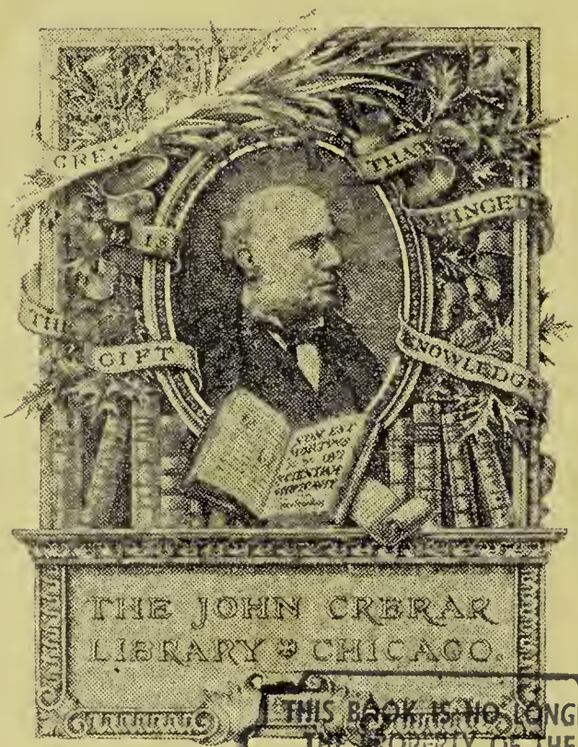
EPB Novels
SAM 19



THIS BOOK IS NO LONGER
THE PROPERTY OF THE
JOHN CRERAR LIBRARY
PL 7/6/84

Inhalt.

Winter Quartal 1822.
Frühlings Quartal 1823.

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
An. 1723. in den 3. Winter-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben,
In welcher Gestalt nemlich
1) Wind und Wetter; 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh; 3) Der Zustand des Feldes bemercket: Wie nicht weniger 4) was für einzelen éclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) für neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden, und denn 6) was in re literaria, physico-medica, Veränderliches vorgefallen.
Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus
aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung, zusammen gelesen,
Und
Als der drey u. zwantzigste Versuch
ans Licht gestellet
Nunmehro von
Einigen Academ. Naturæ Curios. in Breßlau.
Winter-Quartal, 1723.

Leipzig und Budißin, Verlegts David Richter, M DCC XXIV.

370264

WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

JANUARIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	☌☿.	Des Morgens: Trübe, ward helle, und Frost im Freyen, nebst etwas Wind.	SSO.	3.	3. c.	
		Nachmittag: Trübe.	ʃ	ʃ	3.	ʃ ʃ ∅
		Des Abends: Dergleichen.	ʃ	ʃ	2.	
2	SS☉☿.☌☉. □☿.	Nachts etwas Schnee, trübe Schnee, um 12. U. Regen und Schnee, Nachts etwas Frost im Freyen, der Schnee aber zergieng bald.	SW.	3.	4.	
		Schnee, der aber zergieng: trübe, bald wieder etwas Schnee.	ʃ	3.	3½.	2. 1. 10.
		Trübe, gegen Mitternacht Wind.	ʃ	4.	3.	

Winter-Qu. 1723. A 3. ʃ ʃ ∅

570.943
F1

3	☾ ☾ ☾	Trübe, Schnee, nebst etwas Wind.	SW.	6.	2.	7.	☾	☾
		Bald trübe, bald Schnee.	WSW.	8.	☾			
		Dergl um Mitternacht Graupen, es gefror, Stoß-Winde.	☾	9.	☾			
4	☌☿.	Schnee, zuweilen Graupen, mit etwas Wind.	W.	13.	1.	12.	☾	☾
		Noch immer dünnes Schnee-Gestöber, trübe.	☾	14.	1.			
		Trübe, Nachts viel Schnee und Wind.	NW.	15.	*			
5	☌♄☍♂☽.	Dünes Schnee-Gebröckel, mit Regen-Spreu	NNW.	18.	1.	4.	☾	☾
		Trübe. (und trübe.	☾	19.	1.			
		Dergleichen.	☾	20.	1.			
6	☌☿.	Früh etwas Schnee, trübe.	N.	19.	1.	3.	1.	10.
		Trübe u. sehr subtiles Schnee-Gebröckel mit Regen-Spreu, um 2. Uhr mehr Schnee,	☾	20.	☾			
		Trübe. (Wind, trübe.	☾	21.	☾			
7	☉ Nov. 3. 46. v.	Trübe.	N.	21.	*	☾	☾	☾
		Dergleichen.	☾	☾	☾			
		Dergleichen.	☾	☾	☾			
8	☌☿.	Nachts etwas Schnee, trübe, Schnee und Regen-Spreu, Nachts etwas Frost.	N.	19.	1.	1.	1.	10.
		Trübe.	☾	18.	1.			
		Dergleichen.	☾	☾	*			
9	NB. ☌♄☍♂ grosse Conjunction. ☍♄☍♂☽.	Trübe, etwas Schnee, Nachts etwas Frost.	NNO.	20.	2.	1.	1.	10.
		Trübe, die Lufft ward dünne, etwas blauer Himmel.	☾	20.	1.			
		Gebrochen Gewölcke, Nachts trübe, bißher gelinde Wetter.	☾	☾	☾			
10	☍☿.	Scharffe Kälte, trübe, starcker Frost.	NO.	24.	1.	☾	☾	☾
		Trübe, Kälte und Frost. (Gebröckel.	☾	☾	*			
		Trübe, starcker Frost, um 5. U. wenig Schnee-	☾	☾	1. f.			
11	SS☿☌. ☐♄☍♂☽. ☍☉.	Trübe, starcker Frost, trocken.	NNO.	26.	*	☾	☾	☾
		Dergl.	☾	☾	1. f.			
		Dergl. Nachts helle: die erste bestirnte Nacht in diesem Jahr.	☾	☾	1.			
12	☍☿.	Helle, grosse Kälte.	NNO.	25.	2.	☾	☾	☾
		Helle, noch sehr kalt, die Sonne thauete von den Dächern den Schnee starck ab.	☾	☾	☾			
		Dergl. fing an gestirnt zu werden, bald trübe.	☾	☾	☾			
13	☽ pr. qv. 7. 26. n. △♄☍☽. ☐☿.	Trübe, gelinder.	NNO.	26.	2.	☾	☾	☾
		Trübe, wolte näßlich werden, feucht-kalt.	☾	☾	2.			
		Trübe, neblich, ward endlich helle.	☾	☾	☾			
14	△♂. ☐☿.	Helle, grosse Kälte.	NNW.	23.	4.	☾	☾	☾
		Helle, es erhob sich etwas Wind, ward trübe.	☾	22.	3.			
		Trübe, ward gelinde.	☾	22.	☾			

15. SS☿☉.

15	SS☿☉. △☿.	Trübe, etwas Schnee-Gebröckel, neblich, kalt.	NW.	20.	2.				
		Trübe.	⚸	19.	3.	☾	☾	☾	
		Trübe, Nachts zuweilen Stoßwinde.	⚸	18-	⚸				
16	SS♃☉. △☉.	Trübe, etwas Schnee-Gestöber, ward feuchte	W.	18.	2.				
		Dergleichen näßlich. (und naß.	⚸	17.	3.	2.	⚸	☾	
		Dergl. Nachts Wind.	⚸	⚸	⚸				
17	△♀.	Trübe, Wind, Schnee, ward helle.	N.	16.	1.				
		Helle, noch etwas näßlich.	⚸	16.	⚸	1.	⚸	☾	
		Helle, gegen Mitternacht Wolcken, kalt.	⚸	16-	⚸				
18	☌♄♃☽.	Trübe, starcker Frost.	W.	16-	2.				
		Trübe, doch dünner, die ☉ wolte durchbre-	⚸	16.	⚸	⚸	⚸	☾	
		Trüblich, aus W. schien die Sonne. (chen.	⚸	⚸	☾				
19	☾ ☾ ☾	Helle, es trübte sich.	WSW.	16.	3.				
		Trübe, mit etwas Schnee-Gebröckel.	⚸	⚸	⚸	⚸	⚸	☾	
		Trübe, doch dünne, Nachts etwas Wind.	⚸	⚸	⚸				
20	☌☿.	Trübe, doch dünne, trübe, Schnee-Gebröckel.	WSW.	14.	2.				
		Trübe, Schnee-Gebröckel.	⚸	⚸	⚸	1.	☾	☾	
		Trübe, gelinde, thauigt; Nachts gefror es.	⚸	⚸	⚸				
21	♑ pl. 10.	Helle, grosse Kälte.	N.	19.	4.				
	38. v.	Dergl.	☾	☾	5.	⚸	☾	☾	
	SS☿☿.								
	SS♃☿.☌☿.	Dergl.	☾	⚸	5.				
22	☾ ☾ ⚸	Grimmige Kälte, helle, die Lufft ward dicke.	OSO.	16.	8.				
		Trüblich, doch dünne.	⚸	15-	7.	☾	⚸	☾	
		Trübe.	⚸	14-	8.				
23	SS☌♀. △♄♃☽.	Trübe, etwas Wind, gelinde, es klärete sich aus	SW.	14.	7.				
		Sonnenschein.	⚸	15.	6.	⚸	☾	⚸	
		Helle, es fanden sich Wolcken, ward gelinder.	⚸	⚸	7.				
24	☌☉♀. △☌.	Schnee. (Wind.	SW.	15.	5.				
		Die ☉ brach etwas durch, bald Schnee, mitzu	⚸	☾	⚸	8.	☾	☾	
		Noch immer Schnee, mitzu Wind, gelinde, der Schnee war sehr weich, um Mitternacht etwas Regen.	⚸	⚸	⚸				
25	☌☿♅.	Schnee, gegen 11. Uhr ließ er etwas nach, noch immer Gebröckel.	⚸	14.	4.				
		Etwas Schnee, gelinde, es thauete, trübe.	☾	13.	3.	10.	☾	☾	
		Trübe, es thauete, Nachts gefror es etwas.	⚸	12.	2.				
26	□♄♃☌☽. △☉☿☿☽.	Morgenroth, trübe, starck. Frost, scharff. Wind.	S.	10.	4.				
		Trübe, noch starcker Frost.	☾	8.	3.	3.	☾	☾	
		Trübe, Wind, Schnee, ward helle, dann wieder trübe, und meist Windstille.	☾	7.	3.				
27	☾ ☾ ☾	☉sch. mit Wolcken, starcker Wind in der Höhe, dann und wann auch niedrig.	SW.	8.	4.				
		Trübe, rauschender Wind, grosser Schneefall, daß man fast nicht durchsehen konte, hörte	WSW.	8-	5.	15.	1.	☾	
		Helle. bald auf, helle.	⚸	9.	3.				

28	SS☌☉. SS☌☿. ☌☉☿ ✶♄4☽.□☿.	Helle, grosse Kälte. Dergl. etwas gelinder. Dergl. der Frost wuchs wieder.	SSW. ″ ″	14. 15. ″	9. ″ ″	″	″ ″
29	☾ult. qu. 2. 56. n. ✶☌. □☿.	Helle, grosse Kälte. Dergleichen. Dergleichen.	SSO. ″ ″	23. ″ ″	10. ″ ″	″	″ ″
30	″ ″ ″	Trübe, gelinder, die Sonne blickte durch. Trübe, das Wetter wolte allmählig aufgehen. Dergleichen.	S. ″ ″	22. ″ ″	5. 2. ″	″	″ ″
31	✶☿.	Helle, Frost, doch leidlich. Dergl. Dergl. bißher Kälte und starcker Frost mit Schlittenbahn, doch ohne genugsamen Schnee: forthin fiel Thauwetter ein.	S. ″ ″	21. 20. 19.	4. 2. 2.	″	″ ″
				Summa	62.	1.	″

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger Calender	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Trüber Himmel,	Gewölck-	Es läst sich		Kalt, hell	29.	4.	36.	SW½S.	Sonnensch. grosser Wind, etwas Schnee.
2.	Wind und feuchte Lufft.	ter Himmel.	stürmisch an.	Kälte.	und windig Wetter.	-	3.	39.	SW.	Stürmisch. Wind mit Schnee und Sonnenblicken.
3.	Zu Regen oder Schnee	Schnee- Gestöber,	Ungestüm, temperirt, unbeständig,		Stürmisch	30.	1.	38.	W.	Es fror etwas, starcker Wind, ☉s blicke, Schnee.
4.	geneigt,	leidliche			und	-	2.	41.	″	Windig u. Schnee.
5.	bald Sonnenschein,	Kälte, unbeständig	Schnee oder	Kälte.	kaltes Schnee-	-	5.	39.	SW.	Windig, trübe und kalt.
6.	bald unfreundlich.	Wetter,	Regen, plützschrig,		Gestöber,	-	8.	42.	NW½W.	Wind, Schnee und endlich Regen.
7.	Eine gar		hell. Himel,		theils Orten wird	-	7.	43.	NW.	Etwas Frost, trübe.
8.	leidl. Witterung.	stürmisch Wetter.	leidlich, u. wandelbar.			-	7.	42.	W.	Trübe.
9.					Donner	-	7.	41.	″	Dergl.
10.	Gelindes	Wolcken,	Nässe,		zu hören	30.	7.	42.	O.	Trübe.
11.	Wetter u.	etwas	wandelbar,		seyn; kalt	-	8.	47.	″	Dergl.
12.	fein. ☉sch.	Schnee	☉nensch.		mit zieml.	-	9.	48.	SO.	Heller ☉enschein, zieml. kalt, windig
13.	veränderl. Man hat	und folgt heller	temperirt, das Winter-Wetter	Kalt.	Sturmwinden,	-	9.	49.	″	Heller ☉enschein,
14.	sich anitzo	Himmel.			windig u.					kalte Lufft.
15.	keines be-	Kalte	stellt sich		hell Wetter	-	8.	50.	″	Trübe, sehr kalt.
16.	ständigen	Nächte,	harte		mit Frost u.	-	7.	53.	W.	Kalt und helle.
	Wetters zu getrösten.	Nebel.	ein.		Schnee- Gestöber.	-	6.	55.	″	Sehr kalter Wind, trübe.

17. Unsteter

17.	Unsteter	Sonnen-	Lieblich,	Eiß auf	Etwas	30.	3.	52.	NO.	Trübe und kalt.
18.	Himmel, bald heller	schein,	frostig, heiter,	etliche	gelinder.	-	2.	55.	NW.	Kalt mit Sonnenblicken, helle.
19.	Sonnenschein,	gewöhnlich Winter-	strenge	Tage	Bald wieder	-	3.	60.	NW.	Ziemliche Kälte, trübe.
20.	voriges	Wetter,	Lufft,	Schnee.	der Frost,	-	3	58.	NO.	Kalt und helle.
21.	Wetter und stürmische	trockener	Sonnen-		Wind und	-	3.	57.	〃	Sehr schneidende Kälte, helle.
22.	Lufft, nunmehr	Frost, windigt,	schein, trübe, unbeständig		Sonnenschein, Wind mit	-	2.	56.	NW.	Kalte Lufft, es trübt sich, etwas Schnee.
23.	wird es besser.	gewölckter Himmel.	Wetter, temperirt.	Schnee.	etwas Schnee.	-	2	54.	SW.	Trübe, kalt, etwas Schnee.
24.	Starckes Regen-	Schnee,	Rauh und frostige Witterung,	Schnee,	Kalt und	30.	2.	52.	SW.	Trübe, kalt, Sonnenblicke, etwas Schnee.
25.		gelinde		Regen-	windiges	-	1.	54.	W.	Dergl.
26.	Wetter, das unfreundliche	Tage, Wind,	heller Himmel,	Wetter	Schnee-Wetter,	29.	10.	52.	S.	Trübe, kalter Wind, etwas Schnee.
27.	nasse Wetter continuirt,	Wolcken und Sonnenblicke,	strenge Lufft, stöberisch Wetter,	und Schnee	mit untermengten Sonnenblicken,	-	7.	50.	SW.	Starcker kalter Wind, Schnee-Sturm.
28.						30.	1.	54.	W.	Heller Sonnenschein, kalt.
29.	bald heiter,		winterisch,	biß	dunstig	-	6.	62.	S.	Heller Sonnensch. hefftige Kälte.
30.	bald	noch immer	strenger	zum	und windig.	-	6	54.	〃	Trübe und windig, Sonnenblicke.
31	feucht Wetter.	gelinde.	Nord-Wind.	Ende.	Hell und kalt.	30.	6.	58.	S.	Starcker Wind mit Sonnensch.

3) In Nürnberg.

♀. d. 1. Januarii.

8. $29\frac{1}{2}$. $46\frac{2}{3}$. 27. $1\frac{3}{4}$. S. Es schneyet starck. Gantz trüber finsterer Himmel, etwas kalt. Die Pegnitz ist mercklich gewachsen. Der Schnee währte biß 9. Uhr.

12. $28\frac{3}{4}$. $44\frac{1}{4}$. 〃 〃 SW. Wolckigt mit etwas hervorblickender Heiterkeit. Windigt. Die Pegnitz wächst noch. Nachmittage wolckigt, Sonnenblicke, windigt und bißweilen mit wenig Schnee-Gestöber.

9. 31. $49\frac{1}{2}$. 27. $3\frac{5}{8}$. Noch etwas windigt und wolckigt mit Sternblicken.

♄. d. 2. Jan. SS☉♀.

8. $30\frac{2}{3}$. 49. 27. $6\frac{3}{8}$. W. Schnee-Gestöber. In voriger Nacht auch ein wenig Schnee. Windigt und trübe. Den gantzen Tag über öffter Schnee-Gestöber, und dabey sehr windigt, Abends wolckigt.

9. Nachts $30\frac{3}{4}$. $48\frac{3}{4}$. 27. 8. Finster, windigt. In der Nacht etwas Schnee.

☉. d. 3. Jan. ☿. Retrog.

9. $33\frac{1}{2}$. $54\frac{1}{3}$. 27. $9\frac{7}{8}$. WNW. Wolckigt mit hervorblickender Helterkelt. Windigt. Kalt. Frost.

12. $32\frac{3}{4}$. 53. ″ $6\frac{3}{4}$. Wolckigt und scharffer Wind. Eben so Nachmittage. Bey Anfang der Nacht Schnee-Gestöber und stets windigt.

9. $32\frac{1}{3}$. 52. 28. 1. Trüber finsterer Himmel. Windigt, feucht.

☽. d. 4. Jan. ☌. in ♍.

8. $35\frac{1}{2}$. $57\frac{1}{3}$. 28. $2\frac{3}{4}$. WNW. Heiter, kalt, Frost. Hernach wolckigt. Abends Schnee-Gestöber.

9. N. 32. 52. ″ $4\frac{3}{8}$. Trübe.

♂. d. 5. Jan.

8. $33\frac{1}{2}$. $54\frac{1}{3}$. 28. $4\frac{3}{4}$. WNW. Wolckigt. Kalt mit etwas Frost. Hernach den Tag über manchmal Sonnenschein. Etwas windigt.

9. N. 45. $75\frac{1}{3}$. ″ $6\frac{1}{4}$. Etwas gestirnter Himmel. Kalt.

☿. d. 6. Jan.

5. $49\frac{1}{4}$. $82\frac{1}{3}$. 28. $6\frac{1}{4}$. W. Trübe, ziemlich kalt und Frost.

12. $42\frac{1}{2}$. $70\frac{1}{4}$. ″ ″ WNW. Unreiner, doch dabey klarer Himmel mit Sonnenschein. Nachmittage wurde der Himmel immer reiner.

9. 50. $85\frac{2}{3}$. ″ $8\frac{7}{8}$. Heller gestirnter Himmel. Scharffe Lufft.

♃. d. 7. Jan. Neu-Mond 3. 22. B.

8. 56. $96\frac{1}{3}$. 28. $5\frac{3}{4}$. N. Trübe. Sehr kalt, starcker Frost. Den gantzen Tag trübe.

9. N. $41\frac{1}{4}$. 68. ″ $5\frac{3}{8}$. Trübe.

♀. d. 8. Jan.

8. $40\frac{1}{2}$. 67. 28. $4\frac{1}{2}$. O. Trübe. Feucht, kalt. Eben so den gantzen Tag.

9. N. 41. $67\frac{1}{2}$. ″ $3\frac{3}{8}$. Trübe.

♄. d. 9. Jan. ☌♄♃♂.

8. $43\frac{1}{3}$. $71\frac{3}{4}$. 28. $3\frac{1}{2}$. O. Trübe. Den gantzen Tag meist trübe und wolckigt.

9. N. 39. $63\frac{1}{2}$. ″ $4\frac{3}{4}$. Etwas gestirnter Himmel.

☉. d. 10. Jan.

8. $44\frac{1}{4}$. 75. 28. $6\frac{1}{2}$. OSO. Heller Himmel. Sonnenschein. Kalt. Frost.

12. 41. $66\frac{1}{2}$. ″ $6\frac{3}{4}$. O. Eben so, dabey windigt. Eben so Nachmittage mit scharffem Winde.

9. $46\frac{1}{2}$. $78\frac{2}{3}$. ″ $7\frac{1}{2}$. Heller gestirnter Himmel.

☽. d. 11.

☽. d. 11. Jan. SS☿☿.

8. 48½. 81½. 28. 7¾. O. Heiter, kalt. Frost. Eben so den gantzen Tag.
9. N. 44¼. 73½. 28. 7¾. Heiter.

♂. d. 12. Jan.

8. 50½. 56⅓. 28. 8. O. Gantz heiter. Sonnenschein. Ziemlich kalt. Frost. Eben so den gantzen Tag.
9. N. 47½. 84⅓. 28. 8¼. Heller Himmel. Mondschein.

☿. d. 13. Jan. ☽. 7. 2. Nachm.

5. 53½. 93. 28. 8½. Gantz heiter.
8. 55. 96. ″ 8⅞. NW. Heiter, starcker Frost. Eben so den gantzen Tag.
1. Nachmitternacht 51½. 89. 28. 8. Gantz heller gestirnter Himmel.

♃. d. 14. Jan.

7. 56. 98½. 28. 7¼. O. Heiter. Sehr kalt. Starcker Frost. Eben so den gantzen Tag.
9. N. 51. 87⅓. 28. 6. Heiter.

♀. d. 15. Jan.

8. 61⅓. Im andern Thermometro stund kein Liquor mehr im Tubulo. 28. 5⅜. SO. Heiter. Sehr kalt. Starcker Frost. Eben so den gantzen Tag.
9. Nachts 53. 91⅖. 28. 4½. Heiter. Mondschein.

♄. d. 16. Jan. SS♃☉.

6. 61¼. Im andern Therm. stund kein Liquor im Tubulo. 28. 4¼. Heiter, sehr kalt.
8. 65. Im Globulo. 28. 4⅛. O. Eben so. Starcker Frost. Dergleichen Nachmittage.
9. Nachts 57. 98⅓. 28. 3⅜. Heller Himmel. Mondschein. In der Nacht ein wenig Schnee.

☉. d. 17. Jan. ♂ in ♑.

7. 56. 95½. 28. 3. Trübe. Sehr kalt. Starcker Frost.
8. 54. 93. ″ 2⅞. SO. Eben so.
12. 50½. 85. ″ 2½. Eben so. Hierauf Nachmittage gantz dünner Spreu-Regen.
10. 45⅔. 75⅔. ″ 1⅛. Trübe.

☽. d. 18. Jan.

8. 44½. 73⅔. 28. 1⅛. O. Trübe. Hernach Schnee-Gestöber. Nachmittage wolckigt mit Sonnenblicken, Abends gantz heiter.
9. N. 50¼. 86⅓. 28. 1⅞. Heiter, Mondschein.

♂. d. 19.

♂. d. 19. Jan.

8. $55\frac{1}{2}$. $94\frac{2}{3}$. 28. 2. SO. Trübe, kalt, Frost. Wolckigt mit Sonnenblicken. Abends Schnee-Gestöber.

9. Nachts 44. $72\frac{1}{3}$. 28. $1\frac{3}{4}$. Trübe.

☿. d. 20. Jan. ☉ in ♒.

8. 42. 68. 28. $1\frac{1}{8}$. SSW. Trübe, kalt. Hernach den Tag über etwas wolckigt.

9. Nachts $39\frac{1}{2}$. 64. 28. $1\frac{1}{2}$. Wolckigt, blasse Mondsblicke.

♃. d. 21. Jan. Plenilun. 10. 14. v.

8. $39\frac{1}{3}$. 64. 28. $1\frac{3}{4}$. SO. Trübe, kalt. Hernach den Tag über wolckigt mit Sonnenschein.

9. Nachts $43\frac{2}{3}$. $73\frac{1}{2}$. ′ $1\frac{1}{4}$. Heiter. Mondschein.

♀. d. 22. Jan.

8. $53\frac{3}{4}$. $92\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{1}{2}$. O. Kalt Starcker Frost. Etwas nebligt. Hernach den Tag über wolckigt mit etwas Sonnenschein.

9. Nachts 48. 81. 27. $11\frac{1}{2}$. Trübe.

♄. d. 23. Jan. ☿ in ♒.

6. 46. 77. 28. $0\frac{1}{4}$. O. Trübe, hernach den Tag über etwas wolckigt mit einigen Sonnenblicken.

9. Nachts $47\frac{1}{3}$. 80. 28. $3\frac{1}{4}$. Etwas unreiner Himmel mit Mondschein.

☉. d. 24. Jan. ☌ ☽ ♀.

8. $41\frac{1}{2}$. $68\frac{1}{4}$. 28. $2\frac{7}{8}$. W. Trübe, kalt, Frost. In voriger Nacht ein klein wenig Schnee-Gestöber.

12. $39\frac{2}{3}$. $64\frac{1}{2}$. ′ $2\frac{1}{2}$. W. Trübe. Abends etwas Schnee.

9. $40\frac{1}{4}$. 66. ′ $2\frac{1}{4}$. Schnee.

☽. d. 25. Jan. ☌ ☿ ♀.

8. $37\frac{2}{3}$. $60\frac{2}{3}$. 28. $1\frac{1}{2}$. WgS. Trübe. Feucht kalt. Eben so den gantzen Tag.

9. Nachts $38\frac{3}{4}$. 63. 27. $10\frac{3}{8}$. Trübe. In der Nacht etwas Schnee.

♂. d. 26. Jan.

8. 36. 58. 27. $7\frac{3}{4}$. SSW. Trübe. Hernach etwas Schnee-Gestöber und regnerisch. Windigt.

12. $34\frac{1}{3}$. $54\frac{1}{2}$. ′ $7\frac{1}{4}$. W. Trübe, wolckigt, windigt. Feucht Wetter. Eben so Nachmittage.

9. 33. $52\frac{1}{2}$. ′ $9\frac{3}{8}$. Trübe, noch sehr windigt.

☿. d. 27.

☿. d. 27. Jan. SS☉☌.

8. 33½. 52¾. 27. 10. W. Trübe, sehr windigt, vorher und itzt ein wenig Schnee-Gestöber. Hernach den gantzen Tag Schnee.
9. Nachts 35. 58. 27. 10. Noch Schnee. Der Wind hat sich geleget.

♃. d. 28. Jan. SS☌☿. ☌☉☿.

8. 49. 84. 28. 0¾. N. Heiter. Sonnenschein. Kalt. Frost. Den Tag über gestrelffter Himmel mit etwas Sonnenschein.
9. Nachts 50. 85. 28. 3⅝. Blasse Sternblicke.

♀. d. 29. Jan. C. 2. 32. N.

8. 55½. 96⅓. 28. 4¼. O. Trübe. Sehr kalt. Starcker Frost, streichende scharffe Lufft. Hernach etwas heiter.
9. Nachts 42⅓. 69⅓. 28. 5¾. Trübe.

♄. d. 30. Jan. ☿. retr. in ♈.

8. 38. 61⅓. 28. 5¾. SO. Trübe, etwas kalt. Hernach den Tag über trübe und Thau-Wetter. Sehr feucht auch manchmal dünner Spreu-Regen.
9. Nachts 33½. 53⅓. 28. 5¼. Trübe. Thau-Wetter.

☉. d. 31. Januarii.

8. 35. 56¼. 28. 4⅝. S. Trübe, windigt. Feuchtes Wetter. Nachmittage etwas heiter mit Sonnenschein. Thau-Wetter.
9. Nachts 31½. 49. 28. 6⅜. Trübe, Thau-Wetter.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 9. a.	25. 10.	31. ½.			NW.	Cœlum pluviosum, ventosum.
6. p.	- 11½.	32. 0.			& W.	Inconstans.
2. 9. a.	26. 4½.	31. ½.			-	Turbidum, ventosum, frigidius, nix.
	- 6.	- 0.	4½.	8. 4.	-	Sera vespera venti SW. fortes.
3. 9. a.	-	-			NW.	Per noctem lapsa nix, nunc cœlum serenum, frigidum.
4. 11. a.	- 11.	-	2.	4. -	W.	Mitius subinde nivosum.
4. p.	-	-			-	Nubilum.
5. 10. a.	27. 0.	30. ½.			NW.	Idem.
8. p.	-	-			-	Id.
6. 9. a.	26. 11½.	-		6. -	NW.	Serenius, frigidius.
8. p.	- 11.	-			-	Id.

7. 10.a.	-	-			N.	Idem.
6. p.	-	-			-	Id.
8. 8. a.	- 10.	-		- 7.	SO.	Nubilum.
8. p.	- 9½.	-			NW.	Serenius, præfrigidum.
9. 8. a.	- 10.	-			SO.	Idem.
5. p.	-	-			-	Id.
10. 11. a.	27. 0.	-			NW.	Id.
6. p.	-	-			O.	Id.
11. 11. a.	- ½.	-			NW.	Id.
6. p.	-	-		- 8.	NW.	Id.
12. 11. a.	- 2.	-			NNO.	Id.
7. p.	- 2½.	-			NNW.	Id.
13. 8. a.	- 3.	-		- 10.	NO.	Id.
6. p.	-	-			-	Id.
14. 9. a.	- 2.	-			SW.	Id.
9. p.	- 1.	-			NW.	Id. paulo mitius.
15. 11. a.	- 0.	-		- 11.	-	Idem.
8. p.	26. 11½	-			-	Idem.
16. 11. a.	- 11.	30. ½.			NNW.	Id. præfrigidum, nubilum.
9. p.	- 10½.	-			-	Idem.
17. 11.	- 9½.	-			-	Id.
18. 10. a.	- 7½.	-		9. 2.	-	Paulo mitius, ſemper nebuloſum.
6. p.	- 7.	- ¾.			O.	Mitius.
19. 10. a.	- 8½.	- ½.			NO.	Frigidius.
8. p.	-	-			O.	Id.
20. 11.	- 8.	-			O.	Id.
8. p.	- 7½.	-			-	Id.
21. 11. a.	- 8.	-			O.	Id.
4. p.	- 7½.	-			NNW.	Id.
22. 11. a.	- 5.	-		- 3.	-	Paulo mitius.
6. p.	- 5½.	-			NW.	Mitius, nivoſum.
23. 11. a.	- 8.	-			-	Idem.
11. p.	- 10.	-			-	Id. frigidius.
24. 11. a.	- 10½.	-			NW.	Id. præfrigidum.
4. p.	- 10.	-			S.	Idem.
25. 9. a.	- 8½.	-			SSO.	Mitius, ſerenius.
8. p.	- 4½.	31. 0.			SW.	Id.

26.	1.p.	-	5½.		3½.		W.	Pluviosum & nivosum & ventosum.
	8.p.	-	5.				-	Id.
27.	10.a.	-	6½.		7¼.	- 4.	SW.	Liquescit nix, caditque nix pluviosa.
	5.p.	-	6.				-	Cœlum inconstans ventosum, subinde pluvium.
28.	8.a.		-	-			NW.	Id.
	9.p.	-	9½.	-			& SW.	Id.
29.	9.p.	27.	0.	30. ½.		- 3.	-	Frigidius.
30.	8.a.		-	-			SW.	Serenius.
31.	10.a.	26.	11¼	- ¾.		- 2.	SO.	Idem.
	9.p.	27.	0.	-			-	Idem.

Supplementum

Ad An. 1722.

Weil uns diese Pieçe erst nach der Expedition des Herbst-Quartals 1722. eingelauffen, so haben wir solche noch an diesem Orte nachzusetzen für nöthig erachtet. Sie kommt aus der Hand des berühmten Medici und Land-Physici in **Coburg**, Hrn. *D. Joh. Wilh.* **Verpoorten**, wie er solche an den, in unsern Annalibus mehrmals belobten, Hn. *M. Georg. Heinr.* **Büchner in Erfurt**, unter folgendem Vorbericht communiciret: Auf Ew. Hoch-Edl. (Herrn *M.* Büchners) jüngst erhaltenes Excitatorium bin von neuem veranlasset worden, zu Dero Diensten aus meinen geringen Observationibus das nöthige zu extrahiren und, wie hiermit geschiehet, schuldigst zu überschicken. Ich habe solches in 2. Tabellen gebracht, in deren einer die Phænomena Barometri, in der andern die Phænomena Thermometri zum Grunde voranstehen; in beyden aber die Concomitantia Wind und Witterung beygefügt; in Erwartung, ob aus solchen verschiedenen Combinationen nicht auch etwan ein Nutzen geschöpffet werden könne, weil doch die beyden Haupt-Veränderungen der Lufft in gravitate & calore sich ereignen, und die letzte noch deutlicheren Eindruck in die corpora viventium hat, als die erste, welche mehr Influenz in die Witterung zu haben scheinet. Dabey habe zu gedencken, daß in meinen ehemals überschickten Observationibus (vid. *M. Jan. Febr. Mart. 1722. in Fragm.*) die Stationes Mercurii etwas zu hoch assigniret seyn, immassen ich die damalige Scalam nach einer etwas zu kleinen Mensura pedis Parisini gerichtet gehabt; daß also durchgehends von denen vorigen 1⅕ lin. Paris. muß subtrahiret werden, wenn sie mit denen itzigen sollen verglichen werden: dazu ich die Mensuram pedis Paris. von Herrn **Leupold** zu **Leipzig** durch einen guten Freund bekommen; welche ich deswegen der vorigen præferire, weil pondus aquæ in pollice cubico aus den Datis, so Herr **Eisenschmidt**

in Tr. deponderibus & mens. an Hand gibt, per calculum heraus kommt, facto experimento zu meiner alten Dimension sich nicht schicken wollen, ob ich sie schon, wie ich vermuthlich schon ehemals angezeigt, aus *G. C. Martii* (oder vero nomine *Stahlii*,) **Europäischen** *Ingenieur* genommen. Das Barometrum, so ich zu diesen Observationibus brauche, ist von einem $1\frac{1}{2}$. Linien weiten Canal und oben accurat und zugeschmoltzen, welche beyde Umstände Zweiffels ohne die Ursache seyn, daß es allezeit etwas höher stehet, als andre, die ohne solche Præcaution gemacht seyn, bey strenger Kälte wenigstens um 1. Lin. bey mehrer Wärme wol um 2. biß 3. Die Ursache davon ist, daß in einem einigen Canal pro ratione superficiei majoris die resistentia ab affrictu etiam major wird, hingegen in einem weiten Canal superficies respectivè minor, und folglich affrictus minor wird; und denn, wenn inwendig der Canal am Ende nicht sphæricæ, sondern conicæ figuræ bleibt, so bleibt in dem apice coni bey Einfüllung des Canals allezeit ein mercklich spatiolum mit Lufft angefüllet, welches nulla arte herauszubringen, und sich hernach in dem oberen leeren Theil des Barometri desto sensibler macht, ie kürtzer und enger der Canal ist, allermassen es wenigstens ohne Wärme einen 40. mal so grossen, mit Wärme aber noch grösseren Platz einnimmt. Sed quid ego noctuas Athenas? Indessen wäre gut, wenn alle Collatores observat. barometr. eine etwas genaue Nachricht von ihren Barometris, ratione amplitudinis, Longitudinis, & Structuræ geben wollten, damit man in die Observationes einfliessende Fehler derselben mit proportionirten calculo ad causas accommodato removiren, und folglich die mit vielerley Instrumentis von ungleicher Güte gemachte observationes quam maxime vero mit einander compariren könte. Mein Barometrum ist zwar von der gemeinen Art, aber wohl getroffen, und trifft der limes caloris & frigoris auf der Scala an den Ort, wo der Liquor im Frühling in guten Kellern stehen bleibt; also daß, ob ich gleich eine durchgängige Eintheilung ab imo ad summum beygefügt habe, doch nicht nöthig erachtet, solche in der Tabelle zu marquiren, indem ohne weiteres Nachrechnen die gradus caloris & frigoris so besser in die Augen fallen. Und dieses ist es, womit ich meiner Schuldigkeit nach zu dienen nicht ermangeln sollen, zu EHE. Disposition stellende, was sie davon nach **Breßlau an Herrn** *D. K.* communicable achten wollen: welchem gelehrten und unermüdeten Manne, worinnen es auch sey, zu Gefallen zu seyn, mir eine Freude machen werde, und nicht nur die angefangenen Observationes meteorologicas continuiren, sondern auch, da in praxi medica etwas merckwürdiges vorkommen sollte, solches fideliter communiciren will. So weit der Vorbericht; wornach die Tabulæ selbst folgender Gestalt lauten:

Ad

Ad Ann. 1722.

I. Tabula Barometrico-meteorologicarum observationum, Coburgi adornatarum.

	☿ altissim. Dies	Hora.	//	///	☿ depress. Dies	Hora.	//	///	Differ. ☿. per singulos menses. //	///	Therm.	Venti.	
Januar.	4.	12.	27.	5 5/8.							17. f.	WNW.	Nubilum, tranquillum inde a principio mensis usque ad 12. nisi quod d. 2. & 3. esset paullo distractius, & d. 7. ventus per vices asperius spiraret.
	26.	8.	27.	5 7/10.							49.	SO.	Serenum, tranquillum, a d. 25. usque ad finem mensis, nisi quod mane & vesperi subinde nebulæ jungerentur.
					18.	11.	27.	1 1/5.	-	4 1/2.	49.	O. vel OSO.	Purum cœlum, acre gelu, eodem tenore usque ad finem mensis.
Febr.	9.	10. noct.	27.	2 3/5.							19 3/4.	WSW.	Nubilum, post ventum validum circa meridiem, jam tranquillius, succedente serenitate cum nebulis matutinis usque ad d. 14.
					16.	1.	26.	2 1/5.	1.	2/5.	19 1/2.	S.	Pluvia per vices repetens usque ad d. 22.
Mart.	12.	7.	27.	1 4/5.							37 1/2.	NNW.	Serenum cœlum, acre gelu, sed vix biduanum.
					5.	8.	26.	4 1/5.			14 1/3.	O. vel SO.	Nubilum pluviæ prodromon.
					24.	11.	26.	4 3/10.	-	9 1/2.	17. c.	SW.	Pluvia, cum tonitru & fulguribus, postea quam sparsæ nubes per triduum cœlum distinxerant.
April.	20.	1. 9 1/2.	27.	2 1/2.							3 3/4. 9. f.	NO. ONO.	Serenum cum vento aspero.
					29.	4 1/2.	26.	5 1/10.	-	9 2/5.	62 1/4. c.	SW.	Horizon undiq; nubilus, reliquum cœlum sparsis nubibus tranquillum, æstuosum: circa 5. tonat eminus cum pauca pluvia.
Maj.	13.	1.	27.	2 1/5.							25.	ONO. OSO.	Purum cœlum post frigidum mane, ventus subasper.
	19.	1 1/2.	27.	2 2/5.							25 3/4.	SW. vex. NW. nub.	Sparsæ nubes, maximam partem serenum.
					2.	6 1/2.	26.	4 1/2.	-	9 9/10.	11 1/2.	WSW.	Pluvia per vices, jam a triduo, ad 7. usque durat.
Jun.	23.	11. noct.	27.	2 3/10.							33 1/2.	NO. NW.	Purum cœlum, post pluviarum vices, serenitate ad d. 28. durabili.
					8.	10.	26.	8 1/10.		6 1/5.	32 3/4.	W.	Pluvia, jam a mensis initio per vices quotidie repetens, usque ad 12.
Jul.	12.	10.	26.	11 7/8.							57 3/4.	WNW.	Serenitas brevis, vix nychthemeri, post frequentes sub parcas pluvias.
	25.	10.		id.							33 3/4.	W.	Eadem.
					23.	1 1/2.	26.	7 3/4.	-	4 1/8.	64 5/8.	S.	Sparsæ nubes, circa 5. tonitru & pluvia.
Aug.	13.	7.	27.	1 9/10.							12 1/4.	WNW.	Matutina nebula jam in nubes discreta, subinde aliquid pluviæ demittentes.
					7.	10. noct.	26.	7 1/10.	-	5 4/5.	38 1/4.	S. vel SSW.	Sparsæ nubes, succedente pluvia, sub qua ☿ius notabiliter adscendit, citra serenitatis successionem.
Sept.	6.	9 1/2.	27.	2.							26.	ONO. S.	Purum cœlum, tranquillum, durabile; postquam primis 5. diebus pluviæ cecidérant.
					1.	6.	26.	8 3/10.			37 3/4.	W.	Nubilum, pluvia, per vices.
					12.	9 1/2.	26.	8 1/5.	-	5 7/10.	41 2/3.	S.	Post tempestatem eminus detonantem multa hac nocte pluvia, sequente serenitate.
Octob.	18.	8.	27.	3 1/2.							2. f.	NO. vel O.	Pura serenitas, durabilis.
					27.	1.	26.	6 1/2.	-	9.	8.	W.	Serenum, nubilum, varium, siccum tamen.
Nov.	29.	9.	27.	3 1/10.							19 1/2.	SSO.	Nubilum spissum.
					18.	10 1/2.	26.	2 4/5.	1.	1/2.	10 1/5.	SSW.	Pluviosum, nubilum, ventosum.
Decemb.	19.	1. 10.	27.	4 3/10.							11.	W. vel WSW	Nubilum, mox sereneſcens.
					31.	4.	25.	11 3/10.	1.	5.	21.	SSO.	Nix cum pluvia, ventus vehemens.

Itaque differentia maxima stationum ☿ii est
a summa d. 26. Januar. 27″. 5 7/10‴.
ad imam d. 31. Decemb. 25. 11 3/10.
1″. 6 2/5‴.

Tabula Pluviæ.

	lin.	sexag.		lin.	sexag.		lin.	sexag.
Januar.	-	55 1/2.	Maj.	47.	5.	Sept.	17.	55 1/2.
Februar.	27.	-	Jun.	28.	11.	Octob.	-	18.
Mart.	20.	46.	Jul.	18.	22 1/2.	Novemb.	11.	36 1/2.
April.	15.	25.	Aug.	30.	48 1/2.	Decemb.	31.	3 1/2.

Summa totius anni 20. dig. Paris. 9. lin. & 27. sexages. unius lineæ, atque adeo septima circiter parte minus pluit hoc anno, quam superiore, quo pluviæ quantitas fuit 24. dig. 6 11/60. lin.

Ad Ann. 1722.

II. Tabula Thermometro-Meteorologica.

	Calor max.			Calor minim.			Altitut. ☿ ii.	Vent.	
Januar.	2.	$1\frac{1}{2}$.	8. f.				27″ $3\frac{4}{5}$‴	NW. var.	Nubes distractæ, superiores ex ONO. inferiores ex NW.
				23.	24.		- $4\frac{1}{16}$		
					25.		- $4\frac{1}{2}$	SO.	Nubilum continuum.
						60. f.	- $3\frac{1}{2}$		
				29.			- $3\frac{4}{5}$	SO.	Post nubila matutina serenum.
				30.			- $2\frac{9}{10}$	id.	Idem.
Febr.	25.	$4\frac{3}{4}$.	$14\frac{1}{4}$. c.				- $1\frac{3}{10}$	WSW.	Purum cœlum.
				2.	$7\frac{1}{2}$.	$42\frac{3}{4}$. f.	- $\frac{1}{5}$	SO.	Idem, sed mox nubilascens.
Mart.	20.		37.				26. $10\frac{4}{5}$	W.	Serenum.
	21.		$39\frac{1}{2}$.				- $8\frac{4}{5}$	SSW.	Post serenitatem jam nubes sparsæ.
				12.	7.	$37\frac{1}{2}$. f.	27. $1\frac{4}{5}$	NO.NW.	Serenum fere purum per aliquot ante & retro dies.
				31.	7.	40.	26. $11\frac{4}{5}$	WNW.	Serenum, cum vento acri, post nivem pridianam.
April.	11.	2.	$48\frac{3}{4}$.				- $11\frac{1}{5}$	O.	Purum, invalescente vento, qui hucusque siluerat.
	28. 29.	4.	62.				- $8\frac{3}{5}$	WSW.	Serenum.
								id.	Post paucam pluviam matutinam serenum.
				4.	7.	$47\frac{1}{2}$. f.	- $10\frac{1}{5}$	NO.	Purum cœlum, frigidum.
Maj.	10.	4.	84.				- 10.	S. NW. var.	Purum, succedentibus noctu fulgetris ex O. & postridie pauca pluvia.
				13.	6.	$12\frac{1}{2}$. f.	27. $1\frac{7}{10}$	NO. NW.	Idem.
				19.	5.	10.	- $2\frac{3}{10}$	NW.	Idem.
Jun.	16.	2.	$95\frac{1}{2}$.				26. $10\frac{1}{5}$	S. vel SSW.	Post aliquot dierum puram serenitatem fumosum cœlum, æstuosum.
	17.	$1\frac{1}{4}$.	$93\frac{1}{4}$.				- 9.	id.	Nubes cœlo obductæ, spissæ, postridie cum tempestate exonerandæ.
				13.	$6\frac{1}{2}$.	3. c.	- $11\frac{4}{5}$	NW. Not.	tamen nubeculas p. ex O. p. ex S. motas, sereno reliquo cœlo.
Jul.	12.	$1\frac{1}{2}$.	84.				- $11\frac{1}{2}$	WSW.	Serenum.
				1.	$9\frac{1}{2}$.	$20\frac{1}{4}$. c.	- $10\frac{1}{5}$	WNW.	Post brevem pluviam jam nubilum.
				16.	$6\frac{1}{2}$.	$15\frac{1}{2}$.	- $8\frac{2}{5}$	SW.	Serenum, varium.
Aug.	21.	$12\frac{1}{2}$.	$66\frac{7}{8}$.				- $10\frac{1}{5}$	id.	Post sublucanam pluviam sparsæ nubes: pomeridie tonat eminus cum pauca pluvia.
	31.	3.	$70\frac{1}{2}$.				- $7\frac{1}{2}$	WSW.	Nubilum, per vices pluviosum.
				13.	7.	$12\frac{1}{4}$. c.	27. $1\frac{9}{10}$	WNW. cum	☿ io altiss. hoc misc. Nebula matutina jam in nubes dilapsa.
				23.	7.	id.	26. $11\frac{7}{10}$	NW.	Purum cœlum, mox varium.
				22.	6.	$8\frac{1}{2}$.	- $11\frac{4}{5}$	id.	Idem.
Sept.	9.	$1\frac{1}{2}$.	$52\frac{7}{8}$.				27. $2\frac{1}{2}$	W.	Sparsæ nubes, siccæ.
				17.	7.	0. c.	- $\frac{1}{2}$	WNW.	Purum cœlum.
				23.	$7\frac{1}{2}$.	3.	26. $11\frac{1}{2}$	SO.	Post pluviam pridianam serenum.
Octob.	1.	$12\frac{1}{2}$.	$62\frac{3}{4}$.				- $11\frac{4}{5}$	ONO.	Purum cœlum & siccum per aliquot dies.
	9.	$1\frac{3}{4}$.	$45\frac{1}{2}$.				27. $1\frac{9}{10}$	WSW. vel W	Ab aliquot diebus nubilum jam distrahi, sole intermicante, nec diu tamen.
				30.	$1\frac{1}{2}$.	$49\frac{1}{2}$. f.	- $1\frac{2}{5}$	N. vel W.	Serenum cum magna & durabili siccitate.
				29.	7.	37.	- $\frac{5}{8}$	id.	Idem purum.
Nov.	8.	10.	$12\frac{3}{8}$.				26. $10\frac{5}{8}$	incert.	Serenum.
				24.	$8\frac{1}{2}$.	$33\frac{1}{8}$. f.	27. $1\frac{2}{8}$	SSW.	Idem post nebulam.
				27.	$7\frac{1}{2}$.	$36\frac{3}{4}$.	- $1\frac{3}{10}$	SO. vex.	N. fumaria. Idem.
Decemb.	24.	9.	$8\frac{1}{3}$.				26. $10\frac{7}{10}$	SW.	Nubilum cum vento vehemente, quem pernox pluvia excipit.
				12.	$8\frac{1}{2}$.	$54\frac{3}{4}$.	27. $1\frac{1}{10}$	S.	Nubilum.

Artic.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

Nach Inhalt des Diarii von **Luzin** im Trebnitzischen, Oelsnischen Fürstenthums, hatte man den 1. 2. 3. 4. 5. 16. 17. 20. 23. 24. 25. 26. 27. Schnee; den 2. Graupen; den 7. 8. 14. 16. 31. Regen; den 1. 2. 3. 4. 13. 15. 23. 24. 25. 26. 27. 31. Wind; den 13. Wetterleuchten. Im Neuen Jahre kam warmes, und meist gelindes Wetter, biß nach Trium Regum, da es sich zum Frost anließ. Den 24. 25. 26. 27. konte niemand aus dem Hause, wegen des grossen Schnees und Gestöbers, wodurch alle Wege verworffen wurden.

Von **Löbau** schrieb man: Dieser erste Monat des Neuen Jahres fing mit grossem Wind-Sturm aus SW. und beygemischter Schnee-Witterung an, hatte wenig helle und mehrentheils trübe, windige, und bald mit Regen, bald mit Schnee vermengte Tage. Der Frost ging in diesem Monat fast völlig auf, doch um die Mitte desselben, und da der Ost- und Nord-Wind die Ober-Hand behielt, gefror es völlig, und die Kälte nahm täglich biß zum Ende zu.

Von **Limbach bey Dreßden** gab das Diarium, daß man den 1. 2. 3. 4. 26. 27. Schnee; den 26. Regen; den 1. 20. 24. 28. Wind; den 10. 13. 16. Nebel; und den 1. 2. Südlichen; vom 3. biß 8. NW. vom 9. biß 14. SO. vom 15. biß 29. W. und den 30. 31. Südlichen Wind gehabt.

Von **Leipzig**: Daß den 1. 2. 3. 16. 19. 24. 27. Schnee; den 8. 13. 15. 17. nebligt Wetter; den 1. 2. Westlicher, vom 3. biß 8. Nordlicher, vom 9. biß 14. Östlicher und Süd-Östlicher, vom 15. biß zu Ende Westlicher Wind gewesen.

Von einer andern Feder hieß es von **Leipzig** den 5. Jan. Wegen der bißherigen schlechten Witterung siehet es auf der itzigen Messe ziemlich leer aus. Und vom 9. Jan. Weil der Frost beständig anhält, so continuiret die Lust mit Schlittenfahren.

Von **Weymar** schrieb man: Ungeachtet der Mercurius im Barometro den 31. Dec. 1722. auf einmal 19. Gr. gefallen, und diß den 2. Jan. auf 14. tieff gestanden, und man daher auf solche ungewöhnliche Veränderung

was ungewöhnliches in der Lufft zu besorgen gehabt; so erfolgete doch nichts als ein moderater Sturm, etwas Nebel und Schnee, so doch bald wiederum schmeltzete. Der Wind ist meistentheils Süd-Süd-West und Westlich gewesen, biß den 10. Jan. darauf lieff er nach SO. in O. und wurde es ziemlich helle und kalt. Ob die den 9. 10. 11. passirte Conjunctio Jovis Martis, Saturni Martis, und Saturni Jovis hierzu was beygetragen, solches überlasse ich Wetter-Verständigen zu entscheiden. Gegen den Ausgang des Jan. wurde Thau-Wetter, doch frore es gleich drauf wieder starck.

Von **Erfurt**: *Altitudo summa Barometri* war den 13. Jan. 28. lin. den gantzen Tag: Den vorhergehenden 12ten 27. und eben noch vorhergehenden 11ten 26. lin. *Altitudo minima Barometri* war den 1. Jan. 4. lin. und im Mittage gar 3. lin. worauf noch denselben Tag und etliche darauf kommende ein starcker Schnee erfolgte, mit Stürmen vermischt. *Ascensus maximus Thermometri* war den 1. Jan. auf 41. Gr. Frigoris. *Descensus maximus* war den 12. Jan. auf 78. Gr. Frigoris: Wie es denn fast meistentheils in diesem Monate auf 60. und 70. Gr. gestanden. **Schnee** haben wir gehabt den 1. 2. 3. 17. 18. 20. 26. **Wind** war den 1. 2. 3. 4. 16. 19. 20. 24. 25. 26. 27. 31. **Nebel** den 13. sehr starck den gantzen Tag: **Helles und schönes Wetter** den 16. 10. 11. 12. 14. 15. 18. 21. 22. 23. 28. 29. **Thau-Wetter** fand sich den 30. und 31. ein. Die **Winde** weheten meistentheils W. SW. NW. und NO.

In **Regenspurg** hatte man, laut dem Diario, den 1. 2. 4. 17. 18. 23. 24. 26. 27. Schnee; den 1. Regen; den 2. 4. 26. 27. Wind; den 30. Nebel, und war der kälteste Tag den 16. Jan.

Von **Cöln** hieß es den 5. Jan. Verwichenen 2. Jan. hat man hiesiger Orten ein schweres Ungewitter, mit Donner, Blitz und Schlossen gehabt. Und vom 12. Jan. Da der Rhein bey dem eingefallenen kalten und frostigen Wetter starck mit Eiß gehet, als hat man am Sonnabend (den 9. Jan.) angefangen, die hiesige Rhein-Mühlen ab- und hinter die Eiß-Breche zu führen, anbey hat die hiesige und Mühlheimer Schiff-Brücke über selbigen Strom zu gehen aufgehöret. Und vom 2. Febr. Der von *St. Goar* an biß ober Wesel mit Eiß bebrückt gewesene Rhein, wie auch der Mosel-Strom ist bey dem eingefallenen gelinden Wetter wieder aufgebrochen, und ist das Eiß davon am Samstag (den 30. Jan.) Nachts, wie auch andern Tages den Rhein hinunter hier vorbey gegangen.

Aus dem **Holsteinischen** den 25. Jan. **Daß im Mecklenburgischen** anitzo starcker Frost und Eiß sey.

In

In **Hamburg** hatte man, laut dem Diario, den 1. 2. 20. 22. 23. 26. 27. 30. 31. Schnee; den 1. 2. 16. 19. 25. 26. Regen; den 1. 2. 31. Wind; den 13. 14. 15. 19. Nebel; vom 1. biß 4. SW. und NW. vom 5. biß 13. SO. vom 14. biß zu Ende NW. und W. Eine andere Relation gab vom 5. und 8. Jan. Daß der Frost nunmehr angegangen, und das Eiß weder halten noch brechen wolle. Item vom 18. Jan. Daß noch immer schlecht Wetter, und das Wasser noch offen. Item vom 26. Jan. Wir haben noch immer sehr veränderlich Wetter, so die Posten sehr aufhält.

2. In Dänemarck, Schweden und Astracan.

Von **Coppenhagen** den 23. Jan. Den Abend vor den 20. Jan. ist starcker Frost mit vielem Schnee eingefallen. Und vom 30. Jan. Diese Woche ist meist mit Frost anhaltendes Wetter gewesen.

Von **Stockholm** $\frac{2}{13}$. Jan. Nunmehr haben wir Winter und Schlitten-Weg. It. vom 3. Febr. Den 27. Jan. haben wir hier übles Wetter gehabt: Man darff sich auch aus **Finnland** hierher über den Botnischen Meer-Busen nicht wagen, weil der Winter schon wieder nachgelassen, wodurch zugleich die Land-Wege voll Wasser stehen.

Von **Moscau** schrieb man den 19. Jan. Daß in *Astracan* nun starcker Frost sey.

3. In Holland und Engeland.

Von **Amsterdam** den 2. Jan. Es hat allhier fast die gantze Woche, und insonderheit in der abgewichenen Nacht sehr hefftig aus NW. gestürmet, so daß das Wasser hoch gestiegen. It. den 19. Januar. Daß es täglich stürme.

Von **London** den 5. Jan. Den 30. Dec. hat sich auf unsern Küsten ein hefftiger Sturm eräussert, wodurch viele Schiffe beschädiget worden.

4. In Spanien und Franckreich.

Von **Wien** den 23. Januar. Daß die aus *Barcellona* ausgelauffene Spanische Escadre unter Wegs von einem schweren Sturm aus Süden überfallen, und sich nach *Tarragona* zu retiriren genöthiget worden sey.

Von **Paris** den 18. Jan. Daß anitzo Frost-Wetter sey.

5. In Italien.

Von *Neapolis* den 12. Jan. Letzthin haben wir stürmisch Wetter gehabt, wobey eine Barque von *Genua* unweit *Gaëta* zu Grunde gegangen.

Von **Rom**: Den 1. Jan. verursachte der anhaltende kalte und nasse See-Wind schlecht Wetter. It. den 3. Jan. war das Wetter so schlimm, als es in den vorhergehenden Tagen nicht gewesen; endlich klärete es sich am 5. Jan. wieder aus. Nemlich gedachten 3. Jan. gegen Abend erhub sich ein grosser Orcan mit Blitzen und Ergiessen des Gewässers, daß man weder aus noch ein wuste: Alle Dächer auf den Häusern wurden von diesem Winde beschädiget, und die Schorsteine von allen Seiten übern Hauffen geworffen. Auf dem Lande soll der Schade weit grösser seyn, indem man nicht nur eine grosse Menge Bäume samt den Wurtzeln aus der Erde gerissen, sondern auch viele Mauren auf dem Erdboden liegen siehet. Dieser Sturm daurete noch den folgenden gantzen Tag, aber nicht mehr mit solcher Gewalt und Hefftigkeit, als er sich angefangen.

Von **Meyland** hieß es: (ad Dec.) Den 22. Dec. ist so ein ungemein starcker Schnee gefallen, daß man kaum auf den Gassen fortkommen können; worauf des andern Tages eine so hefftige Kälte gefolget, daß selbige in der Nacht darauf, nach Anzeige der Wetter-Gläser, die, so An. 1709. gewesen, noch übertroffen, dergestalt, daß man auch für den Weinstock und andre Frucht-tragende Bäume sehr besorget ist.

Dito vom 24. Jan. Die Dürre continuiret allhier, und schreibet man unter andern aus *Como*, daß daselbst alle Brunnen vertrocknet, und man gezwungen sey, das benöthigte Wasser aus dem *Lago di Como* zu holen, welches niemand gedencket.

Von *Livorno*: Den 2. und 3. Januar. hatten wir hier einen hefftigen Sturm. Und vom 23. Jan. Durch das bißherige Sturm-Wetter sollen auf der Insul *Corsica* verschiedene Schiffe zu Grunde gangen seyn.

Von **Florentz** den 23. Jan. Daß die rauhe Winters-Zeit beständig anhalte.

Von **Venedig** den 16. Jan. Es continuiret in hiesiger Gegend zu frieren mit grosser Kälte, und siehet man in den Morästen und sonst viel Eiß, dabey aber ist es sehr schön und helles Wetter. Vom 23. Jan. Wir haben nunmehr wieder windig und regnigtes Wetter, mit Frost und grosser Kälte. Auch melden alle Briefe von *Bergamo* und *Brescia*, daß daselbst so viel Schnee gefallen, daß die Wege gantz impracticable.

Von *Mantua* den 9. Jan. Auf und zwischen den Gebürgen von **Tyrol** ist ein häuffiger Schnee gefallen.

Von *Genua* den 2. Jan. Gestern entstund ein hefftiger Sturm: Item den 9. Jan. Den 3. Jan. brauseten die Winde sehr starck.

6. In Schweitz.

Nächst oben angesetztem Diario von Zürich hieß es überhaupt: *Barometri* altitudo summa die 13. 17.‴ 3.‴ ima d. 1.‴ 25.‴ 10.‴ differentia 1. 5.‴ qualis vix fuit eodem mense hominum memoria, alto fuit gradu continuo fere per dies primos 16. & 4. ultimos mensis. *Aqua* cœlo lapsa $17\frac{1}{2}$.‴ & a 4to usque ad 26. nulla. *Venti* primis 24. diebus fluctuabant inter O. & W. in plaga septentrionali, deflexi ad meridionalem diebus postremis. *Limagi* incrementa 1. decrementa 12.‴

7. In Hungarn.

Von *Epperies* schrieb man: Von Anfang biß 5. Jan. schneiete es ziemlich viel aus SW. hernach aber erfolgte helles Wetter biß den 14. nach welchem es biß den 18. trüb und nebligt war, von dar aber biß den 22. trat abermals Heiterkeit ein; den 23. insonderheit und den 27. schneiete es wieder, wornach es biß zu Ende schön hell und klar blieb. In diesem Monate hatte der Mercurius so grosse Abwechselungen, als lange Zeit nicht geschehen, in specie quoad descensum weiß ich nicht ihn noch iemals so niedrig gewesen zu seyn: Die infima statio war den 1. Jan. 27. 1. 4. die höchste den 11. Jan. 28. 8. 8. die gröste Kälte war den 30. 60. Gr. und den 22. 62. Gr. die geringste den 1. Jan. 30. Gr.

Von **Käsemarck**: Am Neu-Jahrs-Tag ist ein tieffer Schnee gefallen, grosse Kälte.

8. In Preussen.

Von **Dantzig** hieß es: Der Anfang dieses Jahres war gantz gelinde, daß der Frost nichts zu sagen hatte, und war es den gantzen Monat hindurch also, mit öfftern Regen; alle Ströme waren offen, gleich als ob es Frühling werden wollte. Schnee gab es den 1. 2. 4. 6. 8. 18. 19. 20. 23. 26. 27. den 4. 6. 8. 16. 26. 30. Regen; den 16. 17. 27. Wind; die ersten 3. Tage Südlichen und Westlichen Wind; vom 4. biß 11. Nordlichen und Ostlichen; vom 12. biß Ende Westlichen.

In *Grembocin* bey Thorn hatte man den 1. 2. 3. 4. 19. 20. 24. Schnee; den 16. 17. 20. 21. 22. 23. 26. 27. Wind; den 1. Jan. fiel das Barom. so tief, als ich noch nie gesehen, wol 2. Grad unter die letzte Linie.

In Angerburg den 1. 2. 3. 4. 5. 26. Schnee; den 14. 16. Regen; den 1. 7. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 30. 31. Wind; den 11. 14. 15. Nebel; die ersten 5. Tage Süd-Westl. und Süd-Ostl. vom 5. biß 11. Ostl. und Nord-Ostl. vom 11. biß Ende Westl. Wind.

9. In Lithauen und Polen.

In *Slucko* hatte man den 1. 4. 12. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 27. 28. 30. Schnee; den 2. 9. 31. Regen; den 2. 6. 7. 8. 13. 16. 19. 23. 26. 27. 28. 29. 30. Wind; den 5. 22. Nebel.

Von Warschau meldete man vom 8. Jan. Daß das Wetter sich nunmehro zum Frost angelassen.

In *Rawicz* war den 2. 3. 4. 14. 15. 16. 17. 20. 24. 25. 26. 27. Schnee; den 6. 7. 30. Regen; den 1. 7. 14. 15. 16. 23. 24. 26. 27. 28. Wind.

10. In Tunis.

Von *Livorno* schrieb man den 22. Jan. Am Mittwoche (den 20. Jan.) kam ein Schiff von *Tunis* in 11. Tagen, mit Bericht, daß in dem gantzen Königreiche Tunis ein so häuffiger Regen gefallen, daß die Saat auf dem Felde ziemlich hervor wüchse, und zu einer reichen Erndte von allerhand Früchten in diesem Jahre Hoffnung gebe.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Jenner-Witterung 1723.

§. 1.

DEr Winter, so bereits im Dec. mit vielem Schnee begonnen, endigte sich auch noch in diesem Monate, mit nachfolgendem gelinden Wetter; welches denn auch biß auf den 10ten Jan. mit öfterem nassen Schnee und Regen continuirte; von dar an der Winter wieder kam, und mit ziemlicher Kälte, doch eben nicht vielem Schnee (bey uns zum wenigsten) biß zu Ende anhielt, ausser das vom 22. biß 27. Jan. wiederum gelindes und Thau-Wetter einfiel, von dar an aber die Kälte wieder fortfuhr,

und

und denen Lüsternden den Speichel zur Schlitten-Lust ziemlich rege machte, deren sie sich denn auch forthin bey anhaltendem starcken Froste gar häuffig bedienten, aber weil des Schnees zu wenig, nicht sowol in der Stadt, als am meisten auf der Oder. Die Wind-Periodi changirten folgender Massen: 1.) Vom Dec. biß auf den 4. Jan. continuirte der Süd-Westliche Wind-Strich mit trübem Wetter, Regen und feuchtem Schnee: 2.) Vom 4. biß 14. obtinirten Nordliche, und zwar vom 9. biß 14. sonderlich von Ost participirende Winde, anfangs mit feuchtem, forthin trockenem, kalten Wetter: Von dar an 3.) biß zu Ende die Westliche und endlich Südliche Winde den Meister spielten, erst mit gelindem Wetter, Regen und Schnee, forthin biß gegen Ende, mit Kälte, Frost, hellem und trockenem Wetter.

§. 2.

Bey der Alternation der Südlichen und Nordlichen Winde ist leicht zu begreiffen, daß, nachdem sich vom Dec. an biß 4. Jan. die Südliche und Süd-Westliche Plaga durch Regen und Schnee entschüttet, die Nordliche und Nord-Ostliche hierauf einzutreten Platz gewonnen, die aber, daß sie so viel Feuchtigkeiten nicht eben herbey geführet, eines Theils von der im verwichenen Sommer gehabten vielen Regen-Zeit, gröstentheils aber, daß anitzo bey Winters-Zeit die Nordliche Plaga wegen schwächerer Evaporations-Krafft so beschwängert nicht zu seyn pflegt, als die Westliche und Südliche, herzuführen scheinet, zumal wenn die Südliche und Westliche Lasten vorhero mehr abgefallen, als nach Nord getrieben worden. Und in dieser Verfassung der Prægravation muste es auch geschehen, daß die Nordliche Plaga gar bald wieder abtrat, und sonderlich auch wegen vorgegangener Anspannung von Ost, der Westlichen und Süd-Westlichen die Stelle räumete.

§. 3.

Wie weit die grosse und seltene Conjunctio Saturni, Jovis, Martis in Causalität der dißmaligen Jenner-Witterung zu ziehen, solches mögen die Patroni der Astrologiæ Meteorologicæ ausmachen: Zum wenigsten bedüncket uns die mit den 9. 10. Jan. erfolgte Kälte hauptsächlich der Würckung des Nord-Östlichen Windes, nach vorher durch Schnee und Feuchtigkeit erkältetem Erdreich und Lufft, adjudicirlich zu seyn; dessen Erfolg uns auch hier von der successione & libratione atmosphæræ & ventorum juxta plagas entstanden zu seyn wahrscheinlich ist. Doch es ist uns indifferent, welcherley Systema verificiret werde; Zum wenigsten erfordert unsre

ſre Schuldigkeit, die allerſeitigen, ob auch ſchon uns entgegen lauffende Relationes und Reflexiones bona fide beyzuſetzen. Auf welche Weiſe wir auch anitzo die aſtrologiſchen Gedancken des berühmten Medici in **Budiſſin, Hrn.** *D. Fridr.* **Liefmanns** in folgenden communiciren: In der Helffte des Januarii wurde ſtets in der Lufft über dem Gebürge ein nebligter Dampff von dem Streit der Wärme und Kälte geſpüret, ſo wie ein dicker Rauch auf dem Gebürge hinzog: Welches ich damals der den 9. Jan. eingefallenen groſſen Conjunction Saturni, Jov. Mart. beymaß, ſonderlich da den 17. 26. 29. 31. Dec. vorher und den 5. 9. 11. 18. Jan. ſolche Würckung mit ihrem Trigon, Quadrat, und Sextil, und den 5. mit dergleichen Conjunction, da der Mond mit dazu kam, verſtärcket wurde. Wie denn die groſſe Conjunction den 9. Jan. mir bey ein Par leidlichen Phthiſicis die enormeſten Alterationes morboſas & ſymptomaticas verurſachte, ſo die darauf folgende Tage wieder remittirten.

Artic. 4.

Einige Conſectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Jenner-Witterung Anno 1723.

1.

Die dißmonatlichen Wind-Periodi verhielten ſich an Regen und Trockene in folgender Proportion;

						Dr.	Scr.	Gr.
1. vom. 23. Dec	biß 4. Jan.	und alſo in	13.	Tagen	gaben SW. Winde	45.	--	10.
2. vom 4.	5. Jan. - 14. -	- -	13.	-	- N. und NO.	10.	1.	10.
3. -	15. - - Ende	- -	17.	-	- NW. W. SW.	30.	1.	--

2.

Den 1. Jan. iſt das Barom. extraordinair tief gefallen biß auf 3. Grad, da doch frühe die Lufft dünne, trübe und endlich gar helle war: Doch in W. und S. ſtund die Atmoſphæra dicke und voll, und um 12. Uhr ward es trübe: Endlich folgte nachgehende Tage ein groſſer Schnee, und der Wind ſchlug den 4. Jan. auf NW. Dergleichen referirte man auch von Jauer in folgendem: Als ich den 2. Jan. nach meinem Wetter-Glaſe ſahe, da befande ich ſolches recht tief herunter geſuncken, ſo daß noch kaum 4. Linien

nien übrig geblieben. Der Himmel war etwas trübe und dabey nicht sonderlich kalt, und sahe man nur dann und wann ein Par Schnee-Flocken in der Lufft herumfliegen: Auch die Nacht drauf hat es ziemlich gestürmet, und den 3. Jan. etwas weniges geschneiet; doch die folgende Nacht stürmete es wieder ziemlich und schneiete mitzu, so daß es den 4. Jan. ziemlich winterisch aussahe, und fast beständig schneiete; indessen stieg das Barometrum den 5. Jan. schon wieder auf 8. Linien. Daß man dergleichen tieffen Fall am Barometro auch anderwärts und fast durchgängig observiret, solches kan aus obenstehenden Diariis und Fragmentis, namentlich von **Weymar, Erfurt, Zürich,** *Epperies, Grembocin*, &c. ersehen werden. In **Limbach bey Dreßden** war es den 1. Jan. auf 3. Gr. in lin. ult. so wie den 9. Jan. auf 30. Gr. 2. lin. und am höchsten den 13. Jan. 30. Gr. 4. lin. In **Hamburg** den 1. Jan. auf lin 1. den 13. lin. $27\frac{1}{2}$. In **Dantzig** den 1. Jan. auf 2. Gr. hingegen am höchsten den. 10. auf 30. Grad. Anderer Orte zu geschweigen.

3.

Da nun die unterste Statio des Mercurii insgemein auf Sturm gedeutet wird, und solcher gleichwol bey diesem extraordinairen Descensu nicht überall, zum wenigsten bey uns nicht, zu bemercken war; so ist hieraus zu erkennen, daß die Gewißheit der Barometrischen Wetter-Tafel nicht von jedem Orte indifferenter anzunehmen sey: Und weil der Sturm-Wind hauptsächlich nur ein Consequens der eindringenden Schnee- oder Regen-Last ist, so hat man viel universeller den gewissen Erfolg von grossen und durablen Regen oder Schnee zu erwarten.

4.

Doch ist auch dieses gewiß, daß grosser Land-Schnee insgemein und an den mehresten Gegenden von hefftigen Winden begleitet, oder præludiret werde.

5.

Unter währendem Abfall des Schnees stieg das Barometrum alsbald den 2. 3. Jan. ohngeachtet die gröste Schnee-Last bey uns erst nachfolgte.

6.

Der continuirende Nordliche Wind im ersten Viertel des Monats brachte wenig Kälte, und war das Thermom. fast beständig auf 1. 2. Gr. in scala caloris, ob es auch gleich zu Nacht etwas gefror, so war doch am

Tage alles offen, und blieb kein Schnee auf der Gasse liegen. Die Ursache schien der trübe und mit vielen Vaporibus angefüllete Himmel zu seyn.

7.

Daß auch diesen Monat noch späte Blitz- und Donner-Wetter verspüret worden, ist ex Frag. zu ersehen. Vid. infra Class. IV. Art. 4.

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten

Mense Januar. Anno 1723.

Artic. 1.

In Breßlau.

§. 1.

Die Witterung dieses Monats an sich selbst war wol eben so gar ungesund nicht, als in welchem die gröste Hellfte hindurch, als vom 10. Jan. biß Ende bey uns mehr trockene, als nasse Kälte regierete, ausser daß die ersten 9. Tage, und denn vom 24. biß 27. feuchte und gelinde Witterung eine Veränderung machten. Da aber die vorgängige December-Witterung den Grund zu nicht wenig kränckllichen Anfällen geleget hatte, so continuirten dieselbe auch noch diesen Monat hindurch, obschon eben nicht in Form einer besondern Land-Seuche, es sey denn, daß man die gar häuffig vorkommende Affectus catarrhales unter diese Classe zu rechnen belieben wollte.

§. 2.

Sehr öffters kamen I. die *Affectus Sanguinis* vor, da denn viele Personen allerhand Commotiones sanguinis ad excretionem, & ad translationes eluctatorias empfanden, als Kopff-Weh, Zahn-Weh, Ohren-Weh, Schwerigkeit des Kopffes, Schwindel, und Schlag: Um die Brust Engigkeit, schweren Athen, Stechen, Exacerbationes der Heiserkeit, auch ex capite sanguinis, bey denen, so ex evacuationibus sanguinis circa caput antegressis jam suppressis vel emanentibus öffters Recidive von Congestionibus ad pectus, & partes spiritales erlitten, die denn anitzo dergleichen ebenfals empfunden, so gar daß

auch

auch bey manchen etwas Blut mit ausgehustet worden, und einen Anfall von der Hæmoptysi angedräuet. Bey einem dergleichen Disposito fingen sich zu gleicher Zeit an die Hæmorhoides mit molimínibus und Zwängen im Mast-Darm, u. bey einem andern mit einem würcklichen legeren Ausbruch der Hæmorrhoidum zu wittern, so aber von keinem Succes waren, ohngeachtet man deshalb das Geblüte auf alle Weise dahin anzuweisen bemühet war; vielmehr machte die Suppression alsbald einen mehreren Insultum von Brust-Beklemmung und Heiserkeit: Welcherley Affectus dann bey solchaner œconomia motuum um desto hartnäckigter zu seyn pflegen, zumal da man die Leute nicht eben so bald und zu rechter Zeit, wegen unnöthiger und schädlicher Schamhafftigkeit, oder ungegründeter Furcht zur Application der Hirudinum, disponiren kan. Ferner musten einige Dispositi auch würckliche Hæmoptyses erleiden; so wie andre fluxus hæmorhoidum, oder deren molitiones: Bey Weibs-Bildern, so die Menses noch nie erlitten, oder deren Cessation erfahren, ereigneten sich Bewegungen hierauf, mit oppletionibus und angustiis pectoris, doloribus capitis, abdominis torsionibus, frigoribus, palloribus, u. d. g. welches denn alles verschwand, sobald sich die Menses zeigten, oder gnugsame Venæsectiones, auch ad proliciendam excretionem menstruam, pediluvia convenienter, vorgenommen wurden. Bey denen, so circa periodum cessationis mensium per ætatem versireten, auch vor dem schon profluvia copiosa inordinata erlitten, fanden sich itzo wieder Dolores lumborum & dorsi, anxietates præcordiorum, torpores, und standen sie in Sorgen, ein abermaliges Recidiv von dergleichen Profluvio zu erleiden, sodann aber per venæsectiones tempestivas noch verhindert wurde. Hypochondriaci, melancholici und hysiericæ wurden gleichfals angefochten. Wobey wir zu erwähnen nicht vergessen wollen, daß bey einer Frauens-Person von etlichen 30. Jahren, so bey ihrem unzulänglichen Succes der Mensium, und sonderlich angewohntem Gebrauch des Brantewein-Trinckens zeithero sehr öffters Lipothymia hysterica laboriret, und fast alle Nächte den Insultum bekommen, der Gebrauch der Ess. succin. arnic. cum leviculo Ess. Castor. adhibitis simul pulveribus temperantibus nitroso-cinnabarinis, & cohibito potu spirituoso, die schleunigste Hülffe geleistet, so daß der Affect cessiret, und nicht einmal mehr wiederkommen, die Patientin hingegen gut geschlaffen, munter worden, auch guten Appetit zum Essen wieder bekommen: Doch hat man nach der Zeit erfahren, daß, da sie sich des Brantewein-Trinckens wieder bedienet, auch öfftere Alterationes vom

Zorn gehabt, der Affectus recidiviret, den man denn wieder nach obiger Methode gehemmet. Denen Podagricis und Arthriticis war dieser Monat auch schwer, als die zu solcher Zeit schwere Insultus zu ertragen hatten, von denen nemlich am meisten zu verstehen, so um diese Zeit meist gewöhnlich am Podagra zu decumbiren pflegen.

§. 3.

Von *II. Febribus* war so viel eben nicht wahrzunehmen, ausser daß einige an Febribus catarrhalibus decumbirten; und geschahe es bey manchen, daß, nachdem sie einige Tage hin Schnupffen und Husten erlitten, selbige endlich in ein offenbares solches Fieber verfielen; da sich deñ der Schnupfen u. Husten grossen Theils legte, aber forthin starcke Schweisse fanden, womit denn auch Febris seinen Abschied nahm, cum euphoria. Bey einem solchen Febricitanten, einer Mañs-Person von etlichen und 30. Jahren fand sich zuletzt ein heffiger Zahn-Schmertz, und bey selbigem ein starcker Wasser-Ausfluß aus dem Zahne, dessen Succes in wenig Tagen den Schmertz glücklich hob. Welches denn zur abermaligen Erläuterung der *Mense Dec. 1721. Class. IV. Art. 8.* und vorher *Mense Jul. 1718. Class. II. Art. 1. In Digress.* mentionirten Phlegmatorrhagiæ dentium salutaris billig zu annotiren ist. Und mag hierzu bey diesem Patienten wahrscheinlich Gelegenheit gegeben haben, daß er sich bey denen häuffig und sponte succedirenden Schweissen nicht accurat genug gehalten, und selbige abgewartet, sondern durch Erkühlen gehindert, worauf denn sothane Ventilatio seri vicaria von der Natur vorgenommen worden. Von Variolis kam noch dann und wann ein Exempel vor, jedoch anitzo mehr in forma sporadicæ invasionis, als epidemiæ grassationis.

§. 4.

Die Seges von *III. Affectibus Seri* war diesen Monat reichlicher, als würckliche Febres, und besonders von Morbis catarrhalibus, als Schnupffen, Husten, angeschwollenen Hälsen und Zäpffel, Heiserkeit und dergleichen, und diß sowol bey Kindern, als Erwachsenen. Die hauptsächlichste und wahre Cur muste auch hier auf Beförderung des Stuls und des Schweisses dirigiret werden, welcher letztere sich beym Warmhalten von selbst und gar leichte fand. Bey Kindern sonderlich war zuweilen die Congestio muci ad pectus so starck, daß der Athem hefftig beklemmet wurde, und die Kinder sehr ungedultig waren: Durch Laxantia ging eine sehr grosse Menge von Schleim hinweg, wodurch denn die Brust mercklich erleichtert wurde, und diß alsdenn um desto kräfftiger, wenn sich zugleich starcke Schweisse fanden.

Bey

Bey einem gewissen Kinde, so hierbey zugleich febriles motus erlitte, klagte man sonderlich den bißherigen sehr häuffigen Gebrauch von Milch-Speise an, und es ist nicht zu leugnen, daß auch durch solchen Abusum der Schleim um ein Grosses augmentiret werde. Sonst geschahe noch bey diesem Kinde, daß, ohngeachtet sich der Catarrhus durch Laxantia und Schweisse heben ließ, und das Kind wieder herumging, doch sub orthostadia ein starckes An- und Auslauffen vom Sero aus den Augen erfolgte, so endlich auch per laxantia gehoben wurde: Welches denn abermals ein Exemplum der suppletoriæ ventilationis per apostases, superatis etiam morbis primariis, geben kan. Um den Magen klagten viele über Inappetenz, Ubelseyn, Drucken, auch würckliche Vomitus, welche letztere viel Schleim vorzeigten. Ex eadem efficacia muci redundantis wurde bey manchem alvus lubrica: Und bey vielen fanden sich starcke Nacht-Schweisse cum euphoria. Kinder hatten an Achoribus & crusta lactea, und Alte am Calculo, auch Verschiedene am Pruritu cutis zu leiden. Zuweilen bey Dispositis thräneten und druckten die Augen, bey denen die Laxantia, wie gewöhnlich, sehr segniter zu operiren pflegten, denen man daher pro lubricandis & abstergendis intestinis täglich im Thée ein Theil von Salibus mediis, e. g. Tart. vitr. acidular. Epsom. Lehmanni, und dergleichen reichen ließ, womit denn alvus flüßiger, und die Augen und Kopff erleichtert wurden.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mens. Jan. 1723.

Hiervon ward aus Jauer vom 12. Januar. gemeldet: Von denen Kranckheiten, so diesem Neuen-Jahre und Monate gleichsam eigen sind, und sich erst spüren lassen, sind vornemlich Arthritis vaga & fixa, Icterus, Schlagflüsse, Augen-Beschwerungen und Epilepsiæ infantum, tum symptomaticæ tum idiopathicæ; an denen ersten kommen ihrer viele glücklich wieder durch; an denen letztern sterben ihrer dann und wann einige. Ratione des Schlags habe bey 8. Tagen eine mehr als 74jährige Frau in der Cur, so der Schlag auf der rechten Seite an Hand und Fuß gerühret, auch zugleich die Zunge mit getroffen, daß sie nicht reden, aber doch noch nothdürfftig potulenta und medicamenta in forma liquida geniessen kan. Als ein besonderes Phænomenon bey derselben ist zu mercken Hydrops ad matulam vel diabetes, indem sie in einer Nacht mehr als 10. Quart Urin

instar aquæ fontanæ limpidissimæ gelassen. Nunmehro will sie nichts mehr brauchen, so sie zwar nicht mit Worten, sondern nur mit Geberden zu verstehen gibt. Sie lebet mit ihrem Manne, der ein Schuster seiner Profession ist, in das 54ste Jahr im Ehestande, welcher auch in das 79ste Jahr gehet. Und vom 2. Febr. hieß es: Die Kinder leiden viel von Husten und Schnupffen, und stirbt auch dann und wann eines ex epilepsia. Arthritis vaga & fixa, nebst den Rhevmatismis sind Mense Jan. sehr gemein gewesen: So hat man auch über mancherley Augen-Beschwerungen sich zu beklagen gehabt, wie nicht weniger über die Rose, und vielen hat der Ohren-Zwang nicht wenig Molestie und Schmertzen causiret. Die Bauren haben ihr besonders Remedium darwider, und bedienen sich eines Stranges, womit eine schwartze Kuh pflegt angebunden zu werden, und drucken mit dem Knoten desselben einige mal Creutz-Weise den partem dolentem, fest-glaubende, daß es helffe. Dieses Remedium machen sie gleichsam zu einem rechten Specifico wider diesen Affect: Ich weiß ihrer mehr, als eine gantze Mandel, die dieses Remedium meiner Frauen auffs höchste angepriesen, als sie daran laborirete. Eine übelgelauffene Schmier-Cur bey einem Knaben von 13. Jahren, so einen bösen Kopff gehabt, weil man ihn noch dazu nicht inne gehalten, sondern mit herum zum Neu-Jahrsammlen genommen, habe gleich itzo erfahren: Er ist kurtz nach diesem sauberen Remedio, nemlich 40. Stunden darauf, ohne daß er vor den Schmiralien etwas geklaget, an einem Steck-Flusse gestorben. Von denen Morbis in **Striegau** und **Luzin** folgen die Relationes Mense Februario.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern.

§. 1.

VOn **Budissin** lautete die erste Relation: Die in verwichenem Jahre allhier gar gemeinen Febres Purpuratæ verwandeln sich itzo in häuffiges und hefftiges Glieder-Reissen, mit grosser Wallung des Geblütes, welche aber per Venæsectiones & scarificationes gar gut gehoben werden. Die andere: Wie der letzte Monat des vorigen Jahres zum voraus Commotiones sanguinis evacuatorias sinceras hin und wieder machte, also äuserten sich nun am allermeisten würckliche Constitutiones inflammatoriæ, deßhalben würckliche Entzündungen der Mayden cum Febre sym-

ſymptomatica, pleuritides ſpuriæ gar frequent waren. Auſſer dem waren noch varia eluctatoria naturæ hæmorrhagica molimina, pro conditione locorum, perſonarum & temporum ſehr gänge und gebe, theils ſub moliminibus hyſterico-ſplenetico-emetico-hæmorrhoidalibus, theils ſub ſchemate cephalalgiarum periodicarum, ſuffocationum, imo apoplexiæ, ohngeachtet die Witterung dieſes Monats ein beſtändig ordentliches Winter-Wetter war. Von **Leipzig**: Allhier ſind wenig Kranckheiten zu verſpüren, auſſer noch purpuræ, eæque ſatis benignæ; die Morbilli verlieren ſich allmählig. Von **Weymar**: Um die Mitte des Monats Jan. hat man mehr Tuſſes, raucedines, defluxiones und Febres catarrhales verſpüret. Von den Morbis in **Erfurt** vid. §. 2. und von denen in **Regenſpurg** §. 3. Von *Epperies* hieß es: Im Jan. waren die Menſ. Dec. bemerckten Defluxiones nicht mehr gemein, es ſtelleten ſich aber hergegen ein Congeſtiones ſanguinis ad interiora & præc. pectus, daß auch einige Pleuritides, etſi mitiores, zum Vorſchein kamen. Zu **Bartfeld**, **Kosnau**, **Iglo** und der Orten continuiren die im Herbſte angefangene Variolæ confluentes bey den Kindern eine ziemliche Ravage zu machen. Von **Dantzig**: Die dißmonatlige Witterung cauſirte ſehr viel Fluß-Kranckheiten, böſe Hälſe und Affectus inflammatorios, aut Febres continuas & catarrhales, ſo bey vielen gefährlich ausliefen. Colica paſſio cum nephritide, menſium irregularitas, mictus cruentus, malum iſchiadicum & podagra kamen öffters in praxi vor, wie auch hectica & phthiſis: bey welchen Zufällen ich aber in cura nichts beſonders obſerviret. Die Fluß-Fieber daureten etwas lange, endigten ſich auch zuletzt in intermittentes, oder lieſſen einen ſtarcken Huſten nach, der lange anhielt, welches dem naſſen und ſehr feuchten Wetter zuzuſchreiben. Mictus cruentus, ſo wie ich ex multiplici obſervatione wahr befunden, iſt mehr eine Evacuatio & excretio critica motuum hæmorrhoidalium, als ein Symptoma calculi, (wiewol es auch ſolches ſeyn kan:) und da helffen die Incidentia & nitroſa am ſicherſten, und interpoſita Venæſectione ſtillen und heben ſie das Übel geſchwinde. Von **Rawicz**: Dieſen Monat waren Tumores tonſillarum gantz gemein, daß wenig Leute davon gantz ſind befreyet blieben: Die meiſten haben ſich apoſtemiret, darunter etliche durch Inciſiones geöffnet werden müſſen: Ich bediente mich der ſpec. emollient. ſo ich in Milch kochen, und warm drauf halten laſſen; externe applicirte das Empl. Diach. cum gumm. womit ich ſie denn bald zur Maturation brachte. Bey Kindern fand ſich Otalgia: Bey etlichen ging ſie innerlich auf, und viele Materie zu den Ohren heraus; bey einigen ſetzten ſich Speck-

Beu-

Beulen an die Junctur, so man am besten cum Empl. de Ran. cum mercurio zu rechte brachte, nebst einem Ungt. emoll. Auf dem Lande war Angina sehr gemein: Ohnweit von hier ward ich zu einem Edelmann geholet, da grosse Inflammation der inwendigen Musculn der Laryngis zugegen war, nebst hitzigem Fieber und sehr beschwerlichen Respiration, beynebst grosser Geschwulst über die gantze Brust: Ich applicirte gleich ein gutes Enema, hernach Venæsectionem auf dem Arm, nebst einer austreibenden Potion und guten Aq. Gargarism. mit etwas adstringentibus und Syrup. moror. versetzt; bald darauf ließ ich Ader unter der Zunge, und äusserlich applicirte ein gutes Cataplasma. Von den gemeinen Leuten haben viele daran sterben müssen, weiln es an guter Pflegung fehlte: Ich habe doch 6. Personen glücklich davon restituiret. Ich habe auch diesen Monat unterschiedliche fistulirte Schäden in die Cur bekommen, worunter ein Mensch von 18. Jahren, welche ein Ulcus fistulosum über das gantze Schienbein hatte; war schon bey unterschiedenen Chirurgis in der Cur gewesen: Ich nahm sie endlich an, und befand durch Visitation eine Fistel, welche biß in die Cavität des Schienbeins ging, und war der Knochen gantz durchfressen. Ich machte eine Incision; konte also schliessen, daß dieser Affectus von Corruption des Marcks herkommen sey. Es contribuirte auch viel dazu, daß dabey auch nicht auf interna ist gesehen worden, weil die Menses lange ausgeblieben, und also hierdurch viel Verhinderniß gemacht worden. Durch fleißige Abwartung ging es glücklich: Ich applicirte eine besondere Mixtur mit angefeuchteten plumaceolis, und über den dritten Tag cauteria actualia dem durchfressenen Beine, den harten Labiis ulceris aber ein Digestivum, über den gantzen Fuß ein Decoctum vulnerarium mit Compressen, angefeuchtet. Nach diesem hat sich die Separirung des Durchgefressenen gezeiget, die purulenta materia gemindert, was alterirt gewesen, ward weggenommen, der Callus befödert, und das Vlcus detergiret, alsdenn über das gantze Glied der Spir. vin. geleget; und ward also Patientin glücklich restituiret. Von den Morbis der nach *Persien* detachirten Moscowitischen Troupen schrieb man aus dem **Holsteinischen**: Man versichert, daß von denen Moscowitern in der Expedition nach *Persien* mehr Leute von Kranckheiten crepiret, als vor dem Feinde blieben; und weil insonderheit ein gewisses Unkraut unter denen guten Gewächsen sich finden soll, wovon Menschen und Vieh stürben, so sollen einige Medici dahin gesandt werden, die Natur der Kranckheiten recht zu untersuchen: Wie nun dieselbige darinnen reüssiren werden, dürffte die Zeit lehren. So weit die Nachricht. Dieses Unkraut soll nun nichts anders gewesen seyn,

als die so genannten Mutter-Zapffen im Getreide, welche schon zu anderer Zeit einer schädlichen Efficaciæ zu Erregung schwerer Seuchen inculpiret worden, wie hiervon unsre Annales Mense Jul. 1717. Class. IV. Art. 11. (vid. infra §. 4.) mit mehrerem nachzulesen. Des berühmten Czarischen Medici Hrn. *D.* Schobers Untersuchung und Bericht hiervon soll §. 4. folgen.

§. 2.

Special-Nachricht von denen Kranckheiten in Erfurt.

Der gelehrte Medicus in Erfurt, Herr *D. Andr. Elias* Büchner, hat uns hiervon abermals folgenden Bericht eingesandt: Die gute Connexion zwischen der Witterung des vorigen und dieses Monats hat verursachet, daß man unter denen Kranckheiten dererselben biß dato keine sonderliche Veränderung, weder quoad numerum, noch quoad qualitatem, hat mercken können, ausser wo die diversitas subjectorum zuweilen, iedoch ohne besondere Concurrenz der dißmaligen Witterung einigen Unterscheid, sonderlich quoad modum affligendi, verursachte, welchen doch gar leicht konte abgeholffen werden, wenn man nur in Zeiten die dabey mit vorkommende causas speciales auf die Seite zu schaffen bedacht war. Solcher Gestalt waren ex *morbis sanguineis* sonderlich Cephalalgiæ zu spüren, welche zwar bey denen meisten nur transitorisch schienen, und auf einen eintzigen gelinden Schweiß, oder ein Par pulveres temperantes bald wieder wegblieben; bey einigen andern aber, sonderlich fœmellis male & præcipue parcius menstruatis, pertinacissimæ waren, und wol 2. 3. Wochen lang continuirten, auch weder mit Revellentibus v. g. pediluviis & venæsectionibus, noch Contemperantibus sich bändigen liessen, biß endlich der Fluxus menstruus in debito ordine & quantitate wider hergestellet ward, da denn nach und nach alles wieder ruhig ward. Nächst diesen fanden sich auch hefftige und starcke Oppletiones pectoris, sowol bey Kindern, als auch Erwachsenen, die denn sonderlich gegen Abend sich exacerbirten, und so hefftig wurden, daß sie fast einem Catarrho suffocativo gleich kamen, indem die Patienten, wenn sie ein wenig einschlummerten, alsobald erstickten wollten, und daher unruhig in die Höhe fuhren, und gantz ausser sich selbst kamen, welches sich aber bald post debitum usum laxantium, digestivorum, contemperantium, & venæsectionem administratam, wieder legte, ausser wo etwan zuletzt ex neglecto regimine zuweilen noch ein Husten, cum leni ex-

pectoratione materiæ viscidæ albicantis & mucidæ, dazu kam, da es zwar ein wenig länger gewähret, aber dennoch auch repetitis laxantibus & servato regimine diapnoico sich alles glücklich wiederum verlohren hat. So wurden auch Verschiedene von denen Doloribus rhevmaticis, andre aber ab exacerbationibus hysterico-calculosis ziemlicher Massen gepeiniget; wobey die erstern noch dazu ziemlich hartnäckicht waren, und weder interna, noch externa remedia respectirten, sondern vielmehr nach dem ein oder 2. mal widerholten Gebrauch eines Medicaments sich exacerbirten, so daß man zuletzt von allen Artzneyen abstrahiren, und nur geduldig erwarten muste, biß der ungebetene Gast seinen Abschied selbsten nahm, welches gemeiniglich in der andern oder dritten Woche erst geschahe. Die letztern Morbi hingegen liessen sich mehrentheils bey solchen Subjectis mercken, welche ad iracundas animi commotiones geneigt, viele Erkältungen, præcipue in partibus inferioribus, gehabt, und noch dazu auch wol die consuetas sanguinis ventilationes per V. S. nem versäumet hatten, woraus nothwendig eine Cumulatio humorum interna entstehen muste, die zuletzt der Natur so beschwerlich worden, daß sie dahero motibus hisce tensivis, spasticis & lancinatoriis dieselbe aus ihrem Leibe zu schaffen genöthiget ward, welches auch bey einigen per vomitus bilioso, bey andern aber per diarrhœas vel diaphoresin cum euphoria geschah, so daß die Patienten post usum remediorum contemperantium, absorbentium fixorum, potionum diapnoicarum, & venæsectionis administrationem mehrentheils gegen den 5ten und 6ten Tag wider restituiret waren.

Von *Febribus* hat man gar wenig gespüret, ausser die biliosas, welche sich bey etlichen Subjectis zu regen begonten, aber von keiner sonderlichen Dauer waren, indem meistentheils gegen den 10. oder 12. Tag alles wieder vorbey war. Anfänglich klagten solche Patienten starcke Kopff-Schmertzen, cardialgiam, nauseam in ventriculo, und ructus amaros, bekamen auch wol Diarrhœam spontaneam cum insigni tenesmo, agrypnia & virium dejectione dazu, welches 2. biß 3. Tage lang continuirte, hatten dabey einen hefftigen Durst, und zuweilen ein kleines Zwicken um dem Nabel herum; Pulsus war frequens & debilis, urina intense rubicunda, absque sedimento, welches erstlich den 7den oder 8ten Tag, zuweilen in ziemlicher Quantität, zum Vorschein kam, von welcher Zeit an auch alle oberzehlte Symptomata remittirten und endlich gar ausenblieben. Die Cur ward in denen ersten Tagen mit einem gelinden Vomitorio angefangen, und hernach mit absorbentibus, abstergentibus & digestivis salinis, so-

wol

wol in pulveribus, als potionibus exhibitis fortgesetzet, und endlich mit einem gelinden laxante & tonico-roborante beschlossen, wobey man en general observiret, daß bey den meisten von solchen Patienten, ohngeachtet sie nicht nur post oblatum remedium emeticum eine grosse Quantität von einer schwartz-grünen Saburra biliosa ἄνω καὶ κάτω excerniret, sondern auch nachgehends sub ulteriore decursu morbi verschiedene sudores nocturnos, præcipue graveolentes & fere colliquativos, gehabt, dennoch zuletzt noch post usum remedii cujusdam laxantis sich noch eine Diarrhœa spontanea gezeiget, die 3. biß 4. Tage ohne besondere Incommodité des Patienten continuiret, durch welche nichts anders, als ein pures scharffes alcalisches Wasser, so dem Lixivio calcis vivæ an Geruch und Farbe nicht ungleich gewesen, excerniret worden, nach deren Cessation die Patienten wieder zu essen angefangen, und sich sehr wohl befunden haben. Die catarrhales Febres wurden nicht nur selten, sondern auch in mitiori gradu observiret, hielten auch nicht über 6. oder 7. Tage an.

Unter denen *Morbis serosis* hat man Coryzas & tusses siccas, aber doch auch nicht gar zu offt verspüret, sondern nur in subjectis plethoricis & succulentis, die sich der kalten Lufft allzufrey exponiret hatten. Kinder bekamen Achores & crustam lacteam, welche Affectus in subjectis voracibus & sub irregulari diæta viventibus, die daher einen starcken Vorrath an humoribus excrementitiis hatten, sich sehr hartnäckicht bezeigten. Letztlich continuirten unter denen Erwachsenen auch noch die Diarrhœæ spontaneæ, so wie sie bereits im vorigen Monat sich angefangen hatten, doch ohne grossen Schaden, und meistens cum euphoria, indem sie andere noch viel beschwerlichere Kranckheiten fast gäntzlich besänfftigten, so daß, wenn sie auch gleich 12. biß 14. Tage angehalten hatten, die Patienten dennoch sich wohl darauf befanden, und ausser einer extraordinairen Mattigkeit sich sonst über gar nichts beklagen durfften.

§. 3.

Von den Morbis in Regenspurg, zusammt einem meckwürdigen Casu eines Calculosi.

Des berühmten Medici in Regenspurg, Hrn. *D. Joh.* Adam Göritzes, Relation hiervon lautet, wie folget: Grüne Weihnachten, fette Kirch-Höfe, ist des gemeinen Mannes Calender-Regel, deren man sich auch heuer erinnert bey der leidentlichen Kälte, und dem grünen Erdboden, so diese Weihnachts-Feyer-Tage über observiret worden. Es ließ sich

auch allbereit dazu an, massen nicht allein hier etliche starcke Bürgers-Männer, und die noch bey ihren besten Jahren gewesen, an Schlag-Flüssen unverhofft gestorben, sondern man hörete auch aus Oesterreich und der Nachbarschafft mehr dergleichen geschwinde Todes-Fälle. Bey einer Frauen, so cholerischen Temperaments und von 50. Jahren ist, fand sich im rechten Arm zu einer Zeit, da sie sichs am wenigsten versahe, plötzlich eine starcke Geschwulst mit Inflammation biß an die Achsel hinauf und grausamen Schmertzen. Aller vom Chirurgo gethanen Præcaution ungeachtet, so kamen doch am dritten Tage 2. schwartze Brand-Blattern an dem Daumen zum Vorschein, nach welcher Zeit sich auch Materie in der Hand setzte, daß solche an 3. Orten muste geöffnet werden, der Materie den Ablauf zu geben. Es ging zwar kein pus coctum heraus, sondern nur ein gelbes scharffes Wasser, doch verlohren sich bey dessen Ablauf die Schmertzen, und die Geschwulst samt der Inflammation nahm täglich ab. Sie wurde endlich bey täglicher Uberschlagung des Pamphilii wieder völlig ausgeheilt, hat aber eine schwache Hand davon übrig behalten. Von einem Calculisten kan ich was besonderes melden, so wenigstens mir noch nie vorgekommen. Es ist ein hiesiger 50. jähriger vornehmer Ministre, welcher etliche Jahr her an Calculo renali gelitten, und zu verschiedenen malen allerhand rothe Steine, bey hefftigem Erbrechen und grossen Creutz-Schmertzen von sich gelassen, dißmal aber gab es einen Blasen-Stein, der griff ihn gleich mit Verlegung des Urins und Brennen in der Schoß an. Nach gebrauchten Lithontripticis, auch dem Opobalsamo vero mit dem Oleo amygd. dulc. äusserlichen Linimentis und Cataplasmatibus wurde der Urin gehend, und innerhalb 3. Wochen excernirte der Herr ohne sondere Schmertzen über 100. weisse Schiefer, so noch in meinen Händen, und von vielen bißhero mit Verwunderung sind angesehen worden: Denn es sind etliche darunter, so einem Kürbiß-Kern an der Grösse gleich seyn, und die Dicke einer Haselnuß-Schelfen haben. Das remarquableste dabey ist dieses, daß alle Schiefer inwendig ein Concavum haben, und damit bezeugen, daß in diesem Stein, welcher nach Vermuthen einer Muscaten groß mag gewesen seyn, noch ein anderer müsse gestecket haben, den wir zwar nicht bekommen: Ob er bey Exonerirung des Alvi mit abgegangen, oder noch in der Blase liege? kan ich nicht sagen. Die Drümer haben scharffe Spitzen, und lassen nicht anders, als wenn der gantze Stein in der Blase durch einen starcken Hammer-Streich wäre in fragmenta zerschlagen worden. Der gewesene Herr Patient befindet sich dermaln (d. 2. Apr.) bey vollkommener Gesundheit, den GOtt ferner erhalten wolle!

§. 4. Von

§. 4.

Von denen Kranckheiten derer Moscowiter, so vom Brand- und Mutter-Korn sollen entstanden seyn.

Nachdem sich unter denen Russen, sonderlich denen, so zur Persianischen Expedition gebraucht worden, bereits verwichenen Herbst biß in diesen Winter, allerhand schwere Seuchen ereignet, wovon M. Dec. 1722. Class. II. Art. 3. §. 1. und oben in diesem Jan. ibid. etwas gedacht worden, so sind selbige von Ihro Czar. Maj. untersucht zu werden befohlen worden, unter andern auch durch den Hrn. *D.* Schober, der denn erweißlich zu machen bemühet gewesen, daß diese Kranckheiten von dem unter dem Getreide sich verwichenes Jahr häuffig befundenen Brand- und Mutter-Korn entstanden sey; welches er denn in einer besondern Schrifft vorstellig gemacht, die zugleich auch von einem gelehrten Freunde aus Dantzig für unsre Annales eingesandt worden, sub titulo: *Epitome Dissertationis medicæ de Seminibus Loliaceis in Pane assumtis, varios morbos epidemios An. 1722. tempore autumnali 1723. hyemali in Territorio Moscoviæ & Niesnæ producentibus, conscripta a Gottlob Schobero, Med. Doct. S. Majest. Ruthen. Medico, Academ. Nat. Curiosorum in Germania Collega.* Der Inhalt lautet, wie folget: Varii morbi epidemii in territorio Moscoviæ & Niesnæ præterito An. 1722. circa initium autumni, usque ad An. 1723. in hyeme regnare inceperunt, qui ad vulgarem famam pro contagiosis habebantur. Hinc ad eorum inquisitionem a senatu hujus imperii primario cum duobus Chirurgis illuc missus observavi, plerosque ægrotorum esse amentes, stupidos, alios somnolentia insatiabili affectos, cum lasitudine omnium membrorum & dolore ossium in manibus pedibusque: Apud quosdam secuti sunt motus convulsivi, nunc in ventriculo, unde nausea & vomitus; nunc in intestinis, unde tormina ventris, diarrhœa aut obstructio alvi; nunc in corde, unde ejus anxietas & cardialgia; nunc in universo nervorum systemate, unde epilepsia tertii gradus, quæ finito paroxysmo in manuum & pedum paralysin & contracturam terminabatur. Hujus morbi recidivi paroxysmi quo plures, eo acerbiores erant, donec mors miseræ hujus tragœdiæ tranquillum imponeret finem. In apertis cultro anatomico cadaveribus omnes partes ac organa, tam externa, quam interna, existebant emaciata, exsucca atque flaccida, cor & vasa sanguinea parum cruoris continebant: Ventriculus erat tenuis & contractus, ad magnitudinem pugnæ minoris manus,

aliquid lymphæ continens: Inteſtina flatibus repericbantur turgida: Pulmonis & omenti ſubſtantia fere conſumta: Hepar maxima ex parte ſphacelatum. Hæc facies erat morborum epidemiorum apud adultos. Apud infantes vero cladem enormiorem excitabant variolæ peſſimi moris, confluentes & nigræ, cum febre maligna utplurimum, mortem poſt ſe trahentes. Cauſa horum epidemiorum morborum nulla fuit alia, quam ſemina loliacea, quæ cum alio ſecali in farinam redacta, & aut in pulte, aut in pane comeſta, miſeras has excitabant paſſiones. Ineſt hiſce ſeminibus ſulphur quoddam narcoticum & ſtupefactivum, hinc, uti alia ſulphurea, hæc ſemina facile flammam concipiunt. Hoc principium ſulphureum valde generi nervoſo eſt inimicum, motorem microcoſmicum ligans; hinc ſomnolentia nimia, temulentia, amentia &c. aut irregulariter eundem commovet in partibus; hinc convulſiones & ſpaſmos excitat, modo particulares, modo univerſales, uti in epilepſia, cardialgia &c. ut ſuperius dictum eſt. A lenioribus vero motibus ſpasmodicis, ſi a centro ad peripheriam, & iterum a peripheria ad centrum tendant, deduco paroxyſmos febriles, modo frigidos, modo exæſtuantes, qui quicquid in maſſa ſanguinea hoſtilis ſit, feliciter expellunt & foras ejiciunt; hinc in infantibus & in innubilibus, qui nondum naturæ tributum ſolverunt, variolæ emergunt, quæ cum a ſanguine, a ſulphure loliaceo impuro, & a motu cordis valido acriori confluentes nigræque fiunt, malignitatis ætiologiam deducere vix difficile erit. Non una autem eſt lolii ſpecies; ſcil. cum lolium ſit degeneratio plantæ a ſuo genere, & anomalia hæc conſiſtat aut 1.) in incremento radicis, quo ſenſu uſus eſt *Virgil. Eclog. V. v. 368. Lib. 1. Georg. v. 154. 155.* hinc lolium vocari poteſt polypodium, ſ. radicibus multis longisque. Aut anomalia reperitur in ſeminibus, quatenus profert ſemina minora, cinerea; adeoque, 2.) lolium ſeminibus hiſce conſtrictis vocari poteſt: Interdum ſecale cum granis naturalibus profert quædam nigra duriora, & nociva; hinc 3.) ſpecies lolii conſtituitur: Quam excipit 4.) ubi ſemina ſunt majora nigra, incurvata, in meditullio quidem alba, ſed minus farinacea, german. Mutter-Korn. Hæc doctrina de ſeminibus loliaceis, dictas paſſiones excitantibus, excepta epilepſia, quam nemo, quantum mihi notum eſt, obſervavit, non eſt nova, ſed dudum a veteribus artis medicæ antiſtibus obſervata & annotata. Vid. *Ariſtotelis L. V. de ſomno & vigil. c. 3. Theophraſt. Ereſ. Hiſt. Plant. l. 8. c. 5. Plin. Hiſtor. Nat. l. 18. c. 17.*

c. 17. Galen. l. 6. Simpl. & l. 1. de Aliment. Facult. Oculis caliginem offerre, jam ſcriptum legimus apud *Plautum in Milit. Act. 2. ſc. 3. v. 80.* & apud *Ovid. Lib. 1. Faſt. v. 691.* Hinc proverbium ortum: Lolio victitare, quod de myopis & cœcutientibus dictum eſt. Inter neotericos conſentientes habemus *Wierum de Præſtig. Dæmon. l. 3. c. 28. Schenck. obſerv. med. l. 7. de venenis ex plantis obſ. 4. p. 880. & Zacut. de P. Med. Hiſt. l. 5. Hiſt. 21. fol. 871. Valentini in Diſſert. de Novell. publ. uſu & abuſu in Reb. phyſ. & med. Gieſſæ Haſſ. hab. 1707. Winckelman. deſcript. Haſſ.* Plures morbos epidemios, febres, variolas, morbillos, ab hoc degenerato ſecali annotavit *Acad. Nat. Curioſ. in German. Dec. II. an. 8. obſ. 173. & an. 9. & 10. obſ. 93. p. 171. & Append. an. 1712. p. 48. ſeq.* Notabile eſt, veteres has lolii ſpecies medicamenti loco adhibuiſſe in doloribus capitis, iſchiadicis, podagricis &c. it. in inflammationibus, tumoribus, fracturis, ulceribus, fiſtulis, de quibus *Dioſcorid.* & *Plinius* conſulendi. Interne quædam grana commendantur a *C. Bauhin.* in paſſione hyſterica, *Theatr. Botan. ſect. IV. c. 17. p. 434.* Præterea lolium ratione ſulphuris connati, ut ſulphur commune operatur in lepra & lichene tollendis. Interdum virtutes exſerit ut ſulphur antimonii, v. g. fumo exceptum ab utero in obſtructionibus menſium & lochiorum; hinc ad fœcundationem mulierum quoque confert, quam fœcundandi facultatem efficit ſub forma coronæ arboribus circumdatæ, ne fructus conjiciat, ſed retineat, vid. *Conſtant. Cæſar. Lib. X. de Agric. c. 87.* Quod attinet prognoſin, veritati videtur congruum, ſubjecta, quæ parum comederunt de hoc nocivo alimento, bene ſive a natura ſive arte reſtitui poſſe: Haud vero ſperandum id eſt de iis, qui continuarunt hanc eſcam, aut ob pauperiem nullam aliam, quam illam aſſumſerunt; hincque fibræ nervoſæ pariter ac membranoſo-tendinoſæ ac muſculoſæ jam extra tonum & conſtitutionem naturalem ſunt redactæ, unde inflammationes in gangrænam & ſphacelum tendentes in corpore exiſtunt. Ad quæſtionem ventilatam: annon aliquod ſulphur loliaceum corrigens, ejusque narcoſin deſtruens, inveniri poſſit? negando reſpondemus, quia per illud panis extra ſuam craſin naturalem conſtitueretur, quæ in debita conſiſtit farinæ fermentatione & coctione, quæ læderentur, ſi quid alieni ſive medicamentoſi, ſive alimentarii accederet. Ut vero lolium tutum remedium fiat, conceditur ejusdem correctio. Therapia in duobus conſiſtit, in evacuatione cauſæ morbificæ, & in ejusdem correctione. E ventriculo evacuamus per tutiſſimam radicem Ipecacuanhæ, aut

notiora

notiora alia vomitoria, uti ſunt Tart. emet. Mercur. vitæ rite parat. &c. Si tormina ventris aut obſtructiones adſint, clyſteres ex temperantibus, carminativis, balſamicis, & oleoſis cum caſtoreo in lacte decocti commendantur. Si opus ſit laxantibus, mitiora præſcribi poſſunt ex Manna Calabr. Rhabarb. Caſſia fiſtulari, oleo amygd. d. cum ſperm. ceti recent. &c. E maſſa ſanguinea ejicitur cauſa morbifica per ſudorifera, lap. cancr. raſ. ebor. C. C. cran. hum. dent. hippopot. unic. mar. ung. alc. cum antim. diaph. Bezoard. min. Bez. orient. & occident. cinn. nat. & antim. Quæ ſudorifera optima ſunt, etiam in variolis excellentia, & in febb. cum Tart. vitriol. aut arcan. dupl. mixta antifebrilia ſalia fixa & narcoſin corrigunt, & ſimul cauſam morbificam evacuant per diaphoreſin & diureſin. Sic etiam ſalia volatilia egregia ſunt diaphoretica, & ſpiritus torpidos excitantia, v. g. ſpir. ſangu. hum. ebor. & ex his compoſiti liqu. CC. ſuccin. eſſ. Caſtor. eſſ. Bezoardica volat. & camph. &c. Cauſam morbificam corrigimus & partes corroboramus per mitiora & grata acida, v. g. ſuccum citri, acet. roſac. prophylact. ſylv. ſpir. ſal. nitr. vitr. cum vini & ſpirit. urinoſis volatil. dulcificatos, it. cum ſpir. lact. ſylv. pedum vitul. eboris &c. parari poſſunt, additis ſyr. ceraſ. nigr. Berber. &c. cum amygd. & ſemin. ſic dictis 4. frigid. & gelatinoſis emulſiones parantur. Balſamica & ſuccinata laudatiſſima ſunt in relaxatis fibris nervina, ad quorum claſſem etiam caſtorina & ambrata ſpectant, quæ deſcribere tempus non vacat. Saltem aliquid in manibus contractis & paralyticis commendandum eſt, quod conſiſtit in pingu. hum. caſtor. equin. ol. N. M. thereb. junip. lavend. &c. Animus ad *ἀυταρκείαν* diſponendus eſt, qui in omnibus ægrotationibus optimæ vitæ præſidium exiſtit. So weit die eingeſandte, aber ſehr übel geſchriebene, Relation. Bey der wir noch vermelden, daß man bereits An. 1716. die hin und wieder grasſirenden epidemiſchen Morbos dem Genuß ſothaner Korn-Zapffen oder Mutter-Korne beyzumeſſen, ſo aber auch von andern widerſprochen worden: Wie hiervon unſre *Annales M. Jul. 1717. Claſſ. IV. Art. 11. M. Sept. Claſſ. IV. Art. 7. §. 3.* und *M. Dec. Claſſ. II.* §. 7. mit mehrerm nachzuleſen.

§. 5.
Von der Peſtilentz.

Nunmehro hatte dieſer grimmige Menſchen-Würger in der Europäiſchen Chriſtenheit, ſo viel als man in Erfahrung bringen können, ſeinen längſt ge-

gewünschten Abtritt genommen, und man confirmirte nun beständig aus Franckreich, daß hiervon nichts mehr zu verspüren sey, vielmehr das freye Gewerbe allenthalben wieder hergestellet zu werden beginne; ja man versicherte von Marsilien, daß ohngeachtet die Seuche bißher allda über 50000. Menschen auffgerieben, doch nunmehro alles wieder so peupliret würde, daß man keinen Mangel an Leuten vermercken könne. Der M. Decembr. erscholl ene Bruit von einer in der *Ukraine* sich hervorgethanen contagiösen Seuche verschwand nun auch wieder, so daß man schliessen muste, es sey entweder die Kranckheit nicht pestilentzialisch gewesen, oder, wenn sie es auch gewesen, solche doch bald im ersten Zunder wiederum getilget worden. Doch wie in *Oriente* die Pest fast niemals gantz verschwindet, also that sie sich auch noch itzund allda und sonderlich zu *Alexandria* hervor, als woselbst 3. Häuser von der Pest angestecket worden, und zwar durch ein Schiff, welches von *Constantinopel* in dasigen Hafen eingelauffen war.

Artic. 4.

Von Vieh-Seuchen.

§. 1.

Von Kranckheiten der Schafe und Lämmer.

WAs uns hiervon zur Notiz kommen, betrifft hauptsächlich das Schaf-Vieh, wovon man von Jauer schrieb: Das Schaf-Vieh stirbt sehr, absonderlich die Lämmer: Sie kriegen dicke Köpffe, und innerhalb 24. Stunden sind sie todt. Die speciellere Relation lautet, wie folget: Eben itzo bekomme Gelegenheit, von der Staupe bey dem Schaf-Vieh genauere Nachricht einzuziehen. Es betrifft nemlich dieselbe sowol die Schafe, als junge Lämmer: Den Schafen dörret das Leder gleichsam recht auf die Knochen, und wenn sie kaum ein Par Tage erkrancket, so fallen sie dahin. Unweit Jauer zu Gregersdorff hat mancher Wirth, so etliche Viertel gehabt, kaum noch etliche davon. Man hat unterschiedene geöffnet, und sonst alles gut befunden, ausser daß das Gehirne gantz wäßrig gewesen. Die Lämmer kriegen dicke Köpffe, und sterben gleicher Massen in 24. biß 48. Stunden. Einige Land-Wirthe wollen die Schuld auf das Futter werffen, und zwar vornemlich auf das dumpffigte Haber-Stroh: Daß aber dieses nicht die rechte und eintzige Ursache sey, erhellet daraus, daß ebener Massen denjenigen das Schaf-Vieh umfället, und bereits das meiste umgefallen, die dergleichen

dumpffigtes Futter doch nicht bekommen. Dergleichen Unglück an Schafen mentionirte man auch von **Luzin.** So meldete man auch von *Rawicz* **in Polen:** In den niedrigen Trifften gehet das Schaf-Vieh sehr ein, so daher rühren soll, daß das wenigste Heu trocken eingebracht worden: Man will aber auch den Schäfern die Schuld der Verhütung geben, die sich daher mit einem cörperlichen Eyde purgiren, oder 100. Thl. Straffe erlegen sollen; wie denn würcklich ihrer viere in Verweigerung des Eydes solches erlegen müssen.

§. 2.

Von rasenden Hunden in Hungarn.

Die uns hierüber von dem berühmten Medico und Physico zu *Epperies* **in Ober-Hungarn, Hrn. D. Joh. Adam Reimann,** eingesandte Nachricht lautet, wie folget: Wir haben bereits im Nov. des vorigen Jahres angemercket, daß einige Hunde rasend worden. Nachgehends und insonderheit im Jan. 1723. hat sich das Ubel weiter ausgebreitet, so daß mancher Edelmann auf dem Lande aller seiner Jagd-Hunde dadurch verlustig wurde; ja es betraff, obwol nach Proportion sehr weniges, anderes Vieh, als Ochsen und Kühe, dieses Ubel, und, so viel man hat erfahren können, ohne vorhergängiges würckliches Contagium. Das im Nov. von einem wütenden Hunde gebissene Mägdlein (vid. infra Class. IV. Art. 15.) ist nach gar bald curirter Wunde zwar frisch und gesund gewesen; aber noch vor dem 30sten Tag von der Hydrophobia ergriffen worden: Anfänglich äusserte sich bey derselben eine Furcht vor Feuer und Licht, so daß die Eltern des Nachts im Finstern mit ihr sitzen musten. Der Vater eilete zwar zu dem Affter-Artzt und Segensprecher, (vid. infra Class. IV. Art. 15.) aber unterweges starb das Kind. In diesem Hause war ein Hund von mittelmäßiger Grösse, der, als dieses Mägdlein gebissen wurde, auf der Spur dem flüchtigen wütenden Hunde, der es gebissen hatte, nachfolgete, doch ohne den Hund zu erreichen, noch von ihm gebissen zu werden; aber dem ungeachtet wurd er ohngefähr den 40sten Tag drauf auch wütend, ohne Zweiffel daß er des wütenden Hundes abgefallenen und auf der Spur hinterlassenen Speichel geschmecket hat. Von diesem Hunde, ehe er konte erschossen werden, ist ungefähr mein Hund auch befallen worden, und obgleich dieser nicht biß auffs Blut gebissen, sondern nur gequetschet wurde, besorgte ich doch, weil er gleich nach erlittenem Anfall sich seiner Natur und Hunds-Gewohnheit nach leckte, auch folglich etwas von des wütenden Hundes Speichel mag bekommen haben, ein gleiches,

schmiß

schmiß ihn dahero in instante in das dabey fliessende Wasser des Mühl-Grabens, gab ihm in 3. folgenden Tagen 9. Cantharides zu fressen, und verspürete nach der Zeit nichts nachtheiliges bey demselben. Bey dieser Frequentia rabiei hat der gemeldte Bauer-Artzt guten Verdienst mit seinem Pulver, doch meist præservandi fine & dubia adhuc experientia gehabt, weil doch einige nach empfangenem Contagio befallen wurden mit der Raserey; die aber conserviret worden, von denen weiß man nicht gewiß, ob es dem Præservativ, oder der Beschaffenheit der Læsion oder der Güte der Natur zuzuschreiben gewesen. So viel habe nach der Zeit erfahren, daß die Ingredientia dieses Pulvers Ebenholtz, Kupffer-Asche und Cantharides seyn, welchem letzteren, in competenti dosi gebraucht, ich wol die meiste Efficaciam zuschreibe. Vid. infra Class. IV. Art. 15.

(o)

CLASS. III.

Vom Zustande des Feldes

Mense Jan. 1723.

Artic. 1.

In Schlesien.

§. 1.

DAs Feld pflegt selten in diesem Monate viel Veränderliches vorzuzeigen, indem selbiges ordinairement mit Schnee und Frost bedecket ist, zum wenigsten, wenn es auch noch entblösset ist, wenig oder nichts von Wachsthum vorstellig macht. Denn das, was die Kunst der Gärtnerey in denen Frucht- und Glase-Häusern, oder Mist-Beeten, auch im kältesten Winter hervorzubringen pflegt, dependiret von der Krafft eines Zwanges, wider den universellen Zustand der Witterung und deren Würckung in die Gewächse des Erdbodens; welches denn nach dieser Verfassung in diese Classe so eigentlich nicht, wol

aber in die vierte oder fünffte gehöret. Solcher Gestalt haben wir auch von dem gegenwärtigen Januario mehr nicht zu melden, als daß das Feld und die Saat meist mit Schnee bedecket lag, zwar nicht allezeit von dem, der diesen Monat gefallen, als dessen vom Anfang biß zum 24. sehr wenig gewesen, der die Art eines Lager-Schnees gehabt hätte: Denn obschon vom 2. biß 9. Jan. täglich Schnee fiel, so war doch wenig Frost zugegen, und der abgefallene Schnee zerging denn meist wieder, zum wenigsten bey uns in der Stadt. Doch da verwichenen Dec. eine ziemliche Menge desselben herabgestürtzet worden, so hielt sich derselbige auch bey folgendem Thau-Wetter noch biß auf diesen Monat Jan. auf dem Felde, und gab dieser endlich dem forthin abfallenden weichen Schnee dann und wann mit Frost noch einige Haltung; daß also, weil auf solche Weise die Aecker mit Schnee bedecket waren, das Schaf-Vieh wenig auffgetrieben werden konte. In unsrer Kräuterey fand man bey dem anfänglichen gelinden Wetter noch allerhand Vorrath, und unter andern noch junge Radißgen, wie nicht weniger Häuptel-Salate, doch nur als ein Uberbleibsel vom Herbste, wiewol die Radißgen junges Säewerck waren. An Kohl, Kraut, Rüben, u. d. g. hatte man genugsamen Uberfluß, und war sonderlich das Welsch-Kraut so frisch und muntergrün, als wäre es immermehr im angehenden Sommer. Daß also der dißmalige Januarius denen eingesäeten und auffbehaltenen Früchten der Erde mehr Vorschub, als Schaden gab.

§. 2.

Von **Luzin** schrieb man: Die Saat befindet sich in gutem Stande, und ist mehrentheils mit dem weissen Schnee Kleide bedeckt; doch weil es bald schneiete, bald thauete, so führten die Schäfer Klage, daß sie nicht auf die Saat mit den Schafen konten. Der Getreide-Preiß ist wie vor, das Korn à 15. 16. Sgl. der Scheffel, der Haber 9. 8. Sgl. Erbsen das Viertel 7. Sgl. Weitzen der Scheffel 1. Rthlr. auch drunter. Die Butter gilt 3. Sgl. Eyer die Mandel 10. Gröschel, Hopffen der Scheffel 2. Fl. der Flachs und das Garn ist noch die beste Waare; denn den Flachs bezahlet man mehrentheils, wo er schön, mit 15. Sgl. das Garn 14. 13. 12. Sgl. das Stücke.

§. 3. Der

§. 3.

Der Preiß des Getreides war diesen Monat bey uns

In Breßlau

	Der Scheffel des besten,	Thl.	Gr.	mittleren, Thl.	Gr.	geringsten. Thl.	Gr.
d. 2. Jan.	Weitzen	1.	12.	1.	9.	1.	7½.
	Korn	/	25½.	/	24.	/	22½.
	Gerste	/	21.	/	19½.	/	18.
	Haber	/	16½.	/	15.	/	13½.

d. 9. Jan. gleicher Preiß in allem.
d. 16. - dergleichen.
d. 23. - dergleichen.
d. 30. - dergleichen.

In Jauer.

d. 2. Jan.
Weitzen 1. Thl. 14. 15. Sgl.
Korn 17. 18. 19. 20. Sgl.
Gerste 14. 15. Sgl.
Haber 10. 11. Sgl.

Das übrige folgt M. Febr. so zu dato noch nicht eingelauffen.

§. 4.

Weil uns auch ungefähr widerfahren, daß wir die Preiß-Lista von Breßlau in denen sämtlichen Monaten des verwichenen 1722sten Jahres, von An. 1721. noch einmal in extenso gegeben, die doch schon summariter Mense Dec. 1721. beygebracht worden; so holen wir die von An. 1722. hiermit ebenfalls summariter nach, welches der gütige Leser bestens entschuldigen wolle. Es galt nemlich bey uns in Breßlau An. 1722.

	Ein Scheffel des besten, Thl. Gr.	Thl. Gr.	des mittleren, Thl. Gr.	Thl. Gr.	des schlechtesten. Thl. Gr.	Thl. Gr.
Jan. Weitzen	von 1. 9.	biß 1. 3.	von 1. 6.	biß 1. 1½.	von 1. 3.	biß 1. /
Korn	- / 27.	- / 25½.	- / 25½.	- / 24.	- / 24.	- / 21½.
Gerste	- / 24.	- / 22½.	- / 22½.	- / 21.	- / 21.	- / 19½.
Haber	- / 18.	- / 18.	- / 16½.	- / 16½.	- / 15.	- / 15.
Febr. Weitzen	- 1. 3.	- 1. 7½.	- 1. 1½.	- 1. 4½.	- 1. /	- 1. 1½.
Korn	- / 27.	- / 27.	- / 25½.	- / 25½.	- / 24.	- / 24.
Gerste	- / 22½.	- / 21.	- / 21.	- / 19½.	- / 19½.	- / 18.
Haber	- / 18.	- / 18.	- / 16½.	- / 16½.	- / 15.	- / 15.

Mart.	Weitzen	1. 7½.	1. 4½.	1. 4½.	1. 1½.	1. 1½.	1. ꝛ
	Korn	ꝛ 27.	ꝛ 24.	ꝛ 25½.	ꝛ 22½.	ꝛ 24.	ꝛ 21.
	Gerste	ꝛ 21.	ꝛ 19½.	ꝛ 19½.	ꝛ 18.	ꝛ 18.	ꝛ 16½.
	Haber	ꝛ 18.	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.	ꝛ 15.	ꝛ 13½.
Apr.	Weitzen	1. 4½.	1. 4½.	1. 1½.	1. 1½.	1. ꝛ	1. ꝛ
	Korn	ꝛ 24.	ꝛ 24.	ꝛ 22½.	ꝛ 22½.	ꝛ 21.	ꝛ 21.
	Gerste	ꝛ 18.	ꝛ 19½.	ꝛ 16½.	ꝛ 18.	ꝛ 15½.	ꝛ 16½.
	Haber	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.	ꝛ 15.	ꝛ 13½.	ꝛ 13½.
Maj	Weitzen	1. 4½.	dito.	1. 1½.	dito.	1. ꝛ	dito.
	Korn	ꝛ 24.		ꝛ 22½.		ꝛ 21.	
	Gerste	ꝛ 19½.		ꝛ 18.		ꝛ 16½.	
	Haber	ꝛ 16½.		ꝛ 15.		ꝛ 13½.	
Jun.	Weitzen	1. 6.	1. 4½.	1. 3.	1. 1½.	1. 1½.	1. ꝛ
	Korn	ꝛ 24.	ꝛ 22½.	ꝛ 22½.	ꝛ 21.	ꝛ 21.	ꝛ 19½.
	Gerste	ꝛ 19½.	ꝛ 18.	ꝛ 18.	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.
	Haber	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.	ꝛ 15.	ꝛ 13½.	ꝛ 13½.
Jul.	Weitzen	1. 6.	1. 7½.	1. 3.	1. 4½.	1. 1½.	1. 3.
	Korn	ꝛ 21.	ꝛ 22½.	ꝛ 19½.	ꝛ 21.	ꝛ 18.	ꝛ 19½.
	Gerste	ꝛ 16½.	ꝛ 18.	ꝛ 15.	ꝛ 16½.	ꝛ 13½.	ꝛ 15.
	Haber	ꝛ 15.	15.	ꝛ 13½.	ꝛ 13½.	ꝛ 12.	ꝛ 12.
Aug.	Weitzen	1. 10½.	1. 16½.	1. 6.	1. 13½.	1. 3.	1. 12.
	Korn	ꝛ 24.	ꝛ 28½.	ꝛ 22½.	ꝛ 27.	ꝛ 21.	ꝛ 25½.
	Gerste	ꝛ 18.	ꝛ 19½.	ꝛ 16½.	ꝛ 18.	ꝛ 15.	ꝛ 16½.
	Haber	ꝛ 15.	ꝛ 16½.	ꝛ 13½.	ꝛ 15.	ꝛ 12.	ꝛ 13½.
Sept.	Weitzen	1. 16½.	1. 15.	1. 13½.	1. 12.	1. 12.	1. 10½.
	Korn	ꝛ 28½.	ꝛ 25½.	ꝛ 27.	ꝛ 24.	ꝛ 25½.	ꝛ 22½.
	Gerste	ꝛ 19½.	ꝛ 19½.	ꝛ 18.	ꝛ 18.	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.
	Haber	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.	ꝛ 15.	ꝛ 13½.	ꝛ 13½.
Oct.	Weitzen	1. 15.	1. 13½.	1. 12.	1. 10½.	1. 10½.	1. 9.
	Korn	ꝛ 27.	ꝛ 27.	ꝛ 25½.	ꝛ 25½.	ꝛ 24.	ꝛ 24.
	Gerste	ꝛ 21.	ꝛ 22½.	ꝛ 19½.	ꝛ 19½.	ꝛ 18.	ꝛ 18.
	Haber	ꝛ 18.	ꝛ 18.	ꝛ 16½.	ꝛ 16½.	ꝛ 15.	ꝛ 15.
Nov.	Weitzen	1. 12.	1. 12.	1. 9.	dito.	1. 7½.	dito.
	Korn	ꝛ 27.	ꝛ 27.	ꝛ 25½.		ꝛ 24.	
	Gerste	ꝛ 22½.	ꝛ 21.	ꝛ 19½.		ꝛ 18.	
	Haber	ꝛ 18.	ꝛ 18.	ꝛ 16½.		ꝛ 15.	

Dec.

Dec.	Weitzen	- I. 12.	- I. 12.	- I. 9.	- I. 9.	- I. 7½.	- I. 7½.
	Korn	- ℔ 27.	- ℔ 25½.	- ℔ 25½.	- ℔ 24.	- ℔ 24.	- ℔ 22½.
	Gerste	- ℔ 21.	- ℔ 21.	- ℔ 19½.	- ℔ 19½.	- ℔ 18.	- ℔ 18.
	Haber	- ℔ 18.	- ℔ 16½.	- ℔ 16½.	- ℔ 15.	- ℔ 15.	- ℔ 13½.

Artic. 2.

In andern Ländern.

VOn **Regenspurg** lautete es: Die Saat liegt nun in ihrer Ruhe, und hat zu Anfang des Monats einen gar leidlichen Winter genossen, daß die Felder keinen Mann getragen; gegen die Mitte aber kam schärffere Kälte, daß die Erde fest gefroren, dabey sie auch meistens mit Schnee zur Gnüge bedecket war. Wie nun solche Witterung abermals zu einem guten Früh-Jahr Hoffnung macht, so schlägt das Getreide noch immer ab, daß man das Schaff Gersten um 6. Gulden, den Weitzen um 8. und das Korn um 9. und drunter kauffen kan. Von **Wien**: Wie man höret, so haben die Feld-Mäuse aufm Lande hin und wieder, sonderlich gegen **Hungarn**, gantze Getreide-Felder durchgraben, mithin verwüstet. Von dem Getreide-Preiß in **Niemägen** vom verwichenen Herbst, biß diesen Monat, und forthin folgt, geliebts GOtt, Mense Dec. der Bericht. Von *Tetuan* hieß es den 3. Januarii: Wir haben hier grossen Mangel an Korn und andern Nothwendigkeiten, weil kein Regen gefallen. Und von *Rio de Janeiro* in **Brasilien** vom 23. Jan. Wir haben allhier Uberfluß an Lebens-Mitteln.

Anhang

Von Witterungs-Seuchen- und Wachsthums-zugleich einigen individual-Observationibus aus Käsemarck in Hungarn.

Weil uns diese Relation von dem gelehrten, vormals zu *Nagy-Palugya*, nunmehro aber in Käsemarck Rectore, Hrn. **George Buchholtz**, erst über der Ausarbeitung gegenwärtigen Januarii eingelauffen, so haben wir aus selbiger eher nichts, als nunmehro solche in extenso von verwichenem gantzen Jahre, und zwar besonders in dieser Classe, weil sie vornehmlich die ersten 3. Classes regardiret, communiciren können. Sie lautet aber also;

JANUA-

JANUARIUS. 1722.

Ad Claſſ. IV. Individ. In *Kiraly Lubele* lebet ein Bauers-Weib, *Anna Kohutka* genannt, von 110. Jahren, iſt geſund, iſſet und trincket gut, aber klaget zu weilen Schmertzen an den Füſſen.

Ad Claſſ. II. Epid. Anginæ waren gemein, abſonderlich bey Kindern, it. bey alten Leuten Catarrhi Suffocativi.

FEBRUARIUS. 1722.

Ad Claſſ. II. Unter den Bauren fingen hitzige Fieber an zu graſſiren: Die Leute gaben vor, ſie hätten ſich durch Heben wehe gethan, und machten ſich ihre ordinaire Medicin wider das Wehethun folgender Maſſen: Alter Schmeer (Schwein-Schmaltz) wird zerlaſſen, und mit zerſchnittenem Knoblauch wohl geſotten: Darnach wird dazu Eßig gegoſſen, und Honig, ſolches wird gut unter einander gerühret, und letztlich mit Pfeffer und Ingber wohl gewürtzet. Solchen Miſchmaſch trincken die Bauren ſo warm, als ſie können, und haben wider das Wehethun ein bewährtes Mittel. Wider die hitzige Kranckheit aber hats nicht helffen wollen. Die Kinder-Blattern haben ziemlich aufgehöret auf den Dörffern.

Ad Claſſ. III. Weil ſchöne warme Tage geweſen, ſo haben ſich die Bienen heraus gedrungen; weil aber der Schnee noch meiſtens das Erdreich bedeckte, ſo haben die meiſten das Zurückekehren vergeſſen. Die Lerche iſt den 19. Febr. zum erſten gehöret worden.

MARTIUS. 1722.

Ad. Claſſ. I. Den 6. hat man etliche Schwalben geſehen, welches als etwas ſonderliches bemercket wurde; den 20. aber haben ſie ſich unſichtbar gemacht. Die Störche waren den 7. Mart. auf den Wieſen häuffig zu ſehen, doch verlohren ſie ſich wieder. Ein Bauer von *Laſisko* ſagte vorher, man würde auf Oſtern zu Schlitten fahren, welches auch eingetroffen.

Ad Claſſ. III. Die Bäume fingen an auszuſchlagen.

APRIL. 1722.

Ad Claſſ. II. Die hitzigen Fieber haben continuiret, doch mit wenig Phantaſirung. Die Patienten klagten nur die Füſſe, und das Haupt, und lagen meiſtens in der Schlafſucht; doch iſt keiner daran geſtorben. Auch war häuffiges Zahnweh zu ſpüren.

Ad Claſſ. III. Die Char-Woche war es kalt, aber nach Oſtern ein recht ſchönes Sommer-Wetter, faſt biß zu Ausgang des Apr. daher blühe-

ten

ten nach Georgi-Tag die Bäume schon. Die Bienen haben wohl genutzet.

MAJUS. 1722.

Ad Class. I. Wegen des häuffigen Schnees auf den Bergen, so continuirten die frostigen starcken Reise.

Ad Class. III. Den 20. Maj. schneiete es sehr auf den Bergen, daß also den 21. dito alle Blüthe der Bäume erfroren. Wie denn auch vom Frost alle Blätter derer Buch-Bäume in dem Lutschker-Grunde erfroren, und hernach also verdorret, daß man sie auf den Bäumen pulverisiren konte.

JUNIUS. 1722.

Ad Class. I. Grausame Hitze, aber wenig Regen, ausgenommen zu Ende dieses Monats, da es aber auf den Bergen sehr geschneiet.

Ad Class. II. Grosse Zahn-Schmertzen. Die Schafe crepirten sehr. Viel Geflügel ist ausgebrütet, doch meistens crepiret, und insonderheit die jungen Indianischen Hüner.

Ad Class. III. Wenig Fische waren zu finden auch in den Fisch-reichsten Wassern.

JULIUS. 1722.

Ad Class. I. Gelinde Wärme ist mehrentheils gewesen, doch unbeständiges Heu-Wetter.

Ad Class. II. Zu *Stankvan* ist viel Vieh rasend worden.

Ad Class. III. Das Getreide ist vom Mehl-Thau gerührt. Die Bienen haben nicht geschwärmet.

AUGUSTUS. 1722.

Ad Class. II. Hitzige Fieber waren gemein.

Ad Class. III. Der Weitzen ist meist brandig und klein-körnig, und gab es an allerley Getreide eine dünne und schlechte Erndte, welche anbey wegen des steten Regens sehr beschwerlich gewesen, weil die Leute das Getreide vom Felde gleichsam gestohlen. Auf dem Felde sind grosse dicke Mäuse, alle ohne Schwäntze, gesehen worden.

Ad Class. IV. In *Nagy-Palugya* wuchs auf meinem Korn-Acker eine viel-ährigte Korn-Staude, welche 25. Aehren hatte, deren 21. grosse vollkommene, 4. aber nur kleine. Ich zählte aus Curiosität die Körner, und befand in denen grossen

der	1.	Aehre	Körner	74.	14.	″	″	69.
	2.	″	″	68.	15.	″	″	73.
	3.	″	″	69.	16.	″	″	70.
	4.	″	″	66.	17.	″	″	69.
	5.	″	″	58.	18.	″	″	74.
	6.	″	″	56.	19.	″	″	68.
	7.	″	″	54.	20.	″	″	72.
	8.	″	″	65.	21.	″	″	65.
	9.	″	″	56.	22.	der kleinen		36.
	10.	″	″	59.	23.	″	″	25.
	11.	″	″	68.	24.	″	″	31.
	12	″	″	69.	25.	″	″	35.
	13.	″	″	72.		Summa		1521.

SEPTEMBER. 1722.

Ad Class. I. & III. Anfangs war gut Säe-Wetter, aber medio mensis fiel Regen und Schnee. Der Nacht-Frost von Mariä Gebuhrt und folgende Nacht hat unter denen Gebürgen die unreiffen Erbsen gleichsam gekocht. Der späte Mohn ist auch erfroren, die Gurcken und späte Heyde auch.

OCTOBER. 1722.

Ad Class. II. Viel Brust-Beschwerniß, Heiserkeit, Haupt-Kranckheiten mit Blut-Speyen. Zu *Hybe* grassirte die Schwein-Seuche.

Ad Class. III. Zu Anfang des Monats war die beste Zeit zu säen, und hat zu Ende des Monats das Feld hübsch grün ausgesehen. Die Blätter von dem Bäumen sind schwer abgefallen.

NOVEMBER. 1722.

Ad Class. I. Ein tieffer Schnee ist zeitig gefallen, aber bald wieder zu Wasser worden.

DECEMBER. 1722.

Ad Class. I. Das Feld war zwar 2. mal mit Schnee bedecket, welcher aber nicht lange daurete.

Ad Class. III. Die Schwein-Mastung ist durchgehends schlecht gewesen.

Pro supplem. ad an. 1721. den 12. Dec. 1721. starb ein Bauer zu *Lubele* von 115. Jahren, welcher sein Lebtage nicht kranck gewesen, brauchte niemals nichts als Gentianam im Brantewein.

Class. IV.

Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Geschichten, so Mense Jan. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. 1.

Von der grossen und seltenen Conjunctione Saturni & Jovis, it. Martis, den 9. Jan.

§. 1.

Es ist dieses 1723ste Jahr, wol ein merckwürdiges Jahr zu nennen, (so lauten die Worte des berühmten Astronomi in **Berlin, Hrn. Christfried Kirchs, in unserm Neubarthischen Calender,**) „hauptsächlich wegen der grossen Conjunction, da Saturnus „und Jupiter den 9. Jan. mit einander sich conjungiren, welches nur alle „20. Jahr geschiehet: Uber dieses kommt an eben demselben Tage Mars zu „diesen beyden vereinigten Planeten; stehen also alle 3. obern Planeten zu„gleich in Conjunction, welches etwas höchstseltenes ist. Es ist auch etwas„merckwürdiges, daß diese Conjunction in eben demselben Zeichen geschie„het, wo Anno 1664. ebenfals Saturnus, Jupiter und Mars zusammen ge„kommen sind, und da zugleich an dem Orte, wo die Planeten beysammen„stunden, ein heller, grosser neuer Stern entstanden ist, welcher selbst den„Jupiter in der Grösse merclich übertroffen.„ ꝛc. Was uns von dieser gros„sen Conjunctione (von der bey uns, so wie auch in **Jauer**, wegen beständig-trüber Nächte, nichts zu observiren gewest,) durch unser Commercium literarium eingelauffen, das bestehet in folgendem; und zwar was uns der berühmte Medicus und Physicus zu **Seehausen im Magdeburgischen, Hr. L. J. G. Siegesbeck** zugeschrieben: Wenn zween oder mehrere Planeten unter einer Gegend des Zodiaci nahe zusammen rücken,

wird solche Astralische Begebenheit von denen Astronomis Synodus oder Conjunctio Planetarum genennet: Und zwar wenn die Planeten in einem und demselben graduZodiaci sowol quoad longitudinem als latitudinem beysammen, und über einander stehen, heists eine Conjunctio Centralis; wenn aber die Planeten zwar quoad longitudinem beysammen sind, aber nicht quoad latitudinem, ists eine Conjunctio partialis; endlich so die Planeten sowol quoad longitudinem als latitudinem nicht eben accurat beysammen, sondern noch einige Grad von einander entfernet sind, heist es eine Conjunctio platica. Ferner so werden auch die Conjunctiones Planetarum überhaupt in Minores und Majores eingetheilet. Es sind nemlich Conjunctiones Minores, welche sich zum öfftern, und wenigstens in einem oder zweyen Jahren einmal ereignen. Die Conjunctiones Majores aber beziehen sich vornemlich auf die zween obersten Planeten, den Saturnum und Jovem, als deren Zusammenkunfft, wegen ihres gar langsamen Lauffs per Zodiacum, nicht eben allzuofft zugeschehen pfleget. Es beruhet aber das eigentliche Fundament solcher Planetischen Conjunctionen vornehmlich auf der Eintheilung der zwölff Himmlischen Zeichen in vier besondere Trigonos oder Triplicitæten; da nemlich zur feurigen Triplicität der Widder, Löwe und Schütze; zur irdischen der Stier, die Jungfrau, und der Steinbock; zur lüfftigen die Zwillinge, Wage, und der Wassermann; und endlich zur wässerichen der Krebs, Scorpion und die Fische gerechnet werden. Nun halten die Astrologi insgemein dafür, daß gleich Anfangs bey der Erschaffung der Welt, (da nemlich am vierten Tage der Schöpffung die Sonne, Mond und die Planeten nebst denen übrigen Sternen hervorgebracht, und von dem allmächtigen Schöpffer an die Feste des Himmels gesetzet, ihnen auch besondere Gesetze der Bewegungen und ihres Lauffs per Zodiacum gegeben, und verordnet worden,) die zween oberen Planeten, Saturnus und Jupiter, in primo gradu Arietis bey einander gestanden, und also ihre allererste Conjunction gehalten, welche denn, weil sie in dem vornehmsten Signo Cardinali und zugleich Igneæ Triplicitatis geschehen, von ihnen Conjunctio Maxima Prima genennet wird. Da nun aber von selbiger Zeit an beyde Planeten mit einander zugleich angefangen fortzugehen, und aber Jupiter in kürzerer Zeit als Saturnus, nemlich binnen 11. Jahren, 317. Tagen, 14. Stunden und 49. Minuten seinen Lauff per Zodiacum absolviret; hingegen Saturnus 29. Jahr, 147. Tage, 4. Stunden und 58. Minuten zubringen muß, ehe er seinen circularischen Lauff vollbringen kan: So hat ihm Jupiter ohngefehr

in

in 20. Jahren, oder genauer nach 19. Jahren, 315. Tagen und 19. Stunden hinwiederum begegnet und eingehohlet, und also mit selbigem zum andern mal in Conjunction gestanden, und zwar abermal in Triplicitate ignea, nemlich in Signo Leonis. Nachdem sie sich nun successive zehnmal nach einander, und zwar binnen einem Periodo temporis von 200. Jahren, oder genauer von 198. Jahren, und 236. Tagen, solcher Gestalt in einerley Trigono, nemlich igneo, conjungiret haben, sind nachher die folgende zehn Conjunctiones in Trigonum Terreum gefallen, und darinnen ohngefähr binnen Zeit von zweyen Seculis nach einander erfolget. Ferner Decas Conjunctionum tertia hat sich in Trigono Aëreo ereignet, und endlich Decas Conjunctionum quarta in Trigono Aqueo. Nachdem also Saturnus und Jupiter auf bemeldte Weise alle vier Trigonos Zodiacales durch 40. malige alternirende Conjunctiones, und zwar binnen einem Periodo temporis von 800. Jahren, oder eigentlicher von 794. Jahren und 214. Tagen, nach einander absoluiret haben, sind sie wiederum zum Anfang ihrer ersten Zusammenkunfft des feurigen Trigoni gelanget, nemlich in Signum Arietis, und haben darinnen ihre Conjunctionem Maximam Secundam mit einander celebriret. Und dieser Conjunctionum Maximarum nun sind nach Anzeige Chronologischer und Astronomischer Berechnungen, so lange die Welt gestanden, schon achte passiret, und stehet also die neunte Conjunctio Maxima erst in künfftigen Zeiten noch zu erwarten. Sonst pflegen die Astrologi die Conjunctiones Saturni und Jovis auch solcher Gestalt zu distinguiren, daß sie die in Triplicitate ignea nach einander sich ereignenden Conjunctiones Magnas sive Speciales, die andern, welche sich in Triplicitate vel Terrea vel Aërea, vel Aquea begeben, Majores sive Medias, vel etiam Trigonales, und endlich diejenigen, welche in primo Igneæ Triplicitatis, nempe Arietis signo, sich zutragen, Maximas sive Totales nennen. Gleichwie nun aber überhaupt alle Conjunctiones Planetarum, und besonders der beyden obern Planeten, Saturni und Jovis, eine grosse Influenz und Würckung auf unsern Erd-Globum zu haben pflegen: Also werden darunter die so genannten Conjunctiones Maximæ von denen Astrologis, wie aus ihren Schrifften mit mehrerm zu ersehen, vor andern in Consideration gezogen und von nicht geringem Effect und Consequence gehalten, sintemalen nach selbigen, ihrem Vorgeben nach, die grössesten Veränderungen derer Reiche in der Welt vorgehen sollen. Wie sie denn auch daher, wie schon erwähnet, acht solche schon verflossene Conjunctiones Maximas, nebst denen auf selbige erfolgeten merckwürdigen Veränderun-

gen, sowol aus der Historia sacra als profana anzuführen wissen. Also hat unter andern Aegidius Strauchius seiner Astrognosiæ aus des Bononiensischen Astronomi P. Jo. Baptistæ Riccioli Schrifften p. 166. folgende Lateinische Verse inseriret:

Ignea Triplicitas, Conjunctio Maxima dicta,
Saturnique Jovisque octingentis redit annis:
Prima habet Adami lapsum, ac primordia mundi:
Sæva latrocinia, hinc urbesque artesque, secunda:
Tertia diluvium, renovatæ ac semina gentis:
Quarta vocat Mosen, scribitque in marmore legem:
Quintaque Olympiades, Romam, Babylonis & æram:
Sexta Deum Christum stupet, Augustumque Monarcham;
Translato imperio Carolum dat septima Magnum;
Sacra Calendarii Cyclosque octava reformat;
Gregorio subdens Japonas regna ultima terræ;
Terque novis portenta astris instaurat Olympum.
Quidsi nona minax ter triplex ardeat orbem,
Accensam extinguens supremam lampada vitæ,
Post septem decades seclorum & Sabbatha magnæ
Hebdomadis, revocetque novi primordia regni,
Ut pia perpetuum mereantur secula solem,
Impiaque æternæ damnentur secula nocti?

Diese Lateinische Verse des *P. Riccioli* findet man in Herrn *M.* Joh. Fried. Treibers *Astronomi*schen und *Chronologi*schen Seltenheiten *p. 159.* etwas deutlicher und umständlicher erkläret, folgender Massen: „Dieser Conjunctionen achte, saget er, hat die Welt allbereit gesehen. Denn die erste war 3980. Jahr vor Christi Gebuhrt, zu welcher Zeit die Welt von GOtt erschaffen, und Adam gefallen ist. Die andere im 3185. Jahre, zu welcher Zeit Enoch soll gelebet haben, Städte gebauet, und die Künste erfunden sind. Die dritte im Jahre 2390. da die Sündflut vorgangen. Die vierte im 1595ten Jahre, da Moses in Egypten die Wunder-Wercke gethan, und das Gesetz gegeben. Die fünffte ist geschehen im Jahre 801. allwo der Anfang der Olympischen Spiele gemacht, Rom erbauet, und eine neue Æra oder Anfang der Jahr-Zahl Nabonassaris fest gestellet worden. Die sechste ist geschehen im 6ten Jahre vor Christi Gebuhrt, da Kayser Augustus berühmt gewesen, und kurtz darauf Christus gebohren worden. Die siebende ist nach Christi Gebuhrt im Jahr 789. geschehen, da das Römische Reich durch Carolum

rolum M. auf die Francken kommen, und zugleich in Teutschland das Licht„ des Evangelii angezündet worden. Die achte ist geschehen im Jahre nach„ Christi Gebuhrt 1583. um welche Zeit die Kirche von denen Irrthümern„ gereiniget, und das Licht des Evangelii, so fast verloschen, wieder erlanget„ worden, und die Entdeckung vieler himmlischen Erscheinungen. Die neunte„ wird sich begeben im Jahre 2378.„ Diese Teutsche Erzehlung der acht schon„ vergangenen Conjunctionum maximarum, samt ihren Bedeutungen oder Erfüllungen kömmt mit der vorhergehenden Lateinischen Recension des *Riccioli* ziemlich überein, nur daß der achten Conjunction ein etwas anderer Eventus beygemessen wird, als in den Lateinischen Versen enthalten. Ob aber die noch bevorstehende neunte Conjunctio maxima der Welt Untergang selbst nach sich ziehen werde, wie der Autor der Lateinischen Verse davon muthmasset, lässet man billig dahin gestellet seyn, indem wol nichts schwerers und ungewissers ist, als das Ende der Welt aus dem Lauff des Gestirns determiniren wollen. So stehet auch dahin, ob eben der erste Mensch Adam um die Zeit der ersten grossen planetischen Conjunction gefallen, und aus dem Paradieß verstossen worden? es sind solches nur blosse und ungewisse Muthmassungen. Wenn aber nun von dergleichen Ungewißheiten die Astronomischen Rechnungen der schon verflossenen acht Conjunctionum maximarum ihren Anfang nehmen, und darauf fundiret werden; wie kan man doch von dem schon vergangenen Numero derselben recht gewiß versichert seyn? Wir lassen aber solche intricate und ungewisse Dinge billig für dißmal fahren, und kommen vielmehr auf diejenige Conjunctionem magnam des Saturni und Jovis, welche sich nach Anzeige Astronomischer Berechnungen 1723. am 9. Jan. Abends um halb 7. Uhr im 25ten Gradu Sagittarii ereignet. Und zwar so præsumiren die Herren Astrologi auch insonderheit von dieser grossen planetischen Conjunction, zumalen da selbige im feurigen Trigon geschehen, u. überdiß der unglückliche Planet ♂ sich ihnen zugesellet, welches sonst gar selten zu geschehen pfleget, in foro politico sehr grosse Veränderungen, ja überhaupt mehr Böses als Gutes: Wie solches unter andern aus Tit. Herrn Joh. Georg Jobs *An. 1722. edirten Meteorologia quadripartita* erhellet, „allwo pag. 48. 49. 54. 55. vermuthet wird, daß diese„ dreyfache Conjunction sehr wichtige Dinge, worüber hohe Potentaten„ durch dero Gesandten auf einem oder etlichen Congressen oder Reichs-Tagen deliberiren würden, nach sich ziehen werde. It. Es möchte selbe grosse„ Veränderung in Religions-Sachen, und deshalb viel Disput und Zwie„spalt erregen. It. Es möchte selbige einigen Ländern grossen Schaden und„

Verlust

„Verlust, durch Krieg, Pest, Feuers-Brunst, Wasser-Fluten, zuwege brin-
„gen. Ja wenn man wolle ad specialiora gehen, so dürffte derselben Wür-
„ckung absonderlich zu verspüren seyn in Engeland, Dänemarck, Polen,
„Preussen, Sachsen und Sardinien. Und endlich verkündige das Zeichen des
„Schützens, worinnen sich diese Conjunction ereignet, denen Ländern, wel-
„che von den Astrologis demselben attribuiret würden, nemlich Spanien,
„Ungarn, Mähren, Dalmatten und Slavonien, nicht viel Gutes. GOtt
„aber, der alles nach seinem allwissenden Rath dirigire, wolle alles zum Be-
„sten wenden, und einen neuen Türcken- und Religions-Krieg in Gnaden
„verhüten!„ Wir wollen zwar dieses Prognosticon an seinem Ort gestellet seyn lassen, können aber indessen doch nicht umhin, als im Vorbeygehen nur diese wenige Puncte dabey anzumercken: 1) daß gleichwol dergleichen über die Conjunctiones Planetarum superiorum erigirte Figuren, oder Themata cœlestia, und die daraus deducirten Prognostica, nur auf blossen ungewissen Astrologischen Reguln beruhen, worzu aber noch wichtige Argumenta und Documenta gehören, um selbige recht erweißlich zu machen. 2) Daß vielleicht auch ein leder Politicus, der die Avisen lieset, und zugleich nur ein wenig die Conjuncturen gegenwärtiger Zeiten in Betrachtung ziehet, ein dergleichen Prognosticon gar leicht stellen könte, wenn er auch schon kein Astrologus wäre, und gar nicht wüste, daß sich eine solche planetische Conjunction iemals am Himmel ereignete. 3.) Erachten wir auch nicht uneben zu seyn, folgende Epicrisin aus der schon vor vielen Jahren edirten „*Cabala Chymica* p. 131. über dergleichen Prognostica zu allegiren: „Wer
„nun den rechten Methodum (Astronomiæ) weiß, der brauche ihn als ein
„Christ, und nicht wie ein Heyde, nemlich die Zeit der Tage und Jahre zu er-
„forschen, zum Theil auch der Gewitter, nicht aber, wie ein Theil wollen,
„Krieg, Auffruhr, und ander Unglück anzuzeigen, und dieselbe für gewiß dar-
„geben: Nein, das ist falsch, denn solches kommt her aus dem Willen GOt-
„tes, und aus dem Verdienst der Menschen. Und obgleich eine Stadt oder
„Land den besten Ascendenten hätte, so möglich wäre, die Menschen aber
„darin führeten ein arges Leben, thäten wider GOtt und sein Gebot; so blei-
„bet die Straffe nicht aus, GOtt schickt die Ruth, damit sie gestraffet werden.
„Also hast du ein Exempel an Sodoma und Gomorrha, da hat weder ein gu-
„ter noch böser Planet geholffen; denn ihre Sünde hat ihnen selbst ein böß
„Gestirn gemacht, da hat GOtt straffen müssen.„ Hactenus Autor Cabalæ Chymicæ. Wir unsers Orts abstrahiren billig von solcher aus dem Lauff und Stande der Planeten zwar hergeleiteten, aber auf ungewissen Axiomatibus

beruhen-

beruhenden Teratologie, und kommen vielmehr auf die gewissern Eventus Meteoricos, welche, gleichwie überhaupt von denen Adspecten der Planeten, also auch ins besondere von denen Conjunctionibus Planeticis majoribus mit Recht pflegen hergeleitet zu werden. Es wird nemlich in denen auf das 1723te Jahr gestelleten Calendern prognosticiret, daß auf die den 9. Januarii vorfallende grosse dreyfache planetische Conjunction nicht allein hefftige Kälte, sondern auch sehr gefährliche Sturm-Winde erfolgen würden. Und zwar ratione der ☌♄♃ die Kälte, wie denn nach *W. Cocks Meteorologie* p. 183. und p. 198. diese Conjunction allezeit kalt ist; und ratione des darzukommenden Martis die Sturm-Winde. Was nun das erste, nemlich die Kälte belanget, so hat solche Vermuthung accurat gnug zugetroffen, indem nicht lange nach dem Eintritt der ☌♄♃ die Kälte mercklich sich verspüren lassen, ja von Tage zu Tage theils bey hellem Himmel, theils auch bey dicker trüber Lufft, ie mehr und mehr zugenommen, biß auf den 16. Januarii, da durch einfallende etwas wärmere Adspecten es wieder etwas gelinder, hernach aber dennoch wieder sehr kalt geworden. Ja es kan die kalte und trockene Witterung, welche meist den gantzen Frühling des 1723sten Jahres durch angehalten, auch füglich mit von solcher Conjunction hergeleitet werden. Was aber die dabey vermutheten Sturm-Winde betrifft, so ist nichts weniger als eine stürmische, ja vielmehr das Contrarium, nemlich eine gantz stille Lufft die gantze Zeit der Conjunction über, ja auch einige Tage vor und nachher gewesen. Es ereignete sich zwar den 10. und 11. Jan. etwas kalter Wind aus Süd-Osten, welcher aber nicht sowol von der ☌♂, sondern vielmehr von der ☌♄♃ an und für sich selbst herzuleiten. Denn ich schon zu mehrenmalen bey sich ereignenden obwol schwächeren Adspecten des Saturni cum Jove, nemlich in Trigono, Tetragono, Sextili und Semisextili, eine etwas windige harte Lufft observiret habe. Nun ist aber gleichwol gewiß genug, daß bey sich ereignenden starcken Adspecten des Saturni cum Marte sonst allezeit Sturm-Winde zu erfolgen pflegen, wie solches aus vielfältigen Exempeln erwiesen werden kan, e. g. aus der ☌♄♂ den 30. 31. Decembr. 1720. &c. Muß also nothwendig eine wichtige Ursache darunter versiren, daß sich diese zween widerwärtige Planeten für dißmal so wohl mit einander comportiret, und keine unruhige Lufft erreget haben. Vielleicht dürffte man etwa auf die Gedancken kommen, daß der gütige Jupiter als Mediateur für dißmal solchen Streit inter ♄ und ♂ geschlichtet und beygeleget, (wie ich denn nicht zweiffele, daß einige Astrologi daraus was Gutes præsumiren werden,) wenn man nicht aus der Erfahrung wüste, daß sich ♃ und ♂ bey ein-

fallenden starcken Adspecten auch ebenfalls nicht allzuwohl mit einander vertragen könten, sondern gleichfalls starcke trockene Winde causirten. Es muß also, wie gesagt, nothwendig eine andere Ursache dahinter stecken, daß um die Zeit der angesetzten dreyfachen Conjunction kein Sturm erfolget ist. Wenn ich anders meinen besondern Muthmassungen davon trauen darff, so mag die Ursache wol diese seyn, daß der Lauff und Stand des Planeten Martis um selbige Zeit nicht recht accurat angegeben, sondern vielleicht etwas zu langsam berechnet worden ist. Ich habe nemlich nach meiner Calculation, welche ich über die Revolution des Martis sowol in seinem Circulo majori, als auch Epicyclo unternommen, befunden, daß sich die ☌☍ schon circa dies 30. 31. Decembr. 1722. und die ☌☽☍ den 1. 2. Jan. 1723. ereignet; und weilen benannte Tage über auch ziemlich stürmische Lufft sich hören lassen, ja an etlichen Orten auch Blitz und Donner verspüret worden, so war mir solches um so vielmehr bedencklich, und trug daher ein groß Verlangen, um die auf den 9ten Jan. 1723. angesetzte ☌☽☍ selbst in Augenschein zu nehmen, um zu sehen, ob Mars näher oder etwas weiter vom ☽ und ♃ abstünde? Es war aber nicht allein einige Tage nach einander vor der Conjunction, sondern auch ipso Conjunctionis die, ja auch den darauf folgenden 10. Jan. gantz trüber Himmel, daß man also keinen Stern am Himmel erblicken konte. Den 11. Jan. darauf war zwar gantz heller bestirnter Himmel, daher ich selbigen Morgen zu rechter Zeit auf war, um den eigentlichen Stand solcher Planeten zu observiren; ich wurde aber wegen eines bevorstehenden ziemlich hohen Gebäudes, welches mir aus meiner Wohnung den Prospect nach Ost-Süd-Osten benahm, gäntzlich daran verhindert. Indessen zweiffele doch nicht, daß andere Herren Astronomi auf ihren wohlgelegenen Observatoriis solchen merckwürdigen Stand der Planeten nachher den 11. und 12. Jan. Morgens wol werden genau observiret und abgemessen haben; und diese werden am besten davon Nachricht ertheilen können, ob nicht der Mars um selbige Zeit schon einige Grad weiter vom Saturno und Jove abgestanden, als es die Astronomischen Tabellen an Tag gegeben?

§. 2.

Von Hamburg communicirte man folgende Observation: Denen Liebhabern der Astronomie wird hiermit die Observation der neulichen Conjunction der 3. obern Planeten, so gut sie hiesiges Ortes bey neblichem Horizont hat observiret werden können, und im fünfffachen Holsteinischen Calender abgebildet ist, mitgetheilet, und versiehet man sich der Nachrichten

von

von anderweitiger genauerer Observation. Den 5. Jan. stund Morgens um 7. Uhr der Mond zur Rechten des Jupiters, etwan 4. Grad von selben etwas erhöhet, von den andern beyden aber konte man nichts erblicken. Den 7. sind alle 3. um 7. Uhr folgender Gestalt observiret: Mars perpendiculariter unterm Saturno, etwan 1. Gr. 50. Min. Jupiter zwischen beyden ein wenig zur Rechten, und per Micrometron gemessen 45. Min. unter dem Saturno, auch ohngefähr 1. Gr. 20. Min. über dem Marte, wie hierunter abgesetzet. Den 12. war Jupiter dem Saturno schon zur Lincken voraus, und Mars noch fast gerade unterm Jupiter. Die Messung aber kunte wegen trüben Horizonts nicht verrichtet werden. Die Stationes waren folgende:

d. 4. Jan.

☌ ♄

☌ ♃ ☌ ♂

☽

☌

Cor Scorp.

d. 7. Jan.

☌ ♄

☌ ♃

☌ ♂

d. 10. Jan.

☌ ♄

☌ ♃

☌ ♂

d. 12. Jan.

☌ ♄

☌ ♃

☌ ♂.

Artic. 2.

Occultationes duarum Stellarum infra Piscem præcedentem sive in Cauda Ceti An. 1723. d. 11. Jan.

Dieses ist der andere Theil der kleinen Pieçe à ½. Bogen, so der mehr belobte **Herr Christfr. Kirch in Berlin**, von der im Dec. erschienenen Mond-Finsterniß (vid. ib. Class. IV. Art. 1. no. 2.) und diesen itzt folgenden Occultationen in Druck gestellet, wovon die Worte also lauten: Ob spatii penuriam tantum summam harum observationum apponere potuimus. Notandum vero emersionem primæ stellæ, quam interim litera A notare licet, non immediatè observatam, cum ea non ante nobis appareret, quam dimidio minuto à lunæ margine lucido remota esset. Emersio stellæ B plane non est observata, adjeci tamen in ta-

bella tempus, quo eam factam æstimo. Tempus ex altitudinibus solis ante- & pomeridianis æqualibus est correctum.

An. 1723.	✱A			✱B			
D. 11. Jan. vesperi.	H.	′	″	H.	′	″	Punctum ingressus
Immersio.	6.	12.	39.	7.	52.	24.	stellæ A distitit à cu-
Emersio.	7.	9.	0.	8.	54.	vel 55.	spide Lunæ boreali
Medium occultat.	6.	40.	50.	8.	23.	vel 24.	° ° 46. vel 47. circumfe-
Mora occultationis.	0.	56.	21.	1.	2.	circ.	rentiæ lunaris. Pun-
Dist.min.✱àCent.☽	Sept.	9.	0.	Mer.	2.	30.	° ctum egressus 67. ab
Diam.☽næ 22. altæ.		33.	12.	-	-	-	eadem cuspide, erat e
Diam.☽æ horizont.		33.	0.	-	-	-	regione cuspidis se-
Horarius ☽æ visus.	0.	30.	0.	0.	32.	0.	ptentrionalis Pal. Mæotidis. Distantia stellæ B cum immer- geretur a dicta cuspi- ° de lunæ fuit 87.

Artic. 3.

Von der angegangenen Calender-Controvers und Discrepanz wegen des Oster-Fests künfftigen 1724sten Jahres.

§. 1.

NAchdem sich in diesem Monate auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg eine Difficultät, wegen Feyerung des Oster-Fests An. 1724. zu ereignen angefangen, die forthin biß auf und nach gedachtem Oster-Feste gedauret; so haben wir für nöthig befunden, auch in diesem Monate hiervon, als von einer die Astronomie regardirenden Sache, die erste Erwähnung zu thun. Es betrifft aber selbige das Oster-Fest, welches von den Juden auf uns Christen hergebracht, und wie bey jenen zum Vorbilde auf Christum durchs Oster-Lamm, also bey uns Christen zum danckbaren Andencken des getödteten, aber wieder aufferstandenen Heylandes zu feyren verordnet

net worden. Zu jenem hatte GOtt ſelbſt Zeit und Tag beſtimmet; bey uns aber hat die Chriſtliche Freyheit, durch Autorität des Nicæniſchen Concilii An. 325. die Feyerung des Oſter-Feſtes etwas anders limitiret, und zwar 1.) daß daſſelbe niemals mit den Juden an einem Tage zugleich, ſondern, wenn auch der Juden Oſter-Tag mit der Chriſten ihrem auf einen Tag fiele, bey den Chriſten ſolcher alsdenn 8. Tage darnach, doch nicht ſpäter; 2.) an einem Sonntage, und 3.) namentlich an demjenigen, welcher dem auffs Frühlings-Æquinoctium nächſt einfallenden Vollmond am nächſten folge, gehalten werden ſolle; 4.) das Frühlings-Æquinoctium aber beſtimmeten ſie auf den 21. Mart. Wovon umſtändlich unter andern nachzuleſen Joh. Heinr. Voigts *Colloquium Calendariographicum, edit.* Hamburg *an. 1668. 4.* Dieſen letzten Tag des Vollmonds und Oſter-Tags auszufinden hat ſich bißher ſowol der alte Julianiſche, als neue Gregorianiſche Calender eines gewiſſen Cycli bedienet; vermöge welches letzteren nun diß Jahr der erſte Frühlings-Vollmond auf den 9. Apr. und folglich das Oſter-Feſt acht Tage hernach, nemlich auf den 16. Apr. angeſetzet worden. „Weil man nun„ aber vorlängſt wahrgenommen, daß überhaupt im Gregorianiſchen Calen„der der recipirte Cyclus zuweilen etwas von der Aſtronomiſchen Richtigkeit„ abweicht; ſo haben die Evangeliſchen Reichs-Stände den 23. Sept. (3. Oct.)„ 1699. einmüthig beſchloſſen, daß künfftighin die Oſter-Feſt-Rechnung weder„ nach dem im Julian. Calender angenommenen Dionyſianiſchen, vielweni„ger Gregorianiſchen Cyclo, ſondern nach dem Calculo Aſtronomico (wie„ ehemals zu den Zeiten des Concilii Nicæni geſchehen,) gemacht werden ſoll„te. Hierauf ſind nach Inhalt eines fernerweitigen unterm $\frac{10}{20}$. Jan. 1700. ab„gefaſten Concluſi allerſeits Mathematici Evangelici angewieſen worden,„ wegen des unter den Aſtronomis noch obſchwebenden Diſſenſus, welche„ Tabulæ die aller zuverläßigſte und accurateſte ſeyn? die bißher faſt durch„gehends gebrauchte Rudolphiniſche *Tabulæ Kepleri* zum Calculo der„ Ephemeridum, und beſonders zum Computo des Oſter-Vollmonds, zu„ behalten, und nach derſelben Præceptis ad meridianum Uraniburgicum,„ das Tempus æquinoctii verni, und denn den wahren Oſter-Vollmond„ in Tag, Stunden und Minuten zu berechnen. Und endlich iſt noch letzt den„ 30. Jan. 1723. zu Regenſpurg in Conferentia Evangelicorum beſchloſ„ſen worden, daß man auf denen gedachten Concluſis des Corporis Evan„gelicorum feſt zu beſtehen habe. Da nun das Frühlings-Æquinoctium„ nach Rudolphiniſchen Tafeln, in Uraniburgiſchen Meridiano einfällt den„ 20. Mart. um 7. Uhr 43. Min. Vormittage, und der nächſte Vollmond„

„drauf sich den 8. Apr. an einem Sonnabend begiebet, und zwar um 4. Uhr „34. Min. Nachmittage, so folget nach den Regeln des Verbesserten Calen„ders, daß der nächst drauf folgende 9. Apr. weil solches ein Sonntag ist, der „rechte Oster-Tag seyn müsse, (wie auch schon *Maphæus*, ein Italienischer „Prediger-Mönch, in seiner Schrifft von der Verbesserung des Calenders, „so er dem vorigen Pabst *Clementi X.* dediciret, darthut.) Der Gregoriani„sche Calender hingegen weiset den Oster-Termin durch seine Cyclos an auf „den 9. Apr. und weil solches ein Sonntag ist, muß er seinen Oster-Tag acht „Tage weiter hinaus, nemlich auf den 16. Apr. legen;„ wie hiervon die Vorstellung des Herrn **Kirchs im Neubarthischen Calender** lautet.

§. 2.

Diese Discrepanz nun hat zuerst entdecket der berühmte Nürnbergische Astronomus, Hr. *Joh. Leonh.* **Rost**, daß nemlich den 8. Apr. hor. 4. 34 M. 25. Sec. Nachmittag das Plenilu. einfalle, da denn der folgende 9. Apr. weil es ein Sonntag, der wahre Oster-Tag seyn müsse, wieunter andern diß bezeuget Hr. *P. Joseph. Falck S. J.* **in seinen** *Animadversionibus circa dubium, quod inter Acatholicos oritur ratione Paschatis An. 1724. Monachii 1723* 8. §. 1. Der Hr. **Rost** selbst hat uns hiervon seine eigene Nachricht in folgendem eingesandt: Es ist eine bekandte Sache, daß zu Ende des vorigen Seculi der alte, sehr fehlerhaffte Julianische Calender von den meisten Protestantischen Ständen, auf dem Reichs-Tag zu **Regenspurg**, abgeschaffet, und dargegen An. 1700. der so genannte Verbesserte Calender eingeführet worden, der bißhero in der Fest-Rechnung allezeit mit dem Gregorianischen Cyclo correspondiret hat. Nun sind zwar viele in der Meynung gestanden, es würde solche Einigkeit beständig fortlauffen: Allein es liegt nunmehro das Gegentheil am Tage, und weiset sich dasjenige in der That, was einige Mathematici schon Anno 1700. prophezeyet haben, daß nemlich sich eine Differenz in der Fest-Rechnung beyder Calender hervorthun müste. Das Glück hat mir so günstig geschienen, daß ich der erste gewesen, welcher solchen Unterscheid am ersten, und darzu noch zu rechter Zeit, angemercket hat. Ich kam nemlich vormals auf die Berechnung eines Voll-Monds, nach Rudolphinischen Tabellen, und dadurch auf die Bestimmung des Oster-Termins, für einige itzt lauffende Jahre, die ich mit dem Computo cyclico Gregoriano collationirete, und dadurch fand, daß An 1724. die Ostern im Verbesserten Calender um 8. Tage früher, als im Neuen kämen. Wie ich nun nachgehends dieser Sache wegen mit dem Herrn von Wurzelbau

tzelbau conferirte, und er mein Vorgeben für richtig befunden, so erachtete es gedachter weitberühmter Mann für nothwendig, daß man es bey hiesigem Senat anzeigete, um es durch ihn gehöriger Orten vorzutragen. Als ich nun zuvor, durch den Berlinischen Astronomum, **Hrn. Kirchen**, der hochlöblichen Sociætät der Wissenschafften, davon ebenmäßig Part geben lassen; so überreichte ich den 13. Jul. 1722. ein Memorial an den damals regierenden Hrn. Burgermeister allhier, der es bey Rath vorlegte, und von dem die Ordre an Hrn. D. **Bayer** und Hrn. Prof. Math. **Müller in Altorff**, desgleichen auch an den Hrn. von **Wurtzelbau**, und den allhiesigen Hrn. Prof. **Doppelmayer** erging, daß sie ein schrifftliches Bedencken, über meinen Vortrag von sich geben sollten. Die beyden ersten thaten es den 10. Sept. 1722. und fast zu gleicher Zeit die 2. übrigen; welche Bedencken hernach, nebst dem Schreiben von dem löblichen Magistrat der Stadt **Nürnberg**, an den löblichen Magistrat der Stadt **Regenspurg**, und meinem eingereichten Memorial, zu **Regenspurg** gedruckt worden; und die nicht nur die Gewißheit meines Vorgebens bestättigten, sondern auch dahin lauteten, daß mit Genehmhaltung des höchst-ansehnlichen Corporis Evangelici die Ostern An. 1724. nach dem bißherigen Astronomischen Calculo gefeyret werden müsten. Es ist auch ferner allda im Druck erschienen **Herrn Hof-Rath Wolffens in Halle unmaßgebliches Gutachten, wegen der Feyerung des Oster-Festes** *An. 1724.* **und so offte, als die** *Astronomi*sche **Rechnung von der** *Cycli*schen **abweichet:** Desgleichen eine **ausführliche** *Relation* **an einen Hoch-Edlen und Hochweisen** *Magistrat* **des heil. Reichs Stadt Lindau von der Oster-***Differenz* **des Verbesserten und** *Gregoriani*schen **Calenders, wobey neben seinen unvorgreifflichen Gedancken hierüber die Fest-Rechnung des Verbesserten Calenders biß auf** 18000. **(wie** *Lit. A.* **bezeuget,) zur Probe vorgelegt von** *M. Johan.* **Gaupp, Prediger daselbst.** Dieser berühmte, und um die Astronomie wohlverdiente Mann, welcher mir von solcher Oster-Differenz vorher geschrieben, daß er sie auch in seinen Ephemeridibus MSCtis angemercket, hat bey gegenwärtiger Materie, wegen des beschwerlichen Calculi biß Anno 1800. die gröste Mühe gehabt, und hat man sich auch seine Gedancken zu **Regenspurg** gar wohl gefallen lassen. Mir ist bißhero (den 10. Apr. 1723.) unbekandt, ob noch mehrere Bedencken sind gedruckt worden, ohngeachtet ich weiß, daß auch von Hrn. *Dr.* **Liebknecht in Giessen**, von Hrn. *Prof.* **Herman zu Franckfurt an der Oder**, und von Hrn. **Kirch in Berlin** eines verfasset worden. Noch eines

Katei-

Lateinischen Scripti muß ich Erwähnung thun, dessen Titul ist: *Status Quæstionis Ratisbonæ ab Evangelicis propositæ, de Paschate celebrando An. 1724. ad meliorem Catholicorum notitiam breviter expositus: Pedeponti, typis Johan. Francisci Hanck, 1.* **Bogen in** 4. welche Schrifft aber wie unpassionirt und gegründet sie sey, ein ieder selbst urtheilen mag. Ich melde nur anitzo noch, daß das höchst-ansehnliche Corpus Evangelicorum in der Conferentia d. 30. Jan. 1723. nach reiffer Uberlegung und gnugsamer Untersuchung der angezeigten Oster-Differenz das Conclusum abgefasset und publiciret, auch öffentlich drucken lassen; dessen Inhalt dahin gehet, daß man auf dem An. 1699. ergangenen Concluso fest bestehen, mithin die Ostern An. 1724. im Verbesserten Calender auf den 9. Apr. setzen, und künfftig, wenn sich wieder eine Differenz ereignet, bey dem Astronomischen Calculo verbleiben, auch wenn, wie Anno 1778. und 1798. der Juden und Christen Oster-Tag auf einen Monats-Tag fällt, den letztern um 8. Tage weiter hinaussetzen, und endlich solchen abgefasten Schluß dieses Jahr den letzten Sonntag vor dem Advent in allen Evangelischen Reichs-Landen und Orten von den Cantzeln verkündigen solle. Ob nun künfftig die Gregorianer von ihrem bißherigen irrigen Computo Cyclico abstehen, und die schon lange zu **Rom** im Werck begriffen gewesene Verbesserung ihres Calenders zu Stande bringen werden, das muß der Erfolg lehren; immittelst bleibt es gewiß, daß man durch nichts anders, als die Astronomie, zur wahren Fest- und Zeit-Rechnung gelangen kan: Daher nur zu wünschen wäre, daß grosse Herren mehr, als bißhero, auf die weitere Ausübung und Perfectionirung dieser unentbährlichen Wissenschafft verwendeten, damit sich der gesuchte offenbare Nutzen um soviel eher und leichter erreichen liesse. Im übrigen ist auch occasione dieser Oster-Differenz eine Dissertation zu **Altorff** unter folgendem Titul gehalten worden: *Exercitatio Academica de ratione computandi Pasthatos, exemplo An. 1724. illustrata, quam Præside Joh. Henr. Müllero, Phil. nat. & mathem. P. P. h. t. Decano in circulo academico, ad diem 6. Febr. An. 1723. respondendo tuebitur Joh. Christoph. Pœschelius, Heilsbronna-Francus, à* 3. **Bogen in** 4. welches ich hierbey nicht ungemeldet lassen wollen. So weit die Rostische Relation.

§. 3.

Was übrigens den abgefaßten Schluß des Corporis Evangelicorum zu **Regenspurg** ins besondere anbetrifft, so hielten die Evangelischen Herren Gesandten am 30. Jan. auf dem Rath-Hause eine Conferenz, worinnen

nen zugleich beliebet wurde, durch 3. Schreiben, nemlich an **des Königs von Dänemarck Majestät, die Herren** *General*-**Staaten und die** *Cantons* **in der Schweitz**, selbige geziemend zu requiriren, in dieser Calender-Sache dem Evangelischen Corpori zu accediren, und sich mit selbigem zu conformiren. Das Conclusum aber wegen des Oster-Festes selbst lautet, wie folget: „Demnach bey der, zum Ende des abgewichenen „Seculi vorgewesenen Calender-Verbesserung, vermöge eines bey dem „Corpore Evangelicorum unterm 23. Sept. (3. Oct.) 1699. einmüthig „ausgefallenen Schlusses beliebet worden, daß künfftig hin die Oster-Fest-„Rechnung weder nach dem im Julianischen Calender angenommenen „Dionysianischen, vielweniger Gregorianischen Cyclo, sondern nach dem „Calculo Astronomico (wie ehemals zu Zeiten des Concilii Nicæni geschehen,) gemacht werden solle, darnebenst nach Inhalt eines fernerweit unterm „10.20. Jan. 1700. abgefaßten Concluſi allerseits Mathematici Evangelici angewiesen worden, wegen des unter den Astronomis noch obschwebenden Dissensus, welche Tabulæ die allerzuverläßigste und accurateste seyn, die bißhero fast durchgehends gebrauchte Rudolphinische Tabulas Kepleri zum Calculo der Ephemeridum, und besonders zum Computo des Oster-Voll-Monds, zu behalten, und nach derselben Præceptis ad Meridianum Uranoburgicum das Tempus æquinoctii verni, und dann den wahren Oster-Voll-Mond in Tag, Stunden und Minuten zu berechnen, und dann sich gezeiget, daß von Anfang dieses Seculi biß auf itztlauffendes 1723. Jahr inclusive, wegen Bestimmung des Oster-Festes, sowol nach der accuraten Astronomischen, als nach der Gregorianischen Cyclischen Rechnung sich keine Differenz zugetragen; hingegen nunmehro von der **Königl. Preußischen** *Societät* **der Wissenschafften zu Berlin** auch von verschiedenen andern erfahrnen Evangelischen Mathematicis dergleich lautende und glaubwürdige Anzeige geschehen, daß in bevorstehendem 1724sten Jahre das Aequinoctium vernale nach dem accuraten Calculo Astronomico auf den 20. Mart. und der nächst drauf folgende Voll-Mond auf den 8. Apr. einfalle, welches der rechte Oster-Voll-Mond gemeldten 1724sten Jahres wäre, müste also der 9. Apr. weil der vorhergehende 8. Apr. ein Sonnabend sey, für den rechten Oster-Tag gehalten werden; der Gregorianische Computus Cyclicus aber setzte das Plenilunium Paschale, nach unrichtiger Rechnung auf den 9. Apr. und weil dieses ein Sonntag, das Oster-Fest auf den 16. Apr. also 8. Tage später hinaus: Dergleichen Differenz sich auch in diesem lauffenden Seculo

„An. 1744. 1778. und 1798. darnebenst auch begeben werde, daß in denen „itzt bemeldten 2. letzten Jahren, nemlich An. 1778. und 1798. der Oster„Tag des Verbesserten Calenders mit den Ostern der Juden auf einen Tag, „welches iedoch das Concilium Nicænum sorgfältig vermieden wissen wol„len, eintreffen werde: Als ist nach allen dabey vorgekommenen und reifflich „erwogenen Umständen, von Evangelischen Corporis wegen, einmüthig für „gut befunden und geschlossen worden: 1.) Daß man hinführo auf denen „Eingangs berührten Conclusis des Corporis Evangelicorum fest zu be„stehen, folglich 2.) allen im Heil. Röm. Reiche befindlichen Evangelischen „Calender-Schreibern, Druckern und Verlegern zu bedeuten habe, daß sie „es bey der bißhergebrauchten Form des Verbesserten Calenders fürohin be„wenden lassen, vornemlich aber das in nächstfolgendem 1724sten Jahre „nach dem accuraten Calculo Astronomico auf den 9. Apr. fallende Oster„Fest in der Columne des Verbesserten Calenders auf selben Tag ansetzen, „und darnach alle übrige davon dependirende bewegliche Feste durchs gan„tze Jahr hindurch einrichten, und 3.) in folgenden Jahren, es möge zwischen „dem Verbesserten und Gregorianischen Calender sich eine Oster-Differenz „zeigen oder nicht, iedesmal nach mehr berührtem Calculo Astronomico die „Ostern mit den darnach einzurichtenden beweglichen Festen dem Verbesser„ten Calender inseriren, auch 4.) weñ nach erfolgter genauer Erkundigung der „Juden Ostern sich befände daß selbige mit den Ostern des Verbesserten Ca„lenders auf einen Tag einfielen, wie z. E. An. 1778. und 1798. sich begeben „solle, und wann inzwischen keine andere richtigere, als die bißhero gebrauch„te Tabulæ Rudolphinæ, ausgefunden und von dem Corpore Evangelico„rum approbiret würden, das Oster-Fest in solchen Fällen, um die Intention „des Concilii Nicæni hierinnen beyzubehalten, acht Tage weiter hinaus se„tzen solle: 5.) Wäre dieser des Corporis Evangelicorum abgefaster und „denen Regulis Concilii Nicæni gemässer Schluß in allen Evangelischen „Reichs-Landen und Orten, wie es ehemals bey Verbesserung des Calen„ders An. 1699. gehalten worden, am letzten Sonntag vor dem Advent des „itztlauffenden 1723sten Jahres von denen Cantzeln öffentlich zu verkündi„gen und die Oster-Feyer in dem künfftigen 1724sten und übrigen vorhin be„merckten Jahren darnach anzustellen.„ So weit der Schluß des Corporis Evangelicorum.

§. 4.

Da auch ferner über diese Controvers von der Oster-Feyer von Regenspurg eine Historische Erläuterung kam, so communiciren wir solche hier-

hiernächst in folgendem Inhalt: „Da bißher verschiedenes von den Zwi„stigkeiten wegen des Calender-Wesens vorgefallen, so möchte vielleicht den„ Leser mit folgender Nachricht und Erläuterung darüber gedienet seyn. Die„ ersten Christen haben nach der Christlichen Freyheit das Oster-Fest mit de„nen Juden zugleich gefeyret, nemlich auf den nächsten Vollmonds-Tag nach„ dem Frühlings-Æquinoctio. Am Ende des II. Seculi aber entstund ein„ Streit über diese Feyer des Oster-Festes, dabey der Bischof *Victor* zu„ Rom, mit mehr andern Bischöfen beschloß, daß man sich auch in diesem„ Stücke von den Juden absondern, folglich mit ihnen nicht mehr das Oster„ Fest zugleich feyren sollte. Dieser Römische Bischof verging sich hierbey„ dermassen, daß er auch denen Asiatischen Bischöfen und Gemeinen diese„ neue Verordnung, so gar unter Androhung des Bannes auffzudringen such„te. Allein sie achteten diesen (ihrer Meynung nach,) verkehrten und unlaute„ren Bann nicht, sondern berieffen sich auch auf die hergebrachte Christli„che Freyheit, bey welcher sie beharren wollten. Jedoch hat nach der Zeit das„ unter Kayser *Constantino M.* An. 325. versammlete allgemeine Nicænische„ Concilium bey Straffe des Bannes verordnet, daß die Christen ihre„ Ostern nicht auf den von GOtt denen Juden bestimmten Tag, sondern erst„ den Sonntag darauf feyren sollten.* Welcher Verordnung nachzuleben„

* Die gantze Zwistigkeit scheinet sich eines Theils auf einen Haß gegen die Juden, und denn auf autoritætische Ober-Herrschafft einiger Christen zu gründen. Nemlich die Feyerung des Oster-Fests bey den Christen beruhete lediglich zu Anfang auf einer Christlichen Freyheit, indem, als man anfänglich auf gewisse Tage zu halten, und insonderheit das Gedächtniß des Todes und Aufferstehung Christi zu besonderer Jahrs-Zeit zu feyren begonnte, man diese letztere auf und um die Zeit ansetzte, wenn die Jüdische Ostern gehalten zu werden pflegten, iedoch in der ungehinderten Freyheit, daß einige Gemeinen den 14ten Tag (oder, wie einige setzen, den 15ten, weil die Juden ihre Ostern am 14ten des Abends, also am 15ten Tage zu feyren anfingen,) des Oster-Monats, d. i. vom ersten Neumond des Æquinoctii an zu rechnen, er mochte treffen auf welchen Tag der Woche er wollte, mit den Juden zur Oster-Feyer ansetzten, und diß hauptsächlich in memoriam Cœnæ dominicæ; welche Gewohnheit die Christen in *Orient* observireten, weil sie solche von dem Apostel *Johanne* und *Philippo*, so daselbst geprediget, gesehen und gelernet zu haben vorgaben, sonderlich *Polycarpus*, der mit *Johanne* und andern Aposteln noch gelebet und umgegangen. In *Occident* hingegen, hauptsächlich in Italien und Rom, averfirete man die Jüdische Gewohnheit, und feyerte das Oster-Fest auf einen Sonntag, nemlich auf den, der auf den 14ten Tag nach dem ersten Frühlings-Neumonden folget; und diese Parthey berieff sich auch auf die Apostolische Tradition und Gewohn-

„der gesamten Christenheit beständige Intention biß auf diese Stunde or„dentlich gewesen. Vor des Pabsts *Gregorii XIII.* Zeiten haben die Christen „den Oster-Vollmond zu finden, sich einer kleinen Tabelle bedienet, darinnen „auf 19. Jahr angezeiget war, auf welchen Tag iedes Jahr der Oster-Voll„mond fallen würde; welche Tabelle sie nach 19. Jahren wieder von neuem „anfingen, und solche einen *Cyclum* oder Creyß nenneten, mit dem Zusatz

Cyclum

wohnheit, sonderlich *Petri* und *Pauli*, so das Oster-Fest hauptsächlich in memoriam resurrectionis Christi celebriret haben sollen. Beyde Theile aber sahen diese Sache im ersten Anfange bloß für ein indifferentes und in Christlicher Willkühr bestehendes Werck an, und ließ man iede Gemeine bey ihrem freyen Willen, welchen Tag sie sich zu Feyerung dieses oder jenes Festes und Gedächtnisses, folglich auch des Oster-Festes, nach ihrer Commodität und Zustand, auszusetzen beliebten, weil doch weder Christus, noch die Apostel hierüber, besonders auch nicht von allgemeiner Haltung des Oster-Festes, ein eigenes Gebot gegeben, wovon unter andern *Socratis* und *Nicephori* Zeugnisse zu lesen. Daher geschahe es auch, daß eine iede Gemeine die andre ohne allen Anstoß oder Aergerniß vertrug. Doch diese Einträchtigkeit währete nicht lange, sondern, wie es in doctrinalibus insgemein zu gehen pflegt, daß einer den andern, der von seiner Meynung abgehet, und ihn gleichsam tacitè eines Irrthums durch contraire Sentiments zu überweisen scheinet, ex causa philavtiæ & ambitiosæ autoritatis, nicht gerne vertragen kan; so sahe auch alsbald ein Theil das andre mit scheelen Augen an, insultirte ein ander, und brauchte endlich öffentliche Force. *Pius* der Bischof in Rom ums Jahr Chr. 147. konte schon nicht leiden, daß die Ostern anders als am Sonntage gefeyret würden, machte deßhalb ein offenbares Gesetze wider die orientalische Gewohnheit, und verordnete, die Ostern am Sonntage zu feyren, gab auch vor, ein gewisser, *Hermas* mit Namen, habe eine Erscheinung von einem Engel gehabt, der ihm den Sonntag nach dem ersten Vollmond zu Feyerung des Oster-Festes ausdrücklich befohlen. Doch die Morgenländer kehrten sich hieran wenig. *Polycarpus* kam hierauf selbst nach Rom, hierüber mit *Aniceto*, dem Nachfolger *Pii*, Unterredung zu pflegen, und die Zwistigkeit in Christlicher Liebe beyzulegen: Sie verglichen sich auch endlich dahin, daß iedes Theil ungehindert bey seiner Gewohnheit bleiben sollte, und verdammete keines das andre. Nach *Aniceto* trieb sein Nachfolger *Soter* den Streit schon hefftiger; worauf endlich Pabst *Victor* zu Ende des andern Seculi sich den Morgenländern mit Gewalt widersetzte, und vermittelst eines zu Rom gehaltenen Synodi, und zugleich anderweit angesponnenen mehreren Zusammenkünfften der Geistlichkeit, und erhaltenen Subscriptionen, einen scharffen Befehl an dieselben ergehen ließ, daß lediglich das Oster-Fest am Sonntage nach dem Vollmond sollte gefeyret werden. Diß brachte die Morgenländer in Harnisch, die daher, sonderlich auf Anstifften *Polycratis*, auch einen Synodum anstelleten, und darinnen decernireten, daß sie sich keines weges durch eines Befehl und Drohungen von ihrer hergebrachten Gewohnheit abbringen lassen könten. Hierdurch würde *Victor* dergestalt auffgebracht,

daß

Cyclum Lunæ, Cyclum Paschalem, &c. Nachdem aber Pabst *Gregorius XIII.*„ wahrgenommen, daß dieser Cyclus (der Anfangs noch ziemlich mochte zu„ getroffen haben,) zu seiner Zeit den Oster-Vollmond ordentlich über 3. Ta„ge und zuweilen über einen völligen Monat zu spät angesetzet, folglich dem„ Nicænischen Concilio entgegen lauffe, so hat er durch seine Mathematicos„ zween neue Cyclos verfertigen lassen, in Meynung damit richtig auszukom„ men.** Inzwischen haben dennoch die Evangelischen angemercket, daß„ diese Gregorianische neue Cycli auch unterschiedlichen Irrthümern unter„

 worffen,

daß er resolvirete, die Morgenländer für Ketzer zu erklären, und sie von der Gemeinschafft der Kirche auszuschliessen. Welches Verfahren aber vielen andern Bischöfen mißfiel, die daher, wie *Eusebius* meldet, *Victorem* zu besänfftigen, und Einigkeit, Friede und Liebe beyzubehalten bemühet waren, in welcher Vermittelung sich sonderlich *Irenæus* hervorgethan: Wodurch sich denn auch Pabst *Victor* bewegen ließ, und die Controvers fernerweit mit solchem Eifer fortzutreiben aufhörete. Und so blieb der Streit einige Zeit hin grösten Theils, doch nur in der Asche, beygelegt; biß selbiger endlich zu den Zeiten Kayserß *Constantini M.* sonderlich durch die *Arianer* von neuem rege gemacht wurde, und die Kirche in nicht geringe Zerrüttung und Aergerniß setzte. Daher der Kayser endlich veranlasset wurde, ein *Concilium* zu *Nicæa* zu versammlen, auf welchem einmüthig beschlossen wurde, daß das Oster-Fest in der gantzen Christenheit durchgängig am Sonntage nach dem ersten Vollmond post æquinoctium gefeyret werden sollte. Doch es fanden sich gleichwol auch nach der Zeit noch immer Widrig-Gesinnete, so die alte Gewohnheit, die Ostern mit den Juden zu halten, behaupteten; daher denn forthin immer neue Synodi, z. E. zu *Antiochia, Laodicea, Carthago*, &c. angestellet, und die Meynung derer, so die Ostern mit den Juden am 14ten Tage post novilunium zu halten intendirten, (so man daher *Quartadecimanos* nennete, und für öffentliche Ketzer hielt,) verworffen, hingegen die Verordnung und Autorität des Nicænischen Concilii befestiget wurde. Wobey es denn nun auch biß auf den heutigen Tag bey der Christenheit geblieben, ohne daß man so deutlich weiß, wenn die Meynung und Gewohnheit der Quartadecimaner aufgehöret, von welchem allen, unter andern, mit mehreren nachzulesen oben angeführter Voigt *in Colloquio Calendariographico, it. M. Christoph.* Schultz *in Computo Theor. pract.* und besonders die *Dissert. Histor. de Quartadecimanis, habita Lipsiæ sub Præs. M. Joh. Schmidii, P. P. Resp. Autore Georg. Heinr. Gæzio, Lipsiens. An. 1685.*

** Die Sache kommt kürtzlich zu melden darauf hin an: Vom Nicænischen Concilio an, hatte man sich sonderlich nach *Theophili*, eines Alexandrinischen, und *Victorini* eines Frantzösischen Bischofs, Calculo, zu Ausfindung des Neu-Monden und Oster-Tags, gemeldter Rechnung von 19. Jahren bedienet, da man nemlich wahrgenommen, daß nach Verlauf von 19. Jahren der Neu-Monden allemal an eben dem Tage wiederkomme, als er vor 19. Jahren gewesen, doch ohne Stun-

den

»worffen, und demnach nöthig wäre, die Fest-Rechnung nach einem richtige-
»ren astronomischen Fundament, mit Hindansetzung der unvollkommenen
»Cyclorum besser einzurichten. Denn es wird in denen Gregorianischen Cy-
»clis, wider die astronomische Erfahrung, supponiret, daß, wenn das Früh-
»lings-Æquinoctium (nach astronomischem Calculo,) auf den 19. und der
»Vollmond auf den 20. fiele, so wäre dieser nicht der rechte Oster-Voll-
»mond, (weil das Nicænische Concilium den 21. Mart. zum Æquinoctial-
»Tage angesetzet;) die Herren Gregoriani müsten also solchen vorbey strei-
»chen lassen, und einen andern Oster-Vollmonden erwarten, folglich, wider
»die Verordnung des Nicænischen Concilii, Ostern um einen Monat zu spät
»feyren: Hingegen wenn das Æquinoctium nach der richtigen astronomi-
»schen Rechnung auf den 22. Mart. der Vollmond aber auf den 21. Abends
»fällt, so nehmen die Herren Gregoriani diesen Vollmond als den rechten an,
»weil er nicht vor ihrem Æquinoctial-Termin (obgleich vor dem wahren
»Æquinoctio,) sich ereignet; dadurch sie denn einen gantzen Monat zu frü-
»he kommen. Nicht minder kan sichs zutragen, daß der erste Vollmond auf
»einen Sonntag fällt, und er dennoch in dem Gregorianischen Cyclo auf
»den Sonnabend gesetzet worden, so feyren sie die Ostern 8. Tage zu frühe.
»Hingegen fällt zuweilen der Vollmond auf den Sonnabend, da er doch im
»Cyclo auf den Sonntag gesetzet ist, so feyren sie die Ostern 8. Tage zu späte:

In

den und Minuten zu regardiren. Diese Berechnung erneuerte der Abt zu Rom *Dionysius*, und verbesserte solche mit dem Cyclo Solis und Litera dominicali, und brachte also die Cyclische Fest-Rechnung in bessere Verfassung. Hierbey blieb man lange Jahre, ohne auf die Astronomiam Regard zu machen, als die wegen Mißbrauchs gleichsam relegiret war; biß selbige endlich König *Alphonsus* in Arragonien wieder hervorzog und in neues Ansehen brachte: Wornach man mehr und mehr befand, daß auch dieser Calculus Cyclicus eine Verruckung des Neu-Mondes und folglich des wahren Oster-Festes mache, so man aber gleichwol zur selbigen Zeit noch nicht zu redressiren vermochte. Biß endlich Pabst *Gregorius XIII.* ums Jahr 1582. die Reforme vornahm; und weil bißher das wahre Aequinoctium schon 10. biß 11. Tage anticipiret hatte, und nunmehro auf den 10. Mart. fiel, (welches doch vom Nicænischen Concilio auf den 21. Mart. gebunden war,) so warff er 10. Tage hinweg: Und da die Schalt-Tage Ursache an solcher Verrückung gewesen, so ordnete er, daß alle 100. Jahr ein Schalt-Tag sollte ausgelassen, und solch Jahr für ein gemeines genommen werden, er führete neue Epacten-Tafeln ein, und bestimmete den Oster-Tag nach der Absicht des Nicænischen Concilii gantz speciell, wie von allem dem umständlich nachzulesen gemeldter *Voigt in Colloq. Calendariograph.* woselbst er auch, sonderlich von p. 61. an, die Mängel des Gregorianischen Calenders, vor dem Astronomischen Calculo, vorstellig macht.

In welchen Fällen der Verordnung des Nicæniſchen Concilii allemal entgegen gehandelt wird; welches man aber nach dem richtigen aſtronomiſchen Calculo, den die Evangeliſchen Stände bey ihrem Verbeſſerten Calender zum Grunde legen laſſen, vermeiden kan. „ So weit für dißmal die „ Nachrichten von dem in dieſem Monat angegangenen Zwieſpalt wegen Berechnung des Oſter-Tages: Wornach wir forthin ferner, was hierüber vorgefallen, von Zeit zu Zeit zu referiren nicht vergeſſen werden.

Artic. 4.

Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1. Monds-Hof.

VOn Jauer ſchrieb man hiervon mehr nicht als folgendes: Den 22. Jan. hatte der Mond um 2. Viertel auf 8. Uhr einen recht extraordinairen ſchönen Hof.

2. Nord-Schein-ähnliche Helle.

Das Nürnbergiſche Diarium gab folgendes: Den 1. Jan. Nachts um 9. Uhr war der Himmel in N. mercklich helle, als ob daſelbſt der Mond aufgehen wollte; welche Helligkeit ſich ziemlich Bogen-förmig gegen W. zog. Wegen des darzwiſchen kommenden Gewölckes vermochte ich nicht recht zu beurtheilen, ob ſie nicht von einem Nord-Schein hergerühret haben mag.

3. Feuer-Kugel.

Uber *Liſſabon* meldete man von *Braganza*, daß den 6. Jan. Abends um 7. Uhr, gegen der Oſt-Seite des Gebürges von *Baba* eine Feuer-Kugel, ſo groß als eine Sonne, zu ſehen geweſen, welche, nachdem ſie einige Zeit über dem Horizont geſtanden, und ſehr ſtarck geleuchtet, mit groſſem Krachen in viele Funcken und Stücke zerſprungen, und ſogleich verſchwunden. Es gedencket niemand dergleichen geſehen zu haben, und iſt der Knall ſo ſtarck geweſen, als ob eine gantz Batterie mit Canonen zugleich abgeſchoſſen würde. Man hat dieſe Feuer-Kugel nicht allein an den umliegenden Orten geſehen, ſondern auch den ungemeinen harten Schlag gehöret, welchen die Zerberſtung dieſer Kugel verurſachet.

4. Don-

4. Donner und Wetterleuchten.

Aus dem **Luziniſchen** Diario erſahe man, daß allda den 13. Jan. zu Nacht Wetterleuchten obſerviret worden. Und von **Cöln** ſchrieb man: Den 2. Jan. hat man hieſiger Orten ein ſchweres Ungewitter, mit Blitzen, Donner und Platz-Regen, wie auch groſſen Hagel-Steinen vermiſcht gehabt. Daß dergleichen den 3. Jan. auch in **Rom** verſpüret worden, iſt oben inter Fragmenta referiret worden.

Artic. 5.

Fernere Nachricht von Verdorrung der Fichten-Höltzer.

VOn dieſer der Lands-Oeconomie ſehr ſchädlichen Begebenheit haben wir zu mehrmaln Relationes beygebracht, wie noch letzt von der **Schweitz** *M. Mart. 1722. Claſſ. IV. Art. 5.* vornemlich aber von **Sachſen** *M. Apr. 1720. Claſſ. IV. Art. 2. It. Jul. 1721. Claſſ. IV. Art. 12.* und anderwärts: Denen wir fürtzo beyfügen, was uns der berühmte Theologus in **Limbach bey Dreßden**, **Hr. Chriſtoph Streubel**, hiervon auf dieſen Monat zugeſchrieben: Die Verdorrung der Fichten-Höltzer, ſagt er, will biß dieſe Stunde noch nicht ceſſiren, ſondern greifft noch immer von dieſer Sorte ein Stücke nach dem andern an. Ob nun gleich einige glauben wollen, es lieffe in der Erde als ein Brand fort; ſo habe doch bey Jahr und Tag dieſem zuwider obſerviret, daß zween etwan 30. biß 40. jährige Stämme auf einem Stücke hier in der Nachbarſchafft befindlich, die gantz allein im Bircken-Holtze aufgewachſen, und gleichwol fängt der gegen Weſten vorſtehende von unten an auf zu dorren, da man doch am Stocke nicht die geringſte Læſion wahrnehmen kan; der andre aber gegen Oſt ſtehet zur Zeit friſch. Daß man alſo faſt glauben ſollte, es käme von einer ſchädlichen Art des Weſt-Windes her; wie denn gleichfals der ehemalige groſſe Sturm An. 1715. ſich aus Weſt erhub, und was er konte, niederſtürtzete; und von dar hub ſich auch die Verdorrung an: Wie denn auch dieſen Winter über die Weſt-Winde ſehr durchdringend und ſchädlich müſſen geweſen ſeyn; und das kan ich an etlichen 20. Schuh hohen Wacholdern wahrnehmen, die ich in meinen Pfarr-Garten geſetzet; ſintemal mir ſolche heuer von der Weſt-Seite gleichſam als von Feuer an Holtz und Nadeln ſind verſehret und ſehr beſchädiget worden, ob wir ſchon dieſen Winter kein exceſſive

Kälte

Kälte gehabt. Nun will ich mit Verwunderung warten, ob der andre obgedachte Fichten-Baum wird nachgehen, oder ob er sich länger conserviren wird; nach welchem alsdenn sehr plausible wäre, daß die Ursache dieser Verwüstung mehr dem West-Winde, als andern Ursachen beyzumessen, salvo tamen aliorum judicio.

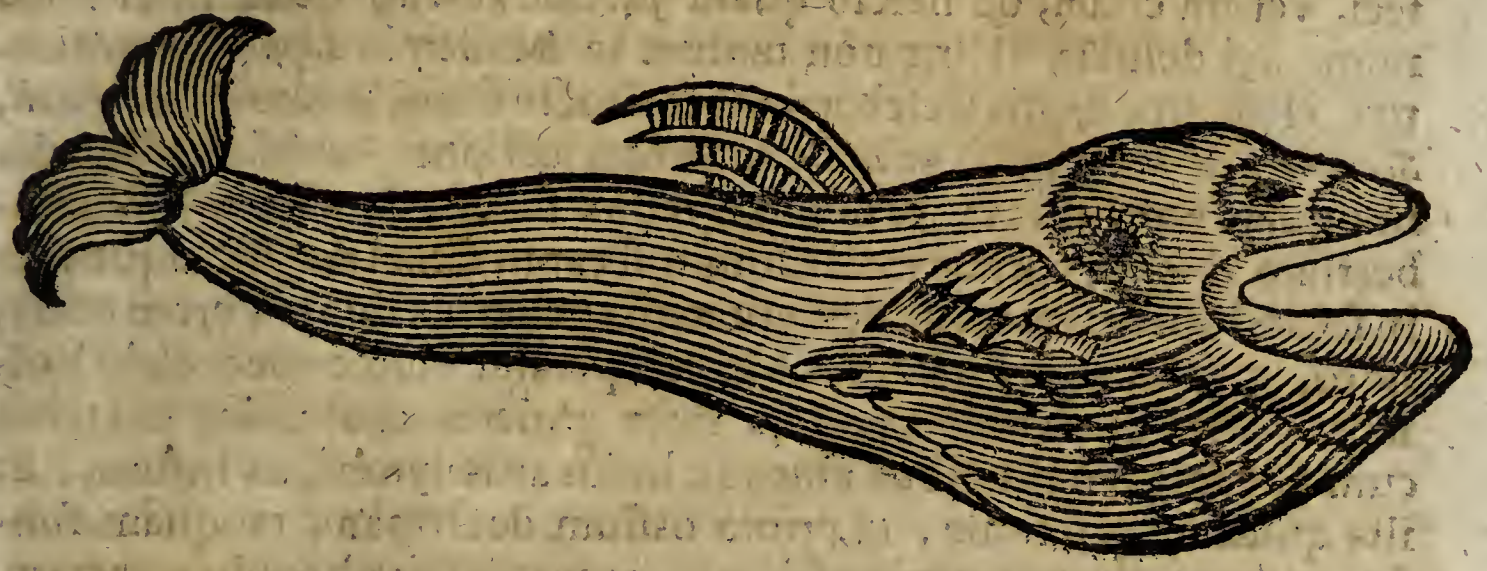
Artic. 6.

Von einem grossen fremden Fische.

VOn Madrit avisirte man folgendes: Von *Lissabon* hat man, daß sich den 7. Jan. in der Baye ein unbekandter grosser Fisch, von einer Länge von 85. Spannen, sehen lassen, und erschrecklich gebrüllet, also daß die Einwohner von *Traferia* dadurch in grosses Schrecken gesetzet worden. Es ist aber dieser Fisch, welcher sich biß den 11. daselbst befunden, wegen Mangel der Tieffe des Wassers sehr schwach und krafftloß worden, da denn die Fischer von Seiten *Almeda* gegen *Lissabon* über denselben getödtet, und solchen hierauf nach dem Königl. Palast, um selbigen Sr. Königl. Portugiesischen Maj. zu zeigen, gebracht, worüber sich ein ieder verwundert. Von Berlin kam hiervon eine umständlichere Relation, sub titulo: **Beschreibung und Figur desjenigen grossen Fisches, so im letzt verwichenen Monat** *Jan.* **1723. zu** *Lissabon* **in Portugall gefangen worden**; so also lautet: Die Länge dieses Fisches war 87. Spannen, und, wo er am dickesten war, 43. Spannen im Umfange, weil er vollkommen rund und 14. Spannen und ein Drittel hoch, an dem Orte, wo die Floß-Federn am Rücken aufhöreten, hatte er 14. Spannen im Umfange, und am Theil, wo er am dünnesten war, finge sich der Schweif an von 4. Spannen in der Länge, und 7. im Umfange, und endete sich in 2. Spitzen, wie die Schwalben-Schweiffe, und von einer Spitzen biß zu der andern waren 18. Spannen, der Kopff war von ungeheurer Grösse, der Riß seines Maules war 15. Spannen, und dessen Umfang 60. Spannen. Da in seinem aufgesperreten Rachen 6. Männer aufrechts stehend getreten, schiene es, als hätten sie einen kleinen Theil desselben eingenommen: Der obere Kinbacken endigte sich wie ein Ancker, und Stat der Zähne hatte er 644. kleine Bärte, welche, wo sie anfingen, von einer halben Spanne waren, und endigten sich, wo das Maul enge wurde, in drittehalb Spannen: Die vördersten nahmen allenthalben 5. Spannen ein, und waren an der Farbe

weiß, an der Zahl 294. und diejenigen, so die zehen Spannen, biß wo die Kinnbacken zusammen gehen, einnahmen, waren 350. kleine Bärte, und diese waren Bley-farben, welches auch des Fisches Farbe war: An dem Obertheil seines offenen Rachens war eine gewisse Art von Borsten, wie eines wilden Schweines, fast weiß, ein Drittel einer Spannen lang, und in der Mitte eine Rinne, nach Art eines Schiffbodens, so sich von dem Maule biß in den Schlund erstreckte, und weiß und glatt, auch einer halben Spannen breit war: Oben auf dem Kopffe hatte er 2. Löcher, durch welche er Lufft schöpffte, drittehalb Spannen lang: Jedes seiner Augen war im Diameter eine Spanne groß, und von einem biß zum andren 13. Spannen; auf dem Rücken hatte er einen stachligten Schupff, anderthalb Spannen hoch, und 2. und 3. Viertel Spannen lang; von dar hatte er $17\frac{1}{2}$ Spannen biß an den Schweiff: Ferner hatte er an denen Seiten 2. Flügel, so sich 11. Spannen weit ausbreiteten, und von dem Ende des Maules zehenthalb Spannen stunden: Von dem Kinnbacken aus gegen den Bauch zu zogen sich 53. weisse Striche, und eben so viel halbe Röhrchen von Bley-Farbe, so insgesamt 66. austrugen, welche alle in Gestalt einer Pyramide zugespitzet an dem Nabel zusammen lieffen, den man an einer Grube von einer halben Spannen entschieden konte; und von dar an waren noch achtehalb Spannen biß an das Geburts-Glied, welches den Fisch für ein Weiblein zu erkennen gab, und drittehalb Spannen an der Länge, auch zu beyden Seiten ein Euter einer Spannen groß mit ihren Wartzen auf der Mitte. Die Strasse des Auswurffs war von einer Spannen: Der Schlund war zwerch über einer Viertel-Spannen weit, und von diesem gegen das Maul hinge ihm über dem untern Kiefer eine gewisse Haut, wie ein Schwein-Netz, von drittehalb Spannen, weiß Fleisch-farben, und hochroth: Die Haut war dünne, und so zart, daß man sie gar leichtlich zerreissen konte. Man sagt, daß, als er in dem Tagus-Strom eingelauffen, er auf demselben biß an den Ort *Madre di Dio* geschwommen, allwo er sich nahe bey *Caßilhas* gewendet, und zwischen einigen grossen Klippen in dem Sande verwirret, daß ihm schwer worden, sich heraus zu arbeiten, da denn zugleich die See abgelauffen, und er auf dem Trockenen sitzen blieben ist. Wie er sich nun ausser dem Wasser vermercket, hat er so ein entsetzliches Brüllen erhoben, daß iederman in derselben Gegend grosse Furcht eingejaget worden. Von was für Gattung er gewesen, hat man noch keine gewisse Kundschafft haben können; wiewol einige meynen, es sey eine *Bufalina*, so die Frantzosen Souffler, das ist allhier *Aſſoprador* nennen: Andere

dere achten es eine Art von Wallfischen zu seyn, so die Holländer *Kapeku* benahmen. Die Figur ist beygehende.



Artic. 7.
Anatomische Section eines Weiblichen Cörpers.

Es hat der gelehrte Hr. *R. A.* Behrens in Braunschweig von einer durch ihn aufs fleißigste verrichteten Anatomischen Section allda eine gelehrte Lateinische Epistel an meine Wenigkeit zu senden beliebet, und solche diesem Monat zu inseriren begehret, so ich denn hiermit bemerckstellige. Der Titul und Context lautet:

R. A. Behrens, M. C.
Epistola ad Virum Celeberrimum,
D. Johannem Kanold,
M. D. & Pr. Vrat. Experientissimum,
atque Academicæ Leopoldino-
Carolinæ Naturæ Curiosorum
Collegam inclytum:
Qua de Sectione Anatomica Cadaveris Fœminini refert.

Vir Prænobilissime, Experientissime,
Atque Doctisime,
Patrone atque Fautor Spectatissime!

Inde ab illo tempore, quo Medicinæ studiis operam dare cœpi,

ſemper illam artem, quæ corporis humani ſtructuram rimatur, ob inde exſpectandam in hoc meo ſtudio utilitatem, non ſolum magni feci, verum etiam, ob neſcio quam jucunditatem, quaſi inter meas numeravi delitias. Hinc non tantum in Academia *Lipſienſi* conſtitutus, elegantes a viris Celeberrimis & Doctisſimis, Beato *D. D. Pauli, Schachero & beato* quoque *Milio* inſtitutas ſectiones, avidisſimis oculis nunquam non luſtravi, & domum redux factus, in vicina *Julia* celeberrimo *Heiſtero*, corpus maſculinum ſecanti, ſemel adſtiti, atque ejus in ſecando peritiam atque dexteritatem admiratus ſum: Verum etiam, ne ea, quæ a tantis Præceptoribus acceperam, animo meo elabi poſſent, poſtea quotannis privatos inter parietes anatomica exercitia cum Chirurgis militaribus aliisque hujus artis tyronibus inſtitui: Et illa quidem tali ratione, ut primo oſſium doctrinam, tanquam fundamentum totius anatomicæ ſcientiæ, accurate illis ob oculis ponerem, deinde reliqua partim ex animalium partibus, partim vero ex variis præparatis, aut ex ſelectis iconibus, hinc & inde in Anatomicorum libris occurrentibus, adderem. Tandem vero hæc mea fuit felicitas, ut illa, quæ hoc pacto ſatis operoſe a me iterum atque iterum erant tradita, Clementia *Sereniſſimi atque Celſiſſimi Principis ac Domini, Domini Auguſti Wilhelmi, Ducis Brunſvicenſis atque Luneburgenſis, Patriæ Patris longe Clementiſſimi*, in ipſo corpore humano illis, qui inſtitutione mea hactenus erant uſi, demonſtrare potuerim, dum menſe Januario 1723. cadaver fœminæ, quæ aliquoties perjura & furti rea juſta morte puniebatur, mihi ad hoc opus gratioſisſime conceſſum eſt. Hac de re certiorem *Te, Vir Experientiſſime*, facere volui atque debui, quoniam omnia, quæ in re medica noſtris temporibus geruntur, ad *Te* ſolent referri, ut *doctiſſimis Tuis Collectionibus* inſeri, & inde tanquam ex ditisſima promptuaria cella iterum poſſint, ſi res poſtulat, depromi. Simul quoque cum omnem operam adhibuerim, ut cadaveris illius conſectio non ſolum omni diligentia, verum etiam juſto fieret ordine, *Te* mihi judicem valde expeto, an iſtum ultimum mihi propoſitum ſcopum attigerim, an ſecus. Et ut eo melius hac de re judicium ferre poſſis, paucis *Tibi* enarrare conſtitui, qua methodo illa a me ſit inſtituta, & quæ a me hac occaſione fuerint animadverſa, quamvis illa, ut nihil mihi arrogem, tenuia ſaltem ſint & nullius quaſi momenti.

Ita-

Itaque *I. Demonſtratione*, ut fieri plerumque ſolet, de partibus corporis generatim, & ſpeciatim de abdominis partibus externis, diviſionibusque verba feci; poſtea integumenta corporis communia una cum muſculis abdominis, & peritonæo exhibui, atque peritonæi occaſione de ſtructura atque uſu umbilici egi; demum abdomine aperto, partes, quæ in eodem continentur, enumeravi, & ſpeciatim naturalem ventriculi, omenti & inteſtinorum ſitum monſtravi.

Legeram paulo ante binas obſervationes de hydrope veſiculari in *Diario Eruditorum gallico* (a) communicatas, & controverſiam ea de re agitatam, an ſcil. illæ veſiculæ variæ figuræ & magnitudinis ortum debeant vaſis lymphaticis dilatatis, aut potius glandulis per meſenterium & alias corporis partes diſperſis? Et cum hæc omnia mihi adhuc in recenti memoria eſſent, conſideranti hac vice membranas corporis adipoſas, & de illarum ſtructura celluloſa verba facienti, venit in mentem, longe fortasſis rectius hisce celluloſis, & ex meris veſiculis conſtantibus membranis geneſin talium veſicularum in hac hydropis ſpecie adſcribi poſſe, quam quidem partibus ſupra memoratis. Si illa ratio valet, qua is, qui glandulis hunc affectum tribuit, alterius ſententiam impugnare conatur, nempe quod opus ſit ex vaſis lymphaticis prius formari veſiculas, cum e contrario in glandulis jamdum adſint tales formati plane folliculi, certe mea ſententia longe & huic erit anteferenda. Nam in glandulis oporteret, omnem prius internam ſubſtantiam conſumi, antequam ex membrana ambiente folliculus talis fieri poſſet, quod tamen difficulter vel mente concipi poteſt, & hinc talium veſicularum ortum longe facilius a membrana ex meris cellulis conſtante, & quæ facile, dum diſtenduntur, a ſe invicem forſan poſſunt recedere, deduci poſſe, nemo non facile videt. Confirmatus ſum multum in hac mea opinione paucis poſtea diebus, dum cadaver viri admodum obeſi, a polypo cordis repente ſuffocati, aperirem: Erat in eo is conſtitutus, ut ſive ab hoc morbo, ſive ab alio minus cognito hydropicus fieret, & videbantur prima hujus morbi fundamenta in partibus, colligendæ pinguedini dicatis, unice occurrere. Nam ex inciſis membranis adipoſis, admodum diſtentis, ſemper non parva ſeri quantitas, cui pinguedo colliquata innatabat, effluxit, & e contrario neque in abdominis aut pectoris cavitate quicquam fuit inventum, perſpicuo indicio, omnium primum in cellulis adipoſarum membranarum, præſente ſangui-

nis mala conſtitutione, aut alio organico vitio, ſerum hydropicorum colligi. Animadvertit hoc jam olim & adſtruere conatus eſt M. *Malpighius in Diſſertatione de Omento, Pinguedine atque adipoſis Ductibus* (b) & ab ejus ſententia *Roſinus* quoque *Lentilius* (c) non alienus eſſe videtur.

(a) *Journal des Sçavans* An. 1722. Menſ. Sept. p. 345. & Menſ. Oct. p. 376.

(b) *Oper.* Tom. II. p. m. 232.

(c) *Miſcellaneorum Medico-Practicorum* P. I. p. 26.

Annulos muſculorum abdominis hac vice quoque monſtranti, viſum eſt ſatis accurate diverticula peritonæi extra hosce annulos in ſequiori ſexu conſpicienda a Nuckio (d) deſcripta atque delineata eſſe. Et quidem in noſtro cadavere unius lateris annuli, una cum peritonæi proceſſu ita erant patuli, ut facili negotio digitum admitterent. In oppoſito autem latere equidem magis erant contracti, nulla tamen peritonæi lamella intus obtecti.

(d) *Adenographiæ* p. 130. & fig. 39. 40.

II. *Demonſtratione* ea, quæ antea in naturali ſitu in abdomine monſtraveram, ſeparatim ex corpore deprompta, exhibere cœpi, ab omento & ventriculo faciens initium.

Illud autem in hoc ventriculo peculiare viſum, quod tunicæ nerveæ glandulæ, caput majoris aciculæ magnitudine ſua æquantes, magno in numero per eandem & imprimis verſus orificium inferius diſperſæ, nudis cernendæ eſſent oculis, quæ alias, judicio celeb. Heiſteri (e) in porcis facile, in homine autem raro obſervantur.

(e) *Compend. anat.* p. 59. edit. nov.

III. *Demonſtratione* a ventriculo ad inteſtina trangreſſus ſum, & ut eadem in naturalibus ſuis circumvolutionibus iterum monſtrarem, obtuli ſpectatoribus inteſtinula tenelli embryonis, trium circiter menſium, in quibus gyroſa illorum volumina elegantiſſimè atque diſtinctiſſime conſpici poterant. Deinde partim in recentibus, partim in exſiccatis inteſtinorum portionibus, illorum ſtructuram manifeſtam feci, ea quæ de meſenterio ſunt obſervanda quoque tangens: Ultimo loco in ipſo cadavere hepar, lienem & pancreas in naturali ſitu exhibui.

Cum inflatum & exſiccatum inteſtini coli principium valvulæ ejus demonſtrandæ gratia offerrem adſtantibus, omnes & ſinguli figuras *Heiſterianas* (f) cum hoc conferentes, nihil his fieri potuiſſe accuratius,

tius, coacti sunt confiteri, & simul sunt mirati, in tanta anatomiæ luce nonneminem tamen fuisse, qui hujus partis existentiam non solum in dubium revocare, verum etiam ratiociniis impugnare voluerit. (g)

(f) In ejusd. *Dissert. de Valvula Coli*, Altorf. 1718. edita, atque *Compend. anatom.* ex edit. nov. in append. Tab. II. occurrentes.

(g) Vid. supra laudata dissertatio.

Præterea quoque in illis intestinis unicus lumbricus inventus, quod in tam provecta ætate haud frequenter accidere solet. Data igitur hac de vermibus loquendi occasione, nonnulla de his quoque in medium attuli, & simul commonstravi duos papiliones, quales ex erucis solent generari, & quidem unum perfectum, alterum autem imperfectum & nympha sua adhuc incluſum, qui ante annos haud ita multos, cum uberrimus erucarum esset proventus, a quodam infante, qui tertium mensem agebat, per alvum redditi sunt. De his quidem semper mihi verosimile visum est, quod sub erucarum minimarum forma corpori infantis fuerint illati, & quod metamorphosis illorum in ipso tenelli corpore peracta fuerit; an autem hoc re ipsa fieri potuerit, nec ne, judicabunt rectius illi, qui insectorum generationes accuratius, quam ego, sunt perscrutati.

IV. *Demonstr.* hepatis, lienis, & pancreatis reliquam structuram, cum harum partium naturalem situm jam in fine præcedentis demonstrationis monstrassem, indicavi; quo facto, iterum partes futuræ demonstrationis, nempe renes, vesicam urinariam & partes generationis, naturali suo loco adhuc repositas, ostendi.

Cum ante aliquot dies antea a viro celeber. *D. D. Polyc. Gottl. Schachero*, Anat. & Chir. t. t. in Academia Lipsi. P. P. meritissimo, transmissum esset humaniter doctissimum programma, (h) quo vir Experientissimus inquirit in existentiam illorum ductuum biliariorum, quos modo radices vesiculæ felleæ, modo ductus hepatico-cysticos vocant, non destiti allegatum in hoc program. experimentum, nempe ut cystico ductu prius arcte ligato, flatus vel liquor in ductum communem impellatur, hac quoque vice imitari. Nec frustraneus fuit ex omni parte conatus, nam quoties flatus immittebatur, toties vesiculam felleam aliquanto magis, ast parum, distendi mecum animadverterunt singuli, qui sectioni interfuerunt.

(h) Occasione Anatomiæ publicæ *An.* 1722, Mense Maj. publicatum.

Simul

Simul mentionem etiam feci calculorum veſicæ felleæ, & oſtendi unum talem lapidem majorem verum, unciam dimidiam pendentem, ex corpore religioſi cujusdam patris podagra & calculo renum quoque vexati, exſectum, & complures minores, ſpurios dicendos, quoniam ex bile concreta, & alii quidem ex atra, alii ex flava conſtant.

V. *Demonſtr.* De renibus & capſulis atrabiliariis ſ. renibus ſuccenturiatis, atque veſica urinaria actum eſt. Et quidem renes ſuccenturiatos non modo ex hoc cadavere exhibui, verum etiam monſtravi conditionem illorum in infante nondum nato, videlicet quod ejusdem fere cum genuinis renibus ſint magnitudinis, & ſuperior quoque pars renis veri cum inferiore renis ſuccenturiati ſit non ſolum contigua, verum etiam quod membranoſo & mirando nexu inter ſe, ut obſervat *Ruyſchius* (i) cohæreant, dum ſcil. ren ſuccenturiatus excavatus eſt parte ſui inferiore, quam in cavitatem ſupremam partem renis veri admittit, in nodum articulationis oſſium, quæ per arthrodiam fit.

(i) *Theſaur. anatom.* I. p. 17.

Quemadmodum etiam in vaſis emulgentibus plerumque quædam ſolet obſervari variatio, ita quoque in hoc cadavere illa conſpecta eſt: Nam in utroque latere duplex arteria emulgens eſt reperta, & in ſiniſtro quidem proxime una juxta alteram ex a ortæ trunco ortum ducebat, in dextro ad pollicis latitudinem una infra alteram erat ſita.

Separanti quoque tunicam adipoſam a renibus, viſum eſt manifeſto nonnullis in locis tam in compreſſa quam gibba renum parte vaſa ſanguifera ab adipoſis in ipſam renum ferri ſubſtantiam.

Hac quoque vice non putavi ſilentio eſſe prætereundos renum & veſicæ calculos, itaque non ſolum de generatione (l) calculorum in illis partibus verba feci, verum etiam varios tales calculos adſtantibus monſtravi: Et quidem primo loco portionem ſabuli, cujus aliquot libræ a quodam viro una cum urina ſunt redditæ: Hoc candidi eſt coloris, inſtar illius arenæ, qua uti ſolemus ad exſiccandas inter ſcribendum literas, imo propter copioſas admixtas particulas ſalinas ad ſolem quoque ſuper chartam effuſum, ſplendeſcit inſtar illius. Deinde exhibui duos calculos renales, unum ex corpore Illuſtris cujusdam viri exſectum, alterum ex quodam milite, qui ſimul calculo veſicæ laboravit. Prior flavi eſt coloris, & grana 22. pendet, alter nigri, & grana 35. penderat. Curioſitatis quoque gratia monſtravi ſchema calculi renalis majoris ponderis drachmarum

10. cum

10. cum dimidia in corpore cancellarii cujusdam Cellensis reperti. Hic, si inferiores productiones, qui in varios ductus pelvis fuerunt protensi, excipias, satis accurate refert figuram capitelli oblongi, quod ornamenti & commoditatis gratia bacillis, quibus innitimur imponi solet. (m) De calculis autem vesicæ ostendi unum drachmas tres cum dimidia pendentem, qui infanti quinque annorum necem attulit, & alium ponderis unciæ unius ex præmemorato milite, item alium drachmarum undecim, qui a famoso lithotomo *Eisenbarthio* juveni 12. annorum *Brunschwigæ* quondam exsectus est, & quidem successu prorsus felici, nisi quod solennis non raro post lithotomiam administratam urinæ incontinentia ipsum quoque affligeret. Et de hac licet ipsius *Eisenbarthii* filius in erudita inaugurali Dissert. *de optima Lithotomiam administrandi ratione* (n) §. 50. ita sentiat, quod raro eradicativam curam talibus promittere liceat, tamen in hoc subjecto illa feliciter, nonnullis medicamentis a *D. Stœcklino*, Chirurgo Hamburgensi famigeratissimo cuidam, qui simili affectu laborabat, ordinatis, percurata est.

(l) Calculi in corpore humano generationem, ut obiter illud referam, mihi semper valde illustrare visa est observatio *J. H.* Brechtfeld, viduæ quondam Reginæ Daniæ Medici, qua calculi extemporanea generatio describitur, & quæ legitur in *Actis Hafnienf. Vol. III. Obf. 70.* Simile prorsus exemplum avus meus b. m. in praxi sua medica vidit, & sequentibus verbis, in schedis suis „annotavit: „Magister equitum Dn. P. per multos annos calculo laborans, „cum aliquando solitis suis magnis doloribus per totum diem fuisset afflictus, „tandem cum urina in fine mictionis rejicit albicantem & viscidam materiam, „quæ statim ab externo aëre riguit in album & oblongum calculum. „ Nimirum quæ alias a calore corporis naturali fieri solet pituitæ tartareæ induratio, hic a frigore aëris ambientis facta fuit.

(m) Similis fere calculus renalis depingitur in *Ephem. Nat. Cur. Cent.* VI. Tab. VII.

(n) Halæ 1713. sub Præsidio *D. D. A. O. Gœlicke*, medicinæ jam in Acad. Francofurt. P. P.

Scribit equidem *Cl. Gastaldi* in quæstione medica: *An calculosis conveniat semen paliuri?* (o) *Illud præ cæteris peculiare habet homo, quod solus inter animalia calculos generet;* sed nisi hoc de frequentia calculorum in homine præ brutis intellectum velit vir doctissimus, sane falsissimum est. Plurima enim exempla calculorum in brutis generatorum a *Velschio*, (p) *Ruyschio* (q) *in Ephemerid. Nat. Cur.* alibique commemorari, nemini potuerit esse ignotum. Ipse ego hac occasione quoque monstrare potui calculosum corpus fabæ majoris magnitudine, intus spongiosum, quod

in renibus hœdi repertum eſt. Et nuper etiam calculum veſicæ ſuillæ majuſculum & complures minores aurei coloris in veſica boum in *Helvetia* reperiundos, item calculum veſicæ felleæ bovis, liberali dono *Dn. Joh. Henr. Linckii*, pharmacopœi apud Lipſienſes celeberrimi, & dignisſimi Academiæ Naturæ Curioſorum & ſocietatis Regiæ Anglicanæ ſocii, accepi.

(o) Avenion. 1720. edit. vid. le *Journal des Sçavans* An. 1720. M. Oct. p. 471.
(p) In Diſſert. de *Ægagropilis*.
(q) In *Theſauris Anatomicis*.

VI. *Demonſtr.* Genitalium Hiſtoria propoſita eſt, & illa abſoluta partes thoracis exteriores una cum muſculis thoraci inſtratis demonſtravi, ſternoque remoto partes, quæ in thoracis cavo continentur, in conſpectum produxi.

In ipſis generationi dicatis partibus nihil, quod memoratu eſſet dignum, occurrit. Uteri cavitas muco albo & lento fere tota erat repleta & tubarum Fallopianarum anfractus illo quoque ita obſeſſi, ut omnis ex illis ad uterum alias ſolennis aditus flatui & ſtylo eſſet interceptus. Ex ovariis unum parva hydatide erat obſeſſum, & quamvis illa fœmina fœcunda nonnullorum liberorum mater exſtitiſſet, tamen nullas in ovariis cicatriculas, de quibus tanquam revulſorum ovulorum veſtigiis *Littrius* aliique mentionem faciunt, demonſtrare conceſſum eſt, quin imo ipſa ovula multo clarius in ovario puellæ 5. annor. quam in hoc cadavere oſtendere potui, procul dubio, quia hæ partes in hac fœminæ ætate jam eſſent collapſæ & exarefactæ.

Dum naturalem partium in thorace contentarum ſitum indicarem, attentionem quoque feci, an illa, quæ *Winslovius* (r) de harum partium accuratiori ſitu acute differit, omnino cum veritate convenirent, & ſane quæ de mediaſtini cum ſterno obliqua connexione, nec non de majori capacitate dextræ thoracis cavitatis præ ſiniſtra monuit *Vir acutiſſimus*, ita omnino ſe habere viſa ſunt. Aſt illud *Viro clariſſimo* omnino condonari nequit, quod cor humanum accuratè transverſim diaphragmati incumbat: Licet enim verè diaphragmati incumbat, & ita quidem ut, *Ruyſchii* (s) verbis, illa ejus pars, quæ id attingit, quaſi incumbentis pondere compreſſa ſit, tamen ejus ſitus potius eſt obliquo transverſus & ita comparatus, ut apex anteriora ſpectet, conus vero magis verſus poſteriora ſit locatus. Hinc quoque non ſufficiens videtur eſſe ratio, quare ex ſententia *Clariſſimi viri* ventriculus cordis dexter

ante-

anterior & sinister posterior sit dicendus. Licet enim concedamus utramque tam convexam, quam compressam cordis superficiem dimidiam amborum ventriculorum partem efformare, & ita quidem ventriculi sinistri pars posteriora, dextri autem anteriora spectet, tamen situ cordis obliquo transverso existente, æque unius ventriculi pars ad sinistrum & alterius ad dextrum vergit latus, & ita forsan tanti non erit, a recepto distinguendi modo recedere. Demum asseruit quoque *Vir clarissimus* œsophagum non accurate pone asperæ arteriæ membranosam partem esse locatam; verum potius ad latus ejusdem dextrum inde a larynge usque ad divisionem in bronchos deflectere, & fieri quoque potuisset, quod illud in uno atque altero cadavere fuisset conspectum, tamen in aliis, ut quoque in nostro est factum, receptam opinionem avtopsia comprobabit.

(r) *In Histor. Acad. Reg. Scient.* An. 1715. vid. *Journal des Sçavans M. Octobr.* 1719. p. 444.

(s) *In Adversar. Anat. Part. I. p. 15.*

VII. *Demonstr.* monstrato antea naturali partium thoracicarum situ, ea, quæ ad cordis & præcipuorum vasorum historiam pertinent, proposui.

Et hac quoque vice nihil aliud a me, quod relatu esset dignum, conspectum est, nisi quod inter carneas cordis columnas, tenuia polypi fibrosa stamina & fundamenta essent conspicienda. Igitur hanc de cordis aliarumque partium polypis loquendi occasionem e manibus non elabi sum passus, sed eorundem generationem vel ex nostro cadavere ob oculos spectatoribus ponere volui. Nam cum hæ polyposæ fibræ nullibi ne tantillum quidem essent adnatæ, sed liberæ cordis lacertulis circumpositæ, inde factum est manifestum, non a disruptis carneis cordis columnis & in modum fungi, ex læsa cordis substantia, verum potius ex ipsa sanguinis fibrosa parte illos ortum duxisse. Si quando autem contingit, ut conspiciamus polypos lateribus vasorum firmiter adnatos, utique talibus suspicionibus relinquendus esse locus videtur. Paucis quoque attigi polyporum differentias, & monstravi alios veram carnem æmulantes, ita tamen ut ex his alii præ aliis sint molliores, & ex fibris, non adeo arctè sibi invicem appositis, conflati, alium autem, quo interiit mercator quidam valde obesus, constantem ex fibris mollibus atque candidis, pinguedine quasi circumfusis, liquido indicio pro diversa sanguinis constitutione diversam quoque conditionem hæc concrementa nanciscì. In fine quoque monui de pseudopolypis ex sanguine congrumato, in aqua tepida dissolubili, constantibus, addidique

nullos reperiri veros polypos, quibus non quædam concreti ſanguinis portio ſit circumfuſa; & licet nonnulli exiſtiment, hanc in mortis agone generari, (quod etiam de veris polypis nonnulli ſibi falſo ſunt perſuaſi,) fieri tamen poſſe, imo debere, ut vivente quoque homine illa vero polypo adhæreat; non igitur eſſe mirum, ſi interdum a minore vero polypo homo intereat, dum ſcil. ſanguis concretus & congrumatus illius molem juxta & periculum auget, imo quod etiam a me fuerit conſpectum, diverſos minores veros polypos mediante ſanguine congrumato inter ſe fuiſſe conjunctos.

VIII. *Demonſtr.* Pulmonis fabricam oſtendi, & reſpirationis modum ad imitationem experimenti, quod cum folle feneſtrato inſtitui ſolet, (t) in vitro, in quo portio pulmonis tubulo alligata ſuſpenditur, & inferiori parti veſica bubulla alligatur, illuſtravi. In ipſis autem pulmonibus ne tantillum quidem labis obſervare potui, quod alias in provectæ ætatis hominibus haud frequenter cernitur.

(t) Vid. *Derham in Phyſica theolog.* p. 148. & qui fuſe rationes hujus experimenti deducit *Wolſſius in Phyſica experimentali* Part. III. c. 7. p. 460.

IX. *Demonſtr.* a thorace ad caput feci progreſſum, enarratisque partibus atque diviſionibus ejus externis, & aperto cranio cerebrum, & cerebellum, cum membranis principiisque nervorum oſtendi.

Oſteologica antea tractanti, ſæpius occurrit foramen coccum ſ. ex altera parte impervium, ſupra galli criſtam conſpicuum: Huic autem foramini talem uſum aſſignat *Diſſertatio Helmſtadienſis de Oſſibus Cranii An: 1719.* quod in illo ſinus longitudinalis duræ matris deſinat atque terminetur. Cum vero de tali hujus foraminis uſu alibi non recordabar me legiſſe, hac demonſtratione rem ipſam conſpicere volui, ſed comperi, in hoc cadavere non ſolum nullum ſinui longitudinali cum foramine tali fuiſſe commercium, ſed illud etiam plane defeciſſe.

Explicatis itaque hoc modo omnibus partibus internis, ſenſuum organa equidem ſicco prætervivi pede, cum illa citra magnam confuſionem vel ex animalibus monſtrari poſſe exiſtimarem, & potius, quod magis ad chirurgicos uſus intererat, muſculorum explicationem aggreſſus ſum, atque cum

X. *Demonſtr.* de muſculis in genere, atque de muſculis capitis ſpeciatim egiſſem, VII. aliis demonſtrationibus omnem tum trunci, tum artuum carnem, exceptis longioribus muſculis colli, demonſtravi. Et quidem tali methodo ſemper ſum uſus, ut abſoluta in artubus unius lateris muſculorum

hiſtoria,

historia, in altero latere vasa musculis interposita & naturalem articulorum constitutionem, ad chirurgicos usus simul commonstrarem.

Supersedeo prolixe enarrare, quæ hinc & inde, dum musculos dissecarem, a me sunt animadversa, cum tanti illa non sint, ut lectu omnia digna videantur. Unicum saltem in medium afferam, quod musculos intercostales tractanti venit in mentem. Non ignorabam in assignanda his musculis actione multum inter se dissentire anatomiæ scrutatores, dum nempe alii hos musculos pro Antagonistis habent, & externis usum elevandi costas, internis vero contrarium officium adscribunt: Alii vero illos, pro sociis reputant, & ita quidem, ut hi existiment in sola thoracis dilatatione, illi vero in thoracis constrictione illorum munus consistere. Itaque serio mecum cogitavi, cui potissimum sententiæ calculum adjicere deberem, & ne quid dissimulem, probe consideratis his musculis, in eam veni opinionem, illos minime diversis inter se fungi officiis, verum potius in unam eandemque actionem amice conspirare, & illam esse modo costarum elevationem & thoracis dilatationem, modo vero costarum depressionem thoracisque constrictionem. Ponamus enim anhela existente respiratione primam utriusque lateris costam a musculo subclavio, scaleno, aliisque in suo firmiter retineri loco, sane, si tunc temporis musculi intercostales contrahuntur, facile liquet, costas elevari & thoracem distendi. Quando vero inferiores costæ a musculis abdominis & serrato postico inferiore rursus retrahuntur superveniente musculorum intercostalium contractione, contrarius sequi necessario debet effectus, & costæ hoc pacto eorundem musculorum intercostalium ope deprimuntur.

Sed ne tantum de partibus hujus cadaveris mollibus agam, & partes duriores, sc. ossa, silentio præteream; Sane dum X. *Demonstratione* de musculis maxillæ inferioris agerem, inspicere & monstrare volui, quo præcise loco articulus maxillæ inferioris sit locatus, an scil. juxta sententiam nonnullorum recentiorum, imprimis *Rauii* (u) in eminentia transversali ante cavitatem glinoidem ossium temporum sit repositus, an vero, ut hactenus creditum est, & quam sententiam quoque suffragio suo comprobat celeb. *Heisterus*, (w) in ipsa illa cavitate locum inveniat. Sed irritus fuit hoc in passu omnis meus conatus, nam totam articulationem utrinque loco suo motam & colla capitulorum s. condylorum maxillæ ex utraque parte diffracta reperi, quod an ex plaga a carnifice illata, quæ maxillam quoque tetigerat, an vero ex prolapsu capitis in terram sit factum, ego sane divinare haud potui. Interim non possum non existimare cum cæteris, hunc articulum in illis ca-

vitatibus ordinarie esse repositum; quem enim in finem alias ejusmodi cavitates, quæ condylis maxillæ conveniunt, ibidem collocatæ forent?

(u) Equidem in thesibus anatomicis *Rauianis* a Celeb. *Valentino* in calce Amphitheatri Zootomici editis nulla de nova hac autoris sententia fit mentio, sed expressis potius verbis ex vulgari opinione hic articulus scribitur. Verum nonnulli ex *Rauii* auditoribus eandem proponunt, v. g. *Palfynus* in sua Chirurgia, edit. germ. Part. II. c. 4. p. 553. & C. H. E. (*Christian. Hen. Erndt* D.) in relatione de itinere Anglicano & Batavo p. 90. nulla quoque *Rauii* mentione facta, ad mentem tamen ejus hæc articulatio in supra allegata dissertatione de ossibus cranii sequentibus verbis describitur: *Accuratius articulationis locum explorantibus patebit, non in cavitate illa, sed eminentiori potius, quæ hic conspicitur, ossis parte accedente copiosa cartilagine, articulum formari.*

(w) Dissertatione *de masticatione*, Altorff. 1711. edita, & quidem §. 8. p. 8.

Cæteroquin sceleton ex his ossibus coagmentatum, imprimis caput ejusdem haud belle erat aspicere, quia dentes, uno atque altero saltem excepto, dudum exciderant, & alveoli eorundem essent obliterati, maxillæque valde comminutæ. Sed mihi sane illud non plane fuit ingratum, dum hoc pacto meis oculis cernere potui illud, quod *Ruyschius* in observationibus (x) fusius declaravit, & cujus rei rationem ibidem quoque reddere allaboravit.

(x) Obs. 82. *Opp.* Tom. I. p. 75.

Licet autem, dum hæc omnia agerentur, maxime & tantum non unice circa corpus hujus fœminæ essem occupatus, tamen non omnem interea de anima rationali, hujus olim corporis incola, cogitationem plane missam feci, sed dum necessariam hujus corporis in tot numero partes divisionem partim ipse meis peragerem manibus, partim ab aliis faciendam curarem, & simul inevitabilem atque etiam utilissimam harum partium dispersionem mente revolverem, persæpe mecum cogitavi, quam difficile, ne dicam impossibile foret *Clar. viro*, qui *in Actis Erudit. Lipsi.* (y) de statu animæ post mortem separatæ ita sentit, quod anima non plane separetur ac è corpore migret, sed in sepulchro una cum corpore usque ad diem supremum maneat, in quo cogitet, intelligat, libera fit ab omni miseria, &c. tali occasione oblata determinare, cui præcise corporis parti sese sociaverit anima, & quem suum in locum sit secuta, an in loco sit supplicii, in quo sanguis super terram est effusus, an in loco Anatomiæ, an ibi, ubi sceleton asservatur, quod ne quidem totum in uno est loco, dum calvaria a nescio quo clanculum fuit ablata? an vero ibidem, ubi parenchymata viscerum, una cum musculis sunt sepulta? Itaque etiamsi nullis aliis hæc sententia esset

obnoxia

obnoxia contradictionibus, tamen quod cadavera insepulta concernit, maximis semper premeretur difficultatibus, quod etiam probe cognovit *Vir iste Maxime Reverendus, qui in supplementis Actor. Erudit.*(z) hanc sententiam data opera examini subjecit, & hinc quoque istas paucis licet, tamen pondere plenis, verbis attigit: *Nisi fidelium enim animæ*, scribit, *penitus a corpore in morte separarentur, quæ absurda inde profluerent? Tot martyrum corpora igne consumpta fuerunt, & pulvis inde remanens in omnes auras dispersus est, tot martyrum corpora in mari piscibus comedenda, aut bestiis devoranda projecta sunt, ubi quæso animæ illorum erunt quærendæ?*

(y) Anni 1722. Mens. Aug. p. 393. & rursus *suppl.* Tom. VIII. sect. 4. p. 179.
(z) *Supplem.* Tom. VIII. sect. 3. p. 115.

Hæc sunt ea, *Vir Experientissime*, quæ de hac mea præstita opera *Tibi* enarrare volui atque potui. Faveas velim benevole hisce meis Anatomicis conaminibus; namque illud a tanti nominis *viro* non potest non mihi maximo esse incitamento ad ulteriores progressus faciendos. Si quid autem reperias in hac relatione, quod a *Te* non probatur, cogites velim, quod, sicuti in omnibus reliquis humanis artibus, ita etiam in Anatomia non omnia omnes, & multo quidem minus ii, qui incipiunt saltem, possint, meque non aliam nisi bonæ voluntatis gloriolam propositam habuisse. Vale, *Vir Excellentissime*, Deus *Te* diu in Reipublicæ Literariæ commodum salvum atque sospitem servet!

Artic. 8.

Casus & Consilium über einen schmertzhafften Affect derer Brüste, sonderlich der einen.

NAchdem ein gewisser berühmter und um unsre Annales sehr verdienter Freund und Gönner in Lausitz an mich die Historiam affectus mammarii bey dessen Ehe-Frauen zu senden, und meine unmaßgebliche Gedancken und Rath hierüber zu verlangen beliebet, so habe das letztere willig über mich zu nehmen, eine Schuldigkeit erachtet, und deshalb folgende meine Gedancken eingesandt. Es lautet aber die

Historia morbi

wie folget: Eine Frau von 36. Jahren, Temperamenti sanguineo-cholerico-melancholici, dabey mehrentheils strictioris alvi, daher mit öffte-

ren

ren Haupt-Schmertzen beladen, sonst noch ziemlich gesund, bekam bey ihrer ersten Niederkunfft Inflammationem & tumorem ambarum mammarum usque ad suppurationem, daß sie auch genöthiget wurde, mit einer Lancette solche öffnen zu lassen; worauf der Schade nach gebührender Reinigung gnüglich curiret und geheilet worden. Nachdem sie nun hierauf noch 9. Kinder genesen, hat sie dann und wann, besonders zur Zeit schwerer und übler Witterung in beyden Brüsten, vornehmlich aber der rechten, einen harten Dolorem punctorium, mit grosser und schmertzhaffter Empfindlichkeit verspüret, welcher in letzt-abgewichenem Herbste mehr zu- als abgenommen, dergestalt, daß, ihrer Aussage nach, selbiger zu mancher Zeit in mamma dextra dergestalt Uberhand nimmt, und von innen gegen aussen wütet, als wollte ihr die Papilla herausfallen. Sonst siehet die Brust äusserlich gantz gesund aus, auch ist kein Tumor, oder scirrhöse Härtigkeit noch zur Zeit darinnen nicht zu verspüren. Man besorget aber, daß mit der Zeit und bey zunehmenden grösseren Schmertzen mehr Kummer entstehen möge; daher inständig gebeten wird, derselben mit einem ersprießlichen Consilio hochgeneigt zu assistiren: Zeithero hat sie dagegen noch gar nichts adhibiret. So weit die Species facti oder Historia morbi: Worauf ich mein unmaßgebliches

Consilium

in folgendem ertheilte: Nachdem E. HE. mir den schmertzhafften Zufall dero hochzuehrenden Frau Gemahlin,

annor. 37. so segnioris alvi, und daher offt mit Kopff-Schmertzen beladen ist, bey ihrer ersten Niederkunfft Inflammationem & suppurationem utriusque mammæ, aber auch aperto abscessu & facta mundificatione earundem consolidationem erfahren; forthin noch 9. Kinder gebohren, hiernächst aber an beyden Brüsten, sonderlich der rechten, in einen sehr empfindlichen Dolorem punctorium, ab intra extrorsum lancinantem, als wollte ihr die Papilla ausfallen, versetzet worden, so nunmehro zugenommen und per vices, sonderlich bey schwerer Witterung sich hefftig exacerbiret, ohngeachtet man der Brust äusserlich nichts kränliches angesehen, auch weder Tumor, noch scirrhöse Härte gefühlet, aber mehr Kummer deßhalb besorget wird:

zuzuschreiben, und daß ich mit einem ersprießlichen Consilio assistiren möchte, zu begehren beliebet, als habe meiner Schuldigkeit zu folge, folgende

meine

meine unvorgreiffliche Gedancken hierüber zu ertheilen nicht unterlassen wollen. Und zwar.

I. Pathologicè, **für was der *Affect* anzusehen?** Daß selbiger seinen Ursprung von der ehemals erlittenen Exulceratione & suppuratione mammarum zu haben scheinet, die entweder nicht gantz vollkommen expurificiret, und die Stases plenarie & undiquaque resolviret, folglich in meditullio ein oder andre Glandulæ infarciret zurücke gelassen worden, die doch aber bey so vielen nachfolgenden Partubus und vermutheten Lactationibus zu keiner sonderlichen Verschlimmerung oder Augmentation, oder Sensibilität gelangen können; oder daß, facta etiam persanatione, bey fernerhin geschehenen Geburten und Säugungen, vornemlich nach geendigter Lactation, die Congestio humorum & restagnatio, ex efficacia consuetudinis & dispositionis, a perpessa olim inflammatione gravi & suppuratione forsan copiosa inductæ, sonderlich ex habituali constitutione alvi segnis & strictæ, nec minus hinc oriundæ cephalalgiæ solennis, am allermeisten, wofern sich die Menses träg und insufficient aufführen, (so zwar nicht gemeldet worden, aber bey solcherley Personen und Zustand gar gewöhnlich ist, *) starck und hartnäckicht ad superiora und folglich auch ad pectus, besonders data occasione, e.g. tempestatis, &c. bißher gegangen und in mammis eine ansetzende Stasin & contranitentes motus spasticos dolorificos causiret; so daher leicht die Besorgung macht, daß, wofern nicht allbereits (welches genaue und besonders circa meditullium & radices mammarum zu untersuchen,) doch forthin bey geschehendem einem und dem andern Versehen eine impactio humorum, scirrhus, oder neue Suppuration, ja schwerere Corruption entstehen möchte. Von dem so genannten *Morbo Pilari mammarum*, **den *Aristoteles* a Pilo deglutito, & in mammam translato, ohne Grund, andere aber

* Nach der Zeit wurde berichtet, daß die Menses ihren gehörigen Succes bißher nicht hätten, und besonders an quantitate deficirten.

** Es ist dieses eine species der *Trichiasis*, wovon *Rodericus a Castro de morbis mulier. Part. I. l. 4. c. 26. de lactis concretione* sagt, daß zu andern causis, so die Milch zusammen lauffend machen, auch ein eingefressenes Haar gerechnet werde; doch setzt er bald hinzu: Uni rariori causæ tribuunt id, quod a pluribus frequentius fit. Diese Tradition schreibet sich schon von *Aristotele* her, welcher *l. 7. Hist. anim. c. 11.* sagt: Ubera tota fungosa ita sunt, ut, si in poculo pilum forte hauserit mulier, dolor moveatur in mammis, quod *malum pilare* appellant, nec sedatur, donec pilus vel pressus exeat sponte, vel cum lacte exsugatur. Welches Vorgeben *Aristoteles* schwer-

a vermiculo, aut concremento piliformi sponte nato, deduciren, wollen die angegebene Umstände keine gnugsame Uberweisung admittiren.

II. *Therapevtice*, **und wie der** *Affect* **zum** *Soulagement* **der Fr.** *Patientin* **zu** *tractiren*? daß, gleichwie nach Aussage des *Gvil. Ballonii*, auch die kleineste Affectio mammarum mit nichten zu negligiren, also dieser sensible Affect und die hierunter andräuende mehrere Gefahr, obschon kein

schwerlich von eigener genauen Bemerckung, sondern ohne allen Zweifel, wie viele andere Dinge, von Hörensagen, von hergebrachter Tradition, und unvorsichtigen Weibsbildern wird gehabt haben. Inzwischen hat es bey seinen Nachfolgern eben so viel Autorität erhalten, als wie seine andern Sancita, indem forthin die meisten solcher Meynung beygepflichtet, auch die Araber; biß man endlich, als die Anatomie in mehrere Ubung und Ansehen kommen, selbige für ungegründet und falsch befunden, indem man deutlich urtheilen müssen, daß ein solches eingeschlucktes Haar durch allzuviele diverse und enge Wege gehen müsse, ehe es zur mamma käme, da es doch viel geschwinder mit andern Recrementis durch den Stul hinweggeworffen werden könte, wie hiervon *Vesalius*, *Rondeletius*, *Mercurialis* und andre umständlichere Vorstellung machen. Wannenhero denn *Alexander Benedictus l. 3. c. 4. Anat.* viel wahrscheinlicher zu seyn glaubet, daß dieses Haar-Gewächse nicht sowol von anders woher in forma in die Brust geführet, als vielmehr in selbiger, so wie in alten Schäden allerhand andere Concrementa, e. g. Steine, Sand, Holtz, Kohlen, Schwein-Borsten, u. d. g. erzeuget werde. *Vesalius* erkläret die Sache noch näher *l. 5. c. 18. de corp. hum. Fabr.* indem er dieses Gewächse nicht so wol für ein wahres Haar, als vielmehr für einen Haar-förmigen Fasen hält, dergleichen zuweilen auch in renibus & meatibus urinariis gefunden würden. *Rondeletiut Histor. Aquatil. cap. de cancro flubiatili* hält es zwar auch für ein in der mamma entstandenes Gewächse, auch vor kein Haar, sondern vielmehr für einen Wurm, in der Gestalt eines Haares, so von schleimigten und fauligten Feuchtigkeiten entstanden, dergleichen er einst bey einer Adlichen Dame wahrgenommen. Doch *Vesalii* Meynung ist andern wahrscheinlicher vorgekommen; wie denn z. E. *Rodericus a Castro c. l.* p. m. 327. (Edit. in fol. Hamburg. 1604. Edit. v. in 4. ibid. an. 1628. p. 531.) sagt: Ego mulieres initio deceptas fuisse conjector, quia lac a fibris sicuti sanguis concrescit, & fibræ hæ pilos referunt, ideoque sibi persuasisse a pilo concretionem fieri: Ob er schon auch für möglich hält, daß, gleichwie einst eine eingeschluckte Nadel nach 18. Jahren am Beine herausgegangen, also auch wol ein eingeschlucktes Haar zur Brust gelangen könte; schleußt aber doch: Errat insana credulitas, quæ, ubi malum mammarum in puerperis videt, pilum appellat, unicæ causæ eique rarissimæ tribuens, quod frequentius ab aliis provenit. Und daß in der That übelbeschaffene Milch zu einer Faden-förmigen Concretion inclinire, solches haben wir in unsern *Annalibus Mense Sept. 1720. Class. IV. art. 8.* durch ein merckwürdiges Exempel erläutert. Dahero wir selbst nicht glauben können, daß ein wahres Haar in der mamma erzeugt,

am

kein äusserlicher Labes so offenbar zu observiren, allerdings in Consideration zu ziehen, doch mit nichten tumultuarie und mit vielen Schmieralien indifferenter zu tractiren sey. Wobey denn vor allen Dingen 1.) die Humores, ne inopinato & noxie magis corruant ad mammas, universaliter zu imminuiren, per venæsectiones in pede, laxationes repetitas & successivas magis quam simultaneas, zuweilen auch pro requisitione morbi & temporis, per diaphoresin, nec minus diuresin: 2.) Die Evacuationes debitæ e. g. alvina, & præcipue menstrua efficaciter, scopo revulsionis, zu promoviren: 3.) Die mammæ selbst proximius, und die etwan in selbigen sich ereignete Stases durch resolventia, præc. decocta aut infusa interna, & externa discutientia, præc. spir. vini camph. superfusum interdum semini Hyosciami, u. d. g. convenienter zu tractiren; 4.) Sonst vor Erkältung derer partium affectarum, vor Compression

am wenigsten von Mund aus dahin gelangen, wol aber etwas fasigtes und Haar- oder Faden-ähnliches intra tubulos lacteos mammarum generirt zu werden vermögende sey. Wir haben hier bey der Sache auch deswegen etwas umständlicher gedencken wollen, weil man zuweilen solcherley Eventus, wie diejenigen, wo man in alten, oder bösen Schäden manchmal allerhand Absurda, als Sand, Steine, Kohlen, Beine, Fisch-Gräten, Zwirn, u. d. g. gefunden zu haben vorgibt, für offenbare Zauberey und Hexen-Schoß zu halten pflegt, so wie die cit. mense angeführte Begebenheit; von welcherley Irrthum aber *Alex. Benedictus* c. l. anderer gar vernünfftiges Urtheil beybringt, wenn er sagt: Alii id negant, quoniam multa sponte sua gigni in corpore videntur, quæ plerumque malis medicamentis fieri arbitratur insana vulgi credulitas; in veteratis enim (ut inquit *Galenus*) abscessibus, ob varias humorum qualitates, materiam in calculum, arenam, ligna, carbones, amurcam, fecem, in setas porcinas, in aliasque istiusmodi formas converti constat. In welcherley Vorfällen fast allemal die vorgefassete Meynung von Zauberey, die Negligirung eigener genauen Avtopsie und Untersuchung, und denn die furchtsame Leichtgläubigkeit beym Hörensagen gantz andre Dinge hervorbringt, als sie sich in der Wahrheit befinden; und die hingegen alsdenn gantz anders und natürlich erscheinen, wenn man sonder vor-imprimirten Glauben von Zauberey, mit eigenen genauen und vernünfftigen Augen, ohne auf beygebrachte Erzehlungen zu fussen, die vorgefallene Sache anzusehen, und zu untersuchen bemühet ist. Doch was eigentlich den angeregten Affect gegen unsre Frau Patientin anbetrifft, so gibt man insgemein von selbigen pro signis pathognomonicis an, daß sich an der Brust eine Röthe, ein grosser Schmertz, Fieber, Kopff-Weh, und besonders bey Personen, die würcklich Milch in Brüsten haben, folglich schwanger oder säugend seyn, hervorthue; da denn, weil bey der Frau Patientin hiervon nichts als Schmertz und Haupt-Weh (welches letztere sich aber auf restrictionem & congestionem humorum ad superiora gründet,) zu bemercken, ich sothanen ihren Affect ad indolem ita dicti morbis pilaris zu referiren nicht genugsam berechtiget gewesen.

derſelben, vor hefftiger Commotion, vor Erhitzung, Zurücktreibung des etwan erfolgten Schweiſſes, vor Zorn, Schrecken, u. d. g. ſich möglichſt in Acht zu nehmen.

Solches habe ich auf EHE. Begehren, ponderatis probe circumſtantiis, kürtzlich und ſummariter vorſtellig zu machen, mich ſo ſchuldig, als willig erachtet.

Breßlau,
d. 30. Jan. 1723.

Johannes Kanold. Dr.
Leop. Car. Acad. Nat. Cur. Coll.

Artic. 9.

Von denen aus dem Gaumen Hervorflieſſenden Hæmorrhoidibus.

OB wir zwar nie geſonnen, auch nicht nöthig haben, die in öffentlichen Diſputationibus Academ. proponirten und ventilirten Caſus in unſre Annales, unter beſonderen Articuln, zu transferiren; ſo können wir uns doch auch gleichwol nicht entziehen, zuweilen einen und den andern beſonders merckwürdigen Affect, hauptſächlich wenn ſelbiger mit einer nutzbaren Illuſtration begleitet wird, von daher zu inſeriren. In ſolcher Verfaſſung communiciren wir anitzo, *pro Supplem. ad Menſ. Octob.* folgenden notablen Caſum, aus einer in Erfurt M. Octob. gehaltenen Diſp. wie uns ſelbigen mit ſeinen Reflexionen eingeſandt der daſige gelehrte Medicus, Hr. D. Andr. El. Büchner, ſo alſo lautet: Das *negotium fluxus hæmorrhoidalis* hat einige Zeit daher in Scholis Medicorum gar viele Fatalitäten ausſtehen müſſen, indem ſich viele gefunden, welche daſſelbe, als etwas ſehr ſeltenes und recht ungewöhnliches, gar keiner Conſideration haben würdigen wollen; andere aber, die es für einen bloſſen unvermutheten Zufall gehalten, haben zwar einiger Maſſen ſich um daſſelbe mehr bekümmert, ſind aber doch dabey ſo negligent geweſen, daß ſie niemalen deſſen eigentlichen Nutzen zu unterſuchen und zu erkennen ſich bemühet, ſondern beſtändig geglaubet haben, die Hæmorrhoides wären nur ein ſchlechtes Accidens, quod adeſſe & abeſſe poſſet ſine corporis noſtri corruptione, und müſten alſo diejenigen, die ſo gar viel de moliminibus ad hæmorrhoides interna-

ternarum & externarum hæmorrhoidum fluxus, zu reden und zu schreiben gewohnet wären, dieselben mehr in ihrem Gehirne, als in intestino recto & exitu ani haben und observiren, sonst würden sie doch mehr und öffterer, als es geschähe, zum Vorschein kommen; ja wenn der Nutzen dererselben so groß wäre, als man insgemein vorgäbe, würde es ja besser seyn, wenn sie sich in sexu virili eben so offt und starck äusserten, als wie die Menses in sequiori sexu zu thun pflegten. Nun bin ich zwar nicht willens diese und andere dergleichen Objectiones hier zu diluiren, jedoch wird es erlaubet seyn, diesen Verächtern der Nutzbarkeit des Fluxus hæmorrhoidalis, loco responsionis, so lange einige Autoritates derer alten Medicorum entgegen zu setzen, biß sie etwa mit ihrem eigenen Schaden die Wahrheit davon erfahren und empfinden werden. Solcher Gestalt hat bereits *Hippocrates Sect. IV. Aph. 25.* positive, und *Sect. VI. Aphor. 11. 12. & 21.* privative den Nutzen der Hæmorrhoidum gezeiget, anderer Oerter in seinen Operibus zu geschweigen: *Galenus, Julius Cæsar Claudinus, Solenander in Consultat. Forestus Lib. XXIII. Obs. 3. Zacutus Lusitanus in Prax. admir. Lib. 1. Obs. 59* und viele andere haben ein Gleiches gethan, ohne was von denen neuern Autoribus geschehen ist, welche überdiß uns nunmehro dasjenige, was die alten Medici von diesem Negotio durch ihren unermüdeten Fleiß erforschet und aufgezeichnet hinterlassen, in eine bessere Ordnung gebracht, und diese so merckwürdige und dem menschlichen Leibe so nützliche Handlung durch die Erfahrung deutlicher erkläret und bestätiget haben, wie solches besonders von dem Hrn. Hof Rath *Stahl* in seiner *Theoria Medica vera p. m. 1049. seqq.* wie auch in verschiedenen von dieser Materie gehaltenen schönen Dissertationibus, und von dessen rühmlichen Nachfolger, dem Hrn. Prof. *Alberti* in Halle in einem besonderen Volumine Dissertationum Academicarum, so nachhero in einen rechten Tractat verwandelt worden, mit dem grösten Fleiß ist præstiret worden. Und wenn wir auch gleich sonsten gar kein anderes Argument hätten, womit wir salubritatem & utilitatem hujus fluxus beweisen könten, so würde uns schon dieses einige gnug seyn, daß man siehet, wie gleichwol derselbe, wenigstens wenn er turbiret und in seinem Successu gehindert worden, mit anderen hæmorrhagiis salutaribus, eine solche genaue und accurate harmoniam & paritatem halte, daß er allezeit, wenn ihm der ordinaire Weg verleget ist, an anderen sonst ungewöhnlichen Orten seinen Ausgang suchet, und wo er solchen nicht findet, nichts als lauter Unruhe und Beschwerligkeit verursachet, hingegen wenn er daselbst durchbrechen kan, alsobald gute Würckung nach sich ziehet. Nun hat man zwar

ebenfals auch von dieſen inſolitis viis hæmorrhoidum biß anhero ſehr wenig Obſervationes geſehen, welches iedoch nicht groß zu verwundern iſt, angeſehen die meiſten Medici dieſe Conſiderationem entweder ex errore, weil ſie, wie bereits gedacht, von dem gantzen Negotio fluxus hæmorrhoidalis nicht viel halten, oder ex propoſito, weil ſie ſehen, daß dergleichen Phænomena mit ihren ſchwachen Theoriis nicht wohl können conciliiret, und weder durch die particulas triangulares, cuſpidatas, cubicas, haſtatas &c. noch durch die ohnmächtigen Spiritus und Archeos, oder eine erzwungene neceſsitatem mechanicam recht expliciret werden, gäntzlich negligiren, und lieber gar nichts davon wiſſen wollen, damit ſie mit deren Erklärung deſto weniger Mühe haben dürffen. Und dieſes iſt denn auch eine ſtarcke Bewegungs-Urſache geweſen, die den Hrn. *D.* **Stahl** angetrieben hat, dieſes Negotium mit etwas gröſſerm Fleiß zu unterſuchen und zu erklären, auch zugleich von denen gemeinen ætiologiis derer neuern Medicorum abzugehen, wie er ſolches in ſeiner *Theoria Medica vera l. c.* mit folgenden Worten bekennet: *Hæmorrhoidales* exonerationis hiſtoria, prout illam per ſpecialiſsimas occaſiones obſervare mihi contigit, imo ſtrictiore ſenſu vocabuli, *animadvertere*, fuit utique primaria cauſa, quamobrem de vulgaribus Medicorum tam *relationibus* atque commemorationibus, quam *ætiologiis* & atque connexionibus adornandis minus bene ſperare, aut exiſtimare auſus fuerim, cum in hac una re tam longe a veritatis ἀληθείᾳ deflectere experirer &c. Dannenhero iſt nun auch die Bemühung dieſes berühmten Mannes und ſeiner glücklichen Nachfolger, beſonders aber des vorerwähnten Herrn *Prof: Alberti* **in Halle**, hoch zu loben, daß ſie nicht allein dieſes heilſamen Negotii Beſchaffenheit an und für ſich ſelbſt, ſondern auch deſſen Connexionem cum aliis affectibus & translationem in alia loca, in ihren gelehrten Schrifften ſo gar deutlich angezeiget haben, und künfftig hin werden auch alle diejenigen nicht geringeres Lob verdienen, welche ſich bemühen werden in ſolchem löblichen Fleiß fortzufahren, und alles dasjenige, was ad illuſtrandam ſalutaris hujus evacuationis hiſtoriam dienen kan, fleiſig zu obſerviren und beyzutragen, weil man ſolcher Geſtalt gar vieler ſchweren und corrupten Kranckheiten ihren wahren Grund und Urſache viel eher, leichter und deutlicher wird entdecken können, als wol zuvor, und auch ietzt in communi Pathologia, wird geſchehen ſeyn. Und eben dieſes ſcheinet auch das Vorhaben des Hrn. *Laurent. Petri* **Zettermanns** geweſen zu ſeyn, welcher in dieſem Monat einen Caſum von einer ſpeciellen translatione excretionis hæmorrhoidalis verſus

pa-

palatum, unter dem Titul: *Hæmorrhoides ex palato profluentes*, in einer Disput. inaugurali, unter dem Præsidio des Hrn. *D. & Prof. Joh. And. Fischeri*, zu Erfurt, ventiliret hat, welchen wir aus letztgedachter Disput. kürtzlich hier excerpiren wollen; er bestehet aber aus folgenden Umständen: Ein Mann von 44. Jahren, Temperam. Sangvin. choler. etwas scorbutischer Constitution, der in cœlibatu lebet, und die Zeit seines Lebens wenige Kranckheiten, niemalen aber hæmorrhagias und Kopff-Schmertzen empfunden hat, ausser daß, als er in seiner Jugend in Italien sich aufgehalten, er von denen hitzigen Weinen und gesaltzenen Speisen, so er sonderlich geliebet, die **Krätze**, und als er diese mit Schmieren und Salben zurück getrieben, ein **dreytägiges kaltes Fieber** bekommen, so aber ohne Gebrauch einiger Medicamenten, bey dem siebenden Paroxysmo, durch einen auf der Reise entstandenen hefftigen und starcken Schweiß wieder solviret worden. Nachdem er von dieser Reise zurück kommen, appliciret er sich auf die Medicin, und als er nachgehends in Groß-Polen practiciret, bekommt er einen Dolorem ischiadicum auf der rechten Seite, welcher sich gantz herunter usque ad suram & malleolum extendirte, aber kurtz hernach, nicht sowol durch Medicamenta, als eine eintzige V. Snem in pede institutam, wieder vertrieben wurde. Zwey Jahr nach diesen wird er als Pest-Medicus an einen andern Ort beruffen; als er nun ohngefähr ein Jahr daselbst zugebracht, und etwas mehr Wein, als sonst, zu trincken angefangen, bekömt er einen Anfall von verschiedenen Symptomatibus; zuförderst empfand er circa regionem superiorem intestini recti einen Sensum punctorium, non adeo dolorosum, auf welchen verschiedene pathemata hypochondriaca, alvus segnior, inflationes & tensiones hypochondriorum, præc. sinistri, spasticæ constrictiones abdominis, respiratio difficilis & profunda, grosse Schwachheit aller Glieder, starcker und sonderlich nach dem Mittags-Mahl über Gewohnheit sich äussernder Schlaf, folgeten, wozu annoch eine abalienatio mentis sich bißweilen gesellete, daß, da er zuvor sonderlich durch Hülffe der Clysterum, sein Amt noch einiger Massen verrichten können, er sich hierauf gar zu Bette legen muß. Die 2. Medici, so daher zu ihm geschicket werden, weil sie wegen damaliger Umstände der Zeit diesen morbum pro contagioso halten, greiffen denselben mit alexipharmacis und confortantibus an, ohngeachtet der Patient auf das feyerlichste darwider protestiret, und so viel ihm die Schwäche seines Verstandes zugelassen, nur V. Snem verlanget, wird ihm doch solche abgeschlagen, und damit er nicht in grössere Gefahr komme, auf das beste davor in Acht genom-

nommen. Endlich nach einer langen und beschwerlichen Cur wird er an dieser Kranckheit restituiret. Die folgenden Jahre drauf, sonderlich im Frühling, griffen ihn eben diese Zufälle wieder an, wobey zugleich die Feces alvinæ in superficie mit striis sanguineis überzogen waren, so sich aber nach einer Aderlaß auf dem Fuß, und post excretionem einiger Löffel Schleims, so der solutioni tragacanthæ gleich sahe, und per alvum wegging, wiederum verlohren. In dem letztverwichenen Frühlinge aber, als er den gantzen Winter meistentheils mit Sitzen, Lucubriren und biß in die späte Nacht Meditiren zugebracht, zeigeten sich eben die obgedachten Zufälle; daher er, der vorigen Umstände eingedenck, auf V. Snem und andere Subsidia bedacht war, dieselbe aber wegen vorgefallener Reise und einiger andern Hindernisse noch einige Zeit verschieben muste. Auf einen gewissen Sonntag aber stehet er frühmorgens gantz schwindlich von seinem Bette auf, welches er sonst die Zeit seines Lebens nicht erfahren, empfand auch in artubus superioribus eine gravitatem tensivam, aus welcher schloß, daß die V.S. nothwendig werde müssen beschleiniget werden. Als er aus der Kirche nach Hause kam, speisete er mehr aus Gewohnheit, als aus Hunger, zugleich aber empfand er unter dem Essen, in der Gegend des Gaumens, einen quer Finger breit von der uvula einen dolorem acutum scindentem, auf welchen alsobald eine schwärtzliche Geschwulst folgete. Uber diesen unvermutheten Zufall greifft er nach dem Spiegel, um zu sehen, was etwa inwendig vorgehe, u. siehet eine von schwartzem Blut aufgelauffene Ader, welche in wenig Augenblicken so starck aufschwolle, daß er darüber zu ersticken fürchtete. Als er aber, um die Härte dieses Tumoris zu untersuchen, denselben mit der Zunge nur ein klein wenig berührte, sprang solcher so gleich auf, und flossen nach und nach bey 2. Löffel voll ziemlichen flüßigen Blutes heraus; worauf so gleich ein unvermeidlicher Schlaf erfolget, dessen sich der Patient nicht erwehren können, unter welcher Zeit der Herr **Zettermann** herbeygeholet worden, und nachgehends den locum affectum selbst in Augenschein genommen. Nachdem hierauf der Patient wiederum erwachet, ließ er sich alsobald, weil er desselben Tages noch nicht zur Ader lassen wollte, ein Fuß-Bad nur von warmem Wasser machen, um den impetum sanguinis a superioribus artubus ad inferiora zu deriviren, des folgenden Morgens aber, ließ er sich auf dem lincken Arm die Median-Ader öffnen, des Vorhabens, solches bald darnach auch auf dem Fusse zu thun, da denn das Blut an Farbe und Consistenz denen äusserlichen Umständen nach sehr gut war. Das merckwürdigste hierbey war, daß 2. Stunden nach der V. S. der Patient in intestino recto einen sensum relaxatorium,

um, als ob die stricturæ nachliessen, empfunden, und nachgehends einige Löffel weissen und zähen Schleims, fast wie eine Gallerte oder gelatina per alvum excerniret habe. Hierauf hat er einige Tage von denen Pulveribus præcipitantibus cinnabarino-nitrosis gebrauchet, und zuletzt einige Clysteres ex aqua simpl. salita sich appliciren lassen, wodurch er, nächst Göttlicher Gnade, seine vorige Gesundheit wieder erlanget und biß daher vollkommen behalten hat.

Nachdem nun solcher Gestalt der Casus von dem Hrn. Zettermann recensiret worden, so folget in der Disput. selbst dessen ausführliche Resolutio, worinnen alle circumstantiæ historiæ morbi wohl untersuchet, und ad pathologiam rationalem appliciret werden, wobey sich zugleich der Herr A. grosse Mühe gibt, zu erweisen, daß allerdings die Vasa hæmorrhoidalia interna das Subjectum causæ & pars mandans bey dieser Excretione vicaria gewesen wären, u. also allerdings unter die partes primario affectas müsten gezählet werden: So denn untersuchet er auch die übrigen Causas in ihrer Ordnung, und zeiget darbey, daß weil propter vitam sedentariam, und daraus erfolgter allzustarcker Compression derer Vasorum venosorum & arteriosorum, intestini recti, mesenterii, pancreatis, &c. allzuwenig Blut in dieselben wäre gebracht worden, so wäre solches in grösserer Quantität versus interiora zurück getreten, habe daselbst einen immediatum exitum gesuchet, und als es solchen in der Nähe, propter minorem vasorum aptitudinem nicht hätte finden können, sey es in die entfernten Oerter getreten, und habe dergleichen Ausgang in denen kleinesten Ramulis oder Vasculis capillaribus, so in dem hintersten Theil des Gaumens befindlich, gesuchet, und glücklich gefunden. Endlich wird auch der Methodus medendi in dergleichen Fällen von dem Herrn A. angeführet, welcher auf 4. Indicationibus gegründet ist: 1) in sanguinis a loco inconvenienti & incongruo ad consuetum revulsione; 2) turgescentiæ ejusdem cohibitione & temperatione; 3) particularum heterogenearum, palatum erodentium, correctione, & 4) partium apertarum consolidatione. Und das ist es, was uns bey dieser Disput. am merckwürdigsten zu seyn gedeuchtet hat.

Nun dörffte zwar mancher sich über den dieser Observation vorgesetzten Titul wundern, und denselben für inconvenient halten, weilen ohne diß biß anhero nicht allein das gantze Negotium hæmorrhoidale, sondern auch dessen starcke Connexion mit so vielen andern beschwerlichen Affectibus, als etwas unbekandtes und ungewöhnliches ist angesehen worden, besonders wenn von der Harmonia & communione hæmorrhoidum cum tam dissi-

cis locis & regionibus, als wie hier palatum ist, geredet wird, da sollten sich wol gantze Esquadronen von Scepticis und unglaubigen Thomisten finden, die sich ein groß Gewissen machen würden, etwas (ihrer Meynung nach,) so absurdes zu glauben, zumal da man hier nicht die allergeringste Connexionem materialem finden könne, oder einige Consensionem hydraulicam zu demonstriren vermöge, aus welchen Fundamentis etwa ein besonderes und zu diesem Negotio dienliches Commercium derer Vasorum hæmorrhoidalium cum vasculis sanguiferis capitis, & in specie palati, möchte gezeiget werden; daher sie auch niemand würde verdencken können, wenn sie entweder das ἐπέχειν erwähleten, oder, wo sie ja ihre auffrichtige Meynung sagen sollten, frey gestünden, daß sie noch gar wichtige Ursachen hätten zu zweiffeln, ob auch dergleichen Hæmorrhagiæ, so auf Hæmorrhoides turbatas zu folgen pflegen, so genau mit denen selben übereinkämen, und solcher Gestalt verknüpfet wären, daß sie certo sensu könten Hæmorrhoides ex insolitis viis, v. g. ex palato profluentes, genennet werden, und daher vielmehr glaubeten, daß solche Hæmorrhagiæ noch viel leichter und eher aus einem blossen Zufall bey dem Fluxu hæmorrhoidali entstehen könten. Allein, ob wir gleich anitzo mit noch mehrern und stärckern Argumentis die Wahrheit dieses Satzes beweisen und ihnen vor Augen stellen könten, will es doch die Enge dieses Platzes füritzo nicht leiden; und wenn wir es genau betrachten, so ist es auch gantz und gar unnöthig, alldieweilen schon verschiedene berühmte Männer, insonderheit aber der obenangeführte Herr Prof. *Alberti* in Halle, in seinem schönen *Volumine Dissertationum Academic. de Hæmorrhoidibus*, und zwar in specie in denen *Dissertat. de Hæmorrhoidum consensu cum capite & pectore, & de Hæmorrhoidum insolitis viis* §. *3. p. 10. seqq.* alle diese Dubia vollkommen solviret, und darauf geantwortet haben, es auch über diß etwas gantz gemeines und bekandtes ist, daß alle Hæmorrhagiæ, wenn sie in ihrem Successu gehindert und perturbiret werden, vias ignotas & insolitas suchen, welches ein attentus & rationalis Practicus gar offt und vielmal observiren wird, daß v. g. mensium fluxus solum imminutus manchmal solche repentinas congestiones & quasi *raptus* sanguinis versus superiora, maxime v. caput, verursache, die unserem hier allegirten Casui wenig oder gar nichts bevor geben, wie hiervon sonderlich der bereits in diesen *Annalibus Medico-Physicis An. 1719. Mens. Jan. Class. II. Artic. 1. p. 27.* allegirte Casus ein deutliches Zeugniß abstatten kan, von welchem ich gewiß glaube, daß, wenn die dabey vorgekommene Congestio & restrictio sanguinis versus caput sowol die Vasa teneriora palati betroffen hätte, als sie die viel verborgener liegende und zugleich an sich viel stärckere und

re und

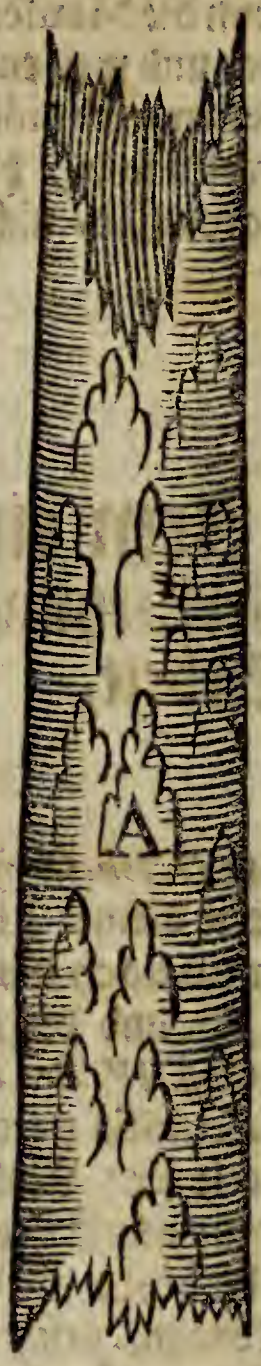
re und festere Venas jugulares angegriffen hat, es eben so leicht dabey eine gleichmäßige Hæmorrhagiam würde nach sich gezogen, und also ein *Schema mensium ex palato profluentium* repræsentiret haben. Können nun die Menses, und zwar nur *imminutæ*, ihren Ausgang an solchen abgelegenen und weit entfernten Oertern suchen, so wird es verhoffentlich auch denen Hæmorrhoidibus, zumalen internis, (wie die in gegenwärtigem Casu gewesen sind,) die ohne diß vor denen externis allezeit mobiliores & sensibiliores sind, nicht verwehret seyn, eben dergleichen zu tentiren.

Artic. 10.

Von einem Mägdlein, aus deren Arm ein grosses Stück vom Osse humeri ohne Verkürtzung dessen Länge, noch Hinderung in der Arbeit, herausgegangen.

DIesen Casum hat der hiesige berühmte Medicus, Herr *D. Joh. Christ. Kundmann* in folgendem communiciret: Ich habe in meiner **Abhandlung vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle** *Lib. II. Cap. II. p. 211. seqq. item ibidem Cap. III. p. 302. seq.* und den in kurtz vorhergehendem Monate Dec. dieser **Sammlungen** *Class. IV. Art. 11.* erwiesen, daß die Consolidation derer Læsionum in musculosis partibus ein blosses, dabey aber sehr künstliches Werck unserer Seele sey: Nicht weniger aber erweiset sich dieses auch in osseis partibus. Denn gewiß in einem simplen Arm- und Bein-Bruch, wenn der Chirurgus die beyden Ende wieder auf einander gebracht, und daß sie nicht auswancken können, geschienet und verbunden, und etwan ein Bruch-Pflaster um den Affluxum sanguinis zu reprimiren, aufgeleget; so ist seine gantze Arbeit vollbracht, und weiter hat er für die Consolidation nicht zu sorgen, sondern es schiesset ein Callus ohne seinen Kummer an, befestiget die Beine zusammen, welcher nach und nach also induriret, daß selten hernach auf dieser Stelle ein Bein wiederum gebrochen wird: Dieses aber nicht allein, sondern es separiren sich offt gantze Stücke cariöser Beine ohne Bruch von sich selbsten von dem gesunden Theile, und an deren Stelle wird so viel angesetzet, als zur Supplirung dieses

Spatii nöthig, so gar, daß dergleichen Personen diese Glieder sowol, als vorhero brauchen können: Welches nachfolgende Historien beglaubigen sollen.



Ein Mägdchen 10. Jahr alt, von Schmoltz, im **Breßlauischen Fürstenthum** gelegen, nachdem sie von vielen Affectibus ex affluxu seroso circa caput von der ersten Kindheit an incommodiret worden, bekommet ohne gegebene Gelegenheit oberwärts Schmertzen im Arm, und eine ziemliche Intumescenz auf der schmertzhafften Stelle, biß es endlich daselbst gar auffbricht, und der gantze Affluxus eines scharffen Seri vom Haupte sich häuffig dahin findet: Unter vielen Schmertzen dauret dieses alles nahe ein gantzes Jahr lang, nach welches Verfliessung die Eltern meine Wenigkeit und einen Chirurgum zu Rathe ziehen. Hier wurde internè unter Purgantibus hydragogis ein gewöhnlich Decoctum lignorum der Patientin angerathen, externè aber aqua ex calce viva mit herbis resolventibus & discutientibus offt warm umgeschlagen; davon auch die Intumescentia bald in etwas cessiret, und oberwärts vom Osse humeri eine Spitze durch die Oeffnung zu Gesichte kommet, so sich in etwas bewegen, und künfftigen Tag gar heraus ziehen lässet: (so wie Lit. A. aussahe.) Sie konte den Arm nicht allein bald darauf heben, sondern da Essentiæ Succini ij. Theil j. Theil Essentiæ Myrrhæ mit weniger Terebinthina vermischt eingesprützet wurde, und möglich die angehende Lufft vermieden, schickte es sich zusehens zur Heilung, und in drey Wochen war Patientin völlig restituiret, also daß sie nicht lange darauf alle Arbeit verrichten, ja so gar letzo mit der Nadeber fahren kan, ohne einige Schwachheit in diesem Arme zu empfinden.

Diesen Casum zu recensiren darff ich um so viel weniger Bedencken tragen, zumal einen fast gleichförmigen **Herr Ludwig Philipp Thümmig gewürdiget seinen merckwürdigsten Begebenheiten der Natur** *Part. IV. num. V. p. 312. seqq.* beyzuzählen. Und zwar hat er solchen genommen aus des berühmten Utrechtischen Professoris Medicinæ *Isbrandi de Diemerbræck Operibus Medicis & Anatomicis, Anatomes de Ossibus Libr. IV. Cap. I. pag.* (*edit. Ultrajectinensis an. 1685. in fol.*) *519.* welchen

ich

ich auch mit eigenen Worten, weil die Enchirisin des Verbindens, wie auch andere Circumstantien, Herr Thümmig weggelassen, hier beysetzen will: An. 1635. *Noviomagi* molitor quidam, e mola sua decidens, tibiam cum fibula in medio confregit, tanta cum violentia, ut superior pars carnem perforans, in ipsam duram terram vi adigeretur, atque non solum carne, verum etiam periosteo privaretur: Nos cum tribus Chirurgis advocati, inferioris cruris fracti partem cum pede abscindendam censuimus, utpote de cujus restitutione nulla spes supereſſe nobis videbatur. Verum ex illis Chirurgis unus senex, in arte sua experientissimus, prius aliud tentare suasit, scilicet, ut istam ossis partem, quæ periosteo circiter ad duorum digitorum latitudinem denudata erat, amputaremus: nobis cæterisque Chirurgis consentientibus, dictum factum, & secunda religatione os illud subtili serra amputatum fuit: tunc dictus ille Chirurgus crus ad pristinam longitudinem rursus extendit, & sic in lignea theca æqualiter deposuit, vulnus quotidie sine cruris commotione inspiciens & emundans: atque sic ex utroque ossis fine paulatim, præter exspectationem succrescens callus tandem coibat, ac sensim in osseam duritiem firmabatur, ita ut persanato vulnere crus pristinam longitudinem retineret, & ossis partem ablatam esse in ingressu & ambulatione animadverti vix posset.

Gewiß, so sonderbar diese Begebenheit ist, so verdienet ersterer Casus doch noch viel mehrere Admiration: Denn da hier nur zwey quer Finger breit des Beines ersetzet werden dörffen, so ist bey dem Mägdchen über die Helffte des Ossis humeri herausgegangen; und zwar nicht allererst durch einen Bruch, vielweniger hat man das gantze Stück herausgesäget, sondern alles dieses ist geschehen von sich selbsten, oder durch Hülffe der Natur; da das cariöse Bein sich von dem gesunden separiret, oder das gesunde vielmehr das cariöse loßgestossen, dieses nach und nach auf die Seite gedränget, auswärts eine Oeffnung zum Ausgange gemacht, und ohne es in einer höltzernen Büchse in gehöriger Extension zu halten, hat das Stücke cariöse Bein solches unterdeß verrichten müssen, so lange biß inwärts aus beyden Enden so viel herausgetrieben, daß es zusammen kommen, und das Bein seine gehörige Länge und Festigkeit gehabt.

Wem aber dieses sehr schwer zu glauben vorkommen sollte, deme zu Gefallen setze ich noch eine gantz gleiche Historie anher, so Herr *Hubert* Koch

Chirurgus aus **Woerden** in einem Briefe an **Heinrich von** *Roonhuysen* berühmten Chirurgum nach **Amsterdam** überschrieben: Der gantze Casus aber befindet sich umständlich in gedachten *Roonhuysens* **Historischen Heil-Kunst**, und zwar in der Teutschen Edition, so zu **Nürnberg** Anno 1674. in 8vo herauskommen *Part. II. Observ. IX. pag. 217. seqq.* also: „Anno 1652. werde gefordert, ein Mägdgen von 18. Jahren zu verbinden: Ihr linckes Bein von der Hüffte an war biß an den Fuß starck „geschwollen, von Farbe aber dem gesunden gleich. Da ein sehr starcker „Zufluß der Feuchtigkeit, suchte ich den Leib zu entlasten durch interna, „in Hoffnung das Bein sollte sich setzen, welches auch geschehen; denn „das gantze Bein wurde dünner, ausgenommen ums Knie: Hier wurden „zerthellende Mittel appliciret, dadurch das Bein also ausgetrocknet „und gestärcket, daß Patientin in der 10. Woche ohne Stabe gehen „konte: Von der Zeit begonte sich ein klein Fleckgen zu finden, welches „auffbrach, daraus sich aber nichts anders als eine wäßrichte Materie fand, „durch die Oeffnung kam auch zugleich ein abgeschieden Stücklein Beines, so mir alle Hoffnung, bald zur Heilung zugelangen, auf einmal „benahm, deßwegen zusamt denen Medicis den Schenckel so weit und „lang, als es die Nothdurfft erforderte, biß auffs Bein auffzuschneiden „berathschlagete, die verdorbenen Plätze mit glühenden Brenn-Eisen wohl „zu durchbrennen, und von der verdorbenen Feuchtigkeit auszutrocknen. „Man befurchte aber bey dem Schneiden und Brennen, man möchte Tendines touchiren, und da die Person fett, müste, ehe man auffs Bein „käme, wol drey quer Finger tieff geschnitten werden; und endlich, wer „könte wissen, ob das Bein inwendig nicht verdorben wäre? Es brach „endlich in der Seite auch auf, und kamen Stücklein verdorbene Beine „heraus, daß also der Vorschlag eben vergebens gewesen, wie *D. Isbrandus Diemerbræck* Prof. Med. zugleich erkennete: Deßwegen so viel möglich äusserlich die Wunde wol über ein Jahr versehen wurde, und obgleich offt Stücklein Bein heraus kamen, konte Patientin doch nicht genesen. Also wurden 9. Jahr zugebracht, in welcher Zeit wol 30. Stücklein Bein herauskamen. Erstlich fühlte ich mit dem Sucher das Bein „wol drey Finger breit tieff, es erschien aber immer seichter biß nur die „Haut darüber war, da ich denn die Oeffnung suchte zu erweitern, so „groß, daß mit einer Zange das Bein fassen konte, aber im geringsten „nicht bewegen; die Oeffnung wurde noch grösser gemacht, da denn ein

run-

runtes Stück aus dem gantzen Osse Femoris er„ schien, (vid. Lit. B.) und gar leichte extrahirt wur„ de; die gantze Höhle dämmete ich mit leinenen„ Fasen voll, da künfftigen Tag noch zwey kleine„ Stücklein Bein erschienen, die Lücke aber war„ nach und nach angefüllet worden, von einem sol„ chen Callus in der Länge und Dicke, wie es das„ Bein erfordert: Welches für ein rechtes Wun„ derwerck der Natur zu halten, als die allhier so„ wol die Zusammenfügung, als die Scheidung im„ Gehen und Stehen verrichtet hat, zumal da Pa„ tientin wenig gelegen.„

Was aber Scientiam Physicam von denen Beinen anbelanget, und wie die Bewegung des Nahrungs-Saffts durch die Knochen nach der Länge der Fäserlein geschiehet, und einen Callum formiren könne, hat genau untersuchet *Clopton Haver* in seiner *Osteologia nova*, *Malpighius in Operibus posthumis*, *Lævenhœck Epist. Part. II.* und andere mehr.

Artic. II.

Merckwürdiger Casus von Perforirung oder Durchfressung des Intestini per exulcerationem in Inguine, und dessen geschehener Heilung.

Diesen Casum hat uns der berühmte Hochfürstl. Weymarische Rath und Leib-*Medicus* Hr. N. Müller in folgendem Inhalt eingesandt: Eine Bauers-Frau von 49. Jahren bekommt, nachdem

sie

sie etliche Wochen entsetzliche Schmertzen im Unter-Leibe ausgestanden, auf der rechten Seite, zwischen der Scham und dem dicken Beine eine ziemliche Geschwulst, welche auf gebrauchte Haus-Mittel den 21. Dec. 1717. endlich aufgebrochen, und biß den 25. Dec. so viel Materie von sich gegeben, daß die Patientin dadurch nicht nur sehr entkräfftet, sondern auch gar mit einem starcken Fieber, Mangel des Schlafs, Ohnmachten ꝛc. befallen, und deßwegen sowol, als auch der unerträglichen Schmertzen halber genöthiget worden, sich nicht ferner zu schämen, sondern einem Chirurgo anzuvertrauen. Dieser hat bey der ersten Verbindung am rechten dicken Beine in der Leisten gefunden eine Oefnung 2. Zoll lang und über 1. Zoll breit, die Materie, so herausgegangen, war gelblich, zähe, wie Froschleich an einander hangend: Mit der Sonde konte er 5. 6. Zoll hoch hinauf fahren. Die Farbe der Materie veränderte sich, nachdem er ihr gefärbte Liquores zu trincken gegeben. Die Quantität war einmal mehr als das andere. Man mochte an den Leib drucken wie man wollte, so konte man doch nichts herausbringen; wenn aber eine Bewegung der Därmer kam, da schoß es gewaltig heraus, offt auf einmal mehr als ein Nössel; wie man denn gar wohl auch ein Pf. und mehr von einem Liquore einsprützen konte, das so lange drinnen blieb, biß es eine Bewegung von innen wieder heraus trieb. Aus diesen Umständen schlosse er, daß der Schaden in die Därmer penetriren müsse. Und in dieser seiner Meynung wurde er bestärcket, als er gesehen, daß von einem vor den Durst gegessenen Borstorffer-Apffel ein Stück von Grösse einer Bohne, nebst noch andern kleineren, zu andrer Zeit auch Hüner-Fleisch mit Rosinen, durch die Oeffnung heraus kamen. Ohngeachtet nun die Patientin sowol, als ihre Angehörige, sich wenig Hoffnung zur Heilung eines so tieff-gehenden Geschwüres machten, und deswegen nichts mehr brauchen wollten; so disponirte er sie doch noch täglich ein par mal von der Essentia Alexiph. Stahlii und einem Pulv. Bez. cum Lap. cancr. cinnab. extract. opii & oleo cinnam. einzunehmen, und ein Decoctum von Rad. Scorzon. unc. 2. Angel. Imperat. aa. unc. 1. Herb. scord. m. j. Pyrol. Fl. Hyper. aa. m. 2. rasur. C. C. unc. 2. Passul. min. libr. dim. aq. font. q. s. 8. Tage nach einander warm zu trincken an Stat des Biers. Als sie nun sahen, daß das Fieber hierauf remittirte, und die Patientin besseren Schlaff und Appetit, auch Linderung der Schmertzen bekommen, wurden sie zu fernerem Gebrauch desto begieriger. Hierauf gab er ihr täglich 3. mal 38. Tropffen von der Ess. travm. & stomach. Wedel. nebst einem Kräuter-Biere, ex Bacc. Junip. libr. 2. Herb. Sanicul. m. j. Rad. Symphit. Aristoloch. Fl. Hyper. aa. m. 4. Beton. m. 2. calam.

2. calam. arom. unc. 2. Ir. flor. unc. 1. vinc. pervinc. m. 6. pyrol. m. 3. Rorismar. m. 2. Rhab. mon. unc. 2. Von diesen Speciebus ließ er libr. 1. in 6. Maß Würtze, darinne keine Hefen, abkochen, und täglich 1. Maß trincken, und 2. mal ein wenig Suppe davon essen: Mit solcher Diät muste sie 3. Wochen continuiren, und den Hunger damit stillen, so gut es seyn konte. Asse sie was anders von Eyern, Fleisch, Zugemüse, so spürete man es gleich in dem Schaden, und ging unverdauet wieder fort: Was aber durch den ordentlichen Ausgang, alle 3. 4. Tage einmal, wegging, das war alles verdauet. Als ihr neben der Ess. travm. zuweilen von der Tinct. mart. cydon. gereichet worden, wurde die Materie aus der Wunde verdaueter und weniger, sahe aber schwärtzlich, wie die per alvum excernireten Scybala aus. Anfangs wurde die Höhlung mit balsamischen der Fäulung widerstehenden Sachen ausgesprützet. Da sichs aber darnach nicht geben wollte, machte der Chirurgus **Schmeltz-Wicken**, 5. 6. Zoll lang, und einen Zoll dicke; darauf kamen aus der Wunde nichts als Excrementa, und ein scharff beissend Wasser, welches wie Galle aussahe, und mit seinem Beissen an dem Bein und der Scham viel Schmertzen verursachte, daß man das Unguent. de Lithargyr. zu Linderung der Schmertzen adhibiren muste. Vom 31. Jan. biß 11. Febr. und also 11. gantzer Tage hatte die Patientin keinen Stulgang, auch keine Beschwerung davon; den 12. Febr. fand er sich wieder an gehörigem Orte, und continuirte so alle Tage, aber der Excrementen waren sehr wenig; aus der Wunde hingegen ging nichts, als ein wenig dünne Feuchtigkeit, und die zerschmeltzte Wicke. Weil diß nun ein Zeichen der von innen angefangenen Verheilung war, wurde die Wicke alle Tage kürtzer gemacht, und endlich gar weggelassen, die noch übrige Cavität aber durch beygefügte mit Carpey eingelegten Balsam in wenig Tagen völlig zugeheilet, daß den 2. Mart. 1718. das letzte mal verbunden wurde. Da dieses communiciret wird, lebt die Patientin, GOtt Lob! noch gesund, und wohl, den 2. Jan. 1723.

Zu den **Schmeltz-Wicken** kam

R. Herb. sanic. veron. alchym. millefol. aa. m. 6. Rad. bistort. torment. aa. libr. dim. consolid. maj. libr. 1. Dieses wird gröblich zerstossen und in Wasser gekocht, starck ausgepresset, filtrirt, und wie Honig so dicke gekocht: Ferner R. Hirsch-Wurtzel Pf. 2. stosse sie, und extrahire mit starckem Brantewein 4. 5. Tage auf dem warmen Ofen, schüttele es offt um, und filtrire, ziehe 2. Theil von dem Spiritu ab, das übrige Extract hebe auf. Den Spiritum giesse über myrrh. aloës, mastich. Fl. hyper. aa. unc. 3.

unc. 3. Safran unc. dim. laß es etliche Tage auf dem warmen Ofen in einem wohlverwahrten Glase stehen, filtrire es, und ziehe den Spir. biß zur Honig-Dicke davon. Nimm alsdenn von dem abgekochten Kräuter-Saffte lib. 1. des Extracts von der Hirsch-Wurtzel lib. dim. von dem letzten balsamischen Extract unc. 2. gereinigten Honig lib. 1. Dieses alles zusammen bey gelindem Feuer zu einer starcken Salbe gekocht, darnach bey jedem Verband so viel als nöthig, eine gnugsam harte Wicke daraus zu formiren, eingekocht und gebraucht. Da die Schmeltz-Wicke weggelassen worden, hat man das Extract von der Hirsch-Wurtzel, mit dem balsamischen vermischt, in dem Spiritu solviret, und mit Carpey eingelegt. Währender Cur sind die Menses 2. mal zum Vorschein kommen. Von allen Pflastern aber hat keines als das Zelten-Pflaster oder de Lapide calaminari gut thun wollen, dessen wenigstens $1\frac{1}{2}$. Pf. allezeit aufgeleget worden.

Artic. 12.

Von einer gefährlichen Haupt-Blessure.

HErvon communicirete uns von Zeit zu Zeit der berühmte Medicus und Physicus in Jauer Hr. D. Allischer folgende Nachrichten, und zwar die erste vom 5. Jan. Ich habe gestern einen Drechsler-Gesellen in die Cur bekommen, welcher schon am Freytage (den 1. Jan.) zu Nacht blessiret worden. Uber dem lincken Auge an der Stirne hat er eine kleine Blessure, so nicht viel zu sagen hat; unter dem Auge ist ihm der gantze Backen und Oberleffze aufgeschnitten, so vortrefflich geblutet, und fast wie eine Hasenscharte hat müssen geheffstet werden; von der Hefftigkeit dieses Hiebes oder Stiches hat er zugleich ein Par Zähne verlohren. Die gefährlichste Blessure ist oben auf dem Haupte rechter Hand über dem Musculo temporali, so das Cranium selbst mit betrifft, ist ziemlich lang und tieff, und dafern das Cranium nicht gantz durchhauen, so wird es doch die Laminam externam betroffen haben; wie man denn schon einige kleine Schiefer bey genauer Untersuchung des Vulneris wahrnimmt, welche mir und dem Patienten, als auch dem Chirurgo noch viel, biß sie sich von selbst separiren, zu thun geben werden. Biß dato verspüre wol noch keine extraordinaire Symptomata, ausser einer grossen Mattigkeit; es ist aber heute erst der 4te Tag, und dörfften die Zufälle noch wol zeitlich gnug kommen. Ferner vom 12. Jan. Der Patient lebet noch, und scheinet, als wenn er sich erhalten dürffte. Das Verbluten ist recht excessiv groß, und so groß gewesen, daß

eben

eben kein grosses Wunder würde gewesen seyn, wenn er in instanti als ein Apoplecticus gestorben wäre. Item den 18. Jan. Der Drechsler-Geselle scheinet sich zu erhalten: Es hat die 8. Tage über höchstgefährlich mit ihm ausgesehen, indem er über die recensirte Blessure nicht nur eine starcke Geschwulst in das Gesichte, und an das Ohr bekommen, sondern so gar eine würckliche Inflammation, so daß nunmehro die Cuticula von dem gantzen Gesichte kan herabgezogen werden: Die Ursache aber rühret zu allem Glücke nicht sowol von der Blessure her, als vielmehr von einer gantz besonderen Acrimonia sanguinis & imprimis lymphæ scorbuticæ. Er verlohr diese Tage gar das Gehör dabey; aber nunmehro hat er solches wieder, nachdem sich die Parotides suppuriret und die Ohren starck lauffen. Die Plegmone ziehet sich iemehr und mehr über die Scapulas versus posteriora, und von vornen gegen Scrobiculum cordis. Item den 2. Febr. Es bessert sich von Tag zu Tage, und ist die Blessure über dem lincken Auge vollkommen heil, die Wunden am Backen und Lefftzen ingleichen: Der Hieb am Haupte per musculum tempor. machet nur noch was Arbeit, wegen noch einiger zurückseyenden Schiefer. Item vom 16. Febr. Der Drechsler-Geselle ist nun ausser Gefahr, und wird das Vulnus capitis in ein Par Tagen vollends zugehen, weil die Schiefer glücklich herausgebracht worden. Und endlich vom 30. Mart. Der Drechsler-Geselle lebet nun, GOtt Lob, frisch und gesund, nur sind ihm die Haare alle abgegangen.

Artic. 13.

Von einer unheilbaren Hasen-Scharte, mit einer Spaltung des Kinnbackens.

Diese Relation kommt aus der Feder des obenbelobten **Hrn. Behrens in Braunschweig**, folgenden Inhalts: Es wird bereits in gegenwärtigen *Annalibus*, und zwar *Mens. Nov. 1719. Class. IV. Artic. 15.* ein Casus einer incurablen Hasen-Scharte, bey welcher zugleich eine Fissura maxillæ superioris & palati zu observiren gewesen, ausführlich beschrieben, und zugleich die Figur desselben Kindes mitgetheilet. Solcher Observationum nun findet man gar wenig aufgezeichnet. Der berühmte Hr. Prof. *D. Polyc. Gottl. Schacher* **in Leipzig** recensiret davon in einem Programmate, so bey Gelegenheit einer Inaugural-*Dissert. de usu Lienis* publiciret worden, ein gar sonderbares Exempel von einem Kinde, welches

nebſt der Haſen-Scharte eine gedoppelte Fiſſuram palati mit auf die Welt gebracht, und führet dabey an 2. Obſervationes von Haſen-Scharten mit einfachen Fiſſuris palati aus des *Roonhuyſen Hiſtor. Curat. l. 2. obſ. 1. pag. 1.* und des *Barthol. Epiſt. med. c. 3. ep. 81.* Im Anfang des Monats Jan. gegenwärtigen Jahres wurde allhier in **Braunſchweig** von eines Leinwebers Frau auch ein Kind zur Welt gebohren, welches eine ſolche Haſen-Scharte mit einer ſo ſtarcken Fiſſura maxillæ ſuperioris atque palati auf der rechten Seite hatte, daß die Cavität der Naſe und des Mundes an dem Orte in eines ging. Es war dieſes Kind, wie ebenfalls in der oben angeführten Obſerv. dieſer *Annal.* angemercket worden, ſogleich nach der Geburt ſehr mager, und wie eine alte Frau anzuſehen, und vielleicht könte man ſagen, daß ſolche verſtellete Kinder den Liquorem amnii, der denn nach einiger Meynung zu einem Theil der Nahrung der Kinder im Mutterleibe dienen ſoll, nicht ſo gut, wie etwan andere, verſchlingen könten, und daß dieſertwegen an ihrer Ernährung dieſer Abgang verſpüret würde; wie denn auch in der obenangeführten Obſervation des Herrn *D.* Schachers mit erwähnet wird, daß die gar zu groſſe Quantität des Liquoris amnii zu einer unzeitigen Geburt des gedachten Kindes Gelegenheit gegeben; und dieſes Phænomenon könte alſo der vorigen Meynung zu Statten kommen, indem man ebenfalls ſagen könte, daß, da an dem Liquore amnii auf ſolche Weiſe kein Abgang geweſen, ſelbiger ſich inwendig alſo anhäuffen müſſen. Ferner war an dieſem Kinde noch inſonderheit zu bemercken, daß aus der unterſten Kinnlade an der rechten Seite, an dem Orte, wo die Back-Zähne liegen, ein Stücke Knochen, ſo wie ein vollkommener Back-Zahn geſtaltet war, mit einer Lücke aus dem Zahn-Fleiſche hervorragete. Nun ſchreibet der berühmte Herr *D.* Schacher in gedachtem Programmate von dem Kinde folgendes: Præterea ex antica palati profunde ſciſſi parte gingiva adnata per labii hiatum ita protuberabat, ut propter albedinem & ſolito majorem duritiem ad dentis faciem aliquanto accedere videretur. Ich wollte alſo dem erſten Anſehen nach nicht gleich determiniren, ob es ein wahrhaffter Zahn, oder ein hervorragendes Stücke des Kinnbackens ſey, ſondern ich bedung mir bey den Eltern, daß, weñ das Kind, wie wohl zu vermuthen war, bald verſterben würde, ſie mir vergönnen möchten, etwas genauer zu unterſuchen, ob dieſer Knochen ein wahrhafftiger Zahn ſey, oder nicht. Allein ſie hielten in dieſer Sache ihr Wort nicht, ſondern, da das Kind in kurtzem drauf verſtorben war, lieſſen ſie mir davon nichts wiſſen, und wie ich mich endlich darnach erkundigte, da war es ſchon begraben; blieb ich alſo ungewiß, ob durch dieſen luſum naturæ, materi-

am

am osseam alibi divertentis ein Zahn oder ein Stück hervorragende Maxilla war formiret worden; wiewol mir das erstere am wahrscheinlichsten zu seyn schiene.

Artic. 14.

Von der rechten Præparation des Tartari Emetici.

GJervon schrieb uns der berühmte Medicus in Regenspurg, Herr *D.* Joh. Adam Göritz folgendes zu: Es wird wol niemand in Abrede seyn, daß es grossen Nutzen bringe, wenn die Medici bey Chymischen Processen selbst Hand anlegen, und bey angestelleten Experimentis immer auf die Verbesserung bedacht seyn: Denn dadurch ist es eben geschehen, daß viele Stücke bißhero verbessert worden, so man in der vorigen Zeit krafftloß oder in ihrer Würckung unsicher befunden. Die Brech-Mittel sind vor diesem so beschaffen gewesen, daß sie gemeiniglich zu viel oder zu wenig operiret, auch durch ihr heftiges Würgen die Leute geschrecket, daß sie hart dazu zubereden gewesen. Das Aqua emet. Rulandi ist länger als 200. Jahr bekandt, und eines der besten Brech-Mittel, wenn es recht gemacht ist, dessen ich mich auch in meiner Praxi bißweilen mit gar gutem Succeß bediene. Nach solcher Zeit kam der Tartarus emet. auf, als ein mehr compendiöses Vomitorium, und nachdem dessen Zubereitung geschicht, so ist auch die Würckung unterschieden. *Mynsichtus* rühmt zwar seinen hoch, allein wie von seinen meisten Medicamentis in der That nicht erfolget, was er davon ausgiebet, so hat sich auch solches geäussert mit seinem Tart. emet. Ich geschweige, daß solcher in denen *Ephem. German. Dec. I. An. 8. obs. 42.* gar eine scharfe Anmerckung bekommen, weil 2. unglückliche Streiche pasiret sind. Der selige Herr *D. Wedelius*, wie er in seinen Laboribus chymicis accurat gewesen, und eben damit in der Chymie was besonderes ausgerichtet, weil er selbst Hand angeleget, also bleibt ihm auch der Ruhm, daß sein Tartarus emet. der beste bißher gewesen, welchen er in seinem Compendio Chymiæ vorgetragen; welcher Proceß auch bereits der *Pharmacopœiæ Augustanæ reformatæ* einverleibet ist. Es bestehet aber selbiger darinnen: Daß erstlich ein Crocus metall. gemacht werde ex antim. crudo und Nitro ana; da ich zwar nach der Detonation die Materie niemals so weit in Fluß habe bringen können, daß solche in einen Gieß-Pocul hätte mögen ausgegossen werden, sondern ich

habe den Tiegel allezeit verlieren müssen, ein Par Stunden scharff Feuer gegeben, und die Materie recht ausgeglüet, da sich denn nach der Abkühlung und Zerschlagung des Tiegels das Vitriforme gar schön von denen Scoriis separiret, welches mit Crystal. Tart. an. gekocht, heiß filtriret, evaporiret, und auffs neue crystallisiret wird. Einer von unsern Herren Apotheckern nimmt zwar duplum pondus croci metallorum, und es ist wahr, daß 2. Gran davon dem stärcksten Manne Satisfaction geben; allein ich finde es nicht nöthig, sondern die Sache kommt darauf an, daß der Croc. metall. recht ausgekocht, und die Crystalli vollkommen auffgelöset werden, wie ich denn mit meinem Tart. emet. Wed. niemals über 2. Gran steige, ausser bey Maniacis.

Artic. 15.

Von einem sichern Mittel wider den tollen Hunds-Biß.

WEgen Enge des Platzes haben wir diesen Articul in den abgewichenen Nov. nicht bringen können, sondern ihn biß hierher transferiren müssen. Er kommt aus der Feder des berühmten Medici und Physici zu *Epperies* in Ober-Hungarn, Hrn. *D.* Joh. Adam Reimanns, in folgender Verfassung: Es ist einem Medico keine Schande, manchmal etwas von gemeinem Volcke zu lernen, ja *Hippocrates* befielet es allen Liebhabern der Medicin in *Præceptionibus*, wenn er spricht: Neque vero pigeat ex plebejis scisciatari, si quid ad curandi opportunitatem conferre videatur. Sic enim censeo artem universam commonstratam fuisse, quod singula ex fine observata & aggregata fuerint. Daher wird es mir auch erlaubet seyn, mit wenigem vorstellig zu machen, ein zwar hiesiger Orten ziemlich gemeines, aber gewiß nützliches Antidoton, wider den Biß des rasenden Hundes. Der Besitzer dieses Arcani ist ein einfältiger alter Bauersmann, der es von seiner bereits verstorbenen Mutter bekommen hat, und bestehet in einem Pulver, dessen Ingredientia mir weiter nicht bekandt seyn, ausser daß der Augenschein bezeuget, eine gute Portion cantharidum pulverisatorum dabey zu seyn. Eine Composition dieses Pulvers braucht er für das Vieh und Menschen zugleich, die andre für die Menschen allein: Das erstere hat weniger, das andre mehr Cantharides. Er hat sich hiermit nicht nur manchen Groschen verdienet, sondern auch bey dem Land-Mann einen ziemlichen Credit erworben, so daß er auf viele Meil Weges entlegene Dörffer beruffen wird.

Ist

Ist das Vieh nach dem Biß nicht gleich rasend, so gibt er ihm bloß sein Pulver ein mit Saltz vermenget, und auf Brodt gestreuet: Fängt es aber allbereit an unmuthig, stößig zu werden, und die Adern unter der Zungen dick aufzuschwellen; so brennet er die vorhero mit einem glüenden Eisen, und gibt ihm darauf sein Pulver 3. biß 5. mal ein, und erhält hiermit das Vieh. Den Menschen gibt er sein Pulver in beliebigem Getränckе nach Proportion des Alters, ohne es genau abzuwägen, seinem Gutdüncken nach, und continuiret damit 2. biß 3. mal, biß nemlich der Mensch vielen Urin von sich geben muß, und bezeuget hierdurch gewiß von allem ferneren Anfall der Raserey ihn befreyet zu haben: Ist er aber würcklich rasend, so muß er das Pulver öffters nehmen, und so die Raserey nicht Uberhand genommen hat, soll er gewiß davon kommen, dessen Anzeige ist, wenn viel Urin von dem Menschen gehet. In verwichenem Monat Nov. sind an 3. unterschiedenen Orten die Hunde rasend worden, aus was Ursache, weiß ich nicht, weil keine Hitze in dieser Jahres-Zeit, die man doch pro causa allegiret, zu seyn pfleget: von diesen Hunden ist eine Dienst-Magd gebissen, und endlich würcklich rasend worden, die hat er nach fünffmaligem Gebrauch seines Pulvers glücklich restituiret.

Ob nun dieses Pulver, dem gemeinen Wahn nach, die Menschen oder auch das Vieh præservire, daß es nach empfangenem Bisse keine weitere Raserey überkommen soll, traue ich mich fast nicht zu determiniren. Denn wer weiß, ob derjenige Mensch, der zwar gebissen, aber nicht rasend worden, in kurtzen auch ohne Gebrauch dieses Præservativs frey davon geblieben wäre? Denn es ja bekandt ist, daß, fals eine starcke Hæmorrhagie auf den Biß, wodurch ein gantz Stücklein Fleisch ausgerissen worden, erfolget, das in dem Speichel des rasenden Hundes befindliche Gifft öffters mit dem Blute ausgespület wird, daß es in den menschlichen Cörper nicht weiter dringe, und also ein solcher von fernerem Ubel befreyet und gesichert wird. Wie leicht nun bey dem gemeinen Manne eine Fallacia causæ non causæ erfolgen kan, ist leicht zu erachten, zumal wenn man glaubet, daß ein Mensch von blossem Anhauchen eines rasenden Hundes angestecket werde; daher muß dieses durch vorsichtige Experienz noch bestättiget werden. Doch weil des Bauers seinem Vorgeben nach, dem doch völligen Glauben beyzumessen billig Bedencken trage, niemand nach Gebrauch des Pulvers weiter rasend worden, so ist es muthmaßlich, daß auch præcavendi fine diese Artzeney das Ihrige thue. Vielleicht aber wird ein Mensch, wenn nicht die ersten Monate nach dem empfangenen Biß, doch folgenden Jahres, oder auch später, wie es zu geschehen die Erfahrung bezeuget, ob er sich gleich dieses Mittels

tels bedienet, befallen; welches nicht anders, als durch sorgfältige Erfahrung, kan entschieden und beurtheilet werden. Ein Mägdlein von 12. biß 13. Jahren ist eben zu dieser Zeit von einem rasenden Hunde in das Gesichte gebissen worden, so daß er demselben ein gantz Stücke Fleisch aus dem Gesichte gerissen hat: Seine Mutter brachte es drauf zu einem Rusnakischen Pfaffen, der es mit Segen und gewisser Worte Sprechen von der Raserey sicher gemacht zu haben betheurete: Die Wunde ist fast zugewachsen, und das Mägdlein gesund: Ob es aber so bleiben werde, stehet zu erwarten; denn meistens äussert sich das Contagium erst um oder nach dem 40sten Tage, wie solches schon *Cœlius Aurelianus* angemercket hat; oder es kan auch seyn, daß, weil durch den Biß, wie gemeldet, ein Stücke Fleisch ausgerissen ist, das Venenum durch das starcke Bluten abgeschwemmet, und nicht in den Leib gebracht worden sey: Indessen wird doch das gemeine Volck glauben, des Pfaffen sein Segensprechen habe geholffen.

Daß es aber curandi fine gute Dienste gethan habe, bezeugen unterschiedlich augenscheinliche und glaubwürdige Personen; und weil es in revera & actu rabiosis das Venenum dämpffet, und durch den Urin aus dem Leibe schaffet, will ich auch zugeben, daß es præservandi fine, nach dem Biß eingenommen, eine glückliche Efficaciam haben werde.

Was das Pulver eigentlich sey, habe noch nicht erfahren können; doch weil es seine Operation mit expulsione urinæ verrichtet, so wird wohl hauptsächlich alles auf die Cantharides ankommen, als welche das hefftigste Diureticum zu seyn bekandt seyn; daher habe ich die Cantharides bey unterschiedlichen von Adel aufbehalten zu werden gefunden, um durch diese ihre Jagd-Hunde, wenn sie von wütenden Hunden gebissen werden, zu conserviren. So hat ein guter Freund vor ohngefähr einem Jahre seine 12. Jagd-Hunde, die sich mit einem unversehens in dessen Adlichen Hof geschlichenen rasenden grossen Bauers-Hunde eine Weile herumgejagt haben, also daß sie durch ihn, und von ihm ziemlich gebissen worden, vor allem Anfall der Raserey frey behalten, durch Eingebung und Vermischung der Cantharidum mit dem Brodte. Diese Gewohnheit meiner Lands-Leute hat schon Hr. *D.* Spielenberger in dem ersten Tomo Ephemerid. Nat. Curios. angemercket, und Hr. *D. Sachsius* erzehlet aus dessen Bericht, daß die Leute, welche sich deren wider den Biß der rasenden Hunde bedienet, und 2. biß 3. eingenommen, weder Dysuriam noch Mictum cruentum empfunden hätten, nur daß der Urin häuffig Tag und Nacht geflossen sey, vid. *Ephem. Nat. Cur. Tom. II. App. p. 31.* Gedachter Hr. *Sachsius* schreibet

bet dieses der Stärcke der Hungarischen Natur zu, die 30. Grana Ricini sine noxa vertragen können, und ist die Rede in angezogenem Orte de Hungaris Trans-Tibiscanis; ich bezeuge aber auch, daß solches allhier üblich sey, nur daß, wann insonderheit die Dosis cantharidum starck sey, nicht nur eine hefftige Dysuria, sondern auch Mictus cruentus erfolge. Eine Frauens-Person, die von einem rasenden Hunde befallen, aber nicht gebissen worden, aus Furcht der Infection, nahm 4. biß 5. Cantharides in Brantewein ein, hatte aber solche Schmertzen um die Schoß, daß sie lieber 2. Kinder gebähren wollte, als noch einmal diese Schmertzen ausstehen: Und einer von Adel, der sich gleichfals derselben Artzney bedienet, kan nicht gnug über ausgestandene Schmertzen klagen, nebst gehabten Mictum cruentum. Überdiß finde ich, daß schon *Avicenna* dieselbe recommendiret hat pro hoc scopo, und rühmet deren Würckung, obgleich auch Mictus cruentus zuschlagen sollte.

Ich recommendire demnach dieses Antidoton allen, die mit gnugsamer Circumspection Gelegenheit überkommen möchten, es zu experimentiren, und glaube nicht, daß ausser uns Ungarn andere Nationen deren Usum internum nicht vertragen könten. Auch ist muthmaßlich, daß eine Species cantharidum vor der andern stärcker und hitziger sey, und also auch hierinnen gnugsamer Unterscheid zu machen seyn wird. Diejenigen, deren man sich hier zu Lande bedienet, werden im Früh-Jahre von den Eschen-Bäumen gesammlet; ist das Wetter aber kalt, und sind keine daher zu finden, so holet sie der bemeldte Bauer-Artzt aus den öffentlichen Apothecken, und glaubet einerley Effect von beyden zu haben.

Daß ein rasender Hund durch blosses Anhauchen ohne zu beissen einen Menschen oder Vieh inficiren könne, wollen *Cælius Aurelianus*, und andre behaupten, ja *Galenus de Loc. aff. c. 5.* will, wenn der Speichel eines tollen Hundes den menschlichen Leib berühre, die Raserey daraus zu erfolgen erhärten, von welcherley Infectionibus *Gradius*, *Palmarius*, *Fernelius*, *Salius*, *Cardanus*, *Matthiolus*, *Dioscorides* exempla anführen wollen. Ich für meine Part will glauben, daß ein Mensch von dem nahen Anhauchen eines Hundes manchmal wol könne angestecket werden, wenn nemlich derselbe die hitzige und inficirte Atmosphæram des Hundes per respirationem an sich ziehet; sonst aber schwerlich; vielweniger glaube ich durch blosses Anrühren inficirt zu werden. Doch ist mercklich, was sich eben zu dieser Zeit zugetragen hat mit einem Schäfer-Hunde, der, ehe er völlig toll worden, bey den Schafen gelegen, biß er endlich völlig rasend und todt

geschossen worden, ohne ein eintziges Schaf gebissen zu haben: Nach etlichen Tagen sind 2. Schafe toll worden und bald darauf crepiret, nachdem sie eine weile gantz toll herumgerennet, Feuer-rothe Augen habend, und endlich umgefallen sind: Der Herr dieser Schafe ließ darauf die gantze Heerde in das Wasser treiben, und hat weiter keine Infection bey den übrigen verspüret, da doch, wenn bloß der Halitus contagiosus sollte Schuld seyn, auch mehrere hätten müssen inficiret werden. Ich glaube dahero, daß diese 2. Schafe von dem auf das Stroh gefallenen des rasenden Hundes Speichel etwas müssen bekommen haben; wie denn schon *Codronchius* und *Salmasius* auf solche Weise das Vieh inficiret worden zu seyn, angemercket haben.

Sonsten ist eine alte Tradition bey dem gemeinen Manne allhier, daß, wenn der gebissene Hund gantz anderer Farbe ist, als der ihn gebissen hat, der tolle, es ihm nichts schaden soll: Sind sie aber beyde schwartz oder weiß, oder wenigstens nicht sehr unterschieden, so werde er rasend: Welches aber vielleicht ein falscher Wahn, ohne gnugsame Experienz ist. Dahin auch zu rechnen, daß, wenn ein gebissenes Vieh mit Haber-Stroh beräuchert wird, es nicht soll rasend werden; und was dergleichen Fabeln noch mehr seyn möchten. So weit die Relation. Der wir noch beysetzen, daß der Hr. *D.* **Reiman** in oben *Classe II. Art. 4.* §. 2. angeführten Relation erfahren zu haben melde, daß dieses Pulver aus Eben-Holtz, Kupffer-Asche, und Canthar. bestehe. Wir haben in unsern *Annalibus* sonst, ausser denen öfteren Bemerckungen in Class. II. Art. 4. von tollen Hunden, besonders auch der tollen-Hunds-Biß-Kranckheit gedacht *An. 1717. Mens. Aug. Class. IV. Art. 5.* **und** *1719. Mens. Febr. Class. IV. Art. 17.*

Artic. 16.

Miscellan-Begebenheiten.

I.

Erdbeben.

Von **Lissabon** schrieb man: Den 27. Jan. hat man in **Algarbien** wiederum ein schweres Erdbeben empfunden, so auch einigen Schaden verursachet. Von dem alldort Mens. Dec. erlittenen grossen Erdbeben *vid. Mens. Dec. 1722. Class. IV. Art. 4.*

2. Berg-

2. Bergwercke.

Von *Neapolis* referirte man, daß in *Calabrien* eine neue Bley- und Silber-Mine entdecket worden, deshalb die Regierung eine gute Anzahl Arbeiter dahin abgesandt. Und von *Rio de Janeiro* in **Brasilien**, daß in der Gegend von *St. Paul* eine Gold-Mine entdecket worden, die nun schon 5. Arobes oder 160. Pfund Gold-Staub für des Königes Rechnung ausgeliefert, so daß man hoffe, daß die nächste nach Lissabon retournirende Flotte, wenn dieses also continuirte, eine der reichesten bey Menschen Gedencken seyn werde.

3.
Gefundene Antiquitæten.

Von **London** kam folgendes: Von *Scherborn* in der Landschafft *Dorset* hat man vom 31. Jan. daß 4. Arbeiter in einem Felde der Parochie von *Corton*, in der Provinz *Sommerset* gelegen, bey Machung des Teiches einen Krug mit Römischen Gedenck-Pfennigen gefunden, davon die meisten, vornemlich die von *Valerius*, *Galienus*, *Aurelius*, *Tacitus*, *Florianus* und *Probus*, sehr schön, und deutlich wären: Es wären keine darunter von spätern Zeiten, wol aber ein grosses Theil der Kayser, welche vor itztgemeldten regieret: Diese Medaillen wären in Händen des Hrn. *Naish*, Rectoris der gemeldten Parochie und Subdecani von *Sarum*, welcher ein grosser Kenner derselben ist.

4.
Remarquable Thiere.

Büffel-Ochse: Von **Dreßden**: Es ist verwichenen Dec. Ihro Königlichen Maj. von einem Türcken ein weisser Büffel-Ochse überbracht worden, welcher wie ein Bock beharet ist; wobey merckwürdig, daß er zu *Cuvarno* am **Schwartzen Meere** von 2. schwartzen gefallen, und soll dergleichen in der Welt nicht mehr zu finden seyn. Bey welcher Occasion wir die curieuse Remarque von Büffel-Ochsen anfügen, welche uns den 15. Apr. 1722. der berühmte **Angerburgische** *Theologus* Hr. *M. Georg. Andr.* **Helwing** in folgendem zugeschrieben: Was seltsames ist, daß die Büffel-Ochsen mit einem angespanneten Wagen durch eine gantze See auf dem Boden in der Tieffe gehen, und an dem andern Ende gantz frisch und gesund hervor kommen können. Ich finde im *Plinio H. N. l. II. c. 37.* diese Worte:

Aſt pulmo bubalo quadruplo major, woſelbſt er vorhero andrer Thiere gedacht; daher ich meyne, daß ſie viel Lufft ſchöpffen können. Aus Hungarn, wo ſie häuffig ſind, würden mehrere Nachrichten hiervon zu geben ſeyn. Man hat ſie auch ſchon hin und wieder an den **Preußiſchen Grentzen in Polen**. Hactenus. Wann das Experiment gewiß, ſo würde die Urſache deſſen hauptſächlich per ſectionem anatomicam, und durch genaue Unterſuchung des Hertzens und derer partium ſpiritalium ausfündig zu machen ſeyn.

Cameel: Von Dreßden: Von Leipzig iſt ein unerhörtes groſſes Cameel, welches vor einigen Jahren bey Eroberung **Belgrad** den Türcken abgenommen worden, und unter 400. Stücken das gröſte geweſen, anhero gebracht worden: Es hat ſolches ſo hohe Puckeln, daß ein Kind ſich darunter verbergen kan: Iſt 6. Ellen hoch, und verſtehet verſchiedene Sprachen, begrüſſet auch die, ſo ſolches beſehen, mit einem tieffen Kniebeugen. Eine ſpeciellere Relation von dieſem Cameel iſt *Menſ. Aug. 1722. Claſſ. IV. Art. 3.* gegeben worden.

Storch: Von Hamburg: Den 15. Jan. hat ſich allhier über der Stadt ein groſſer Storch ſehen laſſen, welcher gantz niedrig übers Stein-Thor herein geflogen, ſich etlichemal in der Lufft herumgedrehet, und darauf ſeinen Weg nach Süden genommen: Welches von vielen Menſchen angeſehen, auch von der Wache im Thor obſerviret worden. Wo es würcklich ein Storch, und nicht etwan ein andrer Vogel geweſen, ſo iſt die Zeit des Jan. für den Storch der notableſte Umſtand; es ſey denn, daß es etwan ein Haus-Storch geweſen, der echappiret.

Rarer Vogel: Von *Paris:* Der *Cardinal du Bois* hat Sr. Maj. einen kleinen aber ſehr raren Vogel verehret; von dem der Keficht allein über 300. Pfund gekoſtet: Gemeldet würde hierbey nicht, was diß eigentlich für ein Vogel geweſen, dem man ſo ein koſtbares Haus gebauet.

Mücken: Dieſe ſind im Jan. eine Raritât; doch hieß es von **Jauer** den 5. Januarii: In meinem Keller hat es eine recht groſſe Menge Mücken, welche recht darinnen ſchwärmen, wenn man ihnen mit dem Lichte zu nahe kommt. Man ſagt, daß dieſerley Mücken nicht ſtechen ſollen; ich aber und meine Leute haben das Contrarium erfahren. Dergleichen Menge habe ich mein Lebtage vor dem nicht geſehen.

5.

Verſchlungener Wirtel.

Ebenfals von Jauer hieß es: Den 8. Jan. verſchlange ein Kind von 6. Jahren

Jahren einen 3. Quentel schweren zinnernen Wirtel, worüber man sehr bekümmert war, und mich consulirte: Allein er ging, eher als man meynte, in 26. Stunden ohne sonderliche Incommodität per alvum wieder hinweg.

6.

Vergreiffung der Medicamenten.

Dergleichen Exempla haben wir offt aufgeführt und noch letzt Mens. Oct. 1722. Class. IV. Art. 15. So schrieb man nun auch von Madrit den 5. Jan. Lissabonner Briefe geben, daß der Graf von *Monsanto* durch Unvorsichtigkeit eines Apothecker-Gesellens, welcher ihm unrechte Medicin gegeben, ums Leben kommen.

Class. V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Jan. 1723. entdeckt, bekandt oder erläutert worden.

Artic. I.

Fernere Erläuterung des neuen Cockischen Systematis meteorologici, oder Versuch, ob aus denen von Curiosis bißher geführten Observationibus meteorologicis des Cocks meteorologische Grund-Sätze nicht etwas zu legitimiren seyn möchten?

VOn diesem neuen Systemate meteorologico, nach welchem biß anhero die Naumburgischen Witterungs-Observationes eingerichtet worden, (so uns diesen Monat wiederum aussenblieben, aber wol nachfolgen werden.) haben wir eine kurtze Nachricht ertheilet *Mense Febr. 1721. Class. V. Art. 1.* Da uns nun nach der Zeit eben der damalige Herr Ver-

fasser, der berühmte Medicus und Physicus bey der Naumburgischen Pforte, Herr *D. Joh. Greg. Gerhard.* eine fernere Erläuterung, unter angesetztem Titul, eingesandt, so haben wir selbige hiermit anfügen wollen. Seine Worte lauten also: Wir haben uns bißher, so viel möglich, und die Zeit leiden wollen, bemühet, die Ursachen der vorgefallenen Witterungen zu Naumburg, nach des Cocks Regeln darzustellen, und verhoffen eine ziemliche Probabilität vorgezeiget zu haben. Allein es will von nöthen seyn, den Grund gedachter Regeln ferner nicht sowol mit eigenen Observatis alleine, als vielmehr auch durch anderer curiösen Personen fleißig geführte Anmerckungen und derselben Gegeneinanderhaltung zu erweisen, einen Versuch zu wagen. Wir bescheiden uns Anfangs von uns selbst, und gestehen zu, daß gedachten meteorologischen Regeln noch vieles beyzusetzen seyn möchte; man verhoffet aber, daß man um deswillen dem mühsamen Cock nichts unanständiges imputiren werde, wofern diese seine Regeln nicht die Vollkommenheit erlanget haben sollten: Angesehen eine 30jährige Observation, eine richtige Meteorologie zu stabiliren, wie ein jeder aus dem unterschiedenen Lauff, Abstand, Grösse und Vermischungen der Planeten, nach dem verschiedenen Abstand derselben von der Sonne und denen Jahres-Zeiten, schliessen kan, nicht zulänglich ist, sondern daß sein Fleiß, grosse Gedult, und seine 30jährige mühsame Auffmercksamkeit denjenigen Ruhm behalten werden, welche ihm andre gelehrte Männer vorlängst schon beygeleget haben. Und so kan man auch der Meteorologie dieser Ursache halber die Gewißheit nicht absprechen, oder den Influxum astrorum & superiorum Planetarum, so wenig, als der Sonnen und Mond ihren, in unsere Atmosphæram gäntzlich verneinen, wenn unsre menschliche Unvollkommenheit, unser von GOTT gesetztes kurtzes Lebens-Ziel, wo es auch nicht 80. sondern wie des Methusala sein Alter 969. Jahre betrüge, der Sachen Vollkommenheit einzusehen nicht erlaubet. Gewiß es hat dem allerweisesten Schöpffer Himmels und der Erde gefallen, der Sternen Lauff also zu ordnen, daß er vieler Menschen Jahre weit überschreitet, sonder Zweiffel aus der guten Absicht, daß wir auf den Schöpffer mehr, als auf die Creatur sehen, seine Geschöpffe bewundern, und ihm dafür dancken sollen. Kommt es nach dem Cock im Wettermachen auf die beyden grossen Planeten Saturnum und Jovem an, so erwäge man nur deren grosse Conjunction nach denen 12. himmlischen Zeichen. (vid. supra Class. IV. Artic. 1.) Diese grosse Conjunction geschiehet zwar alle 20. Jahr einmal; sie erfolget aber alle 60. Jahr erst wieder in einem gewissen Zeichen, und solches zu 4. biß 5.

malen,

malen, nachgehends aber an demjenigen Orte, oder in solchem himmlischen Zeichen, im 2880. Jahren erst wieder, welches, wenn es die Zeit leiden wollte, man klärlich demonstriren könte, und will ich mir den Calculum * nach meinem schwachen Vermögen à part vorbehalten, zu zeigen, daß man die Observationes von der Conjunctione Satur. Jov. von An. 1723. vergeblich vorgenommen habe, indem eher zu glauben, daß alsdenn die Welt nicht mehr stehen werde, wenn man nach solcher Observation gehen wollte. Dieses müssen wir annoch beyfügen, warum der Influxus Astrorum superiorum also nicht gäntzlich zu leugnen sey, wenn ich einem teden zu seinem Nachdencken überlassen werde: warum wir, da die Sonne ihren Lauff jährlich nur auf wenige Stunden verändert, gleichwol, da ihr ihre Würckung nicht abzusprechen ist, doch bald einen warmen Winter, bald einen kalten Sommer haben? Muß also diesem nach sonder Zweiffel was seyn, so der Sonnen ihre zustehende Würckungen unterbricht. Daß zwar die Effluvia maris & terræ, wie auch die Situation dieses oder jenes Landes etwas beytragen können, bin ich nicht in Abrede, und kan es mit Naumburg selbst beweisen. Allein wenn ich nach denen Haupt-Momenten der Winde auf ein gewisses Prognosticon Staat machen soll, so müssen wir in Naumburg, weil wir vermöge der Situation fast beständig Süd und Süd-West haben, eine convenable und beständige Witterung haben, so aber keines weges zutrifft. Und so erfolget es auch an andern Orten, wenige davon ausgenommen, und zwar solche, wo die Sonne mehrere Würckung haben kan. So viel haben wir für diesesmal præmittiren wollen.

Nunmehro aber wollen wir versuchen, ob die Witterung des Jan. 1721. auch nach des Cocks Regeln zu legitimiren, oder eine Gewißheit daraus

* Hierbey fügen wir noch, was der Herr Verfasser uns bereits A. 1722. M. Sept. occasione seiner unter Händen habenden Tabellen, wornach einer mit leichter Mühe auf viele 100. Jahre den Tag præter propter wissen kan, wo alle und iede Aspecten einfallen, über diese Conjunction und hieraus zuleitende Witterung zugeschrieben: Ich habe, sagt er, eine Vergleichung der Jahre 1603. 1604. mit 1722. und 1723. in Arbeit, um ein gewisses Fundament è chronologicis s. annalibus vielleicht zu schöpffen, ob der Influxus-astrorum Stat finde oder nicht; denn Anno 1603. den 19. Dec. ist die Conjunct. Sat. Jov. geschehen im 9. Gr. 31. M. des Schützen; und Anno 1723. Mense Januar. wird sie 24. Gr. im Schützen seyn: Denn nach Cocks Regeln kommen alle Haupt-Witterungen auf Sat. und Jovem an: Solcher Gestalt wird sich weisen, ob das Jahr 1723. mit 1604. der Witterung nach übereinkomme.

daraus zu zeigen seyn möchte oder nicht. Wir wiederholen die Witterungen aus denen *Annalibus* Extracts-Weise, und wie ein ieder die Uebereinstimmung solcher Witterungen gar leichtlich finden kan. Vom 23. Dec. 1720. biß den 8. Jan. 1721. gab es trübe Wetter, viel Regen und Schnee, mit wenig vermischtem Sonnenschein, dabey es auch ziemlich stürmisch und überhaupt ohne sonderliche Kälte gewesen ist. Ursache: Sat. Ven. stunden im Quadr. im Scorp. und Wassermann, in wäßrigten und lufftigen Zeichen: Jup. und Ven. hatten mit Sol. und Mart. mit warmen Planeten im Aspect und in Sext. gestanden, und diese gaben Regen, feucht und kalt Wetter. Cock. pag. 181. 200. Diesem Aspect folgete der Sext. Sat. Ven. und diese geben Schnee und Regen für sich, auch Sturm. Cock. p. 181. 184. 185. 198. 200. Und da Ven. solcher Gestalt mit Sol. Mart. und Jup. im Aspect gewesen, so kan ein ieder leicht die warme Witterung, so vorgefallen ist, ergründen; wenn er nur des Cocks Regeln ein klein wenig nachsehen will. Der andre Absatz war der nach dieser feuchten Witterung einfallende Frost, und mehr helle Wetter; woher kam dieses? Sollte die Conj. Sat. Mart. im Sagitt. nichts beygetragen haben? Besiehe, was Cock p. 169. 181. 186. 189. hat, so wird die Ursache vielleicht zu finden seyn. In Summa die Sache kurtz zu geben, so rühren feucht Wetter und Regen, und die zu dieser Zeit extraordinaire Wärme von denen warmen Vermischungen, so Sat. und Ven. von Sol. Mart. Jove und Mercur. überkommen, her, und woferne einer nur, wie gedacht, des Cocks Regeln zur Hand nimmt, die Aspecten dagegen hält, so wird man eine solche Probabilité finden, als man sich vorhin von des Cocks Regeln vielleicht noch nicht wird eingebildet haben; als welches wir ins künfftige vielleicht weiter demonstriren dürfften.

Artic. 2.

Von Ausfindung der Longitudinis Maris.

Wie viel man biß anhero Mühe angewendet, die Longitudinem Maris ausfündig zu machen, und wie viele Inventores sich hervorgethan, so dieses Geheimniß erfunden zu haben beglaubigen wollen, solches kan grossen Theils aus unsern Annalibus ersehen werden, als worinnen vielerley dergleichen Propositiones, und noch letzt Mense

Aug.

Aug. 1722. Class. V. Art. 4. auffgeführet worden, und künfftig hin, geliebts GOtt, vielleicht auffgeführet werden dürfften. Solchem nach adjungiren wir anitzo eine neue solche Intimation, wie solche in der Holstein. Staats- und Gelehrt. *Corresp.* in folgendem angesetzet wurde: Zu Lüttich gibt ein gewisser Uhrmacher, Namens *Latoire*, vor, daß er ein Mittel ersonnen habe, allezeit Longitudinem Maris zu finden, und erbietet sich von dem, was in dieses Wesen gehen möchte, allen erforderlichen Unterricht zu geben. Wie weit es dieser vor andern getroffen, und ob er die Dianam erhaschet, solches muß die Probe und Untersuchung lehren.

Artic. 3.

Invention Stahl zu machen, und das Eisen zu schmeltzen.

Auch von der Invention, mit Vortheil guten Stahl zu machen, haben wir bereits verschiedene Relationes communiciret, wie noch letztens Mense Aug. 1722. Class. V. Artic. 3. und anderwärts mehr. Von *Paris* schrieb man anitzo, es habe der berühmte Gesellschaffter der Königlichen Academie der Wissenschafften *Monsr. de Reaumur* dieserley Invention vor kurtzen erläutert, und einen besondern Tractat herausgegeben, worinnen er entdecke und deutlich lehre, wie man das geschmiedete Eisen in Stahl verwandeln könne. Wie weit diese Invention von derjenigen abgehe und excellire, so ein gewisser Nürnbergischer Mechanicus, nach Franckreich deßhalb geruffen, zu Stande gebracht, und in Proben vorstellig gemacht, (*vid. M. Maj. 1719. Class. V. Art. 2.*) solches können wir nicht sagen. Künfftiger Zeit, geliebts GOtt, werden wir dergleichen Inventiones aus Norwegen und Dänemarck zu proponiren Gelegenheit finden. Doch des Herrn *Reaumur* Erfindungen gehen noch weiter, indem er zugleich auch weiset, wie man das geschmoltzene Eisen dergestalt weich machen und zubereiten könne, daß man so vollkommene Arbeit daraus zu verfertigen vermöchte, als aus dem geschmiedeten Eisen.

Artic. 4.

Neue Wollen-Spinnerey-Invention.

DJe Anfänge derer Dinge, besonders der Handwercklichen, mögen wol bey ihrer ersten Entstehung gar schlecht und ungeschickt gewesen seyn, und der erste Faden von Flachs, Hanff, oder Wolle, wenn ihn auch die *Arachne*, oder ihr Sohn *Closter*, selbst gesponnen, werden wol schwerlich die Subtilität und Nettigkeit gehabt haben, als zu unsern Zeiten geschicht: Wie denn, nur von unserer Schlesischen Spinnerey zu gedencken, z. E. der Flachs anitzo so fein und subtil gesponnen wird, daß ein gantzes Stücke à 4. Stren, durch einen mittelmäßigen Ring kan gezogen werden; worzu man es wol im Anfang bey Erfindung und ersteren Ausübung der Spinnerey nicht mag gebracht haben; und zwar vermuthlich daher, weil man theils die Materialien so select und zugerichtet nicht gehabt, theils weil geschickte Instrumenta gefehlet, theils weil der Modus parandi nicht so ausfündig gewesen, als wie wol zu unseren Zeiten. Doch es ist auch hierinnen der Witz und die Geschicklichkeit noch nicht zum Ende kommen, sondern es werden noch immer neue Spinnerey-Inventiones hervorgebracht, wodurch man entweder in Feinigkeit und Gleichheit des Fadens, oder in Bequemlichkeit, oder in Föderung und geschwinder Vervielfältigung die Spinnerey zu mehrer Perfection bringt: Wie denn unter andern, vor nicht eben gar zu vielen Jahren, bey uns in Schlesien eine curiöse Art von Spinn-Machinen in Gang und Ubung kommen, die so klein und subtil, daß sie eine kleine Sack-Laterne nicht übersteigen, ja noch kleiner seyn, und vom Frauenzimmer an das Schurtz-Band angehangen, und unter dem Herumspatziren, ohne die geringste Weitläufftigkeit, Platz-Erfoderung oder Incommodität tractiret, und gleichsam spielende subtile Faden gesponnen zu werden pflegen. Welcher Gestalt nun auch in diesem Monat eine neue Invention von Wollen-Spinnerey in Engeland bekandt worden, davon schrieb man von Londen den 26. Jan. folgendes: Der berühmte *Thomas Wactes* ein Quäcker hat ein Privilegium erhalten, sich allein einer von ihm inventirten Machine, dergleichen niemals gesehen worden, Wolle zu spinnen, 14. Jahr lang zu bedienen; welches ihm ein grosser Vortheil, unsern Manufacturen aber sehr dienlich, und den armen Leuten, welche Wolle spinnen,

sehr

sehr vortheilhafftig seyn wird. Auf was eigentlich diese Invention ankomme, ist nicht beygemeldet worden.

Artic. 5.

Königliche autorisirte Cur derer Maniacorum & Melancholicorum, oder der Tollheit.

Eine der schwereſten Curen ist gewiß, die idiopathische Tollheit völlig hinweg zu nehmen, und dem leidenden Menschen den Gebrauch seiner völligen Vernunfft wieder zu restituiren. Die Kunst demnach, so solches gewiß und beständig verrichtet, gehöret billig unter die neuen Inventa, und dergleichen soll ein gewisser Berlinischer Medicus, Hr. *D.* **Daniel Schultze**, erfunden, und bißher mit Succeſs ausgeübet haben, deshalb er denn ein Königl. Preußisches Testimonium und Privilegium erhalten, daß alle dergleichen Nothleidende an ihn geschickt werden, und Hülffe erwarten sollen. Der Extract dieser Königlichen Resolution d. d. **Berlin** 18. Jan. lautet folgender Massen: „**Se. Königliche Maj. in Preussen**„ haben auf die von dem hiesigen Medico, *D.* **Daniel Schultze**, an unsinnigen„ Leuten glücklich verrichtete Curen allergnädigst verordnet, daß alle diejenigen, so dergleichen unsinnige oder melancholische Leute in ihrer Pflicht und„ Aufsicht haben, bey Verlust derer von denselben etwan zu erwartenden Erbschafften und sonst bey arbitrairer Straffe, schuldig und gehalten seyn sollen,„ solche bey erwähntem Medico in die Cur zu geben, und wenn die Patienten„ dazu Mittel haben, die Medicin, Artzt-Lohn und Alimentation denselben„ billig mäßig zu bezahlen: Wornach sich denn alle hohe und niedere Gerichte„ in der **Chur-Marck Brandenburg** zu achten, und wenn dergleichen Pati-„ enten an einem oder anderm Ort vorhanden, solche dem obermeldten Me-„ dico anzuzeigen, und ihn bey dieser Königlichen Verordnung nachdrücklich„ zu schützen haben. Wobey zugleich notificiret wird, daß diejenigen, so„ ihre dergleichen Patienten einschicken werden, es vorhero kund machen„ möchten, damit wegen derselben Placirung die benöthigte Anstalt gemacht„ werden könne.„

Artic. 6.

Neue Methode die Brüche zu heilen.

WAhre Herniæ oder Brüche werden entweder, nach geschehener Repositon des Intestini, durch völlige Befestigung und Restituirung des ausgedähnten Peritonæi ejusdem processuum, so den Nachfall des Intestini causiret, oder durch Section curiret: Die beste, aber auch offt schwereste, und bißher bey inveteratis herniis unmögliche Cur ist wol die erstere; so wie die gemeineste, aber doch ex una atque altera causa bedenckliche der Schnitt. In Ermangelung des Succeses von ersterer, und Aversirung der anderen hat man sich palliative und defensive der Bruch-Bänder zu bedienen. Wenn demnach nach ersterer Methode eine gewisse zuverläßige und beständige Cur ausfündig gemacht werden könte, so möchte man wol sagen, daß dieselbe centum boum mactatione digna sey. Doch es soll nunmehro dieselbe, wie es scheinet, in **Engeland** von einem Schottischen Medico *Dr. Rantin* erfunden, und ihm daher nebst dem Titul eines Ritters, so viel, als man etwan hier zu Lande 100. Ochsen kauffen könte, zur Belohnung hiefür gegeben worden seyn, wovon die Nachricht von **Londen** den 12. Jan. nachfolgend lautet: Doctor *Rantin*, ein Schottländischer Medicus, hat ein vollkommen und infallibles Geneß-Mittel, die Brüche zu heilen, erfunden: Er hat deshalb die Ehre gehabt, sein Geheimniß dem Könige zu communiciren; wofür er ein Present von 500. Pfund (andere Relationes sagen Guineen,) nebst dem Ritter-Hut von Ihro Maj. empfangen.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

FEBRUARIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	☌☉☿☽.	Des Morgens: Trübe, doch schien die ☉ mit zu durch, vollkommen Tauwetter.	WNW.	22.	2. c.	
		Mittags: Dergleichen.	″	23.	″	. 1. 10.
		Abends: Dergleichen. Nachts etwas Regen.	″	22.	″	
2	SS☿☌.	Trübe, doch dünne.	W.	21.	*	
	☌♄☌☽.	Dergl.	″	″	1. c.	″ ″ ″
		Dergl.	″	″	2 f.	
3	☌♂.	Helle.	S.	19.	*	
		Dergl. vortreffl. schöner warmer Frühlings-Tag.	″	18.	1. c.	
		Dergl.	″	18.	″	

4	☌♀.	Trübe, mit Sonnenblicken, Wind.	SW.	15.	*				
		Trübe.	″	14.	″	″	″	″	
		Dergleichen.	″	13.	″				
5	☍ Nov. 2. 45. n.	Trübe, gantz gelinde, Wind, Regen u. Schnee.	WSW.	9.	3.c.				
		Trübe mit ☉ blicken, etwas Regen, um halb 4. starcker Schnee und Graupen mit Wind, ceßirte aber bald.	W.	″	1..	3.	″	″	
		Trübe.	WNW.	″	″				
6	✶♄4☽. ☌☿.	Trübe mit etwas Schnee-Gebröckel.	WNW.	9.	2.f.				
		Trübe.	″	8.	″	″	″	″	10.
		Dergleichen mit etwas Sonnenschein, bißher Tau-Wetter und gelinde.	″	8.	′				
7	SS♄☿.	Trübe mit etwas Sonnenschein, ward kalt, Nachts etwas Schnee.	NW.	8.	3.f.				
		Trübe, doch dünner.	′	8-	4.	″	1.	′	
		Dergleich. Nachts helle mit Windstössen und Wolcken.	′	9.	4.				
8	✶♄☿.SS☿☿ □♄4☽.	Helle, Wolcken, trübe, scharffe Kälte.	N.	14.	7.				
		Trübe.	″	15.	6.	′	″	′	
		Dergl. drohet mit Schnee, scharffe Kälte und schneidender Wind.	″	15.	8.				
9	□☌. ✶☉.	Sonnenschein mit Wolcken, scharffe Kälte.	NNW.	17.	8.				
		Trübe, etwas Schnee-Gebröckel.	″	″	6.	″	″	″	
		Trübe.	″	″	8.				
10	✶24☿. △♄4☽.	Helle, grosse Kälte.	N.	21.	10.				
		Dergl. mit Sonnenschein und Wolcken.	″	″	″	″	″	′	
		Helle, ward endlich Nachts trübe, mit etwas Wind.	″	″	11.				
11	△☌.	Schnee, grosse Kälte, Wind.	NW.	19.	11.				
		Beständiger Schnee mit Wind, der Schnee war sehr klein.	″	″	9.	50.	″	″	
		Dergl der Schnee war sehr locker, zu Nacht blinckerte der Mond durch, doch schniete es immerfort, grosser Schnee.	″	″	10.				
12	☽ pr. qv. 6. 43. v. △☿.	Helle, grosse Kälte.	SO.	19.	10.				
		Dergleichen.	″	″	7.	″	″	′	
		Helle, Nachts trübe.	″	20.	8.				
13	□☿.	Trübe, etwas gelinder.	O.	20-	7.				
		Dergleichen.	″	′	5.	″	″	′	
		Dergleichen.	″	″	6.				
14	″ ″ ″	Trübe, scharffe Kälte.	ONO.	21.	10.				
		Dergl. ward bald helle.	″	″	7.	′	′	′	
		Helle.	″	″	10.				
15	SS☉☿. ☌4.	Helle, grimmige Kälte.	′	23.	13.				
		Dergl.	″	″	9.	″	″	′	
		Dergl.	″	″	13.				
16	✶♄☉.△☿.	Helle, ausserordentliche grosse Kälte.	″	23-	17.				
		Dergl.	′	″	12.	′	′	″	
		Dergl. etwas weniges erträglicher.	′	′	″				

17.

17	☌☌☿☽.	Helle, grimmige Kälte.	OSO.	23.	15.			
		Helle, etwas weniges erträglicher.	〃	〃	8.	〃	〃	〃
		Dergl. Nachts ward die Lufft dicke, endlich trübe. Bißher grosse und grimmige Kälte.	〃	〃	7.			
18	〃 〃 〃	Trübe, noch starcker Frost, doch um ein gutes gelinder: Regen-Gespreu, Glateiß, endlich Schnee.	S.	21.	7.			
		Schnee, trübe, tauig, der Schnee zerging meist.	〃	20.	3.	5.	1.	10.
		Trübe: Gegen 8. Uhr plötzlicher, starcker groß-flockigter Schnee, ceßirte bald, trübe.	SSW.	〃	5.			
19	△♄.	Trübe, Tauwetter, etwas Regen-Geriesel.	N.	21.	3.			
		Trübe, Tauwetter.	〃	〃	〃	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	〃			
20	♒ pl.5.28.v.	Trübe, es ward dünne, klärte sich aus, helle.	S.	20.	4.			
	△☿.	Helle, sehr angenehm, warm.	〃	〃	3.	〃	〃	〃
		Dergl. diese 3. Tage war Tauwetter.	〃	〃	4.			
21	✶☿☉.	Starcker Frost, scharffe Kälte, helle.	SSO.	23.	7.			
	☌☿.	Dergl. die Sonne tauete, helle.	〃	〃	5.	〃	〃	〃
		Es gefror wieder starck, helle.	〃	〃	7.			
22	□♄☿☽.	Helle, scharffe Kälte und Frost.	〃	23.	8.			
	△☌☿☽.	Helle, die Sonne tauete.	〃	〃	5.	〃	〃	〃
		Helle.	〃	〃	6.			
23	〃 〃 〃	Helle, scharffe Kälte.	SSO.	22.	5.			
		Dergl. Tauwetter in der Sonne, schön.	〃	21.	3.	〃	〃	〃
		Helle.	〃	21.	5.			
24	SS♄☌.	Helle, schön, etwas Frost zu Nacht.	〃	20.	5.			
	SS♄☿.	Helle, Tauwetter, schön.	〃	19.	2.	〃	〃	〃
	☌☌☿.	Dergl. diese 4. Tage starcker Nacht-Frost.	〃	18.	3.			
25	✶♄☿☽.	Trübe mit Sonnenschein.	S.	18.	3.			
	□☌☿☽.	Dergl.	〃	17.	*	〃	〃	〃
	△☉.	Dergl. Nachts helle, gegen Mitternacht trübe.	〃	15.	1.f.			
26	〃 〃 〃	Trübe mit Sonnenblicken, ward warm.	S.	15.	3.f.			
		Dergleichen.	〃	〃	2.c.	〃	〃	〃
		Dergleichen.	〃	〃	*			
27	✶☌☿☽.	Trübe, warm.	S.	16.	2.c.			
	△♀.	Dergl. mit etwas Sonnenschein.	〃	17.	5.	〃	〃	〃
		Dergleichen.	〃	〃	4.			
28	☾ult. qu. 6.	Trübe, mit etwas Sonnenblicken, warm.	S.	16.	5.c.			
	39. v.	Dergl.	〃	15.	6.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	5.			

Summa des Regens und Schnees 60. 1.

2) In

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger Calender	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Schnee-	Gelinde	Schnee	Trübe	Etwas	30.	3.	45.	W.	Etwas trübe.
2.	Flocken,	Tage	oder		Schnee	-	2.	44.	"	Sonnensch. es tauet von der Lufft.
3.	ziemL. kalt,	mit	Regen-							
4.	die Kälte	Nebel	Wetter,	und	und Wind,	-]	1.	"	"	⊙blicke, es tauet.
5.	läſſet nach,	und	wunder-		stille	-	0.	43.	"	Windiges Tauwetter.
	doch Rege,	Schnee,	bare Wit-		Wetter,					
	trocken	noch gar	terung,	Regen-		29.	10.	44.	"	Windig, und etwas Schnee.
	und	leidlich	temperirt							
6.	helle	und folgt	u. dunckel.	Wetter.	u. gelinde	-	8.	45.	"	⊙schein, es tauet.
7.	Witte-	scharffer	Garstige	Schön	mit Son-	29.	10.	44.	W.	⊙blicke, gar trübe,
	rung,	Wind,	Witte-		nenschein,					etwas Schnee.
8.	unstät und	Schnee	rung,	lieblich	Schnee	30.	1.	49.	"	Etwas Schnee, trübe
	Wind,	u. starcker			oder Regen					Donner in NW.
9.	leidlich,	Frost,	naß,	Wetter.	mit Wind	-	3.	50.	NW.	Trübe, gar kalt.
10.	bald	ordentlich.			und unter-	-	4.	52.	W.	Kalt, Sonnenschein,
	Sturm,	Winter-			mengten					etwas Schnee.
11.	Wind,	Wetter,	vermischter	Sehr kalt.	⊙blicken	-	5.	59.	"	Schnee und Wind,
	manchmal		Sonnen-		durch ein-					Nachts Donner.
12.	⊙blicke,	Schnee,	schein,		ander.	-	5.	"	"	Etwas Sonnensch.
	bald aber									und Schnee.
13.	Wind.	Frost.	temperirt,	Regen und	Es hellet	-	6.	60.	NW.	Vermischt, wolckigt,
					sich auf.					Neben-Sonnen.
14.	Ziemlich	Heller	wandel-		Kalte Lufft.	30.	7.	61.	O.	Heller ⊙schein, sehr
	kalt.	Himmel	bar,		Sonnen-					kalt, Neben ⊙.
15.	⊙schein,		grosse Win-		schein,	-	8.	61.	SO.	Helle, kalt.
16.	heller Tag.	und	ter-Kälte.		stürmisch	-	7.	62.	"	Dergl.
17.	Es hat nicht	harter	Viel		Wetter.	-	6.	64.	"	Heller ⊙schein, sehr
	Bestand.	Frost,	Schnee.		Etwas					kalt: Mond Hof.
18.	Angeneh-	trockene	Vermisch-	Kieſel.	Schnee,	-	5.	58.	S.	Trübe, es schneiet
	mer Tag.	und	te Son-		kalte Lufft.					etwas.
19.	fein,	gar	nenblicke:	Schnee.	Ziemlicher	-	4.	54.	"	Nebel, trübe, etwas
	Sonnen-	kalte Lufft.	Helle		Frost mit					Schnee.
20.	schein.	Nebel.	Tage.	Re-	Wind und	-	3.	52.	"	Heller ⊙schein.
21.	Trocken	Angeneh-	Erleidlich,		Sonnensch.	30.	6.	50.	S.	Heller Sonnensch.
	und helles	mer Son-	kalter		der Winter					kalte Lufft.
22.	Wetter.	nenschein,	Wind,	gen-	hält noch	-	6.	47.	"	Lieblicher ⊙schein,
	Man ver-	gelinde	vermischt.		ziemlich					gar kalter Wind.
23.	muthet	mit Schnee	⊙schein,		an mit	-	6.	45.	"	Angenehmer ⊙sch.
	starck Re-	und	stöberigte		Frost,					kalte Lufft.
24.	genwetter,	Wind,	Witte-	Wet-	Wind und	-	5.	44.	"	Helle ⊙sch. windig,
	bald		rung,		Schnee-					es trübt sich.
25.	trübe,	leidliche			Gestöber.	-	5.	45.	"	Gefrorner Regen,
	bald		klarer		Zuletzt et-					trübe.
26.	heitre	Winter-	Himmel,	ter.	was Re-	-	4.	42.	"	⊙blicke mit dichten
	unstäte				gen und					Wolcken.
27.	Lufft.	Witte-	temperirt.		Wind.	-	4.	40.	"	Etwas Regen.
28.		rung.	Heiter.		Gelinde.	30.	3.	32.	S.	Trübe, etwas Regen.

3) In

3) In Nürnberg.

☽. d. 1. Februarii.

8. 34. 54⅔. 28. 7⅝. WNW. Gantz unreiner Himmel. Feucht.
12. 29½. 45⅔. " 7½. " Etwas gestreiffter Himmel, mit Sonnenschein, Thau-Wetter, gelinde. Abends Nebel.
9. 38⅓. 62½. " " Nebel.

♂. d. 2. Febr.

7. 41¾. 68½. 28. 6⅞. WNW. Unreiner nebligter Himmel. Frische Lufft, hernach Sonnenschein. Abends Nebel.
9. 40. 66. " 5⅞. Trübe.

☿. d. 3. Febr.

6. 42⅓. 71. 28. 4⅞. Gestirnter Himmel. Den Tag über etwas Sonnenschein. Abends Thau-Wetter.
9. N. 29⅔. 46. 28. 2¾. Trübe, Thau-Wetter. Dünner Spreu-Regen.

♃. d. 4. Febr.

6. 29⅖. 46. 28. 1⅞. Trübe und wolckigt, gelinde. Eben so den gantzen Tag.
9. N. 29. 45. 27. 10. Eben so.

♀. d. 5. Febr. ☌. 2. 21. N.

7. 29¾. 47. 27. 9. WgN. Trübe. Vorher ein wenig Schnee. Den gantzen Tag trübe und windigt.
9. N. 30⅓. 48½. 27. 9⅜. Trübe, windigt.

♄. d. 6. Febr.

8. 33. 54. 27. 7⅝. WgN. Vorher Schnee. Nun wolckigt, windigt. Den Tag über eben so mit etwas Sonnenschein.
9. 42. 70⅓. " 5¼. Etwas gestirnter Himmel.

☉. d. 7. Febr. SS☉♄. ♃ in ♈.

7. 43¾. 72. 27. 7½. N. Wolckigt. Kalt.
12. 37⅓. 60. " 7⅜. N. Eben so, deßgleichen Nachmittage.
9. 37. 61½. " 10¼. Trübe mit blassen Stern-Blicken.

☽. d. 8. Febr. ☌♄☿. SS♀☾.

6. 39. 65½. 27. 10¾. N. Trübe, kalt, den Tag über etwas wolckigt, bißweilen Schnee-Gestöber.
9. N. 43⅓. 74. 28. 28. Etwas gestirnt.

♂. d. 9 Febr. ☿ in ♉.

8. 50½. 88. 28. 82. NO. Heiterer Sonnenschein. Fast eben so den gantzen Tag mit etwas Wolcken.

9. N. 54. 93½. 28. 3⅞. Heiter. Mondschein. Kalt, scharffer Wind.

☿. d. 10. Febr. ☌ ♃ ☿.

8. 65. ☌ 28. 5½. NW. Heiter. Sonnenschein. Hernach wolckigt mit Sonnenschein, scharffer Wind. Sehr kalt, starcker Frost.

12. 57⅓. 98. ' 5¾. W. Wolckigt mit etwas Sonnenschein. Nachmittage trübe und ein wenig Schnee-Gestöber.

9. 50⅓. 86. ' 6⅜. Trübe.

♃. d. 11. Febr.

7. 66½. ☌ 28. 5¾. WgN. Heiter. Sehr kalt, starcker Frost, hernach den Tag über unreiner Himmel mit schwachem Sonnenschein.

9. N. 53⅓. 92. 28. 3½. Trübe.

♀. d. 12. Febr. ☽. 6. 19. ♍.

7. 48½. 81. 28. 2½. W. Trübe, kalt. Frost. Hernach etwas Schnee. Nachmittage trübe.

9. N. 43⅓. 71. 28. 3¼. Wolckigt. Mond-Blicke.

♄. d. 13. Febr.

7. 45½. 75¾. 28. 2½. S. Trübe. Etwas kalt. Hernach wolckigt mit Sonnenschein Nachmittage etwas heiter.

9. N. 45. 75⅓. 28. 2¼. Heiter. Mondschein.

☉. d. 14. Febr.

8. 54⅓. 94½. 28. 2¾. OgS. Heiter. Sonnenschein. Scharffer Wind, starcker Frost. Sehr kalt. Den gantzen Tag heiter.

9. N. 48. 82. 28. 3¾. Heiter. Mondschein. Scharffe Lufft.

☽. d. 15. Febr. SS ☉ ☿.

7. 59. 104. 28. 4. O. Heiter. Sonnenschein. Frost. Sehr kalt. Eben so den gantzen Tag.

9. N. 52⅔. 91. 28. 5¼. Heiter. Mondschein.

♂. d. 16. Febr. ☌ ♄ ☉.

7. 62½. 111. 28. 5⅝. OgS. Heiter. Sonnenschein. Sehr kalt, starcker Frost. Eben so den gantzen Tag.

9. N. 51½. 88. 28. 5½. Heiter. Mondschein.

☿. d. 17.

☿. d. 17. Febr.

8. 64¼. ✱ 28. 5⅝. OgS. Heiter. Sonnenschein, starcker Frost. Sehr kalt. Hernach den Tag über etwas wolckigt.

9. N. 43¼. 71¼. 28. 5⅜. Wolckigter Himmel.

♃. d. 18. Febr.

7. 42. 68½. 28. 4⅝. OgS. Trübe. Etwas kalt. Schnee, hernach etwas Regen und darauf stets trübe.

9. N. 37. 59. " = Trübe und nebligt.

♀. d. 19. Febr. ☉ in ♓.

8. 36½. 58. 28. 4¾. OgS. Trübe, feucht-kalt. Eben so den gantzen Tag.

10. N. 36. 58⅓. 28. 3. Heiter. Mondschein.

♄. d. 20. Febr. ●. 5. 4. V.

7. 44½. 75. 28. 1¾. SO. Heiter. Sonnenschein. Etwas kalt. Darauf wolckigt. Nachmittage heiter.

9. N. 40½. 67. 28. 3¾. Heiter. Mondschein.

☉. d. 21. Febr. ✱☉.

7. 52¼. 91. 28. 4¾. OgN. Heiter. Sonnenschein. Ziemlich kalt. Scharffe Lufft. Frost.

12. 41¼. 66⅔. = 5. O. Heiter. Sonnenschein. Also auch Nachmittage.

9. 39. 65¼. " 5¼. Heiter. Mondschein.

☽. d. 22. Febr.

6. 51⅔. 91⅓. 28. 5⅛. O. Heiter. Ziemlich kalt. Frost, den gantzen Tag heiter mit Sonnenschein.

10. N. 39⅓. 65½. 28. 4⅝. Heiter. Mondschein.

♂. d. 23. Febr.

7. 46½. 80. 28. 4½. O. Unreiner Himmel. Scharffe Lufft. Frost. Hernach den Tag über gestreiffter Himmel mit Sonnenschein.

9. N. 39¼. 66. 28. 3¾. Heiter. Mondschein.

☿. d. 24. Febr. SS♄♂. SS♄☿. ☌♂☿.

8. 44½. 76. 28. 2⅞. OgS. Heiter. Sonnenschein. Frost. Hernach wolckigt mit Sonnenschein, und darauf den Tag über trübe, mit etwas Thau-Wetter.

9. N. 33. 52. 28. 1½. Trübe. Gelinde.

4. d. 25. Febr.

7. 31¾. 49½. 28. 0¾. S. Trübe, feucht. Den gantzen Tag etwas trübe, regnerisch. Thau-Wetter.

9. N. 26½. 40½. 27. 11¾. Trübe.

☿. d. 26. Febr.

7. 31¼. 49½. 27. 11¾. S. Trübe, gelindes nasses Wetter. Eben so den gantzen Tag.

9. N. 27. 41. 28. 1¾. Regen, trübe.

♄. d. 27. Febr.

7. 26¾. 41. 28. 3. WgS. Trübe, feucht und gelindes nasses Wetter. Hernach den Tag über wolckigt mit etwas Sonnenschein.

9. N. 23⅔. 35½. 28. 2⅞. Trübe und ein wenig Regen.

☉. d. 28. Febr. ☽. 6. 15. V. ☿ in ♒.

8. 23⅓. 35. 28. 2⅜. S. Unreiner wolckigter Himmel. Gelindes nasses Wetter, die Pegnitz steigt.

12. 18. 24⅔. ′ ′ S. Wolckigter gestreiffter Himmel. Schwacher Sonnenschein. Gelinde Lufft. Eben so Nachmittage.

9. 19⅓. 28¼. ′ 1⅛. Trübe und gelinde.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 10. a.	27. 1.	30. ¾.			SO.	Cœlum serenum, mitius, vernum.
8. p.	-	-		9. 2.	-	Idem.
2. 10. a.	- 1½.	- ½.			-	Nubilosum, frigidius.
6. p.	- 1.	-			NO.	Id. per totum diem.
3. 11. a.	26. 11	-			SW.	Id. mitius.
9. p.	- 10½	- ¾.				Id. per noctem densa pluvia.
4. 10. a.	- 9.	31. 0.			W.	Mitius, inconstans, nubilosum.
8. p.	- 5½.	- ¼.	9.		S.	Vesperi pluvia.
5. 11. a.	- 5.	-			NW.	Inconstans, subinde nivosum.
6. 8. a.	- 2½.	-			W.	Idem.
5. p.	25. 11	- ½.			S.	Nivosum, per noctem lapsa nix sesquipedalis.
7. 10. a.	26. 2½	- ¼.	27.		NW.	Frigidius, subinde nivosum.
10. p.	- 5.	- 0.	2.			Id.

8. 10. 2.

8.	10. a.	- 6.	-			NNW.	Id.
	8. p.	- 7.	-			-	Id.
9.	8. a.	- 8.	30. ½.			NW.	Nivosum frigidum.
	8. p.	- 9½.	- ¾.	1.			Idem.
10.	8. a.	27. 0.	- ½.			NNW.	Frigidius.
	8. p.	- 1.	-			-	Idem.
11.	8. a.	-	-			-	Præfrigidum, nebulis frigore densatis.
	8. p.	26. 11.	-			-	Id.
12.	11.	- 9½.	-		- 3.	NW.	Paulo mitius, serenum, vesperi frigidius.
13.	10. a.	- 9.	-			-	Præfrigidum.
	8. p.	- 8.	-			-	Id. per noctem modica nix.
14.	10. a.	- 9.	-			-	Frigidum.
	9. p.	-	-			-	Vesperi mitius.
15.	10. a.	- 10.	-			NNW.	Id.
	5. p.	-	-			NW.	Id.
16.	7. a.	- 11.	-			-	Frigidius, nebulæ pruinosæ.
	7. p.	-	-			-	Id.
17.	8. a.	27. 0.	30. ½.			NNW.	Frigidum.
	5. p.	26. 11½.	-			-	Id.
18.	9. a.	- 11.	-			-	Id.
	9. p.	-	-			-	Id.
19.	10. a.	- 10½.	-			S.	Mitius.
	9. p.	- 9.	31. 0.		9. 4.	-	Liquescit nix,
20.	11. a.	- 8.	30. ½.			W.	Frigidius.
21.	10. a.	- 10.	-			NW.	Id.
	9. p.	- 10½.	-			-	Id.
22.	11.	- 11.	-		- 5.	NO.	Id.
23.	10. a.	-	-			NNW.	Id. intensiori gradu.
	5. p.	- 10.	-			-	Idem.
24.	10. a.	- 9.	-			NW.	Id. mitius.
	8. p.	- 8.	-			-	Id.
25.	10. a.	- 7.	- ¾.			N.	Idem.
	7. p.	- 6.	31. 0.		- 6.	SW.	Liquescit nix.
26.	11. a.	- 7.	-			-	Id.
	8. p.	- 9.	-			-	Id.
27.	10. a.	- 10.	-		- 5.	S.	Cœlum temperatum.
28.	10. a.	- 9.	-			-	Id. serenum.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

VOn **Luzin** gab das Diarium, daß man allda den 1. 2. 5. 18. 19. Regen; den 5. 6. 11. 18. Schnee; den 1. 2. 6. 7. 11. starcke Winde; den 27. 28. groß Wasser: Uberhaupt vom 1. biß 5. Febr. gelindes, Frühlings-förmiges, und Thau-Wetter; vom 6. biß 17. grosse Kälte; vom 18. biß Ende wieder gelinde und Thau-Wetter, auſſer dann und wann Nacht-Frost, sonderlich den 21. 22. gehabt.

Von **Striegau** hieß es vom Jan. und Febr. Die Witterung dieser beyden Monate war gar ungleich: Denn der *Januar.* war mehrentheils der Kälte wegen leidlich, mehr trübe als helle; zuweilen schneiete es etwas, doch machte es eben nicht viel Schnee; so war auch diesen Monat wenig Wind, vielweniger Sturm-Wind, Ungewitter, oder sonst schädliche Witterung, wie doch der Calender aus der grossen Conjunctione Saturni & Jovis prognosticirte; hingegen erzeigete sich der *Februar.* viel schärffer, sonderlich da die Kälte vom 8. Febr. an sich so zu vermehren anfing, daß sie biß den 17. dieses fast der An. 1709. und 1716. würde gleich gewesen seyn, wenn der Boden überall mit Schnee wäre bedecket gewesen: Den 18. Febr. fing die Kälte wieder an abzunehmen, so daß es um die letzte begonte zu tauen. In diesem Monat ist auch wenig und nur dünner magerer Schnee gefallen, an welchem man allerhand mathematische Figuren merckte, sonderlich an dem, der den 7. Febr. fiel, da fast die meisten Figuren so, wie sie der Hr. *Prof.* Scheuchzer observiret, (vid. **Breßl. Sammlung.** *Mens. Febr. 1721. p. 176.*) vorkamen. In diesem Monate zeigete sich dann und wann etwas mehr Sonnenschein als im Jan. sonderlich die letzte Heiffte.

Von **Löbau**: Im Anfang des Febr. ließ die Kälte etwas nach, und thauete es fast täglich von der Lufft. Gegen die Mitte wuchs die Kälte bey vermischtem W. N. und O. Winde, daß wir den 17. Febr. den kältesten Tag dieses Winters mit 64. Gr. Kälte im Therm. bemerckten. Gegen das Ende, und bey beständig wehendem Süd-Winde nahm die Kälte fast täglich etwas ab, wobey mehrentheils feiner Sonnenschein verspüret ward.

In **Limbach**, unsern **Dreßden**, bemerckte man den 4. 5. 18. 19. 24. 28. Regen; den 5. 7. 9. 12. 19. Schnee; den 28. Wind; den 18. 19. Nebel: Vom 1. biß 7. gelinde Wetter, mit W. und S. vom 8. biß 17. Kälte mit S. W. O. vom 17. biß 20. gelinde Wetter; den 21. 22. 23. helles und Frost, mit OSO. vom 24. biß Ende gelindes mit S. SW.

In

In **Leipzig**; den 1. 4. 5. 18. Regen; den 6. 7. 8. 9. 12. Schnee; den 3. 7 Wind; vom 1. biß 7. gelindes Wetter, aus W. SW. vom 8. biß 16. Kälte und Frost aus NW. und O. vom 17. biß 21. gelindes Wetter mit SO. (**Vom 21. biß Ende** *deficirt* **das** *Diarium.*)

Aus **Weymar** hieß es: Der Februarius ist mehrentheils temperat gewesen: Fror es gleich zuweilen, so thauete es doch bald wieder auf. Der Wind war meist S. und SW. Den 10. und 27. soll es zu Nacht gewetterleuchtet haben, doch ist keine sonderliche Kälte darauf gefolget.

Von **Erfurt**: Altitudo *Barom.* summa war den 16. und 17. Febr. 23. Gr. ausser diesem meist 19. 20. und 21. Gr. altitudo minima den 6. Jan. des Abends 9. Gr. altitudo maxima *Therm.* den 26. 27. und 28. Febr. auf 38. 39. und 40. Gr. frigoris: Altitudo minima war den 16. Febr. auf 79. Gr. frig. nachdem wir bey vorigem Tage dicken Nebel gehabt hatten: Ausser dem ist es noch meist auf 50. und 60. geblieben. **Schnee** haben wir gehabt den 6. 7. 8. 9. und 10. Vormittage aber dünne: Dargegen hat es den 4. 18. und 27. **geregnet**. **Wind** war den 3. 4. 5. 8. 9. 24. 26. 27. 28. stürmender Wind, den 4. 27. und 28. **Nebel** entstund den 15. **helles und schönes** Wetter war den 2. 3. 10. gegen Abend den 11. 12. 13. 14. 15. gegen Mittag, 16. 20. 21. 22. 23. Die **Winde** weheten meist aus W. und WSW. wenig SW. und NW. auch etwas N. und NO. am allerwenigsten O. nemlich den 20. im Mittage.

Aus **Regenspurg** gab das Diarium, daß man allda den 5. 26. Regen; den 5. 6. 7. 8. 18. Schnee; den 13. Wind; den 20. Nebel: Vom Anfang biß zum 6. Febr. mehr gelinde Wetter; vom 6. biß 17. Kälte und Frost; von dar biß zu Ende Thau-Wetter, und gelinde Lufft, obschon mit darzwischen lauffendem Froste gehabt.

Von **Franckfurt** hieß es den 21. Febr. Bey dem eingefallenen gelindem Wetter ist der Mayn-Strom von Eiß entlassen.

In **Hamburg** hatte man laut dem Diario, den 2. 3. 4. 5. 17. 18. 19. 25. 28. Regen; den 5. 7. 10. 11. 13. 14. 15. Schnee; den 2. 4. 5. 14. 15. 20. Wind; den 6. 18. 19. 27. 28. Nebel: Vom 1. biß 6. 7. gelindes Wetter, mit Westl. Winden; vom 7. biß 16. Frost und Kälte mit N. und O. vom 17. biß Ende wieder gelinde Wetter mit S. und SW.

So schrieb man auch von **Hamburg** in öffentlichen Gazetten, und zwar vom 9. Febr. Nachdem ungefähr 8. Tage lang das Wetter sehr gelinde gewesen, so daß das Wasser hiesiger Orten wieder offen, und die Ströme schiffbar worden; so ist gestern aufs neue so ein hefftiger Frost eingefallen, daß das Eiß sich an vielen Orten wieder gesetzet. **Und denn vom** 1. Mart. Das Wetter ist seit 8. Tagen sehr gelinde worden.

2. In Curland, Liefland, Dänemarck und Schweden.

Von **Goldingen in Curland** gab das etwas zu spät eingelauffene Diarium vom *Januario*: Daß man allda den 7. 31. Regen-Wetter; den 1. 2. 3. 4. 12. 17. 18. 23. 24. 26. 27. 28. 29. Schnee; und den 9. 10. 15. 20. 24. 25. 26. 28. Wind. Im *Februario* den 5. 26. 28. Regen; den 2. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 18. 20. 24. 25. 28. Schnee; den 12. 16. 18. 23. Wind, überhaupt vom 1. biß 6. gelindes, vom 6. biß 17. kaltes und frostiges, von dar wieder biß zu Ende gelindes Wetter gehabt.

Von *Riga* hieß es den 26. Febr. Das gelinde Wetter continuiret noch.

Von **Coppenhagen**: Den 4. Febr. ist Thau-Wetter und Regen eingefallen.

Von **Stockholm** den 3. Febr. Der Winter hat schon wieder nachgelassen, und es stehen die Wege voll Wasser.

3. In Spanien und Franckreich.

Von *Madrit* den 23. Febr. Daß bey *Barcellona* 14. Tage lang stürmisches Wetter gewesen.

Von *Paris*: Den 22. Febr. war ein extraordinair-schöner Tag.

4. In Italien.

Von *Neapolis*: Daß den 7. Febr. allda schlecht Wetter gewesen.

Von **Rom**; Den 10. Febr. ist allhier strenge Kälte eingefallen.

Von **Mayland** den 24. Febr. Den Winter über ist grosse Kälte gewesen, nunmehro aber gelinde Wetter. Und vom 3. Mart. Wegen Mangel des Wassers in den Brunnen, so auch in der Stadt anfängt, und weil ein Regen höchst von nöthen, werden öffentliche Gebether angestellet.

Von **Venedig** den 20. Febr. Am Montage (den 15. Febr.) begonte aufs neue etwas Schnee zu fallen, daurete aber nicht lange, massen das Wetter mit einer ziemlichen starcken Kälte bald wieder ausgekläret ist. Und vom 27. Febr. Unsre meisten Cisternen sind vertrocknet, daher wir uns sehr nach einem Regen sehnen: Auf dem festen Lande wird ebenfals sehr über Mangel von Wasser geklaget, und daß viele Mühlen und andre dergleichen Wercke deßwegen nicht könten gebrauchet werden.

5. In Schweitz.

Von Zürich hieß es abermals summariter: *Barometri* statio summa erat d. 2. Febr. 27. $1\frac{1}{2}$. ima d. 6. Febr. 25. 11. differentia 1. $2\frac{1}{2}$. *Aqua* cœlo lapsa 39. copiosa imprimis diebus 5. 6. 7. ut 60. 61. quidem lapsa fuerit nix sesquipedalis. *Venti* plerumque spirabant ex plaga Septentrionali. *Limagi* incrementa 1. decrementa 4.

6. In

6. In Hungarn und Wallachey.

Aus *Epperies* schrieb man: Der Febr. war anfänglich trübe; den 6. 7. fiel aus NO. auf die Nacht ein häufiger Schnee, welcher biß den 10. Tag und Nacht fast ohne Aufhören continuirte, und biß den 12. Strich-Weise gleichsam noch anhielt. Von hier biß den 25. war helles kaltes Wetter; das Ende aber trübe: Mercurii altitudo maxima war den 16. Febr. 28. Gr. 6. Scr. 5. Dig. minima den 7. 27. 5. 2. die grüste Kälte den 24. 59. Gr. die geringste den letzten Tag 29. Grad.

Von **Käsmarck**: Der Frost und die Kälte haben Mense Febr. zweymal nachgelassen.

Von der **Polnischen Grentze** schrieb man, daß in der **Wallachey** sehr tieffer Schnee gefallen.

7. In Preussen.

Von **Dantzig**: Das in vorhergegangenem Monate gelinde Wetter continuirte noch biß an das erste Viertel, da es zu schneien begunte und Frost kam, und dieser Frost hielt auch biß zu Ende des Febr. beständig an. Nach dem Diario hatte man allda den 18. Regen; den 5. 6. 7. 11. Schnee; den 1. 3. 11. 12. 13. 17. Wind; den 23. 24. Nebel: Vom 1. biß 7. gelinde Wetter mit Westl. vom 8. biß 17. Kälte mit Nordl. und Ostl. vom 18. biß Ende gelinderes Wetter, mit SO. und SW. Winden.

In *Grembocin* bey **Thorn**: Vom 25. biß 28. mitzu Regen; den 5. 6. 11. 12. Schnee; den 1. 4. 11. 12. Sturm; vom 1. biß 7. gelinde; vom 8. biß 17. Frost: Vom 18. biß Ende Thau-Wetter und Nacht-Fröste.

In **Angerburg**: Den 1. 2. 28. Regen; den 5. 6. 7. 9. Schnee; den 1. 2. 3. 4. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 18. 28. Wind; den 1. 2. 8. Nebel: Vom 1. biß 6. W. SW. S. vom 7. biß 17. N. und O. vom 17. biß Ende SW.

8. In Lithauen und Polen.

In *Slucko* observirte man den 1. 3. 10. 27. 28. Regen; den 1. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Schnee; den 1. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 28. Wind: Vom 1. biß 10. gelinde Wetter, Wind und Schnee; vom 11. biß 24. Frost und helle Wetter; von dar wieder gelindes.

Von *Cracau* hieß es den 3. Febr. Das böse Wetter hat allhier 8. Tage lang angehalten; heute aber ist dasselbe zum Frost umgeschlagen.

Von Warschau den 5. Febr. Das Wetter ist hier gantz umgeschlagen, so daß die Weichsel sehr schwach und die Wege sehr böse seyn.

Von **Posen** den 10. Febr. Der Winter ist bey uns sehr unbeständig, indem es bald frieret, bald wieder thauet.

In *Rawicz* hatte man den 5. 25. Regen; den 5. 6. 7. 11. Schnee; den 5. 6. 11. 14. 27. 28. Wind: Vom 1. biß 7. gelindes; vom 8. biß 17. kaltes und frostiges; vom 18. biß Ende wieder gelindes Wetter, aber Nacht-Fröste.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Hornungs-Witterung Anno 1723.

§. 1.

DEr gröste Theil dieses Monats præsentirete einen ordentlichen ziemlich harten, auch mit noch endlich gnugsamen Schnee versehenen Winter, ausser daß der Anfang und das Ende gelindes Wetter brachte. Wobey folgende Wind- und Wetter-Absätze zu observiren waren: 1.) Vom Jan. an biß 5. 6. Febr. continuirte die Süd-Westliche Svite, mit gelindem und Thau-Wetter: 2.) Vom 7. biß. 11. NW. und N. Von dar biß 17. O. mit Kälte, Frost, und zuletzt Schnee und Regen: 3.) Von dar endlich biß zu Ende wieder Südliche Winde, mit gelinderem, und zwar erst bey hellem Himmel noch frostigen, aber forthin warmen Wetter.

§. 2.

Die bißher, wegen ihrer prædominirenden Last den Meister spielende Südliche Plaga vereinbarete sich nunmehro mit der auch beschwereten Westlichen; welche letztere sich gar bald auch Krafft bißheriger Oneration vom Südlichen Antriebe, auf die Nordliche zog, und viel Schnee brachte: Nach welcher allerseitigen Exoneration die Östliche Plaga theils der natürlichen Ordnung nach, theils wegen bißheriger Beschwängerung und geschehener Erleichterung der entgegen stehenden Plagarum, den Trieb behauptete, nach kurtzer Zeit aber der Südlichen, von neuem beschwängerten das Regiment zurücke gab.

Artic. 4.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Hornungs-Witterung Anno 1723.

1.

DJe Wind-Absätze dieses Monats brachten bey uns Feuchtigkeit in folgender Proportion:

											Dr.	Scr.	Gr.
1.) Vom 23. Jan. biß 5. Febr. und also in 14. Tagen										SW.	30.	2.	⅛
2.)	-	6. Febr.	-	11.	-	-	-	-	6.	-	NW. N.	50.	1.	10.
3.)	-	12.	-	-	17.	-	-	-	6.	-	Ostl.	⅛	⅛	⅛
4.)	-	18.	-	-	fin.	-	-	-	11.	-	Südl.	5.	1.	10.

2.

Gegen das Plenilunium den 20. Febr. änderte sich die grosse Kälte in gelindes Wetter, so gar daß auch Regen fiel, und diß ex efficacia des Südlichen Windes.

3.

Glateiß entstehet bey Südlicher oder Süd-Westlicher Lufft, nach vorhergegangener grossen Kälte und Schnee, sonderlich wenn dieser S. und SW. prægnans ist, und Regen oder Schnee bringet.

4.

Im Glateiß gefrieret im Abfall auf die Erde der Regen alsbald in Eiß: Indicio aërem superiorem esse calidum, tellurem vero & regionem proxime super eam ex nive & gelu præcedaneo valde adhuc frigidam & gelantem.

5.

Den 17. und 18. war die jähe und allgemeine Veränderung aus der hefftigsten Kälte biß zum Regen notable.

6.

Ostlicher Wind nach Schnee, sonderlich aus Nord, bringt grimmige Kälte.

7.

Ostlicher Wind schliesset eben nicht allemal mit Wolcken, Schnee oder Regen; Indicio ventum illum non semper oriri ex gravitate aëris orientalis

entalis præponderante, ſed ex motu ordinario, poſt exantlatas & alleviatas plagas oppoſitas.

8.

Notable iſt auch der groſſe und gemeinſchafftliche Schnee den 10, 11, 12, Februarii.

9.

Vom Donner in dieſem Monat vid. infra Claſſ. IV. Art. 2. no. 3.

(o)

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Febr. Anno 1723.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Die ſowol Menſe Jan. als in gegenwärtigem Februar. mit feuchtem Thau-Wetter abwechſelnde trockene Kälte gab gleichwol für gegenwärtigen Febr. eine reichere Erndte von Kranckheiten, ob zwar freylich nicht in einem ſolchem Einfluß, daß die Graſſation ſothaner Affecten entweder übermäßig oder allzu wichtig hätte ſeyn können; angeſehen die Witterung gleichwol, auſſer gemeldten kurtzen feucht-gelinden Incurſibus, doch gröſten Theils kalt und trocken war; wodurch denn die Natur in ihren motibus humorum und denen Humoribus ſelbſt ſo groſſe widrige Regungen nicht zu erfahren hatte; auſſer was noch der auf lätſchige gelinde Kälte erfolgende ſtarcke und anhaltende Froſt in incraſſandis & obviſcandis humoribus viisque zu præſtiren, und hierdurch die Natur zu vielen Ventilationibus ſeri catarrhalibus zu provociren vermochte.

§. 2.

Die Menſe Jan. gemeldeten I. *Affectus Sanguinis* waren auch noch dieſen Monat in ziemlicher Menge anzutreffen, beſonders viel Zahn-Weh,

Rhev-

Rhevmatismi, oppletiones pectoris, pleuritides, asthmata, affectus hysterico-hypochondriaco-melancholici, Mensium molitiones & metaschematismi, arthritides, u. d. g. Manchem Dispositio gab die Fastnachts-Unordnung von Sauffen und Dantzen eine empfindliche Erinnerung zur Reue, und muste sonderlich manch Weibesbild, so durch Schwärmen, Erhitzen und Erkühlen ihre fliessende Menses supprimiret, hierauf unter schwerer Brust-Beklemmung, ängstlichem Athemholen, Stechen, und febrilischer Hitze eine schmertzhaffte Ruhe im Bette halten, biß man durch Temperantia, Venæsectiones, und Succes des sponte sich findenden Schweisses die Orthostadie wiederum herstellete. II. Von *Febribus* waren die Catarrhales und Pleuriticæ am gemeinsten, in keiner andern Beschaffenheit, als wie wir mehrmals produciret haben. Sie waren auch dißmal eben von keiner sonderlichen Schwere, Malignität und Gefährlichkeit, und wenn die Patienten nur gebührend evacuiret wurden, so ging der Morbus auch offt gar leicht über, obschon zuweilen auch superata febre der Husten noch einige Tage continuirte. Einige bekamen hierbey Excretiones purpuraceas, so aber auch bey gutem Verhalten gar gut succedirten. Mancher verfiel durch sein übles Verhalten, Erkälten, Negligirung der andringenden Transspiration, oder auch verkehrte Medication in ein Febrem lentam, cum angustia præcordiorum, tussiculatione, torpore corporis, orthostadiæ impatiente, perpetuis fere posthac sudoribus, inappetentia & nausea gravi, so alsdenn auch der raisonnablesten Cur Schwerigkeit gnug gab, sonderlich wenn hierauf auch bey angehender Besserung des Patienten übles Regimen den Morbum von neuem deteriorirte. Einen und den andern begonte ein Insultus Febris tertianæ anteponentis zu befallen: Und noch hier und dar hörete man von ein und anderem Blatter-Kinde, doch ohne Suiten.

§. 3.

Die allergröste Anzahl von Morbis in diesem Monate machten III. *ex Classe affectuum serosorum* die Catarrhi aus, als die in grosser Menge zu bemercken waren, so daß bißweilen gantze Familien theils zugleich, theils bald hinter einander durchmusten. Es war hierbey meist Schnupffen und Husten zugleich vereinbaret; durch den ersten ging ein saltziges beitzendes Serum, so auch zuweilen durch die Augen drang, und die Nase und Ober-Lippe bey manchem gantz rohe und roth biß: Durch den Husten ward, nebst solchem saltzigen Sero, auch viel zäher Mucus weggeworffen: Indessen war die Nase gantz verstopfft und empfanden viele in der Stirne einen Sensum oppletivo-gravativum: Zugleich war meist Geruch und Geschmack verlohren, so

sich auch offt langsam gnug wiederfanden: Sehr offt complicirte sich beschwerliche Heiserkeit, auch Anlauffen der Uvulæ & glandularum colli. Hierbey empfanden viele beym Aufhusten, so Anfangs mühsam, sonor, und ohne vielen Schleim war, (der sich aber nach und nach mehr und mehr fand,) ein Brennen oder Bremsen in der Brust: Verschiedene bekamen beym harten Auffhusten Vomitus plane mucidos, und war der Schleim von eben der Beschaffenheit, als wie der, so durch die Brust ging. Bey den mehresten war bey sothaner starcken Schleim-Congestion an Brust und Haupt alvus segnior, und man muste bey solchen Subjectis die Doses derer Laxantium zu genugsamer Efficacia schärffen. Wie denn diß eine bekandte Observatio practica ist, daß in congestionibus mucido-serosis atque ulcerosis ad caput, auch so gar in trieffenden Augen, aliisque particularibus apostasibus der Alvus immerzu träge zu seyn pflegt: Dergleichen wir unter andern auch an einem Knaben wahrzunehmen hatten, der post variolas confluentes, satis tarde succedentes, besonders bey der beyläufftigen intolerantia medicationis continuandæ, eine dicke Lippe und böse Nase behalten, und viele Wochen lang getragen, bey dem man mit einer doppelten Dosi der Essentiæ Rad. Jalapp. erst post superbibitum Infusum Theé den bißherigen Alvum segnem kaum 4. mal und langsam gnug öffnen konte. In welchen Fällen man denn die Laxantia fluida vor denen solidis pilularibus & pulverulentis zu eligiren hat. Diesen catarrhal-affectibus war beygängig ein Torpor totius corporis, und gegen Abend ward denn der Affect hefftiger. Viele hatten theils ein offenbares typisches Fieber, andre aber lenes commotiones febriles, besonders gegen Abend zu Gefährten. Manchem schlug es zugleich in die Zähne, mit vielem auslauffenden Sero: Wenn man solchen Catarrhosis, nach Erforderung eine Ader öffnete, so bemerckete man theils in dem Wasser (si in pede secta vena,) eine grosse Menge Schleim-Flocken schwimmen, theils auf dem gestandenen Geblüte in Schüsseln oder Tellern eine schleimigte Haut. Verschiedene hatten hefftiges Jucken hierbey in der Haut, ja manchmal fuhren Tubercula urticationi similia auf, mit hefftigem Pruritu. Diese Husten währeten bey vielen ziemlich lange und konten sie deren offt in einigen Wochen kaum loß werden. In der Cur muste man auf die Ventilationem seri per sudorem & alvum hauptsächlich sehen, und es blieb auch dißmal eine unwidersprechliche Wahrheit, daß ie besser die Patienten den auch sponte starck ausdringenden Schweiß unterhielten und abwarteten, ie besser und eher decurrirte der Affect. Nächst diesem hatten verschiedene Personen molestias circa primas vias von Drucken, Kaltseyn im

Magen,

Magen, inappetentia, nauſea, vomitibus. Die Sudores nocturni waren dieſe Zeit über ſehr gemein, ſo daß viele dergeſtalt viele Nächte hinter einander ſchwitzeten, als lägen ſie im Waſſer: Und das cum euphoria; ſtöreten ſie die Schweiſſe, ſo folgten gewiß Congeſtiones ad pectus & caput cum torporibus corporis, und war denn ein ſchwerer Catarrh, Zahn-Weh, Heiſerkeit, Düſtrigkeit des Haupts, Stechen um die Bruſt, ja ein offenbares Fieber der gewiſſen Nachtrab. Weibsbilder hatten mit der Exacerbatione fluoris albi zu thun, und nicht wenige Diſpoſiti erlidten ein nicht geringes vom Calculo: Und endlich Kinder, auſſer obbemeldten affectibus catarrhalibus, von Dentitionis difficultatibus atque laboribus, it. cruſta lactea und achoribus.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schleſiens.

VOn **Striegau** ſchrieb man: In denen beyden Monaten Jan. & Febr. iſt von Kranckheiten bey uns nichts übermäßiges zu ſpüren geweſen, und hat ſich deren Zuſtand verhalten, als verwichenem Herbſt gemeldet worden. Nur 6. Perſonen ſind in dieſen beyden Monaten geſtorben, 3. Kinder, ein mittelmäßiger Mann in der Vorſtadt, ein 63jähriger Bürger, und eine 60jährige Frau, deren Kranckheiten mir aber nicht eigentlich bekandt ſeyn. Uberhaupt werden bey uns gemeiniglich mehrere gebohren, als ſterben, ſonderlich ſind vergangenes Jahr weit mehrere auf die Welt, als aus derſelben kommen, und ſind auch bißheriges Viertel-Jahr (M. Jan. Febr.) unterſchiedene Zwillinge ſowol in Striegau, als auf dem Lande gebohren worden. Von **Jauer** den 9. Februar. Bißher haben ſich dann und wann Schlagflüſſe ereignet, wie denn verwichenen 7. Febr. eine alte Wittib von 75. Jahren begraben worden, ſo knall und fall am Schlage geſtorben. Montags drauf iſt gleichfalls eine Frau begraben worden, ſo auch vor einiger Zeit vom Schlage gerühret worden, noch um ein Par Jahr älter. Und vom 1. Mart. Von Morbis iſt dieſen Monat nichts neues oder anders vorkommen, als was bereits Menſe Jan. gemeldet worden, nemlich lauter Rhevmatiſmi, erbärmliches Haupt-Weh, Schmertzen am Genicke, Reiſſen in allen Gliedern, Augen- und Ohren-Beſchwerungen, die ordinaire und lauffende Gicht, die Roſe, bald am Haupte, bald an Füſſen. Ein Par Perſonen habe gehabt, die ex abrupto ein ſehr hefftiges Brechen bekommen, und weil ſie

nicht

nicht mehr jung, sondern schon ziemlich betaget, nicht ausser Gefahr eines Schlages gestanden, mit denen es sich doch aber wieder gebessert. Eine vornehme Wittib hat in una serie, da sie doch schon 56. Jahr alt, über 5. Wochen lang die Hæmorrhoides fluentes, und noch dazu sehr excessiv gehabt. Sie ist sehr zeitig zur Wittib worden, nemlich schon vor 28. Jahren, und eine Plethorica, dazu voller Schärffe und Scorbut; dannenhero sie sehr öffters erbärmliches Haupt-Weh erleidet, obschon die Hæmorrhoides mehr denn zuviel fliessen. Als sie noch maritata gewesen, hat sie den Fluxum mensium fast continuo & indesinenter gehabt, und ist es gleichsam was rares gewesen, wenn von einer intermissione a fluxu ein Intervallum von einem Monat biß auf den andern von 3. oder 4. Tagen gewesen. Sie hat sich vor meiner Zeit unterschiedener Medicorum aus **Lignitz** bedienet, und unter denenselben auch meines seligen Groß-Vaters, des alten *D.* **Kergers**, der ihr wider diesen excessivum & fere continuum fluxum mensium den Pulverem carbonum fossilium zum öfftern gegeben. Sie ist eine recht delicate Patientin, und kan propter pasiones hystericas wenig Medicamenta vertragen, und muß ich sie mehr verbis, als herbis curiren; welches denn eben so gut, weil eine gählinge oder gäntzliche Suppresio hæmorrhoidum ihr ohnfehlbar einen Catarrhum suffocativum, hydropem, oder cito citius apoplexiam verursachen würde, an welchem einem dieser Malorum sie ohne dem wol ohnfehlbar sterben wird, wie ich öffters erfahren habe. Ich laß sie dann und wann etwas von Terreis, als Krebs-Augen, ostreis sine igne præpar. gebrauchen, und ein Infusum ex herba Theé & millefolio. Von **Luzin**: Mense Jan. & Febr. haben sich in dieser Gegend viele Catarrhi geäussert, davon nicht leicht iemand befreyet geblieben: it. böse Hälse, und Beulen am Halse an Jungen und Alten, am meisten aber an Kindern, it. Zahn-Weh, hæmoptysis, dolores nephritici. Hier war eine Magd von 16. Jahren, die ex erysipelate male tractata, indem ihr ein Fleischer den Rath gab, sie sollte Schaf-Lorbeern auffiegen, also im Gesichte und Halse verschwall, daß sie die Zähne nicht von sammen bringen konte, und nichts zu essen vermochte, bey 8. Tagen und drüber, biß es auf etlichen Stellen auffbrach. Vor das Blut-Speyen ist allhier als ein gar gewisses Mittel gebräuchlich curative & præservative Dänegraß, * so an den Wegen wächst, als Theé getruncken, und hitzige Geträncke, absonderlich Hungarischen Wein gemieden.

Artic. 3.

* Es ist diß das *Polygonum* oder *Centinodia*, **Weggraß**, so wegen seiner sonderbar gerühmten blutstillenden Krafft *Herba sanguinaria*, **Blut-Kraut** genennet wird, wovon

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern M. Febr. 1723.

§. 1.

VOn **Budißin** referirte man: Weil das Winter-Wetter so gleich durch diesen Monat continuirte, so war dessen Constitutio von vorigem wenig unterschieden, ausser daß die Natur mehr zu excretionibus ventilatoriis serosis, als pure & sincere sanguineis inclinirte. In Ansehung dessen offenbarte sich zwar Febris catarrhalis, allein es war nicht simplex und homogenea, sondern es mischeten sich bey den meisten motus eluctatorii sanguinis sinceri bey, und verstelleten also des Haupt-Morbi Faciem einiger Massen: Wie denn allerhand Rheymata sich nicht allein beygesellten, sondern auch die sonst vielen um diese Zeit gewöhnlichen motus podagrici verwandelten sich in dergleichen. Wo dieser Beytritt nicht zu bemercken, fanden sich tusses humidæ pituitosæ refractariæ ein. Von **Leipzig**: Continuant adhuc Purpuræ eodem more, i. e. benigno satis: Morbilli plurima ex parte desierunt, nec aliud quid notabile occurrit. Aus **Weymar**: Febres catarrhales & Rhevmatismi continuiren nebst Husten und Heiserkeit, sonderlich bey Kindern, bey Erwachsenen gibts Pleuritides veras & nothas, it. borborygmos in ventribus, insultus apoplecticos. Von den Morbis in **Erfurt** vide abermals §. 2. Und von denen in **Regenspurg** §. 3. Aus **Zürich**: Frequentes erant hoc mense inter adultos Febres catarrhales, scorbuticæ, inflammatoriæ. Aus **Dantzig**: Die Kranckheiten bestanden diesen Monat in hitzigen Fiebern, Brust-Beschwerden und Fluß-Kranckheiten. Unter die hitzigen Fieber gehöreten auch Pleuritis & peripnevmonia, welche affectus beyde diesen Monat über sehr frequent waren. Pasio hysterica, mensium fluxus nimius, hæmorrhoides cœcæ, & hydrops, it. dentitio difficilis infantum, & exinde sequens epilepsia liessen mit unter, und machten die Praxin clinicam häuffiger. Von **Marienburg**

von *Claud. Deodatus* sagt: Mirificam in sistendo sanguine vim habet; und *Rulandus*: Succus sputum sanguinis statim sistit: ja *Wedelius*: Sub axillis posita nimium hæmorrhoidum fluxum sistit: und in *Act. Erud. An. 1694. p. 378.* Manibus etiam retenta, usque dum incalescat, hæmorrhagiam narium compescit. Mehrere Testimonia sind in *Zornii Botanolog. Med. p. 533. 534.* nachzulesen.

vide §. 4. Aus Rawicz: Die bösen Hälse wollen noch nicht nachgeben, nebst vielen Catarrhen, unter andern auch Febres malignæ auf dem Lande: Es sind viele durch unrechtes Eingeben der Artzney verwahrloset worden; denen Purgantia sind gegeben worden, die sind alle gestorben. Ich wurde zu einem Edelmann geholet, dem gab ich gleich ein Vomitorium, weil es bald zu Anfang war, hernach brauchte ich Alexipharmaca, biß der Urin ein Sedimentum bekam, alsdenn kühlete ich mit Potionibus, nebst Gebrauch der Alexipharmacorum; womit ich denn etliche restituiret. Es sind auch diesen Monat bey uns unterschiedliche schwere Gebuhrten gewesen, unter andern bey einer Tuchmacherin, wobey die Bade-Mutter einen greulichen Excess begangen: Nemlich den 20. Febr. kam es, daß die Frau gebähren sollte, wie denn die Alte alle Anstalten dazu machte: Allein es war noch kein rechter Ernst da, keine Wehen, auch kein Auffschluß des Uteri, doch hat das Kind in richtiger Positur gestanden, und hätte der Kreisserin nur dürffen Zeit gelassen werden: Es muste aber par force gehen, und dann ward auch nach der andern Alten geschickt. Als nun das Kind mit dem Haupte durch gewesen, haben sie es mit Gewalt von ihr ziehen wollen, aber zuerst den Kopff abgerissen, hernach das eine Aermchen, nebst etlichen Rippen, hernach das Leibgen auffgerissen, daß die Intestina der Mutter zur Schoß heraushingen, da sie gemeynt, das übrige würde schon nachschliessen: Allein es begab sich alles hinauf, und konten auf keine Weise mehr Wehen geschafft werden. Ich ward des Abends hingeruffen; allein ohne Instrumenten, welche bey uns nicht sind, konte nichts gethan werden. Als ich fragte, warum sie sich so viel unterstanden hätten? so entschuldigten sie sich, die Frucht sey gantz verwesen, auch müsse sie angewachsen seyn. Als ich aber das Trenchirte besahe, so war alles gantz frisch und vollkommen; nur war zu verwundern, daß die Frau so lange ausgehalten. In Beyseyn meiner wollte die Alte das übrige noch mit Gewalt von ihr reissen; wobey die Frau gantz hertzhafft aushielt, und seuffzete, daß sie also mit gesundem Hertzen sterben müsse, ließ es also hernach GOtt befohlen: Sonntags darauf kam ein Steckfluß, woran sie ersticken muste. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sie hätte mögen seciret werden, da man denn denen Weibern ihren Fehler hätte deutlich zeigen können. Endlich schrieb man noch von Paris, daß auf der Insul *Missisippi* ein grosses Sterben unter der Colonie sey: Von was Art aber die Kranckheit gewesen, ob eine gemeine Seuche, oder die Pest, so aus Franckreich leicht dahin könte seyn geschleppet worden, solches wurde nicht gemeldet. Sonst hörete man nun weiter aus Franckreich von der Pest-Seuche nichts; auch schrieb man aus Constantinopel, daß dieselbige auffgehöret.

§. 2.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Erfurt M. Febr. Anno 1723.

Hiervon lautete abermals des gelehrten Medici allda, Herrn *D. Andr. Eliæ* Büchners, Relation, wie folget: In diesem Monat ist die Seges morborum nicht viel stärcker gewesen, als im vorigen, und ohngeachtet selbiger gegen das Ende eine ziemlich gelinde Witterung brachte, so spürete man doch keine neue Kranckheiten, sondern nur, daß die vorigen in etwas grösserer Anzahl sich ereigneten, aber auch zugleich von keiner sonderlichen Consequenz waren, indem die meisten Patienten gegen den 14ten Tag in Febribus wieder restituiret waren, nur etliche wenige ausgenommen, welche anderer schweren Umstände halber succumbiren musten. Also bestunden die *Morbi sanguinei* noch ex cephalalgiis, oppletionibus pectoris angustatoriis, rhevmatismis und andern Affectibus catarrhalibus, zu welchen sich noch Apoplexiæ geselleten, die sonderlich in denen letzteren Tagen, bey dem eingefallenen Thau-Wetter verschiedenen Personen hier und auf dem Lande ein plötzliches Ende brachten, und zwar hauptsächlich solchen, welche ihrer Geschäffte halber sich viel in der feuchten Lufft auffgehalten hatten, und nachgehends geschwinde wieder an die Wärme kamen, wie z. E. bey einer Lohgerberin annor. 52. Temperam. sanguineo-cholerici, geschahe, welche einen gantzen Tag in der Lufft gewesen, und viel im Wasser handthieret hatte: Dieselbige will sich gegen Abend bey dem unter einem Kessel brennenden Feuer ein wenig wärmen, hat aber kaum die Wärme des Feuers einiger Massen empfunden, so fället sie um und bleibet also todt. Eine andre Person von geistlichem Stande muste ebenfalls in einer feuchten und sehr warmen Stube solcher Gestalt innerhalb 10. Stunden ihren Geist auffgeben, wovon unten Class. IV. Artic. 10. die special-Relation folget. So machte auch das Negotium mensium in diesem Monate gar vielerley Chicanen, so theils ex suppressione plenaria, theils ex insufficiente successu, theils auch ex inordinato progressu hujus fluxus ihren Ursprung nahmen, und nicht eher gehoben werden konten, als biß selbiger wieder zu seinem genugsamen Ausbruch kam. Von der ersteren Sorte ist uns sonderlich ein junges und noch lediges Frauenzimmer von 19. Jahren Temperamenti sanguineo-phlegmatici vorkommen, welche in ihrer Kindheit unter dem Blattern eine starcke Fluxionem in aure dextra bekommen, welche nachhero zwar etwas ausseblieben, aber doch nach Verlauff eines halben Jahres, præcipue circa tempora æquinoctiorum, ordentlich wie-

derkommen, 2. biß 3. Wochen angehalten, und sich hernach wieder von selbsten verlohren hat. Bey herbeyrückenden annis pubertatis kam die Fluxio öffter, und zwar alle 6. oder 8. Wochen wieder, und die Menses blieben hingegen aller angewandten Mühe ungeachtet aussen, und konten nicht ad eruptionem gebracht werden; dannenhero fand sich auch Chlorosis, welche die Patientin fast ein gantzes Jahr lang mit grosser Beschwerlichkeit mit sich herumtragen muste, biß endlich in dem 17ten Jahre die Menses erumpirten, aber nicht allein insufficienter, sondern auch inordinatè succedirten, die denn, ungeachtet dieser Umstände, Chlorosin glücklich solvireten, und alles, ausser die obengemeldte Fluxionem auris, (welche sich dennoch auch um ein klein wenig verringert hatte,) wieder in den vorigen Stand setzten, so daß der Appetit völlig wieder kam, und Patientin, wenn gleich der Fluxus nur in 8. oder 9. Wochen einmal zum Vorschein kam, dennoch über nichts zu klagen hatte, biß vor ungefähr einem Viertel-Jahre, selbiger ex refrigeratione partium inferiorum gäntzlich supprimiret, hingegen obgedachte Fluxio dextræ auris vermehret worden, so daß sie nun seit einigen Wochen beständig angehalten, und gar nicht ausgesetzet hat. Nun hat man zwar befunden, daß post assumta purgantia fortiora, pediluviorum & venæsectionis revulsoriæ applicationem, selbige einiger Massen imminuiret worden, die Menses aber haben sich biß dato noch nicht wieder finden wollen; daher man nun noch ferner æqualem distributionem humorum per remedia convenientia & placida diapnoica zu befördern, und die Menses wieder in vorige Ordnung zu bringen bemühet ist, wovon die Zeit den Ausgang zeigen wird. Von *Febribus* lassen sich die Catarrhales etwas stärcker spüren, als in vorigem Monat, sind aber dabey ziemlich gelinde, halten ihren ordentlichen Typum, führen auch wenig ausserordentliche Symptomata bey sich, nur daß einige Patienten über grosse Difficultatem respirandi klagen, auch zuweilen Pleuritidem spuriam cum tussi sicca dazu bekommen, welches sich aber post applicatam venæsectionem & subjuncta contemperantia & emulsiones ex semin. C. B. C. M. melon. papav. alb. & aquis diapnoicis paratas gar bald wieder zu verlieren pfleget. Hierbey läst sich auch Purpura scorbutica bey Kindern und Erwachsenen spüren, woraus zuweilen, wenn sich die Patienten in regimine negligiren, Febres complicatæ, lentæ & hecticæ entstehen, die bereits auch ein Par solche Patienten auffgeopffert haben; ausser dem aber decurriret dieser Morbus gantz placide, die Patienten ruhen dabey, die Hitze ist gemäßigt, fängt gegen Abend um 5. oder 6. Uhr an, und dauret biß gegen Mitternacht, hernach befinden sie sich gantz leidlich, essen auch ein wenig; den

vierten

vierten Tag lassen sich die Exanthemata auf dem Rücken, Brust und Armen sonderlich sehen, bleiben auch biß gegen den 7den Tag, hernach gehen sie weg, und die Patienten stehen wieder auf. Von Variolis und Morbillis spüret man noch zur Zeit gar wenig. Die *Morbos seroſos* betreffend, haben wir ausser denen im vorigen Monat observirten nichts besonders wahrgenommen, daher wir es itzo auch, ohne weitere Vorstellung, dabey bewenden lassen.

§. 3.

Von denen Morbis in Regenspurg M. Febr. 1723. besonders der Anasarca simultanea oder plötzlichen Aufschwellung des Gesichts und gantzen Leibes.

Diese Relation kommt von dem berühmten Regenspurgischen Medico, Hrn. D. **Joh. Adam Göritz**, folgenden Inhalts: Die Variolæ confluentes waren diesen Monat in der Stadt und auf dem Lande, doch nicht häuffig, und auch nich gefährlich; denn ich weiß niemanden, der daran gestorben wäre. Das remarquableste, so mir von Patienten diesen Monat vorkam, war erstlich eine Dienst-Magd von 20. Jahren, welche, ihrer Meynung nach, gesund war schlaffen gegangen, als sie aber des Morgens aufgestanden, war ihr der Kopff nicht allein abscheulich geschwollen, daß sie die Augen davor nicht aufmachen konte, sondern auch der gantze Leib und die Füsse. Ihre Herrschafft meynete, das Mensch müste Gifft bekommen haben, weil sie sonst gesunder Natur, und auf einmal so abscheulich über den gantzen Leib geschwollen sey; doch, weil sie nichts klagte, als etwas Kopff-Weh, konte ich solchem nicht Glauben geben, sondern bey Untersuchung der Causæ procatarcticæ fand sich was anders. Das Mensch hatte nemlich 2. Tage vorher die gantze Nacht und den folgenden Tag über gewaschen, sich dabey nicht allein sehr erkältet, daß die Transspiratio insensibilis mercklich mag gehemmet worden seyn, sondern auch von unsauberer Wäsche ungesunde Vapores in sich gezogen haben, durch unachtsame Inspiration. Solche nun wiederum natürlich herzustellen, gab ich ihr ein Sudoriferum, und ließ sie mit Thée täglich 2. mal die Mistur. simpl. rectif. mit der Ess. Theriac. und Spir. Bezoard. B. vermischt gebrauchen. Die Geschwulst wuchs innerhalb 3. Tagen im geringsten nichts davon, sondern es schiene, als wenn eine förmliche Anasarca daraus werden wolte; dahero ließ ich sie 3. mal in einer Woche purgiren, die obgedachte Essenz darzwischen gebrauchen, und am 10ten Tage noch einmal schwitzen, worauf sich

nach 14. Tagen die völlige Geschwulst verlohr, und die vorige Gesundheit wiederum einfand. Kaum hatte ich diese Cur absolviret, so wurde ich zu einer andern beruffen von 18. Jahren, welcher das Gesichte gleichfals wie aufgeblasen schiene, doch gantz blaß und ohne Röthe; diese war aber sonst am Leibe nichts geschwollen, klagte nur hefftiges Kopff-Weh, Mattigkeit in Füssen, davor sie beständig liegen muste, und um den Hals herum war sie voll gelb und brauner Flecke, hatte dabey weder Frost noch Hitze. Weil sie nun referirte, nicht allein durch die Erkältung, sondern auch durch kalte und aufgewärmte Speisen, absonderlich schweinerne Würste, hierzu contribuiret zu haben, und vielleicht noch mehr, daß sie bißher an einem dumpffigt kalten Orte geschlaffen, auch ihr bey 10. Monat her die Menses ausgeblieben; so gab ich ihr 2. mal ein Purgans gialappinum, und nach solchem die Tinct. antim. mit dem Spir. C. C. rectif. Ess. myrrh. croc. vermischt, täglich 2. mal zu gebrauchen, ließ sie meist im Bette in der warmen Stube bleiben, und viel Thée trincken, davon sich zwar nach und nach die Geschwulst völlig verlohr, die Menses aber kamen nicht, und die Flecke blieben auch, deme iedoch künfftig noch bey weiterem Gebrauch der Emmenagogorum & sanguinem depurantium wird können Rath geschaffet werden.

§. 4.

Von den Jenner- und Hornungs-Kranckheiten in Marienburg 1723.

Weil uns eben um den Schluß des gegenwärtigen Monats annoch die Relation von **Marienburg**, aus der Feder des dasigen gelehrten Medici, Hrn. D. **Joh. Gottfried Ernesti**, eingelauffen, so communiciren wir selbige hiermit: *Mense Jan. 1723.* (hieß es,) behielten die Südlichen, Süd-Westlichen und Nord-Westl. Winde die Oberhand, mit mehrentheils gelindem, feuchten, und unbeständig frostigen, wie nicht weniger windigen und stürmischen Wetter. Bey solcher Witterungs-Beschaffenheit erlidten dennoch die Humores & motus in œconomia corporis keine sonderliche Alteration, so daß daher eine grassatio epidemica morbi specialis entstanden wäre, sondern es blieb nur bey sporadischen Insultibus morbosis, iedoch auch nicht in allzugrosser Abundanz und Gefährligkeit. Denn weil diese Witterung noch wenig von der im vorgängigen Monat Dec. gewesenen abging; so blieb es auch nur bey dergleichen Kranckheiten, und bestanden dieselben mehrentheils in defluxionibus catarrhalibus,

spasmis

ſpasmis cervicis, gravedine, & tonſillarum tumoribus. Febres catarrhales, benignioris tamen indolis, ereigneten ſich auch hin und wieder, und überfielen inſonderheit ſubjecta ſanguineo-phlegmatica, am vierten Tage nach derſelben Invaſion intumeſcirten die Tonſillæ ob intentatam ſeroſo-mucoſam excretionem, ja der gantze Hals ward nachgehends beleget, und traten hin und wieder Hagedrüſen hervor. Sie muſten ſich faſt biß in den 9ten Tag Bettlägerig halten, bey continuirender Horripilation, und abwechſelnder Hitze. Einige hatten Huſten dabey. Wenn das Regimen diapnoicum wohl obſerviret wurde, ſo befunden ſie ſich nach erwähntem 9ten Tage ziemlich gebeſſert. Wie denn die Potiunculæ leniter diapnoicæ temperantes ſub æſtu propinatæ, und des Morgens die Eſſ. alex. cum Eſſ. ſuccin. combinata in Thée genommen, das Beſte thaten. Denn ſobald ſich hierauf ein gelinder Schweiß inſonderheit des Morgens einſtellete, ſo verſchwand die Hitze, und die andern Symptomata wurden auch erträglicher und bald überſtanden. Otalgia war auch nicht rar, und nahm bey einigen meiſt den halben Kopff ein. Selbige lieſſe ſich bey etlichen durch Suffitus, bey andren fotu cum ſacculis diſcutientibus in lacte coctis zertheilen, bey einigen ging ſie auch dem ungeachtet in abſceſſum aurium, welcher iedoch continuata applicatione ſaccülorum commemoratorum aufging, und auf die abſtergendi fine adhibirte Eſſ. balſam. Stahl. ſich bald wieder begab und heilete. Bey einem aber wollte dieſer Fluxus aurium gleichſam in habitum gehen und beſtändig bleiben, ohngeachtet aller præmittirten Mittel, als Laxantium per epicraſin datorum, cum in forma pilularum, tum infuſorum, adhibirter Fuß-Bäder, äuſſerlichen Räuchern, wie auch innerlich gebrauchten zertheilenden Artzney-Mitteln. Und dieſes Subjectum war Temperamenti ſanguineo-cholerici, ſo offtmals motus ſpaſticos in artubus & molimina hæmorrhoidum internarum gehabt, welche aber niemaln ad plenariam eruptionem ſ. juſtum fluxum gekommen, ſondern ſich nur zuweilen, imprimis prægreſſa vini ingurgitatione, in parvo ſtillicidio ſanguinis ſub alvi depoſitione zeigeten, auch vornehmlich im verwichenen Jahre eine Anomaliam gemacht, ſub ſpecie ſudoris circa anum & partes genitales ſolum erumpentes, welcher faſt dem gleichete, welchen *Pechlinus in ſuis obſervat. phyſ. med.* lib. II. obſ. 52. pag. 338. beſchreibet. Als ſich nun erwähnter Sudor im Herbſte ſponte verlohren, ſo bekam er ex motu regurgitatorio erſtlich coangustationem pectoris cum tuſſi ſicca, welche ſich zwar inſtituta venæſectione in pede, lenibus laxantibus & diſcutientibus infuſis theiformibus,

wieder-

wiederlegte, allein hernachmals erfolgete dem ungeachtet bey vorgängiger geringen Erkältung diese Otalgia cum aurium fluxu: Aus dem Ohre lieff nemlich allzeit Materia purulenta, verursachte auch anfänglich einen schweren und dösigten Kopff, und Dolorem obtusum, nachgehends aber auf adhibirte Suffitus, und sowol auf dem Wirbel, und ins Genicke gelegte Sacculos siccos, speciebus discutientibus cum camphora repletos, verzog sich sowol der Schmertz im Haupte, als Ohre, und der Kopff ward auch leichter, und blieb allein Fluxus aurium über, der sich auch auf keine Weise, wie bereits angezeiget worden, legen, mindern und geben wollte. Man trug ein Bedencken stärckere Cohibentia zu adhibiren, um nicht grösser Unheil anzurichten, in Betrachtung ziehende, daß dieser Fluxus regurgitationem sanguineo-serosam ex hæmorrhoidum anomalia resultantem zum Fundament vielleicht hätte, sondern man blieb bey gedachter Revellentium, divertentium, discutientium, & motus anomalos mitigantium Gebrauch, und sahe etwas der Natur nach, ja nach der im Frühling nachgehends circa æquinoctium vorgenommenen Venæsection in pede & repetito laxantium usu sub forma infusi stand man nach und nach ab von allen Medicamenten, unter Vermuthung, ob nicht die Natur eine hysterergiam medicinalem vornehmen möchte, welche, daß sie nicht de nihilo und also nicht schlechter Dinges zu verlachen sey, *Rosinus Lentilius in Miscell. Med. pract. Lib. II. pag. 474.* wohl erwiesen. Worauf es denn geschahe, daß dieser Fluxus contumax des Morgens zwar biß Mittag noch etwas copiosior war, Nachmittags aber und gegen Abend immer je mehr und mehr abnahm, biß er endlich auch des Morgens sich verminderte, im Sommer aber allererst völlig aufhörete, zumal da sowol dolores colici, als auch nephritici, als motus hæmorrhoidales in inferioribus partibus corporis humani sese exserentes sich auch wiederum einfunden, so biß dahin angestanden. Andre Hæmorrhoidarii hatten auf andre Weise ihre Beschwerde: Wie denn einen Mann von 40. Jahren ohngefähr, bey welchem die Hæmorrhoides nur in moliminibus verblieben, ein Rhevmatismus und sehr starcker und hefftiger Schmertz im Creutz überfallen, als wenn ein Messer ihm von unten aufwärts durch den Rück-Grad gestossen würde, so daß er sich nicht auf der Stelle rühren können, wovon er einiger Massen durch den Gebrauch der Pulverum antispastico-temperantium und subjungirten Ess. millef. tinct. antim. tartaris. & spir. C. C. commixta sich gebessert und befreyet befand. Andre wurden Colica hæmorrhoidali incommodiret, denen aber eine laxirende Mixtur ex oleo amygd. d. Manna, & sperm. ceti,

ceti; clysteres emollientes cum oleis lenient. commixti, die Ess. millef. & chacarill. iedoch interpositis pulveribus nitroso-cinnabarinis gute Linderung schaffte: Præservative ward ihnen V. S. in pede recommendiret, circa æquinoctia solito more instituenda. Notable ist es, daß einer von hiesigen hæmorrhoidariis continuum ferme hæmorrhoidum internarum stillicidium hat sub alvi depositione, welches iedoch nicht excessiv ist, und wenn dieselben bey zufälliger Aergernüß oder andrer Alteration sich verhalten, alsobald Drucken in der Hertz-Grube, Beklemmung der Brust und einige Verhinderung im Schlucken empfindet, da es ihm denn düncket, als stecke ihm etwas im Schlunde, das er nicht hinab schlucken könte. Derselbe ist Temperamenti sanguineo-cholerici ad iram suppressam sehr geneigt, nimmt sich aber in der Diæt wohl in Acht, ausser daß er über der Mahlzeit ein gut Glas Frantz-Wein, doch nicht über ein halb Quartier trincket. Wenn nun oberwähnte Zufälle ihn molestiren, so befindet er gute Linderung auf den Gebrauch des Pulveris antispasmodici temperant. als worauf sich die Hæmorrhoides wieder einfinden. Ist der Leib etwan sehr verschlossen, so gebraucht er das Infusum fol. sennæ cum manna. Ob nun gleich dieselben mit ihrem stillicidio sub quacunque alvi depositione anhalten, iedoch weil dasselbe mediocre ist, so befindet er sich dadurch nicht abgemattet, sondern bleibet bey guter Gestalt und Vigeur.

Febr.

Ob man sich gleich in diesem Monate wegen der eingefallenen Kälte und hierdurch mehr gehinderten Transspiration einen grösseren Segetem morborum befürchtete; doch weil dieselbe Abwechselung nicht überhaupt empfindlich war, und also der Motus humorum in ziemlicher Egalité bleiben konte, so entstanden auch nicht sonderlichere und mehrere Kranckheiten. Im Anfang zwar ließ es sich an zu einem Febre epidemia, in dem theils Variolæ, theils Febris catharrhalis purpurata sich hin und wieder vermercken liessen, aber sie verblieben in wenigen eintzelen Personen und extendirten sich nicht weiter. Wie denn die Variolæ benignioris indolis waren und distinctæ, und diejenigen, so damit befallen wurden, fast ohne Artzney-Gebrauch wieder geneseten. Febris catarrhalis cum tussi & excretione purpuracea überfiel unter andern eine Jungfau von 20. Jaren, den Anfang nehmende mit einem kleinen Frösteln gegen Abends, wobey sich zugleich Creutz-Brechen und Kopff-Schmertzen einfanden, auch darauf Hitze erfolgete; nicht minder ward die Brust etwas beleget, und stellete sich ein trockener Husten ein. Diese Facies rerum continuirte auch biß in den

4ten Tag, da dann auf den in diesen Tagen vorgängigen Gebrauch, und zwar des Morgens der Eff. alex. cum Eff. succini, und des Abends der Pulverum diapnoic. temperant. ex sperm. ceti, succin. alb. ppt. antim. diaph. nitro & cinnab. nat. die Purpura hervortrat, zuerst am Halse, und auf der Brust, nachgehends auch am gantzen Leibe, Händen und Füssen, die sich aber nebst dem Husten nach einigen Tagen, bey continuirendem Gebrauch besagter Medicamentorum, und hervorbrechendem Schweiß verlohr, und die Haut schinnig ließ. Raucedo & tusses catarrhales liessen sich häufiger, als in vorigem Monat vermercken. Nephritis calculosa ereignete sich auch bey einem und dem andern, welche aber ziemliche Linderung ihrer Schmertzen, præmisso clystere auf den Gebrauch einer Mixtur ex ol. amygd. d. syr. dialth. & vino Rhen. und einer Stunde darauf genommenen Essent. Pareiræ bravæ pro facilitanda excretione calculi, empfunden. Febris verminosa erratica ereignete sich bey einem Töchterlein von 3. Jahren. Selbiges bekam ein Par Tage nach einander des Morgens eine kleine Kälte mit nachfolgender Hitze, und hatte dabey ein Drängen zum Stul und Urin. Die Kälte war auch nicht übermäßig groß, daurete auch nur etwan eine Viertel-Stunde; hergegen hielte die Hitze 3. biß 4. Stunden lang an, worauf denn ein gelinder Schweiß, iedoch nicht allemal, erfolgete. In der Cur bediente man sich anfänglich der Pulver. antifebril. ex rad. ari, lap. cancr. ant. diaph. sale absynth. tart. vitr. & nitr. Als es sich aber hierauf schlecht besserte, sondern, obgleich 2. oder 3. Tage der Paroxysmus evidens aussenblieb, dennoch die innerliche Hitze, nebst denen besagten Zufällen anhielten, der Paroxysmus febrilis auch auffs neue bald des Morgens, bald Nachmittags sich wieder einfand, ingleichen der Schweiß bald im Anfang, bald bey der Hitze Verminderung hervorbrach, die Dysuria nebst dem Tenesmo ebenfalls weder auf Fotus per sacculos ex herb. chamom. & fl. verbasc. in lacte coctos & calide applicatos, noch auf Suffitum contra tenesmum Mynsichti sich verziehen wollte; so gerieth man auf die Gedancken, sich erinnernde zugleich des Axiomatis *Bagliviani Lib. I. Prax. med.* p. m. 58. In morbis infantum nullum ordinem servantibus semper suspicandum esse de vermibus; ob nicht Würmer hierunter steckten, und bey injungirter Untersuchung der Fecum alvinarum wurden ascarides gefunden. Ob nun diese zwar der Dysuriæ und Tenesmi Ursache allein seyn könten, so blieb man dennoch in Argwohn, ob auch nicht diese Febris erratica von vermibus in intestinis hospitantibus gehegt würde? ordinirte derowegen ein Decoctum laxans ex rad. Polypod. fol. senn. s. ft. Rhabarb. sem. santon. tar-

tar.

tar. solubili & manna, täglich des Morgens Löffel-Weise zu gebrauchen: Und hierdurch erhielte man, daß nicht nur das Fieber nachließ, sondern auch die Dysuria und der Tenesmus sich völlig legte, indem hierauf eine ziemliche cacochylia humorum cum vermibus semiputridis evacuiret ward.

Artic. 4.
Von Vieh-Seuchen.

DAvon ist uns anders nichts kund worden, als was von den Schafen von Luzin in folgendem gemeldet wurde: Die Schafe, weil sie vieler Orten im Herbste verhütet worden, gehen diesen Monat ziemlich drauf, sonderlich im **Trachenbergischen**. So hieß es auch von **Massel**: Unter dem Vieh leidet das Schaf-Vieh eine Stragem, und gehet an manchen Orten ein. Aus **Schonen** hingegen und **Bleckingen** versicherte man, daß nunmehr das Sterben unter dem Horn-Vieh gäntzlich cessiret. Von **Luzin** fügte man noch folgendes **Mittel für die** offt mentionirte **Blut-Kranckheit des Viehes** bey: Vor die Blut-Kranckheit des Viehes, so sich öffters im Früh-Jahr ereignet, ist dieses Mittel für das gewisseste erfunden: Rec. Kiefern-Sproß, das neueste, starck in Wasser gekocht, daß es braun wird, hernach Eßig drein gegossen, und dazu etwas Blut-Stein, etwas ühmicht, oder vermodert Holtz von rothem Birn-Baum gethan, hat bald geholffen. Dergleichen Würckung soll auch haben Blutstein in Eßig u. Pflaum-Baum-Bilz gethan: Welches ich hier anzuhängen Gelegenheit nehmen wollen.

Class. III.
Vom Zustande des Feldes
Mense Febr. 1723.

Artic. I.
In Schlesien.

§. 1.

DEr Schnee bedeckte noch die Aecker, ohngeachtet primis diebus Febr. Thau- und gelindes Wetter einfiel: Doch weil eben nicht viele Regen kamen, auch des forthin schmeltzenden Schnees so gar

viel nicht war, so hatte man für die Saat eben nichts Böses zu besorgen. Dem Schaf-Vieh aber fiel diß Wetter etwas schwerer, als welches hierbey die Saat theils wegen weichen Bodens, theils wegen des deckenden Schnees nicht geniessen konte. Der Kräuterey war dieser Februarius gar verträglich, weil weder allzuviele Thau-Feuchtigkeit, noch lange Regen, die eingelegten Küchen-Kräuter verderben und in Fäulniß setzen konten, sondern der continuirende Frost, und das nach und nach Auffgehen desselben unterhielte solches in gutem und frischem Stande, so daß man auf unserm Marckte das Welschkraut, Petersille, u. d. g. in schöner munterer Grüne und guten Beschaffenheit in Menge zu kauffen hatte. Von den Bäumen ominirte der Landmann eine schöne Blühe-Zeit, weil selbige in häuffigen schönen Blühe-Knospen standen: Auch ward man forthin gewahr, daß so viel eben nicht von Bäumen diesen Winter zu Grunde gegangen.

§. 2.

Von **Luzin** meldete man: Der Februarius verhielt sich wie der Januarius. Die armen Leute sind übel dran, denn weil sie viel Getreide verkauffen müssen, ehe sie ein Loch gestopffet, so haben sie nun mehrentheils ausgedroschen und nichts mehr, und können kein Geld lösen, sonderlich weil auch das Vieh gar nicht anzubringen ist. Hier sind viele Wirthe, die gerne ihre beste Kühe verkauffen wollten, aber niemand will sie haben, auch die ordentlichen Küh-Käuffer und Kräuterer nicht. Weil der Febr. ziemlich strenge regierte, so wurde das Stroh angenehm und sehr gesuchet zur Fütterung für Schafe und Rind-Vieh, die Schütte 9. Hell. oder 12. Hell. und scheinet seltsam zu werden. Um Lichtmeß werden noch Groß-Vögel hier herum gefangen, aber das Par 4. biß 5. Sgl. An Reminiscere (um den 21. Febr.) hörete man nicht nur die Lerche, sondern auch andere Sommer-Vögel singen. Ein seltsames Vorgeben haben die Leute allhier von den Tauben, sie sagen, es müsse alle Nacht von dem nächsten Dorffe und Taubenschlage an dem Wege, weit gnug von dem Dorffe eine Taube Wache halten, und flöge sie gegen Morgen wieder heim, und würde die folgende Nacht von einer andern abgelöset. Ich fuhr neulich in der Nacht von Oelse nach Hause, und da etwas am Wege aufflog, so wollte der Mann, so bey mir war, dieses durchaus behaupten, und erzehlte es so. Wahr ist es wol, daß man zuweilen des Nachts am Wege Vögel auffliegen siehet; aber es sind entweder Nacht-Vögel oder sonst Rebhüner und dergleichen, doch habe ich solche Tradition des gemeinen Volcks hierbey zu bemercken nicht unterlassen wollen.

§. 3.

§. 3.

Was den Getreide-Preiß betrifft, so galt diesen Monat bey uns

in Breßlau

		Der Scheffel des besten, Thl.	Gr.	mittlern, Thl.	Gr.	geringsten. Thl.	Gr.
d. 6. Febr.	Weitzen	1.	12.	1.	9.	1.	$7\frac{1}{2}$.
	Korn	"	$25\frac{1}{2}$.	"	24.	"	$22\frac{1}{2}$.
	Gerste	"	21.	"	$19\frac{1}{2}$.	"	18.
	Haber	"	$16\frac{1}{2}$.	"	15.	"	$13\frac{1}{2}$.

d. 13. 20. und 27. Febr. war der Preiß in allem völlig wie d. 6. Febr.

In Jauer.

d. 15. Jan.	Weitzen	1. Thl. 9. 11. Sgl.
	Korn	18. 19. 20. Sgl.
	Gerste	14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.
d. 23 Jan.	Weitzen	1. Thl. 9. 10. Sgl.
	Korn	17. 18. 19. Sgl.
	Gerste	14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.
d. 30. Jan.	Weitzen	1. Thl. 9. 10. 11. Sgl.
	Korn	18. 19. 20. Sgl.
	Gerste	14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.
d. 6. Febr.	Weitzen	1. Thl. 11. 12. Sgl.
	Korn	17. 18. 20. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.
d. 13. Febr.	Weitzen	1. Thl. 9. 10. 12. Sgl.
	Korn	17. 19. 21. Sgl.
	Gerste	14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.

d. 20. Febr.	Weitzen	1. Thl. 9. 10. 12. Sgl.
	Korn	17. 18. 20. Sgl.
	Gerste	14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.
d. 27. Febr.	Weitzen	1. Thl. 9. 11. 12. Sgl.
	Korn	17. 18. 19. 20. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. 16. Sgl.
	Haber.	9. 10. 11. Sgl.

Artic. 2.

In andern Ländern.

Von Regenspurg schrieb man: Nachdem diesen Monat das Feld aufs neue mit Schnee beleget und dadurch gedünget worden, hat die darauf folgende Kälte der Saat nicht schaden mögen, sondern iederman hoffet wieder ein gutes Frucht-Jahr zu erleben. Sonst war der heurige Febr. dem vor 1. Jahre an der Saison gantz ungleich; denn da vor 1. Jahre lauter Thau-Wetter um solche Zeit einfiel, hatten wir heuer dagegen fast den gantzen Monat hindurch penetrante Kälte; und da vor 1. Jahre schon den 12. Febr. das erste Schiff wieder nach Wien lauffen konte, so blieb heuer die Donau den gantzen Monat hindurch voll Eiß, und der Stoß ging erst den letzten Febr. welches denen Herren Kauffleuten kein geringer Schade war. Von Grembocin hieß es noch: Die Gimpel habe ich nur gesehen den 4. 7. 8. 9. 23. 24. 29. 30. Januar. und im Febr. den 5. und 7. sonst niemals.

(o)

Class. IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Febr. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic.

Artic. I.

Von der Venere, dem Mercurio, und dem Mond.

§. 1.

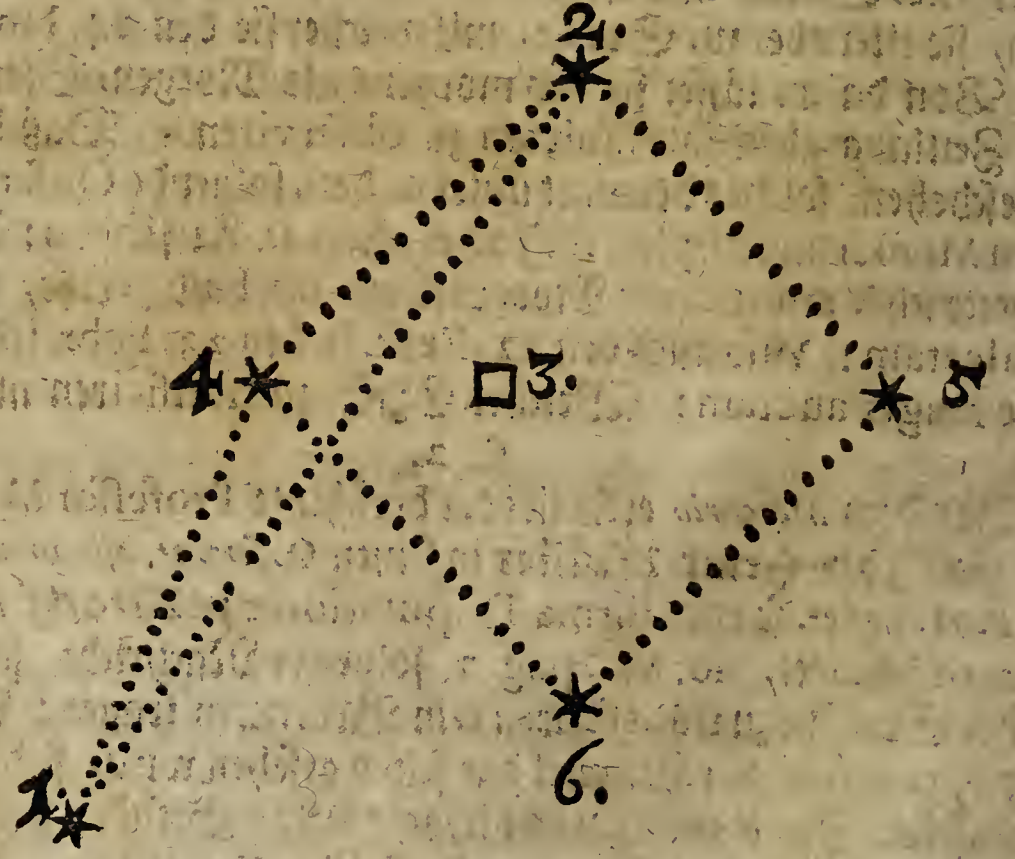
WElcher Gestalt die *Venus*, als ein, auch finsterer, und von der Sonne ihr Licht erwartender Cörper sey, solches ist eine bekandte Sache. In Ansehung nun ihres Standes gegen die Sonne und unsre Erde erscheinet sie, wie der Mond, mit ab- und zunehmendem Lichte, und wird daher, wann nur ein Theil oder die Helffte davon erleuchtet wird, solches *Venus Falcata* genennet, welche Phases Veneris denn so gut als die Phases Lunæ vorher auscalculiret, und zuweilen in denen Calendern angesetzet zu werden pflegen, wie z. E. in unserm **Neubarthischen**, worinnen es diß Jahr im letzten Cap. heist: „Venus ist zu Anfang des Jahres ein„ feiner Abend-Stern, und ist per Tubum Falcata als der Neue Mond„ zu sehen, sie eilet aber zur Sonne, mit welcher sie den 24. Jan. Conjunct.„ hält. Von da an lässet sie sich morgens als Morgen-Stern sehen, und„ ist eine Zeitlang gleichfals Falcata zu observiren.„ Daß diß also in der That geschehen, solches bezeuget unter andern folgende Observation des berühmten Medici und Physici in **Jauer, Hrn. D. Alischers**: Den 21. Febr. betrachtete ich Venerem als Morgenstern, um halb 7. Uhr, und befand sie noch Falcatam: Also auch den 22. Febr. it. den 23. Febr. iedoch nunmehro lumine magis auctam: Welches EHE. zu notificiren nicht unterlassen wollen.

§. 2.

Von dem *Mercurio* ertheilet der berühmte Professor Mathem. **in Altorff, Hr. Joh. Heinr. Müller** in seinen *Observat. astronomico-physicis selectis, Part. poster.* so er in forma Disputationis zu **Altorff** An. 1723. den 12. Jun. publiciret, no. VII. pag. 7. folgende Nachricht, so wir hierher in Teutscher Sprache zu transferiren kein Bedencken tragen: Nachdem, sagt er, der Mercurius am Himmel gar selten gesehen wird, so daß auch *Copernicus* denselben Zeit seines Lebens niemals soll zu Gesichte bekommen haben, wie nicht unbillig aus den Worten *Gassendi in Vita Copernici p. 300.* zu schliessen ist, und daher dessen Motus offt dem Calculo Astronomico zuwider laufft, welches sonderlich erst An. 1720. geschehen, da sich selbiger den 8. Maj. nach denen meisten und bewährtesten Tafeln, als eine schwärtzliche

Macula

Macula in der Soñe vorzeigen sollen, so aber wider unser aller Erwarten nicht geschehen: Als haben wir solchem nach um desto lieber die Gelegenheit, diesen Planeten zu observiren, ergriffen, da derselbe dieses 1723ste Jahr den 23. Febr. bald nach Untergang der Sonne zu sehen gewesen: Communiciren also die Observationes hiervon, wie wir solche, mit Beyhülffe einiger von aufmercksamem Fleisse und scharffem Gesichte billig zu rühmender Gesellschaffter, am Himmel selbst gemacht, in folgendem: Nemlich den 23. Febr. hor. 6. Min. 1. sec. 42. Nachmittage ward die Altitudo Mercurii befunden 8. Gr. 53. Min. dessen Azimuth 14. Gr. 0. Min. von Abend gegen Mittag. An eben dem Tage hor. 6. 31. Min. 0. s. war die Distanz des Mercurii und des Capitis Andromedæ, in Quadrato Pegasi (vid. Fig.) Gr. 29. Min. 6. und hor. 6. Min. 41. s. 30. die Distanz des Mercurii und des Sterns Algenib in eben diesem Quadrato 15. Gr. 49. Min. 30. s. die Distantien hat man an einem Octante aus Eisen, mit einem meßingenen Limbo oder Rande genommen, dessen Radius $1\frac{1}{2}$. Fuß beträgt.



1. Mercurius.
2. Caput Andromedæ.
3. Pegasi Quadratum.
4. Stella Algenib.
5. Stella Scheat.
6. Stella Markab.

§. 3.

§. 3.

Da nun auch einige Astronomi **an dem** *Mercurio*, so wie oben von der Venere gemeldet worden, ebenfals **besondere** *Phases*, und also den mercurialischen Cörper einmal mehr, das andremal weniger erleuchtet, wollen observiret haben, und uns hierüber die Observationes des Hrn. *Hevelii*, und anderer, der erstbelobte Hr. *D.* Alischer bey anderer Gelegenheit eingesandt: So verhoffen wir nicht ungeschicket zu handeln, wenn wir selbige hierbey annectiren; die Worte lauten also: Von denen Phasibus Mercurii finde ich in *Prolegomenis Selenographiæ Hevelii pag. 74. seq.* folgende specialem recensionem & observationem: De Mercurio hic etiam quasdam adjiciam observationes, quas non ingratas fore spero, quia illæ perraræ solent esse, eo quod in Aphelio non ultra 28. gradus a sole recedat, & in Perihelio non ultra 18. gradus, undé minus sæpe conspicitur, etiamsi in maxima a sole elongatione versetur, propter crepusculum diuturnum, vel matutinum, vel vespertinum, in quo crebro latitat, ita ut pauci reperiantur, qui lucis ejus incrementa & decrementa, Telescopio exacte consideraverint. Causa procul dubio ea potissimum fuit, quod semper idem foramen æque amplum in convexa lente obtinuerint. Postquam enim pro positu Mercurii angustius foramen quandoque imposueram, & hoc pacto Mercurium lustraveram, tum Phasin ejus clare, & distincte potui deprehendere, quemadmodum posthac quilibet bono ac longo Tubo visorio instructus hasce luminis vicissitudines in Mercurio poterit animadvertere.

Prima observatio Mercurii a me fuit instituta, quam æri incisam priori loco delineavi, Ann. Chr. 1644. d. 22. Nov. st. n. hora 7. matutina. Contemplatus namque sum ipsum probo perspicillo, & deprehendi illum adhuc parum lumine diminutum, & ejus diametrum parvam, imo Martis diametro minorem, quantum ex collatione cum Veneris diametro colligere poteram, ita ut nondum sesquiminutum compleret.

2.) Die 30. Nov. eadem hora septima matutina iterum cum Telescopio diligenter perspexi, & observavi eum nondum bisectum, sed gibbosum apparuisse: Tametsi credo, illum majorem, quam dimidiatum hoc tempore haud fuisse; quod mihi autem Phasis ejus major aliquantulum apparuerit, inde oritur, quod lumen ejus superfluum, parvo adhibito foramine, nondum penitus adimere possumus. Quip-

pe conſtat ex obſervatione Veneris, quod nec exiguo foramine ipſi omne lumen circumfuſum detrahere poſſimus, niſi hoc fiat poſt exortum illuſtris ſolis, & luce ſerenante. Sed quia id in Mercurio fieri nequit, propterea quod diameter ejus minor ſit, & ſoli proxime adſtet, nec de die conſpiciatur, hinc fit, ut phaſes ejus uno vel etiam ſesquidigito majores queant apparere, quam revera ſint. Hinc plane ſum in ea ſententia, Mercurii diametrum eam ob cauſam ſemper majorem apparere, & ideo eam tanto minorem æſtimari poſſe.

3.) Die 2. Dec. hora 7. Min. 15. matut. Phaſis minor, quam biſecta apparebat, ſicut ex figura num. 3. * conſtat. Nudo oculorum aſpectui minor, ſed Teleſcopio luſtratus major, quam antea videbatur. Capiebam etiam Radio Aſtronomico Mercurii diſtantiam a ſpica Virginis, quam adinveniebam 30. Gr. 45. Min. ut & intervallum ejus a Venere, quod erat 26. Gr. 55. Min. nec non intercapedinem Veneris a ſpica Virginis, quæ fuit 6. Gr. 46. Min.

4.) An. 1645. d. 16. Maj. hor. $8\frac{1}{2}$. veſp. iterum Mercurium obſervavi, qui nondum dimidiatus apparebat, ſicut ex diagrammate ejus num. 4. patet, diameter ejus major comparebat, quam qvum matutinus eſſet, nec non aliquantulum major ſtella fixa primæ magnitudinis, cum eum applicato parvo foramine vitro convexo inſpiciebam. Die 18. Maj. hora 9. veſp. non multo diverſus a priori forma eminebat.

5.) Die 19. & 20. Maj. hora $9\frac{1}{2}$. veſpert. ſeſe dimidiatum fere repræſentabat: Die 23. & 24. Maj. eodem fere modo ſeſe conſpiciendum præbebat.

6.) Die 20. Maj. hora $9\frac{1}{2}$. veſpert. rurſum Mercurium obſervavi, eumque propemodum biſectum notavi, ubi & ſimul nova Lunæ cornua. 1. poſt quintum interlunii diem animadverti præſentia. So weit die Hevelianiſchen Obſervationes.

Alſo behauptet, fährt der Hr. *D.* Aliſcher fort, die Phaſes Mercurii der berühmte Jenaiſche Profeſſor und Mathematicus *Weigelius*, it. der Hr. *Prof.* Sturm, it. der berühmte Hr. *Prof.* Doppelmayer in ſeinem Syſtemate Solari & Planetario. Ferner affirmiret ſolche Phaſes, oder Incrementum & Decrementum Mercurii, der berühmte *Lotharius*

Zum-

* Dieſe Figuren ſind in dieſem Excerpt nicht beygeſetzet worden, ſondern in der Selenographia ſelbſt nachzuſehen.

Zumbach, dictus *Kœsfeld*, *in Paradoxo novo mechanico-astronomico h. e. Planetolabio* p. m. 11. in folgenden Worten: Nec non de Phasibus illorum s. decremento & incremento luminis, quod in luna quidem nudis oculis cuilibet manifestum est, & in Marte, Venere, & Mercurio Tubo optico, vel Telescopio eximio cum admiratione videtur. Doch an diesen Phasibus Mercurii zweiffelt der berühmte Hr. Joh. Leonh. Rost in der gelehrten Dissert. so in diesen *Annalibus Med. Phys. XII.* Versuch, *An. 1720. M. Maj. pag. 542.* zu finden, da es heist: „*Ricciolus* und *Hevelius* „wollen im Mercurio Phases gesehen haben. Ohngeachtet ich mir aber An. „1719. im Frühlinge, da er Abends lange und schön sichtbar gewesen, viele „Mühe gegeben, eben dergleichen zu beobachten, und mich eines überaus „guten 11. und 12. schuhigen Tubi bedienet, und sie Methodo Astrono-„mica præparirte, so zeigte sich doch Mercurius allezeit wie eine über und „über glüende Kohle. Es sind daher die angeregten Autores entweder einer „Deceptioni opticæ, oder einer guten Einbildung unterworffen gewesen, „oder sie müssen noch bessere Tubos als ich dazu gebraucht haben, worüber „ich itzo nicht weitläufftiger discouriren will. Denn es ist gnug, daß viele „vornehme Astronomi, denen auch die herrlichsten Tubi nicht gemangelt, „eben so wenig als ich an dem Mercurio Phases observiret haben.„

§. 4.

Welcher Gestalt auch zuweilen der völlige Cörper des **Monden kurtz vor und bald nach dem Neuen-Lichte etwas erleuchtet** erscheine, und also lange zuvor, ehe er eigentlich vollen Lichts oder Voll-Mond wird, völlig, obschon schwach, zu sehen sey, davon haben wir eine Observation *Mens. Mart. 1721. Class. IV. Art. 2.* aufgeführet. Da nun auch in diesem Monat etwas gleichförmiges bemercket worden, so communiciren wir hiermit die Observation, wie uns solche der Hr. *D.* Alischer in folgendem zugeschrieben: Den 13. Febr. hat ein sehr wehrter Freund von mir und Liebhaber natürlicher Wissenschafften, nachdem er gewisser Verrichtungen halber in der Stadt gewesen, im Nachhause-Gehen unter wegs den, Tags vorhero um 6. Uhr 43. Min. Vormittage ins erste Viertel getretenen, Monden, dem natürlichen Voll-Mond gantz gleich, gesehen, bey etwas düsterer Lufft; an welchem extraordinairen Phænomeno er sich länger als $\frac{1}{2}$. Stunde belustiget. Der erste Anblick war Vormittags um 9. Uhr, biß ohngefähr $\frac{3}{4}$. auf 10. Uhr. So weit die Alischerische Relation. Wenn wir mit Göttl. Verleihen auf die Expedirung des Monats Apr. 1724. komen werden,

so werden wir unsre eigene Observation von gleichfals schwach, doch völlig erleuchteten, und mit blossem Auge, auch an seinen gröberen Maculis, den 24. Apr. gesehenen Mond wenige Zeit nach dem Neuen-Lichte den 23. Apr. vorstellig machen.

Artic. 2.

Von einigen merckwürdigen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1. Parhelii oder Neben-Sonnen.

Am 13. und 14. Febr. (so lauten die Worte des berühmten Löbauischen Raths-Herrn, **Hr. Christian Trautmanns**,) gegen Abend præsentireten sich zu ieder Seite der rechten Sonne 2. Parhelii oder Neben-Sonnen, welche viel 1000. Menschen gesehen.

2. Halo oder Monds-Hof.

Von **Jauer** schrieb offtbelobter **Hr. D. Alischer**: Den 17. Febr. hatte der Mond um 3. Viertel auf 9. Uhr Abends einen recht sehr grossen Hof, der rechter Hand biß an den hellen Stern des kleinen Hundes reichte, und solchen gar apparenter mit einschloß: Mars und Venus stunden zu der Seite mit dem Mond in oppositione. Und von **Massel** der berühmte Theologus **Hr. Leonh. Dav. Heermann**: Den 16. 17. Febr. hatte der Mond einen grossen Hof. Diesen Halonem hat man auch in **Laußitz** gesehen, wovon die Nachricht erstbelobten **Hrn. Trautmanns** lautet: Den 17. Febr. als am allerkältesten Tage dieses Monats und gantzen Winters, 3. Tage vor dem Voll-Mond war des Abends ein sehr starcker Hof um den Mond, worauf 2. Tage trübe Wetter mit Schnee erfolgete. Bey diesem Casu wollte die Vermuthung des gelehrten Hrn. *L.* **Siegesbeckes**, daß nemlich eine concurrirende Conjunctio solis cum Mercurio solches Meteorum veranlasse (vid. *Mens. Aug. 1722. Clas. IV. Art. 1. & alibi*) nicht Stich halten. Item in **Rawicz**, nach Bemerckung des gelehrten dasigen Theologi **Hrn. Engelhard Guhrs**, der hiervon rescribirte: Den 16. Febr. als am allerkältesten Tage war eine Penumbra um den Mond, und darnach ein kleiner etwas schimmernder Halo, worauf ein trüber und gelinderer Tag folgte. Den 17. war ebenfals wieder ein Schimmer um den Mond zu sehen.

3. Feuer-

3. Feuer-Kugel mit Donner.

Weil uns diese beyderseitigen Meteora von diversen Orten auf einerley Zeit getroffen zu haben gemeldet worden, und Zweiffels ohne eines gewesen, so communiciren wir solche beyde zusammen. So hieß es demnach von **Löbau**: Am 8. Febr. als kurtz zuvor der Mond mit ♄ ♃ ♂ ☉ ☿ und ☌ in ♂ und Tages vorher mit ♄ und ♃ in □ mit ♂. und ☿ in ✶ Schein, ♄ mit ☌ in ✶, ♄ mit ☿ und diese mit ☌ in semisextili gestanden, und der Mond gleich in Widder lieff, schneyete es bey ziemlicher Kälte und Winde, und hörete man in der 12ten Stunde in NW. etlichemal ziemlich starck donnern: Worauf es bey die 14. Tage wieder zunehmende Kälte setzte. Von **Budißin**: Den 8. Febr. ist des Nachts eine wie die Sonne groß scheinende feurige Kugel, so grausam Feuer um sich gesprützet, von NO. übern Horizont gen Nord fahrende, von der Nacht-Wache gesehen worden, so alles erleuchtet, und darnach verschwunden; worauf es auch sehr kalt worden. Und von **Limbach**: Den 8. dieses Monats hatten wir Nachts zwischen 12. Uhr ein sehr starckes Chasma in NW. zu observiren, welches ein rechtes Meteoron ignitum imperfectum seyn mochte, wiewol es nicht ohne Unglück abgegangen; denn nachdem es gar langsam als ein Lauff-Feuer von selbiger Seite gegen Mittag auflieff, so lieff es auch mit gleichem Motu NO. wieder nieder: Hierauf erfolgte ein langsamer Donnerschlag, worauf gleich in der Nachbarschafft Feuer aufgieng, und den gantzen Hof consumirete, wiewol die guten Leute nicht gewust, wie ihnen geschehen, weil sie im ersten Schlaff gelegen, und von Schlag und Blitz nichts wahrgenommen: Scheinet also die Lufft auch im Winter sowol mit particulis igneis, als aquosis angefüllet zu seyn; wie wir denn bißher in die 9. biß 10. Monate immer dergleichen Chasmata wahrgenommen. Von dem Wetterleuchten um **Weymar** den 10. und 27. Febr. vid. supra in. Fragm.

4. Stella cadens, oder Stern-Putzen.

Von **Massel bey uns in Schlesien** hieß es: Den 12. Febr. Abends in der 7. Stunde hat man einen Stellam cadentem gesehen, der nicht durch seinen Strahl herabgeschossen, wie es sonst mit dem so genannten Stern-Reinigen zu geschehen pflegt, sondern dem Gesichte nach hat sich ein Stern gegen Morgen sehr helle und klar gantz langsam herabgelassen, und sich darauf verlohren.

Artic. 3.

Fernere Nachrichten von einigen Insectis oder Ungeziefer, besonders der Eich-Bäume.

Aus des Herrn Joh. Günthers, eines gelehrten Medici und fleißigen Observatoris unter andern der Gewächse und Insectorum, in Striegau, haben wir bißhero schon manche Nachrichten von denen Insecten, und noch letzt *M. Nov. 1722. Class. IV. Art. 7.* communiciret, denen wir anitzo nachfügen, was er uns vom 28. Febr. hiervon zugeschrieben, so also lautet: Wenn die genaue Betrachtung derer Insectorum auch sonsten keinen andern Nutzen mehr hätte, so wäre doch derjenige schon genug, daß man die Weisheit und Allmacht GOttes an diesen so kleinen und verächtlichen Thierchen ratione structuræ & solertiæ am meisten zu bewundern hat: Dahero deren Betrachtung von keinem als Unverständigen kan getadelt werden, weil solche Leute dieselben nur ohngefähr, obenhin, und ohne Bedencken anzuschauen pflegen; da hingegen ein Weiser eine tieffere Einsicht in die Wercke GOttes auch in diesen niedrigen Dingen zu gebrauchen bereit ist. Daher wol *Caspar Schwenckfeld* den Beschluß in seiner Vorstellung von *Insectis, Theriotroph. Silef.* p. 563. gar recht machet, wenn er saget: Hæc de insectis obiter annotasse sufficiant, quorum singulas species si quis enumerare se posse putet, operam luserit, cum ne verbis quidem exprimi possint. Nondum enim inventus fuit, qui Dei sapientiam & potentiam satis unquam pro dignitate admirari aut commemorare potuisset. Nusquam sane magis tota natura est, quam in minimis, nusquam spectatius, quam in insectis naturæ artificium est. Was meine wenige Observationes hierinnen anbelangt, so melde noch itzo von den Raupen, daß die verwichenes Jahr überschriebene schwartze ungewöhnliche Raupe horribilis aspectus, (vid. *M. Oct. Class. IV. Art. 8.* p. 425.) so ich auf einem Wein-Blate gefunden, und hernach biß zu ihrer Verwandelung mit Wein-Laub gespeiset, anitzo noch in einer Rehe-farbenen Hülse oder Puppe liege, hat sich auch bißher beym Fortrucken noch moviret, daß ich also sehen will, was für ein papilio daraus werden wird. Ich habe auch EHE. vergangenen Herbst von unterschiedenen Mißgewächsen auf dem Eich-Baum geschrieben, wie nemlich sich auf demselben finden 1.) die harten runden Eich-Aepffel, 2.) die grün-gelben weichen Blat-Eich-Aepffel, 3.) gewisse Püschel-Gewächse, 4.) schwartze ramprichte Pöpel. Diese alle, oder zum wenigsten die ersten

drey

drey haben ihren Ursprung von kleinen Fliegen-Wespelein, werden auch zu deren Behausung oder Auffenthalt von ihrem ersten Anfang biß zu ihrer Vollkommenheit. Was die ersten, nemlich die harten, grauen und runden Eich-Aepffel betrifft, so habe ich deren eine ziemliche Menge vergangenen Herbst von denen Eich-Bäumen gesammlet, weil deren weit mehr anzutreffen, als der andern grün-gelben weichen Blat-Eich-Aepffel, als die man gar sehr seiten antrifft: Jener aber hat es fast auf allen Eichen; sie sind aber zweyerley Art gewesen, so ich gefunden, entweder mit einem Löchel, oder ohne dasselbe. Die ein Löchel hatten, aus denen war das Wespelein schon heraus, hatten auch nur eine runde Cavität in der Mitten des Eich-Aepffelchens, welche meistens biß vorne zum Löchel mit Wurm-Mehl angefüllet war. Die kein Löchel hatten, in deren Inwendigem lagen in einem Circul oder Kreiß um das Centrum des Eich-Aepffleins zu 5. 6. 7. 8. ja 10. 11. 12. 13. biß 16. weisse Mädelein, iegliches in seinem runden Cellichen. Von dieser Art ohne Löchel habe ich mehr denn 100. in einer höltzernen Schachtel in meiner Stuben auf dem Rechen auffbehalten, um zu sehen, wenn diese Maden würden ausfliegen. Als ich den 28. Mart. itztlauffenden Jahres die Schachtel eröffnete, ward ich vieler ausgekrochenen kleinen Fliegen-Wespelein gewahr, indem sie sich mit Eröffnung kleiner Löchel durchgefressen. Was in denen Eich-Aepfflein mit einem Löchel für ein fliegend Thierchen zur Herberge gewesen, kan ich nicht sagen, weil ich keines wahrgenommen. Daß es von der ersten Art unterschieden sey, zum wenigsten quoad magnitudinem, si non quoad speciem, das zeiget sowol die grössere innerliche Cavität, als das grössere Löchel. Zum andern ist aus denen einlöcherigten das Thierchen schon ausgekrochen gewesen, als ich die Eich-Aepffel im Herbste gesammlet; hingegen habe in denen ohne Löchel gefundenen eher kein Löchel noch auskriechendes Thierchen wahrgenommen, als biß vorgedachten 28. Febr. Müssen also die, so sich in denen mit 1. Loche befunden haben, eine eher an- und eingesetzte Brut seyn, als die andern. Ich habe noch bey spätem Herbste, da das Laub schon von denen Eich-Bäumen abgefallen, etwas von Eich-Aepffeln theils mit, theils ohne Löchel gesammlet; da ich auch beyläufftig gesehen, wie die bunten Spechte die Eich-Aepffelein abbissen, sich auf einen Ast setzeten, und dieselben auffhackten, Zweiffels ohne der Maden wegen. Von denen grün-gelben Blat-Eich-Aepffeln habe auch einige auffgehoben, habe aber weder im Herbste, noch itzo einiges Löchelein in denselben gefunden; was sich künfftig zeigen möchte, muß erwarten. Es sind eben solche weisse Maden in denselben, wie in obgemeldeten harten Eich-Aepffeln, und erinnere ich mich, daß, da ich

im

im Herbste einige von diesen eröffnete, einsmals schon ein lebendig Wespelein gleich denen, so itzo ausgekrochen, gefunden. Die höckerigten schwartzen Pöpel, deren es sehr viel an denen Eichen gibt, halte ich für gewesene harte Eich-Aepffel, woraus das Thierchen allbereits voriges Jahr gekrochen, und die das folgende Jahr von dem Aestlein noch einigen Trieb bekommen, und wegen des confus-circulirenden wenigen Safftes weiter auffschwellen; doch weil der Trieb noch zu schwach seyn, und die Röhrchen nach und nach austrocknen, so wird auch der Pöpel dürre, und von der Hitze schwartz; welches aber auf genauere künfftige Erforschung ankommt. Von dem Püschel-Gewächse habe zu melden, daß ich innerhalb demselben auf dem Stylo nutritio ein hart-schäligtes braunes Ovulum in der Grösse und Form, wie das Semen Pœoniæ angetroffen, worinnen gleichfals eine weisse Made gewesen. Sonst gibt es in den Eicheln auch weisse Maden, so aber braune Köpfflein haben, wie die Maden in den Haselnüssen. Schwartze Pöpel habe, wie an den Eichen, auch auf jungen Aspen, populis albis, gefunden, wiewol diese viel härter sind, als die auf denen Eichen, sitzen auch sehr feste an denen Aestlein, habe in einigen kleine Mädelein gefunden.

Artic. 4.

Von dem Indianischen Thiere Choras genannt.

VOn diesem haben wir bereits vorhero, und letzt noch *Mense Febr. 1721. Class. IV. Art. 6.* Erwähnung gethan. Itzo melden wir noch von seinem Tode, was uns der berühmte Angerburgische Theologus Herr *M. George Andr.* Hellwing in folgendem zugeschrieben. Der Choras sagt er, ist auch bey uns gewesen, wie auch sonst in vielen Orten in Preussen; endlich aber ist er gestorben, und meynet der Eigenthümer, daß er ihm zuviel Katzen hätte zufressen gegeben, angemerckt er von solchem Fraß sich auch sonsten traurig und kranck bezeiget. Nun hat der Mann die Haut dieses Thieres ausstopffen lassen, und præsentiret das Fell, um noch etwas davon zu profitiren. Ich finde in des Herrn *Ruyschii Historia omnium Animalium* den Choras auch nebst dem Kupffer beschrieben: Er recensiret aber denselben gleichfals unter die Bavianen; wiewol des *Ruyschii* Kupffer nicht so accurat, als das Breßlauische exprimiret ist, sonderlich ist der grosse Bart und die Haar-Mütze daran ausgelassen: So verschweiget auch der Herr Autor viel Eigen-

schaff-

schafften, die an diesem Choras laut der Breßlauischen Erzehlung bemercket worden.

Artic. 5.

Vom Zotenberge.

NAchdem wir von diesem wenige Meilen von unserm **Breßlau** gelegenen Berge, so der Schlesische Wetter-Hahn genennet wird, bereits *M. Apr. 1718. Class. II. Art. 2. p. 939. seq.* einige Nachrichten beygebracht, so hat uns hierauf d. d. 10. Febr. 1723. ein gelehrter Medicus in **Marienburg**, Herr *D. J. T.* **Paulitz** folgende Supplementa hiervon zugesandt: Aus der *in Collectan. Vratislav. An. 1718. M. Apr. Class. II. Art. 2. p. 939. seq.* befindlichen Digression von dem Zotenberge habe Gelegenheit genommen, den Inhalt zweener Briefe treulich zu communiciren, welche A. 1677. den 27. Aug. und 7. Sept. vom seligen Herrn *Aron Blivernitz*, damaligen Evangelischen Prediger in **Thorn**, hierher nach **Marienburg** an den auch schon seligen Herrn Burgermeister *Andream Cnöffelium*, einen recht gelahrten und insonderheit in laboribus chymicis abstrusioribus wohl versirten Medicum, (wie solches seine mit seligen Herrn *D. Volgnade* in **Breßlau** *D. Bechern*, &c. gepflogene starcke Correspondenz und denen *Ephemer. Nat. Curios. Dec. I. Ao. 3. 4. & 5. 6. & 7.* inserirte Communicata ausweisen,) geschrieben worden, und meines geringen Bedünckens etwas wahrscheinlich machen, daß die an vorgemeldtem Orte angeführten Umstände, von der reichen Ausbeute, so die Welschen ehemals daselbst sollen geholet haben, nicht gäntzlich ohne Grund seyn möchten. Es lautet demnach solcher in dem 1. verhandenen Original von Wort zu Wort also: „Es hat mir ein guter Freund in geheim„ vertrauet, wie daß sie auf dem Zotenberge auf eine Gold-Ader getroffen, und„ bereits etliche Centner desselben Metalls vom Berge herunter gebracht, da„ sie ihrem Vorgeben nach aus 18. Pfund Metall 15. Pfund Gold gemachet,„ und zwar also: Man hat es dem *Wildegans* vertrauet, der hat es durch Zu„ schub anderer darzu gebracht, daß er fein Ducaten-Gold daraus bekommen.„ Nun ist *Wildegans* todt, die Leute, so das Metall Anfangs in **Schlesien** ge„ funden, auch todt, die Erben wissens nicht zu gebrauchen, habens ihrem„ Freunde nach **Thorn** kund gethan, und ein ziemlich Stück davon hergeschi„ cket zur Probe, mit Bitte Kundschafft zu legen, und sich nach einem Manne„ umzusehen; der es zur Perfection bringen könte. **Herr Schönig** allhier,„ quod sub fide silentii dixerim, bemühet sich darum, und hat schon eine Pro„

„be von Warschau erhalten, ein Stück Goldes als eine Bohne groß: Die „Leute wollen Geld über Geld geben, daß sie nur die Elaboration erlernen „möchten; denn sie haben etliche Centner schon zu Hause, und halten den Ort „auf dem Berge in grosser Geheim, woselbst desselben Metalls noch eine gros„se Menge seyn soll.„ In dem 2. ist folgendes: „Schicke demselben, meinem „Versprechen nach, bewuste Sachen, das Metall und Pulver, (NB. wovon „in vorigem Briefe absonderlich gedacht, in der Abschrifft aber solches als „hieher nicht gehörend ausgelassen worden.) Auf dem Gebürge, wo das Me„tall gegraben, haben sie auch Steinchen gefunden, vermuthlich sind es Böh„mische Diamanten. Die Sache mit dem Metall verhält sich so: Es haben „im Kriege sich einige Welsche gefunden, welche des Jahres 3. mal aus „Welschland gekommen, dieses Metall auf dem Zoten-Gebürge gegra„ben, und bey einer alten Frauen, so nahe an dem Zoten-Gebürge gewohnet, „solches geschmeltzet, und nachdem sie quintam essentiam daraus genom„men, und sich wohl besponnen, wieder allemal in ihr Land gezogen. Gedachte „Wirthin, die ohne das Kräuter gegraben auf solchem Berge, hat den Ort „und Platz verkundschafft, sie darüber ertappet, und nachdem sie bedrauet „worden, sind sie nicht mehr hingekommen, weil sie, wie die Alte ausgesaget, „mit ihren Augen gesehen, daß sie grosse Klumpen Gold und Silber davon „getragen. Uber diese hierbey geschickte Proben soll noch ein und andere Art „eines Silber-Metalls verhanden seyn, das hat der vorgedachten alten Frau„en Sohn, allhier wohnhafft, bey Herr Schönigen verpfändet, der will ihm „auch Pferde und Calesche geben, auch selbst mit biß Breßlau fahren, „mehr aus dem Gebürge des Metalls zu holen. Schönig hat schon etwas „bey sich, trachtet nach mehrem.„ Was aber beyderley Probe für einen Ef-fect gehabt, und weiter darauf erfolget, finde keine Nachricht, und lasse einem jeden frey davon zu urtheilen, was ihme gefällig; habe indessen vorstehendes, so wie ich es nur kürtzlich in Durchsuchung alter Briefschafften ohngefähr gefunden, wohlmeynend mittheilen wollen. Marienburg den 10. Febr. 1723.

)o(

Art.

Artic. 6.

Neue Entdeckung vieler Heydnischen Todten-Töpffe in unterschiedenen Orten unweit Breßlau, als zu Grabischen, Klein-Muchber, Gandau, Pöpelwitz, ꝛc. auch was nach der Publication Hn. Hermanni Maslographiæ daselbst sonderbares angetroffen, oder darinnen nicht berühret worden.

DJese Relation kommt abermals von dem hiesigen berühmten Medico, Herrn *D.* **Joh. Christian Kundman**, und lautet, wie folget: Die berühmten *Medici*, *D. Joh. Jacob Waldschmidt* und *D. Joh. Dolæus* haben in ihren *Epistolis amœbæis de rebus Medicis & Philosophicis* (so zu **Franckfurt** An. 1698. in 4to herauskommen,) von dem Worte NATUR (wie aus denenselben **Herr Tentzel in seinen Monatlichen Unterredungen** *Anno 1689. Mens. Febr. p. 172.* referiret,) also geschrieben: Es wäre besser, daß die Medici das Wort **Natur**, welches sie sonst immer im Munde führeten, entweder gar nicht, oder doch seltener brauchten, weil sie nicht einig werden könten, was dadurch zu verstehen.

Noch lange aber vergehen hierinnen die *Medici* sich nicht so weit, als es fast insgemein von denen *Physicis* geschiehet; wenn sie die Natur zu einem Spiel-Kinde, zu einem Spaß-Vogel, oder gar zu einem Affen machen. Denn da höret man nichts öffters, wenn sie weiter von einem Dinge nichts zu sagen wissen, als dieses ist ein Spiel oder Spaß der Natur, (wie es **Herr Hofrath Stahl** in einem Briefe an **Herrn Büttnern** *in Rud. Diluv. test. p. 175. seq.* erkläret,) oder die Natur äffet dieses oder jenes nach, oder man hält es für ein Affen-Spiel derselben, und was dergleichen mehr ist.

Nun hat **Herr** *D.* **Joh. Jacob Bayer**, berühmter Prof. in **Altorff**, in seiner Ὀρυκτογραφία *Norica, Cap. V. p. 31.* von denen Lusibus Naturæ also geschrieben. Quando lusum naturæ appello; vulgus superstitiosus sibi concipit agens aliquod à Deo distinctum in hoc universo, præsertim globo terraqueo, creaturas corporeas dirigens atque modificans, interdum etiam in iisdem otiose ludens, & absurda veluti monstraque sæ-

pius producens. Oder nach andern sind die Lusus naturæ nichts anders, als eine zufällige Bildung, so die Natur zu ihrem Endzweck nicht gehabt, sondern wie etwan ein sonderbar figurirter Stalactites oder Tophus ungefähr entstanden, oder sonst die Farbe und Züge, in der gemischt- hernach versteinerten Erde spielen, und sich so oder anders den Augen præsentiren. Aber so wenig sich das Wort **Natur** in scharffem Verstande rechtfertigen lässet, noch übler schickt es sich, auch in der besten Deutung, insonderheit auf die Urnas sepulchrales oder Todten-Töpffe derer alten Heyden, darein sie nach dem Absterben die Asche und Beine, so von dem Verbrennen der Leiber übrig geblieben, gesammlet; denen Todten, was ihnen vorhero lieb gewesen, und womit sie umgegangen, oder was die Nachgebliebenen sonst gewollt, auch manchmal viel Kostbarkeiten, um damit ihnen in jener Welt nichts abgehen möge, (vid. *Trogil. Arnkiel* in *Cimbrischen* **Heyden-Begräbnissen** *Lib. I. C. XII. p. 87. it. Cap. XXI. p. 141-155.*) mit ins Feuer geschmissen oder mit vergraben; deswegen man itzo in dergleichen Töpffen nicht allein Knochen, sondern in- und ausser denenselben allerhand Knöpffe, groß und kleine Ringe, Hefftel, Pfeil-Spitzen, Streit-Hammer und anderley Wehr und Waffen, Messer, vielerley gewundenen Drath, Nadeln, Schreib-Griffel und noch mehreres, (vid. *Cluveri Germania antiq. Lib. I. Cap. LIII. pag. 385. it. Arnkiel l. c. Lib. I. Cap. XXII. p. 155. seqq.*) auch so gar göldene, silberne und küpfferne Müntzen, und auf denen Töpffen gantze Inscriptiones antrifft.

Wer sollte wol meynen, daß gelehrte Leute hierbey sich so weit vergehen könten, dieses alles für Spiele der Natur auszugeben? dennoch ist es von vielen geschehen: Der gelehrte und in diesem Scibili sehr wohl versirte Theologus, Herr **Leonh. Dav. Hermann** hat in seiner *Maslographia Lib. III.* in einem gantzen Capitel und zwar Cap. IV. selbige abgehandelt, denen ich aus *M.* **Gotthilff Treuers Beschreibung der Heydnischen Todten-Töpffe**, so in der **Marck Brandenburg** ausgegraben worden p. 2. noch andere, wenn es nöthig, beysetzen könte. (Conf. *Arnkiels Cimbrische* **Heyden-Begräbnisse** *Lib. III, Cap. II. p. 289.* it. *Georg. Anton. Volckmanni Siles. Subter. Part. II. Cap. XV. p. 305.*)

Wie aber dergleichen einfältige Gedancken itzo nicht leichte jemand mehr hegen wird, insonderheit wer dieses alles in der Erde selbst angetroffen: So melde vielmehr, daß in einer langen Strecke nur 3. Viertel Meil Weges lang, unweit **Breßlau** Südwest-wärts, biß an die **Oder** an, auf vier unterschiedenen Orten, ich, eine grosse Menge Heydnischer Todten-Töpffe theils zu entdecken, als vollkommene Nachricht davon zu erhalten, das Glücke

gehabt,

gehabt, und zwar folgender Massen: Ich gehe zu Grabischen, eine halbe Meile von unserer Stadt gelegen, hinter dem Dorffe, und zwar auf dem so genannten See-Stücke, (welches wol daher seinen Namen haben mag, weil sich gegen die Lohe zu, die etwan 300. Schritte West-wärts davon fliesset, ein kleiner See, oder vielmehr tieffe Pfütze befindet,) spatzieren: Auf den Aeckern finde ich hin und wieder zerbrochene Scherben, von schwartzen Urnis, also daß ich auch an einem die eingedruckten Narben wohl dignosciren konte, da aber dieses Dorff nahe Breßlau gelegen, und vieler Dünger ordinair daraus auf die Felder geführet wird, meynte ich, sie müsten unter demselben mit dahin gerathen seyn; vielleicht von denenselbigen, die aus Massel, auch anderwärts her, nach unserer Stadt häuffig transportiret, und an Curiosos verschencket, und endlich zerbrochen und weggeschmissen worden. Ich unterließ aber dennoch nicht, bey dem Pachter dasigen Guthes anzufragen, ob sie auf denen Aeckern mit dem Pflug, nicht manchmal thönerne Scherben, und kleine Stücklein Beiner mit ausackerten? Hier erfuhr ich bald, was mir eben lieb war, wie nemlich ehemalen in spätem Herbst, auf diesem Stücke Acker, Rübe-Gruben, um solche den Winter hindurch zu conserviren, wären eingegraben worden; da sie aber so viele Töpffe mit Todten-Gebeinen gefüllet, angetroffen, hätten sie dieses nachmals unterlassen, und Abscheu gehabt, die Rüben zu essen, weil sie gemeynet, es müste ein Kirch-Hof allda gewesen seyn, und könten wol viele darunter gar in der Pest gestorben, und dahin begraben worden seyn.

Ob nun zwar der Acker zur Saat schon völlig præpariret war, erhielt ich doch Erlaubniß einen kleinen Flecken auffgraben zu lassen; und kaum waren sie 2. Stich tieff in die Erde kommen, so fand ich ein so genanntes gantzes Familien-Begräbniß, von 16. Töpffen, in der Ordnung stehen, wie Herr *M.* **Gotthilff Treuer in Beschreibung der Märckischen Todten-Töpffe** *Cap. III. p. 9.* und zwar in der mittelsten Figur, und aus diesem der berühmte itzige Rector und Bibliothecarius zu **St. Mar. Magdalen. Herr Christian Scieff in einer Epistel an** *Tit. Plen.* **Herrn** *Michaël Fiebiger, Prælaten zu St. Mathiä in Breßlau, de urnis in Silesia Lignicensibus atque Pilgramsdorfiensibus §. 4. p. 6.* am deutlichsten aber Herr **Hermann in** *Maslograph. Tab. II. num. 5.* beschrieben und abgebildet. In der Mitten stand eine sehr grosse schwartze Urna ohne einigen Henckel und Zierath, auch ziemlich rauch, da doch sonst die schwartzen Töpffe insgemein glatt zu seyn pflegen, gantz voll mit Gebeinen angefüllet, ausser daß oben ein grosser gelber thönerner Deckel oder vielmehr Patella, die Oeffnung oben kehrende, eingesetzet war,

und noch darüber ein ziemlich grosser platter Bruch-Stein lag, (siehe nach dem verjüngten Maaß-Stab No. 1. darnach auch folgende gezeichnet.) Unter, oder West-wärts, war eine Mittel-Urna gesetzt, auswärts von Farbe gelbe doch glatt, inwendig aber kohl-schwartz, darinnen wenige Kinder-Beine sich befanden, war auch ohn allen Zierath und Henckel (vid. No. 2.) von dergleichen Couleur aus- und inwendig war auch (No. 3.) ausser fast noch einmal so groß, halb voll Beiner, gleich gegen über stehende. (No. 4.) war ein oben weites etwas ausgebauchtes kleines Gefässe mit einem Henckel, darein schöff wiederum ein Näpgen eingesetzet war, beyde in- und auswärts von gelber Farbe, mit nichts als Sand angefüllet, darneben stehende, und so folgete (No. 5.) welche auswärts gelbe und rauch, inwärts aber gantz glatt und schwartz war, und als ein Stück heraus fiel, war der Scherben halb hindurch schwartz und halb gelbe, ohne was darinnen zu finden. (No. 6.) war in- und auswärts ein sehr raucher Topff, halb voll mit Beinen gefüllet, verkehrt aber oben ein schön durchaus schwartzes glattes Schälgen eingesetzet. (No. 7.) stund in (No. 7.) in dem grossen Topffe waren Knochen, in dem kleinen aber lauter Asche mit untermengten sehr kleinen Stücklein Beingen, so von einem Kinde zu seyn schienen, anzutreffen. (No. 8.) war ein schöner von in- und aussen wie schwartzer Marmor oder Serpentir-Stein glatter Topff mit kleinen Henckeln, darinnen aber nichts als schwartze Erde zu sehen. (No. 9.) war ein auswendig gelber inwendig schwartzer Topff, mit Linien, Narben, und eingedruckten runden Gruben darzwischen, inwendig fand sich ein schön schwartz Schälgen, in beyden aber gar nichts: Fast eben dergleichen Schälgen war (No. 10.) nur daß es gantz allein zwischen den Töpffen lag. (No. 11.) war eine sechseckigte sehr ausgebauchte Urna mit Narben, gelb in- und auswärts, darinnen wenig Beine lagen, unter denenselben aber ein klein artig Gefäßlein. (No. 12.) war schön glatt und schwartz mit allerhand Streiffen und Linien gezieret: Ingleichen (No. 13.) in beyden aber war nichts als Sand, und die eine Schale hatte einen Henckel, die andere keinen; die noch übrigen drey wurden in dem Herausnehmen zerbrochen, so leer waren, und eben nichts sonderliches anzeigeten: Alle aber stunden so dichte an einander gesetzet, daß man mit keinem Messer darzwischen durchkommen konte. Im Fortgraben auf drey Viertel der Ellen lang, fand sich ein gewundener in die Ründe gebogener Drath, mit grüner Glätte überzogen, so (No. 14.) abbildet: Und zugleich wurde ein thönerner Taleolus mit 3. Löchern durchbohret, (vid. No. 15.) auch eine kleine Urna (No. 16.) mit herausgeworffen, darauf traff man wieder etwan eine halbe Elle davon viele Urnen an, da aber die Gefässe

etwas unordentlicher standen, doch eben in der Mitten ein ziemlich grosser glatter Topff (No. 17.) gantz voll mit Beinen angefüllet, auswärts gelbe, inwendig schwartz, und mit einem Teller gleichendem Deckel, so auch schwartz, oben zugedecket. Was weiter darbey erbeutet wurde, war eine curiöse kleine gelbe Urna, mit Henckeln (No. 18.) aber nichts darinnen; und denn ein ander kleines Töpffgen, fast über und über mit Narben und Linien ausgezieret. (No. 19.) Die noch andern siebenzehn herum stehende Todten-Töpffe und Neben-Gefässe, waren nur einige wenige different von vorhergehenden, derselben Figur aber also, wie (No. 20. 21. 22. 23. 24. 25. und 26.) anzeiget. Sind also das erstemal auf einem Platz von ungefähr 3. Ellen lang und 2. breit über 50. Urnen und Neben-Gefässe gefunden worden; daß wir uns also nicht wundern dörffen, wenn Herr *D. Major* im **bevölckerten** *Cimbrien* Cap. XXVIII. p. 41. aus *Cypræi Annal. Slesvicens.* Lib. I. Cap. II. pag. 16. von dem Dorffe *Twet* unweit **Schleßwig** vorgiebet, daß man allda einen Berg eröffnet, welcher mit so vielen Urnen ist angefüllet gewesen, daß man keinen Fuß hinsetzen können, da es nicht voll Urnen und Todten-Gebeine gewesen; oder *M.* **Treuer in Beschreibung der Märckischen Todten-Töpffe** Cap. II. p. 6. & 8. it. Cap. VI. pag. 16. dergleichen von der Juden itzigem so genannten Kirch-Hof vor **Franckfurt an der Oder**, und von einem Berge bey **Lebus** notiret, welche gantz voller Urnen gestanden, auch anderwärts die Aecker als ein Topff-Marckt voll solcher Gefässe im Umpflügen sich hervorgethan; oder daß Herr *Rudbeck* eine Weile von **Upsal** allein 12370. Heyden-Gräber umgegraben, (vid. *Arnkiel* in *Cimbrischen* **Heyden-Begräb.** Lib. II. Cap. XV. p. 273.) und der Herr Pfarr zu **Massel Hermann**, nach Herrn *Rect.* **Stieffes** Ansage, aus dem eintzigen Töpffel-Berge auch über 10000. gehoben, und er, Herr *Rect.* **Stieff**, selbsten über 3000. hier und anderwärts gegraben oder graben lassen.

Nach der Erndte hab ich zu **Grabisch** weiter nachzugraben Anstalt gemacht, aber just die Stellen antreffen müssen, wo sie einsmals die Rüben, wie oben gemeldet, über den Winter eingegraben, welches daher abgenommen, weil da die Töpffe in einem gelben Sand stehen, war selbiger mit Damm-Erde durchaus vermenget, deßwegen wol Scherben, aber keinen gantzen Topff gefunden. Als aber ein anderes mal gegen den Rehn graben ließ, war wiederum kein Mangel an denen Urnen, sondern solche in Uberfluß zusehen, die aber alle vor erstbeschriebenen nichts voraus hatten.

Nun grentzet nach der Oder zu, so Nord-West-wärts fliesset, **Grabischen** mit **Klein-Muchber**, da, als sie ohnlängst den Fuhr-Weg gebessert,

bessert, und Graben gemachet, sie daselbst viele zerbrochene Töpffe mit ausgeworffen haben.

An **Klein-Muchber** stösset **Gandau**, da hinter dem Dorffe ein erhobener Fleck Acker lieget, so der Todten-Berg heisset, welcher meist voll mit Urnen angefüllet ist, und vor einigen Jahren unterschiedene daraus von dieses Theiles Inhaber **Hrn. Joh. Heinrich Thun** gehoben worden.

Noch was singulaires hat sich gefunden an dem nahe daran liegenden Dorffe **Pöpelwitz**, da nach unglücklichem Brande der Hoch-Adliche Possessor, *Tit.* **Herr Christian Ferdinand Riemer von Riemberg**, bey **Jhro** *Excellenz, Titul. Plen.* **Hrn. Hrn. Joachim Wilhelm Grafen und Standes-Herrn von Maltzan**, hochansehnlicher Rath und Deputatus ad Conventus publicos, den Schaf-Stall auf eine neue Stelle setzen ließ, da wurden nicht allein ziemlich viele Urnen entdecket, sondern nahe dabey zugleich ein gantzes Menschen-Gerippe ausgegraben.

Alles dieses in Kupffer vorstellig zu machen, wäre unfehlbar unterblieben, weil insonderheit die Urnen wenig, oder gar nicht different von denenselben, so **Hr.** *Rector* **Stieff** *in Epistol. de Urnis Lignicens. & Pilgramsdorff.* **Hr. Hermann** *in Maslographia.* **Hr.** *D. Volckmann* **sel.** *in Sileſ. Subter.* **Hr.** *M. Treuer* **in Beschr. der Märckisch. Todten-Töpffe. Hr.** *Melle in Hiſtor. Urn. Sepulchr. Sarmat.* **Hr. Büttner sel.** *de Urnis Lutherſtad.* und viele andre abbilden lassen: Da aber bey allen diesen die Todten-Töpffe und andere Gefässe nur neben einander gestochen, habe ich solche, wie sie in einander gesetzet gewesen, vorstellig machen wollen.

Wie denn auch die Materie derselben von vorhergehender Autorum Beschreibung nicht unterschieden, sondern sie bestehen aus geringem Thone, nur daß die schwartzen am glättesten, die auch nur inwendig schwartz auch glatt, die aber aus- und inwendig braun oder gelbe, gemeiniglich sehr rauch sind.

Ob nun die schwartzen die Behältnisse vornehmer Personen, und die rauchen gemeiner Leute gewesen, ist schwer zu glauben, weil ordinair auf einem Platze mit Intention nahe zusammen gesetzet sind Urnen, so gantz rauch, und auch welche, so schön schwartz und glatt, und manchmal befindet sich eine gar in der andern, wie No. 6. und 9. anzeiget.

Woher aber die schwartze Farbe der Urnen komme, ist unfehlbar nichts anders, als das Dämpffen mit Rauche in Brenn-Ofen daran Schuld; dieses machte mir zwar erstlich einigen Zweiffel, da viele Urnen antraff, die auswärts gelbe und inwendig schwartz, und die Scherbchen im

Bruche,

Bruche, halb hindurch schwartz und halb gelbe waren. Da nun allhier kein Töpffer das Geheimnüß errathen konte, wie möglich wäre, also die Gefässe zu dämpffen, sondern es müste erstlich von Thon, der schwartz brennet, ein Gefässe auf die Scheibe gemacht worden, und wenn es in der Sonne getrocknet, mit andern Thon, der gelbe oder weiß bleibet, überstrichen worden seyn: So proponirte ich dergleichen Urnen von neuen im Ofen zu brennen, da denn selbige gantz hindurch roth wie die gemeinen Töpffe von einerley Farbe wurden, und deutlich an den Tag legeten, daß sie nur gedämpffet, und im Anfang gantz hindurch schwartz gewesen; und solle nach des Töpffers Angeben die äusserliche Feuchtigkeit, und die nitrose Schärffe von dem Dünger auf dem Acker äusserlich die Schwärtze denen Töpffen benommen haben.

Ob, wenn sie also bey einander stehen, es Familien-Gräber andeute, wie *Alexander ab Alexandro Genialium Dier. Lib. VI.* pag. m. 352, *Aringhius in Rom. subter. Tom. II.* pag. 432. *Jacob. Gutherius de Jure Manium Lib. II.* von denen Römern, *D. Major* **im bevölckerten** *Cimbr.* Cap. XXVIII. p. 41. von denen Cimbern; *Jac. a. Melle in Hist. Urn. Sept. Sarm.* von denen Polen; und andre von andern erwiesen; scheinet es zwar einige Probabilität zu haben, doch weiß man wieder nicht gewiß, warum so viel ledige Gefässe mit untermenget seyn. Hr. *Jac. a Melle l. c. pag. 20.* meynet: Es deute die Zahl der Verbrenneten an, derer Beine in der grossen mittelsten Urna beysammen sich befünden. Nun kan ich zwar nicht in Abrede seyn, daß ich Beiner von Kindern, und alter starcker Leute unter einander gemenget, wie *Jac. Gutherius de Jure Manium Lib. II.* Cap. XXV. und *Jac. a Melle* loc. supr. cit. angetroffen: Auch hab ich angemercket, daß einige Beiner gantz weiß, und harte gebrennet gewesen, andre hingegen gantz braun und leicht zerbrechlich, so daß sie fast gleichsam in eine Asche zerfallen. Und was kan man darzu sagen, da nicht allein in der mittelsten Urnen viele Beiner, sondern auch in Neben-Urnen dergleichen sich befinden; und warum in mancher sehr wenige Knochen anzutreffen seyn? Nun will man zwar aus Römischen Scribenten erweisen, es hätten ihre Landes-Leute nur manchmal so viel Beiner in eine Urnam gethan, als man mit fünff Fingern raffen können, (vid. *Joh. Schildii Comment. in Svetonii vitam August.* Cap. C. pag. m. edit. Lugd. Bat. 313.) und die andern hätten sie entweder auf der Brand-Stäte liegen lassen oder verscharret, oder auch auswärts zu der grossen Haupt-Urna geschüttet. (vid *Stieffii Epist.* sup. cit. pag. 48.) Wer weiß aber, ob unsre Vorfahren die alten Quaden, Manimer und Lygier

dergleichen gethan? zum wenigsten habe ausser denen Töpffen keine gantze oder zerschlagene Knochen ansichtig werden können.

Herr *Trogil. Arnkiel* in *Cimbrischen* Heyden-Begräbnissen pag. 291. und Hr. *Leonh. Dav. Hermann Tab. II.* haben unterschiedene Gräber in Kupffer vorgestellet, so gantz mit Steinen umbauet gewesen, darinnen die Urnen gestanden, gleichwie eben Hr. Arnkiel l. c. Lib. II. Cap. IV. pag. 224. grosse in die Höhe stehende Grab-Steine vorstellet, und kurtz vorhero oder Cap. III. pag. 217. erhabene Hügel abbildet, so die alten Cimberer über ihre Gräber aufgeführet: Hier aber ist nicht dergleichen vorkommen, ausser daß bey dem erst-beschriebenen Familien-Begräbniß ein platter Bruch-Stein, etwa einer halben Ellen lang und breit, über der mittelsten Urna, wie dergleichen Hr. *Rector* Stieff *Epist. cit.* pag. 9. bey denen Lignitzischen observirt, gelegen. (vid. No. 1.)

In denenselben aber befinden sich gemeiniglich klein zerstückelte Beiner, daher sie Ossuaria; und denn in andern weißligte Asche, mit subtilen Beinigen vermenget, welche Cineraria; auch viele ledige Töpffe und Schalen, so mit Sand angefüllet seyn: Diese hält Hr. Hermann *Maslograph. Libr. III.* Cap. IX. pag. 119. seqq. für Opffer-Gefässe, worinnen sie den Diis Manibus bey dem Verbrennen und Begraben ihrer Todten vielerley Opffer zur Versöhnung gebracht, welche sie hernach mit in das Grab zu denen Ossuariis gesetzt. Hr. *M.* Treuer l. c. Cap. VII. pag. 19. Herr *Arnkiel* Lib. I. Cap. XX. pag. 135. Herr *Melle* l. c. pag. 27. Hr. *Rect.* Stieff Epist. pag. 21. und andere halten sie für Gefässe, darinnen denen Todten, um damit sie auf der Reise in die andere Welt nicht verschmachten möchten, (vid. *Arnkiel* l. c. Lib. I. Cap. XX. pag. 135.) Speise und Tranck beygesetzet worden, oder für Küchen-Zeug und Haus-Rath, (vid. *Eduard. Brovvn* in seiner Reise-Beschreibung,) anderer Meynung hiervon zu geschweigen. Die Beiner aber selbst in denen Urnis anbelangend, sind selbige wenn sie von der Erde gesaubert, weißgrau, auch manche gantz schwärtzligt, und insgemein so ausgebrennet, daß sie klingen: Hierzu muß gewiß nicht wenig Holtz erfordert worden seyn, weil auch in den grösten Feuer-Brünsten die Beiner armseliger Menschen, so darinnen verunglücken, nicht also ausbrennen, sondern der Rumpff übrig bleibet; oder durch den Scharff-Richter mit mehr als einen Stoß Holtz und vielen Schock Reißig solches an denen Deliquenten nicht zu bemercken. Daher diese Ausbrennung Herr *Arnkiel* l. c. Lib. I. Cap. XII. pag. 87. für was Verlohrnes hält: Wie er denn auch glaubet, die gebrannten Beiner wären hernach mit Hämmern in solche kleine Stücklein zerschlagen worden (Conf.

Majoris

Majoris bevölckertes *Cimbrien* Cap. XXXVIII.) Deßwegen nur in einer Urne zwey ziemlich lange Stücke von Ribben angetroffen. Vielleicht ist die vom Zerschlagen abgefallene Asche manchmal in ein eigen Töpfflein gesammlet, und in die grosse zu denen Beinen mit eingesetzet worden, wie oben (No. 7.) anzuzeigen scheinet: Oder so können auch die Kinder-Beiner, weil sie weicher, eher in Asche zerfallen seyn; nur ist wieder nicht zu errathen, wie sie diese aufgesammlet, daß manchmal weder Sand noch Kohlen, sonderlich wie in (No. 7.) darunter kommen. Wolte iemand sagen: Daß es wol übergebliebene Asche von Holtze seyn könne; so dienet zur Nachricht, daß durch die Calcination aus dieser Asche ein weisser Kalck, wie aus denen Beinen selber, ward, solche aber zu keinem Fluß wie der Sand oder Holtz-Asche zu bringen; und glaube ich, so man beyderseits mit geschmoltzener Glas-Materie vermischete, würde es dem Glase eine Milch-Farbe zu wege bringen, und die Gläser nicht anders aussehen, als wenn sie mit Bein-Weiß (welches calcinirte Pferde- oder Rinds-Knochen seyn,) gefärbet, oder als ein Fläschgen, so einsmals von **Hrn. Kunckel von Löwenstern** in meiner Jugend geschenckt bekommen, so annoch besitze, als er bey **Berlin** mit der Glas-Macherey viel zu thn gehabt, da er unter den Glas-Fluß calcinirte Menschen-Knochen genommen, so hernach ein blaulicht-weiß oder Milch-farbigt Glas wie eine Weehse von einem Opal gegeben. Es sey denn, daß man glauben wolle, unsere Heydnische Vorfahren hätten die Leiber in Leinwand aus Amianth oder Asbest eingewindelt, oder in sonderbare steinerne Särge, (vid. *Majolus de Cultu & Oraculis Deorum*) geleget, damit die Asche der verbrennten Leiber nicht mit der Holtz-Asche oder Erde misciret würde; so ist aber dieses, da es von den Römern noch nicht ausgemacht (vid. *Plinius Histor. Natur.* Lib. XIX. Cap. 1.) noch weniger von unsern alten Quaden zu glauben.

Nun findet man zwar auch offtmals, daß, obgleich die Urnen wie (No. 1.) mit einer Patella, und (No. 17.) mit einem Operculo zugedeckt, dennoch biß auf den Boden dieselben unter denen Beinen mit vieler Bein-Asche und Erde angefüllet seyn, auch manchmal, wenn gleich ein Gefässe verkehrt in das andere gestürtzet, dennoch dasselbe so compact vom Sande angefüllet, daß sich alle Strichlein des Topffes darinnen abdrucken, welches unfehlbar dazumal mit Willen schon hinein gethan worden: Nicht zu erinnern, daß Kohlen in denen Ossuariis oder auch in denen Neben-Gefässen, sonderlich wären angetroffen worden, wol aber gantz schwartze Erde, wie (No. 8.) anzeiget. Wollte man sagen, sie wären durch die lange Zeit

consumiret worden, so ist es nicht zu concipiren; weil ich in vielen Töpfen ein gantz verbranntes holes Gewächse angetroffen, so dem verbrannten Stroh, oder vielmehr dem Equiseto gleichet, indem es für Stroh fast zu dick, auch die Konten viel zu nahe beysammen seyn.

So hat man auch auf dem Boden der Gefässe viele zusammen gewerrte Zäserchen von Wurtzeln gefunden, welche zu schwach sind gewesen, durch die Töpffe durchzuwurtzeln, wie etwan Hr. *M.* **Treuer** annotirt, und Hr. *Rector* **Stieff** in seiner Epist. Tab. 1. abgebildet. Ob nun dieses die Haare seyn sollen, die die Freunde und Nachgebliebenen abgeschnitten, und denen Beinern beygeleget, wie von denen Römern *Alexander ab Alexandro Genial. Dierum* Lib. III. Cap. VII. *it. Kirchmannus de Funerib. Romanor.* Lib. 1. Cap. XIV. & Lib. II. Cap. XV. von denen Märckern Hr. *M.* **Treuer in Beschr. der Märckisch. Todten-Töpffe** Cap. IV. pag. 10. & 12. von unsern Nachbaren aber, den Polen, Hr. *Jac. a Melle in Hist. Urn. Sarmat.* pag. 8. vorgeben, will ich eben nicht determiniren; zum wenigsten, wenn sie angezündet, geben sie nichts weniger, als Geruch von Haaren von sich: Und als ich sie durch ein accurates Englisches Microscopium examiniret, sind die ordentlichen Gewächse, auch Neben-Aestchen in denselben wohl zu dignosciren gewest; deßwegen eben ich sie auch mit Hrn. *D. Thebesio* in einen MSto (so Hr. *Rector* **Stieff** in seiner Epist. pag. 36. allegiret,) für halb verwesete Faden oder Leinwand nicht halten kan, darein sie die Asche und Beiner eingewickelt, und also in die Urnam gethan.

Von andern Reliquien in- und ausser denen Töpffen, als Thränen-Schalen, Lampen, Griffeln, Nadeln, Ringen und dergleichen, vielweniger von Müntzen hab ich was sonderliches angetroffen; ausser bey **Grabischen** einen runden dreymal durchlöcherten thönernen Taleolum, so fast mit denen thönernen Rädeln in *Hermanni Maslograph.* pag. 151. beschrieben und Tabul. VII. in Kupffer vorgestellet, oder mit denen durchlöcherten Küchlein beym *Büttnero* **vom Leichenbrand und Todten-Krügen** pag. 16. Num. 17. accordiren, und daselbst einen krumm gebogenen gewundenen Drat, mit grüner Glätte überzogen, und ein Ringlein von eben dem Metall, so Kupffer und Meßing unter einander geschmoltzen zu seyn scheinet, von der Materie der Römischen gelben Müntzen wenig unterschieden; nicht aber, daß es dem Rheinischen Golde, wie Hr. *Major* **im bevölckerten** *Cimbr.* Cap. XLV. und Hr. *Rector* **Stieff** *Epistol.* pag. 28. meynet, nahe komme, indem, wenn es auf dem Probier-Stein gestrichen, gleich von dem Aquafort angegriffen wird, und der Strich sich verliehret, welches doch nicht geschehen würde, wenn auch nur weniges Gold darunter sich befünde.

fünde. Auch die grüne Farbe kommt gemeiniglich von keinem Roste her, wie unterschiedene dafür halten, sondern ist vielmehr ein Schmeltz oder glasigter Anstrich. (vid. Hrn. Tentzels **Monatliche Unterredungen** *An. 1695.* Mense Novembr. pag 951.) Er distinguiret sich auch der Glätte nach gar deutlich von dem Roste oder Grünspan, so aus den Römischen Müntzen schläget, und fliesset durch die angeblasene Flamme einer Lampe gäntzlich vom Metall herunter: Vom Aquafort wird er auch im geringsten nicht angegriffen, da hingegen doch bald von demselben auf den grünen Müntzen eine starcke Effervescenz entstehet.

Nun würde zwar mancher das eingesetzte Gefäßlein in der Urne (No. 2.) für ein Vas lacrymale oder Thränen-Schälchen angeben, welches ich aber niemanden überreden will, weil vielleicht, diese zu sammlen, und mit denen Todten-Töpffen zu begraben, bey denen alten Teutschen nicht also, wie bey denen Römern, (vid. *Kirchmannus de Funerib. Romanor.* Lib. II. Cap. II. p. 191. seqq.) üblich gewesen; vielmehr glaube ich, was *Tacitus de Germanor. Morib.* Lib. XXVII. von diesem und anderem Apparatu funebri derer Teutschen schreibet: „Funerum nullam apud Germanos ambitionem esse, lamenta & lacrymas cito, dolorem & tristitiam tarde poni, fœminis lugere honestum, viris meminisse: Und was *Plutarchus in Consolatione ad Apollonium* Part. I. p. m. 237. spricht: Si qui luctum exercent, non animosissimi Germani, aut si qui alii generoso pleni sunt spiritu, id faciunt, sed Ægyptii, Syri, Lydii, aliique horum similes. „ Und zumal wenn ausgemacht, was *Olaus Magnus* Libr. IV. Cap. VII. p. 122. von den mitternächtigen Völckern referiret, daß sie ihrer Kinder Gebuhrts-Zeit mit Trauren und Klagen, aber ihre Todten-Begräbnisse mit frölichem Gesange begangen; wird man also die Thränen-Gefässe vergeblich in Schlesien suchen und finden. Wie denn auch diese und andere allhier ausgegrabene Gefässe nichts weniger als denenselben ähnlich sehen, so *Casalius Cap. XXVI. de Funeribus Romanor.* (Conf. *Gutherium de Jure Manium* Lib. I. Cap. XXVIII. p. 173.) oder *Almeloven* in *Antiquitat.* p. 133. beschrieben, oder Herr *Rector* Strieff in dem Götzischen *Museo* zu Leipzig (vid. Ejusd. Epistol. p. 24.) oder ich selbst bey Herrn *Prof. Frider. Hoffmanno* in Halle gesehen.

Noch weniger aber wird man Lampen bey uns in denen Gräbern antreffen, obgleich *Schickfus in Fossil.* Lib. IV. Cap. XVI. p. 118. aus *Frid. Lucæ* Schlesischer Fürsten *Chron.* Disc. X. p. 405. beweisen will, daß zu Massel Anno 1615. brennende Lampen sollten ausgegraben worden seyn: Es hat aber dieses Herr Hermann in seiner *Maslograph.* nicht allein Lib. III. Cap. IV.

IV. p. 104. gründlich widerleget, sondern Herr *Arnkiel* l. c. Libr. II. Cap. XVII. p. 281. behauptet weitläufftig, daß ausser denen gemauerten Römischen Begräbnissen nirgends anderswo Lampen angetroffen worden, viel weniger brennende Lampen, wie auch von denen Römischen, wider *Fortunium Licetum* und andere, *Octavius Ferrarius* in einem eigenen Buche, und auch *Gassendus Tom. I. Oper. Physic.* Sect. II. Libr. III. Cap. I. p. 645. dargethan; Es sey denn, daß man sie für einen Phosphorum, in ein Glas eingeschlossen, oder gar für leuchtend faul Holtz halten wolle. Vid. *Regius Philosoph. Natural.* Lib. IV. Cap. V. Auch findet man im Graben gläsigte poröse Schlacken, welche wol nichts anders, als von der Vehemenz des Feuers zusammen geflossener Sand, und Holtz- und Stroh-Asche sind, nicht aber verborgene Schätze und Gold, so auf Zulassung GOttes, (nach Herrn **Nelle** l. c. p. 16.) von dem Teuffel in dergleichen Schlacken resolviret worden, indem sie nicht ungleich sehen derselben Materie, so vor ein Par Jahren aus einer Brand-Stäte, wo viel Getreide verbrennet, häufftig graben sehen.

Noch muß ich gedencken, daß man dasiger Gegend auf dem Acker vor einigen Jahren einen schönen so genannten Donner-Keil, oder vielmehr Streit-Axt mit einen runden glatt polirten Loch hindurch gefunden, so mir zu Theil worden, dessen Abbildung (sub No. 27.) vorkommet, der unfehlbar durch den Pflug aus dem Acker gerissen oder sonst ausgegraben worden: Nun referiret Hr. Major im **bevölckerten** *Cimbrien*, daß fast in ieder Urna daselbst man einen dergl. Stein angetroffen; bey uns aber ist dergleichen gantz was seltenes, vielleicht haben unsere Vorfahren mehr dem Ackerbau, Viehzucht und Fischerey, als dem Rauben und Morden oder auch dem Kriege obgelegen, auch nicht vagabunde herum geschwärmet, oder bald hier, bald da gewohnet, weil man sonst die Urnen nicht in so grosser Menge beysammen antreffen würde; als insonderheit zu **Grabischen**, **Klein-Muchber**, **Gandau**, **Pöpelwitz**, wie auch in **Pilßnitz**, **Ransern**, **Masselwitz** und anderer Orten in **Schlesien** zu geschehen pfleget, die alle entweder gantz nahe, oder zum wenigsten nicht weit von der Oder entlegen, und zu vorhero specificirten Nutzungen bequem gewesen. Ausser diesen fand ich auch bey **Grabischen** einen durchlöcherten schwartzen Stein, so ziemlich dem Silici perforato *Scheuchzeri in Meteorolog. & Oryctogr. Helvetica* p. 128. gleich kommet. Was aber sonst von Donner-Keilen zu halten, und ob sie wahrhafftig solche seyn, können pro und contra die Autores nachgeschlagen werden, so Herr *Georg. Andr. Helwing in Lithographia Angerburgica* Part. I. Cap. VII. Sect. I. §. 7. p. 89. colligiret, denen ich noch beysetze, erst dieselben, so diese Steine für wah-

wahre Donner-Keile gehalten, als da sind *Joh. Kentmannus in Nomenclatura Rer. Fossil.* p. 30. lit. a. welcher auch *de Figur. Lapid. Fossil.* num. 64. & 66. einen allegiret, der 300. Pfund schwer vom Himmel gefallen. Dieses alles confirmiret nicht allein *Anselm. Boëtius in Histor. Gemmar. & Lapid.* Libr. II. Cap. CCLXI. p. 480. seqq. sondern es pflichten auch dieser Meynung bey, *Olaus Wormius in Museo p. 74. Gasp. Schottus in Physica* Libr. XI. Cap. XIX. p. 1238. und viele andere; welche aber von denen meisten neuern refutiret werden, die diese Steine für nichts als Aexte oder Hämmer, oder für kriegerisch Gewehr derer alten Heyden halten, als da sind Herr *Hæchstetter* in einer Dissertation *de Lapide Fulminari*, so er An. 1721. in Altorff gehalten, *Trogil. Arnkiel* l. supra citat. Part. III. Libr. I. Cap. XXII. p. 166. *Joh. Dan. Major* im bevölckerten *Cimbrien* p. 44. & 45. Wilh. Ernst Tentzel in Monatlichen Unterredungen *An. 1690. Mens. Novembr.* p. 894. & 899. it. An. 1695. Mens. Dec. p. 945. seqq. *Ephemer. Natur. Curios.* Dec. II. An. IV. Obs. LIII. in Schol. *Christ. Stieff in Epistol. de Urnis in Silesia Lignicens. & Pilgramsdorff.* p. 32. seqq. *Leonh. Dav. Hermann in Maslographia* Libr. III. Cap. XV. pag. 160. *Georg. Anton Volckmann in Siles. subterran.* Part. I. Cap. III. §. 19. p. 77. *Dav. Sigism. Büttner in Ruder. Diluv. Testib.* §. 69. pag. 92. seqq. *Petr. Wolfart. in Histor. Natural. Hasiæ* Tab. XXIII. pag. 47. *Joh. Henr. Schütteus in Oryctograph. Jenensi* Cap. VI. §. 8. p. 67. *Jac. a Melle in Nov. Literar. Maris Baltici* An. 1699. insonderheit oben allegirter *Helwing* l. c. Part. I. Cap. VII. Sect. I. Tab. X. p. 79. seqq. und viele andere.

Alles dieses Vorhergehende ist das Verbrennen der alten heydnischen Cörper angegangen, und soll es darum geschehen seyn, weil nach *Heraclito* alles aus dem Feuer bestehe, oder durch dasselbe der menschliche Cörper wieder in seine Elementa und materiam primam resolviret würde; gleichwie, weil GOtt zu dem ersten Menschen gesaget, er sey Erde und solle wieder zur Erde werden, davon genommen, so hätten die Ertz-Väter deswegen ihre Todten in die Erde begraben; wie aber die Assectæ des *Thaletis* deswegen die Leichen nicht ins Wasser geschmissen, oder nach *Anaximene* in die Lufft gehencket; so ist auch bekandt, daß schon viel 100. Jahr vor *Heraclito* das Verbrennen der verstorbenen Cörper im Gebrauch gewesen, und fast gemeinschafftlich durch die gantze Welt gegangen, wo sie auch nichts weniger, als von diesem Philosopho was gewust, (vid. *Cluveri German. Antiq.* Cap. LIII. p. 394. Dieses aber nicht alleine, sondern *Kirchmannus de Fun. Rom.* Lib. I. Cap. I. p. 2. & Libr. III. Cap. VIII. p. 369. insonderheit *Lilius Georg. Gyraldus de Sepultura ac vario sepeliendi ritu*, bewelset von den alten Griechen und Römern

mern und andern Völckern, daß sie die Todten nicht allein verbrennet, sondern auch viele derselben unverbrennet begraben; wie dieses Herr *Arnkiel* in *Cimbrischen* Heyden-Begräbniß. Lib. I. Cap. I. p. 2. it. Cap. IV. p. 23. seqq. von vielen mitternächtigen Nationen, insonderheit aber Herr *Rector* Stieff in seiner *Epist. de Urn. Lign. & Pilgramsd.* p. 50. seqq. von unsern Vorfahren abhandelt. Ob nun dieses der in Pöpelwitz bey denen Urnen vergrabene Kerl erweisen könne, scheinet mir etwas schwer zu seyn, weil fast nicht zu glauben, daß, wofern die Knochen nicht mit einem Stein-Safft durchdrungen worden, sie 1000. Jahr oder auch länger unverweset bleiben sollten. Nun hat zwar dieses Sceleton bey denen Urnen vergraben gelegen; ich habe aber von denen Leuten, die dieses verrichtet, wiederum erfahren, daß die Urnen alle in Stücken gewesen, so da gelegen; kan also wol in dem 30jährigen Kriege ein Schwedischer Soldate oder iemand anders auf diesen Platz tiefer, als diese gestanden, seyn verscharret, u. die Scherben noch auf ihn geschmissen worden seyn, zumal da man noch wenige Uberbleibsel von blauen wollenen Strümpffen, wie auch die Sohlen von Schuen nahe denen Beinen, hat wahrnehmen wollen: Ob man nun nicht dergleichen Gedancken von dem Barnstädtischen Manns-Gerippe, so unter denen Urnis gefunden worden, führen solle, (vid. *Büttnerus de Urnis Lutherstad.* Cap. VII. §. 7. p. 56.) will ich andern zu dijudiciren überlassen.

Letztlich melde noch, daß bey dem Sceleto zu Pöpelwitz zugleich viele Ringlein, wie von einem Pantzer-Hemde oder kleinen Kettlein, man gefunden, so Herrn *Rectori* Stieff zu Theil worden, wie auch ein metallen Becken, so unter vielen recht unförmlichen Urnen zu Pilßnitz etwan eine halbe Meile davon in dem Herrschafftlichen Garten vergraben gelegen. Was aber zu Massel nach der Publication der *Maslographiæ* angetroffen, und was darinnen nicht berühret worden, insonderheit die singulaire Urna mit einer Lateinischen Inscription, zeiget folgende curiöse Epistel des Herrn Hermanns, als Autoris offt genennten gelehrten Werckes.

P. P.

„WAs die Urne mit der Römischen oder Lateinischen Schrifft anbelanget, „ists wahr, daß dieses ein schönes und rares Monumentum ist, und „bißher von curiösen Spectatoribus admiriret worden. Wenn, wo und „wie ich solches gefunden, das ist *Maslograph.* Libr. III. Cap. I. §. 3. pag. „91. Tab. II. Num. 1. umständlich beschrieben und in Kupffer zu sehen; „ausgenommen die Inscription, die certis de causis für diesesmal zurücke

gelassen

gelassen worden. Diese lautet: D. MART OSSA IIII. OLL LIBA. Solches rare Inventum bewegte den seligen Hrn. *Inspector Neumann* zu „Breßlau (einen ungemeinen Liebhaber der mancherley Curiositæten,) daß „er in etlichen Wochen zu mir kam, wie es sonst mehrmalen geschehen, das „Monumentum anzusehen, und bezeigte sich sehr vergnügt darüber, mach„te auch nach seiner grossen Erkänntnüß die Auslegung der Inscription also: „ Dedicavit Marti ossa, & quatuor ollas libationum. Diesem grossen „Liebhaber folgten viel andere Curiosi weit und breit, und sahen das Monu„mentum mit Verwundern an. Die *Collectores Hamburgenses novorum Li„terarior.* ad An. 1706. Mense Januar. stellten diese Epigraphen: Decii „Martii ossa quatuor ollæ libationum. Ich las nachmals noch eine Deu„tung in einer geschriebenen Lobschrifft, die Hrn. *Sigismund.* Rudolph Hey„denreich Medic. Cultor von Oelse Tit. Hrn. *Rectori Sinapio* dedicirte: „ Divo Marti ossa seu ossium quatuor ollarum libamen. (scil. Deo „Marti sacrificium quatuor hominum factum fuisse, sive a cognatis s. „militibus. Hinc *Livius*: Uti libare Diis dapes, uti bene precari mos „esset ferre libamenta ad aras.) Weil nun das Regnum criticum sich sehr „darüber movirte, solches für ein Römisches Monumentum ansehen mu„ste, hergegen es aus der Historie gantz anders informiret war, daß die sie„genden Römer ihren Fuß biß dieser Orten nicht gesetzet, und keine Vestigia „von ihnen wo anzutreffen wären, so verwunderte es sich, wie dieses hierher„gekommen, oder es müste ein Factitium quid seyn, dahero allerhand un„gleiche Judicia entstunden. Als die Zeit kam, daß ich die Maslographie „sollte unter die Presse geben, wäre es nun gar billig gewest, das Monu„ment auch mit der Schrifft drucken zu lassen; Ursache, ich hatte die Urnam „denen Hrn. Criticis in ihre Censür übergeben, und über Jahr und Tag „nicht zu Hause, man hatte auch in puncto eines Falsi nichts erhebliches „vorgebracht: Dennoch hab ich solches, theils aus menschlicher Schwach„heit, vielen unnöthigen Verdruß zu verhüten, theils zu zeigen, daß ich keine „Ehre gesucht, dergleichen Monument zu haben, theils anstehen zu lassen, „biß sich vielleicht noch was mehreres zu einer Confrontation entdecken wür„de, unterlassen; doch mit dem Vorbehalt, künfftig in einer Continuation „oder Mantissa nebst andern nur neulich noch gefundenen Curiosis umständ„lich zu communiciren. Was meine Gedancken davon sind, die sowol „mir, als dem Monumento zu einer rechtmäßigen Legitimation dienen, „auch denen Hrn. Criticis allen Scrupel einiger Suspicion benehmen kön„

„nen, hab ich angefangen in eine Apologie zubringen, die mit der Zeit ans „Licht kommen soll.

„Ich erweise unter andern darinnen, daß posito die Römer dieser Or„ten nicht selber kommen sind, so können doch unter den Teutschen Schle„siern Römer, nemlich Gesandten, Commissarii, Unterhändler, auch „gefangene Officierer und vornehme Leute gewesen seyn; von denen einer „hier gestorben, sich entweder selbst oder die Seinigen für ihn eine Römi„sche Urne mit der Inscription (die bey Römern hohen und niedrigen „gar gemein gewesen, *vid. Arnkiel Cimbrien* Libr. IV. Cap. 1. pag. 314.) „machen, und hierinnen, weil die Teutschen ohne das, das Verbrennen „hatten, auf Römische Manier begraben lassen. Eben wie noch heut zu „Tage Christlicher Potentaten Gesandte und Kauffleute in Heidnischen und „fremden Landen, sich nicht nach der fremden Land-Art, sondern auf ihre „Christliche Art begraben lassen. Es kan auch seyn, daß ein vornehmer „Quade einen dergleichen mit der Inscription versertigten Topff zur Beute „bekommen, und sich hernach darein begraben lassen, gleichwie sie sonst kein „Bedencken getragen haben, die Römischen Müntzen, ihren Todten mit „auf den Rogum oder ins Grab zu werffen, dergleichen hin und wieder auf „denen Gräbern angetroffen worden.

„Was die Schrifft anbelanget, hab ich niemals was égales finden „können: Ich habe wol Stücke von einer schönen rothgefärbten Urna, dar„auf unter andern Lineamenten etlichemal diese Figur H. zu sehen, und „Schade, daß der Topff von schwerer Erde und Steinen gantz zertrümmert „war, die Figur siehet aus wie ein Teutsches H. aus welchem man im Um„kehren dreymal das H. bringen kan. Sie ist schwartz und läst auf dem „rothen Thon-Grunde sehr wohl, muß dauerhafftig seyn, vielleicht der Art, „wie die alten Cimbri aus Pech und Blut von See-Hunden ein Atrament „oder Dinte machten, damit die Buchstaben gefärbet worden, und weder „von Wetter oder Nässe verderben konten. Vid. *Ol. Wormius Lib. 6. Mo„num.* pag. 565. Ich besitze auch ein kleines zerbrochenes Gefässel, mit „einem Henckel, daran zu beyden Seiten obige Figur H. zu sehen ist; ob „aber hieraus ein bedeutlicher Buchstabe, oder nur eine blosse Figur zu ma„chen, überlasse ich denen Hrn. Critis zu beliebter Untersuchung.

„Sonst hab ich bißher allerhand Merckmahle Römischer Gebräuche „und Wercke observiret. *Titul* Hr. *Rector* Stieff erweiset *Epist. de Urnis Li„gnic: & Pilgramsdorf:* pag. 10. daß die Römer ihre Gräber wie so genann„te Columbaria gebauet, darein ihre Urnen lociret worden. Was ist

das

das Grab, worinnen die Urne mit der Inscription gestanden, anders, als„ ein solcher steinerner Tumulus, darinnen die grosse Urna unten, und ein„ kleines Gefässe darüber, durch einen Schiefer-Stein distinguiret, gestan„ den, und zwar gleichsam in Columbariis? Vor etlichen Jahren riß die„ **Bartsch zu Necheln, im Wohlauischen Fürstenthum** gelegen, in ei„ nen Sand-Berg, entdeckte ein grosses Heidnisches Begräbniß, und zu„ gleich zween von Hand-Steinen in Sand zusammen gebauete Bogen,„ darinnen lauter Löcher, und in denen Löchern viele Urnen gestanden, wel„ che Löcher der gemeine Mann Back-Oefen nennete. Schade daß niemand„ Verständiges diese Structur untersuchen wollen, vielleicht würde er zum„ wenigsten Römisch-ähnliche Tumulos mit den Columbariis gefunden„ haben.„

Und ob ich wol nicht statuire, daß **Römer** hier gewesen, oder ge„ wohnet, so zeiget doch die angeführte Structur, daß die alten Quaden und„ Einwohner **Schlesiens** Teutscher Extraction, wie insgemein, als inson„ derheit werden neubegierig gewesen, und den **Römern** in puncto der„ Begräbniß-Ehre viel abgelernet und nachgethan haben: Es zeugens auch„ die Grab-Krüge, derer etliche nach Römischer Art oben weit und unten„ spitzig zu ohne Fuß gefunden worden. Und was sind die Styli und Fibulæ„ anders als rare Insignia Nobilitatis & Dignitatis, die mit ihren Knöpffen„ und Schildgen, wie auch da etliche biß 3. Knöpffe haben, mit den Römischen„ Trophæis militaribus, wie sie in den Müntzen führen, ziemlich überein„ kommen. Denn daß man Griffel und Nadeln für Weiber-Schmuck„ halten will, contradiciret offt ihre Ungeschickligkeit und Seltenheit. Wie„ lange ists, da funden wir drey Tumulos, doch durch Steine distinguiret,„ beysammen, die ohnfehlbar ein Familien-Grab mit einander ausmachten.„ Im ersten Tumulo stund eine sehr grosse Urna mit einem langen Stylo und„ Stück-Messer beygeleget: In den andern bey der Urne lagen zween eiserne„ Rincken, als Krantz-Schienen anzusehen, daran der umgewesene blaue„ Schmeltz noch klebte, und überdiß noch viel grosse Corallen von Schmeltz„ erbeutet worden: Im dritten waren Gefässe und Crepitacula oder Klap„ per-Mästel dabey: Das bewegte uns zu glauben, im ersten Tumulo mü„ ste der Herr, im andern die Frau, und im dritten die Kinder seyn begra„ ben worden: Von rechtswegen hätte die Haar-Nadel bey der Frauen Ur„ na liegen sollen, wenn es Weiber-Schmuck gewesen wäre; so lag sie aber„ auf des Herrn Topffe unter dem Deckel.„

Von denen Römischen Müntzen, seit dem daß die Maslographie„

„ediret worden, sind auf dem Maßlischen Töpffel-Berge noch folgende „zum Vorschein kommen, nemlich drey Antoniner, ein Commodus und „eine Faustina: Aus der Nachbarschafft aber, wo auch Rudera liegen, hab „ich noch welche andere, biß 10. Stücke ungefähr bekommen; zu geschweigen „derer anderen Schlesischen Groschen von Vladislao und von Bolckonem.„

Von diesen kurtz vorher allegirten Kräntzen muß mit wenigen noch dieses melden, daß, wenn sie mit denen Urnen einerley Alter haben, gewiß wegen der vielerley färbigten und sonderbar gemahlten gläsernen Corallen recht für was sonderbares zu achten: Einer befindet sich ietzo auf der Mar. Magdalenæischen Bibliothec in **Breßlau**, und bestehet aus einer ungefähr 4. Zoll weiten eisernen rundgebogenen Schiene, mit einer dergleichen 6. blättrigten Rose geschlossen, so alles gantz von Rost durchfressen, dahinein sich blauer, so, als er noch feuchte, gantz grün geschienen, und wenig gelber platter gläserner Schmeltz wie Linsen groß, womit er einsmals umwunden gewesen, eingesencket, andere aber wie Erbsen schön licht lasurblaue Corallen sind neben an gefunden worden, die aber aus viel weicherer Materie bestehen, indem sie gantz löchrigt gefressen, und weiß ausgeschlagen sind. Eben zugleich wurden mit herausgegraben viel grössere schwartzgraue Corallen, so mit 3. Zittron-gelben ovalen Ringen, eine wie die andere, umschrieben, darinnen in der Mitten von dergleichen Farbe ein Punct zu sehen.

Was aber mehr von unseren Heydnischen Vorfahren auszufinden gewest, insonderheit wie sie mit denen Todten umgegangen, hat der gelehrte offt genennte Theologus **Hermann** fleißig aus vielen Scriptoribus in seiner Maslographia zusammen getragen; überhaupt aber von diesen Feuer-Begräbnissen viele Autores colligiret **Hr. *M.* Treuer** in Beschreibung der Märckischen Todten-Töpffe; denen **Hr.** *D. Volckmann in Silesia Subter.* Part. II. Cap. XV. §. 37. pag. 327. noch mehrere beygefüget.

Wo anderwärts in **Schlesien** Heydnische Begräbnisse oder Todten-Urnen entdecket worden, hat eben **Hr.** *Hermann in Maslograph.* Part. I. Cap. VII. pag. 78. seqq. und **Hr.** *Volckmann* in kurtzgedachter *Sil. Subt.* Part. II. Cap. XV. pag. 313. seqq. aufnotiret: Die Autores aber, so auch anderwärts dergleichen entdecket oder beschrieben, findet man zusammen in **Hrn.** *Rector Stieffii Epistol. de Urnis in Sil. Lignic. & Pilgramsdorff.* §. 1. pag. 1. seqq. von welchem man eine vollständige Beschreibung der Schlesischen Urnen und anderen curiösen Antiquitæten, die sonst wenig, oder nirgends beschrieben sind, zu gewarten hat.

Artic.

Artic. 7.

Exempel von hohem Alter, nebst anatomischer Section eines solchen Greises.

§. 1.

WEil uns diesen Monat einige Relationes von alten Leuten, absonderlich einem Schweitzer, eingelauffen, so haben wir solche zusammen allhier communiciren wollen. Und zwar zuerst von **Jauer**, von dar es hieß: Den 15. Febr. ist allhier ein alter 97jähriger Mann, seiner Profession ein Rademacher, beerdiget worden. Von **Rostock**: In einem Dorffe unweit **Güstrau**, 4. Meilen von hier ist Mense Febr. ein allda wohnender Bauersmann, Namens **Hans Jürgen Langmuth**, im 120sten Jahre seines Alters gestorben: Er hat 6. Frauen, aber mit denselben nur 4. Kinder gehabt: Die letzte Frau, so 32. Jahr alt ist, ist erst vor 1½. Jahren gestorben: Er ist unter *Gustavo Adolpho*, **König in Schweden**, in Corporal-Diensten, und dabey gewesen, als dieser berühmte Held den 6. Nov. 1632. in der Schlacht bey **Lützen** geblieben; worauf er von den Kayserlichen gefangen worden, und unter denselben Dienste genommen; da er denn biß An. 1664. als Wachtmeister, im Kriege gedienet. Aus dem **Haag**: Den 7. Febr. ward zu **Ryßwick** ein in Sold stehender Soldate, Namens **Joh. Ernst Schultze**, aus **Hall in Sachsen** gebürtig, begraben, welcher sein Leben auf 114. Jahr 11. Monat gebracht, indem er An. 1608. den 12. Mart. gebohren worden. Er hat 2. mal nemlich An. 1617. und 1717. das Evangelische Jubilæum celebriret, und unter dem **König in Schweden** *Gustavo Adolpho* gedienet, auch der Schlacht bey **Lützen** beygewohnet. Er ist Zeit seines Lebens niemals kranck gewesen, sondern noch erst in abgewichenem Monat Sept. von **Ryßwick** allhier zu Fuß in diese Stadt gekommen, auf dem Hofe seine Gage zu empfangen, ohne daß ihm solches seine Leibes-Kräffte geschwächet.

§. 2.

Eine umständlichere Relation von einem alten Greis in der **Schweitz**, der im 109ten Jahre seines Alters in dem Spital zu **Zürich** gestorben, ertheilen wir aus denen **Zeitungen der Gelehrten aus der Schweitz** Num. 15. p. 255. seq. in folgendem: Der Name dieses Mannes, welchen das hohe 109jährige Alter mit vielen seltsamen Avanturen von andern distinguiret,

ist Johann Leonhard Vopper. Von seinem Leben enthält das merckwürdigste das Attestat, welches man bey ihm gefunden, und ich hier von Wort zu Wort aussetzen will:

Wir Statthalter und des Raths Oberen Grauen Pundts, bescheinen mit diesserem Memorial, daß Fürweiser diß Joh. Leonh. aus dem Oberen Pundt, gebohren A. 1614. den 1. Tag May. Hat A. 1634. angefangen zu laborieren und Ertz graben, und durch einen Einfahl einer Ertz-Grub in die Erde getruckt und verfallen, also 33. Stund gelegen, als ein todter Mensch, gleich auch ihm die Därm ausgedruckt, und das Wasser allezeit fliessen thut. A. 1637. mit Hanß Fest und Wolfgang Emiter aus Tyrol, durch Ungaren, Constantinopel, und von dannen nacher Hierusalem, und nach seiner Heimreise auf Venedig zukommen; A. 1652. under Hrn. Hauptmann Caspar von Mont in Mayland in Belägerung Valanzen, und under Hrn. Hauptmann Christian Trauwers in Belägerung der Stadt Wien. A. 1682. A. 1663. under Hrn. Oberst Planten in Portugall gezogen, hernach zu Rabstein im Rheinthal ein Gutschlag bekommen, allwo er lange Zeit gelegen ohne Bewegung seiner Gliederen, auch An. 1639. in Kriegs-Diensten under Ertz-Herzog Carl aus Lottringen in Tyrol, auch 2. mahlen, und bey der Belagerung Landau, auch bey der (war nicht mehr zu lesen,) so auch in der Schlacht bey Höchstetten; dahero dieser gute Mann von seinen schwehren Fällen und Reisen in die äusserste Armuth gerathen; Dahero seyen alle Gott-liebende Christliche und barmhertzige Gemüther ersucht und erbetten, diesem guten armen Mann auch etwas mitzutheilen, welches GOtt der HErr reichlich wolle belohnen. Deme zu Urkund mit der Statt-Halter Ehrendem Insiegel bewahret, und geben den 8ten Tag Julius Anno Christi 1715.

Daß obenthaltnes auf Instantz und zu Gefallen Trageren diß, aus einem von deme vorgezeigt gantz verrißnen Original, von Wort zu Wort gleichlautend abgeschrieben, wird hiemit bescheint den 15. Aprilis A. 1719. von

Cantzley der Stadt St. Gallen.

Nach dem die St. Gallische Copie auch wiederum zimmlich vergengt, und der gute Mann, der mir schon vor etlichen Jahren bekannt worden, dieser Zeit hier zu Stein war, so habe auf sein Bitt

die

die St. Gallisch Copie wieder frisch abschreiben lassen, so gut sie noch zu lesen war; Actum Donstags den 9ten Heumonat 1722.

Pfarrer und Decan
Hans Ulrich Holzhalb.

Mit dieser Attestation zoge er durch das Lande, und lebte von dem, was ihm gute Leute mittheilten. Vor wenig Wochen kame er nach seinem gewohnten Tour über den Zürich-See gen Zürich, ward da in den Spithal zur ordentlicher Verpfleg aufgenommen, biß er den zweyten des Monats Hornung daselbst gestorben.

Die übrige wenige Secial. die man von ihm hat sind dise. Er ward nemlich zu Kriegs-Zeiten in einem allgemeinen Lärmen, da jedermann den Feind flohe, bey Schnauß im Oberen Pundt auf dem Felde gebohren. Er hatte geheyrathet in dem 90sten Jahre seines Alters Barbara Hürtzlin von Aenicken aus der Herrschafft Gryphensee Züricher Gebiets, mit deren er eine Tochter gezeuget, welche 16. Monat gelebt. Diese seine Frau hatte er vor 19. Jahren angetroffen in einem Wirths-Hauß zu Hunckhoffen bey Colmar, allwo sie kranck lage. Sein hohes Alter ware nun ein desto grössers Wunder, weil er so viel schwere Arbeit, mühsame Reisen und fatale Zufälle überstanden. Es hatte auch die Gemüthsruh nichts beygetragen, weil er denn Character eines Soldaten in ziemlichen Grad hatte. Seine Leibs-Beschaffenheit betreffend, so war nunmehr schwach von Füssen, und mußte sich führen lassen, sonst noch von ziemlichen Kräfften, asse und trancke als ein gesunder Mann.

* * *

Unser weltberühmte und um die gelehrte Welt schon längsten hoch-verdiente Herr Doctor Scheuchzer hat die Beschreibung seiner Anatomie von gedachtem Leonhardt in Latein communicirt, daraus sie in das Deutsche ist übersetzet worden, so gut als möglich, wie folget:

Es hat des Menschen Alter seine verschiedene Merckzeichen, daran man es erkennen kan. Anfangs ist er ein flüßiges Wesen, wird aber je fester und fester, bis endlich seine Säsern starr und so zu reden unbeweglich werden, und hierauf der Tod erfolget. Es hat diese Betrachtung einen nicht geringen Nutzen in der Artzney-Wissenschafft.

Wegen Kürtze der Zeit haben wir uns bey dermahligen Zer-

glie-

gliederung nicht lang aufhalten können, und also in der Eil folgende Sachen beobachtet. In der Höhle des Schmärbauchs ware ein wenig rothlechtes Fließwasser; die dünne Gedärme waren alle entzündet, und rothlecht, und unter denen der zwölff finger-Darm starck ausgedehnt, inwendig gantz faul und branddig; das Netze gantz ausgezehrt, also daß man es käumerlich erkennen könte; das Rücklein zusammen gezogen; die Leber frisch; die Gallen-Blase mit Galle angefüllet, und auch die Gallen-Gänge davon voll, ja alle um die Gedärme und das Gekröß liegende Theile gantz von Grüne angeloffen, daß es schiene, als ob were die Gall irgendwo ausgerunnen, deren Eingang in den Zwölffinger Darm wir nicht haben finden können. Nahe bey dem untern Magenschlund ware an dem obern Theil des Magens eine etwelche blästige Ausdehnung, gröſſer als eine Nuß. Die Nieren waren gesund wie auch das Miltz, dessen äusseres Häutlein schön anzusehen, hin und wieder mit schneeweissen Flecken von ungleicher Gröſſe besetzet, welche im ersten Anblick reiffen Kinder-Blattern gliechen, und vollkommen so hart waren als Krospel, auch etwas über die Haut erhöhet.

Ich nehme hier, ehe ich weiter schreite, wahr, daß in dem hohen Alter die Zäsern nicht allein erstarren und einschrumpffen, sondern auch gleichsam unempfindlich werden, denn kein junger Mensch noch jemand von bestandenen Jahren würde eine solche Entzündung der Gedärmen, wie man hier angetroffen, ausstehen, ohne den empfindlichsten Schmertzen zuleiden, worüber gleichwol dieser Krancke, nachdem er von seinem kindlichen dem hohen Alter zukommenden Aberwitz, (damit er eine Zeitlang behafftet gewesen,) in seinen letzten Tagen wiederum zu sich selbst kommen, nichts geklagt. Diese krospelachte harte Haut des Miltzes beweiset klar, daß die Häute starr können werden, bis sie gäntzlich verharten.

Die Oeffnung der Brust gabe nicht wenig zuschaffen, denn es waren nicht allein die krosplichte Rippe des Brust-Beins hier überall beinern, sondern könten auch von den wahren Rippen kaum gesöndert werden. Es erhellet klar daraus, daß die Krospeln mit der Zeit beinern werden, eben wie die Häute und Pulß-Adern krospeln, und hernach öfters, wie die Historien melden, auch selbst

bei-

beinern werden. Die Lungen waren hin und wiedtr mit grünlechten Flecken besetzet auf beyden Seiten der Brust an ihrem hintern Theil den Rippen angewachsen, das Hertz-Heutlein ware weit und mit vielem Fließwasser angefüllet, davon auch ein Theil in der Höhle der Brust herum flosse. Als wir das Hertz selbst besahen, befanden wir dasselbe gantz weit, insonderheit die Hertz-Oehrlein über die Massen ausgedehnet, und theils dieselben theils die Hertz-Cammern mit geronnenem Blut angefüllt, daraus sich erscheint, daß endlich die Bewegung des Geblüts habe aufgehört wegen Mangel der zusammenziehenden Krafft in den Pulsaderichten Körlenen, und weil das Hertz das zu gerünnen anfangende Blut auszutreiben nicht mehr im Stande ware, ja wegen allzu grossen Wiederstands gantz unvermögend worden. Ich vermuthete denjenigen Flechsen, bey welchem die Pulsadern in das Hertz gehen, entweder gar beinacht oder wenigstens krösplacht zuseyn. Daß er bey den alten Hirschen beinern werde, ist bekandt, daher hat man das Bein von dem Hertze der Hirschen. Und gewißlich haben wir auch hier etwas dergleichen entdecket, nemlich daß die Halb-Mond-förmichten Fällelein voraus der grossen Pulsader fast krö-spelacht gewesen, insonderheit in der Mitte. Wir haben die herabsteigende grosse Pulsader gar weit zu seyn wahrgenommen, nemlich zweymal grösser in ihrem Durchschnitt als der Schlund oder die Speis-Röhre, ungefehrd eines Parisischen Zohls. Der Schlund hatte hin und wieder verhartete Lins-förmige Drüßlein. Obbedeutete Erweiterung der grossen Pulsader ist ein Zeichen eines ungefährd in den letzten Jahren langsamern Kreyßlauffes des Geblüts, daher je näher die Pulsadern dem Hertzen waren, je mehr werden sie nach und nach erweitert, wie wir öfters beobachten, daß wenn ein gar zu starcker Wiederstand sich befindet, sie also erweitert werden, die grosse Pulsader, wo sie aus dem Hertzen gehet, dann und wann ein Aneurisma oder Pulsader-Kropf leiden muß.

Wir fahren fort zu dem Haupt, da die überaus harte Substantz der Hirnschale abzusägen abermahl eine grössere Mühe als gewohnlich erforderte. Die Näthe, insonderheit die Pfeilförmichte und Winckel-Nath waren schier verblichen, sie giengen auch nicht durch beyde Tafeln der Hirnschalen, also daß die Durchdämpffung durch die Hirnschalen aus dem Haupt nicht wol ge-

schehen könte, und der Nahrungs-Safft selbst, so sich zwischen die Näthe setzte, in ein beinachtes Wesen verwandelt würde. Es waren zwar drey oder vier Löcher in dem obern Wirbel zusehen zu beyden Seiten der Pfeilförmichten Höhle, fast eines Zohls weit von einander entfehrnet, welche von dem innern bis zu dem obern Blätgen giengen, doch gienge keines derselben durch beyde Tafeln. Die harte Hirnhaut ware fast dreymal dicker als ordinairi und schier wie Leder, das dünnre Hirnhäutlein ware leicht von der Substantz des Hirns abzusöndern, zumal es mit allzuvielem Fließwasser befeuchtet gewesen ist. Alle Hirnkammern waren damit angefüllet, es flosse auch in grossem Uberfluß in dem Grunde des Hirns insonderheit gegen dem Ausgang des Ruckgrath-Marcks. Die Garn-förmichte Verwicklung der Blutgefässen war von Erbsgrossen Drüßlenen die mit zeher Feuchtigkeit angefüllet waren, besetzet, die durchscheinende Scheidwand des Gehirns, konte wol gesehen werden. Ubrigens ware die Substantz des Hirns insonderheit die innere schlapper als gewohnlich.

Es kommen mir jetzt zu Sinn diese Verse aus Joach. Rachelio.

„Ein alt gekrümtes Weib kam ziternd zu mir gehen,
„Und bat ein Blechlein Geld. Ich gab ihr willig vier.
„Ach wie voll Freuden ward das alte Knochen-Thier!
„GOtt laß euch, sprach das Weib, noch hundert Jahr erleben,
„Und mir so mannigmal so reichlich wiedergeben,
„Ich lachte bey mir selbst, daß dieses Haut und Bein,
„Der langen Jammer-Zeit nicht solte müde seyn.

§. 3.

Weil die Teutsche Uberseţung der Scheuchzerischen Lateinischen Relation manchem etwas undeutlich vorkommen möchte, so wollen wir selbige aus der Feder des berühmten Herrn Verfassers, des Herrn *Prof.* Scheuchzers, wie er uns dieselbe selbst hochgeneigt einzusenden beliebet, zumal auch da solche noch mehrere Specialia von diesem Manne einfliessen lässet, allhier in ihrer Sprache beysetzen. Sie lautet also: Suos habent characteres varii ætatis gradus: â fluiditate ascendit homo sensim per soliditatis varias mutationes, donec cum rigiditate & fibrarum veluti immobilitate amittat vitam: nec contemnendi est usus consideratio hæc in medicina. Accidit

cidit ante menses aliquot, ut ob decrepitam suam ætatem & raram in Nosocomium fuerit receptus *Johannes Leonhardus Vopper*, Rhætus, Scharanienſis, ex cœtu Ilantino Fœderis ſuperioris, qui juxta tenorem teſtimoniorum lucem vidit An. 1614. d. 1. Maj. 1634. metallifoſſor in vena ſepultus per 33. horas ſub terra jacuit, mortuo quam vivo ſimilior, inde protractus propter abdominis validam, quam paſſus eſt, preſſionem, inde ab illo tempore incontinentia urinæ laboraverat. An. 1637. iter fecerat per Hungariam, Turciam, Terram ſanctam, reverſus Venetias. Poſt An. 1652. militem egit ſub Capitaneo Caſparo de monte in Statu Mediolanenſi, An. 1639. ſub Carolo Lotharingiæ Duce, An. 1663. ſub Colonello Planta: An. 1682. interfuit obſidioni Viennenſi, & in ultimo bello obſidioni Landaviæ & Cladi Höchſtettenſi. Vitam adeo per varios caſus & mille rerum diſcrimina protraxit hic noſter ſenex ad 109. annos 3. menſes. In cadavere obſervavimus veluti curſorie, nam per temporis anguſtiam ſectioni diu immorari haud licuit, ſequentia: In abdominis cavo erat, licet non magna copia, ſerum ſanguinolentum extravaſatum: Inteſtina tenuia erant omnia inflammata, rubro colore tincta, & hæc inter Duodenum integrum admodum dilatatum, interna ſui parte fracidum prorſus & gangrænoſum, omentum prorſus emaciatum, ut vix agnoſci potuerit. Pancreas contractum, hepar ſanum, veſicula fellis bile repleta, ductus choledochi eadem turgidi, & tota vicinia ipſorum inteſtinorum & meſenterii virore infecta, ut alicubi extravaſata videatur bilis, cujus ingreſſum in Duodenum invenire haud potuimus. Prope Pylorum in ventriculi ſuperiore parte aderat expanſio veluti flatulenta nuce juglande major. Renes ſani, ut & lien, cujus exterior membrana jucundo admodum ſpectaculo obſeſſa erat hinc inde maculis nivei coloris magis minusque latis, quæ primo intuitu referebant puſtulas variolarum maturas, ſed cartilagineæ prorſus erant duritiei, & ultra ſuperficiem reliquæ membranæ aliquantum elevatæ. Obſervo heic, antequam progrediar ulterius, non duntaxat rigeſcere fibras & contrahi ſuprema ætate, ſed tantum non inſenſiles fieri; nemo quippe vel juvenilis ætatis vel conſiſtentis pateretur inflammationem inteſtinorum absque acutiſsimo dolore, de quo tamen æger poſt ſenile delirium, quod aliquandiu eſt perpeſſus, ad ſe ultimis vitæ diebus rediens, nihil eſt conqueſtus. Cartilaginea iſta cruſta lienis indicio eſt manifeſto, poſſe ita rigeſcere membranas, ut tandem indurentur. Thoracis apertio non parum faceſſebat laboris; fuerunt quippe non ſolum ſterni illæ

coſtoſæ prominentiæ coſtis tantum non continuæ, indicio manifeſto, cartilagines fieri ſucceſſu temporis oſſeas, quemadmodum membranæ & arteriæ fiunt cartilagineæ, ut ex cartilagineis non ſemel oſſeas narrant hiſtoriæ. Pulmones viridantibus pasſim maculis obſesſi in utroque thoracis latere poſtica ſui parte affixi erant coſtis: pericardium amplum, & multo ſero refertum, cujus & aliqua portio in cavo fluitabat thorace. Cor ipſum vidimus ſatis amplum, imprimis auriculas dilatatas præter modum, & tum haſce tum ventriculos ſanguine concreto refertos; unde patet, ſubſtitiſſe tandem ſanguinis motum propter defectum contractionis elaſticæ in tubulis arterioſis, & cordis machinam ſanguini ad concretionem diſpoſito non amplius fuiſſe ſuffenam, imo propter nimiam reſiſtentiam obrutam. Præſtolabar tendinem illum, quo cordi inſeruntur arteriæ, vel oſſeum plane vel cartilagineum ſaltem: Oſſeus ſane, quod novimus, fit in cervis adultioribus, unde os de corde cervi. Et ſane aliquid tale offendimus, nimirum valvulas ſemi lunares, præprimis Aortæ, cartilagineas pene, præcipue media ſui parte. Aortam ipſam deſcendentem obſervavimus valde amplum diametri duplo majoris, quam gula eſt, circiter pollicis pariſini. Gulæ inſtratæ pasſim erant glandulæ lentiformes induratæ. Amplitudo illa aortæ indicat tardiorem ultimis forte vitæ annis progreſſivum motum ſanguinis, unde arteriæ quo propiores ſunt cordi, fuere ſenſim dilatatæ, ſicuti ſæpe obſervamus dilatari adeo, ubi nimia eſt molis reſiſtentia, ut in Anevrisma abeat, egrediens e corde arteria magna. Pergimus ad caput, ubi prædura cranii ſubſtantia rurſum ſolito majorem poſcebat laborem: Suturæ imprimis ſagittalis & lambdoidea erant ferme obliteratæ, nec prorſus penetrabant utramque tabulam, ut nulla fuerit per illas e cavitate illa magna capitis perſpiratio, & ſuccus ille oſſium nutritius inter fiſſuras ſuturarum extravaſatus factus quoque fuerit oſſeus. Foramina quidem tria quatuorve ſatis ampla in ſupremo vertice ad latus utrumque ſinus ſagittalis, pollicis ferme diſtantia ab invicem viſuntur internam laminam ad externam usque penetrantia, absque quod ullum illorum utramque perforet tabulam. Dura meninx triplo fere craſſior fuit, quam ordinarie, pene coriacea; pia ſeparabatur facile, nimio utpote irrigata ſero a cerebri ſubſtantia: Ventriculi omnes ſero erant referti, quod ſat magna copia quoque fluitabat in cerebri baſi, imprimis verſus ſpinalis medullæ egreſſum. Plexus choroideus glandulis piſalibus lymphæ coagulatæ refertis erat obſeſſus: Septum pellucidum egregie poterat conſpici.

Late-

Laterum cerebri ipsa substantia imprimis interioris flaccidior solito. So weit gehet die anatomische Relation des Herrn *Prof.* Scheuchzers, nach der Teutschen Version, der in unsrer Lateinischen noch beygefüget war:

Innotuit mihi inde, ex quo obiit decrepitus noster, retulisse eum personis fide dignis, quod pater ejus seculum jam supergressus tres genuerit liberos, ut ex majoribus pauci infra seculi ætatem obierint. Hoc certum, nostro natam filiam Mariam Magdalenam, ex uxore Ursula Hirzelia de Næniken Pago Tigurino, quæ S. Baptismatis charactere Diessenhofæ signata fuit d. 18. Aug. 1707.

Artic. 8.

Sonderbare Gebuhrten, oder von einer Frauen, so 4. Söhne; von einer, so nach einer Mola ein sehr starck Kind, und von einer, so im 86. Jahre ihres Alters einen Sohn gebohren.

§. 1.

DJe erste Relation lautet von **Coburg** den 4. Februarii: **Zu Ahorn**, unweit von hier hat eines Inwohners Weib daselbst 4. Knäblein zur Welt gebohren, davon das erste, dritte und vierte lebendig, das andre aber eine unreiffe Gebuhrt gewesen. Die lebendigen haben so gleich die heilige Tauffe empfangen, welche aber gleich nach derselben gestorben: Sie waren 3. Viertel Elle, der Embryo aber eine Viertel Elle lang. Der Vater hat nebst der Hebamme und seiner Schwester solche 4. Kinder Tages drauf, auf gnädigsten Befehl Ihrer Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Meinungen, nach Coburg auf die Ehrenburg bringen müssen allwo sie seciret, und in Spiritum vini geleget worden. Das erste hatte 6. Finger mit vollen Nägeln, die Lunge aber war voller Geblüte; das dritte hatte eine Hasen-Scharte, auch war die Lunge gleichfalls voller Blut, und ist an der Epilepsia gestorben. Das vierte, welches ein wohlgebildetes Kind war, hatte eine Leber, Hertz und Galle von ungemeiner Grösse, daher von der grossen Leber der Magen gantz auf die lincke Seite getrieben war, die Blase war am Peritonæo angewachsen, und voller Wasser, wie ingleichen die Intestina s. v. voll Unrath. **Ihro Hochfürstl. Durchl. Hertzog Ernst Ludwig und Ihro Hoheit** haben die Gnade hierauf gehabt, und den Vater reichlich beschenckt,

auch Dero Hof-Medicum, Herrn D. Böhler, mit guten Artzneyen zu der krancken Sechs-Wöchnerin hinausgeschicket.

§. 2.

Die andre ist uns von Erfurt in folgendem zugeschrieben worden: Zu Anfang des Monats Febr. hat in Hochheim, einem unweit Erfurt gelegenen Catholischen Dorffe, eine Frau von ungefähr 30. Jahren eine Molam, oder Mond-Kind bekommen, so ungefähr einer Hand lang, und auch so breit gewesen, sonsten aber gantz unförmlich gesehen, nur daß es hinten etwas spitziger zugelauffen, als vornen, und gleichsam einen Schwantz præsentiret hat, welcher, nach Aussage der Wehmutter sich eine gute Zeit soll beweget haben, weswegen sich die einfältigen und superstitiösen Leute etwas gefährliches davon eingebildet, und es gleich in den Mist im Hofe verscharret haben; da es aber eine halbe Stunde hernach von einem grossen Bauer-Hunde ist ausgespüret, hervorgerissen, und biß auf etwas weniges gefressen worden. Das notableste hierbey ist, daß diese Frau neben solcher Mola noch eine gesunde und vollkommene Frucht getragen hat, welche 3. Viertel Stunden hernach zwar glücklich, aber todt zur Welt kommen, und dennoch, wie die dabey gewesene Weiber berichten, von einer solchen extraordinairen Grösse und Vollkommenheit gewesen, daß sie einem Kinde von 2. biß 3. Viertel Jahren im geringsten nichts nachgegeben hat.

§. 3.

Und endlich hieß es von Florentz den 16. Febr. Von *Arezzo* wird berichtet, daß die Haus-Frau eines Schusters im 86sten Jahre ihres Alters und im 47sten ihres Ehestandes einen jungen Sohn zur Welt gebracht; welche Begebenheit nicht nur gemeine Leute, sondern auch den Hof und alle die übrigen in grosse Verwunderung gesetzet. Und diß Exempel, wenn es wahr, ist auch der Verwunderung werth.

Artic. 9.

Relation von einem besondern Casu, der sich An. 1718. zu Schmalcalden, als zu selbiger Zeit daselbst war, mit N. Schmid, einem Schlösser, zugetragen hat, aufgesetzt An. 1723. zu Wyhl.

§. 1.

Unter diesem Titul hat uns der erst mit Ruhm erwähnte Hr. *Prof.* Scheuchzer folgende Relation eingesandt, von der wir aber, weil

sie

sie zugleich mit anderer Hand geschrieben worden, nicht eigentlich wissen und sagen können, wer der Hr. Observator und Verfasser sey. Der Contexr lautet, wie folget: Dieser Mann ginge an einem Sonntage in die Predigt frisch und gesund, unter derselben empfand er einen Schwindel, wie er mir selbst erzehlet, welcher mehr und mehr zugenommen, dabey ihm denn die Leute, Pfarrer, Cantzel und alles vorkommen, als stehen sie vor ihm auf einem hohen Berge. Als es seine Nachbaren gewahr wurden, führten sie ihn aus der Kirche in die gegen über stehende Schul, biß er sich ein wenig erholet, wornach er allein nach Hause gegangen, aber immer in der Einbildung, er besteige einen sehr hohen Berg, da doch der Weg Wasser-eben; zu Hause legte er sich ins Bette, kam nach und nach wieder zu rechte, spürete aber in seinen Gliedern grosse Mattigkeit. Von dieser Zeit an hat er alle Tage, etwan 20. Wochen lang, fast zu gleicher Zeit dergleichen Paroxysmos und wunderliche Zufälle gehabt, darvon ein und andren, so viel mir noch in der Gedächtniß, hierher setze, die theils selbst gesehen, theils von andern, die es gesehen, mir erzehlen lassen.

Grade in der ersten Woche wurde mir von seinem traurigen Zustande viel merckwürdiges erzehlet, welches mich curieux machte, selbst hinzugehen; (wie denn gemeiniglich das Gemach voller Zuschauer war, sonderlich im Anfange;) damals nun lag der Patient gantz wohl auf dem Bette, ausser daß er abgemattet und in seinen Gliedern so entkräfftet war, daß er sich in dem Bette, wiewol ohne Schmertzen, aufhalten müssen. Wir redeten mit ihm von seinem Zustande, da er denn angerührten Anfang seiner Kranckheit beschriebe. Unter allem Reden fing er an schläffrig zu werden; wir munterten ihn auf, aber vergebens; denn der Schlaff überfiel ihn so starck, daß er ungeachtet alles Zuspruchs und Rüttelns immer fort schlieff. Dieses währete etwan $\frac{1}{8}$. Stund; wornach er als im Traum anfing unter der Decke zu murmeln, und ie länger ie lauter zu reden; so daß er endlich aussaß und immer fortschwatzete, was kein Mensch verstehen konte. Sein Bette stund neben einer Wand, die sahe er etwas an, und redete immerfort in unbekandter Sprache, da denn alle Anwesende um das Bette herumstunden, zusehen, was da werden wollte. Er kehrte sich mit grassem Gesichte und ernsthaffter Stimme gegen die Umstehende, und streckte seine Hand aus, als ob er etwas forderte; darauf ihm ein Kreiden gegeben wurde, für welche er dem, so sie ihm gegeben, mit einem hertzhafften Handschlag, in einer uns unbekandten Sprach zu dancken schiene. Nach diesem wendete er sich gegen

gen der Wand, und zeichnete, wie sub No. 1. zu sehen. * Worbey zu mercken, daß ein damals gegenwärtiger Student, (Hr. D. Fuchses Sohn,) ihm die obern Characteres ausgelöscht, worauf er die andren Teutschen darneben geschrieben, die fremden aber theils ausgebessert, und also abgesungen, darnach durchgestrichen, die Teutschen auch abgesungen, und gleichfals ausgelöscht; auf dieses die andern Characteres an der ersten Stell, die Teutschen unteren auch an der ersten Teutschen Stell, und beyde nach einander gantz lustig, aber mit vielen Worten abgesungen, und letztlich den letzten Reihen in der Eil, als ob er lemand zu fürchten hätte, ausgelöscht. Diß alles ginge gar langsam her, aussert, wie gesagt, am Ende; dann er aus einem Charactere sowol bey den unbekandten, als bey den Teutschen, 20. 30. Wörter, oder einen gantzen Spruch daher sang oder lallete. Wenn er den letzten Reihen anfing auszulöschen, guckte er gantz angsthafft und voller Schrecken zwischen der Wand und Bett herauf, als ob lemand ob dem Bett ihm zuschauete, den er zu fürchten hätte: Bißweilen lächelte er, wenn er sich also auf dem Bett umsahe, und fuhr alsobald fort in der Eil 1. oder 2. Characteres auszustreichen. Bald hat er sich gar eines solchen Schreckens angenommen, daß er sich unter die Decke verkrochen, aber doch so bald wieder herkommen, sein Pensum zu absolviren. Wenn dieser Schrecken anfing, redete er wenig, und wenn er mit seinem Character fertig war, kein Wort mehr, sondern that, als ob er voll Angst auf dem Bett suchte, hatte das Maul offen, die Augen aber ließ er allzeit in der Höhe herumgehen, und fing an auf den Knien, ohne Hand-Anlegen im Bett gar leicht, vom Haupt biß zu Füssen zu hüpffen, und im Hüpffen sich zu drehen, daß er mit dem Rücken allemal gegen der obern und unteren Wand zu knien kam. Nachdem er diß eine Weile getrieben, richtete er sich auf die Füß, und suchte auf-

* Es sind uns diese Zeichen zugleich beygesandt worden, so wir aber, weil sie unförmlich und keine wahre Buchstaben seyn, obschon mancher Character etwas Buchstaben-ähnliches an sich hat, oder auch ein würcklicher lateinischer Buchstabe, oder auch Ziffer ist, den Platz, und dem Hrn. Verleger die Unkosten zu menagiren, nicht beyfügen: Sie bestehen in 16. Zeilen, so er nach und nach, mit Verlöschung einiger und Substituirung anderer Characterum geschrieben. Einst lö schete er eine Zeile aus, und sagte dabey: *ce mot est deja icy*, (so auf Teutsch heist: Diß Wort ist schon da:) Einst schrieb er eine Reihe von der Rechten gegen die Lincke. Unter solchen Characteren befanden sich auch die Worte: *tu hunt tu solt ſtrben*; diß letzte Wort corrigirte er und schrieb *ſterben*. Nachdem er nun alle Characteres gelesen in unbekandter Sprache, zuweilen auch eine Reihe gesungen, löschete er alles aus und mahlte auf die neue Wand diese Worte *tu solt bbart pis ich kom.*

auffgerichtet; da er denn mit Verwunderung der Zuseher auf einem schmalen Bort-Bret wieder ohne Hände-Anlegen eine weile hin und her gegangen, den vordern Theil des Leibes gegen der Stube, das Gesicht aber auf den Bett-Himmel gewendet, und daselbst wiederum gesucht, wie zuvoren. Endlich sprang er ob dem Bett in die Stuben, stunde vor einem ieden Winckel still, als ob er daselbst iemand sehe, und schlug seine Hände zusammen, als ob er dem, den er sehe, Trotz biete: Zuweilen that er, als ob er voll Schrecken, und lief dem Bett zu, in das er mit gleichen Füssen sprang, doch wieder umkehrte, und seine alten Leyren anhebte, mit Suchen, Trotzbieten, und Unterstützen. Er that etlichemal, als ob er sich in einen Winckel verkriechen wollte, schlug aber, wenn er sich bückte, den Kopff mit Fleiß an die Wand, und flohe darvon, als ob ihm iemand eine Ohrseige gegeben. Aus diesem allen folgete endlich das Spiel, daß er unaufhörlich in die Hände schlagend mit gleichen hart neben einander geschränckten Füssen bey einer Stunde lang in der Stuben herum tantzete, das Maul offen, die Augen in die Höhe gerichtet. Bey aller dieser Bewegung wurde von ihm kein Athem, vielweniger was schnaubendes wahrgenommen. Dieses Spiel nahme zuletzt darmit ein End, daß er an einer Wand sich anlehnte; da er denn so starr als ein Holtz in das Bett getragen wurde, alwo er gleich, als aus dem Schlaf erwachte, sich auffrichtete, und etliche mal nach Lufft schnappete, biß es endlich in seiner Gurgel einen Thon gegeben, als ob man eine gelbe Rübe entzwey breche. Wornach er angefangen eine Teutsche Sermon zu halten, dero Inhalt allemal von der Tröstung der Angefochtenen, von der Gewalt GOttes, von Satans Macht, ꝛc. aber ohne Ordnung, gewesen. Nach dero Endigung legte er sich nieder, und kam eher als in einer halben Viertel- oder Viertelstunde wieder zu weg, war aber in allen seinen, auch den geringsten Fingern so zerschlagen, daß er den kleinsten Finger ohne durchdringenden Schmertzen nicht regen konte. Diß sind die general Umstände, die sich bey seinen Paroxysmis allemalen zugetragen. Er hat aber in denselben vielfältig variirt, und zwar, da ich das erstemal dabey gewesen, sprang er im Tantzen auf den Tisch, darnach auf den Banck, und sprang so hart, daß wir meynten, sein Kopff werde von dem Anstossen an der Till, und der Tisch und Banck von seinem Springen in Stücken zerfallen. Eben damals wollte er auf das Bett steigen, wurde ihm aber verwehret, doch langte er ein altes Messer mit einer so schelmisch lächelnden Minen herunter, daß wir alle voll Schrecken zur Stuben hinaus lieffen; doch steckte ers alsobald in die Wand, und tantzete seinen Reihen fort. Herrn D. Fuchsen Sohn, der ihm die Characteres aus-

gelöschet, hatte sich zeitlich davon gemacht, weiß nicht, ob er sich die Teutschen Worte: *Mortti tu Hunt*, nicht viel Gutes prophezeyen lassen. So trug sich dazumal auch nachfolgendes zu: Der Patient hatte sich durch das Händineinanderschlagen schier blutrunꝛ gemacht: Nun wollte ein Küffer aus Mitleiden ihm ein Tuch zwischen die Hände halten; dieses wiche der Täntzer allezeit aus; da sich aber der andre nit abtreiben lassen wollte, wollte dieser über ihn herwischen, wäre auch geschehen, wenn nicht der Küffer durch die Umstehenden sich zur Stuben hinaus gedrehet; doch verfolgte ihn der Patient zur Stuben hinaus, wurde aber von den Voraussenstehenden wieder hineingestossen. Aber seine Retour hat mich in ein gutes Schweiß-Bad gesetzet; denn er tantzete grades Weges auf mich zu: Dieses achtete ich nicht viel, biß ich sahe, daß er mir allezeit vor meinen Füssen unten wie sonsten in dem Zimmer hin und her tantzete; dazu kam, daß der Küffer ein gelb-tuchin Kleid und ein schwartz Camisol gehabt, wie ich, auch in dem Gesicht und Positur mir nicht gar unähnlich war: Ich dorffte mich nicht regen, aus Beysorge, der Patient möchte es etwan für eine Flucht, oder daß ich mich gegen ihn wehren wollte, auffnehmen: Doch hat er endlich von mir abgelassen nach ungefähr $\frac{1}{8}$. Stunde. Nach der Zeit und fast gegen dem Ende der Kranckheit finge er an nach dem Tantzen sich auf den Boden zu legen mit dem Rücken, und ohne Bewegung der Hände und Füsse sich rücklings hin und her zu wältzen, welches er alles mit den Schultern und dem Hinderen l. v. verrichtete. In dieser Bewegung hebte er an unter den Ofen zu kriechen, und als Stöck und dergleichen hernach, solches zu verhindern, darunter geleget wurden, biß er selbige mit den Zähnen hinweg, und zog die Stöcke hervor, und machte sich also Platz, so daß man genöthiget worden, die Hölle zu vernageln. Da dieses nicht mehr anging, suchte er einen andern Ort, diß war das Bett, welches nur eine Person, nit sonderlich von der Erden erhoben, unten aller Orten vermacht war, daß kein Mensch darunter kommen konte, ausser oben, da es an den Banck stieß; da kroch der Patient auf seinen Schultern und Hindern l. v. mit dem Kopff zuerst unter dem Banck, darnach unter das Bett, und drehete sich unter demselben, daß der Kopff wieder zuerst hervorkam, und allezeit etwas, das er unter dem Bette mit dem Maul auffgelesen, in dem Maule hervor brachte; Nach diesem stund er auf, und tantzete immerfort; letztlich hat er an Stat des Tantzens, nachdem er sich gnug herumgewältzet, angefangen, sich um den Ofen herum zu klemmen, auch auf eine Weise, die uns verwunderlich vorkommen, theils weil es auch den besten Voltigeurs unmöglich schiene, theils weil die Sachen, daran er sich etwan angedehnet, (denn er

hat-

hatte wol niemaln keine Hand angelegt, und doch solche Last zu tragen viel zu schwer scheinen,) nit zerbrochen.

Auf eine gewisse Zeit soll ein Officier, Namens *Lucan*, (so zwar nicht richtig in seinem Gehirn war,) als er den Patienten gesehen, den Teufel haben wollen von ihm austreiben mit diesen Worten: **Höre, du unreiner Geist, wie heissest du?** *Legion?* **Ich sage dir im Namen JEsu Christi, fahre aus diesem Menschen!** Der Patient aber soll sich von seinen Characteribus ab- und mit gräßlicher Stimme zu diesem Teufels-Beschwerer gewendet haben, und hätte ihn, wo er sich nicht retiriret, vielleicht übel tractiret und belohnet.

Die Characteres sub Num. 2. hat er selbst auf ein Papier mit Dinten und Feder geschrieben, nachdem er vorhero die Kreiden, so ihm auf sein gewohntes Begehren dargereicht worden, verworffen, und darbey aus seinen ungestümen Geberden erkennet worden, daß er Dinten, Federn und Papier begehret; dieselben Characteres habe so gut, als dero Ordnung und Zierlichkeit zuliessen, sub Num. 2. abcopiret: Die sub Num. 3. hat er, ob eben dißmal oder ein andermal, weiß nicht, auch geschrieben.*

Ein andermal befand ich mich daselbst, und als ihm die Kreiden gegeben wurde, ohngefähr einer Nuß groß, schmiß er dieselbige mit zornigen Worten und Geberden in die Stuben, da sie denn auffgehebt wurde, er aber knlete auf, und langte mit der Hand an eine in der Wand steckende kleine Kleider-Schrauben, diese rieb er mit den 2. vordersten Fingern, und war als ob er ein Stück Kreiden einer Erbiß groß daraus riebe, mit welcher wenigen Portion er die gantze Wand über und über beschrieben, worzu er sonsten 2. Stück Kreiden ein andermal gefordert hatte. Nach Zeichnung der Characteren sahe ich ihn eben so viel Kreiden, als er aus der Schrauben gerieben, wiederum in dieselbige reiben, ich sahe aber nichts weder von der Schraube herunter fallen, noch darauf liegen bleiben.

Obengedachtes oder ein andermal trug sich in meinem Beyseyn folgendes zu: Er schriebe a l' ordinaire mit der Kreiden, und löschte es, nachdem er es abgesungen, wiederum aus; da er es ausgelöscht, fanden sich an der Wand auf beyden Seiten der Leisten einige Lateinische und unter einander geschriebene Buchstaben, dero Inhalt ohne die Buchstaben und Wort mir noch

* Diese Characteres waren auch so unförmlich, No. 2. von 12. Zeilen, No. 3. von 14. von denen letzteren waren die ersten 6. Zeilen noch etwas mit Lateinischen Buchstaben leserlich, und schienen zu heissen: Tomine aut Soll love aut mit ti yci aut .. werci aut salfci, eins wirt xomem.

wohl bekandt, und ungefähr also geschrieben waren, wie nebenstehende Figur zeiget.

D	A
O	D
M	J
J	V
N	T
V	O
S	R
J	J
N	V
T	M
E	S
N	V
T	V
A	S.
T	
J	
O	
N	
E	

Diese oder andere Buchstaben von gleichem Inhalt waren etwan noch einmal grösser als nebenstehende, und über die Leiste der Wand mit einer Gabel oder Stifft eingegraben, und blieben hernach immer stehen. Der Patient hat sie in dem Paroxysmo so bald, als wir, observiret, und gantz, wie es schiene, ernsthafft, und in der Stille, ohne viel Worte darüber zu machen, raisoniret. Ich war damals bey 8. Tagen mit im Hause gewesen, und fragte die Umstehenden, ob er es gestern oder vorhero geschrieben? Die Antwort war nein. Ich fragte ihn nach dem Paroxysmo allein: Er wuste aber, wie allezeit, also auch dißmal, von nichts, das mit ihm pasiret, und sagte, er verstehe kein Wort Latein, und verwunderte sich selbst über alles, was er gethan und gelitten, in specie, wenn er etwas Latein geschrieben, wollte er es gar nicht glauben.

Dieses alles währete ohn Unterlaß einen Tag in den andern, biß in die 20. Wochen: Als es sich nun mit ihm auf gebrauchte Medicamenta von einem schlechten fremden Manne aus Sachsen, den er in seinen Kösten in seinem Hause mit wenigem unterhielt, zur Besserung anlassen wollte, hat er per vomitum einen Käfer oder Wurm, grösser als einen Laub-Käfer, aber gantz schwartz und unbekandt, von sich gegeben, der denn in einer Schachtel aufbehalten in die 4. Wochen ohne einige Nahrung gelebet. Mittlerweile liesse die Hefftigkeit der Agitationum nach und nach noch an der Zeit; denn da sie vorher bey 3. Stunden und drüber gedauret, ist sie in 2. 1½. Stunde vorbey gewesen. Das letztemal, da er aus dem Bette gestiegen, hat er den Stuben-Ofen eingebrochen, und als ihm solches hernach vorgestellet worden, hat er begehret, daß man ihn ins künfftige binden solle; doch hat er dieses den folgenden Tag, da der Paroxysmus kommen sollte, abgebeten, unter der Vertröstung, er glaube, er werde dergleichen nicht mehr thun; so auch geschehen, indem er nicht mehr aus dem Bette kommen, sondern nur geschlaffen, und nach dem Schlaffe eine kurtze Teutsche Sermon gehalten. Das allerletztemal hat keine Viertel-Stunde gedauret; denn er schlieff pro more ein, und als die Zuseher sich zu erfrischen in das Vor-Zimmer hinaus gegangen, zu erwarten, biß er nach dem Schlaffe seine Allsantzerey wieder anfangen würde, schrey er unversehens mit einem hellen Schrey: Und als sie

zu-

zugeloffen, sagte er: Sein Ubel sey von ihm weg, es sey von der lincken Seiten hinausgefahren, und sey ihm, als ob er ein Loch eines Hutes groß auf gedachter Seite seines Leibes habe. Er hat auch von derselben Zeit an, so lange ich in Schmalcalden war, etwan $1\frac{1}{2}$. Jahr keinen Anfall mehr gehabt, wiewol er sehr langsam, und fast erst nach einem halben Jahre, zu völligen Kräfften kommen, daß er wieder unter die Leute ausgegangen.

Dieses wurde von denen, die ihn kannten, observiret, daß seine Stimme in währendem Paroxysmo gantz unerkäntlich wäre, nemlich viel heller und durchdringender, und gar von einem andern Thon.

Er bekannte sich zur Lutherischen Kirche, wurde aber sowol von Reformirten, als Lutherischen Predigern besucht, mit denen er denn extra paroxysmum andächtig gebetet. In der Kranckheit war er gantz gelassen, und hat die gantze Zeit, so viel mir im wissen, nit die wenigste Anzeig einer Anfechtung oder Ungedult von sich spüren lassen. Er war ein Mann von ungefähr 34. oder 36. Jahren, wohlgewachsen, liebreich, höflich.

Den Anfang zu dieser Kranckheit hat er mir selbst also erzehlet: Er sey mit seinem Weibe auf die Pfingst-Feyertage ausser die Stadt spatzieret, und sey zu seiner alten Meisterin Haus kommen, in dem so genannten neuen Gebäude: Von der sey er gar freundlich empfangen und eingeladen worden, ihre Pfingst-Kuchen zu versuchen, endlich, durch ungestümes Anhalten genöthiget, sey er zu ihr mit seiner Frauen hinauf gegangen, habe von den Kuchen gegessen, und sey darnach heimgegangen: Zu Hause sey ihm alsbald übel worden, und dieselbe Wochen durch nit viel besser, biß ihn am Sonntage darauf diese Kranckheit überfallen: Seine Leute meynen, die Frau, weil sie ohne dem einen schlechten Ruf hat, habe es ihm angethan; alleine er könne es nicht glauben.

Das ist zu wissen, daß er 2. Jahr vorher einen diesem fast gleichen Zufall, wiewol nit so lange und so hefftig gehabt, von welchem mir nachfolgendes glaubwürdiges ist erzehlet worden: Es sey ihm alle Tage ankommen mit einem Schlaff, er habe auch in dem Bett hin und her gefahren, sey aber von 6. oder 8. Männern, doch kümmerlich, gehalten worden: Man habe an ihm observiret, daß etwas an seinem Leibe zwischen Haut und Fleisch herumgelauffen, wie eine Mauß und zwar überaus geschwind, wenn es in einem Arm gewesen, und sie den Arm bey den Schultern hart gefasset, habe das Ding zwar nit können zurücke kommen, sey aber in dem Arm so geschwind hin und her geschossen, daß man ihm mit den Augen nicht folgen können. Man habe etwan resolviret, einen Schnitt zu thun, aber niemanden gefun-

den, der es thun wollen. Nachdem dieses verwütet, habe er geprediget, zuvor aber sey auch ein solcher Thon, als ob man eine gelbe Rübe entzwey breche, gehöret worden, da er vorher ebenfals wie stumm gewesen, und nach Lufft geschnappet: Seine Predigten seyn von gleichen Inhalt gewesen, wie die letzteren: Eben damals wurde observiret, daß er in der sechsten Bitte des Vater Unsers niemaln können fortkommen: It. bey dem Liede: Eine feste Burg ist unser GOtt, bey den Worten: Und wenn die Welt voll Teufel wäre. So weit die Schweitzerische Relation.

§. 2.

Es ist nicht zu zweiffeln, daß viele diese Begebenheit unter die Exempla derer Dæmoniacorum oder Besessenen zählen werden, doch vielleicht mehr ex præcipitantia judicii, als acribia observationis & contemplationis. Denn es ist hierbey wol eben nichts Teuffelisches, Zauberisches oder Übernatürliches zu observiren gewesen, sondern in der That lauter solche Phænomena, die der Cörper, nach dem Einfluß der ausserordentlich intendirten natürlichen Kräffte der Seelen vorzustellen fähig ist, und auch in der That vorzustellen pflegt. Die sämtlichen Begebenheiten kommen auf folgende 3. Classes hinan: 1.) auf *actuationes corporis*, deren keine contra constitutionem & aptitudinem corporis animati laufft, sondern die nur extraordinarie vorgenommen, exaltirt, und appliciret worden. Zum Exempel auf den Knien zu hüpffen, erfordert eine nothwendige Forcirung der Leibes-Kräffte, die bey Maniacis, deliris, noctambulis & consimilibus in allerhand ausserordentlichen Exercitationibus gar gewöhnlich: Lauf dem Bort-Bret ohne Hände-Anlegen zu gehen, scheinet nicht künstlicher zu seyn, als das Seil-Tantzen und Leinen gehen. Wem nicht schwindelt, wer den Leib in Balance zu halten weiß, wer nicht furchtsam ist, und die Gefahr nicht bedencket, sondern sicher und accurat ist, oder den Leib hierzu longo usu exerciret und agil gemacht hat, dem wird die Sache gar natürlich und imitabel vorkommen; nur daß es hier ohne vorhergegangene Erlernung und Exercirung geschehen; so aber bey einem ecstatischen und delirischen statu corporis, wo die Natur ihre Kräffte freymüthig und ohne Bedacht gleichsam zusammen nimmt und forciret, nichts prodigiöses. Aus dem Bette springen, in die Winckel gehen, bald fürchterlich, bald verwegen thun, tantzen, auf Tisch und Bäncke hüpffen, und diß ohne gewöhnlich vernünfftige Ordnung, solches sind Actus derer Delirantium, oder die nicht bey Sinnen. Mit geschränckten Füssen tantzen, kommt auf obbemeldte Steiffe,

Ba-

Balancè und Forcirung des Cörpers an, die sich hernach auch in der erfolgten rigiditate dolorifica & fatigatione gewiesen. Daß die Schultern, Podex, und Rückgrad den Cörper, ohne Beyhülffe der Füsse und Hände, localiter bewegen können, ist ein leichtes Experiment. Den Leib krümmen und winden, behende durch enge Oeffnungen kriechen, mit den Zähnen scharff beissen und anfassen, sind bekandte cörperliche Agitationes verwegener, agilen und vehementen Leute. Die Klemmung an den Ofen ist nicht umständlich genug beschrieben; inzwischen gründet sich selbige auf die Agilität und Alleviationem oder Leichtmachung des Cörpers, von welchem letzteren Phænomeno wir etwas gleichförmiges Mense Jul. 1723. Class. IV. Art. 13. allegiret, und vielleicht zu anderer Zeit einen eigenen Casum communiciren werden. Die Veränderung der Stimme ist nichts sonderlich notables. Daß der Kopff im Anstossen nicht geborsten, ist ein Glück, inzwischen aber auch bey wissentlichem und freywilligem Anstossen weniger, als bey ungefährem, erschreckerlichem zu bewundern. Was den Umstand mit der Kreide auf der Schraube betrifft, so ist vermuthlich, daß dieselbe allda gestecket, oder noch in des Patienten Händen gewesen: Diese Begebenheit hätte eine genaue Bemerckung und Erzehlung erfordert. Welche sämtliche Actus sich auf aptitudinem corpoream, sed anomalam & deliram applicationem juxta gradum, ordinem, aliasque circumstantias gründen. Etwas diesem ähnliches haben wir *Mense Febr. 1722. Class. IV. Art. 11.* beygebracht, it. *Mense Dec. 1720. Class. IV. Art. 8.* und anderwärts. 2.) auf die *Exaltationem actuum memoriæ, phantasiæ, & judicii*, bey Schreibung und Aussprechung fremder unbekandter und gemeiner Characterum und Worte; wobey doch aber die Seele gleichwol auch nicht über die anhabende Fähigkeit und Scienz extravagiren, und wahre Characteres und Worte in würcklichen fremden unerlernten Sprachen exprimiren können: Denn die, so der Patient angemahlt und ausgesprochen, sind fingirte und selbst gemachte Phantasien gewesen, nicht anders, als wie offt bey träumenden und delirirenden Personen bemercket werden, sonderlich wenn selbige etwan hypochondrischen, melancholischen, speculativischen, oder sonst theologisirenden Zustandes sind. Die Buchstaben an der Leiste hat wol iemand gewiß mit menschlicher und irrender Hand angeschrieben, wie sonderlich das letzte Wort *Suus* anzeigt; nur daß man, wann und von wem es geschrieben worden, nicht observiret: Und hat gleich der Patient, (so fern die Schrifft von ihm dependiret,) nie Lateinisch gelernet, so kan er wol die Worte ungefähr und vormals gehöret, oder irgendwo gelesen haben, die die Seele bey ihrer diß mali-

gen

gen Exaltatione motuum recoliret, und also in dem Actu memoriæ auch hierinnen so gut excediret, als in actibus corporis. Die Sermones sind auch nach dem Indole eines gemeinen Mannes, eines Träumenden oder Delirirenden, d. i. unordentlich gewesen, so daß die Seele gleichwol über ihr Vermögen und Fähigkeit zu schreiten keines Weges vermocht. 3.) Auf die *Eventus corporeos*, z. E. daß der Leib nach diesen schweren, hefftigen und ausserordentlichen Agitationibus matt, starr, schmertzhafft worden, wie es mitiori gradu in andern magis ordinariis agitationibus corporis laboriosis zu geschehen pflegt. Die Motus transcursorii in artubus, velocissimi sind füglich ex analogia motuum hystericorum, strangulatoriorum, motoriorum in artubus, &c. it. ex motibus humorum ex terrore, überhaupt quoad velocitatem ex communi experientia motus instantanei ad nutus voluntatis, etiam in partibus remotissimis, oder da, so bald post sensum die Seele etwas will, auch der Motus alsbald z. E. im Fusse sich äussert, zu begreiffen. Der Sensus des Ausfahrens an der Seite, gleichsam durch ein Loch, mag sich vielleicht auf eine Promotionem propressoriam humorum aut aliorum recrementorum sensibilem gründen: Ob im Miltze, oder Intestinis, kan aus der Relation nicht deutlich abgenommen werden; wie auch, ob der Mann iemals hypochondrisch oder splenetisch gewesen. Der Umstand, da man bey dem Herumtantzen mit geschränckten Füssen weder Athemholen, noch Schnauben verspüret, hätte eine gantz genaue Attention meritiret: Inzwischen wäre hieraus billig zu schliessen, daß der Natur diese Bewegung gar nicht sauer ankommen, folglich sie solche nicht laboriös und mit gefachem Athemholen verrichtet, so wie etwan bey dem, der sich sehr mühet und stemmet: Es sey denn daß man erweisen wollte, es sey das Foramen ovale in corde noch offen gewesen, daß die Natur der Respiration anitzo gar nicht nöthig gehabt; welches aber extra anatomiam schwer zu erhärten. Daß er hernach nach der Lufft geschnappet, ist ein Consequens des Wiederzusichselbst-Kommens gewesen, indem, da die Natur vorhero alles ausser der gewöhnlichen Ordnung, gleichsam ausser sich selbst gethan, anitzo, als sie wieder zu sich selbst revertiret, erwachet, und Abgang der Kräffte empfunden, die gewöhnliche Art und Eigenschafft an sich genommen, und gleichsam frische Lufft schöpffen wollen. Das Schnappen in der Gurgel mag ex illabente copiosiore aëre entstanden seyn. Und endlich gibt der gantzen Sache, auch quoad causam, ein grosses Licht der evomirte Käfer, der Zweiffels ohne in seiner ersten Brut oder Seminio in den Magen kommen, und ex speciali sensu & reactione naturæ zu diesem Morbo Ursache gegeben,

ben, ob man schon keine evidente Ætiologiam, warum die Natur solche Bewegungen vorgenommen, geben kan, auch der Platz nicht leiden will, hierüber eine umständliche Disquisition und Vorstellung zu machen. Zum wenigsten ist ex observationibus medicis zur Gnüge bekandt, daß die, besonders ungewöhnliche, Insecta, nach Beschaffenheit der Patienten wunderbare Phænomena in motibus vitalibus, animalibus, & rationalibus gebähren, welches mit Exemplis zu erläutern der Platz nicht vergönnet, künfftig hin aber g. G. geschehen wird. Daß der Käfer 4. Wochen gelebt, ist nichts sonderbares, angesehen die im Herbst ausgegrabenen Käfer nicht nur 4. sondern mehrere Wochen in Zimmern zu leben pflegen. In Summa der gantze Zustand des Patienten kommt auf einen ecstaticum, quasi in summo gradu träumerischen, aut delirabundum, und also in actibus vitalibus, animalibus & rationalibus a communi usu, gradu, ordine, & applicatione declinantem, præcipue motorium, statum des Schlössers an; bey dem, wofern noch eine individualis dispositio corporis & animi hypochondriaco-melancholico-phantastica & consimilis sollte zugegen gewesen seyn, die gantze Scena um desto deutlicher begriffen werden könte, ohne etwas behextes und teuflisches hierunter zu fingiren.

Artic. 10.

Apoplexia lethalis, ex humido-calida aëris temperie in hypocausto orta.

Unter diesem Titul, und in Lateinischer Sprache, hat uns der obenbelobte Herr *D.* **Andr. Elias Büchner in Erfurt** folgende Observation eingesandt: Ne foculo jamjam redditam cramben lectori benevolo iterum obtrudamus, aut folia sylvis addere videamur, ea, quæ pro explicando nexu causali in limine hujus observationis antea tradenda fuissent, lubentes jam omittimus, quoniam notabilem illum & considerationem medica maxime dignum aëris concursum ad excitandas apoplexias, alio loco & occasione, nimirum *An. 1719. Mens. Jan. Class. II. Artic. 3. §. 2. horum Annalium Physico-Medic.* doctissimo celeberrimi cujusdam Medici calamo satis luculenter & clare demonstratum atque explicatum esse novimus, ut propterea præsens hæc observatio appendicem quasi repræsentet, qua solidissimæ hujus meditationis veritas quodammodo tantum confirmatur & ulterius stabilitur. Ea vero sequentibus in-

cluſa eſt circumſtantiis: Vir, annum ætatis quinquageſimum numerans, temperamenti ſanguineo-melancholici, officio miniſtri eccleſiæ viginti abhinc,& quod excurrit,annis ſedulo functus,vitæ autem ſedentariæ ſumme addictus, profundis iisque continuis fere meditationibus, præprimis theologicis, nimium indulgens, diætæ quidem quodammodo crudiori,ſed inſimul etiam largius vinoſæ aſſuetus,paucis huc usque morbis moleſtatus, &, præterquam quod plethoram ad vaſa ſatis enormem ſentiret, raris tamen & vagis admodum V. Snibus uſus; corripiebatur ultimo menſe anni præterlapſi 1721. Apoplexia quadam fortiori, quæ, poſtquam per duos fere integros dies ipſum omni ſenſu, motu & loquela privatum detinuit, tandem tertio die, adhibitis omnibus in hoc caſu conſuetis & convenientibus remediis, V. Sne imprimis largiori & clyſteribus, fortiter ſtimulantibus, in paralyſin dextri lateris tranſiit, quam etiam poſt hac, divina gratia annuente, intra aliquot ſeptimanarum ſpatium, ſub debita iterum neceſſariorum in- & externorum medicamentorum applicatione, ſi non omni,ſaltem plurima ex parte ablatam & profligatam eſſe cognovimus, adeo ut patiens iterum de lecto ſurgere,& absque ullo baculi cujusdam ſubſidio libere deambulare potuerit,nihilque fere incommodi aut adverſi perceperit, præter leviorem quandam ſenſuum internorum obnubilationem & præprimis memoriæ læſionem, ſub qua ſatis quidem promte & judicioſe loqui ac confabulare, pauca vero eorum, quæ prolata fuerant, animo recondere poterat, quin brevisſimo temporis intervallo hæc & propria ſua dicta oblito iterum dimitteret pectore. Tali ergo ratione bimeſtre ſpatium ſatis tranquilus & ſanus conſumit, gaudet appetitu, ſomno, chylificatione & nutritione optimis, verbo: bene ingerit, digerit, egerit. Appropinquante autem æquinoctio vernali incipit de dolore quodam preſſorio & gravativo capitis & lateris dextri,paralyſin antea experti,nec non anguſtiis præcordialibus levioribus ac per intervalla ſolum recurrentibus, conqueri, quæ cum nil niſi certiſſima plethoræ augeſcentis teſtimonia præberent,elapſis aliquot diebus & adhibitis laxantibus,temperantibus, reſolventibus, tonicis ac diſcutientibus remediis illico plurima ex parte ſopiebantur, & dubio procul mediante V. Sne ſtatim poſthac inſtituenda in totum ablata fuiſſent,niſi balneator quidam ſciolus inconſulto ſuo conſilio exoptatam hancce ſpem inopinato annihilaſſet. Hic enim, quem ſtrenua ſpinoſis exercebat inertia rebus, acceptum a Medico mandatum, de inſtituenda paulo copioſiori ſanguinis ventilatione ex capa-

capaciori vaſe ſanguifero pedis, lubenter negligens, magnis ſuperbisque pollicitationibus certius ſubſecuturæ ſanitatis, infelici & conſueta judicii ἀκριβείᾳ deſtituto patienti perſuadet, ut ſalvatellam dextræ manus aperire ſineret; quod cum facile impetraſſet, extemplo opus hoc ſalutiferum aggreditur, & duas circiter uncias ſanguinis emittit, factaque dein vulnuſculi deligatione, iterata vice adſtantibus ſucceſſuram intra triduum perfectam ſanitatem promittit & abit. Vix autem altera erat decurſa dies, cum fallacibus promisſis impletus noſter patiens nimiam ſuam credulitatem (ſed poſt feſtum!) deplorare incipiebat. Priſtina enim non ſolum recurrebant ſymptomata, ſed & multo gravius quam antea ipſum affligebant, nullisque plane medicamentis, imo ne quidem iteratæ & in pede inſtitutæ largiori V. Sni cedere volebant, ſed ad æquinoctium autumnale usque ſtrenue continuabant, quo tempore repetita iterum V. S. & ſubjunctus ac continuatus uſus Pulv. nitroſo-cinnabarinorum, Eſſent. Alexipharm. moderatioris, & Pilularum balſamicarum Stahlianarum, omnia in priſtinum ordinem & ſtatum redigebant, ut ſola tantum memoriæ labefactatio, quæ itidem mitior facta erat, adhuc remaneret: Et hoc modo annum præſentem 1723. ſic ſatis ſanus auſpicatur. Accidit vero circa initium menſis Februarii, ut veſpertino tempore in conclavi quodam nimium concalefacto, & aqua inſuper vix ante horæ quadrantem repurgato, (da der Fuß-Boden kurtz vorher mit Waſſer gewaſchen und geſcheuret geweſen,) ſicque toto vaporoſo & humido, diutius commoraretur & cum amico quodam confabularet, ſuique morbi hiſtoriam (quantum quidem memoriæ imbecillitas ipſi permittebat,) huic enarraret, en! protinus concidit, motumque omnem cum loquela ſtatim amittit. Defertur in lectum, & interim, dum Medicus & Chirurgus advocantur, ab adſtantibus totum fere corpus Spiritu ſic dicto apoplectico lavatur; mox vero illis accedentibus vena ſecatur, clyſter fortiſſime ſtimulans injicitur, frictiones & ligationes artuum vehementiores applicantur, aliaque in hoc caſu neceſſaria ſubſidia pharmacevtica in uſum trahuntur, quæ vero omnia in irritum cadebant. Mediis enim noctis temporibus periculoſiſſimi Apoplexiæ comites, ſtertor nimirum inſignis tremorque membrorum haud levis, præſenti jamjam aphoniæ ſuperveniebant, ſub quibus etiam ſurgente aurora patiens placide exſpiravit.

Artic. II.

Von einem Phthisico-Hectico, welcher Würmer geharnet.

Diese Observation kommt aus der Feder des berühmten Nürnbergischen Medici und Physici, wie auch der Groß-Hertzoglichen in Böhmen lebenden Princeßin Leib-Medici, Herrn D. Joh. Carl Rosts, und lautet folgends: Ein hiesiger Stadt-Soldat von 40. Jahren fühlte vorm Jahre bey Hebung einer schweren Last ein Krachen in der Brust, als ob etwas darinnen zerrisse, und fing bald darauf an zu keichen, mehr und mehr zu husten, zwar nie Blut, aber stets viel Schleim und Wäßrigkeiten auszuwerffen, heischer zu sprechen, am Leibe eilends abzunehmen und ein schwindsüchtiges Ansehen zu gewinnen. Ungefähr nach einem halben Jahre bekam er Suppresionem alvi & urinæ, so vier Tage währete. Da gab ihm sein Weib innerlich einen grossen Klumpen grüne Butter oder Unguent. potab. virid. mit warm Bier, schmierete nicht minder den gantzen Unterleib warm damit, und schlug gekochte Heydegrütz heiß mit Tüchern über. Sodann öffneten sich beyde Verstopffungen, und gingen mit dem Urine eine Menge lebendiger kleiner Würmer ab. Dieses continuirte biß 8. Tage, da der Patient, so offt er zum Pissen getrieben wurde, iedesmal immer einen häuffigen Vorrath solcher Gäste heraus brachte, also daß es nach Betheurung des Weibes nicht nur viele hunderte, sondern tausende mögen gewesen seyn. Der Krancke befand sich hierauf, seiner Meynung nach, mercklich leichter, und wagte sich aus dem Hause; allein man muste ihn wiederum heimtragen, gestalten er auf der Gasse ohnmächtig zu Boden gesuncken. Sein schwindsüchtiges Ubel wuchs hingegen nach der Hand von Stunden zu Stunden, daß er um das Mittel des Febr. in die Extremität gelangete, nachdem inzwischen an gehörigen Orten keine Hülffe gesuchet worden. In diesem Statu nun geschahe es hinten nach bey mir. Ich erkennete aber, daß alles absolut vergebens, der Auswurff gehemmet, die Heischerkeit nebst der Enge und Bangigkeit in der Brust unsäglich, die Hectic auf ihrem letzten fatalen Sprunge, und die Entkräfftung unersetzlich war: Daher ersparete ich Weitläufftigkeit, und ließ den Patienten etliche Tage das Kraut von der wahren Arnica mit Biere auffkochen, und abgeseiget warm trincken: welches wahrhafftig nicht ohne empfindliche, iedoch nur kurtze Erleichterung ablieff; wobey er nach einem Stimulo strangurico von neuem mit röthligtem, dicken, übelrie-

chen-

chenden Urin, der einen groben molckigten rosenfarbenen Satz zeigte, gar sehr viele lebendige Würmer, die den Käse-Maden ähnlich, mit schwartzen Köpffen, von einem Sechstheil fast biß zu einem halben Zoll lang, weiß u. frisch waren, öffters excernirte. Er hat darnach keine Woche mehr gelebet. Die Sectio cadaveris war nach dem Tode nicht zu erhalten. Attribuit uxor vermium proventum retentioni liquoris genitalis, quem maritus proxime ante morbi sui initium, constantibus adhuc viribus, sub opere conjugiali ejaculare haud poterat. Vielleicht ist aber diese Retention vielmehr ein Effectus der Würmer gewesen, wenn er sie anders dazumal schon in sich gehabt.

Artic. 12.

Von dem so genannten Eau des Carmes, oder Carmeliter- d. i. Melissen-Wasser.

DIervon überschrieb der obenbelobte Regenspurgische Medicus, Herr D. Joh. Adam Göritz, folgendes: Novitas delectat; das findet man wol nirgends mehr wahr, als in foro medico. Wer immer was neues vorzeigen kan, der macht zum wenigsten ein neues Auffsehen, es heist: Der Mann ist curiös; und es fischt bißweilen mancher mit verlogenen Einfällen den Leuten mehr Geld aus dem Beutel, als mit seinem Methodo medendi. Wie sauer haben sichs doch bißhero viele gelehrte Medici, ja gantze Collegia werden lassen, gantze Dispensatoria zu verschaffen, und einen rechten Selectum medicamentorum zu colligiren: Allein man vergnügt sich doch nicht damit, und will immer was neues haben; ja mancher meynt mit seinen Manuscriptis alle Heimlichkeiten zu besitzen. Die Aqua apoplectica oder Cephalica Caroli V. sonderlich das rothe, ist so was kräfftiges, daß man glauben sollte, es wäre nicht zu verbessern, derer andern Aquarum apoplecticarum nicht zu gedencken, so in der *Pharmacopœia Augustana*, im *Dispensatorio Brandenburgico*, und andern aufgeführet werden; und doch soll itzo das beruffene Frantzösische Melissen-Wasser vor allen den Vorzug haben, welches bey etlichen Jahren her auch in dem hiesigen Carmeliter-Kloster præpariret, und davon jährlich etliche 100. Gläser verkaufft werden. Weil ich nun das Recept davon kürtzlich erhalten, und zwar von einem Herrn Apotheker, der ehedessen in Straßburg servirend solches vielmal in grosser Quantität gemacht; die Arcana aber bey mir keine Ruhe finden, weil ich mir flattire, daß bey deren Communication noch mehrere gute Gedancken darüber offenbar,

und das Medicament noch mehr excolirt dürffte werden: So communicire hiermit das Recept davon, woraus Unpartheyische erkennen werden, daß diß Schlag-Wasser in denen Apotheken noch wol seines gleichen habe, und daß vieles heut zu Tage auf der Leute Einbildung ankomme: Rec. Fol. Meliss. rec. m. 6. Herb. Beton. rec. m. 3. cort. citr. rec. unc. 2. nuc. mosch. sem. coriandr. aa. unc. 1. cariophyll. arom. cinnam. acut. an. unc. dim. vin. alb. m. 2. spir. vin. rect. libr. 1. destillentur l. a. Die Dosis davon ist einem Erwachsenen 1. Löffel voll mit 2. mal so viel Brunnen-Wasser vermischt. Præservativè wird es auch gelobt, das Haupt zu stärcken, täglich 1. Théé-Löffel voll davon genommen, und öffters dran gerochen. Es ist wohl zu nehmen, und weme es bekandt ist, der wird sagen müssen, daß es was kräfftiges sey.

Artic. 13.

Von dem Nutzen derer Fontanellen.

§. 1.

ICh werde nun bald, schrieb der mehrbelobte Jauerische Medicus, Hr. *D. Sebast.* Alischer, in einem vornehmen Hause bey 28. Jahren als Medicus domesticus meine aufrichtige Dienste geleistet, und in selbigem binnen der Zeit manchen Patienten durch GOttes Segen glücklich curiret haben; nichts destoweniger kan ich es noch nicht dahin bringen, daß man allemal gutem Rathe Gehör gebe, sondern gleichwol sich noch dañ u. wañ von einem oder andern Pfuscher bald zu diesem bald zu jenem bereden, und ums Geld bringen läst. Solcher Gestalt hat man sich von einem Dorff-Bader persvadiren lassen, man könne und werde einer 9jahrigen sehr scorbutischen Fräulein rothe Augen (so wegen Magerkeit einem Sceleto nicht gar unähnlich siehet,) eintzig und allein durch eine Fontanelle curiren. Man hat mich zwar hierüber auch consuliret; aber, ob ich schon dieselbe treulich widerrathen, dennoch setzen lassen: Mit was für grossem Vortheil aber sie, erhellet daraus, daß, nachdem sie dieselbe kaum 8. Wochen gehabt, nichts destoweniger einen Weg wie den andern rothe Augen behalten, und noch darzu an dem Arme, wo ihr die Fontanelle gesetzet worden, viel wildes Fleisch und die Rose durch den gantzen Arm, mit fast unerträglichen Schmertzen bekommen. Die Ursache mag seyn, daß der Bader zu Hinwegbringung des wilden Fleisches das Unguentum Ægyptiac. mit dem Præcipitat appliciret. Die Lympha dieser lieben Fräulein ist nicht viel

besser,

besser, als eine Härings-Lake oder starcke Lauge; daher besorge ich mehrmals dergleichen üble Sviten, wo nicht noch ärgere. Ich gabe also nochmals den Rath, man solle die Fontanelle wieder zuheilen, und vielmehr das scharfse Geblüte dieser Fräulein durch diluentia und zugleich sanguinem purificantia zu corrigiren suchen, mit Versicherung, daß alle Mühe und Ungelegenheit, so bey der Fontanelle abzuwarten seyn wird, vergebens und umsonst seyn werde; sublata enim causa tolli effectum. Wann ich von externis remediis, und zwar ex fonte chirurgico, eines für null und nichtig erklären darff, so finde keines unter allen, dem mit gutem Rechte weniger Effect zuzuschreiben sey, als einer Fontanelle. **Fürs erste** hat eine Fontanelle ja niemals immediatam connexionem mit dem Parte affecta: **Fürs andere** ist der Abgang durch eine Fontanelle allzuwenig und geringe: **Und zum dritten** gehet nichts anders weg, als was in dem Cörper enthalten, es sey gut oder böse. An dem ersten wird wol kein vernünfftiger Mensch zweiffeln: Das andre ist auch Sonnen-klar, und gehet durch die Poros cutis, deren Zahl unzählig ist, per transspirationem insensibilem, anderer Excretionum ordinariarum & naturalium nicht zu gedencken, in einem Vater Unser lang, imprimis tempore æstivo, apud homines laboribus assuetos, gleichsam als durch so viele natürliche Fontanellen mehr weg, als wol durch eine gekünstelte Fontanelle in einem gantzen Jahre. Dieses ist zwar sehr viel gesagt, indessen ist es doch die lautere Wahrheit; denen es aber unglaublich vorkommen dörffte, die verweise ich auf *Sanctorii medicinam staticam*. Was den dritten Punct anbetrifft, nemlich daß noch darzu die Feuchtigkeiten unverändert durch die Fontanelle weggehen, daran ist auch im geringsten nicht zu zweiffeln; es wollte deñ iemand das eine Veränderung nennen, weil die Feuchtigkeiten sub forma puris weggehen, worinnen in so weit consentientem mich finden lasse; aber darum werden sie nicht in toto & in totum alteriret und meliorirt, sondern sie müssen eintzig und allein in der Fontanelle verderben und in pus degeneriren, weil sie nicht weiter mit den übrigen humoribus circuliren, u. also propter stagnationem necessariam corrumpiren. Es macht zwar heut zu Tage noch mancher Medicus viel Lermens und Rühmens davon, wie mir deñ Hn. D. **Christoph Schorers Bericht vom Nutzen und Gebrauch der** *Fontanellen* nicht unbekandt: Dem aber schon längst vor mir nebst seinen Anhängern und Patronis der Fontanellen *Helmontius* **und** *Primerosius* widersprochen, denen jene allerseits biß auf den heutigen Tag noch nichts rechtschaffenes und Stich-haltendes entgegenzusetzen vermocht, nisi nudas quasdam autoritates. Also provocire alle Patronos, mit Bitte, solches durch unbetrügliche Experientias zu erweisen,

sen. Es sage doch ein eintziger, ob er solitarie mediantibus Fonticulis einen eintzigen Patienten von diesem oder jenem Malo liberiret? Ich hoffe, es wird es keiner mit Bestand der Wahrheit sagen können. Wenn alles umsonst versuchet worden, so ergreifft man zuletzt noch die Fontanellen, tanquam sacram anchoram: Erfolget sodann einige Erleichterung, sogleich vergist man alle vorhergebrauchte Medicamenta, und schreibet solche den Fontanellen zu; quo jure? videant & videbunt omnes cordati & a præjudiciis vacui Medici. Ist es nicht eine mera petitio principii oder Fallacia causæ ut causæ? Was EHE. dißfals meynen, ob sie mit mir einstimmig seyn oder nicht, bitte unbeschwert und offenhertzig zu vermelden.

§. 2.

Auf solch Begehren überschrieb ich dem Hrn. D. Alischer in Eil folgende meine kurtzgefaste, doch unvorgreiffliche Gedancken. EHE. vermelde auf Verlangen, daß meine wenige Gedancken von den Fontanellen mit den ihrigen gar conform seyn, iedoch mit der Limitation, daß gleichwol zuweilen in subjectis convenientibus eine particularis refractaria, nociva, ad & per locum inconsuetum & incongruum congestio & excretio, per particularem illam sensibilem rite succedentem revulsionem, obschon nicht eben allemal solitarie und allein vollkommen gehoben, aber doch secundario efficaciter satis soulagirt werde, non neglecta reliqua curatione primaria; so wie etwan zuweiln per vesicatoria, setacea, imo ipsa ulcera, &c. sed distinguenda probe sunt subjecta & morbi vera indoles: Und ich glaube mit EHE. vollkommen, daß die Revulsiones per vias ordinarias, abundanter paratas, als aus deren Aberration die Excretiones per vias extraordinarias hauptsächlich zu entstehen pflegen, insgemein viel sicherer und kräfftiger seyn, als die per viam æque extraordinariam valde particularem vorgenommen werden. Besonders glaube ich, daß die Fontanelle in dem angeführten Corpore exsucco, in universum sero nocivo scatente, præc. neglecta curatione universali purificatoria, mehr schädlich als nützlich müsse gewesen seyn.

Artic. 14.

Von dem grossen Nutzen derer Injectionum uterinarum, bey Kranckheiten derer weiblichen Geburts-Glieder.

Hiervon sendete der berühmte Medicus und Physicus bey der Pforte zu Naumburg Hr. *D. Joh. Greg. Gerhard* folgende Relation ein:

ein: Obwol dergleichen Invention gantz nichts neues ist, und die Injectiones uterinæ schon längsten in usu gewesen, und mit nicht geringem Nutzen werden adhibiret worden seyn: So scheinet es doch denenjenigen recht odiös vorzukommen, die, ob sie gleich lieber gesund als kranck wären, doch nicht einmal, vielleicht aus einer eingebildeten und unnöthigen Schamhafftigkeit sich Injectiones alvinas appliciren lassen wollen, geschweige daß sie, aus vorgefasten Meynungen, die Uterinas admittiren würden. Jedoch wir lassen einem ieden seine unnöthige Gedancken hierinnen, und sagen frey, daß eines, so zu einer gantz besondern Schamhafftigkeit geneigt, Mutter-Clystire eher gebrauchen kan, als die, welche den Leib eröffnen sollen. Weiln diese eine noch so schamhafftige Frau sich unvermerckt selbst setzen kan; da hingegen bey denen Clystiren, so den Leib eröffnen, ein Patient sich insgemein einem andern anvertrauen muß, indem nicht iederman diejenigen Röhren oder Instrument, wodurch sich einer selbst das Clystir setzen kan, besitzet oder habhafft werden kan. So viel nun den sonderbaren und von mir observirten Nutzen betrifft, so will nur 2. merckwürdige Exempla beybringen, die andern aber inzwischen verschweigen. Eine Frau etliche 40. Jahr alt, habitus corporis non admodum succulenti, überkam unverhofft eine starcke Hæmorrhagiam uteri, und dieses vermuthlich aus einer zur Unzeit vorgenommenen Venæsection auf dem Fusse, da sie doch die Menses noch ordentlich gehabt hatte. Der Fluxus hielte bey nahe 4. Wochen an, und blieb er gleich nach Gebrauch der Medicamenten manchmal 1. biß 2. Tage weg, so kam er doch kurtz darauf desto stärcker wieder, also daß die Frau zuletzt gantz entkräfftet darnieder lag, und iederman Achtung gab, wenn derselben die Seele entgehen würde. Ich hatte derselben auf dem Arm zur Ader gelassen, ließ die Glieder binden, brauchte Bähung mit Eßig und Ziegelsteinen, auch liesse einen Schwamm denen labiis vulvæ appliciren, aber alles umsonst, der innerlichen Medicamenten nicht zu gedencken. Da nun endlich alle Hoffnung fast verlohren, ließ derselben von Holtze ein ordentlich Clystir-Röhrchen nach Proportion drehen, womit dieselbe sich selbst eine Injection aus Gum. arab. Tragac. Ichthyocoll. und etwan Drach. dim. sarcocoll. warm appliciren muste, dabey ich wieder nitrosa mit unter gab: Nach 4maligem Gebrauch stund der Fluß, und hat sie kein eintziges Recidiv wieder bekommen. Sie erholte sich an Kräfften, bekam auch nach 8. Wochen ordentlich und ohne übermäßige Hæmorrhagie die Menses wieder, und ist auch nach der Zeit gesund blieben. Eine andre Frau hatte kurtz darauf das Malheur, daß ihr täglich eine Anzahl lebender Würme, so wie grosse Käse-Maden gestaltet, nur daß sie

etwas länger waren, ex muliebribus hervorkrochen, welche, nachdem man sie eine Stunde an der Lufft liegen ließ, gestorben, und wurden anbey gantz welck. Nach innerlichem Gebrauch der Medicamentorum anthelmint. & quidem optimorum specificorum, auch der Mercurial. wollte es sich doch nicht geben: Endlich versuchte es mit einer Injection ex anthelminticis und gantz gelindem Mercurial-Wasser; und dieses that den erwünschten Effect, ohne einigen Schaden, und mit völliger Restitution der Patientin. Was die Injectiones uterinæ sonst in andern Morbis uterinis, e. g. in obstructione & diminutione, it. decoloratione mensium, in abortu & nimio mensium æque ac lochiorum fluxu, in mola, fluore albo, gonorrhœa, & aliis für Nutzen schaffen, werden die erfahren, die solche nicht verabscheuen.

Artic. 15.

Renunciation über ein todt-gebohrnes Kind.

DJese Relation sind wir dem berühmten Medico und Physico in Esperies, Herrn D. Joh. Adam Reimann, schuldig, so also lautet: Wir haben ohnlängst ein trauriges Exempel der grossen Unvorsichtigkeit und Nachläßigkeit hiesiger Hebammen communiciret: itzo produciren wir ein Zeugniß der groben und unverantwortlichen Unwissenheit einer allhiesigen alten Amme, die sich Zeit ihres Lebens 1600. Kinder gefangen zu haben rühmte. Diese wurde zu einer bereits kreissenden Bürgers-Frau, da schon die Wasser gesprungen, und die Nabelschnure zugleich vorgefallen war, geholet, und Stat daß sie das recht gewendete, aber auf das Darm-Bein anstossende, Kind durch geschickte Handgriffe vollends ins Becken einzulencken sich hätte bemühen sollen, war sie die meiste Zeit mit der Nabelschnure geschäfftig, als die ihrer Meynung nach müßte wahrgenommen werden, damit sie nicht wieder zurück schlupffen möchte. Sie hielte daher gedachte Nabelschnure continuirlich fest in der Hand, ja sie zog sie öffters so gewaltig, der kreissenden Frauen Aussage nach, daß sie ohnmächtig drüber werden, und die Amme von dieser Arbeit mit vielem Bitten abhalten müssen. Und da diese endlich selbst solcher vergeblichen Mühe überdrüßig wurde, band sie die Nabelschnure der Kreissenden an den Fuß an, um zu verhindern, daß sie nicht wieder in den Leib gezogen würde. Endlich nachdem diese Unglückselige von

10. Uhr

10. Uhr Vormittag biß in die Nacht zur Gebuhrt gearbeitet hatte, gebahr sie ein sonst vollkommenes, aber todtes Söhnlein, welchem die Nabelschnure doppelt um den Hals geschlungen war, und würckliche Notas suggillationis hatte. Welche Muthmassung und Beschuldigung, da sie nach und nach weiter unter die Leute und auch zu den Ohren dieser Hebammen kam, und diese sothane üble Nachrede von sich wältzen wollte, fing sie wider diese Frau einen formalen Injurien-Proceſs an, und wollte behaupten, durch ihre eigene und zwoer andern Hebammen Erfahrung, daß das Vorfallen der Nabelschnure ein gewisses Kennzeichen eines im Mutterleibe bereits verstorbenen Kindes sey, folglich müste auch bey dieser Frauen vor ihrer Niederkunfft und vor der Gebuhrt das Kind todt gewesen seyn; welches sie noch weiter hierdurch zu bekräfftigen vermeynte, daß, als sie nach geschehener Gebuhrt die Nabelschnure, wie gewöhnlich, abschnitte, kein Blut geflossen sey. Da nun hierüber mein Judicium medicum von hiesigem Stadt-Gericht gefordert wurde, die Inspectio fœtus mortui aber nicht mehr wegen dessen vor mehr als 2. Wochen bereits geschehener Beerdigung geschehen konte, wurden die hierüber gehaltene Inquisitions-Acta mir zugeschickt, nach deren Zeugniß ich meine Renunciation den 20. Febr. 1723. formirte, deren Inhalt ich geliebter Kürtze willen nur summariter erzehlen will.

1.) Weil das Kind vollkommen am Leibe weiß, im Gesichte und um die Lefftzen braun, an dem Halse mit Blut unterlauffen war, und nicht die geringste Merckmahle einer corruptionis putredinosæ an sich hatte; so muß es erst in und nicht vor der Gebuhrt gestorben seyn; denn bey todten Cörpern erfolgen keine Suggillationes. Und daß es würcklich unter währender Gebuhrt gelebet, ist daher unstreitig zu erweisen, daß nicht nur die Kreissende, da die Wasser bereits gesprungen waren, sondern auch die umstehende Weiber durch Betastung des Leibes, die Bewegung so lebhafft empfunden haben, daß iederman einer glücklichen Gebuhrt sich versehen. Und da diese Frau währender ihrer Schwängerung iederzeit wohl auf war, auch dem Kinde durch Fallen, Stossen, oder hefftige Gemüths-Bewegungen kein Leid zugefüget hat, so ist gar nicht zu præsumiren, daß sie eine todte Frucht getragen habe.

2.) Wenn bey vorgefallener Nabelschnure die Gebuhrt nicht bald erfolget, noch dieselbe zurück geschoben werden kan, so ist zwar der Tod des Kindes unausbleiblich: und weil meistentheils dieser Vorfall geschiehet, wenn die Kinder in die Quere liegen, in welcher Wendung sie unmöglich so leicht, wie in der rechten geschiehet, gebohren werden können; so ist nicht zu leugnen, daß ein solcher Vorfall gedachter Schnur zwar ein gefährliches Zeichen sey,

aber mit nichten ein unbetrügliches Zeugniß eines bereits erstorbenen Kindes ablegen könne, oder wenigstens nothwendig den Tod nach sich ziehen müsse. Denn wenn das Kind recht gewendet ist, oder in ein rechtes Lager gebracht, die Nabelschnure zurückgeschoben werden kan, oder die Gebuhrt bald erfolget, kan und wird auch das Kind erhalten werden, dessen Zeugniß ich selbst ablegen kan.

3.) Daß die Nabelschnure, als sie abgeschnitten worden, nicht geblutet habe, beweiset nichts weiter, als daß das Kind todt gewesen sey; ob es aber vor oder in der Gebuhrt gestorben, muß aus obigen Umständen schliessen und urtheilen. Hierzu kommt, daß, wenn noch vor der Gebuhrt das Kind verblichen wäre, die Nabelschnure einige Zeichen der Vermoderung müsse gehabt haben.

4.) Obgleich die Hebamme sehr thörlich und unverantwortlich gehandelt hat, da sie die Nabelschnure nicht allein hineinzuschieben nicht getrachtet, sondern vielmehr dieselbe angezogen hat, auch die Gebuhrt durch geschickte Einsenckung des an dem Darm-Bein hafftenden Kopffes in das Becken zu befördern unterlassen; denn hierdurch wird nicht nur der Durchgang dem Kinde enger gemacht, weil die Nabelschnure allemal gedoppelt kommt, auch endlich, wenn sie lange heraus hängt, geschwillt, sondern auch den Tod gewiß nach sich ziehet, weiln durch Erkältung und Zusammendrückung das Blut gerinnet und in seinem Umlauff gehindert wird; welches in diesem Fall die Amme nicht wenig befördert hat, da die Nabelschnure zweymal um des Kindes Hals geschlungen, und also nothwendig kürtzer, als sichs gebühret, folglich so offt die Gebuhrts-Schmertzen das Kind zum Ausgang befördert, so offt die Schlinge um den Hals angezogen, und dadurch nicht sowol das Kind erdrosselt oder ersticket, weil es ohne Respiration gelebet, sondern wegen verhinderten Umlauffs des Geblütes ertödtet worden: Nichts destoweniger aber kan man doch derselben nicht die eintzige Ursache des erfolgten Todes geben, weil nach Verfliessung der Wasser das Kind zu lencken und zu wenden nicht so leicht ist, auch sonsten dieselbe den Vorfall der Nabelschnure wegen ihrer Abwesenheit nicht verhindern, vielweniger die Schlinge um den Hals loß machen können, von welcher doch die Notæ suggillationis entstehen können, wenn gleich keine so violenta tractio funiculi, wie die Kreissende zwar angab, aber die Hebamme leugnete, vorgegangen wäre, und die gantze Beschaffenheit und Umstände dieser Gebuhrt so gefährlich waren, daß niemand gewiß schliessen kan, ob durch einen geübten Handgriff die Frucht bey dem Leben hätte können erhalten werden.

Die

Die gedachte Hebamme wurde unter währender Zeit unpäßlich, und starb auch, dadurch der Proceſs sein Ende gewann, ohne daß eine förmliche Deliberation hierüber erfolgete.

Bey Gelegenheit dieſer Relation fragt sichs: Wie es doch geſchehe, daß der verhinderte Umlauff des Geblütes in der Nabelschnure währender Gebuhrt gewiß gemeiniglich den Tod des Kindes nach sich ziehe? Da hingegen nach der Gebuhrt, zu Erhaltung des Lebens dieſelbe durch gäntzliche Abschneidung und Bindung muß gehemmet werden; viele meynen, daß, weil durch die Nabelschnure der Nahrungs-Safft von der Mutter dem Kinde zugeführet werde, und in solchem Fall es deſſen beraubt bleiben muß, also der Tod erfolgen müſſe: Aber warum kan das Kind nach der Gebuhrt ohne Zufluß dieſes Nahrungs-Saffts leben? Ich glaube vielmehr, daß, weil durch die Lunge, wie bewuſt, eines noch nicht gebohrnen Kindes das geringſte Theil des Geblütes circuliret, ſondern alles in die Arteriam magnam getrieben wird, durch den verhaltenen Umlauff in der Nabelschnure das Hertz mit der Menge des Geblütes gleichsam obruiret und überladen wird, daß es dannenhero auch die Circulation in dem Leibe nicht continuiren kan, wodurch das Leben zugleich auffhören muß. Nach der Gebuhrt aber, da, sobald die Lunge durch die Reſpiration ausgedehnet wird, dem Geblüte hineinzudringen in groſſer Menge Platz gemachet wird, iſt nicht zu beſorgen, daß das Hertze also überschwemmet werde, zumaln da auch der Pulſus cordis mit der Reſpiration um ein sehr merckliches durch die vim aëris elaſticam vermehret und geſtärcket wird, wie solches durch ein beſonderes mit jungen Hündlein gemachtes Experiment der berühmte *Boyle de vi aëris elaſtica*, und der Herr *Pechlinus de aëris & alimenti defectu* behauptet haben, und daſelbſt mit mehreren können nachgeleſen werden. Und dieſes iſt auch die Urſache, warum das Kind, wenn die Gebuhrt nicht bald erfolget, erſticket, ſo man die Nabelschnure, wenn ſie doppelt, oder auch dreyfach um den Hals geſchlungen iſt, und also durch ihre Verkürtzung die Gebuhrt auffhält, und nicht kan mit den Fingern über den Kopff gebracht werden, an 2. Orten bindet, und ſie zwiſchen dieſen 2. Binden entzwey ſchneidet. Daß dieſes die wahrſcheinlichſte Raiſon ſey, und nicht der verhinderte Zufluß des Nahrungs-Saffts von der Mutter, bezeuget auch unter andern dieſes, daß man in der verſtorbenen Mutter Leibe, in welcher es keine weitere Nahrung erhalten kan, dennoch einige Stunden die Kinder zu leben aus derer Bewegung erfähret.

Artic. 16.

Miſcellan-Begebenheiten.

1.

Erdbeben.

VOn **Genua** ſchrieb man den 28. Febr. Vergangene Woche ſoll man in **Savona** ein Erdbeben verſpüret haben, es wäre aber kein Schade dadurch verurſachet worden. Und von **Manfredonia** den 20. Febr. Das Erdbeben, ſo vor einigen Tagen allhier verſpüret wurde, verurſachte mehr Schrecken als Schaden.

2.

Menſchliche Stärcke.

Von **Dreßden** meldete man, daß auf den dißmaligen Carnevals-Luſtbarkeiten 2. ſtarcke Ochſen aufgeführet, und an ſelbige der daſigen Fleiſcher ihre Hunde gehetzet worden. Weil man nun ſelbige vermittelſt langer Stricke, ſo an die Hörner gebunden geweſt, in Sicherheit gehalten, und aber ihnen hieran gleichwol Raum zum Lauffen gelaſſen; ſo iſt es geſchehen, daß hierbey zween Italiener in netteltuchenen netten Hemdern hervorgetreten, welche ihre ſonderbare Stärcke darinnen gezeiget, daß ſie dieſe erzürnte Ochſen im Lauffen angehalten, und zugleich auch ſelbige mit den Leinen dergeſtalt gerückt, daß ſie auf die vörder Füſſe niederfallen müſſen: Wenn es auch geſchehen, daß dieſe Beſtien unter die Leute lauffen wollen, ſo haben dieſe Italiener ſelbige angefallen, und zurücke gehalten: Woran alle Anweſende ein ſonderbar Vergnügen gehabt.

3.

Artzt-Lohn.

Da wir ein und andermal Exempla von genereuſer Belohnung mediciniſcher Hülffe angeführet, ſo fügen wir auch itzo aus denen **Leipzigiſchen** *Nouvellen-Extracten* **der 6ten Woche** pag. 22. an, was aus **Lothringen** in folgendem gemeldet wurde. Aus **Lothringen** verlautet, daß Ihr. Königl. Hoheit, der Hertzog dieſes Namens, von ſeiner Unpäßlichkeit vollkommen reſtituiret ſey, und hätten dieſelbe den Chirurgum *Mr. de la Perronie*, welcher dieſelbe ſo glücklich an einer Fiſtel curiret, 25000. Livres am Geld, und ſo viel an Juwelen geſchencket; die Stadt *Nancy*

aber

aber hätte selbigem 100. Medaillen von Gold, mit dem Hertzoglichen Wappen und der Uberschrifft: Ob sanitatem restitutam, præsentiret; man meldet auch in einigen Nachrichten, daß auf der andern Seite das Wappen des Hrn. *de la Perronie* zu sehen sey; so man dahin gestellet seyn lässet.

4.
Kostbares Gastmahl.

Pro supplemento des verwichenen Herbstes allegiren wir aus eben gemeldten Zeitungs-*Extracten* der *II.* Woche *pag. 6.* von dem Panquet, so der Hertzog von Orleans dem Könige nach der Crönung gemacht, folgendes: Es ist bekandt, daß der Regent den König nach der Salbung zu *Villers Corterets* auf eine gantz ungemein splendide Art etliche Tage lang tractiret habe, und ist davon so vieles gemeldet worden, daß es bey nahe kaum zu begreiffen; wie denn unter andern von diesem Festin geschrieben wird, daß man auf selbigem consumiret habe, 100809. Pfund allerhand Sorten von Fleisch; 29045. Stück Wild und zahm Geflügel; 3071. Pf. Schincken; 10552. Pf. Speck; 14039. Pf. See- und andre Fische; 36464. Eyer; 6663. Pf. Butter; 150096. Pf. Brodt. 80000. Bouteillen Bourgunder- und Champagne-Wein; 200. Fässel gemeinen Wein; 800. Bouteillen Rhein-Wein; 1400. Bouteillen Cidre und Englisch Bier; 3000. Bouteillen Brantewein; Eau de Barbades, Ratafia, und andre gebrannte Wasser; 8000. Pf. Zucker; 2000. Pf. Caffeé-Bohnen; 1500. Pf. Chocolat, ohne den Theê zu rechnen; 65000. Stücke Citronen und Pomes d' orange, süsse, herbe und saure; 15000. Pf. von allerhand Confituren; 2000. Pf. gemischtes Zucker-Werck, so auf dem Jahrmarckt ausgetheilet worden; 4000. weisse Wachs-Lichte; das Porcellain, so von der feinsten Japanischen Sorte gewesen, und beym Desert gebrauchet worden, habe in 30000. Stücken, und die von Cristall oder Glas in 20000. Stücken bestanden: Hiernächst habe man 15000. Gläser und Caraffen zu trincken, 50000. Stücke Teller, Schüsseln, u. d. g. theils von Silber, theils vergüldet, 3300. Tafel- und andre Tücher, und 900. Dutzend Servietten gebraucht: Wie viel Köche und andre Leute dabey employret worden, sey daher abzunehmen, weil man allein 2000. Dutzend weisse Schürtzen gebraucht. Ob nun diese Specification in allem richtig, solches werden diejenigen, welche bey diesem Festin gegenwärtig gewesen, am besten beurtheilen können.

CLAS.

CLASS. V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Febr. 1723. entdecket, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Von Æquations-Uhren.

§. 1.

ES ist bekandt, daß die Schlag- Hang- und Sack-Uhren niemal mit dem Sonnen-Zeiger accurat übereintreffen, daher man bißanhero bemühet gewesen, diese Differenz genau auszurechnen, und theils an Uhren, theils an Tabellen vorstellig zu machen. Dergleichen Uhren werden *Æquations*-Uhren genennet, in deren Erfindung vor andern der Kayserliche Cabinets-Uhr-Macher, *Dove Williamson*, ein Engeländer, excelliret, und der daher über sothane neue Invention ein besonderes Kayß. Privilegium bekommen, wovon man aus **Wien** folgendes schrieb: Demnach Ihro Kayß. Maj. die von dero Cabinets-Uhr-Macher *Dove Williamson*, gebürtig aus **Engeland**, gemachte Probe einer neu-inventirten Königl. Æquations-Uhr gesehen, als haben Ihro Kayß. Maj. demselben ein Kayserl. und Lands-Fürstl. Privilegium allermildest bewilliget, dergestalt, daß der *Dove Williamson* dergleichen Æquations-Uhren, sie seyn von was Art sie wollen, künfftig hin 20. Jahr lang allhier und in denen Oesterreichischen Provinzen allein, und sonst niemand weder heimlich noch öffentlich feil zu haben, zu verkauffen, oder damit zu handeln befugt seyn solle, bey würcklicher Confiscirung der zu Kauff habenden Uhren. Diese Æquations-Uhr schlägt die Secunden, und zeiget an die Æquation der Sonne mit einer regular und irregular Bewegung, wie auch alle Tage die Differenz der Uhr mit der Sonne, also daß man auch die Stunden der Sonne wissen kan, obgleich die Sonne nicht scheinet, nach dem Julianischen und Gregorianischen Computo eingerichtet, und kan man nach dieser allerhand Uhren richten. So weit der Wienerische Bericht.

§. 2.

Da wir auch in unsern *Annalibus Mense Apr. 1721. Class. V. Art. 1.* von dieser

dieser Differenz der Uhren und Sonnenzeiger eine Nachricht und Tabelle communiciret, und uns hierüber der mehr belobte Herr *D.* Alischer in Jauer eine mehrere Illustration gesandt, so haben wir selbige hiermit beybringen wollen, in folgender Verfassung: Die denen Annalibus (cit. loc.) inserirte Tabelle pro correctione derer Sack- Hang- und Schlag-Uhren gegen eine accurate Sonnen-Uhr, so man einem grossen Beförderer derer *Annalium* zu dancken hat, behält ihre billige Æstimation: Doch wem die vier Flammsteedischen Tabellen, eines hochberühmten Englischen Astronomi, bekandt, der dürffte aus beyderseitiger Gegeneinanderhaltung gar bald finden, daß diese vier letztere jener vorzuziehen. Weil ich aber dieselben anderswo biß dato noch nicht angetroffen, als nur allein in der neu-vermehrten *Welperi*schen *Gnonomica*, und zwar in derselben **Anhange**, so **der kunstreiche Uhrmacher** betitult wird, und von dem **Herrn** *Prof.* **Doppelmayer** aus dem Englischen ins Teutsche übersetzet worden: So vermeyne EHE. und sodann durch Sie vielleicht auch dem Publico einigen Gefallen zu erweisen, wenn ich Ihnen selbige excerpirter communicire, und deren Insertionem in die *Annales* bestens recommendire. In *Gnomonica Mechanica M. Joh. Gauppii*, so Anno 1708. in 4to in Verlegung des Autoris zu **Lindau** heraus kommen, kan man sich a pag. 314. biß 320. auch dißfalls Raths erholen; allein darinnen treffe ich nur eine Tabelle von dem Herrn *Flamsteed* an, und also wiederum weit unvollkommener. Sonst ist auch ein kleines Tractätlein Anno 1715. in 12. zu **Franckfurt** und **Leipzig** zu finden, bey **Joh. Andr. Lorbern** heraus gekommen, worinnen gleichfalls diese Materie tractiret wird, der Titul heist: *Guil. Manleys* **Unterricht, wie man sich der Sack-Uhren wohl gebrauchen soll** ꝛc. **aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt, und mit einem Zusatz vermehret von** *T. B. D. M.* darinnen ist bald p. 8. eine Æquations-Tabelle zu finden; weil sie aber gantz kurtz und compendiös, so ist sie auch von keinem rechten Nutzen: Daher auch vermuthlich derselben p. 61. eine andre etwas weitläufftigere Vergleichungs-Tafel der natürlichen Tage nachgesetzet worden, so aber ebenfalls noch zu general. In vita communi kan man sich deren schon bedienen, und daher das gantze Büchlein sich lassen recommendiret seyn, weil es kaum 3. Bogen austrägt, und gar commode allemal kan mitgeführet werden. Allein ein Horologium avtomaton, allerhand astronomischen Observationen gemäß darnach zu reguliren, sind sie gantz nicht zulänglich, und behalten

allwege die Flamsteedischen den Vorzug. Wie solche mit Nutzen zu gebrauchen, ist aus dem zugleich denen Tabulis beygefügten Unterricht gantz leichte zu begreiffen, so ich hiermit beysende. Sonst kan man dieses auch wol durch Hülffe einer grossen Horizontal-Uhr, so zugleich bey ieder Stunde in 60. Minuten, oder zum wenigsten von 3. zu 3. oder 5. zu 5. Min. eingetheilet, und nach einer accurat ausgefundenen Meridional Linie gesetzet, gut genug effectuiren, und die Horologia avtomata darnach corrigiren, und zwar am besten und gewissesten am Mittage selbst, oder in der 6ten Vor- und Nachmittags-Stunde, weil zu der Zeit alle Sciatherica regularia (wenn sie anders nur kunstmäßig elaboriret, und einer sichern Meridional-Linie appliciret worden,) an allen Orten, auf was für Elevationes Poli sie auch gerichtet, mit einander übereintreffen. Dergleichen Horizontal-Uhr hat sich auch der Herr *Hevelius* unter andern bey denen Sonnen-Finsternissen, absonderlich aber bey Observirung der Sonnen-Maculn, ad determinandum tempus exquisitum, bedienet. Weil aber dergleichen Horologium sciathericum Horizontale, so die Minuten weiset, gleichwol nicht von einem iedweden so leichte wird præpariret werden, und man sich dessen nur bey hellem Himmel und Sonnenschein bedienen kan, zum öfftern aber viel trübe Tage hinter einander kommen können; so behalten dennoch die Flamsteedischen Æquations-Tabellen den Preiß, und können von einem leden, der nur schreiben und lesen kan, sodann aus den *Annalibus* abcopiret, und mit grossem Nutzen zu iederzeit gebraucht werden. Indessen ist mir nicht unbekandt, daß man noch auf andre Weise, aber worzu ein grösserer und kostbarer Apparatus von Instrumenten erfordert wird, die Zeit noch genauer determiniren, und die Uhren darnach corrigiren könne, so aber nicht dieses Orts ist, und nur eigentlich für die Herren Astronomos proprie sic dictos gehöret. Wer ein mehreres von dergleichen Horizontal-Uhren zu wissen verlangt, so zugleich die Minuten zeigen, und wie solche zu verfertigen, den verweise ich in des Herrn Rostes, eines berühmten Nürnbergischen Astronomi, sein gantz unvergleichliches *Astronomi*sches Hand-Buch, woraus ich mir selbst dergleichen Sciathericum verfertiget. Der Unterricht demnach über diese Flamsteedische Tabellen lautet, sub Titulo: **Von der *Æquation* der natürlichen Tage**, wie folget:

„Weilen die Bewegung der Sonnen in ihrem Creis niemalen gleich „ist, und die Sonne, wann auch schon solche gleiche Arcus von der Ecli-

ptic

ptic zu gleichen Zeiten beschriebe, nichts destoweniger, in den Meridianum mit ungleichen Arcubus des Æquatoris, als nach dessen Revolutionibus das Tempus æquale abgemessen wird, gelanget; dahero es sich dann, sage ich, ereignen muß, daß, obwoln eine Uhr so accurat gehen sollte, daß sie zu End eines jeden Jahrs mit der Sonnen just eintreffe, sie dannoch nicht in der Zeit mit einer sehr accuraten Sonnen-Uhr mittler Weile übereinkommen werde. Die Grösse von dieser Variation kan aus denen nächstfolgenden Tabellen, die ich dem sehr accuraten und offtbemeldten Astronomo, Herrn **Flamsteed**, zu dancken habe, auf alle Tage des Jahrs gefunden werden.„

Diese Tabellen haben keiner grossen Explication vonnöthen. Denn so man eine Uhr nach der mitteln oder gleichen Bewegung der Sonnen stellen will, muß sie so viel Minuten und Secunden, wie die Tabellen zeigen, geschwinder oder langsamer, als die Sonnen-Uhr, gehen. So aber iemand seine Uhr nach einer Sonnen-Uhr richten wollte, darff man kecklich glauben, daß solche, wann sie alle Tage um so viel Secunden, als man in den Tabellen findet, ab- oder zunehmen sollte, recht ginge. Wir finden zum Exempel, daß den ersten Jan. in einem Schalt-Jahr die Uhr 8. Minuten und 47. Secunden geschwinder dann die Sonnen-Uhr, und den 2. Jan. um 9. Minuten und 10. Secunden ꝛc. gehen müsse: So man nun an eben diesen Tagen wissen wollte, ob die Uhr recht gehet, da sie nach der Sonnen-Uhr gerichtet worden, wird solche alsdann sich also befinden, wann die Uhr vom 1. Jan. biß zum 2. Jan. um so viel zugenommen, als noch von 8. Minuten 47. Secunden auf 9. Min. 10. Sec. fehlet, nemlich um 23. Sec. sonsten müste man ausser diesen den Knopff oder den Trichter höher oder niedriger schrauben, biß die Uhr so viel ab- oder zunimmt, als es die Æquations-Tabellen erfordern.„

Diese Tabellen können für viele Jahre dienen, als die auf ein Schalt-Jahr und auf die drey nachfolgenden Jahre gerichtet sind. So man nun aus einem Calender oder sonsten, was für ein Jahr sey, bekandt hat, so wird alsdann leicht, was für eine Tabell zu gebrauchen, auf alle diese Jahre zu finden seyn.„

Weiln aber sich Refractiones oder auch zum öfftern einige Fehler bey den Sonnen-Uhren ereignen, kan man solche gar wohl gegen den Tabellen vergleichen, oder die Uhr darnach zu einer gewissen Stunde des Tages stellen. Der Mittag ist die beste Zeit dazu, zumalen so man eine nette Meridian-Linie hat, oder sonsten eine Manier zu observiren weiß, wann die Sonne just Südlich ist, weiln alsdann die Zeit des Tages durch die Refractiones in denen Sonnen-Uhren, die einen Schatten werffen, gar nicht verändert wird.„

Die *Tabulæ* selbst sind folgende:

Herrn Flamsteeds Tabellen pro Æquatione dierum naturalium; In einem Schalt-Jahr.

	Jan.		Febr.		Mart.		Apr.		May.		Jun.		Jul.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1	8	47	14	49	10	00	0	41	4	10	0	59	4	47	4	26	3	58	13	22	15	19	5	28
2	9	10	14	48	9	43	0	*24	4	11	0	47	4	55	4	16	4	19	13	36	15	10	4	59
3	9	32	14	46	9	26	0	* 8	4	12	0	34	5	2	4	5	4	39	13	49	15	01	4	31
4	9	54	14	43	9	9	0	7	4	13	0	22	5	9	3	54	5	00	14	2	14	50	4	2
5	10	15	14	40	8	51	0	22	4	12	0	*10	5	15	3	43	5	20	14	14	14	38	3	33
6	10	36	14	36	8	33	0	37	4	11	0	*03	5	20	3	31	5	41	14	26	14	26	3	3
7	10	55	14	31	8	15	0	52	4	10	0	16	5	25	3	18	6	1	14	37	14	13	2	33
8	11	14	14	26	7	57	1	6	4	8	0	29	5	30	3	5	6	22	14	47	14	00	2	3
9	11	32	14	20	7	39	1	19	4	5	0	42	5	34	2	52	6	43	14	57	13	45	1	33
10	11	49	15	13	7	20	1	31	4	2	0	55	5	37	2	38	7	3	15	6	13	30	1	4
11	12	5	14	5	7	1	1	44	3	59	1	7	5	40	2	24	7	24	15	15	13	13	0	34
12	12	22	13	57	6	43	1	57	3	54	1	20	5	43	2	9	7	44	15	24	12	56	0	* 4
13	12	37	13	48	6	24	2	9	3	50	1	33	5	45	1	54	8	4	15	30	12	38	0	*26
14	12	51	13	39	6	05	2	19	3	45	1	46	5	45	1	38	8	24	15	36	12	19	0	56
15	13	5	13	29	5	46	2	30	3	39	1	59	5	46	1	22	8	43	15	42	12	00	1	26
16	13	18	13	18	5	27	2	41	3	33	2	11	5	46	1	5	9	3	15	47	11	40	1	56
17	13	39	13	7	5	9	2	51	3	26	2	23	5	45	0	48	9	23	15	51	11	20	2	25
18	13	41	12	56	4	50	3	0	3	19	2	35	5	44	0	*31	9	42	15	54	10	59	2	34
19	13	51	12	44	4	31	3	8	3	11	2	47	5	42	0	*13	10	2	15	57	10	37	3	23
20	14	0	12	32	4	13	3	16	3	3	2	59	5	40	0	5	10	21	15	59	10	14	3	52
21	14	9	12	18	3	54	3	24	2	54	3	10	5	37	0	22	10	39	16	00	9	50	4	21
22	14	17	12	5	3	36	3	32	2	46	3	22	5	33	0	40	10	57	16	01	9	20	4	40
23	14	24	11	51	3	17	3	39	2	37	3	33	5	29	0	59	11	15	16	8	9	2	5	16
24	14	30	11	36	2	59	3	45	2	27	3	44	5	25	1	19	11	32	15	59	8	37	5	43
25	14	35	11	21	2	40	3	50	2	17	3	54	5	19	1	39	11	49	15	57	8	11	6	11
26	14	39	11	5	2	22	3	54	2	6	4	4	5	13	1	58	12	6	15	54	7	45	6	37
27	14	43	10	50	2	5	3	58	1	56	4	13	5	07	2	17	12	22	15	50	7	19	7	3
28	14	46	10	34	1	47	4	2	1	45	4	22	5	0	2	37	12	37	15	46	6	52	7	29
29	14	47	10	17	1	30	4	5	1	34	4	31	4	52	2	57	12	53	15	40	6	24	7	54
30	14	49			1	13	4	8	1	22	4	39	4	44	3	18	13	8	15	34	5	57	8	18
31	14	49			0	57			1	11			4	35	3	38			15	27			8	41

Das

Das Erste nach dem Schalt-Jahr.

	Jan.		Febr.		Mart.		Apr.		May		Jun.		Jul.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1	9	4	14	48	10	4	0	45	4	10	1	2	4	45	4	28	3	53	13	18	15	21	5	35
2	9	26	14	46	9	47	0	*28	4	11	0	50	4	53	4	18	4	14	13	32	15	13	5	6
3	9	48	14	44	9	30	0	*12	4	12	0	37	5	0	4	8	4	34	13	46	15	3	4	38
4	10	10	14	41	9	13	0	3	4	13	0	25	5	7	3	57	4	55	13	59	14	53	4	9
5	10	31	14	37	8	55	0	18	4	12	0	*13	5	13	3	46	5	15	14	11	14	41	3	40
6	10	50	14	32	8	37	0	33	4	11	0	*0	5	18	3	34	5	36	14	23	14	29	2	10
7	11	9	14	27	8	19	0	48	4	10	0	13	5	24	3	21	5	56	14	34	14	17	2	40
8	11	27	14	21	8	1	1	2	4	8	0	26	5	29	3	8	6	17	14	44	14	3	2	10
9	11	45	14	15	7	43	1	16	4	6	0	39	5	33	2	55	6	38	14	54	13	49	1	40
10	12	2	14	7	7	25	1	28	4	3	0	52	5	36	2	41	6	58	15	4	13	34	1	11
11	12	18	13	59	7	6	1	41	4	0	1	4	5	39	2	27	7	19	15	13	13	17	0	41
12	12	34	13	50	6	47	1	54	3	56	1	17	5	42	2	13	7	39	15	22	13	0	0	*11
13	12	47	13	41	6	28	2	6	3	51	1	30	5	44	1	58	7	59	15	28	12	43	0	*19
14	13	2	13	31	6	10	2	16	3	46	1	43	5	45	1	42	8	19	15	34	12	24	0	49
15	13	15	13	21	5	51	2	27	3	40	1	56	5	46	1	26	8	38	15	40	12	5	1	19
16	13	27	13	10	5	32	2	38	3	34	2	8	5	46	1	9	8	58	15	45	11	45	1	49
17	13	38	12	59	5	14	2	48	3	28	2	20	5	45	0	52	9	18	15	50	11	25	2	18
18	13	48	12	47	4	55	2	57	3	21	2	32	5	44	0	35	9	37	15	53	11	4	2	47
19	13	58	12	35	4	36	3	6	3	13	2	44	5	42	0	*17	9	57	15	56	10	42	3	16
20	14	7	12	22	4	17	3	14	3	5	2	56	5	40	0	*1	10	16	15	58	10	20	3	45
21	14	15	12	8	3	58	3	22	2	56	3	7	5	38	0	18	10	34	15	59	9	56	4	14
22	14	22	11	54	3	42	3	30	2	48	3	19	5	34	0	36	10	52	16	1	9	32	4	42
23	14	28	11	40	3	22	3	37	2	39	3	30	5	30	0	55	11	10	16	0	9	8	5	9
24	14	33	11	24	3	3	3	43	2	28	3	41	5	26	1	14	11	28	15	59	8	43	5	36
25	14	38	11	10	2	45	2	49	2	19	3	51	5	20	1	34	11	45	15	57	8	17	6	4
26	14	42	10	54	2	26	3	53	2	9	4	1	5	14	1	53	12	2	15	55	7	51	6	30
27	14	45	10	38	2	9	3	57	1	59	4	11	5	8	2	12	12	18	15	51	7	25	6	57
28	14	47	10	21	1	51	4	1	1	48	4	20	5	2	2	32	12	33	15	47	6	59	7	33
29	14	48			1	34	4	4	1	37	4	29	4	54	2	52	12	49	15	4	6	31	7	48
30	14	49			1	17	4	7	1	25	4	37	4	46	3	13	13	4	15	35	6	3	8	12
31	14	49			1	11			1	14			4	37	3	33			15	29			8	35

Das Zweyte nach dem Schalt-Jahre.

M	Jan.		Febr.		Mart.		Apr.		May.		Jun.		Jul.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.	
D.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1	8	59	14	48	10	8	0	49	4	9	1	5	4	43	4	30	3	48	13	14	15	23	5	42
2	9	21	14	47	9	51	0	32	4	11	0	53	4	51	4	20	4	9	13	28	15	15	5	13
3	9	43	14	45	9	34	0	*16	4	12	0	40	4	58	4	10	4	29	13	42	15	5	4	45
4	10	5	14	42	9	17	0	* 1	4	13	0	28	5	5	4	0	4	50	13	56	14	55	4	16
5	10	26	14	38	8	59	0	14	4	12	0	16	5	11	3	49	5	10	14	8	14	44	4	47
6	10	45	14	33	8	42	0	29	4	11	0	* 3	5	17	3	37	5	31	14	20	14	32	3	17
7	11	4	14	28	8	24	0	44	4	10	0	*10	5	23	3	24	5	51	14	31	14	20	2	47
8	11	23	14	23	8	6	0	58	4	8	0	23	5	28	3	11	6	12	14	41	14	6	2	17
9	11	40	14	14	7	47	1	12	4	6	0	36	5	32	2	58	6	33	14	51	13	52	1	47
10	11	57	14	9	7	29	1	26	4	4	0	49	5	35	2	44	6	53	15	1	13	38	1	18
11	12	14	14	1	7	10	1	38	4	1	1	1	5	38	2	30	7	14	15	11	13	21	0	48
12	12	30	13	52	6	52	1	51	3	57	1	14	5	41	2	16	7	34	15	20	13	4	0	*18
13	12	44	13	43	6	33	2	3	3	52	1	27	5	43	2	2	7	54	15	26	12	47	0	*12
14	12	58	13	34	6	15	2	14	3	47	1	40	5	45	1	46	8	14	15	32	12	28	0	42
15	13	12	13	24	5	56	2	24	3	41	1	53	5	46	1	30	8	33	15	38	12	9	1	12
16	13	24	13	13	5	37	2	35	3	35	2	5	5	46	1	13	8	53	15	44	11	50	1	42
17	13	35	13	2	5	18	2	46	3	29	2	17	5	45	0	56	9	13	15	49	11	30	2	11
18	13	46	12	50	5	0	2	56	3	23	2	29	5	44	0	39	9	32	15	52	11	9	2	40
19	13	56	12	37	4	41	3	4	3	15	2	41	5	42	0	21	9	52	15	55	10	47	3	9
20	14	5	12	25	4	22	3	12	3	7	2	53	5	40	0	* 3	10	11	15	57	10	25	3	38
21	14	13	12	12	4	3	3	20	2	58	3	4	5	38	0	*14	10	30	15	59	10	2	4	7
22	14	20	11	57	3	44	3	28	2	50	3	16	5	35	0	31	10	48	16	1	9	38	4	35
23	14	27	11	43	3	26	3	35	2	41	3	27	5	31	0	50	11	6	16	0	9	14	5	2
24	14	32	11	28	3	8	3	42	2	31	3	38	5	27	1	9	11	24	15	59	8	49	5	29
25	14	37	11	13	2	49	3	47	2	21	3	48	5	22	1	29	11	41	15	57	8	23	5	57
26	14	41	10	58	2	31	3	52	2	11	3	59	5	16	1	49	11	58	15	55	7	57	6	23
27	14	44	10	42	2	13	3	56	2	1	4	9	5	10	2	7	12	14	15	52	7	31	6	50
28	14	47	10	25	1	55	4	0	1	51	4	18	5	3	2	27	12	29	15	48	7	5	7	16
29	14	48			1	38	4	3	1	40	4	27	4	56	2	47	12	45	15	43	6	38	7	41
30	14	49			1	22	4	6	1	28	4	35	4	48	3	8	13	0	15	37	6	10	8	16
31	14	49			1	5			1	17			4	39	3	28	3	28	15	31			8	29

Uhr geschwind / Uhr langsam / Uhr langsam geschwind / Uhr langsam / Uhr langsam / Uhr geschwind

Das

Das Dritte nach dem Schalt-Jahr.

M.	Jan.		Febr.		Mart.		Apr.		May.		Jun.		Jul.		Aug.		Sept.		Oct.		Nov.		Dec.	
D.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1	8	53	14	49	10	12	0	53	4	9	1	8	4	41	4	32	3	43	13	11	15	25	5	49
2	9	15	14	47	9	54	0	36	4	10	0	56	4	49	4	23	4	4	13	25	15	17	5	20
3	9	37	14	45	9	38	0	20	4	12	0	43	4	57	4	13	4	24	13	39	15	8	4	52
4	9	59	14	42	9	21	0	4	4	13	0	31	5	4	4	2	4	45	13	53	14	58	4	27
5	10	20	14	39	9	4	0	11	4	12	0	19	5	10	3	51	5	5	14	5	14	47	3	54
6	10	41	14	34	8	46	0	26	4	12	0	6	5	13	3	40	5	26	14	17	14	35	3	25
7	11	00	14	29	8	28	0	41	4	11	0	7	5	22	3	27	5	46	14	28	14	23	2	55
8	11	18	14	24	8	10	0	55	4	9	0	20	5	27	3	14	6	7	14	39	14	10	2	25
9	11	36	14	18	7	52	1	9	4	7	0	33	5	31	3	01	6	28	14	49	13	50	1	55
10	11	54	14	11	7	34	1	22	4	4	0	46	5	35	2	48	6	48	14	59	13	41	1	25
11	12	10	14	3	7	15	1	35	4	1	0	58	5	38	2	34	7	9	15	9	13	25	0	56
12	12	26	13	54	6	56	1	48	3	58	1	11	5	41	2	20	7	29	15	18	13	8	0	26
13	12	41	13	45	6	38	2	0	3	53	1	24	5	43	2	5	7	49	15	25	12	51	0	4
14	12	55	13	36	6	19	2	11	3	48	1	7	5	45	1	50	8	9	15	31	12	33	0	34
15	13	9	13	26	6	0	2	22	3	43	1	30	5	46	1	34	8	29	15	37	12	14	1	4
16	13	21	13	15	5	41	2	33	3	37	2	2	5	46	1	17	8	48	15	43	11	55	1	34
17	13	33	13	4	5	23	2	43	3	31	2	14	5	45	1	0	9	8	15	48	11	35	2	4
18	13	43	12	53	5	4	2	52	3	24	2	26	5	44	0	43	9	28	15	52	11	14	2	33
19	13	53	12	41	4	45	3	1	3	17	2	38	5	43	0	26	9	47	15	55	10	53	3	2
20	14	03	12	28	4	26	3	10	3	9	2	15	5	41	0	9	10	7	15	57	10	31	3	31
21	14	11	12	15	4	7	3	18	3	0	3	2	5	39	0	9	10	25	15	59	10	8	4	0
22	14	18	12	1	3	49	3	26	2	52	3	13	5	36	0	27	10	43	16	0	9	44	4	28
23	14	25	11	47	3	31	3	33	2	43	3	25	5	32	0	46	11	1	16	1	9	20	5	56
24	14	31	11	32	3	13	3	40	2	34	3	36	5	28	1	5	11	19	16	0	8	55	5	23
25	14	36	11	16	2	54	3	36	2	24	3	47	5	23	1	24	11	37	15	58	8	30	6	50
26	14	40	11	1	2	31	3	51	2	14	3	57	5	17	1	44	11	54	15	56	8	4	6	17
27	14	43	10	46	2	17	3	55	1	4	4	7	5	11	2	3	12	10	15	53	7	38	6	44
28	14	46	10	30	2	0	3	59	1	53	4	16	5	5	2	22	12	26	15	49	7	12	7	10
29	14	47			1	42	4	3	1	42	4	25	4	58	2	42	12	41	15	44	6	35	7	36
30	14	48			1	25	4	6	1	31	4	33	4	50	3	3	12	57	15	38	6	17	8	0
31	14	49			1	9			1	31			4	41	3	23			15	32			8	24

§. 3. Uber

§. 3.

Uber eben diese Materie communicirte der Herr *D. J. H.* **Degner**, ein berühmter Medicus in **Niemägen**, folgendes: In EHE. *Collectionen* im *XV.* Versuch *Mens. Apr. 1721. Class. V. Artic. 1. p. 439.* findet man eine Vergleichungs-Tabelle, wie viel eine ordinaire Uhr gegen einen Sonnen-Weiser täglich abgehe. Da ich nun eben dergleichen Tabelle schon vor vielen Jahren aus **Cöln** erhalten habe von einem daselbst wohnenden Uhrmacher, Namens **Bernhard Kuhlmann**, welcher wegen seiner guten Wissenschafft in dieser Kunst und accuraten Verfertigung der Uhren sehr wohl berühmt ist: So habe EHE. solche Tabelle nur um deswillen zusenden wollen, weil diese von jener dennoch sehr differiret, und fast durchgehends abgehet. Es hat mir die Verfassung dieser Kuhlmannischen Tabelle um desto commoder geschienen, weiln sie zugleich anweiset, wie man z. E. eine Sack-Uhr an ihrer Scheibe also richten solle, daß man den langsamen oder geschwinden Lauff derselben verhelffen, und nach dem Sonen-Weiser egal stellen könne. Ich habe meine Uhr schon mehr als 8. Jahr darnach gestellet, mit solchemguten Succes, daß, wenn ich solche nur auf seine Zeit wohl regulire, alsdenn fast im gantzen Jahre weiter kein Umsehen oder Verstellen nöthig habe: So mir denn sehr gemächlich vorkommt. Der Kuhlmannische Zettel lautet mit Lateinischen Littern „exprimirt, wie folget: „**Eine** *Pendulum*-**Sack-Uhr in guter Ordnung zu halten:** „Oeffnet sie niemaln, es sey dann, daß sie schneller oder langsamer gehen soll: und das ge„schicht, indem man das kleinere **Ende** des Schlüssels auf das viereckigte stählerne Zäpf„lein, so in der Mitte einer silbernen mit Zahlen gezeichneten Scheibe befindlich, setzet; „desgl. ist ein Weiser, welcher zu denenselben Zahlen leitet, u. dieser Figur etwas gleich ist:

„Wenn nun die Uhr schneller gehen soll, so muß man die nächste grössere Zahl gegen „den Weiser zu; wo aber langsamer, gegen die nächste kleinere Zahl kehren. Ruckets nur „ein klein wenig auf einmal, wie auch die Erfahrung und Eintheilungen auf der silbernen „Scheiben lehren werden. Den Weiser muß man mit dem grossen Ende des Schlüssels „weiter vor oder hinter sich drehen; den Stunden-Weiser einer Minuten-Uhr muß man „nimmer fortrucken, sondern allzeit nur den Minuten-Weiser, denn dieser ziehet den „Stunden-Weiser. Ziehet die Uhr just (so viel als möglich,) in 24. Stunden einmal „auf. Es ist viel besser, daß man sie nach einem langen Pendulum-Seiger stelle, „dann nach einem Sonnen-Zeiger, dieweil dieser mehr, denn ein solcher wohlein-

gerich-

gerichteter Seiger oder Schlag-Uhr variirt.„ Hierauf folget die Ver„gleichungs-Tafel der Tage, die da anweiset, wie viel ieden Tag des Jahres ein guter Seiger oder *Pendulum*-Uhr schneller oder langsamer gehen muß, denn ein richtiger Sonnen-Zeiger. Weil aber diese Tabell mit der dritten Flammstedischen, als der zweyten nach dem Schalt-Jahr, vollkommen übereintrifft, biß auf einige wenige Abweichungen, so wollen wir selbige nicht hieher setzen. Die Discrepantien bestehen in folgendem, als: Den 9. Febr. steht in der *Flamsted.* 14. sec. in der Kuhlman. 16. d. 8. Mart. in F. 6. s. in K. 5. s. d. 6. 7. Jun. F. * * in K. d. 5. 6. * * d. 10. Jun. F. 49. K. 45. d. 2. Jul. F. 51. K. 54. d. 16. Jul. F. 46. K. 38. d. 17. Jul. F. 45. K. 41. d. 18. Jul. F. 44. K. 43. d. 19. Jul. F. 42. K. 45. d. 20. Jul. F. 40. K. 46. d. 26. Aug. F. 49. K. 45. d. 19. Sept. F. 52. K. 50. d. 31. Sept. 3. Min. 28. sec. K. deficit; d. 22. 23. Oct. F. 16. Min. K. 15. Min. d. 21. Nov. F. 10. Min. K. 9. Min. d. 28. Nov. F. 7. Min. K. 6. Min. d. 5. Nov. F. 44. sec. K. 45. d. 6. Nov. F. 32. s. K. 33. d. 7. Nov. F. 20. s. K. 29. s. d. 5. Dec. F. 4. Min. K. 3. Min. d. 30. Dec. F. 16. s. K. 6. s. das übrige accordirt. Stellet die Uhr (heist es in fine) so viel schneller oder langsamer, als die Zeit nach der Sonnen ist, wie es in der Tafel stehet, gegen denselben Tag des Monats, da ihr sie stellet. So die Uhr richtig gehet, wird der Unterschied zwischen ihr und der Sonne an iedem Tage mit der obigen Tabelle übereintreffen.

Artic. 2.

Neu-erfundene Universal-Sonnen-Uhr.

DJervon communiciren wir die in einem Teutschen Zettel in Hamburg publicirte Intimation, sub titulo: Beschreibung einer neu-erfundenen *Universal*-Sonnen-Uhr, die nicht allein durch den Sonnenschein Stunden und Minuten zeiget, sondern auch zugleich zu einer ieden Zeit, wenn die Sonne scheinet, ohne einzige Mühe eine *accurate* Mittags-Linie andeutet: Auch kan man mit derselben des Tages bey Sonnenschein der Sonnen Höhe, und des Nachts bey Mondschein des Monds Höhe, wie auch der Sonnen und des Monds *Azimuth* abmessen, und lässet sich in der gantzen Welt gebrauchen. Der Context lautet

wie folget: Es bestehet diese Uhr erstlich in $2\frac{1}{2}$. Ringen. An einem dieser Ringe, der den Æquator am Himmel vorstellet, sind oben auf und inwendig herum die Stunden und Minuten verzeichnet. An dem halben Ringe, der am Himmel den Meridian vorstellet, sind die Graden der Polus-Höhe verzeichnet, und ist darum nur halb gemacht, damit das Vorder-Theil im Mittag durch seinen Schatten nicht verhinderlich seyn möge. Der dritte Ring gehet durch die Ost- und West-Linie, und sind an derselben der Æquator und Meridian-Ring, wie auch beyde Polus befestiget. Mitten in diesem Ringe stehet ein schwartzes Bret, welches an beyde Polus befestiget ist, doch so, daß es sich herum drehen läst: Auf demselben sind die 12. Monat, mit Eintheilung der Tage eines ieden Monats, wie auch die 12. himmlischen Zeichen mit Eintheilung der Graden eines ieden Zeichens, verzeichnet: Uber dieselben sitzet ein Schieber von Meßing, der sich auf- und niederschieben lässet. In dessen Mitte ist ein kleines Loch, wo die Sonne durchscheinen kan. Auch ist aus diesem Bret eine Schnure mit einem Gewichte an dem Meridian-Ringe herunter gehänget, durch welches man die Uhr nach aller Polus-Höhe richten kan. Diese Ringe und Bret sind an beyden Seiten in ein Gestell befestiget, in welchem sie auf und nieder nach allen Polus-Höhen können gerichtet werden. Wenn man nun diese Uhr gebrauchen will, so setzet man sie mit der Vorder-Seite ohngefähr gegen Mittag, und rücket den Æquator-Ring von oben an den Meridian-Ring hinunter biß an den Stifft, der mitten in dem Meridian-Ring sitzet, und schiebet den Schieber auf den Datum desselben Tages, und drehet die Ringe mit dem Bret in das Gestelle so lange auf und nieder, biß der Faden mit dem Gewichte an dem Meridian-Ringe, des Orts Polus-Höhe erreichet, oder von dem Meridian-Ringe so viel Grad abschneidet, als des Orts Polus-Höhe ist. Man muß auch die Schroot-Waage, die ich darbey gebe, vorne oben auf das Gestell setzen, und sehen, ob die Uhr nach der Breite Waag-recht stehet, wo nicht, so muß man unter einem Knopff so viel unterstecken, biß das Gewicht gerade herunter hänget: Alsdenn drehet man das Gestell und das mittelste Bret so lange gegen die Sonne, biß sie ihre Strahlen durch das kleine Loch des Schiebers just auf die mittelste Linie (die inwendig auf dem Rande des Æquator-Rings stehet, auf welchem die Minuten verzeichnet stehen,) fällt, so wird auch zugleich der Punct von der Sonnen Strahl zeigen, wie viel Uhr es ist. Wenn man nun auch zugleich nach dem Bret, das unten am Fuß zwischen den beyden vordern Knöpffen

sitzet,

sitzet, auf dem Tisch oder Tafel, wo die Uhr aufstehet, eine Linie ziehet, so hat man die Ost- und West-Linie; ziehet man nun durch diese Linie nach geradem Winckel übers Creutz eine Linie durch, so gibt das die wahre Mittags-Linie. Wenn man der Sonnen oder des Monds Höhe messen will, so drehet man den Ring, der durch die Ost- und West-Linie gehet, so lange auf und nieder, biß die Sonne oder der Mond durch die kleinen Löcher der beyden Absichten, die bey beyde Polus befestiget sind, gerade hindurch scheinet, so wird der Faden mit dem Gewichte unten am Meridian-Ringe die begehrte Höhe zeigen. Will man nun auch zugleich bey Abmessung der Höhe der Sonne oder des Mondens Azimuth wissen, so setze man die Uhr auf die vorher gefundene Mittags-Linie, so daß das Bret, das unten am Fuß zwischen den beyden vorderen Knöpffen sitzet, just auf den Durchschnitt der Mittags- und Ost- und West-Linie zu stehen kommt; alsdenn drehe man die Uhr an dem Durchschnitt so lang herum, biß die Sonne oder der Mond wieder durch beyde Absichten gerade hindurch scheinet: Denn reisse man nach dem Bret durch den Durchschnitt der Mittags-Linie eine Linie. Wenn man nun den Winckel, den diese gezogene Linie mit der Ost- und West-Linie machet, mit einem Quadranten abmisset, so hat man zugleich das begehrte Azimuthum gefunden. Dieser Art Universal-Sonnen-Uhren werden gemacht, und sind zu bekommen in Hamburg bey Joh. Beyer, das Stück für 3. Rthl.

Artic. 3.

Künstliches Lauten-Clavier.

Von Hamburg meldete man, was Massen aus Ilmenau verlauten wolle, daß allda gantz neulich ein gantz besonderes Lauten-Clavier erfunden worden: Es sey aber solches nicht so was neues, angesehen dergleichen bey dem Hamburgischen Directore Musices Hrn. Telemann zu sehen sey, der es schon vor vielen Jahren von seinem Erfinder bekommen. Wir erkundigten uns deshalb in Hamburg, bekamen aber mehr nicht zur Antwort, als: „Das Lauten-Clavier von Ilmenau hat der hiesige Cantor nicht gekaufft, sondern der Inventor hat solches nur angeboten, und damit hierher zu reisen vorgeschlagen, ist aber nachgeblieben. Die Beschreibung davon will mir der Hr. Cantor com-

„communiciren, so er nur itzo verlegt: So bald sie erhalte, übersende „sie.„ Aus dieser Notiz wird erhellen, ob dieses Clavier von dem **Fleischerischen** (wovon Mense Mart. 1718. Class. V. Art. 3. gehandelt worden,) divers oder mit selbigem einerley sey. Sonst werden wir von dem neu-erfundenen und gantz sonderbaren *Cimbal d' Amour* **des Herrn Silbermanns in Freyberg**, wovon bereits Mense Jul. 1721. Class. V. Art. 3. Erwähnung geschehen, etwas mehreres, und zugleich den Riß beybringen Mense Junio.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

MARTIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen u. Schnee Drach. Scrup. Gran.
1	☌♄. □♂.	Des Morgens: Trübe, windig, noch warm.	SSW.	15.	5.c.	
		Mittags: Dergleichen mit etwas ☉ blicken.	″	14.	6.	″ ″
		Des Abends: Dergleichen.	″	13.	5.	
2	☌♃.	Trübe, starcke, stossende Winde, bald mit Sonnenschein, bald mit Wolcken, und Regen, aprilisch.	SSW.	11.	5.	
		Bald ☉sch. bald Wolcken, um 4. Uhr etwas Regen und Schnee unter einander, lauter Wind.	″	13.	2.	1. ″ ″
		Meist helle, dann und wann dicke Wolcken, mit Wind.	″	13.	*	

3	□♄☿.	Dicke Wolcken, mit starckem Wind, etwas Sonnenschein.	SSW.	12.	2.			
	*⊙☿☽.	Sonnenschein mit Wolcken und Wind, einst etwas Regen.	〃	〃	4.	1.	〃	〃
		Sonnenschein mit Wolcken.	〃	〃	3.			
4	SS24♂.	Trübe, frisch.	OSO.	14.	*			
	♂♂☿☽.	Helle.	〃	〃	1. c.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	*			
5	*♄.	Trübe mit Sonnenschein.	OSO.	11.	2. f.			
		Meist trübe.	〃	10.	2. c.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	10.	2. c.			
6	*24.	Von früh an beständiger Land-Regen, endlich mit Schnee vermischt.	N.	17.	1. f.			
		Regen, um 2. Uhr hörete es auf, trübe.	〃	14.	*	29.	〃	〃
		Trübe, dünne.	〃	14.	1. f.			
7	☋ Nov. ⊙ 31. v.	Helle, etwas Nacht-Frost im freyen, Wind.	S.	16.	1. f.			
		Trübe mit durchscheinender Sonne, Wind.	〃	〃	2. c.	〃	〃	〃
		Trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind. Eiß-Gang.	〃	〃	2. c.			
8	SS24☿.	Trübe, endlich brach die Sonne hervor.	S.	14.	3.			
	□24. *☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	〃	〃	5.	〃	〃	〃
		Dergleichen.	〃	〃	4.			
9	△♄.	Helle mit gezogenen Wolcken, schön, warm.	S.	12.	3.			
		Sonnenschein mit Wolcken, schön, warm.	〃	〃	7.	〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	〃			
10	△24.	Helle mit gezogenen Wolcken, schön warm.	SO.	12.	2.			
	□♂☿☽.	Trübe.	〃	11.	5.	〃	〃	〃
		Nachts helle.	〃	12.	5.			
11	*⊙☿☽.	Trübe, Regen und Schnee, Wind, gegen Mittag kam Sonnenschein.	S.	10.	2.			
		Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	NW.	10.	*	4.	〃	〃
		Dergleichen, Nachts helle.	〃	〃	1.			
12	△♂☿☽.	Helle, Nacht-Frost, sonst schön.	NW.	10.	3. f.			
		Helle, endlich Wolcken.	〃	12.	*	〃	〃	〃
		Ward helle, aber Nachts wieder Wolcken.	〃	11.	1. f.			
13	☽ pr. qv. 8. 34. n. ♂⊙☿. □☿.	Trübe, doch dünne, durchblinckernde Sonne, Wind.	SW.	16.	*			
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken, einst etwas weniges Regen, Wind, gelinde.	〃	〃	5. c.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenblicken.	〃	17.	1. c.			
14	〃 〃 〃	Trübe, ein Par Sonnenblicke, Wind.	SW.	17.	*			
		Trübe.	〃	〃	7. c.			
		Dergl. einst etwas Regen, Gebröckel, Wind, lauffende Wolcken, mit etwas Nebel, Mondschein.	〃	〃	6.			

15. 〃 〃 Trü-

15	☌ ☌ ☌	Trübe, Regen-Gebröckel, Nachts Wind, warm.	SW.	17.	5.			
		Trübe Wolcken mit etwas ☉ schein, Wind.	⚸	⚸	8.	⚸	1.	10.
		Meist trübe, doch mit zu Mondschein.	WNW.	⚸	5.			
16	△☉☿☽.	Trübe, etwas Regen-Gebröckel, trübe, Wind.	SW.	16.	6.			
		Wolcken mit ☉ sch. warm, noch Wind.	⚸	⚸	11.			
		Wolcken mit Sonnensch. und Mondschein.	⚸	⚸	9.			
17	☌☿.	Helle, frisch, starcker Wind mit Wolcken, Nachts Regen und Graupen.	NW.	17.	1.f.			
		Helle mit Wolcken, starcker Wind.	⚸	⚸	2.c.	4.	⚸	⚸
		Wolcken mit Sonnenschein und Mondschein. Nachts Windstille.	⚸	⚸	*			
18	☌☌.	Helle, schön.	NO.	19.	6.f.			
		Dergl. kalter Wind.	⚸	18.	2.c.	⚸	⚸	⚸
		Dergleichen.	SO.	17.	*			
19	△♄4☽.	Dicke Lufft mit Sonnenschein.	S.	16.	3.f.			
		Sonnensch ein mit dicker Lufft.	⚸	15.	8.c.	⚸	⚸	⚸
		Dergleichen.	⚸	⚸	5.c.			
20	□♄☉. SS☌☿.☌☿.	Helle, warm, Wolcken mit ☉ sch. etw. Regen.	S.	17.	2.c.			
		Helle, recht warm, in der Sonne heiß.	⚸	⚸	12.c.	⚸	⚸	⚸
		Helle, vortrefflicher Frühlings-Tag.	⚸	⚸	10.			
21	♓ pl. 11. 36. ☽.	Helle, durch dicke Lufft, gezogene Wolcken,	SW.	16.	2.c.			
		Helle mit Wolcken, heiß. (warm.	⚸	⚸	15.	⚸	⚸	⚸
		Wolcken mit Sonnensch. etw. weniges Spreu.	⚸	17.	10.			
22	☿ ☿ ☿	Helle, sehr schön, in der Sonne heiß.	WSW.	18.	5.			
		Sonnenschein mit Wolcken, lufftig.	⚸	17.	15.	⚸	⚸	⚸
		Dergl. Windstille.	⚸	16.	10.			
23	△☌☿☽.	Helle, sehr schön, heiß, es fanden sich Wolcken, starcker Wind. (Wind.	W.	16.	4.			
		Gewölckt, trübe, mit durchblickender ☉, noch	⚸	⚸	15.	1.	1.	10.
		Trübe, Regen: bißher schön Frühlings-Wett.	⚸	⚸	8.			
24	☌♄4☽.	Trübe, Regen und Wind, warm, ward frisch.	N.	16.	8.c.			
		Trübe.	⚸	17.	*	5.	1.	10.
		Dergl. ☉ gieng roth unter: Nachts gestirnt.	⚸	18.	1.f.			
25	□☿. △☿.	Helle, frisch.	NW.	20.	4.f.			
		Dergl.	⚸	⚸	1.f.	⚸	⚸	⚸
		Dergl.	⚸	19.	3.f.			
26	□☌.	Trübe, ward helle, frisch, lufftig.	WSW.	19.	2.c.			
		Helle mit etwas Wolcken, frische Lufft.	⚸	18.	9.c.	⚸	⚸	⚸
		Dergl.	⚸	⚸	2.c.			
27	△☉. □☿.	Helle, sehr schön und warm.	S.	19.	4.c.			
		Helle, sehr schön, warm, ja heiß.	⚸	16.	15.	⚸	⚸	⚸
		Dergleichen.	⚸	⚸	8.			
28	□4☉. ☌☌☿☽.	Sonnensch. durch Wolcken, trübe, Regen.	NNW.	16.	4.			
		Regen und Wind, bald Sonnenschein, bald Wolcken, Wind:	⚸	⚸	*	5.	⚸	⚸
		Bald ☉ sch. bald dicke Wolcken, Wind, frisch.	⚸	⚸	2.f.			

29	☾ult. qu. 6. 34. n. ♂ ♄ ☿ ☽.	Wolcken und ☉sch. Wind, frisch, dürffte im Freyen gefroren haben, ward kälter.	NW.	16.	4. f.			
		Kalter starcker Wind, bald mit Wolcken Graupen und Schnee, bald mit Sonnenschein.	″	17.	2.	″	1.	10.
		Sonnensch. mit Wolcken, bey kaltem Winde.	″	″	4.			
30	☌ ☿.	Nacht Frost, kalt, trübe, Sonnenschein, trübe, Wind, Schnee, aprilisch.	NNW.	16.	6. f.			
		Trübe Wolcken, Wind, zuweiln Schnee.	″	17.	2. f.	″	1.	″
		Trübe mit durchscheinender Sonne, kalter Wind.	″	″	4. f.			
31	″ ″ ″	Helle, scharffe Kälte, starcker Frost, trübe, Wind, dräuet mit Schnee.	N.	19.	10. f.			
		Trübe, kalt, durchblinckernde Sonne, kalter Wind.	″	19.	1.	″	″	″
		Dergl. Nachts Wolcken und gestirnt.	″	″	2.			
					Summa des Regens und Schnees	51.	1.	10.

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger Calender	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Es zielet bald auf	Trocken,	Schnee-Lufft,		Windig	30.1	2.	29.d	SW.	Früh etwas Regen, ☉sch. starck Wind.
2.	Sonnenschein, bald auf	ziemlicher	ausgeklärtes Winter-	Hart	und	-	1.	″	W.	Starcker Wind mit ☉schein, Schnee und Regen.
3.	Sturm:	Frost,	Wetter,		hell,	29.	11.	28.	W.	Dergl.
4.	Nun kommen frische	NO. Wind	dabey temperirter	Wet-	Sonnensch.	-	10.	30.	SW.	Trübe u. regnerisch.
5.	und heitre	noch gar	Sonnen-		hell und	-	11.	″	″	Windig und trübe.
6.	Tage.	kalt.	schein.		kalt	-	11.	29.	″	Trübe, etwas Regen, windig.
7.	Das heitere	Gelinde,	Schnee,		Wetter,	29.	11.	27.	SW.	Dergl.
8.	und trockene	Nebel,	Winter-		es wird etwas	-	-	24.	″	Feiner Sonnensch. windig.
9.	Wetter hält	☉blicke,	Wetter,		gelinder bey	-	10.	20.	″	Windig, warmer ☉schein, trübe.
10.	an.	temperirt	temperirte		seinem Sonnen-	-	-	27.	″	Trübe, dünner Regen.
11.	Sonnenschein,	Wetter,	und	ter	schein,	-	11.	28.	W.	Etwas Schnee, trübe, kalt, zu Mittag helle.
12.	es verändert sich in	Wind,	ausgekläre		windig	-	-	27.	″	Trübe, windig, ☉schein.
13.	Regen,	Wolcken,	rete Lufft.		und hell.	30.	1.	26.	″	Windig und etwas Regen.
14.	Frostiges	und	Stür-		Neblich,	30.	2.	19.	W.	Trübe mit Regen.
15.	und unlustiges	☉blicke,	misch,		trübe und	-	2.	10.	S.	Trübe, Regen, Wind Sonnenblicke.
16.	Wetter, bald Son-	meist trocken,	das Wetter	biß	windig,	-	2.	13.	SW.	Eben dergl. sehr starcker Wind.

17. neu-

17.	nenblicke,	heller Himmel,	läst sich gar gelinde		worauf es sich bey	-	3.	12.	W.	Sonnensch. lauffende Wolcken, windig.
18.	bald trüber Himmel,	und ziemlicher Frost,	an. Angenehm,	zum	ziemlicher Kälte wieder	-	-	10.	NW.	Es wird helle, kalter Wind, Nachts Regen.
19.	angenehme		Regen	20sten.	aufhel-	-	-	8.	SO;O.	Heller ☉sch windig.
20.	und helle Tage.	meist helle.	oder Schnee.		let.	-	-	6.	SO;S.	Windig mit warmen Sonnenschein.
21.	Lieblicher Sonnen-	Etwas windig,	Angenehm,	Sehr kalt,	Es zielet auf frische	30.	2.	4.	SW.	☉schein, lufftig, wolckigt.
22.	schein,				Lufft	-	1.	3.	"	Sonnensch. lufftig.
23.	lauligte	gemäßigte	vermischte	alle	mit Son-	-	-	4.	"	☉schein, trübe, etwas Regen.
	und	Frühlings-		Morgen	nenschein,					
24.	feuchte	Tage,		frieret	gelinde	-	-	5.	"	Trübe, Regen und Wind.
	Lufft.	kalter	Sonnen-	es	Tage					
25.	Heitere u.	Wind,		frühe	windig	-	3.	7.	"	☉schein, kalte Lufft.
26.	gelinde	Ne-	blicke.	Eys.	und	-	4.	3.	W.	☉sch. frische Lufft.
27.	Tage.	bel			hell.	-	2.	2.	S.	Hell, ☉sch warm.
28.	Sonnen-	und	Schöner	Des Tages	Etwas	30.	1.	15.	W;N.	Trübe, Regen Sonnenblicke.
	schein,	angeneh-	Sonnen-		regnerisch,					
29.	gewölckt	mer Son-	schein,		hell und	-	-	17.	NW.	Etwas Schnee, kalter Wind, ☉blicke.
	und	nenschein,	klar und							
30.	Wind,	warme	schön,	thauet es.	windig	-	-	"	"	Trübe und kalter Wind.
	feiner Son-	Tage.	Frühlings-							
31.	nenschein		Wetter.		Wetter.	-	2.	18.	"	Wolckigt, Sonnenblicke, Wind.

3) In Nürnberg.

☽. d. 1. Mart.

7. 20. $29\frac{1}{3}$. 28. $0\frac{2}{8}$. SgW. Trübe und gelinde, hernach wolckigt: Abends etwas Sonnenschein und Abend-Röthe, gantz gelinder Tag: Die Pegnitz war etwas höher als gestern.

9. Nachts 20. 30. 28. $0\frac{1}{4}$. Helle, gestirnt.

♂. d. 2. Mart.

7. $19\frac{1}{2}$. $29\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{1}{4}$. WgS. Wolckigt, stürmisch, vorher Regen. Die Pegnitz ist höher als gestern: Nachgehends wolckigt mit Sonnenblicken, und windig, gelinde.

10. Nachts $22\frac{2}{3}$. $35\frac{1}{3}$. 28. $1\frac{1}{4}$. Trübe.

☿. d. 3. Mart. □♄☿. platic.

7. 21. 31. 27. $11\frac{7}{8}$. SW. Wolckigt, windigt: Die Pegnitz hat noch die gestrige Grösse: Tags etwas Regen.

9. Nachts $21\frac{1}{2}$. $33\frac{1}{2}$. 28. $0\frac{2}{8}$. Sternblicke, wolckigt.

4. d. 4. Mart.

7. 29. 47. 27. 11½. S. Helter, Sonnenschein, Reiff: Den Tag über wolckigt, mit Sonnenschein, gelinde.

10. Nachts 22. 34. 27. 8¼. Wolckigt mit Stern-Blicken. NB. Der Himmel sahe in N. zwischen den Wolcken sehr weiß aus, wie bey einem Nordschein.

☿. d. 5. Mart.

7. 24⅓. 38. 27. 8½. W. Trübe, gelinde, fast den gantzen Tag trübe, und wolckigt, gelinde.

9. Nachts 29⅓. 48½. 27. 9¾. Ziemlich heiter.

♄. d. 6. Mart.

7. 27½. 43⅔. 27. 11⅜. WgN. Trübe, gelinde: Die Pegnitz fällt: Eben so den gantzen Tag.

9. Nachts 24⅓. 38¼. 28. 2⅜. Trübe.

☉. d. 7. Mart. ☽. 0. 7. v.

7. 28½. 45. 28. 2. S. Trübe.

11. 24. 36. 28. 1⅝. SW. Wolckigt, windig, also auch Nachmittags: Abends dünner Regen, zu Nachts wurde ich verhindert etwas auffzuzeichnen.

☽. d. 8. Mart. ♋♌.

7. 20. 29½. 28. 0⅝. WgS. Wolckigt mit etwas Heiterkeit, gelinde, Tags über wolckigt, mit Sonnenschein, gelinde.

9. Nachts 20¼. 32. 27. 10. Meist heiter.

♂. d. 9. Mart.

5. 24⅖. 38½. 27. 9¾. S. Wolckigt mit Sternblicken; Den Tag über Wolcken mit Sonnenschein und gelinde.

9. Nachts 17. 25. 27. 9⅝. Gantz wolckigt.

☌. d. 10. Mart.

7. 22. 34. 27. 10⅜. W. Trübe, Spreu-Regen, eben so Vormittage, Nachmittage wolckigt, Abends meist heiter.

9. Nachts 27⅔. 44½. 27. 9½. Trübe.

♃. d. 11. Mart.

7. 25⅔. 39⅔. 27. 8½. SW. Trübe, Spreu-Regen. Eben so den gantzen Tag.

9. Nachts 22½. 35¼. 27. 8⅜. Trübe, regnerisch.

♍. d. 12.

☿. d. 12. Mart.

7. 23. $35\frac{1}{4}$. 27. $9\frac{1}{8}$. Trübe, Nebel, dünner Regen. Den gantzen Tag trübe und wolckigt.

9. Nachts 17. $24\frac{1}{2}$. 28. $1\frac{1}{2}$. Sternblicke und blasser Mondschein.

♄. d. 13. Mart. ☽. 8. 10. n. ☌☿.

7. $18\frac{2}{3}$. $27\frac{2}{5}$. 28. 3. W. Trübe, gelindes feuchtes Wetter, den gantzen Tag meist wolckigt mit etwas Sonnenblicken und gelinde.

9. Nachts $16\frac{1}{3}$. $23\frac{1}{2}$. ◦ $5\frac{3}{4}$. Trübe.

☉. d. 14. Mart.

7. 18f. $26\frac{1}{2}$. 28. $4\frac{5}{8}$. WgS. Wolckigt. Gelinde. Streichende Lufft. Den Tag über meist wolckigt mit einigen Sonnenblicken.

9. Nachts $14\frac{3}{4}$. $20\frac{2}{3}$. 28. $4\frac{3}{4}$. Wolckigt. In der Nacht ein wenig Regen.

☽. d. 15. Mart.

7. $13\frac{1}{2}$. $18\frac{1}{3}$. 28. 5. WgS. Trübe und gantz gelinde. Den Tag über wolckigt mit einigen Sonnenblicken.

9. Nachts $12\frac{1}{4}$. $16\frac{2}{3}$. 28. $5\frac{5}{8}$. Wolckigt, mit Stern- und Mondblicken.

♂. d. 16. Mart.

7. $16\frac{1}{2}$. $23\frac{3}{4}$. 28. $4\frac{1}{4}$. WgS. Wolckigt mit Sonnenschein. Den Tag über gestreiffter Himmel mit Sonnenschein. Gelindes Frühlings-Wetter.

10. N. 8. 9. 28. $4\frac{1}{4}$. Unreiner Himmel, mit schwachem Mondschein.

♃. d. 17. Mart.

5. $\frac{3}{4}$9. $12\frac{1}{3}$. 28. 4. SW. Unreiner Himmel.

7. 10. 13. ◦ $3\frac{3}{4}$. WgS. Eben so. Sonnenschein. Gelinde Frühlings-Lufft. Also auch Nachmittage.

9. Nachts 17. 25. 28. $3\frac{3}{8}$. Wolckigt mit Mondschein.

♄. d. 18. Mart.

7. $25\frac{1}{3}$. 40. 28. $2\frac{1}{4}$. O. Meist heiter, Sonnenschein. Den Tag über unreiner Himmel mit Sonnenschein und etwas windigt.

9. Nachts $16\frac{1}{2}$. $24\frac{1}{2}$. 27. $11\frac{7}{8}$. Unreiner Himmel mit schwachem Mondschein.

♀. d. 19. Mart.

7. 19. 29. 28. $0\frac{1}{4}$. OgS. Trübe und wolckigt, den Tag über unreiner Himmel mit Sonnenschein. Frühlings-Tag.

9. Nachts $12\frac{1}{4}$. $17\frac{3}{4}$. 28. 2. Unreiner Himmel. Mondschein.

♄. d. 20. Mart. □♄☉.

7. 15. 22. 28. 3½. SW. Unreiner wolckigter Himmel mit Sonnenschein. Den Tag über unreiner Himmel mit Sonnenschein. Liebliches Frühlings-Wetter.

10. Nachts 13¾. 19½. 28. 3½. Helter. Mondschein.

☉. d. 21. Mart. ☉ in ♈. ☾. 11. 12. n. SS♀☿.

7. 17. 27¼. 28. 3½. S. Unreiner wolckigter Himmel.

12. 8. 8¾. 〃 3¾. WgS. Wolckigt. Sonnenschein. Windigt. Also auch Nachmittage.

9. 7. 8. 〃 4. Uberzogener Himmel.

☽. d. 22. Mart.

7. 13⅓. 18½. 28. 3¾. SW. Trübe. Den Tag über warm mit Sonnenschein.

9. Nachts 5⅔. 5¾. 28. 2½. Wolckigt mit Stern und Mondblicken.

♂. d. 23. Mart.

7. 10. 13½. 28. 3. S. Trübe und wolckigt. Oriente sole, rechter Sonnenschein. Hernach ein wenig Regen, und darauf den Tag über wolckigt mit einigen Sonnenblicken. Post solis occasum Wetterleuchten.

9. Nachts 7. 7⅔. 28. 3¼. Trübe.

NB. Es war bey einigen Tagen her so gelindes Wetter, daß man nicht nöthig hatte die Zimmer zu hüten, und fingen einige Bäume an grüne auszuschlagen.

☿. d. 24. Mart.

7. 9. 11. 28. 2⅓. W. Trübe, vorhero etwas Regen. Hernach wolckigt. Abends helter.

9. Nachts 17¾. 28½. 28. 5⅛. Heiter. Mondschein.

♃. d. 25. Mart.

7. 28½. 46. 28. 5½. W. Heiter. Sonnenschein. Reiff. Ziemlich frisch; den Tag über wolckigt mit Sonnenschein.

9. Nachts 18½. 28½. 28. 4¾. Wolckigt mit Sternblicken.

♀. d. 26. Mart.

7 25⅓. 40. 28. 4½. S. Sonnenschein. Etwas frisch. Hierauf den ganzen Tag heiter. Frische Lufft.

9. Nachts 16. 23½. 〃 〃 Heiter.

♄. d. 27.

☿. d. 27. Mart. ☿ wird dir.

7. 25 1/3. 40 1/3. 28. 4 1/4. S. Etwas unreiner gestreiffter Himmel. Sonnenschein. Hernach den gantzen Tag heiter und warmes Frühlings-Wetter.

9. Nachts 10. 14. 28. 3 3/4. Uberzogener Himmel mit einigen Sternblicken.

☉. d. 28. Mart. □☽☉.

7. 14 1/4. 20 1/4. 28. 3 1/8. SW. Wolckigt. Hernach ein wenig Regen.

11. 8 1/2. 9 1/2. ′ ′ WgN. Wolckigt. Sonnenblicke. Windigt, hierauf den Tag über windigt und meist wolckigt, auch ein wenig Regen. Abends heiter.

9. Nachts 18 2/3. 29 1/3. 28. 4 5/8. Heiter.

☽. d. 29. Mart. ☾ 6. 10. n.

6. 31 3/4. 51. 28. 4 3/8. N. Heiter. Sonnenschein. Ziemlich frische Lufft. Reiff.

11. 21. 31 1/2. ′ 4 1/8. NNW. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und Sonnenschein. Hernach gestreiffter Himmel mit Sonnenschein und kalten Winden.

9. Nachts 21. 32 3/4. 28. 2 5/8. Heller Himmel.

♂. d. 30. Mart.

7. 33 2/3. 54. 28. 2 5/8. N. Heiter, Sonnenschein. Sehr frisch, Reiff, hernach etwas wolckigter und unreiner Himmel, mit Sonnenschein. Nachmittage heiter, sonst scharffer Wind.

9. Nachts 23. 36 1/3. 28. 3. Heiter, frisch.

♃. d. 31. Mart.

6. 35. 57 3/4. 28. 3 1/2. NO. Heiter, frisch, Reiff, Sonnenschein.

12. 23. 34 1/2. ′ 3 7/8. NO. Noch immer gantz frisch und heiter, Sonnenschein, eben so den gantzen Tag.

9. Nachts 24. 38 1/3. 28. 3 7/8. Heiter.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 10. a.	26. 7 1/2.	31. 1/4.		9. 5.	SW.	Cœlum ventosum, subinde pluvium.
2. 10. a.	- 9.	-	3.	- 4.	W.	Mitius, bono mane pluvium.
4. p.	-	-			SW.	Idem.
3. 11. a.	- 7 1/2.	- 1/2.		- 3.	W. & SW.	Ventosum, inconstans.
4. 8. a.	- 4.	-		- 2.	SSO.	Serenum, calidius.
8. p.	- 3.	- 3/4.	1 1/2.			Vesperi cœlum ventosum & pluviosum.

5.	10. a.	-	-	½.			SW.	Cœlum ſerenius, frigidius.
	8. p.	-	4½.	-	½.		-	Veſperi tenuis pluvia.
6.	8. a.	-	6½.	-			NW.	Frigidius.
	8. p.	-	9.	-			-	Idem.
7.	9. a.	-	9.	31.	0.		SSO.	Id.
	8. p.	-	8½.	-			SSW.	Id.
8.	3. p.	-	5.	-	¾.	8. 11.	SSO.	Calidius, ſerenum.
	8. p.	-	4½.	-				Id.
9.	11. a.	-	3½.	-			SO.	Id.
	6. p.	-	4½.	-			NW.	Paulo frigidius.
10.	11.	-	5½.	-	½.	1½.	W.	Inconſtans, mane pluvia.
	8. p.	-	4.	-				Inconſt.
11.	11.	-	3.	-		- 10.	SW. & NW.	Sæpe pluvium.
	8. p.	-				12½.		
12.	11.	-	5.	-		- 8.	NO.	Pluvioſum, frigidum.
13.	9. a.	-	10.	-	¼.	- 3.	S.	Frigidum, humidum.
	5. p.	-		-	½.		SW.	Sereno-calidius.
14.	10.	-	11.	-	¼.		-	Sereno-frigidius.
	8. p.	-		-	½.		-	Sereno-calidius.
15.	10.	27.	0.	-	¼.		-	Idem.
	4. p.	26.	11½	-	½.		NW.	Id.
16.	11.	-	11.	-	¼.	7. 10.	SO.	Id.
	4. p.	-	10½.	-	½.		SW.	Id.
17.	11.	-	10.	-		- 11.	S.	Id.
	5. p.	-	9.	-	¾.		SW.	Id.
18.	9. a.	-	6½.	-	½.		NW.	Id.
	8. p.	-	8.	32.	0.		W.	Id.
20.	11.	-	9.	31.	½.	- 10.	-	Id.
	5. p.	-		-	¾.		-	Id.
21.	10.	-	10.	-	½.		S.	Id.
	8. p.	-	9½.	32.	0.		W.	Id.
22.	7. a.	-		31.	½.	- 9.	SO.	Id.
23.	7. a.	-		-		- 8.	-	Id. nubilum.
	8. p.	-	9.	-	¾.		SW.	Idem.
24.	9. a.	26.	8½.	31.	½.	10½. 7. 7.	N.	Pluvium, frigidum, præceſſere h. 1. a. m.
	7. p.	-	10⅓.	-	¼.		SSW.	tonitrua quædam.
25.	9. a.	-	11.	-	10.		O.	Serenius, frigidius.

8. p.

8.p.	- 9.	-	I/4.			NO.	Idem.
26. 2.p.	- 10.	-	I/2.		- 6.	NNW.	Id.
8.p.	-	-				-	Id.
27. 9.a.	- 10½.	-	I/4.		- 7.	NW.	Id.
5.p.	- 9½.	-	I/2. 3/4.			-	Id. calidum.
28. 7.a.	- 10.	-	I/2.			-	Id.
5.p.	- 8½.	32.	0.			W.	Nubilum, pauca pluvia h. 3. vesperi nebula tenuis dispersa, quam Heunebel appellant.
29. 9.a.	- 9.	31.	I/2.			N.	Frigidius, nubilum.
4. a.	- 8.	-	I/2. 3/4.			NO.	Serenum, calidius.
30. 11.a.	- 7.	-	I/2. 1/2.			-	Frigidius.
9.p.	- 6½.	-	I/2. 3/4.			-	Id.
31. 9. a.	- 8.	-	0.			NNO.	Id.
9. p.	- 8½.	-	I/2.				Id.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

IN Luzin observirete man den 2. 3. 6. 11. 13. 14. 15. 16. 21. 23. 24. 28. 29. Regen; den 6. 29. Schnee; den 2. 3. Graupen; den 2. 4. 6. 7. 10. 13. 17. Wind; den 21. 24. 27. Nebel.

Von Striegau hieß es: Der Martius ist mehrentheils gar warm gewesen; denn obschon einige Nächte von Frost mit unterlieffen, so waren doch die meisten Nächte leidlich, des Tages aber schönes Mertzen-Wetter, sonderlich den 1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 26. 27. 28. Mart.

Von Jauer: Wie wir den vergangenen Febr. über ein rechtes ordentliches Winter-Wetter gehabt, also haben wir den gantzen Martium hindurch eine meist vollkommene Frühlings-Witterung und fast durchgehends Tag für Tag recht schönes warmes Wetter gehabt, einige wenige Tage und Nächte ausgenommen, worinnen es etwas gefroren und gereifft.

Von Wien den 6. Mart. Biß dato continuiret das Regen-Wetter noch.

Von Löbau lautete es von den gesamten 3. Winter-Monaten; In diesem Win-

ters-

ter-Quartal ist der kälteste Tag gewesen den 17. Febr. da das Thermom. biß auf 64. Gr. herunter gefallen gewesen: Den wärmesten Tag zeigete das Thermom. am 27. Mart. so der Oster-Sonnabend war, da es nur 2. Grad unter dem mittelsten Scheide-Punct der Wärme und der Kälte befindlich war. Das Baromerr. stund am höchsten den 12. und 13. Jan. da der Mercur. 9. Lin. über den 30sten Grad gestiegen war: Am niedrigsten aber sahe man es am 2. Jan. da es biß auf 29. Gr. und 2. Lin. herunter gesuncken war; beträgt also die gantze Variation des Barom. 1. Gr. und 7. Linien. Was den *Martium* insonderheit betrifft, so war selbiger anfänglich noch ziemlich kalt, auch mit Schnee und Regen vermischt, wobey der West- und Süd-West-Wind die Oberhand behielt; nach diesem wurde es täglich wärmer, bey mehrentheils gar feinem Sonnenschein, und ziemlich starcken Winden, wie die Special-Tabelle (oben Art. 1. No. 2.) des mehreren besaget.

Von **Limbach, unsern Dreßden** gab das Diarium, daß man den 2. 5. 14. 15. 17. 23. 24. 28. Regen; den 10. 29. Schnee; den 2. 10. Graupen; den 10. 24. Nebel; den 1. 3. 7. 15. 17. 25. Wind; den 15. Mehl-Thau gehabt. Wobey die Südlichen, Süd-Westlichen und endlich auch Süd-Östlichen Winde den Meister spielten, biß zuletzt die Nordlichen an deren Stelle traten.

Von **Leipzig**, vom 7. Mart. an biß zu Ende, zeigte das Diarium, daß allda den 7. 9. 10. 13. 14. 15. 21. 28. Regen; den 11. Schnee; den 16. Wind und meist Süd-Westliche zu Ende Nordliche Winde gewesen. Und vom 2. Apr. schrieb man von daher: Auf das bißherige vortreffliche schöne warme Wetter ist bey 8. Tagen her ziemlich kalte Witterung erfolgt.

Von **Weymar** hieß es: Der Martius ist ziemlich stürmisch und regnerisch eingetreten, bey SW. und W. Wind: Es hat wenig Schnee gegeben, gegen das Ende mehr helle Tage und Frost: Den 28. starcken Regen auf ein des Nachts entstandenes Gewitter.

Von **Erfurt**: *Altitudo summa Barometri* war den 29. Mart. auf 21½. Lin. *Altitudo minima* den 10. und 11. auf 12. Lin. ausser dem öffters auf 14. und 15. meist auf 18. 19. 20. Gr. *Altitudo max. Therm.* war den 23. Mart. auf 30. Gr. Frig. *Altit. min.* den 4. 11. 12. 13. und 25. auf 46. und 48. Gr. Frig. Die übrigen Tage meist zwischen 30. und 40. Gr. **Schnee** kam den 2. mit Regen vermischt: it. den 10. aber den 11. starcker Schnee: **Wind** war den 13. 15. 16. 21. 22. 23. 24. 29. **Stürmender Wind** entstund den 1. 2. 3. 7. 8. 13. 14. **Nebel** hat sich diesen Monat nicht sehen lassen: **Regen** hatten wir den 2. 3. mit Schlossen vermischt; den 9. 10. 12. 15. 21. eintzeln; den 24. 28. starck: **Schön helles Wetter** war den 4. 5. 6. 16. 17. 18. 19. 20. 22. 23. 25. 26. 27. 31. Die **Winde** weheten meist aus W. und NW. nicht viel aus SW. nemlich den 4. und 18. viel aus N. und NW. nemlich den 5. 6. 7. 11. 12. 15. 17. 24. 28. und 29. aus O. den 30. und 31. aus NO. den 28.

Von

Von Suhla im Hennebergischen: Wir haben auf das tepide December-Wetter einen recht dauerhafften Winter mit Anfang des Jan. bekommen, so mit vehementem Frost und überflüßigem Schnee, biß zu Ende des Febr. in unveränderlicher Witterung continuiret. Mit Anfang des Mart. aber war auch sogleich der Winter auf einmal vorüber; denn es wurde 14. Tage nach einander und länger beständiges Thau-Wetter, und da sich bey solchem der Schnee nach und nach unvermerckt verschlichen, gab es endlich um solche Zeit und den folgenden Mart. hindurch so schöne Frühlings-Tage, als ob der Majus schon vorhanden, nur daß es meist trocken und die Lufft noch ziemlich penetrant war, welche Trockene auch biß in die Mitte des Apr. continuiret, und hat man wenig oder gar keine stürmische veränderliche Lufft gespüret, wie es sonst in diesen Monaten gewöhnlich.

In Regensburg hatte man, laut des Diarii, den 2. 4. 6. 11. 23. 24. ☂ Regen; den 11. Schnee; den 12. Nebel; den 23. Donner; den 3. 4. 7. 18. 19. Wind.

Von Wesel den 30. Mart. Wir haben anitzo gutes Wetter.

Aus dem Hamburgischen Diario ersahe man, daß den 1. 5. 6. 7. 8. 12. 13. 14. 16. 20. 21. 28. Regen; den 1. 2. 3. 4. 7. 8. 13. 14. 16. 20. 21. 23. Wind; den 19. Donner; und den 2. eine hohe Wasser-Flut gewesen. So schrieb auch eine andre Feder vom 2. Martii: Abgewichene Nacht hat es aus dem Westen sehr hart gestürmet; und d. 9. Mart. Nunmehro lässet sich das Wetter zu einer beständigen Frühlings-Saison an.

2. In Curland und Petersburg.

Von Goldingen in Curland vernahm man aus dem Diario, daß allda den 1. 2. 3. 10. 11. 12. 13. 14. 17. 20. 22. 23. 25. Regen; den 2. 3. 4. 6. 10. 13. 15. 16. 29. 30. Schnee; den 29. Hagel; den 12. 17. Nebel; und den 1. 2. 8. 9. 11. 17. 24. 26. 28. 29. Wind gehabt.

Von Petersburg den 18. Mart. Durch den bißherigen trüben Winter sind die Wege sehr schlecht.

3. In der Schweitz.

Aus Zürich: *Barometri* altitudo summa fuit d. 15. Mart. $27''.0'''$. ima diebus 4. & 11. $26''.3'''$. *Pluvia* $29\frac{1}{2}'''. = 2''.5\frac{1}{2}'''$. *Venti* imprimis observati in plaga septentrionali deflectendo scil. ad O. & W. *Limagi* incrementa 24. decrementa 2. indicio manifesto, plus accrescere flumina ab æstu nivem in montibus solvente, quam a pluvia.

4. In Italien.

Von **Rom** meldete man, daß der Monat Mart. gar kalt gewesen, biß in den April.

Von **Neapolis** den 2. Mart. Daß einige Tage auf dasigen Küsten stürmisches Wetter gewesen.

Von **Mayland** den 10. Martii: Hiesiger Cardinal Ertz-Bischoff hat das Venerabile in der Metropolitan-Kirche 3. Tage lang exponiren lassen, den Höchsten um Regen-Wetter anzuflehen, nachdem den gantzen Winter kein Regen gefallen, und das Land durch continuirlichen Wind und Frost sehr trocken worden, so daß das Land-Volck an manchem Orte, wegen ausgetrockneter Brunnen, das Wasser zum Backen und Kochen über eine Teutsche Meile weit herholen müssen, und viele Mühlen stille gestanden: Doch nunmehro ist überflüßiger Regen nebst vielem Schnee auf den Gebürgen gefallen. Doch vom 31. Mart. schrieb man abermals, daß wegen recurrirender Dürre das Venerabile wieder ausgesetzet worden, einen Regen zu erbitten.

Von **Venedig** den 5. Mart. Weil die Dürre noch groß, so werden die Devotiones um einen Regen noch immer continuiret.

5. In Hungarn.

Von **Epperies** schrieb der Hr. Observator: Der Martius war sehr ungleich in seiner Witterung, bald regnete, bald schneiete es, bald war es wieder helle: Der Anfang war trübe, von dem 4. biß 10. war abwechselndes trübes und helles Wetter, wornach den 11. aus SW. ein starcker Regen einfiel, der biß folgenden Tag Mittags egal anhielt; Nach dieser Zeit war es vom 17. biß 21. etwas heiterer, doch unbeständig, den 24. und 25. vieler Regen, und biß Ende täglich Strich-weise nasser und feuchter Schnee oder Regen: Altitudo max. Bar. war den 19. Mart. 28. Gr. 3. Scr. 7. lin. minima den 6. Mart. 27. 8. 2. die Kälte am grösten den 3. Mart. 31. Gr. am geringsten den 17. 14. Gr. Mercklich ists, daß, obgleich sehr häuffiger Schnee das Erdreich bedeckte, so daß niemand mit Anfang dieses Monats geglaubet hätte, daß wir nicht weisse Ostern feyren würden; nichts destoweniger ist doch derselbe so verzehret worden, daß um die heilige Zeit das niedrige Terrain fast alles Schnees beraubet gewesen, daher auch hiesiger Gewohnheit nach Erbsen am grünen Donnerstage gesäet wurden; und dennoch sind die Wasser nach Proportion

nicht

nicht groß worden, so daß auch itzo das Sprichwort eingetroffen: Grosser Schnee, wenig Wasser. Die Ursache wird wol diese seyn, daß wegen des vielen Schnees in den Gründen und auf den Bergen dieselben nicht so wie auf dem platten Lande durch die einfallende Regen und warme Winde konten verzehret werden; das aber von dem auf niedrigen Gegenden zergangenen Schnee entsprungene Wasser hat sich in das nicht zugefrorne Erdreich und Terrain eingesencket, ehe es plötzlich wegen Menge des Schnees hat vorschiessen können.

Von **Käßmarck**: Mense Martio war ein grosser Schnee und grosses Gewässer; den 30. fiel ein grosser Schnee, welcher biß auf den 2. April continuirte.

6. In Preussen.

Von **Dantzig**: Der Mart. brachte Regen und gantz gelindes Wetter mit sich, so daß es auch nicht einmal des Nachts fror, daher denn die Erde völlig aufftauete, und alle Gewässer und Ströme offen wurden. Mit dem ersten Viertel folgten heitere und schöne Tage; gegen das volle Licht aber Sturm-Winde und trübes Wetter, welches gegen das Ende sich wieder änderte. Laut des Diarii hatte man allda den 1. 3. 6. 8. 29. Regen; den 30. wenig Schnee und Hagel; den 2. 3. 12. 13. 15. 16. 17. 21. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. Wind; aus SW. am Ende N.

Von **Grembocin bey Thorn**, daß den 1. 3. 4. 5. 6. 7. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 28. Regen; den 12. Schnee; den 29. 30. Hagel; den 2. 7. 13. 16. 17. Winde; vom 18. biß 27. vortreffliche Tage gewesen.

In **Angerburg**, daß man den 1. 2. 3. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 20. 21. 22. 23. 25. 28. Regen; den 2. 3. 12. Schnee; den 15. 17. Hagel; den 14. Nebel; den 1. 2. 3. 4. 5. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 21. 22. 23. 25. 26. 28. 29. 30. Wind, aus SW. und am Ende aus N. gehabt.

7. In Polen.

Aus **Slucko**, daß den 1. 2. 3. 4. 7. 8. 11. 13. 14. 17. 22. 23. 24. 26. 28. Regen; den 4. 18. 25. 29. 30. 31. Schnee; den 25. 29. Hagel; den 7. 8. Nebel; den 2. 4. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 22. 23. 24. 25. 26. 27. biß zu Ende Winde gewesen.

Von **Zamosc** schrieb man den 19. Mart. Den 15. Mart. hat es hier in unsrer Nachbarschafft jählig, und etlichemal sehr gedonnert; wie wir denn biß dato rechte Frühlings-Tage haben. Von **Caminiec** verlautet, welcher

cher Gestalt in dasiger Gegend und an der Türckischen Grentze wegen des ungemeinen Schnees, den niemand so häufftig gedencken kan, das Gewässer überaus groß worden, daß dadurch viele Brücken und Mühlen ruiniret, und die Wege unbrauchbar gemacht worden. Von Ostrog hat man, daß der Dniester so jählings zugenommen, daß viele Menschen und Vieh ersoffen.

Von der **Polnischen Grentze** avisirte man forthin: In **Caminiec** und der Gegend ist den 27. Mart. ein sehr gewaltiger Sturm gewesen, welcher an Kirchen und Häusern ungemeinen Schaden gethan, und so gar viele Gemächer ruiniret hat: In **Zwaniec** hat er nicht allein etliche Häuser eingeworffen, sondern auch das oberste Theil von den Bastions mit solcher Gewalt hinweggerissen, daß er selbigen biß unter die Aussenwercke von **Caminiec** geworffen.

Von **Rawicz**: Daß man den 2. 6. 11. 14. 16. 23. 24. 28. Regen; den 30. Graupen, und den 1. 2. 3. 10. 11. 13. 14. 15. 17. 19. 23. 24. 26. 28. 29. 30. Wind gehabt.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Mertz-Witterung Anno 1723.

§. 1.

DJe Trockene und Frühlings-Förmigkeit gab diesem Monat meist den Haupt-Character, angesehen in selbigem gegen andre Mertz-Monate nicht nur wenig Regen gefallen, sondern die Gewässer auch nur mäßig an- und übergelauffen. Anbey war das Wetter meist gelinde, bey früher Zeit warm, ja dann und wann wider Gewohnheit heiß. Die mehresten Tage waren hell, zum wenigsten bey Wolcken Sonnenschein. Von dem so genannten Aprilischen Wetter hatte man, ausser etwan die letzten Tage, wenig oder nichts wahrzunehmen, vielmehr war das Wetter so schön und fruchtbar, daß nicht nur der Ackers-Mann bald zu Anfang des Monats zu Felde zu ziehen, sondern auch alle Gewächse des Erdbodens in frühzeitiges Treiben zu kommen, und die Begierde der Spazierenden, des angenehmen Wetters zu geniessen, zu insolesciren begonte.

Das

Das Regiment hierbey führeten die Südlichen und Süd-Westlichen Winde, so daß man auch mehr nicht, als etwan folgende 2. Haupt-Absätze von Wind und Wetter zu bemercken hatte: Nemlich 1.) von Anfang, ja schon vom 18. Febr. an biß zum 23. 24. Mart. spielten die gemeldten Südlichen und Süd-Westlichen Winde den Meister, und ohngeachtet dann und wann selbige in Nord schlugen, so geschahe es doch nur transitorisch und auf kurtze Zeit, bey und nach erfolgtem Regen, und traten alsbald die Südlichen wieder in ihre alte Stelle, so daß auch jene die Lufft wenig erkälteten; wie denn hierbey, wie gedacht, das Wetter meist gelinde, ohne sonderlichen Frost, ja zeitig warm, zuweilen in der That (sonderlich um und zu Mittage,) heiß und trocken war, ausser daß den 6. Mart. ein grosser Land-Regen, und den 11. 17. ebenfals ein Theil Regen bey uns fiel, die denn in diesem Periodo das Haupt-Werck von Regen bey uns ausmachten. Endlich 2.) begonten mit dem 23. 24. 25. Mart. die Nordlichen Winde über West hereinzudringen, mit Regen, und forthin mit Schnee, Wind, Kälte und Frost, wovon denn die bißherige frühzeitige Annehmlichkeit um ein merckliches vermindert wurde.

§. 2.

Der so lange anhaltende Südliche Trieb bey dem unproportionirtscheinenden Abfall von Feuchtigkeiten mag vielleicht darinnen seine Ursache haben, daß die Südliche Wärme die Vapores allzusehr rarefacirt, die sich daher nicht füglich in Regen zusammen begeben können; welches denn auch die Nordliche bißher von selbst wenig beschwängerte Plagam mit gleicher Efficacia scheinet betroffen, und die daselbst befindlichen Dämpffe vertheilet zu haben; die aber unter der Hand dieselben gesammlet, und forthin Mense Apr. mit gnugsamer Menge zurücke gegeben: Da denn, daß die Lufft bey dieser Südlichen Suite gleichwol ziemlich dampffreich gewesen, sowol an der bey hellem Himmel bemercklichen düsteren Lufft, als auch an dem nicht eben hoch gestiegenen Barometro zu sehen war. Wahrscheinlich ist in die Causalität sothaner Süd-Winde zu ziehen, daß man in **Italien** die zeithero so lange heiß und trockene Witterung, vermuthlich von gleichmäßigem Südlichen Antriebe gehabt; die ob sie von tiefferhin Südlicher Schwere, oder aber entgegen tieff-Nordlichen grossen Schnee-Ausschüttung ihre Krafft erhalten, solches ist aus Mangel der daherigen Diariorum nicht wohl zu entscheiden: Obschon das letztere aus dem vielen in **Moscau** ꝛc. abgefallenen Schnee einiger Massen wahrscheinlich werden will.

Artic. 4.

Einige Confectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Mertz-Witterung Anno 1723.

1.

Die in angesetzten beyden Wind-Periodis abgefallene Regen- und Schnee-Feuchtigkeit hielt folgende Proportion:

		Dr.	Scr.	Gr.
1.)	Vom 18. Febr. biß 23. Mart. und also in 34. Tagen gab S. und SW.	46.	2.	..
2.)	- 24. Mart. - fin. - - 8. - - N. und NW.	11.	1.	..

2.

Den 23. und 27. Mart. war das Wetter wider Gewohnheit warm, ja in der That heiß; und hierauf folgte die morgende Tage drauf, ja noch selbigen Tag Regen, Wind und frische Lufft: Womit denn die Observation eine Erläuterung bekommt, daß, wenn die Hitze auf einmal hefftig wird, Regen und veränderter Wind nicht ferne sey; dergleichen man auch diesen Tag zum voraus prognosticirte.

3.

Der Nordliche Trieb hat wahrscheinlich bereits den 24. Mart. anzutreten begonnen, und obschon den 26. und 27. Mart. abermals die Lufft Südlich gewehet, so scheinet doch dieses nur ein Flatus leviter interveniens, post lapsas pluvias boreales, gewesen zu seyn, und wie bey denen Terminis kräfftiger und durabler Wind-Periodorum oder Abwechselungen und Suiten insgemein zu geschehen pflegt, da die abwechselnden Venti oppositi wenige Tage gleichsam mit einander certiren, biß der letztere præponderirende endlich die Oberhand behält. Es sey denn, daß man sagen wollte, diese Regen den 23. und 24. wären der letzte Apparatus von Südlichem Winde in complicatione des Westlichen gewesen, nachdem der Nordliche bereits einzudringen angefangen, und endlich den Platz behauptet.

4.

Welcher Gestalt die Venti durabiles insgemein ex oppositо mit einander alterniren, solches ist dißmal wiederum von Südl. und Nordl. wahrzunehmen gewesen; denen sich der Westliche, als ein accessorius aggravans zugesellet.

5. Daß

5.

Daß auf zeitliche lange Wärme, späte Kälte, so wie auf durable Südliche Winde anhaltende Nordliche zu kommen pflegen, zeigte sich auch diesen Monat und folgenden.

6.

Daß gleichwol diese lang anhaltende Südliche Plaga nach und nach eine gute Menge Regen gegeben, weiset das Diarium, die aber mit ihrem Andruck und Wärme die collaterales und oppositas um desto mehr beschwängert.

7.

Bey oder bald auf häuffige Südliche Regen changiret der Wind gerne, ob auch schon nur transitorie auf Nord.

8.

Dieser Mertz ist meist ausserordentlich frühlingisch, trocken und warm gewesen.

9.

Den 7. Mart. geschahe bey uns der Eißgang, ohne sonderlichen Schaden: Die Grösse des Wassers war leidlich, und trat eben nicht so sonderlich aus den Ufern, daher die Oder-Wiesen wenig überschwemmet wurden.

10.

Von dem Donner-Wetter in Zamosc den 15. Mart. in Hamburg den 19. in Regenspurg und Nürnberg den 23. zeugen die Diaria und Fragmenta.

Nachtrag
Der Naumburgischen Meteorologie Mense
Jan. Febr. Mart.

Da uns endlich noch bey der Expedition dieses Monats die längst verlangten Observationes von Naumburg, aus der Feder des dasigen berühmten Medici und Physici bey der Pforte, Hrn. D. Joh. Greg. Gerhards eingelauffen, so communiciren wir selbige allhier in folgendem:

JANUARIUS.
Kurtz gefaßte Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Jan. 1723. als vom 22. Dec. biß den 21. Jan.

Artic,

Artic. 1.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ befunde sich im ♈. ☽ gelangete, nachdem der Zodiacus durchlauffen war, zu dem 2. Gr. des ♌. ♄ kam in den 25. Gr. des ♑ und ging mit der ☉ fast auf und unter, und war etwas sichtbar. ♃ erreichete den 27. Gr. des ♑, und war gleicher Gestalt wenige Minuten sichtbar. ♂ gelangete zu dem 4. Gr. des ♈, und wurde auf ¼. Stunde sichtbar. ♆ wurde rückgängig im ♒. ☿ aber legte den ♈ zurücke, und stund zuletzt im ♒.

Art. 2.

Extract der Witterungen samt derselben Ursachen nach des Cockii Regeln.

Vor andern Witterungen hat in diesem Monate das trübe, nebligte, feuchte Wetter, wie nicht weniger hefftiger Regen und Sturm prævaliret. Dergleichen war den 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. Dec. wie auch den 1. 2. 3. Jan. Der Sturm war den 25. Dec. am hefftigsten, und hat sich Wind und Sturm nur auf wenige Zeit biß hieher geleget gehabt: So hat sich auch mehr Regen als Sonnenschein gezeiget. Die Ursache kan seyn, daß ♂ und ☿, als zwey erregende Planeten, mit ♃ und ♀ im Aspect gestanden, und diesen beyden nassen Planeten die Nässe abgepresset haben. Die anticipationes & renovationes ☽ der grossen ☌ ♄ und ♃, so den 9. Jan. erfolgete, sind hier allerdings mit anzumercken. Denn ♄ und ♃ im ♎ ♐ ♏ ♑, geben Regen, Cock. p. 171. 176. 178. 200. zumal wenn sie mit ♀ vermischet sind, desgleichen wenn, wie allhier, ☿ von ♃ zu ♄ kommet, giebet es Winde und ungestüme Witterung; denn ♄ und ♃, weil sie 2. grosse Planeten seyn, und zwar von widerwärtiger Natur, begegnen einander offt mit Ungestüm. p. 201. So geben auch ♄ und ♃, mit ♂ vermischet, naß und feucht Wetter. p. 171. 176. 178. Ob an etlichen Orten, gleichwie von Dreßden verlauten wollen, nicht schwere und kalte Gewitter gewesen, werden die Observationes weisen, und wie viel die ☌ ♂ mit der ☌ ♄ und ♃ effectuiret hat. Die übrige vorgefallene Witterung wird so wenig zu attendiren seyn, als der Frost und Kälte, so in diesem Monate vorgekommen ist; welche gelinde Witterung der grossen ☌ zuzuschreiben stehet, wie Cock sonder Zweiffel Ao. 1663. im ♑ wird angemercket haben, als dessen Observation mit der Witterung dieses Monats ziemlich übereinstimmet.

FE-

FEBRUARIUS.

Kurtz gefaßte Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Febr. 1723. als vom 22. Jan. an biß den 21. Febr.

Artic. 1.

☉ befunde sich im ♒. ☽, nachdem sie den Zodiacum durchlauffen hatte, kam zu dem 19. Gr. der ♍. ♄ war endlich in dem 25. Gr. und ♃ in dem 27. Gr. des ♑ zu finden, und wenige Zeit sichtbar gewesen. ♂ hatte sich mit der ☿ vergesellschafftet im ♐. ♀ kunte dieses nicht ansehen, und ging in ♒.

Artic. 2.

Extract der Witterungen samt derselben Ursachen nach des Cockii Regeln.

Daß der Winter eben nicht gäntzlich sein Stand-Quartier abandoniret, erfähret man erstlich in diesem Monate. Denn obwol der Januarius keine besondere Kälte bey uns gegeben hat, so ersetzete dieses der Februarius wieder in etwas, und dieses zwar auf gewisse Massen. Frost hatten wir allhier den 21. 22. eben nicht in sonderlichem Grad; den 26. 27. 28. 29. 30. 31. Jan. den 3. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 20. 21. Febr. davon der 28. Jan. und absonderlich der 15. und NB. 16. Febr. dem der 17. Febr. wider Verhoffen nicht schlimm nachfolgete, vor allen den Rang behielten. Jedoch alle diese Kälte hat das gelinde und gleich darauf folgende Thau-Wetter, als e. g. so den 22. 23. 24. 31. 4. 11. 12. 13. 17. 18. eingefallen, der Kälte ihre Härte so gleich benommen, und haben also beyde Witterungen fast beständig gewechselt; und daß ich sagen mag, wenn es eine Stunde hat gefroren, so hat es die andere Stunde wieder auffgethauet; Regen gabe es den 5. 18. 19. Febr. Schnee den 21. 22. 24. 26. 27. Jan. den 8. 13. und den 7. Febr. am stärckesten; Wind den 21. 22. 31. Sturm den 24. Jan. Dieser vermischten und recht beständigen abwechselnden Witterung Ursache kan seyn, die grosse ☌ ♄ und ♃, indem die Planeten fast sämtlich mit solcher im Aspect gestanden haben, und sind diesem nach die häuffigen Anticipationes und Renovationes Aspectuum ☽ nicht bey Seite zu setzen. Die besondere Kälte den 28. Jan. mag von der ☌☉☿, so mit der ♀ vermischet waren, die aber den 15. Febr. von ☍♄♃☽ und vom ✶♄☉ nach mehr angeführten Ursachen herrühren. Regen und Schnee hat seinen Ursprung sowol als die übrige Witterung von der ☌☉♀, ☌♀☿, ☌☉☿, ✶♃☿.

MARTIUS.

Kurtz gefaßte Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Sale des Monats Martii, als vom 22. Febr. biß den 21. Mart.

Artic. 1.

☉. befunde sich in ♓. ☽ durchlieff den Zodiacum biß wieder zu den 25. Gr. ♍. ♄ war endlich in dem 30. Gr. des ♎ anzutreffen, und frühe 4. 3. 2. Uhr zu sehen. 4 stund im 8. Gr. des ♑, und kam wenige Zeit nach ♄ zum Vorschein. ♂ behielte seinen erlangten ♒, und erhielte den 17. Gr. desselben, und ging frühe ohngefähr um 5. Uhr auf. ♀ stund im ♒, ☿ aber in ♓, und war zu Ausgange des Febr. zu sehen.

Artic. 2.

Extract der Witterungen samt derselben Ursachen nach des Cocks Regeln.

Hat in vorigem Monate Frost, Kälte und Thau-Wetter fast täglich, ja öffter stündlich, gewechselt, so hat in diesem Monate Regen, trübe und feucht Wetter mit schönem Sonnenschein dergleichen gethan, dabey aber nicht wenig Wind und hefftiger Sturm gewesen ist. Gelinden Frost gabe es den 22. 23. Febr. noch aus dem ✱△☉, weil ☉ den 16. Febr. mit ♄ im ✱ gestanden, und eben die Kälte dazumal verursachet hat. p. 198. Die Aspecten ☽, als □♄△, △♂☿, wie nicht weniger die ♂♂☿ selbst, sind hier auch nicht zu vergessen. vid. Tabul. IV. *Annal. M. Febr. 1721. Class. V. Art. 1.* Wind feucht und trübe Wetter entstunde gleicher Gestalt aus diesen beyden Aspecten, dergleichen hatten wir den 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Febr. Denn △ ist feucht und ☿ ist naß, und ☉ und ♂ haben beyden die Nässe, auch den Regen, so mit untergetauffen, abgepresset. Das gelinde Wetter ist eben daher entstanden, p. 181. 185. So kan auch der Sturm den 28. Febr. daraus entstanden seyn, sowol als aus dem □♄☿, da ☿ mit △ ist vermischt gewesen.

)o(

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten Menſe Martio Anno 1723.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

Da der dißmalige Mertz meist die Eigenschafft eines warmen egalen Frühlings-Monats angenommen hatte, so war die Anzahl derer Kranckheiten auch nicht viel grösser, als sonst in einem gesunden May; denn die Lufft wurde nach und nach warm, die Wärme vermehrte sich in guter Proportion, Wind und Wetter changirten nicht empfindlich, die Trockene behielt vor der Nässe die Oberhand; und auf solche Weise wurde die œconomia vitalis wenig alteriret, die Anfälle von Kranckheiten waren nicht häuffig und groß, und es machte der dißmalige Mertz eine merckliche Exception von der sonst gemeinen Anmerckung, daß der Mertz einer der ungesundesten Monaten sey: Da es auch sonst in den œconomischen Calendern wegen des schädlichen Changements von Wärme und Kälte, von Regen und Trockene, von windigem, trüben und hellem Himmel heist:

Itzt halt dich warm, der Mertz bringt offt
Den Mensch in Kranckheit, Grab und Grufft;

so machte dißmal die sehr beständige, gelinde, und warme, meist trockene und grösten Theils stille Lufft, daß die Sünden wider dieses Gebot nicht so grosse Straffen nach sich zogen; wie denn so gar viele gemeine Leute vor Ostern barfuß, ohne sonderlichen Schaden der Gesundheit einherzugehen, ja die Zimmer nicht beständig und überall mehr geheitzet, und vielmehr die offene freye Lufft in Gemächer und an Cörper sicher gnug admittiret zu werden begonte: biß endlich mit der letzt eingefallenen Kälte und windigen Witterung die Gesundheit empfindlicher alteriret, und zu mehreren Kranckheits-Anfällen Ursache und Gelegenheit gegeben wurde.

§. 2.

Was demnach gleichwol die diesen Monat bemercktenKranckheiten an-

betrifft, so empfunden I. *ex Classe affectuum sanguineorum*, sonderlich die, so zu evacuationibus sanguinis disponiret waren, allerhand Reitzungen: Junge Mägdgen, so die Menses noch nicht erlitten, oder sonst unzulänglich gehabt, erfuhren allerhand Commotiones, z. E. Kopff-Weh, Zahn-Schmertzen, Rose, Brust-Beklemmung, Seitenstechen, Miltz-Drucken, Magen-Beschwerde, auch Hæmorrhagias narium, und denn zeigten sich cum euphoria die Menses. Hæmorrhagici per nares hatten Nasen-Bluten, oder Schwerigkeit des Kopffs-, Ohren-Beklemmungen u. d. g. Hæmoptyici empfanden Drucken in Brust und Schultern, Engigkeit des Athems, Stechen, und das bey Hæmoptyicis veris nicht ungewöhnliche Symptoma, nemlich einen Geschmack vom Blute im Halse, und hierbey alsdenn per intervalla würcklichen Blut-Ausbruch; an dessen Stelle bey einigen Nasen-Bluten trat. Ein junger Mann von etl. und 20. Jahren, der in pueritia vieles Nasen-Bluten erlitten, (patre natus podagrico & matre calculosa,) nach der Zeit in der Fremde ein schweres Febrem acutam ausgestanden, endlich nach seiner Retour eine grosse und fast 3. Jahr lang täglich anhaltende profusionem hæmorrhoidum erfahren müssen, die mit grosser Noth, & post varias tentatiunculas endlich supprimiret worden; hat bey 3. Jahren her hiervon nichts mehr empfunden, an deren Stelle sich aber nach und nach allerhand Kopff- und Brust-Beschwerungen hervorgethan: Diesen Monat überfiel ihn eine starcke Heiserkeit cum oppletionibus pectoris, wie nicht weniger Ohren-Beklemmung, daß ihm auch auf der einen Seite das Gehöre hebetiret wurde, und ohngeachtet man nebst andern Mitteln die Venæsection in pede sufficienter vorgenommen, so war doch die Heiserkeit und das Ohren-Weh schwer zu bändigen, doch die erstere noch eher, als das letztere; daher man ihm insessus in aquam saponatam zu verordnen nöthig befunden, worauf aber fernerhin keine Nachricht ertheilet wurde, Zweiffels ohne weil sich der Affect wird gegeben haben. Hæmorrhoidarii & ad hanc excretionem dispositi erlitten ausser denen Brust- und Kopff-Beschwerden, Rücken-Schmertzen, Zwängen im Mast-Darm, Colic, Hüfft-Weh, Tractiones femorum, Knie-Schmertzen, hæmorrhoidum tumores, endlich auch perruptiones earundem. Verschiedene verfielen in arthritides: wobey wir von einem Podagrico zu allegiren haben, daß, nachdem ihn zeithero das Podagra dann und wann angefochten, er solches damit zu vertreiben gesucht, daß er sich den angehend-schmertzhafften Fuß oder Ballen bald Anfangs mit einem breiten Holtz beständig geschlagen, so ihm denn Anfangs wol ziemliche Schmertzen causiret; wenn er aber eine Weile mit Schlagen

conti-

continuiret, sey der Schmertz erträglicher worden, und habe sich endlich verlohren, daß er also dieses Gicht-Anfalls bald im Antritt wieder loß geworden. Dieses Experiment versuchte er anitzo wieder, aber mit ungleichem Effect, angesehen sich diesesmal das Podagra mit nichten wollte fortprügeln lassen, sondern den Fuß feste hielt, und mit genugsamer Hefftigkeit bey einigen Wochen lang peinigte, auch nach seinem Abtritt denen Füssen eine genugsame Schmertzheit zurücke ließ: wobey denn Patiens meldete, daß, wenn sich etwas Schweiß gefunden, er allemal mercklich hiervon subleviret worden. Die, so zu Venæsectionibus geneigt waren, bekamen allerhand Erinnerungen von Schwerigkeit in Gliedern, von hin und wiederlauffenden Bewegungen des Geblüts in denselben, von Aufftreibungen der Adern, u. d. g. daher sie die Venæsection in Zeiten vorzunehmen gezwungen wurden. Schwangere bekamen starcke Varices, und zuweilen hörete man von Insultibus epilepticis bey Habitualibus; doch manchmal war auch Betrug und Schelmerey dahinter, wie z. E. bey einem gewissen Lehr-Jungen, der wegen vorgegebener etwas zu harten Tractirung seines Lehrmeisters aus dem Dienste getreten, und die Station durchaus nicht wieder annehmen wollte, daß er auch, nebst der Mutter, die ihn zurücke hielt, vor der Obrigkeit verklaget werden muste: Als ihm nun das Dienst wieder anzugehen befohlen wurde, der Mutter aber und dem Jungen dieser Befehl nicht anstand, so stellete der letztere sich noch diesen Tag, als habe er die schwere Noth, die ihn aber, als ein guter Freund des Lehrmeisters den Zustand des Jungen in Augenschein nahm, alsbald verließ, und nicht weiter wiederkam: doch ordnete der Meister, daß ihm Artzney von seinem Medico sollte geholet werden; die man ihm auch an 2. Pulvern gab, mit Ordre, den folgenden Morgen Rapport zu ertheilen: Als die Mutter wiederkam, und mit angenommenen traurigen Minen des Jungen ferneren üblen Zustand, doch ohne weiteren Anfall der Epilepsie, anmeldete, mit Bitte, dem todt-krancken und bettlägrigen Jungen mit Hülffe beyzuspringen; man aber die Umstände alle wohl ponderirte, besonders auch daß die Epilepsie just den Tag des gefallenen verdrießlichen Sentenzes zugestossen, die er doch sein Lebtage nicht gehabt, auch bey den vorgegebenen harten Schlägen und Erzürnen nie bekommen, ja die Zeit über, als er bey der Mutter verhalten worden, gantz gesund gewesen, und die schwere Noth ihn theils bald bey des Adsistenten Gegenwart verlassen, theils seit dem nicht mehr wiederkommen; so schlug man ihr die Reichung fernerer Medicamenten ab, und befahl, ausser dem Erfolg schwerer obrigkeitlicher Ahndung, den Jungen aus dem Bette zu jagen, und ins Dienst zu schicken; welches denn auch die Mutter,

ter, ohngeachtet sie mit Verdruß Abschied nahm, doch aber sich weiter nicht zu helffen wuste, noch diesen Tag bewerckstelligte, und den Jungen zum Meister hinführte, bey dem er gesund und frisch ankam, und seit dem nicht das mindeste von der Epilepsie vorzeigte. Obenbemeldte Affectus sanguinis waren nun freylich wol diesen Monat hin und wieder wahrzunehmen, gleichwol aber nicht in der Menge und Hefftigkeit, als wie wol andre Jahre zu dieser Zeit, liessen sich auch endlich mit gehöriger Medication meist ohne grosse Schwerigkeit heben; ausser die, so in diuturna expansione viarum e g. spiritalium, aurium, &c. ab habituali congestione humorum cum sanguine ihre Existenz hatten, als die auch zu dieser Zeit, wie sonst ordinairement, ziemlich refractarisch waren. Doch sine mensis waren dieserley Anfälle häuffiger und schwerer.

§. 3.

Die Insultus von II. *Febribus* waren so häuffig nicht, und ausser einigen Catarrhalibus und Tertianis hatte man hiervon so viel nicht zu bemercken. Was zuletzt III. die *Affectus seroſos* betrifft, so laborirten noch verschiedene an hergebrachten Catarrhis, und sine mensis wurden viele andere damit befallen; zu welcher Zeit auch die Raucedines vielen schwer fielen, und konte man mit allerley Emollientibus, etiam externis sacculis paregoricis seine Absicht nicht allemal erhalten: wenn zuweilen grosse Stücke eines harten Muci, instar nodulorum mucoſorum narium, ausgeräuspert wurden, so gab solches der Kehle eine merckliche Linderung; selbige aber waren schwer zu heben. Um den Magen erfuhren viele verdrießliches Drucken, nauseas, ructus, vomitus mucido-bilioſos, und verschiedene bekamen würckliche Diarrhœas consimiles. Einige hatten bey dieserley Magen-Beschwerden zugleich starcken Husten, und das gantze Aussehen des Cörpers zeigte eine üble gelb-blasse Farbe, wie z. E. bey einem Manne von 41. und 50. Jahren, der einige Zeither Inappetenz und zunehmende Torpiditât verspüret; endlich fand sich beschwerliches Magen-Drucken, aber auch zugleich ein starcker Husten, wobey er aber bloß dem Magen zu succurriren verlangte: weil man aber erfuhr, daß er lange Zeit her die Aderlaß übergangen, so nahm man selbige vor, auf die er ein Par Tage sich gar übel zu befinden angab; hiernächst regardirete man auf die Evacuationem des Leibes und laxirte ihn genugsam, wornach der Husten und Magen-Drucken verschwanden, der Appetit kam wieder, er wurde munter, und der nachfolgende Schweiß brachte ihn vollends zu völliger Gesundheit. Calculus wurde bey vielen um die Letzte des Monats sehr rege, und um diese Zeit begonten sich allerley Morbi, auch von

denen,

deren, so Mense Febr. allegiret worden, mehr zu regen, als vorhero, doch gleichwol zu dato ohne Hervorthuung eines besonderen Morbi epidemii.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Mart. 1723.

Die erste Relation lautete von Jauer den 16. Mart. Die Leute, absonderlich Alte, werden gantz plötzlich kranck, und fallen dahin, als Apoplectici, liegen auch einige Zeit fast ohne allen Verstand und Empfindligkeit, endlich recolligiren sie sich doch wieder ohne Erfolgung eines wahren Schlags: Diesen hat Venæsectio und Liquor C. C. succin. gar gut gethan. Auch regieren die Flüsse noch starck unter den Leuten, so pro ratione subjectorum & temperamentorum mehr oder minder empfindlich und schmertzhafft sind. Die bösen Hälse und Mandel-Geschwüre sind überaus gemein; Pleuritidem notham habe auch einigemal observiret. Von Febribus ordinariis legitimis & typum certum & stabilem servantibus habe noch nichts wahrgenommen. Auch musten die Kinder der Fraiß sehr herhalten. Und vom 30. Mart. Die Kranckheiten, so ich am meisten den Mertz über wahrgenommen, sind die Rose, böse Hälse, die lauffende und mehr an einem Orte standhaltende Gicht, hitzige Fieber mit Seiten-Stechen verknüpffet, und die in den vorhergegangenen Monaten Jan. und Febr. bemerckten Catarrhal-Fieber, wie auch die schwere Noth bey Kindern, wovon auch dann und wann eines ins Gras beissen müssen: Nicht minder grassirten die Schlag-Flüsse, und ist erst neulich wieder eine Frau von etl und 50. Jahren gantz plötzlich daran gestorben. Venæsectio largiori manu, & post hanc liquoris C. C. succin. temperatus usus non contemnendarum virium a me deprehensus fuit. Bey einem Fräulein habe eine Excretionem scorbuticam instar morsus pulicum wahrgenommen, so aber nur wenige Stunden gestanden, und sogleich wieder vergangen, ohne erfolgte weitere böse Suiten, ausgenommen, daß ihr die Schenckel etliche Tage was schwer drauf gewesen; worwider ich ihr einige Terrea cum cinnabarinis remixta gegeben, leni præscripta diaphoresi, worauf es gleich völlig besser worden. Daß die Exanthemata so geschwinde vergangen, kommt ohnfehlbar daher, daß materia peccans nicht crassa & fixa, sondern volatilis gewesen, und also in glandulis subcutaneis nicht hafften können. Bey einer schon betagten Frauen von Adel habe auf

vorher-

vorhergegangenes ängstliches Brust-Drucken und Stechen die Nesselsucht mit mercklicher Besserung observiret; doch hat sich gleichwol das Brust-Drucken und Stechen aufs neue eingestellet und recidiviret, weil die Blasen nicht lange gestanden; worzu noch eine starcke Hæmorrhagia narium kommen, welcher ich gleiche Medicamenta, wie der Fräulein, gegeben, weil sie als eine Hysterica wenig odorata vertragen kan; worauf sie eben dergleichen Exanthemata, durabiliora tamen, propter majorem crassitiem humorum peccantium bekommen, maxima cum alleviatione & spe splenatiæ reconvalescentiæ. In **Groß-Baudiß** haben die Blattern dergestalt grassiret, daß alles durchgemust, und nur 2. Kinder übrig geblieben. Zu **Tribusch**, an der Polnischen Grentze sollen gleichfals die Blattern bey 2. Jahren biß hierher beständig grassirt haben. Von **Luzin** hieß es: Man muß sich in unserer Gegend mit den Fiebern plagen; auch sind Flüsse und Zahn-Schmertzen nicht ungemein.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern

Mense Mart. 1723.

§. 1.

Von **Budiß in** schrieb man: Weil nun mit Anfang dieses Monats sich die Kälte verlohr, und in eine angenehme Frühlings-Witterung transmutirte: Also bemerckte man augenscheinlich, daß die Natur des Menschen zu allerhand Excussionibus ventilatoriis sich häuffig anschickte, deswegen das Febris catarrhalis fast wenig zu observiren, hingegen an dessen Stelle nichts als lauter Commotiones ventitatoriæ sanguinis finceri zu verspüren waren; dannenhero nicht allein Molimina hypochondriaco-hysterico-hæmorrhoidalia, podagra, ileus hæmatites, u. s. w. sehr frequent, sondern auch variæ restrictiones horum motuum versus superiora, unde varia molimina hæmoptyica, suffocativa, gantz gemein waren. Zu Ende aber dieses Monats erschienen die Febres catarrhales etwas mehr, und hatten pro comite largissimos sudores. Von diesen letzten Febribus schrieb eine andere Feder von **Budiß in** den 4. Apr. Es fangen die Morbi catarrhales cum petechiis & purpura aufs neue an zu toben, und meistentheils cum inflammationibus præcordiorum & latentibus abscessibus eorum aliorumque viscerum. Von **Leipzig**: Mense

hoc

hoc Martio pauci iterum morbi observati sunt, præteraliquot apoplexias, affectus spasmodicos circa collum, erysipelata capitis, quibus quidam interierunt. Von **Naumburg** hieß es auf die gesamten 3. Winter-Monate: Im Jan. waren Masern und Febres continuæ zu spüren, welche beyde Feinde sich also aufführten, daß des Todten-Gräbers Besoldung nicht sehr vermehret wurde. Von Arthriticis und Podagricis gab es recht sehr viele Patienten, iedoch auch diese hatten Bedencken, sich in das Reich der Todten überschiffen zu lassen. Congestiones sanguinis waren gantz gemein, Husten und Schnupffen, Hæmorrhagia narium, uteri, hæmoptyses cum doloribus capitis, anxietatibus præcordiorum, waren grand mode worden. Im Februar. ereigneten sich eben diese Kranckheiten, und hatten die Arthritici noch mehr ihre Noth, Husten, Engbrüstigkeit, Dolor capitis, Zahn-Weh, wurden weit gemeiner, als sie im Jan. waren: Und im Martio wollten sich solche Kranckheiten keines weges verlieren, ob sie wol in etwas remittirten. Von **Weymar**: Epilepsia ward fatalis bey etlichen Kindern, desgleichen Variolæ, utplurimum confluentes, mit bösen Hälsen, Durchfällen, welche doch bey verschiedenen sowol in dem Anfange als Ende diß Jahr nichts zu bedeuten hatten, ausser daß die zu bald abgetrockneten Blattern noch einmal geschworen, oder scabies humida nachgefolgt. Tusses, defluxiones catarrhales sind noch current: Febres tertianæ regen sich: Bey vielen siehet man ausgeschlagene Mäuler, ohne vorher Fieber gehabt zu haben: Verschiedene Kinder klagten über die Posteriora, daß es ihnen da wehe thäte; als man nach den Excrementis sehen lassen, wurden häuffige Ascarides gefunden: Dergleichen hat zu eben solcher Zeit Hr. *D.* **Ebert**, Practicus zu **Bürgel**, nicht nur bey Kindern, sondern auch bey einem 73jährigen Manne observiret: Ohne daß man deutlich sagen kan, was sie auf einmal mag rege gemacht haben. Von den Morbis in **Erfurt** vid. § 2. und von denen in **Suhla** § 3. Von **Halle**: Post solstitium brumale fanden sich Affectus arthritici & rhevmatici, interdum cum Febre conjuncti; darauf bald nach eingetretenem Jahre Tusses ferinæ pectorales, doch nicht so hefftig wie vorm Jahre, mit einem ziemlich anhaltenden Decubitu humoroso auf der Brust: Im Monat Febr. & Mart. Febres catarrhales, und anfänglich non sine malignitatis nota, wie denn in einem Hause auf 10. Personen zugleich erkrancket, und 3. der Aeltesten, als Vater, Mutter, und ein groß Frauen-Zimmer in 2. Tagen daran gestorben, die Kinder aber und übrigen sind restituiret worden: Es waren nicht nur Infarctus pectoris vorhanden, so den Patienten und die Curam

Medici nicht wenig beschwereten, sondern es kamen auch bey vielen würckliche Petechiæ zum Vorschein, partim solitariæ, partim cum purpura alba complicatæ, conjunctis aphthis, diarrhœa, delirio. Es haben hier einige Medici Vesicatoria gebraucht, cum diverso & vix semper salutari effectu: Ich habe es nicht nöthig gehabt, wie mir denn durch Göttlichen Segen keiner daran gestorben, ob ich schon nicht die wenigsten gehabt. Hierauf fanden sich Tusses catarrhales satis ferinæ, bey vielen auch cum catarrhis suffocativis, semper cum Febre complicatis. Tertianæ circa & post æquinoctium vernum & posthac haben beständig grassiret, sind aber rationali & legitima methodo salutariter gehoben worden: Obschon auch Exempla vorhanden, da auf die ab aliis adhibita febrem supprimentia, e. g. Electuar. de china chin. nicht nur Recidivæ, sondern auch Infarctus viscerum abdominis & œdemata pedum erfolget: Ich gestehe auch gar gerne, wo der Paroxysmus zu lange angehalten, & debite, præmissis præmittendis eine sufficiente dosis croci Mart. antim. Stahl. justo tempore gegeben worden, felicissime vollends alles gehoben; welches Medicamenti ich mich denn dieses Jahr öffter, als sonst bedienet. Affectus hypochondriaci wurden mit ihren Symptomatibus auch rege, welche aber post VSnem in pede & injunctum debitum vitæ regimen, & diætam auf antispasmodische und zugleich zertheilende Medicamenta sich noch ziemlich bald gaben. Inveterati affectus calculosi imprimis renum meldeten sich bey dieser Zeit auch, doch ein gelindes Diureticum und gutes Antispasmodicum appropriatum gaben merckliche Linderung. Von den Morbis in **Nürnberg** vid. §. 4. Von **Regenspurg** lautete es: Purpura rubra hat diesen Monat Leute zu Bette gelegt, so schon ziemliche Jahre auf sich gehabt: Sie haben starckes Hertz-Drucken und Durst dabey geklagt: Der Ausschlag ist mehr an den Füssen, als am Leibe erschienen, mit beschwerlichem Beissen. Die Hæmorrhoidarii haben sich auch geklaget, daß sie von denen Hæmorrhoidibus cœcis itzo mehr als zu andrer Zeit incommodiret würden: Die Obstructiones waren ihnen das beschwerlichste dabey, sie sagten, daß sie solches nicht aus dem Leibe bringen könten, weil sie wie Haffnerleim wären. Einen davon habe zur Probe etliche Radices Fabariæ anhencken lassen, davon er mich berichtet, daß er noch in derselben Nacht alle Beschwerligkeit verlohren. Ob nun bey solchen Amuletis eine Fallacia causæ ut causæ mit unterlauffe, das könten mehrere Proben entscheiden. An Apoplexia ist auch ein und anderer gestorben. Von **Hamburg** den 4. April; Bey uns grasiren nicht sonderlich Kranckheiten, als zeither Febres ca-

catarrhales, die aber nicht sonderlich schlimm seyn: Denn vor einigen Tagen haben wir recht warm Frühlings-Wetter gehabt, und nun biß hierher kalten Ost-Wind, dabey sich einige zu zeitig entblösset gehabt haben. Von **Zürich** hieß es: Aroviæ & in vicinia observatæ sunt febres plus minus acutæ; apud nos catarrhales, scorbuticæ. Von **Basel**: Sowol hier, als zu **Freyburg** und **Colmar** ist das Sterben unter den Kindern sehr groß. Von **Neapolis**: Alhier grasiren die Kinder-Pocken, an denen auch der *Marquis* **von** *Cangiana* sein Leben lassen müssen. Aus **Epperies** folgt die Relation Mense Apr. Aus **Dantzig**: Bey gemeldtem (supra Clas. I. Art. 2.) extraordinairen Wetter waren die Kranckheiten gleichwol nicht zu häuffig. Hin und her grasireten Febres continuæ cum & sine aphthis, bey den Kindern Variolæ & morbilli, aber nur sporadice, tusses catarrhales, coryza, inflammationes & suppurationes tonsillarum, rhevmatismi, arthritis vaga, nephritis, & calculus renum grasirten sehr häuffig. Gegen das Æquinoctium äusserten sich casus apoplectici & catarrhi suffocativi. Gegen Ende dieses Monats entstunden auch Febres tertianæ. Aus **Angerburg**: Die Pocken fangen auch allhie an zu grasiren. Von **Marienburg** vid §. 5. Von der **Pestilentz** hieß es noch von *Livorno* den 16. Apr. Den 13. Apr. arrivirte ein Frantzösisch Schiff in einem Monat von *Alexandria*, mit Bericht, daß die Pest allda noch grasire, und täglich 20. Personen hinraffe.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Erfurt M. Mart. 1723.

Davon schrieb der gelehrte Hr. Observator Hr. *D. Andr. Elias* **Büchner**: Mense Martio hatte es zwar das Ansehen, als ob die Kranckheiten in etwas stärckerer Anzahl, als biß anhero geschehen war, sich einstellen wollten: Allein es daurete nur biß gegen das Æquinoctium, da verlohren sich die meisten wieder, biß auf die Febres und morbos chronicos, welche ihren Lauf noch ungehindert fortsetzen, und (sonderlich die ersteren,) von denen so in den vorhergehenden Monaten grasiret, gar wenig, und meistens nur quoad symptomata unterschieden waren, wie der Verfolg zeigen wird. Es fanden sich also I. *ex Classe morborum sanguineorum* starcke und langwierige Cephalalgiæ und Odontalgiæ ein, welche meistens subjecta succulentioris habitus angriffen, und ihnen weder Tag noch Nacht Ruhe liessen, biß die Venæsectiones consuetæ circa æquinoctium vorgenommen wurden, da sie sich selbst wieder verlohren. Bey andern zeigten sich Ophthalmiæ, wobey sonderlich eine starcke ausserordentliche Röthe an

den Augen, mit hefftigem Brennen verknüpffet, verspüret ward, daß man sich nicht unbillig einer Inflammation besorgen muste; allein post usum externum camphoratorum gab sich alles gar bald wieder in vorige Ordnung. Endlich kamen auch noch Erysipelata, rhevmatismi dorsum & scapulas infestantes, oppletiones pectoris, hier und da zum Vorschein, so aber nicht so lange daureten, sondern bald wieder ihren Abschied nahmen; gleichwie es auch mit dem unordentlich succedirenden Fluxu menstruo erging, der zwar abermals bey verschiedenen Subjectis gespüret, aber auch bald wieder post applicationem Venæsectionis, pediluviorum, & pilularum bals. Stahl. in seine gehörige Maß und Ordnung gebracht wurde. Ein eintziges und merckwürdiges Exempel, zu Bezeugung der starcken Harmonie inter motus vitales & morales, hiervon anzuführen, so begegnete es einer Beckers-Frau von 38. Jahren, Temperam. sanguin. choler. die sonst sensibilis naturæ war, daß, als sie sub ipso mensium fluxu einen ihrer Nachbarn, der Febre acuta petechizante laborirte, und dabey starck delirirte, besuchen will, selbiger, bey ihrem Eintritt in die Stube, gleich vom Bette aufspringt, mit vielem Fluchen auf sie zulaufft, und sie also sehr hefftig erschrecket, daß sie gleich wieder nach Hause gehen und sich zu Bette legen muß, empfindet auch die gantze Nacht hindurch starcke Horripilationes cum doloribus tensivis & lancinatoriis in lumbis, osse sacro & abdomine, welche zwar des andern Tages sich wieder verlohren, aber doch zum öfftern nachgehends wieder kamen. Der Fluxus mensium continuirte wol noch diesen Tag, aber in gantz geringer Quantität, und blieb hernach gegen Abend auch aussen, hergegen fand er sich 8. Tage hernach ordentlich wieder ein, continuirte 2. Tage, wie gewöhnlich, und verlohr sich wieder; solches geschahe ordentlich alle Wochen einmal, und weil die Frau, ausser obigen Pathematibus, so ohne diß gar zu hefftig nicht waren, keine fernere Incommodité verspürete, ließ sie es einige Wochen lang so hingehen; als aber endlich die vorigen Zufälle hefftiger wurden, sie auch eine starcke und von Tagen zu Tagen zunehmende Mattigkeit verspürete, daß sie fast keinen Fuß mehr aus der Stelle setzen konte, consulirte sie einen Medicum, welcher ihr die Essent. balsam. s. solutionem pilul. balsam. Stahl. cum spir. vini factam gab, daß sie täglich 3. mal allzeit 50. gutt. davon nehmen sollte, wornach sich gleich die vor erzehlten Dolores verlohren, der Fluxus in derselben und nachfolgenden Woche aussenblieb, und nachgehends post repetitum usum hujus solutionis (weil die Patientin keine Pillen nehmen wollte,) & adhibitam ante

no-

novilunium V. S. nem, zur gewöhnlichen Zeit recurrirte, und ordentlich continuirte. II. Von *Febribus* hat man zwar eine etwas stärckere Anzahl, aber wie oben gedacht, keinen sonderlich diversen Genium verspüret, indem sie meistens nur quoad accidentia in etwas variiret haben. Also war bey denen Febribus catarrhalibus zuweilen ein starcker Dolor pressorius & tensorius spasticus circa hepar zugegen, bey andern fand sich primis diebus tussis sicca & clangosa ein; noch andre bekamen starcke gravedines, und klagten über grosse Düstrigkeit und Schmertzen des Haupts, welche sich aber bald hernach, superveniente coryza, wieder legte. Die Exanthemata waren meistens purpuracea, die Paroxysmi aber ungleich, und nachdem sich die Patienten hielten, bey einigen starck und lang anhaltend, bey andern aber sehr gelinde, doch ist es mehrentheils glücklich und gut abgelauffen. Hiernächst sind auch hin und wieder die Febres petechizantes zum Vorschein kommen, doch mehr auf dem Lande, als in der Stadt, sind auch meistens regulair, und ohne sonderliche Consequenz gewesen. Intermittentes tertianæ & quartanæ haben sich zwar auch nur eintzeln gemeldet, desgleichen auch bey denen Kindern die Variolæ und morbilli gewesen sind. Lentæ & hecticæ Febres sind auch nicht zurücke geblieben, sonderlich vor und nach dem Æquinoctio, da sie sich mehr exacerbiret haben, so daß auch verschiedene Personen darüber dem Tode zu Theil worden seyn. III. Die *Affectus seroſos* betreffend, hat man sonderlich noch die Tusses siccas & humidas in ziemlicher Frequenz observiret, worunter die ersteren nicht selten cum levi febricula waren, indem sie sich meist gegen die Nacht vermehrten, und mit einer fliegenden Hitze und ziemlichen Kopff-Schmertzen begleitet wurden, welche, wenn sie einige Stunden angehalten, durch einen dazukommenden starcken Schweiß wiederum zertheilet wurden. Gravedines sind fast eben so offt, Coryza aber etwas seltener vorkommen, von Diarrhœis aber hat man fast gar nichts observiret.

§. 3.

Von denen Winter-Morbis 1723. zu Suhla im Hennebergischen.

Der gelehrte Medicus und Physicus zu **Suhla im Hennebergischen, Herrn L. Heinrich Christian Winter**, ertheilte hiervon folgenden Bericht: Unter denen Kranckheiten gaben Mense Januario die Blattern den Kindern nicht allein noch viel zu schaffen, als welche biß hierher ziemlich sporadisch unter denselben grasiret, doch mit keiner excessiven

Malignität, indem die meisten wieder reconvaleſciret, ſondern es wurden dieſe auch mit der dentitione difficili, catarrhis præcordialibus, und ſuffocativis den Febr. hindurch mercklich heimgeſuchet, woran auch viele das Leben laſſen müſſen. Menſ. Mart. wurden darauf diejenigen Kinder, ſo bißhero die Variolas überſtanden, und auch andere, mit catarrhal-Fiebern befallen, ſo dieſen Monat mehr um ſich griffen, als vorigen die Variolæ, und zwar die erſten 8. Tage mit ſo ſtarcker und beſchwerlicher Hitze, ſo ſich gegen Nachmittag und die Nacht mehr äuſſerte, wie auch extraordinairer proſtratione virium, daß die Eltern die meiſten verlohren hielten. Es wurde aber auch dieſen Bekümmerniſſen unter göttlichem Segen bald geſteuret, wenn man die Patienten nur zu pulveribus ex nitroſis, abſorbentibus & bezoardicis fixis perſuadiren konte, welche allezeit Morgens und gegen Nachmitternacht gebrauchet worden, den Tag über Eſſ. ſcord. liquor ſuccin. eſſ. pimpin. alb. elix. pect. auch zuweilen ſpir. nitr. d. remixt. Bey Erwachſenen haben im Jan. und Febr. hauptſächlich Huſten und Schnupffen, Haupt- und Bruſt-Flüſſe ſich eingefunden, wie auch Febres catarrhales, bey verſchiedenen Febres intermittentes tertianæ, ſo iedoch beyderſeits nicht præfractæ indolis waren, ſondern ſich mit anticatarrhalibus, bezoardicis temperatis, ſuccinatis & pulveribus fixis terreo-abſorbentibus, interpoſitis leniter laxantibus, gar wol vertilgen laſſen. Etliche ſo Manns- als Weibs-Perſonen, meiſtens ſanguineo-cholerici Temperamenti ſind ſub finem Martii & initium Apr. ſowol mit Inſultibus nephriticis & arthriticis, als auch mit empfindlichen Cephalalgiis befallen worden, denen ſich ſo unerträgliche Zahn-Schmertzen zugeſellet, daß manche Patienten bey 6. 7. Tagen und Nächten nicht eine Stunde ſchlaffen können, und ſich bey ſo beſchwerlichem Zuſtande gantz deſperat bezeiget. Manche ſolcher Patienten haben ſich vorhero lange mit allerhand Remediis domeſticis helffen wollen, als Schröpffen, Aderlaſſen, Blaſenziehen, äuſſerlichen Umſchlägen, und andern Topicis, iedoch keine dauerhaffte Hülffe empfunden, biß man mit pulveribus abſorbentibus ſuccinatis, nitroſis, cinnabar. potiunculis analept. bezoard. bey einem Regimine diapnoico den furorem ſanguinis & motuum compeſciret, wobey zumaln eine Mixtur ex eſſ. pimpin. alb. lignor. bezoard. & ſpir. nitr. d. ſonderlich gute Hülffe geleiſtet. Unter den Weibs-Perſonen wurden M. Febr. & Mart. auch verſchiedene von menſibus inordinatis & immodicis, wie auch manche Fluoris albi artrocia incommoditet. Bey den erſteren thaten pulveres abſorbentes, nitroſa, wie auch eſſ. lign. tinct. ant. tartariſ. ſpir. C. C. rectif. ſpir. nitr. d. pro temperamentorum varietate ei-

nes

nes vor dem andern gute Hülffe, cum vehiculis theiform. ex millef. veron. rof. alb. &c. gebrauchet: bey den andern remedirten wenigstens das Ubel und schafften guten Nutzen, nach vorhero gebrauchtem appropriirten laxirenden Kräuter-Wein, nebst den pulveribus absorb. succinat. ex of. sep. thereb. coct. die Ess. succin. myrrh. ess. opobals. ver. wie denn der Opobals. früh Morgens auf Zucker getropfft, oder in einem Fluido zu 10. 15. Tr. genommen, hierauf von obigem warmen Kräuter-Thée oder andern Thée getruncken, von manchen sehr gerühmet worden: wie denn andere auch den Balsamum de Capaiba auf angegebene Art gebraucht, gelobet.

§. 4.

Von denen Winter-Kranckheiten in Nürnberg 1723.

Diese Relation kommt aus der Feder des Groß-Hertzoglich-Toscanischen Hof-Raths und Leib-Medici in **Nürnberg** Herrn *D.* **Joh. Carl Rosts**, folgenden Inhalts: Da das vorige Jahr sich mit heßlichem aus Regen und Schnee vermengten und aus Süden sehr windigtem Wetter endigte, das gegenwärtige auch nicht anders, iedoch mit mehrerem Schnee und naß-kalter variabler Lufft anfing, wornach den 6. Jan. Nordliche trockene Kälte folgte; also daß um das Mittel dieses Monats schon seit einigen Tagen beständig heller Himmel, und den 13. der Mercurius im Barom. ausserordentlich, nemlich 28. Rhein. Zoll $10\frac{3}{8}$. Lin. hoch war, daß er daher hier in **Nürnberg** den vom Herrn *P. Lœwald*, soc. Jes. im kalten Winter A. 1709. zu **Prag** bezeichneten Terminum um $\frac{3}{8}$. Lin. überstiegen; mit dem Eintritt des Febr. aber, unter Südlichen und Westlichen Winden die Kälte ziemlich nachgelassen, die sich hingegen mit succedirenden Nordlichen um den 7. 8. ꝛc. jählings mächtig schärffte, daß nach meinem Therm. den 10ten früh der Liquor 68. Lin. unter dem Temperato, und nur noch 10. Lin. über dem in bemeldtem kalten Winter zu **Prag** notirten Punct blieb; hernach der Beschluß des Febr. und die ersteren Wochen des Mart. gar temperirt, gelinde, Südlich und West-windig wurden: So äusserten sich diese Zeit über meistens Affectus catarrhales, tusses ferinæ, so man schwer zwingen konte, Asthmata, molimina mensium & hæmorrhoidum, Haupt-Zahn- und Ohren-Schmertzen, viele Coryzæ, difficulter procedentes, gravedines, Febres pleuriticæ, zum Theil spuriæ, ohne und mit commotionibus tusiculosis; morbilli, rosalia, welcher Morbus einige Kinder todt-kranck machte, und mit vomitu, starcker Hitze, oppletionibus pectoris tusiculoso-mucidis, molestiis faucium anginodeis, &c. vergesellschafftet war.

Ein

Ein 7jähriges Mägdgen, so noch keinen andern Affectum exanthematicum gehabt, ward in dem erstgedachten, biß zu dem dritten Tage auf ungebührliches Einrathen mit spir. corn. cerv. tractiret, sodann langte man den Medicum. Dieser beobachtet an der Patientin Rücken und Schenckeln zwar einige Röthe, aber auch tremorem labiorum manuumque, deliria, somnolentiam, siccitatem narium gravedinosam, weder sitim noch cephalalgiam, hingegen vomitum, hefftige anguſtiam præcordiorum, mit febrilischem, anbey schwachen Puls, urina rutila, cruda. Er prædicirte lethalem exitum, giebt iedoch temperantia, diluentia, emulsiva, da denn das Brechen nachläſſet, die Nacht leidlich wird, und der Urin den folgenden Morgen sich brach, sedimentum crassum albicans deponirte, aber turbida blieb: Nachmittage verschlimmerten sich alle accidentia, wiewol sine vomitu, Patientin klapperte öffters mit den Zähnen, verfiel in stetige alienationes mentis, artuum jectigationes, sammlete floccos, und starb Nachts eben zur Zeit, da das letztere Mond-Viertel einging, nach gantz gelindem convulsionibus und explosione fecum alvinarum. Ein anders 4jähriges Soldaten-Kind wird an eben dergleichen Zustande von einem Feldscherer nach seiner Methode in so weit curiret, daß es ihn glücklich überwunden, und das Werck mit einem Laxante beschlossen worden. Es ereignete sich aber nach etlichen Wochen Inflatio universi corporis anasarcodes und der Tod. Noch ein gleichfalls 4jähriges Kind, welches diese Kranckheit ohne Medicament überstanden, geräth nachgehends in eine contabescentiam artuum, cum dyspnœa, tusficula, intumescentia capitis cachectica; endlich zitterte es an Händen und Füssen; und weil es wenig oder keine Artzeney nahm, ward es bald durch einen tödtlichen Catarrhum suffocativum aller ferneren Zufälle überhoben. Mehrer gleichmäßiger Begebenheiten zu geschweigen. Es erhellet hieraus schon genug, daß solch Febris exanthematica mit nichten zu verwahrlosen, so gelinde es auch bey einigen Subjectis anscheinet, also daß manche dazwischen auf der Gasse herum lauffen; wie die 2. letztere auch gethan. Allein, wenn die nach diesen Kranckheiten noch eine Weile nothwendig zu unterhaltende Transspiration, da sie gehindert wird, allerhand dergleichen Consequentias nach sich zeucht; so müssen sie ja freylich durch allzu kaltsinniges Verhalten in dem initio und statu, da die Natur mit der secretione & excretione peripherica am wichtigsten occupiret ist, noch mehr veranlasset werden. Was hingegen von übereilten Commotionibus mit volatilibus urinosis zu gewarten ist, solches ist aus dem ersten Casu und sonst vielfältig zu ersehen, zumal wo zugleich mit gar zu eingeschränckten und hitzigen Regimine contrario modo gesündiget wird.

§ 5.

§. 5.

Von denen Mertz-Kranckheiten zu Marienburg in Preussen 1723.

Solche beschrieb der dasige gelehrte Medicus und Physicus Hr. D. Joh. Gottfr. Ernesti folgender Massen: Die dißmalige Mertz-Witterung erweckte grössere Alterationes in der œconomia corporis, und gab insonderheit zu Fiebern Anlaß und Gelegenheit, insonderheit ließ sich Febris scarlatina fast epidemice vermercken. Selbiges überfiel sowol gantz zarte, als auch schon etwas erwachsene Kinder. Ihren Anfang nahmen sie gemeiniglich mit einer kleinen Kälte, so gegen Abend einmal antrat, darauf erfolgte bey einigen grosse, bey einigen kleine Hitze, so biß gegen den Morgen anhielt, alsdenn schiene selbige zu schwinden, der Puls aber blieb geschwinde, und die Mattigkeit und Trägheit, ja Zuneigung zum Schlaff verharreten auch, gegen Abend aber ward die Hitze wieder mercklicher; bey einigen machte sie auch grosse Beängstigung, ja verursachte phantasiren zuweiln, den dritten Tag traten röthliche Flecken in der Haut hervor, bey etwas abnehmender Hitze, welche aber bald breiter wurden und in einander gingen, und das gantze Gesichte roth und etwas erhaben machten: Nachgehends äusserten sie sich auch auf der Brust, Rücken, Händen, Lenden und Füssen, so daß solche als ein Scharlach aussahen; nachdem sie 2. oder 3. Tage also gestanden, so fiel wieder das etwas aufgedunsete Gesicht ab, und die Röthe verzog sich auch almälig sowol an demselben, als auch am gantzen Leibe, zuletzt schälete sich die Haut in kleine squamulas, so nach und nach abfielen: Der Leib blieb bey einigen natürlich offen, bey einigen war er geschlossen biß nach der Eruption. Weil nun durchgehends bey diesem Fieber keine schwere Symptomata sich vermercken liessen, so lieff es auch immer glücklich ab; gestalt man denn auch in methodo medendi mit potiunculis diapnoicis temperantibus subter & extra æstum propinatis derselben gantzen Cursum bestritte. Man ließ die Patienten im Bette zwar bleiben, jedoch mässig warm halten, bey einigen, so etwas älter, stärcker und erwachsener waren, ließ man des Morgens von der Ess. alexiph. cum spir. nitr. d. in parte subtripla commixta eine succisam dosin nehmen, und damit in declinatione morbi, und so lange die Haut sich schilderte, continuiren; zuletzt beschloß man die Cur mit einem Laxante ex Rhab. & Mercur. d. Febris catarrhalis war auch nicht ungemein und überfiel insonderheit Personen, welche sich in heissen Stuben erhitzet, und schwitzend an die Lufft gingen,

oder jählings sich entblösseten, worauf denn abwechselndes Schauren und Hitze mit etwas geschwindem Puls, trockenem Husten, nebst grosser Trägheit und Brechen in den Gliedern erfolgte. Sie befanden sich aber wohl durch die beförderte Transspiration auf gebrauchte pulveres temperant. diapnoic. ex sperm. ceti, rad. glyzyrrh. succin. albo, antim. diaph. nitr. & cinnab. connatos, & cum tantillo olei anisi roboratos, so gegen Abends genommen wurden, und des Morgens gebrauchten Ess. alex. succin. & elix. pector. Wed. wie auch adhibirten Linctu pectorali ex oleo amygd. d. sperm. ceti, spec. diatragac. frigid. Looch san. & syr. glyzyrrh. An Stat des ordinairen Getränckes ließ man sie eine durchgeschlagene dünne Habergrütze, mit Violen-Safft angemacht, trincken. Febris quotidiana cum stomachali tussi & dolore abdominis überfiel einen Knaben von 8. Jahren, der aber pulveribus antifebrilibus incidentibus & diapnoicis, nec non laxativo ex pulvere cornachino, und subjungirten Tinct. mart. Ludov. cum arcano tart. post paroxysmum alle 5. Stunden gebraucht, befreyet ward. Ephemera stellete sich ein bey einem Knäblein von 4. Jahren, auf genossenen Meet, worinnen alt Weitzen-Brodt gebrocket, legte sich aber wieder nach 24. Stunden, und erfolgtem vomitu spontaneo. Passiones hysterica cum doloribus dorsi, pressionibus cardialgicis, phlogosi, torpore artuum befiel auch unterschiedliche Frauens-Personen, ohngeachtet kein Defectus mensium zugegen war, legten sich aber auf adhibirte Clystire und pulveres temperant. antispasmod. ex bezoard. Jov. sal. absynth. nitr. tart. vitr. cinnab. & subjuncto usu ess. alexiph. cum ess. millef. & chacarill. Cephalalgia hysterica befand sich nicht minder bey vollblütigen Frauens-Personen, ob sie gleich justum mensium fluxum hatten, insonderheit aber bey denen, welche mit blossen Füssen öffters des Nachts aufgestanden, eine zeitlang aufgeblieben, und also durch Erkältung die Transspiration gestöret, anbey spüreten dieselbe zuweilen pathemata cardialgica nauseabunda, mit stoßweiß überlauffender Horripilation und abwechselnder Hitze: Selbige befanden sich wohl bey den Fuß-Bädern, clyster. emoll. wenn besonders der Leib verschlossen war, wie auch innerlich gebrauchten pulveribus ex succino albo, bezoard. jovial. lap. cancr. succo citr. saturat. lumbr. terr. nitr. cinnab. nat. compositis, nicht minder beygefügtem Gebrauch der Ess. alexiph. millef. & spir. salis ammoniaci. Tussis cum coryza, wie auch raucedo liessen sich nicht minder häuffig antreffen, gaben sich aber bald nach wiederhergestelleter Transspiration per infusa theiformia & alia medicamenta diapnoica. Dentitio

difficilis

difficilis verursachte bey kleinen Kindern grosse Unruhe, Husten, Hitze ꝛc. weil auch der Leib gehöriger Massen nicht offen war oder blieb, so verordnete man sowol pro hac intentione, als auch pro tussi symptomatica mitiganda einen Linctum ex oleo amygd. d. cum manna, und ließ dabeneben alle 4. Stunden von einer Potiuncula diapnoico-temperante ex aqua fl. til. sambuci, cardui mar. C. C. phil. ant. diaph. nitr. & cinnab. einen kleinen Löffel voll nehmen, pro gingivis illinendis ward cum successu eine mucilago demulcens ex mucilagine sem. cydon. & mell. rosat. adhibiret, worauf denn cum cessatione symptomatum die Zähne hervorbrachen.

Artic. 4.

Von Seuchen des Viehes.

Hiervon schrieb man von **Luzin im Trebnitzischen**: Die Schafe haben böse Zeit und staupen sehr, daß deren in **Militschischen und Stroppischen**, auch anderwärts nicht wenig crepiren. Von **Polgsen** im Fürstenthum **Wolau**: Den Winter über haben Pferde und Horn-Vieh gut gestanden, aber an Schaf-Vieh ist an unterschiedenen Orten, sonderlich im **Trachenbergischen**, ein scharffer Abgang gewesen, und zwar an vielen extraordinair, wie z. E. zu **Powiezko, Raschütz, groß Raschütz**, im **Oelsnischen** unweit **Stroppen** zu **Raschewitz**, allwo sich der Schäfer erhencket, und anderwärts mehr. Als wir uns über diese Seuche und Sterben unter dem Vieh hier und da etwas genauer erkundigten, so erhielten wir von **Luzin** folgende Specialia: Auf die Fragen: 1.) wie eigentlich die Schaf-Kranckheit beschaffen gewesen? 2.) woher sie entstanden? gebe zur schuldigen Antwort: Es ist nichts anders als eine Verhütung gewesen. Mit dieser ist es so bewandt: Wenn ein Naß-Jahr, oder nasser Sommer und viele Regen, und grosse Hitze, oder auch fette Weide vorhanden, so durstet das Schaf-Vieh, und trincket allenthalben bey den Pfützen, und weil diß Wasser süsse schmecket, so trincket es um desto mehr; aber davon ziehet es sich das Unheil zu wege, daß es, obgleich nicht bald, doch auf den Winter kranck wird. Es bekommet dicke und geschwollene Köpffe, und fällt gegen das Früh-Jahr eines nach dem andern hin. Bey Eröffnung der Schafe findet sich in den innerlichen Gliedern viel Feuchtigkeit und Wasser, womit sonderlich die Plautzen angefüllet, das Netz ist angefaulet, auf der Leber sind die von den Schäfern so genannte

Egeln, nemlich weisse Flecke und Stücke Fleisch, wie die Molcken-Teller, wovon das Schaf erstücket. Die Cur ist hier vergebens, und nicht zulängliche Hülffe zu gewehren, biß das Ubel von selbst aufhöret, und die übrigen, so vielleicht so viel nicht gesoffen, in Ruhe lässet. Eben dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit dem Horn-Vieh, von zu vielem Sauffen. Von diesem hieß es von **Rom** den 13. Martii: Auf den wiederholten Bericht aus dem **Tridentinischen**, daß das Sterben unter dem Vieh sehr groß sey, hat hiesiger Gesundheits-Rath nöthige Ordre gestellet, daß kein einziges Stücke davon in unsern Staat eingeführet werden möge. Und von **Mayland**: Der Gesundheits-Rath hat alle Einbringung des Horn-Viehes aus dem **Tridentinischen** scharff verboten, weil das Sterben unter selbigem sehr regieret.

Class. III.

Vom Zustande des Feldes und der Gewächse Mense Mart. 1723.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

Der diß malige Mertz præsentirete, wider Gewohnheit, einen wahren Frühling, und die sonst gewöhnliche naß-kalte, windige, unbeständige aprilische Witterung lag im Schlafe, an deren Stat die angenehme und gewächsige Zeit eher hereinbrach, als man es vermuthete. Nemlich das Wetter wurde zeitlich warm und trocken, der Himmel war meist helle, der Schnee verschwunden, Frost und Eiß zerschmeltzete bey früher Zeit, die Flüsse wurden wieder schiffbar, und die Erde allenthalben nach der fruchtbarsten Erforderung trocken. Diß alles continuirte, ohne abwechselnde Fröste, Schnee-Fälle und Graupen, in ziemlich gleicher Suite, biß auf den ersten Oster-Tag, d. i. den 28. Mart. binnen welcher Zeit alles, was den Febr. über verschlossen und verborgen gelegen hatte, mit grosser Freudigkeit hervorbrach. Die Saat wurde zeitig grün, und man sahe wenig erstorbenes an ihr, wuchs

auch

auch dergestalt an, daß man noch vor medio Apr. selbige begrasen konte. Der Ackermann zog zeitig zu Felde, und bestellete seine Saat bey dem fruchtbarsten Wetter; nur, da forthin die Dürre zu lange continuirte, so wollte man für das Auffgehen der Sommer-Saat einiges Unheil besorgen, so aber durch die nachfolgenden Regen verhindert wurde. Wobey die Land-Leute währender sothaner Dürre versicherten, daß sie in vielen Jahren so schwer nicht zu graben gehabt, als für dißmal; so aber vornemlich von den fetten Aeckern um unsre Stadt zu verstehen ist. Junge Salate und Radißgen hatte man schon gar genugsam vor Ostern, zugleich auch gar zeitig eine grosse Menge von Päperin, so bald nach Ostern schon erjäsen waren. Die Röthe trieb starcke Keimen, und die Kräuterer musten selbige bey Zeiten bewerffen, welches mit Erde, und darum geschiehet, damit die Tolen (qs. stolones) oder junge Triebe und Keimen nicht so bald ins Kraut schiessen, sondern länger in die Höhe biß über die Erde wachsen müssen, da der Stengel hernach zu Wurtzel und Röthe wird. Vor Ostern hatte man schon viele blaue Velcken, und eine ziemliche Menge Narcissen, sonderlich Mertz-Becher, welche letztere dißmal ihren Namen vollkömmlich behaupteten. Das Gras wuchs sehr schön, und das Feld wurde allenthalben schön grüne. Die Bäume trieben ungemein starck, und noch vor Ostern stunden viele Blüten zum Auffplatzen fertig, und wenn mit Ostern nicht Kälte und Frost eingefallen wäre, so würden nicht nur Pferschken und Apricosen, sondern auch die Pflaum-Bäume, in volle Blüte kommen seyn, als die sich gar zeitig im April hervorthaten, ja so gar von Apricosen einige noch in diesem Mertz, von denen nemlich, so vor den Nord-Winden defendiret standen. Selbst der Nuß-Baum trieb gar starck, und Weyden und Hollunder waren in Ostern schon grün, wie nicht weniger auch die Johannis- und Christ-Beer-Sträuche. Rothe Molckenteller sahe man schon vor Ostern, und die Kräuterer fanden hin und wieder in der Erde Käfer; auch verschiedene von Werren, über welches Insectum unsre Kräuterer sehr klagen, weil sie die zarten Gewächse durch Abbeissung der Wurtzeln sehr ruiniren, und sonderlich zu Nacht, da sie auszugehen pflegen, zu welcher Zeit man sie auch am meisten fängt, und zwar auf solche Art: Es werden Töpffe voll mit Wasser in die Erde der Furchen biß an den Rand eingegraben, und wenn die Werren also einherlauffen, so verfallen sie unvermuthet in die Wasser-Töpffe und ersauffen. Die Frösche liessen sich gleichfalls munter hören, und die Lerche machte mit ihrem Tirili den Spatzier-Gängern eine anmuthige Music. Mit einem Worte, es war der Mertz fast durchgängig von der schönsten Frühlings-Beschaffenheit, als man sonst kaum in der letzten Helffte des Apr. zu erfahren hat.

§. 2.

Von **Luzin** schrieb man: Weil die Witterung des Mertzen recht schön gewesen, und meist ein warmer Frühling, so daß gar selten ein Fröstel bemercket worden, so stehet die Saat vollkommen schön, und man siehet auch die Woche nach Lætare den Pflug auf dem Acker. Die Vögel singen, und circa 19. Mart. kommen die Schwane zu halben Schocken hergezogen, und nehmen ihren Zug gegen Morgen: Der Storch præsentiret sich, die Röger singen, der Baum schlägt starck aus, die Bitze und sogenannte Laurcken werden aus den Wäldern häuffig zu Marckt getragen, welches meist die Woche vor Ostern geschahe. Wiewol man fürchtet, wenn sich annoch, wie glaublich, der Frost einstellen sollte, das Obst Schaden leiden würde. Der Getreide-Preiß ist im alten, das Korn 1. Scheffel 15. Sgl. Gerste 12. Sgl. Haber 9. Sgl. Weitzen 1. Rthl. Von **Jauer**: Bey dem warmen Mertz-Wetter begonten Felder und Wälder recht schöne zu grünen, die Wiesen und Gärte mit ihrem Schmucke zu prangen; absonderlich hat das warme Wetter die Blüh-Knospen an denen Obst-Bäumen so weit hervorgelockt, daß sie nur auffplatzen dörffen, sie sind voll derselben und weisen auf ein gutes Obst-Jahr, dafern der April nur nicht allzu unfreundlich und kalt ist, und viele Nacht-Fröste mit sich bringt. Das Getreide bleibt noch in einem sehr niedrigen Preisse, wie die Lista weiset. Den 29. Mart. habe ich hin und wieder Pferschken-Bäume blühen sehen. Der Türckische Hollunder, sonderlich der weisse, treibt sehr starck Laub und Blüte, der Maulbeer-Baum aber stecket noch ziemlich feste.

§. 3.

Was den Preiß des Getreides betrifft, so galt bey uns

in Breßlau

		Der Scheffel des besten, Thl. Gr.	mittleren, Thl. Gr.	geringsten. Thl. Gr.
d. 6. Mart.	Weitzen	1. 12.	1. 9.	1. 7½.
	Korn	" 25½.	" 24.	" 22½.
	Gerste	" 21.	" 19½.	" 18.
	Haber	" 16½.	" 15.	" 13½.

d. 13. 20. 27. Mart. war der Preiß eben also.

In Jauer.

d. 6. Mart.
Weitzen 1. Thl. 8. 10. 12. Sgl.
Korn 15. 16. 18. 20. Sgl.
Gerste 13. 14. 16. Sgl.
Haber 9. 10. 11. Sgl.

d. 13.

d. 13. Mart.	Weitzen 1. Thlr. 8. 10. Sgl. Korn 16. 17. 19. Sgl. Gerste 13. 14. 16. Sgl. Haber 9. 10. 11. Sgl.
d. 20. Mart.	Weitzen 1. Thlr. 6. 8. 10. Sgl. Korn 15. 16. 18. 19. Sgl. Gerste 13. 15. 16. Sgl. Haber 8. 9. 10. Sgl.
d. 27. Mart.	Weitzen 1. Thl. 8. 9. 10. Sgl. Korn 16. 18. 19. Sgl. Gerste 13. 14. 16. Sgl. Haber 8. 9. 10. Sgl.

Artic. 2.

In andern Ländern.

VOn **Leipzig** schrieb man den 2. Apr. Auf das bißherige vortrefflich schöne warme Wetter ist bey 8. Tagen her ziemlich kalte Witterung erfolget, welche die Baum-Blüte wieder zurücke hält, die sonst bey der vorigen Hitze vor der Zeit völlig ausgebrochen, und zum Vorschein kommen wäre. Von **Naumburg an der Sale**: Im Jan. wollte das Winter-Getreide sich nicht eben wohl anlassen, und hatte sonderlich von Mäusen Anstoß. Im Febr. und Martio aber gab GOtt dem Haus-Wirthe mehr Muth und Hoffnung, und stunde die Saat um ein gut Theil besser. Von **Regenspurg**: Das starcke Thau-Wetter hat gleich mit dem Anfange dieses Monats den Feldern ihr bißheriges Deck-Bette abgenommen. Die Saat stehet, GOtt Lob! schön, und weil die Felder gegen das Ende des Monats wol ausgetrocknet, ist auch die Früh-Saat vergnügt vorgenommen worden. Nach abgegangenem Stoß in der Donau ist schon den 2. Mart. das erste Schiff wieder nach Wien abgegangen zu der Kauffleute Consolation. Um die Mitte des Monats hat alles zu gärteln angefangen, weil sich das Wetter gar bequem dazu gezeigt. Das starcke Donner-Wetter, so den 23sten auf die Nacht unverhofft mit starckem Blitzen und Platz-Regen gekommen, hat zu allerhand Raisonnements Anlaß gegeben. Die Bauren sagen, wenn dergleichen um diese Zeit geschehe, da der Wald noch bloß ist, i. e. noch kein

Laub

Laub hat, so wachse nicht Futter genug für das Vieh, und folge ein dürrer Sommer. Es wird sich nun zeigen, wie weit solche Bauren-Regel diß Jahr zutreffen wird. Aus **Zürich**: Die Saat wuchs diesen Monat schon so hoch in Stengel, daß dergleichen kaum iemand gedencket. Von *Grembocin* **bey Thorn**: Um die Oster-Woche raubeten die Bienen hin und her sehr. Ich stieß ihnen ihre eigene Arbeit mit einem langen Messer etliche mal durch, daß sie sollten zu Hause sich mit dem Repariren verweilen, und nicht stehlen gehen: Sie kehrten sich aber nicht dran: Ich kleibete sie endlich mit durchstochenem Papiere ein Par Tage zu, worüber sie es vergassen. Von **Angerburg**: Das Getreide, Stroh-Futter, ꝛc. wird noch häufftig von Mäusen verzehrt. Störche und ander Gevögel sind heuer gar frühzeitig angekommen, aber da wir täglich im Anfang des Apr. starcke Nacht-Fröste haben, möchte es ihn fast gereuen. Von **Rawicz**: Den 4. Mart. sind 25. Schwane über die Stadt geflogen: Den 21. ging die Frosch-Music an, und hat die Bauer-Music fast sehr eingetroffen: Den 25. stunden die Apricosen schon in vollkommener und angenehmen Blüte, die aber nachgehends an vielen Orten bey der Kälte Abschied genommen, und die angesetzten Früchte musten verderben, ob sie gleich schon einer Haselnuß groß gewesen. Den 31. sahe man Störche, obs gleich noch so sehr kalt war.

Class. IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Mart. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. 1.

Von allerhand Meteoris oder Lufft-Zeichen.

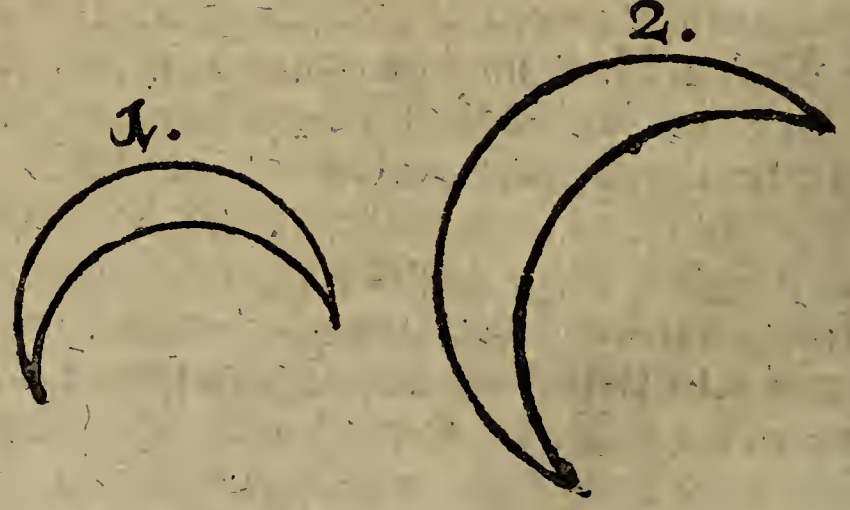
1. Be-

I.

Besondere Lufft-Bogen.

DEn 10. Mart. præsentirete sich zu Nacht um halb 12. Uhr biß gegen 12. Uhr ein grosser Circul wie ein Regenbogen der Gestalt nach, doch an Farbe bloß lichte oder weiß-gelblich, dessen Crura in Süd und Nord stunden, womit er denn den gantzen Westlichen Horizont von Süd gen Nord überzirckete. Das Crus aber gegen Nord war am lichtesten, nemlich weiß-gelbe, und wurde diese Couleur hieselbst immer emergenter, so daß auch, als das Crus samt dem Bogen von Süd her (so an der lichten Farbe schwächer war,) meist verschwand, doch das Crus in Nord noch sehr lichte schien, daß man auch fast einen Nord-Schein hätte vermuthen können, der aber, zum wenigsten an der ordentlichen Nordlichen Plaga, nicht erfolgte; wie denn auch dieser gantze lichte Bogen keine Nordschein-förmige Bewegungen von auffsteigenden und veränderlichen Stralen vorstellete. Inzwischen war das unter dem Bogen befindliche Hemisphærium dunckel, obschon in der That dergestalt heiter, daß man Sterne in selbigem wahrnahm, nach Art der Hemisphæriorum obscure apparentium bey Nordscheinen; ja selbst im lichten Bogen, wo er am hellesten war, in Nord, præsentireten sich Sterne. Endlich wurde der Himmel mehr und mehr dicker, und zuletzt dunckel, daß man nach 12. Uhr nichts mehr von diesem Phænomeno sehen konte. Den folgenden 11. Mart. kam Wind, Regen und Schnee, aus NW. Dieses Phænomenon schien wol eine Würckung des Monden, der bereits um 10. Uhr 28. Min. zu Nacht untergangen war, zu seyn, und schiene seine Entstehung von der Reflexione radiorum lunarium ex terra, oder auch von deren Influxu directo in vapores aquoso-niveos zu haben, etwan nach der Art derer Nordscheine, die nach der wahrscheinlich vorgestelleten Demonstration des Herrn *M. Jens Christ.* **Spidbergs, Probsts zu Christian-Sand in Norwegen in der** *Histor. Demonstrat.* **und Anmerckung über die Eigenschafft und Ursachen des sogenannten Nord-Lichts,** edit. Halle 1724. in 8. à 2. Bogen, ebenfalls von nichts anderem herrühren, als von der Refractione & reflexione radiorum solarium in atmosphæram niveam borealem; welche Vermuthung wir auch bereits nach unsern wenigen Gedancken *M. Mart. 1721. Class. IV. Art. 7.* problematisch vorgestellet, die nun aber von dem Herrn Spidberg wahrscheinlichst adstruiret worden, ob wir zwar mit selbigem keine Connexion haben, auch unsre Annales, weil er selbige nicht allegiret, schwerlich in seinen Händen seyn werden:

von welcher curiösen Schrifft wir alio loco ein mehreres beybringen werden. Inzwischen kam ein Par Tage nach diesem Phænomeno ein gewisser guter Freund zu uns, und referirte, welcher Gestalt er ebenfalls an diesem Abend, doch etwas zeitiger, ein Bogen-Phænomenon in der Westlichen Atmosphæra gesehen, wovon er die Observation zu Papier gebracht einhändigte, so also lautet: „An. 1723. den 10. Mart. zu Nacht halb 11. Uhr ist „dieses Phænomenon zu **Breßlau** gesehen worden: Anfangs ereignete sich „bey gantz duncklem und bewölcktem Himmel in der Westlichen Plaga et„was lichtes an dem Gewölcke, welches denjenigen, so es gesehen, zu fernerem „Auffmercken bewegete: Nach einer Minute that sich der Himmel etwas „auf, als wenn es wetterleuchtete, iedoch etwas langsamer, und alsdenn præ„sentirete sich bald das Phænomenon in Form eines halben Circkels, etwan „in Circumferenz $\frac{3}{4}$. der Elle habend, dessen Glantz auror-gelbe aussahe: „Es wurde aber alle Augenblick grösser und auch hell-scheinender, so daß es „den gantzen Horizont von Süd nach West erleuchtete, und an Grösse un„gefähr $\frac{5}{4}$. der Elle in der Circumferenz, und etwan $\frac{1}{4}$. Elle in der Breite zu„nahm, und in solcher Gestalt gegen NW. ziemlich geschwinde fortrückte, so „daß man es nach einer Viertel-Stunde wegen der Häuser nicht mehr sehen „konte; welches man gerne weiter gewünschet, weil es zuletzt einen gantz subtilen Glantz oder Stral, etwan einer kleinen Feder-Kiel groß, iedoch nicht so „helle, gegen NW. von sich warff: Das Schema war folgendes;



„No. 1. In dieser Form war es erstlich zu sehen.
„No. 2. In dieser Form præsentirete es sich zuletzt.„

Wann diese Bogen nicht ihre Convexität gegen Süd, sondern gegen Nord

Nord gewendet, so sollte man es fast für eine Fallaciam observationis ansehen, indem es alsdenn vielleicht nichts anders, als die Falx Lunæ selbst gewesen seyn könte. Doch wenn die Observation ihre Richtigkeit hat, und das Phænomenon sothane Wendung gehabt, so müste man es ebenfalls für eine Brechung und inverse Vorstellung des Monds-Lichts in einer kleinen Schnee- oder Dunst-Wolcke ansehen, so wie manchmal die Circuli solares & lunares sich umgekehrt zu præsentiren pflegen, wovon die Raison ex opticis herzuholen. Billig aber ist hierbey zu remarquiren, daß einen solchen Bogen, wie wir gesehen, man auch in **Paris** um eben diese Zeit observiret, wovon die Relation von daher den 15. Mart. also lautet: Es lässet sich über unserer Stadt **Paris** ein Phænomenon oder Zeichen in der Lufft sehen, so die Gestalt eines Regenbogens hat: Es ist von grosser Klarheit, und erstrecket sich von Mitternacht gegen Mittag.

2.

Monds-Bogen.

Es sind zwar vorgesetzte Phænomena auch nichts anders als Monds-Bogen gewesen, doch weil, besonders der erstgemeldte erst nach Untergang des Monden erschienen, und von etwan andern Observatoribus ausser der Classe der ordinairen Halonum möchte rangiret worden seyn, so haben wir solchen allein vorstellig machen wollen. Was uns inzwischen von denen gewöhnlichen Monds-Bogen in diesem Monat von anderwärts her kund worden, solches communiciren wir in folgendem; und zwar zuerst ex relatione des berühmten Medici und Physici in **Jauer**, Herrn *D.* **Sebast. Alischers**, in folgender Verfassung: Dieses gantz ungewöhnliche Phænomenon (vid. Schema) oder Meteoron machte mir den 20. Mart. An. 1723. von 8. biß gegen 9. Uhr Abends nicht ein geringes Vergnügen, indem sich immer ein Bogen nach dem andern zuerst über den Monden sehen liesse, und hernach immer je länger je mehr erniedrigte, daß sie alle den Monden durchpassirten, fast in solcher Gestalt, wie sie hier rudi minerva exprimiret seyn. Übrigens halte ich diese Circulos in meinen Gedancken für nichts ausserordentliches, sondern für nubes striatas rariores, wie ich denn mehrmals bey heiterem und blauen Himmel, und darzu noch am Tage, dergleichen einfache nubem striatam oder Bogen (so zu vielen Stunden unverändert stehen geblieben,) von Farbe aber Kreiden-weiß observiret. Daß es nur nubes fugitivæ striatæ gewesen, erhellet auch daher, weil sie die Stelle beständig und zusehends mutiret, und wenn sie etwas tieff unter den Monden kommen, die Figur eines Bo-

gens fast gäntzlich verlohren, und die Gestalt einer geraden Linie je mehr und mehr angenommen. Schade war es, daß der Mond fast voll, sonst würde man dieses Phænomenon viel besser haben erkennen können. Wenn iemand diese Bogen mit einer Iride lunari wollte vergleichen oder dafür ausgeben, dem würde gar viel dargegen eingewendet werden können. Ich sage rotunde, daß solche Circuli excentrici keine Connexion mit dem Mond gehabt haben, auch nicht haben können, wie wol die inneren kleinen um den Mond. Wobey noch zu melden, daß die arcus oder segmenta circuli majoris licht-gelbe, und gleichsam Schwefel-farbig gewesen. An diesem Tage stund der Mond mit dem Mercurio in oppositione. So weit die Allischerische Relation, bey der folgendes Schema befindlich:

1. Circulus excentricus primus.
2. Circ. exc. secundus.
3. Circ. exc. tertius.
4. Circ. exc. quartus.
5. Circ. exc. quintus. a. Halo major.
b. Halo minor.

Wel-

Welcher Gestalt diesen würcklichen Monds-Halonem man auch in **Löbau** gesehen, solches bezeuget die Nachricht hiervon des berühmten Raths-Herrn und Astrophili **Herrn Christian Trautmanns** in folgendem: Den 20. Mart. sahe man hier einen Monds-Halonem, der biß fünff Stunden mit dem Mond fortrückte, und nach einem Tage feinen Wetters 8. tägiges Regen-Wetter brachte. Von **Limbach** referirte der berühmte Theologus **Herr** *M.* **Christoph Streubel**: Den 16. Mart. hatte der Mond einen gantzen Halonem: it. den 18. Mart. der groß und meistens geschlossen war, ausser daß ihn gegen Süd dicke Wolcken schlossen: it. den 27. Mart. der auch sehr groß, aber auf der linea meridion. das Drittel offen war. Aus **Zürich** hieß es aus der Feder des weltberühmten Physici, Herrn *Prof.* **Joh. Jac. Scheuchzers**: D. 15. Mart. hor. 7. post merid. vidimus Halonem lunarem albi coloris, cujus interior margo distabat â
° ′ ° ′ ° ′
Centro Lunæ 21. 42. exterior 25. 36. Ipse proin Halo latus erat 3. 54. Und von **Rawicz** schrieb der gelehrte Theologus **Herr Engelhard Guhr**: Den 19. Mart. sahe man um den Mond einen kleinen trüben Halonem; den 20. Mart. aber einen doppelten, hellen, kleinen licht-blauen.

3.

Regenbogen.

Erstbelobter **Herr Trautmann** schrieb: Den 28. Mart. so der heilige Oster-Tag war, hielte sich bey einem aus West zum Nord streichenden Winde in NW. gleich nach Sonnen Auffgang ein unbewegliches dickes dunckles Regen-Gewölcke gantz feste stehend auf. Um 8. Uhr fing es an etwas fortzurücken, und einige Regen-Tropffen fallen zu lassen, und weil die vor einiger Zeit schon auffgegangene Sonne hell drein schien, so præsentirete sich in NW. ein vortrefflich grosser und vollkommen schöner Regenbogen; der aber nicht anhaltendes Regen-Wetter, sondern mehrentheils kühle und helle Witterung brachte. Aus **Angerburg** der berühmte Theologus, **Herr** *M.* **Georg. Andr. Hellwing**: Den 1. Mart. sahe man gegen SO. eine Wasser-Galle, und dergleichen auch den 9. Mart. gegen Abend.

4.

Stellæ cadentes: Virgulæ.

Die **Trautmannische** *Relation* gab auch folgendes: Den 27. und 30. Mart. waren vor Mitternacht viele sogenannte Stellæ cadentes oder

Stern-Schneutzen zu obſerviren, worauf nach wenig Regen trockene Witterung erfolgte. Am 29. Mart. Nachmittags formirete das vor der Sonnen liegende Gewölcke ſehr groſſe und hell-ſtralende Virgulas, als ich ſie wol in vieler Zeit nicht obſerviret habe.

Artic. 2.

Einige Obſervationes von Vögeln, und inſonderheit vom Krummſchnabel.

BEy uns obſervirete man die Wiederkunfft des Storches den 19. Mart. welcher Geſtalt man ſelbige anderwärts, wie nicht weniger einen Schwarm Schwäne in **Luzin** und **Rawicz** bemercket, ſolches iſt oben Claſſ. II. allegiret worden. Bey welcher Gelegenheit wir billig diejenigen Obſervationes anfügen, welche uns der erſtbelobte Theologus in **Angerburg**, **Herr** *M. G. A.* **Hellwing**, von den Vögeln in folgendem zugeſchrieben: Es iſt An. 1702. ſagt er, ein gewiſſer Tractat, unter dem Titul: **Unterricht, was mit dem lieblichen Geſchöpff, denen Vögeln, man ſich für Luſt und Zeit-Vertreib machen könne**, von einem Freyherrn, doch bey verſchwiegenem Namen, in 4to herauskommen, welcher auch nach der Zeit unter verändertem Titul in 8vo gedruckt iſt, darinnen unterſchiedliche Eigenſchafften der Vögel, in Ermangelung der Erfahrenheit übergangen, offt auch nur aus einer Muthmaſſung angeführet worden. Da ich nun Gelegenheit gehabt, ſolchem Mangel durch eigene Experienz zu Hülffe zu kommen, als habe, denen Liebhabern zu gut, meine wenige Obſervationes bekandt machen wollen.

1. Meldet der Herr Autor am 15. Blat, daß die Aelſter oder Hetze ſo zahm könne gemacht werden, daß ſie manchesmal 3. oder 4. Tage ſich verliere, und denn gleichwol wieder komme. Welches Wahrheit ich nicht nur allein behaupten, ſondern auch dieſes dabey melden muß, daß ſich bey uns eine gewiſſe Aelſter angewöhnet, nicht nur allein continuirlich aus- und einzufliegen, ſondern auch zur Heck-Zeit ſich drauſſen zu paren, Junge auszuhecken, ja ſo gar die ihr gewöhnlich bereitete Speiſe, als eingeweichte Semmel und zerſchnittenes Fleiſch und Eingeweide aus dem Gemach zu holen, ſolches denen Jungen zur Ausfütterung zu bringen, und hernach gegen den Herbſt ihr altes Quartier im Gemach wieder zu beziehen. Und ob ſie gleich ihre ausgeflogene Jungen mit an das Haus gebracht, haben doch dieſelbe nicht trauen wollen,

wollen, durchs Fenster oder durch die Thüren in die Stube zu kommen, welches doch die Alte stets ungescheut gethan hat. Das Männlein von dem Weiblein zu unterscheiden, habe dieses Kennzeichen bemercket, daß das Männlein mehr schwartze Federn sowol auf dem Rücken, als auch an denen Seiten des Halses habe; dabey ist das Männlein am Kopffe und gantzem Leibe viel stärcker, führet auch einen längeren Schwantz. Sonsten ists merckwürdig, daß es manchmal **weisse Aelstern** * bey uns gebe; wie denn eine vorm Jahre im **Oberlande** geschossen, die andre noch in **Lithauen** von einer vornehmen Dame erhalten wird, die gleichfalls in die Büsche und Wälder ausfleucht, und allemal wiederkommt. Es bleibet aber doch avis rara in his terris.

2. Von dem **Emmerling** ist anzumercken, daß er offt gantz **weiß** bey uns angetroffen wird: Und siehet man diesen Unterscheid schon, wenn die Jungen aus den Eyern kommen sind, da die andern gantz hoch-gelbe am gantzen Fleische sind, die aber weisse Federn bekommen sollen, sind auch an ihrem Fleische andern ausgekommenen Vögeln von Farben gleich.

3. Wie ich denn auch dieses Jahr einen **weissen Sperling** lebendig im Vogelbauer gehabt, welchen ich auch nachgehends balsamiret, und in meiner Naturalien-Cammer zur Rarität auffgesetzet habe: Und muß ich gestehen, daß man fast jährlich zur Herbst-Zeit solche Sperlinge unter dem Haussen fliegen siehet. Wie thöricht aber das gemeine Volck, bey Erblickung solcher weissen Vögel, ein erfolgendes Sterben der Menschen und des Viehes prognosticire, kan ein ieglicher Verständiger leicht schliessen.

4. Dem **Krammets-Vogel** spricht gedachter Autor gantz und gar das anmuthige Singen ab. Allein, da ich Krammets-Vögel ausgewintert, auch solches ein vornehmer Cavalier bey uns schon einige Zeit practiciret, hat sich gefunden, daß der Krammets-Vogel mit vielem Moduliren gar schön, wiewol nicht sonderlich laut, gesungen hat. Doch ist solches nicht geschehen im Vogel-Bauer, sondern es hat der Krammets-Vogel frey herumgeflogen in einer Kammer, darinnen unterschiedene Tannen-Bäume gesetzet gewesen. Seine Speise war gestossene Hanff-Körner mit klein geriebenem Brodt zusammen gemischt, und ein wenig befeuchtet. Wie denn auch mit dieser Speise alle Arten der **Drosseln** erhalten werden. Und wundert mich, daß nicht mehrere Arten von den Drosseln dem Autori bekandt gewesen, da wir doch bey uns im Vogel-Bauer den Winter durch erhal-

* Von weissen Thieren und Vögeln, die sonst andere Farbe haben, ist Mense Sept. 1721. Class. IV. Artic. 5. Meldung geschehen.

erhalten: 1.) Die Schnarr-Drossel: 2.) Die Wein-Drossel: 3.) Die Singe- oder Zip-Drossel, welches eben die Weiß-Drossel ist: 4.) Die Winter-Drossel: Zu welchen wir 5tens und 6tens den Krammets-Vogel und Amsel zählen; von welchen die drey ersten lieblich pfeiffen und angenehm seyn: Insgesammt aber, weil sie sich auf den Krammets- oder Wacholder-Beeren zur Herbst-Zeit fangen lassen, nicht unbillig unter die Krammets-Vögel gezählet, und mit ihnen verkaufft werden.

5.) Bey Anführung der Meven habe bemercket, daß der Hr. Autor derselben Zahmmachung für umsonst hält, da er denn zur Ursache hinzuthut, weil ihr Fraß, wie der andern Wasser-Vögel, nur in Fischen und dergleichen bestehe. Allein wir habens aus der Erfahrenheit, daß eine grosse Haf-Meve in Königsberg in meines sel. Hrn. Schwieger-Vaters Hause nicht nur allein unter den Hünern über 6. Jahr lang mit Getreide gekörnet sey erhalten worden, sondern auch dergestalt zahm gemachet, daß sie dem Wirthe, der sie gefüttert, so offt er geruffen, auf die Achseln geflogen kommen: Welches ich denn zu mehrer Erläuterung der Historie von den Vögeln nicht habe verschweigen wollen.

6.) Es gedencket auch gedachter Hr. Autor der Störche, von deren Zug und Flug wir schon in ehemaligen Observationibus (vid. M. Mart. 1719. Class. IV. Art. 7.) unsre Meynung bekandt gemacht haben: Nur ist dieses data occasione von denselben zu erinnern, daß sie mit dem gröstem Fug und Recht unter die schädlichsten Raub-Vogel zu zählen sind. Wie denn auch Ihro Königl. Maj. in Preussen denen Forst-Bedienten die Ordre ertheilet, selbige gleich andern Raub-Vögeln todtzuschiessen, und bey Einlieferung der Füsse und Klauen anderer Raub-Vögel auch zugleich Storch-Füsse einzuliefern. Es bestehet aber der Schade, welchen sie bey der Jagd thun, vornemlich darinnen, daß sie nicht nur allein die jungen Hasen auf Wiesen und Feldern in ihren Kropff verschlucken, sondern auch die Eyer von Rep-Hünern, Lerchen, Kywitten, Schneppen, und anderem delicaten Gevögel, als Endten u. d. g. ruiniren und verzehren, so gar daß sie auch der Jungen nicht verschonen; und wird sich so leicht nicht etwas vor ihrer Rauberey verbergen können, weiln sie die Wiesen sowol, als auch die Furchen der Aecker genau auf und nieder spatziren und durchsuchen, ja gar biß gegen die späte Nacht, wenn das Gevögel sich zu regen beginnet, darinnen herum wandern. Und ist es ihnen nicht so um die Frösche, als junge Hasen und andre Delicatessen zu thun. Finden sie einen Frosch, so nehmen sie denselben en passant mit, doch ist ihr vornehmstes Absehen, Eyer und junge

Vögel

Vögel aufzusuchen, wie ich auf meinem kleinen Gütchen, auf welchem 2. Storch-Nester sind, offt habe wahrnehmen lassen, wenn sie ihren Jungen Fraß gebracht. Daß man aber meynet, daß sie das Land von Ungezieser reinigen, solches ist nichts. Ich habe viel Jahre nach einander Störche in meinem Garten gehalten, und wenn ich denenselben eine Kröte vorgeworffen, sind sie davor gelauffen, so gar daß, wenn sie gleich 2. Tage gehungert, dennoch die Kröte zu verschlingen nicht haben können gezwungen werden. Dahero es nur eine falsche Meynung des Pöbels ist, daß die Störche Krö-ten fressen, und das Land davon reinigen. So siehet man ja auch sehr sel-ten einen Storch etwan eine junge Schlange ins Nest tragen, und wenns ja eine ist, so ists keine schädliche Natter, sondern bunte Wasser-Schlan-ge, zu geschweigen daß es unmöglich, daß die Störche die Frösche nur aus einem Pful, worinnen man sie im Frühlinge zuweiln bey vielen tausenden Laichen siehet, auszehren und tilgen sollten: Wie sollten sie denn bey ihrer wenigen Anzahl das gantze Land von dergleichen Ungezieser reinigen kön-nen? Ich will hier nicht melden, was selbige für Schaden an denen Flüssen und Teichen, an dem Fisch-Saamen thun, welchen sie gewaltig aufzuschna-beliren wissen. Daß daher von dem Storche nicht viel Rühmens zu ma-chen, sondern das Prædicat eines rauberischen und schädlichen Vogels ih-me billig beyzulegen ist.

7. Letztlich komme ich auch auf den **Krummschnabel**, welcher bey uns der Creutz-Vogel genennet wird. Von dessen Creutz-weise über ein-ander gehendem Schnabel habe diese Observation, daß die Männlein desselben oberen Theil gegen die rechte Seite, die Weiblein aber gegen die lincke Seite gerichtet haben. Das Männlein ist entweder von blaßrothen, oder buntfärbigten Federn, die Weiblein aber sind meistentheils alle grün-ligt. Von seinem Gesang meldet der Hr. Autor, daß er nicht angenehm sey: Ich habe aber dieses Jahr das Contrarium durch Erfahrenheit bemer-cket, daß der Gesang eines auf der Brust röthlichen Krummschnabels, wel-chen ich nebst einem Weiblein den Winter hindurch unter andern Sing-Vögeln frey herum fliegen lassen, sehr lieblich und angehm sey, nicht anders als wenn man eine laut singende Korn-Lerche singen hörete. Ist sonst an ihm selbst ein lieblicher und freundlicher Vogel, und wenn ich die Wahrheit sagen soll, eine Gattung von kleinen Papagoyen, welcher nicht nur dem Menschen auf die Hand fleugt, auf den Kleidern herumklettert, sondern auch mit seiner Gatte stets beysammen sitzet, sich wie eine Taube schnäbelt, und durch ein Gezispel gleichsam reden will: Dahero er wol wehrt, daß man

denselben halte, doch lieber in der Freyheit, als in einem verschlossenen Vogel-Bauer, welches, wenns nicht von Eisendrat versertiget ist, gar leicht von ihm zerbissen wird. Was nun aber seine Nahrung betrifft, so ists wol so, daß er den Hanff-Saamen zerbeisset und geniesset: Allein ich habe wahrgenommen, daß er mit den Emmerlingen auch den Haber fleißig auszuschlauben gewust. Nun möchte man wol fragen, daß, weil dieser Vogel um Weihnachten nistet, womit er doch seine Jungen, weil alsdenn gemeiniglich sub bruma alles hart gefroren, auch wol mit Schnee bedecket ist, speise und ausfüttere? Hierauf nun einige Nachricht zu ertheilen, haben mir meine Creutz-Vogel Anlaß gegeben; massen ich in Acht genommen, daß sie die grünen Stacheln von denen im Gemach hangenden Tannen fleißig abgelesen, so gar daß die in diesem Jahre frisch gewachsene Zweige gantz kahl worden; dabey sie es nicht haben bewenden lassen, sondern auch die Tannen-Knospen, nebst der Rinde, abgenaget, ja gar die zarten Spitzen auf allen Aesten zerbissen, so daß das Holtz gantz wie zerrissene Fäden ausgesehen, davon sie denn ihre Nahrung mehr als von dem Hanff und Haber gehabt. Und da ich das Weiblein in ein Käficht eingesperret, brachte das Männlein dem Weiblein zum Fraß nichts anders, als Knospen, Rinden und Stacheln von Tannen-Baum. Daraus ich denn schliesse, daß sie auch ihre Jungen zur harten-Winters-Zeit mit keiner andern, als dieser Nahrung aufbringen. Wiewol ich eben nicht leugnen will, daß sie auch Knospen von andern Bäumen zu solchem Behuff gebrauchen mögen, welches denn die fernere Probe und Erfahrenheit an den Tag geben wird. So weit die Hellwingische Observationes. Denen wir pro supplemento noch beyfügen

8. Von **Nachtigallen**, so spät zu singen pflegen, was uns der **Hr. D. Johann Fridrich Henning**, ein berühmter Medicus in **Budißin**, in folgendem zugeschrieben: Auf das, was EHE. Mense Jul. 1719. Clas. IV. Art. 15. no. 3. pag. 122. it pag. 256. ibid. Art. 22. no. 4. von Nachtigallen, so spät sollen gesungen haben, obschon nicht gar hell, kan ich ein gleiches attestiren, daß ich vor wenig Jahren eine Nachtigall gehabt, die man **Sprosser** zu nennen pflegt: Wie nun solche, so vor den andern **Roth-Vogel** genennet worden, weit grösser sind, und stärcker schlagen, also war dieselbe so emsig, daß sie Jahr aus Jahr ein schlug, ausgenommen die Mause-Zeit, so nach Johannis einfällt, da sie 4. Wochen schwieg, nachmals aber eben so gut, als vorhin, iedoch etwas sparsamer sang, biß nach dem neuen Jahre, da sie sich wieder täglich sehr häuffig hören ließ. Es thut aber solches

ches unter hunderten kaum eine, und wenn sie es auch thun, so geschichts nur wenn sie jung sind, da sie am emsigsten seyn; je älter sie aber werden, je mehr lassen sie an ihrem Eifer nach; wie es denn mit dieser Nachtigall auch gegangen, daß, als sie älter ward, auch davon abließ: Kan also wol seyn, daß sich eintzeln eine dann und wann im Felde hören lasse.

Artic. 3.

Von der vermeintlichen Ankunfft der Heuschrecken aus dem Mond.

AUf diesen Mart. hat uns der berühmte Medicus und Physicus zu **Seehausen im Magdeburgischen**, Hr. *L. Joh. Georg.* **Siegesbeck** folgende Relation eingesandt: Bey Durchlesung der schönen und gelehrten Dissertation von den Heuschrecken, welche **dem** *XVI.* **Theile derer** *Annalium Phys. Med. pag. 537.* einverleibet worden, habe ich mich desjenigen erinnert, was ich in des weyland Engeländischen Bischofes zu *Chester, Joh. Wilckins* **vertheidigten** *Copernico libr. I. c. 14.* von den Heuschrecken gelesen; da er nemlich einen besondern Einfall eines andern gelehrten Bischofs (welcher unter dem erdichteten Namen *Dominigo Gonsales* einen Discours, und darinnen unterschiedliche Vorschläge wegen einer zu unternehmenden Reise in den Mond aufgesetzet,) mit anführet, folgender Massen: Es supponire nemlich benannter *Dominigo Gonsales*, daß es einen natürlichen und ordentlichen Weg für viele Creaturen zwischen unsere Erde und den Mond gebe: Er sage z. E. daß die grosse Menge Heuschrecken, durch welche viele Länder verderbet worden, von dem Mond hergekommen wären: Denn wenn man die Autores durchlese, die von denen Heuschrecken schreiben, so werde man finden, daß solche zum öfftern in unzähligen Schwärmen, und an besonderen Tagen, ehe sie ein ander angefallen, in den hohen Wolcken gesehen worden, also daß sie, indem sie immer näher gekommen, ein grosses Spatium eingenommen, den Tag verfinstert, und das Sonnen-Licht verhindert hätten. Aus welchen und andern dergleichen Relation er den Schluß machet, wie nicht unglaublich sey, daß sie von dem Mond herkämen. Wie weit diese besondere Meynung von der Ankunfft derer Heuschrecken aus dem Monde auf unsern Erd-Globum Stat finden und mit der Wahrheit bestehen könne, lasse ich andre Naturæ Curiosos beurtheilen. Ich meines Orts habe selbe nur darum mit beybringen wollen,

weil selbe in oben besagter Abhandlung von den Heuschrecken noch nicht mit allegiret ist, und doch curieus zu seyn scheinet. Ferner so ist auch in eben dieser Abhandlung von derjenigen specie locustarum arvensium minorum, welche auch cicadæ domesticæ, auf Teutsch **Heimchen** genennet werden, nichts gedacht worden; welches zugleich auch mit erinnern wollen. Soweit. Schade, daß nicht dem *P. Athanasio Kirchero* und seinem Genio auf seiner Reise nach dem Mond, *in Itinere Ecstatico* ein Heer Heuschrecken begegnet, damit er uns hiervon mehrere Gewißheit hätte erthellen können. Ists Glücke gut, und die Herren Monds-Wohner glauben, daß auf unsere Erde auch vernünfftige Menschen wohnen, und werden etwan inne, wenn die Heuschrecken eine Reise zu uns thun wollen, so dürffen wir einmal ein Schreiben von ihnen durch diese Coloniſten zu erhalten die Ehre haben: Nur daß es als denn auch würde nöthig seyn, daß sie auch eine weise Heuschrecke zu einem Dollmetscher machten, damit wir ihre Sprache und Schrifft verstehen können.

Artic. 4.

Von einem gewissen Fisch-Insecto.

DEr berühmte Medicus in **Dantzig**, Hr. *D.* **Johann Adam Kulmus**, welcher uns einst eine Relation vom Fisch-Käfer communiciret, so wir Mense Nov. 1719. Class. IV. Art. 9. inseriret, hat uns auch folgende Nachricht unter angesetztem Titul von einem besondern Fisch-Insecto eingesandt, so also lautet: Der Hr. *D. Mayors* **aus Marienburg**, von welchem ich den curieusen Apfel, so einen Menschen-Kopf vorbildet, (vid. Mense Sept. 1722. Class. IV. Art. 3.) im Risse überschicket, sandte mir ohnlängst beygehende Zeichnung zu mit folgender Beschreibung und Umständen: Diese Figur stellet ein kleines Fischgen, oder Fisch-Insectum vor, so sich den 7. Januar. dieses Jahres in der so genanten Scheuer-Balge, oder dem Aufwasch-Fasche fand, und aus einem Brunnen ausgepumpt war; solches war etwas grünlich und gläntzend, an Grösse und Gestalt, wie beygehender Abriß, den ich noch bey guter Zeit verfertiget habe, zeiget. Was es eigentlich für ein Thier sey, kan ich nicht wissen: Wenn ich ihm aber einen Namen geben sollte, wollte ich es ein Wasser-Unser-Herr-Gotts-Pferdgen nennen (denn also heissen hier zu Lande diejenigen Insecta, die 4. Flügel, einen grossen gläntzenden Kopff, 6. Füsse und so abgetheilte Leiber haben,) welchen es am allerähnlichsten gesehen.

sehen. Es schwam perfect trotz dem besten Fische, und hielte sich in die 4. Tage, würde auch sonder Zweiffel länger gedauret haben, wenn es nicht von einem in der Stube herumfliegenden Vogel aus dem Wasser wäre gefangelt und wider meinen Willen verzehret worden. Auf dem Rücken hatte diß Insectum 2. Flügel, doch konte ich es nicht dazubringen, daß es geflogen wäre. Ein gelehrter Medicus und Physicus unsers Ortes, Hr. *D. Erneſti* (cujus ſupra eſt relatio de conſtitutione epidemia Marienburg. Claſſ. II. Art. 3. §. 5.) meynet, es sey ein *Ephemerus*, oder der Holländer Hafft-Gewer-Aaß, * (Ufer-Aaß,) davon in Blanckards Schau-Platz der Raupen ꝛc. C. 32. pag. 80. in ſpecie no. 26. & 28. etwas zu finden: Aber ich finde nicht vollkommene Aehnligkeit, weder am Kupffer, noch in der Beschreibung, zumaln was den dreyfachen Schwantz, der dem Thiere im Schwimmen zum Steuer-Ruder dient,) anbetrifft.

Artic. 5.

Specimen Chymicum de Diagnoſi Rerum mixtarum per Reagentia, oder von Unterſuchung der Mineraliſchen Waſſer, als da ſind warme Bäder, Sauer-Brunnen, und Saltz-Quellen.

DIeſe zu Unterſuchung und Entscheidung des Gehalts von allerley Mineraliſchen Waſſern sehr nutzbare Schrifft hat uns ein gelehrter Freund in Halle, Hr. Balthaſar Erhard, eingesandt, deren Inhalt lautet wie folget: Wenn man eine kurtze Beschreibung oder Definition geben sollte, was eine Welt sey, so würde man nicht leichtlich nach dem Formale eine beſſere darſtellen können, als wenn man sagte: Quod mundus ſit apta congeries rerum agentium & reagentium, die Welt sey eine geschickte Zusammenfügung von würckenden und gegenwürckenden Dingen. Und dieſes ist eine Wahrheit, die schon vorlängſt erkannt worden, indem *Seneca* sehr artig sagt: Tota hujus mundi concordia ex diſcordibus conſtat. Man wird auch nicht leicht einen Cörper finden, an

* Von dem Inſecto Ephemero ſ. Hemerobio, hat eine gelehrte Schrifft edirt *Angerius Clutius*, ſub Titulo: *Opuſcula duo ſingularia I. de nuce Medica: II. de Hemerobio ſ. Ephemero Inſecto, & majali verme*, Amſterod. 1634. 4.

dem man nicht augenscheinlich gewahr wird, daß solcher sowol den Grund und Anfang seiner Bewegung von der Zeit an seiner Existence in sich habe, tanquam innatum quid; als auch daß solcher von denen Bewegungen derer um ihn stehenden Cörper beweget und verändert wird, und solche wieder bewege und verändere. Da heist es recht: Manus manum lavat. Wir sehen aber, daß diese Veränderungen hauptsächlich zweyerley seyn, zum Theil allgemeine, zum Theil auch besondere. Allgemeine sind, da, wie gesagt, ein ieder Cörper von der Bewegung eines andern und simpliciter alteriret wird. Besondere aber seyn, da ein Cörper specifice von einem gewissen andern Cörper in einen solchen Grad der Veränderung gesetzet wird, den er hingegen von einem andern auf eine solche Art nicht so leichtlich erhält, und der auch in unsern Sinnen sich vor andern merckwürdig erzeiget. Jene, die allgemeine, sind bekandt, und bedürffen keines Exempels, denn es siehet ein ieder, der die Sache mit Aufmercksamkeit betrachtet, daß ein ieder Cörper von dem andern alteriret werden kan und würcklich wird, und auch in währender dieser Bewegung einen Widerstand oder eine Gegenwürckung gegen den andern ausübet; diese aber, die besondere Veränderungen, die ein Cörper einem andern beybringet, oder von einem andern leidet, sind diejenigen, so insgemein bey denen Alten unter den Namen Harmonia, Antipathia, Magnetismus, &c. sind verstecket worden. Ein gemeines und bekandtes Exempel ist, daß der Magnet das Eisen, und ein durch Reiben warm gemachtes Siegel-Wachs, oder Stück Agtstein Stroh, Papier, und andre leichte Sachen, u. d. g. an sich ziehet. Die allermeisten und specieusesten Exempel von dieser letzten Materie suppeditiret uns die Chymie, als in welcher man gewohnet ist, die natürlichen Cörper nicht sowol nach ihrer blossen äusserlichen Grösse, oder nach ihrer besondern, insgemein in der Einbildung beruhenden Structur, und Mechanischen Dispositon, als viel mehr nach ihren wahren ausmachenden Theilchen, particulis constitutivis, in so weit solche durch ihre Voneinander-sonderung, oder durch andre Wege, denen menschlichen Sinnen können manifestiret werden, zu betrachten, und alsdenn von ihren Würckungen zu urtheilen. Als z. E. es ist eine besondere und specielle Veränderung, die das Gold leidet, wenn es in aqua regis (d. i. einer Art von Scheidewasser,) geworffen wird, daß es nemlich drein zergehet, als wie wenn ich Saltz ins Wasser werffe. Hingegen wenn es in Aquafort geworffen wird, welches ebenfalls eine Art von Scheidewasser ist, das eben dem äusserlichen Ansehen, Geruch, Geschmack, &c. nach von jenem nicht sonderlich unterschieden, so zergehet es so wenig darinnen, als

wenn

wenn ich ein Stücke Holtz ins Wasser werffe. Wir wollen noch ein Exempel hersetzen, und solches recht deutlich ausführen, weil wir wünschen, daß unsern gegenwärtigen Vortrag iederman verstehen möge. Wenn man Spiritum nitri nimmt, vermischt solchen mit etlichen Theilen Wasser, so bekommt man eine säuerliche Melange; in diese wirfft man etwas Bley, so zergehet solches darinnen und solviret sich: nimmt man aber Spiritum vitrioli, vermischet solchen gleichfalls mit Wasser, und erhält eine säuerliche Mixtion, die man eben durch den Geschmack von der vorhergehenden nicht viel unterscheiden kan, wirfft auch was Bley hinein, so zergehet solches nicht, und bleibet liegen. Nimmt man aber Eisen, und wirfft es in dieses oder jenes, so zergehet es in dem einen sowol als in dem andern. Nun ist es ja eine besondere Sache, daß das Bley sich in dem einen säuerlichen Wasser auffl̈set und solviret, und in dem andern nicht: hingegen das Eisen zergehet in dem einen sowol als in dem andern. Solche Phænomena oder Actiones nun nennen die Chymici eine mutuam relationem oder habilitatem, so die Cörper unter einander haben und exseriren. Fraget man sie um die Ursache, so bringen sie 1000. noch dunckiere, als die Sache selber ist, Wörter hervor. Der eine redet von salinischen, sulphurischen und mercurialischen Particulis, der andre vom Frigido und viscoso, der dritte von der Terra prima, secunda & tertia: Unterdessen weiß der Fragende darnach so viel, als zuvor. Dann obgleich diese die Sache ziemlich mögen begriffen haben, so ist doch zu beklagen, daß sie in einer solchen Sprache reden, die die wenigsten verstehen, und daher o von solchen gesagt wird: Qui loqui vult, quod nemo intelligat, magnam rem præstat, si tacet. Wollte man die Raisons darüber von einem Mathematico hören, so würde man zwar auch den guten Willen, aber nicht die Würcklichkeit selber vernehmen. Denn er spricht: Der Mechanismus derer Theilgen im Spiritu nitri sey so und so beschaffen, daß das Bley sich in solchem, nicht aber im Spiritu vitrioli, als in welchem eine contraire Beschaffenheit ist, auffl̈sen kan. Gehet man weiter und fraget: Was durch das so und so zu verstehen sey? so heist es eine solche und solche Figur, derer pororum recipientium, wie auch ein solcher und solcher determinirter motus intestinus des Fluidi menstrui solventis, Krafft welcher Qualitäten ein solcher Effect folgen müsse. Was weiß man aber hieraus? nichts, als daß es wahr sey, was *Scaliger* schon ehedessen beklaget: Formæ rerum latent. Wenn wir nun sehen wollen, woher es komme, daß wir über die Ætiologie dieser Sachen so schlechte Einsicht haben, so wird sich alsbald weisen, daß ein solches verwirretes Concept bey uns entstehet, wenn man über eine Sache urtheilen

theilen will, ehe man solche gantz gesehen, welches man *Præjudicium* nennet, und sehr wohl kan verglichen werden mit einer gewissen Republic in Spanien, da man gewohnet ist, den Delinquenten gleich nach der Verhafftung am Leben zu straffen, und wenn solches geschehen, dann schickt man allererst Consilia auf die Universitäten. Es ist aber bey solchen Sachen nichts besser, als dasjenige, was *Pythagoras* am ersten seinen Discipeln beyzubringen bemühet gewesen, nemlich: Schweigen. Unterdessen kan und muß man sich an der Historischen Wahrheit begnügen lassen, biß man durch längere Erfahrung mehrere Data, und eine vollkommene Speciem facti erlanget. Und dieses um so vielmehr, ie mehr man den herrlichen Nutzen, so man daraus erlanget, gewahr wird, als welches denn auch besonders bey unsrer gegenwärtigen Materie eintrifft. Denn so schwer es fället von obenbemeldten Phænomenis, daß sich nemlich das Bley im spiritu nitri, nicht aber in spiritu vitrioli aufflöse, verständliche Raisons anzugeben, so nützlich und annehmlich ist es hingegen, diese einfältige Historische Wahrheit in praxi auszuüben. Nemlich wann mir iemand zweyerley Liqueurs zuschickte, und ich würde in den einen sowol, als in den andern ein Stück Eisen werffen, und solches würde sich in allen beyden verzehren, so würde ich alsdenn keine Distinction unter diesen beyden machen können, sondern würde sagen: Diese beyde Liqueurs sind eine Sorte von Scheidewasser, indem einer sowol als der andre mein eingeworffen Eisen corrodiret. Wenn ich nun weiter inquirire, und in einen sowol als den andern dieser unbekandten Liqueurs ein Stück Bley werffe, und solches wieder von beyden gleichfalls angegriffen und solviret wird; so habe ich um so viel eher Raison zu sagen, diese beyde Liqueurs müssen einander durchgehends gleiche seyn, weil mit dem eingeworffenen Bley sowol, als mit dem eingeworffenen Eisen sich ein gantz gleicher Effect gezeiget. Geschiehet es aber, und ich observire, daß das Bley in dem einen sich auffliöset, in dem andern aber nicht, so sage ich alsdenn, obgleich bey dem Eisen ein gleicher Effect gewesen, so müssen doch diese zwey Liqueurs von unterschiedener Art seyn, weil sie an dem Bley eine gantz differente Würckung ausgeübet. Dann gehe ich weiter und sage: Weil mir nun voraus bekandt ist, daß von einem spiritu vitrioli das Bley nicht, aber wol von einem spiritu nitri solviret werde, und wiederum, daß der eine sowol als der andre das Eisen angreifft, so schliesse ich, daß bey Wahrnehmung eines gleichen Effects auch eine gleiche Materie sich darhinter befinden müsse, nemlich daß der eine von meinen unbekandtgewesenen Liqueurs ein Spiritus vitrioli, oder eine Art davon, und der andere ein Spiritus nitri oder was dergleichen seyn müsse.

Nun

Nun wird ein ieder zu fragen Ursache haben: Woher man denn eben wisse, daß man just Eisen oder Bley in diese oder jene unbekandte Liqueurs werffen müsse? oder wie man denn dero Beschaffenheit auskundschafften solle, wenn weder Eisen noch Bley von ihnen angegriffen worden wäre? Resp. Das ist eben, was wir anitzo ausführlich, aber doch auf das kürtzeste, vorzulegen Willens seyn. Es sind nemlich von denen Chymicis gewisse Cörper seligiret, vermittelst deren wegen ihrer besonderen sensiblen Constitution man einen andern unbekandten Cörper gleichsam ausspioniren und verrathen kan, von was für Art er sey, und was er, dem Sprichwort nach, im Schilde führe. Und diese Cörper werden Reagentia genennet, nicht als wenn sie allein solche wären; (denn wir haben schon oben gemeldet, daß kein Stäublein in der Welt zu finden, das nicht ein Agens und Reagens sey;) sondern weil biß dato die Erfahrung gelehret, daß diese Cörper, wenn sie gewissen andern Cörpern, unter in Achtnehmung gewisser Umstände beygemischet worden, so folgen von ihrer Beymischung solche merckliche, besondere, und in die Sonne fallende Phænomena, aus denen man unfehlbar schliessen kan, daß diese oder jene Materie darhinter stecken müsse. Damit man aber wisse, was dieses für eine Materie sey, so muß man die Notiones von dergleichen Begebenheit voraus wissen. Z. E. wie wir oben gesaget, wenn ich nicht vorher wüste, daß Bley in spiritu vitrioli sich nicht auffl\u00f6set, aber wol in spiritu nitri, so könte ich nicht schliessen, wenn sich einmal bey einem vorgenommenen Examine eines unbekandten Liqueurs ein paralleles oder gleiches Phænomenon ereignete. Die Erfahrung ist also der Ursprung und Grund dieses Examinis, und kommt hier alles an auf das in allen Wahrheiten, vornemlich aber in der Mathesi, berühmte Axioma: quæ conveniunt in uno tertio, illa conveniunt quoque inter se.

Wir werden aber dreyerley hier abzuhandeln haben: 1.) werden wir die Reagentia nach einander erzehlen, ihre besondere Beschaffenheiten anmercken, und diejenige Cörper, die sich zu verrathen pflegen, wie auch die Art und Weise, wie solches geschiehet, remarquiren. Alsdenn 2.) werden wir anmercken, was man bey der Bereitung dieser Reagentium, sowol als bey ihrer Application in einem Examine besonders in Acht zu nehmen, und wie weit ein solcher Motus examinandi Recommendation verdiene: 3.) werden wir ein Specimen von dergleichen Proben an einigen mineralischen Wassern darlegen, und einige Anmerckungen darüber beyfügen.

Ehe ich aber zu der Sache selbst schreite, kan ich nicht unterlassen zu melden, daß ich diesen Modum examinandi zuerst gesehen bey Herrn Apothe-

ker **Gemlin**, einem berühmten Chymico und Collectori rerum naturalium in **Tübingen**, den ich hierinnen als meinen Lehrmeister venerire. Es hat hingegen auch derselbige gestanden, daß er diese Sache zuerst systematice und in guter Connexion habe sehen vortragen von Herrn *D. Hiærne* zu **Upsal in Schweden**, als woselbst er sich in dem Königlichen Laboratorio etliche Jahre auffgehalten. Denn es ist zwar eine uralte Sache, daß man gestehen kan, daß z. E. das Bley sich nicht indiscretim in einem ieden Acido auffslöse, daß aus Gallæpffeln und Kupfferwasser eine Dinte wird ꝛc. aber die Application dieser Sachen, den Halt eines Dinges auszukundschafften, ist eben nicht so alt. Am allerneuesten ist, daß man sich, wie unser gegenwärtig Institutum ist, eine gantze Reihe von Liquoribus salinis, sulphureis, coloratis, &c. zusammen choisiret, eines nach dem andern, besonders in einen unbekandten Liquorem tröpffelt, die daraus entstehende Zeichen oder Phænomena zusammen nimmt, und endlich über den Halt einer solchen Sache raisonniret. Wer der erste Uhrheber davon gewesen, solches getraue ich mir noch nicht zu determiniren; gnug daß ich gemeldet, wie ich dazu gekommen. Wir wenden uns aber nun zu der Sache selbst.

Die *Continuation* folgt *Mense Apr. Class. IV.*

Artic. 6.

Von zwoen Weibs-Personen, da die eine in 10. Jahren weder gegessen noch getruncken; die andre ebener massen 3. Jahre gefastet, und dieses noch biß dato also continuiret.

SEr mehtmals mit Ruhm erwähnte Hr. *D.* **Joh. Christian Kundmann** allhier hat uns auch diese Relation communiciret, folgenden Inhalts: Der gelehrte Medicus zu **Plön in Holstein**, Herr *D.* **Joh. Georg Herrmann**, hat in diesen Breßlauischen Sammlungen von Natur- und Medicin-Geschichten IX. Vers. 1719. Mens. Sept. Class. IV. Artic. 11. pag. 363. bey Gelegenheit des Holsteinischen Chiliastens, *Gustavi* **von Bernhards**, der 40. Tage und 40. Nächte gefastet, zugleich viele Exempel beygebracht, auch die Autores angewiesen, die, das lange Fasten angehende, können consuliret werden. Auch hat der b... Verfasser und Collector dieser Sammlungen Herr *D.* **Joh. Kanold** im XXI. Versuch

An

An. 1722. M. Jul. Class. IV. Art. 13. pag. 101. einen remarquablen Casum von einem Mägdgen in **Lothringen**, so bey 25. Monat lang gefastet, und bald schwer, bald sehr leichte worden, aus dem *Clef du Cabinet des Princes M. Oct. 1722. Art. 1. p. 237. seq.* referiret, und seine ingeniöse und solide Reflexiones darüber gemacht. Da nun fürtzo **Herr Joh. Jac. Döbel**, *Med. Doctor* **und** *Prof.* **zu Lunden in Schweden**, einen Historischen Bericht von einem Schwedischen Frauenzimmer, Namens *Esther Johannen*, und ihrem 10jährigen Fasten, zusamt der gerichtlichen Inquisition, so von dem Landrichter *Sveno Hallenberg* ist gehalten worden, und auch eine Untersuchung ihrer Kranckheit herausgegeben; welchem wegen Gleichheit der Materie beygefüget ist eine curiöse Nachricht von dem 3jährigen Fasten einer noch also lebenden **Haderslebischen Jungfrau**: So will ich mit wenigem die notablesten Umstände daraus excerpiren, und kürtzlich meine wenige Gedancken darüber eröffnen.

Es ist aber diese *Esther Johanne* gebohren und *Helena Petridis* und dem Vater *Peterson*, beyderseits gesunden Eltern, zu *Norre Oby*, 3. Meilen von *Malmoë* **in Schonen** gelegen: von Jugend auf ist sie gesunden und starcken Leibes gewesen, biß in ihr 20stes Jahr, da sie ein Tertian-Fieber befallen, wobey sich beständiger Kopff-Schmertz, Magen-Weh und Eckel vor Speisen ereignet: Insonderheit zog es ihr die Schenckel gantz gegen dem Hintern zu, welche sie auch auf keine Weise wiederum gleich ausstrecken konte. Speise zu nehmen verlohr sich nach und nach, der Appetit noch mehr, biß sie nach Verfliessung eines halben Jahres gar nichts mehr geniessen können; und in solchem Zustande blieb sie $10\frac{1}{2}$. Jahr. Ja so gar hat der Prediger eidlich ausgesaget, daß ihr vom Genuß des heiligen Abendmahls unaussprechliche Paroxysmi und Ohnmachten zugestossen, da sie doch nur ein weniges von der Hostie genossen, und etwan 3. oder 4. Tropffen Wein zu sich genommen. Ja wann, ihr unwissend, nur iemand was von Speise bey sich gehabt, vielmehr wenn warm Essen verborgen in die Kammer gebracht worden, ist sie bald in hefftiges Schlucken, Würgen und Ohnmacht verfallen, so gar daß sie einmals Blut ausgebrochen. Auch äusserte sich ein sonderbarer Zufall, daß, wenn sie nicht ohne grosse Schmertzen auffgerichtet oder beweget wurde, iederman ein starckes Geräusche oder vielmehr Klappern der Vertebrarum im Rücken hören konte, als wenn die Beiner von einem Sceleto an einander schlügen. Im vierten Jahre, da sie vorhero den Mund mit Wasser oder Molcken dann und wann noch ausgespület, muste sie dieses aus Eckel auch

nachlassen; dennoch empfand sie keine Trockenheit im Munde, biß im zehenden Jahre, da ihr die Zunge anfing roth und dürre zu werden, die Zähne zu wackeln; auch konte sie die Lippen wenig oder gar nicht von einander bringen, dabey sie auch über Engigkeit des Halses geklaget; biß ins achte Jahr, da sie, wiewol selten, etwas Syrup, so viel als man mit einer Feder fassen können, zu sich genommen, auf welches Eyer-weisse Materie ieden Monat, auf Art eines Kornes, das kaum einen halben Scrupel gewogen, per alvum gegangen. Nach der Zeit aber hat sie nicht das allerwenigste hinunterbringen können, da auch diese Excretion auffgehöret. Die Evacuatio mensium aber ist gäntzlich bald im Anfang des Fiebers cessiret; geschwitzet hat sie manchmal ziemlich starck, auch die Schnupff-Tücher mit der aus der Nase flessenden Feuchtigkeit garstig gemachet, keinen Speichel aber ausgeworffen; dann und wann hat sie genieset, auch gegähnet, und währenden ihres Lagers offt und viel geschlaffen, doch gemeiniglich viele ängstliche Träume erlitten: Sonst ist sie ordinair im Gesicht einer gesunden Farbe gewesen, ausser wenn sie in Ohnmacht verfallen, wurden die Lippen bleich, der Puls schwach, die Hände kalt, und man verspürete nicht im geringsten, daß sie Athem holete, wenn man ihr auch eine Feder vor die Nase oder Mund legete. So man sie zu der Zeit mit einer Nadel stach, fühlte sie nichts, und offtmals bekam sie diese Ohnmacht 20. und mehrmal in ieder Stunde, zuweilen aber währete sie kaum eine halbe, zuweilen eine gantze und mehr Minuten. Vor der Kranckheit hatte sie gelbe Haare, in der Kranckheit aber wurden sie schwartz, und wenn sie verschnitten, wuchsen sie ihr wie andern Menschen: Da sie sonst viele Wartzen im Gesichte gehabt, verlohren sich solche, und sie wurde recht zart von Haut; die Brüste waren ingleichen wohl gestalt, der Unterleib aber gantz eingedorret, also daß man im Unterleib den Rückgrad fühlen können. Nach 10jähriger Kranckheit, da die Eltern und Domestiquen der Wartung ziemlich überdrüßig, ein gewisser Corporal aber *Grune Bredberg* in diesem Hause im Quartier lieget, träget dieser mit dem Zustand dieser elenden Patientin Commiseration, wartet und träget sich mit ihr, insonderheit da sie schwer, und nicht ohne viele Schmertzen beym Umbetten beweget werden können, oder wenn sie ein reines Hemde anlegen wollen. Mit der Bedienung aber kam es endlich so weit, daß er ihr gar einigemal fleischlich beywohnet, davon sie auch schwanger worden; welches sie aus mehrerem Eckel vor Speisen, Schwellung des Bauches, und der Bewegung des Kindes im Leibe wahrgenommen. Damit aber dieses in loco nicht offenbar würde, resolviret sie von dar die Flucht zu nehmen, und da sie viele Jahre sich nicht im Bette regen gekont, gehet es wiewol

wol schwer zu, aus demselben zu kriechen, und von einem Bauer des Nachts auf einen Wagen getragen und weggeführet zu werden; 10. Meilen aber von *Norre Oby* auf einem Hügel bey dem Dorffe *Elgaryd* hat er vom Wagen sie wieder herunter gesetzt, woselbst sie zwey Weiber auffgerichtet, unter die Arme genommen, und ins Dorff geführet; sie hatte aber damals alle Nerven zur Bewegung der Füsse dermassen angestremmet, daß ihr auch das Blut aus den Schenckeln und Fersen geflossen, und hierauf hatte sie hernach festere Tritte, sowol an der Wand, als zum Tische thun können, von dar aber ist sie wieder eingeholet, und wegen ihres gantzen Zustandes examiniret worden. Vorhero im dritten Monat ihrer Schwangerschafft hat sie angefangen den Mund mit Wasser und Molcken wiederum auszuspülen; zu Ende des sechsten Monats aber, da sie entflohen, auf der Reise wiederum etwas Fleisch, Molcken, Aepffel- und Birnen-Safft zu geniessen, kein Brodt aber hinunter bringen können, da denn auch alle 2. oder 3. Tage was durch den Unterleib gegangen, welches continuiret biß zur Gebuhrt, die sehr schwer gewesen, dennoch aber ist sie einer gesunden und in Gliedern recht vollkommenen Tochter genesen, so aber wiederum den 13. Tag nach der Gebuhrt verstorben.

Die Historie der Hadersiebischen Jungfrau anbelangende: So ist ihr Name *Elsbe Cathrine Heyen*, deren Vater Amtschreiber unweit Schleßwig gewesen, von Statur schwach und klein, und sonst allemal sehr verdrossen zur Arbeit. Da sie noch gesäuget worden, hat sie die Amme durch einen Fall verwahrloset, und ihre Brust mit einem Tischblatt gefährlich gequetschet, davon sie hernachmals halb contract und lahm blieben: Endlich aber nach dem 33sten Jahre immer kränckticher worden, Ziehen der Nerven im Nacken empfunden, so nahe 6. Jahr continuiret, darauf sich ein Paroxysmus geäussert, in welchem sie hefftig zu schreyen angefangen, so wechsels-Weise 4. Wochen gedauret, und meist in der Nacht sie befallen; die Augen waren dabey weit ausgedehnet und verstellet; bald hatte sie eine lächelnde, bald grimmige Mine; das Haupt drehete sie unaufhörlich hin und her; mit denen Händen und Füssen tobete sie, daß man sie kaum halten konte. Wann dieses vorbey, war das Haupt-Küssen starck von Schweiß angefeuchtet, und die Patientin ohnmächtig, hierbey hatte sie sonderlich Appetit zu Essen und Trincken, so daß sie auch mitten in der Nacht offt Speise verlanget. Sonst allemal, wie auch durante Paroxysmo, war sie bey vollem Verstande, so gar wuste sie, was die Umstehenden unter demselben geredet und vorgenommen hatten. Und wenn man nach der Ursache fragte, warum sie sich so wunderlam gebehrdete? war die Antwort: Sie könte es

nicht lassen. Also daurete es ein Par Jahr, da Vomitoria, Laxantia, Venæsectiones, Clystiere ꝛc. überflüßig gebrauchet worden, iedoch ohne Nutzen. Auch noch zu dieser Zeit war ihr Essen und Trincken sehr gut; denn sie aß viel, und schluckte auch fast die Assumenda gantz hinunter. Hierauf folgte eine schwere Melancholie, so daß sie sich auch umzubringen intendirte, sie schluckte deßwegen Steck- und Neh-Nahdeln in den Leib, und einmal wollte sie sich aufhängen; es würde auch dieses unfehlbar geschehen seyn, wenn nicht eine unabläßige Sorgfalt Tag und Nacht ihr alle Mittel und Gelegenheit darzu benommen hätte: Sie redete beständig vom Teuffel, it. daß sie von GOtt verlassen und verdammet werden würde. Nach Verlauff aber eines Viertel-Jahres verlohr sich auch diese Melancholie, und sie wurde gantz Christlich, der Appetit aber zum Essen schiene sichtbarlich abzunehmen. Um diese Zeit wurde sie vom Schlage auf die Füsse gelähmet, da sie nachmals nicht wieder aufftreten können: Sie fing dabey an über die lincke Seite zu klagen, und am Ende merckte man, daß ein Apostema inwendig zur Maturität gekommen und eröffnet worden, da die Materia mittelst eines starcken Durchfalls weggegangen. Zu dieser Zeit asse sie noch gebratene Fische und kalte Schale; vor welcher ihr aber auch bald wiederum eckelte, dagegen sie allerhand Säffte und eingemachte Sachen forderte. Die Excretiones sahen aus, wie das Gelbe vom Ey, und war der Durchlauff so præcipitant, daß man öffters die Lacken unter ihr changiren müssen. Wie dieses cessirte, fiel ihr Appetit auf Butter-Milch, andere Speisen aber konte sie ohne grossen Eckel nicht einmal riechen: Die Milch genosse sie wol 3. Wochen hindurch, und wie sie solche auch nicht mehr mochte, bekam sie Appetit erstlich zu Frantz-Brantewein, und endlich zu Schlehn-Kirschen- und Rheinischen Wein, Sect, Frontiniac &c. und hernach zu allerhand Aquaviten; dabey hatte sie auch allerhand Riech-Wasser, als l' Eau d' Hongrie, Rosen, Eßig und dergleichen, und dieses währete ungefähr wiederum ein gantzes Jahr hindurch, und ausser angeführter Potulentorum und Odoriferorum hat Patientin nicht das allergeringste weder von Essen noch Trincken genossen, ausser daß sie noch den Spiritum salis armoniaci zum Riechen, in denen ihr offt zustossenden Ohnmachten, gebrauchet; und solchem nach hat sie in drey Jahren nichts gegessen, und folglich nichts excerniret; in dem Jahre aber, da sie verschiedene Potulenta zu sich genommen, hat sie noch natürlicher Weise uriniret, aber nach der Zeit gar nicht mehr. Ihr itziger Zustand ist dieser, daß sie öffters in Ohnmacht als todt dahin fället, vornemlich wenn præcipitante Geräusche entstehen, oder daß die

Glocken

Glocken geläutet, die Trommel geschlagen, oder sonst andere Instrumenta gerühret werden, als welche Dinge sie von Anfang ihrer Kranckheit sonderlich nicht hören mögen. Ihr Gesichte siehet noch anbey munter und roth aus, der Cörper aber und alle Glieder sind gantz abgefallen, und einem Todten-Gerippe nicht unähnlich; jedoch kan sie solche noch regen und legen, wie, und wohin sie will. Speichel wirfft sie noch in ziemlicher Quantität aus, aber von einem heßlichen Geruch, wie denn auch ihr Athem gleich also riechet; die Nägel wachsen ihr, daß sie wöchentlich sie abschneiden muß, da hingegen bey der Esther unter dem Fasten selbige von Tage zu Tage abgenommen, und nicht eher gewachsen, als da sie wieder angefangen zu essen. Sie communicirte in den 3. ersten Viertel-Jahren nicht, aus Beysorge, sie würde es nicht geniessen können: Allein hernachmals deutete sie es allemal selbst an, wenn sie ihren geistlichen Hunger und Durst empfande, und sie hat es auch allezeit bey sich behalten. Ihren Fluxum mensium hat sie sonst gantz ordentlich gehabt, aber da sie des Essens sich nicht mehr bedienet, hat solcher biß hieher gäntzlich cessiret. Ob sie gleich nicht trincket, so verspüret sie doch keine Hitze, sondern der Mund hat sattsame Feuchtigkeit, wie denn auch die Spiegel durch ihr Anhauchen fleckigt werden. In den Därmen empfindet sie manchmal Rumpeln, wie auch Ructus; der Schlaf ist gut, und zuweilen sehr profunde, iedoch mit offenem Munde; sie hat auch Träume, aber gemeiniglich sehr ängstlich, die sie auch erzehlen kan. Sie kan weinen, insonderheit wenn sie von denen Ihrigen was widriges erfähret; ihr Geschmack ist auch noch gut, insonderheit klaget sie über den übeln Geschmack von Speichel; sie hat scharff gesehen, aber itzo fähet ihr an das Gesichte zu vergehen, daß sie auch nicht mehr lesen kan, wie auch der Geruch: Das Klappern der Glieder aber verspüret man nicht wie bey der Esther, und in diesem Zustande befindet sie sich noch biß dato.

Bey ersterem Casu (vielleicht auch bey dem andern) haben die meisten Leute auch selbst die Eltern, und einige Geistlichen (wie dergleichen Gedancken gleichfalls *Fabritius Hildanus* Observ. pag. m. 422. gehabt,) dieses alles für Zauberey ausgegeben, oder daß dieses durch Hülffe des Teuffels geschehe, der der Esther die Speisen in den Leib geführet, und die Excrementa wieder hinweggenommen; oder sie seu gar nicht mehr lebendig gewesen, sondern todt, weil nun die Todten nicht ässen, so hätte der Teuffel den Leib conserviret, aus ihr geredet, und sie also beweget. Ich glaube aber, da dieses Mensch hernach schwanger worden, denn gebohren, das Kind gelebet und getauffet worden; so wird wol nachmals niemand mehr daran gezweiffelt haben,

ben, daß sie nicht wahrhafftig lebendig gewesen, oder iemand glauben, daß der Teuffel sie geschwängert. Der Autor dieser oben genennten Schrifft aber setzet am Ende oder p. 96. folgendes: Daß die Esther wol ohne Speis und Tranck, aber nicht ohne Nahrung gelebet; denn ihr Cörper sey erhalten worden, sowol von der noch überbliebenen Nahrung, als auch von den weichen Theilen, so in das letzte Aliment verwandelt und zerschmeltzet worden; ja endlich auch von der allgemeinen Nahrung ich meyne von der Lufft. Es ist aber dieses alles wiederum sehr schwer zu concipiren, wie der Cörper so lange erhalten werden können, erst von der überbliebenen Nahrung, da Patientinnen bald im Anfang ihrer Kranckheit, die eine häuffige Vomitus, die andere noch mehrere Dejectiones alvi erlitten; hat also in primis viis gewiß wenig zurück bleiben können. Wie denn auch, wenn die weichen Theile in alimentum wären verwandelt, und zerschmeltzet worden, Patientin aber offt und enorme geschwitzet; nicht zu gedencken, daß sie viel durch die Nase geschnaubet, auch mit dem Athem viel Feuchtigkeit exspiriret. Da nun *Sanctorius* in Medicina Statica Sect. II. Aph. LIX. auscalculiret, daß allein durch die insensible Transpiration von einem Menschen in einem Tage so viel weggehe, als per alvum & urinam in 15. Tagen; welches alles *Monsr. Breton* in der Frantzösischen Uebersetzung des *Sanctorii* Medic. Staticæ, und auch *Monsr. Keil* in einer An. 1718. in Engeland herausgegebenen Schrifft von gleicher Materie, nicht allein confirmiret, sondern auch den Unterscheid der Ausdünstungen in **Engeland** von der in **Italien** und anderer Climatum erwiesen: Müste gewiß der Cörper der **Esther** grösser gewesen seyn als des Riesen, welches einen Knochen 60. vorgespannte Ochsen nicht von der Stelle schleppen können, dergleichen nach *Natalis Comitis* Meldung in Thessalien aus der Erde soll gegraben worden seyn; oder dessen, so *Athanasius Kircherus* in Mundo subterraneo Lib. VIII. Sect. II. p. 56. gedencket, welcher über 200. Ellen oder 400. Fuß groß gewesen, wenn er auf 10. Jahr gnug hätte seyn sollen, pro alimento sufficient zu seyn, oder so lange darzu verwandelt und zerschmeltzet zu werden. Ob aber letztlich die Lufft die allgemeine Nahrung des Leibes sey, will ich niemanden überreden: So viel weiß wol ein ieder, daß Menschen und Thiere derselben im natürlichen Leben unmöglich entbehren können; deswegen aber wird sich niemand getrauen, allein vom Winde zu leben, es sey dann, daß man glaube, die Lufft sey nach **Herrn** *Sturmii* Meynung mit unzählich vielen Leibern der Menschen und der Thiere angefüllet, so daß kein Mensch Athem holen könte, wenn er derer nicht viel 1000. mit hinunter schlucken wollte, dürffte sich also die Natur nur einer Falle bedienen, womit sie diese

kleine

kleine Thiergen aufffangen, dieselbe foviren, biß sie an der Grösse zugenommen, und endlich pro nutrimento dienen könten. Es ist mir zwar nicht unbekandt, daß bißhero geglaubet worden, das Chamæleon lebe bloß von der Lufft, wie solches die meisten Autores der Reise-Beschreibungen und fast alle Zoologi vorgegeben. Ja An. 1681. hat zu **Tübingen** *Hopferus* eine gantze Dissertation gehalten, de victu aëreo sive mirabili inedia, wo er weitläufftig dieses approbiret. Man ist aber itzo der Sachen viel besser berichtet, daß das Chamæleon nicht deswegen beständig das Maul offen habe, die Lufft an sich zu schnappen, und davon sich zu sättigen, sondern daß sich Fliegen auf dessen Zunge setzen sollen, die ihren denn zur Nahrung dieneten, wie dieselben gemeiniglich nach dem Tode noch in deren Magen angetroffen werden; und gar mit einander, ist nichts unbekandtes, daß Heydexen (zu denen von Rechts wegen das Chamæleon gezählet wird,) wie auch Schlangen, gar wohl ohne Speise und Tranck einige Monat zu erhalten seyn, welches bey Menschen und andern Thieren deswegen noch nicht zu versuchen.

Es führet zwar der Herr Autor zu Bestätigung der Wahrheit, und daß man desto weniger an vorhero beschriebenen Historien zweiffeln solle, noch viele andere gleichmäßige Exempel an: Als die **Bernische** *Appolloniam* **Schreyerin**, die 3. Jahre: *Evam Fliegin* **zu Mörß in Westphalen**, die 14. Jahr: *Margaretham* **Weißin zu Speyer**, die 3. Jahr: *Catharinam Binderin* **von Schmiedweiler bey Heydelberg**, die 7. Jahre, und andere, die länger oder kürtzer gefastet. Es hat aber aus *Hildani* Observationibus, *Schmetii* Miscell. und andern Autoribus das Fasten dieser Personen aller für sehr suspect judiciret *Georg. Hier. Velschius* in Ephem. Natur. Curios. Dec. I. An. III. p. 54. seqq. bey Gelegenheit der XXXV. Observation de Abstinentia mentita Puellæ Augustanæ deprehensa. Da ich zwar vorbeschriebene Historien nicht für absolut falsch angeben will, doch von der Weise und Möglichkeit dieses langen Fastens so wenig sagen, als andere erdencken können, wenn vorgegeben wird, daß manchmal Weibes-Personen in syncoptischen Zufällen offt viele Tage ohne Athem und Puls hingelegen, und sich doch endlich wieder erholet haben, obgleich sonsten gar bald der Tod auf die Benehmung des Athems und Stillstehung des Pulses zu erfolgen pflege. (vid. *Jouberti* Responsio ad *Valeoriolam* apud *Lentulum* de Inedia *Schreyer.* p. 145.) Oder wie hysterische und melancholische Personen viele Zeit, offt in einer Stunde, viele 100. Verse, die sie niemals gelernet, oder die sonst iemand anders componiret, her recitiret, (vid. *Wilh. Ernest. Tenzelii* Monatliche Unterredungen An. 1692. Mense August. pag. 641.) fremde

Sprachen geredet, zukünfftige Dinge wie unsere Esther gewust, und was dergleichen mehr ist.

Artic. 7.

Von alten Leuten oder hohem Alter.

DAs erste Exempel allegiren wir aus unserm Schlesien, aus dem Fürstenthum **Lignitz**, von einem alten Greiß, der den 10. Mart. zu **Heinersdorff** im 106. Jahre seines Alters gestorben, wovon die Relation des gelehrten Theologi allda, Hrn. *M. Sam.* **Pelpers**, lautet, wie folget: Was unsern alten Hirten-Vater, Namens **Balthasar Beyer**, anbelangt, so ist derselbe alhier in **Heinersdorff** den 10. Mart. im 106. Jahre seines Alters gestorben. Er hat im 30jährigen Kriege anfänglich dem Käyser, und nachdem er von Schweden in **Pommern** gefangen worden, hernach auch den Schweden unter dem Oxenstiernischen Regiment gedienet. Nachdem er aber nach geschlossenem Friede An. 1648. von den Schweden abgedancket worden, ist er wiederum in sein Vaterland gezogen, und hat sich mit damals Jungf. **Elisabeth Greinerin** verheyrathet, mit welcher er 70. Jahr im Ehestande gelebet, und 3. Kinder, als 2. Söhne, und eine Tochter gezeuget, davon aber nur noch die Tochter, etliche 60. Jahr alt am Leben ist. Fünff Jahr vor ihm starb sein Weib 96. Jahr alt. Unsre gnädige Herrschafft Tit. pl. Herr **Joh.** *Prætorius* **von Richthoff**, wie sie gegen iederman sehr gütig und wohlthätig ist, also hat sie ihm täglich etliche Maaß Bier und wöchentlich ein Brodt reichen lassen, dergleichen auch von mir wöchentlich geschehen; wobey er sich denn nebst einer Pfeiffe Toback, und einem Gläslein Brantewein, den er gern getruncken, sehr wohl befunden, ist immer ziemlich gesund, und bey guten Kräfften gewesen, wie ich ihn denn niemals, so lange ich hier gewesen, zu Hause communiciren dürffen, sondern er ist allemal mit seiner alten Mutter in die Kirche kommen, hat selbige bey der Hand sowol in Beichtstul, als um das Altar geführet, welches denn recht beweglich anzusehen gewesen. Seine Hurtigkeit ist auch unter andern daraus abzunehmen, daß er noch im 105ten Jahre seines Alters zu Pferde gesessen; wie ich ihn denn vorm Jahre vor meinem Hause in vollem Schapper sehen vorbey reiteen, als er bey eines benachbarten Bauers kranckem Vieh gewesen, darauf er sich gar wohl verstunde, und ihme der Bauer nach Hause ein Pferd gegeben: Er ist über 3. Tage vor seinem Ende nicht Bettlägerig gewesen, und hat biß an dasselbe gut stehen, hören und auch gehen können.

Das

Das andre Exempel referirte man von **Kaufbeuren** in folgendem: Den 30. Mart. wurde allhier begraben eine Evangelische Handwercks-Frau, Namens *Lucia* **Wöhrlerin**, welche 105. Jahr alt worden: Sie hat 3. Männer gehabt: Mit dem ersten erzeugte sie 10. Kinder, davon eines bald gestorben, durch die andern 9. hat sie 39. Enckel und 27. Ur-Enckel erlebet. Den dritten Mann erheyrathete sie im 80sten Jahre ihres Alters, der aber auch vor ihr sterben muste. Sie war allezeit frisch und gesund, konte wohl hören, ohne Brille lesen, und ihres Weges gehen, ausser das letzte Jahr, da sie einen Stecken zur Hand nahm. Was sie für ein gut Gedächtniß gehabt, konte man aus ihrer ordentlichen Erzehlung der ältesten Begebenheiten, die sie mit angesehen, schliessen.

Das **dritte** von **Glückstadt**: Allhier ist den 6. Mart. ein alter Sergeant von 104. Jahren verstorben, Namens **Andr. Sörensen von Niebe aus Jütland** gebürtig; Derselbe ist gebohren Anno 1619. im Febr. und hat zuerst unter Ihr. Königl. Maj. weyland *Christiano IV.* glor-würdigsten Andenckens, als Soldat gedienet, nachgehends ist er von dem Schweden gefangen worden, denen er abermals 5. Jahr gedienet. Von dar ist er wieder nach **Dänemarck** gekommen, ist in der Belägerung der Residenz Coppenhagen mit gewesen, und hat also fort gedienet 62. Jahr, biß Anno 1700. da er als ein Mann von 82. Jahren noch der Expedition auf der Holmer- und Husumer-Schantze mit beygewohnet; doch von solcher Zeit an ist er in Königl. Gnaden-Pension, die Woche 24. Schilling getreten. Die gantze Zeit seines Lebens, biß auf den Tag seines Todes, ist er von Grund aus gesund gewesen, hat nie eine Brille gebraucht, auch biß in seinen Tod keinen Zahn gemisset, ist gestorben bey vollkommenem Verstande, und einem noch sehr fähigen und hurtigen Gedächtniß. Das hochlöbl. Kragische Regiment hat diesem alten Soldaten bey seiner Beerdigung alle militarische Ehre angethan, gleich als wäre er würcklich noch in Krieges-Diensten gestorben.

Artic. 8.

Historia Sectionis eines am Polypo Cordis und der Tympanitide verstorbenen Herrn Geistlichen.

DEr gelehrte und besonders auch in Anatomicis sehr geübte **Hr. R. A. Behrens, in Braunschweig**, von dessen Fleiß wir unter andern

Pieçen auch Menſe Jan. eine anatomiſche Relation communiciret, hat uns ebenfals auf dieſen Monat etwas gleiches eingeſandt, wovon der Inhalt lautet, wie folget:

Menſe Martio dieſes gegenwärtigm Jahres, wurde mir von einigen hochgeneigten Gönnern aufgetragen, den Cörper eines verſtorbenen wohl meritirten Predigers, als ihres in ſeinem Leben hochgeſchätzten Freundes und Collegen zu eröffnen, und ſeine gehabte beſchwerliche Kranckheit, wie er es ſelbſt verlanget hatte, zu unterſuchen. Von ſeinen erlittenen Zufällen kan ich zum Voraus nichts ſpeciales beybringen, indem ich in ſeiner Kranckheit ſein Medicus nicht geweſen, ſondern nur nach ſeinem Tode geruffen worden, um ſeinen Cörper zu öffnen, da mir denn nichts weiter zu meiner Notiz kommen, als daß ſich ſeine Kranckheit zuerſt durch eine zunehmende Mattigkeit, Beängſtigung und gäntzliche Verlierung des Appetites zu dem Eſſen und der Nacht-Ruhe geäuſſert, und endlich da die Schenckel auch angefangen ſtarck zu geſchwellen, und per tuſſim in denen letzteren Tagen Blut ausgeworffen worden, auf eine ſolche betrübte Weiſe nach ausgeſtandener gröſter Beängſtigung von der Welt ſich gemacht. Was ich aber bey der Section ſeines Cörpers vorgefunden, und wie ich ſolches zur Notiz der hinterbliebenen Famille und gedachter hochgeſchätzter Freunde zu Papir gebracht, iſt anietzo meine Intention zu communiciren: Damit dieſes nicht gar zu trocken und mager ſeyn möge, ſo habe ſelbigen einige zufällige illuſtrationes und Reflexions beyfügen wollen, verhoffend, daß ſolche dem G. L. nicht allerdings mißfallen werden. Die Relation ſelber aber war von mir in folgenden abgefaſſet:

An dem Cörper des Wohlſeligen Herrn Paſtoris A. war bloß äuſſerlich zu remarquiren, daß der Unterleib überaus erhoben und aufgeblaſen war: In denen Artubus inferioribus zeigete ſich ebenmäßig noch etwas Geſchwulſt, doch ſollte dieſelbe dem Vernehmen nach bey ſeinen Leb-Zeiten viel ſtärcker geweſen ſeyn.

Was den Unterleib ſo ſehr erhoben, wird unten zur Gnüge angezeiget werden. Die Geſchwulſt der unterſten Glieder aber war an ſich ſelber kein Tumor emphyſematicus oder ein Wind-Geſchwulſt, wie man wol aus den folgenden vermuthen könte, ſondern nur ein bloſſer tumor œdomatoſus oder Waſſer-Geſchwulſt. Und dieſes war um deſto weniger zu bewundern, indem der wohlſel. Mann eine gedoppelte Kranckheit an ſich hatte, von welchen eine iede an und für ſich ſelber bekandter Maſſen ſelten ohne Geſchwulſt der Schenckel gefunden wird. Bey denen, ſo an einem Polypo cordis laboriren, findet ſich zwar dann und wann eine Ausnahme, indem bey einigen eine nur ſtarcke Geſchwulſt der Beine, bey andern aber wol gar keine ſich äuſſert. Und

unter

unter denen Exempeln, die ich davon mit Augen gesehen, war eine Person in Wolffenbüttel und ein Hamburgischer Kauffmann, so beyde an Polypis cordis verstorben, beyderseits starck geschwollen; hingegen bey dem Manne und den beyden Kindern, davon ich in denen *Annalibus* von *1722. Mens. Apr. Art. VI. Class. IV.* Meldung gethan, war keine Geschwulst der Beine zu bemercken. Bey der Tympanitide oder Trommel-Sucht findet sich ebenfalls wo nicht gleich Anfangs, dennoch gewiß zuletzt eine Geschwulst der Beine ein. Ich bin zwar nicht in dem Stande, davon Exempel aus eigner Erfahrung anzuführen, indem in meiner bißherigen praxi medica mir dergleichen noch nicht vorgekommen, allein an deren Stat will ich anführen folgende Worte, so aus einer gelehrten Dissertation *de Tympanitide*, die unter dem Præsidio des berühmten Herrn Geheimden-Raths und Leib-Medici *D. J. E. Schaper.* zu Rostock An. 1717. gehalten worden, gezogen, und Thes. V. p. 7. zu lesen sind: Pedes œdematosi nec præcedunt tympanitidi nec eam initio ita comitantur, ut in ascite fit, quandoq; tamen supervenit & pedum tumor œdematosus, occupans vel utrumque vel alterum tantum pedem, quale quid in Tympanitico observavit Dn. Præses, ubi femur sinistrum integrum cum reliquo pede nulla ejus parte excepta tumore sed indolente obductum erat, ita ut nec solea ab eo immunis esset. In beyden Fällen aber scheinet die Stagnatio & collectio seri von einerley Ursachen herzurühren, nemlich von der gehinderten Circulation des Geblütes, wie solches in dem ersten Casu gantz manifest, in dem andern aber auch gar lichte sich vorzustellen stehet. Denn wen einige Theile äusserst von flatibus auffgetrieben sind, so muß wol nothwendig die Circulation des Geblütes in den vasis und zwar in denen venis mehr wie in denen arteriis Noth leiden. Wenn nun auf solche Weise das Geblüte an einem oder andern Orte nicht durchkommen kan, und doch beständig a tergo fortgedrücket wird, so wird die wäßrigte und dünnere Portion des Geblütes gezwungen sich von der übrigen zu separiren, und sich Wege und Platz zu machen, wo sonsten dergleichen nicht sind, wie solches der gelehrte Herr *D. Klaunig* in seinen *Nosocomico Charitatis Histor. III. p. 13.* gar deutlich erkläret, und mit dem bekandten Experiment des *Lobberi*, so von demselben *Cap. II. p. m. 123. in Tr. de corde* beschrieben wird, illustriret. Daß auch ein solcher Tumor œdematosus nach dem Tode etwas falle, ist ebenfals nichts neues, u. die Ursachen davon sind leichte aus der Physic herzuholen, als welche uns zeiget, daß ein Cörper eben so starck ausdunste, wenn er erkältet, als wenn er noch in seiner vollkommenen Wärme stehet. Vid. *Boyl. in Not. de Atmosphær. Corporum p. m. 11. & Wolff. in Physica Experim. Cap. VI. §. 87. p. 230.*

Bey Eröffnung der Brust fand sich in deren lincken Höhle etwa ein halb Maaß blutiges Wasser, doch war die Lunge auf dieser Seite gantz ohne merckliche Fehler.

Eben wie sich aus erwähnten Ursachen in denen äusserlichen Theilen Tumores œdematosi generiren, so trifft man auch in den inwendigen Cavitäten bey solchen Subjectis extravasirte lympham an. Sollte ich in specie allhier determiniren, wo dieses Serum durchgedrungen sey, so würde meine Vermuthung dahin gehen, daß es vielleicht durch die poros der auswendigen membranæ der Lunge, durch welche sonsten die Lufft in die Hölen der Brust gebracht wird, propter remoram in circulo sanguinis per pulmones durchgepresset sey. Es würde sich auch gewiß in der andern Höle der Brust

ebenfalls extravasirte lympha gefunden haben, wenn darinnen nur der geringste ledige Raum übrig gewesen wäre.

Auf der rechten Seiten aber war sie nicht allein allenthalben sowol in die Pleuram als auch an das Diaphragma und an das Pericardium fest angewachsen, so daß fast nirgends in dieser Höle ein freyes Spatium überbliebe, sondern auch die öberste Portion dieses Lobi war gantz schwartz und corrumpiret anzusehen, und wie man einige Incisiones machte, so fand sich, daß alle die Vesiculæ dieses Theils mit geronnenem schwartzen Geblüte angefüllet waren, dergleichen denn der Herr Patiente dem Vernehmen nach in seinen letzteren Tagen auch ausgehustet.

Bey dieser und anderer Gelegenheit, da ich ein so starckes Anwachsen der Lunge zu sehen bekommen, habe ich mich vielfältig bemühet auszusinnen, auf was Weise dieses zugehen könne; insonderheit da doch die Lunge die gantze Lebens-Zeit des Menschen über, ausser einigen wenigen Augenblicken, niemals in Ruhe seyn kan, finde aber kein anders Auskommen, als daß dieses schon in Mutterleibe, da die Lunge noch vollkommen feyret, geschehen müsse; daß aber bey solchem Zustande sich nicht die geringste Beschwerlichkeit bey dem Athemholen einzufinden pfleget, scheinet daher zu kommen, weil das Anwachsen der Lunge eben die Dienste thut, die sonsten von der Schwere und ausdehnenden Krafft der Lufft geschehen müssen. Denn wenn bey solchen Umständen die Rippen in die Höhe gehoben werden, und das Diaphragma herunter steiget, so wird an Stat der Rarefaction der Lufft, die in der Höle der Brust um die Lunge herum sich befindet, schon auf solche Weise die Lunge aus einander gezogen, und der auswendigen Lufft Platz gemachet, da sie sonsten von dem Drucke der auswendigen Lufft erst müste ausgedehnet werden. Das andere, was sich an diesem Lobo der Lunge merckwürdig fande, war die Stagnation des Geblütes in dem obersten Theile desselben. Wenn ich davon die Ursache genau angeben sollte, so däucht mir, daß ich bey der Section vollkommen wahrnehmen könte, daß die Arteria pulmonalis von dem in der rechten Hertz-Kammer steckenden Polypo noch ziemlich offen bliebe, und also der Cours des Ohr-Blutes nach der Lunge nicht allein frey, sondern auch vielleicht wegen des Hertz-Klopffens stärcker und geschwinder gewesen. Hingegen die Vena pulmonalis und in specie der Zweig derselben, so aus diesem Lobo dextro, von oben herkommt, warm von denen daselbst liegenden Polypis gröstentheils obstruiret, und verstopffet; also hatte sich nothwendig das Geblüte in diesem Stücke der Lunge häuffen und endlich, da es beständig fortgedrücket worden, gar durchbrechen müssen, und auf solche Weise dem sel. Herrn Patienten in seinen letzten Tagen das Auswerffen des Geblütes verursachet. Es ist dieses eine Sache, die bey solchen Patienten, die an Polypis cordis laboriren, gar öffters vorkommt, und sie werffen in denen letzteren Zeiten entweder ein Serum sanguinei coloris atque spumosum oder sincerum sanguinem aus, wie solches vielfältige Observationes bezeugen. Zuweilen geschiehet das letztere cum levamine ægrotorum, weil dadurch die Lunge einiger Massen ausgeleeret, und der Athem freyer wird: wie denn auch davon ein Casus in diesen *Annalibus An. 1721. Mens. Jan. Class. II. Art. 3. §. 4. p. 42.* vorkommt, und man solches auch bey gegenwärtigem Herrn Patienten hat bemercken wollen.

An

An dem Pericardio sahe man dessen Blut-Gefässe sehr aufgetrieben, so daß fast alle, auch die sehr subtilen, Distributiones deutlich zu sehen waren; doch, wie man es öffnete, war nicht mehr liquoris pericardii darinnen, als gewöhnlich ist.

Aus was Ursachen die Vasa pericardii so sehr mit Geblüte angefüllet gewesen, ist schwer zu sagen, vielleicht ist es wegen der Connexion dieser Vasorum mit denen Vasis diaphragmaticis geschehen, wie denn das Diaphragma, wie unten wird gemeldet werden, äusserst nach der Brust zu gespannet war, und also vermuthlich die Circulation des Geblütes darinnen nicht allerdings frey seyn konte. Bey Polypis cordis pfleget sich auch sonsten gemeiniglich eine ziemliche Quantität liquoris in dem pericardio zu finden; warum dieses aber hier nicht geschehen, davon weiß ich keine scheinbare Ursachen anzugeben, es müste denn der Infarctus vasorum pericardii die Secretion verhindert und die Colatoria ausser Stand gesetzet haben, diese Lympham durchzulassen.

Das Hertze selber schiene von aussen gantz natürlich beschaffen zu seyn, allein es war doch etwas grösser und mehr aufgetrieben, als man sonsten es findet, und die Auricula dextra, ob sie gleich gemeiniglich etwas grösser wie die Lincke ist, war doch ebenfals mehr expandiret wie ordinair.

Es ist dieses letztere eine Sache, die man gemeiniglich bey Polypis cordis findet, wie fast alle umständlich beschriebene Observationes bezeugen. Bey dem Hamburgischen Kauffmann, von welchen oben Meldung geschehen, war die Auricula dextra grösser als eine starcke geballete Faust.

Bey Eröffnung der rechten Hertz-Kammer fuhr mit einem ziemlichen Getöse etwas Lufft aus derselben, und mitten darinnen lag ein Polypus oder Fleisch-Gewächse eines guten Fingers lang. Selbiger war nirgends sonderlich an die Wände dieser Kammer angewachsen, und hatte auch keine Zweige weder in die Venam cavam noch Arteriam pulmonalem, viel geronnenes zähes Geblüte aber hatte sich um denselben gesetzet.

Sobald diese Hertz-Kammer nahe an der Arteria pulmonali geöffnet wurde, fuhr diese darinnen enthaltene Lufft heraus, und das Hertze, ohnerachtet daß kein Tröpflein Blut heraus kam, fiel darauf augenscheinlich zusammen. Es würde schwer zu errathen seyn, auf was Weise sich die Lufft an diesem Ort hätte sammlen können, wenn nicht der gelehrte Frantzos *Mr. Littre*, ein Mit-Glied der Academie der Wissenschafften, in der Historie derselben von *An. 1713.* und *14.* erwiesen, wie die Lufft die natürlicher Weise in ziemlicher Quantität mit dem Geblüte vermischet, so gar leichte sich davon separire, und einen besondern Ort einnehme, sobald das Geblüte seine Flüßigkeit verlieret, und an einem Orte auffgehalten wird. Also hatte nun auch leichte bey so unordentlicher Circulation des Geblütes, und da so viel geronnenes zähes Blut sich um den Polypum gesetzet hatte, eine Portion Lufft sich nach und nach davon degagiren, ihren besondern Raum einnehmen, und des sel. Herrn Patienten Beängstigung um ein grosses vermehren können. Von den Polypis cordis selber und deren Generation will ich

über-

überhaupt nichts sagen, sondern mich beziehen auf dasjenige, was ich anderwärts davon in gegenwärtigen Sammlungen geschrieben habe. Es bestanden aber alle diese Polypi aus nicht gar zu festen fleischlichten Fäsergen, und waren an sich selber nicht gar groß; allein das viele geronnene Geblüte, so sich um dieselben gesetzet hatte, machte sie considerable. Ich bin völlig überredet, daß das viele zusammen gelauffene Blut, so sich gemeiniglich an den Polypis cordis bey Eröffnung der Cörper findet, schon bey Lebzeiten des Menschen sich darum setze, und daß davon das unterste nach und nach sich verändere, und in eine fibröse Substanz verwandelt werde. Im übrigen verstopffete dieser Polypus weder die Venam cavam, noch die Arteriam pulmonalem, und also bestand aller Schaden, den er thun konte, bloß darinnen, daß er verhinderte daß nicht so viel Geblüte als sonsten in der Hertz-Kammer Raum haben konte, und also die Circulation des Geblütes langsamer und mit vieler Beschwerlichkeit geschehen muste.

In der lincken Hertz-Kammer fanden sich noch vier andere solche Gewächse, und zwar ein grosser und drey kleinere. Diese liessen das Orificium der Arteriæ magnæ gantz frey, hingegen hatten sie sich mehr gegen und in die Auriculam sinistram und Oeffnung der Venæ pulmonalis geleget, wie denn der eine und grössere in dieser Vena selber und zwar in specie oben in dem ramo dextro steckte.

Was diese Polypi ihrer Situation halber insonderheit in der Lunge für eine Veränderung erreget, ist schon oben angezeiget worden. Die gröste Schuld aber schiene daran zu haben, der grössere Polypus, der in der Lungen-Ader, so aus dem rechten Lungen-Lappen herkömmt, steckte, und da dessen Spitze insonderheit in den Ramo, so aus den obersten Theil dieser Portion der Lunge herabkömmt, verborgen lag; so war auch die Stagnation des Geblütes insonderheit in dem obersten Theil dieses Lungen-Lappens geschehen, und das aus den untersten Ramis kommende Geblüte hatte noch, wiewol mit einiger Beschwerung seinen Weg finden können.

In der Cavität des Unterleibes fand sich ebenfals eine Quantität übel riechendes Wasser, und wenn man alles zusammen nehmen wollte, würde es etwan anderthalb Maaß gewesen seyn.

Mit diesem Wasser schiene es eben die Beschaffenheit zu haben, als mit demjenigen, so in der Brust sich befande; indem man nirgends in dem Unterleibe Anzeigungen von zersprungenen Hydatidibus sehen konte. Auch fand man nirgends einige Fußstapffen von einem zersprungenen Geschwür, und man konte also nicht aus einem solchen konte die Corruption und den übeln Geruch dieses Wassers herleiten, sondern es dependirte selbiger vermuthlich von der Transpiration der materiæ fœculentæ durch die Intestina. *Rosinus Lentilius* will an einem Orte in seinen *Miscellaneis* der Menge der Medicamentorum, etiam prudenter adhibitorum, varie tamen confermentantium, vieles in diesem Stücke zuschreiben, welches denn auch allerdings allhier mit in Consideration zu ziehen. In übrigen war die Erhebung des Unterleibes auch mit zum Theil diesem darinnen enthaltenen Wasser zuzuschreiben.

Die

Die Leber war sehr groß und dicke, in übrigen aber ohne merckliche Fehler. Die Gallen-Blase an derselben war auch sehr auffgetrieben, und zwar schiene es, als ob ausser der darinnen enthaltenen Galle auch etwas Lufft wäre mit darinnen verschlossen gewesen.

Unter diejenigen Dinge, die man gemeiniglich in den Cörpern solcher Patienten, die an Polypis cordis versterben, zu sehen bekommt, kan man auch dieses mit zählen, daß man ordinair überaus grosse Lebern in denselben findet. Die Ursache davon ist leichte zu ergründen: Denn indem die Leber bekandter Massen derjenige Theil ist, in welchen sich das mehreste, aus dem Unterleibe zurücke nach dem Hertzen kommende Geblüte sammlet, und aus welchem es immediate nach dem Hertzen zugehet, auch über dieses die Circulation darinnen gar langsam fortgehet, da das Blut in der Vena porta erstlich aus kleinen Gefässen in ein weiteres, nemlich den Stamm der Venæ portæ, und aus diesem wiederum in der Leber in enge Gefässe dringen, und durch dieselben passiren muß. Wenn nun entweder gleich in dem Hertzen oder in der Lunge ein Impedimentum in circulo sanguinis sich findet, so treibet das Blut das ohne dem weiche Parenchyma der Leber aus einander, und erweitert seine Vasa, um sich Platz zu machen, insonderheit wenn bey anxiis & anhelis respirationibus dieser Patienten der öfftere und stärckere Druck des Diaphragmatis noch hinzukömmt. Ebenmäßig wird auf solche Weise durch den Druck des Geblütes die Secretion der Galle vermehret, und dannenhero findet man gemeiniglich, daß die Vasa biliaria sehr voller Galle stecken, wie ich solches nicht allein bey dieser, sondern auch bey allen andern Begebenheiten, die ich gesehen, gefunden habe. Vid. *Annal. An. 1722. Mens. April. Class. IV. Art. 6. p. 390. seq.* Ob aber in der That in dieser Gallen-Blase nebst der Galle auch etwas Lufft mit darinnen verschlossen gewesen, kan ich nicht gantz apodictice sagen, zum wenigsten schiene es also, und da des Abends bey Lichte die Section geschahe, konte man es so genau nicht observiren. Wegen oben angeführter Ursachen wäre es auch keine unmögliche Sache, wie ich aber die Gallen-Blase öffnete, konte ich nichts davon verspüren.

Die Miltz und das Pancreas schienen keinen Fehler zu haben, das Omentum aber war in dem Stande, wie es in Wassersüchtigen Personen zu seyn pfleget, nemlich von bräunlicher Couleur, gantz mürbe und übelriechend.

Es ist eine gar bekandte Sache, daß, wann in den Cörpern das geringste Wasser sich in dem Unterleibe findet, das Omentum selten in gutem Stande angetroffen wird, und daß dieserwegen auch viele vernünfftige Medici das Omentum pro fede atque nido hydropis gehalten. Da nun in gegenwärtigem Cörper sich eine ziemliche Quantität Wasser in dem Abdomine befande, so hatte auch diese Observation ihre Richtigkeit.

Der Magen war äusserst ausgedehnet, als ob er mit der gröbsten Force wäre auffgeblasen worden, und dannenhero trat er nicht allein sogleich bey Eröffnung des Unterleibes hervor, sondern hatte auch nebst der gegenüber liegenden grossen Leber das Diaphragma nach der Brust zu sehr in die Höhe getrieben, und gespannet. Eben wegen dieser grossen Ausdehnung waren auch seine Häute sehr dünne und durchsichtig.

An dem Magen zeigete sich die andere Kranckheit des sel. Herrn Patienten, nemlich Tympanitis die Trommel- oder Wind-Sucht. Man hat aus verschiedenen Observationibus erlernet, daß zuweilen diese Kranckheit nicht universal ist, das ist, sowol das Peritonæum als auch der Magen und die Intestina zugleich afficiret, sondern zuweilen in dem Magen allein, (dahin man referiren könte das Exempel von einem Hunde, so in denen *Ephemer. Nat. Cur. Cent. VIII. Obs. LXXII.* erzehlet wird,) oder auch bloß in einer und anderer Portion der Intestinorum, vid. *Miscell. Nat. Cur. Dec. II. An. 6. Obs. 11. & Fel. Platerus in Praxi Med. Tract. III. Cap. 3. p. 202.* ihren Sitz hat. Das erstere traff nun allhier auch ein, indem man in diesem Cörper bloß eine Tympanitidem stomachalem oder eine Trommel- und Wind-Sucht des Magens fande, und es war der Magen, wenn ich seine Figur ausnehme, nicht anders anzusehen als eine sehr starck auffgeblasene Blase, in welche man mit grosser Mühe eine Grube drücken kan. Man kan also leichte gedencken, wie sehr der Magen auf solche Weise an Grösse müsse zugenommen haben, und was theils dadurch, theils auch wegen der grossen Leber, dem sel. Herrn Patienten für grosse Anxietäten, Beschwerung und Beklemmung in der Respiration, wegen der äussersten Spannung des Diaphragmatis nach der Brust zu, zugewachsen. Was die Eigenschafften dieser Kranckheit nun betrifft, so gehet zwar die Meynung verschiedener vortrefflicher Medicorum dahin, daß es eine spasmodica distensio partium membranacearum abdominis, propter spiritus animales in fibras istas copia nimia adactos, ibidemque succi nervei obruentis vitio a recessu impeditos sey; und man pfleget dabey zu allegiren das Experiment des *Willisii*, welches derselbe *Part. 2. Pharm. Rat. Sect. 2. cap. 4.* beschreibet, und welches darinnen bestehet, daß er, wenn er die nervos octavi paris an dem Halse unterbunden observiret, daß der Magen sich alsdenn in kurtzen sehr auffgeblasen. Ferner pfleget man auch dahin zu ziehen die Observation des *Smetii*, der einen jungen Menschen gesehen, welcher, nachdem er unter dem Arm verwundet worden, in einer Nacht über den gantzen Leib die Trommel-Sucht bekommen. Allein das erstere Experiment scheinet der Meynung von dieser Kranckheit, die ich bald vortragen will, mehr zu favorisiren, als jener hypothesi, und die Ursachen des andern hat viel wahrscheinlicher und deutlicher angegeben der gelehrte Frantzos *Mr. Littre* in der Historie der Academie der Wissenschafften von An. 1713. und sein Lands-Mann *Mr. Gastaldi in quæstione medica therapeutica: An Emphysemati Diaphoretica &c. vid. le Journal des Sçabans Ann. 1710. Mens. Jan. p. 107.* Und weil man sich auch gar keinen deutlichen und klaren Concept von einer solchen spasmodica dilatatione z. E. der Intestinorum a spiritibus in illas partes copia nimia adactis machen kan, so scheinen diejenigen viel näher zum Zweck zu treten, die dafür halten, daß die Eigenschafft dieses Affectus vielmehr in resolutione fibrarum & destructo illarum tono bestehen. Unter diesen allen hat meiner Meynung nach solches am allerdeutlichsten gezeiget oben gedachter gelehrter Frantzos *Mr. Littre* in angeführtem Jahre der Historie von der Academie der Wissenschafften. Selbiger machet zuerst erweißlich, daß mit der Speise und Tranck viel Lufft mit in den Magen und in die Gedärme kommen, und daß auch diese Lufft zu der Verdauung der Speisen unumgänglich nöthig sey. Hernachmals zeiget er, daß der Magen nebst den Intestinis in gewisser Masse nicht anders anzusehen sey, als ein hohler Musculus, der keinen Musculum antagonistam habe, sondern daß die in dem Magen u. Gedärmen enthaltene Lufft

die

die Dienste eines solchen verrichte. Ferner deduciret er nun hieraus, daß natürlicher Weise ein gewisses Æquilibrium zwischen der Force der fibrarum muscularium an dem Magen und den Gedärmen und der Resistenz der Lufft in erwähnten Theilen seyn müsse, damit die überflüßige Lufft unter der anoterice oder catoterice könne fortgebracht werden. Endlich schliesset er hieraus, daß Tympanitis, die Wind- oder Trommel-Sucht entstehe, wenn der Magen oder die Gedärme so sehr geschwächet worden, daß sie die Resistenz der Lufft nicht mehr überwinden, und das übrige fortschaffen können, sondern vielmehr denselben immer mehr und mehr Platz machen und sich ausdehnen müssen. Da nun der Magen ohne dem bey der Digestion das mehreste zu verrichten hat, so hat es auch gar leichte geschehen können, daß selbiger insonderheit bey dem sel. Herrn Patienten durch ein und andere Ursachen ist geschwächet worden, und daß auf solche Weise sich nach und nach dieser Affect generiret. Im übrigen ist von den partibus membranaceis, utero solo excepto, bekandt, daß ie mehr sie ausgedehnet werden, ie dünner werden sie; also waren auch die Häute des Magens sehr dünne und fast durchsichtig.

Die Intestina waren zwar ebenfalls von Winden etwas auffgetrieben, doch war die Expansion derselben gar nicht gegen die Ausdehnung des Magens zu rechnen.

Es hatte also hauptsächlich die Tympanitis in dem Magen ihren Sitz, und die Intestina schienen nur per consensum etwas davon zu participiren.

In übrigen konte man an dem Mesenterio, an denen Nieren, und der Vesica urinaria keine sichtbare Fehler bemercken.

Der Kopff ist damals nicht eröffnet worden, eines Theils damit der Cörper kein übles Ansehen gewinnen möge, anders Theils auch weil man nicht vermuthet, daß sich das geringste in dem Kopffe finden würde, indem der sel. Herr Patiente niemals über den Kopff sonderlich geklaget. Um nun eine Conclusion zu machen, so ist meiner Meynung nach die Kranckheit des sel. Mannes Tympanitis e polypo cordis gewesen, und ich habe nachhero einen solchen Casum in terminis an einem auswärtigen und nunmehro auch ebenfalls selig verstorbenen Herrn Geistlichen erlebet und gesehen: Denn bey demselben zeigete der Pulsus intermittens und die offtmaligen Anfälle von catarrhis suffocativis & adjuncto pedum œdematoso tumore einen vorhanden seyenden Polypum, und hinwiederum die zunehmende Anxietäten post pastum perpetuique ructus Tympanitidem zur Gnüge an. Was aber der Medicus des seligen Mannes, von welchem ich zuvor gehandelt, von seiner Kranckheit für einen Concept gehabt, und wie er selbige tractiret, kan ich dem g. L. communiciren aus seiner Relatione medica, die er, ohne der Section beyzuwohnen, davon auffgesetzet und die in der That aliquid singulare in suo genere ist, und von Wort zu Wort ohne die geringste Veränderung also lautet:

Historia Morbi Hypochondriaci.

„Des sel. verstorbenen P. getragener Leibes-Beschwerung u. Todes-Ursachen betreffend, ist bekandt, daß er etzliche Jahre einen besondern Affectum „intricatum an sich getragen, welcher ihn öffters mals hefftig angewandelt:„

„(wenn er Alteration und Amts-Eifer gehabt:) und mit Kneipen beängsti-
„get, gegen das Hertz sehr zugesetzet. Woher aber diese Zufälle entstanden,
„haben die Medici unterschiedene Meynungen geführt. Theils Academici
„haben dafür gehalten: Es entstehe ex orificio nervoso superiori; und sey
„ein Affectus Cardiacus zu nennen. Andere seyn in den Gedancken gestan-
„den, es müsse das Malum hypochondriacum ex pancreate aciditatem
„transmittente herrühren. Welches aber nun die rechte Meynung sey, wird
„nicht nöthig seyn allhier zu disputiren, sondern wird denen gelahrten Dd. zu
„judiciren überlassen. Daß aber inzwischen bey sothanen unterschiedenen
„Meynungen der sicherste Weg in der Præservirung getroffen würde: Hat
„man für rathsam judiciret: Cardiaca temperata und stomachica fleißig zu
„gebrauchen; damit das Hertze gestärcket und bewahret, und dann auch die
„Concoction conserviret und befördert werde, (in Meynung) daß, wenn
„solcher Gestalt sicher præcaviret die Materia peccans sie sey wo sie wolle,
„weiter keinen Zugang und Vermehrung aus denen Cruditäten, welche aus
„unvollkommener Dauung ꝛc. erwachsen, haben könnte; würde sich end-
„lich der Affectus vermindern, mit der Zeit verlieren. Worauf er sich
„in tantum leidlicher befunden und ziemliche Erleichterung eine Zeitlang ver-
spüret.

„P. S. Enfin, circa æquinoctium vernum (Terminus fatalis) hat
„ihn Asthma (non raro convulsivum) suffocirt, Polypus abscessus
„pectoris (Empyema) per expectorationem purulentam cruentam
„nigram indigitirt und der wohl sel. nach GOttes ewigem Rathschluß pla-
„cide (in Christo Redemtore) in H. Gelassenheit entschlaffen. Requie-
scat in pace.

B. K. U. M. D.
S. R. J. Medicus Provincialis.

Brunopoli.
Anno 1723. d. 15. Mart.

)o(

Art.

Artic. 9.

Historia Exostoseos steatomatosæ monstrosæ magnitudinis & figuræ, ex sectione facta die 14. Mart. 1723.

VOn einer ungewöhnlichen Bein-Schwulst am Osse Femoris hat uns der oben mit Ruhm erwähnte Hr. *Prof.* Scheuchzer in Zürich folgenden Casum in Lateinischer Sprache eingesandt: Monstrosa vocamus in arte medica non quamvis deviationem a statu naturali, sed talem, quæ rari quid & insoliti oculis offert. Talis me hercle! est casus præsens: Barbara Weidmann, ex pago Bachs, ditionis Tigurinæ, filia, an virgo, 40. circiter annorum, a teneris quidem juventutis annis curvorum aliquatenus artuum veluti a dispositione rachitica, inde ab aliquot annis, tribus vel pluribus, exostosin sensit, quæ vel tactu distingui facile poterat, in femore dextro. Accrevit hæc inter plures, quos membranarum musculorumque extensio & periostii arrosio causabatur, cruciatus adeo enormiter, ex quo (nempe a triennio,) illata fuit ægra xenodochio, ut tandem emaciata prorsus & ultimis vitæ diebus in postica femoris parte passæ obtinuerit tumor osseo-steatomatosus peripheriam 34′′. 4′′′. Paris. exhibens; quæ major sine dubio ante exstitit, quam passa est misera ultimis nempe 8. vitæ diebus, 12. circiter libras medicas ichoris serosi acris fundens. Solum steatoma ab osse rescissum ponderabat 16. ad minimum libras vulg. & femur musculis denudatum cum steatomatis reliquiis ei adhærentibus 10. libras, ut tota hæc massa femoris a junctura ossis Ischii ad tibiam usque computari possit ad 30. usque libras vulgares. Steatoma ipsum passim fuit cartilaginosum, imo osseum, cavitatibus hinc inde sero s. ichore acri repletis distinctum. Fuit hic tumor infra musculos tum extensores, tum flexores tibiæ, qui proin una cum suis membranis, musculos invicem connectentibus, mirum in modum fuere extensi, ut fascia lata, rectus & vasti membranæ fere induerint formam, imo fuit ipsa patella tendinibus extensorum tibiæ involuta loco suo emota, quoniam steatoma ipsum sacci ad instar ad mediam fere propendebat suram: Femur ipsum infra sui medium extrorsum est incurvatum, acsi fracturam fuisset passum, male curatum; longitudo ejus in linea recta a capite ad condylos est 13. dig.

Pariſ. juxta curvaturæ ductum autem 13½. Inflationem veluti paſſa eſt ima circiter & tertia femoris pars, quæ 1½.'' digg. ſupra epiphyſes inferiores circumferentia habet 3''. digg. ſed eſt memoratu imprimis digna & obſervatu miræ & magnitudinis & figuræ exoſtoſis, quæ quidem fungorum fere in modum protuberare incipit 3''. digg. a ſummo capite, imprimis vero in latum excrevit a 6. ad 9''. longitudinis, & in diametro habet 5½''. digg. In circumferentia 14. circiter. Protuberantia autem eſt maxima ad anteriora oſſis, & in criſpaturas nodoſas atque foraminulentas elevata: Pondus oſſis femoris integrum eſt 18. unc. 3. dr. 40. gr. Sunt præterea oſſa ſpongioſa & levia ex ipſo ſteatomate excocta & exſecta, quorum pondus eſt unc. 1½. gr. 20. Ex viſceribus non examinavimus niſi imi ventris, quæ omnia reperimus ſana.

Theoriæ atque praxi Medico-Chirurgicæ inſerviunt, quæ corollariorum loco vel αἰτιολογίας ex caſu præſenti inferimus:

1. Accidit aliquando, ut exoſtoſes excreſcant præeunte fiſſura, vel aliqua alia violentia externa, ab extravaſato humore gelatinoſo, nutriendis oſſibus deſtinato & σάρκα acriori reddito; quemadmodum videmus ſæpe ipſos callos non protuberare duntaxat, ſed abire in exoſtoſes: Et ſane violenti quid paſſum fuiſſe hocce femur conjectavimus primo intuitu, eo imprimis loco, ubi maxima conſpicitur excreſcentia.

2. Verumenimvero innotuit ex penitiori examine, eſſe hanc exoſtoſin ab intra, ſive a materia ſalina acri in tubulis oſſis primum ſtagnante, quæ diutina mora ad altiorem acrimoniæ gradum evecta tubulos ipſos oſſeos arroſit, corroſit, ab invicem divulſit, imo extrorſum truſit. Patet id ex ſtriarum ductu paſſim extraverſo, ex ſquamis oſſeis, ex poroſa, imo paſſim inflata oſſis ipſius ſubſtantia, præterea ex prægreſſa, quam miſera hæc ſuſtulit, lue venerea, de qua novimus, veneno hocce, ſi aliquandiu hæſerit in corpore, oſſa facile affici, corrodi, imo ſi malum fuerit inveteratum, tandem ſpongioſa prorſus reddi, & adeo levia, ut aquæ ipſi ſupernatent: Accidit igitur κακῇ τύχῃ, ut, quæ vitam aliquando transegit in luxuria carnis, oſſe tandem luxuriante punita fuerit.

3. Lu-

3. Lucem fœneratur luxuriantis hujus osſis hiſtoria osſificationi, reſeratis ſemel repagulis & eroſis hic ibi tubulis extravaſatur tumor, qui primum gelatinoſus, mollis, & ſteatomatis mox indolem induit, ſucceſſu tamen temporis vel ſola partium fluidi quiete cartilaginea redditur, tandemque oſſea. In tumore noſtro triplex hæc ſubſtantia clare videri, & ab invicem diſtingui poterat, ut haud dubium ſit, quin totum tandem ſteatoma, ſi vitam miſerrimam ulterius protraxiſſet ægra, fuiſſet osſificatum.

4. Sed vitæ ærumnoſæ & pro ratione mali nimis diu jam protractæ filum abrupit intermixtum larga copia ſteatomati ſerum ichoroſum acerrimum, quod partes tumoris molliores corroſit, & veluti colliquefecit in cavitatibus, quas ſibimet formavit, hinc inde collectum, tandemque carceribus membranarum muſculoſarum ruptis muſculos tibiæ flexores cum integumentis communibus gangræna affecit, quæ morti januam aperuit.

5. Notari meretur heic ὡς ἐν παρόδῳ diſcrimen ſtructuræ osſium naturalis & p. n. ſunt ibi tubuli oſſei integri denſo & juſtisſimo ordine juxta invicem conſiti, figuræ totius osſis naturalis, ſuperficies ejusdem lævis atque polita, circulatio ſanguinis per integram ſtructuram, tarda licet, tamen ordinata & legibus ſanitatis coæquata. Heic vero ſunt omnia inordinata prorſus, ſuperficies aſpera, inæqualis, foramina diverſæ magnitudinis & figuræ, irregularia prorſus, fibræ criſpatæ, verbo, confuſa omnia & ſine lege. Et illuſtrant hanc rem, judiciumque, quod inde formamus, quæ obſervare licet in regno vegetabili, ſpeciatim vero arboribus, harumque callis, tophis, & nodis. Imo ex minerali regno & officinis chymicorum inſervit quodammodo explanationi præſentis caſus vegetatio illa, quam Arborem Ferri vocamus, exoſtoſi noſtræ primo conſpectu haud multum abſimilis.

6. Ex hactenus dictis inferre licet facile, in hujusmodi caſibus non ſupereſſe remedium niſi amputationis, ubi nempe ea eſt applicabilis. Cujusmodi exemplum dant *les Memoires de l'Acad. Roy. 1706. pag. 245.* monſtroſæ pariter exoſtoſeos in imo capite femoris amputatione feliciter ablatæ & curatæ. Et in hoc caſu præſenti ſteatomatis qualis-qualis aperturæ, ſi arte fuiſſet facta, non alium habuiſſet effectum, quam procreſcentiæ cancroſæ, & quis, quæſo, apertura licet facta, quibusve inſtrumentis, abſtuliſſet, non dico farraginem illam ſteatomoſo-cartilagineam, ſed oſſa ipſa prominentia, ultra femoris ſuperficiem? imo quis curaſſet

raſſet oſſis ipſius interiorem ſubſtantiam corroſam? vel quis penetraſſet ad mali fundum? In talismodi caſibus optima cura eſt palliativa, niſi ubi os aliquod tectum duntaxat eſt integumentis communibus, vel muſculis paucis tenuioribus. Sic novimus ante aliquot abhinc annos ablatum ſcalpris fuiſſe exoſtoſin maxillæ inferioris & feliciter curatum. Die Figur iſt, ins kleine gebracht, folgende.

Artic. 10.

Aſthma humidum inveteratum per Diarrhœam ſpontaneam mitigatum.

Dieſe Lateiniſche Obſervation hat der gelehrte Medicus in Erfurt Hr. *D. Andr. Elias* Büchner eingeſandt: Virum novi temperamenti cholerico-melanch. qui annum circiter ſexageſimum agens, ineunte menſe Jan. cum ſæpius hactenus irarum œſtro percitus fuiſſet, in ſpontaneam incidit diarrhœam bilioſam, quæ nocturnis maxime horis ipſum affligens ſomnum interrumpebat, diurno vero tempore communiter remittebat, & præterea nullum plane alium moleſtiæ ſenſum inferebat, quapropter etiam per trimeſtre fere ſpatium ab hoc patiente, tanquam ſalutare quoddam naturæ molimen, con-

constanter tolerabatur, imprimis etiam ex eo, quia 1.) insignis quantitas materiæ mucilaginosæ, spumescentis, feculentæ, & colore obscure rubicundo perfusæ (eine dunckelröthliche, gischigte, schaumigte und schleimigte Materie, fast wie alte Bier-Hefen gestalt,) subinde excernebatur, absque ullis tamen doloribus; & 2.) asthma illud humidum gravissimum cum tussi vehementi, & intercurrente simul dyspnœa, quæ omnia per tres fere annorum decades ipsum molestarunt, durante hac diarrhœa, vix ac ne vix quidem sentiebantur, sed quasi sopita erant, donec hoc ipso mense Martio sponte exortum illud alvi profluvium iterum sponte remitteret, & in extraordinariam quandam alvi lubricitatem transiret, ubi quidem pristini hujus mali insultus, sed in longe mitiori gradu, quam antea, recurrebant, sub quibus ille etiam hoc tempore adhuc satis commodam degit vitam.

Artic. II.

Anmerckung von denen Viribus specificis Aquarum destillatarum simplicium officinalium.

DEr obenbelobte Hr. *L.* Siegesbeck überschrieb hiervon folgende, allererst bey der Ausfertigung dieses Monats eingelauffene, Observation unter angesetztem Titul:

Daß die Aquæ destillatæ simplices, oder die von allerhand Kräutern und Blumen mit bloßem Waßer abgezogene, und in denen Apotheken befindliche Liquores, ohneracht selbige dem Geschmacke nach nur phlegmatisch sind, und also keine sonderliche Spirituosität oder Stärcke in sich zu haben scheinen, nichts desto weniger von besonderer Kraft und Würckung in curationibus morborum sich erweisen; solches werden alle aufmercksame Practici nicht leicht in Abrede seyn können. Denn ja billig das Waßer mit Recht ein Menstruum universale Regni Vegetabilis mag genennet werden, als wodurch nicht allein die Crasis der meisten Gewächse ziemlich aufgeschloßen, sondern auch zugleich ihre Partes subtilissimæ mercuriales & sulphureo-salinæ über den Helm getrieben, und genau mit selbigen vereiniget werden können. Wie denn dieses auch insonderheit an denen einfachen gebrannten Wassern, Mense Januario Anno 1723. durch ein besonder Eveniens wahrgenommen. Denn als ich in einem Zimmer, worinnen es sonst eben

nicht allzuleicht zu frieren pfleget, unterschiedliche dergleichen Aquas destillatas in einer Reihe auf einem höltzernen Repositorio stehen hatte, als Aq. Melisf. Fœnic. Chærefol. Serpil. Menth. Angelic. Lign. Sassafras. Cinamom. Flor. Aurant. Sambuc. Til. Lil. conval. Petasit. Rosar. Sperm. Ranar. &c. und Mense Januario kurtz nach der eingetretenen grossen Planetischen Conjunction die Kälte sehr vehement wurde, wurde ich veranlasset wegen solcher Kälte nach meinen gebrannten Wassern zu sehen; da denn gewahr wurde, daß einige davon in denen Gläsern in etwas überfroren waren, und zwar, welches merckwürdig, nur allein diejenigen, welche für kühlend gehalten werden, als nemlich Aq. Rosar. Fl. Til. Sperm. Ranar. &c. von denen übrigen aber, welche von Vegetabilibus calidioribus abgezogen, gar keines. Ich überlegte dieses Eveniens bey mir ein wenig, warum doch nur allein die Aquæ refrigerantes, von denen andern aber kein eintziges gefroren wäre, da sie doch alle an einem Orte, und in einer Reihe, ja noch darzu alterno ordine unter einander stunden? und konte davon keine andere Ration finden, als daß die Particulæ Aquarum refrigerantium cum ipso frigore magis analogæ, quam reliquarum seyn müsten. Welches denn nicht allein ihre Virtutes specificas, sondern daß auch selbige mit allem Fleiß und wohl præpariret worden, sattsam an Tag leget.

Artic. 12.

Von dem Emplastro saponato Barbette.

DJervon rapportirte der berühmte Medicus in Regenspurg, Hr. *D.* Joh. Adam Göritz, folgendes: Es geschahe dieser Tagen, daß diß Pflaster in hiesigen Apothecken gesuchet, aber nicht gefunden wurde. Wie nun bey Abgang einer Sache die Begierde darnach viel grösser wird, sollte man auch gleich was bessers dafür haben können, so wollte es dieser Liebhaber doch absolute, und damit er nicht quid pro quo bekäme, drung er drauf, man möchte ihm vorher die Beschreibung davon in des *Barbette operibus* selbst zeigen. Man suchte also seine *Opera chirurgico-anatomica* von Blat zu Blat durch, es fand sich aber kein Pflaster, deme ratione ingredientium dieser Titul hätte mögen beygelegt werden, und in seiner Praxi, darinnen er die Morbos capitis, colli, thoracis, & infimi ventris, als innerliche Zustände, abhandelt, glaubte mans noch weniger zu finden. Damit es nun nicht länger vergeblich gesucht, sondern bekanndter werde, weil so gar ein grosses Bruit davon ist, daß es in nephritide

tide was besonders thue, so ist zu wissen, daß solches in seiner *Praxi l. 1. c. 4. de Catarrhis* p. m. 42. beschrieben stehe, wie folget: R. Minii, Cerussæ, sapon. venet. aa. unc. 10. ol. oliv. libr. 2. ax. porcin. unc. 1. coq. ex arte in formam Emplastri. Diß Pflaster zu recommendiren, setzt der Autor hinzu: Magni, quæso, facias hoc Emplastrum, ingenioſe lector. Hr. *D. Deckers* sagt in seinen *Notis* noch dieses davon: Optimo cum successu usurpavimus addita opii aceto dissoluti unc. dim. Ein Jahr nach dieser Edition kam auch die *Medicina Experimentalis* des berühmten Englischen Cantzlers *Digby* in Druck heraus, darinnen p. 83. ein Bley-Pflaster, als was besonders beschrieben wird, so eben das gedachte Saponatum ist, ausser daß es mit Auslassung der Ax. porcin. in Pondere um etwas weniges vermehrt, und in modo parandi etwas verändert ist. Weil diß Buch in wenigen Händen, so will ich doch hier seine eigene Worte davon inseriren: R. $2\frac{1}{4}$ Pf. des besten Baumöls, Bleyweiß und rothe Mennig, beyde subtil gepülvert, iedes 1. Pf. Seiffen $\frac{3}{4}$. Pf. incorporire es mit einander in einem grossen erdenen verglasurten Hafen, über einem kleinen Kohl-Feuer 1. Stunde lang, allezeit wohl mit einem eisernen Spatel umgerühret. Wenn die Stunde verflossen, stärcke das Feuer ein wenig, und halte also damit an, biß der Liquor eine Oel-Farbe bekomme. Alsdann laß davon auf ein Bret fallen, klebt es sich daran, oder an die Finger, so ist es genug abgesotten. Nachgehends schneide Stücke von Holländischen leinen Tuch, tuncke sie in die Salbe gantz warm und rolle sie zusammen, sie können sich 2. Jahr lang halten. Die Tugenden gedachten Pflasters sind diese: So du es auf den Magen legst, erwecket es Lust zum Essen, und benimmt alles Magen-Weh und Undauungen. Es ist trefflich vor das Bauch-Weh, und stillet das Grimmen in einem Augenblick, so man es auf den Nabel legt. Wenn man es über die Nieren legt, so stillet es den Blut-Gang und heilet ihn, wie auch den Ausfluß des Saamens, die gar zu grosse Hitze der Leber und die Schwachheit der Nieren. Es heilet auch alle Zerstossungen, Geschwulst und Entzündung, öffnet die Gewächs am Leibe, Überbein, Speckbeulen, u. d. g. wie auch die Geschwüre und Blattern, und heilet dieselbe. Es ziehet die fliessende Feuchtigkeiten aus, daß man sich des Auffscheidens nicht gebrauchen darff. Wenn man es dem Affterdarm appliciret, so heilet es alle Schäden, so an demselben entstehen mögen. So man es am Haupt gebraucht, so stärcket es das Gesicht; und auf den Bauch einer Frauen gelegt, fördert es ihr die Menses, und disponiret sie zur Empfängniß. Diß ist meines Erachtens viel gesagt, und ich liesse mich begnügen,

wenn die Helffte davon sich in effectu zeigte. Diese Dygbæanische Beschreibung gab ich neulich 2. Herren Apotheckern, davon mir ieder eine Probe lieferte; sed multum differebant, des einen war roth, des andern aber braun, es kam mir vor, als wenn der letzte einen Zusatz gegeben hätte, denn es roch starck nach Wachs. Ich erinnerte mich also gleich der Dygbæanischen Verordnung, daß solches nicht in Magdaleones zu formiren sey, ohnfehlbar darum, weil es nicht wol zusammen hält, sondern man soll Durchzüge daraus machen. *D. Nenter* in seinen *Fundam. Med. theoret. pract. Prax. spec. p. 288.* lobt dieses Pflaster in nephritide, doch müste man es über 12. Stunden nicht aufm Creutz liegen lassen, sonst verursache es tumorem testium. In der *Pharmacopœa Augustana* stehet das Empl. Saponis Tachenii, so nicht allein ratione ingredientium mit obgedachtem übereinkommt, sondern ich halte es viel kräfftiger, ob additam camphoram, weil es in Inflammationibus in- & ex ternis recommendiret wird. Die Beschreibung davon lautet also: R. ol. rosat. libr. 1. calefiat in patella, adde sapon. alb. ven. ras. unc. 4. quibus liquefactis admisce cerussæ, minii an. unc. 4. coq. lento igne, continuo movendo, donec Emplastro duriorem consistentiam adquirat, tandem ab igne remotis & nonnihil refrigeratis adde sub continua agitatione camphor. unc. 1. in spir. vin. ad pultis formam solutæ. Hieraus wird der unpartheyische Leser erkennen, daß manchmal ein Recept mit vieler Mühe in allerhand Büchern gesuchet werde, ohne Noth, weil was besseres in denen gedruckten Dispensatoriis längstens communiciret worden.

Artic. 13.

Von einem vermeinten Universali Antepileptico.

§. 1.

Die Pharmacie ist an keinen Kranckheiten fruchtbarer, als an dem Podagra und der Epilepsie, als worwider Jahr aus Jahr ein so viel Specifica proclamiret werden, daß man sich billig verwundern sollte, wie es gleichwol möglich, daß noch ein Podagricus oder Epilepticus in der Welt sollte zu finden seyn. Aber es heist auch hier: Multa dicuntur, pauca probantur. Und daß gleichwol von vielem Rühmen noch eben kein Schluß auf eine gewisse Probe zu machen, das beweiset sich leider! auch in

diesem

diesem Stücke, indem gewiß aus der täglichen Erfahrung erhellet, daß Podagrici initiati noch immer in habitum verfallen, und die Epilepsia vere idiopathica & habitualis ihre Periodos observire, wenn auch gleich alle so hochgerühmte Arcana hierwider in vorgeschriebener Methode gebraucht und appliciret worden: Ja wir tragen keine Scheu, auf alle aussichtige und unpartheyische Practicos und andere Observatores und Experimentatores zu provociren, wie viel ihnen wol Podagrici und Epileptici habituales bekandt, die von ihrem Ubel vollkommen, beständig und sicher, ohne andere schwere Metaschematismos, durch solcherley Mittel proprie & directe restituiret und curiret worden? Gewiß! es werden viele kaum so viel wahre Exempla aufzeigen können, als einst in der Stadt *Thebe* Thore gewesen. Ist jemand seines Arcani Antepileptici und der hieraus gewiß zu erwartenden Hülffe gewiß, so wird er für sein Gewissen, Honneur, und Vortheil die gröste Satisfaction, und das Medicament seine Wahrheit erhalten, wenn er solches an die Magistratus nambaffter Orte für Spitäler und andere arme Nothleidende spedirete, und davon gerichtliche Attestata verlangte, wornach ihm dann, wenn das Medicament die Probe hielte, eine publique Intimation zu seiner Ehre und Interesse, auch ohne Entdeckung der Ingredientium, billig zu überlassen seyn würde, tausendmal eher, als die Krämerischen und auf Rodomontaden und privata, falsa, offt auch ementita, adulatoria, præjudicioſa Testimonia gegründete Feilbietungen solcher Arcanorum. Aber diese Probe dürffte manchem zu gefährlich scheinen, deßhalb man lieber bey der Privat-Marckschreyerey zu beharren, und seinen Beutel mehr als den wahren Nutzen des Nächsten zu soulagiren für thunlicher hält.

§. 2.

Wir produciren anitzo ein vermuthlich gleiches Medicamentum antepilepticum, wovon uns mehrbelobter Herr *D.* **Alischer aus Jauer** folgende Nachricht ertheilte: EHE. muß noch eine Nachricht ertheilen von einem sogenannten Universali Epileptico, so von einem Feldscherer herkomt, mit Namen **Fendler**, so sich itzo zu **Rauden** auffhält, und viel Rühmens davon machet. Dieser, wie er vorgibt, soll ehedessen die Fraß selbst sehr hefftig gehabt haben, und davon von einem gewissen Frantzösischen Medico, mit Namen *de Bois*, glücklich und mit Bestand befreyet und curiret worden seyn, als welcher die Fraß zu curiren für eine gar schlechte Sache und von gantz keiner Importanz gehalten. Diesem hat er das Medicament dergestalt abgelernet, und gleichsam abgestohlen, (wie seine eigene Worte lauten,) als er

solches Medicament einemals in eine gewisse Officin verschrieben, und solches Recept aus Nachläßigkeit des Provisoris, zu seinem grossen Glück, liegen blieben, da er sich denn selbiges also gleich abgeschrieben, womit er hernach ebenfalls viel herrliche Proben will gethan haben, deren mir auch etliche erzehlet worden. Er hat die Leute brav ums Geld gebracht, und, wie leichte zu erachten, gar selten damit sein Versprechen halten können: Wie mir denn nicht wenige Exempla bekandt, wo die Cur gantz nicht angeschlagen, absonderlich in morbo habituali, wornach ich auffs fleißigste Nachfrage gehalten. Ich habe dieses groß-vermeynte Arcanum mehrmals in meinen Händen gehabt, auch einigemal degustiret: Ich halte es für ein Oleum tartari per deliq. mit einem Oleo non valde aromatico, & aliquo modo graveolenti destillato imprægniret; so ich daher schliesse, weil es lacteſciret, wenn man solches mit einem vehiculo aquoso misciret; worzu er das Schwartz-Vogel-Kirsch-Wasser, mit dem Lavendel-Wasser vermischt, recommendiret; ante mixtionem aber siehet es braun-roth aus. Er giebet dabey auch einen Purgier-Zucker und gewisse pulveres præcipitantes, worunter der Zinnober die primas partes zu haben scheinet. Also posito, sed non concesso, daß er solcher Gestalt dann und wann die Epilepsiam symptomaticam curire, oder curiret habe, so geschiehet es conjunctim, durch allererst erzehlte Medicamenta successive sumta, und nicht bloß durch das hochgepriesene Universale in forma liquida alleine. Daß das Oleum tart. p. d. ein vortreffliches Aperiens und præcipitans sey, und also auch in epilepsia non contemnendarum virium, daran wird wol niemand leichte zweiffeln, weil doch omne acidum nervis inimicum, die Epilepsia aber ohne Contradiction ein morbus generis nervosi, so scheinet es also auch wol primaria utplurimum causa epilepsiæ idiopathicæ zu seyn, salvo tamen melius sentientium judicio.

Artic. 14.

Von einem und anderen, so sich in der Melancholey die Testiculos abgeschnitten: wobey zugleich die Ursache des melancholischen Selbst-Mords und anderer Leibes-Attentatorum erläutert wird.

§. 1.

§. 1.

Woher es wol komme, daß die *Melancholici* Gewalt an ihrem Leibe auszuüben, und sich das Leben zu nehmen pflegen: solches ist eine billige, ja nicht selten nothwendige Frage. Wer ihm selbst an seinem Leibe Schaden thut, den heist die heilige Schrifft einen Ertz-Bösewicht: Und die menschliche Natur hat diß zu ihrem ersten, allerprincipalesten, allgemeinen, beständigen Fundamental-Gesetze, den Cörper zu erhalten, d. i. zu leben; daher auch in der That keine allgemeinere, keine kräfftigere, keine beständigere, und keine unschuldigere Begierde, (dem Cörper nach,) auch biß in das allerhöchste menschliche Alter, zu finden ist, als die Lust zu leben, die auch an dem allerältesten Greiß, als eine gehörige Observation des Göttlichen Natur-Gesetzes, muß gebilliget werden. Und die Göttliche Weisheit hat es in dem Menschen auch dergestalt wundersam geordnet, daß das Leben zwar von der vernünfftigen Seele efficienter müsse perficiret und bewircket werden, doch gleichsam ihr unwissend, oder daß sie hierinnen mit ihrer vernünfftelnden Sinnlichkeit, Gedancken und Willkühr keinen freyen und beliebigen Einfluß haben solle. Welches denn billig auch für ein Fußstapffen der Göttlichen Weisheit anzusehen ist, indem durch diese Einrichtung, besonders bey gegenwärtigem verderbten Zustande unter der Sünde, unzählig viel Böses unterbrochen wird; da sonst, wenn ein Mensch mit seinen Gedancken und Willen so leicht und wissentlich über sein Hertz und Lebens-Bewegungen herrschen, und selbige nach Belieben dirigiren könte, als wie wol über seine äusserliche Sinnen, Zunge, Hände und Füsse, viele sich nach Gefallen, und ohne daß iemand die Avtochirie mercken könte, würden tödten, viele zu einem oder dem andern Vortheil, auch anderer Schaden, sich würcklich kranck machen, ja andre manchmal die nützlichen und nöthigen Motus morborum, e. g. febriles, spasticos, excretorios &c. zu ihrem Untergange willkührlich hemmen und unterbrechen. Diese und andere Inconvenientien werden dadurch vermieden, daß weder der vernünfftelnde Verstand, noch Wille in die Actus vitales einen freyen Einfluß hat, folglich der Mensch selbige, ohne äusserliche Force und Gewaltthätigkeit nicht zu violiren vermag. Die gewaltsame, und mit Vorbedacht und Willen vorgenommene, Attentation wider den Leib ist gleichwol eine in der Welt nicht ungewohnte Sache, die denn entweder aus einer Desperation, Unleidlichkeit, Furcht vor höherer Straffe, Rache, u. d. g. bey Leuten von sonst unverrückter Vernunfft, oder aber aus einer kränckl. melancholischen Disposition des Verstandes zu entspringen pflegt. Die erstere Causalität involviret einen von der

Schrifft

Schrifft betitulten Ertzbösewichtischen Vorsatz, vermöge dessen ein solcher Mensch die vorgestellete Unleidlichkeit oder Unerträglichkeit seiner anhabenden oder erwartenden Leidenschafft durch eine freywillige und deliberirte Ertödtung zu præoccupiren sucht, hierdurch aber das Göttliche Fundamental-Gesetze in der Natur, Krafft dessen er natürlich, und wie alle Thiere, nichts mehr, als die Erhaltung seines Cörpers und Lebens suchen und bewürcken soll, auf eine schändliche und abscheuliche Weise übertrit, und hierdurch vor allen thierischen Creaturen ein Scheusal wird. Bey melancholisch-krancken Leuten hingegen dependiret solches Unternehmen von einer delirirenden Beschaffenheit des Gemüthes, die ihre Entstehung von einer cörperlichen Kranckheit des Leibes wider Willen des Patienten hat.

§. 2.

Auf was aber der Nexus dieser melancholischen Leibes-Beschaffenheit, und der hieraus fliessenden gewaltthätigen Attentation ankomme, solches bedüncket uns folgender Gestalt erklärlich zu seyn: 1.) Ein melancholischer Mensch trägt die Ursache seines cörperlichen Ubels hauptsächlich im Geblüte und Unterleibe, in dieser Verfassung, (α) daß sein Geblüte zu leichtem Umtrieb desselben zu überflüßig und hinderlich, (β) zu grob, starck, und schwer ist; folglich (γ) der Natur grosse Sorge vor etwan einer zustossenden Verstopffung der subtilen Meatuum und Adern, und zu einer hierauf erfolgenden unumgänglichen Stasi und Stillstehung des, einer steten locomotivischen Forttreibung höchstbenöthigten, Geblütes, consequenter der aus solcher Stasi unvermeidlich und bald zu erwartenden, und unverbesserlichen Putrefaction, verursachet; welche letztere doch zu præcaviren der Natur die unaufhörlich succedirenden Motus progressivo-secretorio-excretorii, tanquam in summo apice und eminenter vitales, verliehen seyn, und ohne welche das stehende Geblüte ordentlich in die Fäulniß, d. i. in den so genannten kalten Brand, gehen muß, ohne daß die ementiti spiritus zur Coërcition und Hemmung desselben das geringste beyzutragen vermögende seyn sollten. Nun ist 2.) im Unterleibe gegen den übrigen Cörper (α) eine sehr grosse Menge Bluts vorhanden: welches (β) allda einen gantz andern, schwereren und auf vielerley Weise alterablen Antrieb zur promotione circulatoria, nicht sowol allein von dem motu cordis impulsorio und tonico propressorio, wie in musculis, sondern theils von der gesamten Tensione abdominis & partium contentarum renitente, theils vom motu peristaltico erhält: (γ) befinden sich in abdomine viscera valde sanguinolenta, als Hepar, Lien, Mesenterium, Intestina &c. so wegen ihrer höchstnöthigen Functionen

in

in der beständigsten, freyesten, und sichersten Permeabilität und Oeffnung seyn und bleiben sollen, aber gleichwol von dem überflüßigen, schädlich-dicken und verhaltenen, oder sonst extraordinarie in abdomine zusammengehäufften Geblüte, sehr überladen werden: Wodurch denn nothwendig 3.) die empfindende Natur zu grosser Attention und Sorge, wie auch zu allerley motibus subsidiantibus, spasticis specialibus propressoriis, restrictoriis, congestorio-eluctatoriis, und diß letztere sonderlich in & ad lienem, tanquam reconditorium temporarium nimii sanguinis, disponiret; endlich in grosse vitalische Aengstlichkeit, in Beschwerden, arbeitsamen und ängstlichen Hertzens-Trieb, in Beklemmung des Athemholens, in allerhand Furcht vor einer lethalischen Stasi, sonderlich da, wegen Unzulänglichkeit des Motus progressivi in abdomine und derer Secretionum & excretionum, das Geblüte noch immer ein schlimmeres und gefährlicheres Aussehen bekommt, und die Natur in ihrem Vermögen und Apparatu motuum remedentium wenig oder keine zulängliche Hülffe weiß; ferner in stiller Abziehung von munterer Leibes-Bewegung und andern äusserlichen Dingen, in Kummer-volle Niederschlagung des Muthes, in sorgsame Schlafflosigkeit, Müdigkeit, Unlust zur Digestion und Renutrition, in unordentliche ängstliche Motus subsidiarios und Ausflüchte, in vitalische Traurigkeit, ja Verdruß in solcher Angst zu leben, u. d. g. versetzet wird. Da nun solcher Gestalt die Seele des Menschen, als die Natura etiam vitaliter agens, sich in einem bekümmerten, furchtsamen, ängstlichen, traurigen und verzagten Zustande in vitalibus, oder in administratione motuum vitalium befindet; so ist ja keines weges zu verwundern, ja evidentisime zu begreiffen und zu erkennen, 4.) daß die Seele endlich auch in ihren sämtlichen Gemüths- und Vernunffts-Verrichtungen eine gleiche Beschaffenheit von Sorge, Furcht, Angst, Unlust, Affectirung der Einsamkeit, traurigen Bezeigungen, unordentlichen Hülffs-Suchungen, phantastischen Vorstellungen, Zaghafftigkeit, u. d. g. annimmt: Weil doch auch in moralibus die tägliche Erfahrung bezeuget, daß ein Mensch bey einem sehr schweren, gefährlichen und höchst bekümmerten, zugleich unaufhörlichen Zustande, alle seine übrige Verrichtungen nach diesem Indole in Kummer, Sorge, Unlust, Betrübniß, Abziehung, Schlafflosigkeit u. d. g. zu tractiren pflegt; welche Gemüths-Beschaffenheit 5.) nach und nach endlich in habitum gehet, und den Verstand dergestalt verrücket, daß ein solcher Mensch, wie man zu sagen pflegt, endlich gar zum Narren werden muß. Wenn nun aber 6.) solche melancholische Leute in beständiger cörperlich-vitalischen Furcht, Angst, Unlust, Entziehung von allem sonst weltlichen Ge-

brauch der Dinge, in Traurigkeit und Zagheit schweben, und ihres Kummers kein Ende sehen; was ist es demnach Wunder, wenn sie endlich auch aus Krafft der vitalischen Verzweiffelung, (als eines menschlichen, ob zwar irrigen, doch ohne vernünfftelnde Deliberation entsprossenen Affects,) auch in eine Gemüths-Desperation æquali nexu gestürtzet werden? das ist: Weil die Natur in ihren Kräfften nichts mehr findet, was die vorhandene Gefahr der imminentis stasεos und erwartenden Fäulniß, als des der Natur aversablesten Todes, zu redressiren vermag, so verzweiffelt sie an aller Hülffe, averiret allen ferneren Gebrauch des Cörpers, siehet ihn als eine unerträgliche Last an, und weil sie selbigen da noch etwan keine würckliche Stasis und putredo angegangen, oder eine jähe, hefftige und insuperable, hierher collimirende Impression ihr zustößt, sondern sie nach und nach in den Habitum dieser Angst und Verzagung verfallen, sponte nicht verlassen, und also der Mensch natürlich sterben kan; so æstimiret sie in ihrer, von dem Leibes-Zustande also disponirten und verderbten, Vernunfft die freywillige Ertödtung für viel leichter und bequemer, als die plenariam stasin und bald folgende Putrefaction, vor der sie die allergröste Abscheu hat, und wider die sie eminentissime die Motus proprie vitales unaufhörlich gebraucht. Daher geschiehet es, daß solche melancholische Menschen mit steten Gedancken eines Selbst-Mords umgehen, und denselben endlich zu Wercke richten, um also demjenigen zeitig, leichter und freywillig zu entgehen, was sie mit unüberwindlicher Natur-Angst und in höherem Gradu gantz gewiß von selbst zu erwarten vermeynen: Wiewol auch manchmal einige Intentio, ventilandi oneratos humores & motus, delire applicata, darunter verborgen zu stecken scheinet. Und solcher Gestalt bedüncket es uns klar zu seyn, daß der Selbst-Mord solcher melancholischen Leute, angeführter kurtzen Deduction nach, von einer durch würckliche und wahre Leibes-Kranckheit hierzu wider Willen disponirten, forcirten, und verdorbenen Vernunfft, seine Entstehung habe, welche ihre Exaltation und Diversität noch von Unterscheid der Temperamentorum, und anderer individual-Eigenschafften der Natur und des Cörpers erlanget; da hingegen der böswichtische Selbst-Mord einen ohne cörperlichen Natur-Zwang veranlaßten Bedacht der gesunden Vernunfft, folglich freywillige Bosheit zum Grunde hat, und demnach, auch nach dem Tode, zu bestraffen, so wie jener mitleidend, und nach der menschlichen Schwäche der Natur mit Recht zu entschuldigen, indessen auf mögliche Weise zu verhüten ist.

§. 3.

Nun geschiehet es, daß zuweilen Melancholici nicht directe wider das

gantze

gantze Leben wüten, sondern manchmal nur wider ein Glied des Leibes, und besonders wider die Genitalia, so daß sie theils durch Hinwegschneidung des Penis, theils mit Abkneipung derer Testiculorum, ja des gantzen Scroti ihre Wut am Cörper ausüben. Und diß geschiehet entweder bey bloß-melancholicis, sub exacerbatione paroxysmi melanchol. da sie zwar an den Leib etwas zu attentiren suchen, die Hand aber durch starcke stimulos venereos, tum actu præsentes, tum memoriales, habituales, (als welcherley stimuli vor allen andern desideriis ad agendum bey Melancholicis offt ziemlich starck und hefftig zu seyn pflegen,) gleichsam ad has partes gelocket und gezogen wird: Oder aber es concurriret hierbey schon würcklich ein Influxus maniacus, da nemlich solcherley Personen sich in würcklicher Raserey und Tollheit befinden, und also ex delirio manifestissimo furibundo (dessen Indolem umständlich zu erläutern der Platz nicht leidet,) und ausser der ordentlich-vernünfftigen Direction gesetzet, an solchen Theilen, wenn sie die Sensibilität solcher Leute starck touchiren, und sie selbige nicht mit gehöriger Vernunfft zu dirigiren wissen, sondern ex habitu ferociæ s. violenter agendi, ad præcipitatam aliquam firmissimam intentionem, sub impotentia deliberandi & dijudicandi, etwas an diesen Gliedern ausüben, was sie ex delira ratione & concepta für nöthig und gut erachten. Welcherley Exempel sich bey etlichen Jahren her einige in unserm **Breßlau** zugetragen, als z. E. einst mit einem jungen Menschen, der sich in delirio maniaco den einen Testiculum mit einer Schuster-Kneipe glatt herunter meisselte; hierauf aber wieder geheilet wurde. An. 1721. Mense Jan. schnitt sich ein junger Mensch von etl. und 20. Jahren in delirio melancholico den Penem hinweg, mit dem Vorgeben, er habe wegen seiner allzuvielen stimulorum venereorum seine Seele retten wollen, damit er seinen Begierden nicht nachhängen könte: Er hatte es dergestalt deliberato gethan, daß er auch sich Leinzeug und Asche mit genommen, die Verblutung zu stillen, und sich zu verbinden; ist auch nach weniger Zeit geheilet worden. Abgewichenen Febr. übte ein junger Mensch von auch etl. und 20. Jahren, der bißher durch die Epilepsiam habitualem gantz verruckter Vernunfft worden, und per paroxysmos nicht wenig geraset, dergestalt Gewalt an seinen Testiculis, daß er selbige früh einen nach dem andern langweilig und ziemlich bedächtig nach geschickt auffgeschnittenem Scroto, mit einem Messer herausschnitt, selbige hinter das Bette warff, und munter herum lieff, biß die Leute dazu kamen und die Verblutung an ihm wahrnahmen, zu denen er sagte: Nunmehr werde er Ruhe haben, das Ding hätte ihn sehr gequälet, es wäre immer auf und niedergegangen, er

sey nunmehro gesund; langte die Testiculos hinter dem Bette hervor, und warff sie den Leuten vor die Füsse, sagend: Hier hätten sie den Unrath, der ihn geplaget; wornach der Chirurgus geholet, der ihn verbunden, und forthin geheilet, daß er nun, ausser noch anhabender Epilepsie und auffstossenden Paroxysmis maniacis, sed mitioribus gesund ist, wobey zugleich die vorhin gehabte rauhere und wilde Stimme, etwas kleiner und gelinder worden. Ein Exempel von solcher Violenz wurde uns auch, zuerst von Jauer, dann aber von Striegau selbst, wo es sich zugetragen in folgendem zugeschrieben: Ein gewisser Gärtner allhier, sonst bescheidener und nicht unvernünfftiger Mensch, phlegmatico-melancholicæ complexionis, der einige Zeit her hefftig von der Melancholie geplaget worden, hatte sich im Nachsommer verwichenen Jahres allhier in der Kirchen, da ihm unter eifrigem Beten und Singen der Paroxysmus melancholicus hefftig zugesetzet, sich mit einem Messer in den Hals gestochen; weil aber der Stich nicht gefährlich gewesen, ist er daran curiret worden, hat auch dieses Unterfangen ernstlich bereuet. Gleichwol aber hat ihn der Kummer immer mehr eingenommen, und ihn endlich dahin gebracht, daß er den 15. Mart. 1723. in einem Gärtlein sich entleibet, indem er sich beyde Testiculos abgeschnitten, worauf er bald darnach, Zweiffels ohne ex nimia hæmorrhagia, gestorben. Er hat bey seinem melancholischen Zustande schon längsten auch Cachexiam hydropicam bey gehendem Leibe gehabt, die sich schon so weit verschlimmert, daß er es über ein Viertel-Jahr nicht würde getrieben haben, welches sein natürliches Ende er aber auf solche Weise gewaltthätig præoccupiret. Die Jauerische Relation fügte noch hinzu, er habe sich post abscissum scrotum den Bauch auffgeschnitten, die Därmer auffs grausamste herausgerissen und von sich geschmissen, worauf er alsbald den Geist auffgegeben; soll anbey gesagt haben: Weil der Herr Christus um seinet willen so viel erlitten, so wisse er nicht, was er ihm aus schuldiger Liebe dagegen wieder thun solle.

§. 4.

Da uns nun eben unter der Ausarbeitung dieses Articuls, worinnen wir viererley Personen, eine, die sich nur einen Testiculum, die andere, so sich den Penem, die dritte, so sich beyde Testiculos, mit Beybehaltung des Scroti, und die vierte, die sich Testiculos und Scrotum hinweggeschnitten, vorstellig gemacht, ein anderes Exempel, da sich einer Testiculos, Scrotum und den Penem, und also die gesamten Genitalia glatt abgeschnitten, von einem berühmten Medico in Coppenhagen per Tertium zugesandt worden, so haben wir solches, ohngeachtet es schon vor einigen Jahren geschehen, der Con-

nexion

nexion wegen, hiermit anfügen wollen. Die Relation lautet also: Im Jahr 1719. den 31. Jan. hat sich allhier in Coppenhagen ein sonderbarer Casus zugetragen, daß ein Negotiant, mit Namen Matthias Jörgen Dreßler, 48. Jahr alt und ein Coppenhagner von Gebuhrt, sich in eine Jungfer verliebet, in Hoffnung, selbige zu heyrathen. Das Glück aber wollte ihm hierinnen nicht fugen, gerieth darüber in Ungedult, und wird mit der Mania befallen, so daß er sich ums Leben bringen wollte, verwundete daher seine Brust mit einem Federmesser, sich damit zu tödten: Wie nun der Tod darauf nicht erfolgete, griff er zu einem Scheermesser, und schnitte sein Membrum virile ab mit samt dem Scroto & inclusis Testiculis. Nachdem solches pasiret war, und er sich sehr verblutet hatte, kam ein hiesiger berühmter Chirurgus, mit Namen Schalck, zu ihm, verband ihn, und verrichtete seine Cur glücklich, daß dieser Dreßler in selbigem Jahre, als den 14. Mart. gesund wurde, konte stehen und gehen, wohin er wollte. Nach der Zeit kam er ins Hospital in Helsingör, allda er noch ist, und bekommt das Gnaden-Brodt mit den andern; sonst ist er frisch und gesund, und kan seinen Urin lassen, wann er will, ohne Hülffe einiger Instrumenten. Das Membrum virile, mit dem, was dazu gehöret, hat unser Stadt-Chirurgus, Mr. Schalck auffgehoben, in spiritu vini, zum Andencken, und wer es verlangt zu sehen, der kan es zu sehen bekommen. Ein vornehmer und gelehrter Herr allhie hat nachfolgende Verse darauf gemacht:

Castrator,
Elegia.

Eloquar, an sileam? non jam fera nomina, monstra
Et diros partus Africa sola dabit.
Proh dolor! in patria nuper tellure repertus,
Stultitia antiquos quem superasse vides.
Qui propria, horrendum dictu! miserabile visu!
Inguina præscidit non titubante manu,
Nec fato insontis monstrum hoc satiatur amici,
Sed ne quis referat, testis uterque cadit.
Utque miser pereat, ferro præcordia tentat,
Ne solita possit spiritus ire via.
Frustra est & vere non exorabile fatum,
Nam votis petitur, nec Libitina venit.
Accurrunt famulæ, moribundus tollitur æger,
Et subitu medici quæritur auxilium.

Nec lubet ulterius palloris fingere cauſam,
Veſteque celatum conticuiſſe malum.
Ecce! ait, impurum obſcuro fornacis in antro,
Quod ſecui membrum, quo caruiſſe juvat.
Vanus ero memorans, quantus pudor ocyus omnes
Ad lectum ſtantes occupat atque metus.
Atque verecundæ qualis rubor hoſpitis ora
Tinxerat & tacito quam pede carpſit iter.
Ante alios fertur multum indignata miniſtra,
Furtivo ut vultu ſceptra triſulca videt.
Nec mora, protrahitur multo inceſtata cruore
Corporis indigni portio juſta ſatis.
Et datur artifici, qui rite parare liquore
Novit, ut in vitro virga virere queat.
Sed, maleſane, novo cur geſtis tramite campos
Inferri & mutilo corpore in Elyſios?
Si ſtat fixa animo duræ ſententia mortis,
Cur hoſtes patriæ non petis atque fugas?
Intrepidum cur non objectans pectus & igni
Et ferro hoſtili funere tectus obis?
Qua tua mens agitur rabie, caſtrator inepte?
Siccine formoſus, ſiccine caſtus eris?
Quale manus monſtrum truncato pollice, qualis
Eſt facies naſo non veneranda ſuo:
Quale ratis monſtrum, quæ clavum perdidit omnem,
Indicis atque expers: (Tabula ſolis erit.)
Quale etiam currus, quem temo haud dirigit ullus,
Et privata ſua nautica pyxis acu:
Tale tuus miſero fœdatus vulnere venter,
Impia & immerito quod tua dextra dedit.
Vidimus, immani ſub tempeſtate laborans
Abſcindat malum quam trepidante manu.
Sed vitæ haud aliter navique & quicquid in illa
Conſulitur, lucri ſunt ea damna loco.
Perpetua urbanis adamatur buxus in hortis,
Cujus continua forfice membra cadunt.

Sed

Sed novus hinc horto cultus, nova gratia buxo,
Vicinisque locis conciliatur honor.
Dum tuus haud cultum quærit, nec culter honorem,
Qui resecat pulchri corporis omne decus.
Nempe nec in propriam carnem Judæus Apella
Sic furit, exigua qui cute mancus abit.
Barbara Pyramidum gens accola inutile tollit
Tegmen, ut ad venerem convenienter eat.
Dum castrat vites, non lædit vinitor uvas,
Namque ingens pretium succus amatus habet.
Sic tondere pecus, sed non deglubere pastor
Debet, & agnellos usque fovere sinu.
Lex erat antiquis, avibus quæ parcit & ova
Donat vel pullos: Tu sed utrumque necas.
Forte bilancis erat pondus nimium grave, cur non
Insonti libræ gratia facta tuæ?
Actum est de vobis, viduæ innuptæque puellæ,
Debita si vobis perdere dona licet.
Actum est de patria, nec ad arva serenda juventus,
Nec, qui vela regat, navita sufficiet.
Nec qui sacra litent Cœlo, aud defendere castra,
Si castratorum major erit numerus.
Forsitan hic aliquot filum protendit in annos,
Si vires artem concomitare velint.
Defuncto tamen hoc, quoniam brevitatis amator
Vivus erat, carmen perbreve musa dabit.

Epitaphium Castratoris.

Castrator heic cœlebs ineptus est situs,
Cui virgines & fœmineus totus chorus
Negaverant jus matrimonii & fidem,
Quod patrimonii nihil servaverat.

(o)

Art.

Artic. 15.

Miscellan-Begebenheiten.

1. Menschliche Fruchtbarkeit.

VOn **Dreßden** hieß es: In einem Dorffe, 1. Stunde von **Weissenfels** hat am 5. Febr. eine Bauers-Frau auf einmal 4. Söhne lebendig, und eine todte Tochter todt zur Welt gebohren; welche erstere alle viere die heilige Tauffe erlangt.

2. Unverweseter Cörper.

Von **Paris** den 15. Febr. Auf dem Kirch-Hofe zu *Sceaux* soll man einen Cörper, der schon seit 1535. begraben gelegen, unversehret gefunden haben: Welches groß Aufsehen macht, und halten ihn viele für einen Heiligen, und glauben, daß es unrecht sey, wenn man ihn wieder begrabe.

3. Erdbeben.

Von **Venedig** referirte man den 2. Apr. In **Cephalonien** ist ein grosses Erdbeben verspüret worden; wie denn in einer einzigen Stadt auf dieser Insul mehr als 3000. Häuser dadurch fallen müssen, die Einwohner aber sind noch zu ihrem Glück gleich bey der ersten Erschütterung auf das freye Feld entwichen: Es soll 6 Tage hinter einander gewähret haben. So schrieb man auch von **Genua**: Zu **Savonne** hat man einige Erschütterungen der Erde vernommen, so aber nicht hefftig gewesen.

4. Vergifftung mit Toback.

Aus **Wien** schrieb man den 16. Mart. Dem Verlaut nach soll in **Hungarn** an einigen Orten ein gewisser Rauch- und Schnup-Toback zum Vorschein kommen, wovon viele Leute erkrancket, und einige gar gestorben; dahero auf den Fabricanten desselben elffrig inquiriret wird.

5. So genannte Zauber-Kertze.

Von **Florentz** hieß es den 6. Martii: Dieser Tagen hat man 2. berüchtigte Diebe gefangen gesetzt, die des Nachts in die Häuser kommen, und wie man erzehlt durch Mittel einer Zauber-Kertze, die sie angestecket, die Leute gehindert haben, einige Bewegung zu machen und sie zu fassen, ob sie gleich dichte bey ihnen gestanden, und selbst gesehen, was sie gestohlen. Diese Kertze, so fern

sie

sie wahrhafftig dergleichen Krafft exserirt, muß von solcherley Dingen zusammen gesetzt und fabriciret seyn, als wie sich die Indianischen Weiber bedienen, ihre Männer zu betaumeln, daß sie in deren Angesicht Ehebruch und Hurerey ohne Ahndung exerciren können.

(o)

CLASS. V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Mart. 1723. hervorgebracht, erläutert oder bekandt worden.

Artic. I.

Invention eines Reise- oder Feld-Koch-Topffs, in selbigem ohne Holtz und Kohlen zu kochen.

Diese Relation hat der Herr *D.* **Joh. George Weygand**, ein gelehrter Medicus zu **Goldingen in Curland**, in folgender Verfassung eingesandt: In denen *Annalibus phys. med. Vratislav.* wird unter der Rubric **von** *medicinischen* **und** *physicalischen* **Erfindungen, im Sommer-Quart.** *1717. M. Sept. Class. V. Art. 3.* der künstlichen Machine erwähnet, welche der Portugallische Königliche Bibliothecarius, **Abt von Guemann, zu Paris** hat sehen lassen, worinnen man ohne Holtz bey Sonnen-Stralen hat Brodt backen und Fleisch kochen können. Solchem nach communicire EHE. (wo es nicht bereits notorisch,) einen dergleichen hierbey kommenden Abriß von inventirten Koch-Oefen, welche man füglich zu Schiffe, im Felde, und auch zur Noth unterm Reiten, in Ermangelung Holtzes adhibiren kan. Nemlich Tab. II. wird das Instrument selbst vorstellig gemacht. Erstlich wird ein Gehäuse gemacht von Kupffer, so groß man es haben will, und nachdem der Topff oder das Gerichte viel oder groß seyn soll, wie Fig. 1. ausweiset: Es ist unten offen, die runden Augen sind unten und oben Lufft-Löchlein; sonsten gehen die Lampen aus. Selbiges hat eine Gestalt,

stalt, wie ein klein Wind-Oeflein, welches man von Eisen machet. Sie hat auch ein klein Thürlein unten am Boden: In das obere Ofen-Loch setzet man den folgenden Topff Fig. 3. hinein, welcher gleichfals von Kupffer gemacht, und inwendig verzinnet ist: Er muß spitz zugehen, wie die beystehende Figur ausweiset, damit er die gezeichnete Lufft-Löchlein (spiracula,) nicht verstopffen, und die Flammen ersticken oder verlöschen möge, zumaln es dadurch Lufft haben muß. Der küpfferne Topff oder Grapen aber muß $\frac{2}{3}$. Theil lang seyn, auch daß er ziemlich hoch von denen zu unterst gezeichneten Löchlein stehe; oben aber muß er einen Rand haben, daß er nicht tieffer hinein sincken oder fallen könne. Dieser Topff hat eine accurat oben passende und schliessende Stürtze Fig. 2. welche gleichfals inwendig muß verzinnet seyn, und auch einen guten Rand haben, damit es auf und in dem Topffe wohl schliesse, auf daß die beste Krafft und die kochende Hitze nicht heraus gehe und verfliege, wenn entweder der Topff halbiret, nemlich in 2. Theile getheilet wird, oder gar in 4. Theile; wenn man mehr als eine Speise oder Gerichte kochen will, so muß der oberste Deckel oder Stürtze Fig. 2. flach, platt und nicht erhoben seyn, sonst schmecket eine Speise nach der andern. Dieser Topff wird in das so genannte küpfferne Wind-Oeflein Fig. 4. gesetzet, wie auf folgender Seite Fig. 7. zu sehen ist, und mit der obersten Stürtze zugedeckt; durch das unterste Thürlein wird ein Kästlein eingeschoben folgender Gestalt: Als der Zirckel ist der unterste Boden in der Mitten, das Kästlein Fig. 5. Dieses Röhrlein muß eine gute Gans-Feder dicke seyn Fig. 6. Dieses Kästlein ist gleichfals von Kupffer oder Blech, ist etwan 3. Zoll hoch, hat oben auch einen verdeckten Deckel oder Boden, und sind 6. Löcher darinnen: Dieses Kästlein wird voll Baumöl gegossen, in die Löchlein des Deckels werden Röhrlein gestecket, welche von Meßing oder Eisen gemacht werden, sind voller Löcher, und müssen den Boden nicht berühren, haben oben ein Ränd̃gen, damit sie nicht einfallen können, werden auch wol mit ein wenig Zwirn oben bewunden, daß sie desto fester seyn, auch das Oel sich nicht ausgiesset: In die Röhrlein macht man einen Dacht von Licht-Garn oder Baumwollen, oder Bindfaden, welcher biß auf den Boden in dem Kästlein ins Oel reichet, muß auch so dicke seyn, als der Raum des Röhrleins leiden kan; man schiebet, wie vorgesagt, das Kästlein in das Wind-Oeflein, um welches ein hohes Ränd̃gen, nach Form des Kastens, gemacht ist, auf den Boden, damit das Kästgen seine Haltniß hat, wenn das Kästlein etwan im Fahren geschüttelt wird. Weñ nun in den Topff entweder Rind- Kalb- oder Hüner-Fleisch geleget ist gießt man kalt Wasser drauf, würtzet und saltzet es, wie sichs gebühret, setzet ihn in das

Wind-

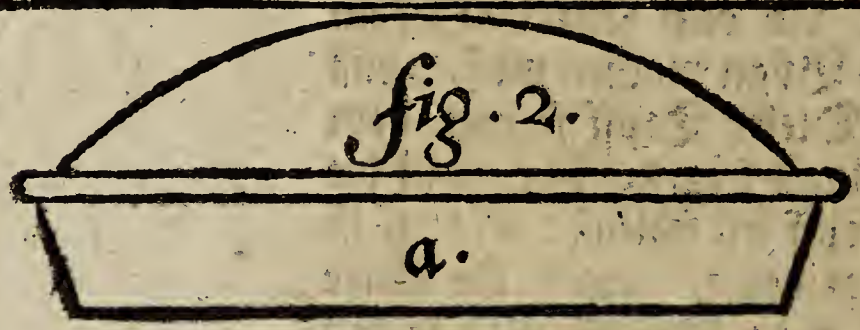
Wind-Oeflein, und deckets mit der Stürtze zu, damit die Stürtze nicht abfalle im Fahren; auch daß niemand dazu komme, auch nicht sehe, wie es darinnen beschaffen, so machet man einen Bügel über die Stürtze, welcher ein Uberfallgen hat, so kan man ein Schloß davor legen; vor das unterste Thürlein legt man auch ein Schloß, so kan man auch nicht sehen, was darinnen ist. Wenn dieses alles geschehen, so zündet man unten in dem Kästgen die Lampen alle 6. an, und ziehet den Dacht genugsam heraus, so bekommt es eine starcke Flamme, und in $\frac{5}{4}$. Stunden ist ein Huhn oder Kalb-Fleisch recht gahr; das Rind-Fleisch aber muß, wie sonst länger kochen. Will man sich die Zeit dazu nehmen, und im Fahren still halten, und es abschäumen, so ists desto besser; es schmeckt viel besser, als im andern Topff beym Feuer gekocht, weiln es in stetem Fraden kocht; bißweiln kocht es zu starck, daß es überlaufft, denn kan man eine, 2. oder wol 3. Lampen auslöschen, so unterhält es sich im Kochen, wenn es einmal im Sud ist. Will man es auf mehr Speisen machen, so läst man es grösser verfertigen, aber alsdenn müssen auch mehr Lampen seyn, auch so ausgetheilet, daß sie die Töpffe wohl mit der Flamme berühren können. Man kan eine Speise gahr kochen, daß es kaum für 1. Kgl. Oel kostet. Will man es noch delicater haben, so braucht man guten, wohlrectificirten Brantewein, und an Stat des Kästleins muß man küpfferne Fläschlein machen lassen, in welche solche Röhrlein fest eingelöthet seyn, und ein Deckelgen über das Röhrlein, damit man es zumachen kan, wenn mans nicht braucht, und der Spiritus nicht avolire. Die Fläschlein sind in der Form als Fig. 7. Man muß ein behendes Zänglein haben, daß man dann und wann die Dachte abputzet, auch auslöschet, auch zuweilen herausziehet. An dem Wind-Oeflein sind 2. Ohren, in welche man einen eisernen Bügel machen muß, daß im Fahren das Wind-Oeflein schwebe. Dieser Topff ist nach dem Rheinländischen Maß transportiret und verjünget Fig. 8. Fig. 2. ist die Stürtze, und a. der Rand, welcher in den Topff fest schleust: Fig. 3. ist der Topff, welcher, wenn er groß ist, auch getheilet, und in die Länge ein Unterscheid gemachet werden kan, daß man zwo Speisen kochen kan.

Tab. I.

fig. 4.

fig. 4.

fig. 2.



a.

fig. 5.

fig. 3.

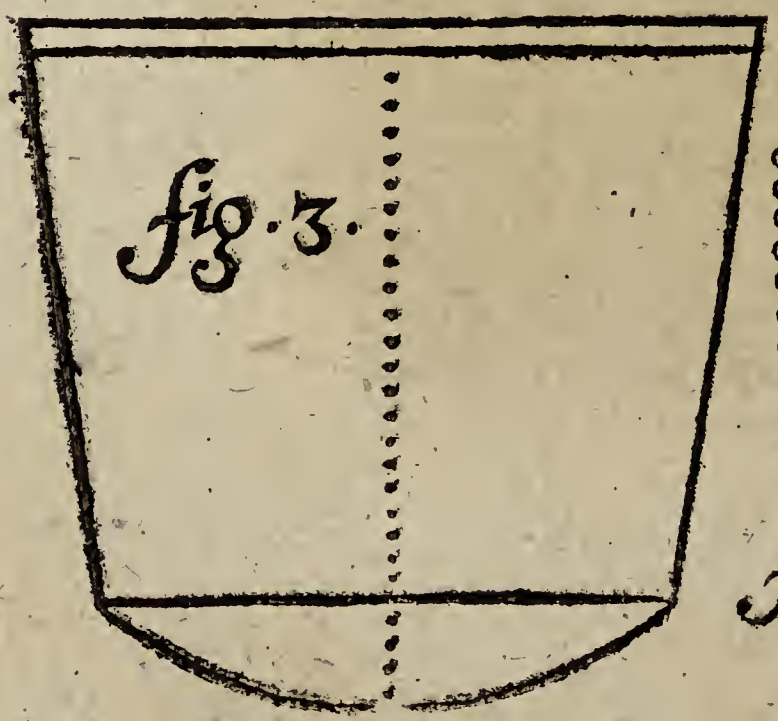
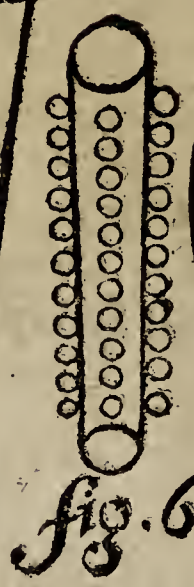
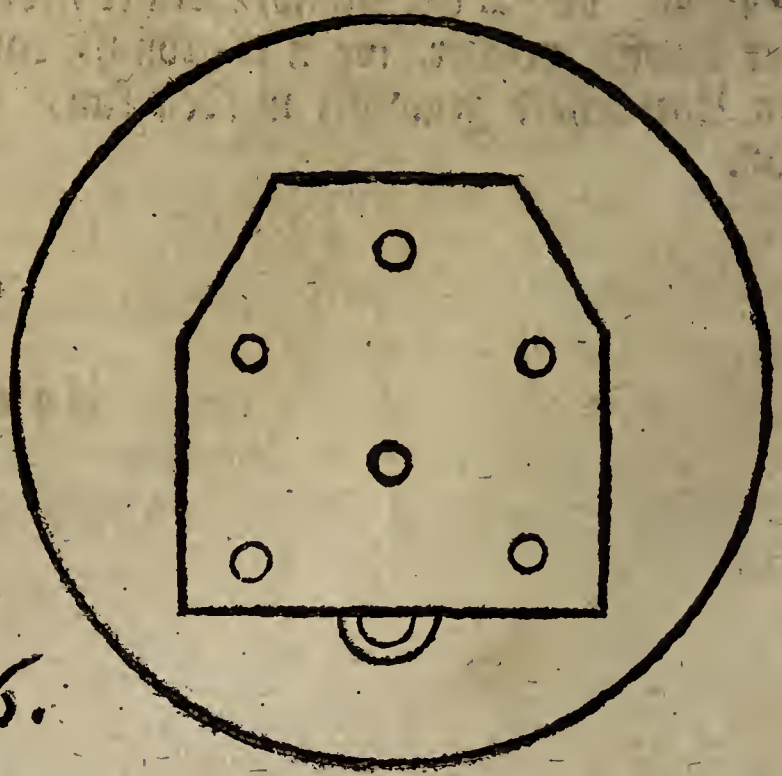


fig. 6.

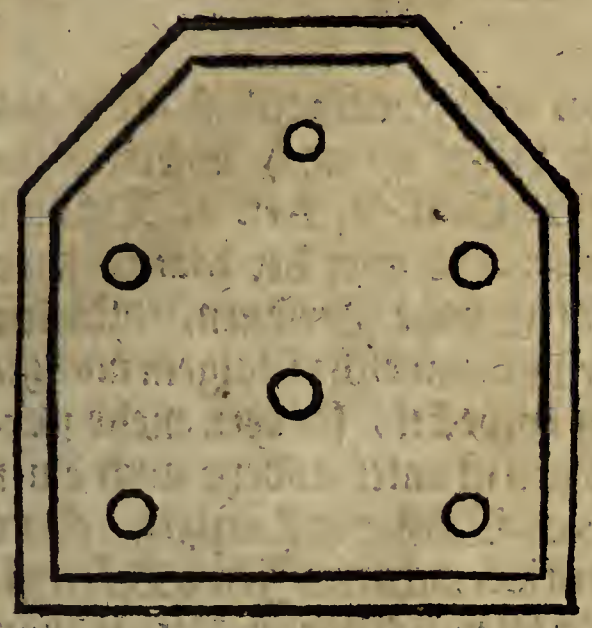




Tab. II.

fig. 8.

fig. 7.



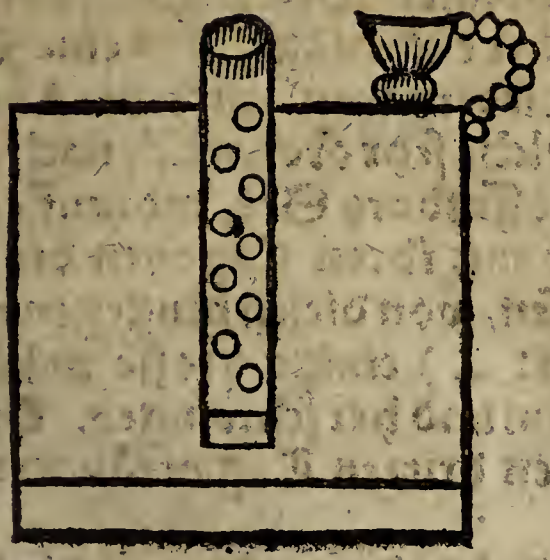
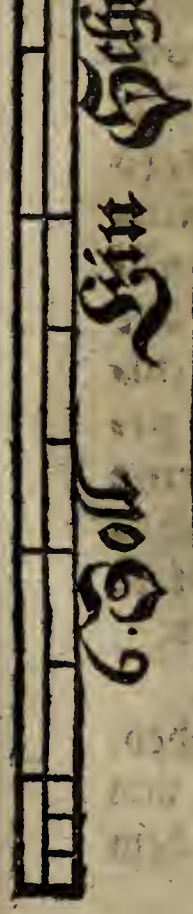


Fig. 9.



Artic. 2.

Von der nachgekünstelten Optischen Machine, Schauplatz der Welt genannt.

§. 1.

NOn dieser sehenswürdigen Invention und Spectacul ist mehr als einmal Erwähnung geschehen, und besonders nach unserer eigenen Observation Mense Apr. 1722. Class. V. Art. 2. Da nun dieses Werck denen Meisten sehr beliebt war, und aber der Maître seine Kunst auch für vieles Geld, ja nicht einmal an hohe Personen, entdecken wollen, so haben sich verschiedene Künstler gefunden, welche selbigem nachgegrübelt, und endlich solches nicht nur völlig entdecket, sondern mehr perfectioniret zu haben vorgegeben. Von selbigen ist unter andern auch einer der renommirte Mechanicus und Invention-Meister in **Leipzig, Herr Joh. Gottfr. Platzer**, welcher diese Invention nicht nur **Ihro Königl. Maj.** vorgetragen, sondern auch in **Leipzig** öffentlich vorgezeiget, wovon er folgenden Zettel austheilete: **Mit eines Hoch-Edl. Stadt-Magistrats erlaubter Vergünstigung wird heute Joh. Gottfr. Platzer, ein nicht unbekandter** *Mechanicus* **und** *Invention*-**Meister, alhier in Leipzig den öffentlichen Schau-Platz der Welt in gröster Vollkommenheit vorstellen: Wobey man erblicken wird** 1.) **an dem Firmament des Himmels sowol den Aufgang der Sonnen, als das Ab- und Zunehmen des Monds; ingleichen wie sich an demselben ein finsteres blitzendes Donner-Wetter aufziehet, so sich gewaltig hören lässet, endlich aber einschlägt, und eine Feuers-Brunst verursachet;** 2.) **unterschiedene weit entfernte Landschafften und berühmte Städte, welche sehr ordentlich nach der Bau-Kunst angeleget sind;** 3.) **die offenbare See, worauf einige Schiffe hin und her fahren, und mit ihren Canonen die gegen über liegende Vestungen begrüssen, von diesen hingegen eine gleichmäßige Ehre wieder erhalten;** 4.) **einige grosse ansehnliche Vögel, welche sich in der Lufft hin und her schwingen. Diese Vorstellungen werden allemal um den dritten Tag verändert.**

§. 2.

So will auch diese Invention entdecket oder nachgemacht haben, **Herr Johann George Tietz**, Universitäts-Lacquirer in **Halle**, von dem

dem folgendes publice von Halle den 12. Mart. bekandt gemacht wurde: Allhier verfertiget Johann George Tietz, *Universitäts-Lacquirer*, die bekandte *Machine*, Schauplatz der Welt genannt, so sonst an vielen Orten vor hohen und niedrigen Stands-Personen, als ein Geheimniß, *præsentiret* worden. Er machet sie mit gantz besonderen *Inventionen*, in der Grösse und Kleine, wie man es verlangt, auch mit Veränderungen und allerhand selbst beliebten *Prospecten*, die sowol im *Original*, als auch im Kupffer vorgestellet werden können. Es ist diese seine *Machine* von denen, so die *Optic* verstehen, und die erstere sonst bekandte gesehen, dermassen *approbiret* worden, daß sie auch in vielen Stücken für besser gehalten wird. Er erbietet sich selbige nicht nur um billigen Preiß in verlangter Grösse zu verkauffen, sondern auch einem ieden Liebhaber die inwendige *Structur* derselben allezeit zuvor bey ihm in Augenschein nehmen zu lassen.

Artic. 3.

Von ausgefundenen Valvulis in Ureteribus.

ES ist in Anatomicis bekandt, daß man in denen Blut-, Wasser-, Milch- und andern Canälen des menschlichen Cörpers, so wie selbst im Hertzen, allerhand Valvulas antreffe, welche den Forttrieb derer Feuchtigkeiter in sothanen Röhren befördern, indem sie deren freye Zurücktretung verhindern, und also die Integrität des Motus progressivi in gutem Stande erhalten. Wie bald in diesen, bald in jenen Canälen allerhand Valvulæ von *Laurentio*, *Bauhino*, *Kerckringio*, und andern bemercket und vorstellig gemacht worden, solches zeigen die Libri Anatomici: Doch es ist gleichwol der berühmte Königsbergische Professor, Hr. Phil. Jac. Hartmann bemühet, die Wissenschafft derer meisten oder vornehmsten Valvularum, e. g. conniventium intestinalium, Cordis, Venarum, &c. deren Alten zu vindiciren, wie hiervon mit mehrerem nachzulesen seine *IV. Exercitationes Anatom. de iis, quæ contra peritiam veterum Anatomicam afferuntur*, so er in Königsberg von Anno 1684. an ventiliret. In denen Ureteribus hat man bißanhero dergleichen Valvulas offenbarlich und durchaus nicht wahrgenommen und entdecket, biß endlich selbige der berühmte

rühmte Professor in Halle, Hr. *D.* George Daniel Coschwitz erfunden, und selbige in einer, diesen Monat Mertz gehaltenen, und von Hn. Philip. Maximil. Dilthey, als Respondenten, elaborirten Dissertation *de Valvulis in ureteribus repertis* erkäret und bekandt gemacht. In selbiger wird gemeldet, daß der Hr. Professor An. 1721. einen am calculo und tabe verstorbenen Knaben seciret, und den lincken Ureterem sehr dicke und cellulös, bey Eröffnung aber in selbigem 4. Valvulas membranaceas, und in dem rechten, so zwar auch ausserordentlich erweitert, doch um die Helffte dünner als der lincke gewesen, eine gleiche Anzahl solcher Valvularum wahrgenommen. Zu einer andern Zeit hat er im Theatro Anatomico ein Weibs-Bild geöffnet, und in dem einen aufgeschnittenen, sonst natürlich beschaffenen Uretere drey solche membranulas, per dimidium Ureteris transversaliter expansas, versus inferiora oblique inclinatas ac magis pendulas, angetroffen; bey welcher Section der Herr Dilthey gegenwärtig gewesen. Anno 1722. fanden beyderseits Herren bey einem 80. jährigen Manne den p. n. ausgedehnten Ureterem an 3. Orten sackigt und eingezogen, und bey Eröffnung desselben gleichmäßige 3. Valvulas oblique pendulas. Wenige Monate drauf traff der Herr Professor bey einem Knaben bey denen coarctationibus ureterum ebenfals etwas Circul-förmig häutiges an, so aber bey diesem zarten Alter nur einer Valvulæ conniventi gleichte. In diesem 1723sten Jahre observirte er bey einer Manns-Person an dem Uretere 3. Coarctationes, und bey Auffschneidung desselben 3. quer Finger breit von der Insertion des Ureteris in vesicam eine deutliche Valvulam, und weiter herauf noch einige gleichmäßige Vestigia, so die Valvulas daher nicht deutlich genug vorstellten, weil der Ureter ausgeschnitten und ohne genugsame Præcaution exsiccirret worden. Er erweiset hierauf, daß obschon einige Observatores coarctationes und saccationes an den Ureteribus angetroffen, ja selbst Valvulas, doch die ersteren von Valvulis nichts gemeldet, die aber, so solche allegiren, nur diejenige angegeben, so ante orificia ureterum in vesicam zu finden seyn, mit nichten aber durch den gantzen Canalem. Doch will er noch nicht apodictisch behaupten, ob diese Valvulæ pro naturalibus oder præternaturalibus zu halten, ob ihm schon das erstere wahrscheinlich zu seyn bedüncket. Den Nutzen dieser Valvularum vermeynet er darinnen zu bestehen, daß der Urin nicht zu häufflig und auf einmal an die Blase dringen, und um destoweniger an die Renes zurücke treten könne: Glaubt das Symptoma der Calculosorum aus diesen Valvulis erklärlich zu seyn, wenn sie sagen; Der Stein habe einen Ruck gethan, nunmehro liege er wieder stille.

Class.

Class. VI.

Einige Litteraria.

Artic. I.

Recenſion der Schrifft des Herrn D. J. A. Salomons in Dantzig von der wahren Beſchaffenheit einer Univerſal-Medicin.

DEr berühmte Herr Verfaſſer, von dem wir bereits Menſe Martio 1720. Claſſ. IV. Art. 9. und Menſ. Jan. 1721. Claſſ. IV. Art. 7. ein Par gelehrt-ausgearbeitete Chymiſche Pieçen beygebracht, hat uns bereits vorm Jahre dieſe Schrifft eingeſandt, zwar nicht eben in der Abſicht, ſolche zu recenſiren, ſondern aus der Connexion guter Freundſchafft und Correſpondenz. Inzwiſchen da wir von denen Univerſal-Medicinen offtmals ein und anders beygebracht, und aber dieſe Schrifft gar gelehrt abgefaſſet, aber, unſers Wiſſens, noch in keinem Journal recenſiret worden; ſo vermeynen wir nicht unrecht zu handeln, wenn wir ſelbige noch itzo, weil es bißher nicht geſchehen können, etwas umſtändlicher zu recenſiren vornehmen. Der Titul heiſt: *D. J. A.* **Salomon gründliche Unterſuchung, betreffend die wahre Beſchaffenheit eines tüchtigen Artzney-Mittels, ſo unter dem Namen der ſo genanten** *Univerſal-Medicin* **bekandt, durch deſſen Krafft und Würckung der menſchliche Cörper nicht allein gereiniget und deſſen Geſundheit** *reſtituiret*, **ſondern auch die** *Activität* **deſſelben Natur wieder hergeſtellet werden könne, hergenommen aus den Grund-Sätzen der Natur-Kundigung. Dantzig** 1722. *in* 8. *à* 7. **Bogen.** Nach der Dedication an den Rath zu Dantzig, und einer kurtzen Vorrede, darinnen er ſich von Liebe zur Wahrheit zu dieſer Schrifft angereitzt zu ſeyn geſtehet, zugleich, wenn dieſe Arbeit ſollte gefällig ſeyn, mit mehreren dergleichen zu dienen verſichert, handelt er Cap. I. **von dem Artzney-Mittel zur Reinigung und Stärckung des menſchlichen Cörpers und deſſen Natur insgemein.** Hierinnen ſagt er, daß ein Medicus nothwendig tüchtige gute Medicamenta haben müſſe, mit denen die Natur würcken könne: Er wolle demnach vornemlich unterſuchen, worinnen die wahre Beſchaffenheit eines tüchtigen Mittels zur Rei-

nigung des menschlichen Cörpers, der Vernunfft und Erfahrung nach, bestehen müsse; doch ohne sich anheischig zu machen, ein solches Mittel zu nennen und præpariren zu lehren, sondern bloß den Weg und Möglichkeit zu zeigen, hierzu zu gelangen, als wovon in Therapia vulgari nichts zulängliges gemeldet würde. Es sey solches Mittel zwar ein Purgans zu nennen, so aber von den communibus purgantibus per alvum gar distinct sey, als welches die Evacuationem alvinam directe nicht intendire; sondern vielmehr secernendo purum ab impuro, per modum & motum fermentativum placidum, dergleichen Abgeschiedenes in den fertigen Stand setze, daß es desto geschickter durch bequeme Emunctoria eliminiret werden könne: Dergleichen auch schon denen Alten bekandt gewesen, so sie daher mit allerhand Titeln, e. g. eines Feuers, der irdischen Sonne, des Balsami des Menschen, der Quint-Essenz, Lapidis Philos. medinalis, Astri, &c. benennet, als daß sich in Scheidung des groben von dem subtilen, des unreinen von dem reinen, des ungesunden von dem gesunden im menschlichen Cörper signalisire; welches sie zugleich in einen geistigen oder flüchtigen, und leiblichen oder fixen Balsamum eingetheilet; von welchem letzteren aber dem Hn. A. die Rede ist, worüber er aus *Alexandro* von Suchten, *Geber*, *Basilio Valentino*, *Paracelso* Testimonia anführet. Wobey er zugleich die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer solchen Aus- und Untersuchung erkläret. Cap. II. **Von dem Artzney-Mittel zur Reinigung und Stärckung des menschlichen Cörpers, und dessen Natur, und aus welchem Reiche dasselbe hergenommen werde ins besondere.** Nach vorgesetztem Lobe und Nutzen der Chymiæ erläutert er dasjenige Wesen oder Instrument, welches die Scheidungen mache; welches ein in seiner Substanz überaus subtiles und penetrantes, der schnellen Bewegung am allernächsten ergebenes, trockenes und irdisches Wesen seyn müsse, welches in und vermittelst der Bewegung allerhand Arten solcher Scheidungen in denen corporibus physicis, cum vehiculo aquæ aut aëris zuwege bringen könne. Die Data erkläret er mit allerhand Experimentis und zeiget, daß diß Instrumentum nichts anders sey, als das verbrennliche oder Feuer-Wesen, so sonst τὸ φλογιστὸν genennet wird; worüber er verschiedene nützliche Experimenta anführet. Dieses sey das einzige wahrhaffte Mittel und Instrumentum aller Scheidungen in denen corporibus physicis: wobey er zugleich eine Abhandlung vom *spiritu vitrioli & nitri volatili* zu publiciren verspricht. Diese Scheidungen wären nun auch billig für Reinigungen der Cörper anzusehen, wobey er wieder einige Experimenta chymica allegirt. Aus dieser

Expe-

Experienz hätten die Alten eine Application auf die Medicin gemacht, und dafür gehalten, daß es möglich sey, ein dergleichen kräfftiges Artzney-Mittel aus den Wercken der Natur herzuholen, welches eine solche Scheidungs- und Reinigungs-Krafft auch in dem Geblüte und denen übrigen Säfften des Cörpers zuwege bringen könte. Selbiges hätten sie an dem Feuer d. i. an der genannten Feuer-Materie gefunden, als welche GOtt zur Conservation und Corruption derer Cörper destiniret, und womit die menschliche Natur, oder das Principium agens, eine besondere Connexion hätte. Hierauf beschreibt er 1.) den Gebuhrts-Ort und Auffenthalt dieses Principii separativi, so er in der Lufft sucht, von dar es sich in unsern globum terraqueum sencke, und zur Conservation sowol als Corruption derer Cörper, vermittelst der Bewegung von der Natur des Geocosmi angewandt werde; so vermuthlich die Alten unter dem Namen ihrer Universal-Materiæ, indeterminatæ, primæ, angezeigt, oder wie *Basilius Valentinus* unter dem Namen Primi mobilis: Unter der Erde befinde es sich zwar auch, wovon die Schwefel-Kiese, Bitumina, petrolea, die Gebuhrt der Metallen und Mineralien zeugten: Doch finde es sich auch sehr häuffig in der Atmosphæra, teste *Stahlio in introitu Mens. Aug.* welcher den Sitz dieser Materiæ eigentlich in die Lufft setze; wiewol er auch in *specim. Becher.* ihr einen vornehmen Sitz unter der Erde einräume: Mit einem Worte: Es sey durch den gantzen Geocosmum dissemininet. 2.) Aus was für einem Creato solches eigentlich zu Erlangung eines kräfftigen Reinigungs-Mittels herzuholen? wobey er sagt, daß es zwar in allen Regnis enthalten, aber rein und homogen, in copia, und in einem subjecto concentrirt, nicht volatilisch, sondern fix, sey es vornemlich in regno minerali & metallico anzutreffen, wie er solches in seiner Dissert. so dem Monat Mart. 1720. Class. IV. Artic. 9. einverleibet ist, bewiesen. In diesem Regno müsse nun dieses Principium separativum gesucht werden entweder in solchen Cörpern, wo es durch Kunst rein aus der groben terrestrischen Art der unreinen Metallen geschieden, und zu solcher Artzney tüchtig gemacht werden könne; oder es müsse ein solches Corpus homogeneum metallicum genommen werden, worinnen es in solcher concentrirten und homogenen Qualität offen angetroffen werde. Aber ein solches auszufinden hiesse: Hic Rhodus, hic salta. Doch sagt er vom Mercurio, daß diese reine homogenische Feuer-Materie, so ihm den indolem currentem & separativam gebe, häuffig zu finden sey; nachdem auch im Golde und Antimonio: Daher der Mercurius vielleicht das Subjectum dieses Medicaments seyn könne, esse enim in Mercurio quicquid quærant sapientes.

pientes. Man müsse also selbiges in einen solchen Stand bringen, daß es sich in liquore, etiam in spiritu vini auflösen lasse, und also zur animalischen Mixtion geschickt werde, und müsse der Mercurius zuvor mit einer andern egalen Materie fix gemacht werden; müsse aber eine salinische Art annehmen, worüber einige Scriptores, e. g. *Claveus*, zu consuliren, der die Calcination zu solchem Ende recommendire, welches er mit Experimentis erläutert, und hierauf die Transgression auf die Efficaciam purificatoriam dieses Medicaments in unserm Cörper macht. Wobey er die in hos scopos gerühmten Gold-Tincturen, Gold-Essenzen, Gold-Pulver für Rodomontaden und eigennützige Pralereyen hält, als die offt verkehrte und höchstschädliche Würckungen thäten, sonderlich wenn olea destillata, und corrosiva pro menstruis gebraucht würden, die die Marchands mit Spiritu vini edulcoriren wolten. Es verdienet hierbey die Passage vom Golde gelesen zu werden: Es ist nicht zu leugnen, (heist es p. 82.) daß das Gold unter allen Metallen das *homogeneste* sey, es ist auch ferner wahr, daß es aus einer häuffigen reinen Feuer- oder Scheidungs-*Materie*, welche mit einer reinen subtilen Erde gefesselt und genau gemischet ist, bestehe; allein es ist auch an dem, daß selbiges als Gold, und so lange es Gold heisset, und dahero in solcher genauen Verbindung mit der Erden stehet, nicht vermögend ist, sich mit unsern *Humoribus* zu vereinigen, und *propter nudam homogeneitatem*, als Gold, auch die geringste Scheidung, und die daher entstehende Reinigung zu wege zu bringen: Ein ander *Concretum* aber ist das Gold worden, wenn ihm die Erde, damit das *Principium sulphuris separans* gebunden war, durch die Kunst entnommen, und es also solche Verbindung verlohren; denn alsdenn ist es durch die rechte Scheide-Mittel in solche Krafft versetzet worden, daß es den von ihm verlangten Scheidungs- und Reinigungs-*Effect* erweisen kan. Cap. III. Von der Art und Weise der eigentlichen Würckung des reinigenden und die menschliche Natur stärckenden Artzney-Mittels. Er sagt, die Reaction und Efficacia dieses Medicaments regardire vornemlich den Motum intestinum humorum. Das eigentliche Wesen des Bluts sey eine schwefeligte, öligte, und mit einer subtilen Erde verknüpffte Materie, wovon es auch die Röthe bekommen; so er per experimenta erweiset: Diese Substanz diene denen übrigen beygemischten Feuchtigkeiten zu geschwin-

schwinder Bewegung und Tenuität; und wie das brennliche Wesen den Effect der Scheidung mediante motu würcket, so sey auch zu supponiren, daß der Motus intestinus sanguinis nicht nur a motu progressivo, sondern vornemlich auch von diesem Principio separativo herrühre, und durch selbigen ein groß Theil derer Heterogeneitatum ex massa humorum secedire, welches die Natur hernach per motum progressivum, secretorium & excretorium eliminire; und obschon diese Heterogenea zugleich auch ex motu sanguinis progressivo attritorio entstünden, so dependire doch solche Secession grösten Theils von gedachter sulphurischen separatorischen Substanz. Er diluiret die Objection, daß weil doch diß Principium nicht nur ein Instrumentum conservationis, sondern auch Corruptionis sey, der Zusatz desselben durch das Medicament die Corruption promoviren müsse; und sagt, daß diß Principium sulphureum solitarie nicht mit wäßrigen Theilen laxo modo vermischet, sondern homogen und fest vereiniget sey, daß es von seiner bewegenden penetranten, reinigenden und scheidenden Krafft nichts verliere, da hingegen andere, Olea destillata, Tincturen, Essenzen nicht homogen, sondern mit wäßrigen und Saltz-Theilen vereinbaret seyn; welches er ferner mit dem Experiment, den Wein mit Schwefel zu conserviren, erläutert. Es bestehet also, heisset es pagina 110. die wahrscheinliche Würckung solches Artzney-Mittels darinnen, daß es wegen des bey ihm befindlichen häuffigen *Homogenen* und feste aneinander *coadunirten Principiis sulphuris separativi* in der *Massa humorum*, vermittelst des *Ingressus*, welcher ihm durch eben dieses *in sanguine* befindliche *Principium sulphuris* gemachet wird, *motu intestino proportionato, non vehementi celeri & præcipitante*, seiner scheidenden Art und Krafft nach, eine *Sequestration* des *Heterogenei ab homogeno causiret*, worzu ihm auch besonders der dazukommende *Motus proprius intestinus sanguinis*, wie auch *progressivus humorum & tonicus partium solidarum* fordersam und behülfflich ist: Wornach die Natur die entstandene *Recrementa* durch die dazu dienliche *Organa* und *Emunctoria per Transspirationem, diuresin, alvum, &c. eliminiret* und *excerniret*. Weil denn nun solcher Gestalt die Verhinderungen, welche sie *propter abundantiam heterogeneitatum*, in ihren *Motibus Vitalibus* bemercket, durch die ie länger, ie mehr scheidende und reinigende Krafft solches Artzney-Mittels gehoben werden kan; so kan solcher Umstand auch keine andre Würckung nach sich ziehen, als daß die menschli-

che Natur auch in ihrer *Moralitate* munterer, geschickter und kräfftiger werden muß ꝛc. So daß dahero nicht zu zweiffeln, daß mit einem dergleichen *Remedio* ein weit mehreres *in praxi clinica*, auch in einer kleinen *Dosi*, auszurichten stünde, als wol in langer Zeit und mit vielen *Remediis* nicht zu thun möglich seyn könte, sie mögen auch *in homogeneitate* noch so gut seyn, als sie immer wollen oder können, angesehen es auf eine *concentrirte Homogeneität* dieses *Principii*, ohne Beymischung einiges Wassers, einzig und allein ankom̃t, welches aber nur in den *Metallen* und *Mineralien* zu finden, und wenn es in eine *salinische* Form durch die *Calcination* gebracht wird, in dem *Spiritu vini* und allen *liquoribus solubel*, und also der *Massæ humorum*, besonders aber dem *Sanguini stricte sic dicto, applicable* ist, darinnen es *motu inteſtino, quasi fermentativo*, die *Sequeſtration* des *Heterogenei* von dem *Homogeneo* zu wege zu bringen vermag, so hierauf die Natur gemeldeter Massen *excerniret*. So weit unsere Recension, bey der wir noch wünschen, daß der Herr Verfasser, ohngeachtet er nicht undeutlich das Subjectum und Modum præparandi intimiret, das Medicament selbst verfertige und ad experientiam providam bringe und distribuire, weil doch a priori die Efficaciæ medicamentorum in corpore sich schwerlich evinciren lassen, zumal da selbige hauptsächlich nicht physico operandi modo, juxta mixtionis conditiones, sondern ex sensu naturæ, & ex organico ejusdem morali influxu ihren Effect in corpore vivo zu exseriren pflegen. Indessen verdienet diese Schrifft ihrer gelehrten und dogmatisch-chymischen Verfassung wegen allerdings gelesen zu werden.

Artic. 2.

Kurtze Recension derer diesen Winter über in Erfurt gehaltenen Disputationum Medicarum.

Diese uns eingesandte Recension lautet folgender Massen:

I. Dissert. inaug. de Strumis ac Scrophulis Bünsgensium, Prof. Joh. Andr. Fischer, P. P. O. Resp. Jo. **Mittermayer**, *Kuffsteinio-Tyrol. Erf. d. 25. Jan.*

Præ-

Præmissa nominis evolutione wird so gleich die Differentia inter strumas & scrophulos angezeiget, daß nemlich jene nur Tumores simplices, diese aber multiplices & simul minores wären; wobey zugleich gemeldet wird, daß in Tyrol, und besonders in dem *Tractu Bünsgensi* die Manns-Personen mehr Strumas, und zwar von einer rechten bürgerlichen Länge, so daß sie unterweiln biß auf die Knie reichten, die Weiber aber Scrophulos hätten, welche ebenfals nicht kleine wären, und vielmals um den gantzen Hals sich ausbreiteten; von welchen beyden Gattungen auch eine Abbildung in Kupffer der Disp. beygefüget ist. Hierauf folget die Historia morbi una cum nexu causali, welche sehr accurat ausgeführet wird; und denn endlich Cura s. methodus medendi, welche erstl. Remedia superstitiosa & per vim imaginationis agentia, hernach chirurgica v. g. fotus, linimenta, cataplasmata, & emplastra, ferner medica, ut evacuantia, aperientia, resolventia & corrigentia, und endlich specifica remedia enthält; unter welchen letzteren conveniens diæta das Beste thun soll. Hierbey sind auch hier und da verschiedene artige Observationes und andere Umstände beygebracht worden, so diese Disputation schon lesens würdig machen.

II. Theses inaug. de eo quod dicatur, nempe sui Medicus quilibet esse potest, Præs. Hier. **Ludolff**, *P. P. O. Resp. Jo. Frid. Otto, Elstra-Lusat. Erf. d. 6. Febr.*

C. I. zeigt, quomodo quisque sui sit Medicus in foro conservatorio: Welches per debitam se- & excretionum necessariarum promotionem & convenientem rerum nonnaturalium usum geschehen soll. C. II. handelt de Medico sui ipsius in foro præservatorio, da denn in morbis acutis ein standhafftes und unverzagtes Gemüthe, Enthaltung von solcherley Patienten, und von allen Excessibus in Essen und Trincken, Gemüths-Bewegungen ꝛc. in hæreditariis affectibus aber observatio diætæ hisce morbis contrariæ das Beste thun sollen. C. III. beweiset, quod in foro conservatorio quisque sui Medicus possit esse, und zwar wenn er dem Methodo operandi seiner Natur folget, und sie in ihren Evacuationibus salutaribus nicht turbiret, die Historiam von seiner Kranckheit deutlich und umständlich eröffnet, dem Medico in allen Gehorsam leistet, sich fein geduldig unter der Kranckheit aufführet, und seiner Affecten ein vollkommener Meister ist.

III. Diss. inaug. de curandis præcipuis oculorum affectibus, Præs. Jo. Andr. **Fischer**, *P. P. O. Resp. Heinr. Wilh. Geislerus, Probst hayn-Silef. Erf. d. 22. Mart.*

Es werden hierinnen die mehresten Affectus oculorum nach der Methode, so der Hr. *Prof. Rivinus* in seinen *Thesibus patholog.* vorgeschrieben, recensiret, und iedweder secundum historiam, nexum causalem, & methodum medendi aufs deutlichste beschrieben; sonst enthält sie nichts besonders. Die Affectus, so darinnen abgehandelt werden, sind: Amaurosis s. Gutta serena, Glaucoma, Cataracta, welcher unter allen am weitläufftigsten pertractiret wird, Pterygium, Pannus, Leucoma, Hypopium, Ecchymoma, ophthalmia sicca & humida s. Epiphora, maculæ volaticæ in humore aqueo, Nyctalopia, Myopia, & Strabismus.

Artic. 3.

Hebammen-Ordnung.

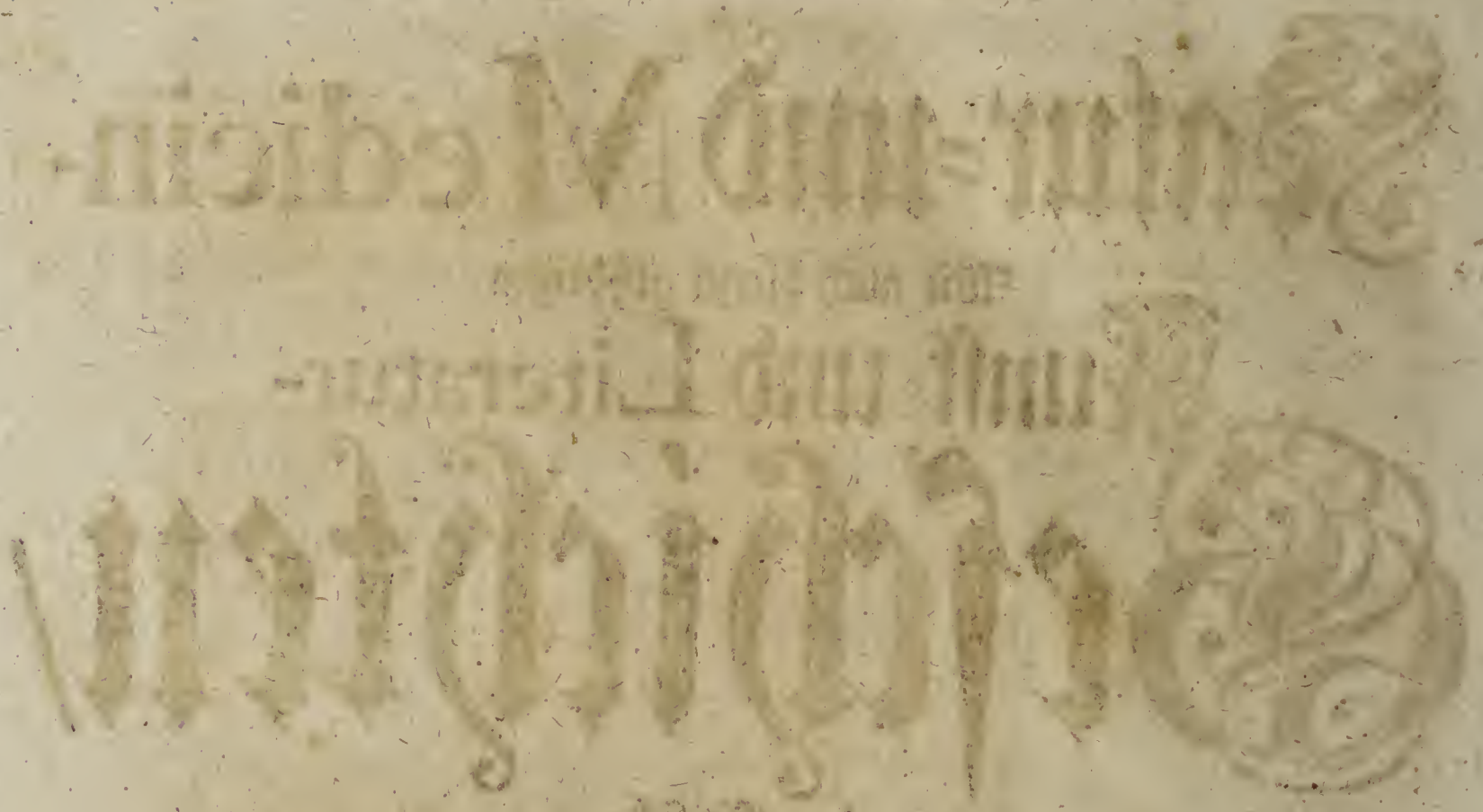
Zur Historie der Medicin gehöret billig auch, was in dem Practischen Theile der Geburts-Administration für obrigkeitliche Verordnungen gemacht werden. Wie nöthig es nun in einer wohlbestellten Republique sey, die Hebammen, bey denen insgemein dicke Finsterniß, Unverstand, und Eigensinn herrschet, und durch deren ungeschickte, unverständige, und übereilte oder vernachläßigte Handthierung eine grosse Anzahl Frauen und Kinder verwahrloset werden, in gehörige dogmatische Information zu setzen, ist einem ieden Medico Practico gar wohl wissend. Welcher Gestalt man diesen Winter in **Meyland** eine hieher abziehlende nützliche Verodnung ergehen lassen, solches überschrieb man von daher den 3. Mart. in folgendem: Weil eine Zeithero verschiedene vornehme Bürger-Frauen bey der Geburt das Leben eingebüsset, und denen unverständigen Weh-Müttern die Schuld davon beygemessen wird, so ist der Proto-Physicus *Castiglione* vom Senat beordret worden, alle Weh-Mütter genau zu examiniren, damit man die untüchtige von solcher Profession ausschliessen, und eine zulängliche Anzahl der besten und verständigsten, welche mit eigenen Patenten versehen werden sollen, beybehalten möge.

)o(

ANNA-

Sammlung
Von
Natur- und Medicin-
Wie auch hierzu gehörigen
Kunst- und Literatur-
Geschichten,
So sich
An. 1723. in den 3. Frühlings-Monaten
In Schlesien und andern Ländern begeben,
In welcher Gestalt nemlich
1) Wind und Wetter: 2) Die Witterungs-Seuchen an Menschen und Vieh: 3) Der Zustand des Feldes bemercket: Wie nicht weniger 4) was für eintzelen éclatante natürliche Begebenheiten; auch was 5) für neue physicalische und medicinische Erfindungen ieden Monat hervorgebracht und bekandt worden, und denn 6) was in re literaria, physico-medica, Veränderliches vorgefallen.
Alles in möglicher Connexion und mit allerley Reflexionibus aus vielfältiger Correspondenz und andern Relationibus, so wie grossen Theils aus eigener Erfahrung, zusammen gelesen,
Und
Als der vier u. zwantzigste Versuch
ans Licht gestellet
Nunmehro von
Einigen Academ. Naturæ Curios. in Breßlau.
Frühlings-Quartal, 1723.

Leipzig und Budißin, Verlegts David Richter, M DCC XXIV.



ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

APRILIS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen. Drach.	Scrup.	Gran.
1	☌☉.	Des Morgens: Trübe, gelinde, Schnee in grossen Flocken, Sonnensch. mit Wolcken, trübe, Wind.	WSW.	18.	3. f.			
		Mittags: Wolcken mit ☉schein, Wind.	〃	16.	2.c.	1.	〃	〃
		Des Abends: Trübe, Nachts Graupen und starcker Wind.	〃	16.	2. f.			
2	☌♄☿☽.	Schnee, bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, kalt, aprilisch.	NNW.	16.	5. f.			
	☌♂♀☽.	Bald Wolcken, bald ☉sch. Wind.	〃	17.	2. f.	2.	〃	〃
		Regen, Wind, trübe.	N.	〃	4. f.			

3	☌☿.	Nachts in der Ferne Regen, Helle, Wolcken mit Sonnensch. im Freyen Nacht-Frost.	ONO.	17.	3. f.			
		Wolcken mit Sonnenschein.	NO.	″	2. c.	″	″	″
		Dergl.	″	″	2. f.			
4	″ ″ ″	Helle, frisch, im Freyen Frost.	NO.	17-	8. f.			
		Helle, scharffe Lufft, doch schön, mit etwas Dergleichen. (Wolcken.	″	17.	2. c.	″	″	″
			″	″	*			
5	☽ Nov. 9. 39. v.	Helle, frisch, scharffe Lufft, Frost im Freyen.	NO.	18.	6. f.			
		Helle mit etwas Wolcken.	″	17.	8. c.	″	″	″
		Dergl. Nachts viel Stern-Putzen.	″	16.	6. c.			
6	✱♄☌. ✱♄☿. ☌☌☿.	Helle, frisch, etwas Wolcken, Wind.	NO.	16.	3. f.			
		Helle, Wind mit Wolcken.	″	″	5. c.	″	″	″
		Dergl. doch meist stille.	″	″	2. c.			
7	✱☿.	Helle, frisch, lufftig.	NNO.	17.	6. f.			
		Helle, ☉sch. mit viel Wolcken, kalter Wind.	″	16.	8. c.	″	″	″
		☉sch. mit Wolcken: vom 3. April biß hierher helle, frisch, Nacht-Frost, kalt Wind, trocken.	″	16.	2. c.			
8	□☌☿☽.	Trübe, windig, frisch, die Sonne blinckerte ein Par mal hindurch.	NNO.	17.	3. f.			
		Trübe, windig, frisch.	″	17-	*	3.	1.	″
		Trübe, Nachts nach 8. Uhr Regen, Wolcken mit gestirntem Himmel.	″	″	2. f.			
9	✱☉.	Helle, schön, ohne Nacht-Frost, fruchtbare Nacht, Wind.	ONO.	18.	3. f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	″	18.	6. c.	″	″	″
		Sonnenschein mit Wolcken.	″	17.	″			
10	☌♄. △☌.	Helle, schön, es fanden sich Wolcken, Wind.	SO.	18.	3. f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	″	17.	8 c.	″	″	″
		Dergl.	″	″	7. c.			
11	☌4. △☿.	Helle, schön.	SO.	17-	2. f.			
		Dergl. mit etwas Wolcken und vielem Wind.	″	17.	10. c.	″	″	″
		Sonnenschein mit Wolcken.	NO.	″	8. c.			
12	☽ pr. qv. ☌. 19. n. △☿.	Helle, bey dicker Lufft, warm, schön.	NO.	17-	*			
		Dergl.	″	16-	15 c.	″	″	″
		Dergl.	″	17.	8.			
13	″ ″ ″	Helle, mit dicker Lufft, warm, schön.	″	17.	1. f.			
		Helle, heiß, dicke Lufft, trüblich, die Sonne schien durch düstere Lufft.	NW.	15.	14. c	″	″	″
		Dergl. Mondschein bey dicker Lufft, mit weißlichen Streiffen.	″	15.	6. c.			
14	✱4☿.	Regen-Gespreu den gantzen Morgen.	NW.	15.	1. c.			
		Trübe.	″	″	5.	2.	1.	″
		Dergl.	″	14-	4.			
15	✱♄.	Trübe, etwas frischer, doch eben nicht kalt.	″	14.	3. c.			
		Sonnenschein mit Wolcken, helle,	″	13.	8.	″	″	″
		Helle.	OSO.	″	5.			

16. △4.

16	△☿. ☌☌☿☽.	Helle, vortrefflich schön, lufftig.	DSD.	13.	1.			
		Helle mit etwas Wolcken, heiß, lufftig.	″	12.	11.	″	″	″
		Helle mit etwas Wolcken, Nachts mehr Wolcken, Wind.	″	11.	8.			
17	□♄☿. ✱☿♂.	Helle, vortrefflich schön, es fand sich Wind.	DSD.	10-	4.			
		Helle mit Wolcken, Wind, heiß Wetter.	″	10.	15.	″	″	″
		Helle mit Wolcken, Wind, Abends stille.	″	″	10.			
18	□♄☿☽. ☌☿.	Helle, vortrefflich schön, Wind.	DSD.	10.	4.			
		Helle mit Wolcken, Wind, Wolcken, Donner.	″	10-	16.	″	″	″
		Wolcken mit ☉sch. Nachts Wetterleuchten in SD.	″	″	12.			
19	′ ′ ′	Sonnensch. mit viel Wolcken, grosse Hitze.	DSD.	11.	11.			
		Sehr heiß und dufftig, trübe Wetter-Wolcken, um 5. Uhr schwer Donner-Wetter, Regen und Schlossen, Wind.	″	″	20.	16.	1.	10.
		Trübe, blieb warm.	″	″	12.			
20	☉ pl.3.57.n. △♄☉. ✱♄.	Trübe, doch gebrochen Gewölcke, kläret sich aus helle.	DSD.	13.	7.			
		Helle, heiß, Wetter Wolcken.	″	13-	16.	″	″	″
		Wolcken mit Sonnenschein, Abends kühler.	″	12.	10.			
21	✱☿. △♂☿☽.	Trübe, mit etwas gebrochenem Gewölcke, es trübte sich mehr, Regen, Wind.	S. WNW.	13-	8.			
		Regen, cessirte zuweilen, fing bald wieder an.	SW. W.	13.	12.	23.	″	″
		Regen, trübe.	WSW.	12.	8.			
22	′ ′ ′	Wolcken Wind und etwas Sonnenblicke, Regen, aprilisch.	WSW.	13.	1. c.			
		Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, frisch aprilisch.	WNW.	14.	6.	2.	1.	10.
		Bald Wolcken, bald Graupen, bald Regen, Wind, aprilisch.	″	15.	*			
23	□☿☽. △☽.	Dicke Wolcken mit Sonnensch. Wind, frisch	WNW.	15.	1. f.			
		Bald Wolcken, bald Sonnenschein, Wind, frisch aprilisch.	″	14.	7. c.	″	″	″
		Dergleichen, ein Par mal den Tag über, wenig Regen Gebröckel.	″	14.	4.			
24	□☌☿☽.	Regen, frisch, Wolcken mit etwas Sonnenschein, Wind.	NNW.	15.	*			
		Um 1. Uhr starck Schlossen- oder Graupen-Wetter, Wolcken mit Sonnensch. Wind.	NW.	16.	2. c.	21.	″	″
		Bald Wolcken, bald Sonnenblicke, bald Regen, Nachts stille, gestirnt.	″	″	3. c.			
25	☌♄☿☽. △☉.	Nachts etwas Regen, trübe, dann und wann Regen-Gebröckel, frisch.	NW.	17.	*			
		Dicke Wolcken, dann und wann etwas Regen-Gespreu, mit Sonnenschein, frisch.	NNW.	18.	5. c.	1.	″	″
		Sonnenschein mit Wolcken, frisch.	″	19.	3. c.			
26	✱☉☿☽.	Helle, frisch, Wolcken, doch schön.	NW.	19.	*			
		Sonnenschein mit Wolcken.	″	19.	12.	″	″	″
		Dergleichen.	″	″	8.			

27	☌ ☌ ☌	Helle, frisch, Wolcken, Wind.	NW.	20.	2. c.			
		Trübe.	☾	19.	14.	☾	☾	☾
		Dergl.	☾	18.	10.			
28	Cult. qu. 2. ☌☌ ☿. SS♂☿.✱☿.	Früh helle, doch dicke, bald trübe Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	WNW.	18.	8.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind, helle, schön.	☾	☾	12.	☾	☾	☾
		Helle mit Wolcken.	☾	☾	8.			
29	△☌☉. ✱♄.	Helle, Wind, frisch.	NW.	18.	5.			
		Dergl.	NNW.	17.	14.	☾	☾	☾
		Dergl.	☾	18.	9.			
30	✱☌☽. ♂♂.	Frisch, helle, trübe Wolcken, klärte sich aus.	NNW.	18.	2.			
		Helle mit Wolcken.	☾	☾	9.	☾	☾	☾
		Dergl.	☾	17.	7.			
					Summa des Regens	72.	2.	☾

2) In Löbau.

Prognosticirte **Witterung nach dem**

T.	Leipziger Calender	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Das gute	Warme	Unbeständig		Trübe und	30.	1.	15. d.	NW.	Kalte Lufft u. trübe.
2.	Wetter continuirt.	angenehme	Wetter,	Kalt.	lufftig mit Sonnenblicken.	-	0.	16.	NO.	Kalt, windig, Schnee und Regen.
3.	zu Regen geneigt.	Tage.	leidlich.			-	0.	18.	O.	Starcker Wind mit Sonnenschein.
4.	Frostig,	Trüber Himmel,	Regenhafft,	Schön und warm.	Stürmische Witterung,	30.	0.	19.	O.	Frost, fein, ☉schein, starck. Wind, Reiff.
5.	Regen-		stürmisches			-	0.	18.	O.	Windig mit ☉sch.
6.	Wetter,	Regen und	Wetter.		theils Orten	-	0.	17.	NO; O.	Windig und hell.
7.		Hagel,		Windig und Platz-	Donner mit	-	1.	19.	O.	Heller Sonnensch. starck. Wind, Frost.
8.	abwechselnde	noch trübe,	Stürmisch und	Regen.	ziemlichem	29.	9.	18.	W.	Donner in Ost. starcker nasser Schnee und Wind.
9.	Witterung,	kalte Lufft,	wandelbar,		Hagel und kalten					
10.	und frostig.	Nacht-Frost, gar frisch.	unlustig, strenge Nächte.	Schön.	Regen, windig mit streiffenden	30.	0.	18.	O.	Trübe, stürmisch, endlich ☉schein. Etwas Sonnensch. windig.
11.	Nun kläret	Es folgen	Ausgeklärte		Platz-Regen,	30.	0.	19.	O.	Kalter Wind, Sonnenschein.
12	sich der Himmel	angenehme Tage	Frühlings-		regenhafft	-	1.	16.	O.	Dunstig, Wind, ☉schein.
13.	auf und verheißt	mit Nebel.	Tage. Stürmisch.	Warm.	und windig mit	-	1.	2.3.	W.	Anfänglich sehr trübe, endlich warmer Sonnensch.
14	beständigen Sonnenschein,		Bald ist es		Sonnenblicken,	-	0.	0.	W.	Trübe, etwas warmer Regen.
15.	warme und angenehme	Wetter-	fein,		fein Säewetter,	29.	11.	1.	SW.	Hell mit Wetter-Gewölcke.

16. Tage.

16.	Tage.	Wolcken,	bald unflätig.		warmer	-	10.	2.	SO;S.	☉schein, es trübet sich sehr, Donner in SW.
17.	Sturm-Winde.	Nord-Ost-Wind,			Sonnenschein,	-	9.	3.	SO.	☉schein, Wetter-Gewölcke, Donner in SW.
18.	Frost, feiner Sonnenschein.	Helle und kalte	Wind,	Guß und Ungewitter.	mit Gewitter-Wolcken,	29.	8.	10.	SO.	Heisser ☉sch. starcke Hitze, Wolcken, Donner in S.
19.	Es vertröstet auf trocken	Nächte.	ausgeklärter Tag.		Sonnenschein, und	-	10.	17.	SW.	Früher Donner in SW. Hitze, Wolcken Sonnensch.
20.	Wetter.	Trockene Lufft.	Erfreulicher Sonnenschein.	Donner.	Nacht-Fröste	-	9.	7.	″	☉blicke, dünner Regen.
21.					mit etwas windigem	-	8.	6.	W.	☉schein, Nachmittags etwas Regen.
22.	Stürmisch	Ost-Wind,	Das Wetter ändert sich.		und hellem	-	8.	2.	″	Trübe mit Strich-Regen.
23.	und			Rauhe	Wetter zur	-	9.	7.d.	″	Strich-Regen und Wind.
24.	feucht.	warm.			Saat.	30.	0.	8.d.	″	Strich-Regen, kalter Wind.
25.	Eine abwechselnde	Donner,	Unbeständig Frühlings-Wetter;	Lufft,	Zuträglich, kühle	30.	1.	10.d	NW;W.	Kalte Lufft, Sonnenschein.
26.	fruchtbare	warme Tage.		sehr kalt,	Lufft, windig,	-	2.	8.	″	Es reiffet, feiner ☉schein, gar kühle.
27.	Frühlings-		bald		fein Wett.	-	3.	4.	NW.	Kalter Wind, ☉sch.
28.	Witterung	Feiner	unflätig,	dabey	☉schein,	-	4.	6.	NW;W.	Dergl.
29.	beständi-	Son-	bald	trübe.	helle,	-	3.	5.	NW.	Dergl.
30	ger Son-nenschein.	nenschein.	lieblich.	Trübe.	gut Säe-Wetter.	-	4.	6.	W;N.	Kühle Lufft, feiner Sonnenschein.

3) In Nürnberg.

4. d. 1. April.

7. $33\frac{1}{3}$. 54. 28. $2\frac{7}{8}$. O. Gantz heiter. Sonnenschein. Frisch.
12. $21\frac{1}{3}$. 31. ″ $2\frac{3}{8}$. O. Eben so. Kühler Wind. Also auch den ganzen Tag.
9. Nachts $18\frac{2}{3}$. $27\frac{1}{2}$. 28. $2\frac{1}{4}$, Heiter.

4. d. 2. April.

7. $30\frac{2}{3}$. 48. 28. $2\frac{3}{8}$. NO. Heiter, ziemlich frisch. Sonnenschein.
12. 20. $28\frac{2}{3}$. ″ 2. ″ Eben so und etwas windigt, Nachmittage stets wolckigter mit Sonnenschein und sehr kalter Wind.
9. $24\frac{1}{3}$. 37. ″ $1\frac{5}{8}$. Trübe, windigt.

♄. d. 3. April.

7. 27¼. 42. 27. 11⅝. O. Trüber wolckigter Himmel. Scharffer starcker Wind. Kalt.

12. 23⅓. 34⅗. ′ 10⅞. OgS. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und einigen Sonnenblicken. Sehr windigt. Den gantzen Nachmittag trüber, wolckigter Himmel, und sehr unfreundlicher Wind.

9. 24¼. 36½. ′ 10¾. Trübe und sehr windigt. Kalt.

☉. d. 4. April.

7. 25½. 39. 27. 10⅝. O. Wolckigt mit Sonnenschein und kaltem Winde.

12. 18. 25¼. ′ 11. OgS. Meist heiter, doch etwas wolckigter und gestreiffter Himmel. Sonnenschein. Windigt. Eben so Nachmittage und stets heiterer, aber stets windigt.

9. 18¾. 27. ′ 11¼. Heiter, windigt.

☽. d. 5. April. ♋. 9. 15. v.

7. 22½. 34. 27. 11¼. O. Heiter. Sonnenschein. Etwas frisch. Windigt.

12. 14¾. 20. ′ 11⅛. O. In S. unreiner gestreiffter Himmel. In N. heiter. Sonnenschein. Windigt. Nachmittage wurde der Himmel stets trüber.

9. 15¾. 22. ′ 10¼. Heiter. Windigt.

♂. d. 6. April. ✱♄♂. ✱♄☿. ☌♂☿. ♂ und ☿ in ♓.

7. 19⅔. 28½. 27. 10¼. O. Heiter. Sonnenschein. Frisch, windigt. Trocken Wetter.

12. 12⅓. 16. ′ 10¾. O. Wolckigt mit Sonnenschein. Frisch. Windigt. Eben so Nachmittage.

9. 13⅔. 18½. ′ 11¾. Unreiner Himmel mit Sternblicken.

☿. d. 7. April.

7. 19½. 28½. 28. 0⅜. O. Heiter. Sonnenschein. Frisch.

12. 12½. 16½. ′ 0½. ONO. Eben so mit wenig Wolcken und Sonnenschein. Windigt. Trocken Wetter. Nachmittage noch ziemlich lieblich, aber windigt Wetter, und etwas wolckigt.

9. 15¾. 23. ′ 1. Heiter.

♃. d. 8. April.

7. 25. 40. 28. 1⅜. ONO. Wolckigt, frisch. Hierauf stets wolckigter und windigt.

12. 22. 33⅓. ′ 1⅞. NO. Trübe und wolckigt. Kalter Wind. Eben so Nachmittage.

9. 23¼. 37. ′ 2⅝. Trübe.

♀. d.

☿. d. 9. April. ♄ Retrogradus.

7. 27¼. 43⅓. 28. 2¼. N. Trüber wolckigter Himmel, kalt. Von 8. biß 11. Uhr Schnee.
12. 25. 39¼. ″ 1½. N. Trübe und ein wenig Regen. Nachmittage wolckigt mit Sonnenschein.
9. 24. 37. 28. 1. Wolckigt.

♄. d. 10. April.

7. 28⅔. 45½. 28. 1½. O. Etwas unreiner Himmel. Sonnenschein. Kalt. Reif.
12. 20½. 30. ″ 0⅝. O. Wolckigt mit Heiterkeit und Sonnenschein. Nachmittage heiter.
9. 20. 30¾. ″ 0⅜. Meist heiter. Mondschein.

☉. d. 11. April.

7. 20. 30. 28. 0⅛. O. Wolckigt, etwas frisch. Zu früh ein wenig Regen.
12. 15. 20. ″ ″ O. Unreiner Himmel, schwacher Sonnenschein. Nachmittage wolckigter unreiner Himmel, gelindes Wetter, ein wenig windigt.
9. 12. 16. ″ 0¾. Wolckigt mit Heiterkeit und Mondschein.

☽. d. 12. April. □☉. 11. ♀. ☿.

7. 21. 32. 28. 0⅞. O. Unreiner Himmel, schwacher Sonnenschein. Eben so den gantzen Tag.
9. Nachts 13. 19. ″ 1¼. Unreiner Himmel, mit schwachem Mondschein.

♂. d. 13. April.

7. 20. 30⅓. 28. 1⅛. O. Unreiner Himmel, schwacher Sonnenschein. Also auch den gantzen Tag. Lieblich Wetter.
9. Nachts 9. 11. ″ 0⅞. Wolckigt mit Stern- und Mondblicken.

♀. d. 14. April. ✶♃♀.

7. 21½. 33½. 28. 0⅜. NO. Heiter. Sonnenschein. Etwas frisch. Eben so den gantzen Tag und etwas wolckigt. Warm.
9. 8½. 11¼. ″ 0⅛. Heiter. Mondschein.

♃. d. 15. April.

7. 21½. 33⅓. 27. 11½. NO. Heiter. Sonnenschein. Frisch.
9. Nachts 7½. 9. 27. 10¾. Wolckigt mit Stern- und Mondblicken.

☿. d. 16. April.

7. 10⅓. 14. 27. 9⅞. WgS. Trüber, wolckigter Himmel. Zu früh Regen.
12. 7. 7. ′ 9⅜. ′ Wolckigt mit Sonnenblicken, gantz gelinde. Nachmittage ziemlich heiter.
9. 6. 7. ′ 8½. Wolckigt mit Stern- und Mondblicken.

♄. d. 17. April. □♄☿. ✱♃♂. ☿ in ♈.

7. 15½. 23. 27. 8¾. O. Heiter und etwas gestreiffter Himmel. Sonst den gantzen Tag meist heiter und etwas warm.
9. Nachts 1½. 0¾a. 27. 8½. Heiter. Mondschein.

☉. d. 18. April.

7. 14. 23½. 27. 8¾. NO. Heiter. Sonnenschein. Frisch. Warm. Abends ausser der Stadt Donner und Blitz in Norden.
12. 3½. 1½. ′ 9¼. WgN. Eben so. Darauf wurde es Nachmittage bey streichender Lufft immer wolckigter aus WgN. Wetterblüthe. Sonnenschein.
9. 3. 2. ′ 9¾. Wolckigt. Mondschein.

☽. d. 19. April.

7. 11⅔. 16½. 27. 10⅜. W. Wolckigt und unreiner, doch theils auch heiterer Himel.
12. 3⅔. 1⅔. ′ 10⅝. WgN. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit. Sonnenschein. Streichende Lufft. Eben so Nachmittage. Um 4. biß 5. Uhr Strich-Regen. Warm.
9. 4⅓. 4. 27. 11⅛. Wolckigt.

♂. d. 20. April. ☌☉. 3. 33. n. △♄☉. ☉ in ♉.

7. 7¾. 9. 27. 11¾. NNO. Bey Auffgang der Sonnen Regen, die Sonne schien gantz gelbe, und zeigte sich ein schwacher Regenbogen. Nun ist der Himmel gantz wolckigt. Um 9. Uhr starcker Strich-Regen mit drauf folgenden abwechselnden Sonnenblicken. Abends gelinder Strich-Regen.
9. Nachts 4. 3. 28. 0⅞. Wolckigt.

♃. d. 21. April.

7. 8. 10. 28. 1. W. Wolckigt mit einigen folgenden Sonnenblicken. Gegen 10. Uhr kalter WNW Wind. Nachmittage gegen 4. Uhr starcker Hagel-Strich. Abends ein wenig Regen und kalte Lufft.
9. Nachts 11. 16½. 28. 0⅞. Wolckigt mit Stern- und ☽blicken. Etwas windigt.

♃. d. 22. April.

6. 15. 22½. 28. 0⅞. W. Wolckigt, kalter Wind. Eben so den gantzen Tag mit einigen Sonnenblicken.
9. Nachts 14. 21. 28. 1¼. Wolckigt, Sternblicke. ♃. d.

☿. d. 23. April. □24☿.

5. 19. 29. 28. $0\frac{3}{4}$. W. Meist überzogener Himmel. Ziemlich frisch. Darauf windigt u. wolckigt mit einigen Sonnenblicken. Nachmittage meist Regen.
9. Nachts 13. $18\frac{1}{2}$. 28. $0\frac{3}{4}$. Trübe.

♄. d. 24. April.

5. $15\frac{1}{4}$. 23. 28. $1\frac{1}{4}$. W. Heiter. Sonnenschein. Frisch. Um 10. Uhr Regen. Nachmittage wolckigt mit Sonnenblicken.
9. Nachts $14\frac{1}{4}$. $21\frac{1}{2}$. 28. $3\frac{1}{4}$. Heiter.

☉. d. 25. April.

5. 27. $43\frac{1}{2}$. 28. $3\frac{1}{4}$. O. Trübe, ziemlich frisch, streichende Lufft. Hernach wurde der Himmel immer heller mit Sonnenschein. Nachmittage etwas wolckigt mit Sonnenschein. Lieblich.
9. Nachts $12\frac{1}{2}$. 18. 28. 4. Trübe.

☽. d. 26. April. 4. Retr.

5. 23. 38. 28. 4. WgN. Etwas unreiner Himmel. Frisch. Der Himmel wurde immer unreiner und wolckigter. Nachmittag unreiner wolckigter Himmel mit schwachem Sonnenschein. Warm.
9. Nachts $7\frac{1}{2}$. $8\frac{1}{2}$. 28. $5\frac{1}{8}$. Wolckigt, Sternblicke.
NB. Der Himmel sahe im Norden zwischen dem schwartzen Gewölcke sehr weiß aus, wie er bey einem Nordschein zu seyn pflegt.

♂. d. 27. April.

5. 20. $32\frac{1}{2}$. 28. $4\frac{7}{8}$. N. Ziemlich heiter, Morgenröthe, frisch, gegen Mittag wurde es biß Nachts immer wolckigter.
9. Nachts $5\frac{1}{3}$. $4\frac{2}{4}$. / $4\frac{7}{8}$. Meist heiter.

☿. d. 28. April. □☉. 2. 31. v. SS♂☿.

6. $13\frac{3}{4}$. 20. 28. $4\frac{5}{8}$. N. Wolckigt mit folgendem Sonnenschein. Nachmittag stets heiterer. Etwas warm.
9. Nachts $5\frac{1}{4}$. $6\frac{1}{3}$. / $4\frac{1}{4}$. Heiter.

♃. d. 29. April. △♃☉.

5. 18. 30. 28. $3\frac{3}{4}$. NNO. Etwas gestreiffter Himel frisch mit folgendem ☉sch. u. streichender Lufft, den gantzen Tag über meist heiter, und etwas warm.
9. Nachts $2\frac{2}{4}$d. 1d. 28. $3\frac{6}{8}$. Heiter, streichende Lufft.

♀. d. 30. April.

5. $14\frac{1}{3}$. $22\frac{1}{3}$. 28. 3. O. Unreiner gestreiffter Himmel, Sonnenschein.
12. $1\frac{2}{3}$. 1a. / $2\frac{7}{8}$. OgN. meist heiter, seiner ☉. also auch Nachmittage, warm.
9. 2d. 0. / $2\frac{3}{8}$. Heiter.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 9. a.	26. 9.	31. 0.		7. 7.	NW.	Cœlum serenum.
4. p.	- 7½.	32. 0.			NNW.	Idem, calidius.
2. 9. a.	- 7.	31. ½.			-	Turbidum.
3. 8. a.	- 3½.	- ¼.			N.	Idem, frigidum, nix pluviosa.
7. p.	-	- ½.	I.		NO.	Turbidum, frigidum.
4. 10. a.	-	-			O.	Serenius, paulo mitius.
8. p.	-	32. 0.			-	Id.
5. 10. a.	-	31. ¾.		- 8.	NO.	Id. calidius.
5. p.	-	32. ¼.			-	Id. nubilum.
6. 10. a.	- 4.	31. ¾.			NNW.	Dispositum ad pluviam, quæ
3. p.	-	32. 0.			NW.	Vesperi secuta.
7. 8. a.	- 5.	31. ¾.			NNW.	Cœlum serenum, temperatum.
5. p.	-	32. 0.			NO.	Idem.
8. 8. a.	- 6½.	31. ½.		7. 9.	NNW.	Idem, frigidius.
8. p.	- 8.	-			-	Id.
9. 9. a.	-	- 0.			N.	Id.
8. p.	- 6½.	- ½.			-	Id.
10. 12.	- 6.	-		- 10.	NO.	Id.
11. 10. a.	-	-			NNW.	Id.
4. p.	- 5½.	32. 0.			NO.	Id.
12. 10. a.	- 6½.	31. ¾.		- 11.	NNW.	Id.
6. p.	-	32. 0.			NO.	Idem, calidius.
13. 7. a.	- 7.	31. ¾.			NNW.	Id.
8. p.	- 6.	32. 0.			O.	Id.
14. 11.	-	-			-	Id.
8. p.	- 5½.	- ¼.			& NO.	Id.
15. 10. a.	- 5.	- 0			NW.	Id.
4. p.	- 4½.	- ¼.			SW.	Nubilum, ad pluviam dispositum.
16. 7. a.	- 4.	- 0.			NW.	Serenius.
6. p.	- 1½.	- ¾.			SO.	Id. calidius.
17. 8. a.	- 1.	- ¼.			NW.	Serenum, calidum.
5. p.	-	- ½.			-	Id.
18. 9. a.	- 2½.	32. 0.		8. 0.	NW.	Turbidum, frigidius.
6. p.	- 4.	-			NNW.	Serenius.

19. 11.	- 5.	-			W.	Pluvia tenuis.
6. p.	-	-			-	Cœlum inconstans.
20. 11.	- 7.	31. $\frac{3}{4}$.			NW.	Turbidum, frigidius.
8. p.	- 8.	-			-	Idem.
21. 11.	-	-			NW.	Serenius.
22. 11.	- $8\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			-	Frigidius, nubilum.
9. p.	- 8.	-			-	Id.
23. 11.	- 7.	- $\frac{3}{4}$.			W.	Id. mane pruina, quæ vitibus passim extitit damnosa.
8. p.	- $7\frac{1}{2}$.	32. 0.	$\frac{1}{4}$.		-	Idem vesperi tonitrua & fulgura.
24. 9. a.	- 9.	31. $\frac{1}{2}$.		- 2.	NNW.	Id. frigidius, nubilum.
8. p.	-	- $\frac{2}{4}$.			N.	Id. serenum.
25. 9. a.	- $9\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			NNW.	Id.
5. p.	- 9.	- $\frac{3}{4}$.			N.	Calidius, serenum.
26. 10. a.	- $10\frac{1}{2}$.	- $\frac{1}{2}$.			NW.	Sereno-nubilum.
9. p.	- 11.	- $\frac{3}{4}$.			-	Id.
27. 7. a.	-	- $\frac{1}{2}$.			NO.	Serenum, frigidius.
5. p.	- 10.	32. 0.			-	Id. calidum.
28. 8. a.	-	31. $\frac{3}{4}$.			NNW.	Id.
9. p.	- 9.	32. 0.			-	Id.
29. 7. a.	- $9\frac{1}{3}$.	31. $\frac{3}{4}$.			-	Id.
5. p.	$7\frac{1}{2}$.				SW.	Sudum.
30. deficit.						

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern. Mense Apr. 1723.

1. In Teutschland.

VOn Luzin schrieb man: Gleichwie schon die Letzte des Mertzens zu stürmen angefangen, so fuhr der April um desto mehr fort in solcher Witterung, welche ihm sonst auch ordinair zugeschrieben wird, der anitzo mit kaltem Wetter und meist scharffen rauhen Winden ein hart Regiment führte. Laut dem Diario observirte man den 1. 2. 8. 14. 19. 20. 21. 22. 23. Regen; den 8. 15. Nebel; den 1. 2. Schnee; den 16. Reif; den 28. Schlossen; den 2. 8. 9. 10. 11. 12. Wind; den 19. 20. scharffe Donner-Wetter; den 14. starcken Thau.

Von dem schweren Blitz- und Schlossen-Wetter im **Jauerischen und Striegauischen** *ic.* **Wien** *ic.* vid. infra Class. IV. Art. 1.

Von **Löbau**: Die Wirckung der im Jenner geschehenen Conjunction derer 2. obersten Planeten Saturni & Jovis fing ie mehr und mehr an in der Witterung mit nassem, kaltem und windigem Wetter sich hervorzuthun. Der Monat April, welcher sonst auf den verdrießlichen Winter einen angenehmen Frühlings-Vorschmack kosten läßt, war diesesmal, nur etwan 7. Tage ausgenommen, sehr rauhe, frostig, und mit Schnee, Wind und Regen vermischt. Es reifte nicht nur die meiste Morgen, sondern es fror auch noch vielmal dichtes Eiß, wodurch die Früh-Saat durchgehends verhindert und aufgehalten wurde.

In **Leipzig** hatte man den 2. 3. 8. 14. 15. 16. 19. 20. 22. 23. 24. 26. Regen; den 8. Schnee; den 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Wind; den 28. Nebel, und den 19. ein starckes Donner-Wetter.

Von **Weimar**: Der Apr. ist wegen des N. und NNO. Windes sehr rauch, es schneiet und frieret, daß die Apricosen in ihrer Blüthe viel leiden dürfften. Den 15. war ein Gewitter und Platz-Regen; den 18. stunden viel Gewitter gegen Abend, ohne sonderlichen Donner, doch leuchtete es starck biß um Mitternacht; den 19. hats auch gewittert, darauf kalt und regnerisches Wetter gefolget.

Von **Erfurt**: Altitudo maxima *Barometri* war den 27. Apr. auf 21. lin. den 26. 28. und den 29. auf 20. lin. Altitudo minima den 17. auf 9. lin. sonst aber meist auf 16. 17. 18. und 19. Ascensus maximus *Therm.* war den 1. 2. 4. 5. 8. 9. 10. 11. allzeit auf 17. und 16. Gr. frig. Ascensus minimus den 19. und 30. auf 26. Gr. frigoris. **Schnee** ist in diesem Monat nicht kommen: **Wind** hatten wir den 3. 4. 5. 7. 8. 10. **Regen** war den 9. fast den gantzen Tag; den 15. 16. 22. 23. 26. dergl. **Blitz** hatten wir den 18. zu Nacht starck, doch ohne sonderl. Regen: **Schön helles Wetter** war den 1. 6. 7. 12. 13. 14. 17. 18. 24. 27. 29. 30. Die **Winde** weheten den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 11. 14. 17. aus O. den 8. 12. 13. 14. 15. 18. 25. 26. aus NO. die übrigen Tage NW. und W. wenig SW. als den 10. und 17.

Von **Regenspurg**: Der April. ist noch ziemlich kalt gewesen, biß auf die Helffte; den 3. hat es gar noch Eiß gefroren, gegen das Ende aber fand sich schönes warmes Wetter: Helle und Wind-stille Tage waren den 1. 10. 11. 13. 14. 16. 17. 26. 27. 28. 29. 30. Trübe Wetter war den 2. 12. 19. 21. kalt und windig den 3. 4. 5. 6. 7. 25. den 8. und 9. schneiete und regnete es unter einander; den 22. 23. 24. viel Regen; den 18. und 20. waren Donner-Wetter und starcker Regen.

In **Ulm** hatte man den 3. 6. 15. 19. 21. 23. Regen; den 2. 3. 5. 6. 8. 20. Wind, besonders den 19. 21. hefftige Sturm-Winde; den 13. 15. 26. 27. neblige Lufft, den 15. Blitz, und den gantzen Monat hindurch meist NO. und NW. Winde.

Von

Von **Franckfurt** den 20. Apr. daß die dasige Oster-Messe bey continuirlichem schönen Wetter wohl von Staten gangen.

Aus **Cöln** klagte man fast den gantzen Monat hindurch über das trockene Wetter, daher auch den 20. auf Ordre Ihro Churfürstl. Durchl. durch das gantze Ertz-stifft öffentliche 12stündige Gebether angestellet und das Venerabile ausgesetzet worden, um einen Regen zu erbitten.

In **Hamburg** observirete man den 10. 14. 15. 16. 21. 26. Regen; den 3. 8. 9. 21. 27. Wind; den 15, 16. nebl. Wetter; den 16. Donner; meist NO. und NW. Wind.

2. In Petersburg, Dänemarck, Schweden und tieffer gen Nord.

Von **Petersburg** schrieb man den 18. Apr. daß die Reisenden wegen des in dem Novogrodischen Gebürge sehr tieff gefallenen Schnees sehr aufgehalten worden.

Von **Coppenhagen** den 10. Apr. daß sich das Frühlings-Wetter itzo gar schön anlasse.

Von **Stockholm**, daß zu **Stregnäs** 7. Meilen von dar, die herrliche Dom-Kirche, nebst dem Thurm, durch Einschlagung des Donner-Wetters sehr ruiniret worden.

Von der **Grönländischen Witterung** schrieb man occasione des Wall-fisch-Fanges aus **Amsterdam** folgendes: Der Commandeur Henrich Claesse, führende das Wapen von Hamburg, schreibt unterm 23. Maj. aus Grönland, daß er den 8. Apr. in See, und den 20. ans Eiß kommen; den 25. ans Süd-Eiß gewesen, durch die anhaltende Nord- und Süd-Ost-Winde aber biß den 25. May zurücke getrieben sey.

It. Von **Amsterdam**: Den 28. Apr. kamen von den hiesigen **Straß-Davids-Fahrern** 2. Schiffe, welche schon 5. Wochen in See gelauffen, zwischen 5. und 8. Apr. aber auf der Höhe von 60. Gr. durch einen schweren Sturm mit Donner und Blitz beschädiget worden, zurücke.

3. In Portugall, Spanien und Algier.

Von **Lissabon** den 29. Apr. Seit des angehaltenen starcken Regens hat man darauf eine so ungemeine Dürre gehabt, als in langen Jahren nicht gewesen.

Von **Madrit**, den 27. Apr. Die Nachrichten aus **Andalusien** bringen, daß wegen des allda seit kurtzen gefallenen Regens sowol der Preiß der Früchte gefallen, als auch noch eine gute Erndte gehoffet werde.

Von

Von *Algier* den 7. Apr. Die anhaltende Dürre verursachet sowol hier als in andern umliegenden Orten grossen Mangel an Lebens-Mitteln.

4. In der Schweitz.

Von **Zürich**: Barometri altitudo summa d. 26. Apr. 26″. 10½‴. ima d. 17. 26″. 1‴. Pluvia omnis 1¼‴. qualis vix fuit paucitas hominum memoria. Hærebant rursus venti in plaga septentrionali, imprimis autem prædominium habebant, qui deflectunt ad Ost. Limagi incrementa 0. decrementa 7.

5. In Hungarn.

Aus **Epperies**: Der April continuirte biß den 4. mit wäßrigtem Schnee Strich-weise, von dar aber biß den 14. klärete es sich ziemlich aus; den 15. 19. insonderheit aber den 22. und 23. 24. regnete es, die übrige Zeit war bald trübe bald helle, doch ziemlich warm, mit gar unbeständigen Winden, ausser daß gegen Ende desselben 8. Tage lang täglich nach der Sonnen Aufgang venti septentrionales sich einstelleten, und biß fast Untergang der Sonnen anhielten, von welchen statis ventis anderweitig (vid. *Mense Mart. 1718. Class. IV. Art. 5.*) weitläufftigere Nachricht gelesen werden kan. Altit. max. Bar. d. 28. Apr. 28. Gr. 3. dig. 6. scr. minima d. 15. 27. 11. 2. frigid. d. 1. 29. Gr. minima d. 30. 8. Grad.

Aus **Käsmarck**: Der April ist warm gewesen, biß den 18. da es sehr gehagelt; den 15. donnerte es zum erstenmal. Vom 18. an regnete es und zwar bißweilen sehr kalt, weil es immer auf die Berge schneiete.

6. In Preussen und Curland.

Von **Dantzig**: Der April-Monat fing sich mit schönem hellen Wetter an, und die Tage waren so warm, als im May, dabey sehr trocken; gegen das letzte Viertel wurde es windig, und fiel etwas Regen mit Hagel vermengt. Insbesondere hatte man hieselbst den 1. 2. 7. 12. 13. 21. 23. 24. 26. Regen; den 1. 3. 13. 27. 28. 29. Wind: Vom 1. biß 14. NO. vom 15. biß 24. SO. forthin NW.

Von **Grembocin bey Thorn**: Der Anfang Apr. war kalt, das Mittel warm, und das Ende wieder kalt.

Von **Goldingen in Curland**, daß der Monat trocken, und nur den 22. Regen, den 1. 7. Schnee; den 6. 17. 27. 28. 29. Wind gewesen.

7. In Polen.

Aus **Slucko**, daß man meist trocken Wetter und nur den 27. Apr. Regen; den 12. 20. 21. Reif; den 4. 5. 6. 13. 14. 18. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. Wind gehabt.

Von

Von Lemberg den 7. Apr. Nach dem neulichen Sommer-Wetter hat man hier abermals einen solchen Winter, daß man kühn über das Eiß fahren kan. In Podolien hingegen ist groß Gewässer, wodurch grosser Schade geschehen.

In Rawicz hatte man den 2. 14. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 25. Regen; 2. 8. Schnee; den 3. 8. 9. 10. 11. 21. 22. 23. 24. 28. 29. Wind; den 18. 19. Donner; den 22. Schlossen.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der April-Witterung Anno 1723.

§. 1.

Es continuirte auch noch diesen Monat die obtinirende Trockene, iedoch mit mehr kalten, als warmen Tagen, besonders im ersten Drittheil des Monats, da hingegen im mittleren Theile bey hellem Wetter, warme und heisse Lufft den Meister spielete; beyderseitig unter der Alteration von Nordl. und Südl. grösten Theils von Ost participirenden Winden. Und in dieser Verfassung zeigte die dißmalige Witterung drey Haupt-Absätze, als 1.) vom Mart. an biß auf den 12. 13. 14. Apr. continuirten Nordl. und Nord-Ostl. Winde mit hellem, kaltem, windigem, zugleich trockenem Wetter: 2.) Vom 14. biß 21. Süd-Ostl. mit mehren heissem, hellem, schönen, meist trockenem, zuletzt feuchtem Wetter: Endlich 3.) von dar biß zu Ende in dem May Nordl. und Nord-Westl. mit Regen, Wolcken, Wind, frischem und kaltem Wetter.

§. 2.

Da nun, wie vorher gemeldet, Mense Mart. und zuvor die Südlichen Winde ein so langes Regiment geführet, hauptsächlich weil die Nordl. Plaga vermuthlich diese Zeit über viel leichter gewesen, als daß sie vor der Dampfreicheren Südlichen prævaliren können; so war es nun endlich wol nicht zu verwundern, ja man prognosticirte solches vorher deutlich, daß forthin die Nordl. Winde hinwieder eine lange Scenam eröffnen würden, so dann nun auch erfolgete, angesehen die nunmehro in den Nordl. Plagis bißher angehäuffte Dämpffe in die ausgeleerte Südliche gar füglich zurücke

schlagen, und auch nach einige Tage hin intercurrirtem Südlichen Trieb, gar bald aus gleicher Krafft recidiviren konten; wobey zugleich auf allen Seiten, weil diese Wind-Triebe mehr von Ost participirten, das trockene Wetter vor dem feuchten prævaliren muste; biß endlich im letzteren Drittheil die ex collecto pondere complicirten Westl. Winde mehr Feuchtigkeit zusetzten, die doch aber gleichwol den Nordlichen das Ober-Regiment zu lassen schienen, wahrscheinlich ob exantlatam nuper, & jam magis rarefientem plagam australem.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der April-Witterung Anno 1723.

1.

Nach angesetzten Wind-Periodis observirten wir folgende Regen-Bemessung; es gab nemlich

								Dr.	Scr.	Gr.
1.)	vom 24. Mart.	biß zum 14.	Apr.	und also in 17.	Tagen	N. und NO.		20.	..	10.
2.)	- 15. Apr.	- -	20.	- - - -	6.	-	SO.	16.	1.	10.
3.)	- 21. -	- -	fin.	- - - -	10.	-	N. NW.	46.	1.	10.

2.

Nordlicher oder Nord-Westl. Wind bringt zwar offt viel Wolcken, aber alsdenn auch zugleich viel Wind, der jener Abfall hindert.

3.

Auf Südliche Schlossen-Wetter folgt insgemein gar bald darauf Nordlicher Wind.

4.

Den 8. Apr. Nachts um 11. Uhr war der Mond tieff in West sehr roth anzusehen, worauf bald Wolcken, aber den folgenden Tag helles Wetter folgete.

5.

Den 5. Apr. observirete man zu Nacht viel stellas cadentes bey NO-Winde.

6.

Welcher Gestalt man bey uns in Schlesien, im benachbarten Polen

len, Oesterreich, Lausitz, Sachsen, Thüringen, biß ins Reich' den 18. 19. 20. ein schweres Donner- und Hagel-Wetter gehabt, solches erhellet aus angeführten Diariis und Fragmentis, wie auch unten umständlicher ex Class. IV. Artic. 1. Da hingegen gedachte Tage in **Hamburg, Dantzig, Goldingen in Curland, Slucko in Lithauen** ꝛc. diese Tage schönes, warmes, und grossen theils heiteres Wetter bemercket worden.

7.

Pro Supplemento

Ist noch hier zu annectiren die **Ulmische Regen-Messung**, welche uns der berühmte Prediger im **Münster zu Ulm** und des Gymnas. Prof. Publ. **Herr David Allgöwer**, nebst dem Diario meteorologico nunmehro für unsre Collection einzusenden beliebet. Es hat nemlich selbiger, die Witterungs-Doctrin zu illustriren, bereits An. 1711. und forthin einige Jahre lang seine Observationes meteorologicas, sub titulo: *Meteorologia Parallela*, **d. i.** *curiöse* **Nachrichten von dem Wetter und den mit selbigem ganz verwunderlich** *correspondir*enden **sogenannten Wetter-Gläsern**, ꝛc. **in einigen Ausfertigungen, Franckf. und Leipzig** *in* 8. ans Licht gestellet, worinnen er nach einem gelehrten præliminar-Discours von Wetter-Gläsern, seine Observationes barometr. thermom. & meteoroscopicas, nebst einem Anhange von auswärtigen Wetter-Veränderungen vom halben Jahre zu halbem Jahre vorstellig macht; hierauf hat er die jährliche Regen-Messung ins besondere in einem andern gelehrten Schediasmate, sub titulo: *Specimen Hyetometriæ curiosæ*, **oder Abmessung des jährlichen Regen- und Schnee-Wassers in** *VI.* **Jahren, samt einem Anhange von dem Nordschein** *Mens. Mart. 1721.* Ibid. An. 1721. in 8. durch den Druck publiciret. Diese beyderseitigen Diaria hat uns nun vom Æquinoct. verno hujus anni an der Herr Autor für unsre Annales zu communiciren beliebet, wovon wir aber die Meteorologie, wegen offtmaliger an uns gediehenen Klage über die Länge der Meteorologicorum Diariorum, nur Extracts-Weise inter Fragmenta beybringen können; die Regen-Messung aber inseriren wir hiermit in folgender Tabelle in extenso, und zwar vom Æquinoctio verno d. 21. Mart. an:

	Lin.		Lin.
d. 23. Mart.	12.	d. 3. April.	4.
dito Abends	72.	d. 6. -	6.
d. 24. Mart.		d. 15. -	28.
dito Abends	70.	d. 19. -	18.
	154 Lin.	d. 21. -	7.
		d. 23. -	48.
			111. Lin.

Die summarische Berechnung biß auffs Solstitium 1723. folgt M. Decembri.

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense April. 1723.

Artic. 1.

In Breßlau.

§. 1.

Unmehro waren die Absätze des Wetters etwas empfindlicher, angesehen nicht nur nach der Mertz-Wärme ziemlich kaltes Wetter, sondern auch im April, nach angehaltener frischen und kalten Lufft, medio mense empfindliche Hitze, aber auch hierauf wieder kalte Lufft, doch meist trocken und windiges Wetter folgete; wodurch denn die Humores & Excretiones einen und andern sensiblen Anstoß litten, folglich etwas mehrere Kranckheiten, als Mense Martio brachten, iedoch auch eben nicht in einer übermäßigen Strage, weil doch hierbey keine einträchtige Schlackigkeit, sondern meist immer trocken Wetter, mit beygängiger fast steten Wind-Bewegung die Oberhand behielt.

§. 2.

Man observirete demnach I. von *Affectibus Sanguinis* allerhand Beschwerlichkeiten um den Kopff, sonderlich bey Weibsbildern, Zahn- und Kopff-

Weh,

Weh, Vertigines, hin und wieder Insultus apoplecticos, Erysipelata, Hæmorrhagias, u. d. g. Rhevmatismi waren nicht ungemein, und an allerhand Brust-Beklemmung, Stechen, schwerem Athem, u. s. w. erlitten Dispositi auch das Ihrige; so wie nicht weniger Hæmoptyici, bey denen sich der bevorstehende Insultus sanguinis excretorius mit einem offenbaren Blut-Geschmack im Halse einige Tage zum Voraus zeigte, wovon wir ein Exempel an einem jungen Menschen von 22. 23. Jahren (von dem Mense Martio mentionirten gantz divers,) allegiren, welcher in pueritia viele und häuffige Hæmorrhagias narium erlitten, so zwar auch anitzo noch dann und wann wieder kamen, aber zugleich sich zuweiln würckliche Blut-Auswürffe aus der Lunge, mit gelindem Husten fanden: Medio Apr. bemerckte er eine Empfindung in dem Halse, nicht anders, als hätte oder schmeckte er würcklich warmes Blut in selbem, cum præcordiorum compressione, wobey aber zu dato noch keine ejectio sanguinis erfolgte, so doch vielleicht kommen wäre, wenn man nicht alsbald durch nitrosa præcaviret hätte, als wovon gedachter sensus cruoris, so wie nicht weniger auch die Compressio præcordialis verschwand, wornach man ihm ohne Säumniß eine genugsame Venæsection vorzunehmen anbefahl. Dieser Sensus oder Sapor cruoris ist insgemein ein offenbares Signum instantis excretionis sanguineæ ex pectore, so wie derselbe auch an wenig oder keinen andern Personen, als Hæmoptyicis anzumercken ist, und hat man bey diesem Vorfall Ursache genug, der bevorstehenden Hæmoptysi vorzubauen; in welchem Fall, nächst der Venæsection die Nitrosa gewiß ihre kräfftigste Hülffe leisten. Weibsbilder erlitten allerhand Insultus hysterico-melancholico-spleneticos, so wie andere Hæmorrhoidales, und es kamen uns, wie sonst, auch itzo nicht selten Personen vor, welche, nächst auffstossenden Brust-Beklemmungen, allerhand Beschwerlichkeit im Unterleibe, Drucken oder Völligkeit in alterutro hypochondrio, Flatus, Kneipen, Rücken- und Lenden-Weh, daß sie den Rücken schwer beugen konten, Hüfft-Beschwerde, auch Ziehen in den dicken Beinen, zu erfahren, und deshalb manchmal allerhand Remedia, aber ohne kräfftige Hülffe, vorgekehret hatten: bey denen aber auch selbige daher wenig verfangen konten, weil man diese Zufälle in allerhand fremden Causalitäten, in Schärffe, in scorbutischem Geblüte, in obstructionibus vasorum u. d. g. suchte, und keinen Gedancken auf die sich regende Excretionem hæmorrhoidalem machte; wenn man aber bey dergleichen Leuten Anfrage that, ob sie ehemals mit den Hæmorrhoidibus behafftet gewesen, so erfolgte zwar bey einigen die Antwort mit nein; doch bey wiederholter Unterredung vermel-

deten sie, auch unbefragt, sie hätten sich entsonnen, daß sie vormals dann und wann etwas Geblüte per sedes wegzugehen wahrgenommen, sie hätten solches aber nicht in Consideration gezogen, zumal da noch nie von ihren Medicis einige Anfrage darnach gethan worden, und könten sie kaum glauben, daß obgemeldte Zufälle hierinnen ihren Grund haben sollten. Sie entdeckten denn ferner, welcher Gestalt sie dann und wann Drucken im Mast-Darm, Jucken, auch effluxiones seri vermercket. Und als man ihnen denn, aus ihrem erkläreten vormaligen Zustande, besonders auch ex dispositione antegressa hæmorrhagica, &c. die Connexion mit denen Hæmorrhoidibus zeigte, so konten sie alsdenn gar leicht begreiffen, daß auch gegenwärtige Affectus hiermit die nächste Verwandschafft hätten; wornach sie denn auch die Cur per hirudinum applicationem, venæsectiones in pede, clysteres, alvi promotionem &c. mit mehrer Gedult und grösserem Vortheil admittirten. Wir wiederholen hier nochmals, was wir bereits zu mehrmaln pronunciret: 1.) daß die Hæmorrhoides eine gemeinere Kranckheit seyn, als mancher Medicus glaubet und observiret: 2.) daß viele an den Hæmorrhoidibus laboriren, so sie selbst nicht einmal wissen, zum wenigsten keinen Egard drauf haben, ausser biß sie sich genau entsinnen und bedencken: 3.) daß viele Affectus in abdomine, pectore, capite & artubus für gantz was anders angesehen, und gantz anders, fälschlich und schädlich curiret werden, ohne die Haupt-Absicht auf die Oeffnung, Beförderung und Substitution derer Hæmorrhoidum zu machen: ja 4.) daß wol zuweiln eigensinnige und unvernünfftige Medici gefunden werden, die die Vorstellungen von den Hæmorrhoidibus und deren Complication verlachen, und dargegen ihre Quisquilias theoreticas zu mainteniren bemühet seyn. Doch der Eventus macht denn die Sache klar, und es erfähret mancher mit seinem grossen Schaden, wie weit ihn sein Eigensinn und der Autoritäts- und Freundschaffts-Glaube verführet habe. Ferner ereigneten sich auch Arthritides, Podagra, Chiragra; bey manchem Podagra retrocedens, mit mehr oder weniger schweren regurgitationibus & affectibus succedaneis. Eine Manns-Person von 60. Jahren sanguinischen Temperaments, so bißher alle Jahr 1. oder 2. mal das Podagra, aber mit gar leichten und ziemlich geschwind übergängigen Paroxysmis erlitten, bekommt um die itzige Zeit auch einen legeren Anfall, der sich aber gar bald verlieret, an dessen Stelle ein beschwerlicher Catharr mit einem gelinden Insultu febrili trit: Hierbey aber geschahe es, daß ihm einst früh die Sprache vergehen wollte, so daß er zu lallen und düster ums Haupt zu werden begonte, auch sich nicht vollkömmlich verwuste und reflectirte, mit

einem

einem Worte, alle Umstände wiesen, daß ihn die Apoplexia treffen, und einen gefährlichen Zustand verursachen dürffte. Als man bey diesem Insultu gerufen wurde, injungirte man in præsenti eine starcke Aderlaß auf dem Arm, wornach sich Patiens alsbald ums Haupt erleichtert befand. Die bald folgende Tage eräusserte sich Schmertz im Fusse, und der eine Fuß, inter taleolos & suram wurde mit einer schwartz-braunen Röthe überlauffen, so sich zuweiln vermehrte, zuweiln vergeringerte, und einen nicht geringen Unbestand der Natur anzeigte: Patiens vermeynte, die Gicht würde ihn, wie gewöhnlich, gütig tractiren; daher er sich gar zeitig auffmachte, und im Zimmer hin und her schlich, wider geschehenes Einrathen, sich im Bette und warm zu halten. Man suchte die Transspiration zu befördern, so auch erfolgte und Patienten erleichterte: Aber die Ventilation im Bette und das öfftere Herausstecken und Erkühlen des Fusses verursachte endlich nicht nur eine scheußlich aussehende Braun-Röthe an selbigem, sondern endlich auch eine Geschwulst, die mit grossen Schmertzen vergesellschafftet war, und nachdem selbige ein Par mal bald grösser, bald kleiner worden, so augmentirte sie sich endlich binnen anderthalb Tagen dergestalt, daß sie endlich unvermuthet auffbrach, und eine grosse Menge Eiter und Blut gab, wornach es denn geschahe, daß Patiens an allen Theilen des Leibes, ausser noch einigem Schmertz am schadhafften Fuß, Mattigkeit und Inappetenz, sich erleichtert befand: Der Schade wurde per Chirurgum legitime tractiret, Transspirationis & alvi successus per interna promoviret, und Patiens hierauf, mit ordentlicher Verhellung der Oeffnung am Fuß, der Gesundheit wieder hergestellet. Von einem andern Podagrico, so ex Podagra retrocedente febrem vomitoriam incurriret, wird der Casus §. 3. folgen. Wir bemercken hierbey nur, daß bey senibus podagricis, wenn selbige Affectus in superioribus circa pectus & caput incurriren, man den hauptsächlichsten Regard auf die etwan remorirende, oder würcklich zurück getretene Gicht haben, und daher bedacht seyn müsse, wie man nicht nur vicarie die Humores æqualiter per transspirationem oder per alias vias ventilire, sondern auch die Gicht mit möglichem Fleisse ad pedes revocire. Welches letztere aber gemeiniglich schwerer effectuiret, als intendiret wird, und ist uns zu dato noch kein Specificum bekandt, so das Podagra sicher und kräfftiglich an die Füsse treibe; ausser was man etwan, nächst dem guten Verhalten, von der Distributione humorum æquali ad peripheriam, simulque ad partes extremas, von Frictionibus pedum, wie nicht weniger von der Venæsectione, tum in superioribus (ubi apoplexiæ metus,) oder in pedibus, & consimilibus ventilationibus sanguinis,

guinis, zu erwarten hat. Die Urticationes pedum touchiren mehr die Empfindlichkeit zum Widerwillen des Patienten, als daß sie den Gehorsam zur Application erregen und provociren sollten: Fomenta calida sicca machen zuweiln eine mehrere incitationem orgasmi, & regurgitationem ad superiora, und die humida enerviren den Tonum, so daß in solchen Fällen guter Rath offt theuer gnug ist.

§. 3.

Was man II. von *Febribus* wahrzunehmen hatte, das bestand vornemlich in catarrhalibus, bey verschiedenen auch in tertianis & quotidianis, die aber diesen Frühling von keiner epidemischen Grassation waren, sondern nur hier und dar einige befielen. Von einem Febre vomitoria (sic dicta) communiciren wir folgenden, oben intimirten, Casum: Eine Manns-Person von 64. Jahren, so bißher alle Jahr ein Par mal am Podagra laboriret, verfiel um itzige Zeit in dergleichen Insultum: Nachdem er aber sub ipso durante insultu, sed tolerabiliore einige Stunden lang stehen und sich erkühlen, auch ein und anders Glas Wein trincken muste, verlohr er alsbald hierauf sein Podagram, an dessen Stelle aber befand er sich um den Magen sehr übel, mit Drucken, Vomituritionibus, & vomitibus, worzu sich alsbald ein Insultus febrilis gesellete. Er bekam nemlich alle Tage gegen Abend Durst, ein Anlauffen von einer wäßrigen übelschmeckenden Feuchtigkeit oder Wasser im Munde, Weichlichkeit um den Magen, Ubelseyn, und endlich erfolgtes Brechen, wodurch grosse Flecken von Schleim weggeworffen wurden, wornach etwas, doch gelinde Hitze, mit ziemlicher Mattigkeit erfolgte, der Appetit war weg, der Schlaff schlecht, und was das bedencklichste war, so intermittirte der Pulsus ad tertiam, quintam, sextam, octavam pulsationem, ad sensum gäntzlich, doch war das Haupt und die Brust völlig frey, auch der Verstand und Sprache munter, wie denn Patiens die Glieder und den Leib genugsam bewegen konte, doch wollte das Gedächtniß nicht mehr so fort, wie vor dem. Alle Tage retournirte der Paroxysmus mit vermehrter Magen-Weichlichkeit, Durst, Anlauff des Wassers, und denn erfolgenden Brechen und etwas Hitze. Es wurden ab ordinario medico alle vorsichtige Vorkehrungen gethan, Stomachica, antimoniata, salina, clysteres gegeben, aber ohne genugsamen Succes: Man disponirte ihn endlich per regimen & medicamenta ad diapnoën, worauf er sich erleichtert befand, auch paroxysmus wegblieb: per frictiones pedum erhielt man, daß sich der Schmertz im Fusse wieder fand, aber auch bald wieder verschwand: Die Scena vomitoria continuirte, doch forthin sub regimine diapnoico & alvi promo-

promotione leni tum per clysteres, tum per lenia laxantia, wodurch allemal eine grosse Menge zäher Schleim wegging,) gelinder, die Kräffte raffften sich, es fand sich ein Fluxus seri per nares, per vices, der Pulsus wurde vegetior & constans, sine intermissione, und wenn Patiens sich æqualiter guberniret, auch zugleich in seinen Gedancken völlige Ruhe gehabt hätte, so würde der Morbus sich hoffendlich zeitlicher gegeben haben, als es in der That geschahe, angesehen doch hierauf dann und wann etwas Brechen recrudescirte, und der Morbus noch einige Zeit continuirte. Es begonten ferner sich auch die Variolæ wieder zu zeigen, doch in keiner solchen Strage, als vorm Jahre, sondern mehr per insultus sporadicos.

§. 4.

Von III. denen *Morbis serosis* haben wir noch zu allegiren, daß die Affectus catarrhales nicht ungemein gewesen. Um den Magen erlitten verschiedene allerhand molestias, als amaritudines, sodas, pressiones, plenitudines, inappetentias, vomituritiones, vomitus cum torpore corporis, andere Torsiones, auch alvi solutiones. Sudores nocturni waren gar gemein, cum euphoria, wenn sie abgewartet wurden, störete man sie, aus ungegründeter Besorgung, sie schwächten den Cörper, und wären abzehrend, so erfolgete torpiditas corporis & rationis, Düstrigkeit im Kopffe, Kölstern, u. d. g. nicht wenige hatten efflorescentias cutaneas pruriginosas: Kinder insultirten die Achores, crusta lactea, fluxus oculorum: auch dentitionis difficultas. Und endlich hatten Calculosi ebensals ihre Noth gar empfindlich zu ertragen, und einige Alte bekamen an Füssen Anlauffen und Rose, so von grosser Empfindlichkeit war, und auch Camphorata nicht einmal vertragen konten.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mense Aprili 1723.

§. 1.

Von Striegau schrieb man: Die Kranckheiten haben Mense Mart. & Apr. mehrentheils bestanden in affectibus rhevmaticis & catarrhalibus, mit rauhem scharrichten Husten, auch in Febribus intermittentibus, tam quotidianus quam tertianis, so beym ersten Angriff die Leute gemeiniglich mit Ohnmacht, Schwindel, und halben Schlag-

Flüssen angefallen, zweiffels ohne ex vitiosa ventriculi saburra, die aber mit wenigem sich heben lassen: Wie auch einige Pleuritides acutæ, die aber auch per attemperantia, ohne weitläufftige Ceremonien sich tractiren liessen.

Von Jauer den 13. April: Die Kranckheiten gehen ziemlich im Schwange, unter andern sind die Febres catarrhales & quasi pleuriticæ simul sehr gemein, und samt der Rose gleichsam epidemisch; wenn man aber bey diesen Febribus nur bald nach dem primo insultu & cessante frigore Ader ließ, so wurde es in wenig Tag, absonderlich quoad juncturas laterum bald besser. Diarrhœas habe etlichemal wahrgenommen, und bey einem verlebten Manne darbey die Hæmorrhoides fluentes, von denen er sonst die gantze Zeit seines Lebens nichts gespüret, der nun itzo wieder davon laufft, ohne die geringste genommene Medicin. Hæmoptoën & hæmorrhagias narium habe ich auch einigemal annotiret, deren Ursache ich gefunden in plethora & suppressione mensium. Arthritici und Podagrici haben nun auch ihre Noth gehabt, und Hülffe verlanget: Husten, Schnupffen, Zahn-Schmertzen, tanquam leviora symptomata nicht zu erwähnen, weil man darwider gar selten des Medici auxilium imploriret, sondern bloß allerhand Remedia domestica gebrauchet. Ich selbst hätte bey etlichen Tagen her auch unter den Patienten eine Stelle meritiret, wegen einer sehr hefftigen Colicæ hæmorrhoidalis, so mich zu vielen Verrichtungen gantz ungeschickt gemacht und noch ziemlich fatiget, wobey der Fluxus hæmorrhoidum ultra consuetum terminum ausgesetzet. Und vom 27. Apr. Die Morbi recensiti bleiben noch in ihrem vorigen Vigore, ohne daß etwas neues darinnen vorgefallen. Von Luzin; Mense Apr. waren Blattern und Masern, it. Fieber, böse Hälse, Geschwulsten, Brust-Flüsse, Haupt-Schmertzen, Augen-Weh, diejenigen Zufälle, welche manchen Menschen gewaltig zusetzten.

§. 2.

Von dem gemeinschafftlichen Morbo spasmodico im Lignitzischen.

Die Historie von dieser epidemisch angegebenen Kranckheit, excerpiren wir aus der unter dem Præsidio des berühmten Profess. in Wittenberg, Herrn D. Christ. Vaters, von Hrn. Joh. Godfr. Andrea, einem Lübener, Mense Apr. gehaltenen Inaugural-Disputation, sub titulo: *Observationes selectæ de Morbo spasmodico populari, hactenus in patria sua grassan-*

grassante ejusdemque causis & curandi ratione, in folgendem: Es hat sich zeithero über ein Jahr lang eine schreckliche Kranckheit unter unsern Landsleuten entsponnen, welche sowol Sommer- als Winters-Zeit viele Personen, sonderl. junge Knaben und Jünglinge, vornehme und geringe, allem Ansehen nach gesunde und muntere Leute, ohne einige offenbar am Tage liegende Ursache, angefallen, indem selbige bald wachende, bald schlaffende, bald herumgehende, bald sitzende, ja am Tische essende, plötzlich und unvermuthet von grausamen Motibus überfallen und bald zusammen, bald aus einander, bald vorwärts, bald hinterwärts, und wie ein Bogen gezogen und gezerret worden: Einige drehen sich in einem Kreiß herum, andere fallen und taumeln von einem Orte zum andern, von einer Wand an die andre; doch behalten sie ihre Sinnen unverrücket, ja einige erkennen so gar im Paroxysmo alle Freunde und Umstehende, sie reden mit ihnen, ja lachen, und zeigen mit Fingern auf die Krancken und gepeinigten Theile, und sagen, welches Glied man ihnen aus- oder einziehen soll. Einige haben die Paroxysmos starck und lange, einige gelinde und kurtze Zeit, einige des Tages nur einmal, andre 2. 3. und mehrmal. Einige fallen gleichsam in eine Entzückung und tieffen Schlaff, und wenn der Paroxysmus vorbey ist, so erzehlen sie von allerhand gehabten Visionibus und Erscheinungen; so wie andere nach den Paroxysmis bloß über Mattigkeit und Ermüdung klagen, und sonst gar gesund aussehen: Bey andern hingegen folgt Schwerigkeit des Kopffes, Schwäche des Gedächtnisses und anderer Sinnen, wie nicht weniger andere Symptomata und zuweilen der Tod selbst. Z. E. ein Adlicher Knabe von 8. Jahren, der sonst ein gesundes Aussehen hatte, als selbiger verwichenes Jahr mit seinen Eltern zu dero Freunden verreiset war, klagte unter währender Mittags-Tafel über einen durchdringenden Schmertz an dem einen Finger der rechten Hand, der zwar, als den Finger die Umstehenden rieben, etwas nachließ, aber bald gegen Ende des Essens mit desto grösserer Hefftigkeit wiederkehrte. Als der Paroxysmus vorüber, wurde ihm am rechten Arme eine Ader geöffnet, und einige Artzney gereichet, wornach man ihn nach Hause führete. Da er aber unter Weges ungefehr eines Hundes ansichtig wurde, erschrack er darüber so hefftig, daß er die vorigen Spasmos so grausam, und einige Stunden lang wieder bekam, daß ihn kaum einige starcke Leute halten, und schwerere Læsiones verhüten konten. Diese Paroxysmi continuirten bey 3. Monat lang bald gelinder, bald stärcker, auch auf die geringste Alteration, biß er endlich unter Gebrauch heilsamer Mittel mit GOttes Hülffe zu völliger Gesundheit gebracht

wurde. Unter währender Cur geschahe es, daß sein Bruder, ein Knabe von 7. Jahren, zweiffels ohne aus Schrecken über das klägliche Aussehen des Patienten, an dessen Bette zur Erden nieder sanck, und in gleichmäßige Convulsiones verfiel. Hierauf erfuhr man aus brieflicher Nachricht, daß noch ein Par adliche Knaben, so allda zu Hause, und mit gemeldeten Knaben in einerley Information stunden, wie nicht weniger noch andere Familien an den ihrigen ein gleiches Unglück erfahren musten, und noch erleiden: Ferner daß eine Frau von Lignitz, sonst starcker und munterer Leibes-Constitution, bereits bey 3. Jahren her dergleichen Ubel mit so grausamen Symptomatibus erlitten, man sie für besessen gehalten: It. daß ein anderer adlicher Knabe, von etwan 9. Jahren, allda von motibus epilepticis vor- und rückwärts, des Tages zum öfftern, unter hefftigem Schreyen, gepeiniget würde, der denn nach geendigten Paroxysmis von allerhand gehabten Erscheinungen zu reden wüste. So weit gehet in dieser Disputation vor angesetzte *Relatio medica ex Silesia*, wie deren Titul lautet. In der Resolutione und Erklärung dieses Morbi wird solcher genennet ein Morbus epilepticus, spasmodicus & convulsivus, a motu & influxu liquidi nervei, in organa motoria irregulari, impetuoso & violento oriundus. Die Ursache wird zuerst der Lufft beygemessen, wegen deren in vorigen Jahren geschehenen ungewöhnlichen und offt jähen Veränderungen, indem der Winter bald gelinde, und feuchte, bald kalt, der Frühling bald warm, bald kalt und feuchte, der Sommer zuweilen hitzig und trocken, zuweilen feuchte u. neblich, und der Herbst entweder kalt und trocken, oder ungewöhnlich gelinde und warm gewesen, worüber unsere *Annales* von 1717. mit mehrerem nachzulesen allegiret werden. Hiernächst werden inter causas die bey solchen gähen und ungewöhnlichen Wetter-Veränderungen erfolgende Exhalationes heterogeneæ nocivæ allegiret: Ferner die von solcherley Witterung verderbten Korn-Gewächse, als da ist Brand, Trespe Mutter-Zapffen, so eine corrosivische Eigenschafft hätten, und so gar dem Viehe schädlich wären, als welche davon cachexias, atrophias und contracturas artuum bekämen, und besonders die Mutter-Schweine verwürffen: Worüber die vor einigen Jahren in Lausitz aus gleichmäßiger Causalität entstandene gleichgeartete Seuchen, in specie nach der Erläuterung des Budißinischen *Physici*, Herrn *D. Budæi*, allegiret werden. Diesen werden pro causa die aus solcher einträchtigen Witterung verderbten übrigen Küchen-Früchte, z. E. Kraut, Erbsen u. d. g. beygesellet, als wovon unter Menschen und Vieh schwere Seuchen zu entstehen pflegten, wie unter andern auch die vorige

Jah-

Jahre erlittene Viehsterbe: zu geschweigen der von gemeldter Verderbung des Getreides An. 1597 im Cölnischen, in Westphalen, Hessen und Waldeck und An. 1648. 49. it. 1675. im Voigtlande entsprungenen Kriebel-Kranckheit, so gleicher Art gewesen. Was für schwere Kranckheiten von dem Genuß solches Korns und Brotes auch vorige Zeit hin und wieder entstanden, solches wird mit einigen Observationibus Autorum erwiesen. Die angegebenen Phænomena morbi werden hierauf pathologice erkläret, und unter andern aus Briefen aus dem Fürstenthum Glogau vom 11. Apr. 1722. erzehlet, daß verschiedene solche Krancke allda sich das Leben genommen. Wornach die Herren Disputantes ihre Gedancken über die vorzukehrende Cur in genere beyfügen, so auf Correction und Evacuation des Miasmatis maligni ankommen müsse, worzu allerhand Medicamenta allegiret werden. So weit unser Extract aus der Disputation, der wir mehr nichts beysetzen, als daß von solcherley Kranckheit in unsern *Annalibus* bereits mancherley Relationes, nebst unsern wenigen Gedancken, und noch letzt Mense Jan. hujus anni Class. II. Art. 3. §. 4. inseriret worden.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern

Mense Apr. 1723.

§. 1.

Von Budißin schrieb man folgendes: Weil der Monat Aprilis schön an Wetter, also war eben der Proventus Februm catarrhalium nicht sonderlich groß, sondern wo ja jemand davon befallen wurde, so führte sich doch solches ἀνομάλως auf, und zwar bey den meisten mit molimnibus rhevmaticis, imo arthritico-spasticis vagis, zumaln wenn etliche Subjecta die Venæsectionis consuetas übergangen hatten. In welchen Absehen auch diejenigen Subjecta podagrica diesesmal sehr übel ins besondere dran waren, die die V. S. annuam übergangen; Obschon überhaupt die ordinairen Paroxysmi podagrici heuer nicht ordentlich, sondern vag wurden, und den Patienten bald an diesem, bald an einem andern Orte anpacketen, an keinem lange daureten, sondern bald wieder vergingen, bald aber, ja etlichemal wiederkamen, dadurch die Patienten nicht nur sehr geschwächet wurden, sondern auch lange das Bette hüten musten. Es konten sich auch diejenigen, so sonsten an dergleichen arthritico-spasti-

cis motibus keinen Anſtoß gehabt, nicht gänzlich geſichert ſehen, weil, da ſie nur ventilationes ſanguinis conſuetas naturales ſeu artificiales übergangen, und die Natur per excretiones mucido-ſeroſas depurationem ſanguinis ſuchte, gemeiniglich etwas ſpaſtiſches beygeſellet befanden, in welchem Abſehen bey Hyſtericis allerhand congeſtiones translatorio-ſpaſticæ, tam in vicinia, quam e longinquo, cephalalgiæ ſeroſæ, diarrhœæ torminoſæ, u. d. g. obſerviret wurden. Auch litten Hæmorrhoidarii allerhand commotiones ſowol gegen die Bruſt als Magen und Hypochondria, deren keine ohne Senſibilität abginge. Aus **Leipzig**: Menſe Aprili Febres tertianæ, inflammationes colli & tonſillarum, tuſſes, raucedines, coryzæ, cum febribus lymphaticis & catarrhalibus copioſiſſimæ aderant. Da auch die *Conſtitutio epidemia* **vom verwichenen Herbſt aus Leipzig** zu inſeriren vergeſſen worden, ſo holen wir ſelbige pro ſupplemento hiermit noch nach: Morbi per menſem *Octob.* ſaltem fuere variolæ & morbilli benigni, febres intermitt. tertianæ, nec peculiare quid in iis obſervatum eſt. Menſe *Nov.* pauci morbi obſervati ſunt præter morbillos, febres tert. interm. aliquas apoplexias. Morbilli vero undique graſſantur & adultos etiam, imo quadragenarios, quinquagenarios aggrediuntur, præſertim fœminas præ viris magis, ſed benigniores ſunt, & pauciſſimos enecant. Menſe *Dec.* itidem pauciſſimi morbi, paucaque funera fuere: Morbilli ſaltem undique graſſantur, & adultos maxime adoriuntur; morem tamen etiam benignum ſervant: Circa finem hujus menſis purpura etiam iis ſe adſociat. Aus **Halle**: Zu Ende Aprilis haben ſich in corporibus ſpongioſioribus & ſucculentioribus ſenioribus, imprimis ſexus ſequioris. vel circa tempus menſium ceſſantium, vel poſt illud ſupergreſſum conſtitutæ, Aſthmata ſpaſtico-humoroſa geſunden, da denn poſt laxans quoddam, cum mercur. dul. combinatum, beſonders der Spiritus aſthmat. mich. nicht ohne guten Effect geweſen. Aus **Weymar**: Die Pleuritides continuirten, nebſt den tertianis & quotidianis. Die Kinder brachen ſich, kriegten Hitze, und Durchfälle. Aus **Erfurt** vid. §. 2. Von **Suhla** hieß es den 18. Apr. Menſe Apr. continuirten noch unter Jungen und Alten Bruſt-Flüſſe, Huſten und Schnupffen, auch da und dorten Febres miliares, purpuratæ, albæ & rubræ, wie auch die Febres catarrhales, ſo aber nicht mali moris waren, und reconvaleſcirten die Patienten in 14. Tagen aufs längſte. Dieſen füge noch bey eine Puerperam von 24. Jahren, ſanguiniſchen Temperaments, welche dieſen Apr. gleich anfangs ihres Puerperii durch unordentliche Diæt, überflüßi-

flüßiges Weintrincken, und irraisonable Cur eines Empirici sich also verderbet, daß ihre Lochia nicht allein gantz ins Stecken gerathen, sondern sie bekam auch hierauf ein formales hitziges Fieber, also daß man 14. Tage lang sie in das gemeine Kirchen-Gebeth eingeschlossen, und an ihrem Aufkommen gäntzlich gezweiffelt wurde. Bey solchen Umständen waren doch Maritus, wie auch andre Verwandte so singulairen Humeurs, daß sie einen verständigen Medicum zu consuliren sich gäntzlich enthielten, da denn mittler Zeit es endlich dahin kame, daß die Patientin, obwol mit miserabler Leibes-Gestalt und äusserster Mattigkeit ihren Kirch-Gang verrichtete, auch etliche Tage herumging, biß sie unvermuthet den 9. Apr. mit ausserordentl. Hitze, Frost und unaufhörlichem Brechen, wie auch Zittern der Glieder befallen wurde, wobey noch über ein unerträgl. Reissen und Schmertzen im Unterleibe circa regionem uteri geklaget wurde. Bey solcher Noth wurde endlich ein ordentlicher Medicus gesuchet, und da angeführten Umständen nach, wie auch wegen excessiven Durstes, eine Inflamatio uteri zu besorgen, wurde nicht allein mit medicamentis bezoardicis, nitrosis, balsamicis uterinis, als von welchen schon in simili casu einem andern Orte dieser Annalium specielle Nachricht gegeben worden, continuiret, sondern man liesse auch die Patientin etliche Tage nach einander sperma ceti recens in einer warmen Brühe oder warmen Biere 1. 2. mal zu Drach. un. vel un. cum dimid. auf einmal nehmen, welche ihr denn sowol die extraordinairen Schmertzen des Unter-Leibes mitigirten, als auch die bißher verstopfften Lochia, die ersten Tage zwar intermixta materia sanioſa, die übrige Zeit aber wohl colorirt wieder zu wege brachten: Und hiermit erlangten denn auch obangeführte gefährliche Symptomata am 7. Tage dieser letzten Niederlage ihre Endschafft, also daß man nunmehro mit nervinis & uterino-stomachicis, roborantibus continuiret, und die gute Hoffnung hat, daß diese Patientin unter göttl. Segen in wenig Tagen wiederum zu vollkommener Gesundheit gelangen solle. Noch eine speciellere Relation von denen Morbis in **Suhla** folgt §. 3. Von **Nürnberg**: Das Ende des Mart. war nebst dem Eintritt des Apr. biß zu dem neuen Licht zwar meist heiter, trocken und staubig, aber es stürmete dabey überaus kalter, rauher, und greulich würblender Wind aus Osten; daher die Rhevmatismi und andre Affectus catarrhales, zumaln die Tusses sich verstärcketen, mit moliminibus hæmoptyicis und würcklichen excretionibus sanguineis. Die Kind-Betterinnen musten diese Monate über viel fatales, sowol von schweren und üblen Geburten, als den übrigen gemeinen Affectibus, absonderlich febribus acutis,

ex-

exanthematicis, inflammatoriis, ex lochiorum anomaliis ausstehen; sturben auch gemeiniglich; wie denn innerhalb etlichen Wochen wol ihrer sechse in die Ewigkeit gegangen. Zu Ende des Apr. waren schmertzhaffte Flüsse an den Schultern, im Genicke, und an den Hälsen gemein, welche durch innerliche diaphoretica und äusserliche evporista discutientia wichen. Man höret sonst, daß heuer mehr gemelli masculi gebohren werden, als vorm Jahre, da verschiedene fœminei sexus auf die Welt kamen. Von Regenspurg: Die Variolæ confluentes haben diesen Monat nicht ohne Gefährligkeit grassiret, wie denn in einem vornehmen Hause innerhalb 24. Stunden 2. liebe Kinder daran gestorben, wo man zwar dem Schrecken von der in dem benachbarten Hause entstandenen Feuers-Brunst einige Schuld hat geben wollen. Die schwangere Weiber waren auch unglücklich um diese Zeit, wie mir denn deren 6. bekandt seyn, die theils in, theils nach der Gebuhrt das Leben verlohren. Aus Epperies: Von Kranckheiten ist es im Febr. ziemlich stille gewesen, nachdem aber im Mart. ein gelindes Wetter erfolgte, und es bald drauf wieder im Apr. insonderheit kalt wurd, fingen die Morbi catarrhales häuffig an zu grassiren, unter den Kindern in specie waren die Catarrhi suffocativi ziemlich gemein, davon doch die wenigsten sturben, wenn nur bey Zeiten die Evacuatio per Rad. Hypecacuan. vorgenommen wurde, und wo diese keine emesin. sondern nur alvi laxitatem machte, da war ein übles Ende zu erwarten. Adultiores, auf dem Lande, insonderheit das Bauers-Volck hatten mit Angina, und Pleuritide vieles zu thun, und wurden gar plötzlich hingeraffet. Unter denen Alten sind auch einige unvermuthet apoplectici gestorben. In benachbarten Dorffschafften sind auch variolæ bey Kindern mit einer ziemlichen Ravage zum Vorschein kommen, in der Stadt aber ist nichts davon verspüret worden. Wegen der zeitlich eingefallenen warmen Witterung musten diejenigen, welche ad Venæsectiones æquinoctiales gewohnt waren, dieselbe vor dem æquinoctio vornehmen. Aus Danzig: In diesem Monate fingen die Febres tertianæ an häuffig zu grasiren, waren aber gantz benignæ. Bey Kindern hielten die Morbilli an. Nephritis und Calculus, arthritis, affectus erysipelatodes, und tusses catarrhales waren sehr gemein, worzu die starcken Winde favorisirten. Hectica Febris & Phthisis brachte viele, so bißher daran laboriret, in die Erde. Von Lissabon den 25. Apr. daß die Pest in Alexandria noch grosse Ravagen mache.

§. 2.

Von denen Kranckheiten in Erfurt.

Weiln dieser Monat (so lautet abermals die **Büchnerische** Relation,) wider seine Gewohnheit anitzo keine so gar variable Witterung mit sich brachte, sondern mehrentheils ziemlich leidlich war, so daß nur zuweiln einige Lüffte sich spüren liessen, welche doch so gar lange nicht daureten, daß sie etwan die Humores und Excretiones sehr empfindlich hätten turbiren sollen; so kunte man auch an denen Kranckheiten keinen mercklichen Zuwachs verspüren, sondern es verblieben dieselben (ausgenommen die Febres,) fast in eben dem Stande, als sie in vorigem Monate gewesen: wie man denn besonders bey denen *Affectibus sanguinis* fast gar keine Veränderungen von denen vorher gemeldten, observiret, als nur diese, daß sie itzo mehr bey solchen Personen sich geäussert, welche die consuetam artificialem sanguinis ventilationem tempore æquinoctii, theils mit Fleiß, theils auch nur aus Nachläßigkeit versäumet hatten, und dahero diesen Fehler auf solche Art büssen, und so lange unter dieser Geissel aushalten musten biß sie zur Entrichtung des gewöhnlichen Tributs, per modum V. Snis sich verstanden hatten. Hierbey hatten auch sonderlich die Melancholici viel mit denen *exacerbationibus hysterico-hypochondriacis* zu streiten, als welche der geschehenen Aderlaß ohngeachtet ziemlich hefftig waren, auch wol einige Wochen anhielten, endlich aber entweder per diarrhœas spontaneas oder durch den Gebrauch derer salium digestivorum & temperantium cum laxantibus remixtorum, nebst angestellter gelinder Bewegung des Leibes durch Spatzirengehen, Fahren, Reiten, mäßiges Tantzen ꝛc. wieder gelindert wurden. So musten auch *Arthritici* und *Podagrici* das Ihrige mit ausstehen; sonderlich diejenigen, so cum incongruis & præposteris V. Snibus waren tractiret worden, deren gäntzliche Unterlassung hingegen verschiedenen fœmellis prægnantibus, die sonderlich activioris & iracundi animi waren, und in statu plethorico sich befanden, im andern und dritten Monat ihrer Schwangerschafft *Abortus* verursachten, welche propter conjunctam nimiam hæmorrhagiam uteri gemeiniglich nicht ohne Gefahr waren. Ex *febrium* classe continuiren noch diejenigen, deren wir Mense Martio gedacht haben; es fangen die intermittentes und sonderlich *tertianæ* an, sich darunter mehr und mehr zu distinguiren, indem sie hier und dar in der Stadt und auf dem Lande etwas stärcker zum Vorschein kommen. Einige derselben sind zwar legitimæ, und halten ihren typum accurat, daher sie auch gar bald nach dem Gebrauch eines gelinden Laxantis und

einer guten Essentiæ stomachicæ, sich wieder verlohren; die meisten aber sind erraticæ & duplicatæ, wovon die letztern zwar noch ziemlich ordentlich gehen, indem sie einen Tag früh um 9. Uhr, den andern Mittags nach 12. Uhren sich äussern, über 3. oder längstens 4. Stunden nicht dauren, und gemeiniglich remittente paroxysmo einen gelinden Schweiß nach sich lassen, aber darinnen nur verdrießlich sind, daß sie dem ohngeachtet manchmal 2. biß 3. Wochen lang anhalten, sonderlich in subjectis nauseosis, die entweder gar keine, oder doch nur eitel wolschmeckende Artzneyen einnehmen wollen, welche, wenn sie endlich davon befreyet worden, doch noch etliche Tage mit denen horripilationibus sich schleppen müssen. Unter denen *Morbis serosis* waren noch am meisten die *Coryzæ* und *Gravedines* zu spüren, doch insgemein nur bey denjenigen, die sich viel in der Lufft auffhielten: Andere hingegen, die sich vor der Lufft noch wol in Acht nehmen wollten, bekamen *Oppletiones pectoris, raucedines*, ja gar *Catarrhos suffocativos*. Sonst kamen auch die bösen Hälse in diesem Monat gar starck zum Vorschein, da theils Personen, sonderlich sanguineo-cholerici, mit starcken und hefftigen inflationibus tonsillarum & uvulæ beschweret wurden, daß sie ohne grosse Schmertzen nichts hinab schlingen konten; andere aber und zwar besonders Sanguineo-Phlegmatici & Melancholici häuffige aphthas in faucibus bekommen, welche ihnen ein hefftiges Brennen im Halse, und einen continuirlichen und fast unleidlichen Durst verursachten, anbey auf die sonst gewöhnlichen remedia externa im geringsten nichts gaben, sondern immer mehr Uberhand nahmen, biß man auf die Vermuthung kam, es möchte etwan eine in dem Magen verborgene saburra biliosa acida diesen Affect und dessen Symptomata verursachet haben, und deswegen ein lene Laxans ordnete, da denn post copiosissimas dejectiones alvinas das Brennen und der Durst nachließ, auch wenige Tage hernach, unter wiederholtem Gebrauch derer Gargarismatum discutientium & leniter adstringentium die aphthæ sich gäntzlich verlohren, und alles wieder in vorigen Stand kam. Von *Diarrhœis* hat man zwar auch noch etwas gehöret, sie sind aber mehrentheils criticæ gewesen, daher ihrer bereits oben ist erwähnet worden. Die Calculosi und Cachectici musten sonderlich bey den kühlen und etwas feuchten Tagen noch ein anders ausstehen, doch war dieses noch das beste, daß es bald wieder vorbeyzugehen pflegt.

§. 3.

Special-Relation von denen Kranckheiten zu Suhla im Hennebergischen per totum Mensem Apr. 1723.

Auffer-

Auſſer der §. 1. angeführten Nachricht von denen biß zum 18. Apr. in **Suhla im Hennebergiſchen** obſervirten Kranckheiten ſandte der daſige gelehrte Medicus und Phyſicus, **Herr L. *Heinr. Chriſt.* Winter**, nach der Zeit noch folgende Relation von den geſamten April-Kranckheiten ein: Was die April-Kranckheiten betrifft, ſo hatten ſo Manns- als Weibs-Perſonen theils über hefftige Cephalalgias und Odontalgias, auch vertiginoſos inſultus zu klagen, ſo præfractioris indolis waren, und ſich auch bey allen obſervirten gebührenden præcautionibus practicis doch wol in die 14. Tage und länger protrahirten; wie denn auch bey beyderley Geſchlechte, Jungen und Alten, tuſſes & gravedines, catarrhales, præcordiales & rhevmatici affectus ſehr gemein waren. Unter dieſen war eine Weibs-Perſon, ſanguinei & macilenti corporis habitus von 40. Jahren, die einen ſo gewaltigen Haupt-Schmertz klagte, daß ſie ihrer Rede nach den Kopff an den Wänden möchte entzwey ſchlagen, und wäre ihr nicht anders, als ob ihr Würme in dem Kopffe bohrten, dabey brennete es ihr den Rücken hinan, ſo emfindlich als Feuer. Sie mochte wol ſeit Weyhnachten dergleichen hefftige Schmertzen erlitten, und dabey allerhand empiriſche Hülffe und alten Weiber-Rath geſuchet haben; allein da nunmehro die Lufft begonte wärmer zu werden, mithin ſanguis ſich mehr in ſeinem motu extendirete, und der Affect ſich verſchlimmerte, ſo fand ſie ſich auch endlich bey einem ordentlichen Medico ein, und gab vor, wie ihr Zuſtand täglich unerträglicher würde, und ſie wol daran würde ſterben müſſen. Man ließ ihr derowegen, nach Gebrauch eines gelinden Laxantis rhabarbarini infuſiformis, nicht allein auf dem Arme hinlängig Blut weg, ſondern, da ſie vorgab, wie ſie ratione menſium zeithero über ſparſamen Succeſs zu klagen gehabt, ſo wurde auch auf dem Fuſſe eine Ader geöffnet, und eine ziemliche Quantität Blut abgezapffet: und nachdem man nebſt dieſem eine Eſſent. ex Elix. cephal. W. Liq. C. C. ſucc. & aſæ fœtid. zu 40. Tropffen Abends und Morgens, vor und Nachmittag eine Tinct. ex tinct. bez. M. Eſſ. ſcord. alexiph. St. ſpir. nitr. d. brauchen laſſen, in aq. appropriatis, ſo begunte ſie bey dieſer Cur, die doch faſt 14. Tage gewähret, wieder Nachts zu ſchlafen, und den Tag über etlicher Maſſen ihren häuslichen Verrichtungen nachzugehen, auch da ſie ratione diætæ ermahnet worden, genugſam zu trincken, und ſich vor hitzigem Getränckе, ſcharffgewürtzten Speiſen, Zorn und Alteration in Acht zu nehmen, ſo wurde ſie nach weniger Zeit ſo gut, daß ſie forthin ſich keines Medici weiter bedienet, ausgenommen, daß ſie zuweilen die Woche etliche mal bey eingeführter guten Diät und Moderation derer affectuum animi ſich obberührter Tinct. ex ſpir. nitr. d.

Eff. alex. St. scord. & millef. zum Gebrauch recommendiret seyn lassen. Unter Kindern grasirten diesen Monat noch immer ziemlich die Variolæ, doch mit so erträglichem Succes, daß man wenig oder keiner Medicamenten benöthiget gewesen, und ist selten eines daran gestorben. Unter Erwachsenen fanden sich auch Febres catarrhales & ardentes purpuratæ, so die Patienten in die 14. Tage tödtlich kranck machten, doch sind auch daran wenige gestorben, welche mit einem moderaten regimine diapnoico und bezoardicis mediis fixis tractiret wurden. Nicht minder gabe es auch da und dort Febres intermittentes tertianas, welche zuweiln sich in die 4. Wochen und länger protrahirten, ehe sie völlig eine gewünschte Endschafft erreichten, wenn zumaln die Patienten nach ihrem eigenen Willen lebeten, nicht gerne sich zu nöthigen Medicamenten, insonderheit zu Pulveribus absorb. & aperient. salinis verstehen wollten, sondern mehr mit einem Specifico geschwinde das Werck wollten vertrieben wissen: Wie denn von letzterer Art Menschen sich welche gefunden, die wol $\frac{1}{4}$. Jahr und länger sich mit dem Morbo geschleppet, sich von epidemischem Großsprechen vexiren und herumführen lassen, und dennoch zu letzte noch so gelencke worden, daß sie sich zu allem verstehen müssen, was zu einer raisonnablen Cur gehöret, wovon sie zu dauerhaffter Gesundheit gelangen wollen.

(o)

Classis. III.

Vom Zustande des Feldes

Mense Apr. 1723.

Artic. I.

In Schlesien.

§. 1.

Der Mertz hatte zwar einen vortrefflichen Grund zu einem zeitigen Frühling geleget, aber der April hielt den gleichförmigen Succes mercklich zurücke, wegen des kalten und meist trockenen Wetters; gleichwol konte solches nicht hindern, daß dennoch fast alles sich in frühzeitigem

gem Ansehen vorzeigte. Die Saat hatte sich bereits im Mertz sehr gefaßt, und wuchs nun auch bey dem frischen Wetter doch noch immer mehr an, so daß auch mit Anfang des Maji viele Aecker bey uns in völlige Schossen traten. Das Wetter war zum Einsäen immerzu gut, doch da zuletzt die Trockene zu lange anhielt, so ominirte man für die Sömmrige nicht allzuviel Gutes: Wie denn unter andern der Flachs von Kälte, Frost und Dürre hin und wieder nicht wenig Schaden litt. Das Feld ward zeitig grün, aber bey dem trockenen Wetter konte das Gras nicht recht fortwachsen, welches denn auch im Majo, bey continuirendem kalten, windigen, trockenen Wetter schlecht avancirte, so daß auch an manchen dürren und erhabenen Plätzen solches eher zu verdorren, als zu wachsen begonte; daher auch, weil das Vieh hieran einigen Mangel zu haben begonte, und sonderlich weil man selbigen noch mehr auf folgende Zeit besorgte, die Butter zu steigen anfing. Wie denn auch der übrigen Pflantzen Fortwachs nicht nur von den dürren und trocknenden Winden, sondern auch von der Kälte nicht wenig gehemmet wurde. Die Röthe kam zwar Mense Mart. schön, blieb aber bey sothanem Wetter sehr sitzen, und vergelbete. Die übrige Kräuterey fand sich Anfangs ebenfals zeitig, stockete aber forthin aus gleicher Influenz, ausser wo man ihr mit vielem Giessen zu Hülffe kam. Inzwischen sahe das Feld an Erd- und Baum-Gewächsen in diesem Monat wegen Avancements im Mertz schön aus, und hatte selbiger die Bäume dergestalt herausgelockt, daß sie mit Anfang des Apr. in vollen Blühe-Knospen standen, die auch diesen Monat sämtlich auffbrachen und in volle Blüthen geriethen. Medio mense blüheten die Pfersch-ken und Pflaumen über und über, und mit Ende des Monats befanden sich die Aepffel-Bäume ebenfals in voller Blüthe, so daß, was der May an Blüthen auffzuweisen hatte, er solches meistens in dieser Gestalt von dem April empfangen hatte; und wenn das Wetter im April so warm als im Mart. continuiret hätte, so dürffte man gewiß im Majo wenig von blühenden Bäumen angetroffen haben. Hiernächst blüheten die Bäume sehr häuffig, und unter andern hatten die Nuß-Bäume nicht nur sehr viele Schwäntze, sondern blüheten auch überaus häuffig, und setzten eine grosse Menge Nüsse an. Doch obschon viele kalte Nächte erfolgeten, so merckte man gleichwol auch an dem zarten Gewächse Mense Majo noch keinen allzugrossen Schaden, sondern so gar auch die Pfersch-ken und Morellen fanden sich hin und wieder in grosser Menge, sonderlich wo die Bäume etwas defendiret standen; und mag vielleicht hierzu etwas contribuiret haben, daß die Kälte mit keinem schädlichen Schnee vergesellschafftet gewesen. Diese Kälte hielt das Ungeziefer sehr

zurücke, und obschon medio Apr. grosse Wärme einfiel, so sahe man bey uns doch noch keinen Käfer, die auch forthin sehr sparsam zu observiren waren. Die kleinen Raupen regten sich etwas mehr, sonderlich an Aepffel-Bäumen, von denen aber forthin zu erfahren seyn wird, was sie dem Wachsthum derer Früchte für Schaden gethan: Auch sahe man wenig Molckendiebe; und wenn solchem nach nur der May nicht mit unfruchtbarer kalten trockenen Witterung continuiret hätte, so würde man aus dem Apr. noch keinen improportionirten Wachsthum zu befürchten Ursache gehabt haben.

§. 2.

Von **Luzin** schrieb man: Wegen des kalten und rauhen windigen Wetters blieb die Saat und Baum-Blüthe stecken, und hatte man nicht wenig wegen beyder zu besorgen, weil sich die Saat zu verlieren und die Blüthen Schaden zu leiden schienen; wie denn überall die Klage war, sonderlich auf den besten Aeckern, daß sich die Saat sehr verliere, und kahle Flecke zeigten, wegen der sauren kalten Winde, so alles ausweheten. Mehrentheils war der April dürre und ohne Regen, auch immer Wind von Ost. Die Obst-Blüthe ließ sich sonst vortrefflich an, und schlug alles dergestalt aus, daß auch das kleinste Bäumlein, so noch nie getragen, blühete. Die Bilze wuchsen starck in den Wäldern. Den 9. April ist der erste Molckenteller gesehen worden. Es kamen zwar auch medio April. einige kleine Raupen zum Vorschein, aber wegen der Kälte verlohren sie sich wieder. Die Nachtigall stimmete circa 15. April. ihr Freuden-Lied an. Die letzte April-Woche ist ein starckes Gifft auf die Bäume gefallen, so den Blüthen vieler Orten Schaden gethan. Sonst continuiret die wohlfeile Zeit, wie vor. Das Korn gilt der Scheffel 16. Sgl. Haber 10. Sgl. Gerste 14. Sgl. Erbsen 8. Sgl. das Viertel auch 6. Sgl. Das Viertel Lein-Saamen 1. Fl. der Scheffel Weitze 1. Thl. à 1. Rthl. Eine Kuh mit dem Kalbe auf dem Jahrmarckt zu Oelse und Namsleu 9. biß 8. Thlr. auch drunter: Ein Kalb 12. Sgl. biß 1. Fl. Ein Viertel gut Kalb-Fleisch $3\frac{1}{2}$. Sgl. Cracauische Graupe die Metze $3\frac{1}{2}$. Sgl. Wegen dieser guten Zeit wird das Gesinde und Arbeiter faul und trotzig, so daß auf dem Lande eine recht beschwerliche Zeit ist. Von **Massel** initio Maji: Das kalte Gewitter hat Raupen, Käfer, und anders Ungeziefer, daß sie nicht haben auffkommen können, gehindert, wie sich denn noch kein Käfer sehen lassen. Von **Polgsen im Fürstenthum Wolau**, hieß es vonder, sonderlich Winter-Saat: Die Aussaat ist wegen abwechselnden Wetters gar gut gewesen, iedoch daß die erste die beste, die andre nicht so gut, wegen allzu grosser Dürre, die letzte aber wiederum gut war. Wie nun

die

die Aussaat, also war auch die Saat selbst, nemlich die erste die beste, und ging fein gleiche auf, die andre nicht, blieb auch stocken, und wollte nicht fort: Die letztere wiederum gut, iedoch nicht allerwegen, vermuthlich wegen Unterscheid des Landes, auch Zurichtung der Aecker. Ungeachtet die Saat gar gut war, so konte sie doch nicht beschnitten werden, wie andre Jahre, sondern man behielt sie auf den Winter dem Schaf-Vieh zum Besten, konte aber selbige alsdenn auch nicht geniessen, wegen nicht offenbaren Frostes. Und da solches kam, so wurde die Saat mit einem gar tieffen Schnee bedecket, daß also die Schäfer nicht austreiben konten. Im Frühling aber wiese sie sich vortrefflich schön, und hatten wir vor Georgi-Tag (23. April.) dermassen grosse Saat, daß man vermeynte um Johanni die Ernte zu haben. Es kam aber darzwischen Dürre und Nässe, daß die Ernte verzögert wurde biß nach Jacobi. Was die Sömmerung betrifft, so hat sie vollkommen gut gestanden, in allen Sorten des Getreides. Von Jauer: Die kalte Witterung hat denen Land-Leuten nicht geringe Sorge gemacht, wegen der frühen Lein-Saat und Baum-Blüthe, allein G. L. man hat biß dato (13. Apr.) noch keinen sonderlichen Schaden an beyderseits gespüret, weil nur auf den gefallenen Schnee kein starcker Nacht-Frost erfolget, sondern vielmehr die schon ziemlich hochgestiegene Sonne die Lufft so nachdrücklich erwärmet, daß es Tag und Nacht getauet, und also der Schnee bald wieder geschmoltzen. Der grosse Wasser-Guß samt denen Schlossen den 19. April. haben den Lein-Acker in Grund verderbet, gäntzlich überschwemmet und verschlämmet: Diejenigen, so sich gar klug zu seyn gedachten, egeten den Acker noch einmal um, allein sie haben übel ärger gemacht, indem sie den schon gewurtzelten Lein dadurch gäntzlich aus- und abgerissen, daher man auch auf dergleichen Aeckern fast gar keine Lein-Saat siehet. Diejenigen aber, so es der Zeit und der Güte GOttes überlassen, haben es weit besser getroffen, und dörffen noch eher was zu hoffen haben, indem der Lein doch, absonderlich wo er was dicke gesäet worden, durch den festen Acker conjunctis quasi conatibus & viribus durchgebrochen, und also durch die Rimas, oder so weit der Erdboden auffgerissen, gar schön hervor grünet, nur haben denselben schon wiederum zwey Unglücke hin und wieder betroffen, nemlich der schädliche Erdfloh und Meelthau.

§. 3.

Den Korn-Preiß bey uns und in Jauer betreffend, so galt der Scheffel

in Breßlau

		des besten, Thl. Schl. Gr.	des mittleren, Thl. Gr.	des geringsten. Thl. Gr.
d. 3. April.	Weitzen	1. 13½.	1. 12.	1. 9.
	Korn	' 25.	' 24.	' 22½.
	Gerste	' 21.	' 19½.	' 18.
	Haber	' 16½.	' 15.	' 13½.

d. 10. April. war der Preiß eben also.

d. 17. Apr.	Weitzen	1. 13½.	1. 12.	1. 9.
	Korn	' 24.	' 22½.	' 19½.
	Gerste	' 21.	' 19½.	' 18.
	Haber	' 16½.	' 15.	' 13½.

d. 24. April eben also.

In Jauer.

d. 3. April.	Weitzen 1. Thl. 8. 11. Sgl.
	Korn 16. 17. 19. Sgl.
	Gerste 13. 14. 15. Sgl.
	Haber 8. 9. 10. Sgl.
d. 10. Apr.	Weitzen 1. Thl. 9. 10. 11. Sgl.
	Korn 16. 17. 19. Sgl.
	Gerste 13. 14. 16. Sgl.
	Haber 9. 10. 11. Sgl.
d. 17. Apr.	Weitzen 1. Thl. 9. 10. 11. Sgl.
	Korn 16. 17. 18. 19. Sgl.
	Gerste 12. 13. 14. 15. Sgl.
	Haber 8. 9. 10. Sgl.
d. 24. Apr.	Weitzen 1. Thl. 9. 10. 12. Sgl.
	Korn 15. 16. 18. 19. Sgl.
	Gerste 13. 14. 16. Sgl.
	Haber 9. 10. 12. Sgl.

Artic. 2.

In andern Ländern.

Aus Löbau meldete man: Der rauhen kalten Witterung ungeachtet befand sich gleichwol die Winter-Saat an denen meisten Orten in gar gutem Stande, hätte über Winter ziemlich gestecket, und trieb nunmehro die jungen Hälmchen desto dichter hervor. Die Bäume brachten gleicher Gestalt Laub und Blüthe zu rechter Zeit, obschon die letztere an dem frühzeitigen Obst, als Apricosen, u. d. g. durch die Nacht-Fröste hin und wieder, wo die Bäume nicht warm genug stunden, crepiren musten. Aus Erfurt: Anitzo siehet es auf dem Felde, wegen des bißherigen angenehmen Wetters recht schön aus, indem schon alles völlig grün ist, und dabey in vollem Wachsthum stehet; sonderlich lässet sich der Roggen und Weitze vortrefflich an, Gerste und Haber aber sind noch ziemlich klein, stehen auch etwas dünne, dürfften sich aber, wofern die Regen in denen künfftigen Monaten ordentlich erfolgen sollten, gar leicht wieder erholen. Die Bienen haben dieses Jahr wenig oder gar keine Ausbeute gegeben, ja gar an manchen Orten noch gespeiset werden müssen, sonderlich die sehr jungen und schwachen Stöcke, weil sie im vorigen Früh-Jahr, wegen des allzulang anhaltenden kühlen und unfreundlichen Wetters wenig eingetragen, und hergegen bey der ziemlich gemäßigten Kälte diesen Winter viel schärffer, als sonst, gezehret haben. Von Suhla: Ohngeachtet der Bauer und Landmann prognosticiren wollte, weil der Martius dieses 1723sten Jahres meist trocken und ohne Regen verstrichen, daß sich diesen Sommer wol grosse Dürre ereignen, mithin die Gräserey nicht so reich, als verflossenen Sommer werden dürffte, so hat doch durch GOttes gütiges Geschicke die Erfahrung ein anders gelehret. Denn mit nunmehro angehendem April-Monate fanden sich schöne tepide Frühlings-Tage, mit untermischten fruchtbaren Regen, welche nicht allein dem Anwuchse des Grases wohl zu Staten kamen, sondern auch denen Blüth-schwangeren Bäumen so profitable waren, daß sie zu Ende dieses Monats zu männigl. Vergnügen, sonder einigen Frost-Schaden, in voller und angenehmer Blüthe zusehen waren. Aus Regenspurg: Die zu Anfang dieses Monats noch anhaltende Kälte schien wenigstens der ausrückenden Marillen-Blüthe schädlich zu seyn; allein es hat sich nach der Zeit gewiesen, daß diß und alles andre Obst heuer in der

Menge gerathen. Die scharffe Winde trockneten auch das Erdreich sehr aus, deßwegen der Bauers-Mann Regen verlangte, um desto besser mit dem Acker-Werck fortzukommen. Die Gräserey wollte auch nicht recht fort, wegen allzutrockenen Bodens. Aus **Epperies**: Der Weinstock hat gar zeitlich, gleich nach dem Æquinoctio angefangen zu treiben, da denn durch die ersten Fröste, was niedrig gelegene Gärte gewesen, meist verdorben; und da der Weinstock aufs neue getrieben, wurde er von dem letzten Frost noch mehr beschädiget; die höheren Gegenden, die von den Nord-Winden frey durchwehet worden, sind auch nicht ohne Schaden blieben, doch aber bey weitem nicht also mitgenommen worden.

CLASS. IV.

Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Apr. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1.

Corona solaris oder Sonnen-Bogen.

DAvon meldete die **Löbauische** Relation: Am 26. Apr. war ein sehr kalter Morgen und ein recht starcker Reif zu spüren; die Sonne ging helle auf, und war kein Gewölcke am Horizont zu sehen. In der 10ten Vormittags-Stunde entstund in der Lufft ein gar subtiler Dunst, welcher gleich einem weissen Flohr zwischen der Sonne und denen Augen sich præsentirete. Kurtz darauf sahe man mit blossen Augen eine vollkommene grosse Coronam oder Bogen um die Sonne gantz weiß wie Wolle, welcher biß $\frac{1}{4}$. auf 1. Uhr mit der Sonne gleichsam fortzurucken schien, und endlich in der ersten Nachmittags-Stunde, da die Lufft wieder

reiner

reiner ward, sich gäntzlich verlohr. Daß dieser Sonnen-Bogen nicht von einer Conjunctione Solis cum Mercurio, sondern vielmehr von denen in der Atmosphæra globi nostri terraqueo-aërei befindlichen subtilen und sehr rarefacirten effluviis und exhalationibus hergerühret, solches konte man augenscheinlich sehen. Ehe die Lufft vorgedachter Massen mit einem dünnnebligten Dunst erfüllet ward, spürete man auch keine Coronam oder arcum solarem; sobald aber dieser subtile weißliche Dampff sich in der Lufft expandirte, fing die Sonne so gleich an blaß zu scheinen, und endlich durch diese Dünste, die nur gedachte Coronam zu formiren. Die Conjunctio Solis & Mercurii geschahe erst 4. Wochen drauf im May. Der Erfolg von dieser Corona in der Witterung war helles und kaltes Wetter, mit Frost, Reif und ziemlichen Winden gantzer 8. Tage darauf.

2.

Monds-Bogen.

Welcher Gestalt die vordem so offtmals vorgegebene Wunder-Zeichen in der Lufft von nichts anderem, als von denen natürlichen Meteoris und von der Phantasie des Sehenden ihre Entstehung gehabt, solches ist nunmehro eine gantz bekandte Sache, die wir schon offtmal mit exemplis erläutert haben. Es geschiehet sonderlich zu Nacht bey Mondschein, daß sich offt dünne Wölcklein in allerley unschuldiger Gestalt hier und da præsentiren, die, wenn sie von einem unvorsichtigen, übereilten und abergläubischen Auge angesehen werden, zu Wunder-Zeichen werden müssen, an denen alsdenn die fürchterliche Phantasie, und die Philavtie, um für einen glaubwürdigen Referenten einer specieusen und vollständigen Sache angesehen zu werden, vollends suppliret, was zur Gestalt eines solchen vermeynten Prodigii fehlet. Ohne fernere Vorstellung bemercken wir für itzo, daß sich den 12. April. 9½. Uhr Abends der halbe Mond solcher Gestalt præsentiret, daß von dessen Convexität an, bey hellem, doch etwas düsterem Himmel, ein langer etwas gen Süd eingebogener weisser Streiff abging, dessen Linie sich gegen NW. extendirte: Es sahe selbiger wie ein Stück von einem sehr grossen Bogen, fast grösser, als ein Regenbogen aus, doch nicht eben allzu lichte. Zwischen dem Mond und zwischen diesem dicken Streiff (dem Gesichte nach einer halben Ellen,) gingen 2. weisse Streiffen quer durch, von gleicher Helle, worauf deren bald 3. und unten an der äussersten Extremität des Bogen-förmigen Streiffs ein grösserer wurde, welcher letztere blieb, da die obersten 2. oder 3. ver-

gangen waren. Hierbey ruckte der Mond von diesen Streiffen in NW. oder die Streiffen von dem Mond gen SO. fort, daß endlich der Mond dieselben hinter sich ließ: und waren selbige nichts anders als kleine subtile Wölckgen, aus deren Positur ein fürchterliches Auge leicht etwas Wunder-Zeichen-förmiges hätte fingiren können. Die Gestalt war folgende:

Den 13. April darauf schien der Mond bey dicker Lufft, wobey sich verschiedene weisse Streiffen, und um 9. Uhr unter dem Mond ein weisser halbboger grosser Streiffen præsentireten, dessen Crura in Süd und Nord, doch in die Höhe, standen, und langte nicht an den Horizont; so sich aber nach und nach änderten und verlohren. Welcher Gestalt man an eben diesem Abend auch in der Schweitz einen Monds-Bogen gesehen, solches besagt die Scheuchzerische Relation in folgendem: D. 13. Apr. h. 8. p. m. cœlo nubilo visus Halo circa lunam albidus, sed imperfectus, ejusdem prope Diametri cum supra (Mense Mart.) memorato. Von Monds-Bogen den 19. Apr. vid. no. 4. von Jauer.

3.

Falsch angegebener Globus igneus, oder Feuer-Kugel.

Auch hiervon gab belobte Scheuchzerische Nachricht folgendes: D. 16. Apr. Rumor sparsus, visum fuisse glomerem ignitum h. 1. a. m. lapsum super ædem in urbe minori, qui ibi disjecerit tegulas cum fragore

re terrifico: sed vanus erat rumor: repentitius examinatus fuit petulans juvenis, qui illo tempore sclopetum explodens fragorem simul & terrorem civium excitavit.

4.

Schwere Donner- und Schlossen-Wetter d. 19. und 20. April.

Den 19. Apr. gantz frühe haben einige bey uns in **Breßlau** zu Nacht von ferne gen Ost ein schweres Donner-Wetter gehöret, welches auch in einem 3. Meilen von hier oberhalb der **Oder** gelegenen Dorffe **Ratwitz** in den Kretschem oder Schencke eingeschlagen, und das Haus angezündet, auch hat der Blitz die Tochter getroffen, daß sie den Tag drauf sterben müssen: An ihrem Leibe hat man nichts wahrgenommen, ausser daß die Nadel an den Haar-Zöpffen gewunden und angelauffen, die Mutter aber an den gantzen Beinen starck verbrennet gewesen, so aber beym Leben blieben; doch hat sie lange zugebracht, ehe sie wieder ausgehen können, und ist noch sehr übel hörend, daß man sehr schreyen muß, wenn sie die Rede verstehen soll. Eben diesen 19. Apr. war es zu Mittag sehr heiß und dufftig, und kamen lauter finstre Wetter-Wolcken, mit darzwischen lauffendem blassen Sonnenschein: Um 5. Uhr ließ sich bey uns ein schweres Donner-Wetter hören, so von Ost, oder Süd-Ost herkam, und grausam blitzete und donnerte, auch in dem Dorffe Kleinburg, eine halbe Meile von hier, gen Süd gelegen hinter dem Kretschem in einen grossen Bauer-Hof einschlug, so denn völlig, nebst noch einem Hause abbrannte: Hierbey kam ein starcker Regen, und anfangs Schlossen, wie die gröbsten Küchen, oder so genannte Fontanell-Erbsen, auch etwas Wind, doch verlohr sich dieser bald, und continuirte der Regen gesittsam. Um 7. Uhr war ein schwacher Regenbogen zu sehen; Nachts blieb es trübe, doch noch warm. Von diesem letzteren Wetter schrieb man von **Luzin**: Den 19. Apr. früh nach Mitternacht erhub sich ein grosses 3faches Gewitter: Das erste kam von Abend, das andere von Mitternacht, das dritte von Morgen, das brachte einen starcken Regen und viel Schlossen, so daß die Schlossen im Walde gantz dicke gelegen, grosse Aeste herunter geschlagen, und nicht nur an Bäumen, sondern auch an dem lieben Getreide empfindl. Schaden gethan: wiewol diese Schlossen allhier das Getreide noch zieml. verschonet, und meist in den Wald getroffen; aber an andern Orten, im **Glogauischen**, im **Gebürge** und in **Polen** sich sehr schädlich erwiesen. Diß Gewitter und der

häufftige Regen verursachen groß Gewässer, also daß es da und dort die Brücken weggenommen, einig Vieh ersäufft, und ziemlich Schaden gethan; absonderlich da den 20. drauf eben dergleichen Gewitter und Gewässer gewesen. Die Schlossen haben im Walde ein Viertel der Ellen hoch gelegen; auch der Blitz an etlichen Orten eingeschlagen. Von **Striegau**: Den 19. Apr. war ein sehr warmer Tag, daher folgte bey uns ein sehr starckes Gewitter, mit vier harten Donnerschlägen, und grosser Erschütterung der Lufft und der Fenster. Dieses Gewitter hat zu **Gärisch**, eine Meile von uns, ein Pferd erschlagen, oder vielmehr erstícket, und den Knecht bey demselben betäubet, der aber beym Leben geblieben: It. zu **Niclausdorff**, 3. Meilen von uns, 10. Schaffe getödtet: Zur **Oelse**, $\frac{3}{4}$. Meilen von hier, in eine Pappel geschlagen, auch an einigen Orten Schlossen wie Welsche Nüsse groß geworffen. Den 20. Apr. war wieder ein schöner warmer Tag, da der Nachmittag wieder ein starckes Gewitter brachte mit hefftigem Regen und untermischten Schlossen wie Erbsen. Von **Jauer**: Den 19. Apr. hatten wir Nachmittags von 1. biß gegen 3. Uhr ein sehr hefftiges Donner-Wetter, bey welchem es nicht nur sehr offte und recht fürchterliche Donnerschläge gethan, sondern auch gantz ungewöhnlich geblitzet, und bey einer guten halben Stunde fast unaufhörlich geschlosset, davon die grösten wie ein kleines Schnell-Keulchen gestalt waren: Darauf hat es so starck geregnet, als gösse man mit Kannen das Wasser vom Himmel herab. Es blitzete und donnerte schon zwischen 11. und 12. Uhr die Nacht vorhero, daß man besorgete, man würde durch ein nachdrückliches Donner-Wetter in der Ruhe gestöret werden. Damals sahe man fast am gantzen Himmel kein trübes Gewölcke, und schien der Mond ziemlich hell; gleichwol hatte er 2. schön gefärbte nicht allzugrosse Bogen oder Höfe um sich herum, woraus man gleichwol die Unreinigkeit unsrer Atmosphæræ abnehmen konte. In Plaga septentrionali hatte es viel weisses, das Sternen-Licht durchlassendes Gewölcke; ob etwas einem Nordschein ähnliches darhinter gestecket, kan ich nicht wissen, weil ich wegen der mir entgegen stehenden Häuser den Horizont nicht betrachten können. Von den Schlossen habe ins besondere zu melden, daß selbige in unserer Gegend, vornemlich zu **Semmetwitz**, **Säckerwitz**, und **Tschirnitz**, übel gehauset, und die Blüthen von den Pflaum- und Birn-Bäumen besonders ziemlich herunter geschlagen. Der grosse Wasser-Guß, so dabey gewesen, hat an vielen Orten die Aecker übel zugerichtet, daß, wenn wir nicht seit der Zeit immer Regen-Wetter gehabt, absonderlich der Leim-Acker in Grund

würde

würde verdorben seyn. Die Früh-Saat wird fast noch schlimmer dran seyn, indem dieselbe der grosse starcke Regen gäntzlich verschlämmet und verschwemmet: An theils Orten hat man die Aecker aufs neue aufgerissen, aber auch die Keime von dem Saamen damit abgerissen. Den 20. Apr. war abermals ein starckes Donner-Wetter, so absonderlich zu **Hauder**, einem von Jauer ungefähr $\frac{1}{4}$. Weges gelegenen Dorffe recht horrible Schläge gethan, auch wie Tags vorhero, so starck geregnet, als gösse man das Wasser mit Kannen vom Himmel herab, hat auch abermals geschlosset; die Donnerschläge hat man zwar bey uns gehöret, vom Regen und Schlossen aber hat uns nur gar ein wenig betroffen. Welcher Gestalt diese Donner-Wetter zu gleicher Zeit auch andere entlegene Gegenden betroffen, z. E. **Löbau**, **Erfurt**, **Nürnberg**, doch diese beyden Orte den 18. Apr. Abends nebst andern, solches ist eines Theils aus den Diariis und Fragmentis zu ersehen. Von **Wien** schrieb man: Den 20. Apr. hat ein starckes Donner-Wetter zu Zettelsdorff, 2. Stunden von hier, 14. Häuser eingeäschert. Und von **Leipzig**: Den 19. Apr. früh hat das Donner-Wetter in den alhiesigen Pulver-Thurm auf dem Schlosse **Pleissenburg** geschlagen, iedoch zu allem Glücke nicht gezündet.

Artic. 2.

Fernerweitige Argumenta wider die Atmosphæras Corporum cœlestium.

WEil diese, zwar ziemlich sterile, doch curieuse Materie von denen Dunst-Kreisen derer Planeten bißher in unsern Annalibus, besonders zwischen dem **Hrn. D. Alischer in Jauer, und Hrn. L. Siegesbeck in Seehausen**, beyderseits berühmten Medicis und Astrophilis, pro und contra ventiliret worden, so müssen wir auch noch geschehen lassen, daß die fernerweitigen Deductiones über diese Controvers sich einen Platz in unsrer Collection vindiciren, wie anitzo zwey Piecen von beyderseitigen Herren Controvertenten, wovon die erste von dem **Hrn. D. Alischer** kommt, welcher uns selbige bereits auf das abgewichene Herbst-Quartal pro supplemento seiner argumentorum contra Atmosphæras eingesandt, wir aber solche wegen Enge des Platzes, und da bereits schon Mense Nov. eine gleichmäßige Abhandlung von ihm inseriret worden, damals auszusetzen Gelegenheit nehmen müssen. Es lautet aber

aber ſelbige wie folget: Unter meinen Herren Adverſariis, ſo mir am härteſten zuſetzen, und die wichtigſten Argumenta zu Behauptung derer Atmoſphærarum entgegen ſetzen, befindet ſich der Herr *Hevelius* mit ſeinem nicht geringen Anhange, und ſind die, wider mich, ausgedachten und vorgebrachten Argumenta nicht von ſo gar ſchlechtem Schrot und Korn, als die bißher geweſen, ſo ich vermeyne zur Gnüge widerlegt zu haben: Exemplis enim nonnullis probatur, lunam eclipſatam interdum penitus in cœlo evanuiſſe, ita enim *Hevelius in ſua Selenograph.* c. 6. pag. 116. & ſeq. hunc in modum loquitur: Lunam ſæpisſime tempore totalis obſcurationis, omnibus coloribus exutam, penitusque fuiſſe obſcuratam, adeo ut prorſus viſui ſeſe ſubduxerit, quod nunquam fieri potuiſſet, ſi NB. portiuncula ſolum luminis proprii habuiſſet, ut volunt ſectatores Philoſophiæ Peripateticæ, quod jam ſuis temporibus *Thales Mileſius* & *Anaxagoras*, Philoſophorum antiquisſimi, *Vitruvio* referente l. 9. c. 9. cognoverunt: Ut & noſtra ætate (alios ut taceam) *Keplerus*, trium imperatorum Mathematicus, ſicuti & videre eſt in *ſuæ Aſtronomiæ* Part. optic. p. 297. eumſcribere: A. 1601. Decembri tenuisſimo cornu ſuperſtite, caliginoſam partem non vidi; & iterum in *Epitome Aſtron. Copern.* lib. 5. pag. 825. Luna interdum ſubito penitus amittitur, ut ne veſtigium quidem ejus appareat, cum tamen proxime locum ejus cerni poſſint fixæ quartæ vel quintæ magnitudinis, quare tunc locum non habet ſuſpicio caliginoſi aëris. Sic factum eſt An. 1620. die $\frac{5}{15}$. Junii. Ejus modi notabile exemplum & mihi (ſcil *Hevelio*,) animadvertere contigit An. 1642. d. $\frac{15}{25}$. Apr. Luna enim tempore totalis obſcurationis penitus evaneſcebat, ita, ut ſpectatorum haud pauci nec locum lunæ in cœlo invenire vel indigitare potuerint, & quamvis Teleſcopio inſtructi eſſemus, nihilominus viſum luna illudebat, cum tamen ſtellæ quarti & quinti honoris eſſent aſpectabiles. Hæc ſe ita habere, *Johannes*, item *Phocylides in Epitome Aſtronomiæ Reformatæ* pag. 65. teſtatur, inquiens: Cum defectus circiter jam foret maximus, nubibus paululum a validiore vento depulſis, cœlum undique ad quadrantem horæ ferme circa locum deficientis lunæ ita clarum viſui eſt reſtitutum, ut etiam quartæ & quintæ magnidutinis ſtellæ accurate undique circa lunam dignoſci & numerari potuerint. Ubi interim luna? Diſparuerat adeo, ut ſive nudis oculis, ſive adminiculo tubi viſorii, ne minimum quidem ejus in cœlo veſtigium ſit animadverſum, acſi ipſa magico aliquo carmine deducta eſſet. Hæc ille. Tale Phænomenon

eodem

eodem tempore & Vltrajectenses observarunt. Hic Rhodus, hic salta! Weil ich allemal mich des Hrn. *Hevelii*, zu Widerlegung meiner Herren Adversariorum in antecessum bedienet, so will solches abermals auch thun, und die Beschreibung der Atmosphæræ lunaris mit seinen eigenen Worten hier meinen Herren Gegnern zu Gefallen, weil sie nicht alle den Autorem haben möchten, in extenso communiciren, ex Cometograph. l. 7. p. 361. 363. Non diffiteor autem, inquit, in luna hoc ipsum difficilus esse demonstratu, quam in ipso sole, quoniam NB. tales manifestæ & deprehensibiles observationes deficiunt, ac mutationes istæ prope lunam NB. non adeo sunt sensibiles, nec NB. tam crebro in conspectum omnium veniunt, quam prope solem. (Ergo non quævis corona, annulus, halo major vel minor lunam ambiens.) Nihilo tamen-minus rationi haud adversatur, cum luna ex partibus mere heterogeneis, ac diversæ opacitatis sit composita, tum superficies ejus variis stagnis, paludibus ac maribus (quæ ab *Hugenio* & aliis plane negantur & in dubium vocantur,) sat altis undique montibus cinctis, nostris haud prorsus dissimilibus referta, adhæc radiis viribusque solis, aliorumque planetarum (de quorum ultimorum efficacia in hæc inferiora valde dubito, quia Astrologiæ jam diu valedixi,) ob ejus vicinitatem, maxime sit exposita, ibidem quoque NB. quadantenus dari effluvia atque certas exspirationes, quamvis existimem eas ipsas evaporationes lunares NB. solaribus & terrestribus tenuiores rarioresque existere, sic NB. ut difficulter admodum a quopiam vel NB. nudo, vel etiam præcellenti tubo armato, oculo deprehendi possint. Hier will ich meinen Herren Adversariis das Plaisir machen, und ad semihorulam die Atmosphæram Lunæ Hevelianam admittiren. Aber hier fragt sichs nun: Langet auch wol dergleichen Atmosphæra zu, daß sich hierdurch der Monden bey einer totalen Verfinsterung aus dem Himmel gleichsam verlieren kan, bey heiterer uns umgebender Erd-Lufft? Ich bitte nicht mehr als dieses, daß meine Herren Adversarii diese Frage wohl erwägen und überlegen wollten, sodann mögen sie mir darauf antworten. Werden sie aber nicht offenhertzig gestehen müssen, daß dergleichen Atmosphæra solches nicht præstiren könne? Wer will aber wol zweiffeln, daß der Herr *Hevelius* nicht dieselbe auffs accurateste beschrieben? Er ist ja ein Mann von grossem Ansehen und Æstim bey denen allermeisten Astronomis. Da nun meine Herren Adversarii also hiermit nicht zu rechte kommen können, so wird ein und der ander dem Herrn *Hevelio*, dessen Alumnus er

bißher geweſen, wollen untreu werden, und es heiſſen: Ego in nullius verba magiſtri juravi, nec jurabo, ipſe quoque obſervavi, imo multa de atmoſphæra lunari legi, & imprimis quod ſit longe denſior, adeoque pro tali phænomeno edendo ſufficientisſima. Wenn wir alſo auf das andere Extremum verfallen, und uns eine welt dickere Atmoſphæram lunæ fingiren, ſo incumbiret uns auch ſolche zu probiren, daß auch dergleichen noch viſibilis geweſen, poſt finitam eclipſin totalem. Da werden ſie mir ex diverſis locis, a fide dignis obſervatoribus conformes obſervationes & relationes darlegen müſſen, ſo manchem ſchwer genug fallen dürffte. In propria cauſa admittiret man nicht leicht einen tanquam teſtem, und heiſſet es auch nach dem gemeinen Sprichwort: In zweyer oder dreyer Zeugen Munde beſtehet die Wahrheit. Denn gleichwie eine Schwalbe nicht einen Sommer macht, alſo verificiret auch nicht bald eine eintzelne Obſervation die Atmoſphæram lunarem, und kommt man mit dem Phænomeno Mœſtliniano nicht fort. *Hugenius*, wie ſchon oben erwähnet? negiret in totum, maria, flumina, lacus, paludes, in luna; wenn dem alſo, wovon ſollen die Effluvia und Exſpirationes herkommen? ſublata cauſa tollitur effectus. Sagen ſie weiter: Daß man bey denen Eclipſibus ſolaribus annularibus ſchon mehrmals die Atmoſphæram lunarem inſtar coronæ lunam ambientem quam diſtincte, & quidem nudis oculis geſehen, wie reimet ſich dieſes abermals für einen Alumnum Hevelianum? widerſpricht man demſelben hiermit nicht in faciem? Daß man eine Coronam oder Halonem um den Monden tunc temporis geſehen, daran zweiffelt wol niemand; allein daß dieſes die Atmoſphæra lunaris geweſen, das ſoll noch erſt erwieſen werden. Die Urſache derer Eclipſium ſolarium annularium kommt zwar guten Theils vom Monden her, weil deſſen Diameter viel kleiner, als der Sonnen, und alſo kaum der Apparenz und unſern Augen nach dieſelbe einen Augenblick bedecken kan, wenn er gleich centraliter mit ihr conjungiret iſt, in maxima obſcuratione. Dahero auch keine Eclipſis totalis cum mora geſchehen kan, (dergleichen doch tempore paſſionis Domini gleichwol geſchehen, dahero ſolche fälſchlich von dem *Dionyſio Arcopagita* dem zurückgegangenen Monden zugeſchrieben wird, und andern Urſachen füglicher beygemeſſen werden kan, wovon meine Gedancken bereits denen Annalibus auch inſeriret zu befinden.) Uber dieſen weit kleineren Monden-Cörper wirfft die ungleich gröſſere Sonne noch einige Stralen hinüber, die nicht ſowol die vermeynte Atmoſphæram lunarem, ſondern würcklich und revera die Atmoſphæram globi noſtri terraquei erleuchten, und dieſen annulum formiren. Weil aber

die

die Sonne und der Monden von unsern Augen allzuweit entfernet, so bildet sich die Vernunfft (so sich allein gelassen gar leichte betrogen werden kan,) gantz fälschlich ein, weil man nicht zwischen beyden hineinsehen kan, dieser Annulus ambire immediate den Monden; so aber gantz falsch, und nur eine deceptio optica, dergleichen uns tag täglich, in weit näheren, aber separirten Objectis begegnet, daß sie uns combiniret zu seyn scheinen, ob sie schon mehrmals per satis longa intervalla von einander entfernet seyn. Exempla zu allegiren, finde gantz nicht für nöthig, quia ubique talia obvia.

Von denen Atmosphæris apparentibus planetarum, superiorum imprimis, belieben meine Herren Adversarii unbeschwert zu lesen, was der Herr *Hevelius* davon Lib. 7. Cometograph. p. 387. sagt: Totam atmosphæram Saturni Jovisque apparentem, vix puto duorum, vel trium in diametro esse minutorum reliquorum NB. planetarum vix etiam aliquanto majores: In quibus num aliquid ibidem videri, sive nudo, sive armato oculo possit, quæso, cordate lector, ipse judices. Wo bleiben also die Cronen, die Höfe, der Sonne, des Monden, so in ambitu öffters viel Gradus austragen, und dennoch ihren Ursprung von denen mit ihnen conjungirten Planeten haben sollen? Wie wird es um die Atmosphæram stellarum fixarum, mirum quantum ab his dissitarum stehen, wie groß wird wol deren ihre seyn? Ecce hic Rhodus, hic salta!

Nun werden meine Herren Adversarii erst recht begierig werden, um zu vernehmen, was ich ihnen weiter entgegen setzen werde, und wie ich mir endlich getraue, aus diesem Labyrinth herauszukommen? Sie werden immer ohne allen Zweiffel auf die Behauptung der Atmosphæræ terrestris passen: aber vergebens, datur enim tertium. Dieses Tertium wird manchem eine neue Verwunderung geben, und den noch folgenden wenigen Rest zu lesen desto attenter machen. Ich habe kurtz zuvor gesaget, daß keine Eclipsis solaris totalis cum mora geschehen könne, weil des Monden Cörper viel kleiner, als die Sonne, also folget ex oppositio, daß, weil die Erde viel grösser als der Mond, daß derselbige durch deren Schatten mehrmals viel länger könte verfinstert werden, als sein ordentlicher Diameter austrägt, so nur 12. Zoll sind, indem der Erd-Schatten wol noch 3. mal so groß, wo nicht noch grösser ist, wenn der Mond perigæa, und durch dessen Centrum in eclipsi totali cum mora gehet, so wol 22. 23. auch wol mehr Zoll beträgt, wovon die Herren Astronomi nachzulesen, so diese Materie ex professo zu tractiren pflegen; denn in diesem Scibili bin ich nicht versiret genug. Indessen halte ich doch diesen Erd-Schatten für die eintzige und wahre Ursache, daß der Mon-

den bey einer gäntzlichen Verfinsterung auf erst beschriebene Art, aus dem Himmel, obschon derselbe dem äusserlichen Ansehen nach gantz helle und rein, denen Augen könne entzogen und die Sterne in dessen Reviere, so in einer weit höheren ætherischen reineren Lufft stehen, gar füglich gesehen werden. Doch will ich gleichwol die Atmosphæram terrestrem nicht gäntzlich und allemal davon ausgeschlossen haben, als ein bequemes adjuvans. Weil ich mich vom Anfange dieser meiner astronomischen Gedancken beständig und am meisten des Herrn *Hevelii* bedienet, so nehme ihn auch für diesesmal zu einem unverwerfflichen Zeugen an: Er sagt aber *Cometograph.* p. 364. de umbra terræ folgender Massen: Eclipses totales lunæ monstrant, quod luna ab umbra terrena adeo obtegi & obscurari possit, (ergo non ab aliqua atmosphæra lunari,) imprimis si perigæa tunc temporis fuerit, ut NB. vix ac ne vix quidem, etiam NB. ab Astronomiæ peritis in cœlo animadverti possit, quemadmodum cap. 6. p. 116. *Selenograph.* fuse diximus. Et ego (*Alischerus*) me satis fuse contra Atmosphæras dixisse puto, ergo finem quoque meæ dissertationis facio, & vela contraho. Si videro esse, qui convenientiorem hypothesin rationibus & demonstrationibus, solidioribus & evidentioribus fultam, depromere, nostramque evertere penitus possit, herbam porrigam non invitus, imo lætus etiam mihi pariter & victori meo gratulabor. Soli Deo gloria.

SEBASTIANUS Alischer,
Med. Doct. & Physicus.

Artic. 3.

Fernerer Beweis von der Existenz derer planetischen Atmosphæren, auf Veranlassung einiger wider solche Atmosphæren, in dem XVII. und XXsten Versuch derer Annalium Physico-Medicorum vorgebrachten Argumenten entworffen.

Es ist dieses die andere von obenbemeldten Pieçen, so der Herr *L.* Siegesbeck denen Alischerischen Argumentis entgegen gesetzet, und uns solche zur Insertion ins Frühlings-Quartal, unter obigem Titul, eingesandt,

so

so wir denn auch, weil nicht die geringste personalische Parteylichkeit darinnen enthalten, bona fide, ohne uns dieses Streits, am wenigsten der Meynung von dem igne centrali, als einem Feuer-Leben, Feuer-Seele, Archæo, u. d. g. theilhafftig zu machen, hiermit bewerckstelligen; und lautet der Context, wie folget:

Wenn es möglich wäre, daß wir mit unsern schweren Leibern uns über die Sphæram telluris auffschwingen, und also entweder in der reinen Himmels-Lufft schweben, oder auch in einen andern globum planeticum versetzet werden könten; so würde uns, wenn wir den Globum telluris von daraus in Augenschein nehmen, derselbe keines weges als ein solcher irregulairer, und mit so vielen bergigten Ungleichheiten besetzter Welt-Cörper vorkommen, als wir doch auf dem Erd-Globo selbst gewiß versichert sind, daß er in der That also beschaffen sey; sondern es würde uns sich selbiger vielmehr, gleichwie die übrigen Planeten, als ein von der Sonnen erleuchteter und hellscheinender globus rotundus und regularis præsentiren, in welchem man nicht allein seine Elementa spisiora, nemlich Erde und Wasser, theils als hellere, theils auch als dunckere Maculas würde können wahrnehmen; sondern man würde auch selbst den, solche gröbere partes in figura circulari umgebenden, und von der Repercussion des Sonnen-Lichtes illuminirten Lufft- und Dunst-Creis, welcher doch bey uns auf dem Erd-Globo selbst gantz unsichtbar ist, gar wohl sehen und betrachten können. Denn obzwar der unsern Erd-Globum immediate umgebende Lufft-Creis an und für sich selbst gar dünne und geistlich, und dieserhalben bey uns gantz durchsichtig oder unsichtbar ist, so könte er uns doch solcher Gestalt, wenn wir über die Sphæram aëris erhaben wären, wegen seiner Tieffe oder gleichsam Spisitât, wenn er auch schon nicht mit Dünsten angefüllet wäre, einiger Massen sichtbar werden, fast eben auf solche Art und Weise, als man durch ein stilles, sehr tieffes, dabey aber allerklärestes Wasser, biß auf den untersten Grund durchsehen kan, da solches Wasser, ohneracht es ein substantialisches Wesen, und an sich selbst sichtbar ist, doch wegen solcher Klar- und Durchsichtigkeit gleichsam unsichtbar wird; oder auch, als wenn der Æther oder die reine Himmels-Lufft, ohneracht selbige noch viel zarter und geistlicher als der Aër selbst ist, wegen seiner unaussprechlichen Höhe oder Tieffe, in einer angenehmen blauen Farbe uns in die Augen fällt.

Ob nun aber gleich in dieser Sterblichkeit, und ehe wir die Last des Leibes ablegen, es gantz unmöglich fällt, den Erd-Globum selbst als einen würcklichen globum rotundum und regularem zu sehen und zu betrachten,

so können wir doch nichts destoweniger seine circularische und vollkommene Gestalt, mit welcher der allweise Schöpffer, gleichwie alle übrige in der reinen Himmels-Lufft schwebende Welt-Cörper, also auch selbigen gleichsam versiegelt hat, (zumalen da auch der bey Eclipsibus lunæ auf den Globum lunarem fallende runde Erd-Schatten solche circularische Form des Globi telluris um so vielmehr an Tag giebet,) unserm Gemüthe also vorstellen, und selbige mit unserer Vernunfft beurtheilen. Und hier müssen wir nun wohl in Acht nehmen und erwägen, was doch wol das eigentliche Fundament sey, worauf der grosse GOtt solchen Globum telluris gegründet habe, daß er von Zeit zu Zeit bestehen, und so lange es dem allmächtigen Schöpffer selbst gefällt, in seinem Esse verbleiben könne? Da wir denn erstlich in der heiligen Schrifft genugsam berichtet werden, wie GOtt selbst der übernatürliche Grund des gantzen sichtbaren Universi, und derer darinnen enthaltenen so vieler globorum circularium sey; denn er träget ja, nach dem Ausspruch des Apostels, alle Dinge mit dem Wort seiner Macht. Nächst diesem so dependiret die Gründung und Perduration des Globi telluris, wie auch aller übrigen globorum cœlestium, vornemlich auch mit von ihrer figura circulari regularissima & perfectissima; denn ja kein perfecter Corpus in der gantzen Natur zu finden, als ein Globus regularis, als welcher durch seine Runde auch die Ewigkeit selbst abbildet, wobey wir aber fürtzo uns nicht weitläufftiger auffhalten wollen. Endlich so beruhet auch die Fundation und zugleich die Perduration des Globi telluris auf vier besondern Grund-Säulen oder substantialischen Wesenheiten der Natur, welche sonst insgemein mit dem Namen der vier Elementen beleget werden. Und zwar so sind zwey von solchen Elementen sichtbar und von grober Substanz, dabey aber gantz passiv oder leidentlich, und diese sind, wie wir alle wissen, Erde und Wasser: Die andern beyden Elementa aber, nemlich Feuer und Lufft, sind unsichtbar, dünne und geistlich, dabey aber sehr activ und würcksam, und ohne welche, wenn sie nicht ohne Unterlaß in die sichtbaren Elementa würcketen, selbige als gantz todt und erstorben seyn und bleiben würden. Von diesen Elementis activis invisibilibus nun ist das eine, nemlich das Feuer, ins Centrum, das andere aber, nemlich die Lufft, in circumferentiam telluris, gestellet und verordnet; damit nemlich das Feuer die schweren und kalten Elementa gleichsam tragen, auch per calorem intrinsecum erwärmen, die Lufft aber nicht allein das inwendige Feuer selbst um so vielmehr auffwecken, und in vigore erhalten, sondern auch als eine durchdringbare Substanz in solche schwerere Elementa ihre geistliche Essentien influiren könne.

Da-

Damit aber ferner sowol die Nothwendigkeit als Nutzbarkeit solcher beyden unsichtbaren Elementen gegen die sichtbaren und ihre beständige actio und reactio, die sie unter einander haben, um so vielmehr und deutlicher erkannt werden möge, will ich lieber davon einen andern gelehrten Autorem, welcher sich *Eugenium Philaletham* zu nennen beliebet, für mich reden lassen, als welcher in seinen Schrifften sich zu mehrenmalen gar nachdencklich von den eigentlichen Ursachen, Beschaffenheiten und Würckungen der elementarischen Theile des Globi telluris herauslässet. Er schreibet nemlich in seinem Tr. *Lumen de Lumine* betitult, pag. 94. von dem Igne telluris centrali also: „Es ist ein Wunder, welches Betrachtens-würdig, wie die Erde, welche ein Cörper ist eines unaussprechlichen Gewichts und Schwere, in der Lufft könne gehalten werden, welche doch ein fliessendes, nachgebendes Wesen ist, durch welches auch Schaum und Federn wegsincken. Ich hoffe nicht, daß ein Mensch so thöricht sey, der sich einbilden könne, sie werde durch eine Geometrische Invention im Gewichte gehalten; denn dieses ist ein Werck der Kunst, GOttes Werck aber ist lebendig und natürlich. Gewißlich, wo man leugnen will, daß die Welt kein lebendiges Wesen sey, müste dieses Element durch seine Schwere nothwendig sincken. Wir sehen, daß unsere Leiber durch dasselbe Wesen in der Höhe gehalten werden, durch welches sie beweget und lebendig gemachet werden; wenn aber dasselbe sie verläßt, fallen sie zu Boden, biß der Geist in der Aufferstehung wiederkommen wird. So schließ ich denn, daß die Erde in sich habe eine Feuer-Seele, einen starcken mächtigen Geist, welcher sie in die Höhe hält, wie der Geist des Menschen denselben aufthält." Ferner so giebet eben dieser Autor in einem andern Tractätlein, *Euphrates* genannt, seine Meynung davon noch etwas umständlicher an Tag, da er p. 28. seq. schreibet: Es habe GOtt der allmächtige an die Erde ein Feuer-Leben gesetzt, welches *Paracelsus* den *Archæum*, und *Sendivogius* die *centralische* Sonne nenne. Damit aber solch Feuer seinen eigenen Cörper nicht verzehre, habe er die Erde mit einem dicken öligten gesaltzenen Wasser, welches die See genennet werde, bedecket; solches Wasser habe er ferner mit dem grossen Circulatorio der Lufft, als in welchem die auffsteigenden irdischen und wäßrigen Dünste sich einander begegneten, und ihre widerwärtige Complexiones mit einander vermischeten, umgeben. Gleichwie aber das verborgene centralische Feuer vornemlich an seinen Würckungen durch die Vernunfft erkannt würde, nemlich sowol durch die stetige Bewegung der See, als auch durch die continuirliche Exhalationes aus Erde und Wasser, als welche nicht sowol durch die auswendige Hitze der Sonnen, sondern

dern vielmehr durch eine inwendige viel stärckere Hitze des Erd-Globi selbst in die Regiones aëreas ausgetrieben würden: Also werde auch die Erd und Wasser, und zugleich das centralische Feuer selbst umgebende unsichtbare Lufft insonderheit durch ihre Bewegung, welches man den Wind nenne, erkannt, der Wind aber sey nichts anders, als eine Bewegung der Lufft vom Feuer; und hätten also beyde, nemlich Lufft und Feuer eine genaue Connexion und Relation mit und gegen einander. Ja so nothwendig ferner auch der Ignis centralis der Erden selbst sey, um vermittelst derer durch selbiges ausgetriebenen Dünste zu verhindern, daß die Erde nicht zu hart und herbe, und ihre Pori præcludiret würden, sondern sie vielmehr fein lucker blieben: So nothwendig sey auch die Peripheria aëris für solche elevirte Vapores selbst; indem eben die Lufft der eigentliche Ort oder Tempel und Werckstat der Natur sey, in welcher und durch welche solche ausgetriebene gröbere Dünste attenuiret, und solcher Gestalt um so vielmehr geschickt gemacht würden, um die ætherischen Influentien gleich als ein Schwamm an sich zu ziehen, als von welchen, wenn sie nachher als gesegnete Wasser in Gestalt des Thaues und Regens nach dem Schoß der Erden revertirten, vornemlich aller Wachsthum sowol in als über der Erden dependire ꝛc.

Gleichwie nun diese schöne Theoria sive Doctrina Elementaris Globi Telluris allerdings ihre Richtigkeit und guten Grund in der Natur selbst hat, also glaube ich, daß solche mit allem Recht auch auf die übrigen Globos Planeticos zu appliciren sey. Wir haben in dem **XXten Versuch derer** *Annalium Physico- Medicorum Mense Majo pag. 484.* schon vernommen, wie von denen mehresten Astronomis dafür gehalten werde, daß die Planeten in vielen Stücken eine genaue Übereinstimmung und Analogie mit unserm Erd-Globo hätten. Solche Analogie aber bestehet vornemlich in folgenden Stücken: 1.) Seynd die Planeten eben solche Globi opaci wie der Erd-Globus, daher sie denn auch, gleichwie selbiger ihre Illumination von der Sonnen bekommen. 2.) Werden sie nicht allein bey Tage von der Sonnen, sondern auch des Nachts von ihren besonderen Monden, welche um sie herum circuliren, eben wie der Erd-Globus von seinem Mond erleuchtet. 3.) Kan man durch gute Tubos einen mercklichen Unterscheid ihrer partium tam solidarum quam fluidarum, nemlich Wasser und Land, ja hohe Gebürge und tieffe Thäler in selbigen wahrnehmen. 4.) Ohneracht in selbigen ein dergleichen Unterscheid ihrer Partium, und insonderheit Berge und Ungleichheiten zu observiren, so erscheinen sie uns doch gar selten als corpora irregularia, sondern viel-

mehr

mehr meistentheils als Globi rotundi, welches denn satsam anzeiget, daß allerdings eine regio aërea weit über solche Ungleichheiten hingehen, und selbige in forma circulari umgeben, ja auch in denen Globis selbst die Leerigkeiten verhindern, und die Partes solidas & fluidas, gleichsam als das Ey den Dotter in sich einschliessen müsse, und also selbige durch solche Atmosphæras planeticas nur gleichsam als durch einen Vorhang, wahrzunehmen. 5) Ja man mercket auch bißweilen nicht undeutlich eine sonderliche Alteration und Veränderung solcher Atmosphærarum planeticarum, da nemlich selbige bißweilen mit gar subtilen Exhalationibus ihrer partium contentarum angefüllet, und also attenuiret und expandiret werden; um welcher Ursachen auch ihre Limbi, ja auch selbst ihre Diametri bald kleiner, bald aber auch grösser erscheinen. 6.) Endlich so siehet man auch augenscheinlich, wie sich solche planetische Kugeln nicht allein um ihr Centrum drehen, sondern auch per motum progressivum von Zeit zu Zeit per Zodiacum sich fortbewegen; daher denn auch die Copernicaner unter andern von unserm Erd-Globo schliessen, daß selbiger, weil er in andern Stücken so genau mit denen Planeten übereinkomme, auch gleichwie dieselben sowol einen Motum gyrationis, als auch progressivum haben müsse. Wir aber schliessen hinwiederum aus solcher Bewegung der Planeten, daß sie ebenfals wie der Globus Telluris ein gewiß agens und motorem intrinsecum & impellentem, welcher kein anderer als ihr ignis oder calor centralis ist, in sich haben müssen. Omne enim quod vivit, propter inclusum calorem vivit, inquit *Georgius Venetus in Tr. de Harmonia Mundi.* Ja eben dieser Ignis Centralis ist, mit oben allegirtem Autore zu reden, ihre verborgene Feuer-Seele und mächtiger Geist, welcher sie in der freyen Himmels-Lufft schwebend erhält, daß sie wegen ihrer grossen Schwere, welche ohne Zweiffel viel wichtiger als des Erd-Globi selbst ist, nicht sincken, und aus ihrem Æquilibiro schreiten. Es bleibet also dabey, daß, gleichwie sowol der Erd-Globus, als auch die Globi Planetici ohne einen Ignem Centralem nicht bestehen können, selbige auch nothwendig und um so viel mehr mit einem Lufft- und Dunst-Creise beschlossen und umgeben seyn müssen; denn ja weder solcher Ignis Centralis, noch auch die übrigen beyden Elementa grossiora, ohne die Lufft im geringsten nicht bestehen könten. Dieses habe also zu meiner vorigen Abhandlung de Atmosphæris Planeticis, welche dem 20ten Versuch derer *Annalium Physico-Medicorum Mense Majo* pag. 480. mit einverleibet worden, und zwar auf Veranlassung einiger Argumenten, welche erst nachhero, als ich sol-

che Abhandlung an S. Hoch-Edl. den Herrn Collectorem derer Annalium schon ausgestellet hatte, in denen folgenden Partibus wider solche Atmosphæren vorgebracht worden, noch in genere hinzuthun wollen. Aber auch um in specie bemeldte Argumenta contraria selbst in etwas zu berühren, und dabey anzumercken, ob sie denn auch würcklich von solchem Pondere und Valore seyn, wofür sie wollen angesehen werden? so ist das erste zu lesen in denen *Annalibus Physico-Medicis part. XVII. Mense Julio pag. 47.* und soll selbiges insonderheit die Nichtigkeit der Atmosphæræ Lunæ erweisen, und dawider als ein recht extraordinaires Argument dienen. Und zwar so ist solches ein Excerptum Astronomicum aus der *Historia Academiæ Regiæ scientiarum Parisiensis*, welches auch in denen *Actis Eruditorum Lipsienſ. de Anno 1706. Mense Octobr.* befindlich ist. Es hält nemlich solch Excerptum eine Beschreibung der am 23. Dec. An. 1703. Morgens sich ereignenden totalen Mond-Finsterniß in sich, da nemlich zur Zeit der totalen Verfinsterung des Mondes, der Mond selbst oder die Facies Lunæ an einigen Orten gantz Kupferroth, an andern aber in der Mitte schwartz, und circa Limbum roth, an andern auch noch auf andere Art observiret worden, ja es ist endlich der Mond an einigen Orten gar am Himmel auf eine Zeit lang verschwunden, da man doch um selbige Zeit einige Sterne in der Plaga Orientali noch sehen können. Diese discrepirende Facies Lunæ tempore totalis Eclipseos wird von dem Hrn. Referenten mit Recht der Diversität der Atmosphæræ Telluris beygeleget, als welche zu ein und derselben Zeit an diesem und jenem Orte mit mehr oder weniger Dünsten angefüllet gewesen, und also nothwendig faciem lunæ diversam exhibiren müssen. Aus welcher Begebenheit aber nun celeb. Dominus Opponens nicht allein einen gantz unrichtigen Schluß machet, sondern auch die Phases und Grösse einer Mond-Finsterniß mit der Facie Lunæ an und für sich selbst zu confundiren scheinet. Denn es ja zwar allerdings wahr ist, daß an allen Orten des Erd-Globi, wo eine Mond-Finsterniß sichtbar fällt, selbige von gleicher Grösse sey und observiret werde. Daß aber auch das Aussehen des Mondes an und für sich selbst um solche Zeit an allen dergleichen Orten von ein und derselben Beschaffenheit nothwendig seyn müsse, das folgt im geringsten nicht, und wird also viel weniger daraus geschlossen werden können, daß der Mond keine Atmosphæram habe. Der aus angebrachtem Argument fliessende Syllogismus ist dieser: Weil die Facies Lunæ tempore totalis Eclipsis an verschiedenen Orten propter diversam Atmosphæræ Telluris conditionem, ein unterschiedli-

ches

ches Aussehen gehabt, ergo hat der Mond keine Atmosphæram. Sed non valet consequentia. Denn ja die Atmosphæra Telluris die Atmosphæram Lunæ nicht aufheben wird: Sufficit, quod Eclipsis Lunæ in omnibus locis memoratis totalis fuerit observata. Ist also solch wider die Atmosphæram Lunæ angebrachtes Argument gar schlecht, als welches in hoc passu weniger als nichts beweiset.

Das andere *Argumentum* wider die Atmosphæram Lunæ ist zu finden im XXten Versuch derer *Annal. Phys. Med. Mens. Jun. pag. 586.* da also geschlossen wird: Weil der Herr *Hevelius* bey Ausarbeitung seiner *Selenographiæ* nicht das geringste von einer Atmosphæra Lunari gedacht, welches er ohnfehlbar würde gethan, und zu notiren nicht vergessen haben, wenn ihm dergleichen vorgekommen, also gebe solch sein Silentium ein Argument wider die Atmosphæram Lunæ an die Hand. Resp. Ich habe zwar die Selenographiam, ja überhaupt alle übrigen Scripta Astronomica des Herrn. *Hevelii*, weilen selbige rar, und also nicht leicht zu bekommen sind, noch nie habhafft werden, und selbst durchlesen können: Nichts destoweniger erhellet doch aus des berühmten Astronomi unserer Zeiten, Herrn Rosts, *Astronomi*schen Hand-Buche, daß die Atmosphæra Lunæ dem Hrn. *Hevelio* gar nicht unbekandt gewesen, ja daß er auch selbiger selbst in seiner *Selenographia* Erwähnung thue. Es schreibet nemlich der Hr. Rost *pag. 446. 447.* daß zwar *Hugenius*, *Taquet*, *Eimmartus* und andere die Atmosphæram Lunæ nicht zugeben wollten: Hingegen erweise *Keplerus*, *Longomontanus*, *Scheinerus*, *de Rheita*, *Fontanelle*, desgleichen *Hevelius*, und zwar NB. „ in *Selenographia* pag. 362. seqq. aus den Sonn- „ und Mond-Finsternissen, und aus andern Umständen, daß der Mond „ eine Atmósphæram haben müsse.„ Wiewol ohne dem das Argument „ an sich selbst: Weil dieser oder jener Autor in seinen Schrifften von dieser oder jener Sache keine Erwähnung thut, ergo ist selbige nicht in rerum natura; von gar keiner Consequence ist.

Das dritte *Argument* in eadem pag. 586. *Annal.* wird aus Hrn. Johann *Christophori Sturmii* scriptis wider die Atmosphæram Lunæ, Mercurii und Veneris vorgebracht, und lautet aus den Lateinischen Worten kurtz zusammen gezogen also: Weilen um den Mond keine Wolcken wahrzunehmen, und auch sowol die Venus als Mercurius wegen ihrer Naheit bey der Sonnen, deroselben beständigen Hitze unterworffen wären, so könten selbige ohnmöglich als solche Globi angesehen werden, in welchen allerhand Vegetabilia wachsen, noch auch allerhand Thiere,

welche mit unsern Thieren eine Aehnlichkeit hätten, darinnen subsistiren könten. Resp. Ich lasse den weyland hochgelahrten und berühmten Mathematicum und Astronomum den Hrn. *Prof.* Sturm sel. billig in seinen Würden: Was aber seine wider die Atmosphæram Lunæ, Mercurii und Veneris vorgebrachte Argumenta belanget, so sind selbige ebenfals nicht hinlänglich, um dieserhalben die Atmosphæren benannter Planeten in totum zu negiren. Denn gesetzt auch, daß keine eigentlich so genannte Wolcken um den Mond wahrzunehmen, so können doch wol andere Exhalationes fumosæ ac nebulosæ in dessen Globo sich äussern, welche als ein subtiler Thau relabiren, und also denen etwa in dem Mond befindlichen Vegetabilien zum Wachsthum, und consequenter auch denen Animalibus zum Nutriment gereichen können. Lesen wir nicht auch in der Schrifft, daß nach vollendeter Schöpffung GOtt der HErr noch nicht habe regnen lassen, es sey aber an dessen Stat ein Nebel aus der Erden aufgegangen, welcher alles Land befeuchtet? Ja fället auch wol auf unserm Erd-Globo selbst, unter der Zona torrida gelegenen Ländern, in der daselbst so genannten trockenen Zeit, welche biß sechs Monat anhält, auch ein Tropffen Regen von Himmel, und werden nicht vielmehr die in solchen Landen häuffig hervorkommenden Vegetabilia vom blossen Thau erhalten? Was ferner den Mercurium anbelanget, so ist sein Aussehen per Tubum, teste Celeberrimo Astronomo *Rostio*, als eine glüende Kohle; er muß also nothwendig dieserwegen eben sowol eine Atmosphæram haben, als die Sonne selbst, als von welcher *ipse Dn. Sturmius* in eodem allegato gar recht schreibet: Igneam esse Solis substantiam, ejus manifeste flammans vultus, & imprimis junctæ lucendi & calefaciendi, immo comburendi vires testantur. Wenn also der Sonnen-Cörper von einer solchen Beschaffenheit ist, so muß selbiger nothwendig auch seine Atmosphæram haben, wie in unserer Abhandlung in denen *Annalibus Mense Majo Anno 1721.* mit mehrerm dargethan worden. Warum sollte aber ferner die Venus eben darum keine Atmosphæram haben, weil sie so nahe bey der Sonnen ist, da doch in dem gantzen sichtbaren Universo kein natürlich, und respective loquendo belebter Cörper ohne die Lufft im geringsten nicht bestehen kan? ja ie näher ein solcher Cörper dem Feuer ist, um so vielmehr er die Lufft, wenn nicht alles darinnen ersticken soll, vonnöthen hat. Und warum zeigen sich denn zu Zeiten bey gantz hellbestirntem Himmel um die Venus Halones, als welche nichts anders sind, als Attenuationes & expansiones Atmosphæræ Venereæ? Wolte man etwa dagegen einwenden, daß solch Phænomenon vielmehr von denen Vaporibus Atmosphæ-

ræ Telluris subtilioribus, Veneri obvergentibus, herzuleiten; so gebe darauf zur Antwort, warum erscheinen denn zu eben solcher Zeit, und zwar bey dem allerkläresten Himmel, da auch die Stellæ quintæ & sextæ magnitudinis, ja die Via lactea, gar wohl zu sehen sind, nicht auch um andere Sternen, insonderheit um die Stellas primæ magnitudinis, solche Halones, sondern nur um die Venus e. g. d. 1. und 2. Martii 1718. und etwa auch um den Jovem, e. g. eodem dato, wie auch den 12. und 18. Febr. 1719. und warum sind nicht vielmehr zu anderer Zeit, da unsere Atmosphæra würcklich mit exhalationibus fumosis angefüllet ist, e. g. d. 9. Octobr. 1723. um die Sonne und um den Mond, wie auch die übrigen Planeten und Fix-Sterne Halones wahrzunehmen, sondern sie sind durch solche dünne Vapores insgesamt ohne Halones zu erblicken? Was übrigens die Meynung einiger Autorum belanget, welche dafür halten, daß nicht allein Gewächse, sondern auch Animalia in denen planetischen Kugeln befindlich, so ist selbige nicht hujus loci, und bin auch überdieß nicht gewillet, weder pro noch contra davon zu raisoniren.

Das vierte *Argument* in eadem pagina *Annalium* ist wider die Atmosphæram Saturni gerichtet, und aus *Hevelii Dissertation de nativa Saturni facie pag. 4.* genommen, da nemlich gefraget wird, wie es doch komme, daß, da der Planet Saturnus an und für sich selbst von gantz unveränderlicher Gestalt sey, und keine solche Phases als bey den andern Planeten, welche der Sonnen näher gestellet, an selbigen wahrzunehmen, doch gleichwol nichts destoweniger derselbige ratione seines Annuli bißweilen ansatus, brachiatus, rotundus &c. erscheine? und wird darauf vom *Hevelio* selbst geantwortet, solches komme vornemlich daher, weil man selbigen zu unterschiedlichen Zeiten nach gantz anderen angulis visionis, nemlich bald rectis, bald aber obliquis ansehe und betrachte, und dieses zwar propter motum Telluris, hincque & varium Solis, Saturni & Telluris situm. Woraus aber der Herr Opponens vermeynet, daß hier tacite die Atmosphæra Saturni selbst vom *Hevelio* negiret werde; welches ich aber nicht absehen kan, woraus man solches eben schliessen sollte: Denn ich glaube, daß dergleichen diverse adspectus Saturni gar wohl mit seiner Atmosphæra bestehen können: Und ist auch der noch überdiß beygebrachte Schluß gleichfals von keiner Erhebligkeit, wenn gesaget wird: Weil die diversen Gestalten des Saturni, wenn er sich nemlich so und so unserm Gesicht zeigen soll, genau vorher könten berechnet werden, ergo habe der Saturnus keine Atmosphæram: Denn wenn er eine Atmosphæram hätte, wäre es ultra captum humanum, solche Gestalten so genau zu berechnen.

Ich für meine Person glaube vielmehr, daß die diversen Gestalten des Saturni von denen besonderen Wendungen seines Globi Annularis selbst herzuleiten. Wenn man nun einige Zeit solche seine periodische Umdrehungen oder Wendungen genau observiret hat, warum sollte man selbige, gleichwie andere himmlische Begebenheiten, nicht eben sowol unter gewisse leges motus bringen können? und hindert dabey die Atmosphæra an und für sich selbst im geringsten nicht an solchem Calculo, indem ja selbige als ein unzertrennlicher Pars constitutiva Globi Saturnini, und als die Peripheria circularis seinem globo oder centro selbst in solchen diversen Wendungen iederzeit mit nachfolget. Daß aber nichts destoweniger auch gleichwol die gantz gewisse Zeit dieser oder jener Erscheinung des Globi Saturnini nicht eben so gar genau ausgerechnet werden könne, daß es nicht auch dann und wann damit falliren sollte, davon wird Dn. Opponens in *Actis societatis Regiæ Anglicanæ ab Oldenburgio conscriptis pag. 759.* ein merwürdig Exempel antreffen; da nemlich An. 1668. d. 17. Aug. Nachts um 11½. Uhr die Inclinatio Diametrionalis annuli Saturni ad Æquatorem post dimensionem biß 9. Gradus vom *Piccarto* und *Hugenio* angemercket worden, da sie doch um selbige Zeit selbst nach des *Hugenii Systemate Saturnino* nur 4. Gradus betragen sollen; und erhellet also auch daraus, quod & hæc conclusio, ut tamen putat Dn. Opponens, nondum tam sit firma & invincibilis contra Atmosphæram Saturni.

Das fünffte *Argument*, welches loco citato, & quidem pag. 587. *Annal.* befindlich ist, ist wiederum der Atmosphæræ Lunæ entgegen gesetzt, und zwar von einer Occultatione Palilicii sive Aldebaran hergenommen, welche *Hevelius* zu zweyen unterschiedlichen Zeiten auf einerley Art bemercket, und solche Occultationes in *Selenographia* pag. 472. seq. beschrieben; und gibt zwar *Hevelius* selbst dabey eine genugsame und zulängliche Ration an Tag, warum solche beyde Occultationes sich gantz und gar auf einerley Art und Weise ereignet: Nam Luna, inquit, cum hoc, tum illo tempore fere eandem longitudinem & latitudinem habuit: Quare, cum centrum fuerit idem, & limbum eundem fuisse oportet. Woraus aber der Hr. Opponens schliessen will, wenn der Mond eine würckliche Atmosphæram hätte, so hätten gar leicht diese beyde Observationes von einander, imprimis quoad limbum discrepiren können, welches aber sich nicht also ereignet. Resp. a posse ad esse non valet consequentia. Es hätte geschehen können oder auch nicht geschehen können. Einmal ist gewiß, daß die Atmosphæra Lunæ ihren terminum circula-

rem

rem prædefinitum hat, welchen sie nicht leicht überschreitet, so lange keine besondere Alteration derselben, mediante evaporatione ex Elementis Lunæ grossioribus, sich ereignet.

Das sechste *Argumentum*, und zwar ebensals wider die Atmosphæram Lunæ, ist von einem Transitu Lunæ circa Jovem hergenommen, welchen gleichfals *Hevelius in Appendice Selenographiæ pag. 546.* erzehlet; daraus denn Dn. Opponens den Schluß machet, daß, weil, ohnerachtet der Mond ziemlich helle geschienen, und Jupiter sehr nahe bey dem Mond gestanden, doch gleichwol dessen Satellites sehr distinct beym Jove gesehen worden, welches nicht hätte geschehen können, wenn der Mond eine Atmosphæram hätte. Welcher Schluß aber gleichfals nicht hinlänglich ist: Denn wer die unterschiedliche Beschaffenheit sowol der Atmosphæræ Telluris, als auch der übrigen Planeten überleget, und daß selbe bißweilen aber magis concisæ & clarissimæ, bißweilen aber magis expansæ und obscuriores, nempe ab effluviis globorum planeticorum alteratæ & immutatæ seyn können, der wird durch solchen Schluß de nullitate Atmosphæræ Lunaris nicht eben sonderlich convinciret werden. Daß aber eine solche discrepirende Beschaffenheit der Atmosphæræ Lunæ sich zu Zeiten ereignen könne, wird aus der Widerlegung des gleich folgenden Arguments, mit mehrern zu ersehen seyn.

Es gründet sich nemlich das siebende *Argumentum* auf eine Occultationem Saturni a Luna, welche gleichfals vom *Hevelio* Anno 1661. d. 3. Aug. observiret werden: Weil nun derselbe damals bey gantz heiterm Himmel, sowol den Ein- als Austritt des Saturni gar genau beobachten können, so schliesset nicht allein Dn. Opponens daraus, daß das Momentum im- & emersionis Saturni ex Luna ohnmöglich hätte können so genau bemercket werden, wenn der Mond eine Atmosphæram hätte, sondern er macht auch sonderlich viel von dieser Observation, und sagt, daß so viel Worte diese Observation (welche gar weitläufftig allegiret wird,) habe, so viel Pondera und Argumenta habe sie auch wider die Atmosphæras corporum cœlestium nicht nur in genere, sondern auch specialissime wider die Atmosphæram Lunæ & Saturni. Worauf ich antworte: Wenn es bey allen dergleichen angeführten Observationen auf die Autoritates Astronomorum ankommen soll, so setze ich dem berühmten Astronomo *Hevelio* einen andern gleichfals in Republica Astronomica sehr renommirten Astronomum an die Seite, nemlich den Herrn *Dominicum Cassini*, als welcher nicht allein zu *Bononien*, sondern auch auf dem *Observatorio Regio Parisiensi*, und zwar mit den unver-

vergleichlichsten Tubis auch viele Observationes angestellet. Von diesen seinen Observationibus quoad Occultationes Planetarum & Fixarum a Luna, wird nun in dem schon angezogenen *Astronomi*schen Hand-Buche des Herrn Rosts pag. 447. folgendes erzehlet: „Wie aber aus solchen Occultationibus dieser Streit, (ob nemlich der Mond eine Atmosphæram habe,) einiger Massen zu beurtheilen, solches beruhet darauf, ob die Planeten und Fix-Sterne, ehe sie von dem Mond völlig bedecket werden, oder wenn sie ante occultationem & post detectionem sehr nahe an dem Limbo Lunæ stehen, ob sie, spreche ich, alsdenn ihre runde Figur in eine längliche verändern, **als welches ein klarer Beweiß von der** *Atmosphæra Lunari* **ist.** *Cassini* **hat solches an dem** *Saturno, Joue* **und an den** *Fixis*, **sowol auf der erleuchteten als finsteren Seiten des Mondes** *NB.* **offt** *observiret*, **hingegen aber auch zu andern Zeiten** *NB.* **nicht wahrgenommen.** Ich meines Orts, (fähret *Dn. Rostius* fort,) habe schon zu verschiedenen malen durch einen eilff-schuhigen Tubum circa lunæ limbum orientalem einen subtilen blassen Schein erblicket, welcher sonder Zweiffel von der Atmosphæra Lunari hergerühret, indem ich genugsam überzeuget, und aus genauer Untersuchung befunden, daß solcher Schein keine Deceptio visus oder Fallacia optica gewesen, noch weniger den Gläsern des Tubi zuzuschreiben: Zumal da gedachter Schein **nicht beständig** von mir observiret worden.„ Wenn nun also nach itzo angeführten Observationen sowol des Herrn *Cassini* als des Herrn **Rosts**, die Apparitio Atmosphæræ Lunaris so veränderlich ist, und daher zu Zeiten bey Occultationibus Planetarum & Fixarum wahrgenommen worden, bißweilen aber auch nicht; so folget nothwendig daraus, daß, wenn selbige dann und wann bey unternommenen Observationibus *Hevelii* sich nicht gezeiget hat, sie eben perspicacissima & minus alterata gewesen, und suppeditiren also solcher Gestalt die nach der Reihe angeführten Occultationes Palilicii, Transitus Jovis, und Occultatio Saturni keine recht gewisse, erhebliche nnd hinlängliche Argumenta wider die Atmosphæram Lunarem.

Nun kommen loc. cit. *Annal.* p. 590. noch 7. besondere Argumenta, welche als Phalanges oder der rechte Kern aller Argumenten wider die Atmosphæras corporum cœlestium von dem Herrn Opponenten vorgestellet werden; daher wir selbige auch billig ein wenig durchsehen müssen. Es ist aber die erste *Phalanx* nichts anders, als eine abermalige Occultatio Palilicii, a Dn. *Hevelio* 1681. d. 1. Febr. observata, ubi non solum punctum

immer-

immersionis, sed & emersionis admodum præcise deprehensum est. Wobey Dn. Opponens sagt: Quis hic absentem Atmosphæram lunarem non manibus palpat? Daß aber die hierbey vermeynte absentia Atmosphæræ lunaris kein hinlänglich Argument in hoc passu abgebe, indem durch anderweitige Observationes Astronomorum celeberrimorum gerade das Contrarium, nemlich præsentia Atmosphæræ lunaris, gar offt wahrgenommen ist, haben wir erst kurtz vorher angemercket, und müssen also dergleichen Observata contraria in foro astronomico nothwendig eben so gültig geachtet werden, als die Observationes Hevelianæ, per se satis accuratæ.

Die andere *Phalanx* ist wiederum eine Occultatio Palilicii ab Hevelio 1683. d. 9. Jan. observata, welche aber keine andere Epicrisin meritiret, als die vorhergehende.

Die dritte *Phalanx* ist eine Occultatio Reguli seu Cordis Leonis, A. 1683. d. 4. Maj. ab eodem Hevelio annotata, quæ vero pari passu cum antecedentibus ambulat, hoc est, nihil adversus Atmosphæram lunarem probat.

Die vierte *Phalanx* ist aus des Herrn Rosts *Astronomi*schen Hand-Buche p. 409. (ohneracht selbiges dabey nicht allegiret wird,) genommen, und enthält dasjenige curieuse Phænomenon, welches der berühmte Herr von Wurtzelbau in Nürnberg Anno 1699. d. 13. Sept. bey der grossen Sonnen-Finsterniß am Mond observiret hat, da nemlich das obere Cornu lunæ, das sich gegen Mitternacht kehrete, per Tubum so glatt sich præsentirete, daß man die obere Fläche eines Meeres deutlich daraus beurtheilen, und aus den übrigen Theilen der Ungleichheit oder der Asperität schliessen konte, daß daselbst ein Promontorium, Thäler und Hügel vorhanden. Wobey denn Dn. Opponens fragt, ob dergleichen Phænomena hätten können gesehen werden, wenn der Mond mit einer eigenen Atmosphæra umgeben gewesen? ja er flattiret sich dabey, daß alle diejenigen, so diese rare Begebenheit lesen, und reifflich bey sich überlegen würden, mit ihme die Negativam statuiren würden. Resp. Es wäre gut, wenn diese Phalanx lieber gar wäre zurücke gelassen, und nicht mit zu Felde geführet worden; denn selbige vielmehr die Atmosphæram lunæ gar deutlich an Tag giebet. Denn wenn damals Ungleichheiten, Thäler und Hügel in globo lunari sind angemercket worden, so muß ja nothwendig die Lufft die zwischen denen Hügeln befindlichen Thäler occupiret haben: Und ist gewiß dabey zu verwundern, daß, da so viele berühmte Astronomi sowol in vorigen als zu unsern Zeiten, als selbst *Hevelius*

in Selenographia p. 133. desgleichen *Hugenius in Cosmotheoro*, *Jo. Wilkins* in seinen vertheidigten *Copernico*, *Wolffius* in seinen Teutschen Anfangs-Gründen der *Astronomie*, *Rostius* in seinem *Astronomi*schen Hand-Buche, und andere mehr, statuiren, daß Berge und Thäler sich in dem Mond befinden; doch gleichwol noch von einem oder dem andern die Atmosphæra lunaris will in Zweiffel gezogen, oder gar negiret werden; denn ja, wo Berge und Thäler sind, allezeit eine Lufft zu supponiren, welche die Spatia intermontana ausfüllet. Und warum sollte man durch die Regionem lunæ aëream, zumalen wenn selbe eben recht heiter ist, die durch selbige scheinende Partes crasiores, und noch darzu durch gute Tubos, nicht eben sowol deutlich sehen können, als ohne dieselbe?

Die fünffte *Phalanx* stellet eine Occultationem Martis vor, welche der weiland berühmte Königliche Preußische Astronomus Herr Gottfried Kirch seliger am 28. Dec. 1708. genau observiret; welche Observation zwar an und für sich selbst ihre Richtigkeit hat, indessen beweiset sie, gleichwie alle übrige schon angeführte Occultationes tam planetarum, quam fixarum a luna, wie wir schon vernommen, gar nichts wider die Atmosphæram lunæ.

Die sechste *Phalanx* præsentiret eine Occultationem Veneris, welche der gleichfals berühmte noch lebende Königliche Preußische Astronomus Herr Gottfried Kirch d. - Dec. 1720. observiret; an welcher Observation an und für sich selbst man gleichfals nichts zu desideriren hat, nur daß daraus keine hinlängliche Positio negativa adversus Atmosphæram lunarem kan deduciret werden, als welches auch selbst der Herr Observator ohne Zweiffel damit nicht intendiret. Und wenn auch schon der gelehrte Herr Observator noch so viele dergleichen, sowol seines seligen Herrn Vaters, als seine eigene Observationes occultationum tam planetarum, quam fixarum a luna, auf Ersuchen des Herrn Opponenten in publicum ediren sollte; so werden selbe doch mit nichten hinlänglich seyn, die Atmosphæram lunæ zu destruiren, so lange von andern Herren Observatoribus contrariæ observationes ans Licht gestellet werden.

Die siebende und letzte *Phalanx* ist wiederum eine Occultatio Aldebaran, welche ein Frantzösischer Astronomus *de Isle*, *l'Junior* d. 25. Sept. 1719. observiret hat, wobey aber, weil dergleichen Exempel schon so offt für unzulängliche Beweißthümer wider die Atmosphæram lunarem erkläret sind, nicht nöthig ist, sich länger auffzuhalten.

Es erhellet also aus denen bißher wider die Atmosphæras corporum cœlestium & cumprimis lunæ vorgebrachten Argumenten zur Gnüge, daß selbige keines weges erheblich sind, um dadurch solche Atmosphæram zu negiren: Denn obzwar die nach der Reihe recensirten Observationes astronomicæ an und für sich selbst wahr sind, und bleiben werden, so heist es hier doch auch, gleichwie in denen übrigen Partibus physices: „Sola ratio„ fallax, sola experientia fallax, hinc experientia semper cum rationibus„ physicis conjungenda, & per illas examinanda.„ Denn einmal ist und bleibet doch secundum principia physica gewiß, daß kein corpus naturale ohne die Lufft bestehen könne; warum will man denn einen so nothwendigen Partem constitutivam denen planetischen Welt-Kugeln absprechen? Und wenn daher bißweilen bey Occultationibus planetarum & fixarum die Atmosphæra lunaris nicht so eigentlich und deutlich observiret worden, so ist solches bloß der verschiedentlichen Beschaffenheit solcher Atmosphæræ beyzumessen, und muß auch hier allerdings, gleichwie in meiner ersten Abhandlung erwähnet worden, ein Unterscheid gemachet werden inter aërem simplicem, & inter aërem variis modis ab exhalationibus planeticis alteratum. Wobey ich denn nicht hoffen will, daß etwa iemand in sinistram partem interpretiren sollte können, daß ich der wider die Atmosphæras planeticas vorgebrachten Argumentorum Schwäche und Unzulänglichkeit mit genugsamen Remonstrationibus gezeiget habe, als welches, wie ich sancte und mit gutem Gewissen versichern kan, keines weges ex æmulatione sive contradicendi studio hergeflossen, sondern bloß aus Liebe zur Wahrheit von mir unternommen worden. Und um dieser Ursache selbst wird man auch dem hochgelahrten Herrn Collectori Annalium Physico-Medicorum im geringsten nicht verdencken, daß er hierbey sich gantz neutral und indifferent erweiset, und sowol meine, als die gegenseitigen Argumenten, ut nimirum oppositа juxta se posita magis eluceſcant, denen Annalibus verbotenus und mit aller acribia inseriret hat; wie sich denn gewiß die Annales am besten darzu schicken, um solcher Gestalt, die hier und da noch im Verborgenen seyende Scientias & artes durch die allergenaueste, und pro & contra deducirte Untersuchungen um so viel gewisser ans Licht zu bringen, und hinter die rechte Wahrheit der Dinge zu kommen. Und solcher Vortrag muß billig ohne alle Philautie geschehen, dabey muß man auch keinen mit Gewalt zu seiner Meynung zwingen wollen, auch ja nicht etwa irritiret werden, wenn ein anderer vielleicht aus wichtigen Ursachen nicht gleich dieser oder jener, obgleich noch so probable scheinenden Meynung Beyfall geben wolle. Wie mir denn

daher, ohneracht ich meynen sollte, daß meine Rationes, welche ich pro adstruendis Atmosphæris planeticis vorgebracht, ziemlich plausible wären, gleich viel gilt, ob ein oder der andere den meinigen, oder auch denen gegenseitigen Argumenten beypflichten wolle oder nicht; denn ja überdiß errare humanum est, præcipue in rebus physicis abstrusioribus.

Gleichwie aber bißher unterschiedliche Argumenta wider die Atmosphæras planeticas & cumprimis lunæ, erzehlet und vorgestellet worden, also kan nicht umhin, zum Beschluß dieser Materie, auch noch einige Argumenta Atmosphæram lunarem adstruentia & verificantia, aus des **Joh. Wilckins vertheidigten** *Copernico*, und zwar ex Lib. I. Cap. X. beyzubringen, und solche denen Lesern, insonderheit aber dem gelehrten Herrn Opponenten zur Uberlegung anheim zu stellen. Solche sind nun folgende:

1.) Hat man an dem Mond observiret, daß derjenige Theil, welcher von der Sonnen erleuchtet wird, allezeit einen grössern Circul, als derjenige Theil, der noch im Finstern stehet, ausmache, welches probabiliter von keiner andern Ursache, als von dem Lufft-Creise des Mondes herrühren kan.

2.) Kan man, wenn der Mond nur halb erleuchtet ist, und er dabey einen Stern, so selbiger anders gegen den finstern Theil zu stehet, zu bedecken beginnet, mit einem Tubo gar wohl observiren, wie selbiger genauer bey dem Centro des Monds, dann die äussere Circumferenz des erleuchteten Theiles sich befinde; wann aber der Mond voll, alsdann scheinet er, daß er an die Sterne ausserhalb seines Randes anstosse.

3.) Daß, obschon der Mond an dem ersten Tage nach dem Neumond sich sehen lässet, da nemlich der erleuchtete Theil, der alsdenn sichtbar ist, nicht viel über den achten Theil seines Diametri ausmachet, doch seine Hörner eines Fingers breit sich breiter zeigen, welches nicht seyn könte, wenn nicht die Lufft um den Mond erleuchtet wäre.

4.) Daß in den Sonnen-Finsternissen observiret werde, wie zuweilen ein grosses Zittern um den Cörper des Monds sich ereigne, aus welchem man gleichfals eine Atmosphæram des Mondes erweisen zu können vermeyne, indem man sich sonst nichts einbilden möge, was man für eine glaubwürdigere Ursache, daß sich die Apparenz so darthäte, als diese vorbringen sollte: Quod radii solares a vaporibus lunam ambientibus fuerint intercisi.

5.) Sähe man den Mond, wenn die Sonne verfinstert worden, wie er in seiner rechten natürlichen Grösse sey, da er doch alsdenn etwas kleiner

zu seyn scheine, als wenn er in der Fülle sich befinde, ob er schon in eben dem Platz seines supponirten Eccentrici und Epicycli stehe; daher denn auch Tycho eine Tabelle vor die Diametros verschiedener Neumonden calculiret. Nun finde man keine Ration, die probabler seye, dieses Phænomenon zu solviren, als so man einen Creis von einer dickern Lufft um den Cörper dieses Planeten statuire, der von den reflectirten Radiis erleuchtet werde, und durch welchen auch die geraden Radii gar leicht gehen könten.

Artic. 4.

Einige Observationes practicæ von denen Barometris, zugleich von dem Hellwigischen 100jährigen Calender.

§. 1.

Der berühmte Löbausche Raths-Herr und Gerichts-Assessor, **Herr Christian Trautmann**, hat bißher in der uns ordentlich eingesandten Calender-Probe bey dem Löbauschen Wetter-Diario, so wir lederzeit Class. I. Artic. 1. No. 2. inseriren, allemal auch die Vorankündigung des Wetters nach dem von **Herrn** *L.* **Christoph Hellwig** in verschiedenen Editionibus publicirten 100jährigen Calender eingerückt, um nebst andern Calendern zu zeigen, wie weit selbiger mit dem wahren Erfolg der Witterung accordire, oder discrepire. Weil nun aber diese Hellwigische Prognostication auf sehr seichten Gründen beruhet, so hat belobter **Herr Trautmann** sich die Mühe genommen, deren Ungrund ab observatione vorstellig zu machen; dergleichen denn auch gethan der vorher mit Ruhm erwähnte **Herr** *Lic.* **Siegesbeck in Seehausen.** Beyderseitige Relationes sind uns bereits im verwichenen Jahr eingesandt worden, so wir aber zu inseriren noch keine fügliche Gelegenheit gefunden, biß wir endlich ohne fernern Verschub, solche beyzubringen in gegenwärtigem Monate Platz genommen. Es enthält aber die **Trautmannische** *Relation* zugleich und vornemlich auch einige Observationes practicas von Barometris, daher uns selbige auch unter diesem Haupt-Titul zugeschrieben worden, und lautet, wie folget:

Es haben viele gelehrte Federn die curieuse Materie von denen Barometris oder Baroscopiis zu aller liebhabenden Leser Vergnügen dermassen

durchgearbeitet, und sowol mit eigenen als fremden remarquablen Observationibus nach und nach solche Arbeit dergestalt verbessert, daß es fast überflüßig seyn würde, solchen noch etwas beyzufügen. Indem ich aber doch bey meinen seit 12. Jahren angestellten täglichen offtmaligen Observationibus etwas angemercket, welches meines Wissens anderwärts noch nicht gelesen: So traue Ihro Hoch-Edlen das sichere Vertrauen zu, Sie werden die aus wohlmeynendem Absehen an Sie hiermit beschehende Communication nicht anders, als nach Ihro mir bekandten gütigen Art, auf- und annehmen. Es sind, wie gesagt, bereits 12. Jahr verflossen, daß ich dem curieusen u. nützlichen Studio meteorologico, und was demselben anhängig, täglich einige Zeit gewiedmet; darzu brachte mich anfänglich u. zuvorher der zur Gnüge bekandte 100jährige Calender, dessen gantzer Credit mehr auf denen Vorurtheilen gemeiner, als verständiger Leute Hochachtung beruhet. Mit An. 1703. welches ex hypothesi ein venerisches Jahr seyn sollte, fing ich an, ein accurates Journal über die tägliche in der That erfolgete Witterung zu halten, und satzte iedem Monate dieser Observationum practicarum in einer neben anstehenden Columne die für so gewiß ausgegebene Prognostica des 100jährigen Calenders entgegen; da ich deñ gar geschwind die schwachen und unrichtigen, ja nach der wahren Astronomie recht abgeschmackten und absurden Fundamenta dieses Prognosticanten leichtlich einsahe. Nun war ich fast willens die dargegen angestellete Observationes als eine vergebliche Arbeit gleich Anfangs wieder bey Seit zu legen; weil mir aber dennoch eine Lust ankam, bey dieser vermeynten siebenjährigen planetarischen Regierung in der Ober-Welt auf der allhiesigen Unterwelt einen fleißigen Secretarium und genauen Auffmercker aller und ieder von einem iedweden Planeten in seinem Regierungs-Jahre verrichteten löblichen oder unlöblichen Witterungs-Thaten durch den gantzen 7jährigen Periodum abzugeben; so continuirte ich mehr aus Lust als aus Ernst diese Arbeit täglich und ordentlich biß zum Schluß des 1709ten Jahres, da ich denn mit besonderm Vergnügen und ohne Tubo gewahr wurde, mit was für Solennitäten des Jahres drauf beym Æquinoctio vernali am 22. Martio 1704. zwar eben nicht am Firmament, sondern in der Einbildungs-Sphæra des unbekandten Inventoris dieses 100jährigen Calenders, die von der jährlichen Regierung nunmehro ziemlich entkräfftete Venus den zeithero nicht zu aller Leute Vergnügen geführten Planetarischen Reichs-Scepter in die Hände des bleyfarbigen und denen unter sich habenden Menschen lange Finger machenden Mercurii (vid. 100jähriger Calender p. 36.) resignirete; ja etliche mehr als ich curiöse Gemüther,

wollten

wollten zu selbiger Zeit gar mit einander etwas von denen bey solchen Veränderungen solennen Ab- und Antritts-Complimenten beyder Planeten erschnappet haben. Des Jahres 1705. drauf rückte der weibische und bey denen Männern das lincke, bey denen Weibern aber das rechte Auge regierende Mond (100jähriger Calender pag. 41.) auf den Regenten-Stul derer Planeten: Und ob er wol wegen seiner eigenen allerflüchtigsten Bewegung sich anfänglich etwas entschuldigen, und solche Ehre lieber einem andern lassen wollte; so muste er iedoch die Regierung der sublunarischen Welt zu übernehmen sich endlich gefallen lassen, als ihm die andern Planeten insgesamt ernstlich vorstelleten: Daß auf dem Fall fernerer Verweigerung er zu diesem Ehren-Amte mit allem Recht könnte gezwungen werden. Die Weigerung des Monden schiene wol einiger Massen Grund zu haben, weil er besorgete, wenn er als niedrigster Planet übers Jahr 1706. dem allerentferntesten höchsten melancholischen, feindseligen und tiefffinnigen Saturno (ibid. pag. 2.) Scepter und Regiment wieder abtreten sollte, und der capriciöse Successor sich nicht also tieff, als nöthig, den sodann vacanten Thron einzunehmen herunter lassen wollte; so dürffte er leicht genöthiget werden, zu Beförderung seiner Ablösung, dem Saturno die Crone wol gar vor seinem Pallast hinauffzubringen, wodurch er denn an seinem schnellen Lauff nicht wenig gehindert werden würde, und die Inwohner unserer Erden leicht auf die Gedancken gerathen könten, weil bey so hoher Entfernung er ihnen täglich kleiner erscheinen müsse, sein ohnedem nicht allzugrosser Cörper habe nunmehro wol gar die Schwindsucht bekommen. Doch als Saturnus dem gemeinen Besten zu Liebe diesesmal seinen Eigensinn fallen ließ, und sie sich verglichen zu Vermeidung fernerer Weitläufftigkeit einander auf halben Wege zu begegnen, übernahm die blasse Luna das jährliche Regiment, mit noch ziemlicher Zufriedenheit, und war froh als des Jahres 1706. am 21. Martio der sauersichtige Saturnus sich an ihre Stelle verfügete. Dem Saturno folgete 1707. mit vielen Solennitäten, welche alle 7. Jahr nach dem hergebrachten und zwischen diesen 2. höchsten Planeten üblichen Ceremoniel auffs pünctlichste müssen observiret werden, der gütige Jupiter, und man kunte selbigen Jahres am 21. Martii ohne viele Bemühung wahrnehmen, wie die geschäfftigen Satellites ♃ die ihrem Patrono so verdrießliche und per sessionem annuam dem planetarischen Regenten-Stul starck eingedruckte Saturnizantes Ideas & qualitates auszufegen bemühet wären, damit der neue Witterungs-Regent davon ja nicht

etwan

etwan zu ihrem grossen Tort angestecket werden, und seine zeithero gütige Natur in eine seinem Vorfahr gemässe feindselige verwandeln möchte. Doch Jupiter blieb, was er vormals gewesen, ein gnädiges und gütiges Himmels-Gestirn, und der von denen Heyden unter dem Namen Jovis verehrte oberste Himmels-Regent führete in diesem Jahre durch unsern altertheuersten und gütigsten Sächsischen Jovem, unsern Allerdurchlauchtigsten König und Chur-Fürsten FRIDERICUM AUGUSTUM, ein solches friedfertiges Dessein aus, daß die feindseligen Saturnalischen Aspecten, womit die Chur-Sächsischen Lande Jahr und Tag von 1706. biß 1707. unglücklich bestralet gewesen waren, zu des gantzen Landes Vergnügen sich in weit gnädigere und gütigere Friedens-Blicke verändern musten. Und gewiß ist der 100jährige Calender, aller übrigen Fehler ungeachtet, doch darinnen zu loben, daß er hierunter denen Fußstapffen derer alten Astrologorum getreulich nachgefolget, und das Chur-Fürstenthum Sachsen unter dem Titul Meissen für eine Provinz angesetzt, welche denen Jovialischen gütigen Einflüssen am meisten unterworffen; (ibid. p. 11.) denn was dieses anbetrifft, haben wir, GOtt sey Danck! davon einen gesegneten Effect in eben diesem Jahre befunden. Doch diesen wohlgemeynten Einfall bey Seit gesetzt, will man schließlich nur so viel sagen, daß der hitzige und bey denen Menschen das heimliche Gemächte dirigirende Mars (ib. pag. 17.) den 21. Mart. 1708. in zeither wohlhergebrachter dem 100jährigen Calender gemässer Ordnung; und des Jahres drauf A. 1709. die feurige Sonne dem Marti in der Witterungs-Regierung vorgeschriebener Massen richtig nachgefolget. Weil aber der mit kostbarem Wind-Etoff und vortrefflichem Lufft-Drapp d'Or belegte planetarische Regenten-Thron, wenn 2. Jahr lang nach einander 2. so hitzige Planeten, als gleichwol ☉ und ♂ sind, (ib. p. 17.) denselben ohne einige Abkühlung besitzen sollten, leicht in Brand gerathen, und dadurch zugleich die von dem Inventore des 100jährigen Calenders zum Grund gesetzte Wahrheit und Unfehlbarkeit geschwind in nihilum redigiret, und gantz und gar zunichte gemacht, folglich die Planeten ausser den Stand gesetzet werden könten, ihre zeithero der Welt so verträglich befundene jährliche Witterungs-Regierung und deren in Ermangelung eines Regenten-Stuls jährlich zu nehmende Sessiones der Unter-Welt gar zu entziehen, wodurch denn insonderheit dem Editori und Verleger des 100jährigen Calenders das gröste Nachtheil, denen Planeten selbst aber nichts als Verlust ihrer zeithero durch diesen Calender erworbenen

unter

unterirdischen Reputation erwachsen könte, als wurde unanimi omnium planetarum consensu der in diesem Winter von dem frostigen Saturno ohnedem offt gedruckten warmen und feuchten Veneri ernstlich anbefohlen, daß sie mit Zuziehung des Monds, sobald Mars sich zum Abzuge schickete, diesen in der Einbildung eines so genannten vornehmen alten Abts erbaueten planetarischen Thron ziemlicher Massen befeuchten und beschneien, auch da es nöthig nach Gutbefinden, zu desto besserer Tilgung der von dem fast jährigen Drauffsitzen des ♂ eingedruckten Feuer-brennenden erschrecklichen Hitze (ib. p. 17.) mit einem abkühlenden Eiß auf einige Zeit überziehen möchte. Dieses soll auch, wie man sagen will, in der That geschehen seyn, und quod mirum! haben wir auf Erden bey dieser fatalen Ablösung des ♂ und ☉ bemeldeten Effect des ♄ ♃ ☽ selbst empfunden. Dahero ich glaube, daß alle Meteorologi dem vornehmen Abte und Inventori des sogenannten 100jährigen Calenders, (der mit allem Recht ein Universal- und Welt-Calender heissen sollte, massen er, wenn die Welt gleich noch 10000. Jahr stehen sollte, uns alle Jahr einen zuverläßlichen Witterungs-Regenten gewähren kan,) inexprimablen Danck schuldig seyn, daß er ihnen so deutlich gewiesen, woher nun eigentlich der extraordinair kalte Winter in Anno 1709. dessen Acerbité gantz Europa, ja auch diejenigen Theile, welche in diesem anno solari nicht unter der Sonnen belegen sind, nicht ausgenommen, aus vielen betrübten Suiten noch nicht vergessen kan, zu deduciren sey? Ich will indeß dem mühsamen Herrn Editori von Hertzen gönnen, wenn er aus diesem aus so gar uraltem Manuscript genommenen sehr nützlichen Werck mehrere Thaler profitiret, als ferner zu vermuthen stehet. Glaube aber, die Bauern kommen nunmehro auch hinter diese 7jährige Planeten-Regierung, und brauchen den 100jährigen Calender nicht mehr mit so starckem Appetit als vor diesen. Jede Dorff-Gemeinde kan genug haben, wenn sie sich nur ein eintziges Exemplar davon in die Gemein-Lade mit leichten Kosten anschaffet; und die Verschlagenheit derer Bauern lässet mich hoffen, daß, weil, wie die See in sieben Stunden, dieser Calender aber in sieben Jahren immer wieder kommt, sie solchen endlich per traducem ad posteros in infinitum propagiren und die 7jährige Regierungs- und Wetter-Veränderung an denen Fingern, wie die Knaben die Schnipgen herrechnen, und also mit leichter Mühe mit einem Exemplar sich werden behelffen können. Nur besorge hauptsächlich dieses, wenn sie nach 7jähriger Anmerck- und Gegeneinanderhal-

tung dieses 100jährigen Calenders gegen die würckliche Witterung sich, wie viel andere, in der Richtigkeit betrogen finden möchten, sie nicht etwa aus Ungedult, ihre Rache gegen das unschuldige Papier auszuführen auf desperate Dorff-Strafte bedacht seyn, und solche ohne einige fernere Uberlegung ad executionem bringen, und nach ihrer Art solche Blätter in den Indicem expurgatorium condemniren dürfften. Für meine Person kan versichern, daß die Zeit, welche auf diese Observationes verwendet, mich, als 2. Jahr verstrichen waren, gar sehr gereuet; als ich aber den lächerlichen Grund aus dem Erfolg sahe, egardirte ich die Continuation dieser Arbeit als eine Curiosité; muste aber allemal vor Lachen fast zerspringen, wenn in einem Saturnalischen Jahre, dergleichen ex hypothesi saltim Autoris 1706. 1713. 1720. gewesen, der 29. Februarii herbey nahete; denn da hat Saturnus den vornehmen Abt, der ohne Zweiffel Indolis Saturnalis gewesen seyn muß, sich dergestalt aus Vertraulichkeit in die Karte gucken lassen, daß er auch auf die Stunde die auf solchen Tag angesetzte fürchterliche Witterung vorher sagen können. Das Prognosticon auf alle 29. Februarios in denen Jahren Saturni lautet aber p. 9. folgender Massen:

„Den 29. zu früh wird es eine Morgen-Röthe haben, und ein klein „wenig mit Frost angehen. Um 10. Uhr Platz-Regen. Zwischen 11. und „12. Uhr ein recht formal Wetter, daß es donnert, dabey Kiesel oder Ha„gel wirfft, darauf regnet es, darnach wieder alles stille. Abends wieder „Sonnenschein, und wird ziemlich kalt. Wenn es dunckel wird, donnerts „und blitzet es, mit Sturm-Winden, Platz-Regen und kleinem Kiesel un„ter einander. Nachts starcker Regen, und darunter schneeit es, darne„ben ein grausamer Wind.„ Könnte wol der allermoquanteste Railleur in der Welt zu alleräusserster Prostitution des edlen und nützlichen Studii Meteorologici dergleichen läppisch Zeug sich aussinnen und schrifftlich publiciren? Immittelst muß ich doch noch schließlich berichten, wie diese 3. fürchterliche Tage des 29. Februarii derer Saturnalischen letztern 3. Jahre abgelauffen. Ohne Journal über die tägliche Witterung setze ich folgendes:

1706. war ein Saturn. Jahr aber kein 29. Februarius, weil es kein Schalt-Jahr.

1713. ist auch der 29. Febr. weil es kein Schalt-Jahr, in keinem Calender zu befinden gewesen.

Wo will nun der ehrliche Saturnus seinen auf den 29. Febr. gefasseten und angedroheten 100jährigen Calendermäßigen Zorn auslassen, wenn der zu solcher erstaunenden Execution angesetzte Tag von denen Mathematicis und Astronomis in denen Tage-Büchern mit allem Recht weggelassen? Auf welchen Tag im Jahr will nun der vornehme Abt dieses Donner- und Hagel-Prognosticon pro additamento mitzu legen? Ich weiß keinen; es müsse denn der vorhergehende 28. Febr. zu Rettung der Ehren des Autoris sich ins Mittel schlagen, und diese Fulgura ex pelvi, um sich etwas formidabler zu machen, über sich nehmen. Thut es dieser nicht zu Gefallen, so wird es ohnfehlbar über den Hrn. Autorem, und die an seinen 100jährigen Calender glauben, hergehen; doch will ich ihnen eben nicht wünschen, daß diese schädliche Witterung sie, oder das Ihrige treffen, sondern sie nur daraus die Eitelkeit und die auf wenigern als strohernen Füssen beruhende Accurateſſe des 100jährigen Calenders selbst beurtheilen lassen. Gesetzt aber der 28. Tag des Februarii müsse nun in gäntzlicher Ermangelung des 29. Febr. als welcher nur allein in denen Schalt-Jahren angetroffen wird, für das Prognosticon des letztern responsabel seyn: So will ich nunmehro selbst aus meinem täglichen Witterungs-Journal sogleich darthun, daß es es im geringsten nicht eingetroffen. Der Extract ist dieser

Anno 1706. am 28. Febr. war es frühe etwas gefroren, der Himmel helle; am Tage ward es gelinde, die ☉ schien fast den gantzen Tag: Des Nachts ziemlich Frost.

Anno 1713. am 28. Febr. früh dunstig, wie ein dünn stiebender Nebel, der sich aber herunter senckte. Worauf die ☉ durchbrach, übrigens war sonst fein Wetter.

Also fället diese Exception und der etwan vermeyntliche Behelff von sich selbst dahin. Wollte ferner der Autor zu Behauptung seiner Meynung excipiren: Das auf den 29. Febr. gestellete formidable Witterungs-Prognosticon sey nur auf diesen Fall anzunehmen, wenn das in der Einbildung bestehende Regierungs-Jahr des Saturni in ein Schalt-Jahr, da der Februarius, wie bekandt, 29. Tage habe, coincidire: So will ich es endlich auch gelten lassen; aber aus gantz recenter Erfahrung darthun, daß auch in dergleichen Jahre und auf solchen Tag nichts weniger als dieses erfolget sey. Das 1720. abgewichene Jahr ist laut der so trefflich calculirten Planeten-Regierungs-Tabelle im 100jährigen Calender pag. 49. ein undisputirlich Saturnalisch und auch zugleich ein Schalt-Jahr, nem-

lich in der Ordnung das 430ste gewesen: Auf dessen 29. Febr. wollen wir des vornehmen Abts fast auf die Minute zuvorher gesagtes Witterungs-Prognosticon appliciren, und nachschlagen, was in gantz Europa solchen Tag für Wetter gewesen. Die vieles Ruhms würdigen Breßlauischen Quartal-Sammlungen, deren hochgelehrter Hr. Collector sich die Mühe gegeben, zu Verbesserung des Studii Meteorologici nebst andern unvergleichlich wohl ausgearbeiteten Materien, auch sehr viele Observationes von täglichen Witterungen aus denen meisten Orten Europæ mit inseriren zu lassen, weisen auf solchen Tag nirgends dergleichen betrübte und ungewöhnliche Witterung, und das Oberlausitzische Journal setzet folgendes:

Anno 1720. d. 29. April. Heller ☉nenschein, davon es tauet, des Nachts sehr kalt, bey NW. Winde, Thermometr. wiese 71. Grad Kälte.

Da nun dieses durch die Erfahrung genugsam widerleget; so behält der Autor des 100jährigen Calenders gar keine Raisons übrig, die Schwäche und den Ungrund seiner Hypotheseos weiter zu behaupten. Wenn es nöthig, könnten dergl. miserable Prognostica noch mehr angeführet, und in continenti aus dem Effect vernichtiget werden. Sollten aber diesen allen ungeachtet dennoch etliche Personen verhanden seyn, welche wegen des auf den 29. Febr. im Jahr des Saturni gestelleten 100jahrigen Calender-Prognostici von meiner Meynung zu dissentiren Belieben tragen möchten; solche will ich dienstlich ersucht haben, die Wahrheit der am 29. Febr. in Anno 1720. verspürten würcklichen Witterung selbst besser an den Probir-Stein dieses Quasi-Calenders zu streichen: Oder da dieses zu ihrer Uberzeugung nicht hinlänglich, so thun sie mir den Gefallen, und belieben so lange zu leben, biß unsere Jahr-Zahl 1748. oder 1776. seyn wird, in Massen wir eher kein sogenañtes Saturnalisches Schalt-Jahr, folglich auch eher keinen 29. Saturnalischen Febr. in diesem ietzigen Seculo haben können; so werden sie gewiß erfahren, daß sie auf die Wahrheit ihres 100jährigen Calenders eben so vergeblich, als die blinden Juden auf einen noch zuhoffen Messiam gewartet. Doch gnug davon. Die Materie ist ohne dem unter der Feder gewachsen, und Ihro Hoch-Edlen werden nicht übel vermercken, wenn Jocoseria sich unvermuthet in diesem Schreiben melirt haben. Uber eine an sich selbst ridicule Sache kan man nicht allemal mit Catonischer Ernsthafftigkeit sich auslassen. Doch es ist auch nun Zeit einmal einzulencken, und aufs Haupt-Werck einiger Barometrischer Observationen, worzu der 100jährige Calender mir Anlaß gegeben, fürietzo

nur

nur mit wenigen zu kommen. Als, wie gedacht, der absurde 100jährige Calender mir nicht die allergeringste Satisfaction verschaffete, und ich Anno 1710. am 21. Martii nun vermeynte einen inestimablen Witterungs-Schatz für mich und alle meine Descendenten aus meinen 7jährigen durch aller Planeten Regierungen aufgeschriebenen täglichen Observationen gesammlet zu haben, aus solcher Einbildung auch allen Haus-Wirthen das Wetter aus meinen 7jährigen Anmerckungen besser, als die gelben Zigeuner denen einfältigen Leuten ihr Glück und Unglück aus der Hand wahrzusagen mir bey nahe zutrauete, iedoch aber dabey das 1703. Jahr in puncto der Witterung auf das 1710. Jahr, ob sie gleich beyde der Venus-Scepter, ex principiis Abbatis illius, küssen sollten, sich eben so wie eine Faust aufs Auge reimete; da verfiel ich auf andere Gedancken, und weil die damalige mehrentheils noch ziemlich vulgaire Meteorologie bey mir auch nicht rechten Glauben finden wollte; resolvirte mich allerhand stumme Wetter-Propheten, worunter sonderlich die damals hier zu Lande noch nicht so gar sehr bekandte Barometra waren, aus Curiosité anzuschaffen; davon ich mir allerhand Sorten von diversen Künstlern zulegte; worunter das Hugenianum, das Leupoldische, Berlinische, Pragische und Florentinische die vornehmsten waren; nach deren genauen Observation ich nun schon seit 1711. tägliche Anmerckungen gefertiget. Mit dem Leupoldischen grossen Thermometro hatte ich in dem heissen Sommer 1718. am 12ten Augusti das Malheur, daß es bey damaliger bereits auf 80. Grad angezeigten brennenden Hitze, da der Spiritus wegen Enge des Tubuli sich nicht weiter expandiren kunte, von sich selbst zersprang, und also sich Lufft machete. Das darzu gehörige Barometrum habe ich noch biß diese Stunde, und estimire es unter allen vorräthigen für das accurateste und beste. Das gläserne Röhr ist extraordinair starck und weit, auch sehr viel und recht gut gereinigter ☿ darinnen. An diesem allein habe ich aus sehr vielfältigen Proben allemal vorher wissen können: Ob der Mercurius bald steigen oder fallen, folglich trocken oder naß Wetter zu hoffen seyn werde? Und solches kan ich iedesmal sicher daraus schliessen, wenn der ☿ eine Zeitlang still gestanden, und ich nicht gewust, ob er tiefer herunter sincken, oder höher steigen würde? so habe nur die allerhöchste Superficiem des in dem Tubulo stehenden ☿ii recht genau betrachtet. Hat diese kleine Superficies in der Röhre oben recht platt und so zu reden Wage-recht gestanden, so hat der ☿ weder zum Steigen noch zum Fallen Lust; sondern man wird ihn in etl. Stunden eben wieder in vorigem Stande,

Höhe, oder Tieffe gantz gewiß finden, folglich auch die Witterung sich nicht ändern. Wenn ich hingegen auf dieser höchsten Superficie des ☿ in der Mitten ein kleines Hügelchen, monticulum oder Bläsgen gefunden, welches ein wenig erhobener, als der ad latera tubuli anrührende ☿ gewesen, so habe mit zuverläßlicher Gewißheit das bald zu gewarten habende Steigen des ☿, und daher zu hoffendes besseres Wetter vorher wissen können; da hingegen der ☿ allemal in kurtzer Zeit tieffer herunter gefallen, und darauf schlecht Wetter erfolget ist, wenn an Stat dieses Colliculi oder Hügelchens sich eine zarte Einsenckung, Foveola oder Grübgen mitten auf den ☿ gezeiget hat. An denen übrigen 6. Barometris, welche ich darneben hangen habe, hat dergleichen Observation sich nicht befunden, ich glaube aber, daß es daher rühret, weil an solchen allen die gläsernen Röhren, worinnen der ☿ sein Changement machet, nicht von solcher Stärcke und Capacité wie in den grossen Leupoldischen seyn. Und zweifele um so viel weniger, daß alle etwas weiter ↑starckröhrigte Barometra eben dergleichen Phænomenon gewähren werden. Wohl gepappte und in Rähmen recht fest aufgespannete grosse Land-Charten oder papierne Bilder, besonders wenn man den darzu benöthigten Buchbinder-Kleister mit ein wenig Mercurio durchmischet, wenn sie ausserhalb derer Zimmer an einer trockenen Ziegel-Mauer straff anhangen, sind gantz untrügliche Barometra, welche durch ihre kaum zu glaubende Schlaffheit nasses und unbeständiges windiges Wetter, durch ihr glatt Anliegen und Straffigkeit aber allemal trocken und gutes Wetter prognosticiren. Von dieser letzteren Invention läst sich mit Recht sagen: Man könne die Wetter-Veränderung im finstern, und aus dem Griffe haben. Es ist aber dennoch in der That wahr, und eine Sache, welche fast besser, als manch Barometrum zutrifft, wie ein ieder, dem es zu probiren belieben sollte, solches ex effectu zur Gnüge wird überzeugt werden.

§. 2.

Die Siegesbeckische *Deduction* ist folgende: Nachdem die sonst gebräuchlichen Calender quoad præsagia tempestatum insgemein gar sehr zu falliren pflegen, so nehmen unterschiedliche Hauswirthe ihre Zuflucht lieber zu dem so betitulten 100jährigen Calender, und meynen, daß nach selbigem die Vermuthungen des Gewitters vom gantzen Jahre viel gewisser und accurater zutreffen. Nun ist zwar wol nicht ohne, daß, gleichwie es mit denen andern Calendern so zu gehen pfleget, daß die angegebene Witterung dann und wann genau zutrifft, es also auch mit der Vermuthung des Gewitters des 100jährigen Calenders sich so ereigne.

In-

Indessen bin ich doch der gäntzlichen Meynung, daß der 100jährige eben sowol, als die alljährigen Calender, ja vielleicht noch vielmehr, als dieselbigen, vielen Ungewißheiten in Vorhersagung des Wetters unterworffen sey. Dieses erweißlich zu machen, wollen wir unter andern nur das letztverwichene 1722ste Jahr vor uns nehmen, und die in dem 100jährigen Calender vom selbigem angegebene Witterung mit dem Erfolg selbst in etwas conferiren. Es hat nemlich nach selbigem sein Regiment über dieses 1720ste Jahr (dessen Anfang vom Æquinoctio vernali an gerechnet wird,) der hitzige und trockene Planet Mars, daher das Jahr überhaupt mehr trocken, als feuchte seyn sollen: Es ist aber selbiges, wie bekandt, und aus denen Diariis meteorologicis erhellen kan, mehr feuchte, als trocken gewesen. Insonderheit hat der Frühling trocken, rauh, und kalt seyn sollen, da doch in selbigem zum öfftern Schlacken-Regen observiret worden: Es sind auch unterschiedliche feine temperirte, ja warme Tage mit untergelauffen, also daß auch selbst circa æquinoctium vernum sich schon Donner hören lassen. Ferner so soll nach selbigem der Mars unter allen Planeten, als Dominus anni, den hitzigsten Sommer machen, also daß unterweiln vor grosser Hitze das dürre Holtz in Wäldern angezündet, auch Flüsse und Brunnen klein werden: Der Sommer aber ist, wie bekandt, wegen öffteren Regen mehr feuchte als trocken, und daher ziemlich temperirt gewesen, also daß man über excessive Hitze und Trockniß nicht sonderlich zu klagen gehabt, es ist auch gar kein Mangel an Wasser gewesen. Ferner so soll der Herbst mehr trocken als feuchte seyn, soll auch deßhalben ein Haupt-Wein wachsen; welches aber auch nicht sonderlich zugetroffen. Der Winter soll ziemlich kalt, und dabey mehr trocken als feuchte seyn: Kalt ist er zwar gewesen, aber dabey mehr feuchte als trocken. Es hat sollen wenig Heu und Grumet wachsen, da doch das Heu und Grumet sehr wohl gerathen. Es haben das Jahr über vornemlich hitzige Fieber und die rothe Ruhr mit wunderlichen Zufällen grassiren sollen, also daß ein Medicus genug zu thun haben werde, in dem 1722sten und 2. folgenden Jahren, die Kranckheiten und ihre Zufälle zu heben: Es ist aber das 1722ste, ja auch 1723ste Jahr über in foro Medico eben nichts sonderl. merckwürdiges passiret, auch eben keine merckliche epidemische Kranckheiten verspüret worden. Sollte man ferner die Particular-Witterung des 100jährigen Calenders über das 1722ste Jahr von Monat zu Monat durchgehen, und mit der erfolgten Witterung selbst zusammen halten, so würde man zu mehrenmalen gar grosse Discrepantien dar-

darinnen wahrnehmen. Wobey denn noch zugleich dieses mit anzumercken, daß Hr. Joh. Georg Job in seiner unlängst edirten *Meteorologia* pag. 14. und pag. 30. nicht den Martem, sondern vielmehr den Jovem für den Dominum Anni 1722. erkennen will, weil er nemlich in der jährlichen Revolution, oder in der aufgerichteten Figur auf den Eintritt der Sonnen in den Widder Anno 1722. sich im ersten Hause, nemlich in signo Sagittarii, und also in domo propria, befunden: Daher er auch das Jahr über ein fruchtbar Wetter mit abwechselndem Regen und Sonnenschein vermuthet; welches denn auch ziemlich eingetroffen hat. Mit einem Worte die Prognostica Tempestatum dependiren gar nicht von denen Dominis Annorum, so wie selbige in dem 100jährigen Calender, nach der insgemein recipirten Ordnung und Stand der Planeten dafür angesehen werden, sondern sie dependiren vielmehr von denen alltäglich sich ereignenden Aspecten der Planeten mit und unter einander selbst. Wenn selbige genau zutreffen sollen, müssen sie nicht allein recht accurat ausgerechnet seyn, sondern es muß auch dabey allerdings ein Unterscheid gemacht werden inter aspectus Planetarum veros & apparentes, wovon etwan zu anderer Zeit ein mehreres geredet und beygebracht werden soll. Wobey man doch aber eben nicht gäntzlich in Abrede ist, daß nicht ein Jahr vor dem andern überhaupt einer besondern Witterung mehr unterworffen zu seyn pflege, als das andre, indem ja sattsam bekandt und am Tage ist, daß gemeiniglich aus derjenigen Gegend des Himmels, aus welcher zu Anfang des Frühlings die ersten Donner-Wetter aufsteigen, sie hernach das gantze Jahr durch herzukommen, ja auch der Wind gemeiniglich aus eben solcher Gegend oder plaga mundi zu wehen pflege, da sich denn nach der besondern Beschaffenheit solcher plagæ auch hernach die Witterung selbst reguliret. Indessen ist gewiß und offenbar, daß, gleichwie der 100jährige Calender nach der Ordnung der Planeten, so wie selbige nach dem Systemate Ptolemaico auf einander folgen, eingerichtet, wenn man ihn nach der Ordnung des Systematis Copernicani oder auch Tychonici stellen und einrichten sollte, sodann ein und dieselbige Ordnung in Benennung der auf ein ander folgenden Planetischen Jahre ohnmöglich beybehalten, sondern gantz anders angesetzet werden müste: Zum wenigsten ist in selbigen die series annorum venereorum & mercurialium offenbar falsch, in dem Mercurius allerdings näher bey der Sonnen stehet, als die Venus, und ihr also billig in der Ordnung vorzusetzen, und die Mercurialischen Jahre gleich nach den Solarischen, und sodann die Venerischen im 100jährigen Calender recensiret werden sollten.

Art. 5.

Artic. 5.

Königl. Preußisches Edict wider das unvorsichtige und gefährliche Taback-Rauchen.

DAß durch das auch bey Soldaten, Bauren, Kutschern und Tag-Arbeitern so gemeine, aber offt sehr unvorsichtige Taback-Rauchen viele Feuers-Brünste, durch unbemerckte Abfallung und Verhaltung der Kohlen, bißher dann und wann entstanden, solches ist eine bekandte Sache. Solchem Unheil in den Königlichen Preußischen Landen zu steuren, wurde diesen Monat folgendes Königliches Edict publiciret:

Demnach Seine Königliche Majestät in Preussen ꝛc. Unser allergnädigster König und Herr, mit nicht geringem Mißfallen vernommen, welcher Gestalt Dero heilsamen Verordnungen, die Abwendung der Feuers-Gefahr betreffend, nicht gebührend nachgelebet worden, sondern vielmehr durch höchst-straffbare Unachtsamkeit, und Verwahrlosung mit Feuer und Licht, absonderlich durch das unbehutsame Taback-Rauchen bißhero sehr viele und schwere Feuers-Brünste entstanden: Als haben Seine Höchstgedachte Königliche Majestät, aus Landes-väterlicher Vorsorge, das wegen Verhütung der Feuers-Gefahr, unter dem 28sten Nov. 1718. publicirte Edict, und darinnen absonderlich den §. 5. wegen des verbotenen Taback-Rauchens in Scheunen und Ställen, dergestalt wiederholen und schärffen wollen, daß ins künfftige sich niemand, er sey wer er wolle, bey 4. Rthlr. fiscalischer Straffe für die vermögenden Eigenthümer und Einwohner der Häuser und Höfe, die übrigen aber, ins besondere die Knechte, Drescher und Taglöhner und andere Dienstboten, bey unausbleiblicher Straffe 4wöchentlicher Wall- und Festungs-Arbeit, auch Speisung bey Wasser und Brodte, sich unterstehen solle, beym Korn-Einfahren, Dreschen, Hexel-Schneiden, und Vieh-Futtern in Scheunen und Ställen, oder neben solchen Gebäuden, absonderlich wo Stroh-Dächer verhanden, oder an den Orten, wo Flachs, Hanff und andere Feuer-fangende Sachen liegen, es sey in Städten, Flecken oder Dörffern, mit einer schmauchenden und brennenden Tabacks-Pfeiffe sich finden zu lassen; welches ebenfals von denenjenigen zu verstehen, welche sowol in Dörffern, als in denjenigen Städten, woselbst Stroh-Dächer oder Scheunen verhanden, mit einer angezündeten Tabacks-Pfeiffe

über die Strasse gehen: Da hingegen einem ieden in den Häusern oder wo es sonst nicht gefährlich, Taback zu rauchen vor wie nach ungehindert erlaubt bleibet. Sollte aber iemand, er sey von Condition was er wolle, diesem Verbot freventlich zuwider handeln, oder, daß dergleichen von seinen Dienstboten, Taglöhnern, Dreschern und dergleichen geschehen, sehen, oder erfahren, aber nicht angegeben, derselbe soll auf gleiche Weise, nach Maßgebung dieses Edicts, entweder an Gelde, oder Leibe zur Strafe gezogen werden. So haben auch die Obrigkeiten eines ieden Ortes sowol in Städten als auf dem platten Lande, absonderlich die Schultzen in den Dörffern, bey schweren arbitrair-Strafen dergleichen Ubertreter gehörigen Orts gebührend anzuzeigen, und sich derselben, dafern sie nicht possessionirt oder sonst vermögend seynd, alsofort zu bemächtigen, damit sie zur ungesäumten Strafe gezogen werden mögen, welche iedennoch Seine Königliche Majestät dem Befinden nach zu vergrössern sich allemal vorbehalten. Diejenigen Obrigkeiten, so hierunter etwas verabsäumen, oder zu dergleichen Unwesen gar durch die Finger sehen, und wider diese allergnädigste Ordre wissentlich handeln lassen, sollen ebenfals den Umständen nach für allen daraus entstehenden Schaden stehen, und denselben zu ersetzen angehalten werden, insonderheit müssen die Wirthe in den Dörffern und auf den Höfen hierunter auf ihre Kinder, Knechte und Gesinde, die Krüger und Gast-Wirthe aber auch auf die fremden und reisenden Leute Achtung geben, oder gewärtig seyn, daß, wann sie solches unterlassen, sie mit ebenmäßiger Strafe angesehen werden.

Wie dann zu dem Ende Seine Königliche Majestät allen und ieden Dero Gouverneurs und commandirenden Officirern sowol als den Regierungen, Krieges- und Domainen-Cammern, in den Provinzien, Magistraten in Städten, auch Land-Räthen und Gerichts-Obrigkeiten auf dem platten Lande hiedurch in Gnaden, iedoch alles Ernstes und bey schwerer Strafe, anbefehlen, über dieses Edict mit Nachdruck steiff und fest zu halten.

Damit auch solches zu iedermans Wissenschafft und Nachricht kommen, und sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen Ursach haben möge, soll solches zum öffentlichen Druck befördert, aller Orten gewöhnlicher Massen publiciret und jährlich 4. mal von den Cantzeln verlesen, sonst aber allenthalben, wo es nöthig, affigiret werden. Urkundlich unter Seiner Königlichen Majestät höchsteigenhändigen Unterschrifft

und

und vorgedrucktem Königlichen Insiegel. Signatum **Berlin** den 28. Aprilis 1723.

Artic. 6.

Von denen zu Carlsberg in Siebenbürgen gefundenen vielen Römischen Nummis, auch Leichen-Steinen mit Lateinischen Inscriptionibus, darunter eine von Achat 200. Pfund schwer.

DEm offtbelobten Fleisse des **Herrn D. Kundmanns** allhier ist abermals diese Relation zuzuschreiben, so also lautet: *Joh. Cavini* und *Alexander Bassiani* haben in **Italien** sich einsmals sehr bekandt gemacht, die rarestẽ **Griechischen** und **Römischen** Nummos so vollkommen nachzumachen, daß auch ein guter Kenner nicht leicht sie von denen antiquen unterscheiden können; weil nun daselbst viele Liebhaber zur Abnahme sich gefunden, so haben diese beyden Leute ein grosses Geld verdienet, ehe der Betrug leden bekandt worden. Bey uns in **Teutschland** geschiehet vielmehr das Contrarium: Denn da werden von Goldschmieden und in denen Gold- und Silber-Fabriquen offtmals die vortrefflichsten göldenen und silbernen, und von Kupfferschmieden die kupffernen antiquen Nummi zerschmeltzet; und manchmal in solcher Menge, daß, da etwan vor 17. oder 18. Jahren 10. Zentner kupfferner vom rebellirenden **Fürsten** *Ragoczy* in **Hungarn** geschlagener Pulturen, und halben und gantzen Gulden, an einen Kupfferschmied, auf der Reussischen Gasse allhier, geliefert worden, so befanden sich über 3. Zentner **Römischer** kupfferner Müntzen darunter, welche er, ehe iemanden was davon zu sagen, nach dem Kupffer-Hammer gesendet, um solche einschmeltzen, und in Blech schlagen zu lassen: Der Schmeltzer aber der ehemalen auch dergleichen schon unter Händen gehabt, weil sie sehr schwer in Fluß zu bringen, und das Blech davon harte und spröde würde, schickte die **Römischen** Müntzen alle wiederum zurücke, da sie endlich der Glockengiesser verarbeitet. Die insonderheit erhaben geschnittene antique Edelgesteine müssen auch gar offt dergleichen Fatalität erleiden: Es offerirte vor ein Par Jahren ein Jude einen grossen Saphir mit des

Kayſers *Severi* Bruſt-Bilde mir zum Kauff: Da aber auf Naturalia mehr als Artificiel-Sachen halte, und er ſelbigen auch anderwärts nicht an Mann bringen konte, ſo ließ er den Stein brillantiren, und den gantzen Kopff hinwegſchleiffen, worauf er ihn auch bald in einem Kloſter in **Polen** mit Profit loßwurde. Einem faſt 3. Zoll lang und 3. Zoll breiten vortreffilchen, dem Orientaliſchen Topas gleichenden, dicken Steine mit dem Bildniß *Poppææ* (welchen in künfftigem Verſuch dieſer **Sammlungen** nebſt andern beſchreiben und vielleicht in Kupffer vorſtellen werde,) wäre es bald nicht viel anders ergangen: Er ſoll in **Leipzig** auf 1000. Rthlr. ſeyn taxiret worden; da aber um viel geringerem Preiß er mir angeboten wurde, kein Belieben aber ſelben zu erhandeln fand, ſo præſentirte ich den Stein einem groſſen dazumal allhier ſubſiſtirenden **Printzen**, der Kauff wäre auch richtig worden, wenn ein Stein-Schneider ſich getrauet hätte, einen Tabaguier daraus zu verfertigen.

Gantz andere Æſtimation für dergleichen, auch ſchlechtere antique Sachen zeiget ſich bey unſerm **allergnädigſten Groſſen Kayſer** CAROLO VI ſintemaln da unlängſt nur einige Urnæ ſepulchrales in **Hungarn** ausgegraben und nach **Wien** überſchicket worden; ſo hatten **Kayſerl. und Königliche Majeſtät** dennoch ein allergnädigſtes Gefallen daran, inſonderheit aber umſtändliche Nachricht von der Alten ihren Feuer-Begräbniſſen, und allen dabey üblichen Ceremonien anzuhören. Deswegen, da *Tit. Pleniſſ.* **Herr Baro von Fiſcher, Kayſerlicher Majeſtät Bau-Meiſter**, das letztemal vor ſeinem Tode, ſich allhier in **Breßlau** befand, auf der **Mariä Magdalenäiſchen** Bibliothec aber einen ziemlichen Vorrath von **Schleſiſchen**, inſonderheit in und bey **Maſſel** gegrabenen, und von dem berühmten Rectore und Bibliothecario **Herrn** *M.* **Chriſtian Stieff** colligirten Urnis, und andern alten Reliquien, ſo in und bey denenſelben gelegen, antraff; ſo wollte er dieſes alles raiſonnable bezahlen, und **Ihro Kayſerliche Majeſtät** præſentiren, um zu erweiſen, wie auch anderwärts in Dero Erb-Landen dergleichen Curioſitäten ſich befänden, welche aber bemerckter **Herr** *Rector* **Stieff** nicht verlaſſen wollte.

Noch mehr aber offenbaret ſich bey **Ihro Kayſ. und Königlichen Majeſtät** eine groſſe Æſtimation, wie überhaupt zu denen Studiis, alſo inſonderheit zu Antiquitäten, in folgenden: Daß, da unlängſt zu **Carlsberg in Siebenbürgen**, bey Auffrichtung unterſchiedener kleinen Fortreſſen und Häuſer, viele Müntzen derer Römer, wie auch Leichen-Stei-

ne

ne mit Lateinischen Inscriptionibus, in der Erden gefunden worden; so ließ dieses alles der **Kayserliche Feld-Marschall und** *Gouverneur* **über Siebenbürgen und die Wallachey, Herr Graf von Königs-Eck**, zusammen sammlen und abholen, berichtete auch dieses sogleich an **Ihro Kayserliche Majestät**, welche den Befehl ertheilten, selbige nach **Wien** zu transportiren, allwo sie zur Auszierung der neuen **Kayserlichen** Biblothec (woran man itzt würcklich arbeitet,) sollten gebrauchet werden. Es fügte sich aber das Unglück, daß, da diese Antiquitäten auf 2. Schiffe bey *Lippa* vor *Segedin* sollten geladen werden, daß die Schiffe aus Versehen der Schiff-Leute suncken, und 19. von diesen curiösen Steinen in die **Marosch**, andere wollen bey *Segedin* in die **Theisse**, fielen; darunter insonderheit ein vortrefflicher Achat von 200. Pfund seyn soll: **Ihro Kayserliche Majestät** als Sie hiervon Nachricht erhielten, resolvirten Sie, was es auch koste, diese Sachen wiederum herauf zu bringen, darüber noch itzo nicht ohne grosse Mühe und Unkosten gearbeitet wird.

Die wenigen von einem zu der Zeit daselbst gestandenen **Kayserlichen Hauptmann**, *Tit. plen.* **Herrn Hans Ernst von Klandrin**, mir geschenckten kupffernen allda gefundenen **Römischen** Müntzen, sind folgende: (wie denn auch nach **Schlesien** von einem andern Officier unterschiedene güldene, an ein **Hoch-Gräfflich Haus im Glogauischen** sollen übersendet worden seyn.) Die,

I.) welche *ad Claudium Imperatorem* gehöret, stellet auf dem Avers vor ein Getreide-Maß, Umschrifft: TIberius CLAVDIVS CÆSAR AVGustus. Auf den Revers in der Mitten Senat. Cons. welches bedeutet, daß die Müntze auf Befehl des Römischen Raths geschlagen worden, und die Continuation des Tituls PONtifex Maximus TRribunicia Potestate IMPerator COSnsul DESignatus ITerum i. e. secunda vice, hat regieret ungefähr An. Christ. 41-54.

II. Das Haupt **Kayſers** *Domitiani*, Umschr. CÆSAR AVGustus Flavius DOMITIANus COS. II.

Revers. Eine auffrecht stehende Person, da man nicht erkennen kan, ob in der lincken Hand sie einen Ancker hält, und also die Hoffnung bedeute, welches sonst gemeiniglich auf des Domitiani Nummis zu finden ist. Neben an stehet S. C.

III. Scheinet auch das Haupt *Domitiani Imperat.* zu seyn, und ist der Nummus viel grösser, ausser dem aber kan man nichts darauf erkennen. Hat regieret A. Chr. 81-96.

IV. Das Haupt *Hadriani Imperatoris.* Umschr. HADRIANVS AVGVSTVS. Auf dem Avers befindet sich Typus Deæ Monetæ. Umschrifft: COS. III. oder Consul tertium, nebenwärts S.C. Hat regieret von A. Chr. 117-138.

V. Aus dem Gesichte kan man sehen, daß dieser Nummus von *Antonino Philosopho* sey; wie mich denn auch düncket Antoninum darauf zu sehen, so viel ist klar, daß AVG... PI.... i. e. Augustus Pii Filius darauf stehet, und zuletzt COS. auf der andern Seite ist nichts zu erkennen, hat regieret A.C. 161-180.

VI. Das Haupt *Faustinæ*, Tochter *Antonini Pii* und Gemahlin vorhergehenden *Marci Aurelii Veri Antonini Philosophi.* Umschr. DIVAFAVSTINA, auf der andern Seite das Bildniß. Vestæ. Umschr. VESTA neben an stehet S.C.

VII. Das Haupt *Philippi Arabis*, welcher von unterschiedenen für den ersten Christlichen Kayser gehalten wird. Umschrifft: IMPerator Marcus IVLius PHILIPPVS AVGustus. Auf dem Revers ist das Bildniß Concordiæ. Umschrifft: CONCORDIA AVGGustorum. Hat regieret von An. Chr. 244-250.

VIII. Vorhergehendes Successor war Kayser *Decius*, dessen Haupt stehet auf dem Nummo. Umschrifft: IMPerator Cæsar Messius Quintus TRAIANVS DECIVS AVGustus. Auf der andern Seite das Bildniß der Victorie, in der rechten Hand einen Crantz, in der lincken einen Palm-Zweig haltende. Umschrifft: VICTORIA AVGusta, neben an S.C. Kayser An. Chr. 250-252.

IX. Das Haupt Kaysers *M. Aurelii Claudii Gothici s. IIdi.* Umschr. IMPerator C. CLAVDIVS AVGustus. Auf der andern Seite ein Genius, in der rechten Hand eine Wage, in der lincken ein Cornu copiæ haltende. Umschrifft: GENIVS EXERCItus. Kayser Anno Christi 268-270.

X. Das Haupt *Constantii Imperatoris* als 3ten Sohnes *Constantini Magni* Umschr. FL. IVLius CONSTANTIVS NOBilissimi Cæsaris. Auf der andern Seiten stehen zween Soldaten, ieder einen Spieß u. Schild haltend, darzwischen zwey Signa Militaria aufgerichtet, darum die Worte stehen: GLORIA EXERCITVS; darunter aber S.M.T.S.

wel-

welches den Ort bedeutet, wo der Nummus geschlagen worden. Noch unterschiedene andere erfordern einen Oedipum, weil man weder was darauf erkennen noch lesen kan. Zu anderer Zeit erhielt aus Hungarn folgende zwey aus der Erde gegrabene curiöse metallene ovale kleine Schildchen, auf dem ersten stehet ein Frauen-Bild, in der rechten Hand einen Monden haltende, in der lincken aber eine Hastam, so für die Dianam ausgebe, weil ordinair Diana mit einem Monden auf dem Haupt, und Köcher und Pfeilen gemahlet wird, und mit der Jagd zu thun hat, daher dieses auch eine Jagd-Spieß seyn könte. Auf der andern ist ein Currus triumphalis, darauf 2. Personen sitzen, zu sehen; auf der Deichsel ist das stehende Bild, vielleicht eine Victoria, und dieselben Personen, so an der Deichsel ziehen, und die Räder drehen, können überwundene Feinde seyn; wie ich denn auch glaube, daß diese zum Anhencken einsmals gebraucht worden, weil am ersten oben und unten, an dem andern auch oben ein Loch hindurch geschlagen. Wie alt aber diese zu æstimiren, überlasse anderer ihrem Judicio, deßwegen sie auch hier in Kupffer abbilden lassen.

Wie diese Steine und Nummi einsmals nach **Carlsberg** kommen, ist so schwer nicht auszufinden; sintemal schon *Trajanus Imp.* nicht nur, ehe er Kayser worden, die **Römische Armee** biß an den **Rhein-Strom** gezogen; sondern auch nach erlangter Regierung blutige Kriege in *Dacien*, das ist, in der Gegend, wo heutiges Tages die **Moldau und Wallachey** lieget, geführet, auch *Daciam* selbst hernach zu einer **Römischen** Provintz gemacht. Da nun daher **im Reich**, insonderheit nahe dem **Rhein**, nicht selten viele **Römische** Nummi ausgegraben, und insonderheit unlängst im **Trierischen** auch eine ziemliche Menge deren gefunden worden; so daß **Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Trier** allein von denen göldenen maximi moduli einen grossen Becher über und über besetzen lassen können: So ist nicht zu verwundern, warum nicht in **Siebenbürgen** dergleichen anzutreffen seyn sollten, da dieses eine angrentzende Provintz der **Wallachey** ist.

Nun befinden sich zwar unter oben specificirten Nummis auch einige von denen **Kayserrn**, so lange nach *Trajano* das **Römische Reich** beherrschet; Wie aber diese dahin kommen, wird man ins künfftige, wie auch viel anderes hieher gehörendes, ersehen können, in dem gelehrten Wercke, des sonst wegen des glückseligen **Hauses Oesterreichs** durch die unvergleichliche Helden-Thaten **Kayser** *Carl VI.* mit dem frolockenden **Schlesien** in Teutschen historischen Gedichten; wegen der Poetischen

Aus-

Ausarbeitung *Silesiæ ante Piastum*; wegen des *Regni Vanniani*, und insonderheit der *Tabularum Genealogicarum Ducum superioris & inferioris Silesiæ* berühmten, *Tit. Plen.* Hrn. Friedrich Wilhelm Sommers, Hochfürstl. Würtemberg-Oelßnischen Raths, wie auch vornehmen des Raths der Kayserl. und Königl. Stadt Breßlau, seiner *Daciæ Vet. & Nova*; welche er an Hrn. *Math. Belium* (so sich dieses Jahr der gelehrten Welt mit seinem *Prodromo Hungariæ antiquæ & novæ* wohl verdient gemacht,) nach Hungarn ehestens absenden wird, um, wenn er von diesem Reiche mehreres, weil es nicht also weit von ihm entfernet, eruiren könne, ihm davon part zu geben, oder selbst solches hernach nach seinem Gefallen zu ediren: Vielleicht sind noch darzu, so er im Leben, (weil er von Unterschiedenen todt gesaget worden,) der zum wenigsten von seinem Erben des gelehrten Hrn. Geheimden Regierungs-*Secretarii* in Siebenbürgen *Samuelis Kœleseri de Keres Eer* vortreffliche Collectanea von *Dacien* zu erhalten, weil er eben dieses Reich zu beschreiben im Sinne gehabt. In hochgedachten *Tit. Plen.* Hrn. Rath Sommers *Dacia* aber wird folgendes anzutreffen seyn, theils was er selbst oder auch andere hiervon elaboriret.

Die eigene Elaboration wird folgende Sectiones und Capita haben:

Sect. I. *Dacia ante Augustum.*

Cap. I. Geographia veteris *Daciæ*. II. Gentes *Dacorum* conterminæ. III. Vrbes, Fluvii, Montes & Saltus *Dacorum*. IV. Gentes, Mores, Sacra & Arma *Dacorum*. V. *Daci* ante *Alexandrum M. Darii* in *Scythas* expeditio. VI. Δῖοι s. *Daci Macedonum* hostes, Athenienſium amici. Quædam de vera gentis origine VII. Fata *Daciæ* inter *Philippi* & *Alexandri* M. cum finitimis bella. VIII. De Rege *Sarmide*. IX. *Daci* in bello *Mithridatico* & in bellis civilibus. X. *Cæsar* in *Dacorum* expeditionem parat; Fata Regum *Thraciæ*. *Augusti* victoria de *Dacis*. XI. Rex Cotys. XII. De exilio *Ovidii* XIII. Ara Dianæ Tauricæ.

Sect. II. Dacia ab Augusto ad Trajanum.

Cap. I. Res *Dacorum* a *Tiberio* ad *Domitianum* usque. II. *Domitianus* contra *Dacos*. *Decebalus* Rex. III. Pax sancita. *Domitianus* an Dacicus jure appellandus?

Sect.

Sect. III. Trajanus Dacicus.

Cap. I. Prior *Trajani* in *Daciam* expeditio. II. Altera *Trajani* in *Daciam* expeditio. III. Pons Trajani. IV. Columna *Trajani* in foro *Trajani*. V. De Nummis ob expeditionem *Dacicam* cusis. VI. *Dacia* in provinciæ formam redacta.

Sect. IV. Daciæ facies a Trajano ad *Rudolphum* usque *Habspurgicum.*

Cap. I. Fata *Daciæ* ad collapsum usque Imperium Occidentis. Cap. II. Fata *Daciæ* Seculo VI. Cap. III. Sec. VII. Cap. IV. Sec. VIII. Cap. V. Sec. IX. Cap. VI. Sec. X. Cap. VII. Sec. XI. Cap. VIII. Sec. XII. Cap. IX. Sec. XIII.

Sect. V. Fata Daciæ a Rudolpho Habspurgico ad Carolum usque VI.

Cap. I. Facies ejus Seculo XIV. Cap. II. Sec. XV. Cap. III. Sec. XVI. Cap. IV. Sec. XVII. Cap. V. Bellum Caroli VI. in *Daciæ* finibus, & ipsa *Dacia* contra Barbaros gestum. Cap. VI. Daciæ & Pannoniæ salus ejus sub auspiciis restituta.

Folgende Wercke aber werden noch mit hinein kommen, als *Mart. Opitii Libr. III. Rerum Sarmaticarum. Alphonsi Ciacconii Historia utriusque belli Dacici ex Columna Trajani. Zamoscii Analect. Antiqu. Dac.* dann *Gruteri* und *Lazii Inscript. Dac.* die aus ihren Wercken excerpirt und emendiret werden; dann einige noch nicht bekandte *Dissertationes* gelehrter Freunde, als *de re Herbaria Veterum Dacorum*; *de Gemmis in Dacia inventis* und so ferner.

Was aber ausser diesen auch anderwärts dasiger Gegenden von dergleichen Antiquitæten gefunden worden, ist enthalten in der *Galleria di Minerva riaperta a beneficio della Republica delle Lettre dal Zelo di Almoro Albrizzi* Venez. 1724. 12mo darinnen ein Brief zu lesen, so Hr. *Mich. Schendo, R. C. Equ. Van der Bech A. A. LL. Phil. ac U. Medic. Laureati Doct.* an den Geh. Hrn. Regierungs-*Secretarium* Köleser geschrieben, und dieser obigen wiederum beantwortet. Es referiret aber ersterer, daß er mit oben bemeldtem Kayserl. Feld-Marschall, Hrn. Graf von Königseck, eine Reise durch Wallachey gethan, und daher diesen Brief Anno 1720. an den Hrn. Köleser geschrieben, welcher hier *Historico-Physico-Topographica Valachiæ Austriacæ subternaneæ Descriptio* betitult wird. Er gibt darinnen Nachricht, was er auf solcher Reise von Römischen Antiquitæten, Bergwercken, Bädern ꝛc. von einem Römischen Altar und Feld-Lager, da noch viele kupfferne Römische Müntzen gelegen, angetroffen;

sen; Herr Köleser rühmt den Fleiß und Gelehrsamkeit des Herrn *Schendo*, und verspricht diesen Brief seiner *Thermo Aerenæ Dacicæ* einzuverleiben.

Artic. 7.

Erste Fortsetzung des Speciminis chymici de Diagnosi Rerum Mixtarum per Reagentia.

DEn ersten Theil dieser Deduction haben wir Mense Mart. Class. IV. Art. 5. beygebracht: Die Suite lautet wie folget. Was nun erstlich den gantzen Censum derer Reagentium anbelanget, so werden solche eingetheilet *in salina, sulphurea,* **und** *colorata.* Es sind nemlich einige, die vornemlich wegen ihrer saltzigen Theilchen allerhand Ebullitiones, Effervescentias &c. daß es siehet, als wenn es aufsieden wolle, hervorbringen: Andere hingegen verursachen wegen der untermischten schwefl chten Theilchen allerhand Geruch, daraus man unterschiedliches judiciren kan; und wieder andere pflegen durch die Veränderung der Farbe von der Gegenwart dieser oder jener Materie Zeugniß zu geben. Wir wollen die mehreste nach einander specificiren.

Spiritus Vitrioli ist neben dem *Spir. Sulph. & aluminis* ein reines Acidum; wenn man daher solchen zu etwas mischet, und eine Effervescenz entstehet, so ist es ein Anzeigen, daß das Contrarium vom Acido, nemlich ein Alcali vorhanden sey. Wenn sich ein Liqueur bey Eingiessung eines Spir. Vitr. dunckler färbet, so ist ein Mineralischer Schwefel darinnen. Und weil mit einem Acido puro kan præcipitiret werden, was in einem Acido impuro aufgelöset ist, zum Exempel Bley in Spir. Nitr. aufgelößt, wird mit Spir. Vitr. præcipitirt, so hat man auch aus diesem sein besonderes Anzeigen.

Spiritus Nitri ist neben dem *Spiritu Salis & Acet. destill.* ein unreines Acidum. Was es für ein Verhältniß habe mit dem Acido puro, solches ist alleweile gemeldet worden. Sonst ist am Spiritu Nitri besonder, daß, wenn man nur das Mundloch, darinnen er sich befindet, nebst dem Mundloch des andern Glases, in welchem ein Urinosum lieget, zusammen hält, so wird man alsbald eines aufsteigenden Dampffes gewahr, den man zuvor an keinem der beyden allein gesehen.

Gleichwie aber die beyden vorhergehende Acida durch nichts, als

eine

eine blosse Effervescenz die Gegenwart des Alcali an Tag geben, also wird hingegen dasselbe noch besser verrathen durch Alaun, der in Wasser solviret worden; denn wenn dieser dazu getröpffelt wird, so siehet man nicht nur Bullulas aufsteigen, sondern der Liquor wird nach und nach gantz weißlich-trübe, wie Milch, und endlich siehet es, als wenn es gerinnen wolle, da sich denn endlich weisse Flocculi zu Boden setzen.

Bißher haben wir simpliciter gemeldet, welche Sachen das Alcali anzeigen; nun ist bekandt, daß es zweyerley Alcali giebt, Fixum & volatile: Anitzo thun wir Meldung von dem Liquore der distincte anzeiget, was für ein Alcali vorhanden sey; und dieses ist der *Mercurius sublimat. alb. corrosivus:* Dieser wird mit einem reinen Alcali fixo roth, wenn er aber mit einem Acido vermischet, gelblich; mit einem Alcali volatili aber wird er Milch-weiß.

Feines *cupellirtes* Silber, das im Aquafort aufgelöset worden, ist ein trefflicher Verräther vom Schwefel, denn es verfärbet sich gemeldte Solution nach dieser Beschaffenheit in braun-roth oder schwartz. Hierdurch ist ein geschwefelter Wein leicht zu erkennen; denn wenn man etliche Tropffen Solutionis Lunæ darzu mischt, wird er braun-roth. Ja auch das rohe Silber wird schwartz, welches man Anlauffen nennet, wenn es zu angezündetem Schwefel, oder sonst einem hefftigen Gestanck kommt. Durch eben diese Solutionem Lunæ wird die Gegenwart Salis communis manifestiret, durch welche auch nicht unlängst ein grosser Streit decidiret worden, der unter etlichen Doctoribus über einem Mineralischen Wasser entstanden war, da nemlich die einen solches für einen Saltz-Brunnen, die andern für einen Sauer-Brunnen wollten gehalten wissen: Dann mit jenem gerinnet es gantz dicke und mercklich zusammen, mit diesem aber wird es nur ein wenig weißlich.

Sacharum Saturni in Wasser aufgelößt, ist wohl eines von denen delicatesten Reagentibus, indem es mit allen Sachen turbulent wird; und hierdurch giebt es dreyerley zu verstehen, erstlich daß entweder ein Acidum purum, oder ein Sal commune, oder ein Sal alcali vorhanden sey. Hier möchte einer sagen: Woher weiß ich, welches von diesen dreyen præcise vorhanden sey, alle drey können doch nicht auf einmal da seyn? Resp. Das müssen Phænomena, so sich bey denen übrigen Reagentibus zeigen, ausmachen; denn deßwegen hat man vielerley.

Solutio Veneris in Aquafort hat erstlich dieses besonder, daß es anzeiget, ob das vorhandene Alcali starck oder schwach sey? Auf den ersten

Fall præcipitiretes ſich ſtarck und in grober Conſiſtenz; auf den letzteren wird es nicht ſonderlich trübe, oder bleibt wol gar helle. Weiter hat dieſe Solution eine beſondere Verhältniß gegen die Salia volatilia urinoſa, denn da ſie zuvor grün, ſo wird ſie durch deren Beymiſchung recht blau gefärbet.

Solutio Vitrioli Martis, wenn es gelbe Flocculos fallen läſt, zeiget gleichfals ein Alcali an: Wenn ſie aber ſich ins ſchwartze ziehet, ſo zeiget ſie eine terram calcariam, adſtringentem, oder ſonſt was zuſammen ziehendes an.

Bißher haben wir lauter Acida gehabt: Nun kommen einige *Alcalia*. *Oleum* Tartari per deliq. iſt ein Alcali purum fixum: Es zeiget alſo durch ſeine Effervescenz ſein Contrarium, nemlich das Acidum, an. Iſt nun dieſe Effervescenz hefftig, als wenn es ſieden wollte, ſo zeiget es an, daß das Acidum, als ſein Gegentheil ſehr kräfftig und ſtarck vorhanden ſey. Geſchiehet es aber, daß bey der Vermiſchung nur etliche Bläschen gelinde in die Höhe ſteigen, ſo iſt ein ſchwaches Acidum zugegen. Offtmals aber ſpüret man gar keine Reaction, nicht deßwegen, als wenn kein Acidum vorhanden wäre, ſondern weil das Acidum gar zu ſehr extendiret iſt. Man hat aber Mittel gefunden, ſolches auf andre Art zu expiſciren, und an das Tages-Licht zu bringen. Nemlich wenn man pinguia oder ſulphurea mit einem Alcali in Waſſer kochet, ſo kriegt man eine gelbligte Tinctur, dergleichen iſt Tinctura ſulphuris cum ſale Tartari oder cum calce viva, ingleichen Solutio Reſinæ. Wenn es nun wäre, daß würcklich nicht mehr, als etliche wenige Tropffen Spiritus Vitrioli, als eines Acidi, unter etlichen Untzen Waſſers vermiſchet wären, und man ſollte dieſes Waſſer mit einem Alcali miſchen, ſo würde man keine Reaction ſpüren, weiln das Acidum allzuſehr extendiret iſt, und würde alſo das Waſſer auf dieſen Weg mit dem Alcali thun, was ein ander gemein Waſſer thut. Wenn man aber in ein ſolches Waſſer etliche Tropffen von einem Alcali, in welchem etwas fettes oder oder ſulpuriſches ſolviret worden, dergleichen obgemeldte Tincturen ſeyn, fallen läſſet, ſo wird ſolches trübe, welches man lacteſciren nennet, und ſtöſſet einen mercklichen Geruch von ſich, welches denn ein gewiſſes Zeichen der Gegenwart des ſonſt ſehr verſteckten Acidi iſt. Wenn aber die ſulphuriſche Solutiones neben der Præcipitation und dem ausſtoſſenden Fœtore ſich decoloriren, inſonderheit auf ſchwartz, ſo iſt es ein gewiſſes Anzeigen, daß was metalliſches, vornemlich aber Luna oder Saturnus,

turnus, mit vorhanden sey, als zum Exempel ein Wein, der mit Lithargyrio, welches ein Productum aus Bley ist, süsse gemacht worden, und der Gesundheit des Menschen sehr nachtheilig ist, ein solcher, sage ich, wird vortrefflich durch die Solutionem Auripigmenti cum calce vivæ entdecket, in dem er dadurch augenblicklich Pech-schwartz wird.

Man gebraucht auch unter denen Reagentibus alcalinis die *Aquam calcis vivæ*, welche fast mit allen übrigen turbulent wird, ausgenommen mit einem Sale calcario oder murario, und mit solutione veneris nicht.

Insonderheit aber meritiret der *Spiritus urinæ* seine Stelle: Denn erstlich ist er ein Verräther des Kupffers: Wo ein Wasser nur die geringste Quantität von Kupffer in sich hat, da wird solches durch Zugiessung des Spiritus urinæ gantz blau tingiret. Dann zeiget es ein Acidum an, wenn man spüret, daß nach dessen Eingiessung der urinöse Geruch sich vermindert hat.

Salmiac in Wasser auffgelöst, ist ein heller Liquor, der auch für sich nicht riecht; kommt er aber zu etwas, in welchem was alcalisches verborgen, so manifestiret sich augenblicklich ein starcker urinöser Geruch.

Wir gehen aber endlich zu denjenigen Sachen, die durch Veränderung der Farben uns von dieser oder jener Materie Daseyn vergewissern. Dergleichen sind nun erstlich alle *Solutiones sulphureæ*, von denen wir aber in dem vorhergehenden zur Gnüge gemeldet. Darnach ist der *Syrupus Violarum*, welcher an sich selbst blau ist, durch seine Veränderung aber ins rothe ein Acidum, und ins grüne ein Alcali an den Tag giebet. Er wird grün, wenn etwas eisenhafftiges sich irgendwo befindet. Wenn aber ein Sal medium vorhanden, so bleibt er blau.

Lacmus ist eine bey den Krämern bekandte blaue Farbe, die etwas lichter, als der Indigo: Wenn man über solche ein reines Wasser gießt, so kriegt man eine violet-blaue Tinctur. Diese differirt in effectu von erst gemeldtem Violen-Syrup, ob sie gleich mit solchem einerley Farbe hat. Denn mit einem Alcali wird sie nicht grün, sondern bleibet blau, oder wird etwas blauer: Hingegen wird sie nicht nur mit Acidis, sondern auch mit einem Sale medio roth; mit einem Wort, sie zeiget simpliciter und getreulich an, ob ein Acidum vorhanden sey oder nicht; und wenn man auch eine Mixtur hätte, die aus 10. Theilen Alcali, und nur einem Theil Acidi bestehet, so wird sie doch roth; gleichwie

man also durch dieses sehen kan, ob ein Acidum da sey, so kan man hingegen durch den Syrup Violarum erkennen, welches vom Acido oder Alcali præponderire oder mehr sey.

Zuletzt gehören hierher die Solutiones dererjenigen von den Pflantzen genommenen Sachen, welche in dem Munde **eines herben und zusammenziehenden Geschmacks** seyn. Dergleichen bekommt man aus den Granat-Aepffel-Schalen, Erlen, Rinden, Eichen-Holtz, Gall-Aepffeln ꝛc. vornemlich aber ist die *Solutio gallarum* bekandt; diese wird in eine Dinten-förmige Farbe verwandelt, wenn sie zu etwas elsenhafftiges kommt. Es ist ja ein bekandt Experiment, daß, wenn man Kupffer-Wasser und Gall-Aepffel zusammen kocht, so bekommt man eine Dinte, welche man nimmermehr erhalten würde, wenn man eines von beyden alleine kocht. Wobey noch zu mercken die Erfahrung des **Herrn D. Lehmanns**, daß ein Vitriol, der von purem Eisen ist, mit Gall-Aepffel braun-roth auf schwartz, hingegen ein anderer, der neben dem Eisen ein klein wenig kupfferig ist, recht vollkommen schwartz werde.

Solcher Gestalt hätten wir nun die vornehmsten Reagentia recensiret: Anitzo lieget uns ob zu berichten, was **bey deren Bereitung** sowol als bey deren *Application* für Vorsichtigkeit zu gebrauchen, wie auch was hierdurch **entdecket** werde, und wo ein dergleichen *Examen* **Platz** finde.

Bey ihrer Zubereitung ist erstlich voraus zu recommendiren, daß man die grosse Accurateſſe gebrauche, damit nicht durch Unvorsichtigkeit sich zu einem Cörper bey der Præparation ein anderer fremder geselle, und bey dem Examine endlich ein solches Phænomenon herauskommt, das gantz falsch ist, und eine Fallaciam non causæ ut causæ verursachet. Z. E. von dem Mercurio sublim. müssen wir gewiß wissen, daß er pur, und nicht wie die betrügerischen Krämer zu thun pflegen, mit Arsenico vermischet sey; dann sonsten ereignet sich ein gantz fremder Effect. Also auch das Silber muß nichts als Silber seyn, es muß nichts von Kupffer, oder andern Heterogeneitäten participiren, sonst wird alles falsch. Viele Solutiones müssen mit Wasser bereitet werden: Da haben wir nun oben gemeldet, daß dieses ein reines Wasser seyn müsse; die meisten, ja ich dürffte sagen, alle Brunnen-Wasser führen eine leimigte oder nitröse Substanz mit sich. Das Regen-Wasser hat ebenfals viele fremde Theilgen. Und wer weiß nicht, was für Unreinigkeiten das flieſſende Wasser mit sich bringet. Man muß also allein durch

das

das Destilliren sich ein solches Wasser machen, das man hernach zu Extrahirung derer Solut. Merc. subl. Sachar. Saturn. Calc. viv. Salis ammon. gallar. &c. gebrauchen kan. Und diese Nettigkeit muß allenthalben regardiret werden: Die Solutiones sulphureæ müssen frisch bereitet seyn, der Syrupus Violarum schön blau sehen, u. d. g. mehr.

Bey dem Examine selber muß man vor allem bedencken, daß das Examinandum, z. E. ein mineralisches Wasser, gantz andere Phænomena zeiget, wenn solches frisch und bey der Quelle vorgenommen wird, als wenn solches eine Zeitlang stehet, oder etliche Meil Weges über Land geführet wird. Zum andern wenn man will unter etlichen Sachen oder 2. Stücken, vermittelst derer Reagentium eine Comparation anstellen, wie sie sich ratione contentorum gegen einander verhalten, so muß man, so viel als möglich, von dem einen sowol, als von dem andern einerley Quantum nehmen, und in beyde einerley Quantität von dem Reagente eintröpffeln. Es ist gut, wenn man etliche helle, weite Crystall-Gläsgen vor sich stellet, alle nach einander auf eine gewisse Maß von dem Examinando anfüllet, und dann in eines dieses, in ein anderes jenes Reagens mischet, damit man die Veränderungen wohl attendiren kan. Man muß auch die Gradus solcher Veränderungen mercken, wie der Liqueur bey Eintröpffelung des Reagentis erstlich weißlich, dann opal, weiter milchfarbig geworden, und endlich ein Sediment bekommen; da denn auch zu regardiren, ob dieses Sediment aus einem schweren Pulver, oder leichten Flocculis bestehe. Dann ist auf die Daure der Zeit zu sehen; wie denn zuweilen der Effect erst nach einer halben Viertel-Stunde sich zeiget, welches man dann ausrathen muß: Dann es hat alles seine Raison, ob etwas schnell oder langsam sich ändert; ob die Effervescenz hefftig oder gelind ist; ob der Geruch starck oder schwach verspüret wird; dann jenes zeiget allezeit einen grösseren, und dieses hingegen einen kleineren Grad der Contrarietät an. Endlich aber ist nochmals fleißig zu erinnern, daß man die erhaltenen Signa gebührender Massen unter und gegen einander collationire; denn deswegen hat man einerley Reagentia, damit man auch viele Data erhalte, und so viel eher ein Judicium darüber formiren könne.

Die Continuation folgt Mense Majo.

Art.

Artic. 8.

Exempel von hohem Alter.

VOn Erfurt und Suhla communicirte man uns folgendes: Den 25. Apr. ist zu Bechstädt an der Weimarischen Strasse, einem unter hiesiges Chur-Mayntzisches Gebiet gehörigen Dorffe ein Mann, Namens Johann Gröbner, im 99sten Jahre seines Alters begraben worden: Derselbe hat im ledigen Stande 31. im Ehestande 48. und nachgehends im Wittwer-Stande wiederum 20. Jahr gelebet. Er hat 9. Kinder gezeugt, und davon 33. Kindes-Kinder gesehen, von welchen letzteren noch 25. am Leben sind. Sein Vater ist etliche 80. und der Groß-Vater 102. Jahr alt worden. Er hat biß an sein Ende keine Brille gebraucht, und dennoch wohl lesen können, ist auch sonst noch ziemlich hurtig auf die Beine gewesen. Von einem noch lebenden 111jährigen Greiß schrieb man von Paris: Den 20. April. beehrte der König den Herrn *Nicolas de Caruel*, welcher 111. Jahr und 6. Monat alt, von *Meuberfontaine*, bey *Rocroy* gebürtig, mit dem Königlichen militar-Orden von St. Michaël. Dieser Herr ist im 17ten Jahr seines Alters unter dem Schulenburgischen Regiment Mousquetirer worden, und nachdem er 5. Jahr als Sergeant, und 2. Jahr als Lieutenant gedienet, hat er unter der Regierung Königs *Ludovici* des *XIII.* eine Compagnie unter dem Regiment zu Fuß von Numps erhalten, und das darüber erhaltene Patent, welches den 28. Jan. 1636. ausgefertiget ist, dem König originaliter vorgezeiget. In diesen Diensten hat er verschiedene schwere Blessuren empfangen, und in der geführten Ehe 9. Kinder gezeuget, von welchen der dritte Sohn, so noch am Leben, 70. Jahr alt. Dieser alte Officier hat noch An. 1712. ein Corps Land-Miliz in *Champagne*, welches dazumal die Flüsse besetzt gehabt, commandiret, und ist dato von so guter Leibes-Constitution, daß er noch zu Pferde steigen, und täglich mit Commodität 7. biß 8. Meilen reiten kan. Seine Majestät haben in Ansehung seines hohen Alters befohlen, daß ihm nicht nur seine rückständige Gage vollkommen bezahlet, sondern ihm auch eine extraordinaire Pension gereichet werden soll.

)o(

Artic. 9.

Von einem Mägdlein, so ohne Zunge gebohren worden und doch frey geredet.

§. 1.

DJesen Casum excerpiren wir aus dem *Clef du Cabinet des Princes*, woselbst die Relation M. Apr. 1723. Artic. 1. p. 246. 247. folgender Gestalt lautet, der wir unsre wenige Teutsche Ubersetzung beyfügen:

Mr. de Jussieu, membre de l'Academie Royale des Sciences établie à Paris, dans un Voyage, qu' il fit à Lisbonne il y a qvelqve tems, a fait une observation curieuse sur une fille sans langve, qui parle librement, & qui s'acqvitoit parfaitement des fonctions, qvi dependent de cet organe, aussi est elle celle, à laqvelle les femmes ont le plus de droit, & la derniere, qv'elles perdent. L'exact Academicien, pour verifier cette espece de prodige, ne s'en est pas raporté à des bruits populaires; il a vû et examiné de prés la bouche de cette fille; tout ce qv' il y a decouvert de propre à si bien remplacer la langve, qv'on eût dit à l'entendre parler; qv'elle en avoit une, est une eminence tres petite, & presque imperceptible, qui s'elevoit environ trois ou quatre lignes du milieu de la bouche: en pressant cette partie avec la doigt, il y sentit une espece de mouvement de contraction & de dilatation, qui lui fit

Der Herr de Jussieu, ein Mitglied der Königlichen Academie der Wissenschafften in Paris, hat auf seiner Reise, so er vor einiger Zeit nach Lissabon gethan, eine curiöse Observation gemacht von einem Mägdgen, so keine Zunge gehabt, und doch frey geredet, und alle übrige Verrichtungen, so durch Hülffe dieses Werckzeugs sonst bewircket werden, ausgeübet, wie solches denn auch eben dasjenige ist, an welches das Frauenzimmer das meiste Recht hat, und was sie am letzten verlieren. Der fleißige Academicus, um die Wahrheit dieser Wunder-Begebenheit darzuthun, hat es nicht bloß auf die gemeine Rede der Leute ankommen lassen, sondern er hat die Person selbst gesehen, und deren Mund genau untersuchet: Dasjenige nun, was er Stat einer Zunge, womit man sie reden gehöret, angemerckt, ist ein sehr kleiner und fast unbemercklicher erhabener Theil, so etwan 3. oder 4. Linien von der Mitte des Mauls sich erhoben, gewesen: Wenn er die Hügelgen mit dem Finger gedruckt, so hat er eine Art von

ſit connoître, qve qvoiqve l'organe de la langve parût manqver, neanmoins les muſcles, qvi la forment, & qvi ſont deſtinez pour ſon mouvement, s'y trouvoient, puisqv'il ne paroiſſoit aucun vuide ſous le menton, & qv'on ne pouvoit attribuer qv'à ces muſcles le mouvement alternatif de la petite eminence. Apres s'être aſſuré de toute la diſpoſition des parties de la bouche par raport au defaut, dans les cinq fonctions, ou la langve paroit avoir le plus de part, ſçavoir le parler, le gouter, la maſtication, la deglutition, le cracher, rien n'eſt mieux ni plus juſte, qve ce qv'il dit ſur ces fonctions; mais nous ne pouvons le ſuivre dans ce detail. Du reſte il avouë qve qvelqv'extraordinaire qve ſoit la Relation, qv'il en fait, on a vû & decrit avant lui des bouches, qvi parloient ſans langve, & qv'un, nommé Roland, Chirurgien à Saumur, donna il y a pres de 80. ans la deſcription d'un ſemblable phenomene, avec cette difference, qve le ſujet, dont il parle, avoit perdu la langve par un accident, au lieu qve la fille en qveſtion eſt venuë au monde ſans langve. La concluſion naturelle, qve tire Mr. de Juſſieu, c'eſt, qve la langve n'eſt pas, comme on le croit, l'organe eſſentiel de la parole, ou moins

einer ſich zuſammenziehenden und von einander begebenden Bewegung an ſelbigem empfunden, welches ihm zu erkennen gegeben, daß, obſchon die Zunge zu mangeln geſchienen, iedennoch aber die Muſculi, woraus die Zunge beſtehet, und zu deren Bewegung ſie angeſetzet ſeyn, ſich allda befunden, weil ſich doch unter dem Kinne nichts leeres gezeiget, und weil man nichts anderem, als dieſen Muſculis, ſolche abwechſelnde Bewegung an gedachter kleinen Protuberanz zuſchreiben könne. Von der Diſpoſition derer Theile im Munde, gegen die Mängel in denen 5. Verrichtungen, wovon die Zunge den vornehmſten Theil zu leiſten pfleget, als da iſt das Reden, das Schmecken, das Kauen, das Schlingen, und das Ausſpucken, überzeuget zu ſeyn, ſo iſt nichts ſchöner, und netter, als was der Herr Obſervator von dieſen Functionibus beybringt, welches wir aber in dieſer Abtheilung nicht beyſetzen können. Zuletzt bekennet er, daß, ſo ungewöhnlich auch dieſe erzehlte Begebenheit ſey, man gleichwol auch ſchon mehrere Mäuler angetroffen, ſo ohne Zunge geredet, und daß beſonders ein gewiſſer Chirurgus zu Salmur, Namens Roland bereits vor 80. Jahren eine Beſchreibung einer gleichmäßigen Begebenheit ans Licht geſtellet, doch mit dem Unterſcheid, daß ſeine Perſon die Zunge durch Zufälligkeit verlohren, da hingegen gegenwär-

tiges

n'eſt ce pas l'uniqve; la luette, les conduits du nez, le palais, les dents, ſes levres, le menton, les joües, ont leur emploi dans cette fonction; & il eſt croyable, qve toutes ces parties étant capables de s'y entre aider, elles peuvent auſſi dans l'occaſion pouſſer leurs ſecours jusqv' à ſuppler au defaut entier de l'une d'entre elles: il arrive qvelqve choſe de ſemblable dans la fonction de l'oüie, le ſon, qvi ne peut penetrer les oreilles s'inſinuë qvelqve fois par la bouche ou ſe propage par les dents &c.

So weit gehet die Relation aus dem Clef du Cabinet des Princes.

tiges Mägdlein ohne Zunge auf die Welt kommen. Der natürliche Schluß, den der Herr de Juſſieu hieraus ziehet, iſt, daß die Zunge mit nichten, wie man ſie dafür hält, das weſentliche Werckzeug der Rede, noch weniger das eintzige ſey, ſondern das zugleich auch das Zäpfflein, die Candle der Naſe, der Gaumen, die Zähne, die Lippen, das Kinn, die Backen, bey dieſer Function ihr Amt verrichten; und es iſt glaublich, daß, gleichwie dieſe ſämtlichen Theile hierinnen einander Beyſtand leiſten, alſo ſelbige im Fall der Noth ihr Vermögen dergeſtalt verſtärcken können, daß ſie auch alsdenn in dieſer geſamten Force den gäntzlichen Abgang eines Theiles unter ihnen zu erſetzen fähig ſeyn. Etwas gleiches geſchiehet im Gehör; da der Schall, ſo ordinair nur ins Ohr dringet, zuweilen bloß vermittelſt des Mundes oder der Zähne vernommen wird.

§. 2.

Da nun in ſothaner Relation des von dem Saumuriſchen Chirurgo, *Rolando*, publicirten Caſus Erwähnung geſchicht, ſo vermelden wir hiebey noch, daß ſogenannter *Jacobus Rolandus de Belebad* ſeine Beſchreibung unter dem Titul *Aglosſoſtomographia* zu **Salmur** An. 1630. in Frantzöſiſcher Sprache ans Licht geſtellet, woraus ſelbige ins Teutſche überſetzet, und mit Anmerckungen erläutert, der berühmte Medicus zu **Preßburg**, **Herr** *Carolus Raygerus*, wie ſelbige in denen *Miſcell. Nat. Curioſ. Dec. I. An. 3. in Append. p. 559. ſeq.* in extenſo befindlich iſt. Der Caſus ſelbſt iſt folgender: *Petrus Durandus*, ein Bauer-Knabe von 8. 9. Jahren in dem Dorffe *de la Rangeziere* bey *Montaigu* in **Nieder**-*Poictou*, hatte im 5. oder 6ten Jahre ſeines Alters in denen Blattern die Zunge verlohren, als die er, durch Fäulniß conſumiret, nach und nach gantz ausgeſpuckt, daß auch kein Merckmahl mehr davon zu verſpüren war; doch dem ungeachtet, konte er gleichwol vollkommen

reden, schmecken, ausspucken, die Speise im Munde sammlen, und hinabschlingen. Denn obschon die Zunge verlohren gangen, so hat doch die Natur eine gantz andere Conformation gemacht, vermittelst welcher der Knabe alle obige Verrichtungen leisten können. Nemlich an der Stelle, wo vorhin die Zunge gesessen, hat sich ein zwiefaches Corpus planum, in fundo oris, gefunden, so aus einem carne musculosa bestanden, und die Länge hinaus eine Linie gehabt, welche sich von dem innern Theile des Kinnes biß zum Foramine ovali der Kehle (gutturis,) gezogen, an beyden Seiten erhaben und auffgelauffen gewesen, sich zusammen, und gegen den Gaumen gezogen, als 2. an einander liegende Egeln, und diß, wenn der Knabe geredet, oder etwas hinabgeschlungen: Welches Gewächse der Herr *Roland* für Uberbleibsel der hinteren Theile der Musculorum, entweder Geniogloſſorum oder Mylogloſſorum ansiehet. Es raisonniret hierauf gedachter *Roland* weitläufftig von dem Indole & Functionibus derer Theile, so zu Ausrichtung obgemeldter officiorum erfordert werden; worinnen ihn der Herr *D. Raygerus* theils erläutert, theils, wo er gestrauchelt, corrigiret, und ist sowol die Haupt-Schrifft, als die Anmerckungen mit Nutzen zu lesen. Endlich negiret er c. IV. daß eine abgefallene Zunge nimmermehr wieder wachsen könne, womit er sonderlich dem Vorgeben des Herrn *D. Horſtii* widerspricht, als der von einem Knaben von 6. Jahren erzehlet, daß ihm gleichfals durch die Blattern die Zunge abgefaulet, so ihm aber, nach geschehener Cohibition der Fäulniß, Mundification und anderer Remedur, nach einem halben Jahre völlig, doch viel kleiner, wieder gewachsen, daß der Knabe fertig reden und die Schule besuchen können, wie der Casus in extenso beym *Schenckio obſ. med. l. I. p. 194.* zu lesen. *Rolandus* leugnet diese Regeneration der Zunge, welche als ein Pars dissimilaris so wenig wieder wachsen könne, als ein Ohr, Arm, Fuß, u. d. g. wie denn auch noch sonst nie erhöret worden, daß eine abgeschnittene oder abgefaulete Zunge wieder gewachsen, so wenig als das Stücke Zunge bey Pferden, so man ihnen zuweiln wegen Deformität abzunehmen pflege: Daß diß *Horſtius* so vorgegeben, möge vielleicht ein Error obſervationis seyn. Worgegen aber der Herr *D.* Rayger einwendet, daß gleichwol nicht gantz zu leugnen sey, daß zuweiln die Zunge wieder wachsen könne, weil doch offt in dem Negotio conſolidationis & reſtitutionis Dinge vorkämen, so man ausser der Erfahrung und dem Experiment nicht leicht glauben würde, wie bey der *Chirurgia Curtorum* des *Taliacotii*, bey der *reſtitutione humorum ocularium* des *Burrhi*, und anderer. Und finde solches in der Zunge noch eher Stat, weil doch selbige ein spongiöser Theil sey, der nur aus Fleisch, Adern, Nerven, und

Haut

Haut bestehe, welche allerseits wieder zu wachsen pflegten. Wobey (unsre wenige Gedancken auffs kürtzeste beyzufügen,) wir uns selbst aber nicht füglich überreden können, daß eine wahre Zunge nach ihrer völligen Formalität wieder wachsen solle, weil doch in der That nicht leicht ein Exempel aufzubringen seyn wird, da ein völliger Pars integralis, organica, oder ein völliges Glied in seiner gehörigen Form wieder gewachsen, ja so gar wird man in partibus musculosis putredine absumtis finden, daß die corrumpirte Aushölung mit wahrem Fleische nicht wieder ausgefüllet werde. Daß aber die Zunge unter währender Fäulniß sich sehr zurücke ziehen, und unter denen aufgeschwelleten und unreinen Theilen des Mundes sich grossen Theils verstecken, endlich sich wieder hervor machen und vorzeigen, oder auch endlich etwas von unförmlich luxurirendem Fleisch aussprossen, zugleich die Natur, wie in unserm Casu, sich auf andre Weise helffen können, solches scheinet uns nicht unerweislich zu seyn.

Artic. 10.

Von einer Excrescentia Ranulæ sub Lingua spongiosa, so durch die Section curiret worden.

DJesen Casum hat uns der berühmte Medicus und Physicus in Epperies, Herr *D.* **Johann Adam Reimann**, eingesandt, folgenden Tenoris: Unter die Tumores Tunicatos oder Bälgleins-Geschwulsten gehöret auch diejenige Geschwulst unter der Zunge, welche man Ranulam oder **den Frosch** daher nennet, weil die damit Behafftete keine rechte vernehmliche Aussprach haben, sondern wie die Frösche durch das Quacken ihr Anliegen andeuten müssen; daher sie auch schwerlich anders, als per incisionem convenientem & materiæ in cavitate s. folliculo contentæ evacuationem, zu curiren sind. Eine dergleichen Ranulam hatte ein Adliches Kind von $2\frac{1}{2}$. Jahren auf dem Lande, welches ein Chirurgus nach Gebühr eröffnete, und die Materie ausdruckte. Wie aber dergleichen Tumores, wenn man das Bälglein nicht wegnimmt und verzehret, von neuem wiederkommen, so ist es auch hier geschehen, da man die fernere Curation negligirte; denn als die Geschwulst an beyden Seiten der Zunge monatlich, bey dem neuen Licht insonderheit, zunahm, pflegte derselbe Chirurgus öffters dieselbe mit dem Schröpf-

Eisen oder der Fliete aufzuhacken, und hernach mit dem Melle ros. cum spir. vitrioli acidulato zu streichen und zu reiben. Diesem allem ungeachtet, wuchs in Gestalt eines schwammigten Fleisches diese Geschwulst dergestalt, daß endlich der Chirurgus sich nicht weiter zu rathen wuste, und das Kind vom Lande zu mir in die Stadt von seinen Eltern geschickt wurde. Ich ließ anfänglich dieselbe der Länge nach überzwerch mit einer Lancette eröffnen, in Meynung, es werde, wie ordinair geschicht, einige Materie darinnen enthalten seyn, fand aber nichts anders, als eine Excrescentiam spongiosam zu seyn, die, ob ich sie zwar durch gehörige unterschiedliche Septica zu verzehren suchte, dennoch bey dem neuen Lichte von neuem wieder zunahm. Das Kind, ob es schon 3. Jahr alt worden, wurde noch an der Brust gehalten, weil es wegen der Atrophia Mesenterica, in Rachitidem fathiscente, sehr abgezehret und schwach war: Weil ich aber glaubte, daß wegen dessen serosum & aqueum victum diese Geschwulst ihr Wachsthum erreichte, wurde es auf mein Einrathen abgewöhnet, und ich ließ ihm wegen der Obstructione mesenterii täglich ein Pulver ex Rad. Ari, arcan. dupl. und etwas gum. ammon. reichen, laxirete es auch dann und wann mit Mercurialibus, wodurch nebst den gehörigen Topicis der grosse Leib nach und nach abnahm, die vertrockneten Füsse und der Rückgrad ihre natürliche Gestalt wieder zu überkommen begonten, und eine æqualis nutritio im gantzen Leibe erfolgte, so daß es auch endlich gehen lernete, da es vormals nicht aufrechts selbst stehen konte. Hierauf ließ ich diese Excrescentiam täglich mit einer Scheere mit wenigem abschneiden, und gleich drauf mit der Cort. granat. sale ammon. und etwas myrrh. cum melle ros. acidul. in linimenti formam redacto scharff reiben, und wurde damit innerhalb 14. Tagen gantz fertig. Das Kind lebte hierauf noch fast ein Jahr ohne ferneres Recidiv: Nachdem aber wurde es mit einer Diarrhœa fœtida purulenta, ohne Zweifel wegen überbliebenen Scirrhi mesenterii, der hernach sich inflammiret, befallen, und starb auch endlich darüber.

Artic. II.

Von einer Hemicrania tertiana Intermittente, und einer Hemicrania fixa.

Diese Casus kommen von dem berühmten Medico in Niemägen, Herrn Johann Hartman Degner, folgenden Inhalts: Anno 1723. Mense Aprili hatte ich einen artigen Casum einer He-

Hemicraniæ tertianæ intermittentis, da eine Frau, gallicæ nationis & temperamenti melancholico-cholerici, in die 60. Jahr alt, sonst gesund und starcker Constitution, ausser daß sie dann und wann einigen Moliminibus hypochondriaco-hystericis unterworffen ist, des Morgens zwischen 9. und 10. Uhr mit einer Hemicrania in latere sinistro befallen wird. Die Schmertzen waren anfänglich gelinde, wurden aber innerhalb 2. Stunden ie länger ie grösser, daureten forthin ein Par Stunden in der grösten Vehemenz, und mitescirten hernach eben so nach gerade. Die Patientin stunde des Nachmittags wieder auf, und befand sich wohl, welches auch des andern Tages continuirte, biß daß auf den dritten Tag, auf eben dieselbe Zeit und Stunde, die vorigen Schmertzen recrudescirten, und die accurateste Scenam spielten, mithin einen verum typum Febris quasi tertianæ intermittentis, quoad incrementum, statum & decrementum, dolorum darstelleten, und forthin also ordentlich noch 7. oder 8. mal die Paroxysmos stato tempore nach einander zu formiren continuirten. Am guten Tage war Patientin a l' ordinaire gesund und wohl, schlieff wohl, der Appetit war zwar nicht groß, doch genugsam. Am schlimmen Tage war weder vor, noch in, noch nach dem Paroxysmo die geringste Alteration an dem Puls wahrzunehmen, da war keine Hitze, kein Durst, kein Frost; Urina war naturalis, und konte man in dem gantzen Decursu morbi nicht ein einig Signum secretionis vel excretionis observiren. Das einige, was Patientin bemerckte, war, daß sie was hartleibiger als sonst sey, doch klagte sie über nichts, als daß die Schmertzen ihr intolerable wären, so daß sie meynte, sie müste von Sinnen kommen. Sie verabscheuete die Medicamenta gewaltig, und was sie noch aus Noth nehmen muste, als Laxantia, nitrosa, cinnabarina in largiori dosi, das Sulphur antim. ult. præcip. das Oleum animale 22. rectific. die soulagirten sie gar wenig, biß endlich der gantze Affect solis clysteribus ex herb. veron. & flor. chamom. c. lacte coctis & sæpius reiteratis vollkommen gehoben wurde. Die Wildeganischen Pillen beweisen suo tempore in der Hemicrania sonst einen particulairen guten Effectum anodynum, wo dieser nemlich Stat haben mag, und weiln sie zugleich in Febribus tertianis (darinnen sie mir doch ehemals nichts gethan,) von andern angerühmet werden, so habe sie wollen adhibiren, die Patientin aber hat ferner keine Medicamenta interna gebrauchen wollen, weswegen es denn dabey gelassen habe, weil deren Effectus mir doch noch allerdings dubius gewesen wärs.

Kurtz

Kurtz hierauf klagte eine arme Frau von 95. Jahren, wie sie schon seit ¼. Jahr her eine dermassen starcke Hemicraniam fixam in latere sinistro unabläßig Tag und Nacht erleide, daß sie fürchte, sie würde endlich ihren Verstand verlieren. Sie wuste weiter keine Ursache dieser Plage anzugeben, als daß sie nur alle 8. oder 9. Tage einmal Stulgang, und seit der Zeit auch diese Schmertzen hätte, und sey der Abgang gantz schwartz. Ich ordinirte ihr einige Laxantia, und weiln sie nicht wiederkommen ist, præsumire ich, daß ihr müsse besser worden seyn.

Artic. 12.

De Mensibus fœtidis.

Von dem berühmten Medico in Regenspurg, Hrn. D. Johann Adam Göritz, kommt diese Nachricht, in folgender Verfassung: Eine vornehme Dame von 40. Jahren, ansehnlicher grossen Statur, guten Verstandes, von jähem Zorn, aber sonst exemplarischen Lebens, bey 15. Jahren Wittwe, eines scorbutischen Geblütes, klagte sowol ledigen Standes, als verheyrathet, und noch vor 1. Jahr, wie ihre monatliche Reinigung fast alle 14. Tage in solchem Uberfluß sich eingefunden, daß sie vor Menge des abgehenden Geblütes nie gehen oder stehen dörffen, sondern sich allezeit zu Bette halten müssen. Um welche Zeit sie dann nicht allein im Gesichte sehr verfallen, und gantz gelb gelassen, sondern auch matt worden, den Appetit zum Essen verlohren, auch dann und wann Ohnmachten bekommen. Dabey war dieses was besonders, daß das abgegangene Geblüt dergestalt gestuncken, daß man fast nicht in ihrem Zimmer bleiben können, ohnerachtet sie sich, als eine reinliche Dame gar sauber in der Wäsche gehalten. Sie hatte vor meiner schon etliche Curen deßwegen ausgestanden, auch vor 6. Jahren sich zur Salivation bereden lassen, aber alles ohne Effect. Vor 2. Jahren wurde ich beruffen: Mir war Anfangs nicht wohl bey der Sache; denn es hatte das Ansehen nicht, daß hier viele Ehre auffzuheben seyn würde, weil das Malum schon zu sehr radicatum war, Fluor albus mali moris dabey, und die Fr. Patientin wegen viel gebrauchter Artzneyen itzo solchen Eckel vor der Artzney hatte, daß sie sich ratione formæ & saporis medicamentorum ein Haussen auszunehmen wuste. Nach überlegten Umständen machte ich den Schluß in der Cur, hauptsächlich acrimoniam sanguinis zu corrigiren, und die Mutter von der bey sich habenden Fäulung zu befreyen; Ordinirte also post

Venæ-

Venæsectionem revulsoriam & potiunculam purgantem pro potu ordinario ein Decoctum ex antimon. crud. ras. L. gvaj. rad. sassap. chin. glycyrrh. bacc. cherm. sem. agn. cast. & fœnic. ließ dabey wöchentlich 2. mal Pilulas laxantes gebrauchen ex Merc. d. & extr. panchym. Croll. alle Morgen die Ess. lign. hyperic. succin. in einem Infuso theiformi ex H. anserin. chamædr. Fl. millefol. melilot. & ras. L. sassafr. beym Schlaffengehen aber ein Pulver ex pulv. cachect. Q. viper. Ital. corall. r. succin. antim. diaph. & cinnab. nat. pp. in aq. lig. sassafr. & abietis genommen. Die Woche 2. mal wurde das Opobalsamum ad gutt. 7. gebraucht in ol. amygd. dulc. r. mit Aussetzung der andern Artzney. Dermaln ist sie befreyet von dem vorigen Gestanck und überflüßigen Blutgang, mit dem Fluore albo aber will sichs noch nicht recht schicken, so wol daher kommen mag, weil die Frau Patientin das Decoctum wieder abandonniret, und lauter Weitzen-Bier trincket.

Artic. 13.

Von den Suiten des zurückgetriebenen Fuß-Schweisses.

WElcher Gestalt die Fuß-Schweisse eine gar offt vorkommende Sache seyn, und was für schwere Zufälle deren unvorsichtige Stopfung zuwege bringe, solches haben wir bereits Mense Jan. 1722. Class. IV. Art. 9. vorstellig gemacht. Zu mehrer Erläuterung dieser practischen Wahrheit überschrieb uns auf diesen Monat der berühmte Medicus und Physicus in Nürnberg, wie auch Groß-Hertzoglich Toscanischer Leib-Medicus, Herr *D.* **Joh. Carl Rost** folgenden Casum: Occasione des Art. 9. p. 88. seq. Mens. Jan. 1722. habe hier ein Exemplum sudoris pedum retropulsi anzuführen. Ein junger volleibiger, sanguineo-phlegmatischer Mann von 32. Jahren, der nie weder spontaneas, noch artificiales sanguinis depletiones, aber iederzeit starcke Sudationes der Füsse hatte, und seit einigen Wochen an einer Tussi catarrhali pituitosa laborirte, ging jüngstens bey ausserordentlich warmer Lufft, aus Muthwillen, nächtlicher Weile wegen des Schwitzens der Füsse mit solchen gantz bloß auf der Gasse und dem kalten Pflaster. Dadurch ward nun die Excretio serosa gestöret, daß der in declinatione begriffene Husten sich plötzlich äusserst exacerbirete, mit schwerer Oppression pectoris, Verhinderung des Liegens auf ein oder anderer Seite des Leibes, beständiger Kälte der Füsse. Nach dahin revocirter Wär-

me, geschehener Oeffnung des Leibes & datis pectoralibus discutientibus, temperantibus, diaphoreticis schlug auf dem Rücken, der Brust, den Armen und im Gesicht Purpura miliaris rubra mit augenscheinlichem Levamine aller Beschwerlichkeiten aus, und der Patient ward nach und nach restituiret.

Artic. 14.

Miscellan-Begebenheiten.

1. Erdbeben.

Aus Zürich ward geschrieben: Den 21. Apr. h. 2. a. m. observatus est Eglisoviæ in agro Tigurino terræ motus cis Rhenum & ultra. Und aus *Genua*: Den 24. Apr. hat man hier und in dieser Gegend ein Erdbeben verspüret, welches zu *Savona* stärcker, als hier gewesen, doch ohne Schaden.

2. Gefundene vortheilhafftige Fontainen.

Von Paris den 30. Apr. Von *Bapaume* hat man, daß der vornehmste Ingenieur daselbst, *Mr. le Feulon*, als er eine halbe Meile von dannen, Wasser zu suchen, Brunnen graben zu lassen, 2. grosse steinerne Basinen mit einer lebendigen Fontaine gefunden, und solches Wasser zu besonderem Trost und grosser Commodität der Einwohner biß mitten in die Stadt, so auf einem Berge liegt, zu leiten gewust habe.

3. Grosse Spiegel.

Von Venedig: Bey hiesigem Spiegel-Negotianten *Tominoti* findet man 2. grosse Spiegel, ieden von ungefähr 10. Quartier; (in einer andern Relation hieß es: ieden drittehalb Ellen hoch; welches aber keine so ausnehmende Grösse ist,) dergleichen von Grösse unsre Spiegel-Verfertiger in vielen Seculis nicht haben zuwege bringen können: Dannenhero sie zur öffentlichen Schau auffgesetzt, und diese Seltenheit für curiöse Liebhaber durch den Druck bekandt gemacht worden.

4. Karpffen ohne Galle.

Von Jauer referirte man vom 20. April: Eine physicalische Curiosität habe noch zu berühren, nemlich daß meine Leute schon 3 mal hinter einander in dreyen Karpffen keine Bilem vesicularem, alles Suchens ungeachtet, finden können.

5. Stör.

Von Londen: Zu Ende des Apr. sandte der Lord-Major dieser Stadt einen Stör von 9. Fuß lang dem Könige zum Present, welcher, nachdem er ihn besehen, befahl, die Helffte davon dem Printzen zu bringen.

6. Sechs Kinder auf einmal gebohren.

Von Petersburg den 27. Apr. Dieser Tage hat hieselbst eines armen Mannes Frau 6. Kinder, nemlich 4. Knaben und 2. Mägdgens auf einmal zur Welt gebracht, so auch noch alle beym Leben sind, und haben die Reformirten, weil die Frau ihrer Religion zugethan ist, solchen Kindern 5. Ammen zugeordnet, auch der Frauen guten Unterhalt gegeben.

7. Zweyköpffiges Monstrum.

Von Genua den 22. April: Zu *Vintimiglia* ist eine Frau mit 2. Mägdlein in die Wochen kommen, welche dem Leibe nach mit einander vereiniget waren, die Köpffe aber von einander abgesondert hatten: Sie haben zwar die heilige Tauffe empfangen, sind aber bald darauf gestorben. Bey ihrer Oeffnung soll man nur einen Magen, aber 2. Lebern und 6. lange Därme gefunden haben.

8. Vergiftete Pasteten mit einem Kraut.

Von Coppenhagen den 24. Apr. Dieser Tagen sturben 5. kleine Knaben im Castell an einigen mit rothem Kraut vergifteten Pasteten, welche eine Magd zu Tödtung der Ratten zugerichtet, aber aus Unvorsichtigkeit an eine Feuer-Mauer hingeworffen. Ob diß Kraut eine Esula, oder Napell, oder Ruscus, oder was sonst gewesen, ist dabey nicht gemeldet worden, wie auch auf was für Weise diß Kraut zu denen Pasteten gekommen.

CLASS. V.

Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so Mense Apr. 1723. entdeckt, erläutert, oder bekandt worden.

Artic. 1.

Von der Hamburgischen neu-erfundenen so genannten Wetter-Machine.

§. 1.

IN denen Hamburgischen und andern Gazetten ist bißher zu mehrmaln eine so genannte neue Wetter-Machine proclamiret und feil geboten worden, unter andern auch folgender Gestalt: Es dienet denen Liebhabern zur freundlichen Nachricht, daß ein gewisser Astronomus subtile curieuse Wetter-Machinen versertiget hat, welche sonderlich accurat seyn. Es sind selbige mit dem Futteral, da das kleine Werck innen vorhanden ist, nicht grösser als ein Finger lang, und 2. Finger breit, so man füglich in der äussersten Tasche bey sich tragen kan. Es zeigen erwähnte Machinen des Sommers Trockene und Regen, des Winters Frost und Tau-Wetter, auch ob das gute und regnigte Wetter lange anhält, oder bald nachläßt. Ein andermal hieß es: Erwähnte Machinen sind wie subtile Balançen anzusehen, daran sonderbare Materien fest gemacht sind, so daß, wenn die geringste Trockenheit oder Feuchtigkeit in der Lufft vorhanden, die eine Seite der Balançe ordentlich die trockene und feuchte Lufft accurat in Graden anzeigt: Dergleichen subtile Invention vorhin noch nicht gesehen worden. Wer nun von diesen curieusen Wetter-Machinen verlanget, kan selbige zu Hamburg in der Schiffer-Gesellschafft von obgedachtem Astronomo bekommen, das Stück für 1. Marck 2. Schill. Er erbietet sich, so iemand wäre, der beweisen kan, daß diese Machinen nicht den Effect anzeigen, sals derselbe es nicht über 8. Tage gehabt, und es unbeschädiget wieder zugestellet, daß er das ausgelegte Geld wieder bekommen soll. So weit die Intimationes. Wir erhielten aus Hamburg von einem gelehrten Freunde diese so genannte Machine gar bald, so in einer viereckigten, eines Fingers langen und eines quer Fingers breiten, als ein dick Papier dicken, grauen, und unten mit etwas Augspurger Gold-Papier eingefasseten Lamelle bestand, wobey eine gedruckte Notiz auf ein Quart-Blat beygeleget war, von folgendem Inhalt:

Observation der neu-erfundenen Wetter-Machine, welche gantz accurat das Wetter, wie auch die Beschaffenheit der Lufft anzeiget.

Wie

Wie selbiges in der Hand zu halten?

Man setzt den Daumen und vordersten Finger auf das angeklebte Papier, hält es in gerader Linie, daß die breite Seite unten und oben ist, wendet es gleich darauf um, bleibt es in gerader Linie, daß es sich nicht beuget, oder im Gegentheil, so es sich beuget, alsdenn so reguliret man sich, wie folget:

Observation des Sommers.

Wann die Machine des Sommers früh Morgens steiff ist, solches bedeutet den Tag gut trucken Wetter, es sey die Lufft klar oder trübe, und so viel Tage es nach einander gerade und steiff bleibet, so viel Tage bedeutet es continuirlich gut Wetter; auch wenn es in beständigem Wetter früh Morgens sich beuget, so bedeutet es ebenfals gut Wetter, weil die Beugung von dem Morgen-Thau entstehet. Dagegen in unbeständigem Wetter, wenn es denn des Morgens oder Abends sich beuget, solches bedeutet den Tag oder die Nacht darauf Regen. NB. Unter dem Wort Machine verstehe ich die als ein Prob-Lacken sich præsentirende Materie.

Zu wissen, ob das gute oder regnigte Wetter lange anhält, oder bald nachlässet?

Wenn es anfängt zu regnen, welches die Machine früh Morgens vorher schon anzeiget, weil es sich gebogen hat, und es ist die Machine im angefangenen und währenden Regen wieder steiff, und bleibet über 6. 8. und mehr Stunden also, solches zeiget an, daß es zwar ziemlich regnen wird, doch hält der Regen nicht so lange an, als wenn es mit dem angefangenen Regen schon vorher und in währendem Regen sich beuget, denn ein solcher Regen hält des Sommers viele Tage an.

So die Machine des Sommers nach dem Regen sich so lange beugen sollte, da doch die Lufft schon gemählich klar sich wieder præsentiret, solches zeiget an, daß ein beständig gut Wetter verhanden ist, wiewol die Machine auch bald darnach wieder gerade und steiff wird.

Observation des Winters.

Zu wissen, wenn der Frost lange anhält.

So die Machine im Frost-Wetter gerade wird, als wenn es steiff ist, so frieret es mit trockner Lufft, welches sehr curieus ist, daß man solches an dieser Machine wissen kan, und ist ein solcher Frost sehr beständig.

Zu wissen, wenn der Frost nicht anhält.

So die Machine im Frost-Wetter sich beuget, so frieret es zwar mit

feuchter Lufft, doch hält ein solcher Frost nicht gar lange an. Wie es denn ebenfals zu observiren, daß sich die Machine beuget, wenn es starck schneien will.

Des Winters, wenn es Tau-Wetter ist, beuget sich die Machine iederzeit, weil die Lufft alsdenn immer feucht ist.

Des Vor-Jahres regulirt sich diese Machine schon etwas mit nach der Sommer-Observations-Beschreibung.

Wie eigentlich mit dieser *Machine* des Sommers umgegangen wird?

NB. Man nimmt diese Machine aus dem Futteral, und leget es mit dem Papier, darinnen es lieget, vor das Fenster, ie besser nun die Lufft dazu kommen kan, ie accurater zeiget es das Wetter an. Sollte es seyn, daß des Sommers in ein Logiament die Machine etwas mehr trocken, als das regnigte Wetter anzeiget, so leget man es in ein ander Logiament, da die Sonne nicht so viel auf die Fenster scheinen kan, alsdenn lieget es in temperirter Lufft, oder man nimmt ein Geschirr, gleich viel, am besten aber ein Glas, welches oben ohngefähr zwey oder drey Finger lang rund ist, giesset in selbigem ein wenig Wasser, leget auf das Glas ein Blatt Papier, auf dem Papier die Machine, zu verstehen ohne Futteral, die als ein Probe-Lacken sich præsentirende Materie, setzet dieses Glas vorm Fenster, in ein Logiament, da die Sonne ungehindert drauf scheinen kan, alsdann reguliret man sich nach der Sommer-Observations-Beschreibung.

Es ist zu consideriren, wann die Machine des Sommers sich etwas zu trocken erzeigen sollte, ist es eine Anzeige, daß in dem Geschirr nicht Wasser genug ist, im Gegentheil, so es die Feuchtigkeit zu starck anzeiget, daß es sich zu viel beuget, ist eine Anzeige, daß überflüßig Wasser im Geschirr sey, welches leicht zu ändern ist, weil man nur ein wenig Wasser zu- oder ausgiessen darff.

Wie des Winters mit der *Machine* umgegangen wird?

Des Winters legt man es ohne Glas vor dem Fenster hin, da die Sonne ungehindert drauf scheinen kan, und wird man sich verwundern müssen, wie accurat diese Machine sich erzeiget.

Wenn man diese Machine bey sich träget in der äussersten Taschen, in einem durchlöcherten Futteral, und das in freyer Lufft, so gehet es auch recht; doch ist die vorerwähnte Manier weit empfindlicher und besser, weil die Lufft stärcker dazu gelangen kan.

Allemal, wenn man durch die Machine verlanget zu wissen, was für

Wetter

Wetter werden will, so nimmt man es in die Hand, (wie schon Anfangs erwähnet ist) beuget es sich, oder stehet gerade, als wenn es steiff ist, so reguliret man sich nach dieser Observations-Beschreibung, und legt man es vorsichtig im Papier vors Fenster ohne Futteral wieder hin.

Diese courieuse Wetter-Machine, wie auch die vor vielen Jahren erfundene Wetter-Gläser, ob sie zwar was Gegenwärtiges und Zukünfftiges von der Lufft- und Wetter-Veränderungen anzeigen, so sind solche Prognosticanten mit gutem Gewissen, Plaisir und Nutzen zu gebrauchen, dagegen küfftige Begebenheiten und Zufälle aus der Constellation des Himmles zu prognosticiren, habe, ohne Ruhm zu melden, so gut untersuchet, als es ehemals einer gethan hat, befinde aber, daß es ohne Verletzung des Gewissens nicht abgehe, derowegen ich von solchen sündlichen Sachen nichts halte.

Wie man diese *Machine* lange gut behalten kan.

Wann man es vor Wasser oder Regen in Acht nimmt nimmt; denn es ist diese sonderbare Materie dem Wasser sehr entgegen, daß, wenn man selbige ins Wasser tauchet, und darauf wieder heraus ziehet, es alsdenn zerschmeltzet.

Auch muß die Materie nicht mit Fingern angefasset werden, alsdenn kan man es viele Jahre brauchen; diese Materie verliehret gantz und gar keine Krafft, sondern sie bleibet immer beständig und gut.

§. 2.

Von dieser Machine fügte der Hr. Correspondent folgendes bey: Wann ich meine unvorgreiffliche Gedancken über diese Machine eröffnen darff, so sehe ich solche eben nicht pro adeo notatu digna an, gleich denn auch viele hiesiger courieusen Medicorum und Observatorum bemercket haben wollen, daß, wie selbst die Barometra und Thermometra nicht infallible, also auch diese nicht sonderlich accurat seyn sollen. Man sagt, sie bestehe ex subjecto quodam alcalino, humidum aëreum pro ratione tempestatis vel plus vel minus attrahente, und will, daß bey verschiedenen andern Materien man ein gleiches præstiren könne; immassen ich selbst ein klein Wetter-Männchen von Papier geschnitten, auf ein klein Endgen dicker Darm-Saite von Viol di Gamba oder Baß-Geigen, auf der einen Extremität der Saite fest gemacht, habe, das nach dem die Lufft trocken oder feuchte, mithin die Saite sich zusammen ziehet oder nachläst, sich lincker oder rechter Hand drehet; so mich däucht paritatem rationis physicæ zu haben. Ein anderer dortiger gelehrter Freund schrieb; Die neue Wetter-Machine, wie ich selbst

gesehen,

gesehen, bestehet in nichts anderem, als es ist eine Art Flock-Seide, welche mit einem alcalischen Kleister oder Leim angemacht, und denn gantz dünne gepreßt, so dicke als Lösch-Papier ist, siehet auch fast so aus: Dann werden Fingerslang Läpchen daraus geschnitten und bey sich in der Tasche getragen, als wo es immer warm bleibt; nimmt mans heraus und hält es etwas, so attrahiret es aërem frigidum vel humidum, und wird schlapp oder starr. Das ist die gantze Kunst. Das meinige ex chorda juxta Sturmium thut mir bessere Dienste. So weit der Herren Correspondenten Nachrichten. Nach unserer Observation befinden wir diese Machine von schlechter Importanz, und weit unter denen accurat-gemachten Wetter-Männchen ex chorda zu seyn. Es sind eigentlich Hygrometra oder Notiometra, so die Nässe und Trockene der Lufft anzeigen sollen, aber mit keiner genugsamen Accuratesse, am wenigsten zu einiger wahren physicalischen Nutzbarkeit: Und wir zweifeln gar sehr, daß alle Leute, und besonders Mechanici, das Inventum für eine wahre Machine erkennen werden, als an der so wenig Structur- oder Machinen-mäßiges anzutreffen, als an einem streiffen Papier, man müsse es denn aus der Einfassung mit Papier und dem Futteral für eine Machine declariren. Uberhaupt dürfften viele diese so genannte Machine des Preises kaum werth achten.

Artic. 2.

Von einigen neu-erfundenen Wasser-Defensionen.

WAs bey einigen Jahren die ungeheuren Uberschwemmungen der See in denen Niedersächsischen und benachbarten Ländern für unsägliche Schaden gethan, solches schwebet noch vielen in frischem Andencken, und wir haben sonderlich von der entsetzlichen Meeres-Flut An. 1717. und 1720. in unsern Annalibus *Mense Dec. 1717. Class. IV. Art. 2.* und *Dec. 1720. Class. IV. Art. 4.* verschiedene Special-Nachrichten communiciret. Welcher Gestalt man nun unter andern im **Budjadinger-Lande**, vornemlich unter der Direction des Königl. Geheimden Raths und Ober-Land-Drostes **Hrn. von Seehested**, durch allerhand nutzbare Inventiones die Teiche und Dämme wider fernerweitige dergleichen Uberschwemmungen in Defension gesetzet, und in der Bearbeitung allerhand gute Erleichterungen erfunden, davon kan folgende Nachricht von **Bremen** d. d. 3. May einiger Massen zeugen: Vor 8. Tagen hielten Ihr. Excell. der Königl.

Herr

Herr Geheimde Rath und Ober-Land-Drost von Seehested im Budjadinger-Lande die Frühlings-Haupt-Deich-Schauung, da denn Se. Excell. daselbst überall von denen Kön. Unterthanen mit Freuden bewillkommet und bedancket worden, daß das durch die entsetzlichen hohen Fluten in Weihnachten 1717. und Neu-Jahr 1721. fast zur Wüsten gewordene Marschland durch göttl. Segen und Ihro Kön. Maj. zu Dänemarck geleisteten Landsväterlichen Vorschub, unter Ihro Excell. klugen Direction und unsäglichen Fatiquen, da sie manchmal in Leib- und Lebens-Gefahr darüber gerathen, der wilden See wieder entrissen, die eingerissen gewesene gefährliche viele Bracken, deren bey 18. gewesen, glücklich gestopffet, und die ruinirten Deiche nicht nur wieder hergestellet, sondern auch trefflich verstärcket und erhöhet worden; hertzlich wünschende, daß Sie noch viele Jahre Dero Gouvernement möchten zu geniessen haben. Selbige Leute rühmten auch insonderheit, daß unter dieses Herrn Direction drey denen Marschen sehr nützliche Dinge erfunden worden, als 1.) die Bracken mit weit wenigeren Kosten, Gefahr und Zeit zuzuschlagen, als vor diesem geschehen: 2.) Eine rare Art Wüppen oder Stürtz-Karren mit einem Pferde 8. biß 9. Cubic-Fuß von der schwersten Kley-Erde, womit sonst 2. Pferde auf festem Grunde ihr Werck haben übers gantze weiche Mohr, worauf bey trockener Sommers-Zeit kaum ein Mensch gehen kan, nach dem Deiche zu bringen, als womit die Deichung des Schweyburger-Mohrs, so über 20. Fuß tieff war, practicable und facil gemacht worden, welches sonst fast iederman für unmöglich gehalten, und wodurch nicht nur über 2000. Juck Kleyland gewonnen, sondern auch 24. andere Marsch-Kirch-Spiele gedecket, nicht weniger auch in der Arbeit wol ein Drittel der Kosten durch diese Wüppen ersparet worden: 3.) Einen Schlick-Zaun, um hiermit den Anwachs und Auswurff zu befördern. So weit die Nachricht. Von der eigentlichen Beschaffenheit dieser Inventionen ist uns weiter nichts bekandt; ob in dem andern Tomo des *Leupoldischen Theatri machinarum*, so die *Machinas Hydrotechnicas* enthält, etwas von solcherley Inventionen vorkömmt, solches überlassen wir eines ieden beliebigen Untersuchung.

Artic. 3.

Von Johann Christoph Trägers neu-erfundenen Düngung.

MIt wie vielerley neuen Inventionen man bißher den Acker-Feld- und Garten-Bau, theils an Beackerung, theils an Säe-Art, theils an

Præparirung des Saamens, theils mit Düngung, theils mit andern adminiculis zu illustriren und profitabler zu machen bemühet gewesen, solches ist sowol auf andere Weise, als auch guten Theils aus unsern Annalibus zur Genüge bekandt gemacht worden. Welcher Gestalt man sonderlich bey uns in **Schlesien** einige Jahre her die, vordem als Unrath weggeworffene und unbrauchbar gehaltene Seifffieder-Asche, nunmehro für Geld erkaufft, und zu Düngung der gebürgischen Aecker häuffig ins Gebürge abführet, solches ist eine bekandte Sache. Daß das Arsenicum den Acker fruchtbar mache, solches hat der hiesige berühmte Medicus **Herr D. Gottfr. Klaunig** in den *Misc. Nat. Curios. Cent. III. & IV. obs. 67. p. 153.* gezeiget. Da nun auch in **Leipzig** eine neu-erfundene Massa, als eine nutzbare Düngung, so in einer incarnat- oder rosenfarbigen harten und mit einem gewissen Sale imprægnirten Erde zu bestehen scheinet, anitzo bekandt gemacht und feil geboten worden; so haben wir die Notiz hiervon, so auf einem halben Bogen durch den Druck publiciret worden, hiermit in extenso communiciren wollen. Von Experimentis, so mit dieser Düngung gemacht worden, ist uns biß dato noch nichts kundig worden: Was uns aber forthin vel pro vel contra dißfals einkauffen dürffte, solches wollen wir beyzubringen nicht vergessen; wie wir denn hiermit alle die, so Gelegenheit zu experimentiren haben, ersuchet haben wollen, ihre mit dieser Düngung vorsichtig gemachte Proben entweder auf andere Weise, oder, wenn es beliebig, durch unsre Annales an den Tag zu legen und bekandt zu machen. Der Inhalt des Zettels ist folgender:

Johann Christoph Trägers neu-erfundene Düngung,

welche aus sonderbarer durch die Gnade GOttes verliehenen Wissenschafft in einer Massa bestehet, damit nicht allein ohne Beyhülffe einiges Düngers alle geringe sandigte, kalte u. flüßigte Felder mit dem zugerichteten Saamen können besäet oder bestellet, und nächst GOtt eine gesegnete reichliche Erndte darauf erlanget werden, sondern es dünget auch diese Massa zu aller Menschen Lust und Vergnügung die unfruchtbaren Bäume, Garten-Gewächse und Wiesen, wie solches in folgenden weiter beschrieben wird.

Gebrauch und Nutzen der vortrefflichen durch Kunst zubereiteten Düngung.

Durch menschliche Klugheit und fleißiges Nachsinnen in Physicis und Würckung der Natur kan immer etwas neues erfunden werden, welches denn allerdings als ein Segen oder Gabe GOttes zu achten ist; derowegen auch, ohne Absicht eines schändlichen Geitzes und Wuchers, dieses Arcanum zu grossem Nutzen und Vortheil allen Haus-Vätern recommendiret,

und

und eine Probe damit anzustellen ersuche, so wird ein ieder mit grosser Verwunderung seinen verlangten Endzweck erhalten.

Wenn die Früh- oder Herbst-Saat angehet, so nimmt man auf einen Dreßdner Scheffel, es sey Weitzen, Korn, Gerste oder Haber, Erbsen oder Wicken, 4. Pfund von der oben beschriebenen herrlichen Düngung, thut solche in alt Regen-Wasser, so wenigstens 4. Wochen gestanden, und läst alles bey fleißigem Umrühren wohl zergehen. NB. In Ermanglung des alten Regen-Wassers kans auch Mistpfützen-Wasser verrichten. Wenn nun dieses geschehen, so wird das zugerichtete Wasser auffs Getreide gegossen, daß es eine Hand hoch drüber zu stehen kommt, hernach bleibets 24. Stunden stehen, und wenn sich alles eingezogen, so wird das Getreide auf einem lufftigen Boden wohl ausgebreitet, (damit solches nicht auswachse,) und sobald es ein wenig abgetrocknet, welches in einem halben Tage geschiehet, so wird der Saamen, wie sonst gebräuchlich, ein iedes nach Art und Zeit in die Aecker gesäet, hernach fänget es bald an zu wachsen, und bestockt sich dermassen, daß aus einem Körnlein viel Halmen getrieben werden. Auf diese Weise kan man alle Jahre die geringen und magern Aecker besäen, und dürffen nicht in der Brache liegen, noch mit Mist gedünget werden; denn diese sonderliche Düngung vereiniget sich gleich Anfangs mit dem Leben des Saamens, und ist ihm viel zuträglicher, als der Mist, der von der Sonnen-Hitze und Lufft bald ausgezogen, und von dem brennenden Erdreich verzehret wird. Es diene auch diese künstliche Düngung denen unfruchtbaren Bäumen, Garten-Gewächsen und Wiesen, wenn solche im Früh-Jahre mit dem zugerichteten Wasser begossen werden, da denn zugleich von der scharffen beissenden Materie alles Ungeziefer, als Schnecken, Mäuse und dergleichen vertrieben werden.

Es werden auch sonderlich recommendiret die Lebens-stärckenden Gold-Pillen, welche den menschlichen Leib vor allerhand schweren Zufällen præserviren, u. durch einen gelinden Schweiß alle schädliche Flüsse zertheilen, die Unreinigkeiten, so offt grosse Kranckheiten zuwege bringen, gantz gelinde ohne einzige Incommodität abführen, u. den Leib in steter ordentlicher Eröffnung erhalten, auch haben diese vortrefflichen Pillen diese Tugend, daß solche äuserlich bey Köpff-Schmertzen, Nasen-Bluten, bösen Augen u. andern vielen Zufällen können gebrauchet werden, da eine à parte Beschreibung Nachricht giebet.

NB. Wer sich der oben beschriebenen künstlichen Düngung bedienen will, kan solche auffrichtig bekommen in Leipzig bey Herr Gottfr. Hahn, Senior, in Altenburg bey Herr Joh. Gottlieb Kost, (sonst aber bey niemand anders,) das Pf. für 6. Gr. ingleichen auch die Lebens-stärckenden Gold-Pillen, das Hundert 1. Rthlr. das halbe Hundert 12. Gr. das Viertel-Hundert 6. Gr. in Schachteln versiegelt.

Artic. 4.

Noch einige Feuer- und Wasser-Inventiones.

VOn Petersburg schrieb man M. Mart. Ein gewisser Feuerwercker ist Sr. Maj. biß nach Cronschlot gefolget, woselbst er die Probe von seiner neu-erfundenen anzündenden Machine gemacht; welche dermassen glücklich abgegangen, daß ein in dasiger Gegend gelegenes altes Schiff völlig in Brand gesetzet worden, ohne dasselbe auf einigerley Weise löschen zu können. Von Stockholm den 8. Apr. Der Schweitzerische Obrist-Lieutenant *de Valair* wird ehister Tage eine Probe machen, Eisen in Stahl zu verändern, und von einer Machine, das Wasser aus den Eisen-Gruben auf eine sehr gemächliche Weise heraus zu pumpen, und wenn solches reüssiret, deswegen ein Privilegium erhalten. Von der Feuer-löschenden Machine hieß es noch von Paris: Den 25. Mart. speisete der Herr *le Blanc*, Kriegs-Ministre, mit 30. Generals-Personen im Invaliden-Haus, und sahe hernach die Probe einer Feuer-löschenden Machine, welche die Herren der Academie auf einem Platz thaten, und vollkommen reüssirte. Diese Machine ist die Helffte kleiner, als die, deren sich die Teutschen bedienten.

Art. 5.

Von einem neuen Remedio wider den Wurm an Fingern.

WIder das sehr schmertzhaffte, und zuweilen gar bald in einen Sphacelum schlagende, folglich offt hartnäckigte, Ubel am Finger, der Wurm, oder Paronchya, Panaritium, genannt, wurde in denen Holsteinischen Gazetten ein neu-erfundenes Remedium proclamiret, folgenden Lauts: In Hamburg auf der Börse bey Johann Gude ist zu haben ein neu-erfunden Remedium für den so genannten Wurm, welcher sich von ihm selbst in den Fingern zeuget, der alsdann die Glieder mit hefftigen Schmertzen, als wenn immer einer mit Nadeln darinnen thäte stechen, und um sich frißt, welcher von den meisten Barbierern auffgeschnitten und Knochen heraus genommen werden. Dieses Remedium aber, wenn es sofort im Anfang, wenn der Wurm anfängt zu leben, auffgeleget wird, tödtet ihn in 24. Stunden. Das kostet 1. Marck 8. Schill. Ist es aber zu spät, daß er schon durchbrechen will, so kans auffs höchste in 8. Tagen geheilet werden, und kostet alsdenn 3. Marck. Die Patienten können sich selbst füglich verbinden. Zweifelt aber iemand an dieser Cur, der sey hiermit versichert, wenn ers brauchet, und nicht hilfft, soll er sein Geld doppelt wieder haben. So weit das Proclama. Wobey wir in Ermangelung derer Nachrichten, ebenfals nichts von der Wahrheit oder Unwahrheit dieses Versprechens beyfügen können; zum wenigsten, wenn es die Probe hielte, und diese schwere Inflammationem in sphacelum proclivem, so sich meistentheils nur an denen Spitzen der Finger eräussert, und eigentlich am Periostio sitzt, und weil man zuweilen bey der Oeffnung Würmer im Schaden will gefunden haben, der Wurm genennet wird, sicher und völlig, ohne Section heilete, so wäre es seines billigen Lobes nicht zu berauben ꝛc.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Geschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

M A J U S.

Classis I.

Von Witterungs-Geschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	□♄, ☌☿.	Des Morgens: Helle, frisch, Wind.	NNW.	17.	3. C.	
		Des Mittags: Helle mit Wolcken.	″	″	12.	″ ″ ″
		Des Abends: Dergleichen, frisch.	″	″	8.	
2	□☿.	Früh helle, dann Wolcken, frisch, ja kalt, und ward immer kälter, bey trüblichem Himmel.	N.	19.	4. F.	
		Trübe, doch dünne mit durchblinckerndem Sonnenschein, kalt.	″	″	1. C.	″ ″ ″
		Dergleichen.	″	″	1. F.	

3	△♄. ☌☿.	Helle, kalt, es fanden sich Wolcken, Nacht-Frost.	N.	20.	5. f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, trübe, die Sonne brach durch, kalt.	"	19.	4. c.	'	'	'
		Sonnenschein mit Wolcken, kalter Wind den gantzen Tag.	'	'	2. c.			
4	♍ Nov. 6. 44. n. □♄☿. △♃.	Helle, es fanden sich Wolcken, Nacht-Frost, Wind.	N.	20.	3. f.			
		Sonnenschein mit Wolcken, noch frisch, doch gelinder als gestern, Wind.	"	19.	7. c.	'	'	'
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind, gar fein.	'	'	5. c.			
5	☌☽.	Helle, bald Wolcken, Wind, warm, trübe.	NW.	18.	5. c.			
		Trübe, starcker Wind, Regen.	'	17.	12.	11.	'	'
		Regen, starcke Wind-Stösse.	'	'	5.			
6	△♄☿.	Regen-Gespreu, die Sonne brach durch mit vielen Wolcken, Wind.	W.	17.	7. c.			
		Wolcken mit Sonnenschein, starcker Wind.	"	16.	12.	1.	1.	'
		Sonnenschein mit Wolcken, angenehm, windstille, warm.	'	16.	10.			
7	SS☿☿. □☌.	Sonnenschein mit Wolcken, starcker Wind.	WNW.	16.	8.			
		Dergl.	'	'	14.	'	'	'
		Dergl. endlich helle, und windstille.	'	'	8.			
8	☌♄☽. □☿. ✶☿.	Helle, schön, warm, es kam Wind, und viel Wolcken.	SSW.	14.	9.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind, heiß.	SW.	12.	20.	'	'	'
		Dergleichen.	'	9.	14.			
9	✶☉.	Trübe, die Sonne wolte durchbrechen, es kamen mehr Wolcken, ward frisch, und folgte Regen mit Wind.	W.	9.	12.			
		Regen, Wind, frisch, bißweilen Regen, bald Sonnenschein, bald Wolcken, aprilisch Wetter, Wind und kalt.	WNW.	10.	4.	3.	2.	'
		Nachts helle, frisch, Wind.	'	12.	3.			
10	△☽☿. △☌.	Windig, trübe, frisch mit Regen, bald ☉sch.	SSW.	12.	5.			
		Wind, dicke, finster, mit Sonnenschein, frisch.	WSW.	11.	10.	4.	'	'
		Dergl. es ward windstille.	'	13.	8.			
11	□☽☿. △☿. □☿.	Früh helle, Wolcken, trüblich doch angenehm, Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	SSW.	16.	10.			
		Sonnenschein mit Wolcken, warm, angenehm.	SW.	15.	18.	'	'	'
		Dergl. windstille, schön.	'	14.	12.			
12	☽ pr. q. ☾. 14. v. △♄.	Helle, sehr heiß.	S.	14.	12.			
		Helle, sehr grosse Hitze, die in Hunds-Tagen nicht grösser zu seyn pflegt.	SW. WSW.	12.	25.	'	'	'
		Dergl es fanden sich in W. Wolcken, donnerte endlich auch von weiten, und wetterleuchtete zu Nacht in der Ferne.	NW. WNW.	13.	15.			

I									
3	☾ ☾ ☾	Trübe, frisch, windig, Regen-Gespreu.	N.	14-	10.				
		Trübe, Regen-Gespreu, windig, frisch.	☾	16-	5.	I.	I.	☾	
		Dergleichen.	NW.	16.	4.				
14	□♄♂. △☉☿☽.	Helle, frisch.	N.	19.	*				
		Helle mit dicken Wolcken und Wind, frisch.	☾	☾	5.	☾	☾	☾	
		Sonnenschein mit Wolcken, etwas Sonnenschein, Regentropffen, Nachts helle.	☾	20.	3.				
15	□♄. ☌♂.	Helle, frisch.	N.	22.	1. f.				
		Dergl.	NNO.	12.	8. c.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	☾	5. c.				
16	□♃. ☌♀.	Helle, frisch.	NO.	21.	2. c.				
		Dergl. wärmer, doch lufftig.	☾	20.	14. c.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	19.	10.				
17	✱♄.	Helle, düstrig, doch früh noch frisch, dann heiß.	OSO.	19-	5.				
		Helle, düstrig, heiß.	☾	18-	18.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	18.	14.				
18	✱♃.	Helle, sehr schön.	SO.	18-	9.				
		Helle, heiß.	☾	17.	20.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	☾	15.				
19	VC♄♀. ☌☉☿.	Helle, sehr heiß.	SSO.	16-	10.				
		Helle, grosse Hitze.	S.	14.	25.	☾	☾	☾	
		Dergl. gegen 9. Uhr etwas lufftig, Wolcken in SW. W. und NW. Wetterleuchten in SW. und WNW. etwas Donner von weitem, noch heiß, ward wieder helle.	SW. W.	☾	20.				
20	● pl.5.44.v. VC♄☉.	Trübe, dicke Wolcken mit etwas Sonnensch. starcker Wind.	WNW.	14-	12.				
		Dergl. Wolcken mit wenig Sonnenschein, starcker, kalter Wind, ward stiller.	☾	☾	14.	☾	☾	☾	
		Trübe, Wolcken mit Wind.	NW.	15.	4.				
21	△♀.	☉sch. mit Wolcken, scharffer Wind, kalt.	NNW.	17-	*				
		Dergl. kalt.	☾	17.	5.	☾	☾	☾	
		Dergl. den gantzen Tag kalt Wetter mit viel Wolcken, Wind.	☾	17.	3.				
22	✱☌♀. ☌♄. □☌.	Trübe, gelinder Regen, wärmer.	SSW.	13.	5.				
		Gelinder Regen, trübe.	SW.	11.	3.	10.	2.	☾	
		Trübe, die Sonne blickte durch, Regen, Wind, trübe.	☾	10.	3.				
23	VC♃♀. ☌♃.	Trübe, kalt, windig, Regen.	NW.	10.	2.				
		Bald Regen-Gespreu, bald trübe, dicke Wolcken, kalter Wind.	N.	11.	5.	4.	2.	☾	
		Dergl. aprilischer Tag.	NNO.	13.	*				
24	□♀.	Helle, kalt, Wolcken mit Sonnenschein, Wind.	N.	16.	2. f.				
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind, frisch.	☾	☾	5. c.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	☾	2. c.				
25	□♃☌. ✱☌. △☉☿☽.	Helle, frisch, es soll zu Nacht gefroren haben, es fanden sich etwas Wolcken und Wind.	N.	16-	*				
		☉sch. mit Wolcken, Wind, noch frisch.	NO.	15.	5. c.	☾	☾	☾	
		Dergl.	☾	15.	6.				

26. ✱♄☿☽.

26	✶☿☽.	Helle mit Wolcken, frisch.	NNO.	14.	5.				
		Dicke Wolcken mit ☉sch. trübe, Wind, um 4. Uhr stürmische Wolcken und Regen frisch.	NW.	12.	12.	1.	1.	ꝛ	
		Bald Sonnensch. bald dicke Wolcken, Wind, aprilisch Wetter, Nachts trübe, starcker Wind.	WNW.	ꝛ	8.				
27	Cult. qu. 8. 33. ☿. ✶♃.	Nachts Regen, trübe, frisch, steter gelinder Regen.	NW.	13.	1. f.				
		Steter Regen mit Wind.	NNW.	12.	*	17.	ꝛ	ꝛ	
		Dergl. gegen Mitternacht ceßirte der Regen, und blieb trübe.	ꝛ	12.	*				
28	☌☉. □♄☿☽.	Sonnensch. mit Wolcken, um 12. Uhr etwas Regen.	N.	12.	1. c.	ꝛ			
		Dicke Wolcken mit Sonnenschein.	ꝛ	ꝛ	7.	1.	1.	ꝛ	
		Dergl. Regen, Wolcken mit ☉schein, frisch.	ꝛ	ꝛ	5.				
29	△♄☿. □♃. ☌♂. ✶☉.	Helle, schön, bald Wolcken mit Sonnenschein.	NNO.	13.	1. c.				
		☉sch. und Wolcken, endlich meist helle, schön.	ꝛ	14.	10.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	
		Helle.	ꝛ	13.	(5.				
30	✶☿.	Wolcken mit etwas Sonnenschein.	NNW.	15.	6.				
		Lauter trübe Wolcken, endlich Land-Regen	ꝛ	14.	14.	40.	ꝛ	ꝛ	
		Nach 4. Uhr brachen die Wolcken in S. in N. aber war es noch voller Regen, fing wieder an starck zu regnen, biß 8. Uhr, darauf blieb es trübe, doch spät zu Nacht regnete es wieder.	SO. S.SW. N.	14.	8.				
31	△♄☿. □♃. ☌♂. ✶☉.	Trübe Wolcken, doch meist gebrochen, nicht kalt.	NNW.	14.	3.				
		Dergl. etliche Sonnenblicke.	ꝛ	ꝛ	6.	ꝛ	ꝛ	ꝛ	
		Wolcken mit Sonnenschein.	ꝛ	ꝛ	4.				
					Summa des Regens	96.	1.	ꝛ	

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger Calender.	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Veränderliche Lufft.	Noch gar fein.		Rauh, windig.	Feuchte, windig.	30.	3.	2. d.	N. O.	Feiner ☉sch. kühle Lufft.
2.	Bald Sonnenschein,	Es folget trübe	Unruhig,	Kalt	Feiner ☉schein,	30.	2.	2.	NO; N.	Es reift, des Tages feiner Sonnensch.
3.	bald Regenwetter.	Lufft, kalter	Regenwetter,		lufftig mit	-	3.	3.	NO.	Fein Wetter, kühle, gar windig.
4.	Stürmisch.	Regen. Fischer	stürmisch, etwas	Schön.	etwas Regen.	-	3.	2.	ꝛ	Windig und feiner Sonnenschein.
5.	Der Himel	Wind.	Sonnenblicke,		Sonnenblicke,	-	3.	3.	NW.	Es trübt sich, Wind und Regen.
6.	kläret sich	Es folgen	windig		theils	-	2.	5. a.	W.	Trübe, feiner ☉sch.
7.	aus, aber	wärmere	und		Orten	-	2.	3.	W; N.	Trübe, kühle Lufft.
8.	ohne Bestand.	Tage.	Frost.	Warm.	Donner.	-	3.	18.	W.	Helle, warmer ☉sch. Donner in S.

9. Mai

9.	Man ver-	Sonnen-	Sonnen-		Platz-Re-	30.	0.	2.	W.	Kalter starcker Re-
	muthet	schein	schein,		gen,					gen, ziem. Winde.
10.	gar starcke	und	Ungewit-		kühle	-	1.	3.	s	Trübe, regnerisch,
	Winde.	Wolcken,	ter		Lufft,					windig mit ☉ bl.
11.	Temperir-	Wind.	und	Wetter	etwas	-	2.	8.	s	Fein warmer ☉ sch.
12.	ter Tag,	Wetter-	Wind.		Regen,	-	3.	19.	SW.	Hell, warmer ☉ sch.
	☉ schein,	Wolcken,		mit	Sonnen-					zwey Donnerwet-
	Donner,				schein,					ter, mäßiger Hagel.
13.	Blitzen	Stürmisch	Platz-	wenig	Es drohet	-	2.	10.	NO.	Starcker Regen,
	und	und	Regen,		mit Don-					stürmische Lufft.
14.	ein	schädlich	unstäter	Donner	ner, Hagel	-	3.	9.	s	☉ schein, kühle Lufft,
	Regen-	Ungewit-	Sonnen-		Sturm					Nacht Frost.
15.	Wetter.	ter.	schein.		und	-	5.	7.d	O.	Frost, Sonnenschein,
					Regen.					kalter Ost-Wind.
16.	Feuchte	Kühle	Die	und Re-	Eine ver-	30.	4.	5.d.	O.	Reiff, feiner ☉ sch.
	Lufft.		Witte-		mischte					kalter Ost-Wind.
17.	Nun er-	Tage,	rung	gen ver-	Witterung	-	2.	2.	OtS.	Kalter Wind, feiner
	scheinen		bessert		mit					Sonnenschein.
18.	angeneh-	frischer	sich.	mischt.	Sonnen-	-	3.	10.a.	W.	Heller Sonnenschein
	me Tage.				schein,					fein warm.
19.		Wind,	Warm,		Wind	-	2.	21.	s	Heisser Sonnensch.
					und					Ab ferner Donner
					Regen,					in O. und N.
20.	Trübe,	trocken,	lieblich,		auch	-	0.	2.	s	Sehr kühle, ziem.
	Wolcken,				streiffende					Wind, etwas Re-
	windig,				schädliche					gen.
21.		warmer	ange-		Donner-	-	1.	7.	WtS.	Sonnenblicke, lauf-
					Wetter.					fend Gewölcke.
22.	unstäte		nehm.			-	0.	8.	SW.	Kalter Regen mit
	Lufft.									Sonnenblicken.
23.	Es hellet	Wind.	Schwüle.		Warmer	29.	10.	10	NW.	Kalter Regen mit
	sich auf,				und					Sonnenblicken.
24.	bald wie-	hitzige	Die hitzi-	Frühe Eiß.	heisser	30.	0.	10.,	,	Wind und Regen.
25.	der trübe.	Tage	ge Lufft		Son-	-	2.	7.	NO.	Heller Tag mit Son-
		und Un-	wird hier		nenschein					nenschein, gar kalt.
26.	Geschwül,	gewitter,	und da	Schön,	mit sorgli-	-	3.	0.	S.	Feiner Tag, warmer
	viel Ge-		viel Unge-		chen Ge-					Sonnensch. Abends
	wölcke,		witter		wittern					etwas Regen.
27.	unstäter	warmer	verursa-	kalt,	und	29.	11.	2.d.	NW.	Dichter Strich-Re-
	Himmel	Sonnen-	chen.		Hagel,					gen, kalte Lufft.
28.	und	schein,	Wandel-	etwas	Sturm,	30.	0.	4.d.	NO.	Regen, Donner in
	ein		bar.		Platz-Re-					N. Platz-Regen
	Regen-				gen, Wind					mit Hagel.
29.	Wetter.	kalter		Regen.	u. Regen.	-	0.	3.d.	O.	Lauffend Gewölcke.
30.	Unstät	Regen.	Schwül,	Es reifft u.	Helles	30.	0.	2.d.	O.	Nebel, trübe und et-
	und ver-			frieret, Re	und					was Wind.
31.	mischte		temperirt.	gen und	windiges	-	0.	0.	NO.	Nebel, wolckigt mit
	Witte-			Schnee	Wetter.					Sonnenblicken.
	rung.			den gan-						
				tzen Tag.						

3) In Nürnberg.

♄. d. 1. Maji.

5. 10. 14½. 28. 2½. O. Heiter mit röthligtem Gewölcke. Etwas frisch.
11. 2¼. 0½a. ′ 3. NO. Heiter mit etwas Wolcken und Wind. Sonnenschein. Der Himmel wurde Nachmittage immer reiner, windigt, warm.
9. 2⅔. 1¼d. ′ 3. Heiter, streichende Lufft.

☉. d. 2. Maji.

5. 16¼. 26. 28. 2¾. NO. Heiter mit einigen weissen Streiff-Wolcken, frische Lufft.
11. 5½. 5. ′ 2⅜ OgN. Sehr unreiner Himmel, blasser ☉schein. Etwas windigt. Es zeigten sich hierauf Creise um die Sonne. Nachmittage stets heiterer, windigt.
9. 6. 7⅓. 28. 2⅞. Heiter.

☽. d. 3. Maji.

5. 20⅓. 34½. 28. 2½. O. Gantz unreiner Himmel, frisch, Reif.
12. 12. 15⅔. ′ 3½. O. Unreiner Himmel, streichende Lufft, Abends wurde es
9. 11⅔. 17. ′ ′ Heiter. Cheiter.

♂. d. 4. Maji. ☌☉. 6. 20. N. □♄♀.

6. 21. 33¼. 28. 4⅜. O. Heiter, Sonnenschein. Sehr frisch. Hierauf den Tag über etwas wolckigt mit Sonnenschein und frischem Winde.
9. N. 12. 17¼. 28. 5. Heiter.

☿. d. 5. Maji. △♄☿. ☿ in ♉. ♀ in ♈.

5. 26. 43. 28. 5⅛. NO. Unreiner Himmel, schwacher ☉schein, sehr frisch.
12. 11½. 15. ′ 5⅜. N. Wolckigt mit schwachem Sonnenschein, Nachmittage etwas Regen.
9. 7⅓. 8. ′ ′ Gantz wolckigt und regnerisch.

♃. d. 6. Maji.

5. 10¼. 13½. 28. 5⅜. W. Wolckigt und trübe, hernach wolckigt mit ☉schein.
12. 1. 2a. ′ ′ NW. Heiter, lieblicher ☉sch. Nachmittage eben so mit etwas gestreifftem Himmel.
9. 1¼a. 4½a. ′ 5¼. Heiter, doch etwas gestreiffter Himmel.

d. 7. Maji. SS ♀☿.

5. 11d. 17⅔d. 28. 4½. W. Heiter, Sonnenschein.
12. 2a. 6½a. ′ 5. WgN. Eben so, lieblich Wetter. Also auch Nachmittage.
9. 3a. 7¼a. ′ 3¼. Heiter, Mondschein. ♄. d. 8.

♄. d. 8. Maji.

5. 12½d. 20¼d. 28. 1½. W. Heiter, Sonnenschein, frische Lufft.
12. 5¼a. 12¼. ′ 0½. WgS. Heiter, doch wird der Himel nun etwas unrein und wolckigt, dabey ziemlich warmer ⊙schein, streichende Lufft. Nachmittage vermehrten sich die Wolcken, und sahe es Abends in SO. als ob ein Gewitter kommen wollte. Warm.
9. 7. 15. 27. 11. Unreiner wolckigter Himmel, Stern-Blicke.

⊙. d. 9. Maji.

5. 1a. 4a. 27. 10⅛. W. Wolckigt, um 10. Uhr Regen, dabey windigt.
12. 1½d. 0¼d. ′ 11⅝. WNW. Trübe, wolckigt, frischer Wind. Nachmittage wolckigt mit Sonnenschein und windigt.
9. 3¾. 4¼. 28. 1¼. Unreiner Himel mit Stern-Blicken u. schwachem ☽sch.

☽. d. 10. Maji. △24♀.

5. 8d. 10⅔d. 28. 0¾. SgW. Trübe, Regen.
12. 3⅓. 1⅔. ′ 1⅝. WgN. Trübe, windigt. Also auch Nachmittage.
9. 1¾. 0⅔a. ′ 2⅞. Wolckigt mit Stern- und Mond-Blicken.

♂. d. 11. Maji.

5. 7d. 8⅓d. 28. 3. SgW. Der Himmel war gantz mit Wolcken überzogen. Die Sonne schien aber doch bey ihrem Orte gantz roth, iedoch nicht lange. Hierauf zertheilte sich das Gewölcke nach u. nach, und folgte Nachm. feiner ⊙schein.
9. N. 7⅔a. 14½a. 28. 1½. Meist heiter Mondschein.

☿. d. 12. Maji. □24♀.

5. 2a. 6a. 28. 0¾. S. Heiter, doch ohne Sonnensch. Nach 9. Uhr Strich-Regen mit folgenden ⊙blicken. Nachm. wolckigt, ⊙blicke und etwas windigt.
9. N. 4½. 10. ′ 1⅞. Wolckigt.

♃. d. 13. Maji. □⊙. 4. 50. v.

5. 2d. 1⅓d. 28. 1⅞. N. Trübe. Es fängt an zu regnē, hört aber gleich wieder auf.
12. 0½. 2½a. ′ 2⅜. NgO. Wolckigt u. windigt. Also auch Nachmittage mit einigen Sonnenblicken.
9. 2d. 1d. ′ 3½. Gestirnter, doch dabey unreiner Himel, mit schwachem ☽sch.

♀. d. 14. Maji. □♄♂.

5. 6⅖d. 9d. 28. 3¾. N. Wolckigt mit folgendem ⊙sch. u. frischem Wind. Nm.
9. N. 4½d. 5⅓d. 28. 5¼. Heiter Mondschein. (meist heiter.

♄. d. 15. Maji.

5. 14⅓d. 23d. 28. 5⅜. O. Heiter, ⊙sch. ziemlich frisch. Eben so den gantzen Tag u.
9. N. 5⅔d. 6¼d. ′ 44¼. Heiter, ☽schein, windigt. (ziemlich windigt.

⊙. d. 16. Maji. ♂ in ♈.

5. 10d. 14d. 28. 3¾. OgN. Heiter, Sonnenschein, frische Lufft.
11. 3¼. 1. " 3⅜. O. Eben so; windigt. Also auch Nachmittage.
9. 1½a. 6a. " 2⅞. Heiter, Mondschein, windigt.

☽. d. 17. Maji.

5. 4⅓d. 4⅓d. 28. 2⅜. O. Heiter, Sonnenschein, etwas frisch.
11. 3½a. 9⅓a. " 2½. OgS. Eben so, zieml. windigt also auch Nachmittage.
9. 8½a. 16⅔a. " 2¾. Heiter, Mondschein.

♂. d. 18. Maji.

5. 4½d. 5½d. 28. 3½. OgS. Heiter, ☾schein, kühle Lufft. Eben so Nachmit.
9. 10½a. 18¾a. " 3¼. Heiter Mondschein.

☿. d. 19. Maji. Vc. ♄☿. ☌⊙☿.

5. 1⅓d. 0½d. 28. 3¾. OgS. ⊙sch. heiter mit vermengtem Gewölcke. Drauf unreiner Himmel mit Wolcken und ⊙sch. Nachm. warm u. stets wolckigter, dabey es in ONO. u. O. aussahe, als ob ein Gewitter kommen wollte.
9.N. 10¼a. 19a. 28. 2¾. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit.

♃. d. 20. Maji. Plenil. 5. 20. V. Vc ♄⊙. ☿ in ♊.

5. 4½a. 9a. 28. 2⅜. N. Heiter Sonnenschein, darauf wurde der Himmel wolckigt mit Sonnenschein. Nachmittage wolckigter Himmel mit schwachem Sonnenschein und frischem Wind. Abendröthe.
9.N. 1a. 2½a. 28. 2⅞. Meist heiter.

♀. d. 21. Maji. ⊙ in ♊.

5. 5d.. 7d. 28. 3⅜. N. Trübe. Die Pegnitz war gantz gelb und trübe, daher es gestern außerwärts muß geregnet haben.
9.N. 6¼d. 8⅓d. " 3¼. Trüber wolckigter Himmel.

♄. d. 22. Maji. ✶♂☿.

5. 8¾d. 12d. 28. 1¼. SgW. Trübe, frisch. Nach 9. Uhr Regen, dergleichen auch Nachmittage folgte, und war es dabey etwas windigt.
9.N. 10d. 15¼d. 27. 10¼. Trübe, wolckigt, frische Lufft. In der Nacht Regen.

⊙. d. 23. Maji. Vc ♃☿.

5. 13½d. 21. 27. 10½. WNW. Wolckigt, frisch. Um 10. Uhr einige Sonnenblicke.
11. 11. 15¼. " 11¼. N. Etwas Regen und windigt. Nachmittage wolckigt. Sonnenblicke und regnerisch. Abendröthe.
9. 13. 19⅓. 28. 0¾. Wolckigt, frisch.

☽. d. 24. Maji.

5. 16d. 24½. 28. 1¼. N. wolckigt, frisch, hierauf ☉schein u. ziemlich heiter.
12. 12. 16⅔. ″ 1½. N. Wolckigt mit ☉schein. Eben so Nachmittage.
9. 11½. 16. ″ 1⅞. Heiter.

♂. d. 25. Maji. □♃♂.

5. 21⅓d. 34⅓d. 28. 2¼. NO. Heiter, ☉sch. Sehr frisch, gegen 9. Uhr wolckigt mit Sonnenschein.
12. 11¾. 15½. ″ 2⅛. NgO. Wolckigt mit ☉sch. windigt, frisch, Nachmit.
9. 9¾. 12. ″ 2¼. N. Wolckigt. (wolckigt.

☿. d. 26. Maji.

5. 11. 15. 28. 1⅝. NgW. Wolckigt, etwas frisch, hernach wolckigt mit vermengtem Sonnenschein.
12. 6¾. 7. ″ 1¼. NW. Wolckigt mit Sonnenschein. Nachmittage
9. 5½. 5¼. ″ 1⅛. Wolckigt. (meist wolckigt.

♃. d. 27. Maji. ☾. 8. 9. V.

5. 12⅓d. 18¼. 28. 0⅜. N. Meist heiter, frische Lufft. Hernach wolckigt. Um 10. Uhr und darnach ein wenig Regen.
12. 12. 16⅔. ″ 0½. NNW. Gelinder Regen, biß nach 3. Uhr; windigt.
9. ″ ″ ″ 0⅝. Wolckigt und trübe.

♀. d. 28. Maji. □♃☉.

5. 13¼. 18¾. 28. 0¼. N. Wolckigt, hernach bißweilen ein wenig Spreu-Regen, frische Lufft.
12. 13. 18⅓. ″ 0⅜. NgW. Spreu-Regen, wolckigt. Nachm. meist gelin-
9. 14⅖. 22⅓. ″ 0½. Wolckigt. (der Regen und frisch.

♄. d. 29. Maji. △♄♀.

5. 16. 24. 28. 0⅜. WNW. Wolckigt, trübe, frisch.
12. 14. 19¾. ″ 0¾. NW. Wolckigt und trübe. Nachmittage ☉blicke.
9. 12. 16⅓. ″ 1. Wolckigt mit Sternblicken.

☉. d. 30. Maji.

8. 17¾. 27½. 28. 0¾. OgS. Wolckigt, mit vermengter Heiterkeit und Sonnenschein, frisch. Hierauf den Tag über meist wolckigt.
9. 9⅓. 11⅔. ″ 1½. Wolckigter trüber Himmel.

☽. d. 31. Maji. ♀ in ♂.

5. 11½f. 15⅔. 28. 1¼. O. Wolckigt mit folgenden Sonnenblicken.
12. 7. 7. ″ 1⅜. O. Eben so. Also auch Nachmittage.
9. 4¼. 3. ″ 1¼. Etwas heiter.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 8. a.	26. 8½.	32. 0.		8. 2.	SO.	Cœlum serenum, calidum.
6. p.	- 7.	- ½.			O.	Idem.
2. 9. a.	-	- ¼.			NNW.	Id.
5. p.	- 6½.	- ½.			NO.	Id.
3. 11. a.	- 7½.	- 0.			SO.	Id. mane juxta aquas speciatim pruina.
5. p.	- 6½.	- ¼.			-	Turbari incipit.
4. 7. a.	- 9.	31. ½.			SO. & O.	Serenum, frigidum, pruina levis.
7. p.	-	- ¼.			SO.	Id. frigidum.
5. 7. a.	- 11.	- ¼.			NNW.	Id.
6. 9. a.	- 11½.	- ½.			-	Nubilum, frigidum.
6. p.	- 10½.	32. ¼.			NO.	Serenum, calidum.
7. 9. a.	-	31. ¼.		- 1.	-	Id.
5. p.	- 8½.	32. ½.			-	Id.
8. 8. a.	- 7½.	- ¼.			-	Id.
3. p.	- 6.	- ¾.			W.	Turbari incipit & ventis agitari.
8. p.	- 5½.	-	¼.			Vesperi tonitrua, fulgura, pauca hic pluvia.
9. 8. a.	-	- ½.			W.	Cœlum nubibus tectum.
5. p.	- 6½.	-			-	Subinde pluvium.
10. 1. p.	- 8.	-		7. 11.	-	Nubilum.
8. p.	- 8½.	- ¼.			NW.	Id.
11. 10. a.	-	-		- 10.	-	Serenum, calidum.
5. p.	- 6½.	- ¾.			W.	Serenum.
12. 8. a.	- 7.	- ½.		9.	-	Nubilum, paucissima pluvia.
5. p.	- 7½.	-	5.		NW.	Pluvium & subinde per noctem.
					NNW.	
13. 8. a.	- 7.	- 0.			nub. ab O.	Cœlum frigidius, nubilum.
8. p.	- 8.	-	⅓.		NO.	Pluvium.
14. 7. a.	- 8½.	-			NO. & O.	Nubilum.
9. p.	- 9.	-		- 8.	O.	Idem, frigidius.
15. 7. a.	26. 9.	31. ¾.		7. 7.	N.	Id.
16. 9. a.	- 8.	-			W.	Id.
5. p.	- 7.	32. ½.			NNO.	Calidum, nubilum.
17. 7. a.	- 6½.	- 0.			NO.	Calidum, serenum.
5. p.	-	- ¾.			W.	Præcalidum, serenum.

18.	11. a.	- 9½.	- ¼.		- 5.	SO.	Nubilum, ventosum.
	5. p.	- 8½.	- ¾.	4⅔.		NO.	Calidum, serenius, sera vespera tonitrua, fulgura, imber.
19.	8. a.	- 9.	- ½.		- 3.	SW.	Nubilum, temperatum.
	5. p.	- 8.	- ¾.			NW.	Congeruntur nubes versus septentrionem, sed rursum dispelluntur.
20.	9. a.	-	- ½.	5¼.	- 2.	-	Calidum, nubilum, hora meridiana imber, flant N. & NW.
	4. p.	- 7½.	-			S.	Nubilum.
21.	5. p.	- 8½.	- ¼.			NO.	Hodie temperatum, nubilum.
22.	8. a.	- 8.	31. ¾.	2.		SW	Temperatum, nubilum, secuta pluvia.
	8. p.	- 5.	32. ½.				Inconstans.
23.	9. a.	-	- ⅙.			NW.	Frigidius, nubilum.
	5. p.	- 5½.	-	2¼.		NW.	Id. vesperi pluvia.
24.	8. a.	- 6½.	31. ¾.		6. 11.	SW. in	
	4. p.	-	-			nubibus O.	Frigidius, nubilum.
25.	8. a.	- 7.	- ½.			NO.	Id.
						-	Frigidius, serenius, passim levis pruina.
	7. p.	- 7½.	-			-	Id.
26.	7. a.	- 8.	-			NNO.	Id.
	7. p.	- 7.	32. 0.			W.	Calidius, nubilum.
27.	8. a.	- 6.	-		7. 0.	NNW.	Frigidius, ad pluviam dispositum.
	4. p.	- 6½.	-			N.	Id.
28.	10. a.	-	-			NW.	Turbidum, ad pluviam dispositum.
	4. p.	-	31. ¾.	1⅕.	- 1.	NO.	Pluvium, frigidum.
29.	7. a.	-	-			SO.	Serenius, frigidum, nebula densa, pluvia modica.
	6. p.	- 6.	32. 0.	¼.	- 3.	-	Serenius, frigidum.
30.	10. a.	- 6½.	31. ¾.			NNW.	Nubilum, frigidum.
	5. p.	- 6.	32. ¼.	1.		NO.	Serenius calidius, pluvia.
31.	8. a.	26. 6½.	31. ¾.			NNW.	Nubilum.
	6. p.	- 6.	32. ¼.	⅔.		NW.	Id. pluvia.

Artic.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

VOn **Luzin** schrieb man: Der gantze May ist so kalt gewesen, daß man mehrentheils heitzen müssen. Laut dem Diario hatte man d. 5. 8. 9. 12. 13. 19. 21. 22. 23. 26. 27. 28. 29. 30. Regen: d. 1. 9. 14. 15. 16. 20. 23. 25. 27. 29. Wind: d. 15. Reif: d. 19. 29. 31. Donner-Wetter: d. 6. früh einen Regen-Bogen: Die ersten Tage Frost und Eis, und noch im letzten Viertheil so kalt Wetter, daß man die Stuben heitzen muste.

Von **Maßel**: d. 19. May fielen Schlossen, doch bey uns gar sparsam und ohne Schaden: Im **Glogauischen** hingegen ist ein entsetzliches Wetter gewesen, da der stürmende Wind, Regen und Schlossen, alle Fenster eingeschlagen, und an manchem Orte alles Getreide erschlagen, auch die Bäume entlaubet: Es soll dieses Gewitter von **Lausitz** an biß in **Polen** über 12. Meilen sehr grossen Schaden gethan haben.

Von **Striegau** schrieb man: Die ersten 4. Tage hatte man kalt Wetter, Reif und Frost, daß die jungen Nuß-Triebe wieder erfroren: d. 5. 6. war das Wetter leidlich und Regen: d. 7. 8. 9. 10. war es gleichfalls leidlich: d. 11. 12. waren schöne warme Tage/ und zog d. 12. zu Mittag ein Gewitter auf, so aber bey uns nichts that: d. 15. fror es wieder an wäßrigten Orten: d. 16. war frischer Reif, zu Mittag Sonnenschein; d. 17. früh frisch, Nachmittage wärmer, Dürre, Wind: d. 18. 19. den gantzen Tag hefftige Hitze und Dürre: d. 20. leidlich: d. 21. gar kalt: d. 22. etwas besser und Spreu-Regen; welches Wetter biß auf den 29. meist so continuirte; d. 29. war es gar schön: d. 30. 31. leidlich mit abwechselndem Regen.

Von **Jauer**: Vom 2. biß 4. May hatten wir Frost: d. 5. May fiel gegen Abend ein anhaltender sanffter Regen: Von dar an haben wir lauter leidlich und trocken Wetter gehabt biß d. 9. da es vorige Nacht wieder schön geregnet; Nachmittag regnete es wieder mit starckem Sturm-Winde; cessirte aber schon hor. 3. Um 5. Uhr schloßete es gar, hielt aber nicht lange an, und waren die Schloßen mercklich kleiner als d. 19. Apr. hierauf klärete es sich aus; hor. 7. aber regnete es wieder, und præsentirete sich ein schöner Regen-Bogen: Nachts helle und kalt, doch ohne Frost: d. 10. war es stürmisch: d. 12. war es heiß, und kam Nachmittag hor. 3. ein hefftig Donner-Wetter, mit starckem und fast beständigem Regen, biß d. 13. May. d. 14. war es

wol-

wolckigt mit etwas Sonnenblicken, Nachts kalt, und starcker Reif: d. 16. helle, windig, kalt: d. 17. helle, warm: d. 18. dergleichen, doch düstrig: d. 19. heiß, von weitem Donner: d. 20. kalt und trübe: d. 21. warm, wolckigt, Nachts kalt: d. 22. trübe, kalt, Regen, Regen-Bogen: d. 23. recht kalt, trübe, als wollte es schneien, doch kam Regen: d. 24. trübe und kalt: Die übrigen Tage sind auch kalt, frostig und regnerisch gewesen. Die Schloßen d. 19. Maj. sollen im Glogauischen in 19. Dörffern alles totaliter ruiniret haben, an theils Orten soll auch der damals zugleich entstandene Sturm-Wind an den Wäldern einen gantz unbeschreiblichen Schaden gethan haben.

Von **Prag**: d. 12. Maj. zu Nacht von 12. biß 3. Uhr haben wir ein starckes Donner-Wetter mit hefftigem Regen gehabt, wobey das Wetter in den Schloß-Kirch-Thurm geschlagen und solchen angezündet, wiewol der Brand noch zeitlich gelöschet worden.

Von **Löbau**: Auch in diesem sonst recht lieblichen Frühlings-Monate war in der Witterung eben nicht viel Frühlingisches zu finden, sondern der am 15. erfolgte Frost, wie auch die am 2. 3. 16. 25. und 28. verspürete harte Reife, zeugten zur Genüge, daß die schon in den allerhöchsten Zeichen des Zodiaci sich befindliche Sonne die Wärme allein zu machen nicht hinlänglich, sondern ein diensamer Beytritt derer durch ihre mutuelle Aspecten und Vermischungen gebenden Planeten nothwendig dazu kommen müsse. Wer die tägliche durch einander so wunderlich wechselnde Witterung in Ansehung der noch immer fortgehenden Conjunction des Saturni und Jovis gegen die Cockischen Principia meteorologica zu prüfen belieben möchte, der wird mit Vergnügen finden, daß gedachter Mathematicus dieselbe auf eine genugsam gegründete Erfahrung gebauet und gesetzet habe. Daher kam es, daß die Wärme in diesem sonst gar heissen Monate nicht höher, als auf 19. Gr. stieg. Es rührten daher die oberzehlten späten Fröste, schädliche Reife, und recht kalte Winde, welche die sonst in diesem Monat verdrießliche warme Stuben gar begierig suchen lernten; ja eben dieser noch fortwährenden Conjunction, und denen dadurch in vielerley Aspecten fingirten übrigen Planeten, und ihrem Einfluß sind auch die, der kalten Witterung ungeachtet, verspürete offtmalige schwere Donner- Hagel- und Sturm-Wetter, nach Göttl, der Natur eingepflantzten Ordnung, zuzuschreiben.

Von **Dreßden** den 28. May: Wir haben bißher Regen-Wetter gehabt.

In Leipzig hatte man den 9. 12. 22. 23. 27. 28. 29. Regen; Den 7. 8. 9. 14. 15. 16. 17. 20. 22. 23. 26. kühle Winde, und meist frisch Wetter.

Eine andere Feder schrieb: Den 5. und 6. May hat man allhier in Leipzig einen starcken, wie verbrannt Lösch-Papier riechenden, Nebel zu Nacht wahrgenommen, und nicht anders vermeynet, als es wäre wo ein Feuer; daher auch die Nacht-Wächter bethöret wurden, hin und wieder an die Häuser zu klopffen, und die Leute zu ermuntern. Es wollen sich alte Leute besinnen, daß es ein Jahr vor letzterer allhiesigen Pest, an. 1680. dergleichen auch allhier gewesen, und wollen nun ominiren, daß dergleichen zu befürchten sey. Ich, der ich als ein Knabe, der Pest damals mich wol erinnere, weiß wol vor der Pest nichts davon, weil ich mich nicht darum bekümmert; in der Pest-Zeit selbst aber war des Nachts viel Nebel: Ich weiß aber auch, daß wir zu andern Zeiten, und noch vor 1. oder 2. Jahren eben dergleichen starcke stinckende Nebel im Herbst und Winter gehabt, GOTT aber hat uns deßwegen nichts Böses angedeyen lassen; und der wird uns auch itzo deßhalb nichts schädliches begegnen lassen!

Von anderer Hand von Leipzig den 22. May: Es will fast eintreffen, was am Himmelfahrts heil. Abend von dem damals eingefallenen hefftig stinckenden Nebel prognosticiret worden, daß nemlich grosse Dürre darauf erfolgen werde; wie denn bereits bißhero die stets anhaltende scharffe Winde alles hefftig ausgetrocknet, daß daher schon grosse Noth ums Mahlen, weil die Flüsse allenthalben sehr seichte worden, auch die Gärtner und Land-Leute solches wohl empfinden. Und vom 29. May: Den 16. 23. 24. May zu Nacht ist es allhier unvermuthet so hefftig kalt worden, daß es Eis gefroren; hätte also das Sprichwort: In Pfingsten auf dem Eis, fast wahr werden dürffen.

Von Weimar: Mense Majo hielt schön fruchtbar Wetter an; am Tage war es warm, die Nacht kalt, Regen mit unter: Die Obst-Bäume hatten gegen die Mitte des Monats fast verblühet, und versprechen einen guten Herbst, wofern nur die Fröste, so sich gegen Morgen äusserten, nicht Schaden gethan. Am 12. 18. 19. hat es gewittert: den 23. starck geregnet, ingleichen vom 27. biß 30. mehr aus NO.

Von Erfurt: *Altitudo summa Barometri* war d. 5. Maj. und 15. auf 21. lin. *Altit. minima* d. 9. u. 22. auf 12. lin. sonst aber meist auf 16. 19. 18. biß 20. lin. *Altit. maxima Therm.* war d. 9. auf 20. Gr. *minima* d. 4. 15. 23. 24. 25. 29. auf 38. u. 40. Gr. Regen entstund d. 9. 10. 12. 19. 22. 23. des Nachts; 27. 28. 29. den gantzen gantzen Tag; Wind war d. 3. 6.

7. 9.

7. 9. 10. 15. 16. 17. 20. 21. 22. 23. 26. **Sturm-Wind** d. 8. **helles und schönes Wetter** hatten wir d. 1. 2. 3. 4. 5. 14. 15. 16. 17. 18. 24. 25. 31. gegen die Nacht zu. Die Winde bliesen meist aus NW. nemlich d. 5. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 20. 21. 22. 26. 27. 28. 29. 30. etliche mal aus NO. als d. 1. 4. 13. 14. 17. 19. 23. 24. 25. 27. 28. 31. aus Ost d. 2. 3. 15. 16. 19.

Von einer andern Hand aus **Erfurt**; Den 3. May Abends um 6. Uhr kam ein groß Gewitter von Abend her, und zog gegen Morgen: Nachdem es an den Etters-Berg gelanget, stund es eine Zeit: Nach einigem Donner und Blitz fiel ein grosser Platz-Regen, und mit demselben ein Wolckenbruch, welcher in **Hopff-Garten und Zimmern**, infra nicht allein viele Aecker verschwemmete, Erde und Früchte zugleich wegführte; sondern auch in **Hopff-Garten** viele Schafe ersäuffte, in **Zimmern** infra viel Wände zerriß und die Wohnungen verschwemmete, so daß der kleine Bach in solchem Orte, den man fast überschreiten konte, anitzo die Breite von mehr als 20. Ruthen machte, und alles was ihm vorkam übern Hauffen warff: Ein Glück war es für **Zimmern** infra, daß das Wasser sich getheilet, und die Helffte davon hinter dem Dorffe weggeflossen; denn wo beyde Ströme durch das Dorff gangen wären, würde in selbigem kein Haus, ja kein Stein auf dem andern blieben seyn. Vierzehn Tage hernach kam abermals ein starck Gewitter mit grossem Platz-Regen, davon sich auch der Bach sehr ergoß, und die Einwohner in ein neu Schrecken wegen befürchtender Wassers-Gefahr, gesetzt wurden, doch gieng es, GOtt sey Danck! noch ohne Schaden ab, ausser daß abermals einige Aecker verschwemmet wurden.

Von **Regenspurg**: Schön Wetter war d. 1. 6. 7. 8. 11. 15. 16. 18. 24. 26. 31. Regen: d. 9. 10. 12. 19. 22. 23. 27. 28. trübes Wetter d. 5. 13. 14. 20. 21. 29. 30. Wind d. 3. 4. 13. 14. 15. 16. 17. 27. kalt d. 2. 3. 4. 14. 21. 22. 24. 25. 29. absonderlich des Nachts und des Morgens: d. 19. war ein starckes Donner-Wetter mit Regen; der May war also kalt genug.

In **Ulm** hatte man d. 1. 8. 9. 12. 18. 19. 22. 23. 27. 28. 31. Regen: d. 2. 4. 10. 12. 13. 15. 20. 21. 22. 24. 25. 26. 27. 28. Wind: d. 1. 3. 31. Nebel: d. 8. 18. 19. Donner: d. 25. 30. Reif: d. 28. Hagel: mit NW. und NO. Winden.

Von **Franckfurt am Mayn** den 12. May: Die grosse Dürre, so eine geraume Zeit her angehalten, hat verursachet, daß auf dem benachbarten platten Lande der gröste Theil von Brunnen ausgetrocknet, und also

Menschen und Vieh am Wasser Mangel leiden. It. den 26. May: Vorgestern war allhier so eine penetrante Kälte, daß die Weinstöcke nicht wenig davon gelitten.

Von dieser **May-Dürre** schrieb man ins besondere von **Franckfurt** den 1. Jun. Die bißherige Dürre continuiret noch, und ist mit ungewöhnlicher Kälte vermischt, wodurch von jener an ein und andern Orten die Flüsse dergestalt eingetrocknet, daß selbige innavigabel gemacht worden, und auf dem Lande die Sommer-Früchte sehr schlecht und jämmerlich stehen; von dieser aber hin und wieder der Weinstock bereits ziemlich Noth gelitten. Man observiret, daß solche harte Witterung und betrübte Zufälle zum Theil der Menschen Gedencken überschreiten: Die Historien aber bemercken, wie zu Ende des XII. Seculi, namentlich an. 1194. ein solcher dürrer Sommer in **Teutschland** gewesen, daß die kleinen Flüsse gar vertrocknet, die grossen aber dergestalt abgenommen, daß man fast nicht darauf mehr schiffen können: Nach der Dürre seyn erschröckliche Schloßen und Hagel gefallen, welche so groß als Hüner-Eyer, drey und viereckigt gewesen: Man hat auch Raben gesehen, welche glüende Kohlen in den Schnabeln getragen, (worunter vielleicht Mord-Brenner mit ihren feurigen Machinen verstanden werden,) und die Häuser damit angezündet, wie denn hin und wieder das Feuer grossen Schaden gethan habe.

Von **Düsseldorff** den 27. May: Von **Manheim** wird berichtet, daß bey Menschen-Gedencken der **Rhein** und der **Neckar** dasiger Orten nicht so klein, als gegenwärtig, gewesen.

Von **Cöln** den 7. May: Wegen der bißherigen anhaltenden grossen Dürre ist der **Rhein** so klein, daß dadurch die Navigation auf selbigem Strom verhindert wird, indem keine beladene Schiffe solchen mehr passiren können: Es ist anbey auf dem platten Lande grosses Elend, indem man Mangel an Wasser für Menschen und Vieh hat, anbey die Sommer-Früchte nicht avanciren können. Und vom 28. May, daß die Dürre noch anhalte, deßhalb Gebethe und Processiones angeordnet und continuiret werden.

Von **Hamburg**, daß den 5. 9. 10. 11. 22. Regen: den 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 24. 26. 27. 28. Wind: den 18. Donner: den 23. 24. 29. 30. Kälte und Eis gewesen, mit meist Nordl. und Ostl. Winden.

2) In Curland, Moscau, Dänemarck, Schweden und Archangel.

In **Goldingen in Curland** hatte man den 8. 9. 11. 12. 22. 23. 26. 27. 29. Regen: den 2. Schnee; den 2. 21. Hagel: den 4. 7. 10. 12. 14. 19. 25. 26. Wind.

Aus **Moscau**, daß vor medio Maj. der **Wolga-Strom** nicht offen worden. It. vom 4. Jun. In hiesiger Gegend hat es nach der lang angehaltenen grossen Dürre nun über 8. Tage sehr geregnet.

Aus **Copenhagen** den 15. May: Im Sunde Categat, wie auch auf hiesiger Rhede sind in neulichem dreytägigen Sturm unterschiedene Schiffe zu Schaden kommen.

Und vom 5. Jun. daß bey 14. Tagen der Nord-Wind angehalten.

Von **Stockholm**, daß bey der grossen Feuers-Brunst allda am Fest Philippi Jacobi, den 1. (11.) May ein stürmischer Wind aus SW. gewesen.

Item: In der Nacht zwischen den 25. und 26. May st. n. um 12. Uhr, wurde durch einen Donner-Strahl der Kirch-Thurm von St. Jacobi auf dem Norder-Malm angezündet, welcher nebst dem Kirchen-Dach biß aufs Gewölbe abgebrannt, mit noch einem dabey gelegenen Königl. Stall, und andern nahliegenden Gebäuen, und wenn nicht ein starcker mit Schnee vermischter Regen darauf gefolget, würde die gantze Stadt abermals Gefahr gelauffen seyn: Wie man sagt, so sind auch die etwan eine Viertel-Meile von hier gegen Süden und Norden zu liegende Kirchen zu **Brenna** und **Soina** durch dieses schröckliche Wetter entzündet, und in die Asche geleget worden.

Von **Archangel**: Den 23. May ist das Eis in hiesigem Strom bey niedrigem Wasser in Gang gerathen.

3) In Holland und Engeland.

Von **Brüssel** den 25. May: Wegen der anhaltenden Trockene hat man Gebether angestellet.

Von **Londen** den 4. May: Daß anitzo schön Wetter. Item: Den 1. May hat man unweit hier ein sehr schweres Ungewitter gehabt, so daß in Zeit von 2. Stunden alles unter Wasser gestanden, und sind eine Meil Weges rund um Hagelsteine 4. Daumen Dick gefallen. It. vom 8. Jun.

Der Bericht, den man aus verschiednen Provintzen unsers Reichs, von der Witterung erhält, lautet sehr übel; denn um *Playmouth* herum, soll der Hagel grossen Schaden an den Feld-Früchten gethan haben; und die ausserordentliche Dürre wäre dem Getreide, absonderlich der Gerste, höchstnachtheilig; das Vieh zu trancken muste das Wasser an manchem Orte von Viertel-Meil-Weges hergeholet werden, und die Pachter wurden genöthiget ihr Vieh aus Mangel des Wassers und Futters, um einen Spott-Preis zu verkauffen.

4) In Spanien und Franckreich.

Von **Madrit** den 4. May: Nach einer langwierigen Dürre hat der gütige GOtt unser Land durch einen sachten Regen etliche Tage her wieder erquicket, daß wir uns nun nicht mehr vor einer schlechten Ernte so sehr zu fürchten haben. Und vom 11. May: Der eine Zeitlang in **Andalusien** gefallene Regen ist überflüßig genug gewesen, den Schaden, welchen die lange Dürre an den Feld-Früchten verursachet, zu redressiren.

Von **Cadix** den 18. May: Nach der bißherigen langen Dürre hat es anitzo starck geregnet.

Von **Paris** den 7. May: Vor etlichen Tagen haben wir ziemlichen Frost gehabt. It. vom 24. May: Die eine Zeitlang gehabte ungemein grosse Dürre verursachet, daß man für einen Mißwachs an Korn, Heu, und Früchte, besorgt ist; auch ist man wegen Wasser-Mangel, bey dem Vieh sehr verlegen.

5) In Italien.

Von **Rom** den 29. May: Wir haben bißher grosse und anhaltende Dürre gehabt: Es hat zwar diese Woche etliche Tage geregnet; der Regen aber ist mit einer so empfindlichen Kälte vermischet gewesen, daß man für die Erd-Früchte in unserer Gegend in nicht geringen Sorgen stehet.

Von **Florentz**: Den 27. May fiel nach der Procession ein solcher Hagel, unter stetigem Donner und Blitzen, daß die Feld-Früchte nicht wenig davon beschädigt worden.

Von **Meyland** den 26. May: Es hat zwar in hiesiger Gegend etwas geregnet, es ist aber bey weitem nicht hinlängig, nur den Staub zu löschen: Dieser Regen ist auch mit ungemein grossen Schloßen vermischt gewesen, so daß dadurch nicht allein unsäglicher Schaden geschehen, sondern auch fast alles, was noch auf dem Felde an Erd-Früchten zu finden gewe-

sen,

sen, ruiniret und zerschlagen worden; worzu noch die grosse Kälte kommen dergleichen man um diese Jahrs-Zeit niemals hieselbst erlebet: So ist auch in Savoyen, indem es allda einige Nächte nach einander hefftig geschnei-et, das Gebürge von neuem mit Schnee bedecket worden.

Von **Turin** den 4. May: Das trockene Wetter hat schon lange bey uns angehalten, daß der meiste Theil von Brunnen und Bächen völlig ausgetrocknet, und das Wasser im Po so klein worden, daß man an verschiedenen Orten fast mit trockenem Fuß durchpassiren kan. It. Den 26. May: Durch den nach einer sehr langen Dürre kürtzlich wieder häuffig in dieser Gegend gefallenen Regen, sind die Land-Früchte guten Theils salviret worden, auch ist das Wasser im Po und andern Flüssen dadurch dergestalt angewachsen, daß man hier und anderswo wieder Zufuhr an Lebensmitteln haben kan.

Von **Venedig** den 14. May: Die ausserordentliche Dürre continuiret noch. In der Stadt *Brescia* und dem gantzen Gebiethe, soll das Wetter den 9. und 10. May der Gestalt gewütet haben, daß durch den grossen Hagel, hefftigen Wind und starcken Regen, alle Erd-Früchte verderbt worden. It. vom 29. May: Von *Cremona* vernimmt man, daß die alldort einquartirte Reuterey wegen des niedrigen und anderswo aufgehaltenen Wassers, im Fluß *Oglio* viel Ungemach ausstünde, und für die Pferde kaum Wasser genug fände; massen denn auch die Einwohner derer um besagten Fluß liegenden Oerter, ihr Vieh zu träncken, sich entfernen müsten, und täglich Zänckereyen über gedachtem Wasser entstünden, so dann und wann einen traurigen Ausgang nähmen: Das Land wäre unterdessen in einem miserablen Zustande, und die Leinsaat auf dem Felde gäntzlich verdorben. Von *Brescia* wird gleichfals berichtet, daß wegen grosser Dürre nicht nur die Eisen-Fabriquen, sondern auch die Korn-Mühlen stille stünden; daher man GOtt beständig um einen Regen anflehete. It. vom 28. May: Der Regen, so dieser Tagen bey uns gefallen, ist so wenig gewesen, daß er fast für nichts zu rechnen; ja er hat den Früchten mehr geschadet, als genutzet, weil er mit Hagel vermischt gewesen. It. vom 14. May: Von *Lucia* vernimmt man, daß selbiger Orten am verwichenen Sonntag, (den 9. May,) ein sehr schweres Gewitter gewesen, wodurch die Früchte grossen Schaden gelitten.

Die fernerweitige Relation von **Meyland** lautete: Die Dürre ist diesen Monat groß und anhaltend gewesen; endlich hat es zwar etwas geregnet, wodurch aber nicht der Staub gelöschet worden, wobey grosse

Schlos-

Schlossen gefallen, so alle noch auf dem Felde befindliche Erd-Früchte ruiniret; zugleich ist grosse Kälte kommen, dergleichen man um diese Jahrs-Zeit nie erlebet; welches alles eine gewisse Feder denen Göttlichen Zorn-Gerichten billig folgender Gestalt zuschreibet: In queste disaventure si scorge evidentemente che il Signore Dio e adirato con noi, e ci punisce per li gran peccati, che continouamente si commettano. Als man am Fronleichnams-Feste den 27. Jun. die grosse Procession, bey welcher der Ertz-Bischoff, nebst seinen Canonicis mit der Infel auf dem Haupte erschien, hielt, entstand ein so hefftiger Sturm, daß dadurch nicht nur verschiedene Bäume und Häuser vor der Stadt niedergerissen; sondern auch der grosse und hohe Balcken, an welchem auf dem Thurm des Castels die grosse Standarte fest gemacht war, herunter auf den Platz geworffen worden, wobey verschiedene Menschen in Lebens-Gefahr gerathen, weil sich viele dahin begeben, die Procesion, wobey das Venerabile öffentlich getragen, vor selbigem aber, nach Spanischer Gewohnheit, getantzet und die Canonen gelöset wurden, mit anzusehen. Dieser Wind hat einige Tage, wiewol nicht so sehr hefftig, angehalten, und daher alles, was durch den Hagel und Regen befeuchtet worden, wieder ausgetrocknet. Hierbey ist es sehr kalt gewesen; wie denn auch die Alpen von neuem mit Schnee bedecket worden, daß man um diese Zeit dergleichen extraordinaire Witterung nicht erlebet, so gar daß die, welchen die Aufsicht über den *Muzza*-Fluß anvertrauet, sich bey der Meyländischen Cammer gemeldet, und vorgestellet, daß an dem Orte, wo dieser Fluß sonst entspringet, kein Wasser mehr zu sehen sey; und weil auch in der *Adda* wenig Wasser vorhanden, so möchte man doch, wie in dergleichen Fällen vormals, als an. 1654. 1666. und 1683. geschehen, ein Edict durch öffentlichen Druck publiciren, daß sich niemand unterstehen solle, die Schleusen auf gedachtem Muzza-Fluß bey 100. Scudi Straffe zu schliessen; hingegen denen Einwohnern überall solche zu öffnen und sich des Wassers zu bedienen, Freyheit gegeben werde: Dieses Suchen nun ist nicht nur zugestanden, sondern auch das nöthige dieserthalben an die Cammer zu *Cassano* und *Paulo* ergangen.

6) In der Schweitz und Tyrol.

Von Zürich: *Barometri* altitudo summa erat d. 6. Maj. $26^{''}.11\frac{1}{2}^{'''}.$ ima d. 22. $8^{''}.5^{'''}.$ *Pluvia* lapsa $22^{'''}.$ sive $1^{''}.10^{'''}.$ Prædominabantur rursum *venti* aquilorientales. *Limagi* incrementa 15. decrementa 3.

Von

Von Schaffhausen den 2. Jun. Der starcke Reif, welchen man im Anfange voriger Woche (vom 23. biß 29.) gehabt, hat grossen Schaden gethan, und den Weinstock jenseits des Rheins gäntzlich ruiniret: An dieser Seite aber haben nur die niedrig gelegene etwas gelitten.

Von Genff den 26. Jun. Daß das dürre Wetter viel Schaden gethan.

Von Lintz im Tyrolischen Pusser-Thal: Den 26. May haben wir einen sonst ungewöhnlichen Sturm gehabt.

7) In Hungarn.

Von *Epperies*: Der Majus schien die Natur des unbeständigen und unfreundlichen Aprils angenommen zu haben, und bestand meistens in Regen: Also regnete es den 1. 2. 6. 9. 11. 14. 20. in specie aber häuffig den 23. 24. 25. 26. 30. und war nur den 15. biß 19. helles Wetter, die übrige Zeit aber trübe: Altit. max. Bar. d. 18. Maj. 28. 4. 9. minima d. 26. Maj 27. 9. 8. frigid. d. 5. 27. gr. Wie groß der Frost d. 22. gewesen, habe auf meinem Therm. weil ich eben abwesend war, nicht notiren können: Die geringste Kälte war d. 9. und 15. Maj. 4. gr. caloris.

Aus Käsemarck: Der May war meistentheils ungestüm: den 3. schneiete es Spannen-hoch: den 7. entstund bey klarem Wetter ein grausamer Sturm-Wind, welcher gantze Staub-Wolcken wehete; es sind Leute, so auf der Reise gewesen, von dem grausamen Staube fast verblindet; d. 21. war es wieder stürmisch mit Schnee.

8) In Preussen.

Von Dantzig: Dieser Monat fing sich mit schönem hellen Wetter an, aber sehr trocken, doch änderte es sich bey dem ersten Viertel, da es begonte zu regnen: Die Nächte waren kühl und mit Frost erfüllet, so daß dieser Monat kalt und naß war. Dem Diario nach, hatte man d. 1. 2. 10. 12. 20. 21. 22. 23. 26. 27. 29. 31. Regen: d. 1. 2. Schnee: d. 31. Donner: d. 2. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 23. 26. 27. 28. 31. Wind: und lauter NW. N. und Ostl. Winde: Den 11. hatte man so einen schweren Sturm, daß derselbe einem Orcan gleichte, wodurch viel Schaden geschehen.

Aus *Grembocin* bey Thorn: d. 3. 4. war starcker Nacht-Frost, so die Blüthe der Bäume sehr verderbet: vom 5. biß 8. kalte Nord-Winde: d. 9. Regen mit Sonnenschein, NW. d. 10. Regen, grosser Sturm von W. d. 11. stiller: d. 12. schön, Abends h. 6. ein starck Gewitter und Re-

gen-Guß: d. 13. Regen und Wind: d. 14. schön, doch kalte Winde: d. 15. Reif, helle: vom 16. biß 19. heisse Tage: vom 20. biß 31. immer Regen-Wetter, N.O.

9) In Polen.

In *Slucko* hatte man d. 5. 6. 9. 10. 11. 14. 20. 21. 23. 24. 26. 27. 28. 29. Regen: d. 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 14. 15. 16. 17. 19. 21. 22. 25. 27. 28. 31. Wind: d. 1. 2. Reif: d. 2. 3. Schnee; d. 14. 20. Donner-Wetter.

Von **Lublin** d. 9. May: Die Nacht-Fröste halten hier noch immer an, und bey *Zamosc* ist dieser Tagen ein ziemlicher Schnee gefallen.

Von *Zamosc* d. 7. May: Wir haben hier Zeit her Frost und Schnee gehabt; wie denn die ausserordentliche Kälte zu dato noch continuirt.

Zum April ist noch zu rechnen, was man ebenfals von *Zamosc* d. 30. Apr. schrieb: Von **Lublin** wird berichtet, daß in **Reußen**, **Podolien** und *Volhynien*, wegen des dürren Wetters, grosse Klage geführt werde.

Von **Posen**: d. 27. May war ein continuirlich Regen-Wetter, daß auch das Fronleichnams-Fest die solenne Procession erst verwichenen Sonntag (d. 30. May) gehalten worden.

Von *Caminiec* d. 28. May: Daß allda starcke Winde gewesen, so viel Schaden gethan. Daß die Dürre in dem andern Monat anhalte, daher das Getreide aufschlage.

Von **Rawicz**: Daß d. 5. 9. 13. 22. 23. 26. 27. 30. 31. Regen: d. 1. 5. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 14. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 25. 26 30. Wind: d. 25. Reif: d. 30. Donner gewesen. Uberhaupt hieß es: Wir haben diesen Monat in etlichen Tagen grosse Kälte gehabt, iedoch nicht Eis in Pfingsten, wie vor 2. Jahren, wol aber hernach. Den 12. war es sehr heiß, und fast wider die Gewohnheit der May-Witterung; darauf kam ein Donner-Wetter mit Regen: Einmals kam ein durchdringender Blitz und sehr langsam, darauf hörete man erst einen kleinen Donnerschlag: Den 30. war weiter Donner.

10) In Africa und America.

Von **Madrit** d. 2. Jun. Daß in Africa die Feld-Früchte von der grossen Dürre viel Schaden gelitten.

Von **Boston in Neu-Engeland** d. 24. May: Seit 2. Tagen hat man einen hefftigen Sturm mit vielem Regen gehabt.

Sup-

Supplement der Marienburgischen Witterung des Aprilis & Maji.

Diese uns langsam eingelauffene Observationes vom April. und Maj. inseriren wir für dißmal, weil es sich nicht wohl anders fügen will, an diesem Orte, zumal da selbige die Historie mit der Ætiologie verbindet. Sie lautet aber aus der Feder des Hn. D. *Joh. Gottfr. Ernesti*, eines renommirten Medici zu **Marienburg in Preussen**, wie folget: Die April-Witterung war insonderheit im Anfang und in den ersten 8. Tagen kühl, auch gar mit Frösten, regnigt, stürmisch, mit Hagel, Schnee und Regen. Und ob zwar im Anfange und gegen das Ende der trüben Tage sehr viel waren, so waren sie doch auch mehrentheils mit abwechselndem Sonnenschein, und windig war es fast durchgehends. Die Haupt-Absätze der Winde anbelangend, so continuirte der bey dem Ausgang des Febr. entstandene Nord-Wind vom 1. biß 15. doch so daß er bald die Westliche in Gemeinschafft zog, und alsdenn Regen und trüb Wetter brachte, bald nach Osten sich etwas wandte, mit dem Erfolg einiger Nacht-Fröste und mehrentheils kühlen Tage, insonderheit des Morgens, die auf den Mittag aber einem angenehmen Frühling gleichten. Den andern Absatz machte der Süd-Wind, jedoch daß er sich auch bald mit Ost vergesellschafftete, und klare beständige angenehme Frühlings-Tage brachte; und dieses geschahe vom 15. biß 20sten; bald nach Westen ging vom 21. biß 24. und alsdenn trüben Himmel, Regen, Schlagg, Platz-Regen, vornemlich den 21. mit Donner, und Blitz unter Sturm, nach sich zog: Der dritte Absatz geschahe gegen das Ende vom 25. biß 30. da der Wind wieder nordlich, insonderheit aber Nord-Ost ward, und kühle, dabey auch trübe Tage, oder wenigstens mit unbeständigem Sonnenschein/ ja Regen brachte. Wie denn auch meines Erachtens die *Ætiologie* **dieser Monats-Witterung** in dem Changement des nordlichen und südlichen Wind-Triebes wird zu suchen seyn.

MAJUS.

Dieser Monat hatte gar keine Aehnlichkeit eines angenehmen May-Monats, sondern gleichte einem kalten stürmischen April. Denn da sich der April meistens in der Mitte mit angenehmen warmen Frühlings-Tagen beliebt gemacht hatte; so war dieser fast durchgängig kalt und mit Nacht-Frösten, regnigt, schlaggigt, windig, stürmisch, und konte man der warmen Tage nicht über 6. zählen. Heiteres Wetter war sehr

wenig, meistentheils aber war der Himmel trübe, oder meistens mit Wolcken und unbeständigem Sonnenschein. Die Absätze derer Winde waren in diesem Monat sehr kurtz und veränderlich. Vom 1. biß zum 4. schienen die Nordl. den Meister zu spielen, doch so, daß sie auch wol in einem Tage bald mit West, bald mit Ost sich complicirten, und gaben Nacht-Frost, Wind, unbeständigen Soñenschein, Regen u. Schnee; vom 5. biß 14. schienen die Westl. die Oberhand zu haben; jedoch zogen sie auch bald die Südl. bald Nordl. in Gemeinschafft, und brachten Wind, Wolcken, Regen, unbeständigen Sonnenschein, und insonderheit d. 10. starcken Sturm. Hierauf traten vom 15. biß 19. die Östlichen ein, die aber auch nicht pur waren, sondern theils NO. theils SO. wobey doch klärer und etwas wärmer Wetter war. Vom 19. biß 22. stellete sich wieder ein SW. und NW. mit Wind, Wolcken, unbeständigem Sonnenschein, Regen und Schlagge. Vom 23. biß zu Ende nahmen wieder NO. und NW. die Ober-Herrschafft ein, mit Erfolg gleichmäßiger Witterung; und brachten insonderheit d. 31. Platz-Regen, Hagel und Donner-Wetter. Die sämtlichen Plagæ waren so onerirt, daß sie Wind, Regen, Wolcken, oder meistens unbeständigen Sonnenschein gaben. Vornemlich hatten die nordlichen Winde die Oberhand.

Artic. 3.

Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der May-Witterung Anno 1723.

§. 1.

DJe vornehmste Annehmlichkeit des Mayes an grünenden Bäumen, völligen Baum-Blüthen, mancherley Blumen, und luxurirenden Feldern und Auen hatte bereits der April vorstellig gemacht, ohne bloß daß der Genuß von sothaner Anmuth durch das rauhe Wetter ziemlich unterbrochen wurde. Der nunmehro gegenwärtige May übernahm die Baum-Blüthen von dem April in völliger Gestalt, ausser daß noch etwan die späten Aepffel ihren eigenen Sitz in dessen Anfang behaupteten: Aber auch das, was dem May die Vollkommenheit von Anmuth geben sollte, wurde dißmal, biß auf wenige Tage, von rauhem, windigen und unbeständigen Wetter deformiret und unansehnlich gemacht: Wie denn

dieser

dieser sämtliche Monat, ausser etwan d. 8. 11. 12. 17. 18. 19. 29. theils in frostigem, kalten, frischen, theils in windigem, theils in wolcktgtem, trüben und regnerischen, so wie anderwärts in ungewöhnlich dürren, überhaupt in unbeständigem und rauhen Wetter, (zum wenigsten in denen mehr nördlichen Ländern,) bestand: Wobey die nordlichen Winde das Ober-Regiment führten, denen sich nur ein par mal auf kurtze Zeit andere Neben-Winde accompagnirten, etwan in folgender Ordnung: Nemlich 1) bereits vom 21. April biß 5. May continuirte der nordliche Trieb mit meist heiterem, aber kaltem frostigen Wetter; biß endlich nach Wolcken, Wind und Regen 2) vom 6. biß 12. der Wind vornemlich aus West lieff, en compagnie mit dem Südlichen, mit gelindem, warmen, und zuletzt heissen Wetter: 3) Hernach brachte vom 13. biß 16. der N. und NO. helles aber frisches Wetter: 4) Den 17. 18. 19. folgte mit SO. und S. heller Himmel, grosse Hitze, und endlich Wolcken und Donner; welcher kurtze südliche Trieb aber nichts anders, als die Svite von der vorgängigen Ostl. Wendung zu seyn schiene: Endlich 5) vom 20. biß Ende continuirte mit lauter nordlichen Winden ein von Helle und Wolcken vermischtes, auch nicht wenig regnerisches, aber besonders meist kaltes Wetter.

§. 2.

Zur ætiologischen Vermuthung ist eben das hierher zu appliciren, was bereits Mense April. von der auch in diesem Monat prævalirenden Haupt-Krafft derer nordlichen Winde gesaget worden, als welche sowol vermöge ihres eigenen, bey vorhergegangenem warmen Wetter, augmentirten ponderis, als wegen der vorher genugsam erleichterten Plagæ oppositæ das Prædominium behaupten musten. Was von West und Süd, auch Ost darzwischen lieff, solches schien p. t. nur ein transitorischer Incursus auf vorher gegangene nordliche und nord-westliche Regen, Wolcken und Wind zu seyn, denen daher die prægravirte Nordliche den Platz gar bald wieder nahm, und biß in den Jun. continuirte. Was man bey der grossen Dürre in **Italien** für Wind gehabt, solches ist uns wol nicht genugsam bekandt: Es ist aber vermuthlich, daß auch allda die nordliche Winde prævaliret, welches theils aus der Zürchischen Notiz und hieraus genommener Application auf die Italienische Lande, theils aus der dasigen mentionirten Kälte abzunehmen; vermöge welcher Plagæ, die auch über die mehr nordlich gelegenen Länder insgemein nicht allzu Wasser-reich zu seyn pflegt, sonderlich wenn selbige von Ost participiret, (dergleichen

auch diesen Monat geschehen,) gedachte Welsche und andere Länder mehr Trockene, als Nässe müssen gehabt haben; worzu die häuffigen Winde, so die nordlichen Plagæ zu bringen pflegen, und diesen Monat fast durchgängig häuffig gebracht, ein grosses contribuiret.

Artic. 4.

Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der May-Witterung Anno 1723.

1.

Die Regen-Proportion verhielt sich nach diesen Absätzen folgender Massen:

							Dr.	Scr.	Gr.
1.) vom	25. Apr.	biß zum	5. Maj.	und also in	5.	Tagen gab N. Regen	57.	1.	10.
2.) -	6. Maj.	- -	12.	- - -	7.	- W. u. SW.	- 9.	-	-
3.) -	13.	- - -	19.	- - -	7.	- NO u. SO.	- -	-	-
						zuletzt Wolcken und Donner.			
4.) -	20.	- - -	fin.	- - -	12.	- - N.	- 75.	-	-

2.

Den 11. May sahe man Abends gegen 9. einen Monds-Bogen.

3.

Notable war die grosse Hitze d. 12. und 19. May, die in den Hunds-Tagen fast nicht grösser seyn konte: Wie nicht weniger die grosse Kälte und Frost d. 22. 23. 24.

4.

Daß mit NO. Wind zuweilen Land-Regen kommen, wiese der 30. May.

5.

It. Daß nordliche Winde gemeiniglich viel Wind, zugleich mehr Dürre, als Nässe bringen.

6.

Vom Barometro ist zu notiren, daß dessen wenig oder sehr tieffer Fall nicht eben einen proportionirten Erfolg von trockenem Wetter, oder Regen nach sich ziehe, sondern offt mit wenigem Fall viel, aber meist simultanischer Regen, z. E. d. 30. May; mit niedrigem Fall hingegen, wie d. 8. 9. weniger, doch successiver Regen komme.

Clas-

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten

Menſe Majo 1723.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

IN dieſem Monat behielt das friſche Wetter, bereits vom April an, die Oberhand, auſſer daß ein par mal nachdrückliche, doch kurtze, Hitze darzwiſchen lieff. Nach jener waren die Cörper bereits Menſe Aprili diſponiret, iedoch auch dergeſtalt, daß, weil hierdurch die Ventilatio ſeri peripherica nicht genugſamen Succeſs haben konte, die Natur zu allerhand moliminibus vicariis gereitzet wurde. Die intercurrirende Hitze commovirte die Humores nachdrücklich, und machte der Tranſpiration einen freyen Ausgang: Beydes aber gab bey bald erfolgender Kühle und Kälte, zu deren Verhaltung und folglich zu mehreren Inſultibus morboſis Gelegenheit, welche letztere daher auch dieſen Monat in ziemlicher Anzahl zu bemercken waren.

§. 2.

Solchem nach nahm man 1. von *Affectibus ſanguineis* an Kopff und Bruſt vielerley Beſchwerden wahr; Sonderlich laborirten Frauenzimmer an ſchweren Odontalgien und Cephalalgien, welche beyderſeits auf die gewöhnlichen Haus-Mittel wenig gaben. Bey letzterem haben wir ſonderlich das Empl. Sapon. Barb. wie nicht weniger die Emulſ. Nucl. Perſ. externe, it. einen pulverem naſalem ex ſpeciebus ita dictis cephal. cum nitro, nebſt der promotione alvi & peripherica ventilatione, it. venæſectione, pro requiſitione, it. pediluviis, ſehr heilſam befunden. Alte Leute erlitten Inſultus apoplecticos, und wenn bey ſolcherley Diſpoſitis ſich bereits Mattig-

keit

keit und Torpores, Lauffen des Geblütes in Gliedern, Ziehen, Dörstigkeit und Schwerigkeit des Kopffes, Röthe, Anlauffen der Hals-Adern, Schlaflosigkeit, Schwindel u. d. g. hervorthat: So vermeynte man Ursache genug zu haben, einen instehenden Schlag kräfftigst zu præcaviren; zu welchem Ende man solchen Personen ohne Säumniß eine starcke Saignée applicirte; oder man promovirte alvum, man rieth pediluvia, gab nitroso cinnabarina, ließ auch ad caput camphorata appliciren, durch welche Methode mancher von solcherley Beschaffenheit und Gefahr bey Zeiten salviret wurde. Verschiedene, sonderlich Weibs-Bilder, wurden von der Erysipelate faciei befallen. Andere hatten um die Brust allerhand Beschwerden, sonderlich von Stechen, Engigkeit, und Beklemmung des Athems. Die, so mensium difficili successu laborirten, erfuhren allerhand molimina sanguinis tum in abdomine, tum in pectore, tum circa caput, & in artubus; bey denen man zuweilen eine abermalige Venæsection, zumal wenn selbige im Früh-Jahr insufficienter administriret worden, vornehmen muste: Alvus muste auf alle Weise, besonders per clysteres, bey Succes erhalten werden, und von denen Nitroso-cinnabarinis muß ein ieder Practicus attestiren, daß selbige in allen dergleichen Affectibus sanguineis gewünschte Hülffe leisten, doch allemal mit dem Haupt-Egard auf die Evacuation rhevmata, dolores dorsi, ischias, podagra &c. waren nicht ungemein, und ein gewisses Weib von etl. und 30. Jahren, so sonst difficultate mensium laboriret, verfiel durch ein jähes Schröcken von schnellem Herablauffen einiger Personen aus der über ihr situirten Por-Kirche, augenblicks in Gliederreissen, cum contractionibus paralytodeis, so daß sie übel gehen, und die eine Hand sonderlich wenig bewegen konte; der man theils mit erwähnten Nitrosis, theils mit Infusis theiformibus am kräfftigsten zu Staten kam.

§. 3.

Hin und wieder eräusserten sich II. *Febres*, theils catarrhales, theils tertianæ, quotidianæ, theils purpuratæ, und diese letztere waren zuweilen von nicht geringer Hartnäckigkeit, und nicht leichten Symptomatibus, sonderlich wo die excretio purpuracea difficultirte, wobey sich denn allerhand schwere spastici affectus in artubus, angustationes præcordiorum, deliria u. d. g. hervorthaten. Bey Kindern fanden sich Blattern, Masern und Röteln, doch in noch leidlicher Anzahl, und ziemlichen Succes; wie denn manches

Kind

Kind mehr nicht als einen Tag Hitze, und denn bald darauf den Ausbruch der Röteln cum orthostadia empfand, wornach denn der Ausschlag über einen oder 2. Tage nicht zu sehen war, (verstehe von Röteln und Masern,) und diß vornemlich, wo die Kinder in egaler Wärme, ohne Erhitzung und bey beständigem Succes der Transspiration erhalten wurden; widrigensals auch dieser sonst legere Morbus exanthematicus zuweilen nicht gut decurirte. Was zuletzt III. die *Morbos seroſos* anbelangt, so waren vor andern die Exanthemata purpuracea ἀπύξεία sehr gemein, sowol bey Kindern, als bey Erwachsenen, sub orthostadia, und zwar nicht allemal in beständiger gleichen Efflorescentia, sondern sehr vagabund, indem zuweilen einen Tag der Leib, und sonderlich der Hals, der Arm, und Beine voll grützliches Ausschlages stund, einen andern Tag aber alles wieder hinweg war, ohne Gefahr und grosse Beschwerde des Patienten, ausser daß der Leib etwas torpide, und die Brust etwas beklemmet wurde, doch auch nicht bey allen. Bey dem rauhen Wetter fanden sich nicht wenige Catarrhi von Schnupffen, Husten, Heiserkeit. Andere befanden sich circa primas vias übel, mit nauseis, presionibus, vomituritionibus, torsionibus, und zuweilen alvi fluxionibus. Bey Kindern eräusserten sich dentitionis difficultates: auch Weibsbilder erlitten Exacerbationes fluoris albi. Eines merckwürdigen Casus müssen wir hierbey gedencken, nemlich eines spontè enati ulceris umbilicalis, ex metaschematismo sudoris pedum & ulcerum pedum: Ein Mann von etlichen und 40. Jahren, Temperamenti melancholici, der vor dem, und auch noch viele Sudores pedum, in der Jugend aber Achores & crustam lacteam, böse Augen, aber keine Hæmorrhagias narium erlitten, bekommt vor etwan 3. Jahren an den Schenckeln hin und wieder Exulcerationes oder Schwären, wobey er sich aber nicht zu erinnern weiß, ob seine gehabte Fuß-Schweisse in Decadence kommen: Die Exulcerationes waren difficilis consolidationis, und jäuchten immerfort; biß ihm endlich solche von einem Barbiergesellen zugeheilet worden. Schon vorher aber, und am meisten nachdem, klagt er über Beschwerlichkeit am Kopffe, und daß es ihm sehr vor den Ohren liege: Endlich als er die Pfingst-Woche, wegen Arbeit, sich etwas übernehmen, und besonders, da er ein Schneider, den Leib offt an den Tisch andrucken müssen, empfindet er hierauf ein Drücken und Wehethun um den Nabel, gegen das rechte Hypochondrium, und endlich auch eine Härte: Man ließ ihn einen Spir. camphor. appliciren, aber vergebens; denn wenige Tage hierauf fand sich eine Oeffnung im Nabel, mit grossen Schmertzen, daß er den Leib

nicht biegen konte, die Härte nahm zu, und muste er deshalb das Bette hüten: Man zog einen Chirurgum zu Hülffe, der mit Cataplasmatibus die Härte zu erweichen bemühet war, so auch endlich nach und nach geschahe, inzwischen ging die Oeffnung durch den Nabel quer ein, und konte man mit dem Sucher wol ein Glied lang hineinfahren, doch nicht in den holen Leib: Endlich trat ein Stückgen wild Fleisch heraus, so dem Patienten viel Schmertzen machte, wurde aber nach und nach weggebracht; endlich gingen ein Par Tophi oder Steinlein aus der Læsion, wornach Patiens nach und nach völlig restituiret ward, doch daß das Ulcus ziemlich lange offen blieb, und sehr jäuchte. Auf gereichte Diapnoica und erfolgten Schweiß befand er sich sehr empfindlich gut: Alvus war offen, und zeigt dieser Affectus abermals die Dignitatem des sonst verdrießlichen, und offt wenig in Consideration gezogenen Fuß-Schweisses, wovon wir bereits hier und dar etwas beygebracht, und noch letzt Mense Apr. Class. IV. Artic. 13. besonders aber Mense Jan. 1722. Class. IV. Artic. 9.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens, Mense Majo 1723.

VOn Jauer referirte man den 10. May: An Patienten fehlet es diesen Monat nicht, und grasiret absonderlich die Rose noch recht epidemice: Hefftiges Haupt-Weh, Augen-Entzündungen, Zahn-Schmertzen, Husten und Schnupffen werden gar viel observiret: Einen eintzigen Patienten habe zu dato, so die Schaf-Blattern hat, welcher guten Theils restituiret ist. Im **Lignitzischen** und andern Orten sollen die Kinder sehr das rothe Friesel haben; hier ist mir dergleichen noch nicht vorgekommen, vielleicht mag dessen Ursache unter andern præpostera sudoriferorum calidiorum applicatio seyn. Gleich itzo bekomme einen Fieber-Patienten, der schon bey 6. Wochen Febre quotidiana intermittente laboriret, und biß daher etliche Pfuscher gebraucht, so ihm das Fieber zwar einigemal per chinata gestopffet, welches aber bald wieder kommen, und vielleicht auf die zu unterschiedenen malen adhibirten Purgantia, als die mehrmals causa recidivarum seyn: Er siehet als ein Leinwand-Strumpff aus, und hat trefflich geschwollene Füsse,

se, keinen Athem, auch keinen Appetit zum Essen: dem habe ich mein Elixir lixivioſum, cum ſpir. ſal. ammon. aquoſo vermiſcht gegeben, ſolches allemal ein Par Stunden ante invaſionem zu nehmen; dabey aber früh und Abends eine Doſin von der Radice Cavæ, imperato ſimul leni ſudore in declinatione paroxyſmi, dergleichen man bißher niemals abgewartet, ex quo neglecto tumor pedum œdematoſus, & diuturnitas febris ſine dubio dependet. Ferner hieß es vom 24. May: In re medica iſt auſſer dem, was ich EHE. neulichſt berichtet, weiter nichts beſonderes vorgefallen, als daß ich einige Nephritide laborantes in der Cur gehabt, ſo auch ſchon wieder palliativè ſo gut als reſtituiret ſeyn; und habe ich noch zu denen vorigen einige Kinder bekommen, ſo an Schaf-Blattern laboriren, auch mitzu an dem Febre miliari. Dem einen Nephritico habe ich in Verhaltung des Urins, a ſabulo renali, ureteres obſtruente, oriunda, das Decoctum von Ritterſporn und Korn-Blumen, mit eben ſo gutem Effect gegeben, als denen beyden erſten, wovon die Obſervat. M. Apr. 1720. Claſſ. IV. Art. 5. befindlich, und iſt der Fluxus urinæ hierauf nicht nur erfolget, ſondern auch eine groſſe Quantität wie rother Geiger-Sand: Die Inunctionem umbilici mit dem Oleo deſtill. maſtychis, ſecundum Agricolam, quia finem & uſum nullum ratione comprehendo, habe tanquam inutile & ſupervacaneum quid weggelaſſen; nebſt dem Decocto aber habe ich gleichwol die Tincturam antim. tartariſ. ad 40. 45. gutt. als ein gar beſonderes Specificum diureticum & nephriticum, tam præſervativum quam curativum, ter vel quater de die, in decocto tali prius probe refrigerato, vel tantum adhuc tepido, gegeben. Itzo gleich bekomme einen Schuh-Knecht in die Cur, welcher alle notas characteriſticas eines ſo genannten *Flatus furioſi* vorzeigt: Er iſt noch ein junger Menſch, hat ſich bey etlichen Wochen auf der Reiſe ſehr erkältet, iſt Temperamenti phlegmat. melanch. und hat einen in Grund verderbten und verſchleimten Magen; daher er auch allen Appetit zum Eſſen verlohren, urina ſimul eſt pallida, & aliquo modo turbida, inſtar ſeri lactis. Dieſes iſt nicht eben ein alle Tage vorkommender Affectus, wovon man auch bey denen Autoribus pathologicis & practicis wenige Veſtigia findet, und iſt mir bißdato weiter niemand bekandt, als der einzige D. Michaël, der etwas weniges in ſeinen operibus medico-pract. davon hinterlaſſen. Von Schweidnitz: Dieſen Frühling hat es wenig Krancke, und noch weniger Todte gegeben, auſſer daß M. Apr. & Majo vor andern Huſten, Schnupffen,

und Catarrhi gemein gewesen. Von Luzin: Der angenehme May brachte unangenehme Fieber, Zahn-Schmertzen, affectus arthriticos, Hæmoptyses, absonderlich harte und beschwerliche Brust-Flüsse, und andere Zufälle mehr; vor andern aber sind die Febres recht gemein gewesen.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern
Mense Majo 1723.

§. 1.

VOn Budißin rescribirte man: Weil auf vorhergehendes angenehmes April-Wetter, ein kalter, feuchter, stürmischer, ja biß an das Ende desselben mit öfftern Frösten und Nacht-Reifen gemischter May-Monat folgte, so war auch die Seges morborum, sowol in Ansehung ihrer Menge, als qualitate & successu sehr unterschieden. Es schiene gleichsam die menschliche Natur über der äusseren grossen Welt-Natur ungewöhnlichen Veränderungen stutzig zu seyn, und hielte gleichsam für heilsamer, mit Excussion derjenigen Dinge, so dem Cörper schädlich, behutsam zu verfahren, und lieber auf bessere Dispositionem aëris oder Gelegenheit zu warten, als bey würcklich unternommenen Excussionibus von denen Mutationibus aëris einen gewaltigen und præjudicirlichen Gegenstand zu erhalten. In welchem Absehen die meisten Kranckheiten dieses Monats man mit gutem Fug und Recht nur commotiones excussorias nennen möchte, da das Principium vitale zwar die Humores commoviret, aber nicht gäntzlich emoviret; dahero observirete man nur commotiones febriles incompletas, catarrhales & sanguineas. Podagrici konten sich zu dato noch weniger, als vorigen Monat eines besseren Successus ihres Mali getrösten. Weibs-Personen, die hysterisch, empfanden sehr frequent molimina oppressoria pectoris & ventriculi, ingleichen hysterico-hypochondriaco-splenetico-emetico-rhevmatica. Denen auch ihr negotium mensium entweder ins Stecken gerathen, oder Alters halber solches nicht mehr bemerckten, die fanden an deren Stat allerhand Congestiones hæmorrhagicas, und zwar sehr offt in locis superioribus primæ ætati magis dicatis, deswegen sie das Ileum hæmatiten Hippocratis, ingleichen Tinnitus aurium intolerabiles gar öffters leiden muſten; Und also konte es auch den Hæmor-

morrhoidariis, die dieſen vergeſchwiſtert, nicht beſſer gehen, ſondern ſie hatten eben das, was arthritico-ſpaſticæ translatoriæ vagæ congeſtiones ſeyn, mit vieler Ungedult abzuwarten. Von Leipzig: Febres tertianæ & catarrhales plures, præſertim ſubjecta juniora & cholerico-melancholica, ut & phlegmatico-melancholica aggrediebantur; junctæ erant ſtupore, diarrhœa & vomitu bilioſo, & in plegmaticis ſudore copioſo, circa finem paroxyſmi ſatis erant pertinaces. Corticem Peruvianum plane non ferebant: Mercurialia erant in cura optima. Morbilli & variolæ ſunt communes, ſed mites. Viſæ ſunt quædam fœminæ conſiſtenti ætate conſtitutæ, eæque pingues, phlegmatico-melancholicæ, in quibus cura difficilis admodum fuit, & duæ adhuc dum in hunc usque diem (d. 9. Oct.) ſunt reſtitutæ, licet etiam balneis Lauchſtætenſibus uſæ ſint, juxta balnea artificialia ex herb. arom. formic. &c. parata. Apoplexiæ etiam duæ ſunt viſæ, altera in fœmina 46. ann. altera in viro 52. ann. funeſtæ. Colli & tonſillarum tumores & inflammationes communiſſimæ fuerunt, nec ceſſarunt, niſi ſæpius repetitis catharticis; hocque notabile eſt, quod fere omnibus aliis morbis, ut Febribus intermittentibus & morbillis, hoc morborum genus junctum fuerit, & quod vigiliæ in his ægre ſuperabiles, pediluviis nempe, linimentis in plantis pedum applicatis, aliisque paregoricis, nitratis, interne datis, moleſtiſſimæ exſtiterint. Von Weymar: Febres catarrhales continuiren noch, und die Tertianæ intermittentes werden frequenter. Von Erfurt vid §. 2. Von Suhla §. 3. Von Nürnberg: Die erſte Woche des Maji war es noch vom April her trocken und dürre, mit kaltem Winde und rauher Oſtlicher auch Nördlicher Lufft, dahero noch immer die Rhevmatismi und catarrhal Zuſtände theils anhielten, theils die Alten und ſchon in Declinatione befindliche, in ſpecie die Tuſſes aufs neue gefriſtet worden. Nichts minder hörte man von Augen- und Angeſicht-Geſchwulſten, Kopff- und Zahn-Schmertzen, Schnuppen mit gravitate und depravationibus des Gehöres. Lumbagines rhevmatico-hæmorrhoidales und Rücken-Schmertzen kamen bey bejahrten Weibs-Perſonen verſchiedne vor. In der Jacobiter-Revier gingen unter dem unordentlich lebenden Pöbel und Kindern Febres intermittentes tertianæ und andere, meiſt anomalæ, ſubcontinuæ. Hals-Wehen, tonſillarum intumeſcentiæ ſowol inflammatioriæ und ſuppurantes, als mucoſæ mit Heiſcherkeit und erfolgendem Huſten, waren noch circa medium menſis frequent, da immer dürres, trocknes, heiteres Wetter ſamt rau-

hen, stäubenden und stürmischen Ost-Winden anhielte. Febres purpuratæ, Rosalia &c. zeigten sich noch wie im Januario. Von den Pfingst-Ferien an hatten wir greulich tobende, scharffe und kalte Östliche Winde, die sich in Nordliche verwandelten, und sehr schauderigte frostige Lufft nach inzwischen gefallenen Regen verursachten. Obernannte Fluß-Kranckheiten vermehrten sich täglich, und bey den Kindern observirte man Convulsiones und Dentitiones difficiles. Ein zweyjähriges kriegte ein Par mal in einem Tage gantz früh Morgens dergleichen motus convulsivos universales: Den andern war es bey aperta, obschon nicht lubrica, alvo, leidlich wohl, doch unruhig mit vielen pavoribus. Man continuirte mit einer Mixtura diapnoica temperante und antispasmodica. Zwischen dem zweyten und dritten Tage um die Mitternacht schien das Patientchen todsterbens kranck zu seyn und lag gar abgeschlagen. Sehr früh vor anbrechendem Morgen folgte eine nach Proportion starcke Hæmorrhagia narium mit alsobaldigem Levamine, und kurtz darauf erwünschten völligen Euphorie, Munterkeit, Appetit &c. Die Febres catarrhales acutæ, malignæ, contagiosæ, rhevmaticæ cum plevritide spuria, und Tusses, congestiones sanguinis ad pectus pro fomite agnoscentes, bleiben auch mit dem Beschluß des Monats nicht aussen. Ein Weib von etlich 30. Jahren, so vitam sedentariam führte, und einige Wochen mit einer gelinden tussicula behafftet war, kriegte nach ein und anderm Gläsl. Wein lenes und per intervalla recurrentes puncturas pleuriticas und gleich darauf Hæmoptysin, ohnerachtet sie bißher die Evacuationes sanguinis artificiales consuetas nicht negligirt, und die Menses nicht Noth litten. Ungefähr um diese Zeit äusserte sich auch ein tödlicher Catarrhus suffocativus und eine gleichmäßige Apoplexia bey einem quinquagenario. Von **Regenspurg**: Febres continuæ & intermittentes kamen diesen Monat hin und wieder vor, bey etlichen auch Plevritis vera. Ratione methodi medendi kan ich nichts neues sagen, als was schon in denen vorigen Monaten und Jahren gemeldet worden, weil ich glücklich dabey gewesen. Die Variolæ confluentes kamen auch noch hin und wieder vor, wie ich dann 3. Geschwister in einer Stube zu curiren hatte, bey denen ich den allzustarcken Appetit zum Essen und Trincken bewunderte, doch zeigte sich kein Schade davon. Gesotten Wasser nahmen sie nicht an, sondern schrien um Braun-Bier, weil sie dabey aufferzogen worden; daher ließ ich solches halb mit Wasser vermischen. Der grosse Sohn davon war 7. Jahr, der tranck dessen in Tag und Nacht wenigstens 3. Köpff, und wenn mans ihm nicht gab, so schrie

er

er was er aus vollem Halse konte, daß man wieder dabey in Sorgen war. Am 9. und 10. Tage wurde er durchfällig, so ich für ein böses Omen hielte, doch nach einem genommenen Theriacali verlohr sich die Diarrhœa, und er kam mit denen andern glücklich davon. Epilepsia ex dentitione difficili hielte etliche Kinder hart, welche durch das Specif. cephal. Mich. salviret wurden. Die Calculisten hatten auch ihre Attaquen, welchen clysteres und potiunculæ laxantes cum Tart. vitr. nebst dem Elix. nephr. Wed. Ess. cort. aurant. spir. nitr. d. & Tinct. anod. wohl bekommen. Aus **Zürich**: Nec hoc mense sine incommodo vivebant homines, infestati passim febribus tertianis, coryza, tussi. Von **Paris**: Die Kinder-Pocken fangen wieder sehr an einzureissen. Aus **Epperies**: Im Majo kamen Febres catarrhales, ja cum petechiis conjunctæ, hin und wieder zum Vorschein, doch aber, so viel als man noch biß dato mercken kan, ohne sich weit auszubreiten. Von **Dantzig**: Bey den Kindern grassireten die Morbilli sehr starck, aber satis benigniter, so daß, wo in cura & regimine Patientis nichts versehen wurde, alle gantz geschwinde davon kamen: Auch continuirten noch die Febres tertianæ, und hin und wieder continuæ; Morbi chronici, besonders phthisis, hydrops, & podagra lieffen mit unter. Von denen Morbis in **Marienburg** vid §. 4.

§. 2.

Von denen May-Kranckheiten Anno 1723. in Erfurt.

Hiervon lautete die Suite der **Büchnerischen** *Relation*, wie folget: Biß dato haben die Kranckheiten bey uns mehr zu- als abgenommen, weil die bereits sehr warme Witterung die Humores ziemlich starck commovirte, die darzwischen lauffende kühle Winde aber selbige öffters wieder zurück trieben, und zu andern Ventilationibus und Excretionibus disponirten, so daß daher nicht nur zu allerhand neuen kränckl ichen Anfällen Gelegenheit gegeben, sondern auch die bereits verhandene mercklich exacerbiret wurden. Solcher Gestalt spürete man ex serie *affectuum sanguineorum*, häuffige und starcke *Odontalgias* und *Cephalalgias*, so nicht selten cum leni febricula stipatæ waren, indem sie sonderlich gegen Abend sich exacerbirten, worauf gelinde Horripilationes und nach diesen wiederum exæstuationes & præcipue phlogoses gespüret wurden, so doch nach Verlauf einer Stunde sich mehrentheils wieder verlohren, die Schmertzen aber blieben so lange, biß entweder sincera sanguinis evacuatio per hæmorrhagiam erfolgte,

folgte, oder per subjunctum regimen lene diapnoicum der schädliche Uberfluß des Geblüts einiger Massen imminuiret ward. Bey denen fœmellis fanden sich hingegen *Dolores ischiatici, insultus hysterici, & melancholici, spasmi rhevmatici &c.* oder wo es noch leidlich war, *Hæmoptyses, mensium fluxus nimius*, ja gar bey einigen *Hæmorrhagiæ uteri*, welche Zufälle aber mehrentheils wegen der des Tages über beständig anhaltenden warmen Witterung von keiner allzustarcken Dauer waren.

Die *Febres* betreffend, so sind zwar die *Intermittentes* & quidem *tertianæ* noch ziemlich starck zu spüren, allein die mehresten sind entweder *erraticæ*, oder anticipiren doch sehr starck, daher man nicht unbillig besorget ist, daß sie bey Vermehrung des warmen Wetters möchten in continuas metamorphosirt werden, wie solches bereits von dem **Herrn Hof-Rath** *Stahlio in Problemat. Pract. Febrium Patholog. & Therapiæ pag. 18.* ist angezeiget worden, da er *No. 20.* saget: *Vagam* tertianam in illarum *typos* proclivem esse, quarum *horis* diutius immoratur: *Anticipantem* in continuas: *Postponentem* in lentas, aut quartanam. Die Paroxysmi dieser Fieber daureten zwar nicht gar zu lange, indem der Frost etwa 1. oder $1\frac{1}{2}$. Stunde, die Hitze aber mehrentheils 2. gute Stunden lang anhielt, sie waren aber hingegen desto vehementer, daß auch die Patienten post illorum remissionem fast wie erschlagen schienen, und weder Hand noch Fuß rühren konten. Tempore intermedio, ehe nemlich die Hitze auf den Frost folgete, bekamen die meisten starcke *Diarrhœas*, die wenigsten aber *Vomitus*; daher es auch gemeiniglich über 5. oder 6. mal nicht wiederkam, sondern accedentibus sudoribus copiosis bald wieder vorbey ging, ausser bey starcken Plethoricis, und denen, so besonders ad iracundas animi commotiones geneigt waren, auch gegen das Ende dieses Monats erst davon angegriffen wurden, da sie gegen den 3ten oder 4ten Paroxysmum schon in continuas degenerirten, wovon im nachfolgenden Monat etwas mehreres soll gemeldet werden. Sonst wurden zwar auch noch *Febres acutæ, catarrhales* und *purpuratæ* verspüret, doch nur gantz eintzeln, und mehr auf dem Lande als in der Stadt. Von *Morbis serosis* wurden wegen der kühlen Nächte, da sich mancher nicht warm genug gehalten hatte, sonderlich *Tussis siccæ, oppletiones pectoris & raucedines* gespüret, welche besser mit diapnoicis und Infusis Theiformibus, alsdenn bekandten pectoralibus gehoben wurden. Einige klagten über Inappetentiam und starckes **Magendrucken**, denen man mit digestivis und laxantibus bald Rath schaffete. Bey vielen liessen sich auch böse Hälse spüren, welche entweder ab inflatione

tione glandularum colli, oder a copiosis aphthis entstunden, weßwegen man in ersteren Fall *externe* discutientia & in specie camphorata, *interne* aber diapnoica & resolventia brauchte; im letzteren Fall aber die bereits im vorigen Monat angezeigte Methode ferner beybehielt, und weil nicht die geringste Spur eines Fiebers zu mercken war, mit blandioribus laxantibus, und sonderlich denen Pilulis balsam. Stahl. die vorhandene materiam biliosо-serosam auszuführen suchte, welches auch allezeit cum euphoria geschach, weil die Natur, da ihr einmal der Weg zur Excretion gewiesen war, sich gar bald darnach accommodirte, und alles, was ihr beschwerlich fiel, aus ihrem Leibe heraus schaffte; daher entstunden mehrentheils solche copiosæ dejectiones alvi, wenn gleich die allergelindesten Laxantia gebraucht wurden, daß mancher Patient, wenn er sonst nicht gar zu hartleibig war, itzo nach einer eintzigen Dosi von denen Stahlischen Pillen 15. 20. biß 24. Sedes bekam, und zwar ohne die geringste Entkräfftung zu spüren, worauf alsdenn in einer Nacht das Brennen nebst dem unleidlichen Durst nachließ, und die Aphthæ, ohne etwas weiteres, als ein Gurgel-Wasser von blosser Salbey und Isop mit Wasser gekocht, zu brauchen, wiederum verschwunden, doch musten sie noch eine Zeitlang alter sauren und saltzigen Speisen sich enthalten, weil sonst der Hals alsobald wiederum anlief, und die vorigen verdrießlichen Accidentia sich einstelleten, welche aber doch niemaln recht zum Ausbruche kamen, sondern zeitig wieder supprimiret wurden.

§. 3.

Von denen Morbis zu Suhla im Hennebergischen Mense Majo Anno 1723.

Von diesen continuirte der Herr *L.* **Winter** folgender Gestalt: Ohngeachtet sich diesen Monat hindurch eben keine excessive Menge von Patienten und Kranckheiten äusserte, so continuirten doch unter den Kindern die Variolæ noch immer in voriger Art, und die Alten beschwereten sich über dolores renum & nephriticas pasiones, mensium fluxus immodicos, palpitationes cordis & anxietates præcordiales ex detentione catameniorum, und weiln die Natur bey solcherley accidentibus hauptsächlich ventilationem sanguinis & humorum intendirete, so wurde auch denenjenigen, so sich medicinischen Rathes bedieneten, theils durch adpropriata aperientia & tonica medicamenta, theils auch sufficientem VSem bald erwünschte Hülffe geschaffet. Unter andern fande sich ein Scor-

buticus, so zelthero, wie er es zu exprimiren pflegte, mit der Nesselsucht, so hätte der Scharffrichter die Kranckheit tituliret, hefftig wäre geplaget worden, also daß er Tag und Nacht nicht ruhen können, wegen hefftigen Brennen über dem gantzen Leib, daß er auch an Fleisch und Kräfften ungemein abgenommen. Der Mann war ein Barchet-Weber von etlichen 30. Jahren, melancholicæ temperiei, hatte den Winter durch mehrentheils zu seiner Speise erwählet gesaltzen und geräuchert Fleisch, Speck in Erbsen und Linsen gekocht, wie auch Häringe und Salate, worauf sich dieser beschwerliche Affect eingestellet. Weilen ihm denn die Leute den Scharffrichter so sehr angerühmet, wie er die Nesselsucht wohl vertreiben könte, hätte er sich desselben Artzeney oder vielmehr Schmiralien Zeit hero bedienet: Es hätte aber sich keines Weges bessern wollen, sondern diese beschwerliche Kranckheit würde von Tag zu Tage ärger, also daß er nicht einmal wegen zunehmenden Brennens und Lauffens in einer leidlich warmen Stube, geschweige unter einem warmen Bette Nachts-Zeit bleiben, u. der benöthigten ordentlichen Ruhe sich bedienen könnte, ohngeachtet er nicht alleine verschiedenemal scharf purgiret, sondern auch durch Aderlassen viel Bluts vergeudet, also daß der Scharffrichter selbsten auf die Gedancken gerathen, es müste etwas anders (nemlich Zauberey) hinter dieser Kranckheit stecken; weilen er nun dieses letztere nicht wohl glauben könnte, sondern vielmehr dafür hielte, der Scharffrichter möchte selbst nicht wissen, was eigentlich die Kranckheit wäre, so hätte er sich genöthiget gesehen, bey einem Medico Hülffe zu suchen. Nachdem man ihn also bedeutet, wie daraus eben nichts widernatürliches zu machen, sondern das gantze Malum von seiner übelgeführten Lebens-Art und Diæt hauptsächlich herrühre, als wurden ihme dergleichen bißhero gebrauchte schädliche Speisen gäntzlich untersaget, und ein besseres Diæt vorgeschrieben. Dabey, weiln er die Pulver gäntzlich recusirete, ihm ein Infusum theiforme ex lil. veron. scord. scabios. nasturt. aquat. cochlear. salv. hyssop. fumor. fl. bellid. pap. rh. rad. polypod. liquirit. scorz. bardan. pimpin. alb. ras. L. sassaf. anis. fœnic. recommendiret worden, worinnen er Abends und Morgens eine Mixtur ex Ess. arist. O. C. B. cent. min. cort. aur. lignor. & tinct. mart. solar. Hass. zu 60. Tropffen, und Vor- und Nachmittag eine Blutreinigende Tinct. ex Ess. fumar. compos. tinct. antim. tartar. & M. S. zu 47. Tropfen in die 3. Wochen und länger gebrauchen muste; zuletzt aber und auf verspürte Besserung wurde nach seinem Begehren nur mit dem Infuso pugillari alleine continuiret, und er so vollkommen gesund absolviret: Bey welchem glücklichen Eventu des un-

verständigen Scharffrichters prætendirte Zauberey zugleich mit evanescirete, doch keines Weges die lamentable Beschwerde des betrogenen Patienten, als welcher nach seinem selbst eigenen Geständnisse diesem Stümper über 8. Thaler angehänget.

§. 4.

Von denen April- und May-Kranckheiten An. 1723. zu Marienburg in Preussen.

Weil uns der Verfolg der Marienburgischen Relation, von der Constitutione epidemia, so wir Mense Jan. Febr. Mart. communiciret, im Apr. aussen blieben, nun aber eingelauffen; so fügen wir beyde Monate alhier zusammen, und zwar aus der belobten Feder des dasigen gelehrten Medici und Physici, Herrn *D.* Johann Gottfried Ernesti, folgenden Inhalts: Ohngeachtet des unbeständigen Wetters

Mense Aprili,

so erlitte doch die Gesundheit nicht allzu grossen und besondern Eintrag, daß daher eine neue grassatio epidemia maligna entstanden wäre, ausser daß Febris scarlatina, so im Febr. angefangen, auch diesen Monat hindurch continuirte, iedoch ebenfals benigne, und ohne erfolgten traurigen Ausfall. Bey einigen Subjectis sensibilibus & plethoricis ereigneten sich congestiones anotericæ, und schlugen aus, bald auf Erysipelas faciei, bald auf Odontalgiam, bald auf Cephalalgias hystericas, bald auf Intumescentias tonsillarum cum uvulæ prolapsu, bald auch Tusses catarrhales, als die bey kleinen und grossen nicht ungemein waren. Sie gaben sich aber bald auf hergestellete Ventilationem periphericam per remedia diapnoica &c. Hæmorrhoidarii klagten über Creutz- und Hüfft-Weh, torporem & lassitudinem artuum, gravitatem capitis, ob sie gleich circa æquinoctia Ader am Fusse gelassen hatten: Hypochondriaci empfanden anxietates præcordiales, oppressiones pectoris, constrictiones faucium, hatten den Mund immer voll Schleim, so bey denselben immer Würgen und Räuspern verursachte, ja zuweilen zum Vomiren nöthigte, befanden sich aber wohl auf gebrauchte Pulveres antispasticos, temperant. clysteres und pediluvia. Ein Hæmorrhoidarius, der lange Zeit ob molimina hæmorrhoidum extravagantia cephalalgia laboriret hatte, die ihm doch, so lange er des Aderlassens aufm Fusse sich præservative bedienet, nicht so schwer und lang, wie im Anfange, gefallen, hatte in diesem Jahre die gewöhnliche Venæsection unterlassen, auch die Pilulas balsam. D. D. Stahlii

um diese Jahres-Zeit gewöhnlicher Massen zu gebrauchen vergessen, und bey vorgehabter Reise sich ziemlich erkältet; verfiel dahero in colicam hæmorrhoidalem, cum summo tenesmo & excretione parca materiæ mucosæ sanguinolentæ, ward aber ziemlich subleviret per clysteres lenientes, pulveres antispasm. & Pil. Balsam. D. Stahl. wie auch nachgehends wiederholter Venæsection in pede. Achores capitis waren auch hin und wieder bey sanguineo-phlegmatischen Kindern zu verspüren. Unter diesen war ein Jungfräulein von etwa 9. Jahren, welche dieselben mit ungesaltzener Butter schmieren ließ, verfiel aber hierauf, weil vielleicht die Natur noch in actu excretionis begriffen gewesen, und darin durch dieses Schmieren verhindert worden, in febrem sub typo quotidianæ continuæ. Und am 4. Tage fand sich bey ihr ein Ausschlag von lauter kleinen rothen Flecken, am meisten auf der Brust, Unter-Leib, doch auch häuffig an denen Armen und Schenckeln, nachgehends erhoben sie sich etwas, und juckten sehr: Als dieselbe bey denen gebrauchten Potiunculis diapnoico-temperant. & ess. alexiph. D. Stahlii sich ziemlich besser befand, geschahe es, daß sie sich einsmals im Schweiß geblösset, auch von ihrer Mutter nach dem Kopff sehen lassen, welche, weil die Haare ziemlich verwirret und verbacket waren, hin und wieder einige Büschlein ausschnitte; hierauf aber verfiel dieselbe in febrem lentam, und war notable, daß daselbst, wo die Haare abgeschnitten waren, die Achores gantz abgetrucknet zu sehen waren, wo die Haare aber dick standen, nicht allein madescirten, sondern auch immer mehr auffs neue heraus traten. Sie ward aber endlich von diesem Febre lenta befreyet per lenia laxantia, temperantia, abstersiva & blanda expellentia. Worauf denn die Achores wieder heraustraten, nachdem man über das auch befohlen den Kopff fleißig zu bürsten und warm zu halten. Passiones hystericæ betraffen gravidas bey vorgängiger Verkältung, insonderheit aber eine, so offt sie, obgleich mit gutem Appetit, Coffée tranck; wodurch denn einiger Massen confirmiret wird, was in denen *Actis Medic. Berolin. VI. p. 18.* von dem Coffée gesaget ist, quod ad motus spasticos, (denen gravidæ plethoricæ besonders unterworffen zu seyn pflegen,) disponentem maxime habeat energiam.

Mense Majo.

Bey dieser kalten, feuchten und stürmischen Witterung erlitten die Humores & motus in corpore hum. schon mehr Veränderung, und continuirten nicht allein die in vorigem Monat bemerckten Morbi, insonderheit febris scarlatina, iedoch gleichfals sub successu benigno, sondern auch die Febres intermittentes fanden sich häuffiger, und bezeigten sich hartnäckigt, insonder-

derheit bey denen, welche den hervorbrechenden Schweiß nicht völlig abwarteten. Ein Knabe verfiel hierauf gar in icterum flavum, wovon er doch per laxantia rhabarbarina & abstergendi fine propinatum sal catharcticum amarum mixtum absorbentibus, tandemque subjunctam tincturam martis Ludovici befreyet ward. Odontalgiæ waren bey Frauens-Personen nicht ungemein, und überfielen auch passiones hystericæ sehr viele. Oppressiones pectoris wurden auch bey Vollblütigen hin und wieder vermercket, insonderheit bey einem Lieutenant, welcher stetiger Motion im Reiten vorher gewohnt war, nun aber solche unterlassen, und sich zu Hause einhielte. Derselbe verfiel hierauf nicht allein in sudorem copiosum nocturnum, wenn er sich auch gantz leicht zudeckte, sondern auch bey der geringsten Entblössung in gedachte Oppresionem. Nach gebrauchtem Pulver aber ex rad. pimpinellæ alb. lap. cancr. succo citri satur. ant. diaph. nit. tart. vitr. cinnab. nat. cum tantillo olei chamomillæ & caryoph. roborat. befand er sich besser, als worauf sich zugleich der nächtliche Schweiß minderte: Und recommendirte man ihm hiernächst die vorige Motion nemlich das Reiten zu erwählen. Tusses ferinæ siccæ nahmen die Kinder sehr mit, bey denen sie offtmals so hefftig waren, daß sie wegzubleiben schienen, die genossenen Speisen wegbrachen, ja durch Nase und Mund Blut kam; auf lenes laxationes und linctus demulcentes, wie auch pulveres pectorales antispastic. wollten sie wenig geben; am besten signalisirte sich die Mixtura tonica ex tinct. ant. tart. & spir. C.C. als worauf sie sich bald legten. Frauens-Personen, welche sich zu früh aus dem Wochen-Bette auffgemacht, und den Fluxum mensium noch nicht wieder bekommen, bekamen presiones ventriculi cardialgicas in vomitus quandoque inanes: Nachdem man ihnen aber Ader am Fusse gelassen, und pulveres antispast. ex rad. pimpinellæ albæ, bryoniæ, bezoard. Jovial. sal. artem tart. vitr. nitr. cinnab. benebst denen pilulis Stahlianis zu brauchen, wie auch die Bähungen des Abends recommendiret; so befanden sie hierauf nicht allein ziemliche Linderung, sondern der mensium fluxus stellete sich auch wieder ein. Pleuritis überfiel einen Gardenier, welcher bey dem grossen Sturm einen Baum vom Umfallen retten wollen, und nicht allein seinen Leib mit grosser Gewalt dagegen stremmete, sondern auch aus voller Macht um Beyhülffe schrie, worauf ihn nach einer Stunde ein grosser Frost befiel, samt bald erfolgender brennenden Hitze, Husten und Stechen in der rechten Brust, die ihm bey dem anfänglich trockenen Husten sehr sensible waren; am dritten Tag fand sich sputum cruentum ein: Man ließ ihm alsbald zur Ader, und Anfangs ihn eine Emulsionem resol-

ventem ex semine cardui mariæ &c. Löffel-Weise nehmen, und des Abends pulveres diapnoico-temperantes, äusserlich aber den Spir. vini camphorat. cum linteolis aufflegen, bey erfolgtem sputo cruento aber ein Eclegma ex oleo amygdal.dulc. & spermat.ceti, wie auch ein Decoctum mitigans & emolliens ex rad. altheæ, liquirit. herb. scabios. fl. viol. papav. rhœad. gebrauchen, jedoch bey beybehaltender Eff. alexiph. D. Stahlii cum eff. chacarillæ,& spir. nitr. d. commixta, so des Morgens genommen ward. Wodurch er denn wieder zur Besserung gelangete. Fluxus albus hæmorrhoidum ereignete sich bey einem Becker, welcher fast den Winter über biß hieher über Creutz-Weh, so sich theils nach den Hüfften senckte, theils nach der lincken Seite extendirte, geklaget, das weder auf V. S. in pede noch gebrauchten Pilul. Stahlianis & tinct. ant. tart. cum eff. scrophul. commixta, noch andere Mittel verziehen wollen, biß daß er diesen Zufall bekam, der ihn cum motibus tensivis spasticis dolorificis in abdomine & hypochondriis se exserentibus anfiel, nec non tenesmo & puncturis in ano, darauf frequentes dejectiones, in principio fæcum molliorum, postea vero muci cum aliquali sibilo prodeuntis erfolgeten. Man gab ihm anfänglich die Magnesiam albam, nachgehends aber ein Infusum laxans diureticum, ex radice ononid. pimpinell. alb. vincetox. herb. bellid. ceref. capill. ven. fol. sennæ rhabarb. tart. solub. worauf sich dieser Affect legte, hingegen aber hæmorrhoidum fluxus erfolgete.

(o)

Classis III.

Vom Zustande des Feldes und der Gewächse Mense Majo 1723.

Artic. 1.

In Schlesien.

§. 1.

Dem dißmaligen May-Monat erging es, wie einem schönen Gesichte, das durch ein und andere Verunreinigung seine Annehmlichkeit verlieret, angesehen die Witterung in diesem Monat gröstentheils so rauhe war, daß man dessen Anmuth wenig geniessen konte. Das Feld zwar stand

stand in guter Beschaffenheit, ausser daß wegen noch immer beygängiger Dürre die Sömmerung zurück gehalten wurde, da hingegen die Winterung von schönem Aussehen, und gegen Ende des Monats in voller Blüthe war. Wie viel aber biß anhero der Frost und Dürre auch an der Saat attentiret, solches sahe man, so wol am Korn, als Weitzen, an den vielen gelben Blättern, und schon gelblich werdenden Stengeln, so daß der ersten wegen die Saat-Felder, sonderlich von Weitze, Stat der sonst geilen munteren Grüne, gantz gelbe aussahen, wie im Mertz, wenn die Saat abzusterben pflegt, nur daß sie itzo höher stand. Wobey noch zu allegiren, daß der grosse Regen Fine Maji das Korn hin und wieder gar sehr niedergelegt. Gedachte Fröste thaten hin und her auch der Lein-Saat grossen Schaden, als die an manchen Orten gantz erfror, und umgesäet werden muste. So blieb auch das Gras sehr klein, daß mancher Wirth von seinem Wiesewachs heuer einen grossen Abbruch besorgte, dem aber noch bey Ends- und im Jun. erfolgten starcken Regen guten Theils abgeholffen wurde. Die Röthe muste von Frost und Dürre auch nicht wenig leiden, als die gantz vergelbt und wie verbrannt aussahe, biß sie sich folgends auf die gefallene Regen und wärmere Witterung erholete, wornach sie allenthalben munter avancirte. Die übrige Kräuterey, ausser Gurcken, Artischocken, u. d. g. weich Gewächse, hatten den Frost noch ziemlich übertragen, doch muste man der Dürre wegen mit Giessen sehr zu Hülffe kommen, biß zuletzt die Regen auch dieses compensirten. Die Bäume hatten bereits im Apr. ihre Blüh-Pracht angelegt, und es brachten solche wenig andere, als Aepffel-Bäume, mit in diesen Monat. Doch stunden sie anitzo in vollem Ansehen, mit ihrer von Raupen meist unverletzten Büschigkeit, geilen Grüne, und hin und wieder genugsam, ja vielem angesetzten Obste, als dem der Frost, ausser etwan den Apricosen, so viel nicht geschadet. Auf den Nuß-Bäumen fand man eine sehr grosse Menge Nüsse, doch auch manchen Baum hatte der Frost dergestalt gerühret, daß sowol Schwäntze, als Nüsse erfroren. Auch am Wald-Obste bemerckte man einen mercklichen Vorrath, so daß dieses Jahr einen grossen Segen von Obst und Korn versprach. Von Ungeziefer sahe man bey uns wenig, und die Käfer waren so rar, daß unter denen hiermit spielenden Kindern eine grosse Theurung an selbigen sich hervorthat. Die Raupen konten auch nicht recht zur Reiffe kommen, und behielten also die Bäume ihr Ansehen ziemlich unversehrt.

§. 2.

Von Luzin schrieb man: Der Anfang des Mayen brachte recht kalt und unfruchtbar Wetter, so die liebe Saat sehr zurücke hielt, daß sich kahle

Flecke

Flecke zeigten; sonderlich hat man im **Münsterbergischen** etliche Malter Weitzen und Korn umackern müssen; wiewol auch die Mäuse dazu beförderlich gewesen. Der harte Frost den 2. 3. und 4. May hat die Bäume, weil sie gleich in der Blüthe gewesen, nicht ohne Beschädigung gelassen, also daß die Blüthen, sonderlich des weichen Obstes, als Kirschen und Pflaumen, gar welck und erstorben da gestanden und abgefallen. Am meisten wo die Bäume im Stillen gewesen; wo sie aber im Winde stunden, daß selbiger sie bestreichen konte, da hat der Frost nicht so geschadet. So ist auch durch diesen Frost der erste, oder zeitlich gesäete Lein zu nichte gegangen, und mancher Land-Wirth in grossen Verlust gesetzet worden; doch nur im Gebürge, weil er in dieser hiesigen Gegend immer langsam und gemeiniglich die Pfingst-Woche gesäet wird. Sonst stehet die Saat und das Getreide itzo in weiterem Fortgang des Maji sehr schön. Die Bäume haben auch gute Zeit, weil die Blüthe so starck und viel, daß man auf theils Bäumen, fast gar keine Blätter siehet. Käfer und Raupen merckt man gar nicht, weil die Witterung so kalt. Die wohlfeile Zeit continuiret, und das Getreide hält den vorigen Preiß: Eine Kuh kaufft man um 3. a 4. Thl. Ein groß Schwein 36. Sgl. zu **Wartenberg** am Jahrmarckt kauffte man ein ziemliches für 12. Sgl. Im **Trachenbergischen** soll der Weitze schlecht stehen, daß man ihn nicht beschneiden können. Von **Massel**: Der sonst liebliche May fing gar sehr kalt an zu wittern; zu dem fiel in den ersten Tagen ein so starcker Reif und Frost, daß alles Früh-Obst und weicher Art Bäume von Apricosen, Pfirschen, Morellen, Kirschen und Hertz-Kirschen, Nuß-Bäumen, Früh-Eichen, Früh-Birnen, und der Wein meist gäntzlich erfroren, und keine Frucht davon zu gewarten, ja vielmehr Schaden an den Gewächsen selbst zu vermuthen ist. Für das Ungeziefer, Raupen, Käfer und Molcken-Teller ist üble Zeit gewest, die nicht haben aufkommen können, und insonderheit fast keine Käfer verspüret worden. Das Getreide hingegen hat gute Zeit, und wächst ziemlich hoch und starck: Auch hat das Vieh Gras genug zur Weide. Die Bienen haben die üble Witterung am meisten empfunden, und weil die Säffte von Nacht-Frösten, Dürre und trockenen Winden gantz vertrocknet, haben sie weder ausfliegen noch arbeiten, noch etwas samlen können. Im **Glogauischen** haben die Schlossen an manchem Orte alles Getreide erschlagen, und auch die Bäume entlaubet. Von **Polgsen im Wolauischen**: Die Baum-Blüthe war über die Massen schön; es kamen aber Strich-weise Gifften, auch Frost und Kälte, endlich Schlossen, daß bey uns und etlichen benachbarten

Dörffern

Dörffern kein Obst, hingegen anderwärts die Fülle seyn wird. Die Gräserey war zu Anfang schlecht genug biß an Pfingsten, wegen Dürre und folgender Kälte, nachmals folgte ein vollkommener Wiese-Zuwachs. Käfer hat es nicht gegeben, zwar etliche auf der Erde liegend, aber nicht herum fliegend und schwärmend. Von Jauer den 4. May: Der Erd-Floh verderbet den jungen Flachs über die Massen, und klaget der Land-Mann erbärmlich darüber. It. Vom 10. May: Die letzte Lein-Saat unserer Gegend ist durch den jüngsten Frost, so vornemlich bey Nacht-Zeit vom 2. biß 4. May sehr hefftig gewesen, weil er damals kaum aus dem Acker hervorgesprosset, wo nicht gäntzlich, doch guten Theils erfroren, so man aus dessen Schwärtze sattsam abnehmen kan. An den Nuß-Bäumen kan man es am allerdeutlichsten und kläresten mercken, daß ihnen dieser Frost gewaltig geschadet, indem das Laub daran gleichsam als gekocht, oder vielmehr verbrannt und zusammen geschrumpfft aussiehet: Die saure Kirsch- und andre Baum-Blüthen fallen mit Hauffen von diesem späten Frost herunter, so daß, ob sie gleich heuer so starck geblühet, daß es kaum einer und der ander Land-Wirth gedencket, man dennoch wenig genug Obst zu sehen und zu schmecken alhier haben dürffte. Dieser Frost soll in Kupfferberg (so ein rechter kalter Winckel ist,) sehr penetrant gewesen seyn, und grossen Schaden gethan haben.

§. 3.

Den Getreide-Preiß betreffend, so galt ein Scheffel in Breßlau

		des besten, Thl. Schl. Gr.	des mittleren, Thl. Gr.	des geringsten. Thl. Gr.
d. 1. Maj.	Weitzen	1. 12.	1. 9.	1. 7½.
	Korn	/ 24.	/ 22½.	/ 19½.
	Gerste	/ 16½.	/ 15.	/ 13½.
	Haber	/ 15.	/ 13½.	/ 12.
d. 8. Maj.	Weitzen	1. 12.	1. 9.	1. 7½.
	Korn	/ 22½.	/ 21.	/ 19½.
	Gerste	/ 18.	/ 16½.	/ 15.
	Haber	/ 15.	/ 13½.	/ 12.

Den 15. 22. 29. eben also, ausser der beste Weitze 1. Thlr. 13½. Sgl.

In Jauer.

d. 1. Maj.	Weitzen	1. Thlr. 10. 12. Sgl.
	Korn	15. 17. 19. Sgl.
	Gerste	13. 14. 16. Sgl.
	Haber	9. 10. 11. Sgl.
d. 8. Maj.	Weitzen	1. Thlr. 10. 11. 12. Sgl.
	Korn	16. 17. 18. 19. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. 16. Sgl.
	Haber	9. 10. 11. Sgl.
d. 15. Maj.	Weitzen	1. Thlr. 12. 13. 14. Sgl.
	Korn	16. 17. 18. 20. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. Sgl.
	Haber	10. 11. 12. Sgl.
d. 22. Maj.	Weitzen	1. Thlr. 10. 11. 12. 13. Sgl.
	Korn	16. 17. 18. 20. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. 16. Sgl.
	Haber	9. 10. 11. Sgl.
d. 29. Maj.	Weitzen	1. Thlr. 10. 11. 12. 13. Sgl.
	Korn	16. 17. 18. 20. Sgl.
	Gerste	13. 14. 15. 16. Sgl.
	Haber	9. 10. 11. Sgl.

Artic. 2.

In andern Ländern.

§. 1.

VOn dem Zustande des Feldes um **Budißin** folgt §. 2. eine umständliche Nachricht. Von **Leipzig** hieß es: Circa finem Maji densa examina insectorum & erucarum arborum folia maxima ex parte depascuntur. Aus **Erfurt**: Die Witterung ist anitzo schon sehr lieblich und warm, sonderlich des Tages, des Nachts aber setzet es noch unterweilen starcke Fröste, welche man biß gegen die Mitte dieses Monats gespüret hat; daher auch sonderlich die Garten-Früchte und der Weinstock vieles davon

von gelitten haben, doch nur an denen tieffliegenden Oertern, dessen Ursache man auf die vielen kalten und dicken Nebel schiebet, welche zu Anfang dieses Monats hier und da verspüret worden, und in denen Gründen und niedrigen Orten länger geblieben wären, als auf denen Höhen. Sonst siehet es um die Feld-Früchte noch gantz gut aus. Der Roggen hat fein geschosset, und zeiget bereits einen schönen Segen. Der Weitze und Gerste sind zwar noch etwas klein, und wollten anfänglich wegen des warmen Wetters, und der biß fast zum Ende dieses Monats anhaltenden trockenen Ost-Winde, nicht recht fort, hatten auch bereits in denen hitzigen Feldern angefangen gelbe zu werden, daß man daher einen baldigen gnädigen Regen zu wünschen Ursache bekam, welcher auch endlich in denen letzten Tagen sich einstellete, und ob er gleich nicht hefftig und starck war, dennoch alles vortrefflich erquickte. Der Winter-Rübesaamen stehet ebenfals sehr schön, und hat meistens verblühet. Das Malter Roggen kostet itzo 8. Rthlr. der Weitzen 12. Rthlr. die Gerste 5. Rthlr. 12. Gr. der Haber 4. Rthlr. 8. Gr. Von **Suhla**: Bey Anfang des Maji continuirte in die 14. Tage und drüber so angenehmes Frühlings-Wetter, mit unveränderlichem penetranten Sonnenschein, daß die Kirsch- Pflaum- und Birn-Bäume meistens glücklich abblüheten, und völlig Knospen gewinnen konten. Den andern und dritten Pfingst-Feyertag, (d. 17. 18.) nachdem man vorhero recht heisse Tage gehabt, schien es sich zu einem Gewitter anzulassen, blitzete auch offt und donnerte in der Ferne: Es verzoge sich aber doch endlich wieder, und den 21. 22. May und folgende Tage fanden sich davon starcke Regen, welche in continua serie biß den 31. gedauret, wobey zuweiln sich des Morgens so starcke Reife mit unter gefunden, daß die zarten Pflantzen von Gurcken und neugesäetem Salat gäntzlich davon ruiniret und gleichsam gebrühet worden. Dabey ist es allezeit so kalt gewesen, daß man eine warme Stube gar wohl vertragen können. Denen Raupen mochte dieses Wetter wol einigen Abbruch thun, und also intuitu dergleichen Geschmeisses nützlich seyn: Denen Aepffel-Bäumen aber hat es mercklichen Schaden gethan, also daß in unserem Revier dergleichen in solcher Menge nicht zu vermuthen, als wol Birnen und Kirschen, wiewol derer letzterer beyderley Knospen auch ziemlich gelbe worden und abfallen. Von **Regenspurg**: Der May war dißmal kalt genug, aber die Bauren-Regel fehlte: Kalter May gibt viel Heu; denn heuer ist dessen kaum halb so viel eingebracht worden, als vor einem Jahre, welches denen austrocknenden Winden zugeschrieben wird. Die Bäume stunden diesen Monat in voller Blüthe, das Getreide hoch und schön, ohnerachtet die Kälte noch ziemlich angehalten, und der Reif solche

empfindlich gebrennet. Den 24. hat es zwar Eiß gefroren, dem ungeachtet stand zu Ende des Monats das Korn in voller Blüthe. Bey dem am 19. vorgekommenen Donner-Wetter hat es an etlichen Orten sehr gehagelt, und viel Getreide und Baum-Blüthe ruiniret. Man sahe diesen Monat keinen May-Käfer, unfehlbar wegen der unvermutheten Kälte; und denen Raupen geschahe auch grosser Abbruch dadurch. Von **Franckfurt** den 19. May: Das Getreide und die Feld-Früchte stehen hier zu Lande in grosser Gefahr, weil es nun schon ein gantzes Viertel-Jahr fast gar nicht geregnet. It. vom 28. May: Vorgestern war hier eine so penetrante Kälte, daß die Wein-Stöcke nicht wenig davon gelitten. Aus **Bonn** den 3. Junii: Durch die gewesene Fröste hat der Wein-Stock in hiesigen Quartiren an einigen Orten ziemlich gelitten. Aus **Zürich**: Damnosus fuit siccior nimis & diu aëris status gramini, ut exiguus fuerit fœni proventus; frumento item, quæ nimia siccitate rubescebant, imprimis in pratis & agris siccioribus & septentrioni expositis. Von **Bern** den 6. Junii: Gestern Brieffe melden, daß alle Fourage in der Gegend selbiger Stadt durch die ausserordentliche Dürre verdorben; auch litten die Feld-Früchte und das Getreide grosse Noth, und stiege der Preiß von demselben fast täglich, zumal da es an andern Orten mit der Witterung fast eben so beschaffen wäre. Von **Paris** den 7. May: Man vernimmt, daß ob zwar die um diese Stadt gelegene Wein-Gärte vor etlichen Tagen von dem Froste beschädiget worden, doch noch alle Feld-Früchte und Gewächse einen grossen Uberfluß versprechen. Von **Cadix** den 11. May: Die einige Zeit angehaltene Dürre hat zwar den Preiß des Getreides in diesem Reich sehr gesteigert, doch ist es um die Helffte wieder abgeschlagen, nachdem ein häuffiger Regen gefallen, und der Rath eine Ordonnanz anschlagen lassen, daß diejenigen, so Korn hätten, solches bey schwerer Strafe um einen billigen Preiß verkauffen sollen. It. d. 18. May: Es hat hier sehr starck geregnet, so dem Getreide grossen Vortheil schaffet; auch sind hier verschiedene Schiffe mit Getreide angekommen, wodurch der Preiß mercklich gefallen. Von **Madrit** den 2. Junii: Daß in Africa die Feld-Früchte durch die Dürre grossen Schaden gelitten. Aus **Epperies**: Die nasse Witterung Mens. Maj. kam der Saat ziemlich zu Staten: In der Nacht zwischen dem 4. und 5. verderbete der Frost nicht nur die Baum-Blüthe und Garten-Gewächse, sondern auch den Wein-Stock, und noch mehr der den 22. eingefallene Frost, als durch welchen das Wasser

in

in den Gefässen unter freyem Himmel Fingers-dicke gefroren. Ich weiß mich zu erinnern, daß ich An. 1721. eines Zembliner Bauern Prognosticon berichtet habe, welcher aus reicher Auswachsung des Senffs ein unfruchtbar Jahr hat verkündigen wollen: Solches ist aber, GOtt Lob! nicht eingetroffen, daher auch das Getreide so wohlfeil ist, als vormals in langen Zeiten nicht: der Kübel Weitzen kostet 1. Rthlr. auch wohlfeiler, die Gerste 10. Gr. das Korn 12. Gr. Hirse 2. Fl. Von Rawicz: Die Baum-Blüthe ist heuer sehr reichlich gewesen, daß es kein Gärtner gedencket; aber der Frost hat ihnen nachmals geschadet, und die weisse in gelbe Farbe verändert; nachgehends hat auch der Meel-Tau bey Kirschen sonderlich grossen Schaden gethan, daß mancher Baum Stat Früchte zu bringen in 3. Tagen verdorret. Den 3. May ging der Wein und Welsche Nüsse drauf, und die Tulipanen hingen die Köpffe; diese aber haben sich nachmals so wohl gehalten, daß in meinem Gärtel aus einer Zwiebel biß 6. Blumen von gar ausserordentlicher Schönheit kommen, darüber sich Blumen-Verständige gewundert und erfreuet. Von Käfern hat man sehr wenig verspüret. Was sonst hin und wieder Feld und Früchte von Hagel, Dürre, Kälte und Wind gelitten, solches ist hiernächst auch ex Class. I. Artic. 2. zu repetiren.

§. 2.

Vom Zustande des Feldes im Frühling zu Budißin 1723.

Von dar schrieb man folgende Specialiora: So unterschiedenen Veränderungen das vorige Jahr unterworffen war, so curieus und aufmercksam war ein ieder, wie sich dieses Jahres Zustand verhalten werde. Man observirete von dem Dec. des vorigen biß zu Ausgang des Febr. eine ordentlich beständig anhaltende, mit Frost und Schnee gemischte egale Kälte. Der folgende Martius stellete sich so freundlich und liebkosend an, daß jederman dessen Annehmlichkeit für schädliche Schmeicheleyen hielt, in Ansehung desjenigen, was das vorige Jahr dessen allzuangenehmes Wesen für Schaden verursachet. Es würde uns auch allerdings nicht besser als vorm Jahre ergangen seyn, wenn die Wärme nicht einen Monat später, als vorm Jahre kommen wäre; denn der 28. Apr. war heuer eben, als vorm Jahre, derjenige Tag, an welchem das Theatrum der Floræ durch ein unangenehmes Interscenium verändert wur-

de, welches auch biß den 8. ejusd. daurete. Doch that diese Würckung weniger Schaden, weil der Frost nicht allein trocken, sondern auch die Vegetabilien noch nicht allzuweit, wie vorm Jahre, herausgelockt gewesen. Nach diesem stellete sich das schönste Frühlings-Wetter wieder ein, also daß medio Apr. alles in einer Segens-vollen Blüthe stand, daß sich iederman über derselben Menge erstaunend verwundern muste. Nun waren auch die ordentlichen Zeichen des Frühlings vorhanden, und der Aprilis, als ein sonst unbeständiger Monat, nahm einen preißwürdigen Antritt. Ich will nicht sagen, wie angenehm die Saat der Felder stund, sondern nur gedencken, wie bekümmert die Garten-Liebhaber waren, wo sie einen so reichen Segen mit Vortheil vertreiben wollten. Allein wie jählling fiel ihnen nicht der Muth, als am 3. May zur Nacht bey hellem Himel ein dermaßiger Frost aus NW. eine solche Ravage unter der Blüthe machte, daß, wo der Streich, weil ein Wind sich associiret, hingetroffen, das meiste ertödtet worden. Ob nun gleich etlichen sogleich der Muth auf einmal entfiel, so waren doch diejenigen gantz andrer Meynung, so die Würckung dieses Frostes genau untersuchten; denn da befanden sie, daß alles, was dem Striche entgegen gestanden, am meisten lædiret, aber doch nicht alles gäntzlich verderbet worden: Kirschen und Pflaumen, so bereits angesetzt, litten das allermeiste, ja die Nüsse verdorben völlig. Hingegen aber blieben auch Aepffel und Birnen; die ersten, ob sie gleich blüheten, und die Blätter als verbrühet aussahen, verdorben doch nicht, die andern, weil sie schon angesetzet, widerstunden dem Froste, weil er trocken war. Was vor dem Winde verdecket war, oder nicht gefasset werden konte, litte gar nichts; daher es vielen wunderlich schien, daß in einem Garten ein Baum verbrühet, der andere nicht, observiret wurde. Auf diesen eintzigen Frost und bey trockenem hellen Wetter folgte den 6. ejusd. ein angenehmer stiller Regen, so die noch übrige Frucht erquickte, und einem ieden noch einen ziemlich reichen Segen von Früchten in Hoffnung überließ; ja den folgenden Tag darauf roch die Lufft sehr starck nach feuerintzenden und branstigen Effluviis, daß auch der Horizont gantz hegerich, wie man zu reden pflegt, anzusehen war.

)o(

CLASS.

Class. IV.

Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Majo. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Art. 1.

Von der Vermeidung eines Fehlers, den man in der Geographie durch die Veranlassung einer Astronomischen Observation leichtlich begehen könnte.

Es hat uns diese Remarque der berühmte Nürnbergische Astronomus, Hr. *J. L.* **Rost**, in folgender Verfassung eingesandt: Als mir ohnlängst die Holländische Edition von den *Memoires de l'Academie Royale des Sciences* auf das Jahr 1715. zu Händen kommen, habe ich darinnen etwas angemerckt, welches in der Geographie zu einem Fehler Anlaß geben möchte, wenn man dem daselbst enthaltenen Irrthum, nicht aus dem Wege ginge. Es erzehlet nemlich allda der Frantzösische Astronomus *Cassini* verschiedene Observationes, die Anno 1715. den 28. Junii, an etlichen Orten, über die Occultationem Veneris a Luna gehalten worden, und schreibet er pag. 185. 186. nach Teutscher Uebersetzung also: Wir fügen allhier noch eine Observation von dieser Verfinsterung der Venus bey, welche zu **Altdorf in der Schweitz bey Lucern** der Herr **Müller**, Professor Matheseos allda, verrichtet hat. Der Eintritt der Venus in den Mond geschahe am erwähnten Ort um 2. Uhr 10. Min. 16. Sec. und der Austritt um 3. Uhr 14. Min. 30. Sec. Wenn man die angeregte Observation gegen diejenige Figur hält, die nemlich der Herr *Cassini*, nach der in den *Memoires* Anno. 1705. pag. 225. seqq. enthaltenen Methode, darüber ausgefertiget, so findet man aus dem Anfang der Finsterniß, daß die Differentia Meridianorum zwischen **Paris und Altdorf**

dorf 0 hor. 31. min. 40. sec. sey; aus dem Ende aber, daß sie sich auf 0. hor. 32. min. 10. sec. erstrecke. Nimmt man hieraus das Mittel, so kriegt man den Unterscheid der Meridianorum 0. hor. 31. min. 55. sec. oder in dem Æquatore gezählet 7. grad. 58. min. 45. sec. das ist, um so viel liegt **Altdorf** von **Paris**, Östlicher.

Wer in der Geographie und Topographie nur etwas erfahren ist, der wird aus den erst angezogenen Worten des Herrn *Cassini* alsobald erkennen, daß er sich in dem Orte der Observation verstossen habe, wenn man erwäget, daß das von ihm benahmte **Altdorf in der Schweitz**, keine Universität oder Gymnasium, worauf ein Professor Matheseos dociret; sondern nur ein grosser Flecken des *Cantons Vri* ist, der am Fluß **Rüß** lieget. Siehet man die **Charte von der Schweitz** an, so scheinet die vom Hrn. *Cassini* angegebene Longitudo, von dem darinnen befindlichen **Altdorf**, noch ziemlich gut getroffen zu seyn. Man kan aber dessen ohnerachtet sie nicht auf diesen Ort appliciren, weil die angeführte Observation auf der Universität **Altorf bey Nürnberg** würcklich gehalten worden, dessen Parallelum der Hr. *Cassini* mit dem Parallelo von **Altdorf in der Schweitz** confundiret hat. Der Beweisthum meines Vorgebens fällt mir um so viel leichter, indem nicht nur **Herr Müller** Professor auf solcher Universität ist, sondern er hat mir auch die Observation der Eclipsis Veneris, wie er sie auf dem Observatorio allda verrichtet, selber zugeschicket; worauf sie von mir durch meinen Bruder, der sich dazumal in **Paris** befunden, dem Herrn *Cassini* in die Hände geliefert worden; der mir dargegen die seinige nebst andern zukommen lassen. Erwäget man, daß **Nürnberg**, nach den besten vielfältig wiederholten Observationibus des berühmten **Hrn. von Wurtzelbau**, um 34. min. 40. sec. von dem Observatorio zu **Paris**, Östlich liegt, und **Altorf**, so wol nach Geometrischer Untersuchung, als aus der Eclipsi Lunari 1718. d. 9. Sept. um 1. min. 6. sec. in tempore von **Nürnberg** noch weiter gegen Osten, mithin von **Paris**, um 35. min. 46. sec. entfernet ist, so kan man klärlich schliessen, daß des Hrn. *Cassini* gefundene Longitudo, weder dem **Altdorf in der Schweitz**, noch dem **Altorf bey Nürnberg** zugehöret, mithin man sie zu beyden Oertern in der Geographie nicht gebrauchen darf, weil die Erfindung der Longitudo zu **Altdorf in der Schweitz** die zu **Altorf bey Nürnberg** angestellte Observation zum Grunde hat. Wer Belieben träget, die Länge von **Altorf bey Nürnberg**, nach des Herrn *Cassini*, den Memoires Anno 1705. pag. 225. seqq. einverleibten Manier zu untersuchen, dem will ich

hierzu

hierzu seine zu Paris über bemeldte Occultationem Veneris angestellte Observation hier mittheilen, und melden, daß allda um 1. Uhr 29. min. 53. sec. Nachmittage der helle Rand des Mondes von der Venus berühret worden. Um 1. Uhr 30. min. 23 sec. begab sich die gäntzliche Verfinsterung der Venus, und um 2. Uhr 37. min. 17. sec. ist sie wieder hinter dem Monde hervorgetreten. Sollte ein curiöser Liebhaber die Memoires von 1715. nicht besitzen, um sich der Methode des Herrn *Cassini* zu seinem Vorhaben zu bedienen, so darf er sich nur biß zur Publication des *Supplementi* zu meinem *Astronomischen* Hand-Buche gedulten, worinnen ich gesonnen bin, sie denenjenigen zum besten, welchen die Trigonometrische und Theorische Rechnungen zu schwer und zu weitläuftig scheinen, in möglichster Deutlichkeit, durch Exempel erläutert, mit anzubringen. Wobey man zugleich nach eben dieser Manier den Unterricht darinnen antreffen wird, wie die Sonnen- und Mond-Finsternissen, oder ihre Phases und Tempora, unter iedem Meridiano, ohne Rechnung zu bestimmen seyn.

Artic. 2.

Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1. Sonnen-Höfe, und Parhelius oder Bey-Sonne.

DEr offtbelobte Hr. *D.* Alischer in Jauer, rapportirte folgendes: Den 3. May hatten wir früh um halb 7. Uhr einen gantz extraordinair grossen Hof um die Sonne, so um 8. Uhr noch zu sehen war: Dabey war der gantze Himmel gantz düstern, wie es mehrmals mitten im Sommer auszusehen pflegt. Den 5. May hatte die Sonne um 8. Uhr vor Abends abermals einen sehr grossen Hof, worauf gegen Abend ein sanffter und fast die gantze Nacht daurender Regen erfolget. Laut dem Nürnbergischen oben inserirten Diario meteor. hatte man schon den 2. May dergleichen Monds-Circul. So meldete auch Hr. Leonh. Dav. Herrmann von Massel, daß er den 10. May des Morgens eine Bey-Soñe observiret habe.

2. Monds-Bogen.

Den 11. May observirte man bey uns in Breßlau Nachts gegen 9. Uhr bey stillem schönen Wetter einen feinen Monds-Bogen, worauf erst folgenden Abend Wolcken und Donner herbey kamen. Diesen Bogen hat man auch in Jauer gesehen, von dar der Hr. *D.* Alischer schrieb: Den 11. May zu Nacht in der 10ten Stunde hatten wir einen sehr grossen Hof um den Mond. Und auch in Löbau, von dar es aus der Feder des dasigen berühm-

ten Raths-Herrn, und Gerichts-Assessoris, Hrn. Christian Trautmanns, hieß: Am 11. May Abends nach 8. Uhr, einen Tag vor dem ersten Viertel, da der Mond im Löwen befindlich, und ein schön heller und warmer Tag gewesen war, sahe man einen doppelten sehr grossen Halonem und Hof um den Mond, welchen ich biß in die 12te Stunde mit besonderem Vergnügen observirete, weil er mit dem Mond accurat fortruckte, und zuweiln einige Fix-Sterne auf eine kurtze Zeit verdeckte. Er verlohr sich am ersten in regione orientali, und Tages drauf erfolgten 2. starcke Donner-Wetter mit Platz-Regen, Wind, Sturm und Hagel. Der Wind lief draufgleich in Ost und Nord-Ost, und schien diesesmal die schon ehemals angeführte practische Observation zu bekräfftigen: Daß nemlich die Veränderung des Wetters aus derjenigen Himmels-Gegend zu vermuthen sey, wo der Monds-Bogen am ersten breche und aus einander gehe.

3. Würckung des Blitzes an einem Menschen.

Der Weltberühmte Physicus in Zürich, Hr. *Prof.* Johann Jacob Scheuchzer, communicirte hiervon folgende Observation: Den 18. May h. 11. p. m. in Castello montis Duelli, Hohen Twiel feriit fulmen signiferum: In occipitio versus nucham adfuit macula prorsus gangrænata 4″. longa $2\frac{1}{2}$. lata, fere pyriformis: descendit ictus ad latus corporis sinistrum, & digitum pedis minimum parum quoque læsit; sensit æger, sensibus integris cephalalgiam ingentem.

4. Brandig stinckender Nebel.

Welcher Gestalt man den 5. und 6. May einen ungewöhnlichen, gantz brandig, wie verbrannt Löschpapier, stinckenden Nebel in Leipzig, und Budißin observiret, solches ist theils oben Class. I. Art. 2. unter der Rubric von Leipzig, theils Class. III. Art. 2. §. 2. in fine gemeldet worden.

Artic. 3.

Von einem geglaubten Spinnen-Steine.

EIn mehrmals belobten Kundmannischen Fleisse allhier sind wir auch diese Observation schuldig, so also lautet: In denen *Transact. Philosoph. Anglicanis Anno 1682. num. 7. pag. 191. seqq.* ist *Salmasii* Beweis allegiret, das Problema *Aristotelis* angehende: Nullum animal esse calculosum: Insonderheit aber schreibet er: Calculo renum quadrupedes non esse obnoxios, ob eorum posituram, qua semper in terram proni sunt, unde humor saccatus in renibus desidere non potest. Hier-

wi-

wider vieles in contrarium vorzubringen, sollte mir gar nicht schwer seyn, weil auch denen Schlächtern bekandt, daß in Rinds- und Schweins-Nieren dann und wann Steingen angetroffen werden. Aus der Urin- und Gallen-Blase aber von Pferden, Ochsen, Schweinen, Schafen ꝛc. kan unter meinen Naturalien viele zeigen, da welche von Pferden in diesen Sammlungen XX. Versuch *Anno 1722. Mense Majo Classs. IV. Art. XI. pag. 501.* beschrieben: Aus der Urin-Blase des Rind-Viehes habe kleine runde glantzende Steingen wie versilberte Pillen; aus Schweins-Blasen, viel grössere als wenn sie vergoldet wären, andere kreidigter, und noch andere gantz erdigter Substanz; aus der Gallen-Blase von einem Schafe wurden mir unlängst zween ziemlich grosse aus subtilen stratis accurat pyramidal zusammen gesetzte gelbe glatte Steine geschencket, und in Rinds-Gallen werden sehr offte helle und dunckel gelbe mulmigte Steine gefunden, die an die Mahler verkaufft werden, und ihnen als eine schöne braun-gelbe Farbe dienen.

Besser hätte sich dieses Problema auf die Adler, Kröten, Spinnen und andere Thiere und Insecta geschicket, weil man von ihnen Steine aufweiset, die nichts weniger als diese sind, von welchen ich aber nur den letzten, die andern aber, bey anderer Gelegenheit abhandlen will. Daß es wahrhaffte Spinnen-Steine, welche insgemein Arachneolithi, Arachnites s. Arachnoides lapides genennet werden, gäbe, und was sie für Thaten in der Medicin ausrichteten, hat insonderheit zu beweisen sich bemühet *Johann. Francius in Prodromo Arachneologiæ* oder *in Ephemerid. Nat. Curios. Dec. II. An. III. pag. 97. it. Dec. II. An. V. Observ. CCXL. pag. 462.* und *Just. Frid. Dillenius Ephem. Cent. III. & IV. Obs. XLIV. pag. 97.* Paul Jacob Marperger im Kauffmanns-Magazin pag. 1217. und viele andere: Und zwar sollten selbige von denen grossen Creutz-Spinnen zu erhalten seyn, wenn man mit Saltz, oder Zucker, oder gestossener Baldrian Wurtzel sie bestreuete, und die Steine hernach Asch-grau aussehen, mit schwartzen Pünctlein besetzt, wie einen singulair grossen abgebildet und beschrieben Herr *Joh. Henr. Lochnerus in Museo Besleriano Tab. XXXV. pag. 100.* auch *Frid. Ernest. Brückmannus in Epistola de fabulosissimæ originis lapide Arachneolitho in fine, s. pag. 16.* da aber der erste grösser als alle unsere und fremde Spinnen, selbst das Corpus schwerer als der *Brasilianischen*, so daselbst *Nhamdu-Guaca* heissen, welche doch sonst für die grösten gehalten werden, (wie dieselben abgebildet und beschrieben *Carol. Clusius Exoticor. Libr. V. Cap. XVIII. pag. 46.* und *113. Adam. Olearius* in der *Gottorpischen* Kunst-Kammer *Tab. XVII. pag. 27. Ol. Wormius Musei Libr. III. Cap. IX. pag. 263. Rochefort* in der Beschreibung

bung der Antillen Insuln *Cap. XIV. num. 5. pag. ed. German. 229. Joh. de Laët in Novo Orbe Libr. XV. Cap. XII. pag. 570. Guil. Piso in Histor. Natural. & Medic. Brasil. Libr. XV. Cap. X. pag. 284. Joh. Henr. Lochnerus in Mus. Besler. Tab. XIV. pag. 53. Andr. Cleyerus in Ephem Nat. Curios. Dec. II. An. II. Obs. VII. pag. 18.)* und ich iedem selbst eine von der grösten Sorte unter meinen Naturalien zeigen kan. Der andere aber ist ein veritabler Astroites oder Stellaris lapis Indiæ Orientalis, und in nichts unterschieden von denenselben, die in Kupffer zu finden und beschrieben, *in Ulyss. Aldrovandi Mus. Metallic Libr. IV. pag. 878. Anselm. Boëtii Hist. Gemm. & Lapid. Libr. II. Cap. CXLVI. pag. 298. Ol. Wormii Mus. Libr. I. Cap. X. pag. 67. Joh. Henr. Lochneri Mus. Besl. Tab. XXXV. pag. 100. Georg. Hier. Velschii Observat. Physic. Medic. Hecatost. 1. Obs. XLIV. pag. 60.* und vielen andern Autoribus, die *Hans Sloane in Histor. Natural. Jamaicæ Vol. 1. pag. 59.* und aus diesem Hr. *Joh. Jac. Scheuchzer in Querel. & Vindiciis Piscium pag. 32.* gesammlet: Ich auch dergleichen unterschiedene, mit schwartzen grossen und kleinen Sternen besetzte, und welche mit Röschen von unterschiedener Grösse gezierte weisse Steine besitze.

Da nun also dieses nichts weniger als Spinnen-Steine seyn: So allegire hiervon meine wenige Experienz. Ich habe einmal 8. der grösten Creutz-Spinnen in ein ziemlich weites Glas zusammen gesetzet; diese fingen bald an sich unter einander hefftig zu beissen und zu überwerffen; und wie ich in einigen Stunden darzu sehe, waren sie zusammen gantz matt und naß, und den Morgen darauf, schwamm eine röthligte Suppe auf dem Boden des Glases, die Spinnen aber alle waren todt, und die Bälge gantz eingeschrumpffet biß auf eine, die auch in wenigen Stunden verreckte: Alles dieses ließ ich in dem Glase beysammen, ob etwan die überbliebene einen Stein bey sich haben würde, aber nichts weniger; denn sie fing an zu verwesen, und nach Verfliessung eines Jahres blieb zusammen im Glase ein braunes Pulver übrig, fast auf die Weise, wie *Christ. Frid. Garmannus de Miraculis mortuorum Lib. III. Tit. III. §. 85. pag. 116.* beschrieben: Ego ut communis fert fabula araneas maximas septennium capsulis aliquoties inclusi, sed septennio elapso nihil præter pulverem quendam ex aranearum cadaveribus relictum conspexi.

Diesen Monat aber trug sich mit einer Spinne gantz was anders zu. Denn als *Titul. Pleniss.* Hr. *Notarius* **Fromhold** auf dem **Dom** vor Breßlau in einer Kammer, so gegen Norden gelegen, von seinem Bedienten, ein grosses Spinnen-Gewebe herunter nehmen lässet, so fället was heraus, welches der Bediente erst für eine Spinne ansiehet, da er aber mit dem Fuß sie zer-

zertreten will, ist das Corpus gantz hart, deßwegen er sich nicht wenig freuet einen Spinnen-Stein überkommen zu haben: Da mir aber *Tit. Pl.* der Hr. *Notarius* diese Curieusität zeiget, ist der Balg noch um den vermeynten Stein; da aber eine spitzige Nehe-Nadel nehme, um die Härte desselben zu exploriren, konte ich die Massam vollkommen durchstechen, und war also nichts mehr, als eine ausgetrocknete Spinne, fast nach der Beschreibung dererjenigen, so *Rosinus Lentilius in Paralleliſmo ſ. Ephem. Nat. Curioſ. Dec. I. An. IV. & V. pag. 96.* in folgenden annotiret: „Bis ego tales lapides ut in-„venirem periculum feci, & araneos magnos, quos cruciatos vocant, vi-„vos captos ſcatulis incluſi; cumque unum anno 1686. per integrum„annum adſervarem, lapideum nil inveni, corpus tamen quaſi cereum,„valde durum & inſtar caſei veteris, viſcidum ac ſciſſile, ſine viſcerum„ullis veſtigiis, quæ collicuiſſe in glutinoſum ejusmodi liquamen cre-„dibile eſt, wie auch *L.* **Christ. Helwig in ſeinem neu-angelegten** *cu-rieuſen* **und zur edlen** *Medicin* **kurtz verfaßten Thier-Garten** *p. 286.* be-ſchrieben. Wahr iſts, daß als ich groſſe Kancker 5. Jahr ſtehen gelaſſen, ſie zur„maſſa geworden, welche ſo feſt, daß man ſolche kaum ſchneiden mochte: Durch„einen unverſehenen Fall aber gingen die Gläſergen entzwey, u. wäre vielleicht„in den letzten 2. Jahren die Maſſa ſteinigt, und feſter, ja recht feſte geworden.„

Welches erſte gar wohl zu glauben, wie ſelbſt mein alſo dafür gehaltener Spinnen-Stein ausweiſet: deswegen aber iſt es noch kein wahrer Stein, vielweniger ſiehet er Aſchgrau aus, und iſt mit ſchwartzen Pünctlein beſetzet, wie der veritable beſchrieben wird. Glaube ich alſo, daß *Wolffii* Ausſpruch *in Scrutinio amuletorum Cap. II. Sect. I. p. 192.* noch Stat findet: Dari lapidem ex araneis petendum, fabuloſis nugis annumero, und was *D. Sim. Pauli in Quadripartito Botanico Claſſ. II. ſ. Herbarum tempore verno florentium*, (edit. Francof. ad Mœn. an. 1708. 4to) *p. 179.* geſchrieben: „Vulgus perhibet„araneas prægrandes lapillo fœtas conſpici, eumque ceu arcanum ſum-„mum & ſpecificum certum, inſtar incantamenti, omnes hæmorrhagias„ſiſtere, modo is manu ægri in pugnum collecta, tam diu foveatur, us-„que dum incaleſcat, quem quoque nonnulli ajunt, araneam evomere„excernere, parere aut quocunque modo excutere, ſi telæ, quam texuit,„& in qua media habitat, ſubdideris Valerianæ radicem. Evenit autem,„cum An. 1630. ex Gallia redux, ſtudiorum cauſa *Witteberg*æ æſtivarem,„ibidem ex adverſo nunquam mihi ſine veneratione nominando præ-„ceptore meo celebratiſſimo *Sennerto* habitans, ut aranea diſcolor cruci-„gera impluvium mei hoſpitis *Nicolai* ſenatoris Witebergenſis obſe-„diſſet, quæ cum immenſæ eſſet magnitudinis, (æquabat certe nucleum„

nucis moſchatæ) non ſolum me ſed quoque *Melchiorem Huffauff*, nunc„ temporis *Sennerti* domeſticum, operationum chymicarum peritiſſi-„ mum, in ſui admirationem rapiebat; convenimus nos inter nos, capi-„ mus araneam, & vitro vaſto concurbitino includimus, & ex conſilio„ communis noſtri præceptoris *Domini Sennerti* radicibus Valerianæ per-„ functorie pulveriſatis, ex parte vitrum replemus, certa ſpe hac freti,„ certo certius hanc prægrandem araneam lapidem parturam, verum„ vana lactati, ne atomum quidem ullam lapilli adipiſcimur: ſed rerum„ naturalium ſtudioſi & veritatis cupidi emaciatam araneam diſcindi-„ mus, at lapillo aut calculo, nulla ſui parte fœtam. Fabulas ergo & meras„ eſſe nugas, quæ de lapide aranearum vulgus perhibet, edocti ſumus.„ Wer aber mehr von dieſen Steinen zu leſen verlanget, kan auffſchlagen *Mich. Bernh. Valentini Muſeum Muſeorum P. I. Lib. III. C. XLII. p. 516.* inſonderheit *Erneſtum Brückmannum* in oben allegirter *Epiſtola ſ. de fabuloſiſſimæ originis lapide Arachneolitho*, ſo zu Wolffenbüttel 1722. in 4to heraus kommen.

Artic. 4.

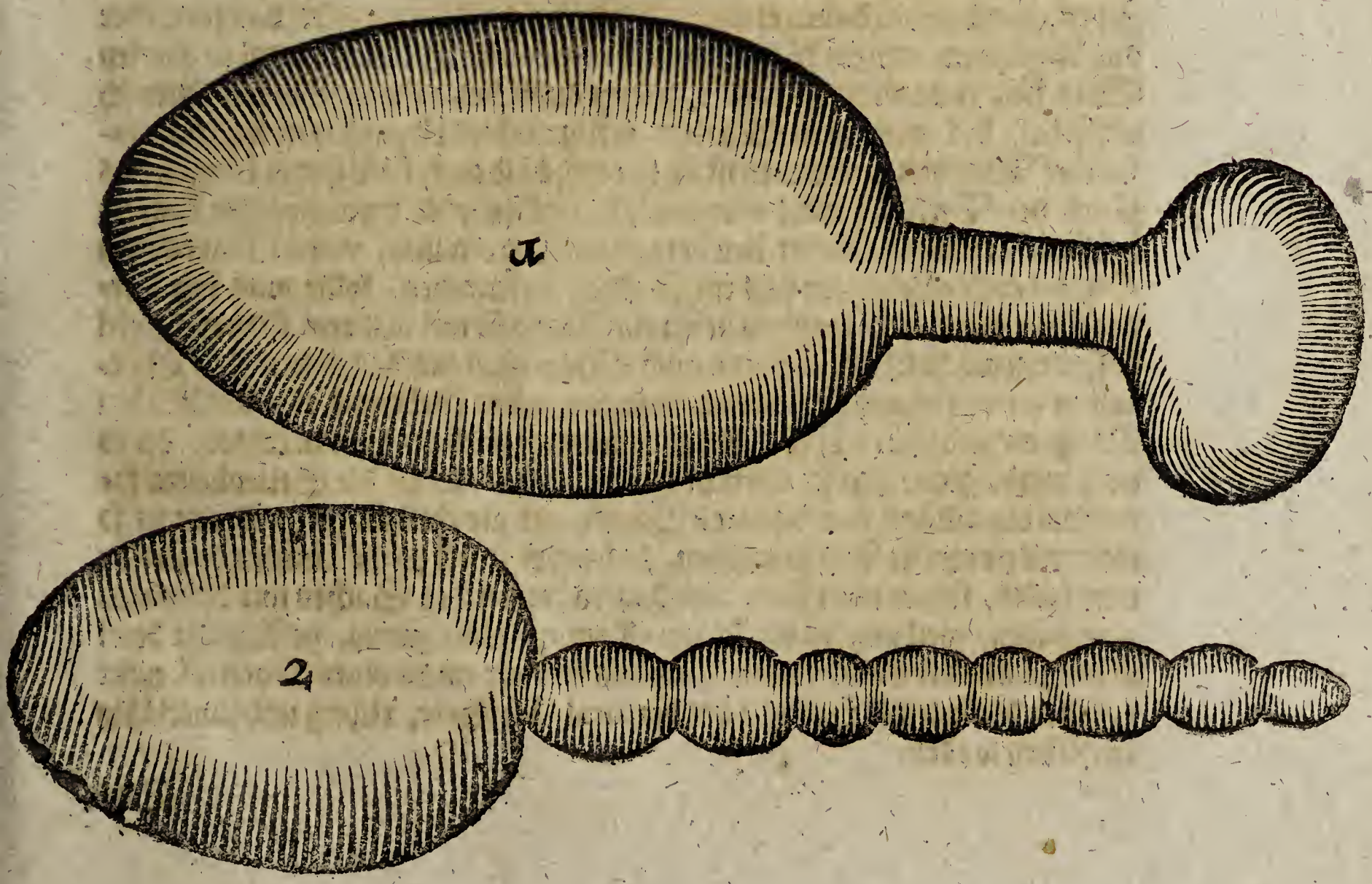
Von geſchwäntzten und Zwerg-Eyern.

§. 1.

Nachdem wir ſowol Menſe Nov. 1717. Claſſ. IV. Art. 8. als Menſe Majo 1719. Claſſ. IV. Art. 6. Exempla von geſchwäntzten Hüner-Eyern produciret, ſo ſind uns nun hierauf noch einige gleichmäßige Begebenheiten zugeſchrieben worden, ſo wir hiermit nachfügen. Die erſte Relation kommt aus der Feder des Hn. *D.* **Joh. Hartmann Degners**, eines berühmten Medici in **Niemägen**, und lautet, wie folget: In EHE. Collectionen im VIII. Verſuch Menſe Maj. p. 587. werden monſtrös geſchwäntzte Eyer auffgeführt: Ich habe dergleichen ſelbſt einige unter meinen eigenen Hünern gehabt, welche ich denn hier referiren will. An. 1722. den 8. May funde man ein ſehr groſſes Ey von einer ſo genannten Engliſchen Henne, welche mir wegen ihrer extraordinairen Gröſſe war verehret worden, maſſen ſie gemächlich ſo groß als eine ordinaire Welſche Henne war. Das Huhn war 3jährig, legte wenig, doch ſehr groſſe Eyer, als kleine Gänſe-Eyer, und konte wegen ſeiner Gröſſe von keinem, auch dem gröſten Engliſchen Hahne, ſo man finden konte, nicht getreten werden, wollte auch keinen admittiren, weswegen ich auch keine Art von ihr fortbringen können. Das monſtröſe Ey war in Gröſſe und Figur, als No. 1. anweiſet. Das Huhn kriegte nach der Zeit Nodos an denen Articulis der Füſſe, die ihr gantz verwuchſen, und immer brandigt anzufühlen waren, alſo daß ſie wegen dieſer podagriſchen Kranckheit nicht mehr gehen können, und zu groſſem Leid-Weſen hat müſſen

geſchlach-

geschlachtet werden. In diesem 1723. Jahre den 16. May brachte man mir abermals ein monströs geschwäntztes Ey, als No. 2. anweiset. Dieses Ey war von einer 1jährigen Henne. Nach der Zeit legte sie mehrere, etwan 3. oder 4. dergleichen, sie wurden aber meist von denen andern Hünern auffgefressen, und zwischen beyden legte sie ordinaire Eyer. Diese obenbenannte monströse Eyer hatten allzumal keine harte, sondern weiche Schalen, wie die so genannte Wind-Eyer zu haben pflegen, hatten ein Vitellum, wie die gemeinen, was aber monströses daran war, solches war allemal mit albumine angefüllet. Die Henne excludirte diese Eyer mit grossem Seufftzen und Drücken, ginge lange damit um, und musten ihr wol gar mit der Hand weggenommen werden, wegen der Länge des Schwantzes, der zuletzt kam. Man fand die Henne hernach im Julio des Morgens todt, da man doch vorher keine Kranckheit an ihr bemercken können. Aus Curiosität secirte ich sie; sie war sehr fett, hatte viel ordinaire Eyer, auch viel Fressen bey sich, und ich konte nichts ausserordentliches observiren, ausser daß unter dem Cranio eine ziemliche Quantität auf dem Gehirn liegenden klaren Wassers antraff, woraus ich urtheile, daß sie an einer Apoplexia serosa mag gestorben seyn.



§. 2.

Die andere Relation kommt aus der Feder des berühmten Medici und Physici zu **Freyberg in Meissen**, Herrn *D.* **Joh. Fridr. Henckels**, und enthält, nebst der Historia facti, zugleich einige gelehrte Reflexions über solcherley Eyer, folgenden Inhalts: Es ist zwar nichts neues, von Hünern ungestalte Eyer gesehen zu haben, und es sind nicht leicht Tage-Bücher von Natur-Geschichten bekandt, wo nicht dergleichen Exempel, ja überflüßig vorkommen sollen: Doch halte ichs noch nicht für vergebens, noch einige in gegenwärtiger Zeichnung mitzutheilen. Denn erstlich ist eins und das andere gar sonderbarlich anzusehen; und hiernächst geben einige Umstände nicht geringen Anlaß, Anmerckungen zu machen, dergleichen in der Natur-Lehre zum Grunde liegen müssen, und in Wahrheit noch nicht überley vorhanden sind. Die meisten Gemüther zwar bleiben nur an der Rarität und Neuigkeit hängen, und mit der Kuh nicht zu fragen, warum das neue Thor ein anderes Ansehen als die alten hat; sondern es ist ihnen genug, wenn sie nur durch dergleichen Vorzeigung den Namen eines so genannten Curiosi erhalten können. Und bey denenjenigen, die nur auf Bildergen sehen, erlangen sie auch ihren Zweck, wenn zumal dabey etwas geredet oder geschrieben wird, daß entweder von Anführung gantzer Regimenter Autoren und Bücher, zumal in allerley Sprachen, recht buntscheckig d. i. gelehrt aussiehet, oder welches kein Mensch verstehet, d. i. aus raren Worten, weitgesuchten Uranfängen und scholastischer Weisheit genommen ist, bald hoch, bald tieff, bald spitzig klinget, obs gleich der Verfasser nicht vernehmlich machen oder verantworten kan, ja selbst nicht einmal verstehet. Um dergleichen Leute willen, welche unter denen Handwercks-Gelehrten das meiste Theil ausmachen, sollte man sich Bedencken nehmen, ferner etwas herzumahlen, so sie nur in ihrem Kinder-Spiel befördern möchte; doch kan man auch Gelegenheit machen, ihnen diese Thorheit zu verweisen, und sie zu einem ungezwungenen Gebrauch aller natürlichen Dinge anzuhalten. Und was haben wir uns auch an diese zu kehren, da es noch unabergläubische scharffsichtige Leute gibt, welche die Seltenheiten sowol als die alltäglichen Natur-Wercke mit gleichschätzigen und nur in so weit mit zweyerley Augen ansehen, daß unter jenen solche Umstände stecken oder fehlen, so hier nicht sind, und dahero dergleichen Sachen nur deswegen gern haben, weil man in der Natur-Kammer nicht genug, geschweige denn zu viel zu sehen sich vornehmen kan, wenn wir nur ein eintziges Material, nicht zu sagen das gantze Gebäude der Natural-Historie, richtig und zuverläßig darstellen wollen.

Das

Das geschwäntzte Ey hat eine Henne den 10. May 1723. zur Welt gebracht; zu welcher Stunde kan ich demjenigen zum Dienst nicht angeben, welcher hierbey aus der Gestalt des Himmels etwas philosophiren will, wiewol dasselbe zur Stunde der Ausgebuhrt, ja schon lange vorher, nemlich wo nicht bey der uranfänglichen Grund-Legung, doch bey noch einiger Zartheit seiner Schale in derjenigen Figur und Zeichnung, wie es ans Licht gekommen ist, angeleget und so fertig gewesen seyn muß, daß daran weiter nichts hat geschehen können. Es hatte einen vollkommenen schönen Dotter; das Weisse erstreckte sich biß ans Ende des Schwantzes, war in übrigen von solcher Grösse, als nur eins von Hünern kan gefunden werden. Von eben dergleichen gedencket Rammelius, aber ohne es nach seinem Inwendigen betrachtet zu haben Decur. II. ann. II. obs. 147. E. A. N. C.

Das krumme und das zwergige sind beyde von einer Henne, doch zu verschiedenen Zeiten, jenes den 3. Jul. dieses den 24. Jul. An. 1719. geleget worden; beyde ohne Dotter, ja ohne alle Spur desselbigen.

Noch andere zwey, die nicht viel grösser als dieses zwergige waren, hat eben diese Henne in damaligem Sommer ausgebracht, wo abermals in keinem ichts was vom Dotter zu sehen war.

Und heuer sind mir noch 3. vollkommene Hüner-Eyer im Kauff zu Händen gekommen, welche alle, 2. am spitzigen, eins am breiten Ende einen Ansatz zu einer schwäntzigen Erlängung auswiesen.

Aus diesen Umständen nun ist vornemlich folgendes anzumercken, 1) daß die so gar zwergigen und krummen Hüner-Eyer niemals, so viel mir biß dato vorkommen, mit Dottern versehen sind. Der Dotter ist der eigentliche Kern und Wesen, aus dessen Kräfften mit Zuziehung des Weissen, als einer zu jenes Befeuchtung und Zeitigung nöthigen Materie, ein lebendiges Cörpergen aufstehen und durch die Schale brechen m[illegible]. Nun hat man wol taube Saamen im Kräuter-Reiche, an welchen man aber doch einige Merckmahle spüret, daß Materie zum Grunde geleget ist, woraus ein rechter Kern hat werden sollen; z. E. in Welschen Nüssen, wo in der innersten Schale zum wenigsten etwas schwartzes, verwelcktes u. d. g. Wesens zu finden, und dieses auch in solchen, welche ihre Zeit und Grösse erreichet haben: Aber in diesen Eyern war doch nicht ein Fäsgen wahrzunehmen, woraus man etwas dotterhafftes oder was vom Eyweiß unterschiedenes hätte erkennen mögen, gleichwie doch Screta von einem Haus-Hahn-Ey angemercket hat Decur. ann. III. obs. 177. Auch ist diß gewiß gnug, daß Welsche Zwerg-Nüsse, die man wol eher so verbuttet als die kleinsten Hasel-Nüsse siehet, zwar

allemal taub sind, aber doch allezeit zum wenigsten die völlige Anlage zu allen denen Stücken, und also auch zum Kern, vernehmlich vorzeigen, welche zur Vollkommenheit einer solchen Nuß gehörig sind: Hier aber ist wol nicht zu vermuthen, daß ein dagewesener oder anfangender Dotter gantz und gar hätte sollen verschwinden oder wieder verzehret werden können, ohne einige Spur desselben zurücke gelassen zu haben; sondern man muß glauben, daß der Dotter gleich vom Anfang bey des Eyes Grundlegung gemangelt, oder einer zu werden niemals angefangen hat. So wenig man sich nun den Kopff über einer tauben Nuß zu zerbrechen hat, da man leicht begreiffen kan, daß es der Nuß-Seele entweder an derer vorliegenden Säffte Tüchtigkeit, oder an ungehinderter Freyheit der Ausarbeitung, und also an etwas gefehlet haben müsse: So wenig hat man hier Ursache sich zu verwundern, daß dasjenige, was zu Werdung eines Dotters gehörig, gantz und gar gemangelt hat. Und bey Beweiß-Foderung solcher Natur-Würckungen kan man ohne Grillenfängerey auf nähere eigentlichere Begriffe nicht dringen. Nur scheint diese Frage noch wunderlich zu klingen, warum Zwerg-Eyer allemal, und vollkommene niemals, ohne Dotter sind? Allein die Zwergheit ist nicht eben Ursache an der Dotterlosigkeit, sondern die Ursache sowol der äusserlichen Gestalt als des innern Mangels ist gemeinsam; und die Erfahrung hat nun schon so viel Exempel in Vorrath, daß man von der äusserlichen Zwergheit auf die innerliche Unvollkommenheit ziemlich schliessen kan.

2) Daß auch die länglichen ohne Dotter sind, dergleichen mir sonsten manches vorgestossen, und die krummen, als deren Länglichkeit nur um äusserlicher Ursachen, nemlich um der Lage, willen nicht gerade aus bleiben oder nicht werden können, sind allemal nicht anders beschaffen.

3) Daß hinfolglich die so genannten Basilisken-Eyer, wofür man die langen und krummen verstehet, weder Basilisken noch Murmel-Thiere bringen können. Denn gesetzt auch, daß der Hauß-Hahn dergleichen Eyer lege, so kan doch so wenig eine lebendige Gebuhrt daraus entstehen, so wenig ein Saamen ohne Kern zu einem Pflänzgen sich entschliessen wird. Wiewol endlich dieses noch für möglich zu halten ist, daß eine Henne über würckliche Schlangen-Eyer brüte, und daraus auch junge Schlangen werden, ja auch würckliche Hüner-Eyer Schlangen-artige Mißgebuhrten bringen mögen. Dec. I. ann. III. obs. 190.

4) Ein nicht geringer Umstand von allen diesen Eyer-Historien ist dieser, daß eine eintzige Henne mehr als eins von dergleichen unförmigen Eyern geleget hat; wobey ich nur bedaure, nicht Achtung gegeben zu haben, ob von eben

derfel-

derselben noch das andere Jahr dergleichen Wunder-Gebuhrten ans Licht möchten gekommen seyn. Man könte hierbey etwas vom Hüner-Temperament und von denen Einbildungs-Kräfften, wie dieselben allen Thieren gemein sey, anmercken.

5) Den Schwantz am grossen Ey möchte ich wol gern von einer Ratte entlehnen, an welcher sich etwan die schwangere Henne durch Erschreckniß möchte versehen haben, wenn ich nur wüste, obs auch wahr wäre. Denn ob man gleich die Einbildungs-Krafft auch im Vieh nicht leugnen kan, so könte es doch wol anfänglich von einer äusserlichen Ursache, nemlich einem Druck und Anstoß, herrühren, so diesem noch zarten Eygen möchte widerfahren seyn, und nach der ersten Anweisung mit dem Wachsthum des Eyes auch zugenommen haben, weil sich dergleichen gezwungene Erlängung oder Beschwäntzung, obgleich nicht allemal so gar weit, an mehrern ereignet, wo ich doch die Ratten nicht eben so offt ins Spiel ziehen wollte.

Nun hat man zwar Exempel, daß die thierische Phantasie auch in die äusserliche Gestalt zu würcken nicht ungewohnt sey; wie z. E. das Hüner-Ey mit einer vollkomenen Schlangen-Gestalt artig bezeichnet ausweiset, Decur. I. ann. I. obs. 16. als vielmehr sich an der iñerlichen Gestalt derer Hüngen oder Früchte vergreiffe. Der Habigt kan ja wol einer brütenden Henne einen solchen Eindruck geben, daß von dessen grausamen Anblick bey Bearbeitung ihres sonsten gewöhnlichen Bildes etwas von widerwärtigen Farben und Zügen mit einfliessen muß, und Stat eines Hüner-Schnabels ein Habigts-Kopff wird, wie die Ephemerides N. C. G. zu erzehlen wissen. Eben diese Bewandniß mag es mit dem gehörnten Käfer in einem Hüner-Ey, ingleichen mit der Hechts-Leber Gestalt, so man ehemals in einem Enten-Ey gefunden, dabey man erzehlet, daß die Ente, da sie das Hecht-Gedärme mit samt der Leber weggeschleppt, bey dessen Verschluckung von der Köchin verfolgt und erschrecket worden wäre. Dec. II. ann. IV. obs. 43. Auch hat man wol Exempel von äusserlichen Auffzeichnungen, z. E. von dem Bilde der grossen Sonnen-Finsterniß, so sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zugetragen, welche aus einen sonsten wohlgestalten Ey, so wenig Tage darauf von einer Henne gelegt worden, recht deutlich zu sehen gewesen, welches ich mich erinnere, weiß nicht wo gelesen zu haben. Was aber die gantzen Formen derer Eyer betrifft, so von denen gewöhnlichen abweichen, nemlich krumme, lange, geschwäntzte, wie Käse gestaltete, Birnen-artige, ja auch viereckigte, (wovon der Herr Westphal Dec. II. Eph. ann. VII. obs. 256. eben dasjenige angibt, darinnen der vorgedachte Käfer gewesen,) da sind mehr mechanische

als physiologische, mehr von aussen zufällige als von innen entstehende Ursachen zu vermuthen. Denn es tragen sich dergleichen äusserliche Ungestaltnisse so öffters zu, als man von eigentlichen nævis maternis oder Muttermählern, so von einer verrückten Phantasie herkommen, nicht sowol, nemlich darum nicht, glauben kan, indem solche Umstände theils von der an Seiten der Hennen hierzu erforderlichen Natur und Mutter (matricis) besondern Beschaffenheit, theils an der unauszumachenden und doch punctuellen Zeit, wo die Phantasie in das vorliegende etwas anbringen kan, so offt schwerlich zusammen treffen können. Und wenn auch dieses so offt zutreffen sollte, so würde man an Gebuhrten endlich gar nichts mehr gewöhnliches noch ordentliches, sondern lauter ungeheures, und allemal was neues und fremdes haben, ja die Geschlechter derer Thiere müsten schon längst verlohren, und so viel thierische Cörper oder Individualia so viel andere Gestalten seyn.

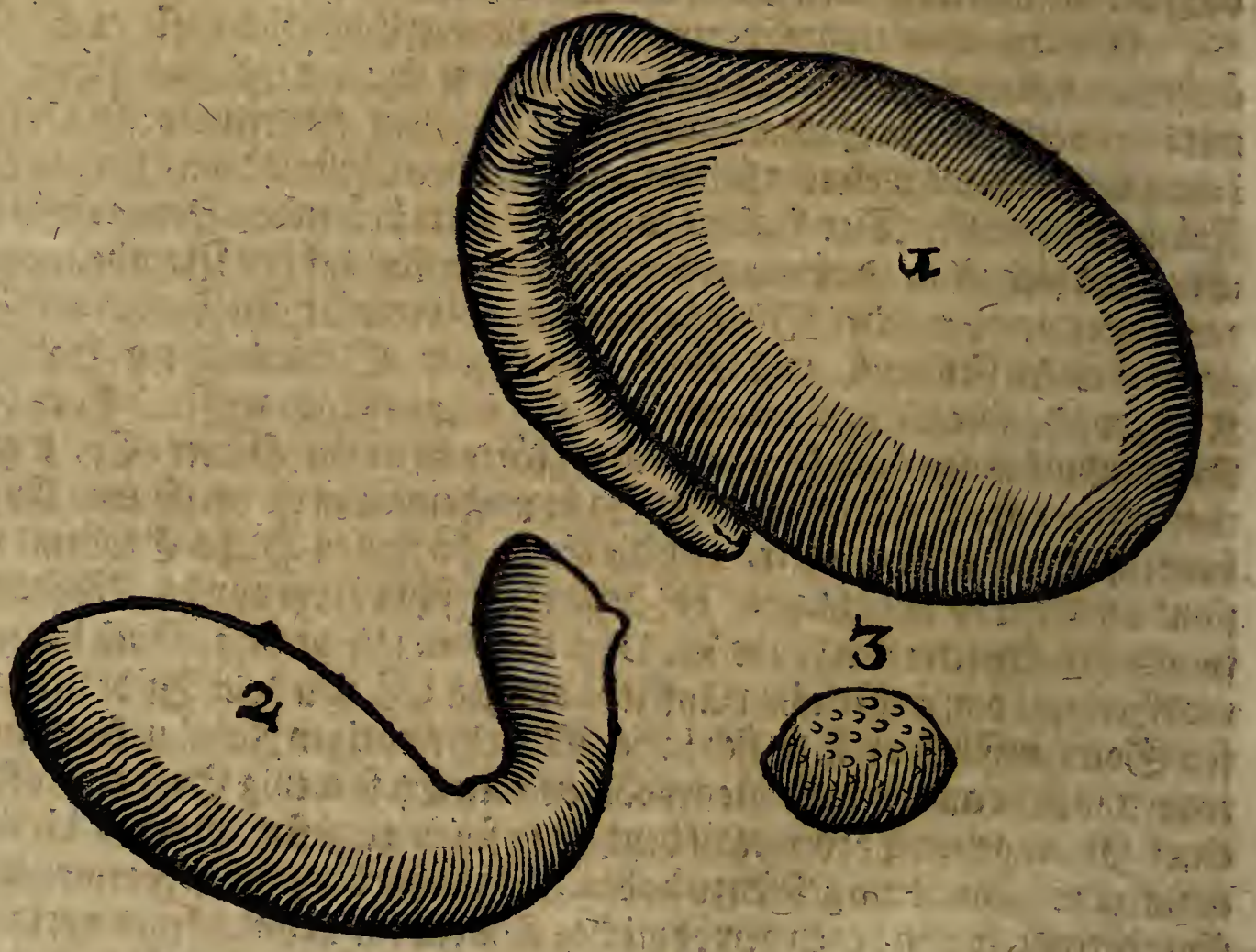


Fig. 1. Geschwäntzt Hüner-Ey, 2. krummes Hüner-Ey, 3. Zwerg-Hüner-Ey.

Art.

Artic. 5.

Einige Spectacula oder Kunst-Schau-Spiele.

1. Von einem künstlichen Exercitien-Meister.

Es ist nicht zu leugnen, daß die künstlichen Exercitia und Wendungen mit Händ und Füssen zu der Historia corporis humani ejusque activitatis gehören, als woraus man sehen kan, wie weit die Motus artuum, vermöge ihrer Structur, Disposition und Actuation, exaltirt, und über die gewöhnlichen bekandten Modos variiret zu werden vermögen; daher auch das gemeine Seiltantzen einer philosophisch-physicalischen oder anthropologischen Consideration allerdings werth ist. Da wir nun bißher zuweilen die cörperlichen Exercitia einiger præcellirenden Meister in unsern Annalibus vorstellig gemacht; so tragen wir auch kein Bedencken, folgende, so in Leipzig diese Messe præsentiret und uns angerühmet worden, hiermit nachzufügen, so wie sie in folgender Intimation durch den Druck gemeldet, und hiernach vorgestellet worden.

„Mit gnädigster Erlaubung. Hiermit wird kund gethan, daß hier ist an„gelanget der erste Meister, der in der Welt zu finden ist, der die Ehre gehabt,„ seine subtile u. niemals hier gesehene extra-ordinaire Exercitia zu præsen-„tiren, als: Erstlich vor Ihro Kön. Maj. in Franckreich, wie auch vor Ihro„ Kön. Maj. in Groß-Britannien, auch vor Ihro Kön. Maj. in Spanien,„ wie auch vor Ihro Kön. Maj. in Dänemarck, wie auch vor Ihro Kön. Maj.„ in Schweden, auch vor Ihro Czaarische Maj. in Moscau, wie auch vor Ih-„ro Kön. Maj. in Polen, und Churfl. Durchl. zu Sachsen, wie auch vor Ih-„ro Kön. Maj. in Preussen, wie auch vor Ihro Churfl. Durchl. von Cöln, wie„ auch vor Ihro Churfl. Durchl. von der Pfaltz, und noch viel mehr Printzen„ und Grafen und hohen Standes-Personen. 1) Præsentiret er ein Kind, daß„ gewiß dergleichen nicht mehr zu finden seyn wird, als nemlich, nimmt er sei-„nen Fuß u. bringet ihn eine halbe Elle höher, als den Kopff, in einer geraden Li-„nie, und mit dem andern Fuß bleibet er stehen. 2) Beuget er sich hinten über,„ daß der Kopff auf die Erde kommet, und der Leib sich herum drehet, wie eine„ Wind-Mühle, ohne daß sich der Kopff rühret. 3) Nimmet er zween Stü-„le, welche vier Fuß von einander stehen, und leget auf jedweden Stul einen„ Fuß, daß der Leib gerade von einander lieget, daß gewiß die Herren Zuschau-„

„ers werden bekennen, daß es ein Wunder-Stück der Welt sey. 4) Kan er „auf seinem Kopff sitzen, als wenn er auf einem Stul säße. 5) Nimmt er seine „zween Füsse, und leget sie von hinten zu um den Hals, als wen man einen ein „Halstuch umthäte. 6) Springet er hinten über mit den Beinen von einan„der, daß gewiß noch niemals von einem gesehen, als von ihm. 7) Wird er sei„nen lincken Fuß über seine rechte Schulter bringen. 8) Marschiret er auf „den Händen, und bringet alle zween Füsse von hinten zu auf den Kopff, und „marschiret also, daß gewiß die gantze Compagnie wird drüber lachen müssen. „9) Gehet er auf einer Ecke eines Tisches, und beuget seinen Leib über dritte„halb Schuhe niedriger als der Tisch ist, ohne einige Befestigung der Hände, „und die Füsse alleine stehen bleiben, und trincket also ein Glas Wein in Ge„sundheit der gantzen Compagnie und wertheſten Zuschauer. 10) Bringet er „Hand, Fuß, Kopff und Leib, auf einen Fuß von einem Spitz-Glase, daß nichts „zu sehen, wo Kopff, Fuß oder Hand; daß gewiß alle Herren Spectateurs ihr „ausgegebenes Geld nicht beklagen werden, nur für dieses Stück alleine. 11) „Machet das Kind noch einige Sprünge, daß gewiß noch niemals auf eine „solche Art oder Manier wird gesehen seyn. 12) Machet der Meister mit dem „Kinde einige Italienische Posituren, daß in gantz Europa noch nicht erdacht „worden ist, auf eine solche Manier.

„Nunmehro wird sich der Meister auch sehen lassen mit seinen niemals „gesehenen und gefundenen Exercitien, daß gewiß dergleichen noch nicht wird „gesehen seyn. Als: 1) Kommt er zu exerciren mit 2. oder 3. Degen, daß „sich gewiß der beste Fecht-Meister, der in der Welt zu finden ist, darüber ver„wundern muß. 2) Nimmt er einen Stock, und setzet ein Glas mit Wasser „darauf, und wirffet es auf eine Spitze von einem Degen, daß sich gewiß ied„weder Mensch darüber verwundern muß, wie solches seyn kan. 3) Nimmet „er vier Spitz-Gläser, und setzet eines auf das andere mit vollem Wasser, und „setzet sie also auf seine Stirne, und nimmet zween blosse Degen, und passiret „durch einen Reiffen mit diesen Gläsern sonder Befestigung der Hände, so ge„schwinde, daß ein ieder wird müssen bekeñen, daß es ein Wunder-Werck der „Welt sey. 4) Nimmet er auch zwo oder drey Schüsseln, und lässet sie tan„tzen auf einem Tische, daß gewiß kein Tantz-Meister es verbessern kan. 5) „Nimmet er eine Leiter von zwölff Stuffen hoch, und setzet ein Kind von acht „Jahren auf die höchste Stuffe, und schmeisset also das Kind mit der Leiter 8. „biß 9. Schuhe hoch, und fänget es mit seiner rechten Hand wiederum, von da „setzet er es auf seinen Kopff ohne einige Befestigung der Hände, und tantzet „damit, und spielet die Viol, noch thut der Meister viel mehr andere rare Ex-

ercitia,

ercitia, daß gewiß die Herren Spectateurs auch werden sehen, aber hier der„ Raum nicht zulassen will, alles hierher zu stellen. Wer nun curios seyn wird„ und diesen Welt-berühmten Meister mit dem Kinde ihre Exercitia sehen„ will, der kan sich einstellen.„

2. Von dem Exercitien-Meister ohne Füsse Johann Grigg.

Dessen ist auch bereits zu zwey malen und besonders Mense Febr. 1720. Class. IV. Art. 9. gedacht worden. Daß selbiger noch diesen Monat zu **Suhla im Hennebergischen** seine Exercitia gemacht, bezeuget folgende Nachricht des dasigen gelehrten Medici und Physici, **Hrn. L. Heinr. Christian Winters**: Dieses Früh-Jahr 1723. den 7. 8. und 9. Maj. haben wir nicht allein in unserer Berg- und Handels-Stadt **Suhla** nachfolgende Curiositæten zu betrachten gehabt, nemlich die Stadt **Jerusalem** mit ihren Merckwürdigkeiten, und denjenigen Hungarischen Mann, so ohne Füsse und mit einer monströsen Hand gebohren, dessen in denen Breßl. Annal. sowol Mense Oct. 1719. Class. IV. Art. 12. als auch Mense. Febr. 1720. Class. IV. Art. 9. gedacht wird: Sondern es fande sich auch gleich darauf den 12. May ein Mann der Gebuhrt nach ein Ost-Frießländer, wie er vorgabe, mit einem solchen künstlichen Pferde ein, welcherley gedachte physical-Geschichte An. 1718. Mense Oct. Class. V. Art. 11. und im Kupffer Herr **Valentini** in Mus. mus. Part. III. pag. 74. aufführen. Der Mann ohne Füsse mit einer monströsen Hand hat alles dasjenige mit Verwunderung vieler Menschen præstiret, was er in dem Zettel versprochen, und auch in denen Annalibus gerühmet wird, und können wir nun als testes avtoptæ affirmiren, daß alles gerühmte der Wahrheit gemäß: Wie denn dabey GOttes sonderbare Wege, Providence und hohe Weisheit billig hoch zu æstimiren, welche er auch in vieljähriger Conservation einer so verstümmelten Creatur sehen lässet, also daß sie sich zu Verwunderung aller Menschen ziemlich wohl nähren, und der Sache Beschaffenheit nach honnett genug conversiren kan.

3. Von einem künstlichen Pferde.

So lautet die Suite der **Winterischen** Relation: Wie weit das künstliche Pferd, so schwartz an Farbe und wohlgewachsen war, von vorigen differire, und wie weit es in seiner Kunst zugenommen, solches wird bey liegender Zettel zeigen, (der meist in allem mit den angeführten oder

inse-

inserirten coincidiret.) Die meisten Zuschauer persuadirten sich, das Pferd verstünde würcklich das Maîtres seine Sprache; diejenigen aber die etwas genauer die Umstände in Betrachtung gezogen, glaubten, wie er das Pferd durch gewisse Merckmahle, Gestus, Fußtritt, wie auch durch Fall- und Erhebung der Stimme und andre Vortheile zu seinen Exercitiis habe können anregen, da er zumaln allezeit und iede Tage die Kunst-Stücke nicht in veränderter, sondern einerley beständigen Ordnung, habe machen lassen. Doch ist allerdings genug, daß dieses Pferd so viel geschicktes præstiret, worzu gewißlich von seiner Jugend an Gedult und Zeit gehöret hat, und glaube ich nicht, daß des *Ptolemæi Philadelphi* Hirsch, so die Grichische Sprache soll verstanden haben, viel verschmitzter gewesen, als welchen *Ælianus l. de animal. II. c. 25.* nachfolgender Massen rühmlich aufführet: Ptolemæum Secundum, alias Philadelphum dictum, cervum a teneris græcam linguam, ut intelligeret, edocuisse, quam antea cervos ludorum linguam tantum percipere persuasum erat. Also ist mancher dummer Mensch nicht so gedultig, flexibel und gelehrsam, als solche bruta, und könnten sich dergleichen semi-bruta dieserley Observationes zu einer lehrreichen Besserung, zu fleißiger Ausarbeitung und Cultivirung ihres Verstandes dienen lassen. Wobey sie billig zu erwägen, mit was für einer unschätzbaren Prærogativ und unbeschreiblichen Güte sie von dem gnädigen und allerweisesten Schöpffer begabet worden, indem er sie nicht allein intuitu eines solchen Pferdes mit einem wohlgestallten Leibe, sondern auch dem edlen Kleinode einer vernünfftigen Seele begabet, die sie doch öffters wenig oder nicht excoliren, und bey welchen das Effatum bey dem Propheten Jesaia c. 1. v. 3. wol seine Richtigkeit behalten wird.

4. Vorstellung der Stadt Jerusalem.

Der Maître (fährt Hr. *L.* Winter fort,) gab sich für einen gebohrnen Hierosolymitaner aus, und zeigte die Stadt Jerusalem um Geld. Das gantze Gehäuse war ein Quadrat mit vielen Thürmen umgeben, welches rings umher eine Mauer umschlosse. Die Höhe mochte beyläufftig $\frac{5}{4}$. Ellen betragen. Die Breite 3. Schuhe ins Quadrat auf ieder Seite. Das gantze Gemächte war aus Cedern-Holtz zierlich wohlgefüget verfertiget, und künstlich mit Perlen-Mutter ausgelegt, welches er denen Liebhabern in einem dunckten Zimmer bey angebrannten Lichtern durch optische Gläser zeigete, wodurch sich alles vergrösserte, und wobey die eingelegte Perlen-Mutter als Gold blinckte. Er machte dabey seine Demonstrationem und Explicationem historicam, in corrupt Teutscher Sprache, zeigete alle Gassen

und

und merckwürdige Oerter der Stadt Jerusalem e. g. den Tempel Salomonis, das heilige Grab samt den Hütern, Pilati und Herodis Paläste, den Berg Golgatha, wie sich denn auf einer Seite im Prospect die alte Stadt Jerusalem, wie sie zu Christi Zeiten gestanden, præsentirete; auf der andern aber das neue Jerusalem, wie es itzo noch zu sehen. Man sahe an dem alten Jerusalem die 12. Pforten der Thore, und was dergleichen Notabilia mehr waren, so in *Dappero* und andern Historicis orientalibus weitläuftiger nachzuschlagen. Er gab beständig vor, sein Vater, so ein gebohrner Hierosolymitaner gewesen, hätte dieses Kunst-Stücke zu verfertigen angefangen, nachdem er aber verstorben, ehe es zu vollkommener Perfection kommen, hätte er es vollends verfertiget, und gedächte einem grossen Herrn ein Præsent damit zu machen. Der Mann war hagerer Statur, und erschien in einem langen rothen Türckischen Rock mit schwartzem Sammt ausgeschlagen, und einem langen Haare, einer hohen Mütze, und Federbusche auf dem Haupte. Damit nun solche seine Raritæten möchten bekandt werden, ritte er zu Pferde in den Gassen herum, und ließ durch einen seiner Mitgenossen vor sich her ausruffen, wie er curiösen Liebhabern die Stadt Jerusalem, den Tempel Salomonis, das heilige Grab ꝛc. zu zeigen hier ankommen, und könnte man sich zu gesetzter Zeit und Stunde in seinem Logis einfinden.

Artic. 6.

Documentum & Experimentum, daß dem Mercurio curr. vulgari das Principium sulphureum innigst beygemischet werden könne; welches folglich denselben 1. homogener, 2. in Calcinatione & resolutione metallischer und mineralischer Cörper penetranter macht; 3. die Ursache derer in selbigem sich zeigenden Farben ist.

Es hat uns bereits Hr. *D. J. A.* **Salomon**, ein berühmter Medicus in **Dantzig**, (dessen Schediasma von der Universal-Medicin wir auch oben Mense Mart. inter Literaria recensiret,) vorige Jahre ein Par Pieçen von denen Mixtionibus metallicis eingesandt, wovon die

erſte erweiſet, daß in denen Metallen kein formales Saltz vorhanden, vid. Menſ. Mart. 1720. Claſſ. IV. Art. 9. die andere, daß der Mercurius kein Principium hypoſtaticum metallorum, und alſo in ſelbigem formaliter nicht zu finden ſey, vid. Menſ. Jan. 1721. Claſſ. IV. Art. 7. dem zu Folge hat er uns nun anitzo auch gegenwärtige Deduction communiciret, ſo wir hiermit ſiſtiren:

§. 1. Daß der Mercurius ein Mixtum artis aut naturæ ſey, beſtehende aus einem cum principio ſulphureo ſuperdecompoſito & attenuato metallo homogeneo, ſolches iſt Zweifels ohne Menſe Jan. 1721. zur Gnüge mit experimentis dargethan. Daß aber dieſes Mixtum noch ferner mit ſolchem Principio ingravidiret werden könne, ſcheinet wol primo aſpectu etwas dubieus zu ſallen, aller Maſſen Kunckel und nach ihm andre, ſo gar das Principium ſulph. nicht als ein eſſentiales Stücke der Metallen, ſondern vielmehr als ein Ens rationis zu ſeyn, erkennen wollen, wie dieſes aus ſeinen Obſervationibus und beſonders dem nach ſeinem Tode ans Licht gekommenen Laboratorio deutlich erhellet: Es wird aber dieſen Zweifel gegenwärtiges Penſum hoffentlich gnugſam auflöſen, beſonders wenn auch præliminariter in Betrachtung gezogen wird, daß, ſo da unumſtößlich bleibet, dasjenige, was das Brennen in dem Sulph. comm. verurſachet, vermittelſt welches auch derſelbige artificialiter produciret, und nach variirten Umſtänden des angeſtellten Proceſſus, wieder aus einander geſetzet und corrumpiret werden kan, nothwendig ein Principium gemeldten gemeinen Schwefels ſeyn müſſe, dieſes Principium aber eben diejenige Materia iſt, welche gleichfals die per ignem reverberii, oder Nitr. ſulph. comm. ſal. comm. &c. in calces und aus ihrer vollkommenen metalliſchen Miſchung in eine Unvollkommenheit geſetzte Metallen, zu ihrer vorigen metalliſchen Form wieder zu bringen vermögend iſt, ſo muß ja auch dieſelbe nothwendig mit als ein eſſentielles Stück derer Metallen zu conſideriren ſeyn. Iſt nun dieſem alſo, wie wollte denn wol dem Merc. currenti, als einem gleichfals vollkommenen metallico Mixto daſſelbe Principium diſputabel gemacht werden? Aller Maſſen auch hiernächſt wohl zu betrachten, daß der Mercurius currens dieſem aus andern Materien angenommenen Principio ſulphuris ſeine lauffende und flüchtige Form zu dancken hat, das übrige aber ein Metallum homogeneum iſt, wie ſolches in bereits angezogenen Schediaſmate erweislich gemacht worden. So er nun ein completum mixtum metallicum iſt, ſo wird ferner zu erweiſen ſeyn, daß auch demſelben das Principium ſulph. noch in mehrer Abondance beygebracht

bracht werden könne. Und da ist nun insgemein auch auf andere Metallen eine Absicht zu machen, ob nemlich auch sich einige finden möchten, welchen solches Principium beygebracht werde: Da denn nun die Erfahrung bezeuget, daß sowol mediante cementatione, nach des *Erckeri* und anderer Proceß, als auch fusione mit Antim. oder Sulph. und Ven. dem Golde solches Schwefel-Wesen in einer grösseren Abondance beygebracht wird, dadurch es eine weit höhere Farbe überkommt, und von den Operanten desfals Aurum exaltatum genannt zu werden pflegt; wie denn auch hierher diejenigen Operationes gehören, welche andere mit dem Silber vornehmen, und es vermittelst eben dieses Principii zu einer festeren Mischung und Homogeneität zu bringen intendiren, von ihnen Luna fixa genannt. So ist auch mehr denn zu bekandt, welcher Gestalt solches Wesen aus der Cadmia oder Zinco dem Kupffer zum Meßing- oder Printz-Metallmachen per fusiones beygebracht werde; welche Operationes alle dahin auslauffen, genugsam a priori zu schliessen, daß auch dem Merc. currenti vulgari, als einem completo Metallo, dieses Schwefel-Wesen noch ferner aus andern Subjectis metallicis vel mineralibus introduciret, und daß derselbe Mercurius eben dadurch in seiner Mischung reiner, wie auch färbender und penetranterer Art, als er zuvor gewesen, werden könne.

§. 2. Am nachdrücklichsten aber wird a posteriori die Praxis, dergleichen Mercurium zu præpariren, und dessen davon dependirende Effectus, die Wahrheit solcher Meynung behaupten können, aller Massen erhellen wird, daß aus denen Subjectis mineralibus vel metallicis, mit welchen zu solchem Scopo der Mercur. vulg. tractiret worden, sich dasjenige Principium inflammabile verlieret. Da dergleichen Subjecta, als calces metallicæ incompletæ zurücke bleiben, welche simplici fusione, auch in eine vitriformem substantiam gehen, und so dieselbe in ihrer mineralischen oder metallischen Form wieder erscheinen sollten, dasselbe, was sie solcher Gestalt verlohren, aus brennlichen Materien erhalten müssen. So beweiset auch andern theils der von solchen Materien erhaltene und præparirte Mercurius in seinen Würckungen zur Genüge, daß dasselbe denen Metallen und Mineralien entzogene Wesen nicht in die freye Lufft verflogen, sondern sich vielmehr in bemeldtem Mercurio innigst insinuiret und immisciret. Das Experimentum nun, solchen Mercur. zu præpariren, gehet entweder aus dem Regulo ant. mart. oder auch aus dem gemeinen Bley: Das erstere ist: R. Reg. ant. mart. optime præpar. & purificati p. 1. lunæ finiss. oder auch vener. p. 2. beydes wird fundiret, und in einen Regu-

lum gegossen, dessen p. 1. mit p. 4. 5. 6. Mercur. vulg. amalgamiret, und in einem Digerir-Feuer etliche Tage und Nächte gehalten, wieder etliche Stunden gerieben und digeriret, auch solche Operation reiteriret, biß man mercket, daß der gröste Theil des Amalgamatis in ein Pulver (so Luna genommen worden, siehet es schwartzgraulich, so aber Venus, ziemlich schwartz aus,) gegangen, da man es denn mit aqua comm. abwäschet, und das rückständige Amalgama wieder wie vor tractiret, biß sich endlich mit Wasser keine Feculenz von dem Amalgamate abwaschen lassen will, da man denn den Mercurium per retortam von dem residuo metallo Lunæ vel Veneris abziehet, und solche Operation mit frischem Regulo ant. mart. und dem schon einmal über destillirtem Mercurio nach Gefallen zu 7. oder mehrmalen wiederholet. Das andre Experimentum aus dem Saturno ist folgendes: R. Saturni lamellati vel granulati p. 1. Mercurii vulg. part. 4. 5. 6. vel 7. amalgamiret beydes zu einem dünnen Amalgamate, von welchem der überflüßige Mercurius entweder per corium, oder auch durch einen andern Hand-Griff separiret wird, das consistente Amalgama wird etliche Stunden lang trocken trituriret, und wenn es ziemlich schwartz pulverulent geworden, mit dem per corium gegangenen Mercurio wieder zusammen gethan, gerieben, und das schwartze Pulver, als welches sich nicht mit demselben mischet, davon separiret, das Residuum wird wieder von dem Mercurio superfluo per corium liberiret, und das consistente Amalgama aufs neue etliche Stunden getrieben, biß es wieder pulverulent geworden, da man denn eben wie vor præcediret, auch diese Operationes so lange wiederholet, biß man den gantzen Saturnum zu einem schwartzen Pulver gebracht: Dieses wird in einem Glase in einem Digerir-Feuer, doch daß anfangs der Mercurius nicht sonderlich davon aufsteigen könne, 4. 5. biß 6. Wochen, doch zuletzt mit einem starcken Gradu ignis tractiret, und letzt aus einer Retorten der Mercurius igne gradato davon gezogen, da denn ein rothes Pulver dem Minio gleich zurücke bleibt. Diese Operation kan mit frischem Saturno und dem einmal überzogenen Mercur. reiteriret werden, als wodurch demselben mehr solcher Materiæ introduciret wird.

§. 3. Das aus dem ersten Experimento eines theils herkommende Pulver ist ein von seinem metallischen Principio inflammabili beraubter Reg. ant. mart. der so wie er vor sub forma metallica in glantzender weissen Gestalt anzusehen war, also hat er in solcher Tractation mit dem Mercurio

curio etwas verlohren, welches verhindert, daß er also per se per fusionem nicht in einen Regulum metalliformem reduciret werden kan. Denn so zuvorderst von denen gesammleten schwartzfarbigen Fecibus der noch darinnen steckende wenige Mercur. per destillationem gezogen, und das übrige mit einem Schmeltz-Feuer tractiret wird, so fliesset meist, wo nicht gar alles (wenn man nemlich recht procediret hat,) in eine vitriformem scoriam, welche sich auch mit nitro nicht mehr detoniret. Da im Gegentheil, wo man nach Abstraction des Mercurii das in retorta zurückgebliebene graue Pulver in occluso crucibulo mit etwas gröblich gestossenen Kohlen, oder auch cum fluxu nigro mischet und fundiret, man den grössten Theil des vorigen gläntzenden metallischen Reguli wieder erhält; zum ohnfehlbaren Beweis, daß diesem durch mercur. calcinirten und seines metallischen Principii sulphurei inflammabilis beraubten Regulo, dasselbe aus den Kohlen oder fluxu nigro restauriret worden; wie denn auch dergleichen Regulus reductus sich sowol mit Nitro entzündet, als auch mit Mercur. sublim. in ein Butyrum ant. übergehet. Ein gleiches ist auch von dem ex Saturno herstammenden rothen Pulver zu sagen: Denn gleichwie, nach dem Sinn des *Isaaci Hollandi*, denen Metallen, und also auch dem Bley, per ignem reverberii, das Inflammabile entzogen werden kan, dadurch denn der Saturnus nicht mehr eine metallische, sondern vielmehr pulverulente Form angenommen, und zu einem rothen Minio geworden; also ist in dieser Operation der Saturnus vermittelst des in dem Mercurio enthaltenen Principii phlogisti dergestalt penetriret worden, daß ihm das superficielle Inflammabile, welches ihm sonst vorhero das Complementum eines Metalli und die Ductibilität gegeben, entnommen worden, dadurch er nunmehro in den Stand gesetzet ist, daß, so er also per se mit hefftigem Feuer fundiret wird, derselbe zu keinem Metall, sondern einer vitrescirten Scoria werden muß, welche Vitrification um so viel leichter promoviret wird, wenn diesem nachgebliebenen rothen Pulver etwas Sand, gleich dem Minio, zugesetzet worden. Wie es denn auch im Gegentheil, wenn die Reduction mit Kohlen oder Fluxu nigro rechtmäßig tentiret wird, wieder ein completes Bley werden kan, certo documento, daß es dasjenige brennliche Wesen wieder aus den Kohlen erhalten, welches durch den Mercurium in der Digestion ihm entzogen worden.

§. 4. Was nun ferner andern Theils den aus solchen Experimentis entstandenen Mercurium betrifft, so ist derselbe weit anderer Eigenschafft,

als der Merc. vulg. als von welchem er sich mercklich in der Penetration, Homogeneität, und Farben distinguiret, welche Qualitates von dem aus dem Reg. ant. mart. oder dem Saturn. erhaltenen Schwefel-Urwesen desfals nothwendig herstammen müssen, weil solcher Mercurius vor der Tractation mit diesen Subjectis solche nicht gehabt. Von der Penetration und Calcination anderer mineralischer und metallischer Cörper, und also einer feurigen Eigenschafft zeugen folgende Experimenta: 1.) R. des einmal solcher Gestalt tractirten Mercurii p. 4. 6. oder 7. Saturni granulati aut limati p. 1. amalgamire beydes l. a. und procedire in allem, wie in der ersten Operation mit dem Saturno geschehen, so wird das Bley nicht allein in weit kürtzerer Zeit, als zuvor zu einem solchen schwartzen Pulver gebracht werden können, sondern es wird auch in der folgenden Digestion in wenig Wochen die Calcination solchen Bleyes geschehen seyn, welches aus der Veränderung der Couleur des schwartzen in ein weisses, gelbes und rothes Pulver zu bemercken. Und eben dieses geschiehet nun auch in der Operation mit dem Regulo mart. welchen derselbe schon einmal præparirte Mercurius in weit kürtzerer Zeit, als vorhero zum erstenmal geschehen, wenn die Arbeit wiederholet wird, in eine pulverulente Gestalt bringet, und selbigen calciniret. 2.) R. des entweder aus dem Regulo ant. mart. oder Saturn præparirten Mercurii q. v. solvire denselben in einem guten Aquafort, ziehe dasselbe per destillationem davon, so bekomst du ein Pomerantzen Gold-gelbes Sal, dieses p. j. mit p. 2. sal. comm. decrepitati gemischet und sublimiret gibt einen schönen Mercur. sublim. R. Reguli ant. mart. bene præparati & purificati p. 1. mercur. subl. modo dicti p. 3. mische beydes und destillire, doch igne gradato (denn sich sonst die M. R. sehr erhitzet, und cum impetu in fumo rubro übergehet, auch wol das Glas zerschläget,) so bekommt man, wenn die Destillation langsam und mit moderirtem Feuer vollzogen, etwas weniges Spiritus corrosivi nitrosi und butyri ant. der gröste Theil aber des Reguli ist zu einem schwartz-grauen Pulver, leicht am Gewichte, dergestalt calciniret, daß, so es also solglich per se mit hefftigem Fundir-Feuer tractiret wird, selbiges eben wie die vorige abgewaschene Feces regulinæ in eine vitriformem scoriam gehen. Geschicht nun dieses Procedere mit einem Mercurio vulg. oder dem aus solchem zubereiteten Merc. sublim. com. so bekommt man bekandter Massen den Regulum in Form eines Butyri ant. in der Destillation und keinen Calcem, zum mercklichen Bewels, daß dieser Merc. vulg. Mangel an solcher Materia ignis haben müsse, welche fähig gewesen, den Regulum ant. mart. nicht allein innigst zu penetriren, sondern ihn auch

in

in ein Pulver zu bringen, welches seine metallische Art verlohren, und eine Glas-förmigte Gestalt an sich genommen.

Wegen Enge des Platzes müssen wir den andern Theil dieser Relation auf den Junium transferiren.

Artic. 7.

Andere Fortsetzung des Speciminis chymici de diagnosi rerum mixtarum per reagentia, oder besondere Untersuchung der Mineral-Wasser.

VOn der Mense Mart. & Apr. inseritten Relation, betreffend die Untersuchung u. Erkundigung des Gehalts derer mineralischen Wasser, lautet die Suite, wie folget: Wenn denn auch gemeldet werden soll, was eigentlich durch diese so genannte Reagentia decouvriret werde, so giebet sich solches leichtlich zu erkennen, wenn man nur diesen obgemeldten Catalogum ansiehet. Da geschiehet nemlich am meisten Meldung des Acidi und Alcali, das ist, solcher Sachen, die entweder sauer, oder aber scharff, laugenhafftig schmecken. Weiter wird entdecket ein Sal medium und culinare commune, Salmiac, Salpeter, ein Sal calcarium, oder terreum, wie auch allerhand Arten von Schwefel, und endlich die Metalla, Silber, Bley, Kupffer und Eisen. Wir können dazu thun Gold und Zinn, wenn wir das bekandte Carhische Experiment unter unsere Reagentia auffnehmen. Es seyn also doch die meisten und in der Chymie gebräuchlichsten Subjecta darunter begriffen. Daß aber nicht alle, ist die Ursache, weil man bißhero noch nicht alle Verräther ausgekundschafftet. Es ist nemlich bey den Chymicis eine ausgemachte Sache, daß keine gewissere Probe von der Gegenwart des Goldes gefunden wird, als wenn man ein Liquidum, darunter solches vermuthet wird, mit der Solutione Jovis in Aq. Reg. vermischet, da sich dann alsobald, wenn Gold da ist, eine Purpur-rothe Farbe hervorthut. Es ist gleichfals ausgemacht, daß das Kupffer vom Urin dergestalt unfehlbar verrathen wird, daß wir keine bessere Methode haben, eine Silber-Müntz zu probiren, ob solche mit Kupffer legiret sey, als wenn wir einen Tropffen Spiritus urinæ auf solche fallen lassen, da er denn, wenn auch noch so wenig Kupffer darinnen, sich blau färbt. Und wer will leugnen, daß die Succi vegetabili-

um

um adstringentes, es mögen seyn, was für welche es wollen, die allerunfehlbarsten Verräther vom Eisen seyn, wenn sie sich schwartz färben. Sehen wir nicht alle Tage, daß aus Vitriol und Gall-Aepffeln eine Dinte wird? it. daß ein Apffel auf seinem safftigen Theile schwartz anlaufft, wenn ein Messer ihn daran nur eine Minute lang berühret hat. Und so weiter ist und bleibet es ausgemacht, daß gewisse Res simpliciores, mixtæ, durch gewiße Actiones und Reactiones mit gewissen andern Sachen uns ihrer Gegenwart unfehlbar vergewissern, welches die Alten, auch viel Neuern, Magneten genannt. Hingegen aber ist es auch wahr, daß viele Sachen ungewiße, viele oder gar keine dergleichen Anzeigungen von sich geben; nicht als weñ sie keine hätten, sondern weil wir noch nicht darein inquiriret oder solche attendiret haben. Ein solches desideriren wir e. g. an dem Antimon. Arsenic. Mercur. Darum thun wir anitzo kund, daß, bey Schreibung dieses, unsere vornehmste Absicht ist, die Unwissende davon zu berichten, die Wissende aber zu ersuchen, daß sie durch taugliche Experimenta in diese compendieuse und leichte Docimasiam universalem noch weiter inquiriren, um selbige ie mehr und mehr vollkommener zu machen: Und endlich wollen wir diejenige erinnern, die darwider was tüchtiges einzuwenden haben, oder über Betrüglichkeit und Fallacität in dergleichen Sachen zu klagen vermeynen, daß sie solches mit Masse und Vernunfft zu thun nicht unterlassen, damit endlich die Wahrheit allenthalben hervor scheine.

Nun ist noch übrig die Frage zu erörtern: Wo dieser Modus examinandi angehe? Da ist die Antwort gantz leichte: Weil das Fundament der gantzen Sache in der Chymie beruhet, so gehet sie an bey allen Subjectis, mit welchen die Chymie zu thun hat, nemlich bey Corporibus mixtis, non structis, l. solidis, l. liquidis. Und zwar nach unserer gegenwärtigen Anstalt, da die Reagentia alle in forma liquida seyn, besten Theils bey denen fliessenden Cörpern; es mögen nun solche seyn, was für welche es wollen, so werden wir durch obgemeldte ordentliche Beymischung sehr artig entdecken, die Partes constituentes, potiores, und dabey dero indolem und virtutem, welche wir denn auch auf einen andern Weg confirmiret sehen werden. Wir werden aber auch diese Sache in via sicca, das ist, mit trockenen Cörpern tractiren können, wenn wir nur fleißig, mutatis mutandis, unsere Reagentia darnach disponiren.

Das Haupt-Wesen aber dieser unsrer Docimasiæ generalioris beruhet mit wenigem hierinnen: Bey einer unzählbaren Menge derer Geschöpffe

schöpffe GOttes in dieser sichtbaren Welt, und zwar speciellement auf diesem unsern Erd-Rund, sehen wir nicht ohne Erstaunen, daß ein iedes, es mag groß oder klein seyn, mit seinen gewissen Notis characteristicis bezeichnet ist, deren einige es mit andern Creaturen gemein, andere hingegen für sich allein hat, vermittelst welcher letzteren es denn hauptsächlich sich vor allen andern unterscheiden und gleichsam heraus nehmen läßt. Diese Wahrheit ist theils von grossem Nachsinnen, theils aber auch von ungemeiner Commodité für die Cultores Historiæ naturalis. Dañ vermittelst dieser gleichsam von GOttes Finger geschriebenen Kennzeichen fället es uns gantz leichte, so viel 1000. partes hujus mundi zu recensiren, und wir können hier recht, wie man sagt, die gantze Welt in eine Nuß fassen, d. i. wir werden in Stand gesetzet, über solche Sachen Synopses und Tabellen zu machen, solche nach ihren natürlichen und beständigen Characteribus in gewisse Classes einzutheilen, damit man solche leichtlich begreiffen, erkennen, von andern unterscheiden, und auch der Nach-Welt verständlich geben kan. Ein Muster von dergleichen Arbeit in regno vegetabili sind die heutigen Methodi plantarum, vermittelst deren man das, wegen der erschrecklichen Menge so vieler Kräuter sonst abominable, Studium rei herbariæ einem gantz angenehm und leichte machen kan. Denn gleichwie es eine gewisse, und vielen unangenehme Sache ist, daß der Fleiß der Botanicorum uns heutiges Tages bey 18000derley Kräuter bekandt gemacht; also bleibet es hingegen eine unumstößliche und angenehme Wahrheit, daß man vermittelst eines genuinen Methodi plantarum einem Kraute von diesen 18000. Speciebus eine solche kräfftige und comprehensible Definition geben kan, und zwar dieses mit wenigen Worten, daß es dadurch von denen andern leichte zu unterscheiden ist, daß, wenn man einem alle 18000. vor Augen legen sollte, so würde es ihm leicht seyn zu sagen: Weil meine Definition dieser Specie præcise einig und allein zukommt, so sehe ich, das und das Kraut ist es, das diesen Namen meritiret, und daß alle übrige 17999. davon ausgeschlossen seyn und bleiben. Es möchte aber iemand sagen, diese Characteristica gehet noch an im Regno vegetabili oder animali, da wir lauter res structas, organicas, animatas, vor uns haben: Aber im Regno minerali kan sie nicht passiren, da gibt es keine Structuren oder in die Augen fallende Texturen, da seyn lauter simple Mixtiones. Wir antworten aber, daß es allerdings auch in regno minerali heisse: Est modus in rebus, sunt certi denique fines. Denn ob wir gleich allhier

äusserlich keine so gewisse Characteres von ihren Differentiis abnehmen können, wir rechnen denn hierher die gewisse Figur, in welche etliche Saltze anzuschiessen pflegen, wovon *Listerus* geschrieben: So sind hingegen die offt besagte determinirte Actiones & Reactiones die allersichersten und beständigsten Kennzeichen, dadurch wir auch im Regno minerali eine richtige und nützliche Distributionem clasficam auffzurichten vermögend seyn. Diese abgemessene und unveränderliche Grössen, Figuren, Verbindungen und Ordnungen (welche wir, wie oben gesagt, selbst nicht sehen können, aber ex effectu erkennen müssen,) derer gemischten Cörper, sind das Fundament unserer gegenwärtigen Doctrin de dignotione mixtionis rerum per reagentia.

Wir bringen denn endlich herbey ein Specimen und Application derselbigen in Probirung der Contentorum potiorum einiger Gesund-Brunnen. Niemand gedencke, daß unser Methodus examinandi allein für die Aquas salubres gestifftet sey, sondern er tauget auch zur Erkäntniß aller Rerum mixtarum simpliciorum, ob er gleich noch nicht allenthalben in praxin gebracht. Wir bringen aber solche herbey, weil wir wissen, daß es vielen nicht unangenehm seyn wird, auf dieser Tabelle die berühmtesten Gesund-Wasser von Teutschland examiniret zu sehen, und weil solche einen Theil von der Histor. natur. Germaniæ ausmachen, als der wir uns sonderlich gewogen bekennen.

Es befinden sich aber darinnen die dreyerley Haupt-Sorten derer Fontium medicatorum, nemlich 1.) warme Bäder: 2.) Sauerbrunnen, und 3) solche die Stat Saltzes viele styptische Erde mit sich führen, von welcher letzteren Art der Lauchstädter Brunnen ist. (Von diesem Brunn vid. Mense Junio.) Wir tragen solche vor in einer Tabelle, da obenher die Brunnen, an der einen Seite herunter die Reagentia nach einander, auf dem Platz aber, den die bey in einen Winckel zusammenlauffende ausmachen, der Effectus stehet. Wir haben auch bey einigen hinbey gefüget die Contenta, die wir durch eine Evaporation, welche aus einem Glase angestellet worden, erhalten; ingleichen die Proportiones, so wir durch Einsetzung einiger Wasser-Wagen gefunden: Und endlich haben wir zuletzt ein und andere Oerter darinnen, wo es nemlich die Deutlichkeit erfordert hat, mit Anmerckungen begleitet.

Die Anmerckungen nebst dem Rest dieser Relation werden wir Mense Junio beybringen.

Ad

Ad p. 546.

EXAMEN FONTIUM MEDICATORUM,

Oder

Untersuchung einiger Mineralischen Brunnen.

	Prudel aus dem Carls-Bad.	Warmer Sauer-Brunn beym Prudel.	Mühlborn im Carls-Bad.	Warmes Wasser, das in den Mühl-Brunn geleitet worden.	Buchsäuerling.	Egrischer Sauer-Brunn.	Wildunger Sauer-Brunn.	Klein Engstinger Sauer-Brunn.	Lauchstäter Brunnen.
Evaporatio.	Aus 2. Pfund ist geblieben eine Drachma, welche gegeben salis scr. 1. gr. 8. u. terræ gr. 15.		Aus 2. Pfund 1. Dr. aus welchem erhalten salis scr. 2. gr. 7. terr. scr. dim.		Aus vier Pfund Dr. 1. so gegeben sal. gr. 38. terr. gr. 14.	Aus $3\frac{1}{3}$. Pfund erhalten Dr. 1. scr. 2. aus welchem sal. scr. 4. gr. 3. ochræ gr. 10.	Aus $3\frac{1}{3}$. Pfund sal. gr. 5. terr. gr. 10.		
Solutio Aluminis.	Nicht gar starck præcipitirt.	Weißlig.	Milchig und præcipitirt.	Hell geblieben cum bullulis.	Milchfärbig, hernach hat sich eine Wolcke in fundo gesetzet.	Mit Blässgen ohne Præcipitation.	Lactescirt.	Wird langsam opal, und præcipitiret endlich instar floccorum.	Anfänglich nichts, hernach stiegen einige Blässgen auf.
Solutio Lunæ.	Milchig, hernach ein wenig blaulig.	Milchig, hernach amethysten-blau, in fundo schwartze flocci.	Milchig, mit schwärtzlig-blauen flocculis.	Lactescirt, oben dunckelblau mit einem weissen Præcipitat.	Weißlig, hernach blaulig.	Lactescirt, weiß geblieben mit leichten groben floccis.	Opal, doch etwas helle.	Effervesciret ein wenig, wird nach und nach röthlig, und endlich gantz roth.	Opal-farbig auf röthlig.
Solutio Mercurii sublimati.	Ein klein wenig præcipitiret.	Ohne Veränderung.	Opal mit einem Häutgen.	Ein wenig weißlig.	Hell geblieben cum pellicula.	Ein wenig weißlig, mit bullulis und einem Häutgen.	Obenher eine weisse lichte Wolcke.	Ist hell geblieben mit einer cuticula.	Nulla mutatio.
Solutio Sachari Saturni.	Milchig, und alsbald præcipitirt.	Lactescirt und schnell præcipitirt.	Lactescirt und schnell præcipitirt.	Milchig und alsbald præcipitirt.	Lactescirt und ein weisses Pulver præcipitirt.	Lactescit & celeriter deturbatur.	Lactescit & celeriter deturbatur.	Stracks opal- und opac, præcipitatur ad fundum.	Alsbald lactescirt.
Solutio Vitrioli Martis.	Gelblig, dann schwärtzlig.	Gelbe flocculi.	Præcipitirt mit vielen gelben floccis.	Præcipitirt mit wenig gelben floccis.	Ein wenig trübe, und denn sehr leichte flocculi.	Præcipitirt ein sehr leicht u. lichte Pulver, cum cauda pavonis.	Ein sehr leichter Præcipitat, der sich nicht setzen will.	Anfänglich nichts, endlich præcipitirt.	Nulla mutatio.
Solutio Veneris.	Ein leicht- u. licht-grüner Præcipitat.	Locker und weiß-grünlig præcipitirt.	Locker und weiß-grünlich præcipitirt.	Præcipitirt gantz leichte, will nicht zu Boden.	Alsbald trübe, und dann ein licht-grüner Præcipitat.	Weißlig-grüner Præcipitat, mittelmäßig leichte.	Grünlig, trübe geblieben, will sich nicht setzen.	Nach und nach celadon-grün.	
Spiritus Vitrioli.	Sehr starck effervescirt.	Etwas starck effervescirt.	Starck ebullirt.	Wenig effervescirt.	Starck effervescirt.	Mittelmäßig ebullirt.	Nach und nach kleine Blässgen aufgeworffen.	Effervescirt mit bullulis.	Nulla mutatio.
Spiritus Nitri.	In etwas effervescirt.	Wenig effervescirt.	Wenig ebullirt.	Sehr wenige Blässgen aufgeworffen.	Nicht viel ebullirt.	Sehr schwach effervescirt.	Schwach) effervescirt.	Wenig effervescirt.	Nichts veränderliches.
Oleum Tartari per deliq.	Ein wenig weisse flocci.	Lactescirt, dann weiß zu Boden.	Etwas wenig weisse flocci.	Weißlig, darnach in der Mitte wolckigt.	Keine Veränderung.	Weiß præcipitirt.	Lactescirt und præcipitirt.	Wird trübe, hellet sich wieder auf, nach mehr Eingiessen wieder trübe.	Mit weissen oben schwimmenden floccis.
Aqua Calc. vivæ.	Nach viel Eingiessen præcipitirt.	Trüb, hernach wieder aufgehellet.	Opal.	Nach vielem Eingiessen præcipitirt.	Trübe und wieder helle.	Hell geblieben.			
Solutio Auripigmenti cum Calc. viv.	Weißlig und ein wenig præcipitirt.	Ein wenig weißlig zu Boden.	Milchig mit grossem Gestanck.	Ein wenig trübe, nachher præcipitirt.	Trübe und wieder helle, darnach oben eine Wolcke.	Gantz schwartz geworden, wie faule Eyer gerochen.	Trübe, wieder helle, u. nach mehr Eingiessen wieder trübe cum fœtore.		Schwartz-grün, doch diaphan geblieben.
Solutio Sulphuris cum Calc. viv.	Gantz milchig und turbulent.	Schön opal-farbig.	Klar geblieben.	Nichts præcipitirt, obschon viel eingegossen.	Opal-färbig geworden.	Ein weißligter Præcipitat, oben darauf gantz schwartz.	Lactescirt.	Langsam gelb, endlich weiß præcipitirt cum fœtore.	Præcipitirt, schwartz-gräulig.
Solutio Sulphur. cum sale Tart.	Ein klein wenig trüb-gelblig.	Ein wenig weiß-gelb præcipitirt.	Ein wenig weiß-gelb præcipitirt.	Ein wenig trüblig.	Hell und oben ein Bißgen trübe.			Langsam gelblig, endlich weiß.	
Solutio Gallarum.	Ohne Veränderung.	Nulla mutatio.	Keine Veränderung.	Ohne Veränderung.	Ein Bißgen brauner geworden.	Erstlich gelbe und denn nach und nach gantz braunroth.	Hell geblieben.	Nach und nach dunckler, cum cuticula.	Schwartz-roth geworden.
Syrup. violar.	Grünligt.	Blau geblieben.	Ein wenig grünligt.	Blaulig.	Grünlig.	Grünligt ein wenig.		Grünligt.	
Solutio Lacmus.								Stracks hell und roth.	Ein wenig in das röthliche alterirt.
Instrumentum staticum majus.	Nach der Erkaltung Dr. 3.		Nach der Erkaltung Dr. 2. cum dim.		Gantz frisch Dr. 4. nachdem es stehen blieben Dr. 2.	Dr. 2. Scr. 2.	Weniger als Dr. 1.		
Instrumentum staticum minus.	Nach der Erkaltung gr. 17.		13. gr.		12. gr. aber frisch ex fonte 20. gr.	Gantz emergiret.	13. gr.		3. gr.

EXAMEN

Artic. 8.

Von dem Pyrmontischen und Paderborn-Driburgischen, wie auch Wildungischen Sauer-Brunnen.

§. 1.

Es Pyrmontischen Sauer-Brunnen haben wir bey Anführung des Herrn *D.* **Joh. Philip.** *Seippii* **neuen Beschreibung des Pyrmontischen Sauer-Brunnen,** Mense Sept. 1717. pag. 129. kürtzlich gedacht. Da nun diesen Monat eine neue Intimation und Defension dieser Brunnen, von **Pyrmont** aus, in denen öffentlichen Gazetten public gemacht wurde, so haben wir solche hiermit inseriren wollen, folgenden Inhalts: Demnach durch boshafftige und gewissenlose Leute ausgesprenget worden, als ob hiesige Stahl-Quellen zum Theil zurücke geblieben, und über das mit wildem und morastigem Wasser vermischet wären, mithin dieses, seiner vortrefflichen Tugend und Curen halber überall sehr berühmten, Stahl-Wassers mineralische Kräffte sehr abgenommen hätten; so ist dahero nöthig erachtet worden, solchen ungegründeten Aussprengungen, als einer grundfalschen Erdichtung, wie hiermit geschiehet, öffentlich zu widersprechen. Damit aber iedermänniglich um so gewisser versichert seyn könne, daß solche Blame erdichtet, so versichert der hiesige Rath und Brunnen-Medicus, Herr *D.* **Joh. Philip. Seipp** hierdurch auf Eid und Gewissen, daß alles, was obgedachter Massen ausgesprenget worden, grund-falsch sey, und daß 1.) durch diese Stahl-Quellen in einer Minute noch eben dieselbe Quantität puren und reinen Stahl-Wassers in den Brunnen springe, als es die gantze Zeit über seiner eilffjährigen hiesigen Praxis gethan, * und er selbst mehrmaln von Jahren zu Jahren, auch noch zuletzt gantz kürtzlich, nach kundgewordener Blame, durch die genaue Bemerckung, wie hoch das Wasser iedesmal in einer Viertel-Stunde in dem von Grund aus gesauberten Brunnen auffgestiegen, accurat observiret und annotiret: Sich auch 2) bey geschehener wiederholten Untersuchung gar nichts von wildem oder morastigem

* Es bemercket Herr D. Seipp in angeregter seiner An. 1717. zu Hannover in 8. edirten Beschreibung c. 3. §. 22. & 35. daß in einer Minute 4. grosse Eimer voll geschöpffet werden können, den Eimer zu 30. Pf. welches in 24. Stunden 172800. Pfund Wasser beträgt.

Wasser darunter, noch auch 3.) der geringste Abgang oder Minderung der er vorhin gehabten mineralischen Kräffte befunden habe, noch itzo befinde. Sollte aber gleichwol noch iemand an dieser Relation und Versicherung einigen Zweifel tragen, so ist gedachter Rath und Brunnen-Medicus zu allem Uberfluß erbietig, daß fals entweder ein anderer Medicus für sich oder auf Requisition den Grund der Sache selbst bey der Quelle zu examiniren sich resolviren würde, er demselben alle desfals anwendende Reise- und andere Kosten erstatten wolle, auf dem Fall sich sodann nicht alles so, wie er oben versichert, und es in seiner über diesen Brunn in annis 1716. und 1719. edirten Beschreibung nach Maaß und Gewichte specificiret hat, befinden würde.

§. 2.

Von **Driburg im Hochstifft Paderborn** publicirte man folgende Notiz: Es wird hiermit bekandt gemacht, was gestalten **Sr. Hochfürstliche Durchl. zu Paderborn und Münster**, *Coadjutor* des **Ertz-Stiffts Cöln**, unser gnädigster Fürst und Herr, in gnädigste Erwägung gezogen, wie daß der allhier befindliche heilsame Brunnen, wegen unterlassener behörigen Veranstaltung in etwanige Decadence gekommen sey, anbey sich einige unverantwortlicher Weise u. andern Brunnen zuzukehrenden Nutzens halber unterstanden haben, durch öffentlichen Druck diesen bereits etliche 100. Jahre her berühmten Brunnen in Verachtung zu bringen; da iedoch unleugbar ist, daß sothanes Wasser in seiner Krafft und Würckung wenig seines gleichen habe, welches durch einiger, zu Untersuchung dieses Wassers Eigenschafften adhibirten, erfahrnen Medicorum in öffentlichen Druck ergangene Experimenta und Attestata genugsam ist bekräfftiget und erwiesen worden, nemlich daß sothaniges Wasser mit aller Sicherheit zu gebrauchen sey, indem selbiges mehrentheils von martialischen und vitriolischen, auch etwanigen alcalischen und sulphurischen unterlauffenden Theilen participire, gar keine schädliche angreiffende, zusammenziehende oder corrosive Mineralia mit sich führe; derowegen so viele heilsame Genesungen in affectionibus scorbuticis, cachecticis, hystericis, hydropicis, Haupt- Brust und Magen-Beschwernissen und allerhand Verstopfungen, erfolget seyn. Zu geschweigen die mannigfaltigen Curen an äusserlichen Theilen und Gliedern des Leibes, in allerhand gichtigen Flüssen, schmertzhafften Spannungen, Contracturen, scorbutischen Ausschlägen und offe-

nen

nen Schäden. Dannenhero Se. Hoch-Fürstl. Durchl. bewogen worden, dem Publico zum Besten solche Verordnung thun zu lassen, daß an bequemer Logirung derer, welche den Brunnen frequentiren wollen, nichts ermangele, und ein ieder an Victualien, auch allen Benöthigten sein Vergnügen finde. Es soll weder auf Zimmer, Victualien, Kauffmanns-Waaren, oder wie es Namen haben möchte, ein Impost geschehen, noch iemaln geleget werden, auch soll die Veranstaltung geschehen, daß man sich des Wassers äusserlich zum Bade könne bedienen. Dieweiln auch kenntlich ist, daß erwähntes Wasser nach weit entlegene Oerter, als **Engeland**, **Holland**, **Dänemarck** und Schweden, nicht weniger nach viele vornehme Städte, absonderlich **Amsterdam**, **Hamburg**, **Lübeck**, **Hameln**, **Hannover**, **Braunschweig**, **Hildesheim**, und anderwärts durch gewisse Personen sey geschickt worden, auch damit continuirt werden wird, also daß ein ieder, welcher zu Behuf seiner Gesundheit dieses Wassers benöthiget ist, an persönlicher Besuchung aber gehindert wird, solches iederzeit wohl verwahret bekommen kan; zu welchem Ende durch gewisse Personen das Wasser in gute reine Geschirre geschöpffet, mit Englischem Korck und anderen zugehörigen bestens versehen, und zugemacht werden soll, und zwar iedes Stück nicht höher als 6. Pfennig.

§. 3.

Endlich notificirte man von dem **Wildunger-Sauer-Brunnen** folgendes: Demnach bey hiesigem uralten berühmten Wildunger-Sauer-Brunnen nunmehro solche Anstalten, wie bißhero nicht gewesen, auf hohen Herrschafftlichen Befehl und Vorsorge gemacht worden, auch noch ferner damit continuiret werden wird, daß alle und iede Brunnen-Gäste Standes Gebühr nach, sowol bey gedachtem Brunnen mit allen nöthigen Bequemlichkeiten, als auch in der Stadt mit Logirung, Victualien, Speisung und gutem Weine um billigen Preiß accommodiret und versehen werden können, auch die Abführung des Brunnens dergestalt reguliret worden, daß darzu gute Flaschen und Bouteilles angeschafft, und dieselben mit gutem und besseren Korck, als vormals geschehen, wohl zugemacht und verwahret werden sollen, daß sie hin und wieder sicher verführet werden können: Als hat man solches iedermänniglich, der sich dieses Brunnen entweder bey der Quelle, oder durch Abholung desselben zu bedienen willens ist, hiermit bekandt

kandt machen wollen. Von diesen sämtlichen Brunnen ist, ausser particulier Beschreibungen, mit mehrerem nachzulesen *Jacob. Theodori Tabernæmontani* neuer Wasser-Schatz von allen heilsamen *metallischen mineriſchen* Bädern und Wassern, edit. Franckfurt am Mayn 1593. 8.

Artic. 9.

Von dem Steinbock und seinem Nutzen in der Medicin.

DJese Relation kommt von dem in Republica litteraria nicht wenig renommirten Herrn Johann Heinrich Lincke in Leipzig, und lautet wie folget:

Unter andern Trieben und Bewegungen menschlicher Seelen, mit welchen sie GOtt und die Natur so reichlich als weislich ausgerüstet hat, ist wol die angebohrne Curosität der Menschen vornemlich zu beobachten, als wodurch sie auf eine gantz verborgene Weise angetrieben werden, alle diejenigen Dinge, so in dem Reiche der Natur versteckt, und nicht in die Sinne fallen, nicht allein auf das allergenaueste zu untersuchen, sondern auch, so viel nur möglich, zu Erhaltung menschlichen Lebens anzuwenden. Wie sie denn aus den bekandten 3. Reichen der Natur allbereit so viel heilsames erfunden haben, daß nunmehro schwer zu entscheiden stünde, ob das Regnum minerale, vegetabile oder animale zu diesem Absehen das Heilsamste beygetragen? Wiewol nicht zu leugnen, daß die Menschen in ihren Speculationen bißweilen allzuweit gegangen, und gewissen Dingen, sonderlich in dem Thier-Reiche solche Kräffte und Würckungen beygemessen, welche sie doch am allerwenigsten besitzen. Diesem ungeachtet scheinet doch dieses letztere ein vieles hierzu beyzutragen, welches, so ferne es meinem Vorhaben gemäß, weitläufftig zu beweisen stünde; doch so jemand hievon genauer benachrichtiget werden will, der darff nur Herrn *D.* **Konigs in Basel** herausgegebenes *Regnum animale* aufschlagen, worinne er den aus dem Regno animali genommenen Usum medicum umständlich beschreibet; was aber hiervon in Apothecken gebräuchlich, weiset nicht alleine der **Leipziger**, sondern auch andere ans Licht gegebene **Apothecker Taxe**. Weil nun hin und wieder

von allerhand Art Thieren gehandelt, aber wenig vom Steinbocke, Capricorno oder Ibice geschrieben worden, so will ich füritzo dessen gedencken, und von dessen Gebrauch in der Medecin was beybringen.

Es ist aber der Steinbock eine Art wilder Böcke oder Geißen, schön und starck vom Leibe, fast einem Hirschen ähnlich, besonders wegen der schlancken Füsse, und seines kleinen Kopffes, der Farbe nach braun-schwartz mit zwey grossen, langen, rauchen, knotigten und biß auf dem Rücken herunter gebogenen, offt 16. biß 18. Pf. schweren Hörnern begabet, und spricht *Aldrovandus in libro de Quadrupedibus bisulcis pag. 731.* daß die Hörner zu seiner und gantzen Leibes Beschützung dieneten, wenn er den Berg herunter fiel. Die Weiblein sind kleiner als die männlichen Geschlechts sind, haben kleinere Hörner, denen Gemsen fast gleich. Die Männlein sind mit einem schwartzen langen Bart versehen. Zum Lauffen ist der Steinbock geschwinder und schneller als kein ander, unter allen Geiß-Geschlechten, wobey doch seine Vorsichtigkeit zu bewundern, da er auf denen höchsten Alpen, wo er am liebsten zu hausen pfleget, über die rauhesten Stein-Klippen mit der grösten Geschwindigkeit fortlauffen und springen kan, ohne dabey die geringste Verletzung am Leibe, Kopf und Hörnern einzunehmen. Seine Geschicklichkeit von einem Stein-Felß auf den andern zu springen, siehe bey dem *Gesnero de Quadrupedibus.* fol. m. 65. b. item *Wagneri Helv. curios.* pag. 176. Sein Auffenthalt sind die höchsten Eis- und Schnee-Gebürge in der Schweitz, wie *Gesnerus* anzeiget, in specie im **Walliser-Land, bey Sitten** der Haupt-Stadt an der **Rhone** gelegen, und suchet dieses Thier vornemlich deswegen die kaltesten Oerter, weil es von sehr hitziger Natur seyn soll. Ja es soll so gar verblinden, wenn es in wärmere Gegenden gelanget. *Bellonius* will ihn in *Creta* und *Cypern* gefunden haben, von dannen er auch Hörner mit gebracht. In **Teutschland** findet man ihn um **Saltzburg.** Er nähret sich von denen auf den Bergen befindlich aromatischen Kräutern, und spricht *Bellonius* in seinen *Observationibus lib. I. Cap. XIII.* daß, wenn er eine leichte Wunde von einem Pfeile der Jäger bekäme, er sich selbst wieder zu heilen wüste, er nehme seine Zuflucht in *Creta* zu dem Diptamno, und heilete sich mit selbigem bald wieder aus. Die Anstellung der Jagd, dieses Thier zu fangen, geschiehet auf dreyerley Art: Man treibet sie den Berg hinauf, daß sie weder hinter noch vorder weiter kommen können, hernach war-

tet

ter Jäger und Thier beyde einander ab, ob das Thier Gelegenheit finden kan, bey dem Jäger durchzuwischen, und den Jäger mit herunterzustürzen; oder aber der Jäger findet Gelegenheit, es mit einem gezogenen Rohr oder mit einem Pfeil zu erschiessen. Oder man fängt die jungen wilden Ziegen, ziehet sie unter zahmen auf, und wenn sie groß seyn, führet man sie auf die Berge, an die Oerter, wo die Steinböcke öffters vorbey passiren, wann sie dann die Weibgen gewahr werden, stehen sie bey ihnen stille, alsdenn tödten die Jäger solche durch ihr Geschoß doch müssen die Jäger den Wind in Acht nehmen, daß er nicht zum Thiere gehe, indem der Steinbock den Geruch auf 100. Schritte wahrnehmen, und sich vor dem Jäger hüten sollte. Die dritte Art zu fangen ist mit gelegten Netzen oder Strickey, wormit die kleinen meistentheils gefangen werden.

Das Thier ist meist gantz zu gebrauchen, es werden aus den Hörnern Trinck-Geschirr gemacht, welche die Hirten zum Wasserschöpffen gebrauchen. Grosse Herrn lassen solche vortrefflich ausschneiden, und werden ein Par solche Hörner für 80. biß 10. Gülden verkaufft, so zu Trinck-Geschirren aptiret werden, welche 2. a 3. Kannen an Maasse halten.

Das Fleisch ist so delicat als das Reh-Fleisch zu essen, die Haut ist theils rauch, theils zugerichtet zu allerhand häuslichem Gebrauch anzuwenden.

Vom Nutzen dieses Thieres in der Medicin ist sowol in *Gesnero*, *Aldrovando*, *Jonstonio* viel zu lesen, welches ich hier nicht anführen will. Ich will aber an dessen Stelle eine andere Beschreibung setzen, welche in Italienischer Sprache gedruckt mir von einer vornehmen Hand von Saltzburg zugesandt worden, davon die Krafft und Würckung des kostbaren Steinbocks also beschrieben wird:

La carne del sudetto, se si prende col brodo, è sana in diverse infermitá del corpo, cura li morbi corosivi, ed arche la lepra, quando vien presa longo tempo, senz' altro cibo, ò bevanda.

Teutsche Ubersetzung.

Dessen Fleisch ist gesund in unterschiedlichen Schwachheiten des Leibes und heilet die corrosiven Kranckheiten, ja so gar den Aussatz, wenn man es in seiner Brühe gekocht lange Zeit braucht, ohne ander Speis und Tranck darneben zu gebrauchen.

2.) Mes-

2) Mescolata coll' erbe Asenzio, e Cammomilla, e poi cotta è molto buona contro ogni trabocco del fiele.

3) Li capelli di questo Animale, se si getta sulle bragie, e profuma con esso un panicello, legandosi la testa, preserva l' Uomo contre ogni aria cativa, sanando l' infermi ta, che dà quella provengono.

4) Special mente per li accidenti Appopletici, quando li capelli, ò la rasura del corno si fuma per il naso è un medicamento approvato.

5) Come la rasura del corno cotta nel latte, se si prende, sana il male di colica, ed anche è buono per il male di Madre, e simili accidenti, che le Donne patiscono; Non meno il fumo d'esso, e de' capelli, se penetra per il naso, e la bocca è preziosissimo in tali casi.

6) Li capelli, ed il corno, se vengono polverizati, sono ottimi per qualsivoglia piagha, sanando il malore di esse.

7) Quando le mandre, ò altri animali vengono mo, rsicate da qualch' animale velenoso, il fumo del corno ò d'altre osse, ò capelli del Capricorno con un puoco di Rutta li sana subito; Parimente detto

2) Wenn man dieses Fleisch mit denen Kräutern, Wermuth und Chamillen vermischet, und hernachmals kocht, thut es gute Dienste wider das Uberlauffen der Galle.

3) Die Haare dieses Thieres præserviren den Menschen wider alle böse Lufft, und heilen die daher kommende Kranckheiten, wenn man ein Tüchlein, so damit über glüende Kohlen parfumiret, um den Kopf bindet.

4) Ins besondere ist der Rauch von denen Haaren oder von dessen geschabten Horn, durch die Nase an sich gezogen, ein bewährtes Mittel wider die apoplectischen Zufälle.

5) So heilet auch das Geschabte von dessen Horn, wenn man es in Milch gekocht, die Colic, und ist gut wider Mutter-Beschwerung und andere dergleichen Frauenzimmer Zufälle; wie nicht weniger der Rauch davon, und von denen Haaren, wenn man ihn durch Nase und Mund an sich ziehet, ein vortrefflich Mittel wider dieselbe ist.

6) Wenn man die Haare und Horn pulverisiret, sind sie ungemein gut für alle Wunden, und curiren den üblen Zustand derselben.

7) Wird das Schaf- Rind- Vieh, oder andere Thiere von einem gifftigen Thiere gebissen, so hilfft ihnen der Rauch von Horn oder andern Beinen, wie auch Haaren des Steinbocks, nebst ein wenig Raute, augenblicklich; und die-

detto fumo caccia gl'animali velenosi da ogni luogo, e Casa, ove si trovino.

8) Se un Uomo, ò animale avesse preso veleno, vien sanato colla rasura d'un simile corno, ò d'altre osse d'esso, nella quantità di 1. 2. ò 3. punte piene d'un coltello secondo la varia complessione, e si deve mescolare colla salsa di Sambucco, e con la radice polverizzata detta volgarmente Benedetto.

9) La polvere del corno, ò del cranio in quantità di una punta piena d'un coltello presa per 14. giorni mattina, e sera, sopra una fetta di pane bagnata nel vino, leva ogni vertigine, non tornando mai più.

10) Detta polvere gettata nelle piaghe, stagna subito il sangue, levando l'infiammazione, e curandone il malore.

11) Il corno del Capricorno, se vien portato dagli Uomini, ed Animali sopra la pelle nuda, preserva dalle stregarie, e si può farlo legare in anello, però in modo, che la parte del corno tocchi la pelle del dito.

12) Un cucchiaro, ò tazza, ò bicchiero fatto da un corno simile è incomparabile, ed è sano contro li veleni, e mal caduco, particolarmente nella gioventù, alla quale ancora si fà simili braccialetti, che li conservano contro li spaventi, ed inquietezze nel sonno, e non saranno più molestati.

13) Il

dieser Rauch verjaget auch die giftigen Thiere von allen Oertern oder Häusern, da dergleichen anzutreffen.

8) Hat ein Mensch oder Thier Gifft genommen, so wird es durch die Rasuram eines solchen Hornes oder anderer Beine desselben, welche man zu 1. 2. biß 3. Messer-Spitzen nach Unterschied der Complexionen einnimmet, curiret, welches man mit Hollunder-Safft und Pulvere Rad. Card. Benedictæ vermischen muß.

9) Eine Messer-Spitze des Pulvers vom Horn oder Cranio 14. Tage früh und Abends auf einer Schnitte Brodt in Wein gemeichet, genommen, vertreibet allen Schwindel ohne einiges Recidiv.

10) Besagtes Pulver in Wunden gestreuet, stillet alsobald das Blut, nimt die Inflammation hinweg, und heilet allen üblen Zustand derselben.

11) Trägt ein Mensch oder Thier das Horn des Steinbockes auf bloser Haut bey sich, so præserviret es vor Hexereyen, und kan man es in einen Ring lassen einfassē, doch also, daß das Horn die Haut des Fingers berühret.

12) Ein Löffel, Näpflein oder Trinck-Geschirr, so aus dergleichen Horn gemacht, ist unvergleichlich gesund wider den Gifft und die fallende Sucht, vornemlich der Jugend, welchen man dergleichen Armbändergen macht, wodurch sie vor dem Schröcken und Unruhe im Schlafe bewahret, und davon nicht mehr angefochten werden.

13)

13) Il sangue del Capricorno quanto capisce la mezza punta d' un coltello, mescolata con altre tanta polvere del corno, ò de' capelli d' esso, sana la dessenteria, ed è mirabile. Alli fanciulli si applica in quantità minore. Per il flusso sanguinoso degli Animali, si prende quanto importa la grossezza d' un pisello.

14) Similmente per l' eccesivo menstruo delle Donne, si prende di detto sangue polverizato, quanto capisce la mezza punta del coltello, più, ò meno secondo la complesione.

15) Ogni cosa, che in se contiene il Capricorno, è pretiosisima, e quando si prende, ò si fuma, è ottima in diversi altri mali, ed anco il sterco, si di esso vien preparato un oglio, diventa medicina; perche quest' Animale cerca il suo nutrimento nell' altissime montagne, ove cresconо l' erbe preziose, e non trovandole perisce; Perciò questa è la ragione, che süno tante pochi nel Mondo.

16) Per il mal caduco è rimedio perlibatissimo, se si prende 2. oncie del cranio 1. oncia del corno brugiato, 4. oncie latte d' Asino, 1. oncia, e mezza da un corno di Camozza, e non trovandosi tanto di questa, si può prendere 1. oncia di grani bianchi di senapa, parimente della polvere preparata di lombrico, e radice detta di Croce 6. oncie di ciascedun sorte. Poi tutto polverizzato

13) Das Blut des Steinbocks, so viel eine halbe Messer-Spitze austrägt, mit eben so viel Pulver von dessen Horn oder Haaren, hellet den Durchlauff, und ist wunderbar. Denen Kindern wird es in geringerer Quantität gereichet. Für den Blut-Fluß derer Thiere, nimt man so viel als einer Erbse groß.

14) Gleicher Gestalt nimt man für den Excessum fluxus menstrui eine halbe Messer-Spitze dieses pulverisirten Bluts, oder auch mehr oder weniger, nach Beschaffenheit der Complexion.

15) Ja alles was der Steinbock an sich hat, ist sehr kostbar und vortrefflich in unterschiednen andern Maladien, ja so gar sein Koth, wenn ein Oel daraus gemacht wird, wird zur Medicin; denn dieses Thier sucht seine Nahrung auf den höchsten Bergen, allwo köstliche Kräuter wachsen, und wenn es dieselben nicht findet, muß es crepiren; daher kommt es, daß man ihrer so wenig in der Welt findet.

16) Für die fallende Sucht ist es ein auserlesenes Mittel, man nimmt nemlich 2. Untzen von Cranio, 1. Untze von gebrannten Horn, 4. Untzen Esels-Milch, 1½. Untz Gemsen-Horn, oder, wenn man dessen nicht so viel haben kan, 1. Untze weisse Senff-Körner, Pulver von Regen-Würmern 6. Untzen, und von Creutz-Wurtz (radice detta di Croce) gleich so viel. Dieses alles pulverisiret, giebt man dem Patien-

zato si dà al patiente mattina, e sera un quarto d' oncia, secondo la complessione, ed età, nell' acqua di fiori di tiglia, ò nel vino ove furono cotti. E si comincia 3. giorni prima del Plenilunio, continuandosi sin' al giorno dopo il Plenilunio, e 3. ò 4. giorni avanti la cura, se gli deve cavar sangue, preservandosi dal cibo nocivo, specialmente del pesce, e troppo bevere. Perciò dourà bevere moderatamente la seguente bevanda. Si prende grani di Senapa un quarto di oncia, grani di pedonia mezza oncia, fiori di tiglia quanto si capisce nelle mani, gettando tutto in 2. misure di vino, ed una mesura di aqua, facendolo bollire insieme, sinche si consuma la merà, e poi si breve, come fùdetto, e si può ricuocerela materia sudetta 1. 2. ò 3. volte. Si unge ancora le tempie con oglio preparato dal sterco di Capricorno, overo col sevo di questo. Parimente quanta sarà possibile si deve conformare al sesso; mentre prendendosi per le Donne si fà diligenza, e di trovare le sopra dette medicine da un Animale, che sia feminella.

17) La midolla, ed il grasso di questo si può prendere per tutti impiastri, ed unguenti, farà ottimo effetto.

18) S'avverte parimente, che in mancanza di capelli, il corno, e l' altre ossa abbino unguale virtù nel fu-

ten Morgens und Abends ½. Loth schwer, nach Unterscheid der Complexion und Alters, in Linden-Blüth-Wasser, oder Weine, darinne dergleichen gekocht. Man fängt 3. Tage vor dem Voll-Mond an, und fähret fort biß auf den Tag nach demselben; 3. oder 4. Tage vor der Cur muß man ihm zur Ader lassen, er muß sich auch vor schädlichen Speisen, ins besondere vor Fischen, und überflüßigem Trincken hüten. Daher soll er folgenden Tranck mäßig trincken. Rcp. Senff-Körner ½. Loth, Grana Pæoniæ 1. Loth, Linden-Blüthen 1. Hand voll; wirff alles in 2. Maaß Wein und 1. Maaß Wasser, laß es zusammen biß auf die Helffte einkochen, und hernach trincke es, wie obgesagt; diese Materie kan man 1. 2. biß 3. mal abkochen. Man streicht auch die Schläfe mit dem Oleo ex stercore Capricorni, oder auch mit dessen Schmeer. So muß man sich auch, so viel möglich, nach dem Geschlecht richten; denn wenn es ein Weibes-Bild brauchen soll, so muß man sich bemühen, die zur Medicin gehörige Stücke von einem Weiblein zu bekommen.

17) Sein Marck und Fell läst sich mit gutem Succes zu allen Pflastern und Salben gebrauchen.

18) Man observiret gleichfals, daß in Ermangelung der Haare das Horn und andere Beine gleiche Krafft zum

Räu-

fumare mà si prende in maggior quantità.

Räuchern haben, nur daß man sie in grösserer Quantitæt nehmen muß.

So weit erstrecken sich die mir communicirten Virtutes und Würckungen des Steinbocks.

Ob nun gleich besagter Steinbock gantz besondere Dinge gemeldter Massen an sich zu haben scheinet, so können wir doch nicht Umgang nehmen, kürtzlich mit beyzufügen, daß unsere zahme Böcke mit diesen wilden in vielen Stücken eine Gleichheit haben, vermöge deren sie bey der Medicin sich ebensals zu recommendiren pflegen; davon Herr *D. Becher* in seinem Thier- und Kräuter-Buch carminice spricht:

Das Inschlet von dem Geiß, Harn, Horn, Marck, Miltz, Milch, Blut,
Haut, Blas, Gall, Stein, der Koth, und das Gedärm ist gut.

Es sind also 13. Stück die an einem Bocke können gebraucht werden, auf deren Krafft und Tugend obgemeldeter Herr *D. Becher* auf ein iedes Stück besonders ein Versgen gemacht, so an seinem Ort nachzulesen. (*)

Artic. 10.

Bocks-Urin, ein gewisses Mittel in der Ischuria.

Unter diesem Titul überschrieb der berühmte Medicus in Regenspurg, Herr *D. Joh. Adam* Göritz, folgende Observation: Es geschahe vor etlichen Jahren hier, daß eine vornehme betagte geistliche Manns-Person, so vorhin schon zu unterschiedenen malen am Stein gefährlich kranck gewesen, abermals bey hefftigen Schmertzen eine Verlegung des Urins bekommen, dagegen sowol der Herr Medicus ordinarius die bewährtesten Mittel ordinirte, als auch der Chirurgus bemüht war, durch öfftere Immittirung des Catheteris den Urin abgehend zu machen; es war aber alles vergebens, und das Leben schien verlohren zu seyn. Von diesem Jammer hörete eine hier durchreisende Manns-Person, so eben kein Medicus war, sondern in Herren-Diensten sich ein und ander gutes Mittel mochte zusammen geschrieben haben. Dieser gab sich an, und versprach diesen Candidatum

(*) Von des Bocks Nutzbarkeit in Medicina ist auch bereits in unsern *Annalibus M. Apr. 1721. Classf. IV. Art. 11.* Meldung geschehen; und von den Kräfften des Bocks-Urins in Ischuria wird folgende Observation zeugen.

mortis ohnfehlbar wieder zu restituiren, wenn man seinem Vorschlag folgen wollte. Man proponirte ihm, daß solches mit Consens des Herrn Medici geschehen müste, mit welchem er sich also darüber zu besprechen hätte. Als nun solches geschehen, wurde ein Bock herbey gebracht, demselben die Genitalia verbunden, daß er nicht harnen können, sodann bey den Hinter-Füssen aufgehangen, und ihm die Harn-Blase aufgeschnitten. Der darinnen sich befindende Urin wurd gleich in ein Glas ausgeleeret, welchen der Herr Patient austrincken muste. Wie nun iederman auf den Effect solcher besondern Cur wartete, so geschahe es auch, daß noch selbigen Tag sich das Wasser-Thor öffnete, und der Urin in copia ablieff. Hierauf legten sich die Schmertzen, der Herr Patient verfiel in einen tieffen Schlaf, die Geschwulst verging, und er wurde völlig wieder gesund, hat auch bißher keinen Anstoß mehr davon gehabt.

Artic. II.

Aluminis effectus noxii in corpore humano.

Auch dieser Titul intimirte folgende Relation, aus der Feder des offtbelobten Hn. *Prof.* Scheuchzers: D. 29. Maj. 1723. vocabar ad Andr. Zuitar Ungarum, antehac in Phthisin dispositum; is ante quatriduum, nescio, qua de causa, assumsit intus circiter cuspidem cultri aluminis cum alb. ovi agitati; inde sensit constrictionem, alvi stipticitatem: inquietudinibus & constrictorio dolore continuantibus svasi sera vespera oleum amygd. dulc. ad cyathum cum emuls. ex amygd. Alleviatus inde dormiit, antea diu noctuque inquietus: diem 30. satis bene transegit, sed sine alvi dejectione, cum omnimodo levamine: svasi juscula pinguia, butyrata. Accidit post, circa medium Junii, ut natura novos moliretur conatus ad secernendam & excernendam lympham sanguinis, ab acido aluminis coagulatam; elevati passim in corpore, ad parotidem sinistram, in ano, tumores furunculosi; Lympha spissa, tandemque in pus resoluta repleti, stipati accidentibus haud ordinariis, dejectione virium, stipticitate alvi, inappetentia, doloribus intensis capitis & partium affectarum, speciatim ani, ut propter obstructiones in extremis tubulis auctas & resistentiam nimiam, cordis expultricibus viribus tanto oneri vix paribus, ad extrema redactus fuerit æger. Tractatus interim externè emollientibus, suppurantibus, attenuantibus, emplasticis, internè oleosis, diluentibus, re-

resolventibus, bezoardicis, tandemque & vita & sanitas, suppuratis tumoribus, accidentibus mali moris pulsis, restituta fuerit ægro.

Artic. 12.

Menschen-Blut wird getruncken zu Austilgung der Epilepsie und Melancholie.

Eben belobter Herr L. **Winter** communicirte hiervon folgende Notiz: Supplementi loco ad M. Jun. 1721. Class. IV. art. 17. p. 654. seq. derer **Geschichten der Natur und Kunst** habe Gegenwärtiges beyzufügen nicht vergessen wollen: Den 21. May 1723. wurde eine Kinder-Mörderin 2. kleine Stunden von Suhla im Hennebergischen bey dem Cent- und Marckflecken **Benßhausen**, decolliret, von deren Blute, auf des Scharff-Richters abergläubische Persvasion ad curandam epilepsiam & melancholiam, 2. Personen getruncken haben: Eine Manns-Person von etl. 20. Jahren, so eine lange Zeit melancholia laboriret; die andere ein Mägdlein, von 16. biß 18. Jahren, so epilepsia habituali auch verschiedene Jahre laboriret. Sie sind beyderseits von dem Nachrichter informiret worden, nach Eintrinckung des Blutes, sich scharff durch Lauffen anzugreiffen, biß auf einen excesiven Schweiß, und biß sie vor Müdigkeit nicht mehr fortkommen könten. Diesem zufolge, hat sich nicht nur die Manns-Person an einem Pferde schweiff gehalten, und den Reuter so starck reiten lassen, als ihm zu folgen möglich gewesen; sondern das Mägdlein hat auch ihr äusserstes durch starckes Lauffen zu thun sich bemühet. Nichts destoweniger hat weder die Manns-Person einigen Nutzen verspüret; sondern ist vielmehr furioser worden, daß man ihn genau verwahren und gar fesseln müssen; noch auch das Mägdlein einige Hülffe überkommen, als welche kurtz und etliche Tage darauf gar verstorben.

Artic. 13.

Jäher Tod aus Zerspringung der rechten Hertz-Cammer.

Diese seltsame Begebenheit hat sich diesen Monat in **Gotha** zugetragen, und ist uns die Relation hiervon von dem Hn. *D. Georg. Wilh.* Beyer, einem renommirten Medico in Cahla, in Folgendem communiciret worden: EHE. übersende hiermit einen recht Wunderns-

würdi-

würdigen Casum, da bey gehaltener Section eines Verstorbenen, (so mein Schwager gewesen,) die rechte Hertz-Cammer zersprungen gefunden worden, wie mir der Medicus solchen Casum eigenhändig überschickt, der also lautet: Des sel. Hn. Cämr. Bodens letztere Kranckheit betreffend, so ist dieselbe zwar kurtz, aber desto gefährl. und sonderlicher gewesen. Denn in der Nacht zwischen vergangenem Sonnabend und Sonntag, (den 29. 30. May,) gegen 11. Uhr, hat ihn plötzlich eine sehr hefftige Hertzens-Angst und Schmertz befallen, daß der sel. Mann vermeynet, er müste alsbald des Todes seyn; daher er nach seinem Beicht-Vater, Tit. Hn. Diac. Ernmannen, verlanget, um von ihm einen tröstlichen Zuspruch, wie auch das H. Abendmahl zu empfahen. Als dieses geschehen, hat er auch nach dem Medico Lic. und B. M. Weitzen, geschickt, welcher ihn noch in grosser Angst und Schmertzen des Hertzens, angetroffen, wobey der Hr. Patiens so kalt, als ein todter Mensch gewesen, und hat sein Puls so langsam geschlagen, daß in Zeit, da sonst 4. natürliche Schläge desselben geschehen sollen, kaum einer erfolget, woraus der Medicus geurtheilet, daß eine hefftige Stockung des Geblütes im Hertzen seyn müsse. Vor Ankunfft des Medici hat der Patient vom Spiritu bezoard. Bussii eine Dosin genommen, welches der Medicus auch approbiret, und ihm ferner nervina confortantia und resolventia geordnet. Gegen 2. Uhr merckte man, daß der Puls stärcker wurde, und sich wieder etwas Wärme fand; daher wurde mit denen Medicamentis ex- & internis continuiret. Am Sonntag nach 10. Uhren, als ihn der Medicus besuchte, war der Puls und die Wärme wieder gantz natürlich; weiln aber der grosse Schmertz am Hertzen nicht nachlassen wollte, resolvirete der Hr. Patient, Hn. Rath Bachoffen mit zur Cur zu ziehen, welcher ihn auch besuchet, und da er immer Aufsteigen des Magens vermercket, zu einem gelinden Vomitiv angerathen, welches auch solchen Effect gethan, daß der Hr. Patient gantz frisch und leutselig bald von diesem, bald von jenem discourrirete, aber doch noch immer über das Hertze klagte. Die beyden Hn. Medici waren um 4. Uhr im Begriff ihm gegen die Nacht dienliche Medicamenta zu verordnen, als der Hr. Patient, auf einem Stul sitzend, fragte: Ob er einmal Bier trincken dörffe? Da ihm solches nun erlaubet worden, und er das Trinck-Geschirr kaum von dem Munde gebracht, hatte es das Ansehen, als wolle er sich wieder brechen; in welchem Augenblick er auch mit aller höchsten Bestürtzung verschied.

Bey der den folgenden Montag, (den 31. May,) in Beyseyn beyder Hn. Medicorum, des Chirurgi Hn. Paul Follens, und seiner Leute, hat sich im

im Unter-Leibe nichts Bedenckliches gefunden, ausser daß an der grossen Puls-Ader ein Theil gantz callos worden. In der Brust fande sich etwas Wasser, und die Lunge sehr angewachsen. Als man das Pericardium, oder die Haut, so um das Hertze herum ist, öffnete, war darinnen zwey gute Hände voll dick geronnen Geblüte, woraus man urtheilete, daß eine Ader zersprungen seyn müste. Allein bey Examinirung des Hertzens fand man mit gröster Verwunderung, daß die rechte Hertz-Cammer von der starcken Stockung des Geblütes zerrissen oder zersprungen. Ehe nun solches geschehen, hat es nicht anders seyn können, als daß der Patient ohnbeschreibliche Schmertzen am Hertzen ausstehen müssen: Hingegen sobald der Durchbruch des Geblütes erfolget, so bald hat auch der Tod, und gleichsam in einem Augenblick, erfolgen müssen.

Artic. 10.

Renunciation über die Zerspringung des Diaphragmatis.

WEr diese auch remarquable Begebenheit ist uns folgende Renunciation des berühmten Medici und Land-Physici in Budissin, Hn. D. Gottlieb *Budæi*, übersandt worden: Nachdem George Häntsch, Pacht-Inhaber des Hoch-Adlichen Guthes Rothnaußlitz, eine halbe Meile von Bautzen gegen Bischoffswerda zu gelegen, am 29. May, nach einer, wie aus denen referirten Umständen zu judiciren, nur etliche Stunden währenden Colica spasmodica & flatulenta Todes verblichen; als ist auf Gutbefinden und geschehene Requisition Tit. Hn. Joachim Heinrich Haynens, hochbestallten Lands-Hauptmanschaffts-Secretarii, und Ober-Amts-Advocati allhier, auch Gerichts-Halters der Hoch-Adlichen Bitzdumischen Güter, und zwar in dessen und vieler anwesenden Personen Gegenwart, von uns Endes gesetzten Doctore und Chirurgo den folgenden 30. May Vormittag um 10. Uhr der todte Cörper in Augenschein genommen, und geöffnet worden, da denn der Leib ziemlich angelauffen, und aufdohnende gewesen. Als nun der Unter-Leib zuerst, wie gebräuchlich, geöffnet worden, hat man alsbald wahrgenommen, daß die Intestina gantz bloß gelegen, und daß derer selben Involucrum, Omentum genannt, nicht vorhanden gewesen. Hiernächst war der Ventriculus lincker Seits unter dem Diaphragmate hinauf gepresset, und nebst denen Intestinis sehr strotzende und von Blehungen aufdohnende, auch waren an denenselben hin und her Stigmata gan-

grænosa wahrzunehmen. Sonst waren Hepar und Lien quoad substantiam in natürlichem Zustande, ausser daß hin und her braun-schwärtzliche Flecke sich ereigneten. Die Gallen-Blase war ziemlich groß und mit vieler Galle angefüllt. Nach eröffnetem Thorace und überwärts gelegtem Sterno, wurde in dessen Cavitate lincker Seits wider Vermuthen nicht allein das gantze Omentum, sondern auch ein Theil vom Ventriculo, welcher der lincke, oder Ober-Magen-Mund genennet wird, gefunden, und nachdem diese Theile behutsam removiret und untersuchet worden, war zu observiren, daß das Diaphragma in centro oder parte ejusdem tendinosa eine Rupturam gehabt, dadurch das Omentum und pars Ventriculi in thoracem gepresset worden. Der Ventriculus wurde separiret und geöffnet, und in demselben mehr als ein Maaß Materiæ chymosæ liquidæ, welche sehr sauer, scharff und empfindlich roche, angetroffen. Sonst war derselbe groß und ausgedehnet, einem grossen Beutel oder Dudelsack gleich, inwendig aber von dessen plicis und der crusta villosa wenig oder nichts zu finden. Nach removirtem Omento, welches ebenfals sphaceliret war, und ventriculi portione, waren die Pulmones, und zwar in der lincken Seite, compressi und zusammen gefallen, rechter Seits aber inflati und aufdohnende, iedoch gantz gesund und natürlich zu befinden. Insonderheit wurde hier untersucht, wie der vor 8. Wochen geschehene unglückliche Stich, durch den Musculum thoracis intercostalem in cavitatem gegangen? ob durch solchen etwas innerlich lædiret worden? und wie die Heilung der Pleuræ geschehen sey? da denn/ nach vorsichtiger Untersuchung, befunden und demonstriret worden, daß weder an der Lunge, noch einem andern Theile einige Læsion zu spüren, und die Pleura gut geschlossen und geheilet. Übrigens aber war das Brust-Gebäude, wie man zu reden pflegt, vollkommen gantz und starck von Rippen, und das Hertz war gleichfals frisch und gesund, auch in solchen nichts von einem coagulirten Geblüte zu finden. Allermassen nun, nach erhaltenem Berichte, gemeldter Häntsch am 28. May Nachmittage, nachdem er vorher bey der Mittags-Mahlzeit Sauer-Kraut und Erbsen, und zwar in ziemlicher Quantitæt gegessen, mit einer Colica spasmodica & flatulenta befallen worden, und dabey ein hefftiges Würgen und Brechen, nebst grosser Hertzens-Angst und Brennen im Leibe bekommen, daß er sich nicht zu lassen gewust, und wie berichtet worden, gleichsam auf dem Kopffe gestanden, der Leib aber dabey verstopfftet gewesen, so ist kein Zweiffel, daß von solchem hefftigen motu spasmodico, dolorifico flatulento, wie auch validissimo vomendi conatu, die Disruptio Diaphragma-

tis

tis & translocatio omenti, nebst drauf folgender Inflammatione gangræ-nosa causiret worden, und der Tod eher, als einige menschliche Hülffe herbey geschaffet werden können, erfolget sey. Welches wir Pflichtmäßig berichten, und unter unserer Hand und Siegel attestiren wollen

Budißin
d. 4. Jun, 1723.

D. Gottlieb *Budæus*,
Land-Physicus.
Gottfr. Christian Raubach,
Chirurgus Juratus.

Artic. 15.

Von dem beschriehenen Leipzigischen Monstro, und einem andern in Schlesien und Polen, welches letztere halb Mensch und halb Kalb soll gewesen seyn.

§. 1.

IN allerhand Zeitungen meldete man, daß in **Leipzig** zu Ende Maji ein Monstrum gebohren worden, so am Gesichte einem Löwen ähnlich gesehen. So hieß es demnach in dem **Holstein. unpartheyisch.** *Correspond.* d. 31. Maj. hat eines hiesigen Tagelöhners und Holtzhackers Ehe-Weib ein Monstrum zur Welt gebohren, welches dem Haupte und Gesichte nach, einiger Massen einem Löwen ähnlich gesehen. Die Ursache dessen, wie die Mutter vorgiebt, wäre, daß sie sich an dem auf dem Thomas-Kirch-Hofe auf dasigem Brunnen aufgerichteten und in Stein ausgehauenen Löwen, bey der Bildung versehen. Es ist dieses Kind oder Monstrum gleich nach der Geburt von dem hiesigen Mittags-Prediger, Hn. M. **Rabnern**, in der Wohnung der Eltern getaufft worden, worauf es denn bald den Geist aufgegeben. Es ist aber noch zu remarquiren, daß diese Frau iederzeit Monstra zur Welt gebohren, welches einige auch als eine Straffe Gottes consideriren; indem ihr eigener Mann sie eines unordentlichen Lebens-Wandels beschuldiget. Den 1. Jun. ist es auf Befehl E. E. Hochweisen Raths auf das Rathhaus gebracht, und in der Raths-Stube von dem Stadt-Physico **Hn. *D.* Petermannen**, in Prefence sämtl. hohen Raths-Glieder examiniret, und hernach der Mutter wieder überbracht worden Nachdem es éclatiret, haben sich sehr viele Spectatores bey der Mutter ein-

gesunden und das Monstrum für eine Discretion in Augenschein genommen, wobey sie eben keinen Schaden gehabt. Der hiesige berühmte Medicus Hr. D. S.... hat dieses Monstrum von denen Eltern für ein gewisses Stück Geld erkaufft, welches er nun in Presence curieuser Liebhaber anatomiren will: Es soll auch dem Vernehmen nach in Kupffer gestochen und mit ehisten eine gelehrte medicinische Disputation darüber gehalten werden.

§. 2.

Wie uns nun sehr wohl bekandt, daß eine etwas ausserordentliche Begebenheit an ihrer ungewöhnlichen Gestalt von dem unvorsichtigen Auge, leichtsinnigen Phantasie, übereilten Nevitæts-Begierde, geschwätzigen Zunge, u. d. g. eine grosse Augmentation zu bekommen pflege: Also haben wir, wie in mehreren Begebenheiten, auch hier nicht unterlassen wollen, die Sache genauer zu erkundigen; die uns denn von einem attenten Teste autopte in Leipzig umständlicher, obschon etwas von voriger Relation abgängig, referiret, und der Riß beygefüget worden, so wir beydes hiermit communiciren. Die Relation heist demnach: Es ist allhier ein Kind gebohren worden, davon in den Nürnberger Zeitungen der gantze Verlauff gestanden. Die Rede war, die Mutter (so 43. und der Vater 74. Jahr alt ist,) habe sich an einem steinernen Löwen versehen, so auf dem Brunnen des Thomas Kirchhofs gestanden, daher habe das Kind ein Löwen-Gesicht bekommen, sey rauch und habe auch einen Schwantz; da ist es nun vielfältig vom Volcke, so davon Wissenschafft bekommen, besucht worden, getaufft, und endlich auch bald gestorben. Ich bin bey der Section auf dem Rathhause mit gegenwärtig gewesen, habe auch das Kind in natura bekommen, und conservire es in spiritu vini. Ich muß aber davon so viel sagen, daß das gantze Monstrum Menschlich, und nichts Thierisches ist, und sollte man fast Bedencken tragen, es so absolutè und durchaus ein Monstrum zu nennen: Es ist etwas rauch, am meisten vom Wirbel an biß zum Ober-Theil des Rückens, und wäre es älter worden, so wäre es raucher worden: Es hat eine platte Nase und keine Ober-Lippe; welches denn wunderlich aussiehet, und soll deßhalb ein Löwen-Gesichte heissen. Es hat seine ordentliche Hände und Füsse, als ein Mensch: Hinten an Stat des vermeynten Schwantzes, war eine grosse Blase, und nachdem die von der Heb-Amme aufgeschnitten worden, fand sich ein Loch, da man mit einem stylo per spinam dorsi hindurch langen konte biß oben zum Gehirn heraus; aus der Blase ging Wasser und Materie; und starb das Kind gar bald nach sol-

cher

cher Oeffnung: Da denn einige vorgaben, es habe allda ein kurtzer Schwantz gesessen, den die Weh-Mutter bald abgeschnitten. Auf der Stirne war kein os Frontis, sondern das Gehirn lag da unter der Haut, sehr hoch auf der Stirne, im übrigen aber in allem in- und äusserlich einem Menschen gleich. Die noch umständlichere, und mit gelehrten Reflexionibus begleitete Historia dieses Monstri ist uns aus der Feder des oben belobten **Hn. Linckes in Leipzig** in Lateinischer Sprache zwar auch zu Gesichte kommen; weil aber selbige an Se. Magnif. den Hn. *Luc.* Schröck, als hochmeritirtesten Præsidem unsrer Kays. Leopold. Carolin. Reichs- Acad. Nat. Curios. für die Ephemerides destiniret gewesen, so haben wir an solcher kein Theil nehmen wollen; und verweisen daher den geneigten Leser auf bald hervortretende XI. und XII. Cent. dieser Ephemeridum, worinnen hoffendlich diese Relation zu finden seyn wird.

§. 3.

Da uns nun nach der Zeit auch der Bericht des Hn. Physici und Chirurgi zu Handen kommen, so fügen wir solchen hiermit bey: Auf ordentl. geschehene Requisition derer wohl- löblichen Stadt-Gerichte allhier, haben wir am Ende unterschriebene Medicus und Chirurgus heute acto das vor wenig Tagen neugebohrne, und bald nach der Tauffe verstorbene Knäblein vor dem Ranischen Thore in Carpenhändlers Haus, einem Holtzhacker zugehörig, Vormittags gegen 12. Uhr in der Armen-Sünder-Stube auf dem Rathhause besichtiget, eröffnet, und an selbigem äusserlich befunden: 1) Daß die Stirne gantz weich und bey Eröffnung derselben das os Frontis nicht wie sonst, vorhanden gewesen. 2) Bey der Nase und dessen Orbiculo seitwärts der Columnæ eine Cristam von $\frac{1}{2}$. Zoll lang, und unter dieser noch einen Appendicem mit 2. Zähnen. 3) Die Ober-Lippe hatte auf beyden Seiten, iedoch auf der rechten etwas anders, als auf der lincken, Hasen-Scharten. 4) Der Ober-Kinnbacken, und zwar biß auf die Mitten, mangelte auch, iedoch war das os palatinum anticum usque ad fauces divisum, und præsentirete ein rechtes Septum osseum. 5) Bey der ersten Vertebra ossis sacri lincker Seits ereignete sich ein Vulnus sinuosum in der Peripheria eines kleinen Pfenniges, welches daselbst in die Fistulam sacram hinaufging, und bey der medulla oblongata sich endigte, iedoch war die Haut von aussen so beschaffen, als wenn erstlich allda eine Blase in der Peripheria eines 16. Groschen-Stücks groß gewesen, und hernach durchschnitten worden.

Als hat man gestallten Sachen nach, nicht können sehen, daß durch die vorgegebene Eröffnung der Blase, dem Kinde die Respiration wäre entzogen worden, sondern daß vielmehr ein motus peregrinus sanguinis sich dabey ereignet habe, und das Kind ex epilepsia gestorben sey. Solches attestiren wir hiermit. Signat. Leipzig d. 2. Jun. 1723.

D. B. B. Petermann.
Rudorff, Chirug. Jurat.

§. 4.

Da nun auch bey Zwillingen allhier in Schlesien etwas monströses vorgekommen, so communiciren wir solches aus der Feder des gelehrten Pfarrers in Luzin, Hn. *Dan. Sinapii*, in Folgendem: Den 12. May sind zu Schwirse, nahe bey Oels, 2. Kinder und Zwillinge zur Welt gebohren worden, davon das eine ein Sohn, gesund und vollkomen, das andere aber ein Mägdlein, also beschaffen war, daß der gantze Bauch um den Nabel herum nur mit einem dünnen Ploster (membrana) bedeckt gewesen, und man die Gedärme dadurch sehen können. Sie sind beyde den Tag in Oels getaufft worden, und haben die Chirurgi das krancke mit Bähungen wohl tractiret, so noch biß dato (d. 26. Jun.) lebt: Die Mutter soll sich an einem geschlachteten Schwein versehen haben. Endlich schrieb man Folgendes von Lemberg den 26. May: Eine Meile von hier hat eine Kuh ein Monstrum geworffen, welches ein halber Mensch, und ein halbes Kalb gewesen.

Artic. 16.

Miscellan-Begebenheiten.

1.

Erdbeben.

Von Lemberg schrieb man den 16. May: Von Caminiec verlautet, daß allda zu 2. maln ein Erdbeben verspüret worden. Und von der Insul *Zante*, daß man allda einige Erdbeben bemercket, die aber nicht hefftig gewesen.

2.

Antiquitæten.

Von *Montpellier*: Als den 25. May einige Arbeits-Leute zu *Pinan*, eine Meile von dieser Stadt, mit Umgrabung eines Wein-Gartens beschäfftiget waren, hat man eine alte Römische Tombe oder Grabmahl, nemlich

2. Ur-

2. Urnas oder Todten-Töpffe entdecket, und in diesen 2. Uhren mit 50. güldenen Medaillen, worauf Kayser Hadrianus abgebildet, zu sehen war, gefunden, und zweiffelt man nicht, es sey eben hier das Grabmahl gedachten Kayſers gewesen.

3.

Gefälscht Silber.

Von **Paris** hieß es: Weil die Regierung vernehmen müssen, daß gewisse Leute, so aber biß dato noch unbekandt seyn, eine gewisse nicht gar zu feine Materie in die Silberstangen gebracht, wodurch dem Commercio grosser Nachtheil entstehen kan, wie aus der Probe, so d. 5. 11. und 20. Febr. zu **Lion** gemacht worden, zu ersehen: So hat der König an alle Gold-Arbeiter und andre dergleichen Künstler einen Befehl ergehen lassen, daß keine dergleichen Materie weder von Gold, noch von Silber ohne Probe mehr verarbeitet werden solle, und zwar bey Straffe der Confiscation 3000. Pf. an baarem Gelde, und der schärffsten Verfolgung nach den Rechten. Von einem in Paris neu-gemachten Metall, so dem Silber gleichen soll, ist bereits Mens. Jan. 1719. Class. V. Art. 7. Meldung geschehen.

4.

Hohes Alter.

Von **Londen**: Von *Norbury*, in der Grafschafft **Straford**, wird berichtet, daß sich allda ein Mann mit 4. Schwestern, so noch alle im Leben, befinde, welche zusammen 437. Jahre ausmachten, und wäre die jüngste darunter 82. Jahr alt. Von dem M. Apr. Class. IV. Art. 8. bemeldeten *Mr. Niclas de Carvel* avisirte man noch von Paris d. 24. Maj. Als der König dem neulich gemeldeten 111. Jahr 6. Monat alt-seyenden Nicl. von Carvel den Orden von St. Ludwig gab, fragte ihn der König, wie alt er wäre? Worauf er fertig zur Antwort gab: Sire, ich bin ungefähr 2. Jahr jünger als Eu. Maj. denn Eu. Maj. seynd in Dero 14. Jahr getreten, und ich gehe in mein 12. wobey er die 100. wegließ. Auf diese hurtige Antwort vermehrte der König sofort seine Pension mit 300. Livres, und verehrte ihm dabey 30. Louis d'Or; vom Hertzog von Orleans aber ward er mit 20. Pistoletten beschencket. Übrigens hat man sich nicht genug verwundern können über die ihm annoch beywohnende Leibes-Kräffte und muntern Geist.

5. Merck-

5.

Merckwürdiges Geflügel oder Vögel.

1. Alter Reiger. Von Wien hieß es den 15. May: Es divertiret sich der Hof mit der Reiger-Beitz zu Laxenburg. Wobey einer von denselben, vermittelst der Dänischen Falcken, (dergleichen wohl abgerichtete und rare aus Island Ihro Kayſ. Maj. von dem König in Dänemarck Menſe Aprili verehret worden, gefangen worden, welcher einen Fuß-Ring von Ferdinando III. des regierenden Kayſers Hn. Groß-Vater, ſo doch an. 1657. geſtorben/ mit der Jahrzahl 1651. gehabt, worüber groſſe Freude entſtanden; darauf man ihm einen neuen Ring, mit der Bezeichnung Caroli VI. an. 1723. angemacht, und ihn nachgehends wieder fliegen laſſen.

2. Rarer Papagoy. Von Rom den 29. May: Der Hr. *Mezzabarba* hat dem Pabſt einen raren Papagoy von der Gröſſe eines der ſtärckſten Hähne, mit Federn über den gantzen Leib, und rother Bruſt, eine ſilberne Kette um den Fuß habend, zum Præſent geſandt.

3. Krähendes dreytägiges Hühnlein. Von Kawicz: den 13. May kroch ein Hühnlein aus der Schale, welches den dritten Tag drauf laut gekrähet: Woraus einige Unglück, und ſonderlich Feuer, ominiren wollen, und allegiren zum Exempel von dem Schloß **Trachenberg**, wo ſich dergleichen auch ſoll zugetragen haben. Doch von **Kawicz** iſt uns dergleichen biß gegen Ende Jul. 1724. nichts bekandt worden.

4. Abgerichtete Tauben. Von **London**: Kaum war die Execution an dem *Laër* verrichtet, als ein Jacobit zwo abgerichtete Tauben ausliesſe, deren eine nach Norden, die andre nach Weſten flog, um die Zeitung von der Execution nach **Edenburg** und **Briſtol** zu überbringen.

Class. V.

Von phyſicaliſchen und mediciniſchen Erfindungen, ſo Menſe Majo 1723. entdeckt, erläutert, oder bekandt worden.

Ar-

Artic. I.

Ausführliche Nachricht von der Würckung, innerlichen Structur und Beschaffenheit der Feuer-löschenden Machine.

§. 1.

NAchdem wir biß anhero gar öffters diese nutzbare Invention, und die hiermit in vielerley Ländern und Orten gemachte Experimenta vorgetragen, so sind uns nun endlich auch ein und andere Relationes von deren innerlichen Structur und Beschaffenheit eingelauffen, so wir demnach hier dem Publico zu Nutz communiciren. Unter angesetztem Titul nemlich schrieb uns der mit mehrerm bereits in Republ. literar. renommirte Herr *M. Georg.* Heinr. Büchner folgende Abhandlung zu:

Wer seine Zeit und Nachsinnen auf solche Erfindungen wendet, die unmittelbar zur Wohlfahrt der Republic gereichen, der verdienet billig alles Lob, und auch alle reelle Erkenntlichkeit: Denn bey allen Speculationibus eines Gelehrten müste derselbe Hungers sterben, wenn ihm nicht die Praxis seiner Speculationen, wenn sie den erforderten Nutzen erreichen, sollte bezahlet werden. Herr Zacharias Greyl hat sich auf eine solche Speculation geleget, die bey ihrer Ausführung ohnstreitig dem Nächsten den grösten Nutzen gewähret, indem er eine Feuer-löschende Machine ersonnen, die bey noch nicht Uberhand genommener Feuers-Brunst überaus guten Effect thut.

Daß derselbe sich damit an das Reichs-Collegium gewendet, und pro communicatione structuræ 4000. Ducaten prætendiret, (vid. Annales Vratislav. passim, in specie annum 1722. Mart. Class. V. pag. 308. sqq.) wundert mich gar nicht: Denn eine Erfindung mag noch so simple seyn, als sie nur immer will, wenn sie nur die prætendirte Satisfaction thut, so ist sie aller reellen Erkenntlichkeit werth. Aber dieses wundert mich, da dieselbe aus gantz keinen mechanischen Fundamenten herfliesset, sondern die allersimplesten Gründe der Natur-Lehre zum Grunde hat, daß man nicht alsbald hinter das Geheimniß kommen, wie doch hier in Erfurt geschehen ist, und mit gewünschtem Succes ist nachgemachet worden.

Es würde höchst überflüßig seyn, wenn ich anitzo weitläufftig erzehlen wolte, was mit der Person, welche diese Feuer-löschende Machine den abgewichenen Sommer 1722. in **Erfurt** probirete, vorgegangen: Denn daß man ihm eine breterne Hütte gebauet, mit Pech-Kräntzen, Reißholtz und andern leicht brennlichen Materien angefüllet, und selbige angezündet, ist allenthalben, wo er sie nur probiret, so geschehen, und derowegen notorisch. Nur dieses will ich gedencken, daß es dazumal ziemlich stilles und heiteres Wetter gewesen, und das Feuer eben nicht allzuhefftig aus dem Hause herausgeschlagen, nichts destoweniger effectuirte die hineingeschobene Machine doch nicht so viel, daß das Feuer nach erfolgtem Knall gäntzlich wäre gelöscht worden, sondern es brannte vielmehr lichterlohe wieder an, und wenn man mit Feuerhaken die brennenden Balcken nicht abgerissen, und mit Wasser-Eimern das Feuer ausgegossen hätte, sollte das gantze breterne Haus der guten Feuer-löschenden Machine zum Tort von Grund aus abgebrannt seyn. Doch sey es ferne von mir, daß ich hiermit dem Effect derselbigen etwas derogiren sollte; denn daß ein und anderer Umstand denselben gar leicht verhindern könne, wird bald mit mehrern klar werden.

Immittelst bekam dieser Mann für seine en presence derer Commissarien gethane Probe einen Recompense, und wurde, doch ohne Obrigkeitl. Atteſtat. dimittiret. Der allhiesige Bau-Schreiber aber, **Herr Günther**, fand nach geschehener gäntzlichen Löschung des Hauses eine blecherne cylindrische Büchse, welche ziemlich aus einander geschlagen war, auf dem Boden liegend, und dadurch war das gantze Arcanum auf einmal offenbar: Denn da das Faß gäntzlich zerschlagen war, und diese Büchse mit einem dumpffigten Knalle zersprungen, so konte man überaus leicht judiciren, daß ein gewisser Satz Pulver diesen Effect müsse gethan haben.

Er ließ dannenhero nach der Abreise des Künstlers ein höltzern Faß von gleicher Grösse verfertigen, that in dasselbige eine blecherne Büchse mit Pulver, zusamt einer Zünd-Röhre, füllete dasselbige mit Wasser, und præparirte also alles zum Gebrauch. Hierauf wurde von neuen eine breterne Hütte aufgerichtet, mit Reißholtz versehen, und in Gegenwart vieler Personen angezündet: Der Wind wehete damals aus NW. sehr starck, daß er auch die Flamme über zwo Ellen hoch über das Dach trieb, und dadurch verursachete, daß man fast gäntzlich an einem gewünschten Succeſs zweifelte. So bald aber die Machine hineingeschoben wurde, und sie einige

ge Zeit *) gestanden hatte, that sie den gehofften Knall, und löschte dabey das Feuer so plötzlich und so vollkommen aus, daß nichts als ein dicker Dampff, und einige wenige glimmende Feuer-Brände übrig blieben, welche aber mit der leichtesten Mühe vollends gedämpffet wurden.

Ich habe dabey remarquiret, daß das Faß gantz leichte zusammen ge- Phæn. machet gewesen, oben mit zween Reifen, mitten mit einem, und unten bey 1. dem Boden wieder mit zween, nur daß es Wasser gehalten.

Der Knall war gar nicht starck, wie sonst eine dergleichen Menge von Phæn. Pulver hätte billig thun sollen, sondern gantz verdumpffend. 2.

An denen Wänden sahe man wol, da das Holtz naß war, daß etwas Phæn. Wasser muste seyn hineingesprützt worden, aber oben an dem Dache war 3. alles trocken, und gar wenige Spur des Wassers zu sehen; vielmehr lag der Boden so voller Wasser, daß es schiene, als hätte man das gantze Faß auf einmal, ohne geschehene Umhersprützung, auf demselbigen ausgeschüttet.

Sobald der Knall geschahe, merckte man sowol an dem Feuer, als Phæn. auch im Gesichte, wenn man gleich bey 6. Ellen weit vom Hause stund, ei- 4. ne starcke Concusion der Lufft.

Zuweilen wurden die Tauben des Fasses gäntzlich entzwey geschla- Phæn. gen, doch nicht gar weit von dem Wagen hinweg; zuweilen aber wurden 5. dieselben nur so aus einander getrieben, daß sie unten bey dem Boden noch etwas zusammen hiengen, doch war der Effect einerley.

Wenn man nach geschehener Zerspringung des Fasses, und erfolgter Phæn. Löschung des Feuers in die Hütte trat, so war es weder allzukalt, noch allzu- 6. warm in derselbigen, doch aber mehr warm als kalt.

Diese angemerckten Umstände geben dem gantzen Artificio bey geschehener Nachsinnung ein ungemeines Licht.

*) Die Zünd-Röhre, welche durch das Wasser das Pulver anzündete, brannte ein wenig zu langsam, dahero hätte dieser Zufall beynahe die gantze Probe zu Schanden gemachet; immassen das Faß von der Gewalt des Feuers bereits um und um angegriffen war, und wann der Knall noch 3. Minuten wäre zurück geblieben, wäre das Faß von dem Feuer verzehret worden. Und also hätte das Pulver seinen Effect entweder gar nicht, oder doch sehr schlecht verrichten müssen.

Ratio Phæn. 1. Denn daß das Faß mit Bretern und Reiffen leichte zusammen gemacht war, geschahe deßhalben, damit dem Pulver durch dessen Resistenz nicht etwan die Krafft möchte benommen werden, die Lufft starck genug zu expandiren.

Rat. Phæn. 2. Der Knall des Pulvers war nicht helle, sondern verdumpffend, weil dasselbe von dem umliegenden Wasser geschwächet wurde. Dadurch legt sich zugleich die wahre Ursache der Löschung an den Tag, daß nemlich solche nicht sowol von dem Wasser, wie die meisten bißhero gemeynet haben, *) sondern vielmehr von der expandirten Lufft dependire. Denn ich halte dafür, daß das Wasser zu nichts sonderlichs diene, als daß es die Gewalt des Pulvers nur in so weit dämpffe, daß dasselbe durch seinen Schlag nicht das gantze Zimmer auf einmal übern Hauffen schmeisse, welches doch von einer solchen Menge, als man darzu nehmen muß, vollkommen erfolgen würde. **)

Rat. Phæn. 3. Dieses confirmiret das dritte und sechste Phænomenon vollkommen; denn wenn das Sprützen des Wassers das Feuer auslöschen sollte, so würde solches aufs höchste noch an den Wänden ausgelöschet werden, unter dem Dache aber beständig fortbrennen, weil, vermöge des 3. Phænom. an dem obersten Theile des bretternen Hauses keine Feuchtigkeit groß zu observiren war, also muß auch keine hinan gesprützet seyn. Vielmehr zeiget die grosse Näsſe auf dem Boden, daß das mehreste ohne grosse Umhersprützung nur gleich bey dem Knall aus dem Fasse gelauffen sey.

Rat. Phæn. 4. Weil man aber zu der Zeit, da dieser Knall geschehen, sowol an dem Feuer, als auch in dem Gesichte eine offenbare Concussion der Lufft merckte,

*) Man meynete gleich anfangs, da diese Machine bekandt wurde, das Pulver, wenn es schlüge, schmisse das Wasser zugleich in solche subtile Theilchen und Stäubchen, die das Feuer auslöscheten. vid. Breßl. Sammlungen ann. 1722. Jun. pag. 537. Allein ich halte, mit Erlaubniß des dort ungenannten Autoris, dafür, daß solches sich nicht also verhalte: Denn 1) streitet die Erfahrung dawider. vid. Phænom. 3. & 6. 2) Ist es wahr in der Natur-Lehre, wenn das Feuer die bullulas aëreas & aquosas expandiret, so expandirets dieselben radiose, das ist von allen Seiten in eine Rundung. Hier aber finden wir einen starcken Widerstand an dem Fasse, daß solches nicht geschehen kan; immassen auch zu Zeiten das Faß nicht einmal gäntzlich aus einander geschlagen gewesen, sondern noch unten zusammen gehangen, und dennoch der Effect erfolget, vid. Phæn. 5. welches unmöglich seyn könte, wenn das Wasser allenthalben hinkommen und substantialiter löschen sollte.

**) Dahero fallen die verschiedenen Inventiones alle weg, da man an Stat des gemeinen

Was-

te, so siehet man hieraus vollkommen, daß die hefftig expandirte Lufft das mehreste zur Auslöschung des Feuers contribuire, welche, wenn sie die Flamme plötzlich von dem ohne diß noch nicht vollkommen brennenden Holtze wegtreibet, verursachet, daß das Holtz nicht mag fortbrennen: Wie denn in diesem Fall ein wenig Pulver, wenn es in einen brennenden Ofen geworffen wird, und ein Pistolen-Schuß, wenn er in die brennende Feuer-Mauer geschiehet, capable sind beydes leichtlich auszulöschen.

Aus dieser Ursache ergiebet sich von selbsten, daß das Wasser mit dem Pulver müsse eine genaue Proportion haben: Denn ist des Pulvers zu wenig, des Wassers hingegen zu viel, und darzu das Faß ein wenig zu dichte und dauerhafft, so widerstehet es dem Pulver allzusehr, daß dieses seine Krafft guten theils an dem Fasse muß zu Schanden werden lassen, ohne daß es dem Feuer durch hefftige Expandirung der Lufft grossen Schaden thun könne. Hat also der ungenannte gute Freund abermalen Unrecht, welcher in unsern **Breßlauischen Sammlungen** ann. 1722. Jun. zu einem Pfund Pulver 1. Kanne Wasser prætendiret. Wie denn auch, daß solches irrig sey, nicht uneben ist erinnert worden. Rat. Phæn. 5.

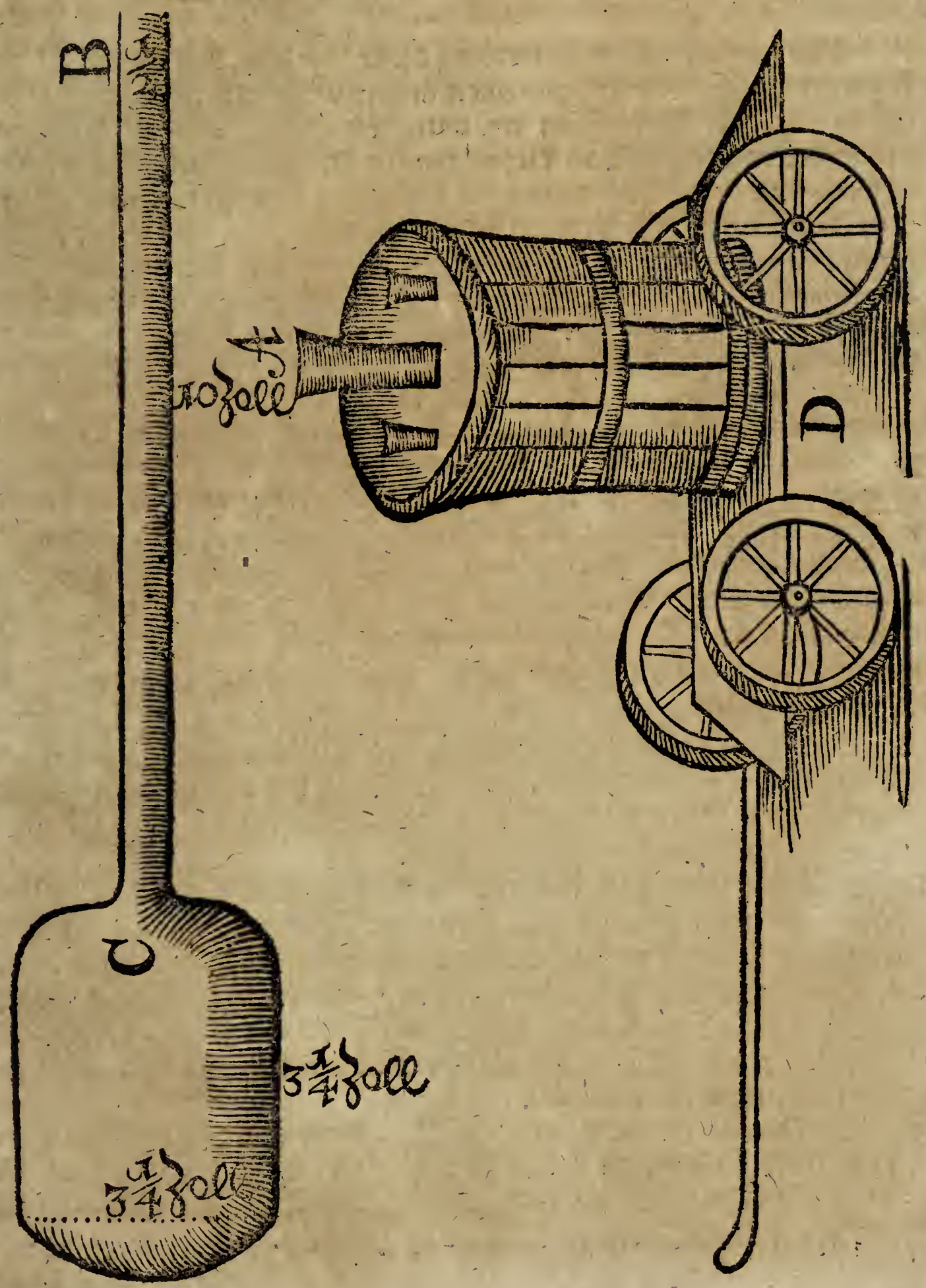
Daß endlich die Hütte, nach geschehener Auslöschung des Feuers, weder kalt noch warm, ja eher noch was warm als kühle gewesen, kömmt her von der durchs Feuer erwärmten Lufft, welche so geschwinde nicht kan abgekühlet werden, weil die Hütte rund herum Schutz hat. Nach dem Præjudicio, daß das Wasser in unzählige Stäublein zertheilet würde, sollte es ziemlich kühle seyn, so aber wider die Erfahrung läufft. Und eben dahero siehet man, daß wenig Wasser umher sprützen muß, und das mehreste, das um den Boden herum fleußt, kan die erhitzte Lufft nicht gleich kühle machen. Rat. Phæn. 6.

Aus allen diesen Urtheilen erhellet nun von sich selbst, wie die innerliche Structur und Beschaffenheit dieser Feuer-löschenden Machine müsse

Wassers Saltz-Wasser, Seiffen- oder Laugen-Wasser, Alaun- oder Vitriol-Wasser und dergleichen substituiret: Denn das gebe ich wol zu, wenn das Wasser löschete, daß diese Wasser, weil sie Saltz bey sich führen, alle besser löschen würden, als das gemeine Wasser, indem das Saltz die Poros des Holtzes verstopffet, daß das Feuer seine Nahrung nicht aus demselben ziehen kan, dahero auch Mistpfütze und Eßig in diesem Punct dienlich ist. Indem aber das Wasser nicht viel contribuiret, so ist auch dieser Zusatz vergeblich.

aussehen. Herr **Günther**, welcher so gütig gewesen ist, mir solche zu gegenwärtiger Absicht zu communiciren, hat auf Erforderung eine nach **Halle** müssen verfertigen lassen, und welche vielleicht ins Wayssen-Haus kommen, hat solche folgender Massen angegeben: Erstlich machete der Faßbinder ein Faß von leichten Bretern, A, das unten etwas spitzig zugieng, auf dem obern Deckel mit 3. Löchern versehen, durch das mittelste gieng die lange blecherne Röhre, B, welche das Zünd-Pulver in sich fassete, und ohngefähr 2. Zoll breit oben heraus ragete. Die beyden andern Löcher waren zum Wasser Einfüllen, welche nach geschehener Füllung mit Zapffen verwahret wurden. Die Capacität des Fasses mochte præter propter einen halben Eimer nach hiesigem Maß in sich fassen. In das Faß wurde die blecherne Capsul C, gesetzet, welche gute $\frac{3}{4}$. Pfund Pulver in sich enthielt, und damit man dieses anzünden könne, war in der langen Röhre B, ein Brand verwahret, den man mit einem so genannten Stipingen anzünden muste. Es ist aber denen Feuerwerckern zur Gnüge bekandt, daß man solche Brandröhren darnach einrichten kan, daß sie in 3. 4. 5. 6. Minuten das Pulver anzünden, so viel als man nemlich Zeit brauchet, sich zu retiriren, und dieses kan ein iedweder nach seiner selbst eigenen Gelegenheit sich einrichten lassen. Die gantze Machine wird endlich auf einen schlechten ohngefähr einen halben Schuh hohen Wagen D, gesetzet, und zum Gebrauch aufgehoben.

§. 2.


B
A
D
C
3 1/4 Zoll
3 1/4 Zoll
3 1/4 Zoll

§. 2.

Die umständlichere Entdeckung dieser Machine, lieff uns nebst denen Figuren (so hier beygehen.) von einem andern berühmten Freund und Gönner, in folgender Verfassung ein, unter dem Titul: *Accurate* **Beschreibung der mittelsten und kleinesten, in Dreßden nunmehr verfertigten, und der völligen** *Invention* **nach von den Erfindern erkaufften, Augspurgischen Feuer-löschenden** *Machinen*, **mit ihrer Zeichnung; vornemlich der mittelsten, nach dem Rheinländischen** *Duodecimal*-**Schuch ausgemessen, und die kleinere nur beschrieben:**

A. Ist das Fäßgen der mittleren Feuer-löschenden Machine.

B. Der Pulver-Sack mit der Brand-Röhre, welche aber im Boden des Fäßgens eingehangen wird bey b.

C. Der Brander oder Zund-Raquete.

D. Die inwendige Seite des Ober-Bodens.

E. Die untere Seite des Pulver-Sack B. Deckels. k. l.

F. Das Wägelgen, worauf die Machine gesetzt wird zum Appliciren.

a. a. Ist der Ober-Boden des Fäßgens, so mit dem untersten gleicher Breite und Dicke, welche, wie die Tauben, nicht dicker als $\frac{1}{2}$. Zoll seyn. Diese Boden sind mit der Tauben Dicke von f. zu f. $16\frac{3}{4}$. Zoll breit.

b. b. Ist in Fig. D. die innere Seite des oberen Bodens, wo in der Fig. A. das Loch b. wodurch die blecherne Brand-Röhre h. x. gestecket wird, c. c. ein wie ein Stern gestallter inwendiger Boden von 1. Zoll dicke, so an schmalen runden Orten e. e. 3. Zoll breit, bey c. c. aber die eisernen Holtz-Schrauben mit durchgehen, damit es desto fester oben zuhalten, und nicht oben zuerst ausschlagen möge.

b. Im Fäßgen A. das Loch, wodurch der Pulver-Sack x. o. w. q. biß k. hineingelassen wird (wenns Faß vorher mit Wasser gefüllet worden,) damit der Faltz l. just ins Loch passe, k. aber zudecke und drüber gehe.

c. c. Die Schrauben-Löcher in der Figur A. wie solche durch den Boden gehen, dadurch man, wenn der Pulver-Sack mit seinem Deckel k. l. eingehangen, die Schrauben, um den Deckel fest durch ihre Wirbel anzuhalten, einschrauben könne.

g. g. Der Diameter in der Mitten des Fäßgens und Tönngens mit der Tauben-Dicke 20. Zoll, im lichten aber 19. Zoll breit und weit: Vom Ober-Loche b. an (ohne die halb-zollichte Bret-Bicke des Bodens,) biß auf den Untern-Boden im lichten $21\frac{1}{2}$. Zoll hoch.

d. d. Sind

d. d. Sind nur 2. Reifen, so 9. Zoll von einander liegen, an deren einem ein Stück so genannte Schande, oder gewürckt Seiler-Band, (wie die Handlanger, den Schubkarn zu führen, über die Achsel hangen,) umwunden, und mit einer Schlosser-Zwecke durch den Reifen biß in die Taube angenagelt, nebst noch 2. andern Nägeln drunter auf die blosse Taube befestiget, und unten am Ende auch mit 2. dergleichen Nägeln in die Taube geheffter. Es sind 2. solche Handhaben einander gegen über, damit man das angefüllete Faß tragen kan: Sind an 2. eichene Tauben angemacht, die andern Tauben und Holtz zum Tönngen, ist lauter tännenes. Die oberen und unteren Reifen sind allemal 3. Stück, und liegen von den mittleren dd. nur 6. Zoll von einander, damit es oben und unten mehr wiederhalten, und mitten eher durchschlagen kan.

i, q. m. w. n. o. x. ist in Fig. B. von verzinntem NB. sehr dünnem Bleche, in der Mitten o. und bey den Seiten n. n. wie auch die Boden x. w. zusammen gelöthet, daß also dieser Pulver-Sack ohne den Brander herausziehen, und dessen Böden, aus 4. Stück Blech bestehet von w. biß x. und mit grobem Hacken-Pulver biß q. gefüllet: (Der solche aber kaufft, sehe nach, denn das grobe Pulver sich zusammen rüttelt, daß offt zwischen dem Pulver und Brander ein halber Schuch Raum bleibet, und also nicht zünden kan, dahero ein ieder so viel Pulver nachfüllen muß, biß es der Brander erreicht, oder es ist unten der Boden mit so viel trockenem Sande, oder trockenen Thon-Kugeln) auszufüllen. Dieser Pulver-Sack B. ist $8\frac{3}{4}$. Zoll von x. biß w. lang, und bey o. im Diamet. $3\frac{1}{4}$. Zoll breit. Der Boden x. ist ein rundligt erhaben Blat $2\frac{1}{4}$. Zoll breit, und w. 2. über einander gelegete Plätgen, damit der Sack oval werde, und das Pulver besser in die Röhren steigen könne, nebst der drauf stehenden Röhre m. q. eingelöthet, welche guter $\frac{3}{4}$. Zoll weit und von x. biß q. mit Pulver gefüllet, darauf der Brander r. s. t. u. in Fig. C. derb gesetzet wird, biß an deren Hals s. so über die blecherne Röhre heraus gehet, und mit dieser parallel stehet.

C. Ist der Brander, oder eine Raqueten-Hülse von der 3. biß 4. löthigen Raqueten Ordnung, mit einem Pedarden oder auch Granaten-Brander-Satz derb geschlagen, angefüllet, nemlich aus 2. Theil gebrochenem, und in einem Tigel mit Wasser zerlassenem und übern Kohlen wieder getrocknetem Salpeter, 1. Theil Schwefel, 2. Loth lindene Kohlen, und 6. Theil grob Stück-Pulver-Mehl gemacht, daran unter u. ein klein Loch nach dem Verbinden und Verleimen der Hülse offen, so aber

auch mit einer unten beschriebenen Stupine, das Ausfellen des Satzes zu verhindern, vermacht, und auf den Schlag oder Pulver gesetzt wird, nachdem es derb und gedrange in die Röhre oben bey i. Fig. B. eingeschoben worden.

r. Ist der Brander 5½ Zoll mit dem Kopffe lang, welcher so lange, biß man 30. zählt, brennet, ehe das Feuer zum Schlage kommt.

f. Ist ein dicker papierner Absatz oder der Kopff des Branders, der auf der blechernen Röhre parallel ruhet, um nicht gar in die Röhre zu versincken, noch mit einem Pappen-Ringe umfasset.

r. Ist wo man anzündet, und ist wie u. mit Stupin einen halben Zoll derb gefüllet; welches in gebrochenem Salpeter gesottene Baum-Wolle, und mit etwas Mehl-Pulver, vermittelst Branteweins, angemacht, und getrocknet ist, damit vom Satze nichts ausbröckeln, und man es auch leichter anzünden kan.

h. Ist der blecherne Deckel drüber, daß nichts darzu kommen kan, biß mans anzündet, da man ihn wegnimmt.

q. m. w. Diese blecherne Röhre ist 9½. Zoll lang biß an den höltzernen Deckel k. l. durch welchen sie gehet, und noch bey i. ein Zoll drüber heraus gehet, und über solchen nachmals der Kopff des Branders ½. Zoll lang hervorraget mit seinem Deckel h.

p. p. Sind 2. eiserne Holtz-Schrauben ohngefähr 4. Zoll lang und ¼. Zoll dicke, mit breiten platten Wirbeln, wenn das Faß mit Wasser gefüllet, und der Pulver-Sack B. mit dem Deckel eingesetzet, solchen damit zu überschrauben: Denn sie gehen durch den doppelten Boden, und ihre Würbel drücken auf beyden Seiten den Deckel an.

i. oder k. ist der höltzerne Deckel in Fig. E. der übers Loch b. in Fig. A. vorgehet und dasselbe decket.

h. oder l. ist der Faltz daran, 1. Zoll hoch, so in das Loch gleich einpasset.

z. Aber ist ein Blech, so an die unterste Seite des Deckels angenagelt, dadurch die blecherne Röhre q. n. (angelöthet,) gehet, damit es fester halte, und kein Wasser, im Fortschieben, zwischen dem Holtz-Deckel und Röhre herauf in den Brander trete und solchen lösche.

Es hängt der Pulver-Sack B. allemal ein wenig tieffer, und fast unter der Helffte des Cylinders des Fasses, weil das Pulver ohne diß mehr über sich, als unter sich schläget, um das Wasser gleich auszutheilen.

Es wird ins Faß nur schlecht Wasser gegossen, wer aber will, kan ein Par Quart Wein-Eßig oder Urin darunter mengen.

Diß mittlere Faß hält 96. Meißnische Kannen Wasser: In den Pulver-Sack aber biß in die Röhre q. an den Brander kommen 1. Pf. 30. Loth oder 28. Untzen 2. Scrupel, Apothecker Gewichte, grob Hacken-Pulver.

Dieses Faß oder Tönngen bleibt ledig stehen, biß mans braucht, doch an einem solchen Orte, daß es nicht zerlechze; daher die Reifen, ehe mans braucht, noch einmal geschwinde anzutreiben: Drauf wird es gefüllt, die stets fertige gefüllete Patrone mit ihrem drauf stehenden Brander ins Ober-Loch eingehänget, fast eingedruckt, und der Deckel mit den im Boden stets steckenden Schrauben überwürbelt: Doch muß es nicht zu voll gegossen werden, sonsten bey Einhängung des Pulver-Sacks das Wasser übertritt: Dann wird es aufs Wägelgen, wenn man an Ort und Stelle schon ist, gesetzt, da einer die Deichsel nimmt, und den Wagen ins Feuer schiebet, nachdem vorhero ein anderer den blechernen Deckel weggenommen, und die Stupine, nachdem ein wenig Mehl-Pulver noch drauf gethan worden, mit einer Lunte angezündet, da dieser Brander in Zeit als man 30. zählt, den Schlag ergreifft, die Machine loßgehet, und das Feuer löschet.

Fig. F. Ist der Wagen dazu, und zwar die untere Seite oben gekehrt, von Bretern gemacht, da a a a. die Achse die Deichsel z z. etwan 4. 5. Zoll breit und 1. Zoll dicke, und bey 6. 8. und 9. Ellen lang, damit man wegen der Hitze, Dampffs und Feuer-Flamme besser dazu komen könne. Bey z. als das breite Theil auf der Achse, wird das Faß gesetzt, und so breit gemacht, als das Faß geraum Platz hat; die an der Achse befindlichen höltzernen Rädel sind etwan 8. Zoll hoch, dem Diametro nach. Wobey noch zu erinnern, daß das Bret, darauf sie zu stehen kommt, von halben starcken Spinde-Bretern seyn, und längligt zulauffen muß gegen die Räder; denn sonsten, wenn es rund gemachet wird, leichte entzwey brechen möchte, angesehen die Machine zu 1. 2. Centner mit dem Wasser wieget, da denn das Bret leicht bieget, so aber, wenn es länglich oder verlauffen zugehet, nicht zu besorgen; es muß auch unten noch eine Leiste in die Länge haben, daß es desto fester halte.

Man hat noch eine dritte und grössere Art zu Kirchen, Rath-Häusern, ꝛc. sie sind aber zu schwer und übel, ja gefährlich, weil selbige so groß als ein Meißnisch Bier-Viertel, zu handthieren, und daher besser, man applicire der mittleren ein Par dafür.

Die kleine Machine ist folgende:

Das kleine Faß ist in der Mitten im Lichten 16. Zoll weit, und ohne die Boden dicke im Lichten 18. Zoll hoch.

Der Pulver-Sack 7. Zoll hoch, biß an die Röhre, der Diameter in der Mitten 3. Zoll und der Boden dran 2. Zoll breit.

Die blecherne Röhre biß an den höltzernen Deckel 7. Zoll lang.

Der Deckel $1\frac{1}{2}$. Zoll dicke, wie an der mittleren Machine, auch also wie daselbst die Röhre und Brander oben übern Deckel der Brander so lang, und auch die Würbel-Schrauben.

Das Faß hält 55. Kannen, Meißnisch Maaß Wasser: Der Pulver-Sack aber $\frac{5}{4}$. Pf. und 2. Loth, oder 19. Untzen, und 2. Drachm. Apothecker-Gewichte, grob Hacken-Pulver. Der Pulver-Sack ist vor der Applicirung allemal noch einmal umzukehren, und das Pulver gegen den Brander zu rütteln, weil dasselbe grob, sich leichte zusammen setzen, und vom Brander entfernen würde, und also schwer oder gar nicht sich anzünden möchte, welches aber durchs Umschütteln wieder angefüllet wird, und an den Brander reichet.

Das Wasser trägt in der mittleren Machine beynahe 2. Centner, in der kleineren aber einen Centner an Last aus.

Diese Machinen sind nun im gantzen Chur-Fürstl. Sächs. Landen unter die Städte und Dörffer eingetheilet und verkaufft worden, und zum Brauche nun überall zu finden, auch zur Lust schon hin und wieder probiret und richtig befunden worden. Von dieser Feuer-löschenden Machine Naturmäßigen Beurtheilung, ist nachzulesen L. P. Thümmigs 4tes Stück von den Versuchungen in der Natur des 2. Them.

§. 3.

Welcher Gestalt, Ihr. Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen *Fridericus Augustus*, die Invention dieser Machine, gegen Darlegung eines Stück Geldes von den Greylischen Erben, für den Vortheil des Landes, erkaufft, solches ist in unsern Annalibus gemeldet worden, und besonders auch aus dem in Dreßden publicirten Avertissement, so M. Aug. 1722. Class. V. art. 2. befindlich, umständlich zu ersehen. Da nun in diesem Avertissement solches dem sämtlichen Lande intimiret worden, zugleich daß solche Machine, nach dreyerley Sorten, in Dreßden käufflich zu haben, mit Beyfügung, wie solche im Fall der Noth zu appliciren und zu nutzen sey; und aber die Abnahme höher nicht, als biß auf 699. Stück

ge-

gestiegen: So hat man sothane Venalität in Dreßden d. d. 29. Maj. 1723. von neuem wiederholet, und daher folgende Schrifft durch den Druck öffentlich publiciret:

Fernere Nachricht von derjenigen Machine, wodurch das Feuer geschwind auszulöschen.

Es wird annoch aus dem unterm 8. April 1722. gedruckten Avertissement, von einer neu-erfundenen Machine, wodurch das Feuer geschwind ausgelöschet werden könne, bekandt und erinnerlich seyn, was Maßen Ihro Königl. Majest. in Polen ꝛc. aus Landes-väterlicher allergnädigster Vorsorge für Dero getreue Unterthanen, welche seither einigen Jahren leider! allzuofft Feuers-Brünste erlitten, bewogen worden, mit denen Erfindern sothaner Machine Handlung pflegen zu lassen, und von ihnen darauf, gegen Erlegung eines Stücke Geldes, das Inventum & Secretum entdecket, auch ermeldte Machine nach öffentlich-abgelegter Probe, welche die, bey letzterm Land-Tage in obgedachtem Jahre allhier versammelt gewesene Stände von Ritterschafft und Städten mit angesehen, für gut, und bey entstehender Feuers-Gefahr nützlich befunden worden. Nun hätte man zwar verhoffet, es würden besagte Stände, da ihnen, wie nur gemeldet, der Nutzen und die Probe öffentlich gezeiget worden, sich zur Abnahme eines stärckern Numeri, als geschehen, (immassen man noch zur Zeit mehr nicht, als in allen 699. Stück, nemlich 166. Stück von der grossen, 241. Stück von der mittlern, und 292. von der kleinen Sorte, sowol im Chur-Fürstenthume, als denen beeden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lausitz verlanget,) erkläret haben, damit eine Quantität solcher Machinen mit einander gefertiget werden können: Da aber bißher an verschiedenen Orten noch mehrere Feuers-Brünste entstanden, so haben Ihro Königl. Majestät, aus Landes-väterlicher Liebe für Dero getreue Unterthanen, und um des Publici besten willen, allergnädigst resolviret, daß diejenigen, welche sich beym allhiesigen Haupt-Zeug-Hause meldeten, und eine gewisse Anzahl von dergleichen Machinen, es möchten nun deren wenig oder viel seyn, verlangeten, jedoch sofort den auf die verschiedene Sorten gesetzten Preiß, als 4. Thaler für eine grosse, 3. Thaler für eine mittlere, und 2. Thaler für eine kleine, gegen des allhiesigen Ober-Zeug-Schreibers, Christian Andreas Siegerts, Quittung erlegeten, solche nach Verfluß eines Monats abholen könten; wie denn auch, woferne dasjenige, so in dem gedruckten allegir-

ten Avertissement bereits angezeiget, zur bedürffenden Information noch nicht hinlänglich seyn möchte, frey gestellet bleibet, daß jemand bey der Abholung mit anher käme, welchem zugleich umsonst alle weitere dienliche Anleitung, wie die offtgedachte Machine mit rechtem Vortheil und Nutzen zu gebrauchen, gegeben, und er dazu angewiesen werden soll. Signatum Dreßden am 29. Maji 1723.

Artic. 2.

Von dem Perpetuo Mobili.

§. 1.

SO offt wir auch schon der intentirten oder venditirten Ausfindung des Perpetui Mobilis Erwähnung gethan, so offt befinden wir uns verpflichtet, das, was fernerhin hiervon zum Vorschein und uns in Notiz kommt, auch fernerweit zu communiciren. Und solchem nach haben wir anietzo zu vermelden, daß nun auch der Herr **Joh. Gottfr. Platzer**, ein bekandter Mechanicus und Invention-Meister in **Leipzig**, das Perpetuum mobile würcklich erfunden zu haben, durch einen gedruckten Zettel publice intimiret habe, dessen Tenor folgender ist: **Nachricht vom** *Perpetuo Mobili*. Es ist dasselbe ein Kunstreiches Werck und sehr grosse Wissenschafft, so vor der Welt noch biß dato verborgen; wiewol einige darüber gewesen, ein solches Kunstreiches und sehr nutzbares Werck zu vollbringen, allein noch niemals zu einer rechten Vollkommenheit gelanget, wie viel ihrer auch daran speculiret haben. Weil nun solches Kunst-Werck noch niemals in der Welt zu Stande gebracht worden, wirds nunmehro auch keinem zugetrauet, solches noch zu vollbringen, und ist iederman darüber zweifelhafftig. Es hat aber nunmehro durch GOttes Gnade und vieles Speculiren, absonderlich durch penetrantes Nachgrübeln, diese Invention durch viele Proben an Tag gebracht der bekandte Mechanicus und Invention-Meister, **Joh. Gottfr. Platzer**, allhier in Leipzig, welcher eine Invention, als eine Uhr, verfertiget hat, welche continuirlich, ohne Aufhören, weil der Mensch lebet, gehet. Dieser Maître macht auch dergleichen, welche schwere Last ziehen und heben können, und wird diese Uhr iederman gezeiget in seinem Logis in der Fleischer-Gasse bey Herr Metzscheln, frühe von 7. biß 10. Uhr, und Nachmittags von 2. biß 4. Uhr.

§. 2.

§. 2.

Nun iſt aller bißherigen Perpetuimobiliſten ſchärffſter Antagoniſte Zeither geweſen der renommirte Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Model-Meiſter, Herr Andreas Gärtner, der zwar nicht eben allemal ſo gleichhin die Herren Inventores eines Ungrunds bezüchtiget, und die Erfindung zu negiren ſcheinet, ſondern nur bloß bey verſchiedenen Jahren her ein Præmium von 300. Gulden aufgeſetzet, welche er demjenigen zahlen will, der ihm ein Perpetuum Mobile pure Mechanicum in oder nahe bey Dreßden, nur von auſſen, und ohne Entdeckung der innerlichen Structur vorzeigen, und die Probe damit machen wolle; und noch darzu dem Uberbringer der erſten Nachricht zehen Gulden. Zu verwundern iſt es, daß ſich gleichwol biß anhero noch keiner gefunden, der diß Præmium verlange, welches doch ſonderlich für einen, der das Werck in einer kleinen Machine produciret, eine leicht zu bewerckſtelligende Sache wäre. Inzwiſchen iſt nun dieſes Gärtneriſche Offerto dieß Jahr von neuem in einer öffentlichen Schrifft à 1. Bogen von Herrn Joh. Georg Gotthelff Hübſchen, *Mathem. Cult.* proponiret worden, ſub titulo: Aufmunterung an alle, welche ein *Penpetuum Mobile Mechanicum* zu machen für möglich halten, zu einer kleinen ſichtbaren Probe, mit einem Erbieten an 300. Gulden von Herrn Andr. Gärtnern, Königl. Poln. und Chur-Fürſtl. Sächſ. *Model*-Meiſter, eröffnet durch J. G. G. Hübſchen, *M. C.* wovon der Context lautet: „Man höret noch immer ein Geſchrey, ob „wäre es nicht unmöglich, ein Perpetuum Mobile von pur mechaniſch„bewegender Krafft zu wege zu bringen, und dieſes mit ſo hefftigem Eifer, „daß man auch diejenigen, welche, weil ſie die Erfahrung eines andern „überzeuget, ihr Ja-Wort nicht darzu geben können, einer Einfalt oder „wol gar Gottloſigkeit beſchuldiget. Gleichwol, ſo offt genauer nachge„fraget wird, woran es liege, daß ſich keiner einmal damit hervor thue, und „der Kunſt-begierigen Welt durch unverwerffliche ſichtbare Proben die „Gewißheit erweiſe? ſo läufft es insgemein auf folgende Entſchuldigun„gen hinaus: Mancher hätte es zwar im Kopffe, weil er aber die Ausfüh„rung fremden Händen vertrauen müſte, bliebe er allemal der Gefahr „unterworffen, daß ſein gantzes Geheimniß verrathen, und das zu hoffen„de Præmium ihm unverantwortlich entzogen würde. Bey einem an„dern fände ſich vielleicht die unvergleichliche Invention und die Geſchick„lichkeit, ſolche ins Werck zu richten, beyſammen, allein das abgünſtige „Glücke bände ihm die Kunſtreichen Hände, indem es ihm leider am be„

ſten

„sten fehlte: Es möchte auch wol seyn, daß einer oder der ander dieses „so lange vergebens gesuchte Wunder-Ding bereits und würcklich zu „Stande gebracht; wer wollte es nun einem solchen zumuthen, da es „ihm selbst sonder Zweifel viele Zeit und Mühe gekostet, der undanckbaren „Welt mit seinen Proben umsonst aufzuwarten?

„Damit nun wegen sothaner Hinderungen niemand so leichte Ur„sache habe, sein vermeyntes Pfund der Wissenschafft länger zu begra„ben, ist Herr Gärtner, aus Liebe zur Kunst und Wahrheit, bewogen „worden, von seinen Mitteln dreyhundert Gulden daran zu wagen, „würde auch ein weit mehres thun, weil dieses ohnedem manchem ein „Bagatelle zu seyn düncken möchte, woferne es in seinem Vermögen stün„de. Sothane 300. Gulden deputirt er entweder als eine Ergötzlichkeit „für denjenigen, welcher etwan ein Perpetuum Mobile pure Mechani„cum schon verfertiget hat / sobald er die in folgenden Zeilen erforderte „leichte und kleine Probe damit richtig abgeleget; oder als einen Vor„schuß, zum Behufe der Verfertigung, jedoch nach erhaltener gnugsamer „Caution und Gegen-Versicherung, wofern das Werck innerhalb be„stimmter Zeit (worüber man sich besonders vergleichen wird,) nicht fer„tig werden, oder, wenn es auch zu Stande käme, die Probe, nach beyge„fügten Erforderungen, nicht halten sollte, sodann die vorgeschossenen 300. „Gulden alsbald in gültigen Müntz-Sorten wieder erstattet werden. „Welche er hingegen im Falle erfülleter Bedingungen keines weges wie„der verlangt, sondern dazu geschencket haben will. Uber dieses ver„spricht er auch noch zehen Gulden, zum Gratial für den Uberbringer „der ersten Nachricht, daß iemand ein solches Perpetuum Mobile pure „Mechanicum machen wolle, oder auch schon fertig habe, zahlet aber die„selben ebenfals nicht eher, als nach vollbrachter richtigen Probe. Was „demnach die angeregte Probe anbelanget, bedinget er sich dabey zum „Voraus, daß solche entweder in oder doch nahe bey Dreßden geschehe, sintemal er fürjetzo nicht im Stande sey, weite Reisen darnach anzu„stellen. Die äusserliche Gestalt bleibet der freyen Disposition des Künst„lers anheim gestellt, und kam ihm gleich viel gelten, ob das Werck in „einem Rade, oder, als ihm einige ehemalen versprochen, in einem um„gehenden Well-Baume, oder was es sonst sey, bestehe. Im übrigen aber „beziehet er sich auf die 1716. und 1717. gedruckte Offerte, nemlich: „Daß die für ein Perpetuum Mobile pure Mechanicum ausgegebene „Machine nicht etwan zu halben Stunden, sondern 4. Wochen in einem

Stü-

Stücke Tag und Nacht hinter einander sichtbarlich, obgleich versiegelt » oder verschlossen, ohne fernere Hülffe fortgehen, und dabey fort und fort, » nach Proportion der damaligen Grösse, eine zum wenigsten 70. Pfund » schwere Last heben, und vornemlich keine langsamere Bewegung haben, » sondern sich in einer Minute zum wenigsten 50. mal umwenden solle. » Hingegen mag er gar gerne geschehen lassen, daß sie mit mehrer Krafft » und Geschwindigkeit operire, und wol gar, wie es andere sonst unter- » nommen, 500. Pfund hebe, auch in einer Secunde dreymal circulire, » oder überhaupt länger, als 4. Wochen, gehe. Welches er alles von » aussen mit anzusehen, von der innern geheimen Construction aber nicht » das geringste zu wissen, vielweniger an dem dadurch zu erwerbendem un- » sterblichen Ruhme und reichen Præmio Theil zu haben verlanget. »

Ihr Künstler, kommt herbey! beweiset eure Proben!
Soll euer Werck die Welt, das Werck den Meister loben?

Artic. 3.

Versuch der neu-vorgeschlagenen vortheilhafftigen Hüner-Wirthschafft.

WIr haben bereits Mens. Aug. 1717. Class. V. Art. IV. dieses œconomischen Vorschlags unter denen Novitäten gedacht, aber auch vor einiger Zeit erinnert, daß es eben keine Invention von gegenwärtigem, sondern bereits von abgewichenem 17. Seculo sey. Wir haben zwar diese Sache immer mehr für eine Chimée, als Würcklichkeit, angesehen, unter andern auch aus denen in angezogenem Orte bemeldeten Difficultäten: Doch daß sich gleichwol iemand in Schlesien hervorgethan, der einen Versuch hierinnen unternommen, solches hat uns der gelehrte Pfarrer in Luzin, Herr *Dan. Sinapius*, in folgendem versichern wollen: Ich habe nicht vergessen wollen der curieusen Hüner-Wirthschafft, die auch nunmehro in unserm Schlesien zu stabiliren angefangen wird. Der Herr Possessor des Gutes Kleinbiele, beym Zobten-Berge, hat allbereit 400. Hüner beysammen, Stallung gebauet, und andere Nothwendigkeiten besorget, daß man mit grossem Hoffen erwartet, was dieser curieuse Wirth für einen Nutzen erlangen wird.

Artic. 4.

Fernere Proben des Blatter-Belkens.

DAß diese medicinische Invention und Operation, so vor wenig Jahren erst in *Europa* kund worden, (vid. Mens. Aug. 1717. Class. V. Art. 1.) nunmehro auch in **Engeland** sehr starck exerciret werde, solches zeigen unter andern hiervon publicirten Schrifften auch unsere Annales hin und wieder, und noch letzt M. April. 1722. Class. V. Art. 1. Welcher gestalt man nun diese Cur auch an der Königl. Familie ausgeübet, davon zeuget folgende Advis von **Londen**: Den 22. May wurden dem **Printzen** *William August*, der 2. Jahr und 1. Monat alt ist, die Kinder-Pocken eingepfropffet; und man hat Ursache zu glauben, daß die Würckung davon glücklich seyn werde. Und hierauf schrieb man auch von **Londen** abermals den 28. May: An dem jungen Printzen *William August* beginnen die vor einigen Tagen eingepfropffte Kinder-Blattern durchzubrechen, und müssen 4. Damen stets bey demselben bleiben, ohne mit denen, welche bey der jüngsten Printzeßin sind, einige Communication haben zu mögen. Es gaben auch die ferneren Nachrichten, daß die Cur an dem Printzen vollends glücklich gelauffen, und er restituiret worden.

ANNA-

ANNALIUM PHYSICO-MEDICORUM,

Oder

Beschichte der Natur und Kunst,

Anno M DCC XXIII.

JUNIUS.

Classis I.

Von Witterungs-Beschichten.

Artic. 1.

Tägliche Observationes von Wind und Wetter.

1) In Breßlau.

T.	Aspecten.	Tägliche Witterung.	Winde.	Bar.	Ther	Regen. Drach. Scrup. Gran.
1	☌ ☍ ☌	Des Morgens: Sonnenschein mit Wolcken, warm, schön.	N.	14.	10.	
		Des Mittags: Dergl. schöner Tag, heiß.	″	″	18.	″ ″ ″
		Des Abends: Dergleichen.	″	13.	14.	
2	☌ ☿ ☽.	Früh helle, hernach düstrig, Wolcken, heisser Sonnenschein.	N.	15.	10.	
		Sonnenschein mit Wolcken, noch gar warm, doch erträglich.	″	14.	18.	″ ″ ″
		Dergleichen.	″	15.	12.	

3	☉ Nov. 4. 25. v.	Trübe, doch ohne Regen, die Sonne drang durch.	N.	15.	10.			
		Sonnenschein mit Wolcken, schön.	⚷	⚷	18.	⚷	⚷	⚷
		Dergleichen.	⚷	⚷	12.			
4	☌♄24). *♀.☌♀.	Trübe, wie gestern, um 12. Uhr blickte die Sonne durch.	NNW.	15.	10.			
		Trübe Wolcken mit Sonnenschein.	⚷	14-	13.	⚷	⚷	⚷
		Dergl. es fing an zu bröckeln, vergieng aber bald, dicke Wolcken: um Mitternacht starcker Regen.	⚷	14.	10.			
5	△24♀. □☌.	Die gantze Nacht starcker Regen.	N.	14.	7.			
		Sonnenschein mit Wolcken, Wind.	⚷	13.	12.	94.	⚷	⚷
		Dergl.	⚷	⚷	7.			
6	⚷ ⚷ ⚷	Helle, schön.	NNO.	14.	5.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	NO.	13.	12.	⚷	⚷	⚷
		Meist helle: schöner warmer fruchtbarer Tag.	⚷	9.	15.			
7	☌24♀. □♀.	Helle, heiß.	OSO.	9.	9.			
		Helle mit Wolcken.	⚷	8-	18.	⚷	⚷	⚷
		☉sch. mit viel Wolcken, angenehme Lufft.	⚷	⚷	⚷			
8	△☌. *☉.	Trübe, gantz überzogen, besonders tieff im Horizont, gegen Ost gebrochen, inzwischen doch dünne.	OSO.	8.	15.			
		Trübe, die Sonne brach durch, doch meist Wolcken, sonst schön und heiß.	⚷	⚷	18.	I.	⚷	⚷
		Etwas Regen, trübe Wolcken mit durchblinckernder Sonne.	⚷	⚷	⚷			
9	△♄24).	Trübe, Regen, endlich Sonnenschein mit Wolcken, heiß.	NO.	8-	16.			
		Wolcken mit Sonnenschein, noch heiß.		9.	18.	9.	⚷	⚷
		Dergl.	⚷	⚷	15.			
10	☽ pr. q. 10. 19. n. *☌☉. △♀. *☿.	Nachts Regen, continuirt, um 5. Uhr ein einziger Donnerschlag, um 6. Uhr ein excessiv grosser Regen: von 7. Uhr continuirte gelinder Regen: um 10. Uhr stille, Wolcken.	N.	10.	17.			
		Wolcken mit etwas Sonnenschein, schön.	⚷	12.	14.	88.	⚷	⚷
		Dergl.	⚷	13.	14.			
11	□♄.	Sonnenschein mit Wolcken.	NNW.	13.	14.			
		Dergl. Wind.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷
		Dergl. schön.	⚷	⚷	⚷			
12	*♀⚷. □24.	Helle, endlich etwas Wolcken u. Wind, frisch.	N.	14.	12.			
		Sonnenschein mit Wolcken und Wind.	⚷	⚷	13.	⚷	⚷	⚷
		Dergl. doch Wind-stiller, schön.	⚷	⚷	12.			
13	☌☌. △☉. □⚷.	Helle, frisch.	N.	13-	12.			
		Sonnenschein mit Wolcken.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷
		Dergl. heller Mondschein.	⚷	⚷	⚷			
14	*♄24).	Helle, doch dicke Lufft.	N.	12.	14.			
		Sonnenschein mit Wolcken, doch schön, heiß.	SSW.	⚷	⚷	⚷	⚷	⚷
		Dergl. mehr Wolcken, endlich trübe, in SW. Wetterbuchten, gegen Mitternacht Regen.	SW.	11.	17.			
			⚷					

15. ☌⚷.

15	☌☿. △☿.	Früh Regen, trübe, gebrochene Wolcken.	W.	11.	15.			
		Trübe, gar heiß und düstrig, schweres Donnerwetter und Regen in W. so aber nicht herauf kam, starcker Regen, nach 3. U. schnell einige harte Schläge, mehr Regen, ceßirte bald.	⚡	11.	16.	27.	⚡	⚡
		Sonnenschein mit Wolcken, angenehm.	⚡	11.	15.			
16	⚡ ⚡ ⚡	Nachts Regen, trübe Wolcken, Wind, etwas Sonnenschein.	W.	10-	14.			
		☉sch. mit viel Wolcken, Wind.	⚡	10.	17.	9.	1.	⚡
		Dergl. doch Windstille, schön.	⚡	9-	20.			
17	⚡ ⚡ ⚡	Helle, heiß.	W.	9-	14.			
		Helle, Wind, mit etwas Wolcken, sehr heiß.	⚡	⚡	17.	⚡	⚡	⚡
		Dergl Nachts gezogene Wolcken.	⚡	10.	20.			
18	● pl. 4. 59. n. ☍♄☉. ☌♄. △♂.	Helle, grosse Hitze.	W.	10.	17.			
		☉sch. mit Wolcken, grosse Hitze.	SW.	⚡	20.	35.	1.	10.
		Trübe, Abends biß in die Nacht starcker und steter Regen.	WSW.	⚡	⚡			
19	☌♃.	Nachts Regen, continuirt den gantz. Morgen.	SW.	11.	17.			
		Die Wolcken brachen, Wolcken mit ☉schein.	WSW.	12.	15.	19.	⚡	⚡
		Sonnenschein mit Wolcken, schön Wetter.	⚡	⚡	16.			
20	△♄☌♂. □☌♂. △☿. ☌☿.	Sonnenschein mit Wolcken.	NNW.	13.	18.			
		Viel Wolcken u. etwas Regen, auch Donner, so aber nicht recht herauf kam, gegen 3. Uhr ward es wieder recht schön.	⚡	⚡	16.	⚡	1.	10.
		Sonnenschein mit Wolcken, schön.	WNW.	14.	18.			
21	⚡ ⚡ ⚡	Helle, vortrefflich schön, heiß.	WNW.	14.	16.			
		Dergl mit etwas Wolcken.	⚡	⚡	17.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	⚡	22.			
22	VC♄☿. ✶♄.	Helle, vortrefflich schön, heiß.	NNO.	14.	17.			
		Dergleichen grosse Hitze.	ONO.	⚡	19.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	13.	22.			
23	VC♄☿. ✶☿☿. ✶24♂☽. △☉	Helle, grosse Hitze.	OSO.	13.	18.			
		Dergl. excebiv heiß, mit etwas Wolcken, als Wetter-Blüthen, doch ohne Erfolg.	⚡	⚡	20.	⚡	⚡	⚡
		Dergl. in W. Wolcken und virgæ, mochte anderwärts regnen, bey uns trocken.	⚡	12.	24.			
24	⚡ ⚡ ⚡	Helle, grosse Hitze.	OSO.	12.	20.			
		Dergl. excebiv heiß, mit Wolcken als Wetter-Blüthen, doch erfolgte nichts.	⚡	⚡	22.	⚡	⚡	⚡
		Dergl.	⚡	11.	25.			
25	Cult. qu. o. 58. n. ☍24☉. □♄.	Helle, grosse Hitze.	SSW.	10-	21.			
		Dergl. excebiv heiß, wieder dergl. Wolcken.	⚡	⚡	22.	⚡	⚡	⚡
		Helle mit Wolcken, etwas lufftiger, Abends in W. trübe, Wetterleuchtete auch etwas.	⚡	11.	24.			
26	□♂.	Sonnenschein mit Wolcken, heiß.	NO.	11.	19.			
		Wolcken mit Sonnensch. Wetter-Wolcken u. Donner, so aber nicht herauf kam.	⚡	⚡	22.	⚡	⚡	⚡
		Wolcken mit Sonnenschein.	⚡	⚡	19.			

27	☌☿. ☍♀. △♄♃☽. ☌♂. ✱☉.	Sonnenschein mit Wolcken.	N.	11-	15.						
		Dergl. zwar heiß, doch kühler als vorige Tage.	〃	11.	18.				〃	〃	〃
		Dergl.	〃	〃	19.						
28	☌♃♀.	Wolcken mit Sonnenschein.	N.	11.	15.						
		Dergl. viel schwere, als Wetter-Wolcken.	NW.	〃	17.						
		Etwas Regen-Gespreu, trübe Wolcken, Nachts Regen.	WNW.	10-	〃						
29	△♃♂. ☌♀. ✱☿.	Regen und trübe Wolcken wechselten ab, Wind.	WNW.	9.	14.				9.	1.	〃
		Bald trübe Wolcken, bald ☉schein, Wind.	〃	〃	13.						
		Dergl.	W.	〃	12.						
30	〃 〃 〃	Bald dicke Wolcken, bald Regen, bald ☉sch. Wind.	W.	8.	12.						
		Regen und kleine Schlossen, wie Graupen, bald Sonnenschein, bald Wolcken, bald wieder solche Schlossen, Wind, recht aprilisch frischer Tag: Nachmittag ein paarmal ferner Donner.	〃	8.	〃				4.	2.	〃
		Bald Sonnenschein, bald Wolcken, Wind, frisch.	〃	8.	〃						
								Summa des Regens	297.	1.	〃

2) In Löbau.

Prognosticirte Witterung nach dem

T.	Leipziger Calender	Breßlauer	Budißiner	Hellwigs 100. jähr.	Zittauisch. Calender.	Bar. Gr.	Bar. Lin.	Th.	Winde.	Würckliche Witterung.
1.	Das schlechte	Unfreundlicher	Das Wetter	Schön.	Sonnenschein	30.	1.	2.a.	NW.	Fein, warmer ☉sch. lufftig.
2.	Wetter continuirt, Sturm-	kalter Nord-	ist recht			-	-	4.	〃	☉sch. schwer Gewölcke, ferner Doñer, etwas Regen.
3.	wind und	Wind. Es folget	angenehm.	Grosse Regen-	und	-	-	6.	〃	Sonnenschein, laufend Gewölcke.
4.	liebliche Sommer-	angenehme warme	Bald wieder	Güsse.	windig,	-	2.	8.	W.	Trübe, warm, Ab. Donner in NO. Regen.
5.	Tage.	Witterung.	unsauber.	Rauh.	lufftig.	-	-	9.	NO.	Feiner Sonnensch.
6.	Bald		Sturm,	Schön.	Helle,	30.	1.	14.	O.	Warmer ☉schein.
7.	Sonnen-	Donner.	liebliche		etwas	-	0.	16.	〃	Nebel, warm, lufftig, es wölcket sich.
8.	schein, bald trübe und		Witterung.	Warmer Tag,	Regen und lufftige	-	0.	17.	S.	Sehr trübe, des Nachts Regen.
9.	windig, heiter und	Warmer Sonnen-	Schöner Tag,		Witterung mit	29.	10	22.	NO.	Etwas Regen, ☉sch. Strichregen.
10.	gewünschte Witterung.	schein.	geschwül.	unbeständig.	Sonnenschein,	30.	1.	25.	W.	Etwas Regen, heisser ☉schein, vorbeygehendes Donnerwetter.

11.	Trüber Himmel		Schädlich		Streiffende Gewitter mit Wind	-	2.	23.	NW.	Schwer Gewölcke, heisser ☉sch. vorbeygehendes Donnerwetter.
12.	und Regen.	Noch gar	Ungewitter	Kühl.	und Regen.	-	3.	25.	N.	Heisser Sonnensch. lufftig, schwer Gewölcke.
13.	Es wird geschwül, bald		Angenehm,		Warmer Sonnenschein.	30.	2.	24.	O.	Heiß, Sonnenschein, thürnige Wolcken, lufftig.
14.	Sonnenschein	Angenehm.	lieblich.	Abends		29.	11.	27.	NO.	Heiß, Sonnenschein, Donnerw. in SW.
15.	bald Regen. Abwechselnde		Regenhaft.	wärmer.	Es drohet mit schädlichem	30.	0.	28.	S.	Brennender ☉sch. lufftig, Donner in S.
16.	Witterung.	Trocken Wetter,	Die Lufft ändert sich	Tag und	Donner	-	1.	32.	W.	Heisser Sonnensch. schwere Wolcken.
17.		helle	und	Nacht	und	-	-	39.	"	Heisser Sonnensch.
18.	Auffklärung der	frische	bringet		Hagel-	-	0.	38.	"	Sehr warmer ☉sch.
19.	Lufft. Lieblich Wetter.	Nächte. Ungewitter.	grosse Hitze und Donner.	Regen.	Wetter.	-	0.	36.	W. SO. O.	Donner u. Regen. Trübe, Sonnensch. Donner und Platz-Regen.
20.	☉schein,	Stürmisch	Ungewitter.	Früh	Heisse Witterung,	30.	1.	32.	SW. u. O. zugleich.	Regen und Sonnenblicke.
21	heiter	kühler		sehr kalt.		-	2.	40.	NO. SW. u. S.	Heisser Sonnensch.
22.	und	Wind.	Wieder	Schön,	worauf	-	3.	42.	NO. W. u. SW.	Sehr heisser Sonnenschein.
23.	gewünschte	Strich-Regen.	helle.	warm,	besorgliche	-	-	43.	S. N. u. W	Heiß Wetter, Donner in SW.
24.	Sommer-Tage.	Warmer Sonnenschein,	Recht angenehm.	Steter Regen und Güsse:	Donner-Wetter	-	4.	40.	SO. W. SW. und NO.	Sehr heiß, Donner in SO. Platz-Regen.
25.						-	3.	41.	SO. NW. SW.	Sehr heiß, Donner in S. und SW.
26.	Donner.	Donner.	Lieblich. Warm.	Sehr kalt.	folgen.	-	2.	42.	S. SO. S.	Bange Hitze, es donnert um den ganzen Himmel.
27.	Das schöne Wetter continuirt.	Strich-	Trocken,		Unruhige und bange	30.	1.	43.	SW. NW W.	Heller Tag, heisser Sonnensch. matte Hitze.
28.	Grosse Hitze,	Regen.	temperirt, doch heiß dabey,		Hitze, mit	-	2.	40.	SW.	Heiß Wetter, Donner in NW. Regen.
29.	endlich	Donner,		Regen.	Donner	-	1.	31.	W.	Stürmisch Lufft mit Schlag-Regen.
30.	Regen-Wetter.	warm.	es wird noch wärmer.		und Regen.	29.	10.	20.	W.	Starcke Schlag-Regen, mit Hagel und starcken Windstürmen.

3) In Nürnberg.

♂. d. 1. Jun.

5. 10½d. 14d. 28. 8⅛. NW. Etwas unreiner und wolckigter Himmel mit Sonnenschein, hierauf stets wolckigt, mit vermengtem warmen Sonnenschein, gegen 4. Uhr strich in N. aus O. nach W. ein Gewitter mit etlichen Donnerschlägen vorbey, und folgte darauf biß Nachts ein starcker Regen.

9. N. 4. 3. 28. 0¾. Gantz trübe und regnerisch.

☿. d. 2. Jun. ☌ ♄ ☿.

5. 6½. 7½. 28. 0¾. N. Trübe, etwas neblich, gegen 9. Uhr etwas Regen.

12. 3¼. 1. ″ 1⅜. NgW. Wolckigt; Eben so Nachmittage, mit etwas

9. 2½. 0¼. ″ 2½. Wolckigt. (Regen.

♃. d. 3. Jun. Novil. 4. 1. a. m.

7. 5. 5. 28. 2¾. N. Wolckigt, mit vermengter Heiterkeit. Eben so nachgehends mit Sonnenblicken.

12. 0. 4a. ″ 2⅞. Wie bißhero. Also auch Nachmittage, und etwas windigt. Abends wolckigt.

9. 0¼a. 4⅓a. ″ 2¾. Wolckigt.

♀. d. 4. Junii.

5. 5d. 5⅔d. 28. 2¼. N. Wolckigt mit hervorblickender Heiterkeit. Nachgehends Sonnenblicke, doch wurde es stets wolckigter, mit vermengten Regen-Tropffen.

12. 0⅔a. 5a. 28. 1⅞. W. Wolckigt, um 2. biß 4. Uhr Regen, darauf Sonnenschein und meist heiter.

9. 0. 3½. ″ 1½. Heiter, mit vermengten Streif-Wolcken.

♄. d. 5. Jun. △ ♃ ☿.

5. 5½d. 6⅓d. 28. 1⅛. N. Wolckigt.

12. 0½d. 3a. ″ ″ NgW. Spreu-Regen. Der Regen hielte biß 4. Uhr an, darauf folgte wolckigter Himmel mit Sonnenschein.

9. 1d. 1a. 28. ⅞. Heiter.

☉. d. 6. Junii.

8. 6¼d. 6½d. 28. 0½. O. Dunstiger Himel mit schwachem Sonnenschein.

11. 0. 3½a. ″ 0⅜. O. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und ☉schein. Also auch Nachmittage, und etwas warm dabey.

10. N. 0⅔a. 4. 27. 11½. Unreiner Himmel, mit Sternblicken.

☽. d. 7.

☽. d. 7. Jun. ☌4 ☿.

7. $2\frac{1}{2}$d. $0\frac{1}{3}$d. 27. $11\frac{1}{2}$. O. Trüber überzogener Himmel.
12. 3a. $8\frac{3}{4}$a. ⸗ $10\frac{1}{2}$. O. Uberzogener Himmel. Nachmittage eben so, und ein wenig Spreu-Regen.
9. 4a. 10a. ⸗ $10\frac{5}{8}$. Gantz trübe.

♂. d. 8. Junii.

9. $1\frac{3}{4}$a. $5\frac{1}{2}$a. 27. $11\frac{1}{4}$. WgS. Wolckigt. Um 10. Uhr starcker Regen, und darauf immer etwas Spreu-Regen.
12. $3\frac{1}{4}$a. 10a. ⸗ ⸗ ⸗ Wolckigt und Spreu-Regen. Nachmittage öffter Regen.
9. $2\frac{1}{3}$. 7. ⸗ $11\frac{7}{8}$. N. Wolckigt. In der Nacht mehr Regen.

☉. d. 9. Junii.

Ich muste wegen Unpäßlichkeit den gantzen Vormittag das Bette hüten: Beobachtete aber gleichwol dabey, daß es in dessen erster Helffte regnerisch, in der andern aber wolckigt war mit Sonnenschein.
12. $4\frac{1}{2}$a. $12\frac{2}{3}$. 28. $7\frac{3}{8}$. NNW. Wolckigt mit Sonnenblicken, warm, hernach Regen. Um 6. Uhr strich ein Gewitter mit etlichen starcken Donner-Schlägen in N. vorbey, wobey, und hernach es starck regnete.
9. 22. 28. $1\frac{3}{4}$. Wolckigt, regnerisch.

☿. d. 10. Jun. ✶♂☉. □☉. 9. 55. N.

Die erste Helffte des Vormittages war meist heiter, darauf wurde der Himmel immer gestreiffter und wolckigter, mit schwachem Sonnenschein.
12. $5\frac{3}{4}$a. $12\frac{1}{2}$. 28. 3. $3\frac{1}{2}$. NO. Unreiner wolckigter Himmel, Sonnenschein, streichende Lufft. Nachmittage wolckigt mit ☉schein, und ziemlich warm.
9. $5\frac{3}{4}$a. 14a. 28. $3\frac{3}{8}$. Heiter ☽schein.

♀. d. 11. Jun.

Den gantzen Vormittag meist heiter mit warmem Sonnenschein.
12. $6\frac{3}{4}$a. 14a. 28. $3\frac{7}{8}$. NNW. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und Sonnensch. Nachmittage eben so, und warmes Sommer-Wetter.
9. 7a. 14a. ⸗ $4\frac{1}{4}$. Heiter Mondschein.

♄. d. 12. Jun. ✶♀☿.

Den gantzen Vormittag wolckigt mit vermengtem Sonnenschein.
12. 6a. $12\frac{1}{2}$a. 28. $4\frac{1}{8}$. ONO. Wie bißher, warm. Also auch Nachmittage streichende Lufft.
9. $6\frac{3}{4}$. 14. ⸗ 4. Meist heiter Mondschein.

☉. d. 13. Junii.

Vormittage meist heiter mit lieblichem Sonnenschein.

12. $7\frac{1}{4}$a. $14\frac{1}{2}$a. 28. $2\frac{7}{8}$. O. Wolckigt mit Soñenschein und streichender Lufft.
Desgleichen Nachmittage, und warm.

9. $6\frac{3}{4}$. 14. ′ 2. Wolckigt.

☽. d. 14. Jun.

Vormittage wolckigt mit Sonnenschein.

12. 7a. $14\frac{1}{4}$a. 28. $1\frac{1}{8}$. O. Wolckigt, streichende Lufft. Nachmittage wurde es immer heiterer.

9. $7\frac{1}{2}$. 15. ′ $1\frac{1}{4}$. Gantz heiter.

♂. d. 15. Junii.

Den gantzen Vormittag heiter.

12. $7\frac{1}{4}$. $14\frac{1}{2}$. 28. $1\frac{1}{2}$. NW. Heiter, warm, streichende Lufft. Nachmittage

9. $9\frac{1}{2}$. $17\frac{1}{2}$. ′ $1\frac{1}{8}$. Wolckigter Himmel. (stets wolckigter.

☿. d. 16. Junii.

Vormittage wolckigt mit Sonnenschein.

12. $12\frac{1}{2}$. 23. 28. $0\frac{7}{8}$. SSO. Unreiner wolckigter Himmel mit schwachem Sonnenschein, warm. Nachmittage geschwülich und immer wolckigter. Um 6. Uhr hörte man in der Ferne donnern, und wurde der Himmel bey N. Wind sehr finster, dabey es ein wenig regnete. Es donnerte hernach öffter, doch das vermuthete Gewitter, verwandelte sich in einen Regen, der biß gegen 9. Uhr währte.

9. $11\frac{3}{4}$. 21. 28. $0\frac{3}{4}$. Wolckigter überzogener Himmel.

♃. d. 17. Junii.

Vormittage wolckigt mit Sonnenblicken. Um 9. Uhr etwas Regen.

12. $13\frac{1}{2}$. 25. 28. $0\frac{3}{8}$. N. Es schien wol die Sonne, doch sahe der Himmel meist schwärtzligt und ziemlich gewitterhafft aus. Jetzt gleich fängt es an zu regnen, mit streichender Lufft. Der Regen ließ gleich wieder nach, und hörte ich in der Ferne donnern. Dieses Donnern hielte in WSW. stets an, und zog sich mit einem gelinden Regen nach ONO. welches biß gegen 1. Uhr währte; wobey der Wind sich nach W. gewendet hatte, und hörte man nach 1. Uhr in W. noch manchmal doñern. Um halbweg 2. Uhr starcker Schlag-Regen, der sich aber bald wieder endigte. Man hörte dabey doñern. Hierauf wurde es wolckigt mit einigen ☉blicken und ziemlich geschwülich. Abends gestreiffter Himmel mit ☉schein.

9. $12\frac{2}{3}$. 23. 28. $0\frac{7}{8}$. Unreiner Himmel, Sternblicke, matte Lufft.

♄. d. 18.

☿. d. 18. Jun. Plenil. 4. 35. p. m. ☌ ♄ ☉.

Fast den gantzen Vormittag Land-Regen.

12. $7\frac{1}{4}$a. 14. 28. $1\frac{3}{4}$. W. Wolckigter Himmel. Nachmittage wolckigt mit Sonnenschein und Strich-Regen. Abends gestreiffter Himmel und blasser Sonnenschein, streichende Lufft.

9. 5. $9\frac{1}{2}$. " $2\frac{7}{8}$. Etwas gestreiffter und gestirnter Himmel mit ☽schein.

♄. d. 19. Jun.

Vormittage, theils heiter, theils wolckigt mit Sonnenschein vermengt.

12. 8. 16. 28. 4. WNW. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und Sonnenschein. Etwas windigt, hierauf immer wolckigter. Um 4. Uhr fängt es an zu regnen, welches fast stets fortwährte.

9. 6. 12. 28. $4\frac{3}{4}$ Regnerisch. In der Nacht mehr Regen.

☉. d. 20. Jun. △ ♄ ♂.

Vormittage wolckigt mit Sonnenblicken.

11. 9. $17\frac{1}{2}$. 28. $4\frac{3}{4}$. WgN. Wolckigt mit ☉blicken. Nachmittage wurde es immer heiterer und warm.

9. $12\frac{1}{4}$. $22\frac{1}{4}$. 28. $4\frac{1}{2}$. Heiter, warm.

☽. d. 21. Junii.

9. $10\frac{1}{4}$. $19\frac{1}{2}$. 28. $4\frac{1}{8}$. OSO. Bißhero heiter. Nun kommen einige Wolcken aus OSO. und wird warm.

12. 14f. 25. " 4. OSO. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit und Sonnenschein, streichende Lufft. Nachmittage heiter und warmer ☉schein.

9. $15\frac{1}{4}$. 22. " $3\frac{3}{4}$. Heiter.

♂. d. 22. Junii Vc ♄ ☿. ☉ in ♋

6. 6. $12\frac{1}{4}$. 28. $3\frac{5}{8}$. SO. Heiter, doch etwas gestreifter Himel, ☉schein.

12. $16\frac{1}{2}$. $28\frac{1}{2}$. " $3\frac{1}{2}$. SO. Noch immer einerley Wetter. Warm, streichende Lufft. Nachmittage eben so, und ziemlich warm.

10. $16\frac{1}{4}$. $27\frac{1}{2}$. " $3\frac{3}{8}$. Gestirnter Himmel, und leuchtete sonderlich ♄. u. ♃. sehr schöne, dabey es ziemlich starck wetterleuchtete.

☿. d. 23. Jun. V ♄ ☿. ✶ ☿ ☿.

7. $12\frac{2}{3}$. 23. 28. $3\frac{7}{8}$. WNW. Wolckigt mit vermengter Heiterkeit. Hierauf wurde es ziemlich heiter mit N. Winde. Nachmittage wolckigt mit Sonnenschein. Abends immer wolckigter und ziemlich warm.

9. N. 20. 34. 28. 3. Trüber wolckigter Himmel, als ob ein Gewitter kommen wollte, wie es denn starck wetterleuchtete.

4. d. 24. Jun.

7. 12. 22¼. 28. 2½. SgW. gelinder Regen, der schon vor Tage starck angefangen hat, und biß gegen 10. Uhr anhielte. Hierauf wolckigt mit einigen schwachen ☉blicken. Um 4. Uhr Nachmittage fing es mit WNW. und NW. wieder an zu regnen, welches stets continuirte.
10. N. 10. 17. 28. 2⅛. Noch Regen, der die gantze Nacht währte.

♀. d. 25. Jun. ☾. ☉. 54. N. ☌ ♃ ☉. ♂ in ♉.

8. 7⅔. 14. 28. 1½. WNW. Noch von gestern her ein wenig Regen.
12. 9f. 16⅗. , 1⅝. , Trübe. Nachmittage wolckigt, u. Abends bey N. Winde Sonnenblicke.
9. 8½. 14¾. , 2. Wolckigt mit Sternblicken.

♄. d. 26. Jun. □♂☿ plat. ♀ in ♊.

7. 6. 12. 28. 2⅜. WNW. Trüber überzogener Himmel.
12. 9¾. 18½. , 2. , Wolckigt mit folgendem Strich-Regen, der Nachmittage öffter folgte. Nach 4. Uhr streichender Donner in S. mit wenig Regen und NO. Winde.
9. 10. 18½. 28. 2½. Wolckigt mit Sternblicken.

☉. d. 27. Jun. SS. ♂♀. ☿ in ♌.

6. 6. 12. 28. 2¾. N. Wolckigt aus O. mit vermengter Heiterkeit und ☉schein.
11. 11⅔. 21¼. , 3f. N. Noch immer einerley Wetter. Es wird warm u. stets wolckigter, doch nach 3. Uhr klärte sich der Himmel nach und nach völlig aus.
9. 11½. 21. 28. 3⅛. Heller gestirnter Himmel.

☽. d. 28. Jun. Vc ♃ ♀.

6. 3½. 8. 28. 3. N. Gantz heiter, Sonnenschein, kühle.
12. 11. 20½. , 2⅞. NW. Gestreiffter Himmel mit schwachem Sonnenschein. Hierauf wurde es immer wolckigter, als ob sich ein Gewitter zusammen ziehen wollte: Es folgte aber nichts, als Nachmittage etwas Regen, der jedoch kaum die Strassen naß machte.
9. 10. 18⅔. 28. 2¼. Wolckigter überzogener Himmel, Regen.

♂. d. 29.

☌. d. 29. Junii. △24♂.

6. 7. 13½. 28. 1¼. WNW. Trübe.
11. 6. 12. " 1⅛. " " Windigt. Hierauf fing es an zu regnen, welches biß nach 4. Uhr währte, alsdenn ward es wolckigt mit etwas vermengter Helterkeit und Sonnenschein.
9. 5. 10. " 0⅜. Wolckigt.

☿. d. 30. Junii.

7. 0. 2½. 28. 0½. W. Wolckigt mit einigen vorhergehenden Sonnenblicken. Etwas windigt und frisch. Nachgehends manchmal geringe Strich-Regen.
11. 0½a. 3¼. 28. 0½. WNW. Wolckigt mit ⊙blicken und windigt. Eben so Nachmittage mit kaltem Winde. Um 6. Uhr Strich-Regen, der ein Stück von einem Regenbogen brachte.
9. 0⅔d. 1a. 28. 0¾. Wolckigt, und noch etwas windig.

4) In Zürich.

D. H.	Bar.	Ther.	Pluv.	Limag.	Venti.	Constitutio Tempestatis.
1. 10. a.	26. 7.	32. 0.		7. 3.	S.	Cœlum nubilum.
6. p.	-	-	⅓.		-	Id. modica pluvia.
2. 8. a.	- 7½.	-	6½.		W.	Pluvium.
6. p.	- 8.	-	2¼.		SSW.	Id. & per noctem.
3. 8. a.	- 8½.	31.	¾.		SO.	Inconstans.
5. p.	- 8.	32.	0.		NO.	Serenius.
4. 9. a.	-	-			NNW.	Id. calidius.
4. p.	- 6.	-	½.	- 4.	NO.	Id.
5. 10. a.	- 6½.	-			N.	Nubilum, calidum.
6. p.	- 6.	-	⅔.		NO.	Sudum.
6. 9. a.	- 5½.	-			NW.	Turbidum.
3. p.	- 4½.	-	¾.		-	Idem.
7. 7. a.	- 4.	-		- 5.	-	Sudum.
5. p.	- 3½.	33.	0.	3.	-	Sudum, vesperi pluvia & per noctem.
8. 9. a.	- 5.	32.	¾.		SSW.	Inconstans.
5. p.	-	-			SW.	Id.
9. 10. a.	- 6.	-	½.		S.	Nubilum, calidum.
5. p.	- 6½.	-	1.		SSW.	Subinde pluvium.
10. 8.	- 8.	-	1.		NW.	Turbidum, subinde effunditur pluvia.
6. p.	-	-	7.		in nub. O.	Id.

11.	1. p.	- 8½.	-		1.	- 3.	NO.	Inconſtans, nubilum.
	8. p.	-	-				O.	Idem.
12.	7. a.	- 8½.	-	¼.		2.	NW.	Serenius, calidum.
	6. p.	- 8.	-	½.			NO.	Idem.
13.	7. a.	-	-	¼.			NW.	Id.
	8. p.	- 6.	-	¼.			W.	Id.
14.	8. a.	-	-	½.		- 1.	SW.	Id.
	8. p.	- 5½.	33.	0.			W.	Id. æſtuoſum.
15.	11. a.	- 6.	32.	¼.			W.	Sudum.
	6. p.	-	33.	¼.			SW.	Id.
16.	8. a.	-	32.	¼.			N.	Id.
	5. p.	- 5½.	33.	½.			NW.	Turbidum.
17.	7. a.	-	-				-	Id.
	4. p.	-	-	¼.			-	Id.
18.	9. a.	- 7.	32.	¼.	6.		-	Sudum, colliguntur nubes, ſecuta pluvia & per noctem.
	4. p.	- 8.	-		3½.		-	
19.	7. a.	- 9½.	-	½.	1½.		-	Inconſtans, ſubinde pluvium.
	9. p.	-	-				-	Inconſtans.
20.	10.	-	-				-	Serenius.
	5. p.	- 9.	33.	0.			NNW.	Serenum, ſudum.
21.	10.	- 8½.	32.	¼.		- 10.	NW.	Id.
	7. p.	- 7½.	33.	¼.			NNW.	Id.
22.	5. p.	- 8.	-		3½.	- 9.	NW.	Hodie ſudum, nunc turbatum, collectæ nubes, ſecuta mox pluvia, ſed pauciſſima.
23.	7. a.	- 8½.	32.	¼.		- 7.	NNO.	Serenius.
	6. p.	- 7½.	33.	¼.	7¼.		W.	Turbidum, ſudum, inſtat pluvia, vento poſt verſo ad SO. per noctem ſudo cœlo pluvia.
24.	6. a.	- 8.	-	0.	3.	- 4.	SW.	Nubilum, ſudum, aliquando pluvia.
25.	8. a.	- 7.	32.	¼.		- 2.	W.	Cœlum æſtuoſum, nubilum, inconſtans, ſubinde pluvium.
	8. p.	-	-	½.	7¼.		SW.	Id.
26.	8. a.	- 7½.	-				W. & SW.	Inconſtans.
	8. p.	- 8.	-	¼.			SO.	Idem.
27.	7. a.	-	-	½.	½.		SW.	Subinde pluvium.
	4. p.	- 7½.	33.	0.			NNW.	Sudum, colliguntur nubes.

28. 8. a.

28. 8. a.	- 8.	32½.		5. 9.	N.	Serenum.
4. p.	- 7½.	33. 0.	2.		NO.	Turbidum, æstuosum, vesperi pluvia.
29. 8. a.	- 8.	32. ½.			NW.	Serenius, mane nebula densa.
6. p.	- 6½.	-			-	Nubilum, tenuis pluvia.
30. 7. a.	-	-			-	Idem.
7. p.	-	- ½.			-	Serenius.

Artic. 2.

Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern.

1. In Teutschland.

Zu Luzin hatte man d. 3. 5. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 18. 19. 20. 25. 28. 29. Regen: d. 8. 14. 16. 17. 18. 25. Donner-Wetter: d. 2. 3. Nebel: d. 17. starcken Wind.

Von Karoschky, unsern Trebnitz: Wir haben M. Jun. eine recht fruchtbare Witterung gehabt, indem Regen und Sonnenschein continuirlich gewechselt; iedoch haben wir mehr heimlich Wetter, als Regen, genossen, welcher letztere sich doch alle 3. oder 4. Tage untermischet hat, und ist auch die Hitze dabey sehr leidlich gewesen, auch manchmal wol gar sehr kühle, daß man aus diesem und den schweren Spiegel-Wolcken gantz wohl hat schliessen können, daß es wol anderwärts mag geschlossen haben, ob man schon in unserer Nachbarschafft nichts vernommen. Von Winden haben wir meist NO. gehabt, biß es sich denn durch SO, wo etwas Hitze gefolget, gegen NNW. gewendet, da man Regen gehabt.

Von Striegau: Der Junius war recht, wie er seyn sollte, mit Regen und warmem Wetter abwechselnd, so daß heuer die alte Bauer-Regel: Der May kühle, der Brachmonat naß, füllet den Bauern Scheuer und Faß; ziemlich eintreffen sollte, wenn nur nicht der May gar zu kühle gewesen wäre, und einigen Gewächsen Nachtheil gebracht hätte.

Von Prag: Den 11. Jun. Abends, ob es schon nicht geregnet, ist ungefähr die Moldau um ein merckliches, und den 12. frühe noch mehr angewachsen, wodurch einiges Holtz weggerissen und entführet worden. Ob nun diß ein Wolckenbruch verursachet, stehet zu erfahren.

Von Löbau: Der Junius begonte nun zwar nach und nach von Tag zu Tage etwas wärmer zu werden, so daß den 23. und 27. die Hitze biß auf 43. Gr. hinan stieg:

Es

Es mischte sich aber so viel kühle Lufft und kalter Regen mit ein, daß die Haupt-Witterung dieses Monats mit allem Recht unter die Nasse und Kalte gerechnet werden konte. War es einen Tag bey gutem Wetter etwas warm, so durffte man nur den andern drauf folgenden auf Donner und Regen sich sichere Rechnung machen, ja es hat so offtmals gedonnert, daß man glauben muß, es sey der Himmel diesen gantzen Monat von Gewitter-Wolcken niemals gäntzlich frey worden, weil man gantz eigentlich observirete, daß auch bey hellem und feinem Wetter ein schweres unbewegliches dickes Gewölcke unter dem Horizont, gleich denen beschneieten Bergen und spitzigen Felsen, so lange hervorragete, biß 1. oder längstens 2. Tage darauf vollkommene Donner-Wetter mit hefftigen Platz-Regen, auch Schlossen und stürmischen Winden daraus hervorbrachen. Uberhaupt sind die meteorologische Observationes dieses Jahr recht curieus und gar besonderlich gewesen, welche nicht ohne Hoffnung vielen zukünfftigen nützlichen Gebrauchs, abgewartet zu werden, gar wohl meritirt gehabt.

Von diesem gesamten **Frühlings-Quartal** lauteten die Summaria Barometrico-thermometrica: In diesem Frühlings-Quartal hat das *Barometr.* am höchsten gestanden d. 15. Maj. da der Mercur. im Steigen die 5te Lin. des 31sten Gradus berühret, und zwar helles, aber kaltes Wetter gewesen, wobey es so gar Eis gefroren hat. Am niedrigsten aber hat es gestanden den 18. 21. und 22. Apr. da der Mercur. biß auf die 8te Lin. des 30. Gr. herunter gesuncken: Thut also die gantze Variation des Mercurii in diesem Quartal mehr nicht, als 9. Lin. oder $\frac{3}{4}$. eines Gradus. Bey dem *Thermometr.* war zu observiren der kälteste Tag in diesem Frühling am 4. und 7. Apr. dabey Reif und Frost das Therm. noch 19. Gr. Kälte anzeigte. Der wärmste Tag hingegen am 23. und 27. Jun. da bey sehr grosser Hitze und fast tägl. Donner-Wettern das Therm. 43. Gr. Wärme andeutete. Thut das gantze Changement des Therm. in Anzeigung der Hitze und Kälte 62. Gr.

In Leipzig hatte man den 3. 4. 9. 18. 23. 24. 26. 28. 29. 30. Regen: Den 18. Donner-Wetter: Sonst meist abwechselnd Gewölcke mit Sonnenschein. Eine andere Feder schrieb vom 18. Jun. Das bißherige trockene Wetter hat verursachet, daß das Getreide und einige andere Sachen im Preiß gestiegen, aber heute hat sich ein fruchtbarer Regen übers Land ergossen, und die Erd-Gewächse vortrefflich erquicket. It. vom 29. Jun. Der nach etliche Tage lang gewesenen grossen Hitze bißhero gefallene starcke Regen, wobey immer mitzu Sonnenschein gewesen, hat nunmehro das Land zur Gnüge angefeuchtet, daß davon nun auch die Flüsse zu wachsen angefangen.

Von Weymar: Der halbe Junius ist wegen des Ost- und Nord-Ost-Windes, trocken, am Tage warm und des Nachts kalt gewesen, gegen das Ende regnerisch, ohne sonderlich Gewitter.

Von Erfurt; Altitudo maxima *Barometri* stund d. 11. 12. und 20sten auf 18. Lin.

wo-

wobey immer Nord-West-Wind wehete. Altitudo minima stund den 7. auf 10. lin. sonst aber veränderte sie sich meist zwischen 15. und 18. lin. Ascensus max. *Thermom.* war den 27. auf 20. gr. caloris: minimus auf 28. gr. frig. blieb aber mehr bey dem descensu als ascensu: **Regen** entstund den 3. Abends: den 4. 7. 17. 18. mit Donner vermischt: den 23. gegen die Nacht: den 24. und 25. den gantzen Tag: den 26. 29. **Nebel** ist gewesen den 1. Jun. der garstig und stinckend: **Wind** war den 8. 26. 28. 29. und 30. **Sturm-Wind** den 17. mit Donner-Wetter und Regen: **Gewitter-Wolcken** stiegen auf den 5. 6. den gantzen Tag: **Donner-Wetter** war den 17. und 18. **Schön helle Wetter** war den 2. 5. 6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 20. 21. 22. 24. **Die Winde** bliesen meist Nord-Westlich, als den 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 17. 19. 20. 23. 24. 25. 26. 28. 29. 30. ausser dem war er erstlich den 12. 13. 14. gar wenig SO. mehr NO. auch SW.

Von dem Donner-Wetter in **Spandau**, im **Magdeburgischen** und **Bergischen** vid. infra Class. IV. Art. 2. No. 5.

Von **Regenspurg**: Schön Wetter war den 1. 3. 4. 10. 11. 12. 13. 15. 21. 22. Trübes den 9. 20. Regen den 2. 5. 6. 7. 8. 14. 16. 17. 18. 19. 23. 24. biß auf den 30. inclus. Wind den 11. 30. Donner den 17. 23. 26. 27. Der Junius war also safftig genug, die Gräserey aber machte er nicht so gut, als vorm Jahre, weil solche Saison zu spat kam.

Von **Ulm**: Den 1. 2. 8. 9. 17. 18. 23. 24. 28. 29. 30. hatten wir Regen: Den 16. 18. 22. 23. 27. Blitz und Donner-Wetter: Den 3. 7. 10. 11. 13. 14. 23. 27. 30. Wind: Den 18. Hagel. Nach dasiger **Regen-Messung** in diesem Frühling fiel Regen:

Apr.		*Maj.*		*Jun.*	
Den 3.	4. lin.	Den 1.	4. lin.	Den 1.	88. lin.
- 6.	6. -	- 8.	10. -	- 2.	200. -
- 15.	28. -	- 9.	3. -	- 8.	100. -
- 19.	18. -	- 12.	70. -	- 9.	16. -
- 21.	7. -	- 18.	28. -	- 17.	6. -
- 23.	48. -	- 19.	10. -	- 18.	12. -
Summa	111. lin.	- 22.	40. -	- 23.	262. -
		- 27.	36. -	- 24.	6. -
		- 28.	10. -	- 28.	10. -
		- 31.	104. -	- 29.	64. -
		Summa	315. lin.	- 30.	7. -
				Summa	771. lin.

Von Franckfurt den 2. Jun. Die ungemeine grosse Dürre continuirt annoch, zum Schaden der Erd-Früchte, deshalb die öffentlichen Gebethe noch continuirt werden. Und vom 9. Jun. Von 2. Tagen her hat es angefangen zu regnen, so dem Felde wohl zu Staten kommt.

It. vom 23. Jun. In der Pfaltz soll es etliche Tage her hin und wieder starcke Wetter, mit Hagel vermischt, gegeben haben, wodurch die Erdfrüchte, welche die grosse Dürre nicht ruiniret, völlig zu Grunde gegangen.

Von Heidelberg: Den 17. Jun. Nachmittag um 3. Uhr fiel in Zeit einer Stunde ein solch starcker und schneller Regen, daß man vermeynet hätte, es sey ein Wolckenbruch; welches auch bey Manns-Gedencken nicht geschehen, und auf dem Felde und in Weinbergen grossen Schaden gethan hat. Eine halbe Stunde von hier, zu Händesheim, hat es in kurtzer Zeit alle Keller vollgefüllet, und viele Scheuren eingeworffen.

Ad M. Maj. ist allhier noch nachzutragen, was man aus der Pfaltz von dem schweren Donner-Blitz- und Hagel-Wetter schrieb, wovon etwas speciellers unten Claſſ. IV. Art. 2. folgt.

Von Cöln den 4. Jun. Die ausserordentliche Dürre hält in hiesigen Gegenden noch an. Und vom 8. Jun. Gestern hat es angefangen zu regnen, so biß heute continuirt.

Von Straßburg den 19. Jun. Von dem ungemeinen Schlag-Regen, der diese Woche hier gefallen, ist das Wasser im Rhein sehr aufgeschwollen.

In Hamburg hatte man den 1. 8. 9. 18. 19. 24. 25. 29. 30. Regen: Den 5. 22. 23. 27. Donner: Den 25. 26. 27. 29. 30. Wind: Aus dem Nordlichen Hæmisphærio, von O. NW. NO. SO.

Von dem Donner-Wetter den 22. Jun. allda hieß es insonderheit: Den 22. Jun. Abends zwischen 7. und 8. Uhr entstund in hiesiger Gegend ein hefftiges Donner-Wetter mit starcken Blitzen, wodurch, wie man sagt, zu Glückstadt das Zeug-Haus angezündet, und gäntzlich in die Asche geleget worden seyn soll; sonst höret man von keinem Schaden. Die bißherige ungemeine Hitze ist nun in etwas temperirt, und stehen die Feld-Früchte hiesiger Orten in erwünschtem Flor.

2. In Curland, Moscau und Schweden.

Zu Goldingen, in Curland, hatte man den 3. 4. 5. 28. 30. Regen: Den 4. 5. 6. 28. Wind: Den 3. nebliche Lufft; sonst meist trocken, helles, angenehmes und trockenes Wetter, ohne Donner.

Aus

Aus Moscau den 4. Jun. In hiesiger Gegend hat es nach der lang angehaltenen grossen Dürre nun über 8. Tage sehr geregnet.

Aus Stockholm den 16. Jun. Der Nord- und Ost-Wind hat nun über die 4. Wochen hier angehalten.

3) In Holland und Franckreich.

Von Amsterdam den 15. Jun. daß der Ost-Wind continuire.

Von Paris den 11. Jun. Von *Bourgogne* wird geschrieben, daß die grosse Hitze bißher continuiret, nun aber gnugsamer Regen gefallen. Allhier mangelt es uns noch an Regen, deshalb täglich Processiones gehalten werden.

Ic. vom 28. Jun. Von *Orleans* wird geschrieben/ daß vorige Woche das Städtgen *Châteaudun in Bearne* durch eingeschlagenen Blitz bey Nacht-Zeit in Brand gesetzet worden.

4) In Italien.

Von Neapolis den 15. Jun. Es hat schon viele Tage nach einander starck geregnet, mit grossem Schaden des Saamens und anderer Feld-Früchte, und ist bey Manns-Gedencken nicht so eine herbe Zeit gewesen, angesehen das Wetter so rauhe ist, als mitten im Winter. Ic. vom 20. Jun. Die anhaltende starcke Regen, mit untermischten Sturm-Winden, verursachen auf dem Lande und an den Feld-Früchten grossen Schaden. Und vom 22. Nunmehro hat der Regen gäntzlich aufgehöret, und geniesset man ein erfreulich Wetter.

Von Rom den 12. Jun. Wir haben in einigen Wochen vielen Regen gehabt, absonderlich aber gestern, da derselbe mit starckem Hagel vermischt war, wodurch den Land-Leuten kein geringer Schade geschehen. Ic. vom 19. Jun. Die Andachten continuiren eifrig für schön Wetter; denn der Regen, nebst einer grossen Kälte, hält noch immer an, dergleichen Witterung sich in der itzigen Zeit kein Mensch zu erinnern weiß. Doch fängt sich nunmehro der Himmel wieder an auszuklären. Und vom 26. Jun. Auf die bißherige Kälte ist nunmehro ein ungemein warm Wetter gefolget.

Florentz den 8. Jun. Wir haben hier so viel Regen daß Morgen der Leib der H. Zenobiæ ausgesetzet werden soll, um gut Wetter zu erhalten.

Von Venedig den 12. Jun. Die Briefe von Mantua berichten, daß unter andern ein schweres Ungewitter über dasiges Territorium, biß 40. Welsche Meilen gegen Mittag und noch eines von dem Berg zu *Brianza*, im Mayländischen Staat, biß in Savoyen und Piemont sich extendiret

diret habe, allwo die Gebürge mit Hagel gantz bedecket waren, und eine nicht geringe Kälte verursachet worden.

It. den 19. Jun. Briefe von *Bergamo* melden, daß in dem Mayländischen wegen der grossen Dürre, wodurch die Flüsse theils sehr seichte, theils aber fast ausgetrocknet worden, die öffentliche Gebether, um Regen vom Himmel zu erhalten, noch continuiret würden.

Abermals vom 11. Jun. Endlich ist der so höchst-nöthige Regen dieser Tagen sehr häuffig gefallen, wodurch das Land und die Feld-Früchte vollkommen erquicket worden, welche an vielen Orten, wegen der anhaltenden grossen Dürre, sehr viel gelitten: Dann ob sich schon die gewöhnlichen Nacht-Thaue eingefunden, so haben dieselbe doch, an Stat die Erde zu befeuchten, sich in Kohl-schwartze Asche, so das Erdreich noch mehr verbrennet, verwandelt. Indessen ist auch bey diesem Regen-Wetter viel Schnee gefallen, welcher einige Kälte verursachet. Man höret auch täglich von grossem Schaden, welcher durch die entstandene schwere Gewitter an vielen Orten geschehen. So hat man auch in voriger Woche auf der Seite von *Verona* mit dergleichen grausamen Gewitter einen grossen Wolckenbruch gehabt, welcher von gedachtem *Verona* biß an die Festung *Peschiera* das Land mehrentheils unter Wasser gesetzet, und demselben damit unbeschreiblichen Schaden zugefüget.

Uberhaupt aus Italien vom 19. Jun. Fast durch gantz Italien, ausser bey Venedig, hat die eine lange Zeit angehaltene Dürre sich in überflüssigen Regen, und dabey solche Kälte verändert, daß die Jahrs-Zeit eher dem Ausgange des Herbstes, als dem Sommer ähnlich siehet: Daher denn der Pabst befohlen, daß alle Priester bey Lesung der Messe um gut Wetter beten müssen.

5) In der Schweitz.

Von Zürich: Baromet. altit. summa d. 19. $26''.9\frac{1}{2}'''$. ima $26''.3\frac{1}{2}$. Pluvia lapsa $56\frac{1}{2}''$. s. $4''.8\frac{1}{2}'''$. Limagi incrementa $20''$. decrementa 2. Venti spirabant ex omni plaga, præc. vero septentrionali declinante nunc ad W. nunc ad O. D. 23. Jan. in Provincia ad fines der March & castris Rhæticis Gaster, grando arboribus valde nociva cecidit; cœlum apud nos fuit turbidum, sudum, pluvium.

Von Bern den 28. Jun. Nunmehro hat es auch durch die Schweitz überflüßig geregnet; diesem aber ungeachtet, ist doch die Sonnen-Hitze noch immer so groß, daß die Erd-Früchte anfangen zu verdorren, absonderlich

lich aber das Gras auf den Wiesen, so daß die Leute ihr Vieh nicht lange werden unterhalten können.

6) In Hungarn.

Aus *Epperies*: Der gantze Jun. war kühl und feuchte, ausser der Zeit vom 20. biß 25. die übrigen Tage, ausgenommen d. 1. 2. 6. 15. regnete es mehr oder weniger, insonderheit aber hefftig d. 9. biß 12. d. 14. 19. 29. und 30. bald mit S. bald mit N. Winden, auch sind etliche mal ziemliche Donner-Wetter gewesen. Barometri statio maxima erat d. 21. Jun. gr. 28. dig. 4. scr. 2. minima d. 30. Jun. gr. 27. dig. 9. scr. 8. Calor. maximus d. 26. 11. gr. caloris: minimus d. 14. Jun. 1. gr. frig.

Von Käsemarck: Biß den 14. Jun. regnete es meistens. Den 8. als am Medardi-Tag, war es Vormittags klar, Nachmittag aber regnete es. Die Weinzieler haben eine Observation: Medardo claro fiet tibi copia vino; Den 26. fiel grosser Hagel.

7) In Preussen.

Von Dantzig: Der Regen continuirte noch in diesem Monat, und die stets anhaltende Nord-Winde verursachten, daß der Sommer wenig zu mercken war, ausser etliche Tage. Nach dem Diario hatte man d. 1. 3. 6. 7. 15. 16. 17. 28. Regen: d. 7. Donner; d. 11. 12. 26. Wind; d. 8. Nebel, mit NW. und NO. Winden.

Von *Grembocin* bey Thorn: Vom 1. biß 4. Jun. war es heiß, Donner, Regen, von Ost: vom 5. biß 8. heiß: den 9. dergleichen, Nachmittag Regen: d. 10. schön: d. 11. 12. kalte Nord-Winde: d. 13. warm: vom 14. biß 18. immer Regen: darauf folgten heisse Tage: Das Ende gab Regen-Wetter.

Aus Marienburg: Die Beschaffenheit dieser Witterung war mäßig warm und trocken, denn es regnete selten, und nur Strich-weise; iedennoch nahm die Dürre nicht überhand, weil der Erdboden von dem vergangenen Monats- und itzigen Strich-Regen feuchte genug blieb. Die Wärme war auch nicht zu excesiv, sondern ward die intercurrirende Nordl. Winde temperiret, und wenn gleich bey denselben zuweilen es am Tage heiß war, so erfolgten doch kühle und frische Nächte. Der Special-Absätze des Wind-Strichs waren hauptsächl. IV. 1) Vom 1. biß 7. Jun. regierten die Westl. jedoch daß sie alternative bald von Nord bald von West participirten, und brachten unbeständigen Sonnenschein, Wolcken, Platz-Strich-Regen und Donner-Wetter; 2) Vom 8. biß 21. hatten die Nordl. die O-

ber-Hand, doch auch meist in Gemeinschafft, theils mit Ost, theils mit West, da denn, wenn sie meist pur waren, oder mit Ost vermischt, gut und warm Wetter erfolgte, wenn sie aber mit West sich combinirten, unbeständiger Sonnenschein mit Wolcken und Strich-Regen zu erwarten war: 3) Vom 22. biß 27. die Ostl. welche gleichfals bald die Südl. bald die Nordl. in Compagnie zogen, mit Erfolg eines heissen Wetters, das doch der gelinde Nordl. Wind zuweiln temperirte: 4) Vom 27. biß 30. zogen wieder die Westl. das Dominium an sich, und vergesellschafften sich theils mit Nord, theils mit Süd, da denn wieder unbeständiger Sonnenschein mit Wolcken und Strich-Regen erfolgte.

8) In Polen.

In **Slucko** hatte man (nach dem Diario vom 1. biß 21. Jun.) d. 1. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 15. 16. 17. Regen; d. 9. 10. 11. 12. 14. Donner: d. 2. 3. 4. 5. 7. 9. 10. 17. 18. 20. 21. Wind.

Von **Cracau** d. 6. Jun. Wir haben zeither viel Regen gehabt, so daß sich erst gestern der Himmel ausgekläret.

Von **Warschau** d. 4. Jun. In hiesiger Gegend wechselt täglich der Regen mit Sonnenschein ab, daher getröstet man sich eines erwünschten Gedeyens der Erd-Früchte. Es ist auch das Gewässer in der Weichsel angelauffen. It. d. 25. Jun. Die Ströme haben sich nach dem neulichen grossen Regen sehr ergossen.

Von **Posen** d. 9. Jun. Wegen des vielen Regens lassen sich die Feld-Früchte ungemein wohl an: Hingegen soll in der Gegend *Caminiec* schon seit 2. Monaten kein Regen gefallen seyn; deßhalb das Getreide daselbst am Preiß mercklich steiget.

In **Kawicz** hatte man d. 3. 4. 5. 9. 13. 15. 16. 19. 24. 28. 29. 30. Regen: d. 9. 15. Donner: d. 15. Schlossen: d. 4. 12. 16. 19. 28. 30. Wind.

10) In Africa und America.

Von *Cadix* d. 2. Jun. Daß die Feld-Früchte wegen der grossen Dürre in *Africa* bißher viel gelitten.

Von *Bahia de Todos los santos* d. 10. Jun. Daß wegen der unbeschreiblichen Dürre, welche man allda gehabt, man für einen schlechten Wachsthum des Zuckers und Tobacks sehr besorgt sey.

Ar-

Artic. 3.
Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Brachmonats-Witterung Anno 1723.

§. 1.

Dieser Monat gab eine ungewöhnliche grosse Menge Regen, iedoch aber konte man gleichwol eben nicht sagen, daß derselbe allzu naß oder feuchte gewesen, angesehen diese Regen gröstentheils in simultanischen häuffigen Abfällen bestanden, die daher geschwind wieder abschossen, zugleich auch wegen vorgängiger langen Trockene von dem durstigen Erdreich begierig eingesogen worden, ohne deßhalb eine übermäßige Feuchtigkeit vorzustellen. Die Hitze war eben nicht übermäßig groß, ausser noch in der andern Helffte, da hingegen die erstere dann und wann frisches Wetter brachte. Die Haupt-Svite von Winden observirte die Nordl. Plagam, so grossen theils von West, theils auch von Ost accompagnirt wurde, etwan in folgenden Absätzen: 1) Vom Anfang biß zum 13. obtinirten Nordliche Winde mit grossen simultanischen Regen: 2) Vom 14. biß 19. Westl. und Süd-Westl. mit Regen: 3) Vom 20. biß 28. NO. mit schönem hellen und heissen Wetter; 4) Von dar biß in den Jul. Westl. mit Regen und kühlem Wetter.

§. 2.

Die von Mense Apr. an eindringenden Nordl. Winde, zeigten nunmehro in diesem Monat ihre wahre Krafft, durch die ungeheuren Regen, als welche zu erkennen gaben, daß aus der vormals verhaltenen und nunmehro unter der Hand von neuem vermehrten Dampff-Last der bißherige Trieb zu entspringen genugsames Vermögen gehabt; biß endlich nach deren so excessiven Entladung das Præpondium auf die Westl. gefallen, die zwar schon vom 14. biß 19. Jun. nach den grossen Nordl. Regen andräuete, ihre Krafft aber erst sub finem mensis und Mense Julio behauptete.

Artic. 4.
Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Witterung M. Jun. Anno 1723.

1. An-

1.

Angesetzte Wind-Sviten verhielten sich in der Regen-Proportion folgender Massen: Nemlich es gaben Regen

				Dr.	Scr.	Gr.
1.) vom 20. Maj. biß zum 13. Jun. und also in 25. Tagen	Nordlich	267.	-	-
2.) - 14. Jun. - - 19. - - - 6. -	W. u. SW.	90.	2	10.
3.) - 20. - - 28. - - - 9. -	NO. -	1.	-	10.
4). Die letzten 3. Tage brachten mit Westl. Winden		14.	-	-

2.

Daß die im Winter lange verhaltene Nordl. Winde endlich im Sommer noch ihre angewachsene Dampff-Last mit vielen Regen herein zu bringen pflegen, war auch in diesem Monat zu observiren.

3.

Wie nicht weniger, daß die feuchten Plagæ ihren völligen Abschied nicht zu nehmen pflegen, als biß sie zuletzt sich mit Regen u. d. g. entladen.

4.

Merckwürdig waren die ungeheuren Regen den 5. und 10. Jun. angesehen am 5. Jun. früh biß um 6. Uhr so viel Regen herab fiel, daß selbige in unserm Regen-Maaß 91. Dr. betrug; so etwas seltenes war, daß binnen 6. oder 7. Stunden so eine gar grosse Menge Regen herabstürtzete, und zwar bey so schlechtem Fall des Barometri, aus dem man wol schwerlich so einen grossen Regen würde haben vermuthen können. Die Ursache schiene zu seyn, daß es mehr ein Wetter- als Land-Regen gewesen, wie denn Donner und Blitz hierbey ein Par Meilen von hier sind observiret worden, gegen W. Auch hat es 3. Meilen von hier gar nicht geregnet, zum Zeugniß, daß es nur eine Stück- und Wetter-Wolcke, nicht aber gemeinschafftliche Wolcken-Expansion gewesen. Nicht minder war der Regen den 10. Jun. remarquable, als der früh hor. 6. so excesiv war, und eine halbe Stunde lang continuirte, daß er einem Wolcken-Bruch ziemlich gleichte, daher denn auch verschiedene Gassen bey uns grösten theils, ja manchmal völlig, biß an die Häuser unter Wasser gesetzt wurden, worbey das Barom. stieg.

5.

Oefftere Donner sind diesen Monat eben nicht observiret worden, doch bey dem grossen Regen war meistens etwas, obschon nicht eben so schwerer und langer Donner, bey uns wahrzunehmen; daher man insgemein observiret, daß, wenn die Regen starck fallen, die Donner-Wetter nicht lange dauren.

6.

Westl. feuchte Winde auf Nordl. bringen frisch Wetter.

7. Von

7.

Von den grossen Regen liessen die Gewässer überall an: Wie bey uns den 16. und 24.

Nachtrag der Naumburgischen Meteorologie und Ætiologie nach Cockischen Regeln von M. Apr. Maj. Jun.

Da uns diese Observationes, aus der Feder des berühmten Medici zu Naumburg an der Saale, und Physici Portensis, Hn. *D. J. Greg. Gerhards*, erst nach der Expedition des Apr. und Maj. eingelauffen, so haben wir selbige allhier zusammen beybringen wollen, folgenden Inhalts:

APRILIS.

Kurtzgefaßte Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Saale des Monats April. als vom 22. Martii an biß den 21. April.

Articulus I.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ befunde sich im ♈, ☽ durchwanderte vom 25. gr. der ♍ den Zodiacum, und war nachdem in dem 10. gr. des ♏ anzutreffen. ♄ verblieb in dem 30. gr. des ♐ und in retrogradatione, war 2. 1. Uhr zu sehen. ♃ war in dem 7. und 8. gr. des ♑, und gehet frühe 2. Uhr auf. ♂ erhielte den 11. gr. der ♓, und gehet frühe 4. Uhr auf. ♀ gelangete zu dem 15. gr. der ♓, gehet frühe 4. Uhr auf. ☿ erhielte den 6. gr. des ♈, und ist unsichtbar.

Articulus II.

Extract der Witterungen, samt derselben Ursachen, aus des Cocks Reguln genommen.

Es ist merckwürdig, daß der vorige und ietzige Monat fast gantz keinen sonderlichen Frost, und meist gelind und angenehm Frühlings-Wetter gegeben, dergleichen gelinde Witterung wir auch in diesem Winter, wie nach dem Zwickauischen *Chronico* 1603. und 1604. nach der grossen ☌ ♄ ♃, so den 19. Decembr. 1603. im 9. gr. des ♐ geschehen war, auch erfolgt ist, welches bey Anno 1724. nicht ohne Ursach mit anzumercken stehet, weil der Abstand der beyden Planeten ♄ ♃ von der ☉ heuer bey der ☌ wenige Tage und wenige Grad im ♐ und Zodiaco beträgt, als wie zur selben Zeit. So

besagen auch die *Annales Freybergenses*, daß es dazumal viele starcke Sturm-Winde gegeben hat; woran es uns auch nicht gemangelt hat. So viel nun die Witterung dieses Monats selbst anbelanget, so hat gantz gelinder Frost mit schönem warmen Wetter recht gewechselt, als deren letzteres mehr als jenes gewesen, und weit übertroffen hat. Schön und warm war den 22. 23. 24. 26. 27. Martii, den 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. April. Die erstere Wärme mag dependiren vom □♄☉ im 30. gr. der ♓ und ☿ einem △ Zeichen, da ☉ und ♄ mit ☿, einem warmen Planeten, vermischt waren, und nicht mit ☿. p. 179. 181. 184. 185. 200. Was oben von der ☌♄♃ gedacht, will hier nicht wiederholen. Das andere helle auch recht heisse Wetter vom 14. April. biß den 21. nebst denen den 18. 19. 20. 21. entstandenen Gewittern, vom ✶♃☿, da ☿ und ♃ von ☉ und ♂ erhitzet worden; desgleichen und aus gleicher Ursach vom △♄☉. Der Wind und Sturm aber, so den 12. 13. 14. April. entstunde von der Vermischung ♄ mit ☿. Reif und weniger Frost, so den 28. 29. 30. 31. Martii, den 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. April. mit Regen, trübem Himmel und Sturm, und den 10. April. mit etwas Schnee einfiel, kam vom □♃☉, da ☉ vom ♄ kam, von der ☌☿♂, vom ✶♄♂, vom ✶♄☿, da ♄ und ♂ beyde mit ☿, als einem kalten, nassen und stürmischen Planeten, wenn er mit ♄ vermischet ist, nach unsern vielfältig angeführten Observationen, im Aspect gestanden, und ♂ beyden die Kälte zu dieser schon angenehmen Jahres-Zeit abgepresset hat.

MAJUS.

Kurtzgefaßte Anmerckungen der Witterungen zu Naumburg an der Saale des Monats Maji, samt derselben Ursach, als vom 22. April. an biß den 22. Maji.

Articulus I.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

☉ befunde sich im ♉, in einem irdischen Zeichen. ☽ gelangete zum 28. gr. des ♐, nachdem sie vom 10. gr. des ♏ den Zodiacum durchlauffen hatte. ♄ stunde im 29. gr. und annoch in retrograd. des ♐, gehet zu Nacht 12. 11. Uhr auf. ♃ wird retrogradus, gelangt zu dem 6. gr. des ♑, und gehet bey nahe 1. Stunde später auf als ♄. ♂ laufft in motu directo, biß zu dem 5. gr. des ♈, ist frühe 3. Uhr zu sehen. ☿ erhält p. p. den

19.

19. gr. des ♈, ist frühe 3. Uhr als Morgen-Stern zu sehen. ☿ kommt zu dem 3. gr. der ♊, und ist noch unsichtbar.

Articulus II.

Extract der Witterungen samt derselben Ursach, nach des Cocks Reguln.

Den 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. April. den 1. 2. 3. Maji war es fast beständig schön Wetter, ohne daß es nur frühe und Abends wegen der meist täglichen Gewitter etwas kühle war. Die Ursache dessen ist oben im vorigen Monate schon berühret worden, und so es ja etwas kalt zu solcher Zeit mehr gewesen, als sonst, so ist der △4⊙ nicht gäntzlich zu vergessen. Am merckwürdigsten war der gelinde Frost und Reif den 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Maji aus dem □♄♀, obgleich ♀ und ♄ mit ♂ und ⊙ sind vermischet gewesen, so aber auch dem △♄☿ mit kan zugeschrieben werden. Den 14. hatten wir ebenfals Frost, und hefftiger als den 4. Maji aus dem □♄♂, da ♄ vorhin mit ♀ vermischet war, und also ♂ und ☿, als 2. erregende Planeten, ♄ und ♀ die Kälte abgepresset haben. Die andern erwähnten Tage gabe es aber nur bey Nord-Ost-Winden, wie in vorigen Monaten, starcke Reife. Die andere Witterung war nicht notable, ohne was noch die Sturm-Winde vom 15. biß zu Ausgang dieses Monats betrifft, deren Ursache von denen Aspecten ♄☿, wie im vorigen Monate gedacht, kan hergeleitet werden. Uberhaupt ist dieser Monat sehr kalt und trocken gewesen, ob es gleich dann und wann, und nicht wenig geregnet hat, so ist doch die Saale nicht angelauffen, sondern die Fähr-Leute haben müssen, wegen der Dürre, einbauen, und hat das Wasser die Ufer nicht recht erreichet.

JUNIUS.

Kurtzgefaßte Anmerckungen der Witterung samt derselben Ursach zu Naumburg an der Saale des Monats Junii, als vom 23. Maji an biß zu den 22. Junii.

Articulus I.

Der Planeten Stand und Sichtbarkeit betreffend.

⊙ befunde sich in ♊, in einem lufftigen Zeichen. ☽ gelangete zu dem 20. gr. des ♒, nachdem sie vom 28. gr. des ♆ den Zodiacum durchlauffen hatte. ♄ stunde noch im 29. gr. des ♆, und annoch in motu retrogradat.

gieng auf 10. 9. Uhr vor Mitternacht. ☿ war auch retrogradus, gelangete zu dem 6. gr. des ♈, hielte seinen Aufgang fast wie der ♄, und sind beyde die gantze Nacht sichtbar. ♂ laufft in motu directo biß zu dem 27. gr. des ♉, und ist frühe 2. 1. Uhr zu sehen. ♀ erscheinet zuletzt in dem 24. und 25. gr. des ♉, und ist frühe 2. Uhr zu sehen. ☿ hat den 24. gr. des ♋ erlanget, und ist dessen gröste Sichtbarkeit den 12. Junii, und zwar auf eine Viertel-Stunde.

Articulus II.

Extract der Witterungen samt derselben Ursach nach des Cocks Regiuln.

Der ietzige Monat wird sich wegen kalten Wetters vom vorigen wenig distinguiren, ja man hat manchen Tag eine warme Stube mitnehmen können, biß endlich in der Mitte und zu Ausgang des Monats sich die Witterung wärmer aufführete, und dabey Gewitter sich mit ereigneten. Kalte Witterung mit wenigen Regen bey Nord- und Nord-Ost-Winden den 22. 23. 24. 25. 26. und meist trübe, und blickte die Sonne nur wenige Stunden durch die Wolcken. Den 27. 28. 29. Maji war beständiger Regen, und recht kalt. Den 30. 31. Maji ebenfals kalt und feucht Wetter; der Wind annoch N. und NO. die Ursache ist bereits berühret worden; wozu noch kam ♂ und ☿, stunden in ✶, beyde waren mit ♄ besafftiget, so abermals mit ♀ im △ stunde. Den 1. 2. 3. 4. Junii war es wol etwas wärmer, allein die ☌♄☿ und △2♀, obgleich ♃ mit ♂ im □ vorhero, wolten annoch die Kälte nicht gäntzlich dämpffen lassen, biß endlich vom 5. biß den 22. Junii etwas heiß Wetter mit ziemlichem Gewitter aus ☌2☿, so beyde mit ♂, auch ♂ mit ☉ selbst im ✶ stunde, ☉ nachgehends mit ♄ in ☌ trate, erfolgte. Cock 181. 191. &c.

Class. II.

Von Witterungs-Kranckheiten Mense Junio 1723.

Artic.

Artic. I.

In Breßlau.

§. 1.

DJe Witterung war diesen Monat für die Gesundheit ersprießlicher, als M. Maj. indem selbige, ausser in dem ersten Theile, warm und ordentlich war, wodurch denn die Humores in genugsamer Fluxilität und Libertät, so wie die Ventilatio seri peripherica, in gehörigem Succeſs gehalten wurden. Daher war die Seges morborum nicht eben gar zu groß, und das meiste, was noch von Morbis zu bemercken war, dependirte vornemlich von der efficacia des vorgängigen Mayes, auch dißmonatlichem intercurrirenden frischen, zugleich auch eines theils nachfolgendem hitzigen Wetter.

§. 2.

Unter denen 1. *Morbis sanguineis* waren unserer Observation nach die gewöhnlichsten die Erysipelata, sowol am Kopffe, als Schenckeln, und betraffen selbige vornemlich Weibs-Bilder, und zwar nicht nur junge Leute, ex anomalia mensium, sondern zuweiln auch alte von 60. und mehr Jahren, doch bey letzteren war die Erysipelas zuweiln vesiculosum, oder die so genannte bläsigte Rose, vermöge welcher im Gesichte grosse Wasser-Blasen ausschossen, die endlich aufgingen, und viele Feuchtigkeiten gaben: Wobey zugleich ein offenbares Fieber concurrirte. Manche Person verwahrloſete ihre Rose durch Auflegung allerhand kühlender und feuchter Sachen, z. E. Hollunders, eigenen Urins u. d. g. wodurch denn die Rose zum Aufgehen gebracht, und in ein beschwerliches Ulcus verwandelt wurde, mit endlich zurückbleibender Schwulst am Fusse, it. blättrigen Ausschlage u. d. g. Einem jungen Menschen von 13. Jahren befiel die Rose am Kopffe, die er aber durch allerhand dergleichen äusserl. Tentatiunculas selbst störete, und grossen theils repercutirte, wovon er in ein hitziges Fieber mit vieler Raserey befallen, endlich aber durch gehörige Medication und Beförderung der Transpiration wieder liberiret wurde, von denen Speciebus Erysipelatis vid. M. Maj. 1720. Class. II. art. 1. Unter denen Morbis sanguineis kamen auch nicht selten Insultus apoplectici, wie nicht weniger raucedinoſi, asthmatici, pleuritici vor, sonderlich bey Vollblütigen, sehr transpirablen, aber zugleich variis inordi-

nationibus diætæ & regiminis exponirten Personen. Eine Mañs-Person von 43. Jahr, chol. sangu. Temper. sehr dicke u. vollblütig, zugleich zur Transpiration sehr geneigt, aber diætæ vinosæ & intemperatioris regiminis, hatte zwar im Früh-Jahr Ader gelassen, aber nicht in genugsamer Quantitæt Blut emittiret; daher den Sommer über allerhand congestorii affectus circa caput, mit Völligkeit, Düstrigkeit, Ansatz von Rose, it. zuweilen Brust-Beängstigung, öffters Drucken um den Magen u. d. g. sich bey ihm hervor thaten. Als selbiger der Gewohnheit nach Tags vorher sich etwas starck commovirt, dabey Wein getruncken, und im Kühlen gesessen, immittelst sich doch gesund niedergeleget, und früh sich im Bette auf die eine Seite etwas schnell gewendet hatte, empfand er alsbald hefftiges Stechen in der Brust, welches ihn dergestalt beängstigte, daß er das Bette suchen muste. Man applicirte alsbald externa discutientia, gab nitroso-cinnab. diapnoica, und injungirte dem Patienten gehörtiges Regimen, worauf sich denn starcke Schweisse fanden, die den Schmertz grossen Theils hoben; doch weil Patiens das Bette zu zeitig verließ, hoc ipso primo die, und in die Lufft ging, ausser dem Zimmer, so retournirte der Schmertz des Stechens, daß man mehrer Unheil/ und besonders eine etwan ansetzende Stasin inflammatoriam zu verhüten, bald früh den folgenden Morgen eine Ader öffnen ließ: Man gab die Emuls. Sem. Card. mar. Nitr. cinn. externa camph. und injungirte die Abwartung des frey mit Hauffen fortgehenden Schweisses; worauf sich die gantze Scena legte, daß Patiens die tertio wieder aufstehen konte, und frey war; dem man pro supplem. hernach ein gelindes Laxans gab, und zwar eben zu rechter Zeit, da die Natur quarto die von selbst des Abends Stüle zu machen anfing, da man ihm befohlen gewisse Pilulas leniter laxantes (so ordinair nur 2. 3. 4. Sedes zu machen pflegen,) auf die Nacht zu nehmen, so er auch, ohne wegen der selbst erfolgten Stüle nähere Information dieser Pillen wegen einzuziehen, gebrauchte, und daher vermöge der autocratischen Intentionis excretoriæ 13. Stüle hatte; wovon sich aber der Patient sehr erleichtert befand, als wäre ihm der Leib gantz ledig und leichte worden. Und gab solchergestalt dieser Casus ein Exempel, wie zu der Zeit/ wenn die Natur selbst moviret, das Medicamentum commovens an seiner Efficacia sehr exaltiret, oder der Effectus sehr verstärcket werde. Und war allhier die Materia allerdings für concocta anzusehen, wobey denn der Aphor. Hippocrat. Sect. I. Aph. 22. seinen Valorem abermals erhielt, da es heist: Concocta medicamentis aggredi oportet, & movere, non cruda.

Auch

Auch da der Patiens sich sehr wohl hierauf befand, so wurde wahr, was Hippocr. ibid. Aph. 2. Sect. I. sagt: In perturbationibus alvi & vomitibus, sponte contingentibus, siquidem qualia purgari oportet, purgentur, confert & leviter ferunt. Es war zwar dieser Morbus eben nicht die Pleuritis formalis cum inflammatione exquisita & febre, sondern nur initialis, doch schiene allhier die Natur eine Crisin vorzunehmen, dergleichen zuweilen in Pleuritide vera von Practicis geschehen zu seyn, observiret worden; wie z. E. von *Franc. Valleriola Obs. l. 1. Obs. 4. & 5*, da bey einem Pleuritico juvene annor. 20. endlich 14. die ein heilsames Profluvium alvi erfolget; und obs. 5. bey seinem eigenen Sohne die vigesimo, wobey der von ihm beygefügte Discours über diese Sache gelesen zu werden verdienet. Noch haben wir von Morbis sanguinis hujus mensis solennioribus zu melden, daß nicht wenige auch vom Podagra angefochten, und manchmal ziemlich hart gehalten worden. Der Successus transpirationis gab hierbey die kräfftigste Linderung, und es geschahe unter andern bey einem gewissen Podagrico, der in dem Reiche der Göttin Podagra unter den Ministris vom ersten Range zu stehen verdienet, daß selbiger die Gicht in die Hände bekam, davon einige Finger starck anlieffen, und unbrauchbar wurden. Es fanden sich aber sowol bey Tage, als vornemlich bey Nachte sehr starcke Schweisse, die Patiens auch wohl abwartete, und hierdurch das Glück hatte, daß nicht nur in ein Par Tagen der Insultus völlig verschwand, sondern auch die Füsse frey blieben, welches sonst nicht gewöhnlich bey ihm zu geschehen pflegt.

§. 3.

Was II. von *Febribus* zu bemercken war, das bestand vornemlich in Febb. purpuratis & rubeolis, als wovon, sonderlich den ersteren, nicht wenige befallen, und zuweiln ziemlich hart gehalten wurden. Unter andern rubeolosis Infantibus kam uns eines Bauren Kind vor von $1\frac{1}{2}$. Jahren, so aber nicht mehr getränckt wurde, sonst sehr völlig und starck war. Selbiges wurde diesen Monat von so einer Menge Röteln befallen, daß man auch keinen Nadelknopff darzwischen setzen konte: Sie stunden biß in den dritten Tag, und verlohren sich hierauf plötzlich, zogen aber eine schwere Geschwulst am Halse nach sich. Wider diese bediente man sich des Raths eines alten Weibes, die ein Pflaster auflegen hieß, wovon aber der Tumor gantz harte wurde, und sich biß zu den Ohren vergrösserte; Der Mund inwendig exulcerirte, der Leib war flüßig, mit dem

heff-

hefftigsten Kneipen und Engbrüstigkeit, und wollte man versichern, daß es die innerliche schwere Noth habe, indem es offt hefftig schrie, und dabey gantz starr wurde: Da man hierüber consulirt ward, intendirte man vornemlich die Expulsionem der noch zurücksteckenden Recrementorum â rubeolis, sonderlich wegen des so völligen und strotzenden Cörpers: Was man aber hiermit erhalten, solches ist uns unbekandt blieben, indem keine fernere Antwort, nach Art derer gemeinen Bauers-Leute, gemeldet worden. Bey ein und anderem regte sich Febris catarrhalis; wie nicht weniger auch dann und wann ein Insultus Febris tertianæ, so aber beyderseits von keiner Erweiterung waren.

§. 4.

Endlich melden wir noch III. von *Affectibus seroſis*, daß in diesem Monat vor allen andern die Efflorescentiæ cutaneæ bey Jungen und Alten, und besonders bey Kindern sehr gemein gewesen, aber meist sub orthostadia, ohne die geringste Decumbenz und andern kränclichen Insultum. Das Gesichte und Armen lieffen zuweiln zugleich mit an, und wurden zerdunsen: Die Vesiculæ waren bey vielen ziemlich groß und von weitem zu sehen. In dieser Form continuirte der Ausschlag nicht etwan 2. 3. 4. Tage, sondern einige Wochen, wurde bald sichtbarer, bald schwächer, und endlich machte er die Haut gantz schuppigt: Alvus war dabey eben nicht verschlossen, sondern manchmal fluida. Einigen Kindern schossen zugleich hier und da transitorische grosse rothe, doch nicht eben erhabene Flecke auf: Sie transpirirten dabey starck, und wo diß vegere geschahe, da zeigte sich diese Excretio desto mehr, ging auch eher vorüber, und, wie gedacht, machte sonst weiter im Cörper keine Aenderung. Wenn nun solcher Gestalt diese Efflorescentiæ ohne weiteren Anstoß der Gesundheit decurrirten, so consulirte man auch keinen Medicum; wenn sich aber einige Calores, Mattigkeit, Inappetenz, Durst u. d. g. beygesellten, so suchte man dann medicinische Hülffe, die alsdann von blandis diapnoicis, e. g. Ess. alex. Stahl. ant. diaph. lap. cancr. test. ovor. nitr. u. d. g. füglich zu erhalten war. Ausser diesem klagten verschiedene Personen über Cardialgien, Inappetenz, nauseam, ja würckliche Vomitus; andere hatten Torsiones und Diarrhœas. Auch waren bey verschiedenen Husten und Schnupffen, doch vornemlich die ersteren, zu observiren. Wobey wir noch incidenter einer Frauens-Person von etl. und 30. Jahren gedencken, die wegen Brust-

Be-

Beklemmung, Inappetenz, und Mattigkeit, ja insultirender Ohnmacht, medicinische Hülffe suchte, hauptsächlich ex causa insufficientiæ mensium. Bey selbiger war dieser sonderbare Umstand, daß sie 14. Jahr lang bißher mammas turgentes getragen, so immerzu Milch gegeben, und besonders ante periodum menstruam, so daß ihr zu der Zeit die Brüste allemal sehr anlauffen, und viel Milch geben: Diß ist geschehen, seit dem sie abortiret, nachdem im Wittwen-Stande, und Dienste, dann ferner mit einem alten Mann à 70. Jahren wieder im Ehestande, und nun nach dessen Tode wieder einige Wochen her im Wittwen-Stande, ohne iemals seitdem einen Ansatz zur Schwangerschafft zu haben. Sie vermeynet dabey Würmer zu haben; weil sie aber keine ordentliche Cur vorgenommen, so hat man auch nicht observiren können, wie die Sache forthin gelauffen.

Artic. 2.

Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens Mens. Jun. 1723.

VOn Jauer schrieb man: Von denen mentionirenden Morbis habe zuförderst folgenden Casum von einem Febre purpurata etwas umständlich transscribiren wollen. Nemlich, es decumbirte hieran ein Knabe von $5\frac{1}{2}$. Jahren ziemlich gefährlich, mit dem es sich aber septimo die recht critisch änderte, indem sich ein sudor & quies, cum cocione urinæ & liberiore respiratione, notabilique remissione caloris hactenus summi & quasi urentis. Was die Nacht vor diesem siebenden critischen Tage am meisten Sorge machte, war ein besorgender Catarrhus suffocativus, cum pulsu intermittente & refrigeratione totius corporis externi, & jactigationes crebriores & summa inquietudo. Die Purpura war nicht nur rubra, sondern zugleich auch alba. Nachdem nun gemeldte Crisis geschehen, so fand sich alsbald hiernach Munterkeit und Schlaf, doch noch nicht bald Appetit: Er ist aber hierbey so abkommen, daß er wie ein Sceleton aussiehet. Im Anfange der Kranckheit hat er sich etliche Tage sehr gebrochen, auch die Fraiß einmal äusserlich recht starck, nachmals innerlich, aber fast in una serie gehabt, dabey er zugleich mit den Zähnen gar entsetzlich geknirschet, aber gleichwol

nicht über grosse Haupt-Schmertzen geklaget, sondern vielmehr über den Unter-Leib; hat sich immerzu per alvum zu befreyen gesucht, aber irrito semper conatu, wie denn auch alvus constipata geblieben, biß auf den achten Tag, da er nicht ohne grosse Schmertzen den ersten Sedem gehabt, weil die Scybala ab initio sehr indurirt gewesen, so aber in fine liquidiora worden. Von der Purpura oder Febri puncticulari muß dieses melden, daß, weil dieselbe das gantze Corpus eingenommen, und ich ein etwas blödes Gesichte mir causiret durch die öfteren Observationes solares, so wurde ich von der Purpura alba anfangs nichts gewahr: Nachdem man aber genau nachsahe, so fand man den weissen Frieset zwischen dem rothen in ziemlicher Abundanz, wie kleine Staub-Perlen stehen. Wenn sich das Fieber exacerbirte, bekam der Patient auf den Backen, am Halse, auf denen Posterioribus dunckel-rothe Flecke, diversæ quidem, insignis tamen magnitudinis: Auf denen Natibus waren sie so groß, als ein Floren, auch noch grösser. Nachdem die Purpura rubra begonte abzunehmen, und blasser wurde, sodann wurde man erst die albam recht gewahr, weil sie nicht nur alba, sondern albissima & copiosissima war, und am meisten auf der Brust und Rücken saß, die andern Theile des Leibes aber nicht ausgenommen. Das meiste, was mich befremdete bey diesem häuffigen Ausschlage, war, daß mir schwer fallen wollte zu begreiffen die Munterkeit des Patienten am Gemüthe und Leibe zu der Zeit, so sonst eben nicht so gar was gewöhnliches: Ich tröstete mich aber sogleich damit, und machte mir die Hoffnung, daß die gröste Malignitæt & acrimonia caustica, hactenus præcordia & ventriculum irritans & inquietans ad habitum corporis würde gegangen seyn, und also liberiorem respirationem &c. verursachen. Die Parotides haben sich zwar unter beyden Ohren starck angelauffen sehen lassen; doch haben sie sich nicht inflammirt, und consequenter nicht suppurirt. Belangend die Cur, so hat man dem Patienten gar wenig von Medicamenten beybringen können, indem er sich derselben beständig gewegert. Doch habe gleichwol wider das hefftige Brechen ein und das andre mal einen recht guten alten Theriacam Androm. nur in der Grösse einer Feld-Erbse gegeben, und zwar sine vehiculo, damit er denselben nicht so gleich wieder wegbrechen sollte, so aber nichts desto weniger augenblicklich geschahe. Wenn ich hätte vorher sehen können, daß dieses ein Vomitus symptomaticus gewesen, und von einer verborgenen Malignitæt herrühren sollte, würde ich viel Bedencken getragen haben, solchen hiermit zu hinterhalten. Daß

ich

ich aber meine Gedancken nicht dahin gerichtet, ist, weil in unsrer gantzen Stadt von dergleichen Patienten nichts zu hören und zu sehen war, und weil fast kein Symptoma urgens, als vomitus, cum unico paroxysmo externo epileptico vorhanden und zugegen war. Nachdem aber habe Morgens und Abends einen pulverem bezoardicum temperatum & simul cinnabarinum gegeben, wiewol es schwer genug damit zugegangen, daß man es dem Patienten beybringen können. Nächstdem habe interne per totum morbi decursum 3. oder 4. Doses wenige Guttulas vom Spir. Nitr. dul. pro attemperando æstu intensissimo beyzubringen vermocht, und eine einzige Dosin vom Spir. sal. ammon. anis. ad gut. 8. bey und wider den besorgenden Catarrhum suffocativum & perfrigerationem externorum; das übrige hat man GOtt und der Natur überlassen müssen. Inzwischen erscheinet Sonnen-klar, daß der apparatus medicus in Febribus etiam malignis & acutis nicht eben so groß seyn darff, als er wol von vielen prætendiret werden will, wobey der Locus aus des Herrn Hoffmanns *Fundam. Medicin.* gelesen zu werden verdient: Quo mitius ægri in malignis tractantur in morbi statu, & quo magis totum negotium naturæ relinquitur, eo felicius ipsi medici procedunt & citius ægri evadunt. Sonst haben viele Leute eine Zeither gar erbärmliche Zahn-Schmertzen, auch gar Zahn-Geschwüre bekommen: Andere wurden übel von der Rose geplagt. Eine gewisse Frau hat sua sponte am rechten Schenckel an der Wade so eine grosse Blase bekommen, als eines Mannes Hand-Teller groß, so voll von einer scharffen ätzenden Lympha war, als wären sie durch ein Vesicatorium mit Fleiß procuriret worden, wobey sie ziemliche Lamenten angestellet: Sie hat zwar das Empl. de Hyosciamo drauf geleget, so ich ihr damals wider den Ohren-Zwang zu appliciren verordnet, als ein vortreffliches Resolvens & narcoticum; welches aber wol nicht die Ursache sothaner Blase seyn mag, und schrieb sich selbige vielleicht daher, daß sie schon über fünffmal recht auf dem Nabe eben dergleichen, doch nicht so grosse, aber weit empfindlichere Brand-Blasen bekommen, so a centro ad peripheriam weit hinaus feurige Strahlen geworffen. Vorhero hat sie allemal innerlich im Leibe ein sehr schmertzhafftes Beissen, und per consensum partium nervosarum, auch so gar ein empfindliches Ziehen in regione dorsi empfunden. Sonst habe das Bilsen-Kraut, und zwar noch grüne, weil ich viel Rühmens davon gefunden, auf die pedes œdematosos und hydropicos appliciren lassen, da ich fast wol auch dergleichen Effect oder Blasen wahrgenommen. Im

Schweidnitziſchen und Lignitziſchen ſollen die hitzigen Fieber gemein ſeyn; bey uns aber weiß man wenig davon. Wobey ich noch, en Egard gemeldter Blaſe am Schenckel, beyfügen muß, daß die Frau Patientin auch ſchon vor dem am lincken Schenckel eben dergleichen groſſe Blaſe gehabt; wobey ſie ſich damals ein Blat von der Syringa Perſica aufgelegt, welchem ich zu der Zeit die Schuld gab. Bey mir melden ſich die Hæmorrhoides fluentes wieder an, die ich über ein halbes Jahr nicht gehabt, ohne die geringſte Beyhülffe oder Stimulum, nachdem ich vorhero ein Par Tage ziemliche Rücken-Schmertzen gehabt.

Von Striegau hieß es: Im Majo und Junio fanden ſich Tertian-Fieber, und bey Kindern die Röteln, ſo aber von keiner ſonderlichen Gefahr waren, auſſer bey denen von Natur ſchwachen und mit innerlicher angebohrner Debilität behaffteten Kindern. Sind alſo in dieſen 4. Monaten keine auſſerordentliche und häuffige Kranckheiten fürgefallen, ſondern meiſt die der Frühlings-Zeit gemäß geweſen. Und ob zwar dieſe 4. Monate bey uns und um die Stadt ungefähr 30. Perſonen geſtorben, ſo ſind es doch meiſtentheils abgelebte alte Leute, oder von Geburt an ſchwache und malade Kinder geweſen. Von Schweidnitz: Menſe Junio haben wir ungewöhnliche ſchwere Geburten und eine anſehnliche Zahl todtgebohrner Kinder angemerckt. Von Luzin: Fieber, Haupt-Weh und Bruſt-Flüſſe ſind unter den Leuten gemein. Von Karoſchky: Wir haben Menſe Jun. nebſt der fruchtbaren auch gar geſunde Zeit gehabt, und haben uns hier herum über ſonderbare Kranckheiten nicht zu beklagen, als nur bey Weibs-Perſonen über die Paſſionem hyſtericam, und bey alten Leuten über die Apoplexias, deren etliche hierdurch ins Grab befördert worden. Diejenigen aber, welche bey jetziger Heu-Erndte ſich mit einem kalten Truncke überladen, haben Febres Tertianas ſich auf den Hals gezogen, welche aber mit dem vierten Paroxyſmo von ſich ſelbſt, ohne was zu gebrauchen, ſich verlohren. Zu Ende aber des May-Monats, und zu Anfang des Junii haben die Variolæ confluentes im Auraſiſchen und Trebnitziſchen ſehr aufgeräumet unter den Kindern, und diejenigen, ſo davon gekommen, haben eine nubeculam in oculo, oder auch Tumores œdematoſos in brachiis & pedibus behalten; davon ſich aber die erſten, durch Einblaſung des Sachari candi in die Augen verlohren; die Tumores aber durch pulveres ex ſperm. cet. cum ant. diaph. vermiſchet gehoben worden, auſſer ein eintziges Kind, bey welchem

chem sich die Variolæ durch einen Furunculum, in Tarso pedis, geendiget. Doch haben alle Kinder, ob defectum virium, langsam nach dieser Maladie gehen lernen.

Artic. 3.

Von Seuchen in andern Ländern

Mense Jun. 1723.

§. 1.

VOn Budißin schrieb man: Obgleich der Junius von weit angenehmerem Sommer-Wetter, als vorhergehender May, auch mehr zur Trockene, als Feuchtigkeit geneigt war, so fielen doch diesen Monat die Kranckheiten gar sehr wenig geändert vor, sondern es blieb deren Facies eben so, wie den vorhergehenden, mit eben dem Successu stehen, ausgenommen in einigen Subjectis cachecticis verließ das Principium vitale die ad vitam conservandam necessarios motus, zog davon, und überließ den Cörper der völligen Corruption; daher etliche Subjecta theils durch üble Medication der gangrænæ internæ, etliche aber ex sphacelo interno, absque prævia gangræna jählings dahin gingen. Von Leipzig: Morbi, præcedente mense communes, ut Febres tertianæ, morbilli, variolæ etiam in adultis, inflammationes colli anginosæ, per hunc mensem adhuc continuant. Accesserunt adhuc quædam catarrhales Febres malignæ & funestæ, circa medium mensis, cum largissimo sudore stipatæ in subjectis antea notatis & profectiore ætate constitutis. Quamplurimi conqueruntur de aurium, imprimis dextræ, doloribus, omnibusque aliis morbis illi æque ac inflammationes colli junguntur; solvebantur tandem alvi dejectionibus vel spontaneis obortis, vel catharticis repetitis: Nec desunt arthritides vagæ scorbuticæ, in quibus diuretica optima fuerunt. Von Halle: Im Majo und Junio haben an unserm Orte ziemlich Peripneumoniæ, interdum cum pleuritide junctæ, sich eingefunden, da bey sensiblen und ungeduldigen Leuten methodus Helmontiana keine Stat fande, sondern cum euphoria Anfangs in latere affecto am Arm, und dann in einem, oder höchstens zween Tagen drauf, auf dem Fuß eine Oeffnung der Ader zu 4, 5, biß 6, Unßen pro diver-

sitate

sitate subjectorum gute Hülffe und Linderung wegen der Schmertzen und kurtzen Athem gab; sonsten blieb man bey dem ordentl. methodo diapnoica. In Fœminis, so propter ætatem menses nicht mehr hatten, fanden sich hin und wieder Zufälle von cardialgia cum infarctu dolorifico Lienis & intumescentia Ventriculi, junctis ructibus & flatibus creberimis, & obstipatione pertinaci alvi, so manifesto vomitus cruentos respicirten, auch wenig gaben auf interna, wo gleich anfangs nicht Venæsectio in pede satis larga zu Hülffe genommen wurde. Von Weymar: Febres tertianæ continuiren, degeneriren in duplices und continuas, malignas cum purpura, Petechiis: In Bürgel fing der Paroxysmus sich mehrentheils mit Ohnmachten und passionibus colicis, hystericis an, worauf einen Tag um den andern grosse Hitze mit Angst und ohne Frost und Schauer erfolgte: Wenn der Umträger allzuhitzige Bezoar Tincturen von den Leuten gebraucht wurden, schlugen böse Hälse und Deliria dazu; gelinde Laxantia und bezoardica fixa cum absorbentibus hingegen endigten den Morbum per sudores largiores glücklich. Von den Morbis in Erfurt vid. §. 2. Von Suhla: Von Kranckheiten hat diesen Monat sich, GOtt Lob! keine ausnehmende Menge von gefährlichen und hitzigen Sviten geäussert, sondern es ist nur bey Kindern noch da und dort dentitio difficilis im Schwange gegangen, wobey sich denn auch gemeiniglich motus epileptici graviores eingefunden, also daß manche etliche Wochen hindurch in Lebens-Gefahr gestanden, manche auch offt das Leben gar, ohngeachtet aller angewendeten Gegen-Verfassung darüber lassen müssen. Bey Alten aber musten ausser Husten und Schnupffen, Haupt- und Zahn-Schmertzen ihre Wut noch mit vieler Beschwerniß ausüben, auch erduldeten das ihrige die Scabiosi, und die, so morbis chronicis succumbirten, als phthisici & hydropici, woran auch diesen Monat etliche gestorben, etliche aber sich bey ihrem mühsamen Lager noch gute Hoffnung gemacht. Von Nürnberg: Mit dem Eingang dieses Monats hatten wir nach bißheriger Dürre ein Gewitter, welches nicht weit von uns in der Ostl. Seite nach Süden gezogen, und einen in die 4. Stunden daurenden starcken Regen, iedoch mit kaltem Nord-Winde gebracht. Es ward hierauf variabler, gab dann und wann Strich- und Spreu-Regen, Sonnenschein, ohne sonderlich warme Witterung. Gleich zu Anfang, auch im weiteren Verlauff gedachten Junii, ereigneten sich abermal jähe lethale Fälle, apoplexiæ, catarrhi suffocativi, Febres tussiculosæ, pleuritizantes, rhevmaticæ, catarrhales, malignæ, waren offt tödtlich. Von Cephalalgiis, odontalgiis, Epiphoris, ophthalmiis bemerck-

bemerckte man stets darzwischen; wie nicht weniger noch schwere unnatürliche und todte Geburten; wobey ein und andre Puerperæ gestorben. Den Kindern setzten die Dentitiones difficiles mit Convulsionen, Husten ꝛc. hefftig zu. Bey erwachsenen Personen waren einige Paronchiæ zu beobachten, die sich mit Ubelkeiten, Rigore, und erfolgter Hitze formirten. Von dem medio Junii an kam warmes geschwüles Wetter, öffters derber Regen mit streichenden Gewittern, warmer und feuchter Lufft. Das Ende hegte eben dergleichen vielen Regen, insonderheit an Johannis- und Petri-Pauli-Tag; nach welchen rauhe und windige Lufft aus W. und NW. succedirte: Da man hiernächst nicht nur die vorigen Kranckheiten; sondern auch Erysipelata faciei zu remarquiren hatte. An den Rosaliis laborirten noch Kinder und grössere Leute, z. E. ein Weibs-Mensch von 22. Jahren lag in ungemeiner Hitze mit gewaltigen Deliriis an diesem Morbo exanthemathico mit interspersa purpura miliari pauciori darnieder: Bey dem Gebrauche der absorbentium, temperantium, diapnoicorum, fixorum, interpositarum emulsionum und diluentium bekam die Patientin den siebenden Tag eine Hæmorrhagiam narium egregie subleuantem: Den 9ten Tag fing sich cuticula an abzusondern, und ließ sich nachgehends mehr und mehr Fetzen-weise herunter ziehen. Von Regenspurg: Von Morbis epidemiis ist mir diesen Monat nichts vorgekommen: Catarrhi packten da und dort an, liessen sich aber bey einer Diæta tenui, durch starckes Theé-Trincken gar leicht delogiren; Welche hingegen das weisse oder braune Bier nicht lassen wollen, und die Keller dabey frequentiret, die hatten auch länger damit zuzubringen. In catarrhis tenuibus, so meist Tussim ferinam bey sich führten, fand ich sehr dienlich den Succ. glycyrrh. mit dem Extr. croc. und denen Pil. de cynogl. vermischt; wo aber materia viscida tenax war, da machte das Elix. pector. Wed. oder der Spir. sal. ammon. fœnicul. gute Abledigung. Von **Braunschweig** vid. §. 3. Aus *Epperies:* Von Kranckheiten waren M. Jun. Tusses ferinæ, auf dem Lande anginæ & pleuritides, ophthalmiæ & otalgiæ gemein; Die Parturientes hatten auch mehr als sonsten promiscue auszustehen: Febris scarlatina äusserte sich auch bey Kindern. Aus **Dantzig**: Von Kranckheiten hielten die Morbilli bey Kindern noch beständig an, auch die Febres tertianæ: Febres continuæ & Pleuritis notha liessen mit unter, auch affectus apoplectici. Hysterica passio bey Frauens, & colica flatulenta bey Männern caufirte die Jahrs-Zeit; sonst aber war in Praxi medica wenig zu thun. Von **Marienburg** vid. §. 4. und von **Goldingen** in Curland

§. 5.

§. 5. Von **Paris**: Die Kinder-Blattern beginnen hier starck zu grassiren, und stirbt viel Volck daran; auch sagt man, daß diese Seuche bey Hofe gleichfals verspüret werde. Von der **Pest** schrieb man von *Livorno*: Von *Alexandria* hat man, daß die Pest im Anfang des Jun. daselbst schon aufgehöret habe, und die Frantzösische und anderer fremden Nationen Kauff-Leute wieder vom Lande in die Stadt zurücke kommen, ihre Häuser und Kram-Laden geöffnet, und die Handlung wie zuvor zu treiben angefangen.

§. 2.

Von denen Kranckheiten Mense Jun. 1723. in Erfurt.

Die Svite der **Büchnerischen** *Relation* lautet, wie folget: Wegen der annoch beständig anhaltenden Abwechselung des warmen und feuchten Wetters, blieben die im vorigen Monat gemeldeten Kranckheiten ebenefals in ihrem Tenore, nur daß gegen die Mitte des ietzigen Monats bey denen **Fiebern** sich einige Veränderung fand, indem wegen der etwas anhaltenden warmen und trockenen Witterung, die Humores mehr ad peripheriam corporis getrieben, durch das üble Regimen aber gar zu zeitig wieder reprimiret wurden, und also zu verschiednen beschwerlichen und theils gefährlichen Zufällen Gelegenheit gaben.

Es zeigten sich aber ex classe morborum *sanguineorum* dismal ausser denen *Cephalalgiis* und *Odontalgiis*, allerhand *Rhevmata*, und war sonderlich bey fœmellis habitus spongiosioris, so zwar bene menstruatæ waren, hingegen in regimine sich nicht allzu wohl vorgesehen, sondern denen kühlen und bißweilen feuchten Winden, inter ipsos quoque sudores, sich etwas gar zu frey exponiret hatten; daher bekamen sie anfänglich nur ein gelindes Stechen, sonderlich im Rücken und in regione coxendicum, welches aber bald, bey nicht erfolgender Veränderung des Regiminis, in hefftige Dolores spasticos, tensorio-tractorios sich verwandelte, welche entweder an denen Armen, oder, welches noch gewöhnlicher war, circa femora, ihren Sitz nahmen, und besonders gegen die Nacht, oder bey entstehender etwas stärckerer Wärme, sich dermassen exacerbireten, daß die Patienten nicht zu bleiben wusten, auch dahero nicht einmal in denen Betten liegen konten, sondern nur mit leichten Decken und Tüchern sich behelf-

helffen muſten, wobey ſie zugleich partem affectam keinen Augenblick ſtille halten konten, ſondern wegen Hefftigkeit der Schmertzen immer von einem Ort zum andern herum legten, auch gemeiniglich mit ſtarcken Inſultibus febrilibus incommodiret wurden; daher bedienete man ſich in cura hauptſächlich derer abſorbentium, temperantium, diapnoicorum, und, wo es nöthig, auch derer anodynorum, welche aber gar ſelten erfordert wurden, weiln insgemein die Diapnoica das beſte thaten, auch, wo ſie gleich anfangs zu Hülffe gezogen wurden, alles faſt ohne groſſe Incommodité wieder beſänfftigten; da hingegen auch, wo die Tranſpiratio libera in ſolchen Fällen per inconvenientia medicamenta noch mehr gehindert wurde, allezeit das Ubel ärger ward, und ſchlimmere Sviten nach ſich zog, wie ſolches unter andern bey einer Frau von 32. Jahren Temperam. ſanguineo-melanchol. geſchahe, welche, weil ſie einige Tage lang ſich beſtändig in der kühlen und feuchten Lufft aufgehalten hatte, mit dergleichen Affectu in femore dextro befallen ward, und weil ſie denſelben nicht ſonderlich achtete, auch ſonſten nicht gar zu ſehr davon incommodiret ward, conſulirte ſie nur einen Chirurgum darüber, welcher ihr rieth das Emplaſtr. Oxycroc. um den ſchmertzhafften Ort zu legen; dieſes that ſie zwar hurtig, bekam aber gegen die Nacht ſolche hefftige Schmertzen daſelbſt, die faſt unerträglich waren, konte auch alſobald den gantzen Fuß weder bewegen, noch drauf treten, ſondern muſte nur halb ſitzend und halb liegend den Morgen mit gröſter Beſchwerlichkeit erwarten. Sobald nun derſelbe angebrochen, wurde der Medicus geholet, und bey deſſen Ankunfft das Pflaſter ſogleich abgenommen; da ſich denn befand, daß dieſelbe gantze Gegend, ſo von dem Pflaſter war bedeckt geweſen, mit einer ſtarcken Röthe überzogen, anbey auch etwas geſchwollen, und mit vielen kleinen Bläsgen beſetzet war, welche hernachmals aufgingen, und ein Serum acre effundirten, wovon ſogleich die cuticula arrodiret, und noch mehrere Schmertzen erreget wurden. Man brauchte daher ſogleich obangeführte genera remediorum, ſonderlich aber die Pulveres nitroſo-cinnabarinos, wovon ſich der Schmertz ſogleich legte, beförderte darauf die Tranſpirationem, und ließ äuſſerlich einen Sacculum ſiccum ex herbis reſolventibus & nervinis auflegen, da ſich denn der Tumor nebſt der Röthe verzog, ſo daß ſie innerhalb 6. Tagen wieder auf den Fuß treten, und ohne weitere Incommodité herumgehen konte. Sonſten haben auch die *Calculoſi* dismal vieles ausſtehen müſſen, ja einige davon ſind gar dem Tode zu Theil worden.

Die *Febres* anbelangend, signalisiren sich unter denenselben sonderlich die *continuæ*, welche nunmehro, wie wir bereits im vorigen Monat vermuthet, ziemlich gemein werden, da hingegen die *intermittentes* sich fast gäntzlich verlohren haben. Gemeiniglich hielten die *continuæ* erstlich den typum tertianæ intermittentium, anticipirten aber sehr starck, so daß nach dem 3ten oder zum längsten dem 4ten Paroxysmo dieselben schon völlig da waren, auch quoad æstum, sitim, deliria & cephalalgias ziemlich heffig waren, doch aber mehrentheils gegen den 14ten Tag sub usu digestivorum, temperantium & diapnoicorum, & obortis sudoribus, diarrhœis aut vomitibus criticis, wiederum remittirten. Hiernächst liessen sich auch unterweilen *Febres petechiales*, *catarrhales & purpuratæ complicationis* spüren, welche aber allesamt nur in junioribus subjectis remarquiret wurden, die denn insgemein über unbeschreibliche Kopff-Schmertzen, und starcke Cardialgias klagten, welche aber facta excretione horum exanthematum sich bald wieder legten, auch sonst, wo sich die Patienten nicht selbst in regimine vorsahen, oder sonst aliquo vitio interno laborirten, selten einige Gefahr oder Lethalität nach sich zogen. Von *Variolis* und *Morbillis* ist ietzo nichts zu spüren. Von *Morbis seroſis* mercket man sonderlich *Tusses siccas*, wenige *Diarrhœas spontaneas*, und bey Kindern vieles Schreyen und Unruhe, so vermuthlich à torsionibus & inordinatis alvi succesibus herkamen; weßwegen ihnen auch mit abstergentibus lenioribus & acrimoniam biliosam aut seroſam corrigentibus gar bald wieder gerathen ward, ja manchen hat man nur einige Gran von Antim. diaph. mit etwas cinnab. nat. versetzt, gegeben, und davon ebenfals gewünschten Effect gespüret.

§. 3.

Von denen Febribus Catarrhalibus im Braunschweigischen, und der Efficacia des Lapidis Malaccensis in denselben.

Hiervon schrieb der Herr **Behrens**: Vom Anfang des Monats Maji, und den gantzen folgenden Jun. hindurch grassirten in hiesigen Gegenden die Febres Catarrhales gar starck. Im Anfang hatten selbige gar wenig zu bedeuten, allein im Zunehmen wurden sie schlimmer, so daß sich zuletzt auch bey ein und andern eine Malignität hervorthun wolte. Bey einigen hielten sie gewöhnlicher Maßen ihren gewissen Typum, da

sich

sich dann der Paroxysmus gemeiniglich gegen Abend einstellete; bey andern aber nicht; sondern waren bey diesen mehr continuæ: Fast allezeit aber fande sich bey denselben ein Schnupffen oder Husten, und Decubitus seri acris atque salsi ad glandulas faucium & colli, auch wol affectus anginoidei leviores. Viele, insonderheit auf dem Lande, wollten diese Kranckheiten einem starcken schwefligten und schmauchigten Nebel, der dazumal bey einigen der Zeit noch sehr warmen Tagen sich ein und andermal zeigete, zuschreiben; und ich lasse es dahin gestellet sey, ob sie darunter die Wahrheit getroffen, oder nicht. Uberhaupt liessen sich doch diese Febres gar leichte und mit wenigen Medicamenten heben; wie mich denn die Ess. Alexiph. mit der Ess. Succ. auch wol nach Befinden mit der Ess. Liquiritiæ versetzet, wie auch die Ess. Succini Sassafrass. nebst dem Pulv. temp. c. nitr. & ant. diaph. niemals leer ausgehen lassen. Als aber eine hohe Person von einem gleichen Affect befallen wurde, und bey ihr, da sie ohnedem zum Scorbut incliniret, der Decubitus catarrhi ad glandulas faucium desto stärcker und schärffer war, so daß es auch schiene, als ob ab acrimonia ejus erodente sich aphthæ im Halse generiren wollten; so wurde unter andern convenablen Medicamenten auch das Infusum lapidis porcini Malaccensis mit in Vorschlag gebracht, und mit grossem Succes adhibiret, indem auf den Gebrauch desselben ein starcker Schweiß erfolgete, und von der Zeit an die Kranckheit sich anfieng zu legen. Das Infusum selber ist mit der Aqua Card. Ben. gemacht worden, und der Stein hat 20. Minuten in dem Liquore gelegen, binnen welcher Zeit er eine sehr penetrante Bitterkeit demselben communiciret. Ich führe dieses an gleichsam zum Supplement desjenigen, was ich zu dem Monat Jan. des vorigen Jahres von diesem Steine communiciret, (vid. ib. Class. IV. art. 4.) und zu Erweisung dessen, was der berühmte Medicus in Amsterdam, Herr *D. Justus Schrader*, in angeführtem Orte von dem Gebrauch dieses Steines erinnert: Daß er nemlich im Anfang der Fluß-Fieber mit Schweißtreiben sonderliche gute Dienste thue.

§. 4.

Von denen Morbis zu Marienburg in Preussen Mens. Jun. 1723.

Des Mens. Majo belobten Herrn *D. Ernesti* Relation lautet von diesem

sem Monat folgender Maßen: Bey der Witterung, als oben Class. I. Art. 2. gemeldet worden, behielten die Humores & motus naturæ ihre genugsame Integrität und Libertät, und waren also nicht viel Kranckheiten zu bemercken, ausser denjenigen, welche bey erhitzten und jählings sich entblössenden Cörpern, wegen der hierdurch reprimirten Ausdünstung zu entstehen pflegen, und bestanden nur in tussibus, rhevmaticis doloribus, intumescentiis tonsillarum, pleuritide spuria, rhevmatismo ischiadico, passionibus hystericis, welche aber alle auf wieder hergestellete Transspiration per medicamenta diapnoica & tonica bald wieder cessirten. Phthisis ereignete sich bey einem jungen Menschen, sanguinischer Complexion, von etwan 20. Jahren: Derselbe hatte schon ein oder zweymal Hæmorrhoides cœcas gehabt, welche auch müssen per hirudines eröffnet werden; nachgehends blieben zwar dieselben eine Zeitlang aus, iedennoch nach einigen Jahren haben sich kleine Vesiculæ exulcerascentes eingefunden: Der Chirurgus loci, wo er sich aufhielt, den er hierüber zu Rathe zog, solche vielleicht für etwas anders ansehende, hat ihm eine Purgation gegeben, und ein Blut-reinigendes Decoctum brauchen lassen, worauf er aber bald engbrüstig ward, und zu husten anfing. Auch dieses ward anfänglich für eine aus Verkältung entstandene Brust-Beschwerde gehalten; Allein die bey seiner Zurückkunfft sich ereignende Zufälle, als Pulsus celer & parvus, calor hecticus, respiratio difficilis, tussis, contabescentia corporis & tumor œdematosus primum unius, deinde cum tempore utriusque pedis, der doch im Anfang bald zu vergehen schien, bald aber wiederkam, niemals aber biß über die Knöchel gieng, deuteten nachmals zur Gnüge an, daß Phthisis ex restagnante motu hæmorrhoidali ad pectus hierunter versirte, von welcher das triste Prognosticon des Herrn *D. Alberti Tr. de hæmorrhoidibus in specie*, in der *Disp. de consensu hæmorrhoidum cum capite & pectore p. 24.* befindlich, also lautet: Phthisis tanto deterioris est indolis, quo magis per continuantes motus immodicos congestorios fovetur, unde etiam non diu durat, quin citius in funestum eventum degeneret. So auch, obgleich alle ersinnliche Remedia, incongruas commotiones hæmorrhoidales temperantia, revellentia, resolventia, abstergentia, & lenia travmatica gebraucht wurden, eintraff. Zu Ende dieses Monats fingen an die Morbilli, wiewol noch sporadice und sub benigno decursu zu grassiren.

§. 5.

§. 5.

Von denen Friesel- und Petechial-Kranckheiten zu Goldingen in Curland Mense Maj. & Jun. 1723.

Es hat uns diese Nachricht ein gelehrter Medicus zu **Goldingen in Curland**, Herr D. **Joh. George Weygand**, eingesandt, und bestehet selbige in zweyen Schreiben, wovon das erste eine Zuschrifft ist des Herrn D. *Nicol.* **Buchners in Mietau** an erwähnten Herrn D. **Weygand**, der seine Antwort an jenen nachfüget. Des Herrn D. **Buchners Brief** lautet demnach, wie folget:

Hoch-Edler und Hochgelahrter Herr Doctor!
Sehr werther Gönner und Freund!

Da ich in langer Zeit das Glück nicht gehabt, von EHE. Zustande benachrichtiget zu werden, so werde ich mich für diesesmal um destomehr erfreuen, wenn sich derselbe, nebst werthen Angehörigen, gesund und wohl vergnügt befindet. Nachdem man hier ausgebracht hat, als wenn sowol in der Stadt als auch zu Lande bey **Goldingen** ein sehr ansteckendes Fleck-Fieber grassiren soll, davon viele Menschen, und zwar plötzlich, gestorben; und nun solches auch zu Ihro Czaar. Hoheiten, Ihro Durchl. unsrer gnädigsten Hertzogin Ohren gekommen ist: So haben Ihro Czaar. Hoheiten mir befohlen, an MHH. D. zu schreiben, um die gewisse Nachricht desfals von Ihnen einzuholen, als deme und seinem Herrn Collegen, wo ja was passiret, der genius morbi wird am besten bekandt seyn. Bitte also mit der ersten Post von allem ausführliche und unpartheyische Nachricht zu ertheilen. Der ich in Erwartung dessen, nach gantz dienstlichem Gruß und Empfehlung verharre

EHE.

MHGH. D.

Mietau/ d. 28. Jun. 1723.

ergebener Diener
N. Buchner, D.

Des Herrn D. **Weygands** hierauf ertheilte Antwort ist folgende:

Hoch-Edler Herr Doctor!

Bey Erblickung EHE. höchst-angenehmer vom 28. hujus datirter Zeilen wurde dadurch besonders erfreuet, mich einmal wieder hiermit beehret zu sehen: dancke dienstlich für den wohlgemeynten Wunsch, apprecire reciprocè alles beständige Wohlergehen. Aus denenselben vernehme zugleich, was Maßen das vergrösserte Geschrey von unserm hiesigen statu epidemio febrium petechialium grassantium bereits auch in **Mietau** divulgiret, und zu Ihro Czaar. Hoheiten, Ihro Durchl. unsrer gnädigsten Hertzogin, Ohren gekommen sey, welches aber warlich nicht so häuffig, gefährlich, viel weniger plötzlich geschehen, wie es wol spargiret worden, sintemal ante & post æquinoctium vernale pflegen ja ordinair (juxta Coum Sect. 3. Aphor. 16. & 20. so wie wir auch zeithero laboriret haben,) zu grassiren, tusses benignæ & ferinæ, raucedines, febriles rigores, & æstus, coryzæ, febres catharrhales continuæ, benignæ & malignæ, pleuritides s. veræ s. spuriæ, peripnevmoniæ, febres exanthematicæ petechizantes s. petechiales, purpuræ s. miliares albæ, aphthæ, diarrhœæ &c. Jedoch so ist plurima pars ægrotantium wiederum reconvalescirет. Deren, die am Fleck-Fieber in meiner Cur gelegen, war der erste der Herr **Major Korff aus Paddurn**, nach meiner Zuhausekunfft aus **Dondangen**, welcher den 6. May gegen Abend cum horripilatione, repentina membrorum lassitudine ac simul capitis, dorsi, stomachi, pedum & hypochondriorum dolorem sensit exquisitissimum, cum tussi, conatu vomendi, angore insigni & continuo, prostrato appetitu, æstu atque siti clamosa & flagrantissima, agrypnia continua, cephalæa, welche biß den 9. ejusd. anhielten; da allererst consulirte er mich, und fieng an zu mediciniren. Der Patient gedachte, daß er den Magen verdorben, und sich die heil. Ostern über erkühlet hätte, gab es auf dolores rhevmaticos. Den 10. und 11. wurden die Zufälle hefftiger: d. 12. comparuerunt maculæ cum febre continua maligna, quales in febre petechiali adesse solent, quaquaversum per totum corpus disseminatæ; ex his surgebant quasi tot margaritæ seminis scil. milii magnitudinem æquantes, humoremque continentes pellucidum. Er lag aber in einer kalten Kammer, wollte durchaus nicht einheitzen lassen, tranck die gantze Kranckheit durch meist kalt Brunnen-Wasser, um sich aus Caprice zu löschen; und da er beym Ausschlagen der Petechien eine gewaltige Hitze bey sich empfand, so entblössete

er

er sich Finger-nackend, worauf dieses passirte, daß die Flecken alle zurück schlugen; nur um die Knie und Schenckel sahe man beständig biß in den 14. Tag die Purpuram albam bestehen bleiben. Darauf delirirte er, verfiel aber bald in den Schlaf: Den 15. überkam er Hæmorrhagiam narium: d. 16. 17. 18. 19. hatte er alvum adstrictam, aphthas, singultum, coma, deliria, auch um die Lenden und den Rücken hinauf sahe man Maculas nigerrimas, einige waren sublividæ; hatte dabey continuirliche convulsivische Motus & tendinum contractiones in manuum carpis; Urina erat sanorum similis absque enoremate & sedimento: d. 20. waren die Maculæ & aphthæ alle weg, besserte sich, und schien vernünfftig zu sprechen, aber gegen den Abend fingen ihm die Hände und Füsse an zu schwitzen: Darauf entschlieff er Abends um Glock 10. sanfft und selig in dem HErrn seinem GOtt. Von Jahren war er 35. alt, corporis cacochymici: Den verwichenen Winter hat er in Carhel schwer kranck gelegen, und da er kaum reconvalescirte, so nahm er seine geschwinde Retour per Postam nach Hause, hatte schwere Blessuren und Fatiquen ausgestanden. Den 21. wurde in der Stadt ein Bürger, Namens Neander, ætat. 52. ein Ertz-Brantwein-Trincker befallen cum horrore Febre maligna & petechizante, diffluebat sudore cum symptomatibus dirisimis, starb den 26. May, war sehr corpulent: Und den 3. Jun. befiel ein Raths-Herr, Namens Otto, Febre continua maligna catarrhali cum vomitu bilioso s. æruginoso, dolore stomachi &c. Vigiliis & sudore diffluebat, facies intense rutilabat, pulsus celer & magnus erat, artus continuo tremebant, oculi fulgurabant, affectus lipothymici, insultus epileptici & deliria intercurrebant, sub continuis convulsionibus circa carpum & ferme in toto corpore, maculæ circa brachia comparuere, sed confestim retrocessere: d. 8. Jun. vitam cum morte commutabat. Den 16. Jun. befiel des hiesigen Brantweinbrenners Papen Tochter æt. 14. Febre petechiali: d. 9. bekam sie hæmorrh. nar. d. 11. sahe man Flecken bunt über den gantzen Leib: d. 12. fing sie an zu deliriren, hörete aber die folgende Tage allmählig wieder auf, und remittirte omnis malignitas cum euphoria. Den 11. hujus befiel wieder ein Archipotator Spir. vini und Ertz-Trincker, Namens Timm, ein Schuster, Febri maligna cum symptomatibus dirisimis, starb d. 18. hujus; ich habe ihn aber nicht curiret, konte also nichts observiren. Drey Kinder sind Febri continua ardente crepiret; die andern laborirten alle morbis supra commemoratis, sind aber alle wieder genesen. Unter Herrn *D. Martin. Jacob.* Kupffers Patienten haben der hiesige Stadt-Secretarius Wil-

cken,

cken, und unteutſche Paſtor Joh. Georg. Scholtz am Fleck-Fieber laboriret; der erſte ein 30jähriger, ungemeiner Voluptuoſus, und Liebhaber ſtarcken Bieres, hat vor ¾. Jahren, da er nicht lange vorher aus Preuſſen, anhero gekommen war, dergeſtalt aus der Naſe geblutet, daß er beynahe verblutet iſt, und hat ſich kurtz vor der Kranckheit hefftig geärgert, den 10. May den Medicum zu ſich beruffen laſſen, und erzehlet, daß er 3. Wochen her einen ziemlichen Durchfall gehabt, den 6. May mit einem Schauer, darauf folgender Hitze, Bruſt- und Haupt-Weh befallen worden, den 8. hat er ein Laxativ genommen, den Tag über 15. und nachgehends viel mehrere Sedes gehabt, daß er ſich gantz Krafft-loß befunden: Den 10. hat der Durchfall angehalten, die Hitze etwas nachgelaſſen: Den 11. iſt der Patient ſehr unruhig geweſen, matter worden, und hat an den Händen rothe ausgebreitete Flecken, welche beſtändig geblieben, bemercket, der Durchfall und die Hitze ſind mäßig geweſen: Den 13. May hat der Durchfall nachgelaſſen, und die Mattigkeit ſich vermehret gehabt, der Patient des Abends über 4. Stunden aus der Naſen ſtarck geblutet, und die Nacht darauf gar nicht geſchlaffen: Den 14. May iſt er beſtändig unruhig geweſen, die Nacht darauf aus der warmen Stube in eine kalte Kammer gegangen, daſelbſt bloß gelegen, und Singultum bekommen, welcher den 15. und 16. unaufhörlich gewähret: Die Flecken haben ſich gantz verlohren: Den 17. hat der Singultus aufgehöret, der Patient aber zu deliriren angefangen, und biß den 22. May, an welchem Tage er des Abends geſtorben, gar hefftig und grauſam, ſine ulla remiſſione deliriret. Der andre Patient, ein 40jähriger Scorbuticus und ſchwächlicher Mann, hat den 3. Jun. ein Drucken und Spannen im Rückgrad empfunden, welches ſich den 4. Jun. vermehret, und mit Froſt und Müdigkeit vergeſellſchafftet worden, daß er ſich Nachmittage ins Bette legen müſſen: In der Nacht hat er ziemliche Hitze gehabt: Den 7. Jun. iſt die Hitze nicht ſo groß, aber deſto gröſſer die Bangigkeit geweſen, und ziemlich geſchwitzet: Den 8. hat der Patient gar nicht geſchlaffen, und weil er einige rothe Flecken an der Hand gewahr worden, ſich dergeſtalt geängſtet, daß er an ſeinem Aufkomen gezweifelt, zumal da die Flecken ſich bald verlohren, die Übel- u. Bangigkeit ie mehr und mehr zugenomen, und der Durchfall nicht nachgelaſſen: Den 9. Jun. iſt er unruhig geworden, hat mehr und mehr geſchwitzt: d. 10. hat er in der Nacht nur einen Sedem gehabt, des Morgens Hæmorrhagiam paucam ſymptomaticam bekomen, und zu deliriren angefangen: Die folgende Nächte und Tage iſt er gantz ſchlafloß geweſen, und hat hefftig geraſet, ſich

inzwi-

inzwischen ein Par mal worüber dermassen entsetzet, daß er kalt und starr geworden, und den 12. Nachmittag noch darzu Singultum bekommen, da es denn gegen die Nacht, dem Ansehen nach, mit ihm bald gar aus gewesen, und ihm wenig oder nichts einzubringen: Die Hitze ist mäßig, der Urin trübe und wolckigt gewesen, und hat sich nicht zu Boden gesetzet: Den 13. Jun. hat man den gantzen Leib voller Flecken und bald drauf wenig Blattern bemercket: Der Durchfall hat nachgelassen, das Rasen aber ist nebst öfftерem Schlucken, stetem Zucken der Glieder und Herumwerffen beständig geblieben; den 14. Jun. hat es sich nichts geändert; den 15. das Schlucken nachgelassen, und die Hitze sich gantz verlohren, der Leib ist verstopfft gewesen, und hat kaum zur Eröffnung gebracht werden können: Den 16. und 17. hat sich nebst dem Rasen und Zucken mehrere Mattigkeit und allmählich der Schlaf eingefunden: Den 18. hat der Patient die Nacht nicht geschlafen, das Rasen und Zucken ist beständig, die Flecken haben sich verlohren, und die Blattern zu trocknen angefangen: Der Urin hat sich etwas zu Boden gesetzt: Den 19. hat der Patient nicht sehr gezucket, aber noch immer irre und unvernehmlich geredet, und zuweilen geschwitzet, ist gantz schwach, an Händen und Füssen kalt geworden, hat den 22. mit den Zähnen ungemein geknirschet, und den 23. um 6. Uhr Morgens seinen Geist auffgegeben..

So weit gehet die abgestattete Relation an Herrn D. Büchnern von mir: Und vermuthlich contribuirte sonderlich zu dieser grassirenden epidemischen Seuche, nicht allein bey uns, sondern auch hin und wieder zu Lande unter den Bauren, das inficirte Rind-Fleisch so häuffig das halbe Jahr vorher geschlachtet, verkauffet, und gar von einigen genossen wurde. Darzu kam noch dieses, daß das verreckte Horn-Vieh und Schafe bey etlichen Edel-Höfen auf dem Felde und am Wege im Sommer Haufen-Weise über der Erde lag und verfaulete, davon die Lufft mit denen schädlichen, gifftigen, faulen, scharffen, ansteckenden Exhalationibus angefüllet und imprægnirt wurde, so daß die Gegend von ferne schon einem Passirenden anstanck: Wurden nun welche corpora cacochymica & subjecta scorbutica von dieser Malignität inficiret, und negligirten dabey ordentliche Hülffs-Mittel, so kamen sie selten auf. Sintemal nichts contrairer, schädlicher, ja tödtlicher dem Leben und der Gesundheit des Cörpers seyn kan, als eine faule, corrumpirte, malignöse Ausdämpffung, so in der Lufft herumstreichet, auch von Menschen und Vieh eingeathmet wird. Je volatilisirter aber die Effluvia seyn, je mehr insinuiren sie sich in die Poros der Cörper, und setzen die guten Säffte in den Adern desto geschwinder in gleiche Corruption. Wenn auch diese schon erwähnte

contagiöse stinckende Effluvia und Miasmata sich mit dem Thaue auf dem Grase niederlassen, so muß wol dem Vieh bey Genieſſung der Weide solches schädlich ja tödtlich seyn. Welches aber der Hallische Professor Herr *D.* **Frid. Hoffmann**, *Medicin. Consultat. D. III. c. 2. p. 118.* nebst andern negiren will, folgender Massen: **Es schadet dergleichen Dunst von denen Thieren den Menschen gar nicht; wie denn auch dieselben ohne einzigen Schaden eröffnet werden. Ja es schreiben einige** *Medici*, **daß schon einiges Rind-Vieh geschlachtet, und das Fleisch gegessen sey, ohne einiges Menschen Schaden.** Doch daß diese Regel nicht allemal universel sey, hat auch unser Goldingischer Curscher Schinder-Knecht erfahren müssen, indem er nach Abziehung der Haut und Eröffnung eines an der epidemischen Seuche verreckten Rind-Viehes mit Ausschlagung giffiger Beulen und auffgefahrnen Blasen an seinem gantzen Leibe auf der Haut in 3. Tagen kläglich sein Leben gerettet; und daß das Contagium brutorum den Menschen freylich schädlich sey, bezeuget gleichfals in denen *Annal. phys. med. An. 1720. M. Nov. p. 559.* der allegirte Casus Tragicus, welcher daselbst weitläufftiger gelesen und nachgeschlagen werden kan: Nemlich zu verstehen von denen, die das krancke geschlachtete Vieh genossen, und was Massen es ihnen geschadet.

Artic. 4.

Von Vieh-Seuchen M. Jun. 1723.

Nächst dem, was wir von denen, verwichenen Winter unter dem Vieh bey uns in **Schlesien** bemerckten, Kranckheiten M. Jan. & Mart. allegirt, haben wir anitzo von dem Frühling zu adjungiren, daß, laut der Relation von **Luzin**, noch M. Apr. im **Militschischen** die Vieh-Staupe unter dem Rind- und Schaf-Vieh im Schwange gegangen. Und von M. Majo hieß es: Das Rind-Vieh wird mit der Blut-Kranckheit angefochten, und dißmal gar häuffig und vielfältig. In meinem Küh-Stall sprach dieselbe auch ein, aber der krancke Ochse wurde mit Schmiede-Kohlen und etwas Holtz vom Blut-Birn-Baum in Eßig eingegeben wieder curiret. Man erzehlte mir von diesem Zufall noch ein solch Blut-Remedium, nemlich man solle das krancke Vieh durch einen löchrigen Stein, dergleichen absonderlich unter den Feuer-Steinen gefunden werden, und mir auch einer gebracht wurde, harnen lassen; so wir aber nicht versuchet. Vom Junio hingegen hieß es; Das Vieh befindet sich in gutem Stande. Von **Cöln** schrieb man,

daß

daß bey der anhaltenden Dürre das Vieh wegen Mangel des Futters zu crepiren beginne. Daß auch in **Curland** diesen Winter über Schafe und Rind-Vieh sehr crepiret, solches bezeuget die kurtz vorhero von **Goldingen** inserirte Relation, circa finem. Wohin Zweiffels ohne zu ziehen, was wir im verwichenen Herbste von denen Vieh-Seuchen im **Preußischen** erwähnet haben.

CLASS. III.

Vom Zu- und Mißwachs

Mense Junio 1723.

Artic. 1.

In Schlesien.

§. 1.

NAch dem vorhergegangenen trockenen und kalten Wetter zeigte sich nunmehro der Jun. in vollkommener Fruchtbarkeit, da vor den vielen Regen und beygehender Wärme alles in das schönste Wachsthum kam. Das Getreide blühete bey schönem Wetter ab, und ohngeachtet es Anfangs sehr vergelbet, und die Halmen weißlich worden waren, so fassete es sich doch bey dem grossen und starcken Regen sehr, und stand nun in erwünschtem Flor, ohne bloß, daß es von den hefftigen Regen hin und wieder nicht wenig niedergelegt wurde. Den Lein traff dieses Malheur hier und da am nachdrücklichsten, als der dadurch an manchen Gegenden zu nicht geringem Nachtheil niedergedruckt wurde. Das Obst setzte überaus schön an, und man sahe an den mehresten Gegenden eine ansehnliche Hoffnung auf künfftigen Herbst, sowol was das Garten- als Wald-Obst anbetrifft; auch zeigten sich hin und wieder nicht wenig Eicheln, doch nicht durchgängig. Denen Bäumen gab diß heuer auch nicht geringen Vortheil, daß von Ungezieser, als Raupen und Käfern nicht sonderlich viel zu verspüren war; daher die Bäume deshalb nicht viel zu leiden hatten, sondern meist durchgängig ihre Pracht behalten konten. Früh-Kirschen hatte man schon vor medio Jun. und

forthin fanden sich selbige in genugsamer Menge und Vollkommenheit. Schoten waren häuffig vorhanden, doch nicht eben so gar viel Erd-Beeren. Die Kräuterey, so Mense Majo hart gehalten wurde, begonte nunmehro zu wuchern, und man brachte schon med. Jun. sowol welsch, als weiß Kraut, auch bald hernach Artischocken, Caulfior, Rüben, Kohl-Rüben, Gurcken und Möhren, und solches forthin häuffig, zu Marckte, doch zu der Zeit noch klein, hernach aber in weniger Zeit grösser und in guter Vollkommenheit, so daß in diesem Monate von Kräutereyen bereits fast alles zu haben war, was man im Sommer mit Abundanz sammlet. Auch hatte die Röthe und die Kraut-Pflantzen bey den vielen Regen und Sonnenschein die gewünschteste Witterung. Die Gräserey wuchs nunmehro geil an, und die Heu-Erndte wurde bey dem heissen Wetter um Johannis mit dem besten Succes verrichtet, obschon selbige forthin bey starcken Regen einigen Nachtheil zu erleiden hatte. In Summa es versprach der gegenwärtige Zustand wiederum an Korn und Obst ein ungemein fruchtbares Jahr; da hingegen das Wasser an Fischen ziemlich arm war.

§. 2.

Von **Luzin** schrieb man: Der Junius wechselte meist mit Regen, und Sonnenschein, und war sehr fruchtbar, daß der Land-Wirth das Wetter nicht besser hätte wünschen können. Darum stehet auch das liebe Getreide vollkommen gut, nur der Weitzen scheinet nicht allerdings zu seyn, wie auch der Flachs auf dem niedrigen und feuchten Lande, weil er zu viel Feuchte gehabt. Der letztgesäete Lein ist der beste. Das Obst fället sehr ab; doch sind allbereit noch vor Johannis die meisten Gärte vermiethet worden, weil die Obst-Händler sich sehr darum umgethan, nachdem jenseit der Oder das Obst gar schlecht aussehen soll: Und sind die Obst-Gärte ziemlich gut vermiethet worden. Der Weitzen ist die Woche vor Johannis auffgeschlagen, und zu **Schweidnitz** der Scheffel pro 41. Sgl. verkaufft worden, nemlich schon in der Aösicht des geringen Zuwachses; das andere Getreide ist im alten Preisse. Um Johannis und selbige Woche gehet man aus hiesiger Wald-Gegend starck mit Erdbeeren zu Marckte, wiewol sie nicht recht gut gerathen, indem ihnen die Kälte geschadet. Man klaget auch vieler Orten, daß das Gras auf den Wiesen nicht wohl fortkomme, ebenfals wegen der langsamen Kälte, und besorget man eine schlechte Heu-Erndte. Auch findet sich unter dem Weitzen viel Trespe, so der Kälte und Nässe zuzuschreiben. Von **Karoschky**: GOtt zeiget heuer gar ein gesegnetes Jahr, indem man keinen Abgang an einiger Feld-Frucht verspüret, ausser an dem Obste, welches die May-Kälte in-

etwas

etwas ruiniret hat, sonderlich die Nüsse, welche meistentheils erfroren sind: Doch ist solche Strages auch nur Strich-Weise gegangen, daß diejenigen Bäume, welche tieff gestanden, unbeschädiget geblieben, wiewol es noch hin und wieder ja allenthalben von andern Früchten wird was zu naschen geben. Von Massel: Dieser Junius ist sehr fruchtbar: das Getreide stehet gut: der Flachs wächst an: die Bäume stehen vieler Orten voll Früchte, die Stein-Eichen voll Eicheln: die Bienen arbeiten fleißig, aber sie wollen nicht sonderlich schwärmen. Von Jauer: Ohngeachtet sich der May mit Regen und Frost geendiget, und man wegen des Flachses besorgt gewesen, so hat sich doch nunmehro diese Sorge gemindert, und siehet man denselben an den meisten Orten mit grosser Verwunderung dicke und lang. Weil die letzte Helffte des Jun. ziemlich kalt, und meist trübe und regnerisch war, so ist die Heu-Erndte mercklich gehindert worden. Von Schweidnitz: Da es diesen Frühling im Felde und in Häusern so viele Mäuse gegeben, so versicherte mich ein Alter von Adel, der ein vortrefflicher Wirth ist, und, wie ich selbst gesehen, sein Getreide in grosser Menge von etlichen Jahren her rein und gut erhalten, man solle 4. grosse Mäuse alle Jahr in die 4. Ecken der Schütt-Boden lebendig vermauren, und so genannte Silber-Weiden um das Haus pflantzen; er habe es lange Jahre her gut befunden.

§. 3.

Der Scheffel Getreide galt in diesem Monat bey uns in Breßlau

		Des besten, Thl. Schl. Gr.	des mittleren, Thl. Gr.	des geringsten. Thl. Gr.
d. 5. Jun.	Weitzen	1. 13½.	1. 9.	1. 7½.
	Korn	⸗ 22½.	⸗ 21.	⸗ 19½.
	Gerste	⸗ 18.	⸗ 16½.	⸗ 15.
	Haber	⸗ 15.	⸗ 13½.	⸗ 12.
d. 12. Jun.	Weitzen	1. 16½.	1. 15.	1. 13½.
	Korn	⸗ 24.	⸗ 22½.	⸗ 21.
	Gerste	⸗ 18.	⸗ 16½.	⸗ 15.
	Haber	⸗ 15.	⸗ 13½.	⸗ 12.
d. 19. Jun.	Weitzen	1. 18.	1. 16½.	1. 15.
	Korn	⸗ 24.	⸗ 22½.	⸗ 21.
	Gerste	⸗ 18.	⸗ 16½.	⸗ 15.
	Haber	⸗ 15.	⸗ 13½.	⸗ 12.

Den 26. Jun. eben also.

	In Jauer.
d. 6. Jun.	Weitzen 1. Thlr. 12. 13. 15. Sgl. Korn 17. 18. 20. 22. Sgl. Gerste 14. 15. 16. Sgl. Haber 9. 10. Sgl. 9. Hl.
d. 12. Jun.	Weitzen 1. Thlr. 12. 13. 16. Sgl. Korn 17. 18. 20. Sgl. Gerste 13. 14. 16. Sgl. Haber 9. 10. 11. Sgl.
d. 19. Jun.	Weitzen 1. Thlr. 10. 12. 13. Sgl. Korn 17. 18. 19. 21. Sgl. Gerste 13. 14. 16. Sgl. Haber 9. 10. 11. Sgl.
d. 26. Jun.	Weitzen 1. Thlr. 12. 16. Sgl. Korn 14. 17. 18. 20. Sgl. Gerste 12. 13. 15. Sgl. Haber 9. 10. 11. Sgl.

Art. 2.

In andern Ländern.

Von **Leipzig** meldete man den 25. Jun. Es befinden sich bey dieser schönen warmen und fruchtbaren Witterung die Gewächse und Früchte in dem besten Wachsthum, daß man also durch Göttlichen Beystand dieser Orten eine reiche Getreide-Erndte vermuthet. Von **Naumburg an der Saale** schrieb man folgendes: In diesem Jahre haben wir einen rechten zeitigen und frühen Frühling gehabt: Die Bäume wurden schon um den 16. Martii grüne, und fingen an Laub zu gewinnen. Die Stachel-Beeren, Hollunder-Bäume, hatten im Martio ihre völligen Blätter: Die Apricosen hatten zu Ausgange des Martii schon völlig verblühet. Blaue Violen haben wir schon in der 2. Woche des Martii gehabt. Laureolæ, Primulæ, Croci, Hepatica, Ranunculen, hatten zu Ausgang des Mart. fast gäntzlich verblühet. Das Winter-Getreide stunde etwas dünne, doch blühete es gar zeitlich ab; Der Wein blühete auch zeit-

zeitlich, iedoch nicht zugleich, sondern nach und nach, wie, der bekandten Regul nach, der Hollunder blühete. Das Sommer-Getreide litte anfangs ziemlichen Schaden, iedoch erholete sichs endlich wieder. Von Erfurt: Der zu Ende des vorigen Monats gefallene wenige Regen hat zwar das Feld in etwas erquicket, weil aber alsbald sehr warmes Wetter darauf erfolget, so hat er die gewünschte Würckung nicht erreichen können, vielmehr stund es nach 2. oder 3. Tagen fast eben wieder so schlimm, als zuvor, und wurde auch von Tag zu Tage schlimmer. Der Roggen, ob er gleich sehr dicke stund und bereits auf das schönste blühete, fing schon an unten her weiß zu werden, so daß man daher schlechte Aehren und wenig Körner vermuthete. Der Weitzen fing zwar zu Anfang dieses Monats auch an zu blühen, weil er aber ziemlich klein war, und noch dazu sehr dünne stund, so hatte man ebenfals wenig Hoffnung. Mit der Gerste sahe es am allerschlechtesten aus, weil dieselbige, da sie obenher bereits zu schossen anfing, alsobald von unten auf wieder verwelckte; weswegen denn auch alles im Preisse sehr gesteigert ward, so daß das Malter Weitzen in wenig Tagen von 12. Rthl. biß 20. stieg, der Roggen aber auf 13. Rthl. die Gerste auf 8. Rthl. und der Haber auf 6. Rthl. kam. Und wo nicht bey Zeiten in der letzten Helffte dieses Monats ein gnädiger Regen gefallen wäre, so würde es noch ungleich höher gestiegen seyn: Weil aber derselbe biß zum Ende dieses Monats beständig anhielt, auch alles auf dem Felde sich dadurch gar fein wieder erholet, so wurde die Theurung bald wieder aufgehoben. Der Winter-Rübe-Saamen wird nun geschnitten und eingeführet, und ist fast überall wohl gerathen. Mit der Gräserey aber siehet es gar elend aus, indem durch die bißherige Hitze gleichsam alles abgesenget worden, so daß die Mägde an vielen Orten das Gras in der Schürtzen holen müssen, und weiln daher der Land-Mann meistens dürre Futter, wie im Winter, füttern muß, so beginnet auch das Stroh nunmehro rar zu werden; doch hoffet man, der nunmehr gefallene Regen werde auch dieser Noth abhelffen. Von Suhla: Gleichwie der Majus trocken passirte, also continuirte auch der darauf folgende Junius, mit anhaltender trockener Lufft, und wurde das Erdreich so spröde, daß von den Erd-Gewächsen und Pflantzen nichts in seinem Anwuchse recht fort wollte. Und dieses hinderte auch das Getreide dergestalt, daß der Bauers-Mann anfing, mit solchem mercklich aufzuschlagen: Denn da das Achtel von Ostern an meistens 6, 7. Wochen biß 10. Gr. gegolten, so stieg es nun biß auf 14. Gr. um den 24. dieses Monats. Doch unvermuthet fand sich um diese Zeit ein

fruchtbarer

fruchtbares Gewitter mit genugsamen Regen, welcher letztere auch mit wechselndem guten Wetter über 8. Tage wol continuirte, also daß alles wieder erquicket wurde, und zusehens wieder anzuwachsen finge, mithin auch durch dieses Mittel die eingeschlichene jähe Theurung durch GOttes gnädige Fügung wieder verschwunde. Aus **Regenspurg**: Der Junius war dißmal zwar feuchte genug, die Gräserey aber war so gut nicht als vorm Jahre, weil diese Regen heuer zu spat kamen. Von **Franckfurt** den 20. Jun. Weil die einige Zeit hero angehaltene grosse Dürre ein wenig nachgelassen, und seit einigen Tagen ein warmer fruchtbarer Regen erfolget, wodurch die Feld-Früchte zu ihrem gedeylichen Wachsthum gelangen können; als ist das Korn, Haber und anderes Getreide wiederum in vorigen Preiß abgestiegen. Von **Cöln** den 8. Jun. bey anhaltender Dürre ist das Korn zwar 2. hiesige Gulden das Malter am Preisse gestiegen, und die andern Früchte nach advenant: Weil es aber gestern angefangen zu regnen, und der Regen noch heute dauret, so hoffen wir noch eine mittelmäßige Erndte und Abschlagung des Getreides und der Eß-Waaren. Von **Paris** den 8. Jun. Die ungemeine Dürre, so noch immer anhält, verderbet die Erd-Früchte durch das gantze Reich; daher wir eine grosse Theurung zu besorgen haben. Doch von **Burgund** wird geschrieben, daß, ohngeachtet der gehabten grossen Dürre und Hitze, man kein Exempel hätte, daß der Weinstock so schön und so voll mit Trauben, als wie itzo gewesen, und weil gegenwärtig das Erdreich durch einen Regen überflüßig befeuchtet worden, so beginne man schon zu befürchten, bey der Weinlese nicht Fässer genug zu haben. Von **Dantzig**: Wegen des abwechselnden Regens war das Gewitter höchst fruchtbar, und die Kühle verhinderte fast alles Gewürme, in den Gärten und auf dem Felde, aber auch die Früchte, die frühe kommen sollen. Inzwischen begonte das Getreide zu Anfang wegen gehabter Dürre zu steigen. Von **Grembocin bey Thorn**: Den 2. und 3. Jun. raubten die Bienen starck hin und wieder, vielleicht weil sie geringen Vorrath hatten, und an der Arbeit durch Regen verhindert wurden. Man hat einigen das Gewerck durchgestossen mit höltzernen Messern, welches sonst hilfft, daß sie zu Hause bleiben, wieder repariren, und andere zu Frieden lassen: Mir aber hat es nicht helffen wollen, biß ich sie mit Papier etliche Tage zugemacht, und ihnen den Flug verwehret. Es giebt heuer auch wenig Honig, wegen des nassen Jahres. Sie haben auch fast gar nicht geschwärmet. Von **Rawicz**: Brach-Monat naß füllt Scheun und Faß; heist es sonst, und wo es nach dieser Regel gehe, so wird

das

das Getreide wieder gut gerathen: Und vielleicht wird der Wein auch nicht fehlen, weil der andere Trieb sich gut anlässet, und gut ansehet. Inzwischen bleibt das Getreide noch immer wohlfeil, welches auch auf dem Felde gut stehet, wie auch der Flachs: Gerste aber wird nicht häuffig zu Marckte gebracht. Von Barbados: Daß das Zucker-Gewächse allda so wohl stünde, als in vielen Jahren nicht gesehen worden. Hingegen aus *Bahia de Todos los Santos* vom 10. Jun. Daß man wegen der excessiven Dürre einen schlechten Wachsthum des Zuckers und Tobacks befürchtete.

Class. IV.

Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so Mense Junio. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I.

Von einer und der anderen ferner-weitigen Begebenheit in Causa des Calender-Wesens, wegen Feyerung des Oster-Festes Anno 1724.

§. 1.

Nachdem wir uns, bey der, Mense Jan. gethanen Erzehlung von dem diß Jahr ventilirten Steit, wegen Feyerung des Oster-Festes, anheischig gemacht, noch ferner hin ein und das andere, so uns von dieser schädlichen Controvers bekandt werden sollte, zu communiciren; so haben wir solches allhier einiger Massen leisten, und zugleich das, was in vorigen Monaten schon deshalb passiret, allhier noch nachholen wollen. Nachdem nemlich das Evangelische Corpus fest gestellet, daß das Oster-Fest Anno 1724. nach der accuraten Astronomischen Rech-

nung auf den 9. Apr. fallen und gefeyret werden, folglich alle Calender hiernach eingerichtet werden müsten: So kam hierauf laut der Relation von **Regenspurg**, von den Herren Catholicis eine Schrifft wider sothanen Schluß zum Vorschein, darinnen denen Evangelicis Schuld gegeben wird, daß sie lieber mit denen Juden Ostern zugleich feyren, (welches doch das Nicæniſche Concilium ausdrücklich verboten,) als denen Catholicis nachgeben wollten. Man soll sich aber, Stat einer Refutation, Evangelischer Seits damit begnüget haben, daß in besagtem Schluß deutlich zu lesen, wie behutsam sie hierinnen, wenn ja die Ostern mit den Juden zugleich fallen möchten, vorgebauet hätten. Es ist freylich nicht zu leugnen, daß aus dieser Zwistigkeit viel Unheil und Unordnung forthin hauptsächlich im Römischen Reiche entstanden, und in Ansehung und zu Verhütung solcher Inconvenientien wäre es allerdings heilsamer gewesen, daß das Oster-Fest an gleichem Tage von beyderseits Partheyen zu feyren wäre beliebet worden. Da aber die Herren Evangelici den einmal angenommenen Calculum Astronomicum für die Richt-Schnur des wahren Oster-Voll-Monds, folglich des Oster-Festes zu behaupten gesonnen geblieben; so hat auch nothwendig sothane nachtheilige Discrepanz entstehen müssen, so sich in folgendem 1724sten Jahre mit mancherley Thätligkeiten ausgewiesen.

§. 2.

Nachdem nun auch die Herren Evangelici durch Schreiben **Ihro Königl. Maj. in Dänemarck**, **die Herren** *General*-**Staaten**, **und die** *Cantons* **in der Schweitz** geziemend requiriret, in dieser Calender-Sache dem Evangelischen Corpori zu accediren, und sich mit selbigem zu conformiren; so hat hierauf der Dänische Gesandte (vermöge der Nachricht von **Regenspurg**,) auf Ordre seines hohen Principalen declariret, daß wegen Einrichtung des Calender-Wesens und Feyerung des Oster-Festes im 1724sten Jahre in Dero Königreiche und Landen es um deßwillen nicht practicable wäre, weil die aufs folgende Jahr verfertigte Calender schon nach Ost-Indien und denen Nordischen Insuln abgesandt wären; die Zeit auch zu kurtz fiele, solche umzudrucken; und überdiß die Sache an sich indifferent zu seyn schiene. Worauf das Corpus Evangelicorum vorgestellet, daß **Ihro Königl. Maj. von Dänemarck**, nebst anderen Evangelischen Reichs-Ständen dem Concluso vom 23sten Oct. 1699. beygetreten, und die Cyclische Fest-Rechnung gäntzlich verworffen; dagegen die Astronomische, so zu Zeiten des Nicæniſchen Concilii üblich gewesen, nach

des

des vortrefflichen Dänischen Astronomi *Tychonis de Brahe* und seines Nachfolgers des *Keplers* Calculo der Tabularum Rudolphinarum, angenommen, einfolglich das Corpus nichts neues, sondern nur das abgeredete renoviren wollen. Ihro Königl. Maj. würden dadurch Catholicis Anlaß geben, zu sagen, Evangelici hätten die Sache nicht gründlich untersuchet, vielweniger wären sie derselben gewiß; wodurch ihnen der nachtheilige Vorwurff geschehen dürffte, daß man nachhero mit ihnen sich conformiren, folglich den pro forma verworffenen Gregorianischen Calender (wobey unsre erste Reformatores so grosses Bedencken gefunden,) in der That aufs neue annehmen müste; wie solches Cathol. Seits schon ehemalen vorgegeben werden wollen: Unter denen Evangelischen würde es deshalber einen grossen Anstoß geben, und nichts als Unordnung, wegen Ihro Königl. Maj. angrentzenden Teutschen Landen in der Nachbarschafft nach sich ziehen; welches bey denen Asiatischen und andern entlegenen oder abgesonderten Ländern nicht zu besorgen stünde: Wie übrigens Evangelicis auch indifferent wäre, wenn dero Glaubens-Genossen, so wie in denen Königreichen **Großbritannien, und Schweden**, den verbesserten Calender gar nicht angenommen, sondern den alten Julianischen beybehalten hätten. Es wäre also bekandt, daß in einigen Evangelischen Ländern der Gregorianische Calender viele Confusion nach sich ziehen würde; und wenn solcher beybehalten werden sollte, würde ein dreyfacher Unterscheid unter denen Protestirenden veranlasset werden. Daher hoffete man Evangelischer Seits, **Ihro Königl. Maj.** würden als ein hohes Mitglied, so viel Dero Teutsche Lande beträffe, um so mehr Beyfall geben, weil so gar die Schweitzerischen Cantons dieser trifftigsten und gründlichsten Ursachen halber sich beyfällig erkläret: Ja da es der Einigkeit unter allerseits Evangelischen Glaubens-Genossen im Reiche einen grossen Stoß geben könnte, so möchten doch Ihro Maj. Dero hohen Orts solche mit abwenden helffen. Nachdem auch der Calender-Schreiber in **Dänemarck** die Feyerung des Oster-Festes den 16. April künfftigen 1724sten Jahres eben damit entschuldigen wollen, daß gedachte Calender schon gedruckt, und fortgeschicket worden, hiernächst die Kirche bey itzigen Zeiten mehr Freyheit, als vor diesem hätte, auch gleich viel wäre, ob man die Ostern an diesem oder jenem Tage feyerte; da doch alles nur dahin angesehen sey, den Drucker der Calender nicht in Schaden, und den Verfertiger derselben in keine Verantwortung zu bringen: Als hat man ihm darauf geantwortet, daß er ja den Calender nicht nach dem Gregorianischen Cyclo, sondern nach dem verbesser-

ten Styl und nach der Astronomischen Ausrechnung hätte einrichten sollen, und daß folglich derjenige, so in Protestantischen Ländern, allwo der verbesserte Calender angenommen, und durch Autorität der hohen Obrigkeit angeordnet worden, solcher Ordnung zuwider handelte, eine strafbare Handlung vornehme: Und da es ihm gleich gelte, am welchem Tage man die Ostern feyre, warum er denn den 16. Apr. zum Oster-Tage genommen, da er doch an dem Gregorianischen Calender viele Nævos erkennete: Da auch das Königreich von denen übrigen Protestantischen Potentien, mit welchen es sich doch vereiniget, sich separiren, und zu einer Trennung Anlaß geben sollte. Daher dieser entdeckte Fehler noch dadurch redressiret werden könnte, wenn man in **Dänemarck** (um den mit denen Protestantischen Puissançen angenommenen verbesserten Calender ferner beyzubehalten,) nur diesesmal etwa einen halben Bogen, darauf der verbesserte Calender-Stylus, nebst einem kleinen Bericht verfasset wäre, vorsetzen oder anhängen würde.

§. 3.

Inzwischen hatte bereits in der **Schweitz** die Stadt **Sanct Gallen** dem *Canton* **Zürich** zu wissen gethan, daß selbige dem Concluso Corp. Evang. beytreten, und den verbesserten Calender künfftiges Jahr mit andern Evangelischen Ständen annehmen werde. Und in **Sachsen** wurde den 7. Jun. von denen Cantzeln publiciret, daß in folgendem 1724sten Jahre das Oster-Fest 8. Tage später, als gewöhnlich wegen zugleich einfallender Juden-Ostern, und also auf den 9. Apr. zu fallen vom Corpore Evangelicorum in Regenspurg approbiret worden sey. Wobey wir noch von der bevorstehenden **Verbesserung des Calenders in Moscau überhaupt** beyfügen, was von **Petersburg** den 12. Apr. in folgendem gemeldet wurde: Es wird von guter Hand versichert, daß **Ihro Czar. Maj.** den hiesigen Calender gegen künfftiges Neu-Jahr auf dem Fuß, wie solcher in **Teutschland** und im Römischen Reiche stehet, wollen setzen lassen, und daß ein gewisser Mathematicus mit Beystimmung 2. anderer, alle, einige Jahre her desfals obgeschwebte Schwürigkeiten gehoben habe.

Artic. 2.

Von einigen remarquablen Meteoris oder Lufft-Zeichen.

1. Halo solaris oder Sonnen-Circul.

Diese Observation entlehnen wir aus zween gelehrten Disputationibus, so in **Wittenberg** gehalten worden, die erste von dem

be-

berühmten Prof. Phys. ord. & Med. extraord. allda Hrn. D. Mart. Gottlieff Löscher, als Præside, und Georg. Phil. Sauber, als Respond. pro Lic. *circa Observationes chirurgicas medico-practicas*, den 13. Jul. 1723. da dieser Halo obs. 9. p. 18. seq. beschrieben wird: Die andre von dem gleichfals berühmten Prof. Math. daselbst, Hrn. Joh. Frid. Weidlern, als Præs. und Hrn. *M.* Matthi. Marc. Roth, als Resp. den 4. Dec. 1723. *circa selectas aliquot observat. cæleſtes &c.* worunter die Obs. VI. hiervon handelt. Aus beyden excerpiren wir kürtzlich folgende Nachricht: Es præsentirete sich nemlich diese Corona oder Halo als ein Regen-Bogen-förmiger Circul um den Sonnen-Cörper, den 8. Jun. früh von 10. Uhr an biß gegen 2. Uhr Nachmittage: Des Morgens war die Lufft gantz dämpffig und neblich, wodurch sich endlich um 10. Uhr die Sonne mit schwachen Strahlen, und kurtz darauf dieser Sonnen-Bogen sehen ließ, und zwar in der Südlichen Plaga, uns vertical, 30. Grad im Diametro: Er war fast Regenbogen-farbig, wobey man die Farben durch dünne schwärtzliche Linen oder Seiden-Zeug, wie nicht weniger vermittelst grosser, mit Wasser angefüllter, Gefässe, deutlicher, als mit blossen Augen unterscheiden konte: Der innere Theil, gegen die Sonne præsentirete sich überhaupt gelbe, der äussere Rand aber weiß, wie ein etwas ungleichauslauffender Nebel. Zwischen dem Sonnen-Cörper und dem Bogen schien eine dicke Wolcke herumzugehen. Er daurete, wie gedacht, biß gegen 2. Uhr, da er denn zuerst am Östl. Theile der Sonne brach, und endlich am Westl. verging. Die Lufft war inzwischen stille, doch wehete von Nord-Ost ein gelindes Windgen; Von Süd aber begonte er stärcker zu blasen, als eine Würckung des zergehenden Sonnen-Bogens; ja es regnete auch Nachmittag, der Wind continuirte, und die Sonne wurde mit Wolcken bedecket. So weit gehet die Historia Phænomeni, nach beyderseitigen Disputationibus: Wornach die Rationes desselben angeführet, und ex opticis, ex refractione radiorum solarium in nube vaporosa densa hergeleitet werden; ohne daß dieses Lufft-Zeichen entweder böse hitzige und Fleck-Fieber, oder Feuers-Brünste, sondern bloß etwan trockene Lufft andeuten sollte, wie besonders Herr *D.* Löscher remarquiret. Daß dieses Phænomenon selten vorkomme, und von wenigen observiret worden, besagen beyderseits Disputationes: Doch daß bißhero dergleichen gar öffters wahrgenommen worden, bezeugen an vielen Orten unsere Annales Physico-Medici.

2. Regen-Bogen-farbiger Halo lunaris oder Monds-Bogen.

Hiervon schrieb der offtbelobte Hr. Christian Trautmann aus Löbau folgendes: Den 13. Jun. Abends um 10. Uhr einen Tag vor dem Voll-Mond befand sich der Mond im Zeichen des Sagittarii: Der Tag war heiß und helle, der Himmel ziemlich rein, ausser daß unter dem Horizont etwas dichtes, schweres und fest stehendes Gewölcke hervorragete. Um solche Stunde observirete ich einen überaus schönen vollkommenen Regen-Bogen-farbigen grossen Circul oder Bogen um den Mond, dessen Verschwindung ich aber nicht abwartete, iedoch gleich muthmassete, daß diese Regen-Bogen-farbigte Lufft-Dünste eine bald bevorstehende Veränderung in nasses Wetter nach sich ziehen würden; welches auch gleich Tages darauf mit Donner und Regen sich einfand, und 3. Tage anhielt. Am 19. des Abends bey fast untergehender Sonne, als es gleich etwas regnete, fande sich bey nahe an dem Orte, wo vor 2. Tagen der Regen-Bogen-farbigte Halo gestanden, ein überaus schöner grosser recht hellfarbigter doppelter Regen-Bogen, dessen Flügel in Ost und Süden sich endigten. Tags darauf regnete es zwar noch etwas; aber bald darauf erfolgete einige Tage helles, heisses und gutes Wetter.

3. Einander contraire Winde.

Erst Ruhm-gedachter Herr Trautmann referirte auch folgendes: Weil diese Observation mir sehr offt zu Handen gestossen, so habe ein Par in diesem Quartal darüber gehaltene Anmerckungen hiermit communiciren wollen. Nach dem am 17. Jun. Abends observirten Regen-Bogen-farbigten Halone war Tags drauf der Wind durchgehends vollkommen aus West; und obgleich in SW. die Wolcken anfingen Gewitter-artig sich zu thürmen, und man von daher Donner-Wetter vermuthen konte; so blieb doch der Wind noch immer aus der Westlichen Plaga. Nachmittags um 2. Uhr wendete der obere Wind sich Augenblicks aus Süden, alle niedrige Fahnen aber blieben aus Westen stehen: Das in SW. stehende Donner-Wetter näherte sich darauf mehr und mehr, daß ich auch besorgte, es würde uns vertical werden, und der vorhergehende starcke Platz-Regen schlug schon aus Süden herein, als der untere Wind aus Westen fast augenblicklich sich verdoppelte, und das bereits aus Süd avancirende Donner-Wetter auf der Süd-Seite nach Osten recht gewaltig hinriß. Gegen Osten zu liegt uns ein ziem-

ziemlich hoher und im Umfange sich weit ausstreckender Berg: Als das Gewitter dahin kam, wendete sich nunmehro auch augenblicklich der zeitherige untere Wind aus Westen, und wurde dem obern Winde aus Süden gleich: Sofort trieben die nunmehro associirte Süd-Winde das zeithero an der Süd-Seite fortstreichende Donner- und Regen-Wetter aus Süden über Osten gegen Norden hinter obgedachtem Berge hin, und sehr flüchtig fort, und nachdem alles vorbey, behielt der untere Wind aus Westen wieder die Ober-Hand, aus welcher Gegend gegen Abend nunmehro alle Fahnen sich wendeten. Dieser einander contraire Wind-Wechsel daurete biß zum 27. Jun. derohalben ich in meinem eingesendeten Diario (vid. supra Class. I. Art. 1. No. 2.) nur den untern Wind angemercket, hier aber von Tage zu Tage der Verwechselungen der Ober-Lufft mit wenigem gedencken will.

Den 19. Jun. war der untere Wind W. der obere SO. endlich Ost, Nachmittags Süd, endlich SW.

Den 20. der untere Wind annoch W. der obere beständig SW. zuweiln gantz aus SO.

Den 21. der untere Wind NO. der obere SW. und S.

Den 22. der untere Wind NO. der obere recht contrair aus SW.

Den 23. der untere Wind aus S. der obere aus N. und auch aus W. den gantzen Tag.

Den 24. der untere Wind aus SO. der obere aus WSW. endlich NO. zu O.

Den 25. der untere Wind annoch SO. der obere NW. endlich SW. den gantzen Tag.

Den 26. der untere SW. der obere völlig S. endlich SO. zu S.

Den 27. der untere SW. der obere NW. zu W. darauf völlig W. gegen Abend aber trat er dem untern Winde aus SW. vollkommen bey.

Uberhaupt begleitete dieses besondere, gantzer 10. Tage anhaltende, einander contrair lauffende Wind-Changement eine unruhige, windige, mit fast täglichen Donner-Wettern und vielen starcken Platz-Regen vermischte unfreundliche Witterung, welches bey dergleichen Umständen allemal observiret habe.

4. Schwefligte Materie bey denen Gewitter-Regen.

Hiervon meldete ebenfals der Herr Trautmann: Bey denen in diesem Frühlings-Quartal so gar häuffigen und fast täglichen Donner-Wettern,

tern, davon doch, GOtt sey Danck, nicht mehr als eines uns vertical geworden, waren allemal sehr starcke und gewaltige Schlag- und Platz-Regen, welche sowol auf denen Gassen-Pfützen, als auch in denen frey stehenden Gewässern etliche mal einen widerwärtig-riechenden gelbligten Jäscht oder Brauß, der sich gar nicht setzen, oder zergehen wollte, zurücke liessen. Vor meinen Fenstern hatte ich hin und wieder einige kupfferne, auch blechene Horizontal-Sonnen-Uhren; auf selbigen habe zu dreyen malen nach geendigtem Gewitter-Regen, wenn die Sonne das Planum wieder getrocknet hatte, einen sehr subtilen gelbligten klaren Schwefel von ordentlichem Geruch angetroffen, welcher, wenn ihn mit den Fingern zusammen gestrichen und gedruckt, das weisse Fundament gelbligt gefärbet, so sich aber so fort abwaschen lassen. In unsern Annalibus ist von dieser Materie auch bereits Meldung und Untersuchung geschehen M. Oct. 1721. Class. IV. Art. 3.

5. Merckwürdige Donner-Wetter und deren Würckungen.

Von Seehausen im Magdeburgischen schrieb der berühmte Medicus und Physicus Herr *L. J. G.* Siegesbeck: Den 4ten Junii, als vorher einige Tage nach ein ander ziemlich warm und banglich Wetter gewesen war, hatten wir bey uns hier zu Seehausen das erste, und zwar sehr starcke, Donner-Wetter von diesem 1723ten Jahre. Es entstund Nachmittage um 5. Uhr, und kam sehr plötzlich aus Nord-Osten herauf, zog recht über unserm Zenith nach Süd-Westen hin, und that in der Geschwindigkeit einige vehemente Schläge nach einander; wie es denn auch zweymal hier einschlug, doch, GOtt sey Danck! ohne Entzündung und sonderlichen Schaden, indem es nur ausserhalb der Stadt an zween Orten zween Weyden-Bäume getroffen, und selbe zersplittert. Hingegen hat es an andern Orten desto grössern Schaden gethan; wiees denn zu **Emmeringen**, einem $\frac{1}{4}$. Meilen von hier gelegenen Adelichen Hofe, als eben der dasige Amtmann nebst seinem Schreiber auf dem obersten Boden des Hauses sich befunden, und aus einem auffgemachten Laden heraus gesehen, um den Zug des ankommenden Gewitters zu observiren, den Schreiber, welcher hinter dem Amtmann gestanden, und über seine Achseln herüber gesehen, so gleich auf der Stelle todt geschlagen; wobey der Amtmann zwar nicht verletzet, aber doch auch umgefallen, und als gantz betäubet auffgehoben worden, welcher aber nachher wieder reconvalescivet ist. Es ist das Fulmen dem Schreiber oben durch den Kopff, und unter dem Kinn wieder heraus gegangen, also daß ihme das

Blut

Blut daselbst, und auch zun Ohren heraus gelauffen, auch das Gesicht gantz blau ausgesehen, wie denn auch dessen Peruque, als die Leute hinzu gekommen, noch auf dem Kopffe gebrannt hat; es hat auch an dessen rechten Seite herunter gestreifet, und die angehabte Kleider und Stiefeln gantz nach der Länge zerrissen und versenget, ist darauf durch die Bodens gegangen, in einen unten stehenden Kasten, welcher einer Magd gehöret, hinein gefahren, auch darinnen etwas leinen Zeug versenget, von da aus ist es ins Haus gekommen, und nahe beym Keller in die Erde eingedrungen, wobey zugleich das Haus gantz mit schwefeligtem Dampf angefüllet gewesen. Der verstorbene Schreiber, Namens **Niemann, aus Königslutter** gebürtig, war seiner eigentlichen Profession nach ein Bader-Geselle, konte auch dabey die Orgel schlagen, wie er denn die Vices eines Organisten in der Kirchen vertrat, sonst übrigens eines eingezogenen und stillen Humeurs; wie ich denn nur wenige Tage vor diesem seinem unglücklichen Zufall, als ich eben in Patienten-Affairen nach **Emmeringen** requiriret worden, ihn noch in der Kirchen das Lied spielen hören: Hertzlich lieb hab ich dich, o HErr! Es ist dabey merckwürdig, daß, wie die Zeitungen berichteten, an eben diesem 4ten Junii Nachmittage, ja vielleicht von eben diesem Gewitter, indem es von solcher Gegend herkam, zu **Spandau** zween junge Bursche, als sich selbe bey Vermerckung des Gewitters unter eine Kirchen-Thüre retiriret, erschlagen worden, wovon der eine gleichfals ein Bader-Geselle, der andere ein Schneider-Bursche gewesen; wobey zugleich referiret wurde, daß beyder dieser Erschlagenen Väter schon vor 20. Jahren gleichfals vom Wetter gerühret, und an ihren Gliedern gelähmet, aber doch nicht ertödtet worden. Ferner so hat eben dieses den 4ten Junii 1723. aus Nord-Ost nach Süd-West fortziehende Gewitter auch an andern Orten mehr Schaden gethan, indem es zu **Dießdorff** eingeschlagen, allwo einige Häuser abgebrannt; desgleichen auch zu **Quedlinburg**, wo gleichfals ein Haus angezündet worden. Es mag auch wol auf solchem Zug noch an mehrern Orten Schaden gethan haben, wovon ich aber nichts weiter in Erfahrung bringen können.

Von allegirtem **Spandauischen Gewitter** lautet die special-Relation von daher: Den 4. Jun. Nachmittag entstand allhier ein schweres Gewitter, wovon ein Donnerschlag auf die Festung traff, da die auf dem Magazin-Boden befindliche Kornschüpper bey dem einschlagenden Stral zwar ein starckes Feuer erblickten, so iedoch nicht angezündet hat; auf gedachtem Boden aber ist ein Sparren vom Dache zerschmettert, ein Schorstein mitten entzwey gesprungen, und in der auf selbigem Boden befindlichen Kammer des Dieners von dem Commendanten ist der Rock gemeldten Die-

ners gantz blau verbrennet angelauffen, ein alter dabey stehender Pallasch entzwey geschlagen, im Bettlaken hin und wieder Löcher gebrennet, und an der Wand kan man an dem abgeschlagenen Kalck sehen, wo der Stral hin und her gefahren: Unten aber hat er durch die Stube geschlagen. Ein anderer Schlag zündete vor dem Thore des Magistrats Schaf-Stall an, so aber durch die Guarnison und Bürgerschafft bald gelöschet ward. Noch ein anderer Schlag fiel in der Stadt auf die Kirche, und schlug an 2. Orten durch die Haube des Thurms, zerriß den Drat an der Uhr, zersplitterte ziemlich die Balcken im Thurm, wie auch 3. Kirch-Thüren, und etwas vom Dach, und riß auch von der Jahr-Zahl 1717. die eine 1. hinweg. Drey unten auf der Erde stehende Jünglinge, nemlich ein Barbier-Geselle, ein Schneider-Geselle, und des Kunst-Pfeiffers Lehr-Junge, wurden vom Blitz getroffen und getödtet, wovon der erste am Leibe sehr versehret, auch die Haut so hart als an einem Schwein-Braten worden; der vierte aber ist an die Wand geschmissen worden und beym Leben blieben. Die Väter der beyden ersten wurden hier vor 32. Jahren von einem Wetter-Stral am Halse dermassen beschädiget, daß sie lange Zeit unter der Aertzte Händen gewesen, und müssen nun beyde durch dergleichen Gewitter ihre Söhne getödtet sehen. Der Thurm ist itzo zum 6ten mal vom Gewitter getroffen, und vormals dadurch 2 mal abgebrannt worden.

Ad M. Maj. gehöret noch, was man von Düsseldorff vom 1. Jun. schrieb: In der Eyffel, sonderlich aber zu **Odenhofen** und **Dillenburg**, ist ein grausames Gewitter mit grossen Hagel-Steinen entstanden, so in einem Bezirck von 10. Meilen alles auf dem Felde erschlagen. Und vom **Rheinstrom (Cöln)** hieß es: In einem benachbarten Orte, **Overrath** genannt, so im Bergischen, einige Stunden von hier gelegen, hat man den 29. May ein erschreckliches Donner-Wetter gehabt, welches in dasigen grossen Thurm und Kirche eingeschlagen, einen Theil des Altars umgeworffen, die Mauer hin und wieder verletzet, die Uhr aus einander geschlagen, und durch die gewöhnliche Schall-Löcher einige Balcken zerspaltet; nachdem auch die Thüre des Thurms gantz zerschmettert, ist der Donner-Keil die steinerne Treppe herunter auf die Erde geschossen, allwo ein Mensch, so die Glocke läuten wollen, erschlagen, 2. Knaben aber, welche gegenwärtig waren, vor Erschrecken halb todt nach Hause gebracht worden. Seit einigen Tagen hat man auf vor besagtem Thurm, so von einer ungemeinen Höhe ist, Wache halten müssen, ob vielleicht ein durch obiges Donner-Wetter cautirtes Feuer noch verborgen seyn möchte.

Artic.

Artic. 3.

Abermalige Bemerckung vom Mutter- oder Brand-Korn, oder Mutterzapffen.

Nächst dem, was wir zu mehrmaln von diesem Mißgewächse, und noch itzt M. Jan. hujus anni Class. II. Artic. 3. §. 4. inseriret, hat abermals obenbelobter **Herr Trautmann in Löbau** folgendes communiciret: Obwol die Winter-Saat, der nassen und kalten Witterung ungeachtet, fast durchgehends in denen Feldern sehr schön grün und gemächlich sich præsentirte, auch mehrentheils recht gut gestocket hatte, daß man auf eine ergiebige Erndte sich nächst GOtt ziemlich Hoffnung machen konte; so erlitte sie doch in der Blüthe zween gar fatale Zufälle. Deren einer die kalte nasse und windige Witterung Zeit währender Blüthe war, wodurch die Saat sich im Abblühen verspätete, von dem Winde ausgeschlagen und in Halmen schärtig gemacht ward, zumalen dazu gleich einige schädliche Mehlthaue in die Blüthe fielen, welche gleich einem klebrigten Leimen an denen sonst sehr schönen und starck ausgeschosseten Aehren augenscheinlich zu observiren waren. Hiernächst betraff die Saat bey denen am 30. und 31. May auch 7. Jun. eingefallenen recht gifftigen starcken Nebeln ein noch weit grösseres Unglück. Diese besondere Nebel, welche man erst früh Morgens bey auffgehender Sonne verspürete, sencketen sich aus der Höhe in die Tieffe, sie verderbeten hin und wieder die Hütung, vieles Obst fiel folglich darnach gantz jung und zart von denen Bäumen, und das gleich im besten Abblühen stehende Korn verbliche fast augenblicklich an sehr vielen Aehren, welche, Stat daß sie hätten verkörnern sollen, taub und leer am Halme, ja gantz abgestorben, und als ausgedroschen Stroh da hingen. Bald darauf fanden sich in denen schartigen Aehren schwartze klebrige Pünctgen, welche in kurtzer Zeit so groß als 3. ordinaire Getreide-Körner wurden, ein lang abhangendes Korn formireten, welches unter seiner gantz schwartzen Schale ein weiß-gelb auch weiß-röthl. süsses Mehl zeigete. Im Jahr 1716. welches auch ein nasses Jahr war, in welchem gleicher Gestalt in die Korn-Blüthe böse Mehlthaue und Nebel gefallen waren, hatte man eben dergleichen schwartze Korn-Müttergen, oder Mutterzapffen gar häuffig in denen Korn-Aehren gefunden, davon nach einiger Medicorum, besonders des Ober-Lausitzischen Herrn Land-Physici, Herrn *D.* **Gottlieb** *Budæi*, vornehmen Medici in **Budißin**, Berichte, die damals so hefftig grassirende Kriebel- oder Ziehe-Kranckheit, sowol in unserer

Ober-Lausitz; als denen benachbarten Chur-Sächsischen alten Erb-Landen entstanden seyn soll. Man hat diesemnach Sorge zu tragen, damit beym Korn-Reinigen diese der Gesundheit schädliche schwartze Körner von dem guten Korn abgesondert und nicht mit gemahlen werden.

Artic. 4.

Junge grüne Gersten-Halmen eine Delicatesse der Katzen.

Auch diese Observation kommt von dem Herrn **Trautmann** und lautet also: In EHE. edirten mühsamen und gelehrten Quartal-Sammlungen (M. Mart. 1721. Class. IV. Art. 9.) erinnere mich eine Consignation dererjenigen Pflantzen und Kräuter, welche die Katzen lieben und gerne speisen, gelesen zu haben; welcher nicht unbillig beyfüge, was dieses Früh-Jahr in dergleichen aus eigener Erfahrung gantz unvermuthet observiret. Die Gelegenheit hierzu war folgende: Es ward mir von Leipzig ein Pfund des daselbst neu-erfundenen Dünger-Arcani überschickt, welches gerne auf die Probe setzen wollte; zu solchem Ende ließ ich auf meinem Altan einen Kübel mit Erde füllen, quellete 24. Körner Gerste in diese Massam ein, und steckete sie nach behöriger Weichung weit genug von ein ander, in solchen Kübel, damit iedes Körngen zum Ausschossen und zu Vervielfältigung derer Frucht-Halmen genugsamen Raum haben möchte. Den 4ten Tag sahe ich die zarten Trieb-Hälmgen schon hervor kommen, welches mir eine Freude machte, zumalen ich gewahr wurde, daß sie mit sehr grosser Behendigkeit fortwuchsen; und schon in 8. Tagen eines guten Fingers lang da stunden. Es fügte sich, daß ich auf einen Tag verreisen muste; aber wie bestürtzt ward ich nicht, als ich meine in so schönem Wachsthum verlassene Gerste bey meiner Nach-Hausekunfft biß auf die Wurtzel abgefressen und von allen 24. Körnern nicht einen Halm mehr antraff. Der Altan war verschlossen gewesen; und ich hatte den Schlüssel darzu selbst bey mir gehabt; also fiel alle Muthmassung, ob vielleicht iemand aus Neckerey mir den Possen gespielet, von sich selbst dahin, und ich fing an zu argwohnen, daß etwan gewisse Vögel einen mir zeithero unbekandten Appetit zu solchen jungen Gerst-Hälmgen haben müsten. Um nun dahinter zu kommen, machte ich die fehlgeschlagene Probe noch einmal, und hatte innerhalb 8. Tagen wiederum schöne grüne eines guten Fingers lange Gerste. So fleißig ich nun Achtung gabe, ob etwan eine Art Vögel sich um dieselbige wittern liesse; so war doch alle diese Mühe

he vergeblich, weil derselben ungeacht ich eines Abends, als der Ziehung der hiesigen Lotterie abgewartet, meine schon biß in den 10ten Tag gestandene Gerste, wie das erste mal biß an die Wurtzel abgefressen befand. Solches hatte sich nun wieder bey verschlossenem Altan zugetragen, und ich ward in der That recht begierig, diesen Näscher und Gersten-Dieb zu entdecken. Weil es nun noch zeitig im Früh-Jahr war, so wagte auch die dritte Steckung von etlich 20. Körngen in obgedachte Massam eingequellter Gerste, welche in wenig Tagen bey dem nunmehro etwas wärmer gewordenen Wetter, sehr schön hervor kam, und vortrefflich starck fortwuchs, weshalben ich allen meinen Leuten einschärffete, gute Aufsicht darüber zu tragen; und damit diese Probe, wenn ihr ja dergleichen Fatalité, wie denen ersten beyden begegnete, nicht gantz u. gar fehlschlagen möchte, steckete ich 8. Tage darnach noch etliche 20. andere eingequellete Gersten-Körner zwischen die bereits hervorschiessende Halme. Einige Tage drauf, als ich Mittags von Tische kam, und von ohngefähr an ein auf den Altan sehendes Fenster trat, fand ich unvermuthet, was ich so lange zu wissen gewünschet hatte. Denn meine Haus-Katze war nicht nur für sich in voller Arbeit diese zarte Gersten-Hälmgen Stat eines frischen Sallats mit recht gutem Appetit zu speisen; sondern hatte auch noch darzu ihre 2. Jungen, so ohngefähr eines Viertel-Jahres alt, aus mütterlicher Affection darauf zu Gaste gebeten, welche einen Halm nach dem andern abrissen, und mit guter Musse verzehreten. Hätte ich es nicht selbst also angetroffen, so würde kaum geglaubet haben, daß Katzen die Thäter gewesen; so aber schiene mir es Zeit zu seyn, diese ungebetene Gäste zu verjagen, welches auch in continenti geschahe: Nachdem ich derselben ins künfftige mich zu erwehren, den Kübel mit langen spitzigen dicht an einander stehenden Sprossen gleichsam verpallisadiret hatte, ist diese 4te Steckung endlich unversehrt geblieben, und machet mir Hoffnung zu einer reichen Erndte, wiewol nur in kleinen.

Artic. 5.

Von dem in Leipzig und Limbach blühenden Cereo Peruano.

Dieses schönen Gewächses haben wir auch schon zu mehrmaln gedacht, und noch letzt M. Aug. 1722. Class. IV. Art. 2. No. 4. Nachdem nun selbiges diesen Monat auch in Leipzig geblühet, so schrieb man hiervon folgendes von dar den 22. Junii: Gestern hat in dem berühm-

ten Caspar-Bosischen Garten allhier vor dem Grimmischen Thore ein so genannter Cereus Peruvianus angulosus major von extraordinairer Grösse, (deren nebst andern Ost- und West-Indianischen Gewächsen, noch viele von verschiedener Höhe und Sortiment darinnen befindlich,) durch unermüdete Cultur dasigen Gärtners Ahatz Fridr. Weichmanns vollkommen geblühet. Es begonte nemlich die Blume sich des Abends um 8. Uhr auffzuthun, um 10. Uhr war die Blüthe völlig da, und florirte solcher Gestalt in ihrer besonderen Schönheit biß heute früh um 5. Uhr, da sie sich wieder allmählich zu schliessen angefangen, mithin ihr völliger Flor nicht länger, als 7. Stunden gedauret, massen sie um 10. Uhr Vormittags sich zur Verwelckung angelassen. Der Blume Grösse war 10. Zoll im Diam. und war sie also in dem Umbegriff einem grossen Teller ähnlich. So viel man weiß, ist an diesem Gewächse hiesigen Landes noch keine Blüthe erschienen, ausser daß sich vor 3. Jahren an einer gewissen Gattung solcher Pflantzen eine Blume gezeiget, deren Schönheit aber der itztmaligen gantz nicht würde haben beykommen können. An eben diesem Stamme äussern sich dato annoch 20. Knöpffe, ohne was man nicht sonder Grund über diß zu gewärtigen hat; welche noch allesamt in einer Monats-Zeit nach und nach unfehlbar auffblühen werden. Ferner hieß es von diesem Gewächse in dem Apelischen Garten in Leipzig: Den 27. Jun. und folgende Tage haben sich Se. Durchl. der Hertzog von Sachsen-Eisenach allhier befunden, und nebst Sr. *Excell.* dem hiesigen *Gouverneur* und *General*, Herrn Graf von Seckendorff, die am 27. Jun. zu Abend und selbige Nacht hindurch blühende 2. Cereos Peruvianos scandentes mit 4. Blumen in dem Apelischen Garten damals mit angesehen, an deren einem Cereo eine, an dem andern aber 3. Blumen sich befinden, die einen angenehmen Geruch, wie sie sich völlig auffgethan, von sich gaben, gegen Morgen aber, da die Sonne wieder hervor kam, nach und nach sich wieder zuthaten. Es befinden sich noch etliche Knospen daran, welche gleichfals ehestens auffblühen werden: wie denn auch an dem grossen Cereo vorige Woche eine Blüthe in dem Caspar-Bosischen Garten vor dem Grimmischen Thore sich gezeiget, und diese Woche noch mehr daran auffblühen werden. Welcher Gestalt der curiöse Theologus in Limbach bey Dreßden, Hr. Christoph Streubel, nebst andern exotischen Gewächsen, auch den Cereum dann und wann zur Blüthe gebracht, solches ist in unsern Annalibus auch erwähnet worden, z. E. M. Aug. 1722. Class. IV. Artic. 2. No. 4. Und daß auch selbiger diesen Monat allda geblühet, solches bezeuget folgende Nachricht: Denen Liebhabern exotischer Gewächse wird hiermit bekandt

ge-

gemacht, daß heute den 29. Jun. zu Nacht der Cereus Peruvianus abermal eine schöne vollkommene Blume gebracht, und werden allem Ansehen nach derselben mehr zum Vorschein kommen.

Artic. 6.

Von dem in Leipzig blühenden Caffée-Baum.

ES ist bekandt, daß dieses exotische Gewächse bißanhero in Teutschland selten oder gar nicht biß zur Blüthe und Frucht aufgebracht worden. Daß aber solches dieses Jahr und diesen Monat in Leipzig geschehen, solches besagten damals sowol die öffentlichen Gazetten, als briefliche Zuschrifften. Solcher Gestalt hieß es in ersteren: In dem berühmten Apelischen Garten hat nunmehro der Caffée-Baum den 5. Jun. seine erste angenehme wohlriechende Blüthen vollkommen zu zeigen angefangen, worauf von denenselben immer mehr und mehr successive aufblühen, als deren noch eine ziemliche grosse Anzahl vorhanden, die denn bald zum Vorschein kommen werden. Es ist dieses der erste Caffée-Baum, so iemals in einem Garten dieser Stadt geblühet hat. Wir haben uns auch hierüber in Leipzig umständlich erkundiget, und alsbald von erstbelobtem Hrn. Lincke, einem sonderbaren Beförderer unserer Collectionen, folgende Nachricht erhalten;

Nachdem das sonst nur den Orientalischen Völckern bekandt gewesene Caffée-Trincken nunmehro auch in denen Europäischen Ländern so gangbar, und zum täglichen Gebrauch eingeführet worden, daß solchen nicht nur gemeine Bürger in Städten sich bedienen, sondern auch schon die Mägde und Wäscher-Weiber des Morgens solchen zu ihrem Tranck zu gebrauchen pflegen, ja auch so gar die Bauren, wiewol noch zum Theil eintzeln, solchen zu trincken anfangen; so ist solcher eine iedwedem bekandte Sache, und wird anitzo nach dem steigenden und fallenden Preiß desselben Bohnen, ob er wohl oder übel gerathen, theuer oder wohlfeil geworden, durchgehens wie vom Korn-Preiß, gesprochen, da sich dann die Lecker-Mäuler erfreuen, wenn der Caffée wohlfeil; über dessen Theurung aber lamentiren, gleich als wenn

man

man ohne solchen nicht leben könnte, oder unsere Vorfahren nicht gelebet hätten, da sie von Caffée damals nichts gewust. Dahin hat es nun Zeit und Gewohnheit gebracht! Vor diesem wurde der meiste und beste Caffée zu *Mecha* gebauet und im glückseligen *Arabien*. Nachdem aber die Benachbarten, als **Persianer** und andere Völcker sich dessen auch zu bedienen und mehr zu gebrauchen angefangen, hat man hier und dar Caffée zu bauen angefangen, und endlich ein groß Negotium damit von *Alexandria*, *Smyrna*, *Aleppo*, getrieben, und solchen zu Schiff weit u. breit verführet. Nachdem man nun in **Ost-Indien** wargenommen, daß man der Orten einen guten Handel damit mache, hat man ebenfals solchen allda anzubauen gesucht, und ist der meiste auf *Java* angebauet worden, welcher dann mit andern Waaren ausgeführet worden, und also den Unterschied gemacht, daß jene Bohnen *Levantische*, diese aber **Ost-Indische** geheissen. Nachdem aber nun die Consumtion von Tag zu Tage im Caffée grösser worden, hat man ihn immer weiter und weiter zu vermehren gesucht, und auch in andern Provintzen in **Ost-Indien** angebauet, als in *Ceylon*, und *Mocca &c.* daß man also nunmehro, von den Ost-Indischen Bohnen 3. Sorten, als *Javanische*, *Ceylonische*, und *Moccische* in Gebrauch und Gang gebracht; davon der Javanische grosse weißgelbe Bohnen hat und der schlechteste ist, nach diesen folget der Ceylonische, dessen Bohnen klein und gelbligt; der Moccische aber der beste ist, welcher dem Levantischen ziemlich gleich kommt, und kleine grünligte Bohnen hat. Man will die Güte des Caffées daselbst nicht dem Lande oder Climati zuschreiben, sondern nur alleine der Wartung, und daß man in *Mocca* sauberer damit umgehe, mit der Collection, Trocknung, Einpackung, indem man sonderlich zu *Mocca* am reinlichsten damit verfahre, vom Staube ihn wohl reinige, fleißig und wohl truckne, und in Bällgen von 270. Pfund sauber einpacke; da hingegen die Javaner und Ceyloner nicht so sauber damit umgehen, und die Holländer solche nur zu Pallas mit auf die Schiffe nehmen, und zum Auspacken allerhand Waaren gebrauchen, da er bald in Schiffen über einander lieget, naß und dumpffigt wird, bald über einander erhitzt, bald im See-Wasser faulet, bald nach Juchten oder einer andern Waare, worum er gepacket gewesen, riechet. Daß nun eine erschreckliche Quantität dennoch von dieser Waare verthan wird, das zeigen die Specificationes, welche die Holländer gedruckt ausgeschicket von denjenigen Waaren, so sie in den Kammern von **Amsterdam, Seeland, Delfft, Rotterdam,**

dam im Monat Augusto 1723. verkaufft, da sich dann nur alleine von dieser dreyerley Art Caffee zusammen gerechnet befinden,

Mocca	Ceylon	Java
1123432.	100. Pfund.	152000.
561716.		34500.
1685148.		34500.
		221000.

so sie zu verkauffen entschlossen. Was wird nun nicht für eine Quantität aus *Levante* über **Venedig**, nach **Teutschland** und andere Länder gebracht? ohne was in **Engeland** und **Ostende** consumiret wird. Alleine obgleich jährlich grosse Quantitäten überall heraus und zugeführet werden, so will sich dennoch bey uns in Europa ein Mangel hieran ereignen, weil sich annoch täglich die Consumtion mehret, und der Caffée überall angenehm ist. Und in dem Stück ist Asia und Africa noch alleine glücklich gewesen, den Anbau desselben zu vermehren: Ob man gleich in *Europa* darauf auch wol Speculation gemacht, so hat man sich doch bald abschrecken lassen, es werde nicht angehen, weil es etwan ein und anderes mal mißgelungen, und man ist in den Gedancken geblieben, die Caffée-Bohnen würden erstlich gebrühet und verderbet, ehe sie heraus gebracht würden, damit sie zum Säen nicht mehr geschickt wären, in andern Ländern solche anzubauen. Man hat dahero für eine grosse Rarität gehalten, wann am Königlichen Frantzösischen Hofe und Garten zu **Paris**, in dem medicinischen Garten zu **Amsterdam**, auch zur Rarität ein Caffée-Baum ist gesehen worden; von daher in **Teutschland** in grosser Herren Gärten manchmal einer überschickt worden: Es haben selbige aber nicht gar lange gedauret, sondern sind bald wieder eingegangen, weil sie vielleicht das Clima nicht gewohnt gewesen, oder aber die Gärtner im Winter im Glas-Kasten ihre Wartung nicht verstanden. **Leipzig**, welches viele curiöse Garten-Liebhaber hat, welche auf Exotica viel gewendet, und solche aus **Holland** mit grossen Kosten bringen lassen, hatte auch das Glück zuweilen einen von diesen Bäumen zu haben, und zu besitzen, welche aber allda nicht lange geblieben, sondern bald eingegangen. In diesem Jahre 1723. habe ich nicht alleine in dem Hoch-Fürstlichen Garten zu **Gotha**, wie auch zu **Dreßden** in dem Königlichen Garten, der **Hertzogin Garten** genannt, schöne Caffée Bäume gesehen; sondern es hat auch ausser diesen ein Caffée-Baum in dem Apeliischen Garten vom Monat May biß Ende Julii ge-

blühet, welchen man vor 2. Jahren aus Holland bekommen hatte: der Baum war ohngefähr 2. Ellen hoch, die Blätter waren gestaltet wie diejenigen, welche in der *Centur. III. & IV. Ephem. N. C. pag. 378.* in der 168ste Observation beschrieben seyn, unter dem Namen Gelsemin. Arab. fructum Caffée ferens, und in einem Zweige dabey in Kupffer abgebildet worden, nur waren die Blätter um den Rand was krauser. Die Blätter dieses Baumes sind dunckel-grün und glantzend, 2. und 2. Blätter sassen auf einem Ast beysammen, und zwischen diesen und den Zweig, kamen Blüthen hervor, die dem weissen wilden Jasmin sehr ähnlich waren, eben auch so rochen, und gingen aus diesen Blüthen kleine Stamina hervor, sonsten der Beschreibung in allem gleich, wie l. c. zu lesen. Unten hatte dieser Baum angefangen zuerst zu blühen, hernach kamen immer höher und höher die Blätter, iedoch nicht alle zu gleich, sondern nach gerade hervor, so daß endlich die untersten, so am ersten geblühet hatten, Früchtgen anzusetzen begunten, und nunmehro zu erwarten stehet, ob diese Früchte zu ihrer Reiffe gelangen werden. Zu mehrer Erläuterung folget hierbey ein accurater Riß des Caffée-Baumes. Er wurde auffbehalten in einer Glas-Cassa, so niedrig war, und wurden neben ihm viele Ananassen zur Reiffe gebracht. So bald als man durch die Zeitungen denen curiösen Liebhabern die Flor dieses Caffée-Baumes bekandt gemacht, haben sich sehr viele eingefunden, solchen Baum zu sehen, und ist der Garten sowol von vielen Fremden, als Einheimischen zu dieser Zeit mehr als iemals besucht worden. Viele der gemeinen Leute haben sich darüber erfreuet, in Hoffnung, weil der Caffée nun schon zu **Leipzig** wachse, werde in Zukunfft der Preiß der Bohnen sich in kurtzem um ein grosses verringern. Daß aber auch möglich sey, aus frischen Bohnen selbst einen Caffée-Baum zu erzeugen, beweiset der Fleiß einiger unserer Gärtner, welche hin und wieder in hiesigen Gärten solche Bäumlein, aus guten Caffée-Bohnen, welche sie ausgesäet, erhalten, und weiset unter andern dieser Apelische Gärtner Herr **Weihe** einen Baum, noch neben dem itzo blühenden, welcher 2. Jahr alt, den er gleichfals aus Caffée-Bohnen auffgebracht, und vielleicht über das Jahr zu blühen in Stand kommen mögte. Freuet euch demnach, ihr Caffée-Liebhaber, daß, wenn man zu **Leipzig** erstlich den Modum, solche Bäume auffzuziehen, recht innen haben, und frischen, und zu **Leipzig** reiff gewordenen Saamen von solchen erstlich erhalten wird, es hernach an einer solchen Plantage, ihn in Menge zu erbauen, nicht

ermangeln wird. Und so ihr ja eben in den ersten 10. Jahren nicht das Vergnügen haben werdet, solchen zu Leipzig gewachsenen Caffée zu schmecken und zu trincken, mögt ihr zufrieden seyn, wenn ihr neben diesen Leipziger Caffée-Bäumen euch indessen mit dem bißherigen fremden divertiren und laben könnt. Zu mehrer Deutlichkeit communiciren wir hierbey die Zeichnung der Blätter/nach ihrer Grösse, Figur und Situ:

Artic. 7.

Das andere und letzte Stück des Documenti & Experimenti chymici circa Mercurium.

VOn der Salomonischen Relation, deren erstes Stück wir Mense Maj. Class. IV. Art. 6. mitgetheilet haben, lautet der Verfolg und Schluß, wie hernach stehet:

§. 4.

3.) Rec. Aur. lamell. ſ. limat. p. 1. Mercur. præparat. p. 3. woraus man ein dünnes Amalgama machet, und damit ein Silber-Blech beſchmieret, und davon folglich, als wie die Goldſchmiede in der Vergüldung, den Mercur. gelinde verrauchen läſſet, da denn ein Theil Mercurii ſich mit in das Silber-Blech ziehet, und ſelbiges gantz brühig macht; dahingegen, ſo dieſe Tractation mit gemeinem Mercurio geſchehen, die gemeine Vergüldung des Silber-Bleches nach verrauchtem Mercurio erfolget. Iſt alſo die Brüchigkeit des Silbers dem Principio ſulphur. und der daher entſtehenden Attenuation des Goldes und deſſen Penetration in dieſes Silber zuzuſchreiben, davon der Mercurius vulgi zwar auch participiret, aber dennoch nur ſo viel zu ſeiner Mixtion erhalten, als er benöthiget geweſen; dahingegen der Mercurius præparatus ein Superpondium aus dem Regulo ant. mart. oder Saturno empfangen, welches dem Mixto Lunæ in ſolcher Operation mitgetheilet worden. So iſt auch dieſes Principii ignis Gegenwart in ſolchem Mercurio præparato aus folgendem 4.) Experiment zu ſchlieſſen: Rec. Calc. ſolis ex Luna cum aq. fort. ſeparatæ q. v. amalgamire denſelben, ohne daß er zuvor ausgeglüet worden, ſondern noch bey ſich etwas von dem Aq. fort. behalten und bräunlich ausſiehet, nach ſeiner gelinden Trocknung mit p. 3. Mercur. ppt. ſo wird in der Zuſammenſetzung das aaa. ſich ſehr erhitzen, oder zum wenigſten empfindlich warm werden; welcher Effectus nicht ſowol dem Golde, ſondern vielmehr dem noch dem Calci ſolis anhangenden Aq. fort. zuzuſchreiben, wel-

welcher in solchen Mercurium ppt. desfals cum impetu agiret, wel in selbigem das Schwefel-Wesen häuffig enthalten, mit welchem sich eben gleicher Art die in dem Aq. fort. enthaltene Materia inflammabilis ergreiffet, und die Empfindligkeit der Hitze oder Wärme verursachet, eben auf eine solche Art, als sonsten in solutione veneris & martis cum Aq. fort. facta zu geschehen pfleget. Solcher Effectus ist nun von dem Mercurio vulgi nicht zu erwarten; wie denn die Erfahrung weiset, daß, obgleich eben derselbigen Art Gold-Kalck zu der Amalgamation genommen wird, keine Wärme erfolget.

§. 5.

Und weil dieses Principii sulphurei Eigenschafft auch in Ausstossung und Separation der heterogeneorum und Coadunation dieser homogeneischen Theilgen beruhet, so zeiget sich in unserm ppto Mercurio nicht allein solche Homogeneität, da das in selbigem ex regulo ant. mart. oder Saturno getretene Principium sulph. solchen von allen ihm von Natur noch angehangenen Heterogeneis liberiret, sondern wenn er auch zu andern metallischen corporibus gethan wird, von selbigen alles heterogeneum scheidet, und selbige gleichfals homogen zurücke lässet, davon folgende Experimenta zeugen: 1.) Rec. Lun. finiss. p. 1. Merc. ppti p. 3. vil. p. 4. fiat aaa. welches mit Aq. comm. so lange gewaschen wird, biß keine Feculenz sich mehr findet, und alles hell und klar bleibet: Den Mercur. superfluum drucke durch ein Leder, und abstrahire den übrigen Mercurium per retortam, so bleibet das Silber rein, hell und weiß: Wird nun solche Operation mit einem Merc. vulg. vorgenommen, so bleibet nach Abstraction des Mercurii die Luna feculent oder zum wenigsten grauligt zurücke, ohngeachtet das aaa, biß keine Feculenz sich mehr separiren lassen wollen, zur Gnüge gewaschen worden; ist also die hinterbliebene feculente Luna der Hererogeneität des Mercurii vulgi zuzuschreiben; wie sich denn auch solcher Beweis noch klärer zeiget, wenn 2.) dem mit Mercurio ppto verfertigten aaati, nach genugsamer Abluition mit Aq. comm. ein Mercurius vulgi zugesetzet wird, davon alsofort das rein und sauber gewaschene aaa ziemlich garstig und feculent wird, ohnerachtet man zu solcher Operation einen etliche mal per corium durchgepresten Mercurium vulgi genommen: Wie denn auch so aller Mercurius ohne fernere Abluiti-

on alsofort von der Luna abstrahiret wird, dieselbe also feculent und grauligt zurücke bleibet. Eben diese Homogeneität des Mercurii ppti beweiset 3.) seine Destillation, da er per se ohne additamento per retortam übergezogen in fundo vitri nichts feculentes zurücke läst; da hingegen von dem Mercurio vulgi, so derselbe also destilliret wird, allezeit etwas Fecum zurücke bleibet; wie denn auch 4.) der Merc. ppt. so er in Gläsern auf eine lange Zeit verwahret gehalten wird, nichts feculentes ad superficiem von sich wirfft, sondern klar und homogen bleibet, da hingegen sich ein anderes bey dem Mercurio vulgi zeiget. Und weil nun auch das Principium sulphuris die Eigenschafft hat, aus eben diesem Fundament die Aquam elementarem auszustossen, wie dieses an der Fabrique des Sulph. com. denen Metallen, einer vegetabilischen Kohle ꝛc. zu sehen; so scheinet dieser Effectus sequestrationis aquæ com. auch 5.) an dem Mercurio ppto sich zu ereignen. Denn da der Mercurius vulgi in seiner Consistence nicht allein sehr fluid, sondern auch in der Destillation ziemlich flüßig übergehet; so ist hingegen das Gegentheil an einem Merc. ppto zu sehen; denn derselbe dem äusserlichen Ansehen nach dickligt, wie ein dünnes und fluides aaa, welches sich ad collum & latera vitri ansetzet, übergehet, welche Consistence denn der sequestrationi heterogeneorum aqueo-terreorum & concentrationi, wie auch coadunationi derer homogeneischen metallischen Theilgen ohne Zweifel zuzuschreiben ist.

§. 6.

Gleichwie aber auch der wahre Grund aller Farben von denen denen Cörpern innigst eingemischten Principio sulph. herrühret, wie dieses der **Herr Hoff-Rath Stahl** hin und wieder sattsam erweißlich gemachet; also zeiget sich auch dessen Beweiß an unserm Mercurio ppto in folgenden Experimentis: 1. Rec. Merc. ppti etwan 8. ℔. solvire denselben behutsam, damit nicht in einem röthlichen Dampffe die Geister davon fliegen, in einem guten Aquafort (NB. dessen darf nur aa. auch wol darunter, und also lange soviel nicht zur Solution genommen werden, als wenn ein Mercur. vulgi solviret wird:) so wird das Aquafort in solchen Mercur. pptum cum tanto impetu agiren, als würde Mars oder Venus solviret, wie denn auch davon ein röthlicher Dampff aufsteiget; Die Solution wird endlich Gras-grün, und verlässet nach einer

ner gelinden Abziehung des Aquaforts ein ziemlich saturates Pomerantzen-färbigtes Sal zurücke: Da hingegen diese Phænomena in der Solutione des Mercur. vulgi sich nicht ereignen, aller Massen es mit derselben stille zugehet, auch nach der Abstraction des Aquaforts ein weisses Sal zurücke bleibet, certo documento, daß ihm das Farb-Wesen nicht introduciret sey, welches im Gegentheil der Merc. pptus aus dem Reg. ant. mart. oder Satur. vulgi empfangen. 2.) Rec. Lun. finiss. p. 2. Solis p. 1. Reg. ant. mart. puriss. p. 6. fundire alles in crucibulo, und amalgamire dieses Reguli p. 1. mit p. 3. Merc. ppti, reibe, und digerire solches, biß sich ein schwartzgraulich und nicht glantzend Pulver separiret, repetire die Digestion und Trituration, und wenn sich ein ziemlich Theil des Pulvers separiret hat, so wasche das Amalgama rein mit Wasser: Wiederhole noch einmal die Trituration, Digestion und Abluition, biß sich keine Feces mehr separiren wollen, so werden endlich in der darauf folgenden ferneren Digestion sich allerhand Couleuren, als erstlich Citronen-, hernach Pomerantzen- oder saturat Gold-, gelbe, violet, grün, lasur-blaue ꝛc. Farben erzeigen; welcher Erfolg hin und wiederum von dem gemeinen Mercurio nicht zu prætendiren ist, als welchem diese Farb-Materie nicht sattam und überflüßig einverbleibet worden. Noch deutlicher zeigen sich solcherley Art Farben, wenn 3.) der Regulus mart. mit einem croco mart. subtiliss. ex scoriis Reg. mart. ppto fundiret, mit Nitr. depuriret, und dessen p. 1. mit p. 2. Lun. finiss. und p. dim. auri fundiret, und cum Mercur. ppti p. 3. vel jv. ad p. 1. Reguli solaris-lunaris amalgamiret und auf obige Art tractiret worden; da denn auch, wenn der Mercurius von der reingewaschenen Luna solari abstrahiret wird, selbige Gold-gelb und porös zurücke lässet, auch wol, so das Feuer starck gewesen, den Fundum vitri durch und durch Gold-gelb tingiret. 4.) So dieser Mercurius pptus per se, und ohne daß er über destilliret oder sonst purificiret worden, in einer zugeschmeltzten Phiole successivo ignis gradu digeriret wird, so zeigen sich oberwähnte Couleuren gleichfals. 5.) Wenn man Merc. ppti mit aa. Calc. Sol. puriss. amalgamiret, und folglich igne successivo, primo leniss̃imo, & postea fortiori in einer angeschmeltzten Phiole digeriret, so wird das aaa. erstlich graulich, und fängt successive in Bäumgen an aufzuwachsen, welche auch endlich das gantze Spatium der Phiolen anfüllen, und Gold-gelb aussehen, welche Vegetation, wie auch

Couleur

Couleur hinwiederum dem Schwefel-Ur-Wesen, in dem Merc. ppto enthalten, zuzuschreiben ist; im Gegentheil aber bey dem Merc. vulgi nicht zu verspüren ist. Diese und andere mehrere Effectus sind nun genugsame Documenta, welche Zweifels ohne sattsam beweisen, daß in dem Merc. vulgi artificio diejenige Feuer- und Farb-Materie introduciret worden, welche ihn also mercklich von dem Mercurio vulgi distinguiret.

§. 7.

Hier könnte nun Corollarii loco wol ein und anderes von dem vermeynten Nutzen solches Mercurii gesaget werden, ob eigentlich derselbe derjenige sey, von welchem *Philaletha* und andre, so grosse Verheissungen in ihren Schrifften thun: Allein es ist nicht mein Vorsatz, mich in solche Materien zu meliren, geschweige davon weitläufftige Worte zu machen, zumalen es auch in diesem Stücke heissen könte: Quod quilibet suo sensu abundare possit: Dennoch aber ist und bleibet dieses gewiß, daß dasjenige Farb- und Feuer-Wesen, welches sonsten noch unter groben Decken im Marte, Venere, oder auch Saturno verwickelt gelegen, durch diese Methode gleichsam Stuffen-weise aus seiner groben Unreinigkeit in eine subtile Homogeneität gehet, indem es erstlich vermittelst des Antimonii aus dem Marte oder Venere in den Regulum, und ex Regulo oder auch Saturno in den Merc. introduciret werden, auch darinnen in dieser seiner Homogeneität obbemeldte merckwürdige Würckungen beweisen könne.

)o(

Artic.

Artic. 8.

Verfolg und Schluß des Speciminis chymici, de Diagnoſi rerum mixtarum per Reagentia, oder inſonderheit von Unterſuchung der mineraliſchen Waſſer; nebſt angehängter Nachricht von der Præparation des Carlsbader-Saltzes.

NAchdem wir von Menſe Martio an dieſe Relation Stück-weiſe, und zuletzt noch eine Tabelle hierüber communiciret, ſo folget nunmehro der Beſchluß, der hauptſächlich in einigen **Anmerckungen über angeführte** *Tabelle* beſtehet, wornach in fine eine curieuſe Nachricht **von der wahren** *Præparation* **des Carlsbader-Saltzes** ertheilet wird. Es lauten demnach, wie folget, die

Anmerckungen.

Not. 1. In dem Carlsbade befinden ſich etliche warme Waſſer-Quellen, die hin und wieder aus der Erde hervor quellen, doch die vornehmſte darunter iſt der Prudel, der in dem höchſten Grad der Wärme, und auch mit ſonderbarer Violenz hervorbricht, und welcher auch am meiſten vor allen gebraucht wird.

Not. 2. Nur ein Par Schritte von dieſem Prudel, unter denen Bretern, womit der Anfang ſeiner Quelle bedecket wird, bricht hervor ein Waſſer, das nicht ſo warm, wie der Prudel ſelbſt, aber am Geſchmacke wie ein Sauer-Brunnen iſt, und deswegen der warme Sauer-Brunnen genennet wird. Wir haben ſolchen a part unterſuchen wollen.

Not. 3. Gleichwie der Prudel im Carlsbade auf der einen Seite des Togel-Fluſſes hervorkommt, als quillet der Mühl-Brunn auf der andern Seite heraus: Er wird lieber innerlich gebraucht, weil er mehr ſaltzigte als irdiſche Theilgen hat; weil er aber gantz laulich hervorkommt, und auf ſolche Weiſe genoſſen einen Eckel erwecket, ſo wird er zuvor warm gemacht.

Not. 4. Gleich oben an dem Berge, wo dieſer Mühl-Brunnen iſt, kommt eine noch viel wärmere Quelle hervor, als der Mühl-Brunnen ſelbſt: Man hat derowegen dieſe in ſolchen geleitet, um ihn mehr zu erwärmen; aber hernach hat man befunden, daß er in der Medicin keinen ſo

grossen Nutzen mehr leiste, deswegen man ihn wieder abgeleitet, und nur zum Baden gebraucht. Wir haben dieses warme Wasser hiermit a part probiren wollen.

Not. 5. Der **Buchsäuerling** ist ein Sauer-Brunnen, der 2. Meilen vom Carlsbad, gen **Schlackenwerth** zu, hervorkomt, und sehr häuffig in das Carlsbad getragen wird, allwo ihn die Leute neben der Cur trincken. Alle diese itztbenannte Wasser sind bey der Quelle examiniret worden an. 1723.

Not. 6. Der **Egrische Brunn** ist hier in **Halle**, so wie er in Flaschen weggesendet wird, probiret worden; da man dann besonders annotiret, daß, wenn man von solchem in einem weiten Glase etwas über Nacht an der freyen Lufft stehen lässet, so verändert sich erstlich sein bitterlicher Geschmack in einen alcalischen laugenhafftigen, und man findet auch, daß er eine Ophram hat fallen lassen.

Not. 7. Der **Wildunger-Sauer-Brunn** ist gleichfalls allhier in Halle examiniret worden, so wie er in steinernen Flaschen zu uns kommt. **Wildungen** ist sonst wegen dieses Sauer-Brunnens ein bekandter Ort, in der Grafschafft **Waldeck** gelegen.

Not. 8. Es ist sehr merckwürdig, daß man durch das Abrauchen solcher Gesund-Brunnen insgemein im Residuo findet eine Massam, die eines ziemlichen alcalischen Geschmacks, und auch im Feuer fix genug ist. Daß man aber flugs hieraus schliessen will, die fontes medicati führten ein pures Alcali mit sich, solches ist nicht erfolgerlich. Denn wir wissen, daß das Abrauchen mit einer hefftigen Bewegung durchs Feuer geschiehet, daß das Feuer infidelis rerum analysta sey, und daß es gar leicht geschehe, daß die meisten particulæ acidæ volatiliores fortgetrieben werden, und hingegen die alcalinæ fixiores terrestres zurücke bleiben: Daß also revera ein Sal medium in solchen Wassern gewesen sey, aber durch das Feuer wieder zerstöret worden. Wie wir denn in der Chymie erfahren, daß ein Sal medium, welches aus Calce viva und Spiritu Vitrioli bereitet wird, sehr leicht wieder zu zerstören sey. Weiter ist bey dieser Evaporation sehr remarquable, daß, wenn man dieses Residuum alcalinum durch Solviren und Filtriren weiter reiniget, so findet man, daß es mehr oder weniger von einer terra aluminosa cretacea oder calcarea in sich hält, nachdem das Wasser mehr oder weniger rein ist.

Not.

Not. 9. Unser gegenwärtiges grosses Instrumentum hydrostaticum war dergestalt beschaffen, daß es ordentlich die Contenta terrestria vel salina anzeigen sollte. Denn wenn solches in 2. Pfund Wasser, das von recht reiner Art, und so leicht als das Regen-Wasser ist, schwimmen lässet, so emergirte es biß zu dem Zeichen einer Elle; welches anzeigte, daß das Wasser nichts fremdes in sich halte. Ließ man nun in diesen 2. Pfund Wasser ein Quentlein Saltz vergehen, so kam das Instrumentum staticum immer weiter aus dem Wasser zu emergiren, biß an den Ort, worauf gestochen war Drach. 1. welches so viel anzeigte, als daß ein Quentlein heterogeneitatum in dem Wasser sey. Und so weiter, wenn man 2. Drach. Saltz ins Wasser warff, so kam es hervor biß auf sign. Drach. 2. Wenn nun iemand sagt: Woher es denn komme, daß diese Indication per instrumentum mit dem Residuo, so man per evaporationem erhalten, nicht übereinstimme? Denn bey dem Prudel-Wasser des Carlsbades hatte ja das Instrument angezeigt, daß in 2. Pf. seyn müssen Dr. 3. und gleichwol sey nur per evaporationem eine Dr. herauskommen? So ist hierauf zu antworten: Hieraus wird eben confirmiret, was wir in der vorhergehenden Nota angemercket, daß man per evaporationem nicht alle fremde Theile bekomme, sie mögen nun salinischer oder terrestrischer Art seyn, sondern daß die meiste durch den motum igneum destruiret werden, und mit dem Abrauchen in denen wäßrigen Theilgen weggetrieben werden.

Not. 10. Diese kleine Wasser-Waage war nur simpliciter eingerichtet, daß sie anzeigte die Gradus, wie weit ein Wasser von dem andern in der Leichte und Reine unterschieden, nemlich bey einem im höchsten Grad reinen Wasser stund solche Waage dergestalt tieff im Wasser, daß nichts als No. 1. hervorragete; in einem andern, das ein Bißgen Heterogeneitatum hat, emergirte die Columne biß an den Ort, wo 3. Gr. stund, und so immer fort. In einem Wasser, das sehr starck ist von saltzigen Theilgen, wie das Egrische Wasser, da emergirte es über alle 18. Grad biß in die Kugel.

Not. 11. Diß ist eine besondere Cautela, die man bey der Application solcher Wasser-Waagen in Acht zu nehmen hat, und die Observation hiervon haben wir zu dancken dem Welt-berühmten Herrn **Hof-Rath Hoffmann in Halle**; denn er hat am ersten regardiret, daß, wenn man eine Wasser-Waage in das Wasser, so erst frisch aus dem Brunnen kommt, setzet, so emergiret das Instrument vielmehr, als wenn

man solche in eben solchen Brunnen setzet, der eine Zeitlang gestanden. Nicht als wenn im Anfang der Brunnen mehr Contenta hätte, und also das Instrumentum mehr hervorraget, und hernach weiter unten bleibet, weil das Wasser leichter worden wäre. Sondern die Sache ist also beschaffen: Im Anfang, wann ein Wasser erst aus dem Brunnen hervorkommt, so ist es noch in vollem Gäscht, und effervesciret von selbst; wie man denn hier und dar sich solche Perlen ansetzen siehet: Wenn ich nun die Wasser-Waage stracks hinein thue, so setzen sich diese Perlen, welche nichts anders sind als Lufft-Bläsgen, rings herum um die Wasser-Waage an, und machen solche leichter; daher emergiret sie starck, und wäre es sehr umgekehret, wenn man hier sagen wollte, das Wasser müsse viel Contenta haben, und sehr schwer seyn, weil die Wasser-Waage nicht hinunter kan. Hingegen wenn ein solches Wasser nur ein halbe Stunde an der Lufft gestanden, so hat sich sein motus intestinus nach und nach abgebissen; dahero man zu solcher Zeit von denen wahren durch die Wasser-Waage angezeigten Particulis heterogeneis contentis schliessen kan.

Not. 12. **Klein Engstingen** ist ein Dorff, im Würtenbergischen, etliche Stunden hinter **Reutlingen** gelegen, allwo ein dort herum bekandter und sehr gebräuchlicher Sauer-Brunn sich befindet. Beygemeldte Untersuchung per Reagentia ist aus einem Collegio Chymico MSCt. des oben gerühmten **Hn. Gmelins**, der solche an. 1718. bey der Quelle selbst angestellet, und an gemeldtem Orte folgende Epicrises darüber gegeben: 1) So zeiget bey diesem gegenwärtigen Examine die Veränderung mit Solut. alumin. wie das in diesem Wasser enthaltene Alcali mit dem Acido im Alaun reagire, wodurch endlich die Terra aluminis zu Boden fällt. 2) Solutio Lunæ hat gleicher Gestalt aus gleichen Ursachen effervesciret; daß es aber roth geworden, dadurch ist manifestiret, daß unser Wasser einen subtilen Schwefel mit sich führe. 3) Daß es aber mit der Solutione Mercurii sublimati nicht trübe worden, sondern nur ein Häutgen oben bekommen, deutet an, daß das Alcali in unserm Wasser nicht pur, sondern sehr gebrochen sey. 4) Mit der Solutione sachari Saturni ist alsbald eine Præcipitation vorgegangen, weil, wie gesagt, unser Wasser etwas alcalinisch ist. 5) Durch Vitr. Mart. hat sich gleicher Gestalt eine Turbulentia ereignet, aber sehr sparsam, weil das Alcali in unserm Wasser nicht rein ist. 6) Eben das zeiget an Solutio Veneris, dadurch es nur Celadon-grün worden. Daher hat es auch 7) mit Spir. Vitr. starcke und viele, mit Spir. Nitr.

Nitr. aber wenigere Bullulas aufgeworffen, weil der letzte kein so pures Acidum, als der erste ist. 8) Mit Oleo Tart. p. d. ist unser Wasser anfänglich trübe worden, weil in selbigem das Acidum mit einer Terra calcaria verbunden; und weil diese Verbündniß etwas genau und feste ist, so hat es sich wieder ausgehellet, nach mehrerer Eintröpffelung aber des Olei Tart. ist es wieder trübe worden, und hat also endlich einen Præcipitat fallen lassen, weiln durch sufficiente Eintröpffelung des Alcali Tart. sich das Acidum unsers Wassers mit solchem vereiniget, und seine Terram fallen lassen. 9) Die Solutiones Sulphureæ, als Sulph. cum Calc. viv. und cum Sal. Tart. haben durch ihre schnelle Veränderung und durch den starcken Gestanck das in unserm Wasser liegende Acidum angezeigt. Und obgleich unser Wasser 10) mit der Solutione gallarum nicht dunckel-roth, oder schwartz geworden, so hat es doch durch einige Verdüsterung der Farbe, und durch das oben stehende Häutlein zu verstehen gegeben, daß etwas Eisen-hafftiges, obwol in geringer Quantitæt, in unserm Wasser verborgen. Welches auch allhier 11) der Syrupus violarum durch seine Grüne confirmiret. 12) Die schnelle Röthe aber der Solution von Lacmus, hat gleichfals die Gegenwart eines Acidi in unserm Wasser manifest gemacht. Aus welchen Phænomenis allen nicht unrecht geschlossen wird, daß in diesem kleinen-Engstinger-Sauer-Brunnen enthalten sey 1) ein Sal alcali calcarium, terreum: 2) Ein Acidum fixum & volatile, so mit dem Alcali verbunden: 3) Ein subtiles und flüchtiges schwefligtes Principium: 4) Etwas weniges von Eisen.

Anhang.

Von Zubereitung des Carls-Bader-Saltzes.

Zum Beschluß (fähret der Herr Referente fort,) können wir nicht umhin, vom Carls-Bader-Saltz einige Meldung zu thun. Es will solches bey etlichen, wie das Epsomische und Egrische Saltz in Gebrauch kommen. Wegen des Ursprungs hat man biß dato noch keine rechte Gewißheit gehabt. Einige meynen, es werde durch Kunst bereitet, gleichwie heutiges Tages das Sal Catharticum Anglicum in Holland häuffig gemacht, und wolfeil genug verkauffet wird, dergleichen auch einige von dem Egrischen Saltze sagen wollen. Andere hingegen bilden sich ein, das Cars-Bader-Saltz werde durch ein Kochen aus dem Prudel daselbst bereitet. Ich kan aber versichern, daß dieses fürs erste ein kostbares Saltz

würde werden; und zum andern würde man solcher Gestalt kein Sal medium, sondern ein rechtes feuriges Sal alcali erhalten. Hingegen habe gewiß erfahren, daß es mit dem Cars-Bader-Saltze diese Beschaffenheit hat. An denen höltzernen Rinnen, vermittelst welcher das Prudel-Wasser im Carls-Bade in viele Häuser zum Baden geleitet wird, wächset aussen her ein weisses Saltz an, nicht anders, wie das Aphronitrum, zuweiln in geringer, als wie wann etliche Schneeflocken anklebeten, zuweiln in grösseren Stuben wie Eiszapffen: Dieses wird von einigen colligiret; denn man kan es das Jahr hindurch in Menge kriegen: Hernach wird es durch Auflösen und wieder Einkochen gereiniget, und also mit leichter Mühe erlanget. Es pfleget solches in sehr grossen Crystallen anzuschiessen, die aber, wie das Egrische Saltz, in kurtzer Zeit fatisciren, und in ein Pulver zerfallen. Unterdessen ist es in grösserer Quantität ein artiges Laxans, in geringer aber mit Salpeter, thut es in Febribus intermittentibus sehr gut. Man will aber gewiß versichern, daß dieses Sal aus dem Cars-Bade, eben sowol als Prudel, zu führen und zu verschicken sehr scharff verboten sey.

Artic. 9.

Von Anzeigung des Schwanger-seyns, und andern hierbey singulairen Avanturen.

Diese Observationes hat uns abermals der mehr belobte hiesige Medicus Hr. D. **Rundmann** eingereicht, in folgender Verfassung: *Davach de la Riviere, Medicinæ Doctor* und **Leib-Medicus** des verstorbenen **Printzens** von *Condé*, hat im vergangenen Jahre zu **Paris** in 12mo. eine **Schrifft** publiciret, so er *Le Miroir des Urines*, oder einen **Harn-Spiegel** nennet, darinnen er sich zu beweisen bemühet, wie aus dem Harn die unterschiedene Temperamenta, und die Ursachen aller Kranckheiten, zu erkennen seyn: Insonderheit will er die Schwangerschafft gantz gewiß aus dem Urin dijudiciren; ja so gar die Monate, auch ob eine Weibes-Person einen Sohn oder Mädgen trage, andeuten. Er schreibt: Im ersten Monate sehe der Urin dicke, trübe, und röthligt aus; wenn das Trübe in die Höhe steige, sey sie mit einem Sohne schwanger, falle es aber zu Boden, so sey es eine Tochter: Er gehet die Monate weiter hindurch, da es auf den Trieb versus uterum immer mehr und mehr ankommet: Wenn kleine Körngen darinnen zu sehen, verursache, weil die Schwangeren bey ihren Stuhl-

Gän-

Gängen selten, oder gar nicht Winde pasiren liessen, oder es schwämen Fasen darinnen, und was dergleichen mehr ist.

Es hat aber nicht allein *de la Riviere*, sondern noch viele andere, schon in alten Zeiten groß Prahlens in Erkänntniß schwangerer Frauen aus dem Urin und andern Anzeigungen gemacht, davon ich nur wenige allegiren will: Die bekandteste Anmerckung nehmen einige, wenn sie die Nacht über den Urin in einem kupffernen Becken stehen lassen, darein man eine polirte Neh-Nadel gethan; wenn sie nun des Morgends rothe Rost-Düpflein darauf observiren, zweifeln sie nicht an der Weiber Schwanger-seyn. Andere besehen dieses Wasser, sobald es gefangen, und wenn sie dasselbe trüb und Zitronen-farbigt mit kleinen Stäublein angefüllet, die auf- und niedersteigen, befinden, so sagen sie, daß sie concipiret habe: Andere vermengen Urin und Wein, und wenn dieses umgeschüttelt, wie aufgesottene Bohnen scheinet, so behaupten sie, daß die Frau schwanger sey. Noch andere lassen den Urin einer Frauen etliche Tage hindurch in einem wohl verstopfften gläsernen Gefässe stehen, seigen denselben durch Taffend, da sollen nun kleine Würmer in dem Urin der Schwangern zu sehen seyn; mehrerer Künste, so in einer Schrifft: *Tableau de l' Amour* genennet, pag. m. 367. seqq. und anderwärts angeführet werden, zu geschweigen.

Wie aber mehr mit der Raison und Experienz übereinkommet (vid. **meine Abhandlung vom Verstande des Menschen vor und nach dem Falle**, Lib. II. Cap. I. §. 13. p. edit. novissim. 152.) wenn bey einer sonst gesunden Person nach dem Beyschlaf ohne andere gegebene Ursache die Menstrua aussenbleiben, Ubelkeit und Eckel insonderheit von Fleisch-Speisen verspüret wird, frühe ein Brechen, oder vielmehr Würgen kommet, der Unter-Leib aufschwillet, sich folgends darinnen eine deutliche Bewegung, die man immer mehr und mehr, auch äusserlich mit der Hand wahrnehmen kan, findet, die Brüste zunehmen und härter werden, aus denselben ein molckigtes Wasser oder Milch gehet: So sind dieses grosse Anzeigungen, uns zu persuadiren, daß eine Weibes-Person schwanger sey; aber deßwegen noch nicht gäntzlich absolut und vollkommen gewiß; weil unlängst nach allen diesen Umständen dennoch nichts weniger als eine wahre Geburt erfolget. Bey einer jungen Frauen von 16. Jahren, die vorhero im ledigen Stande gantz ordentlich ihre Menses gehabt, bleiben solche ein Par Wochen nach der Hochzeit, völlig aussen; auch ereignen sich alle oben genennte Anzeigungen zum Schwanger-seyn; so gar daß sie deutlich die Bewegung des Kindes im Leibe wollte wahrgenommen haben: Da nun aber

etwan

etwan einen Monat nach der Hochzeit ihr Mann, der bey Jhro Chur-Fürstl. Durchl. zu Trier in Diensten stehet, seinem Herrn von hier, ins Reich folgen muß; von der Abreise des Mannes aber allbereit 9. Monat verflossen, werde ich von ihrer Mutter ersuchet, selbige in Augenschein zu nehmen, und zwar wollte sie gerne wissen, ob ihre Tochter geschwollen, oder schwanger sey? Als ich zu ihr komme/ treffe ich sie vom Ansehen im Gesichte recht lebhafft an, mit einem sehr hohen Leibe, und als sie sich entblössete, schwitzte sie wie im gantzen, also im Unter-Leibe so starck, daß sichtbare Tropffen vom Schweiß darauf standen; der Leib war zwar ziemlich dohnende, doch nicht wie ein geschwollener Leib, oder daß nach Eindrückung Gruben geblieben, wie denn auch sie weder ietzo, noch iemals vorhero, die geringste Anlauffung der Schenckel verspüret; deßwegen der Mutter so viel sagte: Daß dieses alles keine Anzeigungen von einer Geschwulst wären. Aus den Brüsten, wenn sie gedrucket, ging erst ein molckigtes Wasser, und endlich recht dicke Milch; wie denn auch die Brüste offt starck von sich selber gelauffen, also daß gar die Papillæ schmertzhafft, und in etwas exulceriret waren. Da aber Obſervationes verhanden, daß auch Jungfern währender Verhaltung der Monat-Zeit Milch in den Brüsten gehabt; vielmehr wenn eine Mola sich in utero befunden, so urtheilete, zumal da sie die Unruh sehr gleichförmig mit der Bewegung eines Kindes im Leibe beschrieb: Daß zwar viele Anzeigung zum Schwanger-seyn wäre, doch könten vielmals Frauen, die viel lebendige Kinder getragen und gebohren, die Bewegungen eines Kindes von denen Blähungen und Winden schwer unterscheiden; und alles andere könte bey einem Gewächse eben sowol, als einem lebendigen Kinde seyn. Der Mann, als er nach Verflieſſung eines Jahres mit Jhro Chur-Fürstl. Durchl. wieder nach Breßlau kommet, alteriret sich nicht wenig, daß er seine Frau, laut Augenschein, hoch schwanger antrifft, und da er dieses sich unmöglich zuschreiben konte, war er kaum zu bewegen, es nicht beym *Conſiſtorio* anzugeben. Es ging aber diese bekümmerte Frau fernerhin, unter vielerley Ungelegenheiten, mit ihrem hohen Leibe noch also über ein gantzes Jahr herum, da sie endlich von einer enormen Hæmorrhagia uteri befallen, welche, als sie einige mal wiedergekommen, und wegen Entlegenheit des Ortes wenig Rath gepfleget werden können, muste sie darüber ihren Geist aufgeben. Sie ist nach ihrem Tode zwar nicht geöffnet worden, doch glaube, daß nichts anders, als eine Mola oder Gewächse, alles dieses cauſiret, und der starcke

Durch-

Durchtrieb des Geblütes von der Natur angestellet worden, sich dessen zu entladen.

Wie sich aber Medici mit oben allegirten Urin-Propheceyungen prostituiren können, zeiget folgender Casus: Einem allhier wohl bekandten Medico, der als Ordinarius bey der Hoch-Adl. *Familie* von G - - in Mahlen bey Kranckheits-Zuständen sonst requiriret worden, passiret folgende Avanture. Es wird ein Bedienter beordert, den Urin von einem krancken Füllen allhier vor das Nicolaus-Thor zu einem Pferde-Artzt zu tragen; da er dieses sonst noch nicht gethan, offtmals aber dem Medico dergleichen Opffer gebracht, meynet er auch fürietzo damit nicht fehl zu gehen: Der Medicus prognosticiret auch daraus eine gantze Anzahl Kranckheiten, um eine zum wenigsten zu treffen, auch noch über dieses, händiget er dem Boten unterschiedene Medicamenta ein, ohne daß beyden bekandt gewesen, wie groß und wie klein, wie alt oder wie jung, Patient gewesen, und eben auch so, in was für Kranckheit er decumbiret: Da nun nach Uberbringung derer Medicamenten der saubere Streich heraus kommet, verlieret er bey der Hoch-Adlichen Familie dadurch allen Credit, also daß nach einiger Zeit in seine Stelle ich requiriret werde, und zwar da der Hoch-Adliche *Possessor* dasigen Gutes in eine Diarrhœam verfallen: Es hätte aber auf eine fast gleiche Prostitution hinaus lauffen können, wenn ich einen Urin-Propheten abgegeben. Die Frau Gemahlin des Herrn von G - - - hatte den Verdacht auf eines ihrer Dienst-Menscher, daß sie schwanger sey, deßwegen, um hierinnen gewiß zu seyn, schicket sie zu ihr ein Urin-Glaß das Lotium zu übersenden; da aber das Mensch aus diesem was Bedenckliches ominiret, sendet sie Stat ihren den Urin von ihrer Stieff-Schwester, einem Mägdgen von 6. Jahren, (welches nachgehends heraus kommen.) Wie nun den Urin nicht allein, sondern zugleich das Mensch sehen will, war diese ziemlich hoch-leibig, wie auch die Brüste sehr angelauffen, im übrigen aber gantz gesund; sie bekannte, daß ihre Monat-Zeit etliche mal aussen blieben, hatte guten Athem, und im geringsten keine geschwollene Schenckel, auch sahe der Urin gar nicht blaß und wäßrig aus, wie in defectu mensium gemeiniglich geschiehet, sondern wie einer gesunden Person: Deßwegen, da ich sie beschuldigte, sie müste schwanger seyn, leugnet sie zwar anfangs solches hefftig; da aber eine Heb-Amme sollte geholet werden, sie zu visitiren, bekannte sie, daß, als sie im Walde gegraset, wären zween Trebnitzische Bürger zu ihr kommen, da denn einer ihr ein Schnupfftuch in den Hals gestecket, und gehalten, der andere

aber hätte, sie wüste selber nicht was, mit ihr vorgenommen. Wie nun das Bekänntniß, und vorgemeldete Anzeigungen sufficient genug schienen ad ingravidationem, so kam doch keine lebendige Frucht ans Tages-Licht, sondern sie verfiel nicht lange hierauf in ein hitziges Fieber, und starcke Hæmorrhagiam uteri, darunter unfehlbar der Fœtus mit fortgegangen: Ob nun von den Eltern, sintemal der Vater im Dorffe Weber ist, oder von iemand anderen durch starcke Pellentia und sanguinem commoventia dieses alles erreget worden, ist nicht heraus zu bringen gewest: Zum wenigsten glorirten die Eltern nach ihrer Reconvalescenz, daß von ihrer Tochter Schwangerseyn ein falsches Urtheil gefället worden.

Mehrere Præcaution hab ich ein andermal gebrauchet, da zu einer Aal-Händlerin ins Bürger-Werder allhier geruffen wurde, um ihre Tochter, indem sie nüchtern offtmals vomirte, also einen verderbten Magen, und auch ihre Monat-Zeit nicht hätte, Medicamenta zu geben. Da nun oben specificirte Anzeigungen über diese fast alle sich complicirten; so urtheilete das Mensch zwar für schwanger, sagte aber nichts mehr, als dieses wäre ein Zustand, wo man in Hunds-Tagen nicht wohl Medicamenta geben könte, nach denenselben aber würde die Kranckheit ihren Ausgang selbst suchen. Daß sie nun aus dieser Rede meine Gedancken verstanden, præsumire daher, weil sie mich, obgleich sonst Medicus ordinarius im Hause gewesen, weiter nicht requiriret, sondern andere Medicos consuliret: Durch alles dieses aber nicht verhindern können, daß sie nicht zur rechten Zeit eines gesunden Kindes genesen. Die Mutter, um damit dieses nicht offenbar möge werden, träget dieses Kind sogleich selbst zu einem Weibe in die **Neustadt**; es bleibet auch alles dieses so lange verborgen, biß nach mehr als einem halben Jahre das Weib, so das Kind in der Kost gehabt, in ein gefährliches hitziges Fieber fället, und endlich einen Geistlichen und die Communion verlanget. Es wird dahin **Herr** *M.* **Liebentantz**, **ietziger** *Sub-Senior* **zu** *St. Mar. Magdal.* als Beicht-Vater gefordert: Vor der Beichte aber eröffnet sie, wie etwas ihr Gewissen beschwere, so sie vorhero offenbaren wollte: Nemlich, sie hätte da ein ungetaufftes Kind, welches einer Aal-Händlerin aus dem Bürger-Werder ihrer Tochter zugehörete: Der **Hr.** *Sub-Senior* berichtet dieses sogleich allhier **an E. Hoch-Edlen, Gestrengen Rath**; da denn die Mutter samt der Tochter arrestiret, die Mutter aber sich entschuldigen wollte, sie hätte ja deßwegen mich als Medicum holen lassen, und da ich ihr die Schwängerung der Tochter nicht deutlich heraus gesaget, hätte sie nicht gemeynet, daß sie in diesem Zustande wäre.

Es

Es wurde ihr aber vielmehr hart verwiesen, wie, da sie ihre Tochter um bey Ehren zu erhalten, so gar die H. Tauffe nicht geachtet, wäre sie viel leichter capable gewesen, wenn sie das Kind also verpracticiret, hernach den Medicum auf alle Weise unschuldig zu injuriren, deßwegen ich vielmehr defendiret, als zur Verantwortung gezogen; sie aber nach Gefängniß und Geld-Straffe wiederum entlassen wurden.

Wie leichte man aber bey angewendeter aller Præcaution dennoch hintergangen werden könne, will noch folgenden Casum beysetzen. Ein Weib von Kleinburg, unweit unserer Stadt, beklaget sich bey mir, daß sie von der Mutter-Plage hefftig offtmals befallen würde, sie verspürte grosse Unruhe im Leibe, es zöge ihr den Hals zusammen, und hätte sie vieles Würgen und Krecken dabey. Als ich fragte: Ob sie vielleicht schwanger wäre, weil sie einen ziemlichen hohen Leib vor sich trug? antwortete sie: Nichts weniger; denn sie hätte ja keinen Mann, und wäre ein Weib von nahe 50. Jahren, hätte auch vor 4. Jahren bey ihres Mannes Leben allbereit ihre Zeit gäntzlich verlohren; der hohe Leib käme von Blähungen und offtmaligen Geburten her, sintemal sie ja eilff vollkommene und gesunde Kinder, ohne die unzeitigen, zur Welt gebracht; deswegen verlangete sie nichts, als eine Mutter-Reinigung, und ein starckes Purgans. Ich recommendirte ihr vielmehr, sich auf den Abend clystieren zu lassen, und den Morgen darauf eine Venæ sectionem in pede vorzunehmen: Als sie aber wiederkommet, und wenige Hülffe hiervon verspüret zu haben vorgiebet, reiche ich ihr von meinen Pilulis balsamicis 2. Doses, und 1. Glas Essent. Cortic. Aurant. cum Essent. Carminat. Wedel. sine acido und Essent. Succini. Das Weib nimmet eine Dosin frühe von den Pillen ein, und als in zwoen Stunden keine Oeffnung des Leibes kommet, nimmet sie die andere Dosin nach, des Abends aber brauchet sie die Tropffen, ein Glas von einer halben Untze, die Helffte, frühe aber darauf die andere Helffte, da sie doch nur 50. Tropffen einnehmen sollen. Als sie nun davon hefftige Hitze bekommet, und zu mir schicket, mit dem Vermelden dabey: Es wäre alles zu schwach für sie gewesen; deswegen, da eine Dosis Pillen nicht bald gewürcket, hätte sie die andere nachgenommen, und die Tropffen auch schon verbraucht, weil sie starcker Natur wäre. Ich lasse ihr solches verweisen, und schicke etliche Doses Pulveris contemperantis nitrosi, nach welchen sie nicht weiter mich ihren Zustand wissen lassen, sondern einen verlauffenen Empiricum im Dorotheen-Kloster consuliret, der ihr die hefftigsten Drastica gegeben, aber nicht verhindern können, daß sie nicht vergangenen Mo-

nat (da ich dieses schreibe,) ein gesundes Kind gebohren, zu welchem sie den Kayserlichen Reuter, der allda im Quartier lieget, als Vater angegeben.

Nun referiret zwar *Fr. Mauriceau in Observationibus circa graviditatem & partum mulierum nec non ipsarum infantium recens natarum morbos*, so Frantzösisch zu Paris Anno 1695. in Quarto herauskommen, in der CCCCXXVI. Observation von einem Weibe, so im 43. Jahre ihres Alters ihren Fluxum Mensium gäntzlich verlohren, dennoch im 46sten Jahre concipiret, und endlich auch ein gesundes Kind gebohren hätte. Ob nun bey unserm Casu sich wahrhafftig dieses auch also befunden, kan für gewiß nicht angeben: Dieses hat zum wenigsten eingetroffen, daß sie 46. Jahr alt, auch vorher so viel Kinder gehabt, als sie angegeben, und allemal still und ehrlich sich aufgeführet. Sonsten ist Herrn Hof-Rath Stahlen (wie aus seinem eigenen Munde einsmals, da er noch *Professor* in Halle war, gehöret,) fast gleiches, nur mit unglücklicherm Effect durch Einnehmung derer Medicamenten, passiret. Eines Trompeters Frau fordert ein Loth seiner Balsamischen Pillen, da er sie für schwanger judiciret, rathet er ihr, nicht allzu offte, und auch wenigere, als die ordinaire Dosis ist, einzunehmen; sie wendete aber vor, diese Sorge sey gar nicht nöthig, sie würde ihrer Frucht damit keinen Schaden thun, hätte auch ehemalen in dergleichen Zustande mit gutem Succes selbige gebrauchet; diese aber schlucket den Morgen darauf das gantze Loth derer Pillen auf einmal in den Leib, davon ein Abortus zweyer Kinder gefolget; welches sie deswegen gethan, weil der Mann zu der Zeit verreiset gewesen, da sie von einem andern geschwängert worden.

Artic. 10.

Anmerckung von dem Colchico, zu Teutsch, Zeitlosen oder nackte Hure, und der an. 1723. Mens. Jun. zu Seehausen im Magdeburgischen sich zugetragenen höchst-schädlichen Genieſſung des Saamens.

DEm oben belobten Herrn L. Siegesbeck haben wir auch diese Relation zu dancken, so also lautet: Es ist allerdings nicht allein dem Medicinischen Foro, sondern auch selbst dem gemeinen Be-

sten

sten sehr nützlich und ersprießlich, wenn die hier und da, auf die entweder aus Vorsatz, oder auch aus Unvorsichtigkeit genossene Venena, sich ereignenden Casus Tragici von gelehrten Observatoribus fleißig annotiret, und dem Publico communiciret werden. Wie denn unter andern ein Exempel davon giebet die schon von denen alten Scribenten wegen ihres tödtlichen Gifftes so sehr berüchtigte *Cicuta*, als von deren unvorsichtiger Genieſſung, und denen darauf erfolgten jähen Todes-Fällen, der XIX. und XX. Theil derer *Annalium Physico-Medicorum* in unterschiedlichen Relationen Nachricht ertheilen. Fast gleiche Casus, wiewol mit einer andern Planta venenosa ac deleteria, nemlich dem Colchico, haben sich nicht allein vor ungefähr zwey Jahren, sondern auch noch letzt-verwichenen Sommer Anno 1723. allhier zu **Seehausen** zugetragen, welche denn auch billig nicht mit Stillschweigen zu übergehen sind. Um aber vorerst dieses Gewächse nach seinen eigentlichen notis characteristicis mit wenigem zu betrachten, so ist selbiges eine planta bulbosa, quæ circa æquinoctium autumnale unum vel plures profert flores nudos, purpureos, eosque perfectos, simplices, regulares, monopetalos, sex laciniis ad fundum usque dissectos, quos demum tempore vernali insequentis anni excipiunt folia quædam majora, oblonga, mucronata, glabra, nervosa, una cum pericarpio membranaceo tricapsulari, quod semina plura, rotunda, albicantia includit. Und zwar so begreifft diese planta generica, oder Colchicum vulgare flore simplici purpureo unterschiedliche Varietates und Species unter sich, als nemlich:

Colchicum flore simplici albo.

Colchicum flore simplici laciniis rubris & albis alternatim collocatis.

Colchicum flore simplici purpureo vel albo polyanthemum. Da nemlich nicht sowol unterschiedliche Blumen zugleich ex una radice, und zwar iede auf einem besondern Stiele, hervorkommen, als welches fast bey allen Colchicis campestribus, welche etwas alt sind, und einen groſſen Bulbum haben, geschicht; sondern da vielmehr viele Blumen zugleich auf einem Stiele bey einander zu sehen sind.

Colchicum flore pleno purpureo vel albo.

Colchicum flore pleno laciniis ex albo & purpureo variegatis.

Colchicum biflorum, sive vere & autumno florens. Welches zwar etwas rar ist ich aber selbiges doch einige mal hierherum auf den feuchten Wieſen bey dem andern häuffigen Colchico vulgari an-

getroffen, da es nemlich tempore vernо an Stat der Capsula seminali zugleich mit den Blättern eine röthliche, wiewol etwas zarte Blume, aber nachher keinen Saamen hervorbringet, und wenn die Blume zugleich mit den Blättern den Sommer über verwelcket, sodann sub autumnum mit denen andern um selbige Zeit häufflig blühenden Colchicis, nochmals einen florem nudum absque foliis exhibiret.

Colchicum Neapolitanum floribus Fritillariæ instar maculatis.

Wir setzen aber vor dißmal die recensirten Species Colchici (ohneracht vielleicht selbige von eben solchen qualitatibus noxiis, als ihre planta generica, seyn mögen,) an die Seite, und handeln füritzo nur von dem *Colchico autumnali vulgari flore simplici purpureo*, welches gegen Ende des Sommers, wenn schon alle übrigen Gewächse meist vergangen sind, häuffig auf denen Wiesen anzutreffen ist: Denn wenn sich selbiges mit seinen nacketen röthlichen Blumen erst blicken lässet, so darff man gewiß dencken, daß der Herbst nahe vor der Thür sey.

Dieses Gewächs nun wird nicht allein von denen Scriptoribus Botanicis & Medicis recentioribus, sondern auch insonderheit von denen Veteranis nach allen seinen Theilen, besonders aber quoad radicem, für sehr gifftig, und also dessen Geniessung und adhibitio interna höchstschädlich, ja tödtlich gehalten. Wie denn *Dioscorides*, *Anazarbæus*, *Aegineta*, *Nicander*, *Galenus &c.* unterschiedliches von dessen gifftigen Eigenschafften hervorbringen, und unter andern gedencken, wie dessen radix bulbosa interne adsumta, præcipue strangulando operire, indem sie die Fauces zusammen ziehe, auch zugleich ein hefftiges Brechen, nebst grosser Hertzens-Angst verursache, ja in weniger Zeit, nemlich intra diem, das Garaus mit dem Menschen mache; daher sie denn auch von ihnen Ephemerum lethale genennet wird. Und diese gifftige Eigenschafften des Colchici sind nicht allein in vorigen Zeiten angemercket worden, (wie denn unter andern auch selbst die leibeigenen Knechte, wenn sie von ihren Herren allzu hart und strenge gehalten worden, sich aus Desperation durch selbiges vor diesem das Leben genommen haben sollen,) sondern es beweisen es auch zu unsern Zeiten noch dann und wann einige vorfallende Exempel und Casus Tragici. Wie denn vor etwa ein Par Jahren es sich allhier zu Seehausen zugetragen, daß, da ohngefähr ein oder der andere Korb mit Grase von denen Wiesen, auf welchen es hier herum unter anderm Grase sehr häuffig wächset, herein geholet worden, um das Vieh damit zu füttern, (wiewol

doch

doch das Vieh die folia Colchici selbst nicht frisset, sondern selbige ex instinctu naturæ unter dem andern Grase ausliesset, und unterm Fressen wegstösset; wie denn auch, wenn Mense Julio das Gras von den Wiesen abgemehet wird, die folia Colchici samt dessen Semine sodenn schon gantz vertrocknet sind, und also gar wenig davon mit unter das Heu kömt,) ein Par kleine Knaben von ohngefähr 3. oder 4. Jahren dabey gekommen, und erstlich mit denen glatten Blättern und runden Saamen-Behältnissen des Colchici gespielet, nachher aber selbige eröffnet, und den darin enthaltenen Saamen gekostet, und weil er ziemlich süsse schmeckt, (wie ich ihn denn selbst probiret, und daran eine dulcedinem aliqualiter stypticam bemercket,) plus minus davon genossen; da denn wenige Zeit nachher, und noch währendem Spielen beyde Kinder zugleich sehr kranck worden, und sich hefftig zu brechen angefangen, auch solchen genossenen Saamen per vomitus wieder von sich gegeben. Und nachdem ihnen von ihren Eltern, wegen solchen verschluckten gifftigen Samens, warme Milch einige mal nach einander zu trincken gegeben worden, ist zwar das eine Kind, welches etwa nur wenig Saamen gegessen haben mag, nach gerade wieder genesen, das andere aber ist in der Geschwindigkeit unter dem Erbrechen dahin gestorben. Welchen Casum ich aber erst einige Tage nachher, nachdem das Kind schon begraben war, cum indignatione erfuhr; und glaube ich, wenn die einfältigen, oder vielmehr dumen Leute, währendem Brechen mich zum Kinde requiriret hätten, daß solches vielleicht durch Medicamenta appropriata noch hätte können salviret werden: Gleichwie solches bey einem erst letzt verwichenen Sommer 1723. nemlich den 10ten Junii Nachmittage sich eben so zutragenden Casu geschehen, da nemlich meines nächsten Nachbars kleiner Sohn von 5. Jahren, ebenfals nach schon beschriebener Art erst mit denen Seminibus Colchici spielet, hernach aber von selbigen aus kindischer Näscherey einige Semina überschlucket, etwa eine Stunde nachher gleichfals sehr kranck davon wird, und ein hefftiges Erbrechen, nebst summis faucium & præcordiorum anguſtiis, cum respirandi difficultate davon bekömmt; wie er denn auch per vomitum solche Semina wieder von sich gab, aber doch über acht Tage auch beym Gebrauch einiger Medicamenten noch sehr kranck davon blieb. Als seine Mutter in der ersten Angst zu mir gelauffen kam, und was passiret/ referirte, auch schleunige Hülffe verlangete, verordnete ich so gleich warme Milch, worinnen die Achillea oder Millefolium nobile, welche ich eben in meinem Viridario Medico frisch bey der Hand hatte, abgekocht; (wie denn schon die alten Medici das Lac bubulum nebst dem

Mil-

Millefolio als kräfftige Antidota wider das Venenum Colchici vorgeschlagen,) wovon zwar das Brechen sich nicht gäntzlich legete, welches aber auch eben meine Intention nicht war, indem ich vielmehr für nöthig erachtete, daß aller genossene Saame per vomitus wieder aus dem Leibe kommen möchte: Nachdem aber doch endlich das Brechen gar nicht nachlassen wollte, und man befürchten muste, daß der Knabe gar darüber succumbiren würde, gab ich ihm gegen Abend eine gute Messerspitze von der Theriaca Andromachi, wovon sich denn das Brechen ziemlich gestillet, auch Patiens etwas ruhiger worden; da denn die folgende Tage mit der Ess. Alexipharm. c. Ess. Contrayeru. combin. wie auch mit einer Tragea Aromatica, tonum ventriculi roborante, Wechsels-weise continuiret, und also der Knabe endlich wieder gesund wurde, wie er denn auch noch ietzo am Leben ist.

Gleichwie nun aber die virtus Colchici interne adsumti deleteria durch allerhand sowol in vorigen als auch zu unsern Zeiten sich ereignende gefährliche, ja tödtliche Fälle gnugsam bekandt und am Tage ist; also ist hingegen desselben bißher in unterschiedlichen Scriptis Recentiorum angepriesene Virtus externa Alexipharmaca & Antiloimica noch ziemlich dubiös, und biß dato noch durch keine hinlängliche Experimenta bestätiget. Es hat nemlich nicht allein der weiland berühmte Professor *Wedelius* sel. in einem Schediasmate *de Colchico Veneno & Alexipharmaco*, an. 1718. edito, ein Amuletum præservatorium Antiloimicum aus der Radice Colchici, welche er deßwegen mit denen alten Scribenten Hierobulbum nennet, und zugleich aus der Radice Plantaginis majoris vorgeschlagen, welches er wegen seiner herrlichen und kräfftigen Würckung Arcanum duplicatum Alexipharmacum Catholicum zu nennen beliebet; sondern es hat auch nachher anno 1721. Herr *D. Christoph. Ludovicus Wilhelmi* gleichfals das Colchicum als ein von GOtt gezeigtes und geoffenbartes Mittel wider die Pest in einem Teutschen Scripto vorgestellet, da er nemlich in selbigem mit mehrerm referiret, wie ihme im Traume von einem Ehrwürdigen Alten gar umständlich sey gelehret worden, die Radicem Colchici als ein Remedium Veneni pestilentis attractivum externum efficacissimum auf eine besondere Art zu gebrauchen: „Da nemlich die circa æquinoctium Autumnale frisch „ausgegrabene Radix Colchici mit ein wenig Wachs, Hartz oder Oel s. a. „zu einem Pflaster gemacht, und Ano appliciret werde, als welches der ein„tzige wahre Modus, da durch viam regiam oder die Haupt-Strasse des „menschlichen Leibes aller Pest-Gifft vermittelst dieses Emplastri specifici

aus-

ausgezogen, und der inficirte Mensch gewiß befreyet werden könte:“ Wie ferne nun ein dergleichen Vorschlag Stat finden, und in der Probe selbst bestehen werde, wird etwa künfftig bey vorkommenden Curationibus Pestis desto eigentlicher können untersuchet und beurtheilet werden, als biß dahin man solche Consilia externa Antiloimica tam Amuletica, Wedelii, quam Emplastica attractiva Wilhelmi, an ihrem Ort gestellet seyn lässet. Von den Effectibus des Colchici ist auch bereits Meldung geschehen Mens. Jun. 1720. Class. IV. art. 7. so wie von angegebener Efficacia antiloimica M. Octob. 1718. Clas. V. art. 1.

Artic. II.

De Arthritidis vagæ & purpuræ connubio observatio, oder von dem mit lauffendem Glieder-Reissen vergesellschaffteten Friesel.

ES ist in Praxi clinica zur Genüge bekandt, wie mancherley schwere, zuweilen ungewöhnliche, und den Medicum irre machende Symptomata und Metaschematismos die so genannte Friesel-Kranckheit mit oder nach sich führe, besonders wo der Ausschlag übel abgewartet, gehemmet, oder zurück getrieben worden. Besonders äussern sich dieserley Anomalien mit schweren Motibus spasticis, wovon auch gegenwärtige Relation ein Zeugniß giebet, so uns Herr *L. P. H.* Vogel, ein gelehrter Medicus in Erfurt, in folgender Verfassung eingesandt: Ein Mann von 40. Jahren, phlegmat. sanguinischer Constitution, am Leibe untersetzt, etwas weiches und schwammigten Fleisches, wurde am Ende verwichenen May-Monats mit einigem Schmertz und bald darauf folgender Röthe und Geschwulst am lincken Knie befallen, dabey er zwar anfangs noch herum hinckete, aber wegen zunehmender Schmertzen und Steiffigkeit desselben, sich bald gar zu Bette zu legen genöthiget wurde; weil er aber die Sache nicht von Erheblichkeit zu seyn erachtete, zog er einen Dienst-losen Apothecker-Gesellen zu Rathe, welcher einige Zeit her auf die unverantwortlicher Weise hier leider! allzusehr in Ubung gekomene medicinische Empirie sich geleget; dieser, vermuthlich die Sache für ein Rothlauff ansehend, hatte ein äusserlich Rothlauff-Pulver, welches, so viel aus der Farbe und Geruch zu erkennen, aus bolo, minio, farina fabar. und etwas Camphor bestunde, umgeschlagen, aber zu besonderm Glück des Patienten that dasselbe den sonst

gewöhnlichen Repulsions- und Discussions-Effect nicht, sondern an Stat der gehofften Linderung wurde der Schmertz, Schwulst und Röthe weit stärcker als zuvor, daß auch Patiens deßwegen nicht schlaffen kunte: Uber dieses stellte sich andern Tages ein gleiches Malheur in dem andern Knie ein, worauf man mich zur Besuchung und Cur erfordern ließ. Als ich dannenhero nach eingezogener historia morbi und Besichtigung partium affectarum die wahre Arthritidem vagam vorhanden zu seyn erkannt, welches unter andern die gegen die Nacht zunehmende und gegen den Morgen sich wiederum lindernde Schmertzen, und beyläuffige doch mittelmäßige Hitze anzeigten, fing ich die Cur mit pulveribus diapnoico-antispasmodicis an, und continuirte damit 2. Tage, nachdem vorher die vom gedachten Empirico äusserlich applicirte Sachen waren weggethan worden, währender Zeit sich die Schmertzen und Schwulst in beyden Knien mercklich legten. Weil aber dergleichen aufs neue in der einen, dann in der andern Schulter, Ellnbogen und Händen, nach und nach ausbrachen; verordnete ich ohne Anstand das in meiner Praxi mehrmals gut befundene Apozema arthriticum, dessen Composition hier mitzutheilen nicht ermangeln wollen: Rcp. Rad. filic. aristol. rot. salsæparill. polypod. unc. dim. Hermodactyl. Dr. 6. Hb. chamædr. chamæp. aa. Mj. Salv. Fl. samb. aa. m. dim. L. Sassafr. Sanct. aa. Dr. 1. Visc. quern. Dr. 6. Summit. pini m. dim. C. C.g. m. coque c. s. q. Aqua font. ad remanent. lib. V colat. cujus per subsidentiam clarificatæ calide unc. 6. singulis 6. horis exhibeantur cum regimine sudorifico. Unter dessen Gebrauch verminderten sich die arthritischen Schmertzen mercklich, im Gegentheil aber zeigten sich am Hals und an der Brust würckliche Ecthymata purpuræ, deren Ausbruch binnen 7. Tagen sich über den gantzen Leib ausbreitete, mit einiger Verstärckung voriger Hitze, Durst und Mattigkeit, verlohrnem Appetit und Schlaf, da hingegen mittler Zeit Arthritis völlig cessirte. Gegen den 11ten Tag, von Anfang der Purpuræ zu rechnen, fand sich eine gelinde Diarrhœa mit mercklicher Besserung ein, welche auch in die 8. Tage anhielt, da immittelst die Ecthymata vertrocknet, und nach und nach wie Schuppen abfielen. Zuletzt brach ein ziemlicher Schwären am hintern Theil des Hauptes aus, welchem mehrere, wiewol kleinere am Haupt hin und wieder nachfolgeten, welche alle von selbst maturirten, aufbrachen und heileten, womit Patiens vollkommen restituiret wurde. Zur Cur dieser Purpuræ, wie auch sonsten bediente ich mich pulverum præcipitantium & bezoardicorum nebst darzu dienlichen aquis destillatis und der Essentia alexipharmaca myrrhata, von nitratis

aber

aber, acidis, welche auch *Hamilton* im *Tractat de febre miliari* mißbilliget, cinnabarinis und volatilibus enthielt ich mich gäntzlich, dergleichen Methode ich in dieser Kranckheit allemal am besten befunden, ohne daß bißweilen absoluta expulsione in statu morbi bey hitzigen Personen, und wo die Hitze und Unruhe anhalten, vorbelobten Mitteln nitroso-cinnabarina beyzusetzen pflege.

Von solcherley Combination arthritidis vagæ und purpuræ sind mir verschiedene Parallel-Casus vorgefallen, deren ich insonderheit zween noch in Andencken habe, nemlich von einem Mägdgen, welche vom achten biß zum vierzehenden Jahre 4mal diese Kranckheiten ausstehen müssen, bey welcher zum erstenmal unter währender Purpura die arthritischen Schmertzen im Hals-Genicke beständig biß zu gäntzlicher Genesung anhielten, da sie doch einen krummen und steiffen Hals behielt, welcher aber nach langer Zeit mählich wieder gerader und beweglicher worden. Ingleichen von einem jungen vollblütigen Manne von etlichen und dreißig Jahren, bey welchem auch Purpura ausbrach, nachdem Arthritis schon etliche Tage angehalten hatte, es ging auch ferner alles wohl von Staten; weil er aber das erforderte Regimen nicht beobachtete, sondern unter noch währender Expulsion, ohne zulängliche Bedeckung des Leibes, sich aus dem Bette machte, in der Stube herumging, auch so gar, der damals wehenden kühlen Lufft ungeachtet, zum offenen Fenster hinaus guckete, fiel Purpura zurück; es erfolgete darauf grosse Hitze, Hertzens-Angst und Delirium, unter welchen Umständen Patiens noch folgende Nacht den Geist aufgeben muste.

Aus diesen und andern dergleichen Observationibus könten, nach itziger Methode, da man in natürlichen Dingen nicht mehr aus Hypothesibus, sondern aus Phænomenis Conclusiones machet, folgende Sätze behauptet werden, nemlich: 1) daß materialis sowol als efficiens causa in diesen beyden Kranckheiten einerley seyn können, und es daher in diversitate formæ hauptsächlich auf diversitatem partium und davon abhangende receptivitatem ankomme. 2) Daß beyde Kranckheiten lympham mucido-putredinosam, p. n. retentam & in motu deficientem zum Grunde haben. 3) Weilen Arthritis vaga iedesmal vor der Purpura kommen, man daher bey ersterer, besonders wenn sie mit febrilischen Umständen vergesellschafftet ist, allemal in der Cur und Regimine einigen Regard auf die andere zu machen habe. 4) Daß die beyderley Auswürffe als motus naturæ salutares anzusehen seyn, durch welche die verhaltene und verdorbene

Feuchtigkeiten aus dem Leibe zu dessen fernerer Erhaltung geschaffet werden, und deshalben sowol in cura als regimine alles dasjenige vorsichtig zu vermeiden sey, wodurch solche heilsame Bewegungen der Natur gestöret werden können, wie in ersterm Casu durch Auflegung eines Medii repellentis, im letztern aber durch Erkältung des Leibes geschehen. 5) Daß ein gründlich-gelehrter Medicus unter andern von einem unwissenden und verwegenen Empirico (audacia enim, juxta *Hippocrat. in lege*, ignorantiam arguit,) hauptsächlich sich dadurch distinguire, daß er die Motus Naturæ wohl kenne, recht zu tractiren wisse, und in seiner Cur beständig zum Augenmerck habe.

Art. 12.

Die Wassersucht durch unglückliche Verbrennung curiret.

DJesen Casum hat der offtbelobte Herr D. **Joh. Adam Göritz in Regenspurg** transcribiret in folgender Relation: Es sind wenigstens 20. Jahr, da ein hiesiger Evangelischer Geistlicher an einer Wassersucht sich gar gefährlich befand. Unter andern wurde von seinem Herrn Medico vorgeschlagen, er möchte sich des trockenen Schwitzens bey angezündetem Brantewein bedienen, so damals hier gar gebräuchlich war, und in einem Kasten geschahe, darinnen der gantze Leib versperret war, biß auf dem Kopff, welcher oben herausging, und die freye Lufft genieſſen kunte. Dieses that der Herr Patient etliche mal, und meynte, daß die Anasarca davon abnehme: Dahero er es denn desto freudiger continuirte; und wenn er in seinen Kasten eingesetzt, und der Brantewein angezündet war, hieß er seine Leute von sich gehen, und nur alle Viertel-Stunden wieder nach ihm schauen. Nun geschahe es einsmals, daß seine Leute nescio quo fato, Stat des ordinairen Schüsseleins, worinnen der Brantewein sonst angezündet worden, ein anderes genommen, darinnen sich etwas Schwefel befand, und weil sie solches nicht regardirten, oder nichts davon besorgten, machten sie die Anzündung wie vor, und quartirten ihren Hydropicum drein, und gingen davon. Da sich nun der meiste Brantewein verzehret hatte, fing auch der Schwefel an zu brennen, und zündete den Stul an, worauf der Herr Patient saß, da dann die Flamme ihn hin und wieder grausam verbrannte, biß nach hefftigem

tigem Schreyen ihm seine Leute zu Hülffe kamen, und ihn aus dem Feuer herausholten. Diß schiene zwar anfänglich ein Unglück für ihn zu seyn, weil er viel Tage bey hefftigem Schmertzen unter des Chirurgi Hand bleiben muste; hingegen war es auch sein Glücke, denn der Haupt-Affectus verlohr sich davon, Maßen nach aufgeschnittenen Blattern und abgegangener Cuticula eine solche Menge Wassers von ihm gelauffen, daß er seine Wassersucht darüber verlohren, und die 15. Jahr hernach, so lange ich ihn gekannt, keinen Anstoß mehr davon erlitten, wie er mir öffters referiret, auch die noch lebende Frau Wittib und vornehme Familie dessen Zeuge ist.

Artic. 13.

Relation von einem jungen, schwer zu di. judicirenden Hæmorrhoidario.

SEhrenbelobter Herr Behrens schrieb folgendes aus Braunschweig: Seit Anno 1719. da die rothe Ruhr in denen Sommer-Monaten in hiesigen Gegenden eine gar starcke Ravage gethan, hat sich jährlich, so bald die Fructus horni ein wenig zu ihrer Reiffe gelanget, diese Kranckheit wiederum sporadice mehr als iemals mercken lassen, so daß man wol Ursachen gehabt, in praxi clinica auf diesen Affect zu reflectiren. Da nun auch einmal bey denen Leuten von dieser Kranckheit eine grosse Impression gemacht ist, so geschiehet es öffters, daß sie einen Fluxum hæmorrhoidalem für eine Dysenteriam ansehen, und wenn nicht caute darunter verfahren wird, gar leicht also einen Medicum auf den Irrweg bringen. Auf solche Weise geschahe es, daß ich Anno 1721. von einem Manne consuliret wurde, der vorgab, er hätte die rothe Ruhr rücklich am Halse; wie ich mich aber nach allen Umständen gar genau erkundigte, bestand seine gantze Kranckheit in einem Fluxu hæmorrhoidali placidissime procedente, der also keiner Medicin bedurffte. M. Jun. gegenwärtigen 1723sten Jahres wurde ich ebenfals von einem jungen Studioso, der etwan in seinem 18. Jahre seyn mag, consuliret, und der ebenfals, seiner Meynung nach, an der Dysenteria laborirte, allein in der That einen Fluxum hæmorrhoidalem hatte. Bey dem vorigen Patienten war es mir gar leichte, aus denen Umständen den Fluxum hæmorrhoidalem von der Dysenteria zu distinguiren. Bey diesem Subjecto aber fiel

mir solches viel schwerer, und ich würde mich nicht daraus haben finden können, wenn ich nicht statum antecedentem, dispositionem hæreditariam und alle Umstände gar genau erwogen hätte. Ich war von dieser Person einen Monat zuvor über einen gar starcken Husten cum palpitationibus cordis hypochondriacisque Symptomatibus consuliret worden, und hatte dagegen einige Medicamenta temperantia nitrata & balsamica verordnet, auch zu einer Aderlaß gerathen, welches aber dazumal nicht geschehen. In gegenwärtigem Monat aber kam er wiederum zu mir, und referirte von seinem vorigen Zustande, daß sich auf den Gebrauch der von mir verordneten Medicamenten seine vorige Beschwerung ziemlich gebessert, und nunmehro auch gäntzlich verlohren habe. Aber nachdem er vor einigen Tagen eine ziemliche Portion Kirschen gegessen, und kurtz drauf eine Milch-Suppe genossen, sey er in einen Durchfall gerathen, der sich gar bald in die rothe Ruhr verändert. Er habe dabey offtmaliges, doch nicht beständiges Kneipen in dem Unter-Leibe, einen perpetuum stimulum ad desidendum, und die Feces wären liquidiores, und mit Blut vermischet: Bey allen diesen aber habe sich der Rest von seiner Brust- und Miltz-Beschwerung gäntzlich verlohren, der Appetit zu dem Essen sey noch so gut, als er seyn könte, und an seinen Kräfften verspürte er nicht den geringsten Abgang. Nun hätte zwar der error in diæta & ætas hæmorrhoidum fluxui minus plerumque congrua, mich persuadiren können, diesen Affect für eine würckliche Dysenterie zu halten, und solches um destomehr, da dieses Subjectum schon vor einigen Jahren diese Kranckheit in gar starckem Gradu gehabt. Allein wenn ich dabey in Consideration zog dispositionem hæreditariam dieses Subjecti, als dessen Herr Vater einer von den sensibelsten Hæmorrhoidariis ist, ferner antecedentem statum hypochondriacum, und das verspürete Levamen ab hoc affectu, auch übrigens erwog, daß zuweilu, wiewol selten, Exempel gefunden werden, daß noch jüngere Personen den göldnen Ader-Fluß bekommen: vid. *Ephem. Nat. Cur. Cent. VII. obs. 36. & Cent. VIII. obs. 36. it. Cent. IX. obs. 92.* So schienen mir dieses auch sehr wichtige Raisons zu seyn, gegenwärtigen Zustand vielmehr für einen Fluxum hæmorrhoidalem zu halten. Um nun auf beyderley Weise der Sache gehöriger Maßen vorzukommen, hielt ich es für rathsam, eine Dosin von den Becherischen Pillen gebrauchen zu lassen, da sich denn die inordinatæ alvi dejectiones wohl, der Fluxus hæmorrhoidalis aber nicht legete, sondern vielmehr cum levamine Patientis noch eine Zeitlang continuirte, endlich aber placidissime aufhörete.

Artic.

Artic. 14.
Miscellan-Begebenheiten.

§. 1.
Verneyntes Prodigium oder Wunder-Zeichen.

VOn Paris schrieb man den 9. Jun. daß von *Châteaudun* gemeldet werde, welcher Gestalt die Einwohner allda vor dem Brande, beym Ausgehen der grossen Messe, des Morgens zwischen 10. und 11. Uhr 2. grosse feurige Speere, in der Gestalt des Creutzes St. Andreæ, in der Lufft gesehen, ohne einige Wolcken, Wind oder Ungewitter; und sey das Feuer angegangen, wie man beschäfftiget gewesen, die Vesper zu singen. Weil diese Gazettarische Nachricht allzu summarisch und unzuverläßig ist, auch man nicht weiß, von wessen Auge und Feder solche dependiret, vermuthlich aber verkehrte Phantasie, Leichtgläubigkeit, und Ubersehen, zum Grunde hat; so hat man nicht Ursache, dieses angegebene Phænomenon sobald für ein Prodigium anzusehen, als welches Zweifels ohne seine Realität bloß in einer unschuldigen Situation zweener subtilen Wolcken-Streiffen, oder aber einer Intersection von ein Par Circulis s. Halonibus solaribus mag gehabt haben.

2. Erdbeben.

Von *Reggio* hieß es: Den 6. Jun. spürete man an verschiedenen Orten in *Calabrien*, und vornemlich oberhalb *Catanzaro* einige Erschütterungen von Erdbeben, so iedoch mehr Schrecken als Schaden verursachet.

2. Vesuvius und Ætna.

Von *Neapolis*: Den 26. Jun. fing der Berg *Vesuvius* an eine grosse Menge Flammen, schwefligte und hartzige Materie auszuwerffen, mit solcher Gewalt, daß die Asche etliche Meilen weit geführet worden. Das Feld und die Dörffer da herum sind sehr beschädiget, und dergestalt erschrecket worden, daß die Einwohner das Ihrige schleunig ins freye Feld geflüchtet. Man hat auch binnen der Zeit verschiedene Erd-Erschütterungen zu *Rocca-Monfina* bey *Fiano* empfunden. Dieses hefftige Getöse hat biß auf den 6. Jul. continuiret, wornach der Schlund des Berges auszuspeyen aufgehöret, und die Einwohner in ihre Dörffer wieder gekehret. Vom Berg *Ætna* hieß es aus Palermo d. 7. Jul. Der Berg *Ætna* brennet seit 8. à 10. Tagen so schröcklich, als in 30. Jahren nicht geschehen.

4. Ost-Indische Flotte.

Wie wir vormals zuweilen ein und andere Specification von der grossen Menge derer aus Ost-Indien herbey geführten Waaren ertheilet, so thun wir auch anitzo dergleichen; da man von **Amsterdam** schrieb: Die Ost-Indische Flotte ist nunmehro angelanget, bestehet in 21. Schiffen und deren Ladung unter andern in folgenden Waaren:

Braunen Pfeffer	Pfund 7296386.
Weissen Pfeffer	13356.
Nägeln	510000.
Muscat-Nüß	517715.
Muscat-Blumen	165376.
Caneel	614080.
Puder-Zucker	2692682.
Candis-Zucker	101169.
Salpeter	862760.
Staaf-Kuffer	321875.
Malackisch Zinn	150000.
Javanischen Indigo	20916.
Dito von Ceylon	497.
Malabarischen Cardemom	21750.
Javanischen Cardemom	1240.
Campher	14320.
Toback von Ceylon	5000.
Curcuma	50403.
Javanischen Caffée	73265.
Bengalische Seide	220260.
Chinesische Seide	6602
Floretten-Garn	22155.
Tesser-Garn	8042.

Viel Cattun-Garn, allerhand seidene Stoffen, Leinwand und Chitsen.

5. Vier Kinder auf einmal gebohren.

Von **Dreßden** mentionirte man: Zu Humsendorff hat am 22. Jun. eine Bauers-Frau auf einmal 3. Töchter und einen Sohn gebohren.

6. Unmündige Heyrath und Kinderzeugung.

Von **Paris** den 26. Jun. Allhier ist ein Mägdgen, so eines Confect-

Be-

Beckers Tochter, und nur 9. Jahr alt, mit einem jungen Sohn entbunden, und auf Ordre des Parlaments mit einem Jungmann von 13. Jahren, als Vater zum Kinde, copuliret worden.

7. Hohes Alter.

Von **Dreßden** den 29. Jun. Allhier iſt angelangt aus Jeruſalem eine Jungfer von 123. Jahren weniger 3. Tage, ſo noch friſch und geſund, jedoch etwas krum gehet.

8. Stör.

Von **Cöln** den 11. Jun. Nahe bey dieſer Stadt iſt ein groſſer Stör im Rhein gefangen worden, welches bey Menſchen Gedencken nicht geſchehen.

9. Sonderbarer See-Fiſch, See-Tiger genannt.

Von **Paris** den 11. Jun. Dieſe Woche iſt dem König ein wunderlicher Fiſch gebracht worden, ſo groß als ein Kalb von 4. Monaten, 7. Fuß lang, und ſehr dicke, welchen man den See-Tiger nennet, und in eines der Baßinen von *Meudon* geſetzet worden: Weil er aber nichts iſſet, ſo glaubt man, daß er auch nicht lange leben werde. Und vom 18. Jun. Der See-Tiger, den der Hertzog von *Orleans* von *Meudon* in die Behältniſſe nach *Verſailles* bringen laſſen, iſt abgeſtanden.

Class. V.

Von phyſicaliſchen und mediciniſchen Erfindungen, ſo Menſe Junio 1723. entdeckt, erläutert, oder bekandt worden.

Artic. 1.

Aufgabe, welche denen Liebhabern der Kunſt-Rechnung zu einiger Gemüths-Beluſtigung vorgetragen, und damit gewiß zu vielfältigen ſchönen Gedancken ein Anlaß gegeben wird.

DJese Pieçe ist uns von einem gelehrten Schlesischen von Adel, tecto nomine communiciret worden, so wir demnach auch hier beybringen. Es sind unendliche arithmetische Progressionen, exempli gratia von dreyerley Gattungen, deren allererster Satz ist eine „beliebige Zahl, iedoch zu der einen Art † oder -0. wobey die ersten unend„lichen Sätze progrediren mit voriger nach Gefallen genommener Zahl † 1. „† 2. † 3. oder † einer andern. Die Differenz der ersten Progress. dieser Gattung ist eben die beliebte Zahl -1. oder -2. oder -3. ꝛc. der zweyten Progression Unterscheid ist gedachte Zahl zweymal und -1. oder -2, oder -3. ꝛc. Der dritten eben solche dreymal und -1. oder -2. oder -3. ꝛc. und also unendlich. Daß diesemnach die Differenz der Tausenden sothaner Art „Fortschreitung seye die erstlich beliebte Zahl, tausendmal, nach vom Producto genommenen 1. 2. oder 3. ꝛc.

Der zweyten Gattung erster Satz ist vorbemeldter zu erst beliebter Numerus -1. oder -2. oder -3. ꝛc. Die ersten unendlichen Sätze steigen fort mit offtberührtem beliebig-genommenen allerersten Satze -1. oder -2. oder - sonst einer Zahl. Der ersten Progression Differenz ist auch erwähnter Numerus -1. oder -2. oder - ꝛc. der zweyten gleichfals derselbe zweymal und -1. oder -2. oder -ꝛc. der dritten eben selbiger dreymal, und -1. oder -2. oder -ꝛc. auch also fort.

Die dritte Gattung wird von der zweyten in nichts als deme unterschieden, daß wie daselbst -, also hier überall der erstlich gefällig gewesene Numerus † 1. oder † 2. oder † 3 ꝛc. genommen werde.

Wann nun festgestellet wird, daß der allererste Satz seye 3. oder 6. oder 10. und eine aus diesen drey Zahlen † 1. diene bey der ersten Art zur Fortschreitung derer ersten Sätze; zu denen Progressionen aber immerdar so offtmalig, als der Namen der Fortschreitung es erfordert, endlichen das Productum -1. genommen.

Denen zum ersten Satz bey der zweyten Art seye es eben diese Zahl -2. bey der dritten aber † 2.

Zur Differenz derer ersten Sätze Fortschreitung bey der zweyten Gattung seye es auch derselbe erst beliebte Numerus, und zwar -1. bey der dritten Art aber † 1.

Endlichen zur Differenz derer Progressionen seye es gleichfals ein solcher, und bey der zweyten Art so offtmalig, und davon stets -1. bey der dritten Art aber so offtmalig, und zum Producto † 1.

So fraget es sich: Wie durch eine Regul-mäßige Analysin entweder allgemein, oder nach der hier zur Erleichterung gemeideten Beschränckung so-

sogleich zu weisen, daß eine ersinnlich- aufzugebende Zahl, hier nur ungefähr gesetzet 170337. oder 22906492245. unter einer oder der andern gedachter dreyer Arten einer ieder bemeldter dreyen Anfangs-Zahlen, nemlich 3. oder 6. oder 10. und zwar unter dieser oder jener Fortschreitung, als der alsovielte Satz zu finden? oder wie durch eine allgemeine Regul bald feste zu setzen, daß selbige unter einer oder andern nicht oder nirgends unter denen aufgegebenen anzutreffen möglich sey?

Nota: Man kan weniger- und mehrerley Arten mit nach Belieben veränderten ersten Sätzen, Progressions-Differentien ꝛc. sich vorstellen, und deren Application in der Natur betrachten.

Indem der Autor Zeit der geschehenen Distribution erfahren, was Maßen vorgehendes Problema einigen allzu dunckel vorgekommen, hat er, zu besserer Deutlichkeit, nachfolgendes mitzutheilen belieben wollen.

Ich befinde meines Erachtens in der Aufgabe nirgends etwas dunckel-machendes, als etwa, daß ich im Anfange des Problematis zu verstehen geben wollen: Man könne eine unendliche Menge dergleichen Aufgaben von weniger und mehrerley Arten, mit nach Belieben veränderten allerersten Sätzen, Progressions-Differentien ꝛc. sich vorzustellen, und deren Applicationes in der Natur und Kunst zu betrachten, hierdurch einige Anleitung nehmen. Und in solchem Verstande habe ich auch das Wort **allgemein** ein- oder zweymal gebrauchet; iedoch dieses und dergleichen alles zu derer Künstler eigenem Gefallen anheim gestellet, bloß wünschende, daß einer oder anderer etwa auch die Lust bekom̃en möchte, auf dergleichen Weise das unermeßlich- unendlich- unergründliche Zahlen-Meer gantz sicher und mit Nutzen zu beschiffen, anbey darzu Wind und Wellen selbst in seiner eignen Macht zu haben. Dem aber solch weitläufftiges Wesen nicht beliebet, ja wol unnützlich scheinet, hat mit gefälliger Weglegung desselben die in der Aufgabe beygebrachte Beschränckung zu einiger Arithmetischen Belustigung übrig, als deren Auflösung die Frage, sonst aber directe nichts im Munde führet.

Hier weiß ich nicht, ob mich dann so gar sehr dunckel aufgeführet habe. Doch ich will gegenwärtig, zu deutlicherer Begreiffung, mich in eines andern Stat zu stehen vorbilden, und ob wäre ich gesonnen, wenigstens die Frage aufzulösen.

Das 1) so ich hierbey unvorgreifflich thäte, wäre dieses: Der Aufgabe und deren Beschränckung zu folge, die zu iedem allerersten Satze, Kürtze halben, weggelassene Arten und Progressionen, zu besserer Faß- und Betrachtung wenigstens biß auf sechs, neun oder zwölff Terminos mir vor Augen zu legen, wie folget:

α Zum allererſten Satz 3.

1. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1.	3 †2	5 †2	7	9	11	13	15	17	19	21	23	25	ꝛc.
2 †4	7 †5	12	17	22	27	32	37	42	47	52	57	62	ꝛc.
3 †4	11 †8	19	27	35	43	51	59	67	75	83	91	99	ꝛc.
4 †4	15 †11	26	37	48	59	70	81	92	103	114	125	136	ꝛc.
5	19 †14	33	47	61	75	89	103	117	131	145	159	173	ꝛc.
6	23 †17	40	57	74	91	108	125	142	159	176	193	210	ꝛc.
7	27 †20	47	67	87	107	127	147	167	187	207	227	247	ꝛc.
8	31 †23	54	77	100	123	146	169	192	215	238	261	284	ꝛc.
9	35 †26	61	87	113	139	165	191	217	243	269	295	321	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

2. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1 3-2s	1 † 2	3 †2	5	7	9	11	13	15	17	19	21	23	ꝛc.
2 †2	3 † 5	8	13	18	23	28	33	38	43	48	53	58	ꝛc.
3 †2	5 † 8	13	21	29	37	45	53	61	69	77	85	93	ꝛc.
4	7 †11	18	29	40	51	62	73	84	95	106	117	128	ꝛc.
5	9 †14	23	37	51	65	79	93	107	121	135	149	163	ꝛc.
6	11 †17	28	45	62	79	96	113	130	147	164	181	198	ꝛc.
7	13 †20	33	53	73	93	113	133	153	173	193	213	233	ꝛc.
8	15 †23	38	61	84	107	130	153	176	199	222	245	268	ꝛc.
9	17 †26	43	69	95	121	147	173	199	225	251	277	303	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

3. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1.34 2s	5 †4	9 †4	13	17	21	25	29	35	37	41	45	49	ꝛc.
2 †4	9 †7	16	23	30	37	44	51	58	65	72	79	86	ꝛc.
3 †4	13 †10	23	33	43	53	63	73	83	93	103	113	123	ꝛc.
4	17 †13	30	43	56	69	82	95	108	121	134	147	160	ꝛc.
5	21 †16	37	53	69	85	101	117	133	149	165	181	197	ꝛc.
6	25 †19	44	63	82	101	120	139	158	177	196	215	234	ꝛc.
7	29 †22	51	73	95	117	139	161	183	205	227	249	271	ꝛc.
8	33 †25	58	83	108	133	158	183	208	233	258	283	308	ꝛc.
9	37 †28	65	93	121	149	177	205	233	261	289	317	345	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

β Zum

β Zum allererſten Satz 6.

1. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	6 †5	11 †5	16	21	26	31	36	41	46	51	56	61	ꝛc.
2	†7 13 †11	24	35	46	57	68	79	90	101	112	123	134	ꝛc.
3	†7 20 †17	37	54	71	88	105	122	139	156	173	190	207	ꝛc.
4	27 †23	50	73	96	119	142	165	188	211	234	257	280	ꝛc.
5	34 †29	63	92	121	150	179	208	237	266	295	324	353	ꝛc.
6	41 †35	76	111	146	181	216	251	286	321	356	391	426	ꝛc.
7	48 †41	89	130	171	212	253	294	335	376	417	458	499	ꝛc.
8	55 †47	102	149	196	243	290	337	384	431	478	525	572	ꝛc.
9	62 †53	115	168	221	274	327	380	433	486	539	592	645	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

2. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	6—24	†5 9	14	19	24	29	34	39	44	49	54	59	ꝛc.
2	†5 9	†11 20	31	42	53	64	75	86	97	108	119	130	ꝛc.
3	†5 14	†17 31	48	65	82	99	116	133	150	167	184	201	ꝛc.
4	19	†23 42	65	88	111	134	157	180	203	226	249	272	ꝛc.
5	24	†29 53	82	111	140	169	198	227	256	285	314	343	ꝛc.
6	29	†35 64	99	134	169	204	239	274	309	344	379	414	ꝛc.
7	34	†41 75	116	157	198	239	280	321	362	403	444	485	ꝛc.
8	39	†47 86	133	180	227	274	321	368	415	462	509	556	ꝛc.
9	44	†53 97	150	203	256	309	362	415	468	521	574	627	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

3. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	6†2 8	†7 15	22	29	36	43	50	57	64	71	78	85	ꝛc.
2	†7 15	†13 28	41	54	67	80	93	106	119	132	145	158	ꝛc.
3	†7 22	†19 41	60	79	98	117	136	155	174	193	212	231	ꝛc.
4	29	†25 54	79	104	129	154	179	204	229	254	279	304	ꝛc.
5	36	†31 67	80	129	160	191	222	253	284	315	346	377	ꝛc.
6	43	†37 89	117	154	191	228	265	302	339	376	413	450	ꝛc.
7	50	†43 93	136	179	222	265	308	351	394	437	480	523	ꝛc.
8	57	†49 106	155	204	253	302	351	400	449	498	547	596	ꝛc.
9	64	†55 119	174	229	284	339	394	449	504	559	614	669	ꝛc.
ꝛc.	ꝛc.												

γ) Zum allererſten Satz 10.

1. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	10	† 9	19	28	37	46	55	64	73	82	91	100	109	ꝛc.
2	†11	21	†19	40	59	78	99	116	135	154	173	192	211	230	ꝛc.
3		32	†29	61	90	119	148	177	206	235	264	293	322	351	ꝛc.
4		43	†39	82	121	160	199	238	277	316	355	394	433	472	ꝛc.
5		54	†49	103	152	201	250	299	348	397	446	495	544	593	ꝛc.
6		65	†59	124	183	242	301	360	419	478	537	596	655	714	ꝛc.
7		76	†69	145	214	283	352	421	490	559	628	697	766	835	ꝛc.
8		87	†79	166	245	324	403	482	561	640	719	798	877	956	ꝛc.
9		98	†89	187	276	365	454	543	632	721	810	899	988	1077	ꝛc.
ꝛc.		ꝛc.												

2. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	10	8	† 9	17	26	35	44	53	62	71	80	89	98	107	ꝛc.
2	† 9	17	†19	36	55	74	93	112	131	150	169	188	207	226	ꝛc.
3	† 9	26	†29	55	84	112	142	171	200	229	258	287	316	345	ꝛc.
4		35	†39	74	113	152	191	230	269	308	347	386	425	464	ꝛc.
5		44	†49	93	142	191	240	289	338	387	436	485	534	583	ꝛc.
6		53	†59	112	171	230	289	348	407	466	525	584	643	702	ꝛc.
7		62	†69	131	200	269	338	407	476	545	614	683	752	821	ꝛc.
8		71	†79	150	229	308	387	466	545	624	703	782	861	940	ꝛc.
9		80	†89	169	258	347	436	525	614	703	792	881	970	1059	ꝛc.
ꝛc.		ꝛc.												

3. Art.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	ꝛc.
1	10	12	†11	23	34	45	56	67	78	89	100	111	122	133	ꝛc.
2	†11	23	†21	44	65	86	107	128	149	170	191	212	233	254	ꝛc.
3	†11	34	†31	65	96	127	158	189	220	251	282	313	344	375	ꝛc.
4		45	†41	86	127	168	209	250	291	332	373	414	455	496	ꝛc.
5		56	†51	107	158	209	260	311	362	413	464	515	566	617	ꝛc.
6		67	†61	128	189	250	311	372	433	494	555	616	677	738	ꝛc.
7		78	†71	149	220	291	362	433	504	575	646	717	788	859	ꝛc.
8		89	†81	170	251	332	413	494	575	656	737	818	899	980	ꝛc.
9		100	†91	191	282	373	464	555	646	737	828	919	1010	1101	ꝛc.
ꝛc.		ꝛc.												

2) Würde ich um mehrer Versicherung willen alles genau durchgehen, und die Aufgabe nochmalen dagegen halten. Weisete sich nun alles klärlich und ihr gemäß, wollte ich

3) Darauf zur Frage selbsten schreiten: „Wie durch eine Regul„mäßige Analysin (nicht aber mittelst nach und nach anzustellenden unge„wissen Versuchen) aus denen der gemeldten Beschränckung nach mir „vorgestellten Arten und Fortschreitungen sogleich zu weisen: Daß (so und „so offt) eine ersinnlich aufzugebende Zahl hier nur ungefähr gesetzet „ 170337. oder 22906492245. unter einer oder der andern gedachter drey„er Arten, einer jeden bemeldter dreyer Anfangs-Zahlen, nemlich 3. oder „6. oder 10. und zwar unter dieser oder jener Fortschreitung als der also„vielte Satz zu finden? und solcher Gestalt mit deren Solution das Gesuch„te directè entdecken. Auch mitbey das κρινόμενον eröffnen: Wie per Re„gulam feste zu setzen, daß eine erdencklich-unzerbrochene Zahl unter einer „oder andern derer vorgebildeten Arten nicht, oder nirgends unter denen „aufgegebenen anzutreffen möglich sey?

Auf dergleichen Weise glaubte ich alle Dunckelheit (si qua est) benommen und befunden zu haben, nichts zweydeutiges in der Aufgabe enthalten zu seyn, welches etwa hindern könte, mathematicè darzuthun, die Frage seye quoad unam vel utramque partem so und so möglich, oder aus diesen und jenen Gründen unmöglich aufzulösen.

Wollte aber annoch iemand auch den kürtzlich-gemachten Entwurff in Ziffern derer offtgemeldten dreyerley Arten unendlicher Progressionen nicht fassen oder begreiffen können, so mag er nachfolgende, zu Liebe derer gantz Unwissenden gemachte, Betrachtung der Aufgabe mit offenen Augen anzusehen belieben, so wird er hoffendlich befinden, daß er selbst dergleichen zu entwerffen fähig sey.

Bey bedächtiger Betrachtung des Problematis sehe ich deutlich, daß dreyerley Arten unendlicher Arithmetischen Fortschreitungen, und zu ieder Art oder Gattung dreyerley allererste Sätze, nemlich 3. 6. 10. vorgegeben worden.

Bey der 1. Art soll der erste Satz seyn eine iede ietztgedachter Zahlen † vel — 0. also eine iede selbst.

Weiter soll hier die Differenz derer ersten unendlichen Sätze, wodurch selbe progrediren, seyn die nach Gefallen genommene Zahl † 1. Also wäre es bey (3.) die Zahl 4. bey (6.) die Zahl 7. und bey (10.) die Zahl 11,

Denen

Denen soll allhier derer Progressionen Differenz oder Unterschied seyn, die erstlich beliebte Zahl, vermehret mit dem Namen der Progression, und das Productum — 1 genommen; dahero wäre es in der ersten Fortschreitung bey (3.) die Zahl 2. bey (6.) die Zahl 5. und bey (10.) die Zahl 9. In der zweyten Fortschreitung wäre es bey (3.) die Zahl 5. dann 3x2=6-1=5. bey (6.) die Zahl 11. und bey (10.) die Zahl 19. in der dritten Fortschreitung wäre es bey (3.) die Zahl 8. bey (6.) die Zahl 17. bey (10.) die Zahl 29. und also unendlich fort.

Bey der andern Art soll seyn der erste Satz vorbemeldt 2te zuerst beliebter Numerus — 2. Also wäre es bey (3.) die Zahl 1. bey (6.) die Zahl 4. und bey (10.) die Zahl 8.

Ferner soll die Differenz der Fortschreitung derer ersten Sätze aller hieher gehörigen Progressionen seyn, der offtberührt beliebig genommene allererste Satz — 1. solcher Gestalt findet sich dazu erforderlich bey (3.) die Zahl 2. bey (6.) die Zahl 5. bey (10.) die Zahl 9.

Endlichen soll hier die Differenz deren Fortschreitungen seyn, eben erwähnter erstlich beliebter Numerus, vermehret mit dem Namen der Progression, und das Productum — 1 genommen, wie bey der ersten Art.

Bey der dritten Art soll alles so gehalten werden, wie bey der zweyten, bloß mit dem Unterschied, daß, wie daselbst — also hier überall der erstlich gefällig gewesene Numerus † 2 und † 1. genommen werde. Daraus sehe ich gnugsam, daß hier der erste Satz seyn soll die erstlich beliebte Zahl † 2. folglichen wäre es bey (3.) die Zahl 5. bey (6.) die Zahl 8. u. bey (10.) die Zahl 12.

Denen soll allhier die Ubertretung der Progression derer ersten Sätze seyn der offtgedachte Numerus † 1. Demnach wäre es bey (3.) die Zahl 4. bey (6.) die Zahl 7. bey (10.) die Zahl 11.

Schließlichen soll bey dieser Art die Differenz derer Progressionen seyn der allererste beliebte Satz, vermehret so offtmalig als der Namen der Fortschreitung, der allhier den Multiplicantem vorstellet, es erfordert, und das Productum † 1. genommen. Dannenhero wäre es in der ersten Progression bey (3.) die Zahl 4. bey (6.) die Zahl 7. bey (10.) die Zahl 14. in der zweyten Fortschreitung wäre es bey (3.) die Zahl 7. bey (6.) die Zahl 13. bey (10.) die Zahl 21. In der dritten Progression wäre es bey (3.) die Zahl 10. bey (6.) die Zahl 19. und bey (10.) die Zahl 31. u. also iñer weiter unaufhörlich fort.

So wird es ein ieder Bedachtsamer aus der Auffgabe auch selbst leichtlich finden können, und mit Beyfügung derer Beyspiele oder Exempel sich alles noch deutlicher machen.

Artic.

Artic. 2.

Fernere Nachricht von dem neu-erfundenen Cembal d'Amour Herrn Silbermanns, nebst Abbildung desselben.

VOn diesem künstlichen und sehr angenehmen Saiten-Instrument, so der Herr Gottfr. **Silbermann zu Freyberg in Meissen** inventiret, haben wir bereits M. Jul. 1721. Class. V. Art. 3. Nachricht ertheilet. Da uns nun ferner hin so wol die Zeichnung davon, als auch der Königlichen Cammer-Musicorum Attestat, und denn das Königliche Privilegium hierüber eingesandt worden, so haben wir nöthig, selbige pro supplemento hiermit anzufügen. Wir haben solches sämtlich abermals erhalten aus der Hand des berühmten Freybergischen Medici und Physici, **Herrn D. Joh. Frid. Henckels**, mit folgendem Beysatz: Hiermit sende die Zeichnung, Attestat und Privilegium über **Herrn Gottfr. Silbermanns** *Cembal d'Amour:* den Maß-Stab dazu hat mir der Meister nicht erlauben wollen mit zu schicken; wiewol es auch sonst seine Knoten hat, wenn gleich iemand denselben hätte und nachmachen wollte. Inzwischen ist diese Zeichnung höchstens Fleisses gemacht, und meritiret, in Kupffer sauber gestochen zu seyn. Das Attestat nun und das Privilegium lauten, wie hernach folget:

I. Copia des Attestats der Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Musicorum, über das neu-erfundene Cembal d'Amour.

Wir Endes Unterschriebene attestiren hiermit, der Wahrheit zu Steuer, daß wir verschiedene Wercke des berühmten **Orgel-Bauers in Freyberg, Herrn Gottfried Silbermanns**, und darunter sowol Clavicordia, Clavessins, als auch Positive und Orgeln gesehen und gehört, dieselben auch so unvergleichlich sauber gearbeitet, so vortrefflich vom Klange, und mit einem Worte in allen Stücken so vollkommen befunden, daß wir uns nicht wundern, warum gedachter in seiner Kunst so treffliche Meister weit und breit, seiner Arbeit wegen, vor andern hochgeschätzt und gesucht wird.

Wie er dann, der bekandten in hiesiger Sophien-Kirche von ihm erbauten Orgel nicht zu gedencken, unter andern für den hiesigen Königlichen Kammer-Organisten Herrn **Bezolden** ein solches rares Clavessin vor kur-

tzer Zeit verfertiget, dergleichen, der saubern Arbeit zu geschweigen, weder an starckem und lieblichem Klange, noch vielen Registern, vor ihm als niemals zum Vorschein gekommen, indem es mehr als zwantzig mal an verschiedenen Stimmen, deren immer eine schöner als die andere, verändert werden kan, und alle unpartheyische Kenner und verständige Musicos in die gröste Verwunderung setzet. Vornemlich aber können wir nicht umhin, dasjenige von ihm gantz neu inventirte musicalische Instrument besonders zu rühmen, welches er für die Königliche Frau geheime Secretair Königin allhier, auf ihr Ersuchen und Ansinnen, nach vieler Mühe, Zeit, und unermüdeten Nachsinnen verfertiget, und wider alles Vermuthen so glücklich herausgebracht, daß an scharffem u. lieblichem Thone, Delicatesse, Leichtigkeit zu spielen, und einem gantz fremden sich ausnehmenden, theils der Leute, theils der Viol d'Amour, und kurtz zu sagen, fast allen andern dergleichen Schlag- oder Streich-Instrumenten gleichkommenden Klange niemal etwas angenehmers gehört, oder auf unsern Reisen von uns gefunden worden; welches diesem erfahrnen Künstler zu desto grösserm Ruhme gereichet, ie gewisser er der erste Erfinder desselben mit Recht zu nennen. Dahero wir auch unser Testimonium hierüber um so weniger versagen können, ie öffter wir verschiedene Wercke von ihm, vornemlich aber itztgedachtes Meister-Stücke, Cembal d'Amour genannt, gesehen, gehört, und von Hertzen admirirt, auch nicht unbillig gewünscht haben, einen solchen habilen Mann beständig in Sachsen zu behalten. Dresden den 3. Junii 1723.

(L. S.)

Jean Baptista Woulmier,
Maître des Concerts

N. N. Bezold,
Königl. Cammer-Organist.

N. N. Bishendel,
Königl. Cammer-Musicus.

II. Königl. Polnisches und Churfl. Sächsisches allergnädigstes Privilegium über das neu-erfundene Cembal d'Amour.

Von GOttes Gnaden, Wir FRIEDRICH AUGUSTUS, König in Polen ꝛc. Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Chur-Fürst, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burg-

Graf

Graf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein ꝛc. Für Uns, Unsere Erben und Nachkommen, thun kund mit diesem Unsern offenen Briefe iedermänniglich: Demnach Uns Unser lieber Getreuer, Gottfried Silbermann, in Schrifften allerunterthänigst zu vernehmen gegeben, welcher Gestalt er bey seiner zu Straßburg von seinem leiblichen Bruder erlerneten Orgel-Bau-Kunst durch unermüdeten Fleiß und Nachsinnen, auch ein gantz neues sonst niemaln bekandt gewesenes musicalisches Instrument, welches wegen seiner gantz besondern harmonischen Anmuth, scharffen und silberhafften Schalles und gantz neuer mühsamen Eintheilung nach dem Monochordo von allen Kunsterfahrnen hochgeschätzt, und wegen seines der Lauten und Viol d'Amour sehr nahe kommenden Klanges von Unsern Cammer-Musicis selbst, die es zum ersten male gehöret, Cembal d'Amour genennet, und demselben das Zeugniß beygeleget, daß die berühmtesten Instrumenten-Macher dergleichen für unpracticable gehalten, erfunden habe, mit gehorsamster Bitte, Wir wollten ihme nicht allein das Prædicat Unsers Hof- und Land-Orgel-Bauers in Königl. Gnaden beyzulegen, sondern auch über obgedachtes gantz neu-erfundenes Instrument auf gewisse Jahre zu privilegiren allergnädigst geruhen, daß Wir in Betracht dieser sonderbaren Erfindung und da Wir ohne dem gute Künste und Wissenschafften zu befördern iederzeit geneigt seyn, dieses Suchen angesehen, und Supplicanten, sowol zu Unserm Hof- und Land-Orgel-Bauer declariret, als auch ihme über mehr erwähntes sein neu-erfundenes Instrumentum Musicum oder Saiten-Schlage-Werck, Cembal d'Amour genannt, ein Privilegium auf funffzehen Jahr bewilliget und ertheilet haben. Thun das auch aus Landes-Fürstlicher Macht und von Obrigkeit wegen hiermit und in Krafft dieses, und wollen, daß ermeldter Gottfried Silbermann allenthalben in Unserm Chur-Fürstenthum und incorporirten Landen als Unser Hof- und Land-Orgel-Bauer von iedermänniglich, geachtet, tractiret und geschrieben, ihme auch sein neuerfundenes musicalisches Instrument in- und ausserhalb Landes zu verkauffen und zu verführen verstattet werden, keinem andern Instrument-Macher oder sonst iemanden, wer es auch sey, binnen funffzehen Jahren solches nachzumachen, oder dergleichen unter seinem Namen in Unsern Landen zu verkauffen, bey 50. Rheinischer Gold-Güiden Straffe, welche zur Helffte Unserer Rent-Cammer, die andere Helffte aber den Denuncianten und dem Hof- und Land-Orgel-Bauer zu gleichen Theilen nebst dem falschen Instrumento verfallen seyn, und von dem Contravenienten durch

Obrigkeitliche schleunige Hülffe alsofort eingebracht und geliefert werden soll, nachgelassen seyn soll.

Wir gebieten hierauf Unsern Creis-Haupt- und Amtleuten, Räthen in Städten, auch insgemein allen Unsern Vasallen und Unterthanen, Impetranten bey dieser Unserer Begnadigung und Privilegio, solche Zeit über wider männigliches unbefugten Eintrag zu aller Zeit getreulich biß an Uns, zu schützen, zu schirmen und zu handhaben, damit er desselben zu seinem Nutzen und Besten geruhiglich geniessen und gebrauchen möge, iedoch daß er bey Verkauffung solcher musicalischen Instrumenten die Billigkeit beobachten, und im Preise niemanden übersetzen, auch sonst die Accisen und andere Landes-Abgaben davon zu entrichten schuldig seyn solle, und behalten Wir dabey Uns, Unsern Erben und Nachkommen solch Privilegium nach Erforderung der Umstände Unsers Gefallens zu ändern, zu mehren, zu mindern und zu bessern, auch gäntzlich wiederum auffzuheben hiermit ausdrücklich zuvor. Treulich, sonder Gefährde. Zu Urkund haben Wir dasselbe eigenhändig unterschrieben, und Unser grösseres Insiegel wissendlich daran hängen lassen. Geben zu Dreßden, am dreyßigsten Monats-Tag Junii, nach Christi Unsers einigen Erlösers und Seligmachers Gebuhrt im eintausend, siebenhundert, drey und zwantzigsten Jahre.

AUGUSTUS REX.

Heinrich von Bünau.
Gottfried Adolph ô Heral.

Artic. 3.

Lista derer neu-erfundenen Machinen des Herrn von Camus, eines Lothringischen von Adel: Nebst einer neuen Schiff-Machine des Herrn Thomas.

Diese ersten entlehnen wir aus denen **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen**, *no.* 37. woselbst des Herrn von *Camus Traité des Forces mouvantes, pour la pratique des Arts & Metiers, avec une Explication de vingt machines nouvelles & utiles, A Paris 1722. 8.* aus dem *Journal des Sçavans Mense Jan.* kürtzlich recensiret wird. Die Lista befindet sich pag. 342. seq. in folgender Verfassung: Im andern Theile (dieses Buchs) sind 23. neue und nützliche Machinen zu finden; Die 1.) ist

ist ein **Staub-Sieb**, damit eine Person so viel verbringen kan, als sonsten drey andere; 2.) eine Machine, einen *Canal* mit leichterer Mühe zu graben, als wenn man Schub-Karren dazu braucht; 3.) eine Machine grosse **Wasser-Pfähle einzuschlagen**, die allemal 2. Schläge thut, ohne daß die Arbeiter mehr Mühe haben; 4.) eine **Parallactische** *Machine*, die Gestirne, sonderlich die Finsternisse zu beobachten, da man den Stern allezeit im Mittel-Puncte des Glases behält, wenn er gleich bißweilen unsichtbar wird; 5.) sind zwey **Schiff-Ruder**, grosse Schiffe von 60. Stücken bey einer Wind-Stille fortzutreiben; 6.) eine gantz kleine **Sack-Uhr von 6. Rädern**, die eben so accurat ist, als die grossen; 7.) eine kleine **Sack-Uhr mit** *Secunden*, die accurater ist, als die gewöhnlichen; 8.) eine **Sack-Uhr, die** *repetiret*, und Viertel- und Stunden auf 3. Glöcklein mit einem Hammer schlägt; 9.) eine *Perpenticul*-**Uhr** mit einer Feder, die dergleichen mit 3. Hämmern verrichtet; 10.) **dergleichen** mit Gewichten und Secunden, die achtehalbe Schuhe hoch hängt, und ein Jahr ohne Aufziehen und allezeit accurat gehet; 11.) eine **Pumpe**, die so viel Wasser schöpfft, als möglich; 12.) ein **Schub-Karren**, damit man grössere Lasten fahren kan, als mit den gewöhnlichen; 13.) ein **Pflug**, der mit geringer Mühe der Pferde mehr verbringt, als die gemeine Pflüge: Das 14.) ein **zweyrädrigter Wagen**, die Bau-Steine mit geringer Mühe aufzuladen und fortzubringen; 15.) 16.) 17.) drey Arten von **Wagen**, so kurtz als möglich, umzuwenden; 18.) ein **Stück-Wagen**, die Stück mit halb so vielen Pferden, als bißher, fortzubringen; 19.) eine **Carosse** mit 4. gleichen hohen Rädern, die nicht so leicht umfällt, bequemer geht, weniger Pferde braucht, und so kurtz umwenden kan, als mit kleinen Rädern; 20.) ein **Carossen-Gestelle** ohne Bogen, das kurtz umwendet, und in der Stadt mit kleinen, auf dem Lande aber mit grossen Rädern kan versehen werden; 21.) eine kleine **Carosse**, die durch Federn getrieben wird, mit 2. Pferden, die Courbetten machen: Sie laufft, so weit man es haben will, und hält am angewiesenen Orte stille, da ein hinten aufstehender Laquey herunter springt, und ein anderer, der auf dem Hang-Riemen steht, herabsteigt, zur Thür laufft und dieselbe aufmacht: Darauf stehet eine in der Carosse sitzende Dame auf, steigt herunter, gehet etwas von der Carosse weg, macht einen Reverentz, und übergiebt eine Bitt-Schrifft, und nachdem sie etwas gewartet, gehet sie wieder zurück, und steigt in die Carosse, indem ihr der Diener dieselbe aufmacht und sie wieder zuschliest, alsdenn gleich wieder aufsteiget, und sich auf die Riemen setzt, der Kutscher peitschet auf die Pferde, die wieder an-

anfangen zu lauffen, und der andre Diener läufft nach, und springt sehr geschickt hinten auf. Nachdem die Carosse alle 4. Ecken des Tisches durchlaussen, bleibt sie wieder an dem Orte stille halten, wo sie erst ausgefahren ist; 22.) ist eine **Leiter**, die sich selbst vermöge einer Feder, zusammen thut und an die Wand legt; 23.) sind **Räder an ein Himmel-Bette**, die Vorhänge aufzuziehen, daß die Schnüre nicht besudelt werden. So weit gehen die proponirten Machinen des **Herrn von** *Camus*.

Denen wir noch beyfügen, was von **Paris** geschrieben wurde, nemlich: Der **Herr** *Thomas*, Ingenieur des Königs, hat an Sr. Maj. übergeben eine Machine ins kleine, die er ausgesunden hat, um damit die schwereften Schiffe, so auf Sand feste gekommen, mit leichter Mühe wieder seegelnd zu machen.

* * *

Wegen Enge des Platzes sind wir genöthiget noch einige rückständige Articul zu diesem halben Jahre auf künfftige Monate zu transferiren, worunter auch mit begriffen des *Arcanum Arcanorum*, oder *Topicum universale* eines Fürstl. Leib-Medici, wodurch der Mensch, ohne alle innerliche Medicin seine Gesundheit beständig erhalten, und sein Leben auf 100. und mehr Jahre fristen kan: Welches Prodigium medicum künfftigen Julio, g. G. erscheinen soll.

Classis. VI.

Einige Litteraria.

Artic. I.

Controvers wegen eines Medicinischen Practicanten.

Welcher Gestalt das Regenspurgische Collegium Medicum einen sonst auf der Universität **Straßburg** legitime-promovirten Medicum, bloß weil er eines Schinders Sohn, unter ihren Ordinem anzunehmen, refusiret, solches haben wir hier und dar in unsern Annalibus, und noch letzt Mense Dec. 1722. Class. VI. Art. 5. referiret.

Und

Und daß auch die medicinische Facultät in **Leipzig** das Unternehmen eines Comitis Palatini, der doch Jure Cæsareo & proprio explicito Macht hat, Doctores, Licentiatos, Magistros und Baccalaureos zu setzen und zu creiren, gemisbilliget, und den creirten Doctorem für unächt erkläret, 1.) weil er von Jugend auf den Studiis nicht zugethan gewesen, (als der sich zeithero nur mit Brantewein-Brennen ernähret,) 2.) auf keiner Universität die Fundamenta Medicinæ geleget; 3.) kein Specimen publicum aufzuweisen gehabt; 4.) vielweniger in Gegenwart 3. Doctorum Medicinæ examinirt worden, welches doch das denen Palatinis von Kayſ. Maj. ertheilte Comitiv ausdrücklich erfordert; 5.) auf bloſſe und vielleicht ungegründete oder aus Affecten entſprungene Atteſtata in Doctorem creiret worden; 6.) mit denen ihm vom Palatino proponirten, von ihm, Candidato, aber reſolvirten, und Zweiffels ohne von iemand andern gemachten Problematibus, betrüglich gehandelt ꝛc. ſolches kan in **Zittmanns** *Medic. Forenſ. Caſ. 33. pag. 112.* nachgeleſen werden. Das auch die Privat-Examina eines oder des andern Medici, auch Phyſici (auſſer beſonders ihm hierzu ertheilter Autorität) auch mit Einfluß und Vorſchub des Magiſtratus inferioris, nicht ſufficient ſeyn, einem Candidato das liberum Jus practicandi zu concediren, ſondern daß ſelbiger ſolches auſſer denen Academiis und Palatinis bloß von dem ſummo Imperante ſuchen und erhalten muß, (ausgenommen wo man entweder connivendo oder imperioſe handeln wollte,) ſolches iſt eine gar bekandte Sache. Daß nun aber gleichwol hierunter zuweilen etwas ungleiches mit unterzulauffen pflege, ſolches iſt nicht weniger bekandt, und kan unter andern auch folgende in **Schleſien** ſich zugetragene Begebenheit bezeugen, ſo wie uns ſelbige der offtbelobte Hr. *D.* **Aliſcher in Jauer** *d. d. 4. May* folgenden Inhalts überſchrieben: Unlängſt hat ſich des Haupt-Manns von Lauterſeiffen, ſo einen Laboranten und Practicum geraume Zeit im Gebürge agiret, ſein Sohn im Lignitziſchen zu **Hanau**, als ein Medicus niederlaſſen und Praxin exerciren wollen: Den aber die übrigen daſelbſt befindliche Herren Medici promoti nicht admittiren wollen, weil er ſich weder als einen Licentiatum, noch als einen promotum Doctorem Medicinæ legitimiren können. Hierauf hat er vorgeſchützet, daß er eheſtens nach **Erfurt** gehen und daſelbſt promoviren wolle. Worauf er auf einige Zeit **Hanau** quittiret, und ſo dann wiedergekommen, und eine alte Diſputation produciret, ſo er für die ſeinige ausgegeben, und zum Schein den Titul aufs neue darzu mit ſeinem Namen drucken laſſen, und ſelbige alſo vorgezeiget. Es muß aber einer oder der

andre,

andre, zu seinem Unglück, wie ich per bonam consequentiam schliessen muß, die Disputationem in extenso gehabt, und also den Fucum de novo entdecket haben; daher Medici diesen Menschen zu einem Collegen anzunehmen sich geweigert, und deßhalb gehörigen Orts protestando eingekommen; ja sie haben selbst so gar nach **Erfurt** an die Medicinische Facultät geschrieben, und sich der Sache erkundiget, die man denn falsch befunden. Hierauf hat sich der Insultant nach **Lignitz** und von dar nach **Breßlau** gewendet, und bey denen Physicis examinirt zu werden Ansuchung gethan, so ihm aber in **Breßlau** denegiret worden. * Worauf er endlich an die Lignitzische Regierung gegangen, und deren Assistenz imploriret, und nachdem

* Es ist in der That an Tit. pl. unsern Herrn Ober-Physicum geschrieben, und das Examen dieses Competenten begehret, aber abgeschlagen, zugleich dem Herrn D. Thebesio angerathen worden, diese Sache dergestalt zu tractiren, damit dem Ordini Medicorum kein Scandalum zuwachsen möge. Da man eben anitzo bey Absendung des Monats den vom Herrn *D. Thebesio* aus Lignitz an unsern hochmeritirenden Herrn Ober-*Physicum* und der Kayserl. *Leopold. Carolin.* Reichs-*Academiæ Nat. Curios.* hochansehnl. *Adjunctum, Tit. pl.* Hn. *D.* Samuel Grosse, dieses Candidati wegen d. d. 21. Febr. 1723. geschriebenen Brief erhält, so wird die Beyfügung desselben von dieser gantzen Sache ein mehreres Licht geben. Er lautet aber wie folget:

P. T.

Ein Candidatus Praxeos medicæ nöthiget mich Mhg. Herrn Dr. beschwerlich zu fallen. Nemlich es hat ein gewisser Studiosus medicinæ, der Armuths wegen den Gradum Doctoris nicht suchen können, sich in unserer benachbarten Weichbilds-Stadt Hanau dieses Fürstenthums, niedergelassen, und allda praxin medicam exerciren wollen. Weiln aber daselbst 3. promoti medici allbereits seyn, haben sie wider seine Praxin, tanquam nec promotum, nec examinatum & approbatum, protestiret, und bey hiesiger Kön. Regierung, ihme seine Praxin niederzulegen, angehalten. Zu dem auch endlich noch gekommen, daß er von den Herren P. P. Soc. Jesu angefochten worden, weil sein Vater ein Schwenckfelder gewesen, der berühmte Medicaster im Gebürge zu Lauterseiffen, der so genannte Höptmann oder Hauptmann. Nachdem er sich aber legitimiret, daß er, Candidatus, allbereit An. 1709. die Evangelische Religion angenommen, ist er von Sr. Excell. dem Herrn Ober-Amts-Directore, als Capitaneo Jauravienſi, bey dasigem Amte absolviret, und mit einer Evangelischen Jungfer aus Haynau copuliret worden. Der vornehmste Fehler ist von ihm begangen worden, daß er vorgegeben, in Erfurt promoviret zu haben, und eine alte Dissertationem, solche gehalten zu haben, vorgezeiget. Weil nun alles diß bey unsrer Königl. Regierung ventiliret worden, so ist er Candidatus doch in vergangenem Donnerstage auch ab-

dem er hierauf auch von dem Herrn D. *Thebesio Physico* in **Lignitz** ein Testimonium erhalten, so ist er wieder nach **Hanau** gangen, daselbst seine Praxin zu exerciren. Ob und wie lange, und wo er auf Universitäten gewesen, oder ob er die Praxin nur bey seinem Vater erlernet, und also gar auf keiner Universität gewesen, und also vielleicht gar keine Collegia medica frequentiret, davon kan ich biß dato keine Nachricht geben. Es soll mit ihm auf eine Heyrath angesehen gewesen seyn, deshalb man dieses Procedere gespielet.

Artic. 2.

Von der neuen Königl. Poln. und Churfl. Sächsischen Verordnung, alle gehenckte, decollirte, und gesackte Maleficanten, auch Selbst-Mörder, zur Anatomie auf Universitäten zu liefern.

Es ist vormals eine auf manchen Universitäten sehr desiderirte Sache gewesen, daß man so wenig Cadavera humana zur öffentl. Anatomie bekommen können, und ist es offt geschehen, daß mancher Studiosus

absolviret, und nur, weil er wegen ausgegebener Disputation ein Falsum begangen, mit 3tägigem Haus-Arrest beleget, ihme aber in Hanau zu bleiben, und seine Praxin medicam zu exerciren erlaubet worden, doch mit der Condition, weil er nicht Mittel habe zu promoviren, oder sich à Facultate quadam medica examiniren zu lassen, daß er vor einem NB. jurato Physico sich examiniren, und durch ein ertheiltes Attestatum seiner Capacität halber ad praxin, sich approbiren lassen solle. Ob nun wol der Mensch an mich gekommen, ich es auch als Land-Physicus Ducatus thun sollen, so muß aber melden, daß ich mit seinem allhiesigen Bluts-Freunde, dem Herrn Conrectore scholarum nostrarum, verwandt bin, und nicht gerne den Namen verdienen wollte, ob hätte ich eines partheyischen Favoris den Candidatum geniessen lassen; ihm also vortheilhaffter seyn würde, wenn er anderwärtig dieses erlangen, und dadurch sein Fortun établiren könte. Ich habe dannenhero MHg. Herrn Doct. gehorsamst ersuchen wollen, diese dem armen Menschen zu seiner Wohlfahrt gereichende sondere Gewogenheit zu bezeigen, und die grosse Mühe über sich zu nehmen, ihn Supplicanten seiner Studiorum zu exploriren, ihn auch mit einem zulänglichen Attestato hochgeneigt zu erfreuen, wofür er gehorsamst danckbar seyn wird. Sollte er ex timiditate vel levi inscitia nicht alles ad amussim beantworten können, bitte ich ihm privatim ein und anders Monitum zu geben, übrigens durch ein gewogenes Attestatum glücklich zu machen ꝛc. So weit der Brief. Es hat aber Ruhm-gemeldter Herr Physicus diese Sache depreciret, weil die Sache nicht in diese Diœces gehöre, und wie gedacht, dem Herrn D. Thebesio angerathen, hierinnen behutsam zu handeln, damit dem Ordini Medicorum kein Scandalum zuwachsen möge.

dioſus Medicinæ 3. und mehr Jahre auf Univerſitäten gelebet, ehe er ein Par öffentliche Sectiones erwarten und anſehen können. Daher es eine höchſtlöbliche Sache iſt, daß öffentliche abgethane gehörige Maleficanten in genugſamer Anzahl auf die Anatomie-Kammern geliefert, und da ſolche Menſchen bey ihrem Leben Böſes gewürcket, doch nach ihrem Tode zu öffentlicher Nutzung gezogen werden; welches denn aber ohne hohe obrigkeitliche Conceſſion und Verordnung nicht füglich geſchehen kan. Welcher Geſtalt nun unter andern auch Ihro itzo glorwürdig-regierende **Kön. Majeſt. in Polen und Churfl. Durchl. zu Sachſen**, FRIDERICUS AUGUSTUS, eine abermalige Verordnung deshalb ergehen laſſen, vermöge deren in Zukunfft diejenigen Maleficanten, ſo durch Strang, Schwerdt und Säckung hingerichtet worden, it. die Selbſt-Mörder, auf Anſuchung derer Univerſitäten von denen Gerichts-Obrigkeiten zur Secir- und Anatomirung abgefolget werden ſollen, ſolches beſagt folgendes Patent in extenſo.

Von GOttes Gnaden FRIDERICUS AUGUSTUS, **König in Polen**, *rel.* **Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen**, *rel.* **Churfürſt**: *rel.* Liebe Getreue. Wir haben ſchon vormals an die Beamten unſers Chur- und Leipzigiſchen Creiſes, zu deren fernerer behörigen Verfügung, daß alle darunter einbezirckte Obrigkeiten, Aemter und Städte, welche mit denen Ober-Gerichten und der Criminal-Jurisdiction beliehen, wenn ſie einen zum Tode durchs Schwerdt oder Säckung verurtheilten armen Sünder abthun zu laſſen vorhabens, der mediciniſchen Facultät zu Leipzig und Wittenberg, oder dem Anatomico ſolches notificiren, und dergleichen Cadavera von denen gerechtfertigten Ubelthätern auf Verlangen, ohne Auswürckung eines neuen Befehls, iederzeit an dieſelben, iedoch daß die Abholung auf der Facultät Koſten geſchehe, zur Secir- oder Anatomirung abfolgen laſſen, zugleich auch denen Doctoribus derer mediciniſchen Facultäten ſich bey denen Obrigkeiten, ob peinliche Rechtfertigungen bevorſtünden, erkundigen zu dürffen, verſtattet ſeyn ſollte, unterm 6. Jul. des 1716den Jahres anbefohlen: Nachdem uns nun nachgehends D. Abraham Vater, Profeſſor publicus zu Wittenberg, um Extenſion ſothaner unſerer vorhin ertheilten Verordnung allerunterthänigſt angelanget, und Wir deſſen Suchen, ſo zu beſſerer Unterſuchung und Curirung derer Kranckheiten, auch neuen Entdeckungen in Anatomicis, Beförderung derer Studien und Auffnehmen unſerer Univerſitäten gereichet, Stat zu geben gemeynet auch dergleichen Sectiones und Anatomien auf alle Weiſe facilitiret und befördert wiſſen wollen: So haben wir für nöthig

be-

befunden, nicht nur obige unsere Verordnung hierdurch zu verneuern, sondern auch solche auf die, in mehreren Creisen, als dem Bezirck des Chur- und resp. Leipzigischen Creises, durchs Schwerdt oder Säckung hingerichtete Ubelthäter, ingleichen auch die, so durch den Strang hingerichtet und abgenommen werden, nicht weniger auf die Ertrunckenen, oder Todtgefundenen in andern Creisen, worunter iedoch personæ honoratiores nicht mit zu verstehen, und, wenn zumal derer selben Weiber und Kinder, oder andere nahe Anverwandten, um deren Begräbniß ansucheten; denn ferner auch auf die Maleficanten, so im Gefängnisse sterben, und auf Leute, die aus Verzweifelung und Ruchlosigkeit, nicht aber aus Melancholie, sich selbst entleiben, zu extendiren, und, daß solche Cörper auch aus anderen Creisen, der Universität, so am nächsten gelegen, und darum ansuchet, unweigerlich abgefolget, denen Facultatibus medicis auch die Sectio & Inspectio viscerum armer Leute, so in Hospitälern und Krancken-Häusern gestorben, oder deren Freunde die Begräbniß-Kosten auffzubringen nicht vermögend sind, iedoch nur zur blossen Section und Demonstrirung derer Viscerum, nicht aber zur völligen Anatomirung, u. sie zu dem Ende auf einige Tage in das Theatrum Anatomicum zu bringen, nachgehends aber selbige dem gethanen Erbieten nach auf der Facultät Kosten beerdigen zu lassen, verstattet werden solle und möge, hiermit zu verordnen und anzubefehlen. Gestalten wir denn auch wegen Abfolgung derer bey der Miliz durch den Strang hingerichteten Ubelthätere, so nach der Execution abgenommen werden, an unsern General-Feld-Marschall, dirigirenden Cabinets-Ministre, würcklichen Geheimen-Rath, und geheimen Kriegs-Raths-Præsidenten, **Grafen von Flemmig**, besonderen Befehl in Gnaden ergehen, und denen beyden Facultäten deshalber ergangenen Decret ausfertigen lassen. Und ergehet diesemnach hiermit und Krafft dieses an unsere Beamten, auch Schrifft- und Amts-säßige Obrigkeiten von Ritterschafft und Städten, welche oben angeführter Massen mit denen Ober-Gerichten und der Criminal-Jurisdiction beliehen sind, oder solche von unsert wegen zu exerciren haben, unser ernster Wille, Meynung und Befehl, sich nach obigen allen gebührend und genau zu achten, auf die darinne vorgeschriebene Art denen angeregten beyden Medicinischen Facultäten, zu der hierbey führenden guten Absicht behülfflich und beförderlich zu seyn, und darzu bey dergleichen vorkommenden Fällen das nöthige behörig, ungesäumt, und hinlänglich zu verfügen, als woran unser Wille und Meynung vollbracht wird. Datum Dreßden am 12. Apr. 1723.

Heinrich von Bünau.
Joh. Christoph Günther. S.

Artic. 3.

Kurtze Recenſion derer dieſen Frühling in Erfurt gehaltenen Mediciniſchen Diſputationen.

DJe Büchneriſche Continuation ſolcher Recenſion lautet wie folget:

I. *Diſſert. inaug. de Officio Lactantium, Præſ. Jo. Frid. de Pré P. P. O. Reſp. Barthol. Werz, Thimiſterio-Limburgenſ. Erford. d. Apr.*

C. I. Handelt de Requiſitis ad lactandum: C. II. de debito lactandi modo: C. III. de indebita lactandi methodo: C. IV. de præſervandis & curandis morbis infantilibus. Die Tractatio ſpecialior hujus materiæ iſt ſecundum methodum aphoriſticam angeſtellet worden, indem ein iedes Caput aus einigen Aphorismis beſtehet, welche ſogleich durch die darauf folgende Scholia, ſo verſchiedene merckwürdige Umſtande in ſich faſſen, erläutert werden, weßwegen denn dieſe Diſp. gar wohl zu leſen.

II. *Diſſert. inaug. proponens certiſſimam ſanitatis conſervandæ & reſtituendæ methodum, Aut. & def. Mich. Schick, Erfur. A. A. L. L. & Phil. Mag. Erford. d. 22. Apr.*

Sect. I. Handelt de ſanitate reſtituenda, welche zu befördern ein Medicus 1.) morbi genium wohl exploriren ſoll, und dieſes geſchiehet, wenn er Hiſtoriam & cauſas morbi, ægrotantium diverſitatem quoad Temperament. ſexum, ætat. & regionis indolem wohl conſiderirt: Alsdenn ſoll er auch 2.) curam morbi cum ratione verrichten, und zwar ſo, daß er *in genere* neque temeritatem neque timiditatem nimiam ſpüren laſſe, *in ſpecie* aber ſub cura den Anfang a remediis univerſalibus & mitioribus mache, und ad particularia & fortiora fortgehe, anbey dieſelben zur rechten gelegenen Zeit brauche, und die Contraindicantia wohl obſervire, die vermuthlichen Symptomata perſcrutando & invigilando præoccupire, denen Recidivis vorbaue, und den Patienten mit einer guten Diæt verſorge. Sect. II. Handelt de ſanitate conſervanda, da denn erſt einige Signa diagnoſtica præmittiret werden, aus welchen ein ieder ſeine Conſtitutionem corporis beurtheilen ſoll, ob ſie ſana ſey, oder ad morbos inclinire, worauf ſodann der Methodus conſervandi ſanitatem per legitimum rerum non naturalium uſum gezeiget, und endlich einige Medicamenta v. g. purgationes & V Snes verno-autumnales, pediluvia &c. welche dieſen Scopum befördern ſollen, allegiret werden, unter welchen

aber

aber der Hr. A. das Elix. Propr. Par. c. & ſine acido für das beſte hält, und es allen Panaceis & Tinct. polychreſtis vorziehet.

III. *Diſſert. inaug. de motu, velut magno ad longævitatem acquirendam remedio, Præſ. Joh. Andr.* **Fiſcher**, *P.P.O. Reſp. Juſt. Heinr. Burggrave Rhoda-Waldec. Pract. Arnſtad. Erford. d. 4. Maj.*

C. I. agit de motu phyſice ſpectato. C. II. de motu phyſiologice conſider. da denn in ſpecie de motibus vitalibus & animalibus, nim. reſpirat. motu conquaſſatorio, transpreſſorio, & tonico gehandelt, und deren Nutzen, auch der Modus ſie zu excitiren und zu befördern gezeiget wird. C. III. Handelt de commodis & cauſis circa motus, und zeiget inſonderheit exercitia motum localem excitantia, wohin das Ballen- und Kegel-Spiel, Jagen, Tantzen, und Spaziren-Gehen gerechnet wird. Sonſt iſt nicht viel ſonderliches darinnen enthalten, wie denn auch überhaupt die Doctrin de motu ſehr confus darinnen abgehandelt wird.

IV. *Diſſert. inaug. chymico-medica de ſalibus acidis, Præſ. Joh. Frid. de Pré, Reſp. Joh. Wilh.* **Kretſchmann**, *Curiæ-Baruthin. Erford. d. 5. Maj.*

Gleich anfangs wird behauptet, daß das Sal univerſale primigenium acidæ naturæ ſey, und hernach die Definitio & diviſio ſalium acidorum beygebracht, da ſie in ſolida & fluida, nativa & arte facta, vegetabilia, animalia, & mineralia, fixa & volatilia getheilet werden: Hierauf folget der Modus parandi ſalia acida ex quovis regno, & in ſpecie 1.) ex minerali, welches per retortam, und zwar ſowol ſine, als auch cum additione terreorum, wie auch mixtura diverſorum ſubjectorum geſchiehet; ferner auch per campanam, digeſtionem & ſolutionem geſchehen kan; 2.) ex regno vegetabili, wozu deſtillatio per retortam ſine & cum additione arenæ gehöret; 3.) ex animali regno, deren man zwar wenige hat, ſo aber gleichfals per deſtillationem gemachet werden. Endlich wird auch der Uſus Medicus annectiret, da denn die Salia acida interne vim ſtomachicam, refrigerantem & alexipharmacam, externe aber ſtypticam, cathæreticam & corroſivam haben ſollten, worbey zugleich von einigen præparatis ex acidis loco Corollariorum gehandelt, und gezeiget wird, daß der Spir. Vini am beſten mit acidis könne dephlegmiret, und ex acidis ipſis die beſten Antacida werden; weswegen denn dieſe Diſſert. ihrer Ordnung und guten Ausführung halber gar leſens würdig iſt.

V. *Dissert. inaug. Botanico-Medica, sistens Plantam ac Fructum Ananas, hujusque usum medicum, Resp. Joh. Henr.* **Thiemroth**, *Thuring. Erfurt. Erford. d. 24. Maj. 1723.*

Anfänglich wird dasjenige erörtert, was quoad Botanicam von dieser Pflantze und deren Frucht zu wissen nöthig ist, und zwar in specie quoad nomen & locum natalem, welcher erst America gewesen, von dar sie durch die Spanier nach Ost- und West-Indien gebracht, und endlich auch in Europa bekandt worden, so daß man itzo verschiedene dererselben in dem Horto Medico zu **Londen** und **Amsterdam**, auch in Teutschland, an verschiedenen Orten mehr findet: Sodann wird die Pflantze an und für sich selbst quoad radicem, folia cum caule, flosculos, baccas, semen, fructum, s. caput stricte dictum, & coronam huic insidentem beschrieben, und die Methode gezeiget, wie solche Pflantze vermittelst dieser Crone fortgepflantzet und vermehret werden könne. Hierauf werden die bekandtesten Species davon recensiret, und erinnert der Hr. A. daß er zu **Schwebber**, in dem Garten des **Hrn. von Münchenhausen**, 16. besondere Species von dieser Pflantze angetroffen habe, die allesamt nach dem Unterschiede derer Länder, woher sie gekommen, auch an Blättern, Blumen, und Grösse der Früchte von einander unterschieden gewesen. Endlich folget kürtzlich der Usus Medicus, und wird davon gemeldet, daß die Orientalischen Völcker sich deren wider die Mattigkeit, den Durst und die Hitze in Fiebern bedienen, als worinnen sie ihres Gleichen nicht leicht haben soll, ingleichen daß sie das Hertze stärcke, den Stein treibe, und in schwerer Gebuhrt unvergleichlich helffe, nur müsse man die Frucht weder allzustarck, noch auch wenn sie unreiff ist, geniessen, sondern sie allezeit vorher corrigiren, damit sie nicht mehr Schaden thue. Die Præparata, so man davon hat, sind ein Wein, den die West-Indianer davon machen, und die mit Zucker eingemachte Frucht, so ebenfals in vorher erzehlten Fällen gut thun sollen. Das *Programma* des **Hrn. Rath Ludolffs** handelt *de bono mathematico cum bono medico.* Sonst hat der Hr. A. noch gleich Anfangs Procœmii loco erinnert, daß er um verschiedener angeführter Ursachen willen lieber sehen würde, wenn man im Opponiren und Disputiren secundum methodum Socraticam mit ihm procediren würde.

AVERTISSEMENT.

Wegen Kürtze der Zeit werden die Register von diesen beyden Quartalen biß auf künfftige Sommer- und Herbst-Quartale ausgesetzet.

Des
Winter- und Frühlings-Quartals 1723.
Erstes Register
über die Classes und deren Articulos.
JANUARIUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.

Artic. I. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, p. 1. 2) in Löbau, 4. 3) in Nürnberg, 5. 4) in Zürich, 9.

NB. Supplementum ad annum 1722. Herrn D. Verpoortens aus Coburg, cum tabula (a) barometrico-meteorologica, 14. & (b) thermometro-meteorologica, 15.

II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern: 1) in Teutschland, 17. 2) in Dänemarck, Schweden und Astracan, 19. 3) in Holland und Engeland, ibid. 4) in Spanien und Franckreich, ib. 5) in Italien, ib. 6) in der Schweitz, 21. 7) in Hungarn, ibid. 8) in Preussen, ib. 9) in Lithauen und Polen, 22. 10) in Tunis. ibid.

III. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Jenner-Witterung 1723. 22.

IV. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Jenner-Witterung anno 1723. 24.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten Mense Januario anno 1723.

Artic. I. In Breßlau. 26.

II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens M. Januar. 1723. 29.

III. Von Seuchen in andern Ländern, 30.

§. 2. Special-Nachricht von denen Kranckheiten in Erfurt, 33.

§. 3. Von denen Morbis in Regenspurg, zusammt einem merckwürdigen Casu eines Calculosi, 35.

§. 4. Von denen Kranckheiten derer Moscowiter, so vom Brand- und Mutter-Korn sollen entstanden seyn, 37.

§. 5. Von der Pestilentz, 40.

IV. Von Vieh-Seuchen.

§. 1. Von Kranckheiten der Schafe und Lämmer, 41.

§ 2. Von rasenden Hunden in Hungarn, 42.

Class. III. Vom Zustande des Feldes Mense Januario 1723.

Artic. I. In Schlesien, 43.
§. 3. Der Getreide-Preiß in Breßlau und Jauer, 45.
NB. §. 4. Preiß-Lista des Getreides von An. 1722. in Breßlau, 45.
II. In andern Ländern, 47.
NB. Anhang von Witterungs-Seuchen- und Wachsthums-zugleich einigen Individual-Observationibus aus Käsemarck in Hungarn übers gantze 1722ste Jahr, 47.
Class. IV. Von allerhand eintzeln physicalischen und mediciniſchen Geschichten, so M. Januario 1723. vorgefallen oder bekandt worden.
Artic. I. Von der grossen und seltenen Conjunctione Saturni & Jovis, item Martis, den 9. Januarii, 51.
II. Occultationes duarum stellarum infra Piscem præcedentem, sive in Cauda Ceti anno 1723. d. 11. Januarii, 59.
III. Von der angegangenen Calender-Controvers und Discrepanz wegen des Oster-Festes künfftigen 1724. Jahres, 60.
IV. Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Monds-Hof, 71. 2) Nordschein-ähnliche Helle, ibid. 3) Feuer-Kugel, ib. 4) Donner und Wetterleuchten, 72.
V. Fernere Nachricht von Verdorrung der Fichten-Höltzer, 72.
VI. Von einem grossen fremden Fische, 73.
VII. Anatomische Section eines weiblichen Cörpers, 75.
VIII. Casus und Consilium über einen schmertzhafften Affect derer Brüste, sonderlich der einen, 87.
IX. Von denen aus dem Gaumen hervorfliessenden Hæmorrhoidibus, 92.
X. Von einem Mägdlein, aus deren Arm ein grosses Stück vom Osse humeri, ohne Verkürtzung dessen Länge, noch Hinderung in der Arbeit, heraus gegangen, 99.
XI. Merckwürdiger Casus von Perforirung oder Durchfressung des Intestini per exulcerationem in inguine, und dessen geschehener Heilung, 103.
XII. Von einer gefährlichen Haupt-Blessure, 106.
XIII. Von einer unheilbaren Hasen-Scharte, mit einer Spaltung des Kinn-Backens, 107.
XIV. Von der rechten Præparation des Tartari Emetici, 109.
XV. Von einem sichern Mittel wider den tollen Hunds-Biß, 110.
XVI. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 114. 2) Bergwercke, 115. 3) gefundene Antiquitäten, ib. 4) remarquable Thiere, ib. 5) verschlungener Wirtel, 111. 6) Vergreiffung der Medicamenten, 117.

Class. V. Von physicalischen und mediciniſchen Erfindungen, ſo M. Januar. 1723. entdeckt, bekandt oder erläutert worden.
Artic. I. Fernere Erläuterung des neuen Cockiſchen Syſtematis meteorologici, oder Verſuch, ob aus denen von Curioſis bisher geführten Obſervationibus meteorologicis des Cocks meteorologiſche Grund-Sätze nicht in etwas zu legitimiren ſeyn möchten? 117.
II. Von Ausfindung der Longitudinis Maris, 120.
III. Invention Stahl zu machen, und das Eiſen zu ſchmeltzen, 121.
IV. Neue Wollen-Spinnerey-Invention, 122.
V. Königliche autoriſirte Cur derer Maniacorum & Melancholicorum, oder der Tollheit, 123.
VI. Neue Methode, die Brüche zu heilen, 124.

FEBRUARIUS.

Class. I. Von Witterungs-Geſchichten.
Artic. I. Tägliche Obſervationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, 125. 2) in Löbau, 128. 3) in Nürnberg, 129. 4) in Zürich, 132.
II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern: 1) in Teutſchland, 134. 2) in Curland, Liefland, Dänemarck und Schweden, 136. 3) in Spanien und Franckreich, ib. 4) in Italien, ib. 5) in der Schweitz, ib. 6) in Hungarn und Wallachey, 137. 7) in Preuſſen, ibid. 8) in Lithauen und Polen, ibid.
III. Summariſcher Begriff und ætiologiſche Gedancken von der Hornungs-Witterung anno 1723. 138.
IV. Einige Conſectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Hornungs-Witterung anno 1723. 139.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten M. Februario anno 1723.
Artic. I. In Breßlau, 140.
II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schleſiens, 143.
III. Von Seuchen in andern Ländern M. Februario 1723. 145.
§. 2. Von Kranckheiten in Erfurth M. Febr. anno 1723. 147.
§. 3. Von denen Morbis in Regenſpurg M. Febr. an. 1723. beſonders der Anaſarca ſimultanea oder plötzlichen Aufſchwellung des Geſichtes und gantzen Leibes, 149.
§. 4. Von den Jenner- und Hornungs-Kranckheiten in Marienburg anno 1723. 150.
IV. Von Vieh-Seuchen, 155.

Class. III. Vom Zustande des Feldes M. Februario 1723.
Artic. I. In Schlesien, 155.
§. 3. Der Getreide-Preiß in Breßlau und Jauer, 157.
II. In andern Ländern, 158.
Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so M. Februario 1723. vorgefallen oder bekandt worden, 158.
Artic. I. Von der Venere, dem Mercurio, und dem Mond, 159.
II. Von einigen merckwürdigen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Parhelii oder Neben-Sonnen, 164. 2) Halo oder Monds-Hof, ibid. 3) Feuer-Kugel mit Donner, 165. 4) stella cadens oder Stern-Putzen, ibid.
III. Fernere Nachrichten von einigen Insectis oder Ungeziefer, besonders der Eich-Bäume, 166.
IV. Von dem Indianischen Thiere, Choras genannt, 168.
V. Vom Zoten-Berge, 169.
VI. Neue Entdeckung vieler Heidnischen Todten-Töpffe in unterschiedenen Orten, unweit Breßlau, als zu Grabischen, Klein-Muchber, Gandau, Pöpelwitz ꝛc. auch was nach der Publication Herrn Hermanni Maslographiæ daselbst sonderbares angetroffen, oder darinnen nicht berühret worden, 171.
VII. Exempel vom hohen Alter, nebst anatomischer Section eines solchen Greises, 189.
VIII. Sonderbare Geburten, oder von einer Frauen, so vier Söhne; von einer, so nach einer Mola ein sehr starck Kind, und von einer, so im 86. Jahre ihres Alters einen Sohn gebohren, 197.
IX. Von einem besondern Casu, der sich anno 1718. zu Schmalkalden, als zu selbiger Zeit daselbst war, mit N. Schmid, einem Schlösser, zugetragen hat, aufgesetzt anno 1723. zu Wyhl, 198.
X. Apoplexia lethalis, ex humido-calida aëris temperie in hypocausto orta, 209.
XI. Von einem Phthisico-Hectico, welcher Würmer geharnet, 212.
XII. Von dem sogenannten Eau des Carmes, oder Carmeliter-das ist, Melissen-Wasser, 213.
XIII. Von dem Nutzen derer Fontanellen, 214.
XIV. Von dem grossen Nutzen derer Injectionum uterinarum bey Kranckheiten derer weiblichen Geburts-Glieder, 216.
XV. Renunciation über ein todt-gebohrnes Kind, 218.
XVI. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 222. 2) menschliche Stärcke, ib. 3) Artzt-Lohn, ib. 4) kostbares Gastmahl, 223.

Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so M. Febr. 1723. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.
Artic. I. Von Æquations-Uhren, 224.
II. Neu-erfundene Universal-Sonnen-Uhr, 233.
III. Künstliches Lauten-Clavier, 235.

MARTIUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. I. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, 237. 2) in Löbau, 240. 3) in Nürnberg, 241. 4) in Zürich, 245.
II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern: 1) in Teutschland, 247. 2) in Curland und Petersburg, 249. 3) in der Schweitz, ib. 4) in Italien, 250. 5) in Hungarn, ib. 6) in Preussen, 251. 7) in Polen, ibid.
III. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Mertz-Witterung anno 1723. 252.
IV. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Mertz-Witterung anno 1723. 254.
NB. Nachtrag der Naumburgischen Meteorologie M. Januario, Februario & Martio 1723. 255.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten M. Martio an. 1723.
Artic. I. In Breßlau, 259.
II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens, 263.
III. Von Seuchen in andern Ländern m. Martio 1723. 264.
§. 2. Von denen Kranckheiten in Erfurt m. Martio 1723. 264.
§. 3. Von denen Winter-Morbis 1723. zu Suhla im Hennebergischen 269.
§. 4. Von denen Winter-Kranckheiten in Nürnberg 1723. 271.
§. 5. Von denen Mertz-Kranckheiten in Marienburg in Preussen 1723. 273.
IV. Von Seuchen des Viehes, 275.
Class. III. Vom Zustande des Feldes und der Gewächse m. Martio 1723.
Artic. I. In Schlesien, 276.
§. 3. Getreide-Preiß in Breßlau, 278. und in Jauer, 279.
II. In andern Ländern, 279.
Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so m. Martio 1723. vorgefallen oder bekandt worden.
Artic. I. Von allerhand Meteoris oder Lufft-Zeichen: 280. 1) besonderer Lufft-Bogen, 281. 2) Monds-Bogen, 283. 3) Regenbogen, 285. 4) stellæ cadentes: Virgulæ, ibid.

II. Einige Obſervationes von Vögeln, und inſonderheit vom Krumm-Schnabel, 286.
III. Von der vermeyntlichen Ankunfft der Heuſchrecken aus dem Mond, 291.
IV. Von einem gewiſſen Fiſch-Inſecto, 292.
V. Specimen Chymicum de Diagnoſi Rerum mixtarum per Reagentia, oder von Unterſuchung der mineraliſchen Waſſer, als da ſind warme Bäder, Sauer-Brunnen und Saltz-Quellen, 293.
VI. Von zwoen Weibs-Perſonen, da die eine in 10. Jahren weder gegeſſen noch getruncken; die andere ebener Maßen 3. Jahre gefaſtet, und dieſes bis dato alſo continuiret, 298.
VII. Von alten Leuten, oder hohem Alter, 306.
VIII. Hiſtoria Sectionis eines am Polypo Cordis und der Tympanitide verſtorbenen Herrn Geiſtlichen, 307.
IX. Hiſtoria Exoſtoſeos ſteatomatoſæ, monſtroſæ magnitudinis & figuræ, ex ſectione facta die 14. Mart. 1723. 317.
X. Aſthma humidum inveteratum per Diarrhœam ſpontaneam mitigatum, 320.
XI. Anmerckung von denen Viribus ſpecificis Aquarum deſtillatarum ſimplicium officinalium, 321.
XII. Von dem Emplaſtro ſaponato Barbette, 322.
XIII. Von dem vermeynten Univerſali Antepileptico, 324.
XIV. Von einem und anderen, ſo ſich in der Melancholey die Teſticulos abgeſchnitten: wobey zugleich die Urſache des melancholiſchen Selbſt-Mords und anderer Leibes-Attentatorum erläutert wird, 326.
XV. Miſcellan-Begebenheiten: 1) Menſchliche Fruchtbarkeit, 336. 2) unverweſeter Cörper, ib. 3) Erdbeben, ib. 4) Vergifftung mit Toback, ib. 5) ſogenannte Zauber-Kertze, ib.
CLASS. V. Von phyſicaliſchen und mediciniſchen Erfindungen, ſo m. Martio 1713. hervorgebracht, erläutert oder bekandt worden.
Artic. I. Invention eines Reiſe- oder Feld-Koch-Topffs, in ſelbigem ohne Holtz und Kohlen zu kochen, 337.
II. Von der nachgekünſtelten Optiſchen Machine, Schauplatz der Welt genannt, 342.
III. Von ausgefundenen Valvulis in Ureteribus, 343.
CLASS. VI. Einige Litteraria.
Artic. I. Recenſion der Schrifft des Herrn D. J. A. Salomons in Dantzig, von der wahren Beſchaffenheit einer Univerſal-Medicin, 345.

II. Kurtze Recension derer diesen Winter über in Erfurt gehaltenen Disputationum Medicarum, 350.
III. Hebammen-Ordnung, 352.

APRILIS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. I. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, 355. 2) in Löbau, 358. 3) in Nürnberg, 359. 4) in Zürich, 364.
II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern m. April. an. 1723. 1) in Teutschland, 365. 2) in Petersburg, Dänemarck, Schweden, und tieffer gen Nord, 367. 3) in Portugall, Spanien und Algier, ib. 4) in der Schweitz, 368. 5) in Hungarn, ib. 6) in Preussen und Curland, ib. 7) in Polen, ib.
III. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der April-Witterung, an. 1723. 369.
IV. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der April-Witterung an. 1723. 370.
NB. n. 7. Ulmische Regen-Messung, 371.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten m. Aprili 1723.
Artic. I. In Breßlau, 372.
II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens m. April. 1723. 377.
III. Von Seuchen in andern Ländern m. April. 1723. 381.
§. 2. Von denen Kranckheiten in Erfurth, 385.
§. 3. Special-Relation von denen Kranckheiten zu Suhla, im Hennebergischen, per totum m. April. 1723. 386.
Class. III. Vom Zustande des Feldes m. April. 1723.
Artic. I. In Schlesien, 388.
§. 3. Getreide-Preiß in Breßlau und Jauer, 392.
II. In andern Ländern, 393.
Class. IV. Von allerhand eintzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so m. April. 1723. vorgefallen oder bekandt worden.
Artic. I. Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Corona Solaris, oder Sonnen-Bogen, 394. 2) Monds-Bogen, 395. 3) falsch angegebener Globus igneus, oder Feuer-Kugel, 396. 4) schwere Donner- und Schloßen-Wetter den 19. und 20. April. 397.
II. Fernerweitige Argumenta wider die Atmosphæras Corporum cœlestium, 399.
III. Fernerer Beweiß von der Existenz derer planetischen Atmosphæren, aus

Ver-

Veranlassung einiger wider solche Atmosphæren in den XVII. und XXsten Versuch derer Annalium Physico-Medicorum vorgebrachten Argumenten entworffen, 404.
IV. Einige Observationes practicæ von denen Barometris, zugleich von dem Hellwigischen 100jährigen Calender, 421.
V. Königlich Preußisches Edict wider das unvorsichtige und gefährliche Toback-Rauchen, 433.
VI. Von denen zu Carlsberg in Siebenbürgen gefundenen vielen Römischen Numinis, auch Leichen-Steinen mit Lateinischen Inscriptionibus, darunter eine von Achat 200. Pfund schwer, 435.
VII. Erste Fortsetzung des Speciminis Chymici de diagnosi rerum mixtarum per reagentia, 442.
VIII. Exempel von hohem Alter, 448.
IX. Von einem Mägdlein, so ohne Zunge gebohren worden, und doch frey geredet, 449.
X. Von einer Excrescentia Ranulæ sub lingua spongiosa, so durch die Section curiret worden, 453.
XI. Von einer Hemicrania tertiana intermittente, und einer Hemicrania fixa, 454.
XII. De Mensibus fœtidis, 456.
XIII. Von den Suiten des zurückgetriebenen Fuß-Schweisses, 457.
XIV. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 458. 2) gefundene vortheilhafftige Fontainen, ib. 3) grosse Spiegel, ib. 4) Karpffen ohne Galle, ib. 5) Stör, 459. 6) sechs Kinder auf einmal gebohren, ib. 7) zweyköpffiges Monstrum, ib. 8) vergifftete Pasteten mit einem Kraut, ibid.
Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so m. April. 1723. entdecket, erläutert, oder bekandt worden, 459.
Artic. I. Von der Hamburgischen neu-erfundenen sogenannten Wetter-Machine, 460.
II. Von einigen neu-erfundenen Wasser-Defensionen, 464.
III. Von Johann Christoph Trägers neu-erfundenen Düngung, 465.
IV. Noch einige Feuer- und Wasser-Inventiones, 468.
V. Von einem neuen Remedio wider den Wurm an Fingern, 468.

MAJUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. I. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, 469. 2) in Löbau, 472. 3) in Nürnberg, 474. 4) in Zürich, 478.

Artic. II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern: 1) in Teutschland, 480. 2) in Curland, Moscau, Dänemarck, Schweden und Archangel, 485. 3) in Holland und Engeland, ib. 4) in Spanien und Franckreich, 486. 5) in Italien, ib. 6) in der Schweitz und Tyrol, 488. 7) in Hungarn, 489. 8) in Preussen, ib. 9) in Polen, 490. 10) in Africa und America, ib.

NB. Supplement der Marienburgischen Witterung des Aprilis & Maji 491.

III. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der May-Witterung an. 1723. 492.

IV. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der May-Witterung an. 1723. 494.

Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten m. Majo 1723.

Artic. I. In Breßlau, 495.

II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens m. Majo 1723. 498

III. Von Seuchen in andern Ländern m. Majo 1723. 500.

§. 2. Von denen May-Kranckheiten anno 1723. in Erfurt, 503.

§. 3. Von denen Morbis zu Suhla im Hennebergischen m. Maji a. 1723. 505.

§. 4. Von denen April- und May-Kranckheiten anno 1723. zu Marienburg in Preussen, 507.

Class. III. Vom Zustande des Feldes und der Gewächse m. Majo 1723.

Artic. I. In Schlesien, 510.

§. 3. Getreide-Preiß in Breßlau, 513. und Jauer, 514.

II. In andern Ländern, 514.

§. 2. Vom Zustande des Feldes im Frühling 1723. zu Budißin, 517.

Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so m. Majo 1723. vorgefallen oder bekandt worden.

Artic. I. Von der Vermeidung eines Fehlers, den man in der Geographie durch die Veranlassung einer Astronomischen Observation leichtlich begehen könnte, 519.

II. Von einigen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Sonnen-Höfe, und Parhelius oder Bey-Sonne, 521. 2) Monds-Bogen, ib. 3) Würckung des Blitzes an einem Menschen, 522. 4) brandig-stinckender Nebel, ib.

III. Von einem geglaubten Spinnen-Steine, 522.

IV. Von geschwäntzten und Zwerg-Eyern, 526.

V. Einige Spectacula oder Kunst-Schau-Spiele; 1) von einem künstlichen Exercitien-Meister, 533. 2) von einem Exercitien-Meister ohne Füsse, Johann Grigg genannt 535. 3) von einem künstlichen Pferde, ib. 4) Vorstellung der Stadt Jerusalem, 536.

Artic. VI. Documentum & Experimentum, daß dem Mercurio currenti vulgari das Principium sulphureum innigst beygemischt werden könne; welches folglich denselben 1. homogener, 2. in calcinatione & resolutione metallischer und mineralischer Cörper penetranter macht, 3. die Ursache derer in selbigem sich zeigenden Farben ist, 537.
VII. Andere Fortsetzung des Speciminis chymici de diagnosi rerum mixtarum per reagentia, oder besondere Untersuchung der Mineral-Wasser, 543.
VIII. Von dem Pyrmontischen und Paderborn-Driburgischen, wie auch Wildungischen Sauer-Brunnen, 547.
IX. Von dem Steinbock und seinem Nutzen in der Medicin, 550.
X. Bocks-Urin, ein gewisses Mittel in der Ischuria, 557.
XI. Aluminis effectus noxii in corpore humano, 558.
XII. Menschen-Blut wird getruncken zu Austilgung der Epilepsie und Melancholie, 559.
XIII. Jäher Tod aus Zerspringung der rechten Hertz-Kammer, 559.
XIV. Renunciation über die Zerspringung des Diaphragmatis, 561.
XV. Von dem beschriebenen Leipzigischen Monstro, und einem andern in Schlesien und Polen, welches letztere halb Mensch und halb Kalb sollgewesen seyn, 563.
XVI. Miscellan-Begebenheiten: 1) Erdbeben, 566. 2) Antiquitäten, ib. 3) gefälscht Silber, 567. 4) hohes Alter, ib. 5) merckwürdiges Geflügel oder Vögel, 568.
Class. V. Von physicalischen und medicinischen Erfindungen, so m. Majo 1723. entdeckt, erläutert oder bekandt worden, 568.
Artic. I. Ausführliche Nachricht von der Würckung, innerlichen Structur und Beschaffenheit der Feuer-löschenden Machine, 569.
II. Von dem Perpetuo Mobili, 582.
III. Von der neu-vorgeschlagenen vortheilhafftigen Hüner-Wirthschafft, 585.
IV. Fernere Proben des Blatter-Beitzens, 586.

JUNIUS.

Class. I. Von Witterungs-Geschichten.
Artic. I. Tägliche Observationes von Wind und Wetter: 1) in Breßlau, 587. 2) in Löbau, 590. 3) in Nürnberg, 592. 4) in Zürich, 597.
II. Fragmenta von Wetter-Veränderungen in allerhand Ländern: 1) in Teutschland, 599. 2) in Curland, Moscau und Schweden, 602. 3) in Holland und Franckreich, 603. 4) in Italien, ib. 5) in der Schweitz, 604. 6) in

6) in Hungarn, 605. 7) in Preussen, ib. 8) in Polen, 606. 9) in Africa und America, 606.
III. Summarischer Begriff und ætiologische Gedancken von der Brachmonats-Witterung an. 1723. 607.
IV. Einige Consectaria, Notanda und Special-Phænomena von der Witterung m. Junio an. 1723. 607.
NB. Nachtrag der Naumburgischen Meteorologie und Ætiologie nach Cockischen Regeln von m. Aprili, Majo & Junio, 609.
Class. II. Von Witterungs-Kranckheiten m. Junio 1723. 612.
Artic. I. In Breßlau, 613.
II. Von Kranckheiten in andern Gegenden Schlesiens m. Junio 1723. 617.
III. Von Seuchen in andern Ländern m. Junio 1723. 621.
§. 2. Von denen Kranckheiten m. Junio 1723. in Erfurth, 624.
§. 3. Von denen Febribus Catarrhalibus im Braunschweigischen, und der Efficacia des Lapidis Malaccensis in denselben, 626.
§. 4 Von denen Morbis zu Marienburg in Preussen, 627.
§. 5. Von denen Frieseln und Petechial-Kranckheiten zu Goldingen in Curland m. Majo & Junio 1723. 629.
IV. Von Vieh-Seuchen m. Junio 1723. 634.
Class. III. Vom Zu- und Mißwachs m Junio 1723.
Artic. I. In Schlesien, 635.
§. 3. Getreide-Preiß in Breßlau, 637. und Jauer, 638.
II. In andern Ländern, 638.
Class. IV. Von allerhand einzeln physicalischen und medicinischen Begebenheiten, so m. Junio 1723. vorgefallen oder bekandt worden.
Artic. I. Von einer und der anderen fernerweitigen Begebenheit in causa des Calender-Wesens, wegen Feyerung des Oster-Fests an. 1724. 641.
II. Von einigen remarquablen Meteoris oder Lufft-Zeichen: 1) Halo Solaris oder Sonnen-Circul, 644. 2) Regenbogen-farbiger Halo Lunaris oder Monds-Bogen, 646. 3) einander contraire Winde, ib. 4) schwefeligte Materie bey denen Gewitter-Regen, 647. 5) merckwürdige Donner-Wetter und deren Würckungen, 648.
III. Abermalige Bemerckung vom Mutter- oder Brand-Korn, oder Mutterzapffen, 651.
IV. Junge grüne Gersten-Halmen eine Delicatesse der Katzen, 652.
V. Von dem in Leipzig und Limbach blühenden Cereo Peruano, 653.
VI. Von dem in Leipzig blühenden Caffée-Baum, 655.

Artic. VII. Das andere und letzte Stück des Documenti & Experimenti chymici circa Mercurium, 660.
VIII. Verfolg und Schluß des Speciminis chymici de diagnoſi rerum mixtarum per reagentia, oder inſonderheit von Unterſuchung der mineraliſchen Waſſer; nebſt angehängter Nachricht von der Præparation des Carlsbader-Saltzes, 665.
IX. Von Anzeigung des Schwanger-ſeyns, und andern hierbey ſingulairen Avanturen, 670.
X. Anmerckung von dem Colchico, zu Teutſch Zeitloſen oder nackte Hure, und der an. 1723. menſe Junio zu Seehauſen im Magdeburgiſchen ſich zugetragenen höchſtſchädlichen Genieſſung des Saamens, 676.
XI. De Arthritidis vagæ & purpuræ connubio obſervatio, oder von dem mit lauffenden Glieder-Reiſſen vergeſellſchaffteten Frieſel, 681.
XII. Die Waſſerſucht durch unglückliche Verbrennung curiret, 684.
XIII. Relation von einem jungen, ſchwer zu dijudicirenden Hæmorrhoidario, 685.
XIV. Miſcellan-Begebenheiten: 1) vermeyntes Prodigium oder Wunder-Zeichen, 687. 2) Erdbeben, ib. 3) Veſuvius und Ætna, ib. 4) Oſt-Indiſche Flotten, 688. 5) vier Kinder auf einmal gebohren, ib. 6) unmündige Heyrath und Kinder-Zeugung, ib. 7) hohes Alter, 689. 8) Stör, ib. 9) ſonderbarer See-Fiſch, See-Tiger genannt, 689.
Class. V. Von phyſicaliſchen und mediciniſchen Erfindungen, ſo m. Junio 1723. entdeckt, erläutert oder bekandt worden.
Artic. I. Aufgabe, welche denen Liebhabern der Kunſt-Rechnung zu einiger Gemuths-Beluſtigung vorgetragen, und damit gewiß zu vielfältigen ſchönen Gedancken ein Anlaß gegeben wird, 689.
II. Fernere Nachricht von dem neu-erfundenen Cembal d'Amour Herrn Silbermanns, nebſt Abbildung deſſelben, 697.
III. Liſta derer neu-erfundenen Machinen des Herrn von Camus, eines Lothringiſchen von Adel; nebſt einer neuen Schiff-Machine des Herrn Thomas, 700.
Class. VI. Einige Litteraria.
Artic. I. Controvers wegen eines mediciniſchen Practicanten, 702.
II. Von der neuen Königl. Polniſchen und Chur-Fürſtl. Sächſ. Verordnung, alle gehenckte, decollirte und geſackte Maleficanten, auch Selbſt-Mörder, zur Anatomie auf Univerſitäten zu liefern, 703.
III. Kurtze Recenſion derer dieſen Frühling in Erfurt gehaltenen mediciniſchen Diſputationen, 708.

Anderes Register
über die im
Winter- und Frühlings-Quartal 1723.
enthaltene Materien.

A.

Achat von 200. Pfund schwer 437
Acida 442. sqq.
Aelster kan zahm gemacht werden 286. mehr Eigenschafften von ihr 286. 287. weisse Aelstern 287
Ætna 687
Affectus Sanguinis: Abortus, 385. Affectus arthritico-spastici, 382. catarrhales, 147. 271. 377. præcordiales, 387. & rheumatici, 387. Angina, 32. 48. 384. Apoplexia, 147. 384. 501. Arthritis 28. 141. 265. 374. 378. 384. 385. fixa & vaga, 29. 30. Asthmata, 141. 271. 382. Augen-Beschwerungen, 29. 30. 143. Aurium fluxus, 147. 148. 151. Borborygmus, 145. Brust-Beschwerden, 145. 495. 496. Cephalalgia, 33. 147. 267. 270. 387. 495. 503. 624. Chiragra, 374. Congestiones anotericæ, 507. Engigkeit um die Brust, 26. Erysipelas 268. 613. faciei, 496. Exacerbationes der Heiserkeit, 26. Hæmoptoë, 378. Hæmoptyicorum symptomata und Cur, 260. 373. hæmoptyses, 27. 144. Hæmorrhagia per nares, 260. 378. Hæmorrhagica molimina, 31. Hæmorrhoidarii, 260. 266. 382. 500. 507. seq. Hæmorrhoides 27. 152. 153. 271. 373. sq. 378. cœcæ, 145. Hydrops, 145. Hypochondriaci, 27. 141. 266. 507. Hystericæ, 27. 34. 141. 382. 500. hystericæ passiones, 145. 274. 508. 509. 620. Icterus 29. flavus, 509. Insultus apoplectici, 145. 495. 613. arthritici, 270. asthmatici, 613. nephritici, 270. pleuritici, 613. raucedinosi, 613. vertiginosi, 387. Kopff-Beschwerden, 495. Kopff-Weh, 26. 143. Malum ischiadicum, 31. Melancholici, 27. 141. 385. Menses vid. Weiber-Kranckheiten. Nephritis 31. 144. 384. 499. calculosa, 154. Nesselsucht, 264. Odontalgiæ, 267. 387. 495. 503. 509. 619. 624. Ohren-Weh, 26. Ohren-Zwang, 30. 143. Ophthalmiæ, 267. Oppletiones pectoris, 33. 141. 147. 268. Oppressio pectoris, 509. Otalgia in einem Casu, 151. sq. Peripneumonia, 145. 621. Phthisis, 31. 384. Pleuritis 141. 145. 148. 378. 382. 384. 509. sq. initialis in einem Casu, 614. sq. spuria, 31. 263. Podagra, 374. Podagrici, 28. 31. 265. 374. sq. 378. 381. 385. 500. 615. eines symptomata, 260. sq. Purpura, 31. Recidive von congestionibus ad pectus & partes spiritales, 26. Rheumata, 624. sq. rheumatici dolores, 34. 377. rheumatismi, 30. 141. 143. 145. 147. 268. 373. Rosalia, 271. 502. 623. Rose, 30. 143. 263. 613. Schlag-Flüsse, 29. 36. 263. Schlag, 26. præcaviret, 496. schwerer Athem, 26. 496. Schwerigkeit des Kopffes, 26. Schwindel, 26. 496. Stechen, 26. 496. Zahnweh, 26. 140. 144. 270. 378.

Affectus Seri, ihre Cur geschiehet durch Beförderung des Stuls und Schweisses, 28. 29. Achores, 29. 35. 143. 377. 497. 508. Alvus lubrica, 29. Beulen am Halse, 144. Cachectici, 386. Calculus, 29. 34. 143. 262. 266. 377. 386. 502. Cardialgien, 616. Catarrhus 29. 141. sqq. 144. 146. 262. 497. 623. suffocativus, 33. 48. 384. 386. Colica hæmorrhoidalis, 152. 378. colica passio, 31. Congestio muci ad pectus, 28. Coryza, 35. 269. 271. 386. Crustra lactea, 29. 35. 143. 377. 497.

377. 497. Defluxiones 31. catarrhales, 150. 265. Dentitio difficilis, 143. 145. 274. ſq. 377. 497. 623. Diarrhœa 262. 269. 378. 386. 616. ſpontanea, 35. 626. Efflorescentia cutanea, 616. Entzündung der Mandeln, 30. Epilepſia 145. 263. 265. 502. infantum, 29. 30. Exanthemata purpuracea ἀπύγετα, 497. Excretio ſcorbutica inſtar morſus pulicum, 263. Fraiß, 263. Fluß-Kranckheiten, 145. 384. Geſchwulſt mit Inflammation, 36. Gicht, 143. 263. Glieder-Reiſſen mit groſſer Wallung des Geblüts, 30. Gravedo, 151. 269. 271. 386. böſe Hälſe, 28. 144. 146. 263. 386. 504. 505. Hectica, 31. Heiſerkeit, 28. Huſten, 28. 378. 616. Inappetenz, 29. 504. 616. Inflammationes, 500. Magen-Beſchwerden, 377. davon ein Caſus, 262. Magendrucken, 29. 262. 504. Mandel-Geſchwüre, 263. Maſern, 496. Morbilli, 31. 145. 267. 269. 271. 378. 382. 501. Nauſea, 497. 616. Oculorum fluxus, 377. Oppletiones pectoris, 386. 504. Petechiæ, 266. Pruritus cutis, 29. Purpura 145. rubra 266. & ſcorbutica, 148. Raucedo, 31. 154. 262. 386. 504. Rubeolæ, 615. Ructus, 262 Roſe, 377. Röteln, 496. 620. Schnupffen, 28. 378. 616. Spasmi cervicis, 151. Sudores nocturni, 143. 377. Tumor œdematoſus, 620. & tonſillarum, 31. 151. Tuſſis 31. 274. catarrhalis, 154. 265. 266. ferina 271. 509. & ſicca, 35. 145. 504. Variolæ 153. 267. 269. 270. 377. 378. 382. 501. confluentes, 149. 265. 384. 502. 620. Ubelſeyn, 29. Ulcus umbilicale, 497. ſq. Vomituritio, 497. Vomitus, 29. 143. 616. mucido-bilioſus, 262. Zäpffel 28

Agioſſoſtomographia ins Teutſche überſetzt 451

Alcali, iſt zweyerley, 443. wodurch es verrathen werde? 442. ſqq.

Alter
hohes 48. 50. 189. ſqq. 306. 307. 448. 567. 689

Altorff bey Nürnberg muß mit Altdorff in der Schweitz nicht confundiret werden 519. ſqq.

Aluminis effectus noxii in corpore humano 585

Analogie der Planeten mit dem Erd-Globo, 408. 409

Ananas, planta & fructus, in einer Diſputation, 710

Anaſarca ſimultanea, deren ſymptomata und Cur, 149. 150

Anatomie, Königl. Polniſche Verordnung, alle gehenckte, decollirte und gefackte Maleficanten, auch Selbſt-Mörder, zur Anatomie auf Univerſitäten zu liefern 705. ſqq.

Anatomiſche Section eines weiblichen Cörpers, 75. ſqq.
eines alten Greiſes von 109. Jahren, in Schweitzeriſch-Teutſcher, 191-194. und Lateiniſcher Sprache 194-197

Anima, num a corpore ſeparetur in morte? 86. 87

Animal an ſit calculoſum? 522. ſq.

Antepilepticum Univerſale, ein vermeyntliches, 325. 326

Antiquitäten, 566. gefundene in Engeland, 115. vid. Todten-Töpffe und Nummi.

Apoplexia 263. lethalis, ex humido-calida aëris temperie in hypocauſto orta, 209-211. an der Apoplexia ſeroſa ſtirbt eine Henne 527

Apricoſen 566

Aqua apoplectica Caroli V. 213

Aqua calcis vivæ 445

Aquæ deſtillatæ ſimplices officinales, von deren viribus ſpecificis 321. 322

Arachneolithi, vid. Spinnen-Stein.

Arcana Antipodagrica & Antepileptica, was davon zu halten? 324. 325

Arithmetiſche Aufgabe 689-696

Arthritis vaga cum purpura combinata 681. ſqq.

Artzt-Lohn 222

Aſcarides in den Excrementis 265

Aſthma humidum inveteratum, per Diarrhœam mitigatum 320. 321

Aſtroites 524

Atmoſphæræ corporum cœleſtium: Argumenta wider deren Exiſtenz, 399-404.

andere für deren Existenz, 404-420. fünf dergleichen aus Johann Wilkens vertheidigtem Copernico 420
Autochiria rühret her theils aus einer Desperation, 327. theils aus einer Melancholie, 328. worauf es bey letzteren ankomme? 328-330

B.

Barometron 12. 13. 17. 18. 21. 22. 24. 25. 135. 136. 137. 248. sqq. 271. 366. 368. 482. 488. 494. 600. 604. 605. 608. einige Observationes practicæ von denen Barometris, 428. 429. 430
Bäume 48. 49. 156. 635
Bauren-Prognosticon 393. 517
Bauren-Regel: grüne Weihnachten, fette Kirchhöfe 35
Bergwercke, neu-entdeckte in Brasilien und Calabrien 115
Bewegung und Veränderung der Cörper ist zweyerley 294
Bey-Sonne, vid. Parhelius.
Bienen 48. 280. 393. 512. 640
Bilsen-Kraut 619
Blase am Schenckel 619. sq.
Blattern 264. 269. 496
Blatter-Beltzens fernere Proben 586
Bley solviret sich in Spiritu Nitri, nicht aber in Spiritu Vitrioli 295. sqq.
Bley-Pflaster des Digby, dessen Recept und Tugenden 323
Blitz-Wetter 366
Blitzes Würckung an einem Menschen 522
Blut eines Decollirten wird wider die Epilepsie und Melancholie getruncken 559
Blut-Kranckheit des Viehes, 634. ein sicheres Mittel dawider 155
Blut-Kraut 144
Blut-Speien ein sichers Mittel darwider 144
Bocks-Urin, ein gewisses Mittel in der Ischuria 557. sq.
Botanici haben 18000. species plantarum bekandt gemacht 545
Brand-Korn im Getreide verursacht den Tod 37. sqq.
Brüche zu heilen, eine neue Methode 124
Brüste, über einen schmertzhafften Affect derselben Casus und Consilium, 87. sqq. dessen Pathologie, 89. und Therapie 90. sqq.
Brutorum docilitas quid doceat? 536
Büffel-Ochsen 115. sq.

C.

Caffeé-Baum beschrieben, 658. dessen Riß, 659. wächset in Asia und Africa, 657. wird nun auch in Europa, sonderlich in Teutschland, angebauet, 657. und aus frischen Bohnen erzeuget 658
Caffeé-Bohnen, ihre verschiedene Sorten 656
Caffeé-Trincken wird gantz gemein, 655. dessen Würckung 508
Calculus renalis 80. 81
ein merckwürdiger Casus davon, 36. vesicæ, 81. in animalibus 82
Calender, Hellwigs 100jähriger, dessen nichtige Prognostication zeiget Herr Trautmann, 422-428. wie auch Herr Siegesbeck, 430-432. Calender-Verbesserung in Moscau, 644
Camerl 116
Cantharides, ein sichers Mittel wider den tollen Hunds-Biß 110. sqq.
Carls-Bader-Saltzes Præparation 669. 670
Carmeliter-Wasser 213. sq.
Carolus VI. Röm. Kayser, æstimirt die Studia und Antiquitäten 436. sq.
Casus, ein besonderer von einem Schlösser in Schmalcalden 1718. 198. sqq. ist nicht unter die Exempla Dæmoniacorum zu zählen, 206. worauf diese Begebenheit ankomme? 206-209
Catarrhus, dessen Symptomata und Cur 141. 142

Cembal d' Amour Herrn Silbermanns, 697. der Königl. Polnischen Cammer-Musicorum Attestat, 697. 698. Königl. Polnisches Privilegium darüber 689-700
Centinodia 144
Cephalalgia hysterica bey Weibs-Personen 274
Cereus Peruanus blühet in Leipzig, 653. 654. und Limbach 654
Chamæleon, obs von der Lufft lebe? 305
Chasma 165
Chlorosis 148
Choras, ein Indianisch Thier, stirbet zu Angerburg 168
Chymie, wie sie die Cörper betrachtet 294
Chymicum specimen de diagnosi rerum mixtarum per reagentia Herrn Balthasar Erhards, 293. sqq. 442. sqq. 543. sqq. 665. sqq. Documentum & Experimentum Chymicum circa Mercurium 538. sqq. 660. sqq.
Cicadæ domesticæ 292.
Cicuta 677
Cineraria quid? 178
Cockii systema meteorologicum erläutert 117. sqq.
Colchicum, Geniessung dessen Saamens ist höchstschädlich, 676. dieses Krautes Beschreibung, 677. species, 677. Eigenschafften und Würckungen, 678. sqq. dubiöse Efficacia antiloimica, 680. sq.
Conjunctiones Planetarum: Eintheilung derselben, 52. ihr Fundament, 52. 53. die magnæ sollen eine Influenz in unsern Erd-Globum haben, 53. 54. Riccioli Verse davon, 54. werden von Herrn Treibern erläutert, 54. sq. Prognosticon der Conjunctionis maximæ Saturni & Jovis item Martis, d. 9. Jan. 1723. 55. 56. Herrn Siegesbecks Epicrisis darüber, 56. Eventus meteorici können daraus hergeleitet werden, 57. ihre observirte Station, 59. grosse Conjunction der Planeten, 118. 119. ihre Würckung 366
Consolidatio læsionum ist ein Werck der Seelen 99
Corallen 188
Corona solaris, 394. sq. woher entstanden? 395
Cörper, ein unverweseter 336
Creutz-Vogel, ein lieblicher Vogel, 289. dessen Speise 290
Cur der Maniacorum und Melancholicorum durch den König in Preussen autorisiret 123
Curiosität der Menschen 550
Curiositäten der Natur sollen Gelehrte untersuchen 528

D.

Dänegras 144
Diaphragma, Renunciation über dessen Zerspringung 561. sqq.
Disputationes Medicæ, so zu Erfurt gehalten worden, recensiret 350. sqq. 708. sqq.
Donner 72. 366. 608
Donner-Keile, was davon zu halten 182. sq.
Donner-Wetter 367. sq. 371. 485. 600-602 merckwürdige und deren Würckungen, 648-650. den 2. Januarii, 18. 26. den 8. Februarii, 165. im Martio, 255. 279. schwere, den 19. und 20. April 397-399
Drossel, dessen verschiedene Arten 287. sq.
Düngung, geschiehet mit Seiffensieder-Asche, 466. und mit Arsenico 466
Joh. Christoph Trägers neu-erfundene, 465-467. diese wird probiret 652
Dürre 367. 483. 484. 486. 487. 488. 516
in Meyland 20

E.

Eau des Carmes, das Recept davon 214
Edelgesteine, erhaben-geschnittene, werden brillantiret 436
Eich-Aepffel, deren verschiedene Sorten 166-168
Eich-Bäume, deren Miß-Gewächse, 166. haben ihren Ursprung von Fliegen-Wespelein 167
Eisen solviret sich in Spiritu Nitri und Vitrioli 295. sq.

Eiß, 367. 369. in Pfingsten auf dem Eiß, 482. 490. giebts noch den 24sten May 516
Emmerling ist offt weiß 287
Emplastrum saponatum Barbette, 322. dessen Recept, 323. und Tugenden, 323. 324. emplastrum saponis Tachenii beschrieben 324
Epilepsie ist ein morbus generis nervosi 326
giebt ein Lehr-Junge betrüglich vor 261. sq.
Erdbeben 336. 458. 566. 687
in Algarbien, 114. in Italien 222
Erysipelas male tractata 144
Eyer, geschwäntzte Hüner-Eyer, 526. 527. 529. ihre Figur, 527. Zwerg-Eyer, 529. ihre Zeichnung, 532. Herrn Henckels Untersuchung der Ursachen solcher Mißgeburten 529-532
Exercitien-Meister intimiret seine Exercitia, 533. sqq. ein anderer ohne Füsse, Namens Johann Grigg 535
Exostosis steatomatosa, monstrosæ magnitudinis & figuræ, deren historia sectionis, 317-319. Figur 320

F.

Febres: Acuta, 267. 504. Anomala, 501. Ardens purpurata, 388. Biliosæ symptomata & curatio, 34. sq. Catarrhalis 28. 31. 35. 141. 145. 148. 151. 263. 264. 267. 269. 270. 376. 378. 381. 388. 496. 500. 501. 504. 616. 626. endigt sich mit einer Phlegmatorrhagia dentium, 28. dessen symptomata und efficacia lapidis Malaccensis dabey, 626. sq. catarrhalis purpurata, 153. sq. Continua, 31. 265. 267. 626. continua ardens, 631. continua maligna catarrhalis, 631. Duplicata, 386. Ephemera, 274. Epidemia, 153. Erratica, 386. 504. Exanthematica, 269. 272. Hectica, 148. 269. 384. Inflammatoria, 145. Intermittentes 508. quartana, 269. quotidiana, 377. 382. ein Casus davon, 498. sq. & tertiana, 269. 270. 377. 385. 388. 504. Lenta, 148. 269. dessen symptomata, 141. Lymphatica, 382. Maligna, 146. 631. maligna petechizans, 631. Miliaris, 382. 499. Petechialis symptomata, 630. 631. Petechizans, 269. Pleuritica 141, 271. 378. spuria, 271. Pleuritizans, 622. Purpuracea, 496. Purpurata, 382. 502. 504. 615. 626. ein Casus davon, 617 sqq. Quotidiana, 274. 376. 496. Rheumatica, 622. Scarlatina, 273. 507. 508. dessen Symptomata und Cur, 273. 274. Scorbutica, 145. 267. Subcontinua, 501. Tertiana, 265. 266. 376. 382. 496. 501. 616. 620. tertiana anteponens, 141. Tussiculosa, 622. Verminosæ erraticæ symptomata und Cur, 154. Vomitoria in einem Casu 376. 376
Feldes Zustand im Januario, 43. sqq. im Februario, 155. sqq. im Martio, 276. sqq. im April, 388. sqq. im May, 510. sqq. 517. sq. im Junio 635. sqq.
Feld-Mäuse 47
Feuer-Inventiones 468
Feuer-Kugel 71
eine falsch-angegebene 396
mit Donner 165
Fichten-Hölzer verdorren, 72. vermuthliche Ursache davon 72. 73
Fieber: Fleck-Fieber, 629. sqq. 632. sq. Fluß-Fieber 31
hitzige 48. 145. 263
Fisch, 87 Spannen lang, wird bey Lissabon gefangen, 73. dessen Beschreibung, 73. 74. und Figur 75
Fisch-Insectum 292. sq.
Fistel, geheilet 32
Flatus furiosus in einem Casu 499
Fontainen, vortheilhafftige werden gefunden 458
Fontanellen, ihr Nutzen ist nichtig, 214. 215. eine Limitation dabey 216
Formæ rerum latent 295
Frau gebieret 4. Söhne auf einmal, 197. 336. 688. eine andre nach einer Mola ein sehr starck Kind, 198. noch eine andre einen jungen Sohn in ihrem 86sten Jahre, 198. noch eine andre 6. Kinder auf einmal 459
Frieseln 629. sqq.
mit einem lauffenden Glieder-Reissen vergesellschafftet in einem Casu, 681. sqq. Parallel-Casus, 683. Conclusiones 683. sq.
Frost im May 480. 490. 516. 518

Fruchtbarkeit, menschliche 336
Fuß-Schweiß, des zurückgetriebenen üble Suiten 457. sq. 497. sq.

G.

Gastmahl, ein kostbares giebt der Hertzog von Orleans dem jungen Könige in Franckreich 223
Geburt, schwere 383. 384
Geographischer Fehler, so auf Veranlassung einer Astronomischen Observation begangen, vermieden 519. sqq.
Gersten-Halmen, junge grüne eine Delicatesse der Katzen 652. sq.
Geschöpffe haben alle ihre notas characteristicas, 545
Gesund-Brunnen, deren sind dreyerley Haupt-Sorten, 546. Untersuchung einiger mineralischen Brunnen, in einer Tabelle ad pag. 546
Getreide-Preiß, 44. 47. 278. 390. 515. 516. 639
in Breßlau 45. 157. 278. 392. 513. 637
in Jauer 45. 157. sq. 278. sq. 392. 514. 638
Gimpel 158
Glat-Eiß 139
Gold zergeht in aqua regis, aber nicht in Aquafort 294. sq. Probe von dessen Gegenwart 543
Gräber der alten Heyden 177. sqq.
Greiß, eines 100jährigen Attestat von der Stadt St. Gallen 190

H.

Haare, ob sie in den Brüsten erzeugt werden? 89. sqq.
Hæmorrhoidum fluxus, dessen Nutzen, 92. 93. die Beschaffenheit haben Herr Stahl und Herr Alberti untersuchet, 94. merckwürdiger Casus eines fluxus hæmorrhoidalis aus den Gaumen, 95. sqq. ob es also zu nennen sey? 98. bey einer 56jährigen Wittib, 144. einige Observationes von den Hæmorrhoidibus, 374. fluxus albus hæmorrhoidum in einem Casu, 510. Hæmorrhoides werden bey einem jungen Menschen schwer erkannt 685. 686
Hagel 485. 486
Halo, vid. Monds-Hof, und Sonnen-Circul.
Hasen-Scharte, Casus einer incurablen 107. sqq.
Haupt-Blessure, Casus von einer gefährlichen 106
Haupt-Weh einer Weibs-Person, wie curiret? 387
Heb-Ammen Unvorsichtigkeit, 146. Unwissenheit 218. sqq.
Heb-Ammen-Ordnung 352
Heimchen 292
Hemicrania tertiana intermittens in einem Casu, 454. sq. & fixa 456
Henne, eine grosse Englische, 526. Phantasie der Hennen 531
Hertz-Kammer, derselben Zerspringung verursacht einen jähen Tod 559-561
Hetze, vid. Aelster.
Heuschrecken, deren vermeyntliche Ankunfft aus dem Mond 291
Heydexen können etliche Monate ohne Speise und Tranck leben 305
Heyrath, eine unmündige 683
Hirsch Ptolemæi Philadelphi soll die Griechische Sprache verstanden haben 536
Horologium automaton 225
Hühnlein, ein dreytagiges krähet 568
Hühner-Wirthschafft, eine neu-vorgeschlagene vortheilhafftige wird versuchet 585
Hunde, tolle 42. 43
dabey sind Cantharides gut 43
ein sicheres Mittel wider den tollen Hunds-Biß 110. sqq.
Hydrophobia 42
Hydrops ad matulam 29. 30
vesicularis, unde originem trahat? 77
Hysterici recitiren Verse, die sie nicht componiret, 305. reden fremde Sprachen, wissen zukünfftige Dinge 206

I.

Jerusalem, derselben Vorstellung um Geld 536. 537
Influxus astrorum, ob er Stat habe? 119
Injectiones uterinæ, derselben Nutzen bey Kranckheiten der weiblichen Geburts-Glieder, 216. sqq. Exempla davon bey einer starcken Hæmorrha-

morrhagia uteri, 217. bey einer Frauen, der Würmer ex muliebribus hervorgekrochen 218
Insecta, deren Nutzen 166
Insectum ephemerum s. hemerobium, gelehrte Schrifft Angerii Clutii davon 293
Intestinum, dessen Perforirung per exulcerationem in inguine, in einem Casu, 103. wird geheilet 104. 105.
Invention Stahl zu machen, und das Eisen zu schmeltzen 121
Ischuria, Mittel darwider 557
Jus Naturæ, dessen Fundamental-Gesetze 327

K.

Karpffen ohne Galle 458
Kind, ob es vor und in der Geburt gelebt? 219. sq. warum der verhinderte Umlauff des Geblüts in der Nabel-Schnur, währender Geburt, dessen Tod nach sich ziehe? 221
Kinder-Kranckheiten 272
Kinder-Zeugung, unmündige 688
Kohl im Januario 43
Kopff-Schmieren verursacht den Tod 30
Korn-Staude, eine viel-ährigte 49. sq.
Krammets-Vogel singet anmuthig 287
Kraut im Januario, 44. im Februario 156
Krummschnabel, vid. Creutz-Vogel.
Kühe sind wohlfeil 156

L.

Lacmus 445
Lactantium officium, eine Disputation davon 708
Lämmer erkrancken und gehen ein 41. sq.
Lauten-Clavier, ein künstliches 235. sq.
Leben, wie es von der Seelen dependire 327
Lerche läst sich zum erstenmal sehen 48. 156
Lipothymia hysterica, wie curiret? 27
Lithargyrium 445
Lolium, quid? 38. ejus species, 38. adjuncta 39
Longitudo maris, von ihrer Ausfindung 120. sq.
Lufft-Bogen, besondere, 281. sqq. woher solche vermuthlich entstanden? 281
Lufft soll mit unzähligen Leibern der Menschen und Thiere angefüllet seyn, 304. ob die inficirte Lufft der menschlichen Gesundheit schädlich? 633. 634

M.

Machinen des Herrn von Camus, eines Lothringischen von Adel, 700. sqq. Feuer-löschende wird in Erffurt nachgemacht, 570. daselbst unglücklich probiret, 570. ihre innerliche Structur und Beschaffenheit, 574. Würckung, 571-573. Figur, 575. eine ausführlichere Beschreibung, 576. sqq. wiederholte Intimation von derselben Feilbietung in Dreßden, 581. des Herrn Thomas neue Schiff-Machine 702
Mägdlein redet ohne Zunge, 449. ein anderer gleichmäßiger Casus, 450. sqq. Schluß daraus, 451. ein Mädgen von 9. Jahren geneset eines jungen Sohnes 689
Mansleys (Guilielmi) Unterricht, wie man sich der Sack-Uhren wohl gebrauchen soll 225
Materie, schwefeligte bey denen Gewitter-Regen 647
Mäuse, wie sie zu vertreiben 637
May: kalter May giebt viel Heu 515
Medicamenten, Vergreiffung 117
Medicin, von der wahren Beschaffenheit einer Universal-Medicin, Herrn D. Salomons Schrifft recensiret 345-350
Medicinischer Practicant, Controvers deswegen 702. sqq.
Medicus sui quilibet esse potest 351
Melancholici wüten theils directe wider den Leib, 328. sqq. theils wider ein und ander Glied, sonderlich die Genitalia, 331. einer meisselt sich den Testiculum weg, 331. ein ander schneidet den Penem ab, 331. ein anderer Casus, 332. noch ein andrer schneidet das membrum virile weg, 333. eine gelehrte Elegie darauf 333. sqq.
Melissen-Wasser vid. Eau des Carmes.
Menses vid. Weiber-Kranckheiten.
Mensium fœtor curiret 456. 457
Mercurius wird gar selten gesehen, 159. eine Observation von ihm in Figur, 160. soll seine besondere Phases haben, 161. Hevelii Observa-

tiones davon, 161. 162. Autores, so diese Phases behaupten, 162. sq. Herr Rost negiret sie, 163. siehet per tubum als eine glüende Kohle aus 412
Mercurius currens, Experiment, daß ihm das Principium sulphureum innigst könne beygemischt werden, 538. sqq. 660. solches macht ihn homogener, 661. und in calcinatione & resolutione metallischer und mineralischer Cörper penetranter, 542. die Ursache derer sich in selbigem zeigenden Farben 540. sq. 662. sqq.
Meteoron 395. ignitum imperfectum 165
Meven können zahm gemacht werden, 288. ihre Speise ibid.
Mictus cruentus, was er sey, und wie zu heilen 31
Mond erscheinet kurtz vor und bald nach dem neuen Lichte etwas erleuchtet 163
Monds-Bogen 283. 285. 395. 494. 521 dessen Schema, 284. 396. ein Regenbogen-farbiger 646
Monds-Hof 71. 164. wird nicht a conjunctione Solis cum Mercurio veranlasset 164
Monstrum, ein zweyköpfiges, 459. das beschriene Leipzigische, 563. ein anders in Schlesien, und auch eines in Polen 566
Morbus pilaris mammarum 89. sqq. spasmodicus popularis, eine davon gehaltene Disputation recensirt 378-381
Motus, velut magnum ad longævitatem acquirendam remedium, eine Disputation davon 709
Mücken im Januario 116
Müntzen, Römische 187. sq.
Musculi laryngis inflammirt 32
Mutter-Korn vid. Mutter-Zapffen.
Mutter-Zapffen, davon sterben viel Leute, 32. sq. 37. sqq. verursachet die Kriebel- oder Ziehe-Kranckheit 651

N.

Nachtigallen, so spät zu singen pflegen 290. 291
Nackte Hure vid. Colchicum.
Natur, Mißbrauch dieses Wortes 171. sq.
Nebel, brandig-stinckender 482. 522 gifftige 651
Neben-Sonnen 164
Nhamdu-Guaca, eine Brasilianische Spinne 523
Nordschein-ähnliche Helle 71
Numrai, Römische, werden nachgemacht, 435. verschmeltzet, ibid. Specification der bey Carlsberg in Siebenbürgen gefundenen, 437. wie sie dahin gekommen 439

O.

Occultationes duarum stellarum infra Piscem præcedentem, seu in Cauda Ceti, anno 1723. d. 11. Jan. 59. 60
Oculorum affectus curandi in einer Disputation 352
Ohrenzwang, Bauren-Mittel dawider 30
Oleum Tartari per deliquium ist ein vortreffliches Aperiens und Præcipitans, 326. ist ein Alcali purum fixum 444
Optische Machine, Schauplatz der Welt, nachgekünstelt 342. 343
Os humeri, ein groß Stück davon geht aus dem Arm eines Mägdleins, ohne Verkürtzung dessen Länge, noch Hinderung in der Arbeit, 99. sq. ein anderer Casus aus dem Isbrando de Diemerbroeck, 100. sq. noch einer aus dem Roonhuysen 102. 103
Ossuaria, quid? 178
Ostern, darinn fähret man zu Schlitten 48
Oster-Fest kömmet her von den Juden 60. Controvers wegen dessen Feyrung zwischen der alten Orientalischen und Occidentalischen Kirchen, 67. sqq. dessen Zeit wird durchs Nicænische Symbolum determiniret, 61. der Calculus des Gregorianischen und Julianischen Calenders weichet von der Astronomischen Richtigkeit ab, 61. 69. 70. Evangelici brauchen darzu die Rudolphinischen Tabulas Kepleri, 61. historische Erläuterung der zu Regenspurg über die Oster-Feyer entstandenen Controvers, 66. Anno 1724. zeigt sich zwischen den Catholicis und Evangelicis eine Discrepanz, 61. wie solche entdeckt? 62. 63. Schrifften davon, 63. 64. Conclusum des Corporis Evangelicorum, 64-66. Catholicorum Schrifft dawider, 642. Evangeli-

angelicorum Vorstellung desfalls an Dänemarck 642. sqq.

P.

Papagoy, ein rarer 568
Papiliones in intestinis infantis 79
Parhelius vid. Neben-Sonnen.
Pasteten mit einem Kraut vergifftet 459
Perpetuum mobile, dessen Erfindung wird intimirt, 582. Herrn Gärtners auf diese Erfindung gesetztes Præmium, 583. proponirt in einer öffentlichen Schrifft 583. sqq.
Pestilentz cessiret in Franckreich und der Ukraine, 40. sq. 146. grassiret zu Alexandria 41. 267
Petersilie grünet im Februario 156
Pferd, ein künstliches 535. sq.
Phthisico-Hecticus harnet Würmer 212. sq.
Phthisis ex restagnante motu hæmorrhoidali 628
Planeten Stand und Sichtbarkeit im Januario, 256. im Februario, 257. Martio, 258. April, 609. May, 610. und im Junio 611
Pluvia 13. 21
Podagra, einige Observationes davon 374-376
Polygonum, dessen Virtutes 144. 145
Polypus Cordis, eines dran Verstorbenen Section, 307. sqq. bey dergleichen Patienten findet sich offt Geschwulst der Beine, 308. sq. Ursache der Stagnationis und collectionis seri, 309. woher das Anwachsen der Lungen rühre? 310. aus der rechten Hertz-Kammer fährt etwas Lufft heraus, 311. noch mehrere Umstände 312. sqq.
Præjudicium 296
Prodigium, ein vermeyntliches 687
Puerperæ symptomata und Cur 381. sq.

R.

Radisgen im Januario 44
Ranula sub lingua spongiosa excrescens, 453. wird durch die Section curiret 454
Raupen 166
Reagentia, was sie sind? 297. ihre Eintheilung, 442. sqq. was in Acht zu nehmen bey ihrer Zubereitung, 446. und bey ihrem Examine? 447. 543. wo dieser modus examinandi angehe? 544
Regen 22. 139. 254. 366. 370. 371. 494. 601 608
Regen-Bogen 285
Reif 489
Reiger, ein alter 568
Reise nach dem Mond, 291. Athanasii Kircheri 292
Relatio mutua der Cörper bey den Chymicis, 295. deren Ursache bringt ein Chymicus dunckel vor, ib. ein Mathematicus kan keine Raison davon sagen ibid.
Remedia: balsamica, 40. Corrigentia, 40. Diaphoretica, 40. Evacuantia, 39. sq. Laxantia, 40. succinata, 40. sudorifera 40
Renunciation über ein todtgebohrnes Kind 218. sqq.
Riese, dessen einen Knochen können 60. Ochsen nicht von der Stelle schleppen 304
Rüben im Januario 44

S.

Sacharum Saturni 443
Salat: Häuptel-Salat im Januario 44
Sales acidi, eine Disputation davon 709
Salmiac 445
Sanitatis conservandæ & restituendæ certissima methodus in einer Disputation 708. sq.
Saphir mit Kaysers Severi Brust-Bilde wird brillantiret 436
Sauer-Brunnen, Notiz von dem Driburgischen im Paderbonischen, 548. sq. des Pyrmontischen neue Intimation und Defension, 547. Notification des Wildungischen 549
Schaden, Fistul-Schaden 32
Schafe erkrancken und sterben, 41. 42. 155. 275. sq.
Schäfer erhenckt sich 275
Schild, ein in Ungarn ausgegrabenes 439
Schmeltz-Wicken beschrieben 105. 106
Schnee 44. 47. 366
zeiget allerhand mathematische Figuren, 134. grosser Schnee, wenig Wasser, 251. im May, 489. 490. grosser Land-Schnee wird insge-

mein von heffigen Winden begleitet, oder præludiret 25
D. Schobers Dissertation von der bey den Russen durchs Brand-Korn entstandenen Kranckheit 37. sqq.
Scorbuticus wird curiret 506. sq.
Scrophuli, eine Disputation davon 351
Schwalben lassen sich zum ersten mal sehen 48
Schwan 286
Schwangerseyns Anzeigung und andere hierbey singulaire Avanturen 670. sqq.
See-Tiger 689
Selbst-Mord vid. Autochiria.
Silber, cupellirtes verräth den Schwefel 443
gefälschtes, 567. ob Kupffer dabey? 543
Spinnen, Creutz-Spinnen 523. 525
Spinnen-Stein, obs welche gäbe? 523-526
Spiritus Nitri, 442. Salis & aceti destillati, 442. Sulphuris & aluminis, 442. urinæ 445
Solutio auripigmenti, 445. gallarum, 446. Lunæ, 443. sulphurea, 445. Veneris, 443. & Vitrioli Martis 444
Sommer, dessen herausgegebene Tractate, 439. 440. will Daciam veterem & novam ediren, 440. Sectiones und Capita dieses Buchs 440. sq.
Sonnen-Circul 644. 645
Sonnen-Hof 521
Speck-Beulen, wie zu heilen? 32
Spiegel, grosse 458
Stärcke, menschliche 222
Stella cadens vid. Stern-Putzen.
Steinbock, beschrieben, 551. sein Aufenthalt, 551. Nahrung, 551. wie er gefangen wird? 551. sq. Usus medicus 552. sqq.
Stern-Putzen 165. 285
Stör 459. 689
Störche, lassen sich zum ersten mal sehen, 48. deren Wiederkunfft 286
Storch im Januario, 116. gehöret unter die schädlichsten Raub-Vögel, 288. reiniget das Land nicht vom Ungeziefer 289
Stroh 156
Strumæ, eine Disputation davon 351
Sturm 19. 20. 252. 488. 489
Sturm-Wind 366
ein Consequens der eindringenden Schnee- oder Regen-Last 25
Syrupus Violarum 445

T.

Taback-Rauchen, Königl. Preußisches Edict das wider 433. sq.
Tag, der kälteste 1723. 164. 248
Tartarus emeticus ein gutes Brech-Mittel, 109. dessen rechte Præparation 109. 110
Tauben, seltsames Vorgeben davon, 156. abgerichtete 568
Therapia, in quibus consistit? 39
Thermometron 14. 15. 18. 21. 25. 134. 135. 248. 366. 482. 600. 601
Todten-Töpffe, heidnische unweit Breßlau entdeckt, 172. sqq. Gelegenheit zur Entdeckung, 173. Beschreibung solcher Urnen, 174. 175. woher ihre schwartze Farbe komme? 176. 177. Ritus der Römer bey denselben, 177. Beine darinnen, 178. wie die Asche pur habe können gesammlet werden? 179
Topas mit dem Bildniß Poppææ 436
Topff, Invention eines Reise- oder Feld-Koch-Topffs, darinnen ohne Holtz und Kohlen zu kochen, 337. dessen Figur 340. sq.
Tractat von Vögeln recensiret und illustriret 286. sqq.
Transpiratio insensibilis, wie viel dadurch weggehe? 304
Trichiasis 89
Tympanitis, e polypo cordis, historia sectionis eines dran Gestorbenen, 308. sqq. bey solchen Patienten findet sich Geschwulst der Beine, 309. woher die stagnatio und collectio seri rühre? 309. Eigenschafft der Tympanitidis, 314. sq. eines Medici relatio medica hiervon 315. 316

U. V.

Valvulæ in Ureteribus gefunden 343. sq.
Variolæ 28. vid. Affectus Seri.
Ubelseyn vid. inter Affectus Seri.

Venus falcata, was es sey? 159
Verbrennen der Todten bey den Heyden, woher es rühre? 183
Vergifftung mit Toback, 336. der Pasteten mit einem Kraute 459
Vergreiffung der Medicamenten 117
Vesuvius 687
Uhren, Æquations-Uhren des Dove Williamsons, 224. Herrn Flamsteeds Tabellen pro æquatione dierum naturalium, die erste in einem Schalt-Jahre, 228. zum andern das erste nach dem Schalt-Jahre, 229. drittens das zweyte nach dem Schalt-Jahre, 230. viertens das dritte nach dem Schalt-Jahre, 231. Unterricht über diese Flamsteedischen Æquations-Tabellen, 226. 227. Discrepantien der Kuhlmannischen von der dritten Flamsteedischen Tabelle, 233. Unterricht darüber, 232. neu-erfundene Universal-Sonnen-Uhr, 233. beschrieben, 234. Unterricht von ihrem Nutzen, 234. 235. Horizontal-Uhren 226
Vieh-Seuchen 41. 155. 275. sq. 634
Vires specificæ aquarum destillatarum simplicium officinalium 321
Virgulæ 286
Ulcus umbilicale vid. inter Affectus Seri.
Ulmische Regen-Messung 371
Ungewitter 480. 483. 485. 603
Ungeziefer, Nachrichten davon 166. sqq.
Universale Antepilepticum 324. sqq.
Unverweseter Cörper 336
Vögel, merckwürdige und curieuse, 568. einige Observationes von Vögeln 286. sqq.
Vogel, ein rarer, dessen Kefich über 300. Pfund gekostet 116
Vomituritio & vomitus vid. inter Affectus Seri.
Ureteres vid. Valvulæ.
Urin eines Bocks vid. Bocks-Urin.
Urin-Prophezeyung, dadurch prostituiret sich ein Medicus, 673. man muß dabey behutsam verfahren, 674. wird dennoch offt betrogen 675. 676
Urnæ sepulchrales vid. Todten-Töpffe.
Urne mit Römischer Schrifft 184
Auslegung der Inscription derselben, 185. Muthmassung, wie diese Urna in Schlesien kommen? 186. 187

W.

Waaren aus Ost-Indien specificiret 688
Wasser, mineralische werden untersuchet 665-669
Wasser-Defensionen, neu-erfundene 464. 465
Wasser-Ergiessung 249. 252. 483. 485. 599. 604
Wasser-Galle 285
Wasser-Inventiones 468
Wasser-Mangel 250
Wassersucht durch unglückliche Verbrennung curiret 684. sq.
Weggras 144
Wehe-Mutter vid. Heb-Ammen.
Wehethun, Bauren-Mittel dawider 48
Weib trägt 14. Jahre mammas turgentes 617
Weiber-Kranckheiten, 27. 141. 372. sq. 501. 504. 509. derer, so die Menses noch nie erlitten, 27. 260. derer, so die Cessation der Mensium erfahren, 27. 500. 622. fluor albus, 143. 270. 497. Menses inordinati, 147. sq. 260. 270. 496. ein merckwürdiger Casus davon 268. in Kranckheiten weiblicher Geburts-Glieder sind die Injectiones uterinæ sehr nützlich 216. sqq.
Weibs-Person isset und trincket in 10. Jahren nicht, 298. historischer Bericht, 299. wird von einem Corporal beschlaffen, 300. geneset einer gesunden Tochter, 301. eine andre fastet 3. Jahr, 301. sqq. und continuiret noch damit, 303. wovon sie gelebet? 304. etliche gleichmässige Exempel 305
Weiblicher Cörper seciret 75. sqq.
Weinstock 394
Welsch-Kraut im Januario, 44. im Februario 156
Welt, derselben Definition 293
Werren, wie sie gefangen werden? 277
Wetterleuchten 72
Wetter-Machine, die sogenannte Hamburgische in rui-

intimiret, 460. Notiz, wie sie zu gebrauchen, 461-463. Judicia davon 463. 464
Wildungischer Sauer-Brunnen 549
Wind 23. 24. 25. 493. 605. 607
einander contraire Winde, 646. sq. Nord-Wind, 370. 494. Ost-Wind, 139. Süd-Wind, 139. 253. West-Wind 608
Wirtel, wird verschlungen 116
Wirthschafft mit Hünern, eine neu-vorgeschlagene wird probiret 585
Witterung Januarii, 134. derselben Ursache, 22. 256. sqq. ob der Gesundheit zuträglich? 26. 150. Februarii, 134. 158. derselben Ursache, 138. 257. ob der Gesundheit zuträglich? 140. Martii, 247. 249. sq. 252. 276. derselben Ursache, 253. 258. ob der Gesundheit zuträglich, 259. 264. Aprilis, 369. 491. derselben Ursache, 369. sq. 609. sq. ob der Gesundheit zuträglich? 372. 384. Maji, 480. sqq. 492. 493. derselben Ursache, 493. 611. ob der Gesundheit zuträglich? 495. 500. 503. Junii, 599. sqq. derselben vermuthliche Ursache, 607. 612. ob der Gesundheit zuträglich? 613
Witterungs-Geschichte vid. Erstes Register.
Witterungs-Kranckheiten vid. Erstes Register.
Wolckenbruch 604
Wollen-Spinnerey eine neue Invention 122. sq.
Wunder-Zeichen, ein vermeyntliches 687
Wurm an Fingern, Remedium dawider, 468. ein Phthisico-Hecticus harnet Würmer 212

Z.

Zahnweh vid. inter Affectus Sanguinis.
Zäpfel vid. inter Affectus Seri.
Zauber-Kertze 336
Zerspringung des Diaphragmatis, 561. sqq. der rechten Hertz-Kammer 559. sqq.
Zeit wohlfeile 390. 512
Zeitlosen vid. Colchicum.
Zotenberg, daher sollen die Welschen ehemals reiche Ausbeute geholet haben, 169. zween Briefe davon 169. 170
Zunge, was für ein Werckzeug der Rede? 451. ob sie wieder wachsen könne? 452. sq. ohne dieselbe reden etliche Personen frey 449. sqq.
Zuwachs vid. Feldes Zustand.